Philipp Jacob Speners/ D.
Theologische Bedencken

Und andere

Brieffliche Antworten

auff geistliche/
sonderlich zur erbauung gerichtete/ materien/
zu unterschiedenen zeiten auffgesetzt/
endlich auff langwieriges anhalten Christlicher freunde
in einige ordnung gebracht/
und heraus gegeben.

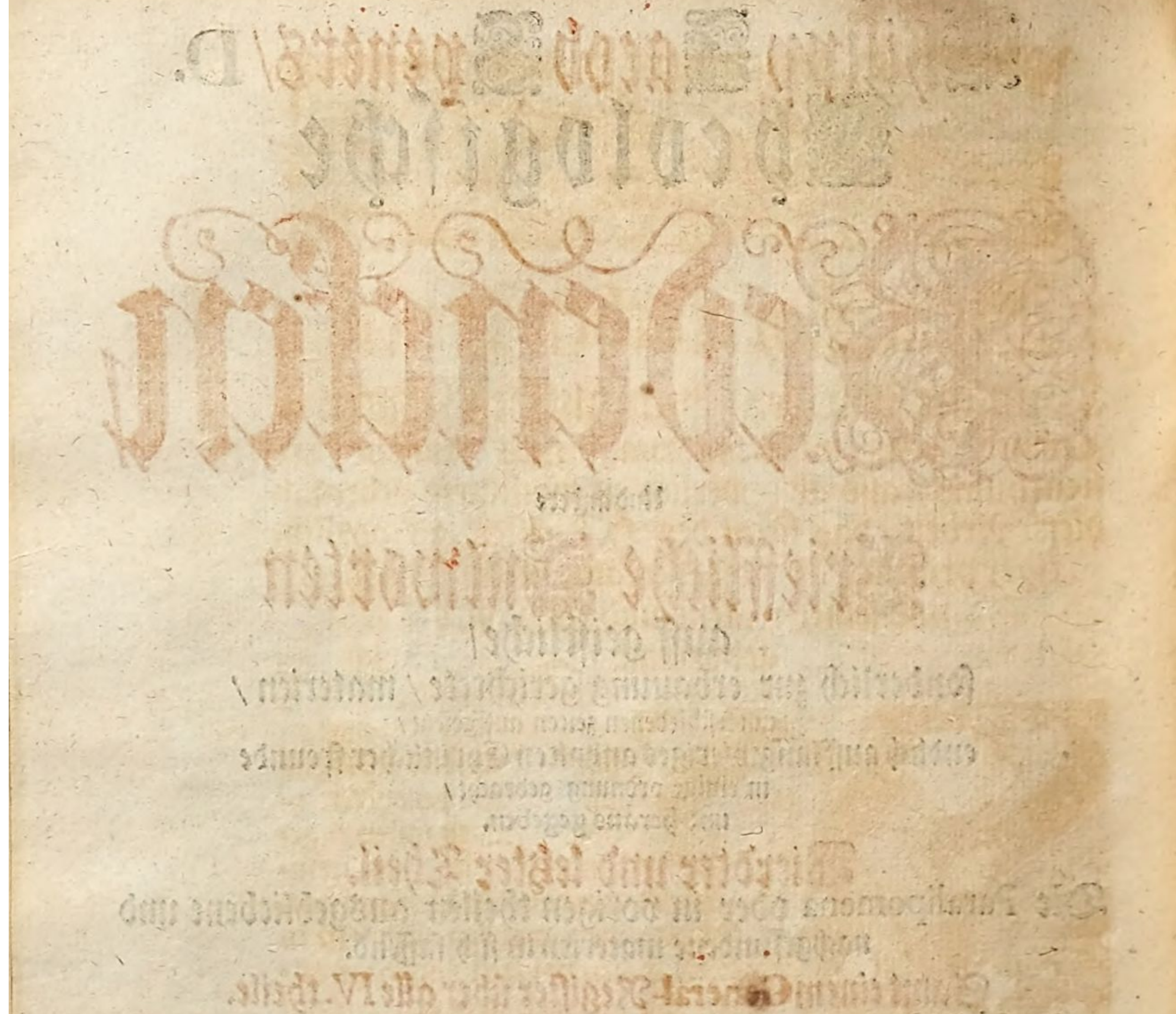
Vierdter und letzter Theil.

Die Paralipomena oder in vorigen theilen ausgebliebene und
nachgefundene materien in sich fassend.

Samt einem General-Register über alle IV. theile.

Mit Königl. Polnischer und Preuß. auch Churfl. Sächs. und Brandenb. Freyheit.

HALLE/ in verlegung des Wäysen-Hauses/ 1702.



Dem Christlichen Leser/

Wünsche von dem himmlischen Vater in Christo JEsu/ wie zu führung seines gantzen Christenthums/ also absonderlich zu nützlichem gebrauch dieser Arbeit/ das liecht des H. Geistes/ zu vorsichtiger prüfung/ lebendiger erkäntnüß der wahrheit und seines willens und folgsamem gehorsam!

ALs den ersten vorsatz/ alle meine bedencken in zwey theil zu fassen/ gehindert/ und verursachet habe/ daß daraus nun viere worden sind/ ist in den vorigen vorreden angezeiget worden/ auch verhoffentlich mit solcher änderung niemand schaden geschehen. Diesesmal aber schliesset sich durch die gnade GOttes/ dero vor die zu der verfertigung ertheilte zeit/ kräfften und beystand demüthigsten danck abstatte/

te/ das gantze diesesmal heraus zu geben vorgenommene werck: und stellet das VII. Capitel vor die Paralipomena, oder diejenige bedencken und antworten/ die ihre stellen zwar in den vorigen capituln auch haben sollen / aber mir noch nicht bey jener anordnung in die hände gefallen waren/ sondern ich sie erst nach der zeit gefunden habe / oder die sonsten an ihren platz zu bringen übersehen worden sind. Endlich wird auch ein general Register über alle vier theil angehenget / welches bey diesem werck als bey andern so viel nöthiger/ weil in demselben selbs eine solche ordnung weder gehalten worden ist/ noch gehalten hat werden können / daß auch ein verständiger/ wo er von einer materie gern lesen wolte/diesstellen / die davon handeln / ohne eines registers anweisung leicht finden könte. Sonderlich da manchmal in einem schreiben der materien mehrere vorkommen / daß der ursachen wegen der innhalt in mehrere capitul zu vertheilen gewest wäre, und dahero die meiste contenta eines brieffs an solchen orthen stehen/ wo sie keiner suchen würde; Welchem mangel aber nicht anders als durch ein register abgeholffen werden können. Ob ich nun wol von dem register / als ich dieses schreibe/ noch nichts gesehen/ will ich doch der dexteritæt und fleiß derjenigen / die mühe dran gewandt/ dieses zutrauen / daß es den leser in seinem verlangen vergnügen werde.

Bey dieser gelegenheit / da sich vermuthlich einige verwundern / daß diese arbeit der edition so lange / biß in das zweyte jahr/gewähret habe / und gedencken mögen / daß ich/ nach dem ich hand angeleget/ weil doch nichts neues ausgearbeitet werden dürffte / sondern allein nöthig war / die befindliche copien dessen/ was vorlängst gemacht gewesen/zu durchgehen und zu recht zu setzen/ welches eine geringe arbeit zu erfordern scheinet / in weniger frist des lesers verlangen erfüllen hätte können und sollen / habe ich nicht allein zur absonderlichen entschuldigung anzuführen (davon bereits bey P. 1. mel-

dung

dung geschehen ist) daß die revision der zum theil so übel und vitiosè geschriebenen copien/ (da es mir selbs zu weilen schwer worden / und nachsinnen erfordert / wie es heissen solte) mehr zeit erfordert habe/ als ich mir im anfang eingebildet / (so gar daß ich dergleichen vorsehende zu der herausgebung schwehr würde gekommen seyn) sondern auch insgesamt von meinem ietzigen zustand nachricht zu geben.

So ist es nun an dem / daß ich zwar göttliche güte / wie vor alles übrige mir erzeigte gute / also auch vor diese gnade nicht gnugsam zu preisen vermag / die mich über mein und ander menschen vermuthen dermassen bißhero gestärcket/ daß in gegenwärtigem 68. jährigen alter nicht allein solche kräffte/ vor so vielen andern/ die etwa noch nicht so viele jahre zählen/ an gemüth und leib behalten / aus denen noch ziemlichermassen fortkommen / meine amtsverrichtungen und predigten unverhindert selbs ablegen / und den gantzen tag in meiner arbeit ausharren kan/ (welches eine ungemeine und tieffsten dancks-würdige himmlische wolthat an mir unwürdigen und schwachen erzeiget ist) iedoch bereits die abnehmung der kräfften /in gegenhaltung der vorigen jahre / in unterschiedlichem (dardurch mich der himmlische Vater nach seiner barmhertzigkeit meines bevorstehenden endes heilsamlich erinnert) vornehmlich aber darinne/spühre / daß die hand zu schreiben bey einigen jahren her so langsam wird / daß nun mehr als zwey stunden an etwas zu schreiben nöthig habe/ worzu ich vor diesem keine gantze stunde bedorfft hätte. Da lasse ich nun einen Christlichen menschen urtheilen / nach dem ich wöchentlich amtswegen zweymal zu predigen habe / mich auch nach vermögen es selbs zu verrichten verbunden achte/ daher selten etwas bestelle / hingegen gewohnet bin ordentlich alle meine predigten völlig zu concipiren / ob mir bey meiner ietzigen langsamen hand/ wann die zeit zu den beiden concepten/ so dann andern amtsgeschäfften/ zuspruch und dergleichen anzuwenden / abgerechnet wird / fast noch einige zeit zu

verfertigung anderer arbeiten und brieffe übrig bleibe; wie in der that manche woche verstreichet / in dero kaum zu einigen zeilen ein viertelstündlein erübrigen kan.

Ich führe diese bewandniß bey gegenwärtiger gelegenheit gerne an / nicht damit mich über den liebsten Vater zu beschweren / der auch dessen heilige ursachen hat / und ich seine hand / ob sie mir auch meine arbeit und last schwerer machen will / dennoch mit demüthigem kuß kindlich zu verehren habe / sondern mich wegen der langsamkeit so wol dieses Wercks / als bißher anderer vorhaben / öffentlich zuentschuldigen / darmit niemand wider die liebe mehr von mir fordere / als in meinen kräfften ist / noch andern ursachen beymeße / was aus ietzigem unvermögen kommet.

Sonderlich erinnere ich dieses wegen vieler lieber freunde und gönner / auch in ansehnlichen stand begriffener personen / deren brieffe in mehrer hundert zahl unbeantwortet mir vor augen liegen / die ich nicht ohne wehemuth ansehe / und von ihrer vielen sorgen muß / daß sie / meines zustandes unkundig / mein stillschweigē gantz andern ursachen / als die die wahre sind / beymeßen möchten. Da ich hiemit öffentlich bezeuge / daß ich / so viel an mir ist / willig wäre / iederman / auch dem geringsten (da mich der HErr davor bewahre / jemand zu verachten) und zwahr förderlichst / zu antworten / wo nur solches in meinen kräfften stünde. Wie denn gar wenige brieffe sind / die ich mit fleiß nicht beantworten wollen / und sie deswegen beyseite geleget / weil ich zu antworten mir und denen / welchen hätte antworten sollen / nicht dienlich erachtet habe / an der übrigen aller beantwortung aber hat mich die zeit abgehalten / auch bey so vielen / da ich mirs zu antworten offt ernstlich vorgenommen / auch vertröstet hatte / aber da ich meiner Stunden nicht herr bin / sondern wie mich die geschäfften herumreißen / mich ziehen laßen muß / meinē vorsatz nicht zu bewerckstelligen vermocht habe. Daher alle / welchen bißdaher die antworten schuldig geblieben bin / um

Christ-

Christlicher liebe willen bitte/ auß dem stillschweigen keine ungleiche gedancken/ob versagte ich ihnen die Christliche liebe/ zu schöpffen / sondern mit der schwachheit deßen / den die mänge der sich zu mir wendenden von mehrern jahren trucket/ die ietzige jahre aber / was auch noch etlicher maßen in den vorigen geschehen können / ie länger ie unmüglicher machen / gedult zutragen: wiewol mich nicht außsage/daß nicht noch eine und andere ältere schreiben / die mir offt wieder in die hände kommen/ bey ieder gelegenheit einer müßigen viertheilstunde (wo dergleichen nur zuhoffen) beantwortenmögte. Vor allem aber bitte GOtt hertzlich /daß er alle diejenige/ die sich auß vertrauen zu mir sich um rath gewendet haben / und auß gedachter hinderniß keine antwort bekommen hätten / in gnaden regieret haben und ferner regieren / daß ihnen darauß kein nachtheil entstehe / mir aber / was darinnen in der pflicht der liebe versäumet hätte / nach seiner barmhertzigkeit nicht zurechnen wolle / da er auch erkennet / daß iene eben nicht gerne oder mit willen unterlasse.

Auß vorstellung solcher meiner ietziger bewandniß /die eben deswegen auch öffentlich zuthũ dienlich erachtet/hoffe ich/ daß Christliche freunde zwar alles schreiben an mich/oder dienliche nachrichten dann und wann zu ertheilen /deswegen nicht gar unterlaßen / aber auch/ wo mir nicht / oder doch nicht zu rechter zeit / zu antworten müglich fiele / mit meinem alter und zustand gedult tragen werden/sich deßen bey dem schreiben an mich allezeit versicherende / daß entweder wo mir GOtt darzu zeit und kräffte gibet / schrifftlich/ oder je nach dem das begehren gewesen/ mit der that und deßen leistung / antworten / oder auffs wenigste/ wo jenes nicht thun kan/ dero personen und anliegen dem Allerhöchstẽ desto hertzlicher vortragen/ und also kein schreiben an mich gantz umsonsten bleiben lassen wolle. Daneben ich hoffe/nicht unbillich zuseyn/ wann von allen hinwieder verlange / die eine Liebe zu mir tragen / daß sie auch ihrer seit mir von dem Liebsten Vater die gnade erbitten helf-

helffen/in dero ich den etwa wenigē rest des lebens also zu bringe/nichts der übrigen zeit zuversäumē/sondern alle stunden zu dem / was in allen stücken das nöhtigste vor ihm ist/anzuwenden/ damit aber auch zu meinem Abschied mich desto besser bereite. Schließlichen ruffe nochmal den geber alles guten hiemit demüthigst an / daß er diese in seiner furcht nach und nach verfertigte/ und nun in vertrauen auff ihn herauß gegebene /arbeit /bey allen /die sie nach seiner schickung gebrauchen werden / in gnaden seegnen wolle/in allerley anliegen seinen willen auß hie gethaner anweisung / oder / da ich dessen auß menschlicher schwachheit hie und da verfehlt hätte/ auff ander ihm bekante und gefügte art zuerkennen / und in deßen vollbringung ihre hertzliche ruhe zusuchen. Nun er schaffe selbs seinen willen in=an=über=und durch uns in zeit und ewigkeit zu seinem preiß und unserer seeligkeit um Jesu Christi willen. Amen.

Berlin den 31. Mart.
1702.

Philipp Jacob Spener D.

Das siebende Capitel.

PARALIPOMENA

oder

Von vorigen capiteln übergebliebene und nach gefundene antworten.

ARTIC. I.

Von lehr-sachen und allerley materien.

SECTIO.

1. WDran man die kindschafft GOttes gewahr werden oder erkennen könne.
2. Ob mans dahin bringen könne/nicht mehr muthwillig das gewissen zuverletzen.
3. Antwort auff unterschiedliche fragen über lehrpuncten und einige pflichten.
4. Vom erkäntnüs der drey personen im A. Testament.
5. Vom buch der Offenbahrung Johannis. Wie nothwendig dasselbe. Ob aller orten nach dem buchstaben zuverstehen. Ob die 7. häupter des thieres sieben Churfürsten.
6. Vom hauptschlüssel Apocalypseos.
7. Vom dritten Engel Offenb. Joh. 14. wer er seye. Wie man sich in der wachsenden gefahr vor dem Papstum zu halten / und die gemeinden darüber zuvernehmen habe. Christiani Alethophili schrifft.
8. Ob nur eine aufferstehung der todten seye / oder vor der allgemeinen eine sonderbahre aufferstehung der gerechten vorgehe.
9. Fernere verfolgung der C. 1. sect. 43. 44. gehandelten materie / ob alles in der schrifft bereits erfüllet/ und allein der jüngste tag noch zuerwarten stehe.
10. Vom unterscheid des eigenlichen unmittelbahr geoffenbahrten worts und desjenigen / was gottseelige personen oder prediger in mitwirckung des heiligen Geistes reden.
11. Ob der glaube im ewigen leben noch bleibe ? Ob man sich Reformirter Obrigkeit zu widersetzen habe / da sie ihre nahmen-bücher in Lutherisch eschulen einführen wollen.

12. An eine Hochfl. Person wegen derselben arbeit über den psalter.
13. Ob ausser der Lutherischen ja insgesamt Christlichen kirchen jemand selig werden könne. Wie sich ein prediger wegen der besorglichen unwürdigen beicht-kinder zuverhalten. Von den standes-personen und dero bedienten prächtiger kleidung. Wie viel erkäntnüs von einfältigen zufordern?
14. Von der gemeinschafft mit irrigen religions-verwandten / ob auch solche selig werden können.
15. Von nennung des nahmens Jesu ohne ehrerbietung. Ob von dem H. Geist genug gehandelt werde. Von dem gebet für die kinder in mutterleib. Ob eine glosirte allgemeine bibel nützlich. Gedächtnis-worte. Gedächtnis-sprüche in Hebräischer sprache. Dieser wichtigkeit. Musicalische Hebräischesprüche. Gebet ob in der grundsprach zuthun.
16. Von feuer- und andern vorgebenden oder geschehenen wunderzeichen.
17. Von Cometen / ob sie etwas bedeuten.
18. Christliches bedencken wegen der anstalten zur bekehrung einiger Juden / an den orten / da dieselbe wohnen.
19. Rettung einiger unbillig in verdacht gezogenen redens-arten eines Theologi, von der treue nothwendigkeit zur seeligkeit / vollkommenheit / Osiandrismo.
20. Wegen Stephani Prætorii und Martini Statii schatz-cammer. Wegen einer zurückgegangenen vocation.
21. Seligkeit in diesem leben. Statii cynosura. Neodorpii privilegia der Christen. Havemanni wegeleuchte. Ob in der absolution vergebung der sünden geschehe? Ob Gesenius in dem Catechisin. der lehr der rechtfertigung eintrag thue? ob in der wiedergeburt eine änderung vorgehe. Nöthige vorstellung der art des glaubens. Ob gesetz oder Evangelium mehr zu predigen.
22. Krafft des zusammen gesetzten brüderlichen gebets. Vorzug der gemeinden in grossen städten vor den kleinen. Hoffnung künfftiger besserung / muntert den fleiß auff.
23. Von einem Gesang : O GOtt wir loben dich.
24. Verlästerung der gottseligkeit. Joach. Betkius. Wie man sich wegen derjenigen lehrer / die in verdacht gezogen werden / zuverhalten.
25. Bruder- und schwester nahme. Gemeinschafft der heiligen.
26. Von der formul des gebets bey der tauffe: alles was ihm von Adam angebohren ist / und er selbst darzu gethan hat: ob sie zu dulden / und wie sie zuverstehen.

27. An einen angefochtenen : Was das natürliche temperament dabey thue.
28. Wegen Jacob Böhmens. Kulhmanns. Steph. Prætorii. Statii.
29. Von der berühmten Antoinette Bourignon.
30. Daß die Römische kirche die arche Noæ nicht seye. An einen vornehmen Papisten/ dessen ehe frau Evangelisch worden.
31. Uber des Bischoffs von Thina negotiation und versuchten vereinigung mit dem Papstum.
32. An einen gutgesinnten Römischen geistlichen (dessen bruder wegen seiner gottseeligkeit von seinen eigenen leuten gefangen gehalten / endlich wieder loßgelassen worden) über bezeugtes verlangen nach der einigkeit des glaubens : Wie darzu zugelangen. Der Römischen kirchen schwehres verderben.
33. Ob der streit von der rechtfertigung zwischen uns und den Papisten wichtig seye.
34. Bedencken über einige kinder/ über welche der Satan durch hexen viel gewalt genommen/ an eines der kinder vater.
35. Hexen-processe. Geistliche zauberey nicht weniger gefährlich.
36. Uber einen Casum, als ein junges mägdlein eine weil ein gespenst auff gewisse weise simulirte und die eltern mit in verdacht gerathen : Was mit demselben anzufangen.

SECTIO I.

Woran man die kindschafft Gottes gewahr werden oder kennen könne?

Je kindschafft Gottes kommet aus dem glauben und wird versigelt von dem heiligen Geist als dem kindlichen geist / was also zeugnüsse und kennzeichen des glaubens und inwohnenden heiligen Geistes seind/ das sind auch zeichen solcher kindschafft. | Dahin gehören

1. **Die empfindlichkeit solches innerlichen zeugnüsses**/ wo der h. Geist unserm geist innerlichzeugnüß gibet. Rom. 8/16. Dieses zeugnüß ist gewiß / wo es sich findet / aber es folget nicht/ wo es nicht empfindlich ist/ daß denn ein solcher mensch GOttes kind

nicht seye: Denn diese empfindlichkeit kan im stande der anfechtung ermangeln/und doch glaube und kindschafft vorhanden seyn.

2. Das kindliche hertzliche vertrauen zu dem himmlischenvater/ dessen empfindlichkeit ein stattliches kennzeichen ist/ wo diese aber auch ermangelt/ so dienet an statt deßelben das sehnliche verlangen nach deßelben gnade/ und daß sich unser hertz wo es in nöthen ist/ stracks zu dem Herren wendet/und von ihm hülffe verlanget; Dann wo sich solches findet/ ists alsobald ein zeugnüß des vertrauens/ ob man wohl dieses nicht fühlet/ sondern über dessen mangel klaget: Denn warum klage und sehne ich mich nach der hülffe von dem Herrn/ wo nicht schon in dem hertzen ein heimliches vertrauen auff den Herrn steckte/ohne welches man vielmehr vor Gott fliehen würde.

3. Der antrieb des heiligen Geistes zu dem guten/ dafern man nemlich demselbigen auch nachkommet/ und ihn bey sich kräfftig seyn lässet. Rom. 8/14.

4. Der wirckliche Gottselige wandel. 1. Joh. 2/29. Wer recht thut/ der ist von ihm gebohren; Es muß aber solches recht thun verstanden werden/nicht bloß von den eusserlichen wercken/sondern dem jenigen/ wo das hertz sonderlich zu GOtt gerichtet ist/ und man aus liebe und gehorsam gegen denselben sich des gutenbefleisset/dabey eine freude drüber hat/wo man etwas gutes zu thun die gnade gehabt hat.

5. Sonderlich die liebe des nechsten/da dieselbe ernstlich und hertzlich/ und aus vorgedachter liebe gegen GOtt herkommend/sich bey dem menschen findet. 1. Joh. 3/18. 19. 20. Vornehmlich die liebe der brüder und Gotteskinder/wo wir finden/ daß wir wahrhafftig dieselbe eben um ihrer frömmigkeit und weil sie Gotteskinder seynd/ lieben 1. Joh. 3/12. 14. Sihe auch Ephes. 5/1. 2.

6. Das leiden und züchtigung des Himmlischen Vaters/ da solches mit demuth und gedult auffgenommen wird. Hebr. 12/5. 6. u. f.

Wie man sich auff die verfolgungen um der wahrheit des Evangelii willen vorzubereiten habe.

1.

Daß man so wol ins gemein sich fleißig vorstelle/ daß der Herr uns die verfolgungen vorgesagt habe Joh. 16/1. 4. Damit wir uns nicht ärgern/ sondern wo sie komen daran gedencken. Also auch die Apostel Ap. Gesch. 14/21. 2. Tim. 3/12. u. f. f. Als auch absonderlich/ was von den letzten zeiten von verfolgungen vorgesagt worden/ Offenb. Joh. 11/7.

8. 13/

8. 13/ 7. 14/ 9. 10. 11. 12. 13. 17/ 6. So vielmehr hat man daran fleißig zu gedencken/ wo man dergleichen bereits vor augen und im wetter zusammen ziehen sihet. Wer sich nichts der dinge vorher vorgestellet/ kan sich nachmahl desto weniger drein schicken.

2. Daß man zu rechter zeit seinen glauben/ was die erkäntnüß der wahren lehr anlangt/ recht suche zu gründen/ und zwahr nicht nur aus dem bloßen catechismo oder andern von unsern lehrern gemachten büchern/ dero autorität uns mag in zweiffel gezogen werden/ sondern aus der schrifft und undisputirlichem wort Gottes selbsten/ in demselben zu erkennen/ wie unsre lehr gegründet seye: Damit man alsdenn wisse/ die wahrheit/ vor welche wir leiden/ sey eine Göttliche wahrheit.

3. Daß man auch einigerley massen und nach dem maß der erkäntnüß/ so einem jeglichen gegeben/ suche etwas von den irrthumen der falschgläubigen/ von denen man etwa die verfolgung zu sorgen hat/ zuverstehen/ und dero ungrund zuerkennen: Damit man nachmahl desto weniger verführet werden möchte/ entweder zu den irrthumen selbs/ oder aber zu dero geringhaltung/ und also leichteren abfall/ der nicht so leicht zubeförchten/ wo man den greuel der irrthume ziemlich erkant hat.

4. Daß man nicht zu frieden seye nur eine buchstäbliche erkäntnüß der wahrheit zuhaben/ sondern daß solche mit einer göttlichen gewißheit (als welche allein in den harten anfechtungen zubestehen vermag) in dem hertzen lebendig seye/ wozu also eyffriges gebet/ und da wir die schrifft lesen oder predigt hören/ hertzliche begierde göttlichen willen zu erkennen und zu vollbringen gehöret/ damit wir beqvem seyen/ in welchen der heilige Geist solches wahre liecht wircke.

5. Daß wir uns eines heiligen wandels befleissen/ damit ein böses gewissen des vorigen lebens bey anbrechender gefahr nicht alsobald alles vertrauen gegen GOtt niederschlage/ und die furcht vermehre/ oder der Göttlichen gnade/ dero wir alsdenn bedörfftig/ aus seinem gerechten gericht/ verlustigt mache/ auch wir in solchem stand mögen geschickt seyn/ zu den Göttlichen gnadenwirckungen.

6. Daß wir sonderlich bey zeiten lernen erkennen/ was nicht die wahre güter seyn/ nemlich alles irrdische/ reichthum/ ehre/ wollust/ beqvemlichkeit dieses lebens/ ja das zeitliche leben selbs/ sondern die ewige und geistliche: aber daß wir solches nicht nur nach den worten erkennen/ sondern wahrhafftig in unserer seelen also glauben/ daher folglich die liebe dieser welt und unser selbs wahrhafftig abzulegen und die wahre güter allein zulieben nöthig ist. Dañ lieben wir nicht mehr unser leben und dieses lebens güter/ so ist schon die vornehmste gewalt aller verfolgungen gebrochen/ welche nicht mehr als

dieselbe uns entziehen kan. Matth. 16/ 24. auff verleugnen seiner selbs folgt das tragen des creutzes. Luc. 14/ 26. So lernet man recht seine hoffnung setzen allein auff den lebendigen GOtt/ und den genuß seiner gnade/ den die verfolgungen nicht benehmen sondern befördern.

7. Daß wir auch zu der zeit/ da wir frey sind / unsrem leiblichen leben und eigenen willen vieles selbs abbrechen / und uns manches enthalten/ was wir wol mit gutem gewissen gebrauchen könten / nur uns mehr und mehr zu gewehnen/ dergleichen dinge entrathen zu können/ um die uns etwa die verfolgungen bringen möchten. Geistlich arm werden (Matth. 5/3.) das ist sich seines reichthums nicht miß- sondern nicht anders brauchen/ als hätten wir ihn nicht/ damit wir auch so viel leichter ertragen können / wo wir auch leiblich arm werden sollen u. s. f. Welche gewohnet sind/ ob wol nicht in offenbahr sträfflichem überfluß/ dannoch in aller gnüglichkeit und gemächlichkeit/ zu leben/ denen wirds viel saurer/ etwas nachmahl zu leiden/ als die sich selbs hart gewehnet haben.

8. Daß man den armen reichlich gutes thue/ weil mans hat/ damit sich der Herr auch unsrer nothdurfft zu seiner zeit durch anderer liebe annehme. Psalm. 41/ 2. 112/ 5.

9. Daß man seine kinder zur erkäntnüß der wahrheit treulich auffziehe/ damit so wol sie selbs als dann bestehen mögen / als wir auch in dem fall/ daß wir von ihnen kommen sollen / ihrerwegen so viel weniger sorge haben mögen/ die uns sonsten sehr weich machen könte.

10. Daß man fleißig sich die exempel der märtyrer und blut-zeugen Christi vorstelle/ die uns in der schrifft und kirchen-historien auffgezeichnet sind / und einen stattlichen antrieb geben zur nachfolge und gleicher beständigkeit. Daher auch zu wünschen wäre/ daß solche bücher wol eingerichtet viele zu finden wären.

11. Daß man auff alle weise seinen glauben / in dem man allein alles überwinden kan/ 1. Joh. 5/ 4. suche zu stärcken/ mit göttlichem wort/ mit erinnerung der heiligē tauffe/ da wir in den todt Christi/ u. also auch zu dessen gleichförmigkeit/ getauffet sind/ mit würdigen gebrauch des h. abendmahls/ mit vorstellung der göttlichen unzählichen verheissungen / betrachtung der göttlichen regierung in solchen verfolgungen / ohne die nichts geschehe und uns aus göttlicher treue nichts zuschwehr werden könne / mit versicherung des göttlichen beystands / mit vergewisserung des seligen ausgangs aller verfolgungen und des gewissen siegs Rom. 8 / 35. 36. 37. ja des herrlichen reichs nach den verfolgungen u. der herrlichkeit/ die an denē am allermeisten die meistes gelitten/ offenbahret werdē solle. Matth. 5/ 10. 11. 12. So viel nun

dadurch

dadurch der glaube bey uns gestärcket wird / so viel sind wir wol bereitet.

12. Daß wir eyffrig beten / um solche bereitung / und die als dann uns nötige hülffe Luc. 21/36. Offenb. 8/3.

Zu diesen stücken allen haben wir den annoch gönnenden ruhestand zu gebrauchen. Ap. Gesch. 9/31.

Welches die kennzeichen des wachsthums oder zunehmens im Christenthum seyen?

DEy beantwortung dieser frage ist zumercken 1. daß es / ob wohl nicht so schwehr ist / zuerkennen / ob man in der kindschafft GOttes stehe oder nicht / doch eine schwehre sache seye des wachsthums gewisse kennzeichen zugeben / iedennoch aber können etliche gesetzt werden / welche aber 2. so beschaffen / daß wo sie sich bey einem menschen finden / denselben seines wachsthums im Christenthnm versichern: Ist aber im gegentheil aus ermangelung der kennzeichen nicht unfehlbar zu schliessen / daß ein mensch zurück gehe. Mag also das 1. seyn: **Die hertzliche begierde und liebe zu dem göttlichen wort 1. Petr. 2/2.**

2. Kan seyn / so der mensch seines Heylandes / als des vornehmsten zwecks der schrifft / in lesung / anhörung / betrachtung des worts GOttes klährer und heller / als vormahls wahrnimt / und mit mehrer versicherung und gewißheit alles auff Christum ziehet.

3. Wäre / wenn ein mensch alles / so ihm von straff / trost und vermahnung in lesung der schrifft vorkommt / als ein nicht fremdes / sondern auch ihm geschriebenes wort leichter und durchdringender auff sich appliciret.

4. Kan dieses den wachsthum anzeigen / so wir Christum nunmehr um sein selbs willen / immer mit weniger absicht auff uns selbs / lieben / wie nicht weniger auch den nechsten allein um GOttes und seiner liebe willen / daher auch die feinde.

5. So wir uns GOtt mit freudigem muth unterwerffen mit uns zu thun und zu handeln nach seinem wohlgefallen: wie dann die gedult ihre stafflen hat / daß man erstlichen ziemlichen kampff leidet / nur daß man sich des murrens enthalte / nachmahls kommts dahin / daß man mit dem leiden wohl zufrieden seye / endlich gar sich desselben freue / und GOTT dafür dancke.

6. Wann dem menschen ie länger ie leichter wird seinen sündlichen begierden zu widerstehen / die vorhin unüberwindlich schienen.

7. So der mensch nach ablegung der eusserlichen laster anfängt auch deren innern bewegungen sich starck zuwider setzen.

8. So der mensch anfängt zuerkennen/wie viel ihm noch mangele/und wie weit er noch von der vollkommenheit seye/ daher ihm auch wohl die gedancken auffsteigen / er seye bey anfang der bekehrung eyfferiger und beständiger gewesen / habe auch weniger böses in sich empfunden. Dieses möchte in einem feinen gleichnüß erläutert werden von einem menschen/der in einem finstern gefängnüß sitzet / so voller unflaths und unsauberkeit ist/ davon er aber nichts mehrers in achtnimt/ als was er mit händen und füssen fühlet/ fänget an etwas liechthinein zuscheinen / sihet er schon mehr/ nemlich was ihm das durch kleine ritze einfallende liecht zeiget: ob es wohl alle=zeit bereits da gewesen / aber nicht gesehen worden. Wann aber das gefängnüß geöffnet und gantz hell darinn wird / wird aller unflath auff einmahl offenbahr / daß auch das geringste nicht verborgen bleibt. So gehets auch einer frommen seelen / so im gefängnüß des leibes dieses todes/ darinn eitel unflath der sünden und laster zufinden/ verschlossen ist / und nur ein geringes liechtlein der erkäntnüß GOttes und ihr selbs hat / dardurch sie mehrers nicht wahrnimet von dem sünden=unflath/als was eusserlich ist/ und dem der mensch mit geringer mühe sich widersetzen kan : Dahero er sich eingebildet/ er wäre schon in tödtung seines alten Adams gar weit gekommen. So aber das liecht göttlicher erkäntnüß heller in ihm auffgehet/ sihet er mehrere greuel/ die er vor diesem bey sich zuhaben nicht vermeint hatte : Er erkennet auch/ wie vieles er vormahlen vor göttliche wirckungen/ und also tugenden/ gehalten/ welches er nun sihet / entweder von dem guten temperamentoder wohl gar von dem verderbten fleisch/hergekomen zu seyn: Wie also gleicher massen/ wer in den studiis anfängt zu erkennen/ wo es ihm in seiner wissenschafft mangele/ hat eben daran eine anzeigung/ daß er ziemlich zugenommen/ dann die jenige/ welche erst zu studiren angefangen/ meinen gemeiniglich/ sie seyen gelehrter/ weil sie noch nicht recht einsehen / was zu der wahren erudition gehöre : Also ist auch diese demuth ein stattliches zeugnüß des wahren wachsthums.

Insgemein stehet der wachsthum des Christenthums in dem wachsthum des glaubens/alle die obige stück aber als früchten und kennzeichen des glaubens/ sind also auch die gewisse zeichen des wachsthums. Etliche aber sind von andern besser als von uns selbs zuerkennen.

Hingegen ist ein starckes zeugnüß **des abnehmens** / wo man sicher wird / einige sünden immer geringer achtet/und sich wenig bedencken macht/ dieselbe zubegehen / von gewissen sünden öffters überwunden wird/die man doch zu andern mahlen leicht überwunden hat/ also auch wo man träg wird/

und

und weil GOTT auch mit unser schwachheit zufrieden seye/ nicht begehrt zuwachsen/ damit man aber thätlich zurück gehet/ und nahe bey dem gäntzlichen abfall seyn mag Offenb. 2/ 4. 5.

Mittel/ wodurch man im Christenthum möge wachsen und völliger werden?

I. Allgemeine mittel.

1. Das wort GOttes/ daraus der glaube kömmt Rom. 10/ 17. dardurch wir wiedergebohren werden Jac. 1/ 18. muß auch das jenige mittel seyn/ so den glauben stärckt/ erhält und vermehret/ dardurch man wachse/ als durch die lautere milch/ biß man stärckere speise zuvertragen gewohne 1. Pet. 2/ 2. Ebr. 5. ult. Das gesetz zeiget die sünde an/ iemehr man desselben forderung verstehet und betrachtet/ iemehr erkennt man sein sündlich unvermögen/ iemehr wird man zu Christo dem gnadenbrunnen hungerig und durstig getrieben/ ie süsser wird der trost des Evangelii; Desselben verheissungen stärcken den glauben/ dadurch wird der mensch muthig/ und überwindet alle feinde und sünde/ in der krafft/ die ihn mächtig macht Christus. Das geschicht aber alsdenn/ wo mans (1.) in rechter ordnung liset und höret/ mit hertzlicher andacht und gebet/ und ernstlichem willen/ seinen glauben zustärcken/ und durch denselben den willen GOttes zuerfüllen.

(2.) Daß man sich wohl prüffe/ was vor ein maaß der gnaden GOTT einem ieden ausgetheilet/ ob ihm starcke- oder milchspeise vonnöthen sey/ damit man sich nicht auffhalte und hindere an den schwehren orten der schrifft die man noch zur zeit nicht verstehen kan/ sondern sich befleissen solte für das/ so gantz leicht zuverstehen/ und das nothwendigste ist/ vors erste danckbar zu werden/ dann so wird GOtt ein mehrers geben.

2. Die Sacramente/ als (1.) die tauff/ in deren steten erinnerung: welche auff zweyerley weise den wachsthum befördert/ einmahl durch vorstellung der empfangenen gnaden-güter und von GOttes seiten gemachten gnadenbundes/ den GOtt mit einem ieden getauften gemacht/ wie ein ieder Gottes kind/ deme das erbtheil/ der himel/ gehöre/ durch den glauben geworden. Welches auff GOttes seiten der feste bund ist/ den er ewiglich hält: Diese stete erinnerung solcher uns ertheilten gnaden-güter und seeligkeit/ stärcket den glauben herrlich/ und befördert also den geistlichen wachsthum: Andern theils geschihets durch vorstellung unserer pflicht/ und in der tauff gethanen verspruchs/ wo wir GOtt den glauben gelobet/ allem bösen abgesaget/ und alles gute zuthun versprochen; Das muß dann stetig und täg-

lich geprüffet werden / wie man dem nachgekommen / und allzeit demüthig abgebeten werden / wo es gemangelt / hingegen / wo wir durch die gnade GOttes etwas gutes gethan zuhaben befinden / müssen wir dafür hertzlich dancken / und eyffriger solchen vorsatz fortsetzen.

(2). **Das Abendmahl** / so wohl wegen unsers dabey iedesmahl thuenden verspruchs / als auch der heiligen mittel krafft: Dann wir in demselben unsern vorsatz auffs neue machen / und in GOttes bund treten und darinn zubleiben stärcke und krafft erlangen / an dem theuren leib und blut Christi. Das alles todte in uns lebendig macht / und uns ferner loß macht von den todten wercken / zudienen dem lebendigen GOtt.

3. **Das Gebet** / daß uns GOtt seinen heiligen Geist ie mehr und mehr schencke / welcher ohne gebet nicht mag erlangt werden / der doch alles gute wircken und anrichten muß / ohn dessen beystand wir nichts vermögen / der uns lehre / die übrige mittel recht zugebrauchen / der / als der kindliche geist / um hülff / von dem bösen entledigt zuwerden / ruffe; hieher gehört / daß wir auch anderer fürbitte für uns begehren / welches gebet / indem es aus glauben und liebe geschicht / auch von GOtt erhört wird; wie wir sehen / daß deswegen Paulus selbst von andern die fürbitte verlanget / Rom. 15 / 30. Ephes. 6 / 19. Also auch / daß wir eben so wohl nach diesem exempel Pauli für andere beten. Sihe Col. 1 / 9. 10. 11. Phil. 1 / 9. 10. 11. welches gebet abermahl nicht nur der jenigen wachsthum / für die es geschihet / dafern sie es nicht selbs hindern / befördert / sondern uns eben so wohl einige göttliche gnaden erlanget; dazu gehöret auch das **dancken**: daß man so wohl für die andern mitbrüdern (sihe Rom. 1 / 8. 1. Cor. 1 / 4. Phil. 1 / 3. 5. Col. 1 / 3. u. f.) als uns selbs erzeigte gnade hertzlich GOTT dem HErrn dancke. **Wer danck opffert / der preiset mich und das ist der weg / daß ich ihm zeige das heil GOttes.** Ps. 50 / 23. Gratiarum actio est ad plus dandum invitatio: Es soll aber der danck geschehn mit mund und hertzen / auch erfolgendem danckbaren leben / daß man alles was uns GOtt gegeben / hinwieder zu seinen ehren anwende.

II. Hierzu helffen auch nachfolgende mittel / als

1. **Wachsamkeit** / welche auch sehr von unserm Heylande nechst dem gebet recommendirt wird / ohne welche die übrige mittel keinen nutzen erreichen würden. Solche ist aber / daß man nicht nur allein insgemein auff sich achtgebe / in was stand man stehe / ob man zu- oder abnehme / sondern daß man absonderlich iederzeit auff sein hertz achtung gebe in allen bewegungen: und zwahr / was die böse lüste anlangt / daß man wohl mercke / welcherley art sie seyen / sonderlich am fleißigsten auff die jenige acht gebe /

be/ so uns am meisten und ärgsten pflegen zu plagen/ wie etwa ieglicher eine sünde hat/ zu dero er mehr als zu andern gereitzet wird/ auch beobachte / bey was vor gelegenheit sie am hefftigsten entstehen/ damit man selbige/ wo möglich suche zumeiden/ wo dieß nicht möglich/ in solchen sich desto besser verwahre/ den feind aber wohl ansehe und gleichsam nie aus den augen lasse/ zwahr auch die andere unsere feinde eben so wohl scharff wahr nehme/ uñ auch dem geringsten bösen nicht platz gebe / doch vornemlich des bey ieden gewaltigsten feindes gewalt sich so viel ernstlicher entgegen setze/ und kein aug von ihm abwende / was aber die gute des heiligen Geistes bewegungen anlangt und daß man sie nicht auß unbedachtsamkeit vorbey streichen lasse/ sondern darauff dencke / deren trieb folge und Gott hertzlich dancke.

2. Der tägliche / ia stündliche vorsatz seinem GOtt rechtschaffen zudienen/ dieser ist billich alle morgen zu wiederholen / und ihn auffs wenigste auff solchen tag zufassen / welches etwa so schwehr nicht seyn mag/ sich einen tag dieser und jener sünden zuenthalten/ aber sich wohl schliessen lässet/ in welcher krafft wirs einen tag vermocht/ daß wirs einen andern tag auch wieder vermögen werden: Abends solle billich solches vorsatzes erfüllung nach gedacht werden / zu neuer vorbereitung des vorsatzes auff den andern tag. Sollte auch kein unbeqvem mittel seyn / bey hörung ieglicher stunde und glock neben dem gebet vor GOtt sein gelübde auff solche stunde zuwiederholen. Sonderlich daß man den vorsatz erneure so offt man einiges beruffswerck vornimmt/ um solches dahin zurichten/ daß man prüffe/ was man thue/ ob es an sich eine gute that seye und unserm beruff gemäß: Darnach wie mans thue/ ob mans aus gehorsam gegen GOtt und aus liebe thue / oder sich selbs darinnen suche / damit nicht was sonsten an sich selbs gut ist/ aus unserer schuld / absicht / unvorsichtigkeit und dergleichen/ böse werde; Hieher gehöret / weil man von staffel zu staffel immer völliger werden solle/ wo man dann spühret / daß GOttes gnade zu einem sieg oder guten kräfftig genossen / daß man einen neuen muth aus solchem sieg zu einem fernern kampff fasse und spühren lasse.

3. Hertzlich vertrauen auff GOttes gnade / welcher nicht nur durch Christum die sünde vergibt / sondern auch krafft gibt / wie das gute zuwollen also auch zuvollbringen; Dessen muß man in guter zuversicht seyn Phil. 2/ 13. Sehen wir auff uns und unsere feinde/ so sind wir sehr schwach / und gebens gleichsam verlohren; sehen wir aber auff die gnadenverheissungen / die so groß/ und auff Christi krafft / die er so bereit zugeben/ und sie in den schwachen am mächtigsten ist / so gibt es neuen muth; Dieses vertrauen ist so nothwendig als hingegen es an allem wachstl, um hinderlich ist / wo der mensch es nicht möglich hält / weit zukommen: dann

damit wird aller muth / die sach zuversuchen / geschlagen / wie hingegen / wo man eine hertzliche zuversicht hat / daß der HErr unsrer schwachheit kräfftig beystehen werde / solches uns freudig macht / das werck anzugreiffen / das darnach nicht ungesegnet bleibet.

4. Oefftere und stete vorstellung der göttlichen wohlthaten. Dann weil der glaub der grund alles übrigen guten ist / so wachsen wir in allem / wo der glaub wächset und stärcker wird. Nun ist keine kräfftigere stärckung des glaubens / als die betrachtung der göttlichen wohlthaten. Ist also dienlich / täglich etwa einige göttliche wohlthat zu seiner betrachtung sich vorzustellen / und mag den einfältigen der Catechismus Lutheri in der erklährung der glaubens-articul sehr nützliche anleitung geben: darinnen die allgemeinen wohlthaten stehen / ieder aber etwa auch absonderlich die ihm besonders erwiesene wohlthaten mit so viel mehr fleiß betrachten mag. So wird iede wohlthat / recht erwogen / wiederum eine ursach einer neuen wohlthat und unsere stärckung.

5. Christlicher und vorsichtiger gebrauch des geistlichen Priesterthums: Daß die Christen sich untereinander fleißig ermahnen / warnen / prüffen / trösten 1. Thes. 5 / 14. Hebr. 3 / 13. 10 / 24. Damit also der leib wachse / wann die jeglichem glied ertheilte gnaden allemahl auch den andern zu nutzen angewendet werden. Eph. 4 / 15. 16 Dahin auch gehöret / wo jeglicher einen freund hat / der mit ihm gleichgesinnet / und sie in brüderlichem vertrauen den zustand ihres hertzens einer dem andern offenbahren dürffen / daß sie desto fleißiger auff einander achtung geben / um mit einander zuwachsen. Es mag auch ein vertraulicher umgang mit einem Christlichen verständigen beichtvater hierzu sehr nützlich seyn.

6. Liebreiche allmosen / denn dieselbe erlangen von göttlicher mildigkeit hingegen vielen geistlichen seegen 2. Cor. 9 / 8. u. f. Sonderlich wo solche leibliche wohlthaten an wahren gliedern Christi geschehen / da sie so viel reichere belohnung zu haben pflegen. Matth. 10 / 41. 42. 15 / 40. Es sollen auch diese gesucht werden / in dem sie offt ziemlich verborgen / hingegen die selbs die wohlthat suchen / offt am wenigsten würdig sind. Jedoch solten die wahre arme Christen ihre noth vor den brüdern nicht verhälen / damit diese ihre liebe an ihnen erzeigen könten.

7. Gewisse zeit / die der mensch sich des tages vornimmt zu der andacht / als viel er über seine zeit zu disponiren hat anzuwenden. Welcherley bey den alten Christen gebräuchlich gewesen / ob wohl nachmahln aus dem mißbrauch die horæ canonicæ entstanden sind.

8. Das amt der auffseher auff die gemeinde; Wie sie denn in

der

der ersten kirchen / neben den ältesten / so an der lehr arbeiteten/auch andere hatten/ welche auff das leben der brüder acht gaben / sie auch nach befinden warneten/ strafften/vermahnten: Solche leut in jeglicher gemeinde/ da sie mit den Predigern in vertraulicher correspondenz stünden / solten ein grosses zum wachsthum einer gemeinde helffen.

9. Wohlangeordnetes fasten/ daß der mensch durch solche eusserliche übung nicht nur allein die lüsten des fleisches so viel besser zähme/sondern sich offtmahls desto geschickter zur andacht/gebet uñ betrachtung mache. Wobey jeglicher auff das vermögen seiner natur / und ob er finde/ daß ihn solches mittel zu der andacht fördre / achtung zugeben hat: Welche aber aus schwachheit der natur zu dem gäntzlichen fasten sich nicht geschickt befinden/ thun wohl / mehrmahl solche fasten anzustellen/da sie nur das wenigste/nemlich zur blossen stärckung der sonsten unkräfftigen natur / zu sich nehmen/um die zeit zu geistlichen übungen anzuwenden.

10. Fleißige und öffterе erwegung / daß dieses der hauptzweck seye / warum uns GOtt in die welt gesetzet und zu Christen beruffen / nemlich daß wir zu seinem bilde wieder erneuert werden sollen / daher wir immer trachten müssen/ ihm ähnlicher zu werden. Wer darnach nicht trachtet/ machet den zweck seines GOttes an sich selbs zu nicht/ und raubt GOtt etwas seine ehre/ die er an ihm suchet.

SECTIO. II.

Ob mans dahin bringen könne/ nicht mehr muthwillig das gewissen zu verletzen?

Es wird vielleicht nicht wohl eingenommen seyn/ daß jemand austrücklich sollte behauptet haben / daß es niemand dahin bringen könne / nicht weiter mehr mit vorsetzlichen sünden sein gewissen zu verletzen/ dann solches widerspräche austrücklich göttlichem wort / nach welchem es zwahr heisset/ daß wir allesamt mannichfältig fehlen/ die vergebung täglich bitten müssen / und wo wir sagen / wir haben keine sünde/ uns damit verführen / aber auch zugleich widerum heisset es / daß die gläubige GOttes gebot halten / daß sie nicht sünde thun/ daß sie ihr fleisch samt den lüsten und begierden creutzigen und tödten/ daß sie nicht nach dem fleisch sondern nach dem geist wandlen/welches so wohl als das erste wahr seyn muß/und aber zeiget / daß es also leute gebe/ die nicht mehr in vorsetzlichen sünden wandeln. Der HERR lehre uns solche wahrheit / wie er sie in seinem wort uns vorstellet / immermehr und mehr aus eigener und vieler gläubiger mit-brüder erfahrung und exempel erkennen. 1688.

SECTIO III.

Antwort auff unterschiedliche fragen über lehr-puncten und einige pflichten.

1. Was einen menschen zum Christen mache?

ICh præsupponire; es werde hier geredet von dem mittel von unserer seiten/ denn wo von Gottes seiten gefraget würde / so gehört dahin Gottes gnad/ Christi verdienst/ des heiligen Geistes wirckung / das Evangelium und so ferner. Wo aber die meinung der frage ist / was von uns erfordert werde / darinn wir Christen werden / so sage ich allein der glaube / aber der wahre lebendige glaube. Und also ein solcher glaube/ dessen erkänntnüß nicht aus menschlichem verstand / sondern erleuchtung des heiligen Geistes/ dessen beyfall nicht aus menschlicher persuasion, sondern abermahl des heiligen Geistes versieglung/ dessen zuversicht nicht aus fleischlicher sicherheit entstehet / sondern der gnädigen wirckung wiederumb des heiligen Geistes : Welcher stücke aber niemand fähig ist/ als welcher sich in göttliche ordnung gibt. Mit wenigen worten ein solcher glaube / wie ihn Lutherus beschreibet in der vorrede über die Epistel an die Römer/ **welcher ein göttlich werck in uns ist/ das uns wandelt und neugebiehret aus Gott / und tödtet den alten Adam / machet uns gantz andere menschen/ von hertzen/ muth/ sinn und allen kräfften/ und bringet den heiligen Geist mit sich**/ u. s. w. Welcher glaube nicht dieser art ist/ der machet keine Christen. Und daher/ welche menschen noch allein alte menschen sind/ tödten die sünde nicht in sich/ sondern leben noch der sünde / hingegen leben noch nicht von gantzem hertzen der gerechtigkeit/ nicht sich selbs / wie Paulus saget. 2. Cor. 5/15. sondern dem jenigen/ der für sie gestorben uñ auffgestanden ist/ und also der allermeiste hauff der jenigen / welche vor Christen gehalten werden/ auch sich selbs davor halten / sind vor GOtt keine Christen nicht / noch haben sich in solchem stande der den Christen versprochenen güter zu trösten. Ein Christ ist mit Christo vereiniget und seines leibes glied/ eine neue creatur/ hat nun nicht mehr seinen wandel auff erden / sondern in dem himmel/ also welcher mit der bösen welt noch vereiniget ist/ dienet dem satan und seinem fleisch in einigen fleischlichen lüsten/ die er nicht sucht zu dämpffen/ bleibet in der alten geburt ligen / und setzt sein datum noch auff / das irrdische / seine ehre / nutzen / lust zu suchen / der ist nach GOttes wort nicht eigenlich und in der that ein Christ.

2. Wie

2. Wie weit es ein mensch bringen solle und könne in seinem Christenthum?

So weit/daß ob er wohl noch sünde an sich hat. 1. Joh. 1/8. muß noch in dem fleisch seyn Rom. 8/1. uñ fühlet dergleichen geschäffte/die er zu tödten hat. Rom. 8/13. er gleich wol nicht mehr nach dem fleische lebe sondern nach dem geist. Rom. 8/1. keine sünde mehr thue/ das ist mit willen deroselben nicht mehr diene 1. Joh. 3/9. wandle wie Christus gewandelt hat. 1. Joh. 2/6. seye der welt und die welt ihm gecreutziget. Gal. 6/14. Und suche immer mehr wahrhafftig und mit ernst nichts weltliches/ irrdisches/ fleischliches/ seine eigene ehre/ nutzen/lust und dergleichen/ sondern allein seinen GOTT/ richte nur sein gantzes leben dahin/ daß er GOTT diene/und solches nicht nur in den wercken der ersten taffel/sondern daß er wahrhafftig sein gantzes leben und wandel/so er als ein mensch insgemein und nach dem absonderlichen beruff/ darinnen er ist/ und stehet/ führet/ führe immer mit der absicht seinem GOtt darinnen zu dienen/ und ihm solch sein gantzes leben also zu opffern. Daher ihm alle andere dinge πάρεργα sind/sein Christenthum aber allein sein ἔργον, daher sich dasselbe nicht nach ihnen reguliret/sondern nach diesem jene alle müssen reguliret werden: Und also daß er seye vor den leuten unsträfflich/ und ohne tadel/ in sich selbs habend ein gutes gewissen/ vor GOTT auffrichtig und ihm gantz überlassen. So weit kans ein Christ aus göttlicher gnade bringen/ und müssen wirs alle dahin zubringen uns eyffrigst angelegen seyn lassen/ oder unser Christenthum ist uns kein ernst. Und ist gewiß/ wer hand anlegen/ und immer seinem GOtt getreu werden will/ in der gnade/ die ihm daßmal gegeben worden/ der wird so weit wachsen und dahin kommen/als er vorhin nimmermehr geglaubet hätte müglich zu seyn/ oder einiger solches glauben könte/ der es nicht erfahren. Es ist ein grosses/ wo Paulus sagen darff: Ich lebe/ doch nun nicht ich sondern Christus lebet in mir. Ich vermag alles in dem/ der euch mächtig machet Christus/und müssen wir ihm lernen nachsprechen.

3. Ob und wie wir menschen die gebote GOttes halten können und sollen?

Hievon habe mich in der Catechism. frage 338. u. f. so dann dem neulichen sendschreiben deutlich erkläret. Ich fasse es wiederumb kurtz/daß die schrifft die art zu reden brauche/ daß die Christen Gottes oder

Christi

Christi gebot halten ist vor augen/ also kan dieselbe nicht bloß verworffen werden. Nimmt mans aber also/ daß wir aus eigenen kräfften sie zuhaltē vermögen/ so ists eine gottlose lehre. Nimmt mans also/ daß der mensch es aus der gnade GOttes so weit bringe/ als er noch in diesem fleisch wohnet/ daß er in solchem fleisch keine sünde mehr an sich habe/ dieselbe nicht mehr in ihm wohne/ und das fleisch nicht mehr wider den Geist streite/ so ist solches abermahl der schrifft entgegen/ als welche die auch warhafftige gläubige noch stätig zu ablegung des alten menschen/ und tödtung dessen glieder ermahnet/ daher dieselben auch in den wiedergebohrnen erkennet: Und also ists unmüglich/ das gesetz zu halten in solcher vollkommenheit/ wie wir es erklähren/ daß es eine vollkommene und solche reinigkeit/ wie wir vor dem fall waren/ erfordert/ welche in dieser verderbnüß noch nicht müglich/ bis wir die auffligende last allerdings ablegen. Nimmet mans aber also/ daß wir aus Christi krafft seine gebot halten/ wie er mit unserer schwachheit/ wo wir des gegebenen masses der gnaden über uns treulich und ernstlich gebrauchen/ ob wirs wol noch nicht auf das höchste gebracht haben/ aber immer fort zu fahren beflissen sind/ gedult haben und an statt des jenigen/ was wir solten/ nemlich gantz ohne sündliche neigung seyn/ dasjenige/ was wir aus seiner krafft vermögen/ nemlich derselben sündlichen neigung in nichtes mehr folgen/ annehmen will/ so ists eine heilige/ nöthige lehr/ die offt zu treiben ist.

4. Wie und qvo ordine der mensch zu bekehren?

Auf die weise/ wie die lehrer des Neuen Testaments als Johannes der Täuffer Mat. 3/2. Christus Marc. 1/15. Die Apostel Luc. 24/47. Act. 2/38. 17/30. 31. 26/18. uns vorgegangen sind. Es muß nemlich/ wo der mensch vorhin dessen versichert ist/ daß er eine seele/ seligkeit/ verdamnüß glaubet/ oder doch nur ein gefühl eines gewissens hat/ demselben gezeigt werden/ wie er mit sünden GOtt beleidiget/ wie dessen straff und gericht einmahl zu warten seye/ und wie er mit seinem fleischlichen leben/ wie die menschen von natur führen/ einmahl in dieses fallen/ ja so lang er auch hie in der welt lebet/ niemahl zu einer wahren ruhe seiner seelen und vergnügung kommen könne/ sondern in der dienstbarkeit seiner fleischlichen lüsten hie und dort ewig unselig seye. Wie jeglicher wo er nur will in sich selbs gehen/ und der sache recht nachdencken/ unschwehr in sich gewahr werden wird/ wessen auch die Heyden selbs vieles davon erkant haben. Gott habe aber sich über uns menschen erbarmet/ seinen Sohn in die welt gesandt/ denselben für uns leyden lassen/ daher uns die vergebung der sünden verdienen lassen/

die

die er uns auch aus gnaden geben wolle/ er habe auch durch seinen Sohn/ seine lehr und exempel den weg zeigen lassen / auf welchem wir zu der wahren seeligkeit und genuß seiner verdienten gnade durch den glauben kommen könten. Da seye also das erste/ daß wir müssen unsern sünden absterben / und darzu den tod Christi / durch seine krafft und exempel in uns kräfftig seyn lassen/ auf daß wo wir nunmehr die sünde bey uns angefangen zu tödten/ und ihr die herrschafft genommen haben/ auch die krafft seiner aufferstehung in uns kräfftig werde / zu einem neuen geistlichen leben / in mehrer erleuchtung unsers verstands / und also so stärckung als vermehrung unsers glaubens / der anfangs gantz gering ist / auch nicht wachsen kan / als lang der mensch noch die sünde nicht abgeleget hat / aber auch dasselbe durch die offenbahrung Christi Joh. 14/ 21. wächset/ und zu einem hellern liecht wird/ als jemand verstehet / welcher denselben noch nicht in der maß hat; ferner in mehrerer gleichförmigkeit unsers willens mit dem göttlichen / innerlichen trieb zu dem guten und freude an demselben / und was dergleichen güter und wirckungen des heiligen Geistes in der seelen sind/ darinnen das geistliche leben bestehet. Daher ob wohl einige erkäntnüß GOttes / umb welches willen wir der sünden absterben müssen/ vorher erfordert / und zum grund geleget wird/ so ist nechst demselben/ das erste nicht so wol die völlige erkäntnüß aller glaubens lehren/ als welche in dem geist müssen erkant werden/ noch weltliche und fleischliche hertzen aber des Geistes nicht fähig sind / als vielmehr das absterben der sünden / die reue und haß der sünden. Wie auch Hebr. 6/ 1. zum ersten der grund unter den Christlichen lehren gelegt wird/ unter dem nahmen **der buß von den todten wercken.** Wird diese erstlich zu wege gebracht / und stirbt also der mensch seinen sünden in der krafft des todes Christi: So offenbahret sich folgends auch dessen leben an den bußfertigen / und wird er tüchtig in den übrigen stücken der erkäntnüß und heiligung zuzunehmen / zu welchen er allerdings so lange untüchtig ist/ als er noch der sünden lebete. Dann wie will der GOtt erkennen / und davon erleuchtet werden/ welcher noch die wercke der finsternüß libet und thut? Ap. Gesch. 26/ 18. Also wird der glaube zwahr alles thun/ im anfang/ mittel und ende / aber er weiset uns auf die ordnung / die unser treuer lehrer und seeligmacher/ den uns GOtt zum einigen meister und mittler vorstellet / vorgeschrieben hat / in welcher die buß vor der vergebung der sünden hergehet. Wo wir also glauben / unser Heyland habe uns den rechten weg gezeiget / so will eben der glaube haben/ daß wir denn nach seiner verordnung erstlich der sünden absterben / und sie hassen müssen.

5. Welcher gestalt theologische bücher und schrifften von einem menschen nützlich können gelesen werden?

Auff diese weise / wie die regul der heiligen schrifft selbs / und auch unsere glaubens bekäntnüß / mit sich bringet. Nun bekennen wir / und ist dieses ein hauptpunct / welchen wir gegen die Papisten vertheidigen / daß die heilige schrifft gantz allein / ausgeschlossen aller menschlichen schrifften / die regul unsers glaubens seye. Daher gleich wie wir keinem einigen Prediger anders und weiter glauben dörffen / als er uns GOttes wort vorträgt / also daß er zeigen könne / daß was er sagt / allerdings in der schrifft gegründet seye / und man ihme solches nicht glauben solle / weil er es sagt / sondern weil ers zur gnüge aus der schrifft erweise / daß unser gewissen darauff beruhen kan. Massen ich selbs nicht verlange / daß mir einiger zuhörer ein wort von glaubens sachen glaube / als so viel ich ihme aus göttlicher schrifft darthue: Also haben wir auch kein einig menschlich buch / es habe nahmen wie es wolle / und seye von dem berühmtesten mann gemacht worden / also anzusehen / daß was wir darinnen lesen / wir demselben ohnuntersucht glauben wolten zustellen. Dann wäre ich einigen menschlichen schrifften solche ehrerbietung und gehorsam schuldig / so wäre ich es zum fördersten den Patribus, conciliis und dergleichen schuldig / so wir gegen die Papisten gleichwol verneinen und am hefftigsten bestreitē. Sondern alles lesen anderer bücher muß also geschehen / daß wir / was wir in denselben finden / halten wollen gegen den klahren buchstabē der heiligen schrifft / uñ also gegen derselbē prüffen. Finden wir in unserm gewissen / daß solches gelesene mit dem deutlichen worte Gottes in der schrifft über einkomet / oder daß es also daraus erwiesen ist / daß wir selbs erkeñen können / es folge daraus / so haben wir alsdann demselben beyfall zugeben / nicht weil dieser mann solches schreibet / sondern weil es in der heiligen schrifft gegründet ist. Ich bin aber solchem buch so fern verbunden umb es deswegen zu lieben / auch GOtt dafür danck zusagen / daß mir vermittels solches buchs eine handleitung geschehen seyn mag / das jenige in der schrifft wahrzunehmen / was solcher lehrer daselbs wahrgenommen / und in seinem buch mir an die hand gegeben hat / so ich vielleicht ohne seine anleitung in der schrifft nicht also gefunden hätte. Finden wir aber etwas in dergleichen büchern / so wir nicht erkennen können / wie es mit der schrifft übereinkomme und darinnen gegründet seye / als die wir nicht sehen / daß die angezogene sprüche ein solches klahr in sich fassen: Hingegen aber finden auch nicht / daß es eben wider die schrifft seye / so lassen wir es als gedancken

ei-

eines sonst etwa guten lehrers auf ihrem werth oder unwerth beruhen: geben ihnen so viel beyfall / als uns deucht / daß wir gewißheit darinnen finden / aber gründen unsern glauben nicht darauf / widersprechen aber es auch nicht schlechterdings / als die wir noch aus der schrifft nichts dagegen haben / sondern lassen es zu des Autoris verantwortung: Treffen wir aber etwas an / das deutlich wider die schrifft streitet / und wir solches erkennen können / so haben wir es nicht nur nicht anzunehmen / uñ uns darauff zuverlassen / sondern wir müssen es verwerffen / als welches der wahrheit entgegen ist; Solte es auch der sonst beste und liebste mann seyn / welcher dasselbe geschrieben. Dann alle menschen ihnen selbs gelassen / bleiben lügner / und sind nicht werth / daß ihnen umb ihr selbs willen geglaubet werde / allein GOtt / und die durch den heiligen Geist getriebene männer / von welchen wir die heilige schrifft haben / sind dieses glaubens würdig. Wil mir also ein lehrer mündlich oder schrifftlich etwas aufbürden zuglauben oder zuthun das er mir nicht zeigen kan / daß es GOtt und Christus von mir erfordere / so lasse ichs fahren; es sey dann sache / daß ichs als einen guten menschlichen rath annehme / deme ich zufolgen nützlich achte / aber in der freyheit des gewissens. Will mir aber einiger lehrer etwas freyheit geben / wo Christus mein gewissen bereits gebunden / und mir klahr seinen willen gezeiget hat / so traue ich solcher lehre nicht / sondern sehe ihn darinn an als einen / welcher mich sicher machen wolle: In dem vor Christi richterstul / wo mich das wort Christi verdammen würde / des lehrers wort / der mir mit seiner meinung freyheit hat machen wollen / nichts zu statten kommen wird. Insgesamt aber ist zu mercken / daß die schrifft selbs / sonderlich das neue Testament fleißiger und angelegenlicher zu lesen ist / als einiges menschen-buch / und ist eine nicht geringe verderbnüß / daß wir uns fast von jugend auf mehr an menschen-arbeit hängen. Ich erkenne es auch vor einen fehler an mir / und ein anzeigen daß mirs noch ziemlich mangle / weil nicht nur allein vor noch nicht vielen jahren / lieber in andern gottseeligen büchern / als in der schrift gelesen habe / und gemeinet / durch diese als jene besser erbauet zu werden / (so ja aber ein irrthum seyn muß / wir wolten dann sagen / daß menschen die erbauung besser verstünden / als der heilige Geist) sondern noch offters mich düncket / mehr bewogen zu werden durch die sprüche der schrifft / wie sie in andern schrifften angeführet werden / als wie ich sie in des textes ordnung lese. Ich erkenne aber / wie gedacht / solches vor einen fehler / schreibe es der gewohnheit zu / daß wir von jugend auf fast zu einer andern und unserer meinung nach / mehr methodischen art zu lehren gewehnet worden / da wir aber die art des heiligen Geistes anders finden (wie ein verderbter geschmack / das jenige / dessen er gewohnet / vor anmuthiger hält / als was

an sich selbs das schmackhafftigste ist) und dancke meinem Gott/ daß er mich allgemach mehr und mehr die reinigkeit und vortreffligkeit der schrifft erkennen lässet. Wie mirs nun gehet/ halte ich gehe es etwa auch manchen andern guten menschen/ daß es besser wäre / wir würden von jugend auf zu der schrifft fleißiger gewehnet / ehe so zu reden/ unser geschmack mehr an die menschliche schrifften gewehnet oder verwehnet wird. Nicht will ich allerdings verboten u. mißrathen haben/ einige theologische bücher zu lesen/ als welches alles seinen guten nutzen haben kan. Aber es muß weder der vornehmste fleiß darüber zugebracht werden / daß die schrifft dahinden bleibe / noch dem lesen derselben mehr zugeschrieben werden als sichs ziemet / und der unterscheid derselben gegen die Göttlichen schrifften zugibt. Hingegen will ich auch die jenige nicht straffen/ welche einig und allein bey dem wort GOttes bleiben / und sich darmit vergnügen / sonderlich nachdem sie den unterscheid beyderley aus der erfahrung erkant / und erlernet haben/ die qvelle allen auch noch reinen flüssen vor zuziehen.

6. Wie man sich gegen den nechsten im urtheilen und straffen verhalten solle?

GLeich wie alles urtheilen/ so aus haß gegen den nechsten/ aus eigenem willen oder aus hochmuth/ sich demselben vorzuziehen/ geschihet/ und also die schrifft so bedencklich uns mehrmahl das richten und urtheilen eines frembden knechtes verbeut / also kan das urtheilen niemahlen recht seyn/ als wo es geschiht aus eyffer vor göttliche ehre und liebe gegen den nechsten: Nicht anders als uns Christē aller zorn verboten ist/ ohne wo wir in Gottes nahmen und aus seinem befehl zörnen / oder der zorn aus liebe des nechsten bestes suchet / und darüber eyfert. Also sündiget der jenige nicht / welcher wo er einen nechsten/ es seye nun in lehr oder in leben sihet von göttlicher regul abgehen/ und sich in gefahr stürtzen/ aus eyffer vor göttliche wahrheit und liebe zu des nechsten heil / welches jener selbs so gering achtet / denselben straffet/ ihm seine fehler gründlich und beweglich vorhält/ auch die gefahr in welcher er stehe anzeiget/ und ihm also wehe thut/ daß er ihn helffe retten. Sonderlich gehöret solches urtheil zu den lehrern und predigern/ welche von GOtt darzu geordnet sind/ auch die kirche sie darzu hält/ daß sie den irrenden zurecht führen/ und die gottlose und hartnäckige straffen/ welches nicht anders geschehen kan / alß daß sie sie vor solche erkennen und urtheilen müssen / und wo sie solches nach der ihnen vorgeschriebenen regul thun / so verrichten sie ein heiliges stück ihres amts. Weil aber die sorge für des neben-menschen seele nicht so gar an die prediger verbunden ist / daß nicht

die

die liebe GOttes und des nechsten auch andern Christen vieles in solcher pflicht so aufleget als vergönnet / so sündigen sie auch nicht / wo sie ihren nechsten zu seinem besten urtheilen / ja weil auch die zuhörer sich vor den falschen propheten hüten sollen / und sich von brüdern / die unordentlich wandeln / abthun / so müssen sie wer solche seyn / urtheilen dörffen / und können. Nur ist wol in acht zunehmen / daß das urtheil / gleich wie es aus rechten bewegenden ursachen der liebe geschehen muß / in der art gleichfals nach der liebe und wahrheit regul geschehe. So ist uns nun verboten von dem nechsten zu urtheilen / was das künfftige anlanget / und haben wir nicht macht den allergottlosesten menschen vor gewiß verdammt zu achten (es wäre dann sach / daß wir jemand der sünde in den heiligen Geist ohnzweiffentlich beschuldigen könnten / welches wie es zugeschehen vermöge / etwa eine schwehrere sache ist / und ich davon mein urtheil nicht geben könte) indem es möglich ist / daß die gnade GOttes ein zeugnüß ihrer gedult / langmuth und mittleydens an demselben erzeigen wolte / und ihn auf eine art / die ich und du nicht vorsehen können / zu der erkäntnüß und buß bringen würde / daß wir aus dem ansehen des gegenwärtigen vermessentlich / und mit einem eingriff in die göttliche regierung / dero das künfftige bloß allein unterworffen / vor verdammt verurtheilt hätten: Sondern alles urtheil muß gehen auf das vergangene und gegenwärtige / auf das künfftige aber nicht anders als conditionate , wo er in solchem leben fortfahren würde / oder mit bedrohung / daß göttliche gnadenzeit nicht allezeit biß auf den todt des menschen sich erstrecke / sondern offt die jenige sünder / so göttlicher gütigkeit eine zeitlang gespottet / in das gericht der verstockung gegeben werden / vor welchem solche leute treulich zu warnen / und ihnen die gefahr solches standes und göttlicher gerechtigkeit strenge / vor augen zu stellen ist / ja ich wolte auch den eyffer des jenigen nicht unbilligen / welcher wo er einen solchen menschen vor sich hat / der freventlich GOttes gespottet / und auf andere warnungen nichts gegeben / dabey sich noch gantz sicher auff göttliche gnade beruffet / da er denselben erinnerte / daß er sorgte / er seye im nechsten grad und bey solchem Göttlichen gericht / und nehme bereits einige vorboten desselben bey ihm wahr / daher es hohe zeit wäre / ehe das urtheil völlig über ihn außbreche / die noch beforglich das letzte mahl anbietende gnade anzunehmen. Hiernechst hat man sich zu hüten / daß man anders urtheile von dem menschen / als aus der regul die CHRISTUS selbs gegeben / an der frucht den baum zu erkennen / an der liebe seine jünger / und an seinem gehorsam seine schaffe zu prüfen : Aber auch in applicirung solcher regul bescheiden / liebreich und vorsichtig zu verfahren / so dann von einem menschen nicht so wol aus einer oder andern action als dem gantzen tenore dieses lebens zu urtheilen / zum exem-

pel: Ich sehe einen menschen/ dessen gantzes leben/ wo es genau betrachtet wird/ zeiget/ daß es ihm wahrhafftig umb seinen GOTT allein zu thun seye/ und daß er nicht seine eigene ehr/ nutzen/ lust und anderes dergleichen suche: Ich habe dessen so allgemeine proben/ als auch eine und andere sonderbahre exempel wo ich ihn dergleichen zu seyn gefunden habe. Wo ich dann etwa einmahl von ihm etwas sehe/ so ich finde/ mit solcher regul nicht überein zu kommen/ sondern gerad darwider zu streiten/ so würde ich vermeßlich thun/ wo ich gleich aus dieser handlung ihn vielmehr als aus seinem übrigen leben urtheilen wolte. Und ob ich dann schon solche action nicht zu rechtfertigen weiß/ so habe ich lieber zu glauben/ daß es aus einiger übereilung und hefftigkeit der versuchung hergekommen/ welche ihn überworffen/ als aus derselben seine gantze frömmigkeit in zweiffel zuziehen: Es wäre dann sache/ daß ich nachmahl dergleichen wiederholen sähe/ und daraus sagen müste/ er wäre nunmehr allerdings von seinem löblichen wege abgetreten. Hingegen würde die liebe auch allzuweit ausgedöhnet seyn/ wo ich bey einem menschen/ dessen gantzes leben irrdisch ist/ und zeigt/ er suche sich ordinarie in allem/ und stehe also ausser der selbs-verleugnung/ so ich in mehrern exempeln an ihm wahrgenommen/ so vielmehr/ wo er etwa noch darüber erinnert/ gleichwol also fortgefahren ist/ daß also die früchte einen faulen baum/ das leben einen fleischlichen sinn andeuten/ u. ich wolte/ wo ich ihn einmal etwas gutes thun sehe/ daraus schlüssen/ er wäre ein guter und GOtt wolgefälliger Christ/ da ich doch aufs höchste nicht mehr daraus schliessen kan/ als es möchte dieses ein anfang seyn eines künfftigen anderen und neuen lebens/ von dessen beständigkeit und wie ernst es ihm gewesen/ oder wie gegründet meine hoffnung seye/ der künfftige erfolg erst lehren muß. Wie ich also recht thue/ wo ich einen vor einen wahren Christen und schaaff Christi halte/ bey dem ich die liebe und gehorsam gegen die stimme Christi als das belobte kennzeichen sehe/ also sündige ich nicht/ daß ich denjenigen vor einen bock und unchristen halte/ den ich erkenne/ umb sich zu stossen/ zu treten/ und alle eigenschafften eines bocks an sich sehen/ hören und riechen zu lassen. Hie darff die liebe nicht wider die wahrheit thun: ob sie wol in dem zweiffelhafftigen allezeit lieber das beste hoffet und gläubet. Ausser dem aber und den käntlichen zeichen des lebens/ achte ich alles andere muthmaßliche richten vor unrecht/ sonderlich wo man leute die ein untadliches leben führen/ und man an ihrer eusserlichen Conversation nichts straffbares noch den reguln Christi zu widerstreitendes antrifft/ der heucheley beschuldiget/ und damit Gott in sein gericht greiffet/ welcher allein das verborgene der hertzen zu urtheilen sich vorbehalten/ uns aber die probe des eusserlichen lebens dazu gegeben hat/ daß wir lernen erkennen/ wie wir mit dem nechsten umbzugehen/ und uns gegen

ihn

ihn zu verhalten habē. Wie nun das straffen solle aus liebe und nach derselben geschehen/ so ist noch letzlich zu bemercken/ daß es auch solle geschehen/ mit liebe und sanfftmuth ohne übereilung fleischlicher Affecten/ und vermischung frembdes feuers mit dem heiligen ; wiewol wo es aus liebreichem hertzen und absicht geschihet/ etwa diese erinnerung so nöthig nicht seyn/ sondern was uns zu dem rechten gebracht/ auch in derselben maaß zu halten lehren wird. Der HErr gebe uns allen die gnade/ daß wir uns jeglicher selbs auff das genaueste und ohne schmeicheley/ so dann uns untereinander aus/ in und nach der liebe allein zu seiner ehre und unserer besserung richten möge/ auff daß wir nicht von ihm dörffen gerichtet werden. Amen. 167.

SECTIO IV.

Von erkäntnüß der dreyen personen in dem alten Testament.

DAß einige über die dem seligen Herrn Schaden gehaltenen leichpredigt gelästert/ und solche dinge mir daraus beygemessen/ deren gegentheil austrücklich darinnen stehet/ wundere mich so viel weniger/ als ich bißhero feindseliger leute art erfahren habe/ die offte von ihrer gall eingenommen/ fast nicht vor derselben erkennen können/ was vor augen ist. Wann dann derselbe selbs eine offenbahre lästerung widerleget hat/ dafür auch dancke/ ist nicht nöthig/ ein wort weiter darvon hinzu zuthun. Was aber etlicher Christlicher leute noch übriges dubium über p. 11. der leichpredigt anlangt/ da diese consequenz daraus gemachet werden wolle : könnte man im neuen Testament an der offenbahrung des geheimnüßes der drey personen nicht zweiffeln E. so hätte man im alten Testament daran zweiffeln können/ da doch bey dem seligmachenden glauben kein zweiffel wäre &c. und einigen meine wort dunckel scheinen wollen/ habe dienlich erachtet/ deren richtigen verstand zu zeigen/ ob ich wohl gehofft/ daß ein auff die Constructiones achtgebender leser denselben sehen können. So lauten meine wort also : Welches geheimnüß der drey personen in dem alten Testament ob wohl nicht mit gleichem liecht als in dem neuen (da sich nunmehro die eine person / der sohn/ auff sonderbahre art / und also/ daß niemand zweiffeln könnte/ daß er von dem vater eine unterschiedene person wäre / geoffenbahret hat/ so in dem alten Testament noch nicht geschehen war) gleichwohl so viel/ daß gläubige Israeliten ihn also erkennen konnten/ geoffenbahret worden war. Hier lehre ich folgendes/ 1. Es ist das geheimnüß der drey personen in beyden Testamenten

menten geoffenbahret/ und von den gläubigen geglaubet worden : welches so bald mit in sich schleust/ als zu der natur des glaubens gehörig/ daß keine gläubige daran gezweiffelt haben/ wo wir nemlich von dem herschenden zweiffel reden/dann auch offt noch jetzo wahren gläubigen mancherley zweiffel einkommen/ die sie aber überwinden/ und dahero solche ihren glauben nicht umbstossen müssen. 2. Diese offenbahrung und erkänntnüß ist gleichwohl in dem neuen heller als in dem alten gewesen/ u. zwahr solches nicht allein(davon als einem gestandenen nicht nöthig war hier erwehnung zu thun) aus der allgemeinen ursach/ da das maaß des liechtes und göttlicher offenbahrung insgemein in dem neuen Testament reichlicher als in dem alten mitgetheilet worden : sondern 3. diesen articul besonders betreffende/ hat das neue Testament diesen vorzug/ daß in demselben so offenbahr gewesen/ daß der Herr JEsus von dem Vater eine unterschiedene person wäre/ daß auch ungläubige solches sahen und erkannten/ ja nicht nur die glaubige aus dem liecht des heiligen Geistes/ sondern natürliche menschen aus ihrer vernunfft/ nicht daran zweiffeln konnten : Daher so bald aus der lehr und wundern/ aufferstehung und eingang in die herrlichkeit des Herrn JEsu erkannt worden/ daß diese person wahrer GOTT sey/ so war erwiesen/ daß mehr als eine person der einige GOTT seyn müsten : also konnte niemand in dem neuen Testament an dem unterscheid dieser beyden personen zweifflen. 4. Hingegen in dem alten Testament war solcher unterscheid nicht so offenbahr/nnd konnte von keinem ohne offenbahrung des heiligen Geistes erkannt werden : zum exempel da der sohn GOttes in der wolcken-seule die kinder Israel aus Egypten führete/ da war die göttliche gewalt desjenigen/ der solches werck that/ so offenbahr/ daß es auch ohne die innerliche offenbahrung jeden in die augen leuchtete/ daß aber solcher eine von dem vater unterschiedene person wäre/ zu erkennen/ gehörete die offenbahrung des heiligen Geistes dazu/ und zweiffeln nicht allein die heutige Juden mit so viel andern daran/ sondern widersprechen dasselbige. 5. Wann dann in dem neuen Testament ein wichtiges stück zu dem geheimnüß der drey personen gehörig/ nemlich der unterscheid des JEsu (der auch seine göttliche krafft vor den augen aller welt gezeiget) von GOTT dem Vater/ also jedem in die augen leuchtet/ daß niemand daran zweiffeln kan : Da hingegen in dem alten Testament alles auff die blosse offenbahrung ankommt; so ist dieser articul auch so fern ietzo heller als in dem alten dargethan. Dieses ist der völlige verstand meiner wort der nicht erst darein gebracht wird/ sondern selbst darinn stecket. Daher nicht zweiffele/ derselbe werde ihn leicht begreiffen/ wie er ohne das in dem letzten schreiben bereits darauf deutet : Bitte aber auch den guten freunden/ die anstoß daran gehabt haben/ theil darvon zugeben.

Hierbey

Hierbey bin für die anzeige und gegebene gelegenheit der erklährung verbunden/ wie mir denn allemahl ein gefallen durch dergleichen geschihet. Der Herr aber leite und erhalte uns allezeit in aller wahrheit. 1699.

SECTIO. V.

Von dem buch der offenbahrung Johannis. Wie nothwendig dasselbe. Ob aller orten nach dem buchstaben zuverstehen? ob die sieben häupter des thieres sieben Churfürsten.

ICh habe das von Herrn NN. mir communicirte tractätlein des Herrn Pastoris in ihrer nachbarschafft gelesen/ und in solchem nichts gefunden / das mir anstoß gegeben: Indem ich selbs davor halte / daß solches buch der offenbahrung / so wohl als andere der schrifft / uns zur unterricht und erbauung gegeben / und deßwegen die verachtung desselben unbillig / und vielen nutzen der kirchen hindern könne; Sonderlich aber die erkäntnüß des Römischen Papstums bedarff fleißiges lesen und betrachten solches buchs. Daß daher der Römische Pabst ein grosses zum vortheil bekommen würde/ wo wir dasselbe auß den händen legeten: Da wir doch daraus die herrlichste waffen wider ihn hernehmen mögen. Wenn aber der Autor, meines behaltens irgends wo auch saget/ daß das buch zu lesen und zu verstehen gantz leicht seye/ würde ich etwas bedenckens haben/ dergleichen zusagen: In dem ich in der that befunden habe / und befinde / ob ich wol aus gewisser ursach / eine grosse zahl der commentatorum darüber gelesen/ (massen derselben leicht auff die 50 seyn) daß gleichwol solches buch ziemlich schwehr zuverstehen ist/ in gegenhaltung gegen andere bücher / indem nicht so wol die eigenliche glaubens-articul darinnen gelehret oder ausgeführet werden / als vielmehr die zukünfftige fata der kirchen / welche nach art der prophezeyung vor der erfüllung sehr dunckel sind/ aber auch nach art der erfüllung ihre difficultæten bey sich haben. Weswegen dann/ gleich wie ich mit dem autore der meinung zugleich bin / daß es ein buch der gantzen kirchen hoch nöthig/ und denen jenigen/ welche sonsten das nothwendigere ihres Christenthums bereits gefast haben / so dann mit einigen mehrern gaben begabet sind / zu lesen höchstens zurathen seye/ also würde ich doch davor halten/ daß alle die singuli / auch einfältigeren / welche bloß etwa die fundamenta salutis zu fassen tüchtig sind / über solches buch sich bemühen / und dasselbige mit gleichem fleiß/ als etwa andere ex professo von glaubens articuln handlende heilige schrifften / ihnen stetig im gebrauch seyn lassen müsten. Was

aber die in E. WohlEhrw. schreiben mir angedeutete hypotheses solches autoris belanget / so habe denselben in freundlichem vertrauen / als von dero darum befragt / nicht zubergen: daß ich mit demselben nicht gantz einig seyn könte (1.) daß sensus literalis in allem vortringen solle / deucht mich nicht wol in allem behauptet werden zu können / in dem nicht allein der locorum so viele sind / die ich zweiffle / daß der autor selbs solche ad literam werde verstehen wollen / daß aus denselben ein grosses stück des buchs bestehet / sondern auch die art der prophezeyungen / welche in bildern bestehen / mit sich bringet / daß die bilder allzeit etwas anders bedeuten müssen. Daher die exempel in dem alten testament sich gantz häuffig finden werden / aus denen wir gleichwohl mit ziemlichem recht eine regel der prophetischen außlegungen machen mögen. (2.) Daß diejenige / welche die zeit rechnungen nach der historie der alten zeit geführet / alle geirret haben / wird schwehr zu behaupten werden / vielmehr aber ein fleißiger untersucher dieser weissagung dieses finden / daß der heilige Geist die gantze historie des neuen testaments zusammen fasse / und zwahr von den letzten zeiten viel offenbahrung thue / der ersten zeiten aber nicht weniger meldung thue / daß also alles aneinander hänge. Dahin zielen die wort. c. 1. v. 3. **Die zeit ist nahe.** (3.) Was des autoris meinung seye wegen der 1000. jahre des reichs Christi weiß ich nicht. Wo er allein dieses davorhält / daß noch ein herrlicherer zustand der Christlichen kirchen als bißher gewesen / zuerwarten seye vor dem jüngsten tag / ehe Gogs und Magogs letzter grimm vor diesem vergehen werde; so möchte er vielleicht so viel widerspruch nicht finden / bey allen denjenigen / welche auß Rom. 11. die noch künfftige bekehrung der Jüden erwarten. (4) Daß gar nichts von dem jüngsten tag und dem ewigen leben in diesem buch enthalten / wäre mir ein schwehres paradoxum, und so viel ich fasse / des heiligen Geistes intention nicht gemäß / ob zwahr nicht in abrede bin / daß nicht alle loca / so insgemein von dem jüngsten tag oder gericht pflegen verstanden zu werden / davon handeln. Dahero E. Wohl Ehrw. sehen / daß in hypothesibus generalibus wir nicht accordiren / was aber die explication c. 17. antrifft / laß ich mir die allgemeine application / wie sie mir beschrieben / nicht mißfallen. Aber die special application kommt mir nicht nur nicht glaubwürdig vor / sondern zweiffle nicht / daß sie den verstand des heiligen Geistes nicht erreiche. Alß wann die 7. häupter vor 7. Churfürsten ausgegeben werden: Deren 5. gefallen. Da gleich wol mit keinem grund gesagt werden kann / von den 5. daß sie gefallen seyen. **Maintz** ist in diesem seculo so mächtig gewesen / alß es iemahl war / so mögen wir auch von **Cölln** sagen. **Trier** hat auch keinen notablen abgang erlitten. Von den andern ietzo nicht zu gedencken. **Brandenburg** ist zwahr vor andern heut zutage mächtig / wegen anderer

Pro-

Provintzien die variis juribus dem Churfürsten zu gefallen: Wo wir aber reden von der zeit / da der siebende Bavarus die Electoralem dignitatem bekomen/so fing solches erst an mächtig zu werden/als das seine meiste accessiones erst vor wenig jahren vorher bekommen/ etliche auch noch in schwehrer controvers stünden. Und ist auch damahl Sachsen nicht schwächer gewesen als vorher. Daß Palatinus solte der achte seyn/ ist wiederum nicht nur vermuthlich / in dem in den vorigen / so viel ich fasse / nicht personæ singulæ, sondern status Electoralis verstanden werden solle. Wie dann sonsten nicht gesagt werden möchte / daß Bavarus nur eine kurtze zeit bleiben werde/ indem bereits die andere person vorhanden ist/und schon nach dem ersten eine ziemliche zahl der jahre regiert. Daß in apocalypsi irgend die vierdtehalbjahre ad literam zu verstehen seyen/halte ich gantz unerfindlich/ und wird solche zahl so offt wiederholet in dem buch/und dergleichen sachen darinnen zugeschehen angezeiget / daß nicht müglich bey dem buchstaben zubleiben / und von einer so kurtzen zeit es verstehen/aber es lässet sich von allem solchen nicht eigenlich urtheilen / man sehe dann des lieben mannes gantzes werck. Wie ohne das in materia apocalyptica fast niemahl aus einem theil dessen erklährung sicher geurtheilt werden mag / sondern allemahl die gantze cohærenz einer explication durch das gantze buch angesehen werden muß. Daher ich auch nicht gewiß bin / ob ich aus E. Wohl-Ehrwürden schreiben des autoris meinung über solches stück also genug gefaßet habe / daß meine animadversiones auff dieselbe sich schicken. Doch habe nicht unterlassen mögen E. Wohl-Ehrwürden hiermit zu bezeugen / daß deroselben begehren nach vermögen gerne an hand gienge / und also in vertrauen dieses wenige hiemit von meinen unvorgreifflichen gedancken darüber entdecken wollen. 168.

SECTIO VI.

Über den hauptschlüssel Apocalypseos.

Vor den hauptschlüssel apocalypseos / so mit gesendet/ sage ich dienstlichen danck / und wünsche gelegenheit zur erwiederung. Es ist auch insgesamt die materia apocalyptica eine der jenigen / die ich heut zu tage der kirchen sehr nöthig achte; Wolte GOtt sie wäre auch so leicht/ und solches göttliche buch eigenlicher und klährer ein zusehen. Des S. Herrn Hoffmanns/deme E. Hoch-WohlEhrwürden folgt / Chronotaxin habe etwa vor 10. jahren gelesen; Leugne aber nicht/ daß ich nicht eben vergnügung darinnen gefunden. Ich habe sonsten vor dem über apocalypsin

leicht über 60. autores gelesen/ da einem dieses / dem andern jenes / mangelt / wo ich aber urtheilen solte / wüste ich nicht / ob nicht viel von den andern diesem Hoffmanno vorzuziehen seyn solten; Ob ich zwahr auch bekenne / daß mir keiner dermassen gefallen / daß ich nicht ziemliche difficultæten darinnen gefunden. Das hauptwerck in dem Hoffmanno ist wohl die hypothesis von den 24. seculis / so unter den 24. ältesten sollen verstanden werden: Würde diese gründlich/ oder doch so/ daß ein gewissen darauff acquiesciren könte/ demonstriret / so wolte nachmahl das übrige gerne zugeben / und alle andere explicationes fahren lassen/ wie sie zwahr auch stante Hoffmanno von selbsten fallen müsten: Aber mir wollen alle vor solche hypothesin vorbringende argumenta noch kein genügen thun / oder einen assensum zu wegen bringen / ob schon sehr begierig wäre/ dermahleins etwas recht gewisses in der materie zu haben; Daß daher auch die fast gemeinste expositiones / ob sie wohl ihre difficultæten auch haben / mir noch gläublicher vorkommen. Indessen bin doch nicht in abrede / daß solche erklährung auch nicht bloß dahin zu verwerffen getraue / sondern deßwegen biß daher mehrmahl zu Gott gebethen/ dafern mein werther bruder in so wichtiger sache durch seine gnade und liecht die wahrheit erkant/ und uns gewiesen hätte daß er uns solche gleichermassen zu unserer und auch der kirchen wohlfahrt ein zusehen die augen öffne/ aber auch / da derselbe an Hoffmanno einen unrichtigen handleiter ergriffen / ihn selbs wieder auff den weg zubringen/ ingesamt aber was seinen gläubigen von den zeichen unserer zeit zuwissen nöthig ist/ je länger je offenbahrer werden lassen wolle. Mein einiges / was in solchem buch zuverstehen getraue/ ist das jenige/ was von dem Römischen Babel/ dessen fall wir erwarten / beschrieben wird/ so dann achte / daß an den 1260. tagen das meiste gelegen/ aber glaube daß solche nahe zu ende gehen. Ich wünschte aber sonderlich/ daß mein hochgeehrt. Herr über die gantze materiam apocalypticam mit Herr Caspar Hermann Sandhagen / Superintendens zu Lüneburg (dem ich eine gute zeit hero geglaubet / unter allen unsern Theologis, welche ich kenne / die meiste erkäntnüß der Propheten und apocalypseos gegeben zu seyn.) freundlich communiciren möchte / ob durch dero conferentz etwas der kirchen ersprießliches entstehen solte/ welches freylich geschähe / da durch dieselbe dieses so wichtige buch in einem helleren liecht uns dargestellet würde. Der HERR befördere auch darinnen seiner gemeinde bestes/ und verwahre uns sonderlich auff die bevorstehende versuchung / da nu besorglich Babel bald den höchsten gipffel seiner macht besteigen dürffte / daß wir in den proben unserer gedult und glaubens bestehen / und jenes darnach ihm vorstehende gericht getrost erwarten. 1685.

SECT

SECTIO VII.

Von dem dritten Engeln Offenb. Joh. 14. Wer er seye? Wie man sich in der wachsenden gefahr vor dem Papstum zu halten und die gemeinden darvor zu verwahren habe Christiani Alethophili schrifft.

DEsselben Christliche gedancken über den zustand unserer zeit habe wohl verstanden / und beantworte itzo in der furcht des HErren so viel als itzo von mir geschehen kan. 1. Was die zeit selbs anlangt/ meine ich/ es werden mit uns die meiste/ so etwas tieffer unser wesen einsehen/ einig seyn/ daß nemlich das gericht / so von dem hause des Herrn anfahen / und zurück auff Babel zu seinem endlichen untergang fallen solle/ vorhanden und uns nechst seye. So möchte auch der berührte grosse König ein ziemlich instrument solcher gerichte seyn. Aber 2. was die pflicht anlangt der jünger des Herrn zu solcher zeit/ sehe ich die sache nicht auff einerley weise an. Ich lasse gelten/ der Engel Offenb. 14/ 9. hat seine stimme hören lassen oder wird sich bald hören lassen : Es folget aber nicht E. müssen alle / die Engel sind/ diese stimme auff gleiche weise führen. Sondern es mögen wohl jegliche Engel/ mit den posaunen und schalen/ singula individua der lehrer bedeuten/ wo nemlich damit etwas menschliches angedeutet werden solle: oder ob etwa/ wie die Apocalypsis ein drama ist/ die Engel so auffgeführet werden/ nur mit ihren verrichtungen und stimen andeuten/ was als den geschehen werde/ so den nachkommenden/ und denen welche als dann leben werden / zum bericht dienen kan. Den ersten Engel halten die unsrige insgemein vor Lutherum/ und also eine einzele person/ so ich zwahr dahin gestellet seyn lasse/ und zu bedencken wäre/ ob er nicht der andere Engel viel mehr wäre. Dem seye aber wie ihm wolle/ sehe ich nicht mehr aus solches dritten Engels predigt/ als daß es eine gefährliche zeit seyn werde/ wegen der macht und grimm des thiers/ so die menschen zu seiner anbetung und verehrung nöthigen will/ damit lässt GOTT durch einen Engel solche leute dieser zeit warnen / daß sie nicht gehorsamen sondern die schreckliche straffen des sonsten folgenden zorns ansehen sollen. Mehr folget nicht daraus. Dann wir prediger nicht eben alle derselbe dritte Engel seynd/ sondern viel mehr mit unter der zahl der jenigen denen GOTT durch ihn zuruffen lässet/ daß wir also uns selbs hüten und die gemeinde verwahren und wehren helffen sollen. Auff was weise aber solches geschehen solle / stehet hie nicht/ sondern ist eines jeglichen christlichen

erwegung überlassen / da wir allezeit den heiligen Geist zubitten haben / der uns geist und weißheit gebe / den zustand unserer zeit und gemeinden / und was diesen nothwendig seye / recht einzusehen und zuerkennen. Indessen ists ja nicht noth / das thier mit fleiß zu irritiren / ob wohl auch ihm nicht zuschmeichelen / sondern in allem zuthun / was göttliche ehre und der seelen heil erfordert. Es ist ja nicht um uns und unsere person allein zu thun / sondern um so viel tausend der anvertrauten schaaffe / welche wir nach müglichkeit verwahren / aber nicht mit unnöhtigem vorschnellendem eiffer die gefahr vermessentlich vor der zeit über den hals ziehen dörffen / da sonsten der ihnen daher auch so gar / welche nicht bestehen sondern fallen würden / zuwachsende schade / uns auff unsre verantwortung kömen / und ein schwehr gewissen machen würde. 3. Deucht mich daher am allerrathsamsten zu seyn / wo wir die sache auff diese weise angreiffen. 1. Daß durch einige wohl gegründete / deutliche und kurtze scripta des Pabstums ungrund und greuel vorgestellet / u. solche mehr als vorhin unter die leute gebracht werden. Hiezu sehe ich sehr rathsam / so auch deßwegen noch vor der meß solle wieder auffgelegt werden / Christ. Alethophili antwort auff Christiani Conscientiosi sendschreiben / welches nicht nur von mir / sondern vielen verständigen so politicis als predigern vor dassolideste gehalten wird / unter allen denen welche von langer zeit ausgegangen. Es ist gerichtet gegē die allgemeinste angriffe der Papisten von der kirche und unserem predigamt / und wird denen welche studirt haben / ein völlig vergnügen geben und sie verwahren gegen die verführung. Hingegen achte nicht / daß sich jemahl einer der papisten unter nehmen wird / solches zu refutiren / oder da es einer versuchen wollte / bin ich versichert / es wird elend abgehen. Was die einfältigere anlangt / denen muß auff andere art mit einer deutlichen erzehlung der gesamten irrthume und kurtzer widerlegung geholffen werden / wozu noch die anstalt gemacht wird. So finde auch noch sehr nützlich / was derselbe vorschlägt / daß eine paræneſis aus Apoc. 14. gemacht werde / dazu ich noch jemand suche / und als dann vor den truck sorgen will. Dieses wird vor die unsrige / was schrifften anlangt / genug seyn. Dann was die Papisten selbs betrifft / so ist alles vergebens / als die keine unserer schrifften / ob dero hundert herausgegeben würden / lesen oder lesen dörffen. Da sind wir also nicht schuldig daran / daß sie in ihrer finsternüß bleiben / nach dem sie den zeugen der wahrheit allenweg zu sich versperren. 2. Gleichwohl ists mit schrifften nicht bloß ausgemacht. Sondern wir haben nechst dem auch bey den unsrigen gemeinden das unsere zu thun / welches ich darinnen zubestehen meine / daß wir unsern leuten die thesin am fleißigsten einschärffen / und publice und privatim, in predigten / kinderlehren und zusprüchen / unseren glaubens grund dermassen deutlich ihnen vorlegen / daß ihnen die wahr-

heit

heit recht in das hertz einleuchte/ und sie zu einer versicherung derselben kommen mögen/ dann wo dieses ist/ so ist am kräfftigsten der verführung vorgebogen / und da ists ihnen alsdann ob hätten sie die sachen selbs gesehen/ da sich einer alsdann schwehrlich mehr eines anderen überreden lässet. Auff solches ist nöthig / sonderlich die vornehmste irrthume der Papisten ihnen auch vorzulegen / und zwahr solche / welche nicht in streit gezogen werden/ sondern sie alle die sache selbs bekennen. Da man ihnen aber die falschheit derselben vorgeben also zu weisen/ daß man ihnen auch dabey zeige/ was vor eine gefahr in der sache stecke und wie dieselbe irrthüme der gewißheit des glaubens und seligkeit oder der heiligkeit des lebens entgegen seyen. Solches kan und soll geschehen in predigten / wo es der text bringt / und in den examinibus. Nechst dem ist auch öffters der vorzug unser kirchen wegen solcher offentlicher bekäntnüß der wahrheit und die gnade/ welche uns wiederfahren / zu rühmen gegen den jenigen/ die in der Römischen kirchen zwahr endlich von GOTT erhalten werden / aber in einer eussersten gefahr/ und da es eine sonderbahre barmhertzigkeit GOttes ist/ wo er solche irrthum/ die sie sonsten verdammen würden/ zurück hält/ daß sie ihren seligmachenden glauben nicht umstossen müssen/ dahingegen wir die wahrheit so deutlich vor augen haben. Es ist ferner ernstlich zutreiben / daß ein grosser unterscheid seye unter denen/ welche in dem Papstum gebohren und erzogen/ und welche erst von uns zu ihnen abgefallen/ da jene in grosser gefahr zwahr leben/ jedoch ihrer unwissenheit wegen noch viele einige entschuldigung finden mögen/ diese aber nichts dergleichen vor sich und also kaum einige hoffnung übrig haben. Dieses ist deswegen nothwendig/ weil sich viel darauff steiffen / weil man ja nicht sagen könte/ daß alle Papisten verdamt wären/ so könten sie auch dahin gehen / und doch die seligkeit hoffen. Das allermeiste aber bestehet darinnen/ die leute zu dem rechten wahren hertzens glauben zubringen und bey ihnen durch denselben die liebe dieser welt aus zutilgen. Dann ohne diesen mag alles nichts helffen. Fides dogmatica seye gegründet wie sie will/ ist jene wirckung des heiligen Geistes nicht da/ so mag eine sophistic und subtilität einem erudito solche scrupel erregen / daß ihm seine aus der vernunfft gefasste gewißheit anfängt zu wancken / und endlich hinfällt / oder mag die ehre/ reichthum und andere auctoramenta dieser welt ihn überwinden/ daß er anfängt zu glauben/ was seinem interesse das beqvemste ist. Wie ich dann nicht zweiffele/ die allermeiste so abfallen/ fallen ab / nicht aus auch nur vermeinter conviction ihres gewissens / sondern aus zeitlichen ursachen/ wie sichs auch an den meisten weiset / und haben gemeiniglich keine andere scrupel/ als die sie sich selbs mit fleiß gemacht/ um bey anderen den nahmen der leichtfertigkeit nicht zutragen / oder ihr gewissen einigerley massen

zuge-

zugeschweigen/ ob wäre es aus solcher conviction hergekommen/ daß sie die Religion geändert. Sie haben aber entweder schon vorhin bey sich die resolution gefasst/ und nachmahl ein solches pflaster nur gesucht/ die wunde des gewissens zuheilen/oder da sie wahrhafftig einigen scrupel gefasst/haben sie solchen mit freuden angenommen/ als ein mittel/nun mehr mit fug zu derjenigen Religion gehen zu können/wo sie ihre rechnung in dem zeitlichen finden. Sehr wenig sind/ die recht eigenlich verführt werden/ und wahrhafftig meinen zu der wahrheit zukommen/und solchen hats dann vorhin an der erkäntnüß der wahrheit gemangelt. 3. Wo wir nun nach unserem vermögen dieses in unserem amt treiben/ ob wir wohl nicht alle also befestigen mögen/ daß sie nachmahl beständig bleiben/ sondern erfahren solten/ daß ihrer viele in der versuchung abfallen/ zweiffele ich nicht/wir haben unsere seelen gerettet. Gleich wie wir mit aller treu und fleiß die wahrheit GOttes privatim und publice vortragen/ so dann die leute vermahnen und warnen/ unsere seele damit gerettet wird/ ob wohl einige so sich nach vermögen und mit fleiß dem unterricht entziehen/ oder in ihren sünden gleichwohl fortfahren. Dann bey uns siehet nicht mehr als das liecht vorzutragen/ welches die anderen erleuchten solle/ schliessen sie die augen zu/ so ists ihre eigene schuld/ dann sie haben das liecht haben können. 4. Aus diesem erhellet aber/ daß freylich nöthig seye/ den elenchum doctrinalem nicht aus zulassen/ sondern so viel und als lang nicht durch die eusserste gewalt solche freyheit benommen wird/ thäten wir unrecht den selben fahren zu lassen/ und uns eines nützlichen instrumenti zu befestigung der unsern zu begeben. Jedoch rathe ich nimmer daß er das einige und vornehmste seye/ noch fort und fort getrieben werde/ sondern daß wir hierinnen dem heiligen Geist/ wie er uns in den texten die anlaß zeigt/ oder sonsten zu weilen einige nothwendigkeit weisen möchte/ folgen. Wo wir ihn aber führen/ ist nöthig daß er ohne acerbitet/ mit bezeugung erbarmender liebe/ damit der eiffer vermischt werden solle/ so dann mit einer solchen deutlichkeit geführet werde/ daß auch die einfältige welche achtung geben wollen/ die sache fassen mögen. Käme es aber auch künfftig dahin/ daß man der widersacher nahmen nicht mehr auff der cantzel nennen dörffte/ so lässt sich doch mit Christlicher klugheit die sache nachmahl also führen/ daß nicht weniger der zweck der verwahrung der unsrigen erhalten werde. Wie mein seel. schwager/da er in meinem vaterland/wo die kirche sehr getruckt ist/ lange zeit die Papisten auff der cantzel nicht nennen dorffte/ dannoch durch GOttes gnade die seinige so erhalten/ daß nicht mehr als auff die letzte einer (um erlangung eines frantzösischen diensts) apostasiret hat: Ja auch noch nach seinem tod wenig exempel (und zwahr da die ursach allemahl leicht abzusehen) der abfälligen gesehen worden. Hingegen hat er viele Papisten

pisten zu uns gebracht/ und zwahr mußte solches so gar stille geschehen/ daß er sie an andere evangelische ort in geheim recommendiren mußte/ solten sie anders sicher seyn. Im übrigen ist freylich nöthig/ daß wir den HErrn hertzlich anruffen um seine gnade/ geist und in ietziger zeit der gefahr so viel nothwendigere weißheit/ die er uns aber auch gewißlich verleyhen wird. 1681.

SECTIO VIII.

Ob nur eine aufferstehung der todten seye/ oder vor der allgemeinen eine sonderbahre aufferstehung der gerechten vorgehe.

ZUweilen mit mir in brieffen von einigen puncten/ dazu die schrifft anlaß gibt/ durch brieffe zu communiciren, ist mir nicht entgegen/ als der ich mich versichre/ daß der Herr den etwa begebenden verzug der antwort/ nicht werde lassen verdriessen/ sondern in liebe deuten. Welches alsobald bey diesem ersten/ da die antwort eben so wohl etwas länger außgeblieben/ zu biten habe. Was dann nun anlangt die zum ersten brieff beliebte materie/ von der **absonderlichen** und eine lange zeit vor der allgemeinen hergehenden **aufferstehung**/ welche so wohl in der alten kirchen einige beystimmige gehabt/ als auch noch zu unsern zeiten bey etlichen beyfall findet: So werde am füglichsten auff zweyerley art davon zu handlen haben (1.) aus der schrifft zu zeigen/ daß eine einige allgemeine aufferstehung der todten seye. (2.) Die das gegentheil dem ansehen nach in sich fassende ort etwas zu erklähren. Wie ich allezeit dieses vor eine nothdurfft achte/ in einer jeglichen materie die thesin aus offenbahren deutlichen orten der schrifft also zu gründen/ daß unser glaube einen grund habe/ welcher nicht wancket/ nach solchen aber nachgesehen werde/ wie sich die jenige ort vereinbahren lassen/ welche derselben wahrheit scheinen entgegen zustehen. Was also das erste anlanget/ so achte ich den ort Joh. 5/ 28. 29. vor den rechten haupt ort ; Dann ob wohl unser liebe Heyland selbsten in solcher rede von zweyerley aufferstehung redet/ so weiset er gleichwohl v. 25. deutlich/ daß er daselbs rede von einer geistlichen aufferstehung von sünden/ darinnen der mensch in das ewige leben tringet aus dem tode/ darinnen er von der verderbten natur her gesteckt ist. (Sihe v. 24. mit verglichen 1. Joh. 3/ 14. Eph. 2/ 5. 6. Col. 2/ 13. 3/ 1.) dann es ist solches eine aufferstehung/ dero stunde damahl schon war. Nach deroselben weist unser Heyland allein von einer einigen aufferstehung/ die er von der vorigen

unterscheidet. (1) Nach der zeit / dann dorten ist schon die stunde da/ hie solle sie erst künfftig seyn. (2) In der ersten hiessen es insgemein todten/ damit man aber an der zweyten nicht zweifflen möge/was vor eine art der todten gemeinet werde / so heissets / die in den gräbern sind / also die leiblicher weise todt sind. (3) In der ersten werden alle lebendig/ in der andern gehen sie alle zwahr hervor / und also werden sie lebendig in dem verstand / wie wir pflegen insgemein das leben zunehmen/wo leib und seel vereiniget sind; in der zweyten aufferstehung aber stehen nur etliche auff zur aufferstehung des lebens/ die übrige zur aufferstehung des gerichts. Nun diese aufferstehung welche zu dem ewigen leben geschihet / und die allein von den jenigen gesagt wird/ welche in den gräbern/ das ist durch den leiblichen todt aus diesem leben hingerissen gewesen sind / ist eine einige auffersteh̃ung/ und ist doch in einem doppelten unterschied; In dem einige von solchen aufferstandenen zum leben / andere zum gericht gehen; Es geschihet aber beyder aufferstehung in einer einigen stunde / das ist/ zu einer zeit. Wie eben dergleichen Dan. 12/ 2. war geweissaget worden. Hingegen solten die gerechten / und welche guts gethan haben / lange vorher aufferstehen / so könte der HErr nicht von einer stunde sagen. Zu dessen weiterern erklährung auch dienet/ daß unser liebste Erlöser von dem einigen jüngsten tag saget/ daß er an demselbigen dieselbe erwecken wolle die an ihn gläuben/ die ihm der Vater gegeben hat / die sein fleisch und blut gegessen und getruncken haben. Joh. 6/ 39. 40. 54. Nun erwarteten die Jüden die allgemeine aufferstehung am jüngsten tag/ den sie eben mit einem solchen nahmen nenneten/ Joh. 11/ 24. Wie wir also diese wahrheit an diesem ort gegründet sehen / so wird auch Matth. 25/ 31. allein von einer zeit geredet/ da schaaffe und böcke / die gesegnete des Vaters und die verfluchten / vor den trohn Christi gebracht werden / jene in das ewige leben / diese in die ewige pein einzugehen. Wo wir vergleichen 1. Thess. 4/ 16. so werden wir sehen / es geschehe solches versamlen also / daß die todten in Christo zu erst aufferstehen und alßdann mit ihnen die überbleibende auch ihm entgegen gezuckt werden / und solches nicht etwa allein zu einem solchen reich/ da sie nur auff eine zeitlang bey dem HErrn sollen seyn/ sondern da sie bey ihm werden bleiben allezeit: So die beschreibung des ewigen lebens ist. Also der liebe Apostel Paulus/ der da wußte/ daß er solte vor den HErrn hingerichtet und geschlachtet werden / daher des HErrn wahrheit mit seinem blut versiegeln / erwartet gleichwohl der krohn nicht eher / als an dem jenigen tag / da der gerechte richter erscheinen wird/ und die krohne insgesamt denen die seine erscheinung lieb haben / geben wird: 2. Tim. 4/ 8.

Welches

Welches zu einer zeit geschehen soll / wann auch GOtt seine rache an den gottlosen üben wird. 2. Thess. 1/ 6. 7. 8. 9. Welche ort alle meines erachtens so klahr sind/daß ein einfältiger und der wahrheit begieriger in denselben deutlich findet/ womit er zu frieden seyn / und seinen glauben gründen kan. Was nun anlangt die jenige ort/ welche dieser lehr solten scheinen entgegen zu stehen / hoffe ich / wo sie in der furcht des HErren und mit gegenhaltung der ietzt angezogenen deutlichen stellen erwogen werden/ werde sichs gnugsam zeigen/ daß auch dieselbige damit übereinkommen. 1. Was betrifft den ort 1. Cor. 15/ 23. 24. So bemercke ich (1) billich dieses/ daß der liebe Apostel eigenlich in dem gantzen capitul handele nicht von der aufferstehung insgemein / sondern von der aufferstehung zu dem ewigen leben / von dero es heissen mag ζωοποιηθήσονται. wie auch die Hebräer einigen unterscheid machen unter תקומה, die aufferstehung / welche allen menschen gemein ist/und darinnen bestehet/ daß seel und leib wieder mit einander vereiniget werden/und תחיה die lebendigmachung / welche allein den frommen zukommet / die eine aufferstehung des lebens geheissen hat. Joh. 5/ 29. Die erste ist nicht eigenlich eine frucht des verdienstes Christi / dann sie würde ein werck göttlicher gerechtigkeit gewesen seyn / ob schon Christus nicht gekommen wäre; Diese aber ist eine wirckung der aufferstehung Christi/ uñ gehet also allein die gläubigen an/und machet/daß die aufferstehung ihnen selig und erfreulich seye. Nun redet Paulus von der aufferstehung/ die wir in Christo dem neuen stamm-vater / wie er dem ersten Adam entgegen stehet / haben. v. 21. 22. (wo sich einer an dem wort alle stossen wolte / so halte man dagegen Rom. 5/ 18.) daher auch in den folgenden worten v. 41. 42. u. f. sihet man / er rede von einer solchen aufferstehung / dabey lauter verklährte leiber seyen. Daß also gantz hell vor augen stehet / es seye die meinung in dem gantzen capitel zu handlen von der aufferstehung der frommen / die denselben zum trost dienen könte. (2) begehre ich nichts zu ändern in der ordnung des Apostels/ sondern es bleibet dabey (1) ist der erstling Christus. (2) darnach die Christum angehören / obschon nicht in einer von den gottlosen der zeit nach abgesonderten aufferstehung (welches Paulus nicht saget / und andern orten entgegen wäre) jedoch in solcher allgemeinen aufferstehung / in dero ietzo ihrer allein meldung geschihet nach der intention die Paulus gehabt hat. Dann Paulus macht einen gegensatz in der ordnung / nicht zwischen denen die Christo und die ihm nicht angehören/ als davon er nicht reden wolte / sondern zwischen Christo und denen die ihm angehören: Da folgt freylich dieser / der Christen und der glieder / aufferstehung nach jener. (3) Folgt das ende / da er

das reich GOtt und dem Vater über antworten wird. Welches auff die aufferstehung freylich folget/ nicht aber nothwendig ein langes interstitium dazwischen seyn muß/ wie zwischen den vorigen beyden gewesen ist; Dann solches sagt der Apostel nicht/ sondern allein/ daß das ende darnach folge/ ob wohl die folge stracks darauff geschehen/ und gleichsam an jene vorgehenden anhängen kan/ wie da die worte εἶτα und ἔπειτα von solchen actibus handlen/ die continui auff einander auch ohne langes interstitium gefolgt sind/ wie zusehen. Marc. 8/ 25. Luc. 8/ 12. 16/ 7. Joh. 13/ 9. 19/ 28. 20/ 27. Daß also solches wort keine nothwendigkeit bringet/ daß eine lange frist zwischen solchen zweyen actibus seyn müßte: Was nun hier τέλος genennet wird/ ist nichts anders als eben die συντέλεια τοῦ αἰῶνος Matth. 13/ 39. So schicket sich auch also die angezogene gleichnüß der erstling und erndte gar wohl/ dann auff die erstlings-garbe welche Christum vorbildete/ folgete nicht zweyerley erndte/ erstlich des weitzens/ und nach langem verzug des unkrauts/ sondern es war eine einige erndte zuerwarten. Wie auch in dem angezogenen ort Matthäi Christus nur eine einige anzeigt/ welche den weitzen in die scheuer/ die spreue aber in das feuer bringet. Welches alles erwogen zeigen wird/ daß aus solchen worten Pauli kein solcher punct erwiesen werden möge/ welcher der übrigen schrifft so gar frembd ja entgegen wäre. Nicht mehr richtet auch 2. der andere ort aus Luc. 14/ 14. wo der aufferstehung der gerechten meldung geschicht/ aber deswegen noch nicht drauß folget/ daß solche der zeit nach von der aufferstehung der gottlosen werde unterschieden seyn; Wohl aber was den zustand anlangt: Dann die aufferstehung der gerechten ist frölich/ selig und eine herrliche vergeltung alles guten/ die aufferstehung der gottlosen aber ist betrübt/ unselig und eine schreckliche bestraffung vor alles böse was die bösen gethan haben. Wie Joh. 5/ 29. Christus selbs in einer stunde eine aufferstehung des lebens und des gerichts machet. 3. Der ort Offenb. Joh. 20. ist wohl der schwehrste und leugne ich nicht/ daß er mir unter andern dunckel bleibet/ aber (1.) das gantze buch ist ænigmatisch/ und das meiste bekentlich in lauter bildern vorgestellet; Wie von capitul zu capitul zu sehen ist/ daß dahero die sonsten allgemeine regel bey dem buchstaben zubleiben/ in einer solchen materie und buch nicht also streng mag urgiret werden. (2.) Wo wir auch selbs auff den buchstaben sehen/ so stehet von einer aufferstehung nicht der leiber/ sondern der seelen: Solche werden hie vorgestellt/ alß lebend und regierende mit Christo. Da auch was das leben anlanget/ ich nicht eben widersprechen will/ wo man sagt/ es müßte gleichwohl eine sonderbahre art des lebens seyn/ indem ja die seelen nie gestorben sind/ dann es mag seyn/ daß der heilige Geist mit wenigen worten hie eine sonderbah-

re

re herrlichkeit und seeligkeit solchen seelen verspricht / da sie gleichsam würden wieder lebendig seyn / nachdem sie gleichsam alß todt eine zeitlang gewesen wären: Ob ich wohl nun nicht eben sagen kan / was solches leben und regieren auff sich habe / wie es damit werde bewandt seyn / und was andere umbstände seynd / so ist solches auch auszutrucken nicht nöthig / wie dann insgemein die prophezeyungen vor der erfüllung rätzel sind; Gnug ists / daß nicht eben nothwendig eine aufferstehung der leiber / davon die frag eigentlich ist / seyn muß / und bleib ich gern dabey / daß ich in solchen dunckeln orten lieber meine unwissenheit bekenne / alß etwas determinire: In dessen aus denselben mir nichts zweiffelhafftig machen lasse / was ich sonsten in der schrifft deutlich gegründet finde. 3. Erinnere ich mich / daß ein guter freund und sehr gelehrter mann / der sonsten / was das tausend-jährige reich Christi auff erden auß solchem ort anlangt / auff selbiger hypothesi fest stehet / und einiges darüber gelitten haben mag / gleichwohl im gespräch mit mir / diese aus solchem ort prætendirende aufferstehung der gläubigen und märtyrer selbs verneinet / auch versprochen hat / er wolte mir aus solchem text Johannis selbs zeigen / daß dieselbe von dem Apostel gar nicht gemeinet / noch in solchem ort gegründet seye. Ob wohl er solches nachmahl nicht gethan / sondern vermuthlich mir zu schicken vergessen haben mag. Ich setze zu letzt noch ein argument, so mir nicht unkräfftig zu seyn vorkommt: Wo wir sagen wollen / daß eine aufferstehung der gerechten von der allgemeinen aufferstehung unterschieden statuirt wird / so gehet dieselbe entweder alle gläubige oder nur etliche an. Wehlet man das erste / so werden keine fromme mehr übrig bleiben / die ihre belohnung in der letzten aufferstehung zugewarten hätten: Wider die klahre ort. Joh. 5 / 29. Dan. 12 / 2. Matth. 25 / 31. u. f. ja wider Offenb. 20 / 12. 15. Wo noch nach den 1000. jahren in der letzten aufferstehung einige sind / die in dem buch des lebens stehen / andere die nicht darinn stehen: es soll alsdann nach den wercken gerichtet werden / und solches nicht nur nach den bösen / sondern auch guten wercken. Man sehe hievon 1. Cor. 4 / 5. 2. Cor. 5 / 10. Rom. 14 / 11. 12. Wolte man aber das letzte wehlen / daß es nemlich eine particular aufferstehung wäre: so kömmts wiederum nicht mit der schrifft überein / dann es solle seyn eine aufferstehung der gerechten Luc. 14. Gerechte aber heissen alle die jenige / welche durch den glauben gerecht worden / und wird daselbs von der gutthätigkeit gegen die arme geredet / die an dem allgemeinen gericht sollen vorgestellet werden Matth. 25. Es sollen seyn die jenige / die Christum angehören. 1. Cor. 15. Diese sind abermahl alle gläubige. Offenb. 20. heissets wiederum / nicht nur die märtyrer / sondern alle die

das thier nicht angebetet / noch sein bild und mahlzeichen nicht angenommen haben / und also alle so in den betrübten zeiten der kirchen fest an GOtt gestanden sind. Also wohin man sich wendet / so will sichs nicht schicken. Diese sind meine einfältige gedancken / in denen ich hoffe / daß ich bey der schrifft bleibe. Sind einige scrupeln dabey noch übrig / so bin auch willig nach dem maaß meines pfündleins / so sie mir vorgelegt werden / zu antworten. Der HERR heilige uns in seiner wahrheit / sein wort ist die wahrheit. 1680.

SECTIO IX.

Fernere verfolgung der c. 1. sect. 43. 44. gehandelten materie / ob alles in der schrifft bereits erfüllet / und allein der jüngste tag noch zuerwarten seye.

Desselben beyde ziemliche weitläufftige schreiben / habe ich in vergangener meß inner etlichen stunden nach einander empfangen / aber so bald zubeantworten nicht vermocht / wie dann fast alle brieffe bey mir alt werden. Aber dießmahl zu antworten / weilen in beyden schreiben nichts anders als lauter wiederholungen der in den vorigen meinen schreiben sattsam beantworteter dinge / und perpetuæ petitiones principii stehen / so bekenne / daß wo mein hochgeehrter Herr Schwager dabey nicht acquiesciren und ich hingegen keine andere fundamenta oder aber solidiores solutiones kriegen würde / ich nicht gesonnen seye / weiter in solcher materie fort zufahren / noch stätig einerley mit verlust der zeit zu wiederhohlen. Ich will auch meine antwort in lauter sätze abfassen / damit mein hochgeehrter Herr Schwager so viel klährer sehe / wie ihm geantwortet werde / und ob und was er ferner zubeantworten habe.

1. Daß es eine blosse petitio principii, man müsse vor erst glauben / daß die schrifft erfüllet seye / ehe man auff die gegen führende gründe und sprüche antworte. Dann das muß erstlich aus der schrifft erwiesen werden / soll mirs als zu glauben auffgetrungen werden / es ist aber biß dahin / auch nicht mit einem schein / erwiesen worden.

2. Concedire ich / daß man vor dem ende der welt die erfüllung der schrifft / und dero weissagung erkennen werde. Ich nehme den ort Offenb. 22/10. gern an / und setze noch einen andern dazu Dan. 12/4. daß in den letzten zeiten viele über die biß dahin versiegelte schrifft der weissagung kommen

men werden/ und vielen verstand finden. Ist ein stück dessen/ daß wir noch zuerwarten haben/ aber immer demselben näher kommen.

3. Daß 2. Thess. 2. auff die frage antworte: ob die zukunfft des HErrn damahl zu erwarten gewesen seye oder nicht/ bekenne ich gern/ und also wird decisive geantwortet/ daß der tag des Herrn damahl noch nicht komnen solte/ weil diß und jenes noch nicht geschehen/ daß gleichwol vorher geschehen mußte/daß aber Paulus daselbs alle zeichen/ die vor dem jüngsten tag zu erwarten seyen/ erzehlet oder habe erzehlen sollen/ daß demnach wann die von ihm erzehlte erfüllet/ nichts mehr zu erwarten wäre/gestehe ich nicht. 1. Die wort bringens nicht mit. 2. Der zweck der antwort erforderte es auch nicht/ als welchem genug geschehen/ wann nun die Thessalonicher wüßten/ daß um einer ursach willen sie des tags noch nicht erwarten dörfften: also bedurfften sie nicht alle übrige zeichen dißmahl zuwissen. 3. Ists wider die übrige schrifft/ in dem die schrifft anderwertlich/ und auch Paulus selbs/noch anderer dinge meldung thut/ die vor dem ende der welt geschehen müßen/ die er hie nicht austruckt. Zugeschweigen/ 4. daß auch aus solchem loco gegen die nähe des letzten gerichts/ also geschlossen werden kan. Paulus setzt drey gradus 1. der Antichrist solle geoffenbahret/ 2. umgebracht. 3. sein ein ende gemacht werden. Davon ist erst das erste geschehen. Das zweyte ist noch nicht voll erfüllet: In dem die wenige lande/ die ihm durch die reformation entzogen/ noch nicht genug sind/ daß es heisse/ er sey umgebracht/ sondern sein leben ist noch starck. Also kommts noch nicht an das dritte: folglich auch noch nicht an das letzte gericht.

4. Ich bekenne gern/ daß es nicht rahtsam seye/ bis an das ende der welt/ gleich den Juden/ auff etwas ungewisses zuwarten/ ich heisse es auch keinen. Aber daß wir des jenigen warten/ was Christus uns durch die schrifft gewiß lassen offenbahren/ heisset nicht auff ungewisses warten. Und welche ehre ich göttliche wort an einem ort/als 2. Thess. 2. zutragen schuldig bin/ nemlich daß ich es glaube/ und darauff warte/ solche bin ich ihm auch an andern stellen eben so wohl schuldig; denn es ist alles von einem geist eingegeben/ und ich auff einen ort so wohl als den andern gewiesen: So müssen die klahre sprüche die wir darvor erkennen/ so wenig den andern entgegen stehen/ als jene durch diese in zweiffel gezogen werden. Die schrifft ist eine durchgehende harmonia.

5. Daß wir keinen bessern zustand oder besserung zu hoffen haben/ ist das χειρόμενον. Ich halte es vor falsch und versehe mich aus GOttes verheissung in einigen dingen einer besserung und doch glaube ich Christo/ daß die allerletzten zeiten werden grosse noth mit sich bringen/ aber diese muß

erst

erst erwartet werden/ nach dem die besserung erfolget / und das gute wieder abgefallen.

6. Die zeichen Luc. 21/ 25. seq. sind so gar noch nicht erfüllet / daß sie auch noch nicht haben angefangen in die erfüllung zu gehen / ohne allein daß wir ein und anders/ so itzo geschihet / und eine vergleichung oder analogie mit jenen zeichen hat/ etlicher massen dahin ziehen mögen: auff die weise wie ich jegliches symptoma eines menschen / als ein zeichen ansehe seines künfftigen/ uñ etwa nach vielen jahren erfolgenden todes/ da die tödtliche schwachheit an ihm noch den anfang nicht genommen.

7. Der gemeinen leute sagen/ daß sie meinen/ der jüngste tag seye vor der thür/ und alle tage zu erwarten/ machet die sache nicht aus. Weder gelehrter noch ungelehrter leute gedancken sind uns eine regel/ sondern GOttes wort. Wo nun gemeiner leute gedancken sich auff GOttes wort gründen/ und darmit erwiesen werden können/ so gebe ich ihnen beyfall/ so gern als den allergelehrtesten: aber auff ihre blosse einbildung verlasse ich mich nicht. die last/ damit sie getruckt werden / erweiset die sache nicht / und hat schon offtmahls göttliches gericht darinnen abgewechselt / daß es bald leichtere bald schwehrere zeiten folgen lassen. Wann aber der tag des HErrn kommen solle / muß anderwertlichen aus GOTTes wort genommen werden.

8. Ich bleibe gern bey der einfalt/ und ziehe sie allen subtilitäten vor/ als welche mich in theologischen sachen ecklen und anstincken: hingegen die liebe einfalt æstimire ich. Einfalt aber heisset nicht seinem eigen sinn folgen/ sondern der klahren offenbahrung GOttes / wie denn in allen sprüchen/ die ich noch nicht erfüllet zu seyn achte/ ich keinen hohen und nur den gelehrten begreifflichen/ sondern den einfältigen wort-verstand treibe.

9. Ob wohl jeglicher einfältiger Christ seines glaubens in den nöthigen glaubens articuln und lebens regeln versichert seyn muß/ daß er wisse/ wie er sich vor GOTT trösten/ und wie er vor ihm leben müße: so ists gleichwol nicht jeglichen einfältigen zu wissen nöthig/ wie nahe oder fern der jüngste tag seye. Und kan er ohn verlust seiner seeligkeit dessen unwissend seyn: wo er nur allezeit also sich befleisset zu leben / wie er wolte von dem tag des HErrn angetroffen werden. Jedoch zweiffle ich nicht/ es wird noch / da wir näher dabey seyn werden/ eine zeit kommen/ daß auch die einfältige/ nach dem mehrere zeichen erfüllet/ von dieser sache grosse erkäntnüß haben werden/ die ihnen itzt noch nicht nöthig ist.

10. Daß gesagt wird/ das principium cognoscendi müße simplicissimum, sole meridiano clarius und omni exceptione majus seyn/ bekenne gern / daß von denen nothwendigen glaubens-articuln solche conditiones annehme/

und

und doch gleichwol auch vielmehr davon / was solches principium cognoscendi, vor und an sich selbs als in einigen augen und gedancken seye / zu verstehen. Dann auch e. g. die sprüche / die das geheimnüß der heiligen Dreyeinigkeit uns lehren / sind das verum principium, und doch wo wir die jenige / welche solches geheimnüß läugnen / fragen / werden sie sie nicht sole meridiano clariora oder exceptione omni majora erkennen und dannoch sind sie es an sich selbs: Was denn anlangt die sprüche / welche das ende der welt uns vorlegen / müssen in sich selbs simpliciſſima & exceptione major veritas seyn / aber so hell dörffen sie gleichwohl nicht seyn / gleich wie andere / sondern sie behalten die allgemeine eigenschafften der prophezeyungen / daß sie etwas dunckler seyen / bis sie erfüllet werden / oder der erfüllung gantz nahe sind. Also die sprüche / welche ich annoch nicht erfüllet achte und daher aus denselben erweise / daß das ende der welt so nahe nicht seye / erkenne ich pro principio in se simpliciſſimo & omni exceptione majori, ob sie wohl so klahr bey allen nicht sind. Wird mir entgegen gehalten / es werde gleichwohl derselben verstand von vielen in zweiffel gezogen / præjudiciret so wenig als mein Herr schwager ihm den locum 2. Thess. 2. will disputiren lassen / ob solcher das principium seye / in dessen verstand gewiß so viel difficultäten / was diesen statum controverſiæ anlangt / sich finden / als irgend in einem.

11. Die sententia / vor die ich stehe / ist durchaus nicht periculosa: dann sie hat vor sich GOttes wort: und lehren wir die leute alle tage ihren jüngsten tag erwarten / ob sie wohl den allgemeinen nicht erleben werden. In welchem stande sie / wo sie auch solten unvermuthet von diesem überfallen werden gantz seelig sind. Welche aber sich den täglich instehenden eignen jüngsten tag zu gottseeliger vorbereitung nicht bewegen lassen / die werden nicht mehr auch bewogen werden durch die angetrohete nähe des allgemeinen gerichtstages.

12. Die andere meinung / die dieser entgegen ist / ist freylich periculosa, wo es anders ist / in dem sie die fleißige leser der schrifft in gefährliche gedancken führet von deroselben wahrheit / wo man das jenige glauben solle erfüllet zu seyn / das gleichwohl auff die art / wie es geweissaget worden / nicht gezeigt werden kan. Und weiß ich / in was gefährliche zweiffel von der wahrheit göttlichen worts auch gottseelige hertzen geführet worden sind / so lange sie in der einbildung gestecket / daß der jüngste tag täglich zu erwarten / wo sie in der schrifft so viele verheissungen gelesen / deren erfüllung sie nicht gestehen: und haben nicht eher zu ruhe gebracht werden können / bis ihnen gezeigt / daß jene einbildung falsch / und freylich noch unterschiedliche grosse wercke des Herrn erfüllet zu werden bevorstehen. Damit aber sind sie gantz zu frieden / und bekennen hertzlich in ihrem glauben gestärcket zu seyn. Geschwei-

ge/ wie vormahl erwehnt/ daß die wahrheit der schrifft durch solche hypothesin der steten pötterey ihrer feinde/ welche als denn grossen schein hat/ und gute hertzen verführen möchte/ prostituiret wird. Dabey bleibets zwahr/ daß wir den feinden zu gefallen nichts sollen setzen oder leugnen wider die schrifft. Aber um ihren willen sollen wir gleichwohl auch behutsam seyn/ nichts zu statuiren/ dessen wir nicht gewissen grund in der schrifft haben/ sondern nur unsere eigene gedancken sind/ dadurch jenen anlaß gegeben wird. Und darum haben wir auch die gemeine hypotheses fleißig zu untersuchen/ wie und wie fern sie in der schrifft gegründet seyn.

13. Die schrifft weiset uns auff nichts ungewisses/ und also erkenne gern/ es seye gewiß/ daß der jüngste tag noch nicht vorhanden seye. Ob wohl dieses nicht gewiß/ wie weit noch dahin. Dann solches ist nicht offenbahret.

14. Daß niemand die jenige meinung/ daß die schrifft erfüllet/ und der tag des Herrn nahe seye/ verwerffe oder ihr widerspreche/ wird vergebens angezogen. Dann freylich wird ihr widersprochen. Und zwahr weiß ich solche/ die sie temeritatis, socordiæ, seductionis, impietatis, mit nicht schwachen gründen beschuldigen. Ich will aber lieber mit andern Christlichen Theologis modestius von derselben reden/ und weil ich weiß/ daß sie von unterschiedlichen gottseligen lehrern/ die sich umb die kirche wohl verdienen/ getrieben wird/ so halte ich ihnen solchen irrthum zu gut/ aber vermahne alle/ die sache fleißiger zu untersuchen/ ob sie zugleicher erkäntnüß kommen möchten. Daß man aber gelinder gegen solchen irrthum redet/ ist nicht die ursach/ ob wäre man dieser seits der sache nicht gewiß/ sondern weil es kein error fundamentalis ist/ noch insgemein ieglichem einen schaden an der seligkeit thut. In solchen irrthumen aber sollen wir allezeit mit der brüder schwachheit gedult tragen/ und ihre meinung nicht exagitiren/ ob wir wohl unserseits gantz wol ein besseres wissen: So viel mehr/ weil wann erfüllet werden wird/ was wir noch warten/ sie jenen selbs werden refutiret sehen. So ists in der kirchen GOttes nicht nützlich/ daß so lange man in articulis fundamentalibus einig/ Theologi einander über die übrige dinge mit hefftigkeit exagitiren/ und solche controversias anders als modeste und mit sanfftmuth führen. Und zwahr kommt solches zu auch den jenigen/ die die wahre sentenz haben/ und vertheidigen.

15. Daher ich nicht sehen kan wie des Hn. schwagers hefftigkeit gebillichet werden kan: Wann er unsere meinung ein grande sacrilegium, occultum homicidium animarum, realem abnegationem certitudinis scripturæ, blasphemationem nominis divini, nennet. Ich könte dagegen auch wohl härterer worte mich gebrauchen. Aber ich schreibe es dessen zelo sed non secundum scientiam zu: und bitte GOTT/ er wolle nach seiner grossen gna-

de

de ihm solche sünde nicht zu rechnen/ sondern vergeben. Auch ihn endlich dahin bringen/daß er erkenne/ wie er selbs unwissend an der wahrheit sich schwehrlich vergriffen habe.

16. Wer nicht glauben will/ daß GOTT geleistet/ was er verheissen/ ziehet freylich GOttes wahrheit in zweiffel. Aber der jenige preiset sie der das jenige noch erwartet/ was er zugesagt/ und lässet sich nicht von solcher hoffnung abwenden/ noch auff eine solche erfüllung weisen die nimmermehr mit der herrlichkeit der verheissung über einkommt/ und ein lauter gezwungen werck ist. Dieses ist ohngefehr das jenige was zu antworten nöthig erachtet. Der HERR gebe uns gnade in erkäntnüß seiner wunder und seines worts mehr und mehr zu zunehmen/ und durch keine vorgefaßte meinungen von seinem wort uns abführen zu lassen/sondern mit danck zu erkennen/ wie vieles er zu unserem trost geoffenbahret habe/ damit wir in gedult und hoffnung die erfüllung seiner verheissung erwarten.

SECTIO X.

Von unterschied des eigenlichen unmittelbar geoffenbahrten göttlichen worts/ und des jenigen/was gottseelige personen oder prediger in mitwürckung des heiligen Geistes reden.

Ob das wort/ was jetziger zeit treue lehrer/ heilige und wahrhafftige kinder GOttes in geistlichen dingen/ nach der vorschrifft des geoffenbahrten worts/ reden/ auch GOttes wort zu nennen seye/ weil Christus in ihren hertzen wohnet Eph. 3/ 17. der heilige Geist sie regieret. Gal. 5/18. treibet Rom. 8/14. in alle wahrheit leitet. Joh. 16/13. lehret und ihnen gibt/ was sie reden sollen. Matth. 10/30. Marc. 13/11. sie auch/ was sie reden/ als GOttes wort reden sollen. 1. Petr. 4/ 11. (Wie auch Luth. über Gal. 2/20. sagt: Nam hoc verbum, qvod corporaliter loqvor est verbum non carnis sed Spiritus S. & Christi) oder worinn dessen unterscheid von dem wort/ das die heiligen männer GOttes/ Propheten und Apostel geredet haben/ bestehe?

§. 1.

OB man wohl in gewissem verstand Christlicher prediger und anderer frommen Christen wort/ da sie göttliche wahrheiten/ entweder ge-

rad mit den wörtern/ die in der schrifft stehen/ oder mit andern gleich gültigen außtruckungen/ vortragen/ möchte göttliches **wort** nennen/ ja die fast gemeine redens-art ist/ wo man zur predigt gehet/ oder aus der kirchen kömmet/ man wolle GOttes wort hören/ oder habe es gehöret: Damit man aber nichts anders verstehet/ als daß der inhalt der predigt/ das **wort** GOttes seye/ nicht so fern es von diesem oder jenem prediger gesprochen worden/ sondern so fern es GOtt durch seine Propheten und Apostel geredet und geoffenbahret: Daher ist das geredete GOttes/ der vortrag aber ein menschliches werck: Und heißt nicht daher **GOttes wort**/ weil es der heilige Geist in und durch den prediger gesprochen/ sondern weil es das ist/ das derselbe vor diesem durch seine unmittelbare werckzeuge geredet: So gar daß ich/ wo auch ein böser mensch göttliche wahrheiten auß der schrifft ungeändert vortrüge/ so fern in eben dem verstand/ dasselbige/ was er also vorgetragen/ vor GOttes wort erkennen würde/ als auß dem munde eines gottseeligen/ indem das geredete einerley/ ob wohl das reden der beyden allzuweit von einander unterschieden ist: So will sichs doch nicht ziehmen/ daß wir dasjenige/ was ob wol in einer mitwürckung des heiligen Geistes blosse menschen reden/ GOttes wort nennen.

§. 2. Die haupt-ursach ist diese/ weil wir uns an die redens-art des heiligen Geistes zubinden haben/ der wol zuweilen den Propheten und Aposteln die ehre thut/ daß er sein wort auch ihr wort (weil er sie zu werckzeugen dessen gebraucht.) nennet/ als Jerem. 26/5. **Daß ihr höret die worte meiner knechte der Propheten.** Ezech. 33/31. 32. **Sie werden deine worte hören.** Joh. 17/20. **so durch ihr** (der Apostel) **wort an mich glauben werden:** nirgend aber lässet er den titul seines worts den reden blosser menschen zu legen. Wie es auch allzugefährlich wäre/ nach dem GOttes wort so hoch in der schrifft uns angepriesen wird/ als dasjenige/ das der grund und regel unsers glaubens seye/ dem man um sein selbs willen zu glauben habe/ daß man solchen nahmen einer rede gebe/ die nicht unmittelbar von GOtt kommet/ sondern **aus menschlichem willen** 2. Pet. 1/21. **hervorgebracht ist**/ in dem sonst derselben alsdann auch diejenige würde beygeleget werden müßte/ die dem eigenlichen wort GOttes zu kommt.

§. 3. Die sache zu fassen/ ist der grosse unterschied wohl in achtzunehmen/ der sich findet zwischen dem wort nicht nur das von GOtt unmittelbahr/ sondern auch durch seine Propheten und Apostel/ geredet ist/ und unter andren reden der gläubigen und heiligen: So verhält sichs mit dem göttlichen wort also. 1. GOtt ist allein dessen haupt-ursach/ und redet in und

durch

durch die unmittelbar erleuchtete also/daß ihr verstand und natürliche kräfften in dem schreiben oder aussprechen sich nicht so wol würcklich / active, als leidenlich / oder passive, verhalten und sie deßwegen bloß werckzeuge des durch sie redenden GOttes sind: Daher es billich im schärffsten verstand genommen wird/ wenn es heißt Luc. 1/ 70. GOtt habe geredet durch den mund seiner heiligen Propheten: Diese haben ihm so zu reden nur ihren mund darzu dargeliehen. Wie sich auch Johannes/ Joh. 1/ 23. allein die stimme eines ruffenden nennet/ dessen stimme der heilige Geist in dem predigen nur brauche. Also auch 2. Sam. 13/ 2. spricht David: Der Geist des HErrn hat durch mich geredet/ und seine rede ist durch meine zunge geschehen. Wobey D. Schmidt bemercket: homines non nisi instrumentum sunt, sicut os & lingva hominis loqventis. Und bald: Spiritus Jehovæ in ipso locutus est, sicut anima hominis in homine loquitur. So heißt es austrücklich / die Apostel / wo sie sich des Evangelii wegen zu verantworten haben würden / solten nicht sorgen/ wie oder was sie reden solten: Denn es solte ihnen zu der stunde gegeben werden/ was sie reden solten. Denn sie seyen es nicht die da reden/ sondern ihres Vaters Geist seye es / der durch sie rede. Matth. 10/ 19. 20. Auß welchem allen erhellet / was es vor eine bewandnüß mit der θεοπνεύστει und göttlichen unmittelbaren eingebung habe. Wo aber gläubige oder auch Christliche prediger reden/ ob wohl freylich auch göttliche mitwürckung nicht außgeschlossen wird/ so ist doch ihre seele durch ihren verstand und willen die nechste wahrhafftige würckliche ursach / und findet sich dabey des menschen nachsinnen/ überlegung / fassung und ordnung der gedancken/ auch einrichtung der wort / wie der mensch dieselbe der sache / und umständen am gemässesten erkennet: das heisset aus menschlichem willen hervorbracht / welches von den heiligen männern GOttes geleugnet / und ihre revart viel höher gesetzet wird.

§. 4. Hiezu komt der 2. unterschied. Das eigenliche wort GOttes/ weil es die offenbahrung des willens Gottes an die menschen ist/ hat auch eine göttliche autoritæt, un muß man ihm um sein selbs willen un um desboten willen/ durch den der HErr es sendet/ und dessen beruff kund machet/ gehorsam leisten / ja man kan es ohne schwehre sünde nicht übertreten/ so gar daß dorten 1. König. 20/ 35. 36. (welches exempel mich offt erschrecket/ daß mich nicht wohl darein finden kan) als ein mann unter den kindern der Propheten in dem nahmen des HErren und also als ein wort GOttes dem andern etwas befahl / daß man hätte gedencken mögē/ es wäre vielmehr göttlichem willen entgegen und dieser sich solches zuthun weigerte/ er solches ungehorsams wegen von

einem löwen geschlagen wurde. Hingegen auch die beste reden der prediger und anderer haben keine solche göttliche autoritæt noch verbinden zum gehorsam um ihr selbs und derer willen/ die sie sprechen: Dann was die göttliche wahrheiten von den dingen / die zur lehr und zum leben gehören / anlangt / welche auch in solchen reden vorkommen / verbinden sie zwahr auch/ aber nicht anders/als so fern die zuhörer überzeuget werden / daß es nicht ihre sondern von GOtt durch die Propheten und Apostel geredete / worte seyen / welche diese allein wiederholen / aber sie nicht für die ihrige angesehen werden.

§. 5. Darauß folgt der 3. unterscheid / daß das wort der Apostel und Propheten der grund unsers glaubens ist. (Wie wir gehöret haben aus Joh. 17/ 20. daß alle durch der Apostel wort müssen gläubig werden. Daher ist die kirche erbauet auff den grund der Apostel und Propheten / da JEsus Christus der eckstein ist Eph. 2/ 20. Wo die Apostel nicht nach ihren personen / sondern wort / zu verstehen sind. Hingegen ist keines andern Christen oder predigers wort der grund des glaubens. Dann ob es wol das mittel ist/ dadurch der glaube gewircket ist / glaubet gleichwohl kein gläubiger um des willen/ von dem er das wort höret / sondern nechst GOtt um deswillen / durch den GOtt solche seine wahrheit offenbahren und auffzeichnen lassen.

§. 6. Ich setze darzu den 4. unterscheid/ daß in den reden der männer GOttes aus dem geist alles göttlich war/ also daß sie in solchem trieb stehende nicht allein nicht irren konten / sondern daß neben der sachen selbs alle wort / austruckungen und geringste umbstände/ von dem heiligen Geist herkommen/ daher sie nicht verbessert werden konten/ und wir daher mit gutem fug auff alle die geringste wörtlein und connexionen uns also beruffen dörffen/ daß sich auß denselben feste schlüsse machen lassen. Wann aber andere prediger oder gläubige gutes reden / können sie doch nicht allein / wo sie nicht genaue acht geben / fehlen / sondern wann auch schon die sachen / die sie reden/ an sich göttliche wahrheiten aus der schrifft sind / sind wir doch nicht allein nicht gewiß / daß sie es in allen austruckungen / da sie nicht schlechter dings die worte des heiligen Geistes recitiren / also treffen / daß man sich drauff verlassen könte / ja es wird sich meistentheils wahrhafftig etwas menschliches mit einmischen / ob zwahr nicht von dingen / die falsch sind / auffs wenigste die besser und füglicher nach göttlicher weißheit eingerichtet werden können und sollen. Damit das göttliche vor allem menschlichen wort seinen offenbahren vorzug behalte.

§. 7. Bey allem solchem unterscheid gebe doch gerne zu/ daß was christliche prediger und andere gläubige reden und schreiben / freylich auch nicht

von

von ihnen allein/ sondern aus der wirckung GOttes herkomme/und zwahr nicht allein aus der allgemeinen wirckung nach dem ersten articul/ da/ wie es heißt. Ap. Gesch. 17/28. daß wir in GOtt leben/weben und sind/ keine creatur ohne göttliche mitwirckung das geringste zuthun vermag/sondern diese allezeit in jener werck umlaufft. Daß auch Theologi sagen/ creaturæ & Dei operantis unam numero esse actionem: neqve enim creator virtutes tantum agendi indidit causis secundis sed & per has coinfluit actione una eademqve indivisa.(Danh.Hodos.ph.3.p.310.)sondern auch aus der absonderlichen mitckwirckung des heiligen Geistes nach dem dritten articul: Und zwahr kans nicht anders seyn/ dann nach dem wir vor uns selbs zu allem guten ungeschickt und todt sind/ so kan kein einiger ein gutes werck verrichten aus eigener krafft/ sondern es wird göttliche und des heiligen Geistes krafft nothwendig darzu erfordert/nicht allein daß derselbe uns kräffte verleihe/ sondern in denselben selbs bey uns wircke; so ist es GOTT selbs der in den Philippern wircket/ beyde das wollen und das vollbringen nach seinem wohlgefallen. Phil. 2/13. Also gedencket auch Paulus Eph. 3/20. der krafft/ die da in uns wircket : und 1. Thess. 2/13. GOttes/ der da wircke in denen die da glauben. Sonderlich heissets von den gaben 1. Cor. 12/6. Es ist ein GOtt/ der da wircket alles in allen: und v. 11. Dis aber alles wircket derselbige einige Geist. Sind denn nun alle wercke eines gläubigen wahrhafftige wercke GOttes und seines geistes in ihm/ so können wir auch das edle werck/ da er von göttlichem wort handlet/ nicht darvon ausschliessen / sondern erkennen es auch/ daß es in mitwirckung des heiligen Geistes geschehe/ und also/ so viel dessen als des menschen seye.

§. 8. Hingegen möchte eingewendet werden/ daß damit aller unterscheid wieder auffgehaben würde/ in dem ja GOttes wort in den Propheten und Aposteln also heisset/ weil es nicht ihr/ sondern sein werck seye/ so müßten wir gleiche würde auch der gläubigen wort lassen. Weil es eben wol GOttes werck in ihnen seye. Aber es ist solcher einwurff nicht gnug/obige unterscheid auffzuheben/in dem etwas in unterschiedlichem verstand und ordnung GOttes werck seyn kan. Und lässet sich die sache deutlich machen durch die vergleichung der wercke/die nach der ordnung der natur und die durch wunderwerck geschehen. Es machet ein Apostel oder ander wunderthäter einen krancken gesund : Ein Medicus macht einen andern durch artzeney gesund. Daß jenes ein werck GOttes seye/ leuchtet einem jeden in die augen; Dieses aber ists nicht weniger. Aber beyde stehen nicht in einer ordnung/ und findet sich viel unterschied. 1. Bey dem wunderwerck ists pur allein

GOt-

GOttes krafft/ und hat der wunderthäter in eigner krafft nichts gethan. Dann ob er wort gesprochen/die hand auffgelegt oder etwas dergleichen darbey gethan hätte / darff solchem allem das werck ja nicht zu geschrieben werden. Bey der andern cur hat zwahr GOttes segen das meiste thun müssen/ aber des medici kunst/ klugheit/ fleiß / treue und gesamtes thun dabey ist doch nicht aus zu schliessen/ wie auch nicht die natürliche krafft der artzneyen. 2. Bey dem wunderwerck kans deßwegen nie fehlen. Aber manche cur des medici richtet nichts aus/ noch kan die kranckheit überwinden. 3. Bey dem wunder gehet es leicht her/und kan die kranckheit nicht widerstehen / daher der effect auch unzweiffenlich und gemeiniglich gleich auff einmal folget. Bey des medici cur gehets schwehr her/ das übel das man heben will / wider stehet gleichsam der artzney. Daher brauchts zeit/und folget die gesundheit nur allgemach/ oder gar nicht vollkommen. Bey mehrerm nachsinnen achte ich/ solle man auch mehrern unterscheid finden ; es ist aber gnug/ daß man diese erwege ; und als dann auch den unterschied zwischen dem eigentlichen wort GOttes und dem wot eines gläubigen dargegen halte : Da sich jenes mit dem wunderwerck/dieses mit denjenigen wercken/ die in göttlicher ordnung durch natürliche mittel geschehen/vergleichen lässet.

§. 9. Auff diese weise bleibet dem eigenlichen worte GOttes sein vorzug und würde/ hingegen wird der wirckung Gottes in seinen kindern auch nichts entzogen/ noch GOTT von dem/ was durch menschen geschihet/ ausgeschlossen/ und stehet man in der mittel bahn.

§. 10. Die sprüche die angeführet werden / bringen auch ein mehres nicht mit sich. Dann weil Christus in den hertzen seiner gläubigen wohnet. Eph. 3/ 17. ist er freylich nicht müßig / sondern wircket in ihnen : also auch der heilige Geist/ der sie regieret. Gal. 5/ 18. und treibet. Rom. 8/ 14. Es ist aber solche wirckung gern gestanden / auch erkährt worden. §. 7. 8. Der ort Johan 16/ 13. von dem leiten in alle wahrheit/ ist so bewandt/ daß wir andre gläubige nicht gantz davon ausschliessen können/ indeßen gehet er hauptsächlich und unmittelbar auff die Apostel/ daher was gesagt und versprochen wird/ zwahr beyden/aber nicht in einem grad oder maaß / zukommet : Das wir auch von Matth. 10/20. zu sagen haben. Wann aber 1. Petr. 4/ 11. gesagt wird von den lehrern/so jemand redet / daß ers rede als Gottes wort/ machet solches die rede des predigers noch nicht zu Gottes wort/ sondern will allein/ daß er nichts anders rede als GOttes wort/ welches nemlich GOTT bereits durch andere offenbahret/und ers von demselben empfangen vorträgt : so dann/ daß ers also vortrage / mit der sorgfalt/ ehrerbietung und treue / als die würde des göttlichen worts mit sich brin-

bringet. Also meine / daß auch Lutheri aliegirte wort (der in solchem ort insgesamt sehr paradox redet / wie auch daselbs die wort stehen / darüber ich so offt angegriffen werde / ich bin Christus / solcherley redens arten aber niemal nach der schärffe des buchstabens genommen werden müßen) nicht weiter zuziehen oder zu verstehen seyen als dahin / was §. 7. zugegeben worden. Der Herr lasse die krafft seines worts in unsre hertzen lebendig eintringen / daß auch aus unserm munde worte gehen die sein Geist in uns wircket / ob nicht jenen an unfehlbarkeit und ansehen gleich / doch in der wahrheit und krafft ähnlich / zu seinem preiß / unserer versicherung und des nechsten erbauung um Christi willen. Amen.

SECTIO. XI.

Ob der glaube im ewigen leben noch bleibe? Ob man sich reformirter Obrigkeit zuwidersetzen habe / da sie ihre nahmen-bücher in Lutherische schulen einführen wollen.

ICh bin bereits etliche monat auff zwey fragen antwort schuldig / daher meine langsamkeit freundlich zu gut gehalten zu werden bitte. Die erste war davon: **Ob der glaube in dem ewigen leben noch bleiben werde?** in dieser frage ligt die gantze krafft daran / was wir eigenlich **den glauben nennen**: denn nennen wir den glauben / wie er ist / ἐλπιζομένων ὑπόστασις, πραγμάτων ἔλεγχος ἀβλεπομένων. Hebr. 11 / 1. Wie seine erkäntnüß itzo gehet als **durch einen spiegel in einem dunckelẽ wort** / 1. Cor. 12 / 13. und also wo wir den glauben betrachten / wie er ist eine annehmung einer wahrheit / die man sonsten nicht klahr sihet / um der autorität willen göttlichen worts und offenbahrung (sihe auch Rom. 4 / 18.) so dann wie er ist eine zuversichtliche ergreiffung des verdienstes JEsu Christi zu unserer sünden vergebung und gerechtigkeit vor GOttes gericht; so lehret die sache selbs / daß solcher glaube alsdann auffhöret / und mit dem **schauen** 2. Cor. 5 / 7. verwechselt wird. Dann in dem wir **GOtt anschauen von angesicht zu angesicht** / so bedarffs keines glaubens an seine sonderbahre offenbahrung durch sein wort / in welchem dannoch allhier der glaube / als an seinem correlato hanget. Also auch da wir durch die krafft des verdienstes Christi von allen sünden gereiniget / und vor GOttes gericht allerdings losgesprochen sind / so bleibet zwahr die krafft solches verdienstes und die durch den glauben ergrieffene gerechtigkeit ewiglich / wie der Herr JEsus **eine ewige erlösung erfunden hat Hebr. 9 / 12.** Aber der glaube selbs höret

ret als dann auff/ wie eine bewegung/dadurch man zu der ruhe sich bestrebet/ da diese erhalten ist/ auffhöret. Dieser verstand desworts glaubens scheinet wohl der vornehmste in der schrifft zu seyn : und da wird 2. Cor. 5/ 7. dieser gegensatz des gegenwärtigen und künfftigen lebens gemacht/ daß wir hie im glauben/dorten aber im schauen/und also nicht im glauben wandlen. Wo wir aber den glauben nehmen für die erkäntnüß und beyfall des jenigen/ was wir von GOTT erkennen ins gemein/ und also auch der dinge/ die wir selbs sehen/ so dann für das vertrauen auff die göttliche gnade in Christo/ wie dieselbe ewig unausgesetzt über uns walten werde/ so bleibet freylich der glaube in solchem verstand auch noch in jenem leben/ und sind alle solche stücke in grösserer vollkommenheit als in dem itzigen leben daselbs anzutreffen. In dessen wird doch der erste verstand der art zu reden der schrifft gemässer seyn : Die andere frage war ob man salva conscientia tolerirenkönne/daßReformirte herrschafften in den Lutherischen schulen ihre nahmen-bücher/ welche zwahr unserm glauben nicht zuwider zu seyn scheinen/ doch nicht gäntzlich/ was die zehen gebot und das vater unser betrifft/ mit unsern nahmen-büchern concordiren/ introducirten : Antwort. Ich verstehe durch die nahmen-bücher die jenigen/aus denen die kleinste jugend allein buchstabiren und lesen lernet/ nicht aber welche als ein Catechismus eingeführet/ und der jugend zum auswendig lernen auffgegeben werden. Voraus gesetzt dessen/ so hielte dafür/ daß der herrschafft gleichwohl mit demüthiger bescheidenheit vorgetragen würde/ daß durch dergleichen neuerung unnöthige irrung (davon weder sie ihres noch wir unsers orts einigen vortheil nicht haben) bey der kleinen jugend gemacht würde/ da sie ein anders erstmahl gelesen/ein anderes aus dem nachmahl vorgelegten Catechismo hörten/ ob man damit die sache abwenden möchte. 2. Beharret die Obrigkeit darauff/ so sehe ich nicht/ wie man sich hefftig dagegen setzen könnte : in dem 1. solche nahmen bücher nicht gleicher massen als die Catechismi als ein eigenlich stück unserer bekäntnüß anzu sehen/ und an sich selbs wenig daran gelegen ist/ aus was vor einem büchlein buchstabiren und lesen gelernet wird. 2. So ist auch der unterscheid der zehen gebot/ wie sie bey den Reformirten und uns gebräuchlich/ nicht so bewandt/ daß wir jene formul blosser dings verwerffen könten/ als die den worten nach in der schrifft stehet/ auch ist in der Straßburgischen kirchen von alters her bereits solche abtheilung und völlige behaltung aller wort hergebracht/ auch noch deßwegen in gebrauch/ welche kirche wir nichts desto weniger vor rein glaubig/ und mit uns in einigkeit des glaubens stehende erkennen. 3. So ists auch mit dem vater unser/ da wir in unseren

eignen

eigenen bibeln das unser vater aus Lutheri feder lesen. Daher 4. wo man sich so hart opiniastriren wolte/ solches ein ansehen gewinnen würde/daß die Lutheraner allzu eigensinnig wären und in der gleichen dingen/ die das geringste in dem glauben nicht ändern/ja den sylben nach aus ihrer eigenen bibel gezogen wären/auch bey unterschiedlichen ihrer kirchen in vollem schwang/ dannoch ihrer Obrigkeit nichts zu willen zu seyn wüßten: welches nicht aus trieb des gewissens/ dem damit kein strick angelegt würde/ sondern aus unzeitiger halßstarrigkeit herkommen müßte/ welchen verdacht ich doch nicht gern auff uns hafften lassen wolte. Ein andere sache aber wäre es/ wo man weiter gehen solte/ und einige dinge uns zumuthen wolte/ welche einigerley massen in den glauben und GOttes-dienst selbs einlauffen solten. Dieses wären meine unvorgreiffliche gedancken über beyde fragen. Der HERR gebe allemahl und zu allen dingen seine weißheit/ vorab zu erkäntnüß seines willens. 1683.

SECTIO XII.

An eine Hochfürstliche person wegen derselben arbeit über den psalter.

ALs ich das büchlein gelesen/ hat mich vornehmlich erfreuet E. Hochf. Durchl. liebe gegen dieses stück göttlichen worts/ welches unter allen büchern des alten Testaments in gewissen absichten wohl das vornehmste mag geachtet werden/ und der aus solcher liebe daran gewandte rühmliche fleiß. So halte ich es vor eine richtige folge/ wo ein regent sich das wort des HErrn mit fleiß lässet angelegen seyn/ damit stäts umzugehen/ sonderlich aber auch in dem gebet den HErrn hertzlich zu suchen/ daß derselbe nicht anders als wohl regieren könne/ ja von der weißheit GOttes/ so sich gern gibet in die seelen/ die sie suchen/ regieret werden müsse; Und wird also derjenige mehr und mehr mit David des vortrefflichen und gesegneten königs geist und weißheit erfüllet werden/ deme das jenige stäts vor augen und in dem hertzen ist/ was solcher geist durch jenen seinen werckzeug ausgesprochen/ und uns hinterlassen hat. So ist auch ferner die absicht löblich/die jenige wort/ welche abermahl der heilige Geist durch David geredet und geheiliget hat/ dahin trachten anzuwenden/ wie sie uns in unserm gebrauch mögen dienlich seyn/ daß also was der theure König und Prophet in gewissen u. particular-angelegenheiten geredet/auch mit weniger änderung von uns in dem gemeinen und täglichen anligen nachgesprochen werden möge. Massen wo niemand anders/ als welcher mit dem lieben David in gleichen äusserlichen trübsaalen und verfolgungen (die demselben

zum exempel / von seinem sohn Absolon / von Simei / von Ahitophel / und vorhin dem könig Saul wiederfahren sind) steckte / die psalmen zum gebet gebrauchen könte / solches die wenigste / auch etwa die wenigste zeit ihres lebens / zuthun vermögen werden / und also dieser eine nutze des psalters (ohne welchen zwahr mehrere und wichtigere sich annoch finden) der darinnen bestehet ein formular unser gebete zu seyn / sehr enge zusammen gehen müßte. Wo wir aber in dem jenigen / was David von seinen leiblichen feinden begegnet / auch unsern täglichen zustand / da wir von unsern geistlichen feinden leiden und uns ihrer wehren müssen / erkennen (wie denn Christliche lehrer in lesung sonderlich des alten Testaments / wo sie mit rechtem nutzen angestellet werden solle / dergleichen und also in allen stücken eine erbauung in einer application auf uns selbs zu suchen / anweisen / sonderlich aber der theure Theologus Arndius in dem wahren Christenthum l. 1. c. 6. und anderswo dieses fein zeiget.) haben wir gelegenheit uns dann eben so wohl der Davidischen wort in so viel geändertem verstand / als die art unsers leidens von jenem unterschieden ist / zugebrauchen / wohin ich sehe / daß E. Hochfürstl. Durchl. absehen und arbeit gerichtet ist: Und also ob wol sonsten noch viel anderes vortreffliches in dem lieben psalter-buch befindlich / sonderlich die theure verheissungen und prophezeyungen von unserm Heyland JEsu Christo (den wir recht als das hertz und die sonne aller göttlichen bücher und schrifften achten sollen / und was wir von ihm jedes orts finden / das allervornehmste und edleste zu seyn glauben) findet sich gleichwohl in derselben das jenige fleißig ausgezogen was der extract und kern der gebete selbs ist / und kan den jenigen / die mit worten des psalters gern ihre andacht üben wolten / nicht anders als nützlich und erbaulich seyn: Welchen segen ich auch solcher Christ-Fürstlichen arbeit an ihrer vielen erfüllet zu werden von hertzen wünsche: Dabey auch den himmlischen Vater / den Vater des liechts von dem alle gute und alle vollkommene gaben herkommen / demüthig anruffe / daß er in dero lieben hertzen nicht nur allein die liebe seines worts unter allen wichtigen eußerlichen geschäfften und distractionen erhalten / sondern sie mehr und mehr mit dem heiligsten und himmlischen liecht / aus welchem ursprünglich die psalmen hergeflossen / auff das reichlichste und kräfftigste erfüllen und beseligen wolle / zu erkäntnüß seines willens in allen so regierungs-geschäfften als angelegenheiten des Christlichen lebens umb alsdann denselben so viel getreulicher nachzukommen. Er verleihe auch den Geist der gnaden und gebets / daß welche andern in solchen formuln treulich vorgearbeitet / aus dessen trieb stäts vor dem gnadenthron also erscheinen mögen / damit sie die verlangte erhörung aller bitten erlangen und an solchem kindlichen geist samt dessen seufftzern ein unaufhörliches zeugnüß

der

der von unserm Heyland JEsu empfangenen seeligkeit haben/ desto groß-mütbiger alle lüsten der welt und was dieselbe vor glückseeligkeit schätzet/ zu verachten und zu verleugnen/ hingegen in heiliger danckbarkeit das gantze leben zum preiß GOttes anzuwenden / und der künfftigen offenbahrung in gedult und getroster freudigkeit zuerwarten/ biß sie auch in ewigkeit mit David selbs / und allen die ihm vor und nachgesungen/ nicht mehr angst-buß- und bet- sondern lauter lob- und danck-psalmen anstimmen und absingen mögen. 1685.

SECTIO XIII.

Ob ausser der lutherischen/ ja insgesamt Christlichen / kirchen / jemand selig werden könne. Wie sich ein prediger wegen der besorglich unwürdigen beichtkinder zuverhalten. Von der stands-personen und dero bedienten prächtiger kleidung. Wie viel erkäntnüß von einfältigen zufordern.

WAs den scrupel Patroni anlangt/ so will versuchen ob durch göttliche gnade / die ich dazu hertzlich anruffe/ einig vergnügen geben könne; ich muß aber die sache in gewisse sätze abfassen. 1. Wo jemand bloß dahin sagen solte/ niemand könne selig werden / oder nicht lutherisch seyn/ das ist/ der sich nicht zu der lutherischen kirchen gemeinschafft hält (ein anders ist/ daß man als ein paradoxon zu weilen gebraucht/ niemand könne anders als Lutherisch/ selig sterben/ das ist/ daß alle/ welche seelig werden/ müssen auß dem jenigen glauben seelig werden / welcher sich allein an die gnade GOttes in Christo JEsu hält/ welches der Lutherische glaube ist: In welchem verstand die propositiõn nicht falsch / aber weil sie leicht unrecht gefast werden möchte / allemahl deutlich zuerklähren ist.) so wäre solche rede gantz unbesonnen / falsch und unsern eigenen symbolischen büchern entgegen. Wir sagen billich dem grossen GOtt demüthigen danck für die gnade / welche er unserer Evangelischen kirchen erzeiget/ und derselben sein wort also anvertrauet hat/ daß sie solches rein bewahrt / und bißdaher dabey erhalten worden ist: Daher sie einen grossen vorzug vor allen secten und falschen religionen hat/ und wir sie mit gutem fug allein vor die wahre sichtbahre kirche Christi erkennen können: Auch nicht unrecht thun / zusagen / daß die jenige/ welchen GOtt die irrthum ihrer kirchen / und unserer lehr wahrheit zuerkennen gegeben hat / schuldig seyen/ sich auch zu solchem hauffen der jenigen/ die diese wahrheit bekennen/ zuverfügen / und wo sie ihrem gewissen gewalt thun/ und

wider dasselbe bey ihren falschgläubigen gemeinden bleiben/ so ziehen sie damit die gefahr der verdamniß auf sich. Indessen erkennen wir alle gern/ und hoffe ich nicht daß ein verständiger Theologus anders sagen werde/ daß nemlich nicht nur in der Lutherischen kirchen / sondern auch in andern Christlichen ob wohl verdorbenen und in vielen stücken irrenden gemeinden GOtt gleichwohl annoch seinen heiligen saamen erhalten habe / daß in derselben nicht nur die kleinen kinder (denen mans auch nicht mit einem schein absprechen könte.) sondern auch einige alte die der HErr also durch seines heiligen Geistes krafft verwahret / daß sie entweder gar in die gemeinschafft der irrthum nicht kommen / sondern davon unverunreiniget bleiben/ oder der wahre seligmachende glaube also in ihren hertzen bewahret wird/ daß ihn die irrthümer nicht umstossen mögen (wie ich davon in ein und andern orten werde gehandelt haben) wahrhafftig selig werden. Daher unsere gemeinden allezeit solenniter protestiren , daß sie keine gantze gemeinde verdammen: Wie deutlich in der vorrede der Formulæ Concordiæ stehet: Sic ut neutiqvam consilium & institutum nostrum sit, eos homines qvi ex animi qvadam simplicitate errant, nec tamen blasphemi in veritatem doctrinæ cœlestis sunt, multo vero minus totas Ecclesias qvæ vel sub Rom. Imperio nationis Germanicæ vel alibi sunt , damnare. 2. Der gemeine spruch/ **daß ausser der kirchen kein heyl seye/** handlet unzweiffenlich von der unsichtbahren kirchen / und der geistlichen gemeinschafft/ welche die wahre gläubige mit ihrem haupt JEsu Christo/ und unter sich als glieder / haben. So gar daß auch die Papisten selbs/ ob sie wohl sonsten von der unsichtbaren kirchen und solchem wort nichts hören wollen/ dennoch nicht in abrede seyn können / daß einige selig werden / welche in der eusserlichen gemeinschafft ihrer sichtbaren Römischen kirchen/ um dero willen sie doch fast vornehmlich mit solchem spruch pralen / nicht begriffen sind : Auffs wenigste mögen sie den getaufften kindern in den gemeinden / die gleichwohl zu ihnen nicht gehören / die seligkeit nicht absprechen/ wie auch die verständigere unter ihnen von anderer unter uns einfältiger heil noch ziemlich gut reden. 3. Die andere regel/ daß ohne den wahren und lebendigen glauben niemand selig werde / ist gewisser und allgemeiner. Dann es bleibet der glaube das einige mittel unsers heils / so uns mit GOtt vereiniget. Wir müssen aber hierbey wohl mercken / daß auch in solcher rede nicht gemeint werde der glaube/ den man gläubet / das ist / die articul des glaubens/ sondern das jenige göttliche liecht/ so der heilige Geist in den hertzen der menschen auß dem göttlichen wort und sacrament entzündet/ auß und in dem derselbe sich an die gnade deß himmlischen Vaters in Christi verdienst hält / und dadurch derselben theilhafftig wird. Dieser glaube muß neben dem vertrauen zum grund eine er-

känt-

käntnüß der göttlichen wahrheit haben (dann wie soll man glauben/ davon man nichts weiß?) so solle auch der regel nach der glaube / den man gläubet / rein und ohne irrthum dabey seyn/u. der glaube/ der da glaubet/ oder solches liecht und erkäntnüß/ denselben also ergreiffen / es kan auch leicht geschehen/ daß ein irrthum solches glaubens / den man glaubet / oder der lehr / an die man sich hält / wahrhafftig den glauben umstosset/solches liecht außleschet/ und die krafft des vertrauens schläget. In dessen kan doch wahrhafftig jenes göttliche seligmachende. liecht / so der glaube heisset/ in den hertzen der jenigen seyn/ nicht nur welche keiner reflexion fähig sind / noch begreiffen / daß und was sie glauben / wie bey den kindern/ denen doch die schrifft den glauben beyleget / geschihet / sondern auch derer erkäntnüß sehr wenige hauptpuncte betrifft / die ihnen aber zu ihrer seligkeit mögen genug seyn / da sie nur das fundament, nemlich Christum und seine gnade erkennen. Ja es kan geschehen / daß in sehr wichtigen articulen bey einigen seelen ein irrthum seye/ der capabel wäre/die wahrheit des glaubens umzustossen/ auch bey den allermeisten wircklich umstosset/und daß dennoch Gott in solchen seelen daß kleine liechtlein in der noch übrigen grund-wahrheit also erhalte/ daß sie darauß selig werden / aber mit höchster gefahr / als man einen brand aus dem feuer herausreissen möchte. Ich habe aber hievon ziemlich außführlich gehandelt in meiner postill P. I. p. 559. 560. und P. II. p. 544. u. f. daher ichs hie nicht wiederhohle. Bleibet also dabey/ ohne wahren und lebendigen glauben wird niemand selig/ aber wir können nicht sagen / daß nicht auch bey manchen / die nicht eben Lutherisch sind / oder unsere wahrheit vollkommen erkennen/solte ein wahrer lebendiger glaube seyn: vielmehr wo der HERR einen guten samen erhalten hat / da muß derselbe sich finden. 4. Was aber die jenige anlangt/ welche nichts von der gnade GOttes in Christo JEsu wissen/ so hats eine andere bewandnüß. Da bleibt der satz / den die schrifft unbedingt setzet/ **wer nicht glaubet der ist verdamt Marc. 16/ 16. wer nicht glaubet / der ist schon gerichtet Joh. 3/ 18. und zwahr wer dem sohn GOttes nicht gläubet/ der wird das leben nicht sehen / sondern der zorn GOttes** (in dem er ein kind des zorns der sünde wegen ist /) **bleibet über ihm v. 36.** in dem kein mittel ist / dadurch solcher zorn von ihm genommen würde. **Es ist kein anderer nahme** (also keine andere erkäntnüß/ gnade/ mittel) **den menschen gegeben / darinnen wir sollen selig werden /** nemlich **als der nahme deß HErrn JESU Apost. Gesch. 4/ 12.** So sollen auch allein/ **die an diesen glauben durch seinen nahmen vergebung der sünden empfangen Apost. Gesch. 10/ 43.** anderer ort zu geschweigen. Hie haben wir das klahre wort des warhafftigen

gen GOttes/ des richters über alle/ welcher richten wird nach seinem wort Joh. 12/ 48. Rom. 2/ 16. Welcher auch am allerbesten verstehet / was seiner gerechtigkeit gemäß seye/ und wider dieselbe nichts thut oder thun kan/ in massen seine gerechtigkeit und gnade er selbsten ist. Wo wir nun also das göttliche wort klahr vor augen haben/ so lässet sichs nicht thun/ daß unsere vernunfft dem selben widersprechen wolte/ sondern ist wohl dagegen geantwortet worden / daß wir in solchen stücken / wo die göttliche wahrheit klahr vor augen liget / dieselbe gefangen müssen nehmen unter den gehorsam des glaubens. Wir erfahren ja unserer vernunfft schwachheit in allen dingen / und solte/ je fleißiger wir auff dieselbe acht geben/ so vielmehr deroselben credit bey uns abnehmen. Es dencke nur jeglicher an seine eigene seele/ was dieselbe thut/ und wie es mit vielen ihren wirckungen (zum exempel in den träumen) bewandt seye/ wird er nicht finden/ daß er wenig verstehe / was er selbs seye und thue/ sondern daß das liecht mehr eine noch dunckle dämmerung bey ihm seye als ein tag ? Erkennet die seele aber mit aller ihrer vernunfft nicht das jenige / was sie selbs thut / und in ihr geschihet / wie viel solle ich ihr zu trauen in den dingen/ welche ausser ihr sind? Und was die göttliche regierung angehet/ wie viel casus kommen uns stätig vor in dem eusserlichen leben/ da unserer vernunfft schwehr oder unmüglich wird/ zu begreiffen/ wie es mit göttlicher gerechtigkeit über einkomme : Es hat schon bey jenem Poeten geheissen

Marmoreo Licinus tumulo cubat, & Cato parvo,
Pompejus nullo, quis putet esse Deos?

Ich weiß/ daß man in allen solchen begebenheiten einige auch vernünfftige ursachen anzeigen kan/ welche die göttliche gerechtigkeit retten und dem murren der vernunfft ein genüge leisten sollen/ aber sie wird doch allezeit dagegen zuwidersprechē finden/ wo sie sich nicht resolviren kan/ etwas sich herab zulassen/ und zuglauben/ die göttliche gerechtigkeit stehe in einem höhern liecht/ als sie zubegreiffen vermöge / und also daß sie auffs wenigste sich etlicher massen dem glauben unterwerffe. Wer aber so fest auf dem urtheil der vernunfft beharret / daß die sich nie beugen solle / den wolte ich gern dahin weisen/ daß er erwege/ ob nicht offt einem einfältigen das jenige gantz ungerecht vorkomme/ was die Obrigkeit und zwahr nach den reglen der gerechtigkeit urtheilet/ weil ers nicht verstehet / ja ob nicht geschehen könne / daß auch verständige leute offtmahls in hoher Obrigkeiten gewissen ausprüchen nicht erkennen können/ daß sie gerecht seyen/ da sie es doch sind / sonderlich wo einige ursachen und umständе dabey vorgelauffen/ auff die sonderlich gesehen wird / und aus sichern staats-rationen dieselbe nicht offentlich gemacht

macht werden dörffen. Wie nun jeglicher dieses leicht findet / daß sichs also verhalte / und nicht davor hält / daß das jenige gleich ungerecht seye / dessen gerechtigkeit dieses oder jenes menschen vernunfft nicht begreifft / sondern glaubet / es mangle daran / weil ers nicht fasse ; So wird damit offenbahr / daß dann auch nicht folge / die vernunfft aller menschen begreifft die gerechtigkeit der göttlichen gerichte nicht / so müssen sie dann auch nicht gerecht seyn: In dem die göttliche gerechtigkeit und dero tieffe ursachen unsere vernunfft unvergleichlich höher übertreffen / alß die proportion eines menschlichen verstandes gegen den andern seyn mag. So ist zwahr freylich die vernunfft uns mit zu einem mittel der göttlichen erkäntnüß gegeben: Wir müssen aber dabey wissen / daß sie in allem dem / was GOtt angehet / nach dem fall schrecklich verfinstert / und also auch an diesem stück kein wunder ist / daß sie sich nicht in die sache finden kan / und muß also / was ihrem liecht mangelt / aus dem liecht des worts ersetzet / sie aber nimmermehr diesem entgegen gesetzt werden. In dessen wird sich in gottseliger nachsinnung unterschiedliches finden / daß wir auch einigerley massen etwas von solcher gerechtigkeit fassen und dieselbe erkennen mögen. 1. Was anlangt die junge kinder der auch ungläubigen völcker / leugne ich zwahr nicht / daß auch die meiste Theologi vor dieselbe keine hoffnung haben: Mich aber hat allezeit meines seligen Præceptoris D. Dannhaueri meinung hertzlich vergnüget / welcher von denselben die seligkeit gehofft Hodosoph. Phœn. X. p. 1001. Er will zwahr den worten nach nichts außtrücklich definiren / sondern lässets bey einer blossen hoffnung bleiben / ich erinnere mich aber nicht nur / wenn er davon gehandelt / daß er die sache gewiß geglaubet / sondern achte auch die angeführte argumenta mehr alß nur probabel / sonderlich das erste unter denselben ex analogia fidei: Wo er sagt: ex qva constat, neminem absolute reprobari, solam resistentiam actualem mediis fidei adversam damnare, ejusmodi contumacia in illis infantibus non est. Und bekenne ich gern / daß ich auch nach der schrifft / in absicht des verdienstes JEsu Christi nicht anders davorhalten kan / alß daß kein einiger mensch / für den Christus gestorben (er ist aber für alle menschen ohn unterschied gestorben) verdammt werden könne / alß wegen der eigenen verstossung des glaubens / welche bey keinen platz haben kan / die nicht entweder remotius oder proxime die mittel des glaubens gehabt / und solche versäumet oder verstossen haben; Dergleichen wir von den kindern gar nicht gedencken können: Und daher vielmehr zu glauben haben / wie wir nicht zweiffeln / daß in denen ungetauffften der Christen kindern GOtt auff eine uns unbegreiffliche art den glauben durch den heiligen Geist wircke / in dem sie selig werden ohne eusserliches mittel / daß der Vater der barmhertzigkeit solchen armen kindern / so auch auß-

ser dem schoß der kirchen gebohren / solche gnade des glaubens wiederfahren lasse. 2. Was aber betrifft die erwachsene / habe ich von denselben gantz anders ureden / und sehe nichts anders vor mir alß ihr gericht / aber nicht ohne eigene verschuldung. Man möchte zwahr gleich einwenden / es könne keine schuld bey ihnen seyn / indem so viel 1000. dererselben nichts von Christo und dem Evangelio der gnaden iemahl gehöret haben / so müßten sie also entweder nicht auß eigener schuld sondern ohn dieselbe verdamt werden / oder wir müssen ihnen die seligkeit zusprechen. Aber ich will hie nicht eben starck urgiren / die schuld ihrer eltern und groß-eltern / welche die Apostolische predigt von sich gestossen / oder das liecht wieder außgelescht haben: Sondern halte mich versichert / daß kein einiger Heyd seye / der nicht gnugsame mittel seines heils solte haben / ob wohl einige remotius, andere propinqvius. Der obgedachte D. Dannhauer handelt hiervon Hodos. ph. IX. p. 865. u. f. sehr nachtrücklich und nennets eine præambulam vocationis vocationem universalem dispensatam intra hominem per semina notitiæ innatæ Rom. 1, 19. 20. und extra hominem per vestigia naturæ. Wo er / wie auch andere vor und nach ihm / schön zeiget / wie weit ein mensch / der solchen fußstapffen GOttes nachgehet / und auf das natürliche liecht in sich selbs acht gibet / kommen könne / wie er endlich finden werde / daß nicht nur ein GOtt / und derselbe des menschen höchstes gut / sondern auch nothwendig seye / daß er sich irgend den menschen müße geoffenbahret / und wie er von ihnen geehret seyn wolte / gezeiget haben / daher der mensch schuldig seye / solche offenbahrung zusuchen. Wo der selige mann pflegte zu sagen / wo ein Heyd so weit solte gekommen seyn / daß er nun auß solchen dingen / die ihn die natur selbs gelehret / eine begierde gefaßt / dieses höchste gut mehr erkennen zu lernen und zu suchen / wo sich dasselbe geoffenbaret hätte / so würde GOtt eine solche seele nimmermehr gelassen / sondern ihr / auf ihm bekante art / mittel und wege verschafft haben / zu seinem wort und dem wahren glauben zukommen / solte er ihm auch / wie dorten von Habacuc gesagt wird / daß ihn der Engel bey dem schopff gefaßt / und zu Daniel gebracht habe / auf eine wunderthätige art haben einen Propheten senden sollen. Es bedarff aber nicht zu determiniren / was GOtt vor wege hätte brauchen müssen: Jedoch ist gewiß / daß er sich einer solchen seelen gnädig angenommen hätte. Daß also so viel millionen verdammt werden / bleibet ihre schuld / und wird keiner unter ihnen gezeigt werden können / der nicht schon (wie Paulus die Heyden anklagt) mit mißbrauch oder versäumnüß des natürlichen liechts sich verschuldet und seine verdamnüß auf sich gezogen hat: Ja der mangel / daß er nicht das wort des Evangelii gehöret / ist selbs ein stück seiner schuld / in dem ihm diese gnade auch wiederfahren wäre / wo er jener vocationi præ-

am-

ambulæ und vorberuff würde treulich nachgekommen seyn. Und gilt auch hie etlicher massen die regel/ **wer da hat / dem wird gegeben**; Wer nemlich was er hat nach seinem maaß treulich anwendet/wird immer von GOtt mit einer neuen gnade gewürdiget. Zwahr erkenne ich gern / daß ein grosser vortheil ist / daß wir Christen und andere / welche das göttliche wort/und also die wahre mittel der seligkeit / gantz nahe haben / vor jenen armen Heyden geniessen / die solche mittel des heyls / das Evangelium / nicht anders als von ferne / und also gehabt haben / daß sie hätten von GOtt dazu geführet werden können / wo sie sich des ersten liechtleins gebraucht hätten: Und möchte ein solcher unterscheid seyn / alß da ihrer zwey durch einen wald gehen müßten / der eine bey hellem tag oder doch grosser fackel / der andere bey einem stücklein faulen holtzes da er kümmerlich seiner tritte wahrnehmen mag / biß er zu einem hellern liecht komme. Indessen hätte doch dieser auch so viel liechts/als ihm zu dem anfang seiner reise bloßerdings nothwendig gewesen. Und da geben sich nun die meiste casus, in welchen wir unsere vernunfft geschweigen müssen / wie GOtt von dem ansehen der person zubefreyen seye. Indessen so bleibet noch das obige / daß keiner verlohren gehe / aus blosser unglückseeligkeit / daß er das wort und dessen predigt nicht gehabt habe / sondern es findet sich bey allen eine verachtung und versäumung der empfangenen gnade / wie ein geringer anfang derselbe auch gewesen seyn mag / und müssen immer erstlich einige anklopffungen des heiligen Geistes verachtet worden seyn/ daß ihnen die weitere nicht mehr gegeben worden. 3. Neben diesem halte ich/ daß wohl zuerwegen seye/daß GOTT von ewigkeit her alles vorgesehen habe / nicht nur was wircklich geschehen werde/ sondern was auch bey dieser und jener condition geschehen würde/ und bin offters in die gedancken kommen / weiß auch fast in keinem besser zuberuhen / alß daß GOTT werde bey allen solchen leuten / denen er sein wort nicht lässet vortragen nach solcher seiner allwissenheit vorgesehen haben / daß sie/ ob er wohl ihnen dasselbige reichlich liesse verkündigen/dennoch es nicht annehmen / sondern verwerffen würden. Wir sehen ja täglich/wie viel wol der jenigen / welche das wort des Evangelii reichlich haben/dennoch dabey ohne glauben bleiben / und nur desto schwehrer verdammt werden. Was sollte dann im weg stehen / daß wir nicht von den jenigen / welchen GOtt solches mittel nicht also gibet / vermuthen könten / daß GOtt eben dergleichen hartnäckigkeit / und widersetzlichkeit bey ihnen vorsehe. Vorausgesetzet nun dessen / so ist es so gar der göttlichen barmhertzigkeit nicht zuwider/ daß er solchen armen leuten die nähere mittel ihres heyls nicht ertheilet /daß es vielmehr ein stück derselben ist/ weil er solches vorsihet / daß eine ihnen in mehrerem maaß ertheilende gnade nicht würde nützlich / sondern

dern nur durch deroselben verstossung einer schwehrern verdamnüß veranlassung seyn / daß er sie ihnen nicht dermassen anbietet / sondern sie in dem stande lässet / wo sie zwahr mit versäumung der schon in der natur geschehenen vorberuffung / da sie die göttliche wahrheit in ungerechtigkeit auffhalten / in ihr verdamnüß lauffen / aber ein viel leidenlicheres gericht zu erwarten habē / alß sie jenes falles würde betroffen haben. Ob ich nun wohl keine solche unfehlbahre versicherung habe / oder die schrifft solches deutlich zeiget / daß dermaßē also solche in der finsternüß gelassene / arme leut sich nicht bekehrt haben würdē / so ists doch nicht nur allein müglich / sondern kommt mit göttlicher gerechtigkeit u. gütigkeit am allerbesten überein / und befreyet diese von vielen einwürffen unserer fürwitzigen vernunfft / zu geschweigen / daß wie bey allen es eine außgemachte sache ist / daß in der verdamnüß gewisse gradus seyen / diese vielleicht in mehrerm unterscheid seyn möchten / alß wir sie wohl jetzo begreiffen: Hingegen da wir den unterscheid recht verstünden / abermahl einige einwürffe sich desto leichter ergeben würden. Dieses sind meine einfältige gedancken in dieser sache / welche wo sie den bewußten Herrn auch möchten vergnügen und seine scrupul benehmen / so hätte für göttliche gnade zu dancken / und mich zufreuen. Immerdar aber muß uns vor augen stehen / göttliche gerechtigkeit seye höher / uno unser schwache verstand geringer / alß daß jene von diesem begriffen werden möge noch beurtheilet werden solle; Sondern uns gebühret nach allem endlichen auf unser angesicht zufallen / und zu sagen: **HERR du bist gerecht / und deine gerichte sind auch recht: Und wiederum du bist gerecht in deinem wort und überwindest / wañ du gerichtet wirst.** Der HErr gebe uns selbs seinen heiligen willen zu erkennen / und die gnade / daß wir in seiner krafft unsere vernunfft wissen zuzähmen und dem gehorsam des glaubens zu unterwerffen. Was die übrigen fragen anlangt / sind sie so bewandt / daß sie nicht wenige wort / und so viel in einem brieff / sonderlich in solcher enge der zeit / die mich stäts trucket / geschehen mag / sondern gantze tractat erfordern / daher bitte mir zu gut zuhalten / daß ich nicht völlig antworten kan. Jedoch will einige wenige allgemeine regeln hieher setzen. 1. Sind wir prediger schuldig darnach zu trachten / zu ruffen und zu erinnern / daß man in der kirchen die jenige ordnung einführe / welche billich seyn solte / damit so wohl dem unwesen selbs als auch der Prediger gewissen gerathen würde. Es besteht aber solche ordnung darinnen / daß die kirche entweder selbs und in der versamlung / so zwahr nun schwehrer zu introduciren wär / als daß etwas zu hoffen / oder aber durch ein von ihr angeordnetes gericht über jede urtheilete / ob sie der Communion würdig oder nicht. Dann ein solches urtheil ist nöthig / sollen nicht immer promiscue alle wider GOttes ehr und ihr eigen heil zugelassen werden: es ist aber solches urtheil durchaus

den

den Predigern nicht allein zu gestatten / daß sie nach ihrem befinden richten solten : Dann sie sind menschen / und allerley menschlichen affecten unterworffen / und also ligt ihnen selbs und der gantzen kirchen daran / daß ihnen nicht blosser dings das jenige überlassen werde / was die gantze kirche angehet. Wie ich weder sehe / daß Christus ihnen solche gewalt schlecht dahin gegeben / noch irgend wo eine kirche solches gethan und sich ihres rechts so begeben / daß sie es dem ministerio allein übergelassen / wie solches auch nicht weislich hat geschehen können. Solten also aller orten rechte Consistoria seyn aus Predigern / obrigkeitlichen personen und andern der gemeinde dazu erwehlten gliedern / die darüber zu cognosciren / und nach befinden in den wichtigsten stücken wieder in die gemeinde zu referiren hätten / wer ferner vor ein glied der gemeinde und deroselben gnaden güter theilhafftig seyn solle. Wo dergleichen angestellet wird / so ist aller gewissen gerathen / und ein neuer grund einer besser angeordneten kirchen geleget. Kan mans dahin nicht bringen / so sollen die jetzo gebräuchlichen Consistoria, so aus den beyden oberständen bestehen / dahin erinnert werden / daß sie sich solcher sache / welche an sie gehöret / fleißig annehmen / und der unordnung hülffen : Wie sich auch ein und andere kirchen ordnungen in solcher materie deutlich heraus lassen / und heilsame ordnung vorschreiben / nach welcher wo gegangen würde / abermahl der stein ziemlich gehoben wäre. 2. Wo wir aber in solchem stande stehen wie wir an vielen orten sind / daß weder der alten art rechte consistoria, so die kirche repræsentiren / noch andere itzt gebräuchliche consistoria, sich finden / oder diese sich dieser haupt-sache nicht annehmen / daß sich also das predigamt / von der hülffe / die es haben solte / verlassen und entblösset sihet / so muß es sich des wercks / so jederman ligen lässet / annehmen / aber doch nicht weiter als sich seine macht erstrecket / sich etwas arrogiren : wie wohl / wo eines orts die prediger einmüthig sind / und es mit der sache Gottes treulich meinende unter einander dessen vereinigen / wie den gewissen der beicht-kinder gerathen werden möge / so können sie schon weiter gehen / als ein eintzeler nicht gehen kan / und fället ein ziemliches des rechten / das sonst niemand in der kirchen übet oder üben will / auf sie zurück. 3. Es stehet aber solche gewalt der prediger nicht in einer jurisdiction und eigenen gericht über die beicht-kinder / sondern in der predigt gesetzes und Evangelii / daß sie die gewissen informire / was zu der tüchtigkeit zu der heiligen Communion erfordert werde / und wie sie solches an ihnen finden oder nicht / daher sie die conclusion mehr logice als judicialiter auff sie machen / ob sie / so viel es der Prediger erkennen kan / solche tüchtigkeit haben oder nicht / finden sie dieselbe an ihnen / so hats keine difficultät / finden sie sie aber nicht / sondern das gegentheil / so ist ihr amt / daß sie dem beicht-kind solches selbs beweglich vorstellen / es warnen und bitten / daß es sich

selbs an seiner seele nicht gefährlich schaden thun möge / wie sie nicht anders sehen könten / als daß solches geschehen würde / wo es zu der communion kommen wolte. Folget das beicht-kind dem rath / und bleibet zurücke / so ist die sache wiederum leicht ausgemacht : will es aber durch aus das jenige haben / was es vor ein allgemein recht der gantzen gemeinde / die es noch vor ihr glied erkennet / achtet / so sehe ich nicht / wie der prediger es eigenmächtig von der communion ausschliessen könne / sondern er muß das urtheil der kirchen oder dem consistorio überlassen : Es wäre dann sach / daß das beicht-kind auch in den externis sich nicht accommodiren / und die buß vorgeben wolte / als / daß es nicht begehrte zu versprechen von bekantlichen sünden / die in GOttes wort klahr ausgetrucket sind / abzustehen / sondern darauff trotzte / daß es darinnen beharren wolte : Wo es so offenbahr ist / daß eine solche person unbußfertig seye / daß es keines urtheilens von nöthen ist. Nun bedarff es nicht eigenlich des urtheilens darüber / ob ein unbußfertiger ein würdiger gast seye / dann daß solches nicht seye ist von dem Herrn selbs durch den Apostel ausgesprochen / und bedarff keines neuen ausspruchs / sondern das urtheil muß allemahl eigenlich darüber geschehen / ob dieser oder jener unbußfertig seye. Ist dieses dann so offenbahr / daß er sich selbs nicht vor bußfertig ohne scheu ausgeben darff / noch also stellen will / so wird ihm von jedem billich das jenige versagt / was ihm niemand / der nur etwas von christlicher lehre weiß / zusprechen kan. Gar ein anders aber ists / wo sich der confitent als bußfertig anstellet / ob es wohl heucheley und betrug seyn kan / da mag der prediger nicht allein richter seyn / noch den sentenz, daß er unbußfertig / aussprechen / zur gültigen eigenthätigen exclusion, sondern muß es an die jenige bringen / die zusprechen haben / und muß *ihm* wiederfahren lassen / was ihm diese nicht absprechen. Es geschihet aber solches in unterschiedlichen casibus. 1. Wo es solche sünden betrifft / die offenbahrlich sünde und in GOttes wort verboten sind / also daß der confitent selbs sie vor sünde erkennet / aber leugnet / derselben schuldig zu seyn / und beharret auff seiner unschuld. Da stehet das urtheil nicht bey dem prediger / ob er wohl sich der sache gantz versichert hält / daß der andere schuldig seye / so er ihm aber nicht zur genüge überweisen kan. 2. Wiederum wo es sünden sind / die das beicht-kind nicht leugnet / aber bezeugt sie seyen ihm leyd und es wolle sie lassen. Hat aber solches offt versprochen ohne beständiges erfolgtes halten / daß daher der beicht-vater gantz vermuthlich sorgen muß / es seye auch dißmahl der verspruch nicht besser gegründet. Hie bedarffs ernstlichen zuspruch / rath eine zeitlang eine probe von sich zuzeigen / und vorstellung der sorgenden gefahr und ärgernüßes: aber er der prediger ist nicht ein genugsamer richter / einen solchen wider seine protestation, daß es ihm ein ernst seye / vor unbußfertig zu declariren / sondern solches gehöret andern zu beurtheilen

urtheilen. 3. Wo es sünden sind / die der prediger in seinem gewissen vor sünde hält / aber die sache nicht aus GOttes wort also demonstriren kan / daß das gewissen des andern überzeuget / oder ihm alle entschuldigung benommen werden mag : wie zum exempel ob diese oder jene kleider-art/tracht und s. f. vor einen unchristlichen pracht oder ärgerliche leichtfertigkeit zu halten seye; ob diese oder jene ergötzlichkeit an einem christen passiret werden könne und dergleichen / wohin die jenige sünden ins gesamt gehören / wo die frage ist von sachen / die an sich selbs mittel dinge sind / aber zu anderer ärgernüß gebraucht mögen werden / und aber es alsdann zum disputat kommet / ob es wahrhafftig ein ärgernüß seye oder nicht : da achte ich / müsse man mit grosser behutsamkeit gehen / daß man der sache weder zu viel noch zu wenig thue. Nach meiner meynung mag und soll der beicht-vater der person das jenige vor augen stellen / was er an derselben sündlich hält / und seine ursachen anführen / ob dieselbe in ihrem gewissen der sünden auch überzeuget und zur erkäntnüß gebracht werden möchte. Findet sie sich in dem gerühret/uñ erkennets vor eine sünde/so ists eine sache/wie mit andern auch/ da die sünde bekantlich sind. Findet sie sich aber nicht überzeugt/sondern hält es nicht vor unrecht / vor einen sündlichen pracht / ärgernüß und dergleichen/ mit bezeugung/ daß sie sich in ihrem gewissen deßwegen sicher wisse / und zum exempel die sache nicht aus solchem hertzen thue / wie sie beschuldigt wird / so solte es zwar billich seyn / daß eine solche person eben um ihres predigers willen / der sich daran stosset / das jenige unterlassen und ablegen solte / was sie sonsten nicht vor unrecht achtete / aber darinnen ihre liebe und ehrerbietung billich erweise; Wie man auch darauf endlich tringen mag: Aber man darff nicht auf gleiche art gegen dieselbe gehen / gleich wie gegen die jenige/ wo man die sünden klahr in der schrifft aus getruckt zeigen kan / da sie nichts scheinbar res dagegen einzuwenden habe. Sondern da achtete ich genug/ der beicht-vater bezeugte sein leydwesen über dieses / daß sie es nicht begreiffen könne / masse sich aber keine blosse herrschafft über das gewissen an/ und nach genugsamer erinnerung ihres gewissens / und warnung über die gefahr / da ihr hertz so bewandt wäre/ wie ers auß dem äusserlichen abnehmen müßte/sie aber anders von sich zeiget / lasse er sie zu dem genuß der güter / die er keinem versagen kan / dessen sünde nicht zur überzeugung des gewissens aus GOttes wort hat können erwiesen werden. Man hat aber alßdann an solchen seelen sonsten desto mehr zu arbeiten / wie der grund derselben recht von der liebe der welt und hochmuth gereiniget werden möge / daß alß dann das andere von selbsten falle / und nachmahl die sündlichkeit deßjenigen ihnen einleuchte / was sie vormahls nicht begreiffen haben können/ und haben wir prediger ja sorgfältig achtzugeben/daß es nicht einen ziemlichen schein gewinne/

ne / ob maßten wir uns einige herrschafft über die gewissen an / machten zur sünde was GOTTES wort nicht davor verdammet / und wolten andere allein nach unserem eigenen sinn kurtz um ein gerichtet haben. Welches nachmahl sonsten auch ein grosses an dem vertrauen gegen uns und an der sonsten müglichen erbauung schläget. Dahingegen langmuth gegen die jenige / so auch sündigen / u. in dergleichen fällen solche erinnerungen / die mehr die art eines raths / bitte / obtestation, als blossen befehls haben / trefflich viel in den gemüthern wircken. Sonderlich weil auch wahrhafftig müglich ist / daß prediger in dem urtheil von dergleichen sünden fehlen können / ja etwa sich exempel von solchen finden / die zur sünde gemacht / was dergleichen nicht gewesen : ja dieselbe wohl schrecklich exaggerirt, da doch andere in ihrem gewissen sich überzeugt gewußt / daß die dinge von GOTT nicht verboten / und sich darüber viel mehr geärgert haben. Also ist es der ruhe der kirchen und guter ordnung viel gemässer / daß hierinnen das mittel getroffen werde / daß also der prediger den scrupel seines gewissens dem andern beweglich vorstelle und seine meinung sage / indessen ob er auch dafür hält / daß er den geist GOttes habe / keinen strick den andern anwerffe : und daß endlich solches dem urtheil der kirchen überlassen werde. Aus diesen regeln / achte ich / könne man einigerley massen ersehen / was meine gedancken seyen über die frage / wie sich ein prediger wegen der heiligen communion zu verhalten habe. Ach daß der HErr der mahleins die hertzen der gesamten kirchen oder derer / welche das meiste dabey zu sagen haben / kräfftig rührete die sache reifflich zu überlegen / und die übrige anordnungen zu erneuern / wodurch allerseits gewissen noch besser möchten beruhiget und viele sünde vermieden werden. Es solte dieses einen herrlichen seegen über unsere kirche ziehen / und das sonsten besorgliche gericht abwenden. Was die zweite frage anlangt / so bemercke ich nur allein dieses dabey / daß wie GOTT dem obrigkeitlichen stand seine ehr (Rom. 13/7.) gegeben hat / solche zwahr am wenigsten in dem eußerlichen bestehet / sondern dariñen daß das göttliche bild und gewalt in ihnen von den unterthanen hoch gehalten und veneriret werde. Wie wir aber sehen / daß sonderlich bey dem gemeinen mann der eusserliche und in die augen fallende splendor ein grosses zu der ehrerbietung und hochhaltung thut / so gehöret die mehrere deroselben eusserliche herrligkeit auch unter die dinge / welche GOtt von denselben wohl leiden mag / wo sie in rechter absicht gebraucht wird. Wie auch unser Heyland nicht eben übel von der herrlichkeit Salomonis Matth. 6/ 29. urtheilet. Zu eben solchem splendor / der den höhern personen zu gönnen ist / gehöret auch / daß die jenige die um sie sind / mit davon participiren. Womit ich zwahr nicht den übermäßigen pracht der hohen in der welt / noch viel weniger deroselben hertzens hochmuth dabey / entschuldige / oder von sünden frey spreche:

che: Sondern nur allein zeige / wie in den eusserlichen dingen an ihnen / ie nach dem das hertz ist / unterschiedliches nicht eben vor unrecht geachtet werden mag / was sonsten an andern nicht anders könte / alß eine frucht des innern hochmuths seyn / da sie keine rechtschaffene ursach dessen haben. Bey jenen grossen aber wird erfordert bey allem ihrem eusserlichen splendor das hertz der Esther / wie solches Stück in Esth. 2 / 16. beschrieben wird / bey andern aber deroselben bedienten / daß es aus gehorsam geschehe / was sie darinnen thun und tragen: Das dritte betreffend / läßt sich auch nicht wohl ein gewisses maaß der erkäntnüß insgemein vorschreiben vor einfältige bauers-leute. Mit wenigem fasse ich meine gedancken also zusammen. Vieles außwendig zulernen / ist schlechter dings nicht nöthig: Ja ich wolte auch bey denen die fähiger sind / nicht fordern / daß sie mehr außwendig lerneten / als den gemeinen Catechismum Lutheri / und wo sie ja etwas weiters haben wolten / mehrere sprüche aus der bibel; Die dahin nicht kommen könten / würde ich abermahl mit einem geringern zu frieden seyn. Was aber den verstand selbs anlangt / so wird von allen insgesamt erfordert der glaube an Christum / und also die erkäntnüß Christi / und zwahr wie er unser Erlöser seye / und uns die gnade seines Vaters erlangt hat / so dann daß wir aus deroselben allein selig werden / durch den glauben ohne einiges verdienst: Wie uns auch solche gnade in der tauff wahrhafftig geschenckt seye / und in dem heiligen abendmahl versiglet werde. Da sehen wir aber / daß in solchen materien alle die articul fast einfließen von GOtt / den 3. personen / von der schöpffung und bilde GOttes / von der sünde / und menschlichem unvermögen / von Christi verdienst / von der buß / von der rechtfertigung / vom glauben von der tauff und abendmahl: Nicht / ob müßten einfältige von allen solchen außführlichen bericht haben / dann derselbe ist über ihre fähigkeit / sondern daß sie die summen derselben / welche auch ein kind von 7. jahren begreiffen kan / wahrhafftig fassen. Da gehöret aber dazu / daß die prediger solche materien / was GOtt mit uns menschen je und zu allenzeiten vorgehabt habe / in den predigten / nachdem es die einfältige fassen mögen / vortragen / und durch fleißige kinder-lehr nicht so wohl in die gedächtnüß / alß in die hertzen der zuhörer bringen. Damit ists / was die erkäntnüß anlangt / gnug / ob wohl die guten leute solche auch nicht eben mit worten wissen außzutrucken / und sich selbs zuerklähren: Man kan aber wohl bey ihnen sehen / ob sie es verstehen: Und hat ein Christlicher prediger wohl acht bey jeglichem zu geben / wie viel sein maaß der gaben und gnade mit sich bringe. Ihr liebes land halte ich glückselig / daß die gottseeligkeit aufs wenigste daselbs in werth gehalten wird / GOtt segne solchen stattlichen anfang ferner vortrefflich und lasse solches land ein liecht werden / das ande-

re auch erleuchte. Von des Hertzogs gegenwärtigem zustand und sonderlich den Christlichen Princeßinuen habe so viel gutes gehöret / daß GOtt dafür dancke / und dessen ferneres liecht und krafft anwünsche. So hoffe daß auch der lieben NN. gute intention und verliehenes maaß vieles fruchten solle. Wegen Herrn NN. freuet michs sonderlich / was er von seiner ungefärbten gottseeligkeit / und wie er schon darüber gelästert werde / rühmet / der HErr lasse ihn ferner in der zahl der jenigen seyn / die mit heiligem exempel u. auf alle andere denen die nicht eben in dem ordentlichen lehr-amt stehen / mügliche weise viele zur gerechtigkeit weisen / dermahleins als ein stern zu leuchten. Herrn NN. eyffer ist mir nicht weniger von langem bekant / wie auch daß Herr NN. bey dem Fürsten ein grosses thue. Der HErr seye ferner ihre krafft / ihr liecht und grosser lohn. Von den Herrn Hoffpredigern höre ich gleichfalls gern den ruhm / den er ihnen gibet / daß sie so herrlich und kräfftig auff den innern menschen treiben. GOTT stärcke sie / segne sie / und erfreue sie mit vieler frucht ihrer arbeit zu noch viel anderer annoch nachläßiger kräfftiger auffmunterung. Sonderlich hat mich recht afficiret das angerühmte exempel der prediger zu NN. die ihre zuhörer hertzlich zu prüffen sich gelegenheit gemacht : und kan ich ihren eyffer durchaus nicht schelten / da sie ohne imperiosität und allzu hefftige widersetzung der gesamten gemeinde es dahin gebracht / daß sich alle confitenten bey ihnen zu hause vor anmelden müßen: weil ich davor achte / 1. daß sie in dem beichtstul die gelegenheit nicht haben. 2. Der grösseste oder beste theil der kirchen solches ihnen gefallen läßt / und sich gern derselben beqvemet. 3. Die obrigkeit nicht entgegen ist. 4. Daß sie mit der exclusion mit Christlicher bescheidenheit und vorsichtigkeit verfahren haben / daß man gesehen / sie üben nicht ihre affecten auß / sondern suchen wahrhafftig allein das heyl der seelen. Ach daß wir nur etwas dergleichen hier bey uns hätten / wie solte mir meine amts-last so viel leichter vorkommen? Aber wie er selbs weiß / haben wir alles leider allhier in grössester confusion , und haben keine gewalt etwas besseres einzuführen / wie es ohne das an größern orten schwehrer damit hergehet. Wir haben zwahr mit einem flehentlichen memorial von unsern Herren die remedirung und einige Christliche anstalten gebeten / müssen aber noch warten / was GOtt vor segen geben / und wie er die hertzen der Oberen lencken werde ; Indessen mit seufftzen thun / was GOtt noch zu thun die gelegenheit gibet. Mich freuet nur / wo ich von andern orten dergleichen gutes höre / daß GOtt mehr segen zu deroselben arbeit gebe als wir unsers orts annoch befinden : Dann uns muß freuen wo nur der nahme GOttes geheiliget wird / es seye bey uns / oder bey andern / an diesen oder jenen orten / und GOTT brauche uns oder andere zu dessen werckzeugen : Wie wohl uns auch anderer exempel / die treu erfunden werden / und dero arbeit der

HErr

HErr segnet / dazu auffmuntern muß / dergleichen auch zuthun / und nach solchem seegen zu trachten. 1683.

SECTIO XIV.

Von der gemeinschafft mit irrigen religions-verwandten: ob auch solche selig werden können.

WAs das erste anlangt / worinnen vornemlich von der gemeinschafft mit den irrigen religions-verwandten gehandelt wurde / so will nur mit wenigem als es möglich ist / nochmahl mich expectoriren. Ich achte freylich keinen irrthum geringe / sondern hingegen preise die gnade GOttes / welche er unserer kirchen in der erkäntnüß der lautern wahrheit gegeben hat. Ich erkenne auch die angeführte mehrere distinctiones gern / und weiß / daß nach dero unterscheid unterschiedlicherley muß geurtheilet werden. Ad hypothesin aber zugehen: So erkenne auch / daß durch das vertrauen auf eigene wercke / als etwas dadurch unsere seeligkeit erhalten würde / schlechterdings der glaube / und zwahr fides qvæ credit, aufgehaben werde / daher mit demselben dieser nicht stehen könne. Ich weiß aber / daß mitten in der Päpstischen kirchen / ja selbst in clöstern einige solche leute sind / welche von einigem vertrauen auff ihr oder anders menschen werck nichts wissen wollen; Sondern im tod und leben allein auff der blossen gnade GOttes und dem verdienst JEsu Christi stehen bleiben / obs wohl ihrer kirchen principiis schnur stracks entgegen ist: Sie bleiben aber bey ihrem alten Taulero und andern von uns selbst erkennenden / von ihrer kirchen aber nicht verdammten / testibus veritatis / und sind denen nicht ungleich / die vor Luthero gelebt. Die Reformirte betreffend / leugne ich nicht / daß ich einen horrorem vor der lehr des absoluti decreti habe / und dessen greuel nicht gnug zu detestiren weiß. Ich dancke aber GOtt / dessen heilige güte und weißheit in der Reformirten kirchen den grössesten theil der zuhörer vor solchem irrthum vernahret / welche so gar gut Lutherisch in diesem articul sind / daß sie es vor eine grausame auffiage halten / wo man ihren lehrern dergleichen auffbürdet / alß die ihr lebtag offt von der cantzel nicht ein wort davon gehört. Ich erinnere mich dabey eines vornehmen Edel- und Staatsmanns / den ich / da er Reformirt gewesen / und zu uns trat / informiren mußte / bey dem ich mühe hatte / und es ihm in ihren eigenen schrifften zeigen mußte daß er sehe / was die seinige von solchem gläubten. Noch jüngsthin redete mit einem / so sonsten in glaubens-

sachen nicht ungeübt / dem die lehr der seinigen / die er von mir hörte / dermassen schrecklich vorkam / daß er sie würdig achtete / mit solchen gemeinden / wo diese lehr getrieben würde / nicht zu communiciren. So wird nicht leicht iemahl geschehen / wo der articul von einigen unvorsichtigen nur in etwas auff der cantzel deutlicher berühret wird / daß nicht so bald bey den gemeinden unter den leuten murren entstehet / daß sie wieder genug an ihnen zu tüschen haben. Wie mir die exempla bekant sind. Daher auch die verständigste unter ihren lehrern die materie gantz von der cantzel lassen / worinnen aber eine sonderbahre weise direction göttlicher providentz erkenne / daß die wahrheit in solchem articul in den meisten hertzen der Reformirten ungekränckt bleibet. Nechst dem so erkenne ich solchen irrthum freylich also / daß er das fundament des glaubens betreffe / jedoch nicht also / daß keiner neben solchem irrthum den glauben behalten könte / sondern daß es schwehr hergehe / ja die eusserste gefahr dabey seye / und wo es zu der anfechtung kommt / ich keine hülff der rettung sehe. Indessen ist das ipsissimum fundamentum fidei qvæ credit gratia Dei in Christo Jesu, und also dessen verdienst / nicht præcise / wie sie universalis ist / sondern wie sie mich angehet / und von mir ergriffen ist / dann dieses kommt unmittelbar in den glauben / und kan keiner selig werden / er glaube dann die ihm erzeigte göttliche gnade in Christo JEsu / auff derselben im leben und sterben zuruhen. Was aber die universalitatem anlangt / so ist dieselbe das mittel / wodurch wir versichert werden müssen / daß die göttliche gnade auch uns angehe / und ich sie also ergreiffen könne. Daher gestehe ich gern / wo ein Reformirter sich genau untersuchet / woher er versichert seye / daß er unter den jenigen seye / die durch Christum erlöset worden / (worauff er gleichwohl seinen glauben gründen muß /) so gibts argumenta ex majori particulari, die also nicht bestehen / wo sie examinirt und angefochten werden. Sie beruffen sich auff den sensum fidei / darauff wir uns zwahr auch beruffen müßen / wo es zu der application kommt (jedoch mit grossem unterschied / das ich durch GOttes gnade wohl verstehe) aber nechst dem / daß viel betrug dabey vorgehen kan / so fällt derselbe in tentatione offt hin / und damit ists um den glauben gethan. Daß ich offters den trost der Reformirten particularisten in hoc passu vergleiche mit einem so elenden schifflein / welches so endlich / wo es keine sturm und ungewitter gebe / einigerley massen überkommen könte / aber / in dem sturm umschlagen müßte: Dem sich je kein vernünfftiger vertrauen wird. Indessen bestehet die krafft des glaubens selbs in ipsa conclusione oder thesi, v.g. Ich bin von Christo erlöset / und seiner gnade theilhafftig / nicht in dem medio illam probandi. Wie wir zum exempel eines einfältigen glauben nicht in zweiffel ziehen werden / ob wohl derselbe

seine

seine thesin, die er fest ergreifft / und darauff lebt und stirbt / nicht eben wie es seyn solte / mit gnugsamen gründen erweisen kan. Wie einer gewiß weiß / daß er ein mensch seye / ob wohl ein einfältiger es zu demonstriren nicht vermöchte / und da ers erweisen wolte / etwa solche argumenta führen dörffte / welche die gelehrtere vor gantz untüchtig erkennen würden. Jedoch ist er seiner sachen gewiß. So mags wohl seyn / und weiß ich bey einigen Reformirten / bey denen dieser irrthum aus schuld der aufferziehung so tieff eingesessen / daß sie darvor (wie dann der gefaßten meinungen krafft stärcker ist / alß man gedencken möchte) unsere wahrheit nicht erkennen mögen / daß sie gleichwohl in einem solchen hertzlichen vertrauen auff des HERRN verdienst stehen / daß sie drauff leben und sterben / und ihr blut mit freuden über solche gnade zu vergiessen bereit wären. Da sie göttliche gnaden verheissungen im evangelio lesen und hören / appliciren sie sich dieselbe mit einem solchen trost und gewißheit / daß ihnen nicht einiger zweiffel das hertz verunruhiget. Sie wissen nicht von einigen andern gnaden mittelen ihrer seeligkeit als dem verdienst JEsu Christi / und ist bey ihnen eine kräfftige freude zu spühren / so offt sie an solche gnade gedencken. Es wircket auch solches vertrauen in dem leben eine state verleugnung der welt und brünstigen eyffer allein Gottes willen zuthun / und ihm sich auff zuopffern. Daß also an ihrem glauben die sonsten bey anderm rechtschaffenen glauben befindliche kennzeichen des glaubens wahrhafftig verhanden seynd / und ich also / so viel unter menschen geschehen kan / mich ihres beywohnenden glaubens versichert halten kan. Wobey ich / ferner die güte des grossen GOttes erkenne / welcher solchen ihren glauben verwahret / daß er von dem sonsten habenden irrthum / so an sich capabel wäre / den glauben umzustossen / nicht mag umgestossen werden / sondern fest bleibet / verwahret ihn auch vor den anfechtungen / die derselbe auszustehen nicht vermöchte. Daraus meine / gnugsam zu erhellen / daß obs wohl eine eußerste gefährliche sache mit dem absoluto decreto ist / dennoch durch göttliche gnade möglich seye / daß neben demselben bey einigen / so dessen greuel nicht erkant haben / sondern daßelbe als eine nöthige folge göttlicher gerechtigkeit und heiligkeit / so dann menschlicher eusserster verderbnüß / halten / daher in demselben ein grosses stück der göttlichen ehre / die sie nicht verlassen / oder etwas deroselben begeben dörfften / zu erkennen meinen (in welchem allem sie zwahr freylich schwehr irren) hingegen unsere wahrheit von solchem articul nicht also fassen können / daß sie nicht davor halten / daß den menschlichen kräfften etwas zugelegt / und göttlicher ehr abgezogen werde / gleichwohl ein wahrer lebendiger glaube / und ein brünstiges vertrauen auff Christi verdienst / welches den menschen gerecht und selig macht / von GOTT erhalten werde.

Wobey ich immer fleißig erinnere / an den zustand der lieben jünger Christi in den tagen seines fleisches zu gedencken / mit was schwehren irrthumen die liebe leut behafftet / und dennoch dabey ihr glaube an Gott nach Christi eigenem zeugnüß rechtschaffen gewesen. Voraus gesetzt nun dessen / so ists freylich wahr / wo kein glaube ist / da ist aller übriger schein nichts anders als heucheley : aber von dem glauben können wir nicht alle ausschliessen welche in den glaubens-articuln irrthume haben. Was nachmahl anlangt das urtheil von den jenigen / welche in irrthumen und anderer religion gemeinden stehen / so erkenne ich freylich / daß darinnen allezeit behutsam zu verfahren sey / aber daß doch mit weniger gefahr geurtheilet werde / wo wir nach dem urtheil der liebe und derselben hoffnung / als wider sie / urtheilen. Was zwahr uns prediger anlangt / die wir eine mehrere erkäntnüß der wichtigkeit jeder articul und der entgegen stehenden irrthume haben sollen / so haben wir freylich mit mehrerm bedacht hierinnen zu gehen / als die ein mehrers als andere wissen müssen / und denen das urtheil in der lehr amts halben anvertrauet ist. Daher vermögen wir weniger uns in die gemeinschafft mit solchen leuten einzulassen. Was aber andere anlangt / welche allein zu ihrer eigenen seelen verwahrung die wahrheit und irrthum verstehen dörffen / und denen das urtheil nicht gleicher massen anbefohlen ist / mögen deßwegen immer eher aus dem urtheil der liebe mit denjenigen umgehen / an welchen sie gutes / und so viel sie erkennen mögen / zeugnüßen des wahren glaubens in dero leben wahrnehmen. Wo ich aber von dem guten / so man an solchen leuten ansehen soll / rede / so habe ich meine absicht gar nicht auff die blosse moral-tugenden / einer gerechtigkeit / nüchterkeit und dergleichen / sondern rede von den jenigen / da man sihet / daß es weiter gehet / als aus menschlichen kräfften geschehen könte / sonderlich aber wo man das fundament aller solcher tugenden selbs wahrnimmet. So ist also dieses die meinung / wo ein Christ einen menschen sihet / und aus mehrerem umgang mit ihm erkennet / daß nicht nur allein der haupt-zweck und regel seines gantzen lebens seye / daß er seinem GOTT dienen wolle / sondern hat auch seine erklährung / daß er auff nichts in der gantzen welt / weder auff sich noch einigen menschen / sondern bloß allein seines himmlischen vaters gnade in Christo JEsu / sein vertrauen setze / und daraus selig zu werden glaube; Achtet diese gnade / die ihm durch das verdienst seines einigen heylandes Christi JEsu erworben worden / in der gantzen welt für seinen einigen schatz und trost / trachtet allein denselben zu erhalten / ruffet allein den wahren dreyeinigen GOTT an / bittet um den heiligen Geist und dessen erleuchtung und regierung / enthält sich nicht nur der eusserlichen / auch in der welt straffbahren / laster / sondern bestrebet sich stets von allem bösen mehr und mehr

zu reinigen/ lebet in einer wahrhafftigen verleugnung seiner selbs / und weiset in seinem gantzen wandel / daß man in der that sehe / es seye ihm sein eigener nutzen/ ehre / lust und willen nicht angelegen / sondern allein dieses / wie er GOTT gehorsam werden und dem nechsten sich zum opffer dargeben möge. Wo / sage ich / ein rechtglaubiger Christ einen solchen menschen erkennet / ob er wohl sihet / daß er in einer andern irrglaubigen gemeinde stehet / ja auch einigen irrthumen beypflichtet / aber dabey gewahr wird/ daß keine boßheit da seye / sondern er sich seiner meinung nach versichert halte / er glaube göttlicher wahrheit / und daher bereit wäre / wo er finden könte / daß er irrte / und wir hingegen recht hätten / der wahrheit auch zu weichen/ so mag er wohl nach dem urtheil der liebe denselben für ein kind seines himmlischen vaters achten / zwahr für seine mehrere erleuchtung beten / dieselbe verlangen und wo er etwas dazu zuthun vermöchte/ solche liebe ihm auch darinnen erweisen/ aber ohn erachtet dessen/ so sehe ich nicht/ wie er nicht mit ihm auch in solchem stande in einer christlichen gemeinschafft leben könte. Ich rede widerum nicht von der kirchlichen gemeinschafft / mit ihm seinem religions-exercitio ab zu warten/ viel weniger ihm etwas seines irrthums beybringen zu lassen / dann solche seine fehler hat er mit erbarmender liebe an zusehen / und durchaus sie nicht zu billichen / sondern von anderer gemeinschafft / daß er gutes von ihm halte / solches an ihm lobe / demselben exempel nachfolge / und also / ohne was die communionem Ecclesiasticam anlangt / mit ihm umgehe / wie mit andern frommen christen. Solche gemeinschafft mag ihm nicht verdacht werden / und soll das urtheil der liebe auff so viele zeugnüssen des glaubens gegründet / ihn vor ein kind GOttes zu erkennen mehr/ als die ansehung seines irrthums allen seinen glauben und dessen früchten vor heucheley zu verdammen/ ihn bewegen. Dann obs wohl wahr ist / daß er nicht unfehlbar gewiß ist / noch auch so eigenlich in das hertz sehen kan / wie schwehr bey solchem subjecto der irrthum/ vincibilis oder invincibilis, seye / so wird doch solches zu einem urtheil der liebe auch nicht erfordert ; Und sollen wir ja die glieder unserer gemeinde und glaubens-genossen für brüder und kinder unsers himmlischen vaters aus der blossen præsumtion halten / weil sie der wahren lehr beypflichten / wo wir nicht eben derselben offenbahre boßheit und laster sehen ; da doch diese præsumtion ohne weitere untersuchung dero glaubens beschaffenheit und früchten/ nicht nur allein eben so wenig unbetrüglich/ sondern viel schwächer ist / als die erkäntnüß so vieles guten bey jenen. Und wie ich dann nicht sündige / da ich ein glied unserer evangelischen kirchen/ von dem mir nichts widriges bewußt noch sein zustand weiter bekant ist / vor einen wahren christen und kind Gottes achte (obs wohl seyn kan / daß er ein solcher nicht ist) wohl aber sündigen würde/

würde / da ich widrig von ihm ohne gnugsame ursach urtheilte ; also sündige ich nicht / da ich einen solchen / ob wohl irrenden / an dem aber seines wahren glaubens und früchte desselben ziemliche zeugnüsse habe und sehe / vor einen gläubigen schätze / und in solcher absicht / ob wohl mit der behutsamkeit von seinen irrthumen keinen schaden zu nehmen / mit ihm umgehe / (ob wohl mein urtheil fehlen kan) aber leichter würde ich sündigē / da ich alles das gute / was ich an ihm wahrnehme / ohne die kräfftigste erweißthume vor lauter heucheley u. schein werck / daher für teuffels werck achten u. verdamen wolte. In jenē ist via tutior, in diesem aber die gefahr einer erschrecklichē sünde / wie dorten der alte S. D. Hanneckenius in einer predigt / als er beschuldigt worden daß er die Reformirten verdammte / erstlich vor der gemeinde protestiret / es seye nicht wahr / daß wir einen einigen menschen / der von hertzen an JEsum Christum glaubet / und in desselben theuren verdienst allein seine seligkeit suchet / und den nahmen des wahren Gottes inbrünstig und in kindlichem vertrauen anruffet / verdammen / und als einen durchteuffelten menschen ausruffen. Nachmahl dazu setzet. Behüte uns der allmächtige ewige GOTT durch seinen sohn JEsum Christum für einer solchen sünde / die warlich mehr als teuffelisch ist / dann der teuffel selbs darff sich dessen nicht unterstehen. Daher ich vor nichts so sehr mich hüte / als etwas gutes in jemanden zu verwerffen / damit ich nicht GOttes wirckung dem satan zu schreibe. Und wo wir also das gute auch an den jenigen / an denen wir anderes mit gedult noch tragen müssen / loben und zur nachfolge vorstellen / so ist nichts böses zu sorgen. 1. Es werden die andern in ihren irrthumen nicht gestärckt / in dem man immer das mißfallen an denselben bezeuget. Hingegen will ich meinen geliebten bruder versicheren / daß fromme hertzen unter den irrglaubigen auff das eusserste geärgert werden / wo man allen ihren glauben / und da sie ihnen viel ein anders bewußt sind / alles ihr thun / vor heucheley und scheinwerck ausruffet : Dann weil sie solches gar anders bey sich wissen / und wie keine liebe bey uns seye / klährlich daraus abnehmen / so meinen sie / so vielmehr ursach zu haben / alle unsere religion in billichen verdacht zu ziehen / und halten sich gewiß / wie wir in verdamnüß des guten an ihnen gröblich fehlen / so seye auch unser urtheil / in dem wir ihre irrthum straffen / nicht besser gegründet. Welches ihnen eine vielmehrere stärckung in ihrem irrthum ist / als wir gedencken möchten. 2. Werden die unsrige dadurch weder kalt noch lau / sondern durch der anderen eiffer in dem guten vielmehr angefeuret / daß sie bey ihrer reinen lehr nicht schläffricher oder säumiger mögen erfunden werden / als jene sind bey ihren noch anklebenden irrigen meinungen. Ja

sie

sie müssen sich schämen/ wo ihr reinerer glaube nicht so viel mehrere früchten bringen würde. Welches alles die leute nicht lau oder kalt machet. Dieses aber gestehe ich gern/daß der blinde und schädliche eiffer damit temperiret uñ aufgehoben wird werden/ damit man etwa sich eine einbildung mag gemacht haben ; Fides quæ creditur, wo nur dieselbe ohne irrthum seye/ möchte uns selig machen/ es habe mit der fide quæ credit, eine bewandnüß/ wie es wolle : So dann wird derjenige eiffer auffgehoben/ welchen man nicht gegen die irrthume/ sondern gegen die irrende/ offt trägt/ aber welcher mehr ein werck des fleisches als frucht des geistes ist/ und mehr schaden als nutzen bringt. Viel weniger mag einiger atheismus subtilis daraus folgen/ in dem alles vielmehr dahin gehet/ GOTT nicht nur in einer müßigen speculation zu erkennen/ sondern in einem solchen stande zustehen/ da sein geist in uns wircken möge. Welche lebendige erkäntnüß aus der krafft des geistes allein dem Atheismo wehren kan : Dieses sind meine nochmahlige gedancken von der gemeinschafft mit den irrglaubigen/worinnen ich hoffe/ daß weder der wahrheit einiges begeben/ als der ich in einigem articul den geringsten punct nicht zurück lassen wolte/ noch der liebe zu wider gehandlet oder der nutzen/ den wir auch von dem guten/ so Gott in andere die ausser unserer kirchlichen gemeinschafft stehen/ geleget hat/ billich schöpffen sollen/ hinterhalten werden. Im übrigen bleibts freylich eine ausgemachte sache/ daß kein heterodoxus qua talis selig werden könne. Ich lasse aber wohl gelten/ wo man mit leuten/die Theologiam nicht studiret haben/redet/ werden sie solche phrasin nicht verstehen/ daher kein wunder/ da sie darüber etwa ungleich antworten. Möchte auch wohl selbs die art zu reden nicht so eigenlich seyn/ in dem ich auch nicht wohl sagen kan/ Lutheranus qua Lutheranus salvatur, sonsten müßten alle lutherische selig werden/ sondern wer selig werden solle (er wäre nun dieser oder jener gemeinde gewesen) muß selig werden/ qua fidelis, nemlich fide salvifica. Im übrigen was personalia anlangt/ was ein und andere person redet und thut/ geredt oder gethan haben möchte/stehet nicht zu meiner verantwortung/so viel weniger/ da ich alle minutias der umstände nicht weiß/ so doch in dergleichen sachen blosser dings zu rechtem urtheil nöthig ist. Und weil ich weder eine sectam mache/ noch intendire/ und also keine besondere schüler habe/ so ließe ich mir so wenig einiges meiner zuhörer ungleiche meinungen/ wo einige dergleichen haben/ aufbürden/ als wenig andere prediger für dasselbige bey ihren zuhörern rechenschafft zu geben haben/ wo sie vor sich selbs auff besondere gedancken geriethen/ sondern allein was sie von ihnen gelernet/ und diese gelehret haben. Also ligt meine lehr offenbahr an dem tag in schrifften und meinen öffentlichen predigten : welche ja gegen alle widrige suspi-

ciones billich prævaliren solle. Im übrigen bedancke mich gegen meinen werthgeachteten bruder der freundlichen communication der von einigen orten her gemachten scrupeln / so mir eine sonderbahre freundschafft ist / mich hinwieder zu aller brüderlichen treue verbindende. 1681.

SECTIO XV.

Von nennung des nahmens JEsu ohne ehrerbietung. Ob von dem heiligen Geist gnug gehandelt werde. Von dem gebet vor die kinder in mutterleib. Ob eine glossirte allgemeine Bibel nützlich. Gedächtnüß-wörter: Gedächtnüs-sprüche in hebreischer sprache. Dieser wichtigkeit. Musicalische hebreische sprüche. Gebet ob in der grundsprach zuthun?

1.

VOr das freundliche und gute vertrauen zu meiner wenigkeit sage ich freundlichen danck / und erbiete mich zu aller Christlich- und brüderlichen liebes-bezeugung. Auff die vorgelegte fragen gebe ich diese meine einfältige gedancken und antwort. 1. Ists freylich ein böser und sträfflicher gebrauch mit der anziehung des heiligsten nahmens JEsu / ohne geziehmende ehrerbietung und devotion. Ich habe nicht nur denselben berühret in der Catechismus-erklährung / sondern in der kinder-lehr und predigten / wo man die gelegenheit hat / wirds nicht unterlassen / die leute davon zu erinnern. Wie wir dann hier der leute auch nicht wenig haben / welche ihnen solches von kindheit an angewehnet / da man offt vor deme als ein stück einer gottseligkeit geachtet / wo man den nahmen GOttes offt in dem munde führte. Indessen wolte ich nimmer sagen / daß solche sünde ärger und grösser seye / als morden und stehlen. Dann es bleibet die regel wahr / daß die sünden der ersten taffel schwehrer seyn / als der andern / aber alsdann wo in dem übrigen die umstände gleich sind. Es pfleget aber insgemein bey jener sünde des mißbrauchs göttlichen nahmens nicht so viele boßheit zu seyn / als bey morden / stehlen / und andern dergleichen: Sondern es ist gemeiniglich bey einigen gar eine unwissenheit / daß es sünde sey / bey andern eine gewohnheit von jugend auff / daß sie deroselben nicht gewahr werden. In welcher art sünden mehr schwachheit als boßheit sich meistens findet. Dann da die geringhaltung GOttes das formale ist / darinnen solche sünde bestehet (denn allerdings indeme ist es allein sünde / weil solcher nahme der die hohe maiestät GOttes bedeutet / gebraucht / und nicht zugleich

gleich damit/ wie es seyn solte/ das hertz zu einer heiligen ehrerbietung vor GOtt bewogen wird) so wird solche sünde unterschiedlich mahl von denen begangen/ die sonsten/ wo sie an GOtt gedencken / wahrhafftig zu einer heiligen ehrerbietung gegen ihn sich bewogen finden/ und in ihrem hertzen also vieles dessen haben / dessen gegentheil doch in solchem liederlichen gebrauch deß worts sich zeigen will: Wo wir nun allen solchen mangel der ehrerbietung / die wir GOtt schuldig sind/ vor grössere sünden halten / als morden/ stehlen / und anders dergleichen / so müsten wir eben solches von allem deme sagen / so offt wir zum exempel einiges mahl in der schrifft lesen/ GOTTes wort hören / einige zeugnüssen göttlicher güte/ gerechtigkeit und dergleichen sehen / ein gebet thun / und aber nicht zugleich die jenige schuldige ehrerbietung in dem hertzen haben/ welche vor göttlicher majestät nöthig ist. Massen alle solche eben einerley sünde sind mit dem mißbrauch des nahmens JEsu. So kommt auch noch dazu/ daß die effectus solcher sünde bey weitem so schwehr nicht sind / alß jener mit derselben vergliechener. Daher ob ich wohl keine/ und also auch diese / sünde/ nicht an sich selbs will gering machen / oder achten/ sondern aller sünden schwehre erkenne/ und lehre/ so wolte ich doch nicht gern einige sünde in vergleichung gegen andere so hoch exaggeriren/ da die zuhörer in dem nachsinnen leicht anstossen möchten / daß weil sie dero schwehre nicht so groß befunden / sie hingegen darnach die andere schwehrere eben so wohl gering achteten.

2. Ist unleugbar / daß der heilige Geist eben ein so hohe person seye/ als die übrige / als die gleicher ewigkeit und majestät sind/ daher freylich deroselben lob und preiß in predigten und schrifften gehöret werden soll / wie sie dann auch nimmermehr in dem gebet außzuschliessen ist/ oder so viel ich wüßte/ deroselben gedächtnis unterlassen wird. Zwahr leugne ich nicht/ daß deren gebet sich wenigere finden/ welche an den heiligen Geist besonders gerichtet sind/ als an den Vater und den Sohn. Es gehet uns aber auch die schrifft hierinnen vor / wo wir die besondern gebet alle zu dem himmlischen Vater und dem HErrn Christo gerichtet finden werden/ daß ich einen guten freund kenne / welcher in schwehre gedancken darüber gerathen / und mir sein anligen geklagt / ob man auch den heiligen Geist anbeten dörffte / weil die schrifft so gar sparsam etwas dessen gedencke. Solte ich aber die ursach suchen/ achtete ich diese vor nicht verwerfflich/ weil der heilige Geist der geist deß gebets u. dessen wirckende ursach bey uns ist / daß derselbe das allermeiste gebet zu dem Vater und dem Sohn/ selten aber zu sich / richtet ; Wie wir sehen/ daß unser Heyland gemeiniglich auch alle ehr von sich auff den Vater wendete. Was aber die vornehmste wercke des heiligen Geistes anlanget / ists freylich also / wie gemeldet/ daß dieselbe / die wiedergeburt

uñ erneuerung/eine unvergleichlich theurere wohlthat ist als die schöpffung/ ja sie ist nichts weniger als die erlösung / dero krafft sie uns zu eignet. Ich wolt aber nicht gedencken/ daß in unserer evangelischen kirchen von solchen wohlthaten wenig gedacht werde. Allzeit bin ich der meinung/daß von keiner wohlthat ohn unterlaß mehr zu handlen seye/ und werde ich meines orts am allermeisten mich bey derselben aufhalten / und meine predigten dahin richten. Und was ists anders/ da ich auch von andern verlange/daß die predigten auf den innern menschen / der ja aus der wiedergeburt herkommt/ und mit dem die erneuerung es zuthun hat / sonderlichst sollen gerichtet werden? geschihets nicht von allen / so ists freylich ein nicht geringer fehler/und solte verbessert werden. Jedoch gestehe gern / daß wo man von GOtt dem heiligen Geist gantze bücher schreiben wolte / solches schwehr werden solte/ ohne allein was die reiche materie von seinen wirckungen anlangt / weil uns von seiner person wenig bekant / oder in der schrifft geoffenbahret ist/ohne die allgemeine göttliche eigenschafften / und bedeutete seine werck. Sein persönlicher außgang von Vater und Sohn ist ein so hohes geheimnüß/ daß ich viele wort davon gemacht zu werden nicht rathen wolte/in dem die schrifft so sparsam hiervon redet: auff daß wir nicht/ wo wir über das geoffenbahrte weiter gehen/ und dieß unerforschliche geheimnüs mit eigenen mehrern worten wolte weitläufftig erklähren/wir leicht in die göttliche wahrheit menschenerfindung mischen würden. Wie wir ja auch von der person des himmlischen vaters/ ohne die allgemeine lehr von GOtt/ und die wercke/ darinnen er sich geoffenbahret hat/ wenig verstehen/und also wenig davon auffgezeichnet finden werden. Was aber unsern liebsten Heyland anlangt/ ist wegen seiner seligsten menschwerdung uns mehr von seiner person geoffenbahret worden / da wir also auch mehr davon reden und schreiben können.

3. Was das gebet anlangt für die leibes-früchte / so noch in mütterlichem leib ligen / ists eine gute erinnerung / und etwa mit mehrerem davon zugedencken/ und solches nicht nur wegen der zauberinnen/sondern weil sie ja mit zu der verheissung gehören/ da sich GOtt **unsers und unsers samens** nach uns Vater und GOtt zu seyn versprochen hat: Dahero ob sie wohl noch nicht wircklich durch die tauffe in den gnaden-bund und in den leib Christi ein verleibet sind / gehören sie doch nicht allein unter die zahl derer / die der HErr JEsus mit seinem blut erlöset und erkaufft hat/ sondern was der Christen-kinder anlanget / stehen sie der eltern wegen in dem nechsten recht solcher auffnehmung. Daher sie billig allezeit mit in die gemeinschafft deß gebets der Christlichen kirchen gehören. Ich habe biß daher allezeit die wort der allgemeinen litanie dahin verstanden und andern erkähret/ wo wir **vor schwangere und säugerinnen** beten/ welches

nicht

nicht um derselben willen selbs allein / sondern vornemlich um ihrer frucht willen geschehe. Die formul, gib ihnen gottsfürchtige seelen / wolte ich nicht gern brauchen / weil solche ungleich möchte verstanden werden / ob würden ihnen erst zu gewisser zeit ihre seelen eingegossen: Wohl aber / daß wir ihre seelen dem HErrn empfehlen / sie in seiner hut zubehalten / vor dem argen zubewahren / zu seiner zeit durch das ordentliche mittel der tauf ihrem Heyland ein zuverleiben / oder wo er ein anders über sie beschlossen hätte / auf ihm bekante weise unmittelbar das jenige in ihnen zuwircken / was an den mitteln abgehe. Wie dieses allezeit mein und meiner lieben haußfrauen gebet ist / so offt sie GOtt mit leibes frucht gesegnet hat / biß sie dero entbunden wird. Hiezu pflegen wir auch allezeit / wo es sonderlich bey dem Catechismo die gelegenheit gibet / die elteren zu vermahnen: Und unter anderen dieses fundament der seligkeit der kinder / welche ohne die heilige tauffe sterben / anzuführen / daß dieselbe allezeit vorher von den eltern / und dann in dero ermangelung von der gesamten kirchen / dem HErrn seyen in seine gnade befohlen worden. Wie wirs aber in die öffentliche gebets formuln bringen möchten / wird es etwas schwehrer werden: In dem es mit dergleichen änderungen / die nicht nur bey den predigern stehen / in allen dingen mehr bedenckens findet. Indessen will ich darauf bedacht seyn / wie etwa von dieser materie mehrmahl gehandlet und den leuten die sache angelegner vorgestellet werde.

4. Was anlangt / eine gloßirte Bibel heraus zugeben / worinnen die einige beständige meynung des heiligen Geistes in der schrifft vorgestellet werde / solte es zwahr eine nützliche arbeit zuseyn das ansehen haben / es würden sich auch auff solchen fall die unkosten dazu leicht finden / ich hielte es aber vor eine sehr gefährliche sache / daraus mehr schaden als nutze zuerwarten wäre. Wir wissen / wie die schrifft von den jenigen materien / die uns zu unserer seligkeit schlechterdings nothwendig sind / so deutlich rede / daß jeglicher einfältiger zu seinem heyl darauß genug schöpffen könne. Was aber nachmahl andere ort anlangt / so wissen wir / daß es nicht ohne sonderbahren rath GOttes also geordnet ist / daß sich viel schwehres und dunckeles darinnen findet / wordurch der HERR unsern fleiß übet. Daher mag ich wohl leiden / und lobe es / wo jeglicher / dem der HERR einiges liecht und gabe dazu gegeben hat / seine symbolam mit zuträgt / aus der accentuation und sonsten / den rechten verstand jeglichen orts zu untersuchen und zu erklähren / ob wir möchten immer näher und näher zu der gewißheit kommen: Aber also / daß nachmahl einem jeglichen noch freystehe / darüber zu urtheilen / und nichts mehr davon anzunehmen / alß so viel er in seinem gewissen von dem rechten verstand überzeuget ist / das übrige aber anstehen

zulassen oder zu verwerffen. So hat der heilige Geist seine ungebundene hand / daß er die erkäntnüß der schrifft nicht auf einmahl / einem / zu einer zeit gibet / sondern es mag wohl dieses ein stück seiner weisesten regierung seyn / daß er solches stück weise außtheilet / und wohl jeglicher zeit das ihre bestimmet / aber immer auch den nachkömlingen ihr liecht vorbehalten hat. Würde mir also eine grosse vermessenheit vorkommen / wo sich einiger lehrer / ja eine versammlung der gesamten gelehrtesten und frömmsten lehrer zu einer zeit / zusammen thun / und eine solche erklährung der schrifft der kirchen vorlegen wolten / die eine andere autorität haben solte / als insgemein alle glossen und commentarii sind / die nichts anders in sich haben / als der menschen gedancken über den verstand der schrifft / die offt mit der wahrheit des heiligen Geistes eintreffen mögen / aber auch mehrmahl davon abweichen können / daher sie nimmermehr einigem menschen müssen aufgetrungen werden denselben anders beyfall zugeben / als so fern sie aus den angeführten ursachen von einsehung des textes selbs / daß dieses der rechte sinn des orts seye / in ihren selen überzeuget / und also solche wahrheiten bey ihnen versiegelt werden. Ist nun aber die autoritæt einiges oder mehrer lehrer nicht weiter zu erstrecken / und niemand weiter ihnen zu glauben schuldig / als so viel sie selbs daraus erkennen / so ists nicht unbillig daß die lehrer / sonderlich in den schwehrern orten / nicht nur ihre eigene gedancken / wie gegründet sie sie auch zu seyn meineten / dem leser vorlegen / sondern auch der andern außlegungen dabey gedencken / damit derselbe aus vergleichung anderer erklährungen so viel gründlicher urtheilen möge. Wir sehen so gar / daß auch die päpstische kirche / ob sie wohl dem Papst uñ dessen versamlung die unfehlbarkeit zuschreibet / sich niemahl unternommen habe / dergleichen eine durchausgeltende und vor die einige gewisse außlegung vorlegende erklährung zumachen / ob wohl solches etwa den principiis ihrer religion nicht ungemäß wäre. Viel weniger solten wir rathen / daß dergleichen eine außlegung unter uns herauß käme / die solchen nahmen oder nur schein haben möchte; Dardurch einige auff eine blinde verlassung und glauben an anderer außlegung / und also zu einer guten vorbereitung des papstums gebracht / andern sich zu widersetzen anlaß gegeben / und dem heiligen Geist gleichsam gesetze vorgeschrieben werden mit seinem liecht nicht weiter bey andern zugehen / als wir etwa mit unserem maaß es erreichet hätten. Ich habe selbs mit einigen andern freunden gearbeitet / und biß an den truck fertig gemacht / an einer erklährung der gantzen schrifft bloß aus den worten Lutheri / in allen seinen schrifften befindlich / wo nichts als die anhängung unser werck / das übrige aber alles des lieben mannes ist. Ich achte auch / daß die publication desselben wercks ihrer vielen nicht wenig nutzen geben möchte. Jedoch

würde nimmer die intention seyn/ daß man solchen erklährungen allemahl folgen müßte / ja wann es diese absicht bey jemanden nur gewinnen solte/ würde mich selbs alle angewandte müh reuen : Als der ich selbs an solchem theuren werckzeug GOttes in vielen stücken ein unvergleichliches liecht antreffe/ aber vieles auch finde / wo ich mich versichere/ daß er den sinn des heiligen Geistes nicht zur gnüge erkant habe.

5. Die Gedächtnüs-wörter / um den inhalt jeglicher capitel der Bibel zubehalten / und den gesammten dazu angegebenen methodum belangend / bekenne ich offenhertzig/ daß ich dergleichen weder fassen/noch belieben könte. Aufs wenigste würde es eine gantz sonderbahre dispositionis ingenii seyn müssen/ die dazu beqvem wäre. Ich habe ein und andere dergleichen dinge gesehen / wie die historien und andere solche sachen den leuten sind eingebildet worden/ sie solten mir aber / und wohl andern von meiner bewandnüß etwa eher die phantasie verrücket / als das gedächtnüß gestärcket haben. Jedoch lasse ich solches gern den jenigen/ die eine geschicklichkeit dazu bey sich befinden/ und eine hülffe davon empfinden. Ich würde / wie schwehr sonsten meine memorie daran kömmt/ etwas auswendig zu lernen/ gleichwohl eher schlechter dings etwas memoriren, als durch dergleichen symbolische wort. Aber die jenige gedächtnüß-mittel achte ich vor diensamer / wo das judicium zu der sache etwas hilfft / und also wo man dispositiones über die gantze bücher und capitel machen könte/ wie eines aus dem andern flieſſet / oder an einander hänget / da man die sach also sich eintruckte/ daß folglich das judicium allemahl die dinge selbs wiederum suggerirte.

6. Nicht andere gedancken hätte ich auch von den gedächtnüß-sprüchen/ über die Grammatic Wasmuthi gemacht/ daß mich nemlich deucht/ sie solten wohl schwehrer seyn/ als die wort selbsten / die sich einzutrucken dieselbe gemacht worden. Mich deuchtet sonderlich was dergleichen exceptiones oder worte anlanget / bey welchen etwas sonderes observiret wird/ es lassen sich dieselben besser usu lernen. Ich weiß mich zu erinnern / in der lateinischen Grammatic viel verse gelernet zu haben von exceptionibus und dergleichē/ deren ich schwehrlich mehr einen einigen wüßte/ aber was dieselbe in sich haben / viel mehr ex usu als aus den gelerneten versen behalten habe. Ein der methodischen art kündiger freund/ welchem ich communication hievon gethan / antwortete mir also : Die inventiones derer biblischen capitel inhalt in das gedächtnüß so wohl mit neu erdichteten wunderlichen gedächtnüß-wörtern / als in der original-sprach auffgesetzten music-concerten zubringen / wie auch die Præcept. Gramm. Heb. besser zubehalten / möchten zwahr vor ihn / der zeit überflüs-

sig

sig haben mag / dieselben zuersinnen / und sich damit zu üben / aber nicht übermäßig vor andere / so wegen ermangelung der zeit andere compendia von nöthen haben / dienlich seyn. Dann entweder müßte man sich also bald dieser neuen inventionen, wann sie an den tag gegeben würden / gebrauchen / welches wohl so schwehr möchte fallen ins gedächtnüß zubringen / als die wort selbs auswendig zu lernen / oder müßte man sich gleicher weise voces mnemonicas erdencken. Welches zwahr wohl besser wäre / aber von den wenigsten in ermangelung der zeit würde geschehen können. Schwehrlich aber würde sich ein verleger (wann der autor es nicht selbs wäre) finden / diese sachen zum druck zubefördern. Die musicalische composition, ist nach heutiger manier noch ziemlich: allein ist mir dabey erstlich gantz seltzam vorgekommen / den hebräischen grund-text auff solche weise geschrieben / und auff unsere compositions art detorquiret zu sehen. Darnach wenn er solche nicht vornehmlich denen künstlichen musicis (die solche etwa nicht wenig verlachen möchten) sondern solchen Studiosis Theologiæ (si hoc nomine vel minimum digni videntur) vorgegeben haben will / welche verfluchte weltliche liebes lieder singen / sehe ich so gar nicht / wie so wohl er noch solche den sonsten ihnen vorgesetzten zweck erreichen würden / zugeschweigen / daß theils wenige sind / die die singekunst verstehen / theils aber / daß dieselbe meistens / weil sie der hebräischen sprach unkündig / nicht anders als wie die nonne den psalter solche lieder ohne andacht und frucht würden absingen. Dieses sind die wort eines guten freundes / der sonsten der art der information ziemlich kündig. Im übrigen beklage ich mit demselben selbsten hertzlich / daß die Hebräische sprach / von so vielen / die doch Studiosi Theologiæ heissen wollen / wenig geachtet oder wohl gar dero studium verworffen wird: Da sichs ja ziehmet / daß die jenige / welche GOttes wort anderen vortragen sollen / den heiligen Geist selbs in seiner sprache verstehen sollen. Wie ich mich erinnere / daß auch zu meiner zeit in Straßburg sonderlich aus antrieb der Herrn DD. Schmidiorum auff solche sprach sehr getrieben worden / dahero mich nach fast vollbrachten meinen studiis Theologicis annoch nach Basel zu dem berühmten Buxtorffio verfüget / um in Rabbinicis & Thalmudicis etwas weiters zu begreiffen. Indessen leugne nicht / daß ich die untersuchung der Griechischen sprach vor noch nöthiger achte / und wo einem sich mit

gleichem

gleichem fleiß auff beyde zu legen nicht möglich wäre / ich eher mit hindansetzung der Hebreischen auff das Grichische treiben würde. Weil wir zwahr auch einen unschätzbahren schatz der göttlichen wahrheit in dem alten Testament finden / aber uns in dem neuen Testamet die grundlehren / und was uns das allernöthigste ist / undisputirlich offenbahrer und deutlicher vorgeleget werden : Daher wer in der gemeinde GOttes einen lehrer abgeben solle / zum allerforderſten sich in diesem meistens gründen / aber wo er so viel gewinnen kan / auch deß andern nicht vergessen solle.

7. Was die musicalische Hebreische sprüche anlangt / conformire ich mich fast allerdings der oben allegirten meinung eines guten freundes : könte zu einem verleger nicht die wenigste hoffnung machen. Und weil allezeit in einem stück gantz wenige worte vorkommen / ob man solche in die gedächtnüß brächte / sorgte ich / daß es die mühe nicht wohl belohnen / sondern leichter werden solte / die blosse wort zu memoriren. Dieses aber halte ich vor eine arbeit / die des fleisses der Music verständiger leute / welche ohn verabsäumung anderer nöthiger dinge dazu zeit finden möchten / würdig wäre / ob man etwas von der alten der Hebräer music / auff welche die psalmen / und etwa andere in der schrifft befindliche lieder gemacht worden / und sich zweiffel frey auff das nachtrücklichste schicken / wieder hervor bringen könte. Da möchte manches etwa fast anfangen lebendiger zu lauten / so itzt bey der unwissenheit des metri und melodie nicht recht zu klappen scheinet.

8. Ich komme nun auff die gebet in der original sprach. Wo ich zum förderſten dieses ins gesamt zur aufferbauung sehr dienlich achte / auch in allen gebets-formulen sich der worte / welcher sich der schrifft bedienet / in unsern verständlichen sprachen / viel zubedienen / die ich von nicht weniger krafft zu seyn halte. Ich wolte auch nicht zweiffeln / wem die originalsprachen also bekant wären wie seine mutter-sprach / daß er ohne vieles achtgeben und nachsinnen der wort in dem gebet mit GOTT zu handlen vermöchte / daß alsdann das nechste bleiben bey den worten des texts so vielmehr bewegung und andacht in dem hertzen erwecken möchte. Wie es aber bey uns insgemein / wo wir fast am weiteſten in der sprach gekommen sind / hergehet / daß wir solcher sprachen gleichwohl nicht so mächtig werden daß nicht immer in dem reden derselben / eine ziemliche attention erst auff die wort / dero formation und construction, geschlagen werden muß / so bekenne ich gern / daß ich sorge / es werde die andacht durch solche auffs wenigste uns ungemeinere sprachen mehr geschlagen als entzündet und befordert werden. Ich bin der lateinischen sprach von jugend auff ziemlich gewohnet / und darinnen etwa vor deme so viel geübt gewesen / wegen der stätigen hal-

tenden collegiorum, als wir ins gemein in fremden sprachen zu kommen pflegen : doch leugne ich nicht / daß das lateinische beten mir niemahl also von hertzen wollen / als das teutsche / und möchte mich leicht ein wort / einer observationis Grammaticæ oder philologicæ erinnern / daß mich die gedancken so bald von dem / was der haupt-zweck ist / abführten. Dergleichen sorge ich auch in den andern sprachen zu geschehen. Auffs wenigste würden deren allezeit vielmehrere seyn / welche eine hindernüß als fördernüß darinnen finden möchten. Jedoch wolte ich niemand wehren / der in seinem gebet vor GOTT stehet / und sein hertz vor demselben außschüttet (so ich allezeit vor kräfftiger halte / wo es nicht eben conceptis formulis aus dem buch hergelesen wird / sondern aus dem hertzen allein gehet) wo in demselben die nachtrücklichere wort dadurch er sich in seinem glauben gestärckt zu werden fühlet / ihm einfallen / sich derselben zu gebrauchen / weil ers vor GOTT zu thun hat / dem alle wort und sprachen gleich sind / aller unterschied aber allein darinn stehen möchte / wodurch der beter selbs mehr zur inbrünstigkeit und glauben angezündet würde. Wo alsdann jeglicher auff diese weise sein gebet anstellet / wie er in eigener erfahrung es ihm dienlich zu seyn befindet.

Dieses sind also meine wenige gedancken / die ich in brüderlicher freyheit habe hier mit auff verlangen communiciren wollen / der guten versicherung / daß solche wohl auffgenommen werden werden. Zweiffele im übrigen nicht / mein vielgelibter bruder / wie er seine hertzliche sorge für anderer erbauung zuerkennen gibet / da er gern auch bey anderen dieselbe befördern möchte / lasse sich nicht weniger / sondern so viel ernstlicher / angelegen seyn / die eigene anvertraute gemeinde öffentlich und absonderlich / wie jegliches nothdurfft erfordert / zu weiden / daß er aus derselben an jenem tag alle die jenige / die die arbeit nicht an sich lassen vergebens seyn / und muthwillig verstossen / und verachten / seinem HErrn und ertzhirten unserem liebsten heyland JEsu darstellen möge / als die durch seinen dienst zu der von ihm mit seinem theuren blut erworbener güter wircklicher gemeinschafft und zu dem leben gebracht worden seyn. Wie wir dann solchen unsern heerden zum allerfordersten alles / was in unserem vermögen ist / schuldig sind / und nachmahls erst / was wir noch übrig haben / zu andern sonsten nützlichen arbeiten anwenden mögen / damit wir als treue knechte in die freude unsers HErrn einziehen / und also uns selbs und die uns hören selig machen. 1680.

SECT.

SECTIO XVI.

Von feuer- und andern vorgebenden oder geschehenen wunderzeichen.

WAnn E. Wohl-Ehrw. wegen einiger hin und wieder sich begebenden wunderzeichen erinnerung thut / so weiß ich wohl / daß sehr viele in den gedancken stehen / daß dergleichen an des himmels liechtern / oder vielmehr in der lufft / oder sonsten erscheinende phænomena und andere dergleichen davor haltende prodigia ihre sonderbahre bedeutung haben / und als warnungen GOttes anzusehen seyen. So lasse ich auch jeglichem Christlichen lehrer in dieser sache seine muthmassungen frey. Jedoch bekenne ich gern von mir / daß ich noch niemahl aus der schrifft habe sehen können / daß uns GOtt dahin weise / auff dergleichen prodigia zu sehen / oder solche für andeutungen seines willens oder gerichts anzusehen. Dann was von den letzten zeichen vor dem jüngsten tag unmittelbahr vorgehend gesagt wird / werden dergleichen seyn / die über alle natur sind / und sich mit dergleichen geringen nicht vergleichen lassen. So habe ich auch in der that erfahren / wie Athei / wo sie hören / daß wir prediger von ein und andern dergleichen zeichen / darvon sie die natürliche ursach verstehen / viel sagens machen / und solche vor göttliche wunder außgeben / sonderlich wo die außlegungen so gar ad specialia gehen / ohne rechten grund / werden bewogen / weil sie versichert sind / daß wir hierinnen fehlen / daß sie nachmahl auch alles übrige unser vorgeben aus göttlichem wort vor gleiche ungegründete vermuthungen halten / und den nahmen des HErrn zu lästern gereitzet werden. Ja manche Christliche hertzen / welche in natürlichen dingen so viel verstands haben / daß sie die andern nicht bekante natürliche ursachen dergleichen insgemein vor unnatürliche gehaltene dinge erkennen / werden so sehr dardurch geärgert / alß bey den gemeinen leuten / die aus der opinion solche dinge vor wunderzeichen halten / mit vorstellung derselben gutes möchte gewircket werden. Daher ich nicht nur selbs nimmermehr die leute auff dergleichen zu achten weise / sondern auch wünschte / daß auffs wenigste nicht anders als mit gröster behutsamkeit von andern von dieser materie gehandlet würde. Daß zu 1. keines angezogen würde / das nicht von vielen glaubwürdigen zeugen gesehen worden / und zwahr solchen zeugen / die guten verstand der natürlichen dinge haben / und also wissen / was die natürliche phænomena seyn können / oder was über die natur ist. 2. Daß auch alle die jenige ausgeschlossen werden / wo man einigerley massen die natürliche ursachen findet / nam miracula non fingenda sunt citra necessitatem. Unterdessen

wird es uns nicht mangeln an gnugsamen und kräfftigsten antreibungen zu der buß / ob wir wohl dergleichen zweiffelhaffte und mißliche zeichen nicht dazu brauchen. Daß schwehres göttliches gericht zu besorgen und obhanden seye / sehen wir nicht nur aus denen überhand genommenen sünden / die nicht anders alß dergleichen nach sich ziehen können / sondern aus der feinde vor augen ligenden und je länger je mehr ausbrechenden anschlägen : Und insgesamt / wo wir nur den in allen ordinibus so elend beschaffenen statum unserer kirchen ansehen : So habe ich anleitung genug zu der buß / und bedarff nicht von cometen / feuer-zeichen und anderen dergleichen / etwa gantz natürlichen dingen / dergleichen argumenta herzuziehen / die endlich wo sie scharff examiniret werden / den stich nicht halten ; Wir auch in der schrifft nicht darauff gewiesen werden. Welches in freundlichem vertrauen bey dieser gelegenheit zugedencken / nicht umbgang nehmen wollen.

SECTIO XVII.

Von Cometen. ob sie etwas bedeuten.

WAs die hauptsache des schreibens anlangt / so den neulichen cometen betrifft / muß ich offenhertzig bekennen / daß ich selbs der jenigen meinung bin / daß cometen solche sterne seynd / die so wohl alß die übrigen bey erschaffung der welt erschaffen / ihren gewissen / aber von uns bißher noch nicht zur gnüge ausgerechneten lauff haben / nach welchem sie zu gewissen zeiten tieffer herab und uns zu gesichte kommen / und wieder in die höhe aus unserem gesichte entweichen / daher an sich selbs keine sonderbare schreckzeichen seyen. Diese meinung habe zu erst in meiner jugend von einem so sehr gelehrten alß eyffrig gottseligen Theologo gefasset / sie auch also befunden / daß bißdaher niemahl nichts wichtiges / so dagegen aufgebracht werden möchte / jemahl zu gesicht bekommen. Hingegen bin durch daß jenige / was die Frantzosen bey gelegenheit des cometen anno 1664 bemercket / nochmehr bekräfftiget worden. Wo wir sie aber alß sonderbahre zeichen / die etwas gewisses in GOttes nahmen uns anzeigen solten / vornemlich aber aus sich selbs seine straff verkündigten / achten wolten / so fast die gemeine meynung ist / leugne ich nicht / daß ich solche weder in der schrifft / noch in der natur / noch in der erfahrung gegründet finde ; Wie ich mich entsinne / vor dem einmahl von einem ad superstitionem usqve der Astrologiæ judiciariæ addicto, betreffend die deroselben regeln / insgemein dergleichen gehöret zuhaben / ob er sich wohl nachmahl darauff beruffte / er achtete / es habe GOtt solche dinge den Patriarchen unmittelbahr geoffenbahret / von denen es die Chaldäer / folgends Araber /

Grie-

Griechen und Lateiner per traditionem bekommen hätten: Welches fundament ich von andern verständigen leicht ergriffen zu werden/ nicht hoffe. Die schrifft sagt mir von keiner bedeutung der gewöhnlichen oder ungewöhnlichen sterne / ohne was die unterscheidung der zeit / und natürliche wirckungen anlangt / so dann dero verfinsterung vor der letzten zukunfft des HErrn. Nun achte ich nicht / daß uns GOtt auff andere weise seinen willen offenbahre / als worauf er uns insgemein oder absonderlich in der schrifft gewiesen hat. Die natur zeigt bekantlich nichts dergleichen von den cometen. Die erfahrung richtet nichts mehrers aus / und stehet auf den ungewissesten muthmassungen / diese oder jene erfolge einem gewissen cometen / als bedeutungen zu zuschreiben: Wider welche mancherley zusagen wäre. Indessen achte ich sie nicht vergebens an dem himmel zustehen: Sondern wie die himmel allezeit erzehlen die ehre GOTTES/ und die feste seiner hände werck / Ps. 19. so thuts auch ein dergleichen uns ungewöhnlicher stern so viel nachtrücklicher. Ja es mag göttliche weißheit es eben damit also geordnet haben/ daß sie uns nicht eben täglich allen ihren schatz vor die augen stelle / sondern etzliche geschöpffe so gesetzet / daß wir sie nur selten sehen / daraus aber nicht nur den reichthum des HErrn/ sondern auch dieses erkennen / daß er / weil die täglich vor uns schwebende aus der gewohnheit wenig mehr geachtet werden / unsere unachtsamkeit damit bestraffe / und uns also zu weilen einige neue zu gesicht kommen lasse/ daß wir an denselben auffs wenigste nunmehr lernen / wozu uns billig alle tag die gewöhnliche himmlische cörper dienen sollten/ die aber aus gewohnheit wenig beobachtet werden. Also habe ich freylich auch den cometen also angesehen/ als ein zeugnüß göttlicher allmacht / weißheit und herrlichkeit/ u. kam mir sein majestätisch ansehen gantz venerabel vor/ zum zeugnüß der majestät seines grossen schöpffers / diese mit tiefffter demuth zu verehren. So will ich auch nechst deme die leute nicht sicher machen / wie ich dann meinen zuhörern wenig anders vorsagen kan/ alß von den schrecklichsten gerichten GOTTES / die auf allerley art uns über den häupten schweben und wohl ehe wirs uns versehen / überfallen mögen. Mag also niemand etwas schreckliches als eine deutung dieses cometen sich vorstellen/ daß ich nicht aus ansehung göttlichen worts und weissagungen / aus erwegung der übermachten sünden/ aus betrachtung der hin und wieder obschwebenden consiliorum / und andern dergleichen unzweiffelhaftigen gründen/ eben dergleichen und etwa noch wohl schwehrere zeiten / sorge/ und denselben zubegegnen die leute zu einer unheuchlerischen buß vermahne. Indessen schliesse ich den cometen nicht gantz aus/ sondern wie ich glaube / daß solche art sternen so wohl in natürlichen dingen ihre wirckungen haben/ alß etwa die übrige sternen / ja noch so viel kräfftiger/

ger/ weil sie ungewöhnlicher sind/ wolte ich nicht widersprechen / wo man sorgte/ daß solche wirckungen uns schädlich und so bald ein stücke der göttlichen straffe wären. Also wo nach GOttes verhängnüß auf diese grosse kälte/ ein hitziger und dürrer somer/ und allerhand kranckheiten folgten/ und jemand sie als einen so effect als folglich auch deutung des cometen anzöge/ würde ich nicht/ bedenckens haben mit zu zustimmen. Ferner weil ich finde/ daß alle dinge/ die sonderlich göttliche majestät und herrlichkeit anzeigen/ allemahl die menschen erschrecket haben/ wie wir an den trostreichen göttlichen englischen erscheinungen / die in der schrifft gemeldet werden / sehen / so achte ich selbs daß GOtt mit dergleichen allemahl unsere gewissen rühre/ wann er sich uns gleichsam darstellet/ gleich zu gedencken wie wir mit ihm stehen: Ja daß er uns allemahl in solcher von selbsten folgender prüffung unserer sünden dermassen überführe/ daß wir nicht anders alß über diese erschrecken/ und von GOtt uns dessen versehen können / was unsere sünden verschuldet haben. Also mag auch der comet durch solche vorstellung des grossen majestätischen GOttes die gewissen rühren/ und da sich bald die grausamste greuel zeigen werden / den zorn desselben uns vorstellen: Nicht alß ein eigentliches zeichen sondern auf die jetzt angedeutete art. Dieses ist meine meinung von der sach / die ich hoffe von aller gottlosigkeit und atheismo frey zu seyn / und die sicherheit nicht zuhägen: Hingegen habe solches erfahren/ wie sehr die athei dardurch gestärckt werden/ und daher gelegenheit nehmen/ schwachen gemüthern auch andere dinge verdächtig zu machen / wo sie selbs den ungrund der gemeinen / von so vielen Theologis angenommenen meynung / von der cometen bedeutung erkennen/ daß sie so wohl selbs davor halten / als andere dessen bereden wollen / wie diese schrecken ohne wahren grund seyn/ so seye es mit andern dingen nicht anders bewandt. Ich rede hierinn aus erfahrung/ und weiß wie es uns gehet / wo wirs mit solchen leuten zuthun haben / die keinem nichts zugefallen glauben wollen: Daher ich mich allezeit so viel fleißiger vor den jenigen meinungen hüte / dero schwachheit ich erkenne / um der wahrheit nicht durch schwache argumenta verdacht zu zuziehen. Wie also dieses meine meinung ist/ so bürde ich sie gleichwohl niemanden auf / ja wäre willig / wo mir jemand mit solchen gründen / die entweder aus GOttes wort das gewissen / welches eine überzeugung haben will / oder aus der natur mit bündigen schlüssen/ den verstand überzeugten / die cometen auch davor zuerkennen/ wo für sie so lange von ihren vielen (welches aber sonsten zu der sach nichts thut/) gehalten worden sind. Welches ich aber / bevor jenes geschehe / zu thun nicht vermag. In dessen und eben um solcher ursach willen hätte ich kein bedencken/ dergleichen scripta / so auch mejnen gedancken nicht einstimmig/ zur publication zu be-

fördern / ob ihrer mehrere möchten zu der sachen gründlicher untersuchung angefrischt / und die wahrheit so viel offenbahrer endlich gefunden werden. Dero ich wo ich sie antreffe / ohne bedencken gern alsobald beypflichte. Jedennoch leugne ich nicht / daß ich meines großgünstigen hochgeehrten Herrn mit gesandtes MSct. zwahr durchlesen / aber nichts dadurch zu einer andern meynung bewogen worden / welches ich fast auch von andern / die den nachtruck und krafft der argumentorum mit bedacht erwegen / zugeschehen sorge / ja daß vielleicht die die andere sentenz gefasst / in deroselbē so vielmehr möchten bekräfftiget werden / da sie der gegen stehenden schwachheit / wo eine sache ex professo zu behaupten übernommen wird / erkant / und daraus schliessen / es müßten keine andere und bessere zufinden seyn / die sonsten nicht übergangen worden wären. Daher stelle es in meines großgünstigen hochgeehrten Herrn vernünfftiges ermessen / ob derselbe etwa einige kräfftigere gründe seine thesin zu erweisen (als woran alles ligt und ohne dieses die antworten auff die machende einwürffe vergebens sind) mit einrucken / oder es darbey bleiben lassen / und also getruckt haben wolle. Es geschehe nun welches wolle / da noch die publication begehret wird / hoffe ich einen verleger zufinden / den ich aber bevor über jenes antwort erlange / noch nicht habe suchen wollen: Da würde sich alsdann auch bald geben / ob das andere stück von der pest mit dazu zutrucken wäre oder nicht. Daher ich bitte / nach belieben etwa bald die fernere meinung / was zu thun habe / mir großgünstig zuberichten / wo alsdann dem verlangen ein genügen zuthun nicht säumig seyn werde. 1681.

SECTIO XVIII.

Christliches bedencken wegen der anstalten zur bekehrung einiger Juden an denen orten / da dieselbe wohnen.

I.

Ein Christlicher Regent ist nicht nur befugt / sondern gewissenshalber verbunden / da er Juden unter seiner botmäßigkeit hat / alle christliche mittel zu versuchen / wodurch hoffnung seyn möchte / einige deroselben zu erkäntnüß des heyls und zu dem wahren christenthum zu bringen. Es erfordert solches seine schuldige **pflicht gegen Christum** selbs; Dann weil dessen ehre darinnen bestehet / daß sein nahme mehr und mehr allen bekant und immer mehrere zu seiner erkäntnüß bekehret werden / hingegen alle Regenten nichts anders als Amtleute seines reiches sind / und ihre scepter und regiments-stäbe von ihm zu lehen tragen / folglich ihre schuldigkeit erkennen

kennen müßen / daraus sie gehalten sind / alles ihr vermögen immer zu der ehre ihres höchsten ober-herrn anzuwenden / so folget von selbsten / daß sie auch diese gelegenheit nicht versäumē müssen / so viel an ihnen ist dazu zuthun daß immer einige seiner brüder nach dem fleisch / die ihn itzt noch nicht erkennen / und deshalben hassen / gewonnen / und zu ihrem König David bekehret werden. Es erfordert solches die christliche liebe / welche so wohl bey Regenten als andern christen die regel des gantzen lebens / alles thuns und lassens seyn solle: Wie aber diese nicht nur eine sorge für das leibliche wohlseyn des nechsten erfordert / sondern vornemlich sein geistliches heyl uns empfihlet / so ist der liebe gemäß / und wird nothwendig erfordert / daß man keine mügliche gelegenheit versäume / etwas zu dessen seeligkeit zu thun. Sonderlich aber erfordert es auch die eigene Obrigkeitliche-pflicht an sich selbs. Wir wissen / es seyn die Obrigkeiten von GOTT dazu eigenlich eingesetzt / daß sie wären werckzeuge seiner gnaden / dadurch er den unterthanen gutes thue / damit ihnen wohl seye / wie dann nicht die unterthanen um der Obrigkeit willen / und dero staat erhalten zuhelffen / in der welt seynd / sondern die Regenten die wohlfahrt der unterthanen den wahren zweck ihres standes zu seyn glauben sollen. Wo wir aber dabey reden von christlicher Obrigkeit / welche glauben und bedencken / daß ihre unterthanen unsterbliche seelen haben / deßwegen dermahleins nach diesem leben ewig entweder selig oder verdamt werden müssen / so schliesset sich derselben pflicht gegen die unterthanen nicht darein ein / daß sie deroselben eusserliches und zeitliches wohlseyn durch ihre regierung / schutz und vorsorge befördern / sondern sie müssen auch darauff bedacht seyn / wie derselben seelen mögen erhalten werden. Wie dann christliche Obrigkeiten aus solcher pflicht gegen ihre christliche unterthanen sich angelegen seyn lassen müssen / wie sie in der erkäntnüß dessen / dazu sie sich bekennen / mögen gestärcket / und erhalten / so dann durch das wort und heilige Sacramenten ihr heil gewircket / auch was denselben von irrthumen oder ärgernüß entgegen ist / nach möglichkeit gehindert werden. Also ist eine Obrigkeit auch schuldig / da sie unterthanen hat / welche Christum nicht erkennen / ihnen zu aller gelegenheit zuverhelffen / damit sie mögen zu der heilsamen erkäntnüß gelangen / und sollen also auch solche unglaubige für das jenige / was sie der Obrigkeit leisten und geben müssen / nicht nur andern schutzes und zeitlichen friedens / sondern daran ihnen wahrhafftig (ob sie es wohl nicht glauben) das meiste gelegen ist / auch dero vorsorge für ihre seligkeit geniessen. Unterlässet also ein Regent dieses stück / so versündiget er sich schwehrlich an seinem Heyland / und schmählert seine ehre so viel als er daran versäumet / was er zu dero beförderung thun solte / er verletzet die / auch diesen nechsten (davon wir die Juden nicht ausschliessen

sen dörffen) schuldige liebe / sonderlich aber versäumet er sein amt an diesen elenden leuten / und geniesset alles vortheils von ihnen mit sünden / indem er ihnen dasjenige davor nicht wiederfahren lässet / was sein christliches Regenten-amt erfordert hätte / also daß die arme seelen / welche sonsten durch seine treue hätten mögen erhalten / und aber in ihrem unglauben gelassen werden / an jenem grossen tag vor GOttes gericht sie anklagen / und ihre gerechte verdamnüß deßwegen werden fordern können. Hieran haben sie allezeit zugedencken / daß ihnen der HERR die Juden ja nicht dazu in ihre lande gegeben habe / daß sie zeitlichen profit von ihnen ziehen / sondern daß diese von ihnen in dem geistlichen / nutzen schöpffen mögen : wie sie dann auch ins gesamt von GOTT / wie sonsten in die welt / also auch unter die Christen / verstreuet sind / so diesen so wohl ein exempel göttlichen gerichts zur warnung / als eine gelegenheit zur übung der liebe / zu werden.

2. Gleichwol hat sich eine christliche Obrigkeit wohl zubescheiden / wie sie solches werck anstelle / daß das gute auch auff gute weise vollbracht werde. Gewaltthätige mittel mögen es nicht thun / sondern verderben / was man gedachte gut zu machen. Sie müssen gedencken / die bekehrung gehöre zu dem geistlichen reich Christi : welches nicht von dieser welt ist / und also alle weltliche gewalt darinnen keinen platz nicht hat. Ob sie also wohl ihr eigenlich regiment in dem weltlichen also führen / daß sie sich auch einiger gewaltthätigkeit und zwangs-mittel gegen diejenige gebrauchen dörffen / welche die güte an sich nicht wollen verfangen lassen / so müssen sie doch wissen / daß solche mittel durchaus nicht statt haben in den dingen / darinnen sie zu dem geistlichen reich Christi beförderung thun sollen / sondern es müssen diese mittel dem geistlichen zweck gemäß seyn. Dahero zu der Juden bekehrung nicht gebraucht oder vorgenommen werden muß / was einem seiner religion verständigem Juden blosser dings wider sein gewissen ist. Hingegen muß alles dahin gerichtet werden / daß man zwahr seiner seits die von dem HErrn geheiligte mittel anwende / ob sie einige frucht bey etlichen bringen möchten / die herrschafft aber über die gewissen dem HErrn HErrn allein überlasse.

3. Wo nun von den mitteln selbs zu reden ist / so sind einige nebens-mittel / die auch nicht zu verachten sind / ob sie gleich nicht die bekehrung der armen leute wircken / jedoch die hindernüssen etlicher massen wegräumen. Ich hielte vor ein stattliches mittel / da die Juden zu einer andern lebens-art insgemein gebracht werden könten / als sie itzo sich mit handelschafft und schachern ernehren. Dann diese art lebens braucht auch bey denen / die ziemliche mittel haben / mehrere sorgen stets in dem gemüth / als daß sie leicht bequem wären / in sich selbst zu gehen : was aber die ärmere Juden anlangt /

deren doch die grösseste zahl ist/ die keinen grossen verlag zur handlung haben/ ist es nicht wohl müglich / daß sie ohne betrug ihr blosses stück brodt/ sonderlich an orten/ wo derer viele sind/ erwerben könten: sondern sie müssen tag und nacht dichten und sinnen auff vortheil und betrug/ ihr armes leben zu erhalten; und stehen in einem solchen stand/ wo sie kaum an etwas göttliches recht zu gedencken/ und dessen eintruck zu fühlen tüchtig wären. Wo sie aber allehin und wieder an noch ungebauete oder wenig bewohnte ort eingetheilet/ und zu der lebens-art ihrer voreltern in ackerbau und viehezucht angehalten würden/ dörffte nicht nur die policey von ihnen mehr nutzen haben/ sondern sie möchten in solchem stand/ wo der leib mehr arbeit/ das gemüth aber weniger sorgen hätte/ beqvemer werden/ für ihre seele zu sorgen/ oder anderer sorge an sich fruchtbar seyn zulassen. Es ist aber dieses mittel von keinem Regenten allein wohl practicabel, sondern erforderte eine allgemeine anstalt in dem gantzen reich. Weswegen von diesem nicht mehr sage. Dieses aber gehörte gleichwohl auch unter die nebenmittel/ daß eine christliche Obrigkeit genaue obsicht auff diese elende leut habe/ eins theils ihnen kein unrechtes und böses zugestatten/ wodurch sie nur besteiffet und geärgert werden/ theils aber auch hinwieder den christen nicht zu zulassen/ daß sie sich an ihnen mit schelten/ schlagen/ betrug und auff andere weise versündigen. Dann wie solches ohne das sündlich ist/ so kan man kaum genug sagen/ wie schrecklich dieses die arme leute ärgert/ wo sie hören/ wie der christen lehr ihnen die liebe und die gerechtigkeit so ernstlich anbefehle/ und aber das gegentheil derselben gegen sich täglich üben sehen: daß sie daraus in die gedancken kommen/ es müßte uns mit unserer religion ins gesamt ein schlechter ernst seyn/ da sie unsre offenbahre übertretung derselben gegen sich selbst erfahren: und weil sie/ was an ihnen geschihet/ als lauter leyden/ so ihnen ihres wahren gesetzes wegen angethan werde/ ansehen/ so halten die beste unter ihnen solches sich in sich selbs vor eine ehre/ werden aber eben dardurch mächtig bestätiget: wie ohne das bey allen religionen das leiden/ so man deswegen von andern ausstehen muß/ die gemüther deren/ daran noch etwas gutes ist/ mehr befestiget/ als einigerley massen abwendig machet: daß deswegen die jenige unverständige übel dran sind/ welche meinen mit solchen plagen und vexiren den leuten das Judenthum zu verleiden/ da sie sie vielmehr damit nur verhärten/ und also eine christliche Obrigkeit solches ja nicht zugeben solle. Dahin gehöret auch/ daß man eben um der ursach willen/ wo man diese unglaubige um und unter sich hat/ allem gottlosen leben desto ernstlicher steuren solle/ als mehr sonsten alles der christen unheiliges leben/ und das daher schöpffende ärgernüß die arme leut verstocket: Dann da sie gleichwohl grossen theils

ziem-

ziemlichen fleiß anwenden / ihr gesetz / wie sie es verstehen / zuhalten / wo sie dan der christen ärgerliches leben ansehen / müssen sie in die gedancken kom n / entweder daß unser Heyland ein so heiliger lehrer nicht gewesen / und daß seine lehre selbs an unsrem bösen leben schuld seye / oder daß wir desselben we= nig achten / wenn wir so ungescheuet seinen geboten entgegen leben. Solches stehet ihnen so sehr in dem wege / als einiges anders thun könte / und wol= len sie hingegen aus ihrer sorgfältigern bewahrung ihres gesetzes auch schliessen / daß sie auff besserm weg als wir seyn. Dahero nicht nur allein von predigern mit fleißiger remonstration, daß dergleichen leben unserer lehre nicht gemäß oder diese schuld daran seye / auch daß wir solche ärgerliche leu= te nicht vor wahre christen achteten / sondern auch von Regenten mit ernst= licher steurung der laster diesem ärgernüß gewehret werden solle. Wozu ich auch mit recht dieses zusetze / daß man ob wohl sie zu nichts wider ihre / ob schon falsche religion zuthun / nöthigen solle / dannoch auch zu deroselben übung selbs von unserer seiten nicht mit zu wircken oder daß sie die unsrige zuverleiten / und unsrer religion zu wider handlen / zugestatten hat. Dahe= ro ich nicht sehe / wie mans verantworten könne / wo man den Juden / da sie ihren sabbath fleißig gehalten / und sich der handlung enthalten haben / ge= stattet / daß sie den sontag mit christen handthiren / und diesen zu der ent= heiligung ihres heiligen tages anlaß geben. Ebenfalls hat eine christliche evangelische Obrigkeit nicht zu zugeben / daß auff ihre sabbather sich ihrer wahren religion zugethane leute zu deroselben diensten und vor Schabbas Gojim wie sie sie nennen / brauchen lassen / welches wir vor sünde diesen leu= ten achten / und also billich wehren sollen: wollen sie aber solche bediente haben / möchten sie dieselbe unter den Päpstischen suchen / welche solche dien= ste nicht unrecht zu seyn glauben.

4. In dessen sind die itzt bedeutete die rechte eigentliche mittel nicht / sondern fast allein wegraumungen einiger hindernüssen; das rechte mittel aber ist das gebet / und göttliches wort. Wie nun ein jeglicher christ rechtswegen vor sich selbs auch um der Juden bekehrung zu beten hat / so viel mehr weil wir wissen / darinn nach GOttes willen zubeten / in dem der Herr nicht nur insgemein bezeuget / daß er aller menschen heil hertzlich wolle / son= dern auch so herrliche verheissungen von der noch künfftigen herrlichen bekeh= rung des volcks gegeben hat / die wir mit zum grunde des gebets mit recht legen können; also solte die Obrigkeit / welche die obsicht auff das eusserli= che in der kirchen hat / billich verordnung thun / daß der HERR auch of= fentlich in der gantzen gemeinde um seine gnade und die erleuchtung seines bißher so verstockt-gebliebenen volcks / oder doch bereits itzo vieler unter den= selben / also auch um segnung der andern mittel / dadurch man jener heil su=

chet / und die doch von dem HERRN die krafft herhaben müssen / mit eifer und andacht angeruffen werde. Wie ich dann nicht zweiffele / da wir mit mehrerm ernst und angelegenheit für die arme leute zu dem HErrn beteten / der HErr würde so wohl selbs den weg deutlicher zeigen / auff dem wir sie herbey bringen möchten / als auch andere anstalten desto kräfftiger segnen / und solle je solches mittel / wo man die sache auch sonsten mit ernst angreiffen will / nicht unterlassen oder nachläßig gebraucht werden.

5. Das rechte hauptmittel aber ist das göttliche wort / als der gesegnete saame / daraus aller glauben herentstehet / und alle wiedergeburt und bekehrung geschehen muß. Was nun dasselbe anlangt / wie die arten solches vorzutragen unterschiedlich sind / so ist doch von allen nicht gleiches zu hoffen. Es kan das göttliche wort gebraucht werden zu lesen / und da man die Juden dahin bringen könte / daß sie unser neues Testament und andere christliche zu solcher absicht gerichtete bücher läßen / so würde zuhoffen seyn / daß manchen ein liecht daraus aufgehen solte ; aber eines theils sind der Juden sehr wenige / die unser teutsches lesen können / und andern theils würden sie sehr schwehr dazu zu disponiren seyn. Wo das göttliche wort auch durch andere christliche hertzen in einfalt / aber mit grund / in gemeiner conversation geführet wird / hat es auch seine krafft / die hertzen der jenigen zu rühren / welche nicht allerdings verhärtet sind / und weiß ich / daß christliche zusprüche gottseliger personen zu weilen bey einigen Jüden nicht wenig ausgerichtet / oder doch eine feine vorbereitung gemachet haben / darauf zu anderer zeit und zu anderer gelegenheit die bekehrung selbst erfolget ist. Ich mache aber nicht grossen staat darauf / sonderlich weil der jenigen unter den Christen eben so viele nicht sind / die mit gnugsamen grund und vorsichtigkeit von den materien unsers glaubens mit den Jüden reden / und ihnen zusprechen könten : In dem es gewiß nicht wenig weißheit bedarff zu unterscheiden / wovon man sonderlich mit solchen leuten reden / und welche ordnung man ihnen halten müße / damit man nicht solche articul zum fordristen gegen sie urgire / die erst auf das letzte versparet / und nicht anders ihnen vorgebracht werden müssen / als wo nunmehr in andern schon ein grund geleget worden / so ist es auch nicht eines ieden werck / alßdann einem Jüden hinwieder auf seine einwürffe zu begegnen / der hingegen / wo ihm nicht zur gnüge antwort gegeben werden kan / den zuspruch verlachet / wo nicht gar dadurch mehr in seinem unglauben gesteiffet wird ; Zugeschweigen / daß auch diejenige sanfftmuth / die gleichfalls in diesem werck nöthig ist / sich nicht bey allen findet / hingegen die geringste hefftigkeit und bitterkeit / darinnen man mit ihnen handlet / stracks die frucht des zuspruchs verderbet. Daher ich zwahr nicht bloß verbieten wolte / daß sich zu weilen einige verständige

ge Christen mit den Juden in gespräch einliessen / auch nicht sagen will / daß nie nichts damit ausgerichtet würde ; ich habe aber auch wenig hoffnung der frucht / und hielte nöthig / daß den leuten lieber mißrathen würde / etwas zuversuchen / die nicht dazu wohl tüchtig sind / diese aber / die es sind / erinnert würden / wie sie mit liebe und krafft das wort bey den Juden zubrauchen hätten.

6. Also bleibet noch übrig / daß das ordentliche predigamt / wie in andern stücken also auch hierinnen das meiste thue: Und würde also darzu dienlich seyn / daß einer seits in einem lande oder herrschafft immer aufs wenigste einer oder ander unter den predigern dahin angewiesen würden / sich in den materien / darinnen wir es mit den Juden zuthun haben / fleißiger zu üben / und sich also tüchtig zumachen / damit er nützlich mit ihnen handlen könte: Anderseits aber daß ihnen ihr amt an solchen unglaubigen zuverrichten auch anlaß und macht gegeben würde. Dahin gehörte / daß die Juden schuldig seyn müsten / wo ein und anderer von dem prediger beschickt würde / zu ihm zukommen / und eine freundliche erinnerung anzuhören / da er ihnen die gründlehren unsers Christenthums vorlegte / hingegen ihnen auch frey gebe / die einwürffe / so sie von ihren Rabbinen höreten / ihm vorzustellen / und ihnen solche gründlich beantwortete. Sonderlich aber / daß des jahrs zu gewissen zeiten eine predigt gehalten würde / darein sie zugehen gehalten wären. Denn ob wohl die herrschafft des gewissens keinem weltlichen regenten gehöret / und sich also keiner derselben auch gegen die Juden anzumassen hat / so ist doch so viel in derselben gewalt / sie gleichwohl zu nöthigen / daß sie etwas anhören müssen / als welches nicht wider dero gewissen streitet / nur daß man ihnen nachmahl keinen zwang weiter anthut.

7. Indessen ist auch solches mittel / welches ihnen hart und bitter vorkommet / auf alle mügliche weise zuversüssen / und ihres gewissens zu schohnen: Daß man sie zu keiner eusserlichen ehrerbietung bey nennung des nahmens JEsu / oder einigem andern actu, welcher wider ihr gewissen eigenlich lauffet / nöthige. Ich wolte mit ihnen auch gern dispensiren / daß sie zu solcher predigt anhörung in keine christliche kirche / sonderlich da einige bilder inne wären / gezwungen / sondern lieber solche versamlung anderwertlich angestellet / und nach mügligkeit alles vermieden werde / was ihnen eine ohne das unangenehme sache schwehrer machte / aber eben auch zugleich die frucht / die man davon hoffet und verlanget / verringerte.

8. Dem prediger läge aber dabey ob / daß er sowohl GOtt hertzlich üm seine gnade zu so wichtigem werck anruffe / als sich befleiße / wie mans am nützlichsten und fruchtbarsten angreiffe : Dazu gehöret vornehmlich

eine freundliche art des vortrags / und daß man ja keine bitterkeit oder hefftigkeit bey ihm mercke / sondern gewahr werde / wie wahrhafftig alles aus einer inniglichen liebe gegen sie und aus einer erbarmung über ihr elend herkomme. Scheltwort und harte vorwürffe ihrer verstockung und härtigkeit verderben die sache / und machen die gemüther nur so viel untüchtiger zu annehmung der übrigen wahrheiten: Sonderlich weil in ietziger bewandnüß mit solcher ihrer verstockung an sich selbst mehr mitleiden zu haben / als zorn da gegen zuüben ist / und sie darinnen nicht eben an boßheit ihrer voreltern gleich sind / die ihnen dieses gericht auf den halß gezogen haben. Dahero wo man ja ihrer härtigkeit gedencken muß / soll es alles geschehen / daß gebärden und worte weisen / wie hertzlich man mit ihnen erbarmung trage. Es mag auch dazu nicht wenig dienen / und in den gemüthern ein vertrauen erwecken / daher sie zu dem übrigen beqveme machen / wo man ihnen selbst von der vortrefflichkeit ihrer ankunfft / von der hoheit ihres geschlechts / von dem bund / den der HERR mit ihnen gemacht / und dergleichen vieles sage / ihnen solches gestehe / und bedaure / daß ihre voreltern aus eigener schuld sie um so viel herrliche güter gebracht / und sie in solches elend gestürtzet haben: Wie wir hingegen auch die verheissung GOttes mit freuden erkennen / daß GOTT sein volck nicht gantz auf ewig verstossen habe Rom. 11. sondern daß ihnen noch eine grosse gnade bereitet seye. Wann man nun meinen wolte / man mache sie damit allzuhochmüthig / wie es nicht ohne ist / daß sie darinnen stoltz sind / so sage ich doch nicht / daß man ihnen etwas anders einräumen solte / als was ihnen GOTTes wort selbs giebet / und wir ihnen je nicht nehmen können: Hingegen da wir solches gegen sie bekennen / ihnen das hertz etlicher maßen abgewinnen / daß sie sehen / wie wir weder ihr volck bloß dahin verachten / noch ihnen feind seyen / sondern eine liebe gegen sie tragen. Wo ein solches vertrauen bey ihnen zu wege gebracht wird / hat man einen so viel mehrern eingang in ihre gemüther.

9. Hiernechst ist auch hochnöthig / daß in dem vortrag und predigten selbst wohl acht gegeben werde / was sich vor den Juden handlen lasse / und sonderlich in was ordnung die materien vorgetragen werden mögen / damit man allezeit von den leichtern anfange / und von denselben erst weiter auf die schwehrere gehe. Die vornehmsten und schwehrsten geheimnüße und dergleichen / die erst in dem neuen Testament mit mehrerem liecht uns vorgestellet werden / schicken sich nicht vor sie / sondern es müssen erstlich die jenigen puncte erwiesen werden / dadurch die autorität des neuen Testaments fest gesetzet wird / da nachmahl die darinnen geoffenbahrte geheimnüßen von selbsten sich aus demselben darthun. Wie aber und in was ordnung

sie

sie einzurichten / ist eine weitläufftigere materie / und wären darüber andere erfahrnere billicher zu rath zuziehen. Meine wenige gedancken wären / daß man einestheils die heiligkeit der lehre Christi / und wie in derselben alles / was in dem gesetz Mosis eine wahre heiligkeit / welche GOTT als einem geistlichen wesen und seinem wahren dienst gemäß ist / heissen könte / enthalten seye; Andern theils / daß der Meßias ein solcher habe seyn müssen / wie wir Christen von Christo lehren; Auch daß er nothwendig schon müsse gekommen seyn. Das erste gibet schon ein starckes argument, daß der jenige kein verführer müsse gewesen seyn / davor sie sonsten unsern HERRN JESUM ausgeben / welcher eine solche heilige lehre getrieben / die dem satan und der menschlichen verderbnüß so schnur stracks entgegen stehet / und dem fleisch nicht schmeichlet / auch alles in dem gesetz Mosis enthaltene auf eine vollkommenere und höhere art in sich fasset. Das andere ist das hauptstück selbs / welches wo es erhärtet ist / die davon überzeugte gleich zu dem neuen Testament führet / worinnen nachmahl die übrige geheimnüßen klahr enthalten sind / und denen jenigen unschwehr einfliessen / welche solches vor göttliches wort annehmen. Es ist aber das eine davon sehr nöthig / nemlich daß gezeiget werde / was GOTT vor einen Meßiam in dem alten Testament versprochen habe / wie nemlich derselbe leiden / sterben und sich zu einem versöhnopffer geben habe müssen / wie auch GOTT durch denselben einen andern bund / nicht mehr wie der vorige gesen / mit den menschen machen / auch die gesamte völcker der erden zu dessen gemeinschafft beruffen wollen. Dann wo nicht erstlich dieser major gegen die Juden fest gesetzet ist / sondern ihre gewöhnliche einbildungen von dem Meßia als einem bloß weltlichen König stehen bleiben / so ist alles andere vergebens / was wir in minori von unserm JESU ihnen weisen wolten. Das andere aber / daß der Meßias schon gekommen seyn müsse / treibet sie nachmals vollends an / daß sie entweder sagen müssen / daß Gott in seinen verheissungen falsch erfunden werde / so sie ohne GOttes lästerung nicht sagen können / oder daß ein anderer Meßias bereits gekommen seye / welchen sie zeigen müßten / aber solches zuthun nicht vermögen / oder daß unser JEsus derselbe seye / welches allein überbleibet.

10. Hiezu hätte der jenige Prediger / welchem solches werck anvertrauet wird / sich der bücher / welche von dieser materie geschrieben sind / zu gebrauchen / und sich sonderlich gefast zuhalten auf die gewöhnliche einwürffe / welche sie gegen uns zubringen pflegen / damit man denselben selbs voran begegnen / oder wo sie von ihnen selbs vorgebracht werden / gründlich zu antworten vermöge. Unter andern mag das buch des vortrefflichen Herr D. Wagenseils / genannt Tela ignea Satanæ, worinnen der verstockten

leute stärckste argumenten und lästerung mit der widerlegung zufinden/ aber auch so bald widerleget sind / stattlichen vortheil dazu thun / wo auch gleichsam ein gantzer Catechismus vor solche leut zu finden / wie man ihnen die lehr des heyls beybringen könne / welche handlung fleißig gelesen zu werden meritiret. Es ist ferner zu mercken / daß der grund alles dessen/ was man mit ihnen vorhat / allein auf das unfehlbahre wort GOttes zu setzen seye/ und zwahr aus dem alten Testament / nach dem des neuen autorität bey ihnen nichts gilt ; Dan jenes nehmen sie selbsten an/und ist auch ohne daß das jenige gesegnete wort des lebens / dadurch der heilige Geist zu würcken bereit ist. Indessen sind auch alß neben zeugnüßen und argumenta κατ' ἄνθρωπον die jenige nicht zuverachten / die man aus ihrem Thalmud, Thargumim , Rabbinen und Cabbala hernimmet / weil alle solche bey ihnen in grosser autoritæt sind / und man deßhalben / wegen der starcken anhängigkeit ihrer gemüther an denselben / zuweilen mehr mit solchen als mit den gründlichen argumenten der schrifft ausrichtet. Es muß aber auch jedesmahl fleißig die bewandnüß jeglicher personen wol in acht genommen / und was bey jeder das durchtringste/ in der furcht des HErrn gebraucht werden. Ich wolte auch sehr nützlich halten / daß ein solcher mann / der zu diesem werck eines orts bestimmet würde / sich in correspondentz mit dem tapffern und in diesen sachen geübtesten Herrn L. Ezardi in Hamburg begebe / welcher lange mit solchem werck umgegangen / viele bereits bekehret / und die vornehmste vortheil / einwürffe und dero ableinungen am besten wird zeigen können.

II. Wo GOTT gnade gibet / daß sich einige anfangen bewegen zu lassen / und man sihet / daß sie zu der bekehrung sich anfangen zu resolviren/ hat man zwahr so viel stärcker drauf zusehen / damit das gute werck nicht stecken bleibe/ aber doch auch mit der tauf und völliger aufnahme zu dem Christenthum nicht zu sehr zu eylen. Solle also als ein reqvisitum der tauff angesehen werden / nicht nur daß der candidatus baptismi seinen bericht seines glaubens habe / und darvon nachdem maaß seiner gaben rechenschafft geben könne/ sondern daß man auch in seinem leben bereits einen rechten grund der bekehrung / hingegen wahre ablegung der Jüdischen untugenden/ und zwahr solche gründlich / wahrnehme: Daher man sie in der probe-zeit länger aufzuhalten / und auch alsdenn auf allerhand weise sie zu versuchen hat / daß man sehe / wie es mit ihrem hertzen stehe: Dieses länger aufzuhalten / und sorgfalt/ sie recht nach dem grund ihres hertzens zuerkennen/ müssen sie sich nicht verdriessen lassen / sondern haben so wohl selbs daraus abzunehmen/ wie heilig wir unsere tauffe halten/ die wir nicht entweyhen lassen wollen; Es dienet ihnen auch selbs dazu / weil gewißlich ihnen in

ihrem

ihrem gantzen leben daran gelegen ist / mit was vor einem hertzen sie zu der tauff kommen / und wie geschickt sie darinnen zu den göttlichen wirckungen seyen / daß sie nachmal des heiligen Geistes gnade in dem seligen bad der wiedergeburt so viel reichlicher empfangen: So dann dienet es auch andern noch unglaubigen zum zeugnüß / daß es uns nicht darum zuthun seye / allein viel nahmen-Christen zuhaben / sondern daß wir rechtschaffene wieder gebohrne leute verlangen. Wo sie nun getaufft sind / muß eben so wohl noch immerfort continuiret werden sie recht ernstlich zu einem thätigen Christenthum / zu fleißiger arbeit (dero sie sonsten nicht gewohnet sind / aber sich einmahl dazu verstehen / uñ solches alß eine condition ihrer aufnahm ansehen müssen) zur wahrheit / und zur andacht anzuweisen / und alles was von Jüdischer unart noch übrig ist / nach vermögen ihnen abzugewehnen. Hieran ligt abermahl ein sehr grosses. Denn werden sie nicht zu einer wahren gottseligkeit und Christlichen leben gebracht / so sind sie auch ohne lebendigen glauben / und nutzet sie / daß sie getaufft und Christen heissen / nichts / vielmehr werden sie zweifache höllen kinder / da sie eine mehrere wissenschafft von ihrem heil empfangen haben / und solche nicht danckbarlich anwenden / auch noch dazu den nahmen des HErrn lästern machen. Wie dann das böse exempel der jenigen / welche nur dem nahmen nach bekehret worden sind / und die leute bleiben die sie vorhin gewesen waren / andere ihre ungläubige brüder so erschrecklich ärgert / und was wir von der krafft unserer tauffe rühmen / bey ihnen zum spott macht / als herrlich hingegen dieselbe dadurch erbauet und zu bessern gedancken gebracht wären worden / wo sie sehen / wie die getauffte nun so gar andere leute in allem / nemlich gantz göttlich und tugendhafft gesinnet / seyen / als sie sie vorhin gekant hatten: Welches eine stattliche überzeugung der wiedergebährenden krafft des Christenthums wäre. Es würden auch dadurch andere Christen nicht dermassen geärgert / hingegen zu einer liebe bewogen / da nun / weil man es bey der so genanten bekehrung gemeiniglich bey dem blossen unterricht des jenigen / was sie glauben müssen bleiben lässet / und sich nachmahl so wenig umb die leute bekümert / daß sie rechtschaffene Christen wären / die meisten Christen fast wenig hoffnung mehr haben / daß einige gerathen / und dahero fast alle liebe und sorge für ihre bekehrung erlöschet. Hiezu achte auch nöthig zusetzen / daß man gegen die bekehrte auch so um ihrer selbs als anderer noch unglaubiger willen alle liebe zuerweisen schuldig seye / jedoch also / daß man nicht etwa ihre faulheit damithäge / sondern ihnen nach mögligkeit zur gelegenheit verhelffe / wie sie nach dem exempel der andern Christen im schweiß ihres angesichts ihr brodt gewinnen mögen. Sonsten kan geschehen / wo man sie mit der arbeit schonen will / daß sie nur damit verderben / und es bey

andern auch das ansehen gewinnet / es sey ihnen nur um die faule tage zu thun: Wo man aber auch ihnen gantz keinen vorschub und hülffe thut / ärgerts abermahl so wohl sie selbs als auch andere / die es vor eine göttliche straffe ihres abfalls achten / wann sie nachmal ein elender leben führen müssen. Dahero auch hierinnen die mittelstraß nach der regel der liebe zugehen ist.

12. Wie nun zuhoffen / wann auf solche und dergleichen art das werck angestellet wird daß GOtt die redliche zu der seelen heil und seinen ehren gerichtete intention und sein wort nicht gantz unfruchtbar werde bleiben lassen / sondern uns iñer aufs wenigste eine und andere seelen schencken / welche aus der finsternüß zu dem liecht bekehret werden / so ist dannoch noch schwehrlich zu erwarten / daß die zahl der bekehrten gar groß seyn werde / biß die stunde der erndte und die zeit verhanden seyn wird / die der HErr der bekehrung seines volcks längsten bestimmet hat. Was dann die jenige anlanget / welche alle solche angewandte mittel und fleiß einer Christlichen obrigkeit und des predigamts an sich lassen vergebens seyn / und in ihrer hartnäckigkeit beharren bleiben / muß man sie endlich ihrer verstockung und göttlichem gericht überlassen / iedoch auch nicht müde werden / mit den gedachten mitteln immer anzuhalten / ob GOtt nach vielem und offterem versuch zuletzt segen geben wolte; in dem die hofnung nicht allerdings jemahl wegzuwerffen ist. Dabey hat man sie aber üm solcher ursach willen nicht hart oder unchristlich zu tractiren / und damit gleichsam ihre verstockung zustraffen / noch sie zu vertreiben / sondern da man alles thut / sie zu den gütern des geistlichen reichs Christi zubefordern / welches sie an sich vergebens seyn lassen / muß man ihnen gleichwohl / wie ihnen GOTT das leben gönnet / auch das jenige lassen und gönnen / was in dem reich der welt unterthanen von ihrer obrigkeit nach göttlicher ordnung mit recht ohne unterscheid der religion fordern können / nemlich handhabung des rechten und schutz / wie es einem jeglichen nach seinem zustand (und also auch von den Juden nach dem ihrigen / in dem sie unter den Christen stehen) zu kommt / kan man sie also ihres unglaubens wegen weder gantz untertrucken noch verjagen. Und haben wir Evangelische in solcher sache uns sehr wol vorzusehen / daß wir in der praxi gegen die Juden nicht einige dergleichen dinge behaupten / die unsre gewöhnliche und wahre lehre von der freyheit der gewissen / wie niemand sich die herrschafft darüber nehmen solle / noch jemand der religion wegen übertrang thun oder gewalt anlegen dörffe / einigerley massen schwächen oder umbstossen / und uns dermaleins von den Papisten entgegen gehalten / auch wider uns getrieben und gebraucht werden könten. So würde auch / wo man die Juden / so in ihrem unglauben bleiben / aller orten aus christlichen

regi-

regimentern verjagen wolte/ dieſes geſchehen/ daß ſie zu den Türcken und ungläubigen völckern ſich begeben müßten. Womit ſo wohl ſie alß ihre nachkommen/ von denen wir eben nicht wiſſen / ob nicht einige darunter ſeyn werden / welche die gelegenheit der bekehrung darckbarer annehmen würden / um dieſelbe gebracht würden. Es ſtreitet auch ſolches wider den jenigen göttlichen rath/ daraus GOTT biß daher/ gewiß aus heiligen und wichtigen urſachen / ſolches volck unter den Chriſten verſtreuet erhalten hat / und wir ſie alſo billich noch immer unter uns zur bekräfftigung unſers glaubens / erinnerung göttlichen über ſie ſo hart ergangenen gerichts / gelegenheit ihrer bekehrung und übung unſerer liebe gegen ſie / darinnen wir nicht müde werden müſſen/ behalten ſollen: Biß der HErr ſein groſſes werck an ihnen erfülle / und ſie mit uns wiederum zu einer gemeinſchafft in dem glauben an den aus ihnen ſelbs gebohrnen Meßiam/ unſern HErrn JEſum bringe.

Der HERR erbarme ſich ſeines armen volcks / das er weyland ſo hoch geliebet / und vor allen andern völckern zu ſeinem eigenthum erwehlet/ nun aber ſo lange in ſeinem gericht verſtoſſen hat / und laſſe die zeit bald kommen/ daß die decke Moſis von ihren hertzen weggenommen/ und ſie zu dem wahren König David bekehret werden / er gebe uns auch in allen ſtänden die jenige weißheit / daß wir wiſſen/ wie wir gegen ſie uns unanſtößig zuverhalten/ und die liebe / daß wir um eines Jüden/ JESU / willen gegen alle ſeine brüder nach dem fleiſch liebreich geſinnet / und befliſſen ſeyn/ ſie mit gedult zutragen / mit ſanfftmuth an ihnen zuarbeiten / und alle mittel zu ihrer bekehrung in ſeiner furcht und nach anweiſung ſeines geiſtes treulich anzuwenden / auch viele von ihnen zugewinnen / und jedesmahl als vor einen theuren ſieg ſeine güte danckbarlich zu preiſen / um deſſen willen/ der ſie auch mit ſeinem blut mit uns zu ſeinem eigenthum erkaufft hat. Amen.

SECTIO. XIX.

Rettung einiger in unbilligen verdacht gezogener redens = arten eines Theologi, von der treue nothwendigkeit zur ſeeligkeit / völkommenheit/ Oſiandrismo.

Auf die vorgelegte frage / ob in überſandter leich-predigt etwas der wahren orthodoxiæ und unſer analogiæ fidei widriges ſich befinde/ hätte ich bedencken tragen können zu antworten / weil mir durchaus nicht zukommt / über einen vornehmen und wohlverdienten Theologum

mich des gerichts anzumassen/ so dann weil er selbs lebende seine wort am besten zu declariren und denen etwa darüber gefaßten suspicionen zu begegnen vermag/ und also keines andern vorspruchs benöthiget ist. Weil aber solche anmuthung an mich allein geschihet mein bedencken über solche predigt in privato zu vernehmen (da mir ohne daß am wenigsten geziehmen wolte/ ohne des autoris eigene erlaubnüß mit dergleichen publice aus zubrechen/ und mich in einigen streit so unter andern entstanden seyn möchte ohne beruff einzumischen) so habe ferner nicht wollen difficultät machen einem guten freund im vertrauen meine gedancken über diese materie und die bemeldte stellen/ welche ich mit anruffung und in der furcht des HErrn erwogen/ zu ertheilen.

Der erste punct.

Ob in dieser predigt gelehret werde/ daß die werck gerecht machen: Solches möchte das ansehen gewinnen aus den angedeuteten worten p. 12. da es also lautet: Ja so theur und werth ist die treue vor GOTT/ daß in dero ansehen ein mensch/ der sonst von haupt zu fuß voll sündlicher gebrechen stecket/ dennoch ein heiliger/ ohne wandel/ untadelich/ unsträfflich heissen mag. Ferner: Schaue wie die treue alles bedecket! So theur und werth ist die treue vor GOtt/ daß sie allen andern stücken unsers Christenthums die fülle/ das maaß/ das gewicht gibet. Glaube ich gleich schwächlich/ und glaube nur treulich/ so solle der schwache glaube auch nur in der treue starck genug seyn. Liebe und lebe ich gleich sehr gebrechlich/ und liebe oder lebe nur treulich/ so soll doch der gebrechlichen liebe und dem gebrechlichen leben auch nur um der einigen treue willen nichts manzeln. Gebe ich gleich wenig/ und gebe nur treulich/ so soll doch die wenige gabe auch nur in der treue groß genug seyn. Suche ich meinen GOtt gleich träge und blödiglich/ und suche ihn nur treulich/ so soll doch träg und blöd gesucht auch nur umb des treuen hertzens willen hertzlich und vollkommen gesucht heissen. Aus keiner andern meinung ists geredt/ was David geredet im 119. Psalm. Ich suche dich HERR von gantzem hertzen. Also decket die treue nicht allein zu/ sondern ersetzet/ füllet/ ergäntzet auch. So theur und werth ist endlich die treue vor GOTT/ daß da sich sonst kein werck oder dienst vor ihm rühmen darff/ er dennoch dem treuen hertzen/ die

freyheit / freudigkeit und den unverstopfften mund gelassen / daß sie noch wohl ein wort in seinem angesicht zu reden macht habe. Aus der freyheit sprach Hiskia so getrost auf seinem angstbette: Gedencke doch HErr wie ich vor dir gewandelt habe in der wahrheit mit vollkommenem hertzen. Aus der freyheit darff Paulus aufftreten und rühmen. Er habe gewandelt vor menschen auch vor GOTT in einfältigkeit und göttlicher lauterkeit. Summa ein treuer mann / ein vollkommener mann: ein treues / ein gantzes hertz. Aus diesen worten / sage ich / solte es das ansehen gewinnen / der autor behaupte damit den irrthum der Papisten / daß die werck auch ein theil mit an der rechtfertigung haben. Weil der treue / so gleichwohl eine tugend und werck des gesetzes ist / so grosse dinge / wie sie auch vor GOttes gericht angesehen werde / beygeleget werden. Wo aber die sache genauer angesehen / und so wort als absicht erwogen werden / hoffe ich / werde sich ergeben / daß diese aufflage keinen gnugsamen grund habe. Dieses zu erkennen haben wir auf das subjectum u. die prædicata zusehen. Das subjectum ist die treue / wie er redet. Nun ist zwahr an dem / daß die treue auch heisset eine solche tugend / da wir dem nechsten mit liebe zugethan / es gut mit ihm meinen / und solches in den wercken erzeigen / wie wir pflegen zusagen / einem lieb und treu erzeigen: Also auch gegen GOTT heisset derjenige treu / welcher mit fleiß und sorgfalt ohne versäumnüß das jenige thut / was göttlicher dienst von ihm fordert. Wo wir aber diesen gantzen context ansehen / ist dieses nicht der eigenliche verstand des worts / wie es hie der Autor brauchet / sondern vielmehr verstehet er dardurch nicht so wohl eine absonderliche tugend / als eine eigenschafft / so sich bey allen tugenden und und bey dem glauben selbs finden und darinn stecken muß. Ist also diese treu nichts anders als die lauterkeit und auffrichtigkeit in allem dem jenigen guten / was an dem menschen ist oder seyn solle / sonderlich worinnen ers mit GOTT zuthun hat / daß es nichts erdichtetes / falsches / heuchlerisches / sondern redlich und hertzlich seye. Dahero sehen wir / wie er deutlich bey dem glauben so wohl als bey der liebe diese treue fordert / und also haben will / unser glaub / dasjenige vertrauen / so wir auff Gottes gnad in Christo haben / solle treulich seyn / das ist hertzlich und ohne heucheley. Also auch das gantze werck / worinn wir es mit GOTT zu thun haben / daß wir ihn suchen / muß gleichfalls in treue / das ist in auffrichtigkeit und redlichkeit geschehen. Was die prædicata anlangt / ist zu mercken / daß er nicht eigenlich præcise von der rechtfertigung rede / sondern von allem dem / was GOTT gefället und angenehm ist / und worinn wir Gott gefallen können. Dahero ist endlich alles was

hie gesagt wird / nichts anders / als GOtt gefalle die auffrichtigkeit in allem / da wirs mit ihm und ers mit uns zu thun hat. Dieses aber bestehet in zwey stücken / da er uns zu gnaden annimmet / und die gerechtigkeit Christi schencket / und da er nachmahln auch unsern wandel / gehorsam und wercke in gnaden annimmet / und denselben ihren gnadenlohn gibet. In beyden ists wahr / daß GOTT auff die treue / das ist auffrichtigkeit / sehe. Solle der mensch gerechtfertiget werden / so geschihets durch den glauben / damit der mensch solche gnade annimmet : Erkennet aber GOTT solchen glauben als einen falschen und erdichteten / gefärbten (1. Tim. 1 / 5.) glauben / so schencket er demselben diese gabe nicht / oder er ist solches annehmens nicht fähig. Es ist aber als denn diese treue keine sache oder tugend / welche dem glauben in dem werck der rechtfertigung beygesetzet würde / als welches ihme zukommet in gegensatz gegen alle wercke / sondern es ist die eigene art des glaubens selbs / weil der nicht ungefärbte glaube kein wahrer glaube ist / und alsonicht rechtfertigen kan. Was nachmahl dasjenige anlangt / daß Gott ein wohlgefallen hat an der glaubigen leben / und solches annimmet / daß er sie darinnen vor unsträfflich / untadelich / heilig und vollkommen achtet / kommt freylich auch aus der treue oder auffrichtigkeit / weil nemlich solche tugenden / darinnen ihr leben bestehet und geführet wird / wahrhafftig und ohne heucheley sind / folglich ihm / weil die anklebende schwachheiten um Christi willen vergeben sind / wohlgefallen : Da hingegen auch die gnade nicht machen kan / daß die falschheit und heucheley / so an sich ein greuel sind / GOtt gefielen. Also ist auch wiederum hie die treue nicht so wohl eine sonderbahre tugend als die jenige eigenschafft / welche in allen tugenden stecket / und stecken muß / ohne welche sie im geringsten nicht sind / was sie sind oder seyn sollen. Also schreibet der autor der treue ein grosses zu / nemlich alles das jenige / was auff unterschiedliche art dem glauben und der liebe zugehörig ist. Wir werden aber nicht hören / daß er diese unter sich confundire / noch etwas der rechtfertigung der liebe und wercken zuschreibe. Worzu auch sonderlich kommet / daß er in dem folgenden austrücklich einen unterscheid machet unter GOttes scharffem richter-aug und seinem freundlichem übersehenden vater-auge : Und alles / was die treue darzu thut / daß wir nach unserm leben GOTT gefallen / diesem letzteren zuschreibet / dabey erkennet / daß bey solchen kindern GOttes viele gebrechen und tadelhafftes seye / aber von GOTT in gedult übersehen werde. Welches von den Papistischen principiis weit entfernet ist / als nach denen die gerechtigkeit in inhafftenden tugenden bestehen muß / dabey der mensch nicht dermassen voller mängel und gebrechen seyn kan / wie zu geschehen hie gleichwohl gelehret wird.

Der andere punct.

Dieser bestehet darinnen / ob der autor lehre / **daß die heiligung in diesem leben bereits gantz vollkommen** seye ? Ich achte aber / wer nur das besagte mit unpartheyischem hertzen erweget / werde erkennen / daß wo man dieses dem autori beymessen wolte / ihm damit zu viel geschehen würde. Wir haben gehöret / er bekenne / es stecke der mensch vom haupt zu fuß voll sündlicher gebrechen / GOTT finde tadel an dem menschen / und seye allein seine väterliche gedult / daß er mit seiner glaubigen treuen hertzen und wandel zu frieden seyn / und nach seinem gedultigen wohlgefallen das treugemeinte vor fein und rein schätzen / also den menschen nicht tadeln wolle; Welches alles der meynung einer vollkommenen hie geschehenden heiligung und erneurung entgegen stehet : In dem wer in solcher heiligkeit stünde nunmehr das examen rigorosum nach dem gesetz ausstehen könte / welches er ausschliesset. Weiln aber einige stellen / welche dieses mit sich zu bringen scheinen / in der predigt vorkommen / so lasset uns dieselbe besehen. Die erste stehet p. 15. lautet also : Bin ich nun fromm von hertzen / schlecht und recht von geberden rein und ohne wandel vom leben. So bin ich vollkommen / wie mein GOTT im himmel Vater / Sohn und heiliger Geist vollkommen ist. Meinestu / ich spanne hie den bogen zu hoch / und wolte aus sündlichen menschen gar heilige Engel haben; So höre Christi eigenes wort Matth. 5/ 48. Darum solt ihr vollkommen seyn gleich wie euer Vater im himmel vollkommen ist. Gehe nun hin und schütze noch viel deine schwachen menschen für. Wiederum p. 20. lautets also: Siheſtu das bleiben im guten wird mich abermahl dahin bringen / daß ich kan vollkommen seyn / wie mein vater im himmel vollkommen ist. Und daß ich werde können gesinnet seyn / wie mein HERR JESUS gesinnet ist. Letzlich pag. 42. Von den gläubigen heisset es nicht weniger / daß sie JEsum mit seiner gerechtigkeit anziehen / ja so nahe / dicht und genau anziehen / daß sie darinnen als eitel vergötterte menschen und neue Christi vor GOTT einher wandlen. Wo nun diese stellen wohl eingesehen werden / wird sich gleichwohl nichts darinnen finden / das einen grund solcher beschuldigung legte. 1. Das vornehmste möchte seyn / daß der autor sagt / wir könten vollkommen seyn / wie GOTT unser himmlischer vater vollkommen ist. Aber es sind solche wort unsers Heylands selbs an dem angeführten ort. Dann ob wohl die wort daselbs lauten von dem sollen seyn (Daher unserer Theogen einige / wo dieselbe uns von den Papisten zum erweiß der vollkommen-

heit

heit der heiligung vorgeworffen werden/ solches damit ablehnen/ daß nicht gesagt werde/ was wir seyn könten/ sondern was wir seyn solten) so ist doch am einfältigsten/ daß wir sie also nehmen/ daß der HERR darinne zeigen wolle/ was wir seyn sollen/ und in göttlicher gnade zu seyn vermögen/ wie auch die vorige pflichten von liebe der feinde und dergleichen müglich sind/an denen diese hänget. 2. Liget es eigentlich daran/ was vor eine vollkommenheit verstanden werde/ da kan nun ohne allen zweiffel nicht die jenige vollkommenheit in GOTT verstanden werden/ wie wir insgemein das wort vollkommenheit verstehen/ daß damit bedeutet würde alle die heiligkeit und gerechtigkeit/ welche in GOTT im höchsten grad ist. Dann diese kommet keinem Engel und uns auch in der seligen ewigkeit nicht zu/ in dem immerdar unter der unendlichen güte GOttes und der endlichen güte einer creatur/ und also unter eines und der andern vollkommenheit/ ein unendlicher unterscheid wahrhafftig bleibet. Ja wir mögen sagen/ solche vollkommenheit könne von keiner creatur erfordert werden/ in dem es der höchsten Majestät GOttes zu nahe geredt wäre/ daß ihr eine creatur gleich seyn solte oder könte. Also muß hie das wort vollkommen gar etwas anders/ nemlich eine gewisse eigenschafft bedeuten. Unser judicióse lehrer Chemnitius in der harmonie erkähret es nach der art des Hebräischen worts תם vollkommen/ das nicht gestümmelt sondern gantz ist/ in dem verstand/ wir solten wie unser himmlischer vater gute und böse gerechte und ungerechte/ lieben und allen guts thun/ auch also vollkommen in der liebe seyn/ daß wir nicht nur liebreich und gütig gegen einige leute gesinnet wären/ andere aber von der liebe ausschlössen/ sondern daß eine völlige/ über alle menschen gehende/ liebe da seyn müßte. Welche erklährung von unserm Luthero entlehnet sehr fein ist/ und damit über einkommt/ wann hingegen beym Luca stehet: Seyd barmhertzig/ wie euer vater im himmel barmhertzig ist. Unser autor sihet auff die unterschiedliche übersetzungen des wörtleins תם bey unserm Luthero/ der es bald fromm bald schlecht/ bald ohne wandel gibet: Also erfordert er von christen diese drey stück/ frömmigkeit des hertzens/ schlechtigkeit und demuth in geberden/ und ohne wandel zu seyn in dem leben: welche stück niemand leugnen wird/ daß sie bey einem christen seyn sollen und können. Da sagt er endlich/ wer diese an sich habe/ der seye vollkommen/ weil eben ein wort die vollkommenheit und solche drey absonderliche tugenden bedeutet. Er gedencket aber absonderlich/ daß wir alsdann vollkommen seyn wie GOTT in dem himmel Vater/ Sohn und heiliger Geist/ weil von GOTT dem vater die frömmigkeit sonderlich gerühmet wird/ an Christo in seiner angenommenen menschheit die demuth

muth vortrefflich hervorgeleuchtet hat / und des heiligen Geistes reinigkeit und reinigende krafft bekannt ist. Wer also nach seinem menschlichen maaß in frömmigkeit / demuth und reinigkeit diesem höchsten modell nachahmet / der ist vollkommen wie GOTT / nemlich auff eine solche art / wie ein schwacher mensch mit GOtt vergliechen werden kan. Wie dann die vergleichung nicht eben eine æqvalitatem sondern similitudinem mit sich bringet. Es ist ein ⊃ veritatis nicht æqvalitatis oder similitudinis plenariæ. Wir mögen wahrhafftig ohne falsch vollkommen seyn / das ist / die dinge an uns haben / welche unter dem nahmen der vollkomenheit verstanden werden / ob sie wohl unendlich geringer an uns als in GOTT sind. 3. Wie also aus diesen worten durchaus nicht folget / daß den schwachen menschen eine allzugrosse vollkommenheit zugeschrieben werde / so erkähret der autor seine meynung gantz deutlich / da er ja aus sündigen menschen nicht will gar heilige Engel haben / vielweniger leute / die GOTT vollkommen gleich seyn wolten. Es gehet aber seine rede gegen die jenige / die sich der menschlichen schwachheit zur entschuldigung ihrer trägheit mißbrauchen / und also von solcher frömmigkeit / demuth und reinigkeit / daß sie den christen müglich / nichts wissen wollen: die weiset er dann darauff / daß eine solche vollkommenheit (nemlich in erkährtem verstand) von Christo als etwas mügliches von uns erfordert werde. In dessen heisset es doch auch in dem folgenden / wo ein vollkommenes hertz vor GOTT seyn solle / müsse es das wahrhafftige Urim und Thummim in sich fassen / nemlich glauben und gut gewissen / gesetz u. evangelium. Wo aber eine vollkommene heiligkeit bey uns selbs sich finden könte / hätte der glaube und evangelium wenig platz mehr / oder bedörfften wir derselben zur seligkeit / als die das gesetz vollkommen hielten. 2. Was den zweyten ort betrifft hat uns abermahl nicht zu irren / daß der autor eine vollkommenheit von uns fordert / da er selbs dieselbe erkähret / daß er sie solches orts nicht anders ansehe / als wie sie eine unveränderliche beständigkeit in dem guten sagen wolte. Wo zwahr wiederum ein unendlicher unterscheid zwischen GOTT und uns bleibet / da es bey GOtt bloß unmöglich ist anders zu werden / in dem seine ewige natur bloß dahin keiner änderung unterworffen ist / bey uns aber ists eine beständigkeit / so bey unserer unbeständigen natur aus gnaden gewircket werden muß / und wir nichts anders dabey haben / als daß wir uns derselben nicht entziehen. Alsdenn sind wir gleichwohl so wahrhafftig / aber in einem gar viel niederen grad / beständig / als solches von GOTT gesagt wird. Daß ferner ein christ gesinnet solle und könne seyn / wie Christus gewesen ist / und noch ist / hoffe ich / daß niemand der schrifft kündiger solches leugnen werde: Ob wohl abermahl unter den schritten / damit er uns als im risse vorgehet / und wir auff solchem pfad als kleine kinder ihm

schreiten / der unterschied groß gnug ist. Was endlich 3. die dritte stell anlangt/thut dieselbe abermahl zu stärckung eines verdachts allerdings nichts/ weil darinn gar nicht von der heiligung sondern rechtfertigung und anziehung der gerechtigkeit Christi geredet wird. Nach derselben wandeln wir vor GOTT als vergötterte menschen und neue Christi / das ist / solche leute / an denen GOTT die göttliche gerechtigkeit seines sohnes ansihet / welche ihnen so eigen worden/ ob wären sie CHristus selbs / nicht in ihrer person sondern in Gottes gnädiger ansehung vor seinem gericht. Das wort vergötterte menschen hoffe gleichfals werde in gesundem verstand gern angenommen werden / wann so gar von der heiligung/da man fast mehr bedenckens haben solte / 2. Petr. 1 / 4. der göttlichen natur meldung geschiehet / dero die glaubigen theilhafftig werden/ und Nazianzenus von der tauff also redet. ἐμὲ θεοῖ διὰ τ βαπτίσματος. Er macht mich zum GOTT durch die tauff; welche rede wir gern der glaubens-regel gemäß verstehen und um dero gebrauch mit diesem kirchen-vater nicht zancken. Aus welchem allem erhellet/ daß in den angezogenen stellen der angegebene irrthum allerdings nicht stecke.

Der dritte punct.

Dieser betrifft die frage / ob autor nicht des Osiandrismi sich verdächtig mache / und lehrte / daß wir nicht so wohl durch die zugerechnete gerechtigkeit des verdiensts Christi / als die wesentliche und persönliche gerechtigkeit desselben gerecht würden. Die wort/ welche diese sorge machen möchten/ stehen so bald nach den vorigen angezogenen pag. 43. Viel ists/ sprechen können / der HERR kleidet mich / der HErr schmücket mich / der HErr decket mich. Noch vielmehr ists/sprechen können/ der HErr wird durch solch kleiden selbs mein rock / und durch solch schmücken selbs meiner seelen schmuck / und durch solch decken selbs meines hauptes decke. Dann wie mich Esaias heisset frölich seyn/ darüber daß mich der HErr angezogen mit kleidern des heyls/so heisset mich Jeremias rühmen davon / daß der HErr selbs meine gerechtigkeit mein schmuck und mein rock seye. Noch mehr ists endlich und das allermeiste/ sprechen können / worzu der Herr sich mir gegeben/das habe ich nicht allein in ihm/sondern ich bins auch in ihm. Ich habe in Christo die gerechtigkeit / und bin auch in ihm die gerechtigkeit die vor GOTT gilt. Wo aus angezogener stelle der autor sollte in des bedeuteten irrthums verdacht gezogen werden/daß er selbs unsere gerechtigkeit

werde/

werde / und wir in ihm die gerechtigkeit werden. Weil aber solche arten zu redē selbs der schrifft sind/so können sie ja keinem verwehret oder verarget werden / er wolle dann dem heiligen Geist seine wort reformiren / in dem so lang dieselbe recht bleiben / man sie ohne scheu nachsprechen darff. Ob nun wohl da schon der autor sich nicht weiter und deutlicher erklöhret hätte / der gebrauch solcher der schrifft gewöhnlichen redens-arten ihn nicht mit recht verdächtig machen könte / so wird seine unschuld noch so viel offenbahrer / wo wir sehen / wie er an dem vorigen blat sich in solcher sach so deutlich erklähret / daß wo er auch einiger orten sonsten hätte zweiffelhafftig geredet / nach lesung derselben wort / niemand an seinem wahren sinn zu zweiffeln hat. Es lauten aber seine wort pag. 42. also : Wie gehets nun zu mit diesem tausch und wechsel-recht ? Also/ was mein war / ist Christi meines HERRN worden : und was sein/nemlich Christi meines HErrn war / muß wiederum mein werden. Er spricht zum sünder / deine sünde meine sünde / dein fluch mein fluch/ dein verdamnüß mein verdamnüß. Ich nehme es an / ich trage es / ich thue gnug dafür. Der glaube höret dis / und spricht wiederum / ja liebster JESU es seye so / meine sünde deine sünde / aber so sey auch dein heil mein heil/ dein friede mein friede / dein sieg mein sieg / dein leben mein leben / dein himmel mein himmel. Das ist der allerseeligste wechsel/davon man Paulum hören muß : GOTT hat den / der von keiner sünde wußte / für uns zur sünde gemacht / auff daß wir in ihm würden die gerechtigkeit / die vor GOTT gilt. Wir sehen hie 1. was es vor eine gerechtigkeit seye / die wir erlangen / nemlich die jenige / welche der Herr JEsus dadurch uns erlanget / weiln er sich zum fluch für uns machen lassen/ und für unsere sünde gnug gethan hat : Dieses ist also nicht die wesentliche sondern in seinem gehorsam bestehende gerechtigkeit. 2. Wir sehen auch die art/ wie sie uns zukommt/ nemlich nicht durch eine wesentliche einwohnung / sondern eine zurechnung. In dem das angeführte **wechsel-recht** erfordert / daß uns auff gleiche weise die gerechtigkeit zukommen muß / als Christo unsere sünde zugekommen ist / welches ja unverneinlich durch eine zurechnung geschehen ist. 3. Stehet auch hie das mittel von unserer seite/ daß es seye der glaube / und zwahr wie er sich solcher wohlthat seines Christi annimmet/ und sich derselben getröstet : Welche stücke gleichwohl die gesamte stücke sind/ auff welche die reinigkeit unserer lehr in diesem articul beruhet. Daraus folget / daß wir diese predigt nicht nur aus derjenigen christlichen liebe von diesem irrthum loßsprechen können / wie dieselbe allezeit das beste hoffet und

glaubet / und deßwegen auch zweiffelhafftige reden lieber zum besten auslegt / wo das gegentheil nicht ziemlich hell hervor leuchtet / sondern daß sie in sich die jenige gründe fasset / daraus unwiderſprechlich die reinigkeit der lehr in diesem articul erkant werden kan und muß. Der HERR erhalte solche reinigkeit allezeit in allen stücken unter uns / und lasse auch deroselben früchten reichlich gebracht werden zu seinem preiß 1684.

SECTIO XX.

Wegen Steph. Prætorii und Mart. Statii schatzkammer. Wegen einer zurückgegangenen vocation.

Es betraff die anfrage sonderlich Stephani Prætorii schrifften / weil ich nun den mann ziemlich fleißig gelesen / so setze hierbey meine gedancken von ihm offenhertzig. 1. Halte ich ihn vor einen seligen und gottseligen mann / welcher ein hertzliches erkäntnüß unsers heils in Christo JEsu / und dasselbige aus der heiligen schrifft und Luthero vortrefflich gefasset hatte. Wie er denn seiner zeit viel gutes ausgerichtet / und viele seelen zu der gläubigen erkäntnüß GOttes gebracht haben solle / daß man auch noch vor nicht langer zeit zu Saltzwedel / da er gelehret / an der gemeinde und dero vor vielen anderen besserer bewandnüß / ein zeugnüß des göttlichen zu seinem amt gegebenen seegens gehabt haben solle. 2. Wird er von unterschiedlichen Theologis etzlicher lehren beschuldiget / dero er wahrhaftig unschuldig ist / und solche gute leute ihn nicht mit fleiß gelesen / sondern etwa einige stellen / wo er sich nicht zur gnüge und völlig erkläret / eingesehen / solche aber in ungleichem verstand müssen angenommen haben / da er sich sonsten anderwertlich orthodoxe erkläret. Wie ich dann selbs dergleichen exempel wahrgenommen habe / wo ihn ein vornehmer Theologus in einem öffentlichen scripto einiger lehr beschuldiget / die gewißlich nicht sein / aber die seinige so bewandt ist / daß ich mich versichere / wo der vornehme mann dieselbe solte recht / wie sie von ihm gemeint / erkannt haben / er würde selbs haben bekennen müssen / es seye Pauli und Lutheri lehr / und werde von ihm selbs auch nicht geleugnet. 3. Ists gleichwohl nicht ohn / daß in seinen schrifften sich unterschiedliches findet / das nicht eben zu loben ist / nicht nur allein in einer leichtgläubigkeit / als da er die Sybillinische schrifften (worinnen zwahr auch einige väter ihm ziemlich vorgegangen) zu hoch erhebet / und meinet / daß Paulus einiges daraus genommen; Da er die epistel an die Laodiceer solchem apostel zuschreibet / eines edelknaben

ge-

gesichte preiset/ in denen doch nichts ist / das der göttlichen majestät / welche sonsten in dergleichen offenbahrungen hervorleuchtet / gemäß wäre / und was dergleichen dinge sind / sondern auch in ein und andern harten reden/ die schwehrlich oder wohl gar nicht zu einem guten verstand können gebracht werden. Vornemlich aber habe dieses an ihm gefunden / daß er / nicht zwahr (dessen er von einigen beschuldiget wird) leugnet / daß das einmahl gehabte heil wiederum verlohren werden könte / aber dannoch/ daß er davor hält/, bey den außerwehlten seye der glaube dermassen ein ewiger glaube / daß er nimmermehr vergehen / oder durch einige sünden verlohren werden könte. Daher alle buß eines gewesten gläubigen bey ihm nicht eigenlich ist eine wiederkehr zu dem glauben und der gnade GOTTES / sondern nur eine erkäntnüß des jenigen / was man allezeit gehabt habe / und nur eine weile bey sich nicht gewahr worden: Daß also nach ihm der glaube bey den gefallenen gleichsam schläffet / nicht aber verlohren noch eines neu geschenckten glaubens nöthig ist. Dieser irrthum stehet klahr p. 147. 148. daß ich solchen seinen worten nicht zu helffen weiß. 4. Ich messe aber billich die ursach dessen deme zu / daß der liebe mann scheinet in studiis weniger erfahren gewesen zu seyn / daß er also aus unwissenheit/ nicht aber boßheit oder eigendünckel und hartnäckigkeit / in diese meynung mag gerathen seyn/ vielleicht auch da er über einige Reformirte bücher / in denen er sonsten das übrige evangelium von den gütern des heils gut angetroffen / gekommen/und sich deßwegen darein verliebet/ zugleich aber unvermercket dieses mit an sich gesogen. So habe auch einmahl in händen gehabt / daß er auf verordnung seiner obern einen revers von sich gegeben/ da er 5. theses darinnen er sich vorher verstossen/ auf bessern unterricht revociret hatte: Ich wüßte aber solche nicht mehr wohl zu finden. 5. Deßwegen ich davor halte/ daß man deßwegen weder des lieben mannes gedächtnüß beschimpffen/ noch seine arbeit insgesammt verwerffen solle. Da vielmehr billich ist / ihn derjenigen liebe geniessen zu lassen / die wir den lieben alt-vätern erzeigen/ dero fast keiner sich finden wird / in deme wir nicht wol noch schwehrere anstösse antreffen möchten / ohnerachtet welcher wir gleichwohl die gnade GOttes ihnen erzeiget in billichem werth achten / und die anklebende fehler als zeugnüssen menschlicher unvollkommenheit mit gedult an ihnen tragen / nicht aber sie und ihre schrifften deßwegen gleichsam zu ewiger finsternüß verdammen. 6. Achte ich es vor eine sonderliche güte GOTTes/ welcher den gottseeligen Mart. Statium predigern zu Dantzig und einen treuen freund Lutheri (wie sein Lutherus redivivus oder Christenthum Lutheri zu erkennen gibet) erwecket/ daß dieser aus Prætorii arbeit seine schatz-kammer der gläubigen angerichtet und alles das in jenes tractätlein hin und wie-

der verstreuete beste in eine feine ordnung gebracht/daß es so viel verständlicher ist und besser gefaßt werden kan. Da ich sonderlich des lieben mannes Christliche vorsichtigkeit rühme/ aus dero er alles anstößige ausgelassen/ wie er dann obbedeuteten pasl, wo der härteste knoten innen stecket/ gantz übergangen/ ob er wohl fast alles vor und nachgehende/ so in beqvemen verstand genommen werden kan/seinem wercklein einverleibet/ daraus erhellet/ daß er mit bedachtem rath jenes platt ausgemustert/ deßwegen ich solche Statio-Prætorianische schatz kammer vor viel besser als Prætorii eigene schrifften achte/ und mich nichts entsinne/ welches wo es ein liebreicher leser bekommet/ nicht solte Christlich und wol angenommen werden können. Der härteste ort dörffte wohl stehen p. 48. in der frage: **Hie spricht nun eine arme verführte seele** und f. w. Wo man aber auch denselben will benigne auslegen/ wird er auch ohne anstoß seyn können: Wie auch was hin und wieder hart gegen das gesetz lautet. 7. Dahero recommendire ich lieber den gedachten extract des Statii als das erste werck: Und wundere mich/ daß nichts destoweniger auch dieses in einigen provintzen zu lesen verboten seyn solle/ und auch mein gewester und neulich (der HErr gebe seliger/ alß die eußerliche bezeugung vorher solte vermuthung gemacht habē) gestorbener widersacher/mit dem damaligen Rectore zu Nordhausen M. Hildebranden darüber streit angefangen/diesen der ursach hart angefochten/ und zu mutirung seiner stelle bewogen hat. Hingegen habe ich dem HErren zu dancken/ der solches büchlein bey mir gesegnet hat und weiß daß viele seelen vor GOTTes thron dessen gnade/ so er dadurch in ihnen gewürcket/ bekennen und rühmen werden/maßen es hin und wieder in Christlicher leute händen ist u. ich von dem seligen Herrn D. **Brodtbecken** in Tübingen weiß/ daß er kaum etwas nechst der schrifft höher gehalten hat. Ich habe auch ein schreiben des seligen Herrn D. Welleri gedruckt/ darinnen er solche arbeit hertzlich rühmet. Der HErr lasse sie auch noch ferner bey vielen/ die sich ihrer gebrauchen/ fruchtbahr seyn/ und kröne die autores dafür in der herrlichkeit. Ich komme nun auf den hauptpunct des andern schreibens/ wegen des angeschienenen und wieder zurückgegangenen NN. beruffs-wercks. Da ich dann nach betrachtung der überschriebenen relation auf die vorgelegten fragen mich dahin erkläre. 1. Ob das obhanden gewesene von GOTT gewesen? Diese frage ist nicht gar klahr. Es wird darinnen entweder gefragt insgemein/ ob GOtt sein werck darinnen gehabt/ auch derselbige erstlich die gemüther auf meinen werthen bruder zu gedencken gelencket habe/ oder aber absonderlich/ ob GOTT denselben zu dieser angemutheten stelle bestimmet habe. Dieses letztere halte ich nicht davor: denn was GOttes wille wahrhafftig ist uns zu geben/ kan uns

kein

kein mensch nehmen / sondern es muß uns solches unfehlbahrlich werden (nach dem gemeinen griechischen vers Θεῷ διδόντι κὐδὲν ἰσχύει φθόνος.) es seye denn / daß wir selbs die sache hindern; Wo auch in einer dergleichen wichtigen sache nicht zu dencken ist / daß GOtt seinen rath über uns durch einige unsere unvorsichtigkeit / weil nicht alles zum genauesten überlegt sondern in einigen stücken möchte gefehlt seyn worden / zu nicht würde werden lassen / vielmehr wird solcher nicht anders als durch boßheit oder andere unordentliche Gott erzürnende affecten hintertrieben / und wir umb das jenige / so uns sonsten der HERR zugedacht hatte / gebracht werden können: In solchem fall schließe ich den willen GOttes ab eventu, so sonsten nicht eben allezeit noch bloß dahin angienge. Was aber das erste anlangt / leugne nicht / daß GOTT nicht nur freylich sein werck in solchem geschäffte so wol als in andern werde gehabt / sondern es auch also gefügt haben / daß deßen in dieser sache meldung geschehen / nicht so wol / daß er denselben dahin bestimmet / als eine gelegenheit geben wollen / zu einiger seiner prüfung / wie man sich in allem in seinen willen bald so bald so schicken wolle / ohne was etwa GOtt auf der andern seiten hierinnen gesucht haben mag. Dieweil diese dinge und ursachen göttlichen raths verborgen sind / so lässet sich nicht allemahl finden / wohin dessen absicht gegangen: Das ist aber gewiß / daß in jeglichem geschäffte alle die jenige / so nach GOttes willen damit umzugehen haben / etwas antreffen / darinn sie GOTT prüffet. Die andere frage belangend: Wer solches gehindert habe? wird solche auf beantwortung der vorigen fast selbs hinfallen: Alß der ich keine gewißheit einer göttlichen vocation noch sehe / sondern allein eine solche fügnüß / die zu einiger prüffung dienen mögen. Wo wir aber die frage etwa so formiren wolten / ob von jener seiten recht und gewissenhafft verfahren worden / so habe meine meynung dahinaus zu erklähren / daß nicht eben kauntliche fehler wahrnehme. Daß seiner lieben person gleich zu erst wohl gedacht / und die absicht auff ihn genomen worden / habe nicht anders zu gedencken / als daß es aus redlicher meinung der kirchen rath zu schaffen werde geschehen seyn. So sehe hingegen / daß nachmahl andere gedancken gefasset worden / dahin an / daß es wahrhafftig werde geschehen seyn / aus der meynung / wie geschrieben worden / nemlich daß sie davor gehalten / es werde derselbe sich etwa schwehrlich dazu resolviren / sonderlich weil ich sehe / daß derselbe die rationes in contrarium ziemlich ponderos wird gemacht / die andere aber vielleicht mit wenigem berühret haben: Nun wollen dergleichen herrschafften nicht ohne sonderlich wichtige ursachen in der gefahr eines repulses stehen aus opinion eines schimpfs / sonderlich von einem landes-kind / den sie sich etwa mehr verbunden achten: Dahero ich auch das bedencken an ietzige

gnä-

gnädige Herrschafft umb die dimission zuschreiben nicht wohl anderswohin zu referiren weiß/ als ob vielleicht solches in casu eines landes-kinds nicht gebräuchlich seyn möchte. In solcher betrachtung mag wohl seyn / daß sie eines widrigen ausgangs sich besorget/ u. auch den aufschub der bestellung der kirchen nicht vorträglich achtende/da sie jemand anders in vorschlag gebracht (ob mir wohl nicht wissend / wer derselbige ist) die sache daselbs richtig gemacht: In dem die vocation nur noch in fieri und nichts gewisses geschlossen war/ ihr ansinnen aber durch die movirte difficultæten aufgehoben zu seyn geschiehnen hätte. In solchem fall sehe ich nicht eben / daß sonderliche schuld auf die personen fiele / welche damit umbzugehen gehabt; Es hätten sich dann andere fleischliche absichten mit eingemischet / davon ich nichts weiß und wider die liebe nicht argwohnen solle. Hingegen auf die 3. frage zu kommen / sehe ich nicht / wie mein geliebter bruder an seiner seit gefehlet oder etwas dabey begangen habe / weßwegen er sich / das werck des HErrn gehindert zu haben / ein gewissen zu machen hätte. 1. Er hat billich die sach von solcher wichtigkeit / und da gleichwohl auch seine ietzige gemeinde ihr interesse dabey hat / nicht anders als mit grossem bedacht behandlen sollen / da deßwegen nicht zu verargen / daß er nicht so stracks categorice sich resolviren können. 2. Ist auch redlich gethan / daß er seine motiven offenhertzig vorgeleget/daß auch die andere ihrer seits dieselbige erwegen möchten. 3. Ist die vocation nicht abgeschlagen / sondern allein die sache suspendiret worden. 4. Achte ich ohne daß den modum, daß man beyderseits Herrschafften oder gemeinden über sich handeln und sich mit einander vergleichen lasse/ vor den allersichersten in den jenigen fällen / wo wir anstehen/und sich der göttliche wille nicht allzuklahr auf einer seite bereits hervorthut. Wie ich selbs denselben gebraucht/und mich solches noch diese stunde nicht reuet/ sondern ich darinnen eine so viel mehrere beruhigung meines gewissens finde. 5. Ist auch das petitum, daß die dimission selbs von der herrschafft jenerseits gesuchet würde/ sonderlich weil es inter pares, Graff/ gegen Graff / geschehen sollen (dann ich sonsten weiß/ daß bey notablem unterscheid höhere von ziemlich niederern/ die dimission eines vocandi zu suchen bedenckens getragen) weder ungewöhnlich noch unbillich: Und ob nach ob angedeutetem ein unterscheid wegen des lands-kindlichen respects möchte gemacht werden / achte doch die sache nicht derjenigen wichtigkeit zuseyn/ daß man sich jener seits wegen der anmuthung zu beschwehren gehabt. 6. Nicht weniger die intention, anderer Christlicher mit-brüder gedancken über die sache einzuhohlen / sehe ich ebener massen also an/ daß sie nicht übel gedeutet werden könne oder solle/ sondern ein gewissen anzeiget / welches gern in einer angelegenen sache sicher und unanstößig ein hergehen wolte.

Aus

Aus allem erhellet also/ daß sein verhalten in der gantzen sache / als viel ich begreiffen kan/ untadelich seye gewesen: Folglich / daß die sache sich / ohne daß ein oder anderer seiten sträffliche fehler vorgegangen wären/ von selbsten zerschlagen / und der HERR durch solche begebnüß erst recht seinen willen gezeiget habe: Ist also nicht nöthig/weder ihm selbs scrupulos zu machen/noch die schuld bey andern zu suchen/sondern Gottes rath mit gehorsam zuerkennen: Dessen führung und segen seine liebe person/gaben/amt u. stelle/ wo er ihm itzt und künfftig dienen solle / noch ferner hertzlich empfehle. 1684.

SECTIO XXI.

Seligkeit in diesem leben. Statii cynosura. Neodorpii privilegia der Christen. Havemanni wegeleuchte. Ob in der absolution vergebung der sünden geschehe. Ob Gesenius in dem Catech. der lehr der recht fertigung eintrag thue? Ob in der wiedergeburt eine änderung vorgehe. Nöthige vorstellung der art des glaubens. Ob gesetz oder evangelium mehr zu predigen.

Zur beantwortung selbs zuschreiten/ kan wohl bezeugen / daß in vielen stücken dessen werthes liebe schreiben so wohl mich als etliche christliche freunde hertzlich erfreuet habe. Daß ihrer so viele die sache so gar schwehr fassen können / daß wir hie in dieser welt schon selig seyn sollen / und also fast alles wollen in die ewigkeit verschoben haben / achte ich / sey eine der haupt-ursachē daß nicht eben von allen verstanden wird/was seligkeit seye/ als die sie fast allein suchen wollen in der empfindlichen freude u. völliger befreyung von allem dem/ worinnen dem menschen wehe ist/ welches freylich in jene welt gehöret/gedencken aber nicht daran/wie die göttliche kindschafft die geschenckte gerechtigkeit JEsu CHristi / wahrhafftig eine seligkeit seye / so dann die daraus fliessende gnade und liebe GOttes gegen uns/ dessen kräfftige einwohnung und vereinigung mit uns / der jeweilen empfindende süsse trost / und sonderlich die erneuerung des göttlichen ebenbilds in uns / darinnen unsere gröste herrlichkeit bestehet / und aber dasselbe bereits hie anfängt in den gläubigen zu leuchten / ob schon freylich die vollkommenheit desselben erst dorten erfolgen solle. In dessen achte ich / thun wir der göttlichen gnade grosses unrecht / da wir solche vortreffliche güter / so je in dieses leben gehören / nicht würdig achten wollen / eine seeligkeit und zwahr die wahre / obschon noch nicht zu ihrer vollkommenheit gekommene seligkeit zu erkennen. Und was das ewige leben anlangt / so ists ja kein ander leben nach dieser zeit/ als eben das jenige / so in der wiedergeburt

entzündet und erwecket worden; und finde ich den unterscheid nicht wohl anders als wir zwischen einem noch in mutterleibe ligenden und nun an das liecht gebohrnen kinde / wo es ein leben / aber eine ziemliche unterschiedene krafft desselben ist. Ob es eben der Theologus seye / welcher mit unsers lieben Lutheri antwort von der tauff nicht allerdings zu frieden seyn solte / weiß ich nicht / als der ich diesen nicht kenne / derjenige aber davon ich rede / ist sonsten in ipsa cathedra Lutheri, und bezeiget eine grosse æstim von des theuren mannes schrifften / daraus er einen Commentarium über die Bibel ausgehen lässet. Von des M. Statii cynosura habe noch seither nichts ferner erfahren / möchte etwa nicht so gar unvermuthlich seyn / daß das scriptum wäre supprimiret worden. Neodorpii privilegia der christen aber habe selbs annoch hie gefunden / und ein gutes theil darinnen bereits gelesen / nicht ohne hertzliches vergnügen. Was nach einigem der Reformirten irrthum darinnen schmecket hindert mich nicht viel / dann es leicht erkant wird / und wo ich den rechten grund des glaubens finde / bin ich gewohnt / andere ob wohl auch schwehrere irrthume und verstoß mit gedult und erbarmen anzusehen und zu vertragen. Bedancke mich in dessen für die anzeige und übersandte titul / ohne welches ich das buch wohl schwehrlich würde bekommen haben. Was den christlichen buchbinder betrifft / ist mir und andern guten hertzen / durch communication solches berichts / grosse freude gemacht worden / dafür wir uns hertzlich bedancken. Ich schätze die göttliche gnade und liecht bey allen hoch / aber so viel mehr bey denen sonsten einfältigen / deren erkäntnüß weniger von menschlicher wissenschafft und kunst hat / daher gewöhnlich reiner ist. Werde jedesmahl durch dergleichen exempel eines theils getröstet und auffgerichtet / daß der Herr noch in seiner gnade sich bey solchen lieben leuten kräfftig weiset u. den einfältigen seines reichs geheimnüßen offenbaret / ob wohl auch andern theils beschämet / daß bey allem meinem studiren / noch so viel zurück bleibe gegen dergleichen freunden. Wobey mich dennoch dieses noch erfreuet / daß ich weiß / ein glied an dem leib zu seyn / daran jene auch glieder sind / da die ehre und gnade einem glied erzeiget / mich nicht weniger erfreuen soll / und zuweiln erfreuet / als ob ich an eigner person solcher genösse. Crameri tractätlein / die ich zusammen trucken lassen / schicke ich selbs und ist eben dasjenige / so ich bedaure / die vorige meß versäumet zuhaben. Hingegen verlangt mich wohl recht nach Havemanni scripto, und übersetzung: Die bey solcher gelegenheit aber bedeutete leibes beschwehrlichkeit hat mich wol von hertzen betrübet : Der HErr wolle nach seinem heiligen willen dieselbe mildern und wegnehmen / oder wo es ja der in sein fleisch bestimte pfahl seyn soll / ihm in kindlicher gelassenheit tragen helffen / hingegen in seiner schwachheit sich so viel stärcker erweisen / und also auch an ihm den zweck sothaner heimsuchung kräfftig befördern. Das bedencken über die Theopra-

xian

xian lege hiebey / bitte über solches mit guter beqvemlichkeit seine gedancken zu entdecken. Das bedencken wegen der vergebung der sünden in der absolution, da gleichwohl solche schon in der tauff geschehen / kommt auch andern offters in den sinn / so viel mehr wo sie gedencken / daß in der absolution solche ertheilet / und dannoch gelehrt wird / daß die heilige communion selbs auch das mittel der vergebung seye. Aber der sache ist damit am besten gerathen / daß wir die vergebung ansehen / nicht so wohl als eine gantz neue und von der vorigen abgesonderte vergebung / sondern als eine neue bekräfftigung dessen / so schon geschehen / und nun allein zu unsers glaubens versicherung widerholet wird. Was anlangt die frage in Gesenii catechismo / bekenne ich / daß an der angedeuteten antwort den jenigen mangel nicht finde / welchen mein werther bruder anzutreffen und die guten werck mit dem glauben vermengt zu werden meinet / welches ich daraus zeige / weil die frage nicht lautet / wodurch man der erlösung und Christi gerechtigkeit froh werde / sondern **wer solcher güter theilhafftig werde?** oder wie es in meinem exemplar lautet: **wer hat sich dañ solcher erlösung zuerfreuen? oder wer wird dann durch Christum frey vom zorn Gottes und vom dienste der sünden.** Dann wo von dem mittel gefragt wird / wodurch es geschehe / so finde ich eine andere frage im Gesenio : **wodurch wird der mensch vor GOtt gerecht und selig? Was ist das mittel an unserer seiten / dadurch der mensch die gerechtigkeit vor GOtt und die seligkeit erlangt?** Da dann die antwort lautet. Der mensch wird gerecht durch den glauben an Christum JEsum. Er fraget weiter: **Wird er nicht auch durch die werck vor GOTT gerecht und selig?** aber antwortet abermahl gantz richtig mit nein. Daher mich auch von diesem christlichen lehrer versichert halte / daß er den Papisten nichts eingeräumet / sondern bey unserer reinen wahrheit des evangelii ohne das geringste abweichen geblieben. Wo aber die frage ist / wer die jenige seyn / welche durch den einigen glauben selig werden / daß also das gantze subjectum beschrieben wird / so ists nicht unbillig / daß der buße und neuen gehorsams meldung geschihet / nicht als der jenigen stücke / welche mit in die rechtfertigung selbs einlauffen / sondern welche bey dem glauben unzertrennlich seyn müssen. Daher werden wir in der schrifft aus der feder des heiligen Geistes gar viele reden finden / die eben auff gleiche art verfasset sind / und wohl etwa härter lauten möchten / und doch die evangelische wahrheit nicht verletzen / wie ihm ja der heilige Geist selbs nirgend widersprechen kan. Ja wo wir solche propositiones verwerffen solten / möchte es nicht geringes ärgernüß geben / ob wolten wir dem heiligen Geist selbs seine reden reformiren / welches ferne seye. So ist zwischen uns uñ

den Papisten / nicht so wohl der streit de subjecto justificationis, als de forma und medio. Was diese anlangt / so sind wir himmel weit von einander und bleiben wir bey der imputatione u. bey dem alleinigen glauben / sie aber setzen an die stelle die justitiam inhæsivam, und fügen dem glauben die liebe bey: was aber das subjectum justificationis anlangt / so werden wir beyderseits darinnen eins seyn / daß es seyn müsse ein bußfertiger sünder: bey dem sich nachmahl ohn allen zweiffel auch der neue gehorsam finden wird: Daher wo die sache recht erwogen wird / so komt Herr Gesenii meinung mit meines gelibten bruders antwort / die er substituiret / überein / und möchte also diese nicht so wohl vor eine emendation als explication derselben angesehen werden. Was auch anlangt die wiedergeburt / wird derselbe nicht übel nehmen / daß nicht gleicher meinung bin. Ich erkenne gern / daß ein grosser unterscheid seye unter der wiedergeburt / und erneurung / und daß freylich jene vor / diese nach gehe / jene und nicht diese vollkommen sey: Also auch / daß nicht eben so gar deutlich von beyden in dem catechismo gehandelt werde / welches ich wünschte ausdrücklicher geschehen zu seyn / sonderlich könte ich nicht wohl zugestehen / daß der inwendige mensch seye nichts anders als unsere seele: Indessen wo mein werther bruder / wie es scheinet / in der regeneration gar keine veränderung erkennen / und solche allein der renovation zuschreiben will / wüsste ich nicht beyzupflichten: Dann ich nicht zweiffele / daß aller orten in der schrifft / die von der widergeburt handlen / betrachtung dieses mitbringe / daß neben der adoption oder an kindes statt annehmung / so fast eigenlich daßjenige ist / was seine beschreibung vornemlich oder fast allein meinet / auch in der wiedergeburt wircklich etwas gebohren oder geschaffen (die schrifft brauchet ohne unterscheid beyderley wort) werde und daß also der mensch wahrhafftig nach demselben etwas anders seye / oder sich in ihm etwas anders befinde / als er vorhin gewesen oder gehabt: nicht zwahr eine neue substanz, dann wir wissen wohl / daß es ein menschliches wesen ist / welches mit dem göttlichen ebenbild erschaffen worden / nachmahl dasselbe verlohren / und eine unartige larve des satans an sich bekommen hat / aber wiederum zu seiner vorigen herrlichkeit kommen solle / daß es also die seele und leib des menschen selbsten ist / welche wiedergebohren werden. Aber es wird in ihm gebohren eine neue art und natur / welche der neue mensch oder innere mensch / die neue creatur / der geist heisset. Also heissets recht / was vom geist gebohren wird / das ist geist: So wird demnach wahrhafftig etwas in der wiedergebut gewircket / das vorhin nicht dagewesen war / folglich importiret sie mutationem in hominis natura non duntaxat in statu. Wir wissen ja / daß wir in sünden tod gebohren / und also ohne geistliches leben / wiedergebohrne aber haben ein geistliches leben / welches

welches nicht nur bedeutet die gnädige liebe des vaters gegen sie / sondern ein gut / so wircklich in ihnen ist / aus dem sie lebend heissen. Woher haben sie aber solches als aus der neuen geburth / nach dem sie es in und aus der alten nicht empfangen ? Was aber die erneuerung anlangt / so ist sie von der wiedergeburt unterschieden / wie so zu reden die erhaltung (samt allem dem / was man dazu rechnen mag) und die erste schöpffung : oder in der natur wie die erste mittheilung deß lebens in dem augenblick der empfängnüß und nachmahl dessen zunehmung / ausarbeitung und formirung des leibes / so dann stäter wachsthum in den lebens kräfften. Fasse ich also die sache auff diese weise : In der wiedergeburt und ersten anfang geschihets gleich / daß der himmlische vater / der einen menschen zu einem kind annimt / stracks solchen augenblick in ihm durch seinen heiligen Geist das geistliche leben wircket und entzündet / welches so bald in einem liecht und krafft / so über die natur ist / bestehet / und eine gleiche art mit GOTT und seinem wort / daher den anfang des göttlichen ebenbildes / in sich fasset. Es ist solches leben / so zu reden solcher erste funcken / so dannoch alles / was drauff folget / der krafft nach in sich hat / sehr schwach / wie das leben bey einer empfangenen frucht / aber in der erneuerung nimt es immer mehr zu / wächset und thut sich weiter heraus. Daher bleibts freylich dabey / die wiedergeburt gehet vorher / und die erneuerung folget : Jene ist vollkommen / wie dann ein schwaches leben so wohl vollkommen ein leben ist / als ein starckes / in dem es / was eigenlich zu dem wesen des lebens gehöret / in sich hat / die erneuerung aber / weil sie in einem wachsthum bestehet / ist nicht in diesem leben vollkommen / dann es bleiben noch immer einige grade zurück / die sie noch erst erlangen solle. Wo diese erklährung wol erwogen wird / hoffe ich / sie werde dem göttlichen wort allerdings gemäß befunden werden. Auch da mein werther bruder selbs bekennet / daß die wiedergeburt seye eine versetzung in den glaubens- und guaden-stand / da wir vergebung der sünden und den glauben überkommen / so bringt dieses schon mit sich / daß eine wirckliche änderung in dem menschen geschehen Dann den glauben hat der mensch aus seiner alten geburt nicht / so muß er aus der neuen oder wiedergeburt herkommen / derselbe aber ist eine so wichtige änderung des menschen als eine seyn mag / u. gleichsam das innerste in dem geistlichen leben / nemlich ein göttliches liecht und krafft / und die wurtzel / die virtute in sich alle diejenige tugenden fasset / die nachmahl in der renovation sich hervor thun. Ich weiß nicht / ob ich mich deutlich genug explicire, wie ich bey mir die sache fasse / und will also erwarten / was mein geliebter bruder davon halten werde / und wo er an solchem meinem vortrag mangel zufinden meinet / dasselbe gern vernehmen / und mich weiter erklähren / damit also auch unsere correspondenz un-

ter einander nicht allerdings ohne erbauung seye. In den puncten daß des schlechten Christenthums mit ursach seye / die so gar schwache und oben hin anstellende vorstellung des glaubens / bin ich gantz einstimmig. Dann freylich ist es so / wo der glaube vorhanden wäre bey den meisten / so würden die früchten des glaubens nicht aussenbleiben / die davon unzertrennlich sind. Es kan aber der glaube durch nichts anders als durch das wort von dem glauben / nemlich das heilige evangelium / zuwege gebracht / und gewürcket werden / als welches der saame ist / aus dem der glaube wächset / und wir wiedergebohren werden. Daher ists freylich nicht genug / oben hin etwas von dem glauben oder den wohlthaten GOttes zugedencken / sondern dieselbe immerfort nachtrücklich und angelegenlich zutreiben / damit auch in das hertze komme / was in die ohren fället. Weswegen ich mir sonderlich in diesem jahr den methodum erwehlet habe / bey jeglichem evangelio einen schatz der seligkeit oder wohlthat des himlischen vaters / in Christo Jesu uns erzeiget / der gemeinde einfältig vorzuhalten / ob der HErr solche arbeit dazu segnen wolle / daß der glaube in mehrern hertzen erwecket und gestärcket werde / daran ich auch nach göttlicher verheissung nicht zweiffeln will. Indessen hoffe ich / es werde mein geliebter bruder auch darinnen mit mir einig seyn / wie dieses das haupt-werck unsers amts ist / daß die andere officia nicht darneben zu unterlassen seyn / ja offt was die eusserliche bemühung anlangt / eine mehrere zeit und arbeit erfordern alß jenes. Wie etwa das umackern eines feldes / eggen und dergleichen / mehr zeit und mühe haben will / alß das außstreuen des saamens / ob wohl dieses das hauptwerck des ackermanns ist / auf welches alles seine hoffnung ziehlet / und dazu die andere seine verrichtungen nur vorbereitungen oder beyhülffen sind. Also sehen wir / wie unser liebste Heyland / als er seine jünger außsandte / befahl ihnen zu predigen **buß und vergebung der sünden** / deren jene zihmlichen theils aus dem gesetz / was nemlich den einen theil anlangt / diese aus dem Evangelio kommt / so hat ers selbs auch gemacht / und den lieben Johannem seinen vorläuffer gleichen methodum brauchen lassen. Ist also bey der bekehrung noth / daß der mensch seiner sünden überführet / und zu dero reue und haß gebracht werde / sonsten möchte der saamen in einem unumgebrochenen feld nichts tragen oder aufgehen können. Wo wir aber den menschen ihr elend und jammer zeigen / darinnen sie durch die sünde stecken / wie ihnen weder in der welt bey aller ihrer herrlichkeit und genuß jemahl wohl seye / noch ewig wohl seyn könne / sondern was vor straffen und qvaal ihrer warte / daß sie also eine furcht und angst / dabey aber eine begierde und verlangen nach einem wahren heyl / bekommen / so mag alßdann die predigt des heyls frucht schaffen / und einen beqvemen acker finden. So

ist

ist der heilige Geist der jenige / aus dessen würckung der glaube kömmet / solcher aber mag von der welt nicht empfangen werden / noch wohnet in einer boßhafftigen seelen; Daher ist allezeit seine erste wirckung / daß er die welt straffet / und ihr die nichtigkeit alles dessen / wovon sie trost hoffet / vor augen stellet / auff daß sie nachmahl nach den bessern gütern anfange begierde zubekommen / wo er folglich in solchen gemüthern anfangt von Christo zu zeugen. Weil wir dann nun wahrhafftig sehen / daß ein grosser theil unserer zuhörer in dem gegenwärtigen stand wiederum gantz unwiedergebohrne leute seyen (massen auch solche gnade / die einmahl in der tauff empfangen worden / von unserer seiten wieder verlohren werden kan) und fast tieffer in der welt stecken / alß viele Jüden / Heyden und Türcken / so wirds je gantz nöthig seyn / daß wir sie mit dem gesetz der sünden krafft fühlen machen / sonderlich aber sie aus ihrem leben ihres unglaubens überzeugen / in dem bey aller solcher ihrer boßheit / so ein grosses theil von ihnen aus dem opere operato des eußerlichen GOttes diensts / und falscher einbildung eines wahren glaubens in einer solchen sicherheit und verstockung stecket / daß ihnen / wo ihnen solcher betrug nicht entdecket wird / nicht gerathen werden mag. Denn geschihet solches nicht / so ist dem wahren glauben der weg am allermeisten durch ihre einbildung verlegt / und was sie von dem glauben hören / verstehen sie von nichts anders als von ihrem eigenen hirngespenst: Nicht allerdings ohn unsere schuld / wo wir ihnen nicht den betrug entdecken. Also auch halte davor daß wir wohl in acht zunehmen haben / daß so bald das ringste fünckelein des glaubens in der seele des menschen erwecket / derselbe schuldig seye / stracks mit bringung der früchten derselben seinem GOTT danckbar zu werden / welches der weg ist / auff dem der HERR auch solches liecht mehr wird bey ihme zunehmen lassen. **Wer da hat / dem wird gegeben / Matth. 25 / 29.** Daher auch der so bald nach einiger vorstellung des glaubens (die wir in dem hertzen etwas nach sich gelassen zu haben hoffen) beysetzende vermahnungen zu einem heiligen leben nicht allerdings werden vergebens seyn / sondern wie die wercke deß glaubens früchte sind / so sind sie auch wiederum die jenige danckbarkeit / aus dero der HERR selbs die wurtzel bey uns gestärcket werden lässet. Ich leugne nicht / daß hiezu eine nicht menschliche sondern göttliche weißheit gehöret / darum wir unsern himmlischen Vater so hertzlich als um einiges anderes in unserm amt anzuruffen haben / alß an dem das meiste der frucht desselben gelegen ist. Ich gestehe auch gern / da was die thesin anlangt / wie der glaube aus dem evangelio allein komme / hingegen die seele unsers Christenthums und alles guten lebens ursprung seye / davon in der vorrede über Cramerum ziemlich außführlich gehandelt habe, die sache bey uns al-

allen richtig / daß ich doch darnach manchmal / wie in hypothesi allemal das amt zuführen / und welches / gesetz oder evangelium / bey diesem oder jenem zustand des auditorii das nöthigste seye / sehr anstehe / und mir kaum zu helffen weiß / als daß ich endlich es also angreiffe / den trost des evangelii nachtrücklichen vorstelle / und darnach zeige / wie sich diese / die ihres unglaubens aus seinen früchten bey sich überzeuget sind / in solchem ihren stand desselben nicht anzunehmen hätten / ohn daß sie die herrliche güter mit ansehen / ob dero vortrefflichkeit sie zu einer begierde bewegen möchte / denselben nach zu trachten / die sie nicht haben. Ich bin aber allezeit bereit von Christlichen mit-brüdern mir selbst weiter an hand geben zu lassen / was sie bey ihrem amt sonderlich gesegnet befunden haben. Ach der HERR gebe jemehr und mehr einen hellen schein in unsre hertzen / in der rechten innerlichen erkäntnüß der himmlischen glaubens-güter / daß durch uns in christ kluger vortragung der göttlichen wahrheit des evangelii und rechter theilung des worts entstehe in den hertzen der zuhörer die erleuchtung von der erkäntnüs der klahrheit und herrlichkeit GOttes in dem angesicht JEsu Christi 2. Cor. 4. / 6. Es bestehet ja hierinnen ein grosses stück seiner ehre und herrlichkeit seines reichs: so kan er nicht verwerffen solche unsre bitte / dadurch wir zu jenen tüchtiger gemacht werden wünschen. 1682.

SECTIO XXII.

Krafft des zusammen gesetzten brüderlichen gebets. Vorzug der gemeinden in grossen städten vor den kleinen. Hoffnung künfftiger besserung muntert den fleiß auff.

DEr HErr sey gelobet der unsere seelen / wo sie etwa durch das ansehen der schrecklichen verderbnüß in allen ständen / und also auch in dem unserigen der untreuen arbeiter / und falschen brüder / in tieffe traurigkeit niedergeschlagen wird / wie offtmahl durch andern trost (daß wir wissen ob alle menschen unsere hoffnung fehlschlagen machten / so bleibe er uns doch noch selbs alles) auff richtet / also auch manchmahl dardurch aufs neue erqvicket / wo er uns zeiget / daß er noch rechtschaffene arbeiter und aufrichtige brüder hin und wieder / ja fast aller orten einige / erhalten habe / daß wir also sehen / er habe seiner kirchen noch nicht vergessen / so dann von dero arbeit der kirchen viel segen / aber auch aus ihrer fürbitte und rath für uns selbs desto mehr hülffe und beförderung / hoffen mögen.

Wel-

Welches gewißlich unter so vielen ursachen der betrübnüß einen nicht geringen trost und freude manchmahl gibet. Lasset uns dann nun dieser göttlichen gnade uns treulich gebrauchen / und so viel unser der HERR in sonderbahre kundschafft bringt / das sonsten zwahr unter allen Christen allgemeine brüderliche band unter uns desto fester verknüpffen / daß es nicht mehr aufgelöset werden möge / aufs wenigst alsdann desto angelegenlicher für einander zubeten und zu dancken / je nach dem einer den andern in noth oder gefahr zu seyn / oder von der ihm erzeigten wohlthat wissen und hören möchte. Wie dann gewiß solche vereinigung der hertzen und der gebete von mehrer krafft ist / als wir gemeiniglich gedencken / und daher solches mittels zu so viel gutem uns fast insgemein nachläßig gebrauchen. Ich erinnere mich gern hiebey deß kräfftigen zuruffs / welchen vor einigen jahren ein rechtschaffener Theologus an mich that und ich gern auch andern brüdern denselben gemein mache: Hic, o boni, vestram charitatem solicito: jungatis vestras preces meis: *βιάζωμεν τὴν βασιλείαν τῶν ἐρανῶν, ἵνα βιασαὶ ἁρπάζωμεν ἀυτὴν.* Habemus ingens promissum *Matth.* 18, 19. Ei innitentes fatigemus Deum nostrum precibus unitis, ut surgat in salutem ecclesiæ suæ, confundatqve inimicos suos. Qvod a vobis peto, idem vobis sincere promitto, memor enim sum vestri in omnibus meis precibus, imo non raro singulares animi motus sentio, ad causam vestram Deo commendandam, faciuntqve id una mecum amici pii & Deum amantes. Possum & hoc addere: *ποιῶ τὴν δέησιν ἐκείνην μετὰ χαρᾶς* qvod signum mihi est, non in ventum hæc vota abire sed suum habere Deum: O si Christiani freqventius robur nostrum, qvod in Christo UNITI habemus, pensitaremus, eoqve uteremur in fide, essemus sane invicti. Novit hoc satanas, hinc vel a precibus nos avertit, vel spiritus unionem variis suggestionibus & suspicionibus divellit ut singulos & sibi fidentes facilius evertat. Sapiamus itaqve, & utamur mediis, qvæ amicus noster ex sinu patris veniens, ceu arcana, nobis suggessit Luc. XI. & XIIX. utamur, inqvam, iis in fide, eventum patienter expectemus, & omnia salva sunt. IPSE profecto DEUS est. IPSE pro se contendet, *συντρίψει τὸν σατανᾶν ὑπὸ τὰς πόδας ἐν τάχει.* Es hat mich diese *προσφώνησις* offtmahl sehr aufgemuntert / und zum brüderlichen gebet angefrischet / daher derselben auch meinen wehrten bruder theilhafftig machen wollen. Der HErr gebe segen zu unserer freundschafft / welche ich meinem werthen bruder eben so wohl angenehm hoffe zu seyn / alß sie mir erfreulich ist / daß wir uns derselben zu seinen ehren und unserer beiderseits aufmunterung / auch der anvertrauten gemeinden erbauung / fruchtbarlich gebrauchen mögen. Er biete mich auch / so zwahr ohne das in dem nahmen der freundschafft stecket /

wo etwa dieses orts ersprißliche dienste zuleisten gelegenheit finde/mir dieselbe angenehm seyn zulassen. In dem übrigen kan nicht ungeandet lassen/ daß mich unter andern sonderlich zweyerley in seinem lieben brieff erfreuet/ da denselben mir gantz gleich gesinnet befinde: Eines theils da er erkennet/ wie zwahr die grosse und volckreiche stätte gemeiniglich eine colluvies von vielen bösen und gottlosen seind/ daß sie doch gemeiniglich auch diesen vortheil haben/ daß sich unter denen so vielen bösen gleichwohl auch manche rechtschaffene fromme seelen finden/ bey denen die allgemeine verderbnüß der jenigen/unter denen sie leben/ ihre hertzliche gottseligkeit so gar nicht niederschlägt/ daß es vielmehr dieselbe so vielmehr so zu reden durch eine antiperistasin entzündet/ und ihnen die greuel/ welche sie ansehen müssen/ und drüber seufftzen/ desto mehr verleydet: Dahingegen manchmahl an kleinern orten gleich wie nicht eben so böse/ hingegen aber auch kaum einige rechtschaffene fromme/ anzutreffen sind: Daher wir sehen/ daß der HErr seine apostel meistens ihr amt in grossen und volckreichen stätten verrichten lassen/ und diese nicht leicht auf dem land an geringen plätzen sich lang aufgehalten/ welches nicht kan geschehen seyn/ auß verachtung der geringen/ und daß die liebe Apostel auf den weltlichen splendor und ansehen gesehen hätten/ sondern es findet sich schwehrlich eine andere ursach/als die an solchen grossen orten reicher hoffende erbauung; Welches uns/ die der HErr an dergleichen grössere ort nach seinem willen gesetzet hat/neben der vielen obligenden last und verantwortung über die greuliche ärgernüssen/ die wir auch vor augen sehen müssen/ und mit aller macht nicht genugsam verwehren können/ trefflich tröstet/so vielmehr weil wir auch wissen/ daß der HErr/ als dessen/weßen wir in solchem stand bedürfftig wohl wissend/ uns auch so wohl das nöthige maaß der gnaden verleihen/als unter solcher centner-last mit unserer aufrichtigkeit gedult tragen werde. Andern theils sehe ich auch mit freuden diese einstimmung unter uns/ daß mein werther bruder durch ein hertzliches vertrauen auf die hülffe des HErren und annoch zu seiner zeit hoffende besserung bey den zuhörern sich aufmuntert. Und dieses ists auch/ das mich durch GOTTes gnade meistens tröstet/und ohne welche hoffnung aller muth/ daher auch aller rechtschaffene fleiß/ untersincken würde. Dann wo nichtsmehr außzurichten hoffnung ist/ was wolten wir uns vergebens martern und plagen/ und nicht lieber die hände in den schooß legen/ als arbeiten thun/ die gewiß vergebens wären? Wobey aber das urtheil des schalcks-knechts/ der auch keinen seinem pfund gemäßen und vor seinem Herrn angenehmen wucher hoffte/ und daher alles vergrub/ zu erwarten wäre Matth. 25/29. u. f. Wo aber noch stäts hoffnung ist/ da thut man nach vermögen/ zu was man gelegenheit findet/

und

und wartet den segen / so viel der HERR geben will. Wobey ich sonderlich mir dieses immer vorstelle / daß ob ich schon in dem gegenwärtigen wenig oder fast keine rechte frucht sehe / dennoch die arbeit nicht vergebens seyn werde. Es ist vielleicht eine noch grüne saat (Marc. 4/ 28.) da man wegen noch mangelender ähren in die gedancken kommet / es seye ein unfruchtbares graß-feld / und dennoch stecket bereits in solchem graß alle die krafft der frucht / die sich nach einiger zeit hervorthun wird : Vielleicht verbirgt uns der HERR auch etwas von der frucht unsers fleisses / uns in der demuth zuerhalten / damit wir mit desto mehr sorgfalt / furcht und zittern das unserige zu thun fortfahren: Vielleicht ist bey einigen / da wir noch gar das ringste nicht sehen / daß nur etwas des worts gefasset hätte / daßelbe ein solcher saamen / der gleichwohl in die hertzen gefallen / aber daselbs als in einem dürren staub noch ohne safft liget und daher todt scheinet / hingegen zu seiner zeit ein gesegneter regen / welchen der HErr annoch senden mag / ob wirs auch nicht erlebten / das körnlein gleichsam lebendig machen wird / daß es keyme / und vielleicht alsdann so viel geschwinder aufgehe / und zur zeitigung eile : vielleicht sind einige unter denen wenigen / die der HErr durch uns gerühret hat / die jenige / durch die er künfftig eine noch reichere frucht an andern schaffen will / welche nachmahl auch auf unsere rechnung kommen solle. | Also sehe ich zwahr offt mit betrübnüß die jetzige zeit an / als in dero unter andern göttlichen gerichten dieses der schwehrsten eines seye / daß man fast nirgend durchtringen kan / sondern scheinet / ob hätten die gnaden-mittel ihre meiste krafft nunmehr verlohren / wie es wohl seyn kan / daß das gröste theil derer / die wir vor uns haben / in ihren sünden in das verderben gehen dörffte und sich nicht von uns retten lassen wird / weil ich aber auch weiß / daß der HERR nach seiner gnade und wahrheit wiederum der kirchen eine gesegnetere zeit folgen und nach Zach. 14. am abend liecht werden lassen wird / so tröstet mich schon / daß wir aufs wenigste an denen vorbereitungen arbeiten / den acker gleichsam rüsten helffen / und in uns verliehener göttlicher krafft einige so weit bringen mögen / daß sie bey anbrechender solcher zeit / ob wir auch nicht mehr da seyn werden / die geheiligte werckzeuge seyn des grossen wercks des HErren / in denen also auch unsere arbeit noch fortwähren solle. Welche ursach ist / warum ich auch die lehre / daß wir noch einen bessern zustand der kirchen zuerwarten / von nicht geringem nutzen / sonderlich bey uns predigern / achte / weil diese hoffnung die läßige hände trefflich stärcket / wo sie aber nicht ist / diese desperation eine trägheit verursachet. Wie mir einmahl ein vornehmer nun in GOtt selig ruhender Theologus bekante / daß er lang dadurch von eyfferiger treibung des guten abgehalten worden / es seye

doch in den letzten zeiten nach der weissagung nichts auß zurichten / oder eine sonderliche frucht mehr zu erwarten / was man dann sich viel plagen solte/da GOTT selbs widerstehe daß man nichts außrichte / als nur der leut gericht desto schwehrer mache: Hingegen wäre er auch ziemlich ermuntert worden / da er in meinen piis desideriis gesehen / daß ich noch herrliche hofnung in der schrifft vor uns finde. Nun jemehr unsere verderbnüß zum mißtrauen und trägheit von sich selbs incliniret / so viel mehr lasset uns die dinge offt vor augen stellen / die uns dermassen aufzumuntern tüchtig sind. Ich überschreite aber die maaß des brieffs das erstemahl/jedoch sihet derselbe / wie sich mein hertz gegen ihn aufthue und wie frey mit demselben handle. 1682.

SECTIO XXIII.

Von einem gesang: O GOTT / wir loben dich.

WAs das gesang anlangt: **O GOTT wir loben dich** / ist mir solches biß dahin gantz unbekant gewesen; Ich bin aber mit geliebtem bruder einer meinung 1. Daß dasselbe noch vor Luthero oder in der ersten zeit seiner reformation von jemand gemachet worden / welches die art der teutschen rede zeiget / so mit der jenigen reinigkeit/welche in den geistlichen schrifften zimlicher massen von Luthero den anfang genommen/ nicht übereinkommet: Als wohin sonderlich die formuln **ehrwürdiget/ wir ermahnen dich / wir segnen dich** / &c. zu ziehen sind / welche der red-art/ die darnach auffgekommen / nicht gemäß scheinen. 2. Weil aber in der **Böhmischen brüder gesangbuch** (der edition 1639. p. 412.) ein gesang stehet / so auch aus dem Te Deum laudamus von **Valentin Schultzen** einem Studioso, der 1574. gestorben / gesetzt worden/ und also anfangt: **O GOTT wir loben dich / bekennen dich**/ dessen melodie auch zimlich schwehr ist / ob ich wohl nicht weiß / ob sie mit der bey ihnen bekannten übereinkomme / möchte eine vermuthung seyn / ob nicht auch diese version aus dem Böhmischen durch einen andern geschehen/ und älter seyn möchte. 3. Die redens-art / **wir ermahnen dich** / gegen GOTT gebraucht/kommet durchauß mit unser teutschen sprach-art nicht überein/ und hat dasselbe wort indem gebrauch nie den jenigen verstand / daß mans gegen GOtt anwenden könte. So ist auch das wort **segnen** nunmehr in einem solchen gebrauch / und zwahr allein / übrig geblieben / in dem wirs gegen GOTT nicht gebrauchen mögen: Ob wohl dahin stünde/ ob solches nicht hätte können

nen

nen auch so gebraucht werden / wie in dem hebreischen das wort ברך von GOTT und gegen GOTT gebraucht wird. Nach dem aber unser Lutherus / wo das wort ברך gegen GOTT gebraucht wird / in dem teutschen das wort loben an die stelle gesetzt hat / so nun allein im gebrauch geblieben / so liesse sich jenes nicht wohl einführen. 4. Das härteste ist / wann es heisset / Christus habe das fleisch angenommen zu erlösen alle auserwehlte menschen / da doch das lateinische solches nicht hat. Und weil in dem obgedachten böhmischen auch dieses stehet: Daß du erlöset alle außerwehlten (in welchem auch darnach folget: Du wollest nun allen denen hülffe thun / die du mit deinem blut theuer erkaufft hast: Da in dem lateinischen stehet / famulis tuis, dadurch die gläubige verstanden werden / hingegen hie alle die / die erkaufft sind / da dann scheinet / daß auch daselbs die erkauffung allein auff solche gläubige gezogen werde) so meine ich nicht ohne ursach dafür zu halten: Daß erstlich eine Böhmische version des Te Deum laudamus werde gemacht seyn worden unter den Hußiten / die sich ziemlichen theils nachmal zu den Reformirten geschlagen / und auch frühe von ihnen einiges so mit diesen übereinkommet / geheget war worden: Aus dieser mag nun ein älterer die eine übersetzung in schlechterem teutschen versucht haben / die nachmahl obgedachter Valentin Schultz in eine reinere sprach gebracht / welche version folgends bey ihren kirchen scheint behalten worden zu seyn. So viel weniger ist also zu zweifflen / daß wohl unter solchen worten die meinung des absolutismi stecken werde / und zwahr selbs aus der absicht der verfasser. Wie wir dann nicht eigenlich sagen können / daß unser Heyland die außerwehlte zu erlösen gekommen seye / als welches weniger gesagt wäre / als die wahrheit ist / in dem der nechste zweck der menschwerdung Christi gehöret zu dem articul der erwerbung des heils / die allgemein ist / und das heil erst auff wenige restringiret wird / durch die verstossung der gnade / welche von den mehrern geschihet. Und ob man ausnehmen wolte / daß gleichwohl nicht dabey stehe / allein die auserwehlte / so dann daß die schrifft auch also rede / er wird sein volck selig machen / er läßt sein leben für die schaaffe u. s. f. welche art wir selbs also erklähren / daß wir nicht lassen ein allein darzwischen setzen: So machet doch dieses lied und die stelle in demselben verdächtig / weil in dem lateinischen hominem stehet / so das gantze menschliche geschlecht bedeutet / da der übersetzer die redens-art nicht vergebens also geändert haben wird. 5. Was aber die folgende stelle anlangt / ist allen außerwehlten geöffnet das reich der himmel / ließe sich darmit entschuldigen / weil in dem lateinischen auch stehet credentibus, und in Lutheri version allen Christen. 6. Aus allem

aber folget / daß in einer Evangelischen kirchen wir lieber an statt dessen gesangs / so aufs wenigste nicht ohne verdacht eines irrthums / und in der sprach unbeqvem ist / die in der meisten unserer kirche übliche reinere und unverdächtige übersetzung unsres theuren Lutheri zugebrauchen haben: Daher wohl gethan seyn würde / wo man solchen gesang / jedoch mit wenigstem geräusch oder viel wesens davon zu machen / daran die schwache sich stossen möchten / allgemach abgehen lasse / und sich mit den andern begnüge. Der HERR aber gebe uns insgesamt / wo wir seine lobgesänge singen wollen / solche hertzen / die erst mit seinem lob erfüllet seyen / welches nachmal durch den mund außbrechen solle. 1691.

SECTIO XXIV.

Verlästerung der gottseligkeit. Joach. Betkius.

Wie man sich wegen der jenigen lehrer die in verdacht gezogen werden / zu verhalten.

WAs der Herr klagt / wie alle die jenige / so das rechtschaffene wesen in Christo JEsu entweder mit predigten und schrifften sonderlich treiben / oder in dem leben außtrücken / darüber verlästert und verketzert werden / ist eine klage / die bereits zu unserer väter zeit gottselige Theologi geführet haben; Jedoch mag die ursach zu klagen heut zutage noch viel gröſſer seyn / da der haß der wahren gottseeligkeit mehr zugenommen hat / und ihrer viele dieses fast vor das gewisseste zeugnüß der rechten lehr halten wollen / da man alles auff das eusserliche setzte / und ja bey leibe des innerlichen (dann dieses möchte nach schwermerey und Enthusiasmo schmecken) nichts oder wenig gedächte. Wir müssen uns aber auch lernen darein schicken / und glauben nach dem uns GOtt zu der zeit annoch mit schwehrern proben der gedult und härteren versuchungen schonet / alsdem vielleicht unsre schwachheit bekant ist / daß wir diese gelindere proben / da es nur um eine wenige schmach und nach-rede der gottseeligkeit wegen zuthun ist / desto williger auff uns nehmen / und uns darüber nicht beschweren ; Ja uns keine andere rechnung und daher bey zeiten darauff gefaßt machen / glaubende / es wäre eben nicht die beste anzeigung / wann wir so gar freye außgiengen. Absonderlich den frommen Joach. Betkium belangende / ist mir sein lebens-lauff nicht / sondern allein einige schrifften bekant. Die erste / so mir fast auch bestens gefallen / war seine mensio Christianismi, in welchem büchlein gewiß viel göttliche wahrheiten sind ; darnach habe auch gelesen sein Sacerdotium und seine leidens gemeinschafft Christi / da

mich

mich auch entsinne / viel gutes darinnen gefunden zu haben : Aber mir leid ist / daß ich um mein exemplar / so jemand gelehnt habe / gekommen / dabey sonsten / was mir in demselben sonderlich gefallen / und woran ich etwa anstoß gehabt / notirt hatte. Den Antichristianismum und excidium Germaniæ habe ich noch / aber mit fleiß oder gantz nicht durchlesen können / weiß auch nicht / ob trauen darff / daß sie gantz / wie sie seine arbeit sind / und ohne zusatz / heraus gekomen / weil er sie nicht selbs sondern andere heraus gegeben haben werden. Wie sein nahme in der Marck / als eines schwermers oder als eines treumeinenden dieners Christi angesehen werde / weiß ich nicht. Ich rathe aber allezeit guten freunden in dergleichen sache / daß sie vorsichtig gehen / und also eines theils sich das urtheil nicht nehmen über solche leute / sie zuverdammen / oder anderer urtheil sich theilhafftig machen / wo sie schwehre schuld auff sich laden könten / andern theils aber / daß sie sich auch fremder händel nicht annehmen / noch in unnöthige streit und verdacht selbs stürtzen. Gnug ists daß sie einen fremden knecht nicht richten / der seinem Herrn steht u. fält; Wo sie etwas gutes in einem solchen beschuldigten mann gelesen haben / oder gewiß von ihm wissen / solches bescheidentlich vertheidigen / und das offenbahrlich gute / als viel sie können nicht eben lästern lassen / oder daran gemeinschafft haben / dahero zuweiln / nach dem dadurch etwas auszurichten hoffnung ist / welche einiges solches gute lästern / mit freundlichkeit erinnern / der sache weißlicher nach zudencken : nicht aber sind sie verbunden / völlig seine partey anzunehmen / und damit ohne jemands nutzen hingegen ihnen selbsten schaden zuthun. So vielmehr weil offtmahls das gute bey solchen leuten auch mit einiger schwachheit / entweder daß sich einige irrthume auch einschleichen / oder sie sich in dem eyffer übernehmen / und nicht alle moderation zugebrauchen gewußt haben (wie wir fast dergleichen bey allen oder doch meisten finden und darinnen ein sonderliches göttliches gericht bemercken können) vermischet ist / welches zwahr bey christlichen hertzen nicht zuwege bringt / solche leute gantz zu verdammen / oder auch ihr gutes (wie manchmahl so viele unbesonene eyfferer thun) zugleich zuverwerffen / aber es bringet doch so viel billich zu wegen / daß sie sich nicht verbunden zu achten haben / jene und alles das ihre bloß dahin zubehaupten / und über sich zu nehmen / sondern bleiben in ihrer freyheit / daß wie sie keinen menschen / und also auch solche angeschuldigte / nicht vor unfehlbahr halten / sie sich des rechts gebrauchen / in allem alles zu prüffen und das gut befundene zu behalten / das übrige dem autori zu überlassen / indessen zu glauben / es seye nicht genung / wenn auch in einem buch einige irrthume gewiesen werden könten / daß man deswegen den gebrauch desselben gantz müsse fahren lassen wann sonsten auch gute dinge darinnen sind. Dann wie wir auch die

väter und ihre schrifften ehren / auch zugeben daß das gute in denselben möge zu nützlicher frucht angewendet werden / ob wohl in allen ziemlich viele irrthümer / die unsrer lehr entgegen stehen / sich zugleich mit finden / ja auch in der bibel die apocryphische bücher zustehen leiden / und so gar der gemeinde recommendiren / die doch auch nicht von allen irrungen frey sind : so haben wir billich gleiche liebe gegen die jenige zu erzeigen / wann gottselige leute zu unser oder unser väter zeiten in einem hertzlichen eiffer vor Gott schrifften herausgegeben / worinn nicht alles gold / silber oder edelgesteine ist / sondern auch holtz / heu und stoppeln sich untermischet hat / daß wir doch das gute in ihnen loben / mit dem übrigen aber gedult tragen. Auff diese weise gehen wir am sichersten / und verwahren uns / daß wir uns / welches sonst leicht geschehen kan / nicht an jemand versündigen. Im übrigen wann gelegenlich (denn allzu sorgfältig nach zuforschen würde auch verdacht machen) etwas von der Historia des Betkii erfahren werden könte / solte mir auch künfftig die communication angenehm seyn. 1688.

SECTIO XXV.

Bruder- und schwester-nahme. Gemeinschafft der heiligen.

Gnade / friede / liecht / krafft und trost von unserem allerliebsten Heyland und bruder JESU CHRISTO.

EN demselben außerwehlte frau und vielgeliebte Schwester ! daß ich mich itzo mit auslassung der sonst nicht verwerfflichen aber unter näher vereinigten seelen nicht nöthiger titul / dieses nahmens und anspruchs gebrauche / wird mir dieselbe nicht übel deuten / als die dazu mich dardurch veranlasset / da sie mir den liebreichen / ob wohl mir mit recht nicht zukommenden vaters nahmen bey zulegen beliebet / dardurch aber mir macht gegeben / mit deroselben in keinem andern respect in unserer briefflichen unterredung zu handlen / als welchen die gemeinschafft / die wir in unserem allerliebsten JESU haben / uns gegen einander machet. Zwahr finde ich / daß der mir anmuthende vaters-nahmen mir von ihrer werthen seele nicht zukomme ; Dann ich habe sie nicht gezeuget durch das evangelium / und wo jemahl etwas / so ich aber geschehen zu seyn mich nicht versichern kan / von mir zu dero geistlichen besten geschehen wäre / würde es allein in einiger stärckung und auffmunterung nicht aber in einigem solchen bestanden seyn / das einigerley massen den vaters-nahmen verdiente. Weil ich sie

aber

aber billich ansehe / als eine tochter meines himmlischen vaters und miterbin gleicher erbschafft / so bleibet kein anderer als der liebreiche schwesternahme / weil uns ja GOTT samt allen übrigen seinen kindern insgemein in eine gemeine brüder- und schwesterschafft gesetzet hat / daß also in demselben so nahme als that beysammen ist. Und wird also meine wertheste schwester von mir willig solchen nahmen an statt des anerbotenen tochter-tituls annehmen / mich aber mit gleichem bruder-nahmen / es wäre dann sache / daß sie viel mehr allein das amt ansehen / und um solches willen den der person nicht gehörigen nahmen mir beylegen wolte / zu beehren belieben. Der HErr HErr / der uns zu einerley lebendiger hoffnung und unvergänglichem erbe wiedergebohren hat / lasse das band der liebe und einigkeit des geistes / damit er alle seine kinder zu brüdern und schwestern unter einander verbunden hat / nicht nur unzertrenlich allezeit bleiben / sondern aus solcher gemeinschafft und dero fleißiger übung so viel herrlichere früchten zu aller unter-einander erbauung erwachsen / als etwa dergleichen mit vielem nachtheil der gesamten kirchen unterblieben ist / da an solche übung wenig gedacht / und mit dem erstlich unter allen christen gemeinen / nachmahl aber in abgang gekommenen / bruder- und schwester-nahmen fast die sache selbs oder doch die übung der daranhafftenden pflichten in vergeß gestellet worden. Wie ich offtmahls mich fast nicht genung habe verwundern können / wie der auch nur buchstäbliche verstand der wort der **gemeinschafft der heiligen** / die wir in dem dritten articul bekennen / fast den meisten unbekant worden / so gar daß auch / was zuweiln Theologi bey solcher gelegenheit melden / die sache nicht genugsam austrucket : darauß leichtlich abzunehmen / wie dann die sache selbs auch nicht so bekant und im schwang seyn muß / als sich geziehmete von einem so vornehmen stück unserer allgemeinen bekäntnüß? Wir wollen uns hingegen immermehr gewehnen uns zu erfreuen über die gemeinschafft der geistlichen und ewigen güter / dazu uns der himmlische vater in ein gemeines recht gesetzet / und die darauff gegründete pflichten in heiliger liebe untereinander üben / durch gebet und danckſagung für einander / und daß wir jedes gutes und wideriges / so einem widerfähret / mit einerley freude und mitleyden auffnehmen. Ach daß ein solches sich mehr u. mehr unter viele ausbreiten möchte / so möchte auch dieses ein mittel seyn zu verbesserung vieles dinges / dessen mangel wir itzo beklagen müssen / und möchten alsdan die glieder eines leibes / fester in einander gefüget / so viel stärcker seyn gegen alle gewalt / die sie angreifft / als auch besser mit und neben einander an ihrem hochgelobten haupt zu des gantzen leibes göttlicher grösse wachsen. 1681.

SECTIO XXVI.

Von der formul des gebets bey der tauff : alles was ihm von Adam angebohren ist und er selbs dazu gethan hat ; ob sie zu dulden/und wie zuverstehn.

VOr die freundliche zuneigung gegen mich und dero gethane brüderliche bezeugung in dem neulichen schreiben bedancke mich hertzlich / und sehe dieses als eine sonderbahre göttliche wohlthat an / daß der Herr mich so offt von mehrern orten her vieler brüder freundschafft versichern lässet/ meine schwachheit dadurch zustärcken / dero ich mir wohl bewußt bin / und deswegen vor so vielen andern mehrere stärckung / auch anderer fürbitte/ mich benöthiget erkenne. Seiner himmlischen güte seye dafür demüthiger danck / welche solche von mir unverdiente liebe in so vielen hertzen gegen mich pflantzet / und mich damit auffmunteret. Er lasse aber die aus solcher liebe für mich zu seinem gnaden thron auffsteigende gebet ihm auch wohlgefallen/ zu einer reichen gnaden-belohnung an ihnen selbsten / die in solcher fürbitt ihren glauben und liebe üben/ und bey mir / zu erlangung der mir nöthigen gnaden-gaben : Ach daß ich auch mich der bereits geschenckten gnaden-gaben und noch weiter erlangenden / allezeit also möge gebrauchen / daß ich treu erfunden werde / und solche freunde und brüder nicht ursach an mir finden/sich über mich zubetrüben / sondern sich zu erfrenen und dem HErrn dafür mit mir vielen danck wiederum zubringen. Er gebe mir auch selbs den geist der gnaden und des gebets / daß ich auch für alle solche brüder mit allem anhalten und flehen wachen / und auch ihr anligen mit solcher gläubigen und inbrünstigen andacht vor ihn bringen möge / daß es ihm opffer seyn eines süssen geruchs in krafft des opffers JEsu CHristi / und ihnen auch mehrere gnad von der väterlichen barmhertzigkeit unsers himmlischen vaters zu wege bringen. Ja er vereinige alle / die seinen lieben Sohn unverruckt lieb haben (derer zahl er immer wolle wachsen und zunehmen lassen) je länger jemehr / daß sie in einigkeit des geistes mit dem bande des friedens fest verknüpffet so viel reichere früchte bringen / da sie also rechtschaffen in der liebe wachsen in allen stücken / an dem der das haupt ist / Christo/ wo also aus ihm der gantze leib so viel genauer zusammen gefüget / und ein glied an dem andern hanget durch alle gelencke / dardurch eines dem andern handreichung thut / nachdem werck eines ieglichen gliedes in seiner masse/ daß also der leib wachse zu sein selbs besserung/und

daß

daß alles in der liebe. Eph. 4. Er erhöre uns in solcher bitte gnädiglich / wo ich weiß / daß wir nach seinem willen bi ten ! Was die in dem schreiben anhangende frag anlangt / wegen einiger wort der bey der tauff ihres orts gebräuchlichen gebets-formul : so dancke ich GOTT / daß wir weder allhier noch bey der Straßburgischen kirchen / da ich vorhin gewesen / solche oder einige andere jemand anstößige wort oder ceremonien haben. Ich erkläre mich einfältigst dahin. 1. Ich erkenne / daß solche formul anfänglichen hergenommen aus der tauff der erwachsenen / folgends aber zu der kinder-tauff auch gebraucht worden seye ; da aber gemeiniglich die jenigen formuln / so nicht eigentlich erstlich zu einer sache auffgesetzet worden / ihre incommoda zu haben pflegen. 2. Möchte es wohl füglicher seyn / wo solche wort nicht wären / wie sie dann samt dem exorcismo an vielen orten der evangelischen kirchen nicht gebräuchlich sind. 3. Jedoch wo sie üblich sind / und die christliche kirch wegen anstosses der schwachen / oder aus andern ursachen / solche wort zuänderrn nicht rathsam achtet / welches deroselben christlichen ermessen heimgegeben wird / stünde es in keines predigers oder andern gliedes der gemeinde macht / dieselbe zu ändern oder auszulassen. 4. Es ist aber nöthig / daß ein solcher gleichwohl in seinem gewissen die versicherung habe / daß solche wort nicht an sich selbs unrecht / falsch oder göttlicher wahrheit entgegen seyen / sondern einen verstand in sich fassen / welcher wahrhafftig (ob wohl nicht eben prima fronte von jedem erkäntlich) ist / und sie also auch in solchem verstand angenommen werden mögen und sollen. So finde ich nun diesen verstand. 1. Daß bey den jungen kindern gleichwohl auch / ob wohl nicht solche wirckliche sünden sich finden / wie bey alten / angetroffen werden / und in sündlichen austrücklichen gedancken worten und wercken bestehen / dannoch auch einige befindlich sind / die **würcklich** genant / und der erbsünde entgegen gesetzt mögen werden. Auffs allerwenigste sind die peccata omissionis vorhanden. Es solle GOTT unser vertrauen und **zuversicht seyn von mutterleib an** / und wie solches bey dem HERRN Messia gewesen **Psalm.** 22 / 10. 11. so solte es auch bey uns allen in dem stand der unschuld gewesen seyn : Daß nemlich die seele / welche nicht mit zunehmendem alter erst anfängt vernünfftig zu werden / sondern die anerschaffene krafft des verstandes / ob er sich wohl noch nicht in allerley würckungen / etwa wegen indisposition ihrer wohnung heraus lassen kan / bey sich hat / also bald auch mit sich die aus dem göttlichen ebenbild ein erschaffene erkäntnüß ihres schöpffers auff die welt brächte / die niemahls ohne solchem ihrem zustand gemässe bewegungen des vertrauens und der liebe bleiben hätte können / sondern sich dieselbe allezeit dabey würden gefunden haben. Daß

also solches anerschaffene liecht der erkäntnüß nicht mehr vorhanden ist / gehöret zu der erbsünde und natürlichen verderbnüß / daß aber solche gute bewegungen des hertzens zu GOTT bey kleinen kindern sich nicht hervor thun wie sie auch nicht da seyn können / sind peccata omissionis vor GOttes strengem gericht. Weil aber an statt solches liechts hingegen die finsternüß des verstandes da ist / und ein angebohrner haß gegen GOTT / so wolte ich zwahr nichts versichertes sagen / aber auch nicht gern leugnen / daß nicht einige böse und sündliche / ob wohl uns unkantliche / auch ohne reflexion / dero solches alter nicht fähig / bleibende bewegungen sich bey kindern finden. Auffs wenigste sind jene peccata omissionis schon zur rettung der formul gnug / daß sie schon einige sünden zu dem angebohrnen erbschaden / als desselben früchten / hinzugethan haben. 2. Möchte auch dabey erwogen werden / daß der bund / welcher in der tauff mit uns von GOtt gemacht wird / nicht nur allein auff die sünde der zeit gehe / da der mensch getaufft wird / sondern auff sein gantzes leben: also daß wir in gesundem verstand wohl sagen mögen / daß dem getauften die sünde seines gantzen lebens vergeben werden / weiln darinnen der grund gelegt wird aller vergebung über das gantze leben / dermassen und also / daß welche sünden mir in meiner buß vergeben werden / solche vergebung aus der tauff herfliesset. Vorausgesetzt dessen / stelle zu erwegen / ob sichs nicht sagen liesse / daß wir in diesem gebet den menschen betrachten in seinem gantzen leben / und von GOTT bitten / daß in solcher heilsamen sündfluth an ihm ersauffe und untergehe alles was ihm von Adam angebohren ist / und er selbs dazu gethan hat / das ist / daß diese heilige tauff allezeit dasjenige mittel seye in seinem gantzen leben / daraus er die vergebung seiner erb- und würcklichen sünden herempfange / und auch täglich die krafft erlange / gegen dieselbe zu streiten / und also in wahrer reue und buß den altem Adam mit allen sünden und bösen lüsten zuersäuffen. Welches ich zufernerem nachsinnen christlicher hertzen gestellet seyn lasse. Indessen ist schon das erste genugsam dazu / daß die wort des gebets wahrhafftig seyn / und also wo sie in dem gebrauch / mögen gebraucht werden. Von selbsten aber wünschete viel mehr / daß wir in unserem GOttes-dienst nichts überall dergleichen hätten / was eine so weitläufftige erklährung bedörffte.

SECTIO XXVII.

An einen angefochtenen: Was das natürliche temperament dabey thue.

OB ich schon vormahlen / wie ich nicht in abrede bin / von NN. etwas von desselben anligen und gewissens-ängsten verstanden / so wußte doch damahl nicht eigenlich und præcise die fragen und scrupulos, welche am wehesten thäten / daher durch denselben theils / daß sonsten nicht zu antworten wüßte / mich entschuldigen / theils anerbieten lassen / wo mir deutlicher das anligen entdecket würde / so wolte nach dem wenigen vermögen / so GOtt geben würde / willig und aus brüderlichem hertzen zur hand gehen. Seiter dem habe wenig mehr gehöret / und die hoffnung geschöpffet / daß etwa durch GOttes gnade das ungewitter vorbey seyn möchte / biß durch neuliches an mich abgelassenes und eingelegte fragen die sach genauer eingesehen / und mir lieb gewesen / auffs wenigste meine liebe mit diesem versuch zuerzeigen / ob dessen gemüth aus einiger einfältiger beantwortung der vorgelegten fragen etlicher massen zu einiger ruhe gebracht werden möchte. So wäre deßwegen nicht nöthig gewesen / meine ziemlich viel geschäffte / derer vielfältigkeit ich eben nicht in abrede bin / sich so lang von solcher communication abhalten zu lassen / in dem das meiste von meinen obligenheiten billich eines christlichen mitbruders anligen weichen / und was demselben ein genüge zu thun vor zeit anzuwenden anderen geschäften abgebrochen wird / nicht übel angewendet zu seyn / erkannt werden solle; Daher ich in diesem beyligenden in der furcht des HErren mich unterstanden / den zweiffelen / als viel ich derselben krafft / worinnen sie eigenlich bestünden / eingesehen / nach möglichkeit abzuhelffen / und zu weisen wie es einem / der da verlangt mit einer gewißheit seines himmlischen vaters willen zu thun / und der sich auch denselben in seiner ordnung erkennen zu lernen bemühet / an mitteln nicht mangelen solle / auffs wenigste zu einer solchen gewißheit zu kommen / die dem gewissen eine genüge thun möge / und da GOtt mit uns zu frieden seyn wolle. Wann nun dieses müglich ist / wie ich es zu seyn nicht zweiffele / so bleibet die möglichkeit des wahren Christenthums annoch fest stehen. Was aber die freudigkeit anlangt und andere empfindlichkeit des glaubens und etlicher dessen früchten / können zwahr wohl unterschiedliche mittel und vorschläge darzu in der furcht deß HErren an die hand gegeben werden: Aber wie solche eine freye und nicht bloß zur seligkeit nöthige gabe GOttes sind: Daher auch deroselben schenckung uns nicht schlechter dings von dem HErren zugesagt; Vielmehr aber dieselbe / wie anders mehrers dergleichen / nur mit bedingung göttlichen wohlgefallens von dem himmelischen vater gebeten und die art der erhörung seinem weisen rath heim gestellt werden solle; So können wir dennoch weder dieselbe selbs uns gewiß zu erlangen versichern / noch dürffen hingegen aus ihrer versagung göttliche ungnade schliessen: So vielmehr

weil in solcher sache es auch nicht wenig an des menschen temperament gelegen ist: Nicht zwahr ob wäre die glaubens freudigkeit der jenigen/welche GOtt damit begabet/bloß dahin eine wirckung einer sangvinischen oder sonsten frölichen constitution, da gleichwohl viele dieses temperaments sich finden werden/ die doch von jener nichts wissen/noch hingegen/ob wäre es blosserdings ein effect einer melancholischen disposition, wo es an solcher empfindlichkeit mangelt/ oder der mensch durch einige geistliche anfechtungen von GOtt geübet wird/ da wir doch weder bey allen solches temperaments diese geistliche schwermuth empfinden werden/ als die sich bey manchen in gar anderen effectibus vielmehr hervorthut/ noch ists GOtt unmöglich/ dergleichen leute in seinen probier-offen ein zusetzen/bey welchen die natur mehr zur freude geneigt ist: Sondern dieses ist nur die meinung/ daß GOTT so wohl in solcher als anderer sache sich seines eigenen wercks (wie ja natur und temperament sein geschöpff ist) ordentlich gebrauche/ auch in seinen gnaden würckungen bey seinen gläubigen: Wie wir so gar sehen/ daß auch der heilige Geist bey den Propheten und Aposteln sich bey seinem eingeben und inspiration deß in sie natürlich gelegten als Styli und dergleichen gebrauchet habe/ daher wir wohl sagen können/ daß einige menschen nach ihrem temperament dieser und jener würckungen und dero gefühls nicht wohl fähig sind/ GOTT wolte dann so zu reden einige wunder an ihnen thun; Wir schliessen aber billich/ weil auch solche außtheilung der unterschiedenen temperamenten nicht von ungefehr/ sondern aus weisem rath GOttes geschehen/ daß dann GOtt eben deßwegen diesem und jenem ein solches gegeben habe/ darinnen er nicht leicht oder ie selten sich zu einer frendigkeit erheben kan/ sondern meistens in schwermuth und ohne freudigkeit gantz niederschlagen seinem GOtt dienen muß. Weil er seiner seelen die er als der schöpffer nach allen inclinationen und innersten bewandnüß bestens allein kennet/ solchen gleichsam kerker zu dem zweck/dazu sie gesetzet ist/ nützlich und nöthig erkennet/ daher ein solcher sich desto eher zu frieden geben kan/ nicht nur weil wir sonsten in natürlichen sachen dafür halten/ wie wir von GOtt erschaffen sind/ daß wir damit billich uns vergnügen/ sondern wie wir gewiß versichert seyn können/ daß auch aller solcher unterscheid nicht ungefehr her komme/ sondern die weise güte des schöpffers zur ursachen habe. Weßwegen es ja billich ist/ nicht so wohl göttliche gnade hieraus in zweiffel zu ziehen/ als vielmehr dero weißheit mit demuth zu ehren/ja nicht so angelegenlich jene ob zwahr so selige und annehmliche süßigkeit göttlichen geschmacks/ da sie uns versaget/ zu suchen/ als von dem HErren die jenige gnade zu bitten haben/ daß wir in einer völligen gelassenheit seinem willen uns unterwerffen mögen/ weil es ja eine

ne grössere tugend und preiß GOttes ist/ wo wir ohn solches gefühl und vielmehr bey stets einfallenden zweiffelen/dannoch uns blosser dings seiner gnade und dem wort seiner gnaden überlassen / wozu ein sehr starcker kampff gehöret/und es sich darzu zu resolviren schwehr wird/ als da wir die gnade so empfindlich haben / daß dero freudigkeit uns alles leicht machet. weßwegen ob wir wohl in jenem stande unser leben noch lange führen solten/es doch nicht recht wäre / solcher ursachen willen desselben überdrüßig zu werden/sondern damit zu frieden zu seyn/was vor ein maaß der gnaden uns der HErr bestimmet haben möchte/ der gewißen zuversicht/ daß wir GOtt in keinem stande besser gefallen/ als worein er uns selbsten gesetzet hat/ wie er auch nachmahl mit unserer schwachheit zu frieden seyn will/ wo wir nach derselben ihme dienen. Er der treue vater erfülle ihn mit rechtschaffener erkäntnüß seines willens/und gebe ihm auch der verlangten freudigkeit/empfindlicher versicherung und trostes so viel / als er erkennet zur beförderung seiner ehre an ihm dienlich zu seyn: Also leite er ihn nach seinem rath/ und nehm ihn endlich mit ehren an. 1683.

SECTIO XXIIX.

Wegen Jacob Böhmens. Kuhlmanns. Steph. Prætorii. Statii.

WEgen Herr Sempronii änderung wundere mich nicht wenig/ und daß er sich solte nunmehr weniger gewissen machen/ in der welt eitelkeit sich mit einzumischen / als zum exempel in tantzen (welches ich einmahl/ wie es jetzt gebräuchlich / ein anders ist bloß theorice von einer sache zu reden/Christen unanständig achte) und dergleichen/ wäre es mir leid/ und würde den Böhmisten ein neues argument geben / daß Böhme die leute mehr zur reinigung und heiligung leite/und von der welt befleckung abführte/ die aber von ihm wichen / nehmen auch ab in voriger frömmigkeit. Mit welchem argument ich eben die sache nicht so gern wolte bestärcket sehen: Massen nicht leugne / daß mich unterschiedliche mahl nicht wenig beweget/ als gesehen und gehöret / daß leute so bald sie über den Autorem gekommen/ in dem leben sich mercklich geändert. Der beyden Caji und Titii urtheil sehe einander schnur stracks entgegen zu seyn / da der eine so viel estime von Böhmen macht/ der andere aber denselbigen verwirfft und einigen teuffelischen betrug in der sache vermuthet. Ach daß sich der HErr unser erbarme / und wie so offt hertzlich bete / einige personen mit gnugsamem liecht seines heiligen Geistes ausrüstete/ welche recht zeigen könnten/ was

göttl-

göttliches oder irriges in des mannes schrifften sich finde. Ich leugne nicht/ daß bey mir die furcht imer bleibe/ solchem feuer nicht näher zu treten. Mir ist nicht allein das exempel eines Superintendenten bekant/ daß als er gegen Böhmen und Böhmisten sehr scharff detoniret, schon den abend den seinen ohne vorher habende eußerliche kranckheit angezeiget/ daß er sterben müßte/ auch in die tieffste schwermuth und unaussprechliche ängsten gefallen/ darinnen er nach 10. oder 12. tagen gestorben: Sondern vor etlichen tagen habe noch ein anders aus eben solchem Fürstenthum gehöret/ daß abermahls ein Superintendens bey der præsentation eines jungen predigers von demselben nicht nur den verspruch sich vor Böhmen und den neuen propheten zu hüten gefordert/ sondern in der predigt hefftig loßgezogen gegen denselben: seye aber auch seine letzte predigt gewesen/ da er nach wenigen tagen sich gelegt/ und den zweyten oder dritten tag des lagers gestorben. Mir ist alles solches noch nicht gnug ihn pro autore divino zuhalten. Aber es macht mich sorgfältig/ nicht mich zu verbrennen an einem gefährlichen feuer. Bey Herr N. fürchte ich/ seye das vermögen nicht/ der sache abzuhelffen/ wie dann das bereits heraus gegebene viel zu schwach: Da er auch die wahrheit zweyer brieffe von Hrn. D. Calovio und Herrn D. Wellern in zweiffel ziehet/ die doch aus dem Consistorio zu Dreßden kommen sollen. Die art/ wie biß daher Böhm angegriffen worden/ da und dort einige ungereimte und dem ansehen nach falsche ort anzuführen/ thut der sache kein genügen. Wie dann ein gottloser mensch/ der einem unglaubigen die schrifft verleiden und dero göttliche autoritæt umstossen wolte/ ohne grosse schwehrigkeit so viele ort aus der Bibel/ und sonderlich dero schwehrern büchern/ zusammen colligiren könte/ welche wie sie aus ihrem sede herausgenommen und ohne die gantze connexion eines capitels oder auch absicht eines gantzen buchs allein den worten und dero schal nach bloß angeführet würden/ gantz gottloß/ atheistisch und ungereimt scheinen würden: Da es doch/ wo sie in der gantzen harmonie der schrifft erwogen werden/ wie dieselbe sich selbs da und dort deutlich erkläret/ nichts als lautere göttliche wahrheiten sind. Daher man von der schrifft aus dem συνόλῳ, nicht aber diesen und jenen heraus gezwackten orten/ urtheilen muß/ so wir von andern schrifften auch sagen müssen. Will also iemand Böhmen examiniren/ so muß er seine gantze harmoniam und Systema Theologiæ erstlich genau zusammen bringen/ daß er seine analogiam finde/ die nachmahl alles übrigen regel ist: Alsdenn vermag man mit grund der wahrheit von ihm zu urtheilen: Jenes aber hat noch niemand versuchet: Und das ist/ warum ich wünschte/ daß die Böhmisten selbs ein solches ordentliches compendium herausgeben/ so den unsrigen die arbeit so viel leichter machte/ sie haben

aber

aber noch nicht daran gewollt. Vor die communication des examinis über mein bedencken sage freundlichen danck / wäre es noth / wüßte darauff zur gnüge zu antworten und zu zeigen / daß mein zurückhalten nicht unbillich: Aber der gute mann hält einige dinge vor ausgemacht / die es eben so noch nicht sind. Aber gnug davon. Q. Kuhlmannum betreffend habe bereits angezeiget / daß seinen neubegeisterten Böhmen nie gelesen / verlange ihn auch nicht: Nur habe von ihm gesehen / den qvinarium, seinen schleuderstein / und seine epistolam Londinensem gedruckt / worinnen seltzame dinge sind. Es hat geheissen / er habe seine sachen retractiret / so aber nicht ist / massen ich vor etlichen monaten einen brieff in copia gesehen / so er nach Berlin vergangenes jahr geschrieben; Aus demselben erhellet / daß er noch bey seiner meinung und hoffnung bleibe / ohne daß er ohne zweiffel wegen Joh. Rothen seine gedancken wird haben fallen lassen: Von welchem letzteren ich einen brieff vor etzlichen jahren gelesen / den er aus dem zuchthauß zu Amsterdam geschrieben / und darinn erkannt / wie er sich selbs in seinen einbildungen verstiegen / daß er in solche irrthum verfallen / daher er auch andere warnet / und zu der einfalt vor GOtt vermahnet: Welcher brieff mich recht vergnüget hat. Was sonsten Herr D. Calovius wegen des examinis J. Böhmen vor dem Consistorio in zweiffel ziehet / hat der an ihn von Herrn D. Wellern geschriebene brieff / klahr in sich: Was aber die ursach seyn muß / warum etwa die übrige acta auf eine seite geschafft worden / begreiffe und untersuche ich nicht. Sonsten wäre etwan nicht böse gewesen / daß jemand der sonderlich angegriffenen Theologen dem Kuhlmann / welcher sie mit so grossem trotz angegriffen / geantwortet hätte / wie man ja sonsten ziemlich fertig zu antworten zu seyn pfleget. Was Prætorii und Statii schrifften anlangt / habe selbs einige mahl gedacht / daß sie zu vertheidigen / nemlich auf art und weise / wie es geschehen kan (da bey Prætorio nicht geleugnet werden mag / daß der irrthum unvermeinlich in ihm seye / daß die außerwehlte den glauben niemal verliehren könten / noch daß der einmahl verlohrne glaube wieder erlangt werden möchte) nicht möchte unnützlich seyn / doch hatte auch allemahl wiederum einigen anstand / obs nicht rathsamer / guter seelen erfahrung selbs die prüffung zu überlassen. D. N. schrifft habe nie zu sehen bekommen ist auch hie nicht zu haben / sonsten je nach dem sie wäre / stünde dahin / was sich thun ließe. Der härteste knote ist immer / daß so wohl der gute Prætorius einmahl einen revers, darinnen er einige dinge revocirt, von sich gegeben haben solle, den ich auch gehabt / als daß auch von Statio dergleichen gesagt wird: Wo man sonderlich sich vorzusehen / daß man für dieselbige leut nichts anführte zu ihrer unschuld / was nachmahl durch ihre wort und bekäntnüß

widerlegt werden könte. Ich habe jüngst aus Dantzig brieffe gehabt/daß das Ministerium daselbs nie einigen dessen revers extradiret habe/ob nun solches ein anzeige / daß keiner vorhanden/oder daß er ea conditione gestellet / daß er nicht anders wohin solte communiciret werden / konte man mich nicht versichern. Gewiß seye es / ob wohl wegen Prætorii mit ihm gehandelt worden/ so seye doch nichts davon auf cathedram Ecclesiasticam kommen / weniger zu einem schismate ausgeschlagen. Indessen wäre die historie der gantzen begebnüß sehr nützlich/ ja fast nöthig/ wo man mit grund schreiben solte. Ich habe in beygehendem mit wenigem ihrer beyden meldung gethan / wie wahrheit und liebe erfordert. Die academische censuren betreffend / ists freylich eine betrübte sache / wie dieselbe mißbrauchet werden. Es schmecket gewiß nach einem papstum/und wäre endlich ärger mehrere als einen Papst zu haben. Meine klage habe ausgedruckt in dem neulichen tractat von dem gebrauch und mißbrauch der klagen 1. 2. §. 16. p. 87. GOtt erfülle alle derer / welche er mit gaben erfüllet/ und in ansehnliche stellen gesetzet / hertzen mit der jenigen demuth/ daß niemand begehre herr über der andern gewissen zu werden. 1685.

SECTIO XXIX.

Von der berühmten Antoinette Bourignon.

Meine meinung von Ant. Bourignon ist aus langer überlegung alles dessen/ was mir von ihr bekandt worden/ diese gewest. 1. Daß sie eine person gewesen / dero es von jugend auff ein redlicher ernst vor GOTTes ehre / und ihm zu dienen gewest / hingegen die einen eckel und widerwillen an der welt eitelkeit gehabt. 2. War sie vor eine weibs-person von ziemlich scharffem judicio deme sie aus guter persvasion vor sich desto mehr indulgirte. 3. Wie sie bey der Päpstischen religion gebohren und erzogen / auch zu solcher sich biß in den todt wird bekant haben / also hat sie eben deß wegen wenig unterricht von glaubens-sachen bekommen; Wie sie denn bey solcher kirche die weibs-personen dahin nicht/ sondern mehr davon abhalten. Hingegen 4. hat sie aus denselben principiis den pelagianismum de viribus lib. arb. so dann die opinion der seligkeit aus den guten wercken und der heiligung gesogen / und behalten. 5. Das verdienst Christi hat sie erkant / aber in articulo de justificatione dessen imputation nicht wollen unsere gerechtigkeit seyn lassen / sondern more suæ ecclesiæ davon statuiret, welche auch das verdienst Christi zum fundament leget / aber doch in der rechtfertigung dabey nicht allein bleibet. Von dem verdienst Christi habe mit Herrn Poiret vor 7. oder 8. oder mehr jahren

(denn

(denn mich nicht so eigenlich entsinne) alß er zu Franckfurt war / und zu ihr in Holland hin ginge / geredet / und da er gegen mich ihrer meldung that dieses sonderlich gegen sie excipiret, daß ich sorgte / sie hierinn den grund umrisse; Er aber / mit versicherung alle ihre sachen mit gnugsamen fleiß gelesen zu haben / bate mich ihm alle die loca, welche mir in dieser materie verdächtig vorkämen / zuzeigen; Wolte mir darauf aus ihr selbs die erklährung zu völligem vergnügen weisen: Ich mußte mich aber entschuldigen / weil ich weder zeit noch das meiste gelesen hatte. 6. Da sie nun allein von den ihrigen auf die heiligkeit des lebens gewiesen wurde / so stund alle ihre bemühung auff dieselbe bey sich und bey andern gerichtet. Nachdem sie denn mag über den Locum, Matth. 16/ 24. gekommen seyn / nahm sie solchen vor die einige regel ihres gantzen Christenthums an. Und halte ich / wer die sache fleißig untersuchen wird / werde finden / daß was sie gutes hat / lauter gute schlüsse so zu reden aus dem einigen spruch / wo sie aber in practicis fehlet / paralogismi aus demselben sind. 7. Wie sie nun alles / was sie darauß zu folgen meinte / den rechten willen GOTTes zu seyn erachtete / und glaubte / daß sie sich darnach bestrebte / hingegen niemand anders sahe / welcher dergleichen auch thäte / fiel sie in die persvasion, daß sie allein eine Christin / und sonst niemand mehr / in der welt übrig wäre. Darüber diente alles das böse leben / so sie an andern sahe / sonderlich wo man sich ihr noch ferner widersetzte / ihr zu vermehrung ihrer einbildung / und mochte sie glauben / daß sie von GOtt zu etwas sonderes gesetzt seye. In solcher persvasion fing sie an zu glauben / was sie thäte und gedächte / wäre GOttes eingeben; wie nichts leichter ist / als wo man einmahl angefangen von sich hohe gedancken zu schöpffen / daß man sich je mehr und mehr darein gefallen / und keine maaß mehr zu halten wisse: Sonderlich wenn andere dazu kommen / die dergleichen auch an uns zu erkennen sagen / die können einen sonst klugen / aber nun mehr einbildischen / menschen fast zum narren über sich selbst machen. 8. Da sie nun aller orten von den geistlichen hart tractiret wurde / kam gegen dieselbe ein unversöhnlicher haß / daß sie dieselbe vor die vornehmste werckzeuge des teuffels gegen das gute achtete und schalt. 9. Weil sie nun sich vor unmittelbar von GOtt erleuchtet achtete und glaubte / war darnach leicht / daß sie jeglichen ihren einfall / wo sie von glaubens-sachen reden wolte / dero gründlichen begrieff sie nicht hatte / sondern allein ihren raisonnements nachhinge / vor wahrheiten aus schriebe / und behauptete. Dieses ist / wie sie mir vorkomt / und könte ich nicht anders in meinem gewissen von ihr halten / hoffte auch / wo sie wäre in unseren gemeinden erzogen worden / und hätte unsere wahrheiten recht eingesehen / so solte sie nicht auff solche absurda

gekommen seyen. Habe also ein mitleiden mit ihr/ als einer Papistin / die sich darnach überstiegen; trauete aber nimmermehr/ihre sachen einem commercio mit dem teuffel oder dessen eingeben zu zuschreiben/sondern meine daß ich gnug zeigen kan / wie es habe können von ihr selbs herkommen. Und haben sonst froñe vornehme leute / (darunter E. Excell. einen vornehmen und klugen staats mann kennen / so sie eine zeitlang bey sich gehabt) kein zeugnüß der boßheit gegeben / ob sie wohl zuletzt mit ihrer fast unträglichen härtigkeit nicht zu frieden seyen können / und wieder von ihr abgelassen. Ihre scripta, höre/ fangen viel in Italien zukommen/und darinn unter den Papisten gelesen zuwerden. Fast gleiches / was oben gemeldet/habe auch vor einem halben jahre an einen Baron / so unser confession zu gethan/und in schreiben / wie viel erbauung er aus ihren schrifften hätte / rühmte / dabey ein bedencken begehrende / geantwortet; was er repliciret/ sende hierbey/ solches mit gelegenheit wieder erwartende. Ich habe ort und nahmen weggelassen / weil er sich etwa darüber beschwehren möchte / daß ohne erlaubnüß seinen brieff vorzeigete. Daraus ist zu sehen / was gegen mein sentiment excipiret, habe ihm auch noch nicht geantwortet/ weil gemeinet nach seiner vertröstung mündlich mit ihm zusprechen/und weiß dißmahl nicht wo er ist. 1686.

SECTIO XXX.

Daß die Römische kirche die arch Noä nicht seye.

An einen vornehmen Papisten / dessen hauß-frau Evangelisch war.

DJe geliebte hauß-frau stärcke GOtt in der evangelischen erkannten wahrheit / und lasse nicht zu / daß sie einigerley weise davon abgewendet werde / sondern in solcher erkäntnüß mit einfältigem hertzen und gläubigem gehorsam ihrem GOtt treulich diene. Es ist die kirche freylich eine arca Noæ, ausser der kein heil ist/aber das ist ein solcher ruhm / welcher der gantzen GOtt allein bekanten anzahl aller rechtgläubigen in der gantzen welt / in denen GOTT den wahren glauben und göttliches vertrauen auf das verdienst Christi gewürcket / allein zustehet / am allerwenigsten aber sich derselbigen würde die Römische kirch / die noch wohl unter allen particular-kirchen (wie ich sie nicht anders als eine particularem erkennen kan.) der corruptesten eine ist / anmassen kan. Ach wohl dem / welcher anfängt die kirche nicht mehr mit fleischlichē augen/ oder vornehmlich nach dem eusserlichen anschauen / sondern in dem geist / zu erkennen! wie wird derselbige seinem GOTT so hertzlich zu dancken ursach / und eine solche zufriedenheit

in

in seiner seele / unter dem übrigen vielem streit von der kirche / finden. Dem HErrn unserm GOTT sey ewiger danck / der mich solches durch seine gnade erkennen / und noch dazu in der evangelischen gemeinde gebohren und auffer-zogen hat werden lassen / daß ich mit Timotheo von jugend auff die heilige schrifft vor mir gehabt / und ohne absicht auff einiges menschen autorität / allein deßwegen / weil ich GOttes wort vor mir hatte / um desselben willen zuglauben angewiesen worden bin. Wer also stehet / der stehet durch Gottes gnade fest. Der HERR gebe solches allen menschen / sonderlich denjenigen / welche noch auff menschen autorität sehen / und also ihren glauben auff einen sand bauen / kräfftig zu erkennen / und lasse sein liecht aller orten und in allen hertzen heller auffgehen. 1679.

SECTIO XXXI.

Über des Bischoffs von Thina negotiation und versuchten vereinigung mit dem Papstum.

DEr bekante Bischoff von Thina, ist / vor dem als E. Excellenz brieff bekam / bereits bey mir gewesen. Ich kante ihn aber nicht ehe / als wir beysammen sassen / dann er sich unter fremdem nahmen anmelden lassen. Er war wohl drey stunden bey mir / und erzehlte mir alle seine vorschläge / und begehrte meine meynung davon. Ich antwortete / als viel zeit und solcher plötzlicher vortrag / dessen mich nicht versehen / zugegeben / und zeigte / wie ich nichts anders als lauter unthunliches und gefährliches vor uns in der gantzen sache sehe. Mußte ihm ein und anders in die hand geheim zuhalten versprechen. Fand aber nachmahl alles solches schon in den geschriebenen dingen / so mir Landgraff Ernsts Durchl. communicirte / da so wohl der Hannoverischen Theologen bedencken war / als das andere project (so ich fast davor gehalten des Bischoffs selbs zu seyn) darüber jene auch ein kürtzer judicium bey gefüget. Wie nun schon damahl das werck höchst gefährlich geachtet / so komt mirs nun desto mehr dermassen vor / nach dem der Bischoff eine solche relation bey Käyserl. Mayt. abgelegt / daß selbige sollen bewogen worden seyn / dero hohen nahmen dazu zu spendiren / und ihn zu einiger negotiation auff gewisse weise zu autorisirn. Verhütet GOTT nicht gnädiglich / das von gegentheil gesuchte / so sorge sehr / man wird an ein und andern orten sich præcipitiren / und ohn bedacht der grossen consequenz auff freundliches zureden dieses dazu wohl geschickten mannes sich etwa so weit engagiren / daß gemeiner sache ein schädliches præjudiz gezogen werde / da man nachmahl mit ehren nicht wohl wieder zurück kan / und es zugefährlichen und mißlichen resolutionen zuletzt ausschlagen dörffte. So bekommen

wir leicht ein schisma unter uns selbs/ und erlangen jene auffs wenigste den umtritt ein und anderer / den rest nachmahl so viel leichter zu untertrucken/ auch dessen specioſen titul zuhaben / daß man zu keinen heilsamen und raisonablen vorschlägen(wie diese und jene gethan)sich verstehen wolte/ und also auff andere art nun tractirt werden müsste. Meines wenigen ermessens ist in aller solcher sache unter beyden parteyen allzumercklicher unterscheid/ und können in solchen tractaten sich die Römische nichts zu nachtheil præjudiciren / in dem alles zugegebene zu seiner zeit (solte es auch schon nicht von dem Papst allein geschehen / jedoch durch ein von ihm nach seinem willen formirtes concilium) retractirt werden kan/ und in dem einigen punct der autorität der kirchen virtualiter mit begriffen ist / was sie verlangen können: Wir aber haben allzu grosses præjudiz dabey / und lässt sich ohne schaden kein tritt mehr als dann zurück thun / den wir einmahl gethan : so gar daß ich sorge / auch nur einige einlassung in tractaten habe bereits etwas solcher natur. Eure Excellenz bemercken hochvernünfftig/daß sehr möge gezweiffelt werden / ob dasjenige/ was der Bischoff gleichsam anpræsentirt von seinen eigenen nachmahl werde angenommen und præstirt werden : welches auch also zugedencken seine wichtige ursachen hat. Ich bekenne aber / daß in fernerem nachsinnen davor gehalten / wo ich die art der leute und des Römischen staats / auch einige derselbigen nicht so gar heimlich haltende hypotheses, erwege / es seye wohl müglich / daß man zu Rom das jenige/ was der Bischoff bey mir sagte / auffgewisse weise accordiren dörffte. In dem zwahr einige dinge sind / so scheinen wider dero übrigen maximen und interesse zu seyn : es ersetzet sich aber solcher scheinender verlust reichlich wieder/wann so viele lande unter den gehorsam des Päpstlichen stuhls quocunque modo kommen / welcher seine mittel gnug hat / zu seiner zeit allgemach alles zu redressiren/ wie es sein interesse erfordert/in welcher hoffnung sie eine zeitlang temporisiren köñen:da darff ma sich nicht so leicht mehr förchten vor einem neuen ausbrechenden schismate, sondern weiß derselben gefahr / nach dem man einmahl klüger worden / leichter vorzubeugen / als den längst erlittenen verlust auff immer zuverschmertzen. Ich sehe mich um wo ich will / so finde nichts / worauff nur einige hoffnung etwas guten gründen könte. Wir sollen so zureden zum voraus / auff einige declarationes gewisser articul (die doch meistens endlich dahin aus lauffen würden / daß wir biß daher mit ungleichen aufflagen der catholischen kirchen unrecht gethan hätten / und also die schuld auff uns und unsern voreltern ersitzen bliebe)so dann concessionem calicis, matrimonii clericorum und dergleichen catholisch werden / das ist / uns unter den völligen gehorsam der kirchen (da wir aber wohl wissen / was solches wort heisse) begeben/ und auff das nechste concilium

lium compromittiren : und dieses wird nachmahl von allem endlich seine decision geben und gleichsam erst sprechen müssen / ob uns im vorigen Trientischen recht oder unrecht geschehen. Und was wollen wir thun / wo solches concilium alle vorige/obwohl noch so sehr clausulirte / concessiones gar auffhübe ? Wir müssen ja voraus seine infallibilität und irrefragabilem autoritatem erkennen / und uns demselben schlechter dings unterwerffen / als dagegen wir keine / nemlich genugsam kräfftige / mittel übrig behalten. Daher ich gehofft/daß sie die evangelische vor vorsichtiger haltenwürden/als solche unbedachtsamkeit ihnen zu zu muthen. Wie viel auffrichtiger solte es lauten/wo so bald von einem concilio gehandlet/und solches auff eine art/ als wir damit zu frieden seyn könten / eingerichtet würde / auff dessen erfolg die reunion vorgenommen werden möchte. Aber ich versichere mich billich/ sie wissen wohl daß aus dem concilio schwehrlich iemand erst papistisch würde werden / also sollen die leute vorhin durch gute hoffnung davon überredet und dahin gebracht werden / daß sie nachmahl / wie es auch mit dem concilio abgehe/ nicht mehr zurücke treten können : Es wird uns zugemuthet / wir sollen ein so grosses auff ein concilium setzen / und ihm alles gutes zutrauen/u. doch soll solches also gehalten werden/ daß niemand anders zu dem suffragio gelassen werden kan/als der als ein Bischoff dem Papst bereits unterworffen ist / welcher auch die direction behält / und das haupt der kirchen bleibt. In der ersten kirchen war es gar ein anders/ da neben dem Römischen noch die 4. Orientalische Patriarchen pari potestate waren / und nicht alle Bischoffe von Rom dependirten : auff welche weise / wo man ja die orientalische kirche vor abgesondert hält / und die abendländische allein die kirche seyn soll / ob wohl solche vor dem in der weitern dero extension allein unter den Römischen Bischoff als ober-auffseher gehöret hat/zu vermeiden die gefahr deß monarchici regiminis (so in der kirchen unerträglich) und es hingegen auff die art eines aristocratici wieder zubringen/ zum wenigsten nothwendig wäre/daß der Papst seinen occident mit einigen Patriarchen/ so an statt der andern alten mit ihm gleich/ coordinati nicht subordinati wären/ theilen müßte/ wie also ein Patriarcha Latinus, Teutonicus, Slavonicus &c. seyn könte. Ich sorge aber man würde zu Rom ehe alle itzige so genente ketzer bleiben lassen / was sie sind / als so thanes stuhls angemasste allgemeine gewalt im wenigsten zugeben zu schwächen. Also daß in der that heraus kommen wird / man suche nicht/ wie vorgegeben wird / die einigkeit der kirchen selbs / welche unter mehrern Patriarchen stehen kan / sondern die einigkeit des haupts / und also die ober-botmäßigkeit von Rom / welche ich nicht anders als das hertz deß Antichristenthums achten kan : Daher ob in andern articulen fast völlige satisfaction geschehe / dieses der härteste knoten

bleiben

bleiben würde / quo salvo Romanis omnia salvâ, nobis intuta. Aber wo komme ich hin ? Jedoch hoffe Eure Excellenz werden mir meine prolixität großgünstig zugut halten / da aus wehmuth meines hertzens schreibe / die mir das ansehen solcher unserer gefahr eintruckt. Versehe mich aber daß E. Excellenz mit erleuchtetem verstand dieses alles von selbsten viel eigentlicher einsehen / und auch ihres orts dahin nach dero vielem vermögen cooperiren helffen werden / daß die listige widersacher uns nicht eine breche machen / ehe wir nur des feindes gewahr werden. Der Herr aber sey selbs der beschirmer und retter seiner wahrheit : so es auch thun / und da die gerichte an seinem hause vollbracht / dieselbe über dessen widersacher führen wird. 1683.

SECTIO XXXII.

An einen gutgesinnten Römischen geistlichen (dessen bruder wegen seiner gottseligkeit von seinen eigenen leuten gefangen gehalten / endlich wieder loßgelassen worden) über bezeugtes verlangen nach der einigkeit des glaubens : Wie darzu zugelangen. Der Römischen kirchen schwehres verderben.

DEsselben von dem 23. Augusti st. n. wiederum an mich freundlich abgelassenes hat mich hertzlich erfreuet / so wohl durch bezeugung der gegen uns allhier fortwährenden christlichen liebe / als mitgetheilten berichts wegen erfreulicher loßlassung dessen geliebten Herrn bruders. Lasset uns dieses ein zeugnüß seyn / wie der HERR mächtig sey / diejenige / welche nach dem maaß der beywohnenden gnaden seine ehre suchen zubefördern / und um dergleichen dinge willen leyden müssen / die bloß dahin die übung der thätlichen gottseligkeit angehen / (wie ich verstanden habe / daß das leyden desselben geehrten Herrn bruders darinnen bestanden seye) zu rechter zeit zu erretten / nach dem sie die erforderte proben ihrer gedult durch seine gnade gegeben haben. Ach wie leicht ists dem HErrn / nicht nur mit einem wunderwerck Petrum aus den banden heraus zuführen / sondern auch derjenigen gemüther / welche mit unrecht einigen unschuldigen in banden gelegt / selbst zu bewegen / daß sie den ungrund ihrer beschuldigungen erkennen / und die loßlassen welche sie verhafftet gehalten. Ists aber auch von nöthen in den banden sein leben zu lassen / so ist der sieg so viel herrlicher / so viel das leyden in sachen / welche Gottes ehre betreffen / schwehrer gewesen. Der HERR gebe uns allen verstand / was sein wille seye / in allem ohne fehl zu erkennen / und nachmahl umb demselben hertzlich nach zueyfferen / und ihm

so viel

so viel mit gehorsam/ als wo ers also erfordert mit leyden über denselben willig zu preisen. Das verlangen meines hochgeehrten Herrn nach der einigkeit des glaubens ist an sich selbsten so gantz gut/ daß derjenige nicht würdig wäre ein christ zu heissen/ welcher nicht von grund der seelen solches verlangete/ und GOTT den allmächtigen um solche gnade offters anflehete. Alldieweil alle mißhelligkeit von irrthum kommet/ die wahrheit aber eine ist. Und das ists freylich/ was ich eben wünsche und bete/ daß der heiligste wille unsers GOttes in und durch uns vollbracht würde/ als welcher ist uns zu heiligen in der wahrheit/ dann allein sein wort ist die wahrheit. Wie aber zu solcher verlangender einigkeit zukommen seye/ davon lasse ich andere/ von GOTT mehr begabte reden/ dasjenige/ was sie nach solchem maaß der gnaden vor das nützlichste erkennen. Ich hoffe/ nicht gefährlich zu irren/ wo ich davor achte/ auff die art seye zu recht zukommen/ wann man da die sache bessert/ wo vorhin gefehlet worden. Wann dann nun zwahr der teuffel und dessen instrumenta aller ketzereyen/ trennung und irrthumen ursach sind/ aber doch gleichwohl ohne des heiligsten GOttes gerechte zulassung etwas dergleichen einzuführen nicht vermögten/ was der wahrheit entgegen ist/ so haben wir zu sehen/ warum der gerechte Gott zu solcher betrübten verhängnüß in seinem gericht bewogen worden/ daß er die arme kirche bey so vielen secten mit so vielen irrthumen erfüllet hat lassen werden/ damit die einfältige wahrheit schrecklich verfinstert/ und sie zu finden vielen gar schwehr gemacht worden. Ich finde aber keine offenbahrere ursach/ als welche Paulus anzeigt 2. Thess. 2. Dafür/ daß sie die wahrheit (die heisset aber nicht nur die der wahrheit gemäße lehrpuncten und propositiones, sondern die rechte thätliche wahrheit/ oder wie es unser Lutherus nachtrücklich gibt Ephes. 4/ 21. das rechtschaffene wesen/ das in Christo JEsu ist) nicht haben angenommen (derselben geglaubet/ gefolget/ gehorsamet/ sie in ihrem gantzen leben erwiesen) daß sie selig würden/ hat ihnen GOTT gesandt kräfftige irrthume/ daß sie glauben der lügen/ m. f. w. Wie ich nun nicht zweiffele/ daß dieses eins der haupt-ursachen ist/ welche ich glaube/ allen irrthumen anlaß/ oder GOTT zu dero verhängung ursach gegeben zu haben/ also bleiben auch solche irrthum so lang/ als man solches holtz und stroh/ damit göttliches gericht angezündet/ ferner erhalten wird/ nicht wegräumet. Solle aber der sache geholffen werden/ so wirds etwa nicht einfältiger und gewisser geschehen/ (weil mit disputationen wenig bißhero ausgerichtet worden/ noch auch mit Syllogismis der göttliche glaube in die seele gebracht werden kan/ als der nicht eine würckung der eines aus dem andern schliessenden vernunfft/ sondern göttliche krafft seyn

muß) als daß man allerseits die sache nicht anfange allein von debattirung der streitigen lehrpuncten / sondern setze zum fundament dasjenige / was auch wahrhafftig das einige fundament des glaubens ist / nemlich JEsum Christum den gecreutzigten und aufferstandenen / welcher uns alle durch sein theuer verdienst von sünde, tod und teuffel erlöset / seinen himmlischen vater uns versöhnet / und uns damit so wohl verbunden als auch darzu die gnade und heiligen Geist erlangt habe / daß wir seines todes und aufferstehung theilhafftig / krafft jenes allen sünden suchen abzusterben / und das fleisch zu creutzigen; krafft dieses mit ihm aufferwecket ein heiliges und gerechtes leben führen. Damit stehet der glaube / als das einige mittel unserer gerechtigkeit und seligkeit und die liebe / als dessen erste frucht auch folgends regiererin unseres gantzen lebens. Wo wir diesen grund rechtschaffen geleget / so stehen wir auff dem wege der seligkeit / die uns nicht fehlen wird / da wir auff demselben fort wandern in solchem glaubigen vertrauen / liebe und stätigen verlangen in solchem guten zu zunehmen. Dahin dann gehören wird der fleiß / stätig sich zu üben in dem wort unsers Heilandes / darinnen wir so wohl die milch als starcke speise finden werden / durch die alle sie seyn junge kinder oder erwachsene in Christo / jeder seine nothwendige nahrung zu seinem wachsthum finden wird. Wo wir nun in solchem wort unsers Heilandes / der schrifft / vornemlich im neuen testament uns fleißig üben werden / aber in derjenigen ordnung / daß wir immerfort unsern himmlischen vater hertzlich um seine gnade anruffen / daß er unsere hertzen öffne / so dann auff die wort Christi und seiner Aposteln gantz einfältig acht geben / ohne absicht auff einiges menschen auslegung / wie vornehm oder groß derselbe in der welt geachtet wird / folglich diese ordnung halten / daß wir erstlich bey nichts uns auffhalten / als denjenigen dingen / welcher verstand gantz deutlich / unstreitbar und auch kindern vernehmlich ist / aber so bald mit aller krafft / so uns GOTT gibet / uns dahin zubestreben suchen / daß wir solche dinge / so viel dasjenige anlanget / was GOTT von uns erfordert / stracks in die übung bringen / und unser leben darnach richten : So ists unzweifflich wahr (nach der verheissung / daß wer da hat dem wird gegeben werden Matth. 25 / 29. und daß GOTT den unmündigen und einfältigen sich offenbahret Matth. 11 / 25.) daß ein solcher mensch immer in der wahrheit wachse / und da er vorhin aus schuld seiner aufferziehung / und der eusserlichen kirchen / bey dero er gelebet / irrthume gehabt / dieselbe fahren lassen wird / als der von GOTT in seinem wort anders lernet / als er von andern war gelehret worden. Ach würde dieser weg practiciret / wie in kurtzem würde durch göttlichen seegen sich ein herrlicher effect erweisen / und die längst verlohrne / und nur noch in denen GOTT recht suchenden seelen befindli-

findliche einigkeit des glaubens auch wiederum eusserlich uñ offentlich hervorleuchten. Indessen ist niñermehr meine meinung/ daß es indifferent seye/bey einer Confession zu seyn oder zu bleiben / wie jeglichem gefällig / in dem nicht nur der jenige allein seinem GOtt schwehre rechnung geben wird / welcher einer solchen zugefallen wider sein gewissen das jenige zuglauben übernimmet / davon ihn sein gewissen des gegent heils überzeuget / sondern auch einige secten also seyn können/ und sind/ daß etliche derselben lehren dem obengesetzten fundament bereits entgegen sind / und also noch so viel schwehrer wird / bey denselben nur einen grund des glaubens zu legen. Hingegen halte ich auch nicht/daß zu solchem ersten grund/und eingang in den stand der seeligkeit / in dem wir noch ferner fortwandern müssen / nöthig seye die erkäntnüß und decision aller der religions-streitigkeiten/ so itz der fast bey allen seiten das meiste sind / womit man umgehet. Sondern es möge einer bereits ein guter und glaubiger/daher seliger christ seyn/welcher seinen glauben auff das obige fundament gesetzet / und darauff seinem Gott getreulich dienet / in stätem fleiß mehrers wachsthum und willigkeit / alles das liecht/ so ihm sein vater in dem himmel ferner geben würde / mit demuth und danckbarkeit anzunehmen : Ob er wohl wircklich nach demjenigen / wie er von menschen unterrichtet worden/ noch unterschiedliche irrthume bey sich hat / aber immer bereit ist / seines GOttes stimme zufolgen : welche ihm dann auch solche seine irrthum annoch zeigen oder aber an seinem heil ihm unschädlich machen wird. Was das exempel Pauli/ der an die Galater schreibet/ daß sie Christum verlassen/ anlanget / ists freylich so / daß sie Christi nicht theilhafftig werden konten bey dem irrthum / darzu sie sich von Christo durch die falsche Apostel abführen liessen / alldieweil solcher irrthum nicht nur die beschneidung betraff / sondern es selber um das fundament des heils zuthun ware / ob allein die gnade JEsu Christi/dero sie durch den glauben theilhafftig würden / oder die wercke des gesetzes/ sie selig machen müsten/ damit wurde ein anderer grund geleget / als geleget werden solte. Und eben dieses ist auch die meinung unsers Herrn MM. wie er sich gegen mich erkläret/ und also von meinem hochgeehrten Herrn nicht völlig gefasset muß seyn worden. nemlich daß es leider bey der eusserlichen christlichen kirchen in ein solch verderben gefallen seye / daß wie dieselbe sich in so viel kirchen und secten gespalten / sich keine der wahrheit also rühmen könne / daß alle/ welche dero offentlichen lehrsätzen beypflichteten / deß wegen so bald selig / hingegen alle andere/die dieselbe nicht anzunehmen vermöchten/von dē heil ausgeschlossen wären: wie gleichwohl fast jegliche solches von sich rühmē will: Sondern GOtt habe añoch durch seine unerforschliche gütigkeit einigen guten samen erhalten in ihm bekanten und von ihm in ihrer einfalt sich führen lassenden seelen/ welche

che krafft derjenigen wahrheit / so viel von GOttes wahrheit bey ieglicher versamlung annoch übrig seyn mag / bey einer mehr / bey der andern weniger / das fundament ihres glaubens in Christo dem gecreutzigten und auffersta[n]denen/aus dem sie allein ihr heyl haben / geleget / ihrem GOTT in ihrer einfalt dieneten/ sich seiner leitung nicht widersetzten / und also in dem wenigen oder mehrern pfund/ so sie empfangen / treu würden : Indessen entweder von den übrigen irrthumen ihrer kirche wenig wissen / noch sich derselben annehmen / oder wo sie denselben aus mangel bessern unterrichts beypflichten / auch dero ihnen verborgener fehler / wie anderer ihnen unbekanter sünden / vergebung von dem liebreichesten vater in dem himmel erlangen. Dahero wir die wahre allgemeine kirche/ ausser welcher freylich kein heil seyn kan/ nicht allein in einem gewissen cœtu und eusserlichen gefaßten corpore zu suchen haben/als die da bestehet in der anzahl derer / welche mit dem göttlichen liecht des wahren/ einfältigen / lebendigen / ob wohl in dem maaß der erkäntnüß und des liechts unterschiedenen/glaubens begnadet/daher wahrhafftige glieder des geistlichen leibes Christi sind. Und dermassen glaube ich auch. Daher / ob ich wohl meinem GOTT inniglich dancke der mich in der eusserlichen gemeinschafft der evangelischen kirchen hat lassen gebohren und erzogen werden/ alß von welcher ich in meiner seele versichert bin / daß deroselben und also unsere lehr dem einfältigen göttlichen wort gemäß / und nicht in einigem articul falsch seye / alß der ich solche lehre nicht cœca obedientia von meinen præceptoribus gefasset sondern nach der gnade GOttes / die mir gegeben aus der schrifft allezeit geprüfet habe und noch prüfe : Weswegen wo von einer heut zu tage sichtbaren wahren kirche gefraget wird / ich keine andere / als die unsrige zu nennen vermag / als der ich die übrige alle / nach dero lehre / aus meinem gewissen mit sehr schwehren irrthumen beflecket zuseyn erkenne/ und offentlich beseufftze : So werde doch nimmermehr dahin kommen / daß ich sagen wolte / unsere evangelische kirche seye also die wahre kirche/ daß ausser dero eusserlichen gemeinschafft oder ohne punctliche billigung aller und jeder unserer lehrstücke niemand selig werden könte / als der ich freylich wohl weiß / daß GOTT einige seiner kinder bey andern selbs in der lehre verderbten gemeinden übrig habe/ die gleich wie sie mit uns in dem grund völlig übereinkommen / also in einer gemeinschafft des geistes stehen / nur daß GOTT seine heilige und uns zubegreiffen annoch allzu hohe ursachen hat / warumb ers mit den kirchen noch in den seligen stand nicht kommen lässet / daß solche innerliche gemeinschafft des geistes auch zu eusserlicher vereinigung / zu aller so viel hertzlicher freude und erbauung / gelangte. Worinnen gleichwohl/ wie in der gesamten regierung seiner kirchen/ eine grosse tieffe des reich-

thums

thums beide der weißheit und erkäntnüß verborgen steckt / biß sich solcher dermaleins uns völliger offenbahre / da wir etwa jetzo nur zu weilen einen kleinen blick hierinn zuthun gelassen werden. Weswegen ich andere Secten zwahr hertzlich bejammere / und keinen tag vergehen lasse / daß nicht zu samt den meinigen in unserem gebet GOtt den himmlischen vater um solcher un-falsch- oder irr-gläubiger bekehrung anflehete / aber gegen dieselbige weder einen haß der person trage / noch sie also ansehe / alß hätte GOTT nicht unter denselbigen auch noch einen verborgenen guten saamen von lieben seelen / die wol GOtt ihrem vater angenehmer seyn können in ihrem geringen liechtlein der wahrheit / davor und in dem sie ihm treuer und danckbarer werden / als etwa wir / welche das liecht der wahrheit auch offentlich scheinend haben / und also von rechtswegen mit noch mehrer danckbarkeit ihme begegnen solten. Daher / wo ich von jemand bey anderen / der lehre nach von uns unterschiedenen gemeinden / höre / daß er anfange seinem GOtt mit ernst zu dienen / freue ich mich hertzlich / aus solcher guten bewegung hoffend / er seye entweder schon würcklich in dem stande / da sein glaube auf dem wahren grund beruhe / auf dem ihn GOtt mehr befestigen und erleuchten werde / oder es seye doch an dem / daß ihn GOTT auch zu solcher gemeinschafft bringen wolle. Indessen leugne ich nicht / daß bey nahem unter allen secten ich schwehrere verderbnüß nicht anzutreffen meine / als bey der Römischen kirchen / daher auch sorge / es gehe bey keiner schwehrer her / solchen grund zuerhalten / alß bey deroselben. Daher mein hochgeehrter Herr sich versicheren wolle / daß / so offt ich derselben / oder einiger person in ihrer gemeinschafft gedencke / das hertz mir über dero gefährlichen stand mit erbarmender liebe übergehe; In dem nicht nur allein dieselbe vor allen anderen mehr in ein gantz politisches wesen und form einer reipublicæ nach der welt art / gar weit von der geistlichen art des himmelreichs Christi verfallen / sondern mich betrübet meistens / weil nunmehr das principium in deroselben so vieles von menschlicher autorität in sich hat / wann die autorität der kirchen / concilien, väter und dergleichen / der autorität der heiligen schrifft an die seiten gesetzt / ja dieser ansehen und verstand auf jene gegründet wird. Wo ich gleichwohl nichts anders erkennen kan / das genug seye meinen glauben zu gründen / als das zeugnüß des heiligen geistes selbs / wie derselbe in der schrifft redet / und durch die schrifft in dem hertzen der jenigen / die sie mit einfalt und gehorsam lesen / die wahrheit versieglet: ohne einige reflexion auf einigen menschen / von deme ich nichts anders / als ein zeugnüß der wahrheit / so sich noch erst aus der schrifft beurtheilen lassen muß / annehmen darf. Jetzo nicht zugedencken / wie auch sonsten so viele lehren in dero kirchen / den menschen von GOTT auf sich und andere creaturen

ren weisen / daß ich nicht ohne innigliche betrübnüß an manche greuel / aber-glauben / abgötterey gedencke / so in deroselben kirche in dem schwang gehen. Und ist eben dieses meine vornehmste hoffnung / weil GOtt das gericht der verstockung über solche kirche deßwegen verhänget / weil sie von ihme die liebe zur wahrheit in hertzlichem gehorsam nicht haben angenommen / noch Gott davor danckbar gewesen / daß jetzt so viele darinne glauben den lügen: Daß hinwieder / wo die jenige / deren hertzen GOtt kräfftig darzu rühret / erstlich nur allein die eusserliche abusus, so dann das bekantlich weltliche und fleischliche leben / so sie nicht weniger unter sich / als es bey anderen sich finder / antreffen werden / erkennen / und zu bestreiten anfangen / auch so viel außrichten werden / daß mehr andere suchen / eusserlich ihren einfältigen glauben allein auf Christo zu gründen / und in änderung des lebens des HErren tod und aufferstehung gleichförmig zu werden / der gründgütige GOtt ihnen in solcher seiner ordnung mit ihrem gehorsam immer weitere gnade werde wiederfahren lassen / daß in andern dingen (wie ich neulich gesagt) daran man itzo noch nicht gedencket / auch mehr liechts und erkäntnüß folge: das ist / daß da solche liebe leute aus schuld ihrer præoccupation ihrer kirchenlehre vor die eigentliche wahrheit halten / die sie doch nicht ist / und davor auch zu sterben bereit wären / des heiligen Geistes bey ihnen wachsendes liecht ihnen anfange die augen dermassen zu öffnen / daß sie finsternüß zu seyn erkennen werden / was vorhin den verderbten augen ein helles liecht geschiehnen. Wo sie dann / nachdem sie GOtt in dem ersten getreu worden / auch nachmahl solche folgende gnade verhoffentlich nicht außschlagen / sondern danckbarlich annehmen / und den gehorsam GOttes aller weltlichen absicht vorziehen werden. Welches ich / gleich wie meinem hochgeehrten Herrn / also allen denen / die in seiner kirche mit gutem gemüth GOTT zu dienen begabet sind / von tiefstem grund meiner seelen wünsche / auch von dem so liebreichen himmlischen vater / welches wege unerforschlich / aber alle voller weißheit gerechtigkeit und barmhertzigkeit sind / zuversichtlich hoffe. Wie in dem übrigem also mein hochgeehrter Herr leicht daraus sehen wird / wie freylich bey dieser hypothesi gleichwol bleibet / daß ketzereyen seyn können / theils in den jenigen stücken / wo gar das fundament verletzet wird / so auf viele weise geschehen kan / und geschihet / theils / wo man auch in übrigen lehrpuncten den andern alß etwas zum glauben nöthiges aufdringen will. Daß aber alles ketzereyen seyen / was man manchmal vor alten / uñ zu unsern zeiten vor ketzereyen ausgegeben / bekeñe ich / daß ich solches nie davor geachtet habe / sondern mich dergleichen vermessenheit und von den menschen anmassenden gewissens-herrschafft / wann sie ihre menschliche vermuthungen andern zu glaubens-articuln auffdringen wollen

ten / offters geärgert und betrübet hat. Also stehe ich in der guten zuversicht / er werde nicht auf der gemeinen hypothesi der unter denselben härteren leute bestehen / daß zu der seeligkeit die gemeinschafft der Römischen kirchen und billigung der von deroselben setzenden articul nöthig seye ; zu dero ich / wer nicht von kindheit an dabey erzogen / eine GOtt rechtschaffen suchende seele / die seine wahrheit in der schrifft hat angefangen zuerkennen / zubringen / so viel als unmüglich achte / er wolle dann wider sein eigen gewissen thun / damit aber auch den nahmen verliehren eines rechtschaffenen und von hertzen Gott suchenden menschen. Ich weiß auch / daß viel gute leute in ihrer Römischen communion gar andere und der wahrheit gemässere gedancken haben / und zuweilen ohngescheuet sich heraus lassen. Wie mir Herr D. Lilius, damahliger reißprediger Ihr Hochfürstl. Durchl. des Marggraffen von Brandenburg Bayreut selbs erzehlet / alß er mit solchem seinem Herrn in Rom gewesen / und mit einem vornehmen Patre Generali einer berühmten societet zu mehrmahlen geredet uñ umbgegangen / solcher ob er wohl von ihm wußte / daß er wircklich Doctor uñ designatus Profes. Theologiæ evangelicæ wäre / auch sein bekäntnüß in dem freyen discurs mit mehrerem gehöret hatte / bey dem abschied ihn embrassiret und gesprochen / die hoffnung zu haben / ihn dermahleins in jener seligkeit zu sehen / als der von allen denen / welche von hertzen an Christum glaubten und ihm dieneten / solche gute hoffnung habe / es wäre dann sache / daß GOtt jemand in seiner seelen der wahrheit der Römischen kirchen überzeugte / und der mensch alsdann solchem zug nicht folgen wolte ; Daß er also auch unsere Doctores Theologos der seeligkeit nicht verlustigt achten wolte. Ach daß wir doch die kirche nirgends anders alß in Christo / in dessen glauben und gehorsam / nicht aber in eusserlicher verfassung und weltlichem gepräng zu suchen lerneten / so würde mehr glaube / mehr liebe seyn. Alles dieses / wie es aus grund meines hertzens und inniglicher liebe geschrieben / will ich hoffen / werde auch mit solcher liebe aufgenommen werden. In deme in controversien mich mit jemand einzulassen gar nicht gedencke / noch solches meine bewandnüß uñ zustand zu lässet / wol aber willig bin bey guten freunden / was in meiner seele ist / wie ich es ohne das offentlich thue / herauszulassen. Nach welchem ich die sach GOTT befehle / wie weit er dadurch bey denselben wircken / und in ihrem gewissen bezeugen wolle. In dessen heilige hut und guade empfehlende schliesse mit dem heiligsten gebet Christi selbst : Heilige sie (alle welche sein göttliches werck nicht an sich verhindern) in deiner wahrheit : Dein wort ist die wahrheit ! 1677.

SECT.

SECTIO XXIV.

Ob der streit von der rechtfertigung zwischen uns und den Papisten wichtig seye.

WAs das momentum controversiæ zwischen uns und den Papisten in dem articul der rechtfertigung anlangt / bekenne ich / daß ich solche streitigkeit eine der wichtigsten achte. Ich mache aber einen unterscheid auf diese weise: Wir nehmen entweder der Papisten lehr darinnen / wie sie auff das mildeste durch gelinde interpretationes möchte gedeutet werden / und wahrhafftig in vieler guten leute hertzen bey ihnen ist / als unter denen GOtt freylich auch noch einigen guten und heiligen saamen erhalten hat / oder aber wie sie eigenlich nach ihrer kirchen / so ich aus dem nicht so wohl grossen hauffen der gemeinen leute / als ihrer clerisey, Bischöffen Cardinäl und Päbste zu urtheilen habe / gelehret wird / uñ in der that nach ihrer kirchen principio jeglicher virtualiter dazu verbunden ist. Was die erste absicht anlangt / so ists wahr / daß man deroselben redens-arten endlich auf einige weise emolliren und besser verstehen könte / als sie hart lauten / da alsdann das meiste von den controversien in der that fallen würde: Und so zweiffle ich nicht / was der HErr unter ihnen vor ihn redlich suchende seelen noch erhalten hat / die stehen in solcher einfalt / und ob sie manche wort mit den ihrigen gleich gebrauchen / haben sie doch einen andern verstand in ihrem hertzen davor sie jene wort nicht nach ihrem nachdruck verstehen / oder haben selbs einen eckel daran / wissen sich aber nicht zu helffen. Diese aber halte ich / ob wohl in der päpstischen gemeine / nicht vor wahrhafftig papistisch. Wir haben aber nach derselben sinn die lehr ihrer kirchen nicht zu judiciren: sondern ich achte es gerecht und billich / daß wir ihre lehr hernehmen (wie bey uns auch geschehen muß) aus ihren öffentlichen schrifften / vornemlich dem Concilio Tridentino und was dero außlegung anlangt / den scriptis der meisten und berühmtesten lehrer unter ihnen. Und solches so vielmehr / weil jeglicher / als lang er nur ein glied heissen soll ihrer kirchen / außtrücklich diesen articul bekennen muß / daß die Römische kirche nicht irr / und alles dasjenige wahr seye / was dieselbe lehret: Uber diesen articul wird nimmermehr einem einigen dispensation gegeben / ob man sonsten mit sich über andere particular-articul accordiren lässet / die aber endlich alle wiederum in diesem einigen virtute stecken. Und ist hierinnen die Römische kirche so viel gefährlicher als alle andere secten / weilen in diesen nicht eben jeglicher an alle derselben irrthum gehalten / ist / sondern ihn allein diejenige treffen / die er selbs wircklich hat / aber bey der Römischen ist

die

dieſes als die ſeele des glaubens/ glauben was die kirche glaubet. Daher in ſolcher groſſen gefahr der Römiſchen verführung haben wir ja genau auff die lehr derſelben zu ſehen/ nicht wie man etzlicher maſſen einen andern verſtand in den worten finden könte/ ſondern wie der verſtand eigenlich nach der kirchen meinung ſeyn ſolle. Wo wir nun auff dieſe art die lehr examiniren welches gantz nöthig iſt/ ſo werden wir finden/ daß einmahl ein hauptſtreit in ſolchem articul ſeye/ der ſich auch nachmahl in alle übrige articul erbreitet ; Wie ich hoffe in meinem ſcripto gantz deutlich darzulegen: Daß kein einiger articul, der in die œconomiam ſalutis noſtræ einlauffet/ übrig bleibe/ da nicht ihre gantze analogia fidei der unſrigen in den hauptſtücken/u. wo der knoten allemahl hafftet/entgegen ſtünde. Das bleibet wohl unter beyderſeits wahr/das heyl kom̃e von Chriſti verdienſt/aber ob die erlangung deſſen nur ein bloſſes gnaden-geſchenck ſeye/welches unſere behauptende imputatio in ſich faſſet/ oder ob es müſſe erſt von uns mit unſern wercken verdienet/ und nachdem jetzo die verdienſte gnugſam/ oder nicht gnugſam/aus denſelben die gewißheit u. ungewißheit des heils hergenom̃en werden/ iſt ein ſolcher hauptſtreit/ welcher durch alle articul durchlauffet/ und uns Paulus ſonderlich zeiget/ wie hoch in ſolchem momento, ob es bloſſe gnade oder etwas vermiſchtes/ gelegen ſeye : Alſo daß er auch Chriſtum verlohren zu ſeyn achtet / wo etwas mit eingemiſchet wird / was in der ordnung unſers heils dem glauben beygefüget wird. Daher ich zwar offt in den polemicis mit betrübnüß anſehe / daß die ſache des HErren freylich mehrmahl mit fleiſchlichen affecten geführet/ und damit mehr verdorben worden ; Solches aber ſtehet nicht darinnen / daß der haupt unterſcheid zu hoch exaggeriret worden/ ſondern in andern ſtücken/ die mehr den modum tractandi betreffen. So iſt auch ſonderlich zu mercken/ daß in dem Concilio Tridentino, welches den riß unheilbar gemachet / austrücklich unſere orthodoxæ theſes de juſtificatione & tota œconomia ſalutis verdammet und anathematiſiret worden. Nun kan kein Papiſt von dem Concilio abweichen/ oder auch daſſelbe nur gelinder auslegen/ ſondern er iſt darzu verbunden / oder höret auff ein glied der Römiſchen Catholiſchen kirchen zu ſeyn ; ſo gehöret die außlegung abermahl allein der kirchen ſelbs. Wir aber können uns ſolche wahrheit nicht nehmen laſſen / noch dürffen ſuchen dasjenige anders zu mildern durch eine füglíche erklährung / was uns ex ſenſu Romanæ Eccleſiæ entgegen geſetzet / und nicht nur unſere wort ſondern unſren ſinn ſelbs verwirfft. Wie alſo wegen des jenigen riſſes/ der ſich nicht wieder menſchlicher weiſe ergäntzen läſſet/ weil wir principiis (da dorten der kirchen autoritæt, und zwar einer kirchen die uns verdammet hat/ hie aber die ſchrifft in ihrem in ſich ſelbs habendem verſtand

stehet) unterschieden sind / sondern wo wir zu ihnen kommen solten/wir uns entweder schlechterdings unterwerffen und unsern glauben gantz fahren lassen/ oder sie ihr primum principium, daß die kirche in concilio œcumenico, nicht irren / und also keine lehr unrecht verdammen könne / über einen hauffen stossen müsten: So ists auch nicht nur dem succes nach unmüglich/ sondern auch nur zu versuchen gefährlich/das momentum controversiarum in einigen hauptpuncten zuverringern/ als mit dem wir niemahl nichts gewinnen / aber allezeit gegen sie verliehren müsten. Denn wir können sie in nichts durch einige interpretation näher zu uns ziehen / als dero gräntzen durch die autorität der kirchen fest verwahret / aber wir begeben uns leicht aus unserer festung und vortheil. Daher meine haupt-absicht ist/vermittelst göttlicher gnade 1. Unser seits zu zeigen / wie gefährlich der Papisten lehr sey / und wie wir GOtt so wohl für die offenbahrung der wahrheit zu dancken / als uns in derselbigen erkäntnüß zu befestigen/ und auf alles bevorstehendes zu verwahren haben: So dann wie von so vielen unsere eigene lehre insgemein nicht recht gefasset / vielmehr schändlich mißdeutet / den feinden zu lästern ursach gegeben / und die gnade GOttes / welche wir rühmen/ auff muthwillen gezogen: Hingegen / wo wir die lehr recht in ihrer vollständigen harmonie ansehen und behalten / den widersachern nichts eingeräumet / sondern allein die materie dieselbe zu schänden entzogen werde. 2. Dem gegentheil aber selbs zu zeigen/ wie weit sie von der göttlichen wahrheit abgegangen / wie unbillig sie unsere lehr (welche göttlichem wort / der göttlichen ehre / gütigkeit und gerechtigkeit/und der wahren versicherten art selig zu werden/ vollkommen gemäß seye) verdammen/ lästern und verfolgen/ aber damit sie solches zum schein thun könten/ sie sich gantz anders vorstellen. Ob dadurch einigen hartnäckigen das hertz etwas gerühret/ und vermittelst göttlicher gnaden-krafft die augen geöffnet: sonderlich aber den unter ihnen selbs guten gemüthern die gefahr ihrer lehre/ die sie sonsten selbs nicht eben dermassen einsehen/ nachtrücklich vorstellet/ und sie entweder zu einer weitern gottseligen resolution dem HERRN die ehre zu geben bewogen/ oder in dem guten/was sie von der wahrheit gefasset/ gestärcket/ und von aller hefftigkeit gegen uns abgezogen werden. Wiewohl was insgesamt anlangt die frucht/welche man bey dem gegentheil von dergleichen schrifften sonsten hoffen könte/ dadurch meistens geschlagen wird/ daß die gute leute in einer solchen gefängnüß sind / daß sie unsre bücher nicht ohne erlaubnüß lesen mögen: Damit also alle ritze verstopffet bleiben / dadurch einiger glast ihnen einleuchten möchte. Daher wir das unsrige zwar zu thun/ aber bey auch weniger hoffnung dem HErrn seine sache allein zu empfehlen haben. Den bitte ich auch in dieser sache um das liecht seines

gei-

geistes von oben herab/ daß ich wider die wahrheit und liebe nichts schreibe/ sondern allein was ihm gefällig und zur aufferbauung dienlich ist. Es ist seine sache und ehre. Amen. 1683.

SECTIO XXXIV.

Bedencken über einige kinder/ über welche der satan durch hexen viele gewalt genommen/ an eines der kinder vater.

WAs GOtt vor gedancken auff seine fragen gegeben hat/ übersende ich allhier/ und ruffe den HErrn an/ daß er auch solche einfältige antwort zu einigem unterricht und auffmunterung dienlich wolle seyn lassen: Ja daß er so wol die liebe kinder/ an denen wegen dieses unfals die liebe eltern nicht wenige betrübnüß gehabt/ wiederum zu derselben vielfältiger freude machen/ als ein exempel seiner güte und barmhertzigkeit dermassen an ihnen erweisen wolle/ daß sie von des satans macht vollends erlöset/ ihm ihr gantzes lebenlang desto sorgfältiger und ruhiger dienen/ auch sie vor der befleckung der welt bewahren/ da sie deroselben fürstens tyranney an sich gefühlet haben. Ja er lasse diese des bösen feindes durch solches unglück geoffenbahrte macht und boßheit in ihrer gantzen stadt und nachbarschafft/ so weit dasselbe erschollen/ einen schrecken allen rohen und unbußfertigen hertzen einjagen/ zu gedencken/ wo dieses an dem grünen holtz geschehe/ was an dem dürren werden wolle; Ja auch eine furcht allen insgesamt/ sich so viel vorsichtiger zu hüten/ und über sich und die seinige gegen diesen feind und seine list in der furcht des HErren zu wachen. Auff daß also/ da der satan es gedachte böse zu machen/ und viele seelen in seine klauen dadurch zu bringen/ der HErr zeige/ wie ers gut zu machen verstehe und vermöge; Wo er nicht nur solche seelen ihme wieder entreisset/ sondern auch andere/ die er längsten zu eigen gehabt/ von ihme auffs neue durch wahre buß/ so durch diese sache veranlasset/ befreyet: Auff daß die zeit komme/ daß man seiner güte und weißheit vor diese verhängnüß/ die man nicht anders als mit entsetzen und grausem ansihet/ demüthig dancke/ wegen des guten/ so er dadurch befordert. Er wolle sonderlich meinen werthen Herrn/ da derselbe auch an den seinen betrübet worden/ in allen stücken/ wieder erfreuen/ und die krafft des guten heiligen Geistes bey der tochter so vielmehr zunehmen lassen/ als auch sie von dem bösen geist das ihrige hat leiden müssen: 1684.

In JEsu nahmen/ amen!

Rom. 16/ 20.

Der GOTT des friedens zutrete den satan unter eure füsse in kurtzem.

Die erste frage.

Ob ein kind/ welches nicht mit dem teuffel sondern mit seinen verbundenen hexen durch genommenes blut verzaubert/ in grosser seelen-gefahr stehe? der teuffel hat zwar so viel man weiß/ mit den kindern noch nichts gemacht/ sondern alles haben bishero die hexen gethan.

ES ist diese frage nicht gantz deutlich/ sondern hat unterschiedlichen verstand/ welcher in der antwort nothwendig zu unterscheiden ist: Indem entweder davon geredet wird/ ob solches/ was mit den verführten kindern durch die hexen vorgegangen/ an sich selbs seelen-gefährlich seye/ oder ob sie noch/ nach dem sie durch GOttes gnade wieder auff bessern weg gebracht/ in einer schwehren seelen-gefahr stünden. Auff die frage in dem ersten verstand weiß ich nicht anders zu sagen/ als das freylich die grösseste seelen-gefahr über den armen kindern geschwebet. Denn 1. obwohl der teuffel mit den kindern nicht unmittelbahr sondern durch das mittel seiner dienerinnen der hexen gehandlet/ so war es doch um nichts anders zuthun/ als daß dieselbe sie ihme zu seinem dienst zuführeten / welches auch/ wo GOtt nicht aus grosser gnade die sache offenbahr werden lassen/ immer noch weiter geschehen/ und sie in diesen jammer so tieff würden gestürtzet worden seyn/ daß ihnen folglich so viel weniger hätte mögen wieder geholffen werden. Nachdem also die hexen eine zimliche gewalt über die kinder bekommen/ sie eingenommen/ sonderlich auch eine furcht gegen sich gemacht hatten/ ist leicht zu erachten/ wie sie solcher gewalt über sie/ sich je länger je mehr/ sonderlich je älter die kinder und mehrer boßheit fähig worden wären/ würden mißbrauchet/ und sie mit den stricken des satans enger bestricket haben/ welches ja ohnzweiffenlich die eusserste seelen-gefahr ist. Dazu 2. kommt/ daß die armen kinder in der phantasie starck turbirt, und verunruhiget worden/ wie man selbs wahrgenommen/ in welcher verwirrung der satan so vielmehr gelegenheit hat/ sich der menschen zu mehrerm seinem muthwillen zu mißbrauchen. 3. Sind sie ja würcklich dahin gereitzet und verleitet worden/ daß sie nicht beten noch den eltern gehorsam seyn solten/ welches schon betrübte früchten dieser des bösen feindes gewalt über sie gewesen sind/ und sie also solche sünden/ wozu ohne das die kinder

in

in ihrer verderbnüß mehr geneigt sind / sich desto mehr angewehnet haben. 4. Ist auch kein zweiffel / wo der gütige himmlische Vater nicht aus gnaden denselben wieder hätte helffen lassen / daß sie / als die nicht selbs zurück zukehren gewußt / auff diesem bösen weg immer würden fortgefahren / ja als in einen ohnergründlichen schlam tieffer eingesuncken seyn: Also daß sie zu würcklichen zauberwercken und übelthaten / davon ich noch nichts gehöret / gebracht / und also in den höllischen stricken / welche nachmahl so leicht nicht wieder sich zerreissen lassen / fester verknüpffet worden wären. Welches alles freylich die gröste seelen-gefahr der armen kinder anzeiget / darein sie geführet worden / ob wohl alles durch die zauberinnen / aber eben in denselben von dem teuffel / mit ihnen gehandlet worden.

Wo aber / wie vermuthlich / der andere verstand gemeinet ist / ob sie in gegenwärtigem zustand / nach dem sie der HErr zurück führen lassen / in einiger seelen gefahr noch stehen: So mag gleichwohl die frage auch alsdann noch auff zweyerley weise genommen werden: Entweder ob gar keine gefahr der seelen mehr bey ihnen seye / oder aber ob es noch eine solche gefahr seye / darüber man an ihrem gnaden-stand zu zweiffeln hätte. In der ersten meynung kan ich nicht leugnen / daß nicht eben alle gefahr vorüber seye / oder man ursach habe / der kinder wegen allerdings auser sorge zu seyn. Wir wissen nicht nur insgemein / daß **der teuffel umhergehet als ein brüllender löwe / und suchet / welchen er verschlingen möge**; 1. Petr. 5/ 8. und daß wir deßwegen stäts zu kämpffen haben mit den bösen geistern unter dem himmel. Ephes. 6/ 12. sondern vornehmlich / daß derselbe geist am liebsten immer wiederum die herberge suchet / daraus er ausgetrieben ist / dieselbe mit sieben ärgern geistern auffs neue (wann ihm der eingang nicht verwehret wird /) zu besitzen / Luc. 11 / 24. 26. und also auch lässet sich aus demselbē solches schliessen / wo zwar keine leibliche besitzung vorgegangen / aber doch seine gewalt gröser als insgemein über einen menschen ist / daß er doch / wann er einmahl abgetrieben worden / immer wiederum suche / die ihm entgangen / in vorige stricke zuziehen. Ist also kein zweiffel der satan werde ihnen noch vor andern nach gehen / ob er einen raub an ihnen (so aber GOTT in gnaden verhüten wolle) abjagen könte. Sonderlich weil durch erinnerung des vorigen er so viel leichter einen weg an sie finden kan / als etwa bey andern nicht so leicht hergienge / wo noch gar nichts dergleichen vorgangen wäre. Er hat so vielmehr gelegenheit / sonderlich als ein lügen-geist / ihnen die hoffnung der seligkeit zubenehmen / und sie zur verzweifflung zu verleiten / mit vorwandt / ob wäre alles doch umsonst / und nach dem sie einmahl GOTT abgesagt / seye damit die hoffnung der gnade gantz aus; Welches er mit grossem schein zu thun vermag / sonderlich

wo einige (dafür sie aber GOTT ferner bewahre) sich künfftig von ihm in einige andere sünden verführen liessen / da er ihnen vorhalten könte/ es wäre alles solches die schuld/ daß sie von GOTT abgewichen / von dem sie keine gnade zu dem guten erlangen würden / und selbs spühreten / wie derselbe sie verlassen habe / daß sie in solche sünden gefallen seyen / daher sie alle gedancken des heils fahren lassen/ und sich hingegen in dem armen leben / so lang sie es noch haben könten / ihrer lust gebrauchen solten. Welches ohne das sein höllisches eingeben bey vielen sich zeigt / und leider nur allzu viel ausrichtet / daher nicht unbillich zu vermuthen / er werde auch so viel kräfftiger dieses bey ihnen / als offt er gelegenheit dazu findet/treiben. Ist demnach die gefahr der lieben kinder noch vor andern schwehr. Indessen ist solche gleichwohl nicht anders / als daß sie die kinder und andre/ welche noch für sie zu sorgen haben / dazu verbindet / desto fleißiger darauff acht zu geben / und weil sie die gefahr und den mächtigen feind wissen / so viel vorsichtiger sich gegen ihn zu wapnen ; Da hingegen eben das jenige / was mit ihnen vorgegangen ist/ wie es dem teuffel einigen weg und gelegenheit stets wieder öffnen mag / also eben so wohl / wo sie sichs recht gebrauchen / dazu dienen kan / so viel weniger in sicherheit zu verfallen / und ihres heyls wahr zu nehmen. Hingegen ist die gefahr nicht dermassen / daß sie nicht ihrer seligkeit versichert seyn könten/ mit eben gleicher versicherung als alle andere Christen. Wie sie dann der list und gewalt ihres feindes / so ihnen nachstellet / die weißheit/ die güte / und allmacht ihres Heylands/ welcher sie mit seinem blut zu seinem eigenthum erkauffet hat/ und also sie zu erhalten nicht weniger bereit / als der teuffel sie um die seele zu bringen begirig ist / entgegen setzen können / und auff solchen grund die versicherung ihrer zuversicht gründen. Es gehet sie mit gleichem recht so wohl als andere an die erlösung ihres Heylandes/welcher dem satan alle macht so fern über sie entrissen hat / daß dieser ihnen nicht weiter schaden darff / als sie auffs neue ihm mit willen oder versäumung seiner gnade über sich macht geben wolten : Es gehet sie an ihre heilige tauff / und der darinnen mit GOTT gemachte bund/ welcher auff seiner seiten ein bund einer ewigen gnade ist/ und dem sie niemal haben so absagen können/ daß er auch von seiten des HERREN auffgehoben/ und ihnen damit alle rückkehr dazu abgeschnitten worden wäre : Es gehet sie noch an die krafft des göttlichen worts / in ihren seelen durch die würckung des heiligen Geistes den glauben zu entzünden und zu erhalten/in welchem sie die welt mit ihrem fürsten zu überwinden vermögen ; Es gehet sie noch an die krafft des heiligen abendmahls / daß sie zu demselbigen gehen / und durch empfangung des jenigen leibs und des jenigen blutes / so für alle ihre/ und also auch in dieser verführung / begangene sünden / dahin

gegeben

gegeben und vergossen worden / solche vergebung / und daß sie ihnen in ewigkeit unschädlich seyn sollen / versichert werden. Es gehet sie an / das recht des gebets / daß sie in dem nahmen des HErrn JESU von dem himmlischen Vater alles / was seine ehr an ihnen und ihr heil befördern kan / zu bitten macht / und zu erbitten die verheissung haben. Also stehet alles das jenige / was uns unserer seligkeit und der beständigkeit versichern kan / diesen kindern offen / und manglet ihnen an keinem stück. Dann was die geschehene absagung anlangt / soll bey q. s. nach nothdurfft gehandlet werden. So gehören hieher die allgemeine / und also nirgend auff gewisse arten der sünden allein restringirte gnaden-verheissungen / welche allen denen geschehen / die von ihren sünden sich bekehren Ezech. 18 / 21. 22. 2. Petr. 3 / 9. und anderswo : Dadurch sie auch versichert werden / daß sie durch die buß allerdings in das vorige recht und stand / darinn sie vor GOTT gewesen / wieder völlig eingesetzet seyen. Gilt ihnen also eben das jenige / was der auch vorher nicht nur sonsten so gottlose sondern eben so wohl in zauberey verfallene / nun mehr aber wieder bußfertige / könig Manasse von der gnade GOttes rühmet in seinem gebet vers. 6. Die barmhertzigkeit so du verheissest / ist unmäßig und unausforschlich. Denn du bist der HERR / der allerhöchste über dem gantzen erdboden / von grosser gedult und sehr gnädig / und straffest die leute nicht gern / und hast nach deiner güte verheissen / busse zur vergebung der sünden : Daß also auch bey solcher sünde der zauberey / ob der mensch gantz und tieff darein gefallen wäre / nichts desto weniger die busse / und durch dieselbe die völlige wieder erlangung der göttlichen vorigen gnade / platz hat. Massen es auch jenen Ephesiern / daß sie nicht rechtschaffen und also der seligkeit versicherte Christen solten worden und gewesen seyn / nichts geschadet hat / daß sie vorher fürwitzige künste (so keine andere als zauberische und dieselbe zu Epheso sehr gemein gewesen waren) getrieben hätten / ehe sie Christen wurden / darauff sie auch ihre bücher / ohneracht des grossen werths / verbrant / und in keiner andern hände zu fernerem mißbrauch gerathen lassen wolten. Also sehe ich mit keinem schein etwas / welches diesen armen kindern / da sie auff dem wege der buß bleiben / im geringsten ihre seligkeit in zweiffel ziehen könte. Vielmehr bezeuget die hertzliche reue über das vergangne / der abscheu vor dem teuffel / und begierde mit gebet und geistlichen mitlen sich desselben macht zu widersetzen / auch der eiffer des gebets / so von einigen gerühmet wird / weil solches lauter gute wirckungen des heiligen Geistes sind / daß sie auch diesen wiederum bey und in sich haben : folglich daß sie in dem stande der kinder GOttes stehen / dessen pfand und siegel solcher gute geist ist.

2. Cor.

2. Cor. 1/ 22. Eph. 1/ 13. 14. 4/ 30. Ja wie GOTT weiß alle des satans boßheit gegen uns dahin zu kehren / daß sie denen muß zum besten dienen / welche seiner gütigen regierung bey sich platz geben / also mag das unglück / in welches diese arme kinder gerathen / eine gelegenheit anderes guten bey ihnen seyn / daß nicht nur allein sie jetzo desto sorgfältiger zu der erkäntnüß und furcht des HERRN angeführet und erzogen werden / welches etwa nicht bey allen auff gleiche weise sonsten würde geschehen seyn / sondern daß sie auch hierzu gereitzet / und als die tyranney des teuffels mit schmertzen etlicher massen erfahren / sich künfftig in ihrem gantzen leben so viel sorgfältiger vor demselben hüten / und in einer steten wachsamkeit gegen ihn verharren / ja auch ihr gantzes leben in einer so viel hertzlichern demuth / verleugnung der welt und inbrünstigem gebet hin künfftig zubringen. Da es also müglich ist / daß es von einigen dermahleins heissen möchte / periissent nisi periissent: Welches ihnen hertzlich anzuwünschen / und GOTT um solche gnade ihnen zu verleihen an zu flehen / auch dessen ewige güte / welche des feindes böß-gemeintes zum besten endlich richten kan / zu preisen ist.

Die andere frage.

Ob durch das genommene blut die phantasie den kindern im schlaff mit so erschrecklichen einbildungen könne beschwehret werden.

Auff diese frage finde ich mich zu antworten nicht genugsam / sondern würden davon wohl erfahrne Physici und Medici besser consuliret, welche davon urtheilen könten / wie viel durch das blut ausgerichtet werden könte. Wo ich aber je meine gedancken sagen solte / so machte einen unterscheid unter der verwirrung der phantasie selbs / und unter denen absonderlich vorkommenden bildern / die die kinder in solcher verwirrung ihnen vorstellen / zu sehen / und damit umzugehen meinen: Was das erste anlangt / wo ich betrachte aus den experimentis des pulveris sympathetici, wie durch das aus den wunden genommene blut und dessen unterschiedliche behandlung dem menschen wohl und wehe in der wunde und gantzem leib gemacht werden kan / so will ich nicht zweifflen / daß auch eine erregung des geblüts / so eine verwirrung der phantasie verursachet (wie wir bey den hitzigen schwachheiten sehen / da die hitz in dem geblüt stecket / was vor verwirrung daher entstehet) durch eine solche vermittelst zauberischer mittel geschehende mißhandelung des bluts zu wegen gebracht werden / und solches wol gar natürlich seyn könne. Was das andere betrifft / daß die phantasie gerade solche dinge vorstellet / daß die kinder meinen / bey einem tantz zu seyn / gewisse personen dabey zu sehen / und zu kennen / sehe ich nicht / wie es bloß

durch

durch das genommene blut möchte ausgerichtet werden / sondern dazu gehören weitere illusiones des satans / und kan ich die sache nicht wohl anders begreiffen / als nach dem durch solche zauberische verunruhigung des geblüts die phantasie verwirret / und dem leidigen teuffel damit sein theatrum gleichsam zugerüstet worden / daß derselbe als dann selbs solche repræsentationes mache / welche er will / und die er zu der verderbung oder beängstigung der kinder dienlich findet / die er aber so wohl nicht thun könte / wo nicht erstlich in der phantasie etwas solches vorgangen wäre / wie denn / daß der satan / wo er in dem menschen sein werck thut / auch dazu der natürlichen disposition des leibes sich gebrauche / und dieselbe in unordnung zubringen pflege / auch aus dem exempel Sauls 1. Samuel 16 / 15. 16. zu sehen ist. Denn da ein solcher gesucht wird / der vor dem König auff der harffen spielete / daß es besser mit ihm würde / wie auch solches durch David geschehen ist / haben wir nicht zu gedencken / daß die music und harffenspiel unmittelbar dem teuffel wehren oder ihn hindern könne / sondern es konte solche nicht mehr als durch die lieblichkeit deß schalls die affecten des Sauls u. also dessen geblüt etwas besänfftigen / welches also der teuffel muß verunruhiget haben / sein werck in ihm zu treiben / da aber dieses gestöhret worden / wo durch solchen anmuthigen thon das gemüth sich besänfftiget / und also das geblüt auch in eine ruhe gekommen. Wie dann alle affecten eine starcke impression in dem leib (alle aber dieselbe durch das geblüt / als das subtilste desselben und wiederum in diesem das subtilste / die Spiritus) haben und eintrucken.

Die dritte frage.

Ob die hexen durch solches genomene blut die phantasie der schlaffenden können beunruhigen / wann sie wollen ? Weil die justificirte alte hex ausgesagt / daß sie es mit kochung des bluts verursacht / daher die kinder bey nacht keine stunde sicher seyn.

ZU dieser frag ist theils das auff die vorig geantwortete zu wiederholen theils ferner beyzusetzen / daß ich nicht zweiffele / wo die hexen solches blut noch in ihrer gewalt haben / daß sie etwa mehr nach ihrem belieben (ohne allein daß allezeit auch die göttliche verhängnüß dabey gedacht werden muß) die kinder verunruhigen können ; Wo sie nemlich allemahl etwas neues damit anfangen ; wie wohl man doch gedencken solte / daß so fern ein natürliche würckung (wie in dem pulvere sympathetico) dabey seyn solte / diese endlich natürlich abnehmen ja gar auff hören müßte / daß das blut endlich also seine krafft verlöhre / daß durch einige weitere effluvia

es in den leib / daraus es genommen / nicht mehr würcken könte. Wo sie aber solches nicht in händen haben / kan nicht glauben / daß sie alsdann nach ihrem willen etwas in den leibern und geblüt der kinder würcken könten / sondern wüßte solches als denn nicht anders als dem teuffel allein zu zuschreiben.

Die vierdte frage.

Ob ohne würckliche gegenwart der hexen dieselbe können einem schlaffenden kind so eigenlich vorkommen / daß es glaubwürdige reden / werck und trohungen von denselben zu erzehlen wisse.

Es gehöret auch diese frage mehr den physicis zu / und nach dem dieselbe nicht zugeben / daß die seele des menschen ohne dessen todt iemahl ausser dem leibe seyn könne / so ist unmöglich / weil præsupponiret wird / daß die hexen nach dem leib nicht gegenwärtig seyn / daß sie dann etwas selbs mit den abwesenden kindern handelten / in dem die menschliche handelungen die gegenwart erfordern ; sondern alles solches / was alsdann den kindern vorgestellet wird / kan ich nicht begreiffen anders zu geschehen / als daß der teuffel solchs thue / welches dem tausend-künstler / der Matth. am 4. unserm Heyland in einem augenblick alle reiche der welt mit ihrer herrlichkeit vorgestellet hat / ein nicht so schwehre sache seyn wird so wohl den hexen vorzustellen / was er bey den kindern thut / daß sie selbs meinen gegenwärtig zu seyn / als auch den kindern das jenige vorzubilden / was diese gern hätten.

Die fünffte frage.

Wie ein kind viel personen bey der hexen versammlung / die es sein lebtag nie gesehen / doch so eigenlich nach den geberden / kleidern und andern beschreiben könne / als wann es die vor sich in seiner kammer gesehen hätte?

Alles solches kan nicht wohl anders geschehen / als daß der teuffel / nachdem die phantasie entweder durch das mißhandelte blut von den hexen / oder von ihme selbs verwirret worden / eine solche comœdie denselben repræsentiret / wie ers ob gedachter massen bey Christo ohne verwirrung dessen phantasie ausser ihme gethan hat. Ob ich wohl die art in der phantasie solches zu thun nicht dermassen nach genügen fasse / aber etlicher massen daraus begreifflich achte / wie die seele in ihr selbs solche seltzame auffzüge in dem traum sich offters darstellt / da man alles etwa so distincte bey sich sihet und gewahr zu werden meinet / als ob es wahrhafftig geschehe.

Indessen

Indessen weil es ein spiel des lügen-geistes ist / wäre sich nicht darauff zu-gründen / daß die ienige insgesamt also beschaffen und der zauberey mitge-nossen seyn müßten / die die kinder also sehen: sondern er behält seine natur / wie in andern seinen wercken / also auch in diesem / da es ohne das mit illusionen hergehet.

Die sechste frage.

Was zu halten von dem GOTT absagen / welches die kinder ihrer einbildung nach thun bey der hexen versammlungen.

ICh halte sie vor ein abermahliges gauckelspiel des leidigen teuffels / weil alles daß ienige / was er mit ihnen thut in dem schlaff / von seiner seit in einer illusion und vorstellung seiner schatten bilder bestehet / daß also auch was sie zu thun meinen / eben so wol nichts anders als eine einbil-dung und nichts wahrhafftiges seye: Wie es ia in solchem ihrem zustand geschihet / wo die seele zu solchen vernünfftigen verrichtungen untüchtig ist / auch die zunge nicht gebraucht wird / noch einige rede einer solchen ab-sagung wird gehöret worden seyn: Wo aber dergleichen gehöret worden wäre / sich mit andern reden der schlaffenden vergleichen liesse / welches aus ermangelung des völligen gebrauchs des verstandes nicht vor ein wahres menschliches reden geachtet werden kan.

Indessen ist es 2. doch eine gefährliche sache / alldieweil es nicht nur den kindern in dem sinne liget / und sie sich damit martern / nicht anders als ob es würcklich geschehen wäre. Wie ich mich auch einer christlichen / aber aus einem temperamento melancholico der schwermuth und anfechtung mehr unterworffenen / person erinnere / welche da sie in einer kranckheit verir-ret sich einbildete / sie hätte mit austrücklichen worten sich und ihre kinder dem teuffel übergeben / nicht davon gebracht werden kunte / ob wohl damahl als sie solches gethan zu haben sich einbildete / leute vorhanden gewesen / die nichts dergleichen gehöret hatten / sondern sich mit dieser schrecklichen sorge stets marterte / und offters mit der verzweifflung rang / daselbst ich mehr-mahl mit ihr davon zu handlen hatte. Sondern auch / weil zu sorgen / daß manche nachmahl auch wachend der sache nachdencken mögen / aus forcht oder sonsten / weil sie dafür gehalten / es seye ja geschehen / und sie könten nicht mehr zurücke / darein mögen gewilliget haben: dadurch aus einer ein-gebildetem nachmahl eine thätige verleugnung möchte worden seyn: so viel mehr da sie angefangen mit widrigkeit gegen die eltern / gegen das gebet und sonsten in der that den dinst dem teuffel zu leisten / u. also die ergebung an ihn damit zu bekräfftigen. Aber 3. ist es gleichwohl eine solche absagung / welche den kindern bey ihrer buß an ihrer seligkeit nicht hinderlich seyn kan; nicht nur

weil anfangs kein eigenlicher consensus oder eigener wille darzu gekommen/ oder wo wir dieses aus fernerer relation hinzusetzen wollen / daß einige bey tag wahrhafftig mit ihrem blut sich verschrieben / auch diese verschreibung mehr mit betrug von ihnen erpracticirt worden / als mit gutem bedacht geschehen ist : Welcherley sünden aber / ob sie wohl an sich selbs nicht auffhören sünde und göttlicher ungnade werth zu seyn/ dennoch der himlische vater solchen miserablen personen desto leichter zu gut hält / hingegen durch seine gnade sie so viel williger wiederum daraus loß reisset : sondern vornemlich / weil es eine absagung ist einer sache / dero der mensch nicht absagen kan; Dann daß wir GOTT vor unsern GOTT / Christum vor unsern HErrn und Heyland halten / oder nicht / stehet uns nicht frey / sondern er bleibet unser GOTT / und Christus derjenige zu dem er uns gemacht ist / wir wollen ihn davor haben oder nicht. Wie wohl wir in diesem letzten fall als dann den nutzen nicht davon haben : so wenig also bey einem unterthanen / der rebellirte und seinem könig absagte/ solche absagung gültig wäre / oder er damit machen könte/ daß jener auffhörte sein Herr zu seyn ; so wenig können wir mit unserm absageu GOTT sein recht benehmen / daß er nicht unser GOTT und schöpffer seye / noch Christo / daß wir nicht unter die jenige gehörten / welche er mit seinem blut erkaufft habe / sondern so viel geschihet nur / weil wir an solchem nicht hangen / an ihn glauben oder ihm dienen wollen/ daß wir den nutzen/ welchen wir von ihm haben solten / und dessen wir nicht anders als in seiner ordnung geniessen könten/ damit verliehren ; Indessen weil GOTT sein recht an uns nicht verlohren hat / und er aber die ienige so sich auch muthwillig (geschweige durch eine solche verführung) von ihm abgerissen haben / dannoch wieder zu sich ruffet. Jerem. 3/ 1. 12. so treten sie / wo sie auff solchen ruff bußfertig sich wieder einstellen/ in den ienigen stand wiederum ein / in dem sie vorhin gestanden / und also auffs neue wiederum der göttlichen gnade sich getrösten dörffen ; haben sie sich dem teuffel ergeben / so ist es ein contract / der nicht gültig ist / dann sie sind nicht ihr selbs / und können sich also nicht hingeben / wem und wie sie wollen. Wie es dann auch in der welt ausgemachten rechtens / wo einer dem andern etwas verschencken und verkauffen will / so nicht sein ist / daß solches nicht bestehen könne / sondern ist so viel als wäre es nicht geschehen. Da also solche kinder mit leib und seel wegen der schöpffung und tauffbundes ihres GOttes sind / so ist also zu mahl nichtig / was sie von sich an dem teuffel übergeben wolten : deswegen es nicht mehr bedarff / als daß sie des kauffs reuend werden / so ist alles auffgehoben / und treten sie im bußfertigen glauben wiederum in die ordnung und eigenthum GOttes ein. Also wir sehen an / wie sie GOtt ab- oder dem satan zugesagt haben / so gilt rechtswegen

keines

keines; es seye dann sache / daß sie darbey beharren wolten / womit sie das jenige / was sie von dem eigenthum GOttes vor vortheil und trost haben könten / verliehren / ob zwahr GOtt doch auch also sein recht an sie nicht verliehret; Welches er aber nachmahl mit gerechter straffe an ihnen übet. Auß diesem aber erhellet gnug / daß da sie nur in die göttliche gnaden-ordnung sich schicken wolten / sothane absagung ihnen an der seligkeit nicht hinderlich seyn könne: Und möchte hie zu wieder holen seyn / was oben bey der 1. frage gemeldet worden.

Endlich 4. hat man solche absagung anzusehen als eine solche / deren sie sich gleichwohl die tag ihres lebens zu erinnern haben / daß 1. sie sich fort und fort desto hertzlicher vor GOtt und menschen demüthigen / und sich aller gnaden wohlthaten GOttes / die ihnen gleichwohl auffs neue wiederfahren / unwürdig achten / und willig andern / die GOtt nicht so schnur stracks den bund auff gekündiget / sich selbsten nachsetzen. 2. Daß sie diese unaußsprechliche wohlthat / daß sie GOtt wieder aus solchem jammer heraus gerissen / täglich vor GOtt bedencken / und ihm dafür demüthigen danck sagen / welcher ihnen solche barmhertzigkeit erzeiget habe. 3. Daß sie sich in ihrem gantzen leben desto angelegenlicher befleißigen / in dem bund des HErren / den sie einmahl über sich zu nicht gemachet hatten / die künfftige zeit mit eyffer zu zubringen / und also den vorigen fehler in göttlicher krafft zu ersetzen. 4. Daß sie sich auch für dem satan desto sorgfältiger hüten / und glauben / nachdem der satan einmahl eine solche gewalt über sie gewonnen / so werde es ihm so viel leichter werden / sie ein ander mahl wiederum zu fällen / da sie sich nicht sorgfältig fürsehen und verwahren: Welcher zustand alsdann so viel gefährlicher werden würde / der HErr sie aber gnädiglich durch seine krafft dafür behüten wolle.

Die siebende frage.

Was zu halten von dem gehorsam / den etwa ein kind einer hexen auff hartes trohen oder tractament leistet / mit verschweigung was ihm zu gemuthet?

Es ist solcher sündlich / da er zu sündlichen dingen geschihet / so vielmehr / da sie wissen / daß solche hexen des teuffels dienerinnen sind / und man also hin wieder in denselben dem satan selbs dienet: Gleichwohl wird die sünde durch dieses etwas leichter / da sie aus einer kindischen furcht wegen betrohung oder harten tractaments solchen gehorsam leisten; wo sie aber nach der göttlichen wieder erzeigten gnade auffs neue denselben wieder erzeigen wolten / würden sie eben damit solche wieder / so viel an ihnen ist / von sich stossen / und ihre sache gefährlicher machen.

Die achte frage.

Ob es besser / daß ein kind / solche anfechtung zu vermeiden / bey tag schlaffe als bey nacht?

ICh wolte jenes niemanden rathen / sondern hielte vielmehr dafür / es wäre dem satan zu viel gewichen / da wir aus furcht vor seinen anfechtungen die göttliche ordnung / welche die nacht zur ruhe / den tag aber zur arbeit eingesetzet hat / umkehren wolten: Da wir vielmehr im glauben widerstehen / und uns seinet willen wie von andern unserm beruff / also auch übrigen ordnung / die zu unserer lebens nothdurfft gehöret / nicht abziehen lassen dörffen. So sind solche anfechtungen und phantasien / die von dem teuffel ihnen vorkommen / nicht an sich selbs sünde / welche zu vermeiden / wir alle mügliche mittel und wege ergreiffen müssen / sondern sie sind ihnen selbs ein beschwehrliches leiden; Da sie zwahr zu GOtt dem HErren um die hinwegnehmung hertzlich zu bitten / auch alle sonsten gegen des satans angriff geordnete mittel gebrauchen sollen / nicht aber um der ursach willen die gantze art ihres lebens ändern dörffen. So wäre auch zu sorgen / wo dergleichen in die länge continuiret würde / sonderlich da nachmahl des nachts andere bey ihnen seyn müßten / daß solches unzeitige wachen allen schädlich / ja an gesundheit und ihrem beruff hinderlich seyn / oder zu einer solchen gewohnheit werden möchte / welche sie dermahleins in ihrem gantzen leben sehr hinderte / so müßten sie auch künfftig in gefahr stehen / wo sie dermahleins solche gewohnheit wieder ändern wolten / daß das vorige übel wieder käme / ja so viel sorglicher / als mehr sie nun der nacht-ruhe entwohnet waren. Welches alles dergleichen ungelegenheiten sind / die man sich selbs zumachen nicht nöthig hat / noch aus furcht für dem satan dergleichen sich zuziehen solle. Viel gemässer aber wird es göttlichem willen seyn / da die kinder durch GOttes gnade ziemlich wieder zu recht gebracht / daß zwahr mit allen solchen mitteln sie ferner für allem bösen zu verwahren fort gefahren werde / aber die eltern abends mit eigenem und derselben gebet ihre kinder zur ruhe legen / und als dann geschehen lassen / so viel GOtt annoch zu fernerer prüffung ihrer gedult verhängen will; Jedoch daß jemand nicht fern von den kindern seye / der bey allen fällen ihnen bey springen könne: Wie ihnen dann auch zu solcher zeit die einsamkeit nicht nützlich seyn kan. So ist auch hoffnung / daß GOtt / dem man mit gläubigem hertzen und mit gebet die gantze sache empfiehlet / schon seine zeit bestimmet haben wird / da diese anfechtung ein ende nehmen solle / dero mit gedult zu erwarten / und in der ordnung des HErren zu bleiben / das sicherste / nicht aber auff eine solche unordentliche weise die befreyung gleichsam erzwingen zu wollen / rathsam

sam ist. Ich hoffe auch nicht / daß jemand etwa solches nacht-wachen mit den worten des heil. Apostels Petri. 1. Petri. 5/ 8. **Seyd nüchtern und wachet / denn euer widersacher der teuffel gehet herum** m. f. w. zu behaupten gedencken werde / in dem je bekantlich / daß solches **wachen** nicht von einem enthalten des nöthigen schlaffs u. nacht-ruhe / dazu der HErr gleichwohl die nacht verordnet / zu verstehen ist / sondern ein geistliches wachen bedeutet / so in einer sorgfältigen verwahrung sein selbs / auch alles was um uns geschihet / davon wir nutzen oder schaden haben könten / bey allem demselben zu beobachten / was der wille des HErrn an uns seyn möchte / bestehet / welches wachen neben der mäßigen und zu erhaltung unsers lebens nöthigen nacht-ruhe wohl stehet.

Der HERR erlöse uns von allem bösen / auch von dem / der der böse auch selbs ist / und mache uns seines sieges theilhafftig in zeit und ewigkeit. Amen.

SECTIO XXXV.

Hexen-processe. Geistliche zauberey nicht weniger gefährlich.

Daß der bißherige geführte hexen-proces / bey E. Hochgl. Gnaden und andern guten hertzen bißher dieses gewircket / so viel eyffriger zu beten / und einen so viel grössern abscheu vor der sünden zu haben / welche leicht zu einer solchen schrecklichen tyranney dem satan bey den menschen mehrere gelegenheit geben kan / ist göttlicher absicht gemäß / welcher durch alles und in allem das gute bey uns befördern will: Wir auch seinem heiligen rath darinn bey uns billich platz geben und lassen sollen. Es muß ja freylich die verderbnüß des menschlichen hertzens groß seyn / und solcher schwehre bey den zauberern erkant werden / daß dieselbe einen menschen so weit bringen kan / daß GOtt / an welchem ja nichts als lauter liebe ist / und wir von demselben so viel wohlthaten empfangen haben / zu verleugnen / und hingegen dem satan dem offenbahren feind des menschlichen geschlechtes / der den dienst / so ihme geschihet / nicht mit wahren / sondern nur schein-gütern belohnet / hingegen seine sclaven in das eusserste verderben stürtzet / zu zuschwehren. Nun solche böse natur / welche solche armselige leute zu dieser abscheulichen sünde gebracht / ist in uns allen / und ob GOttes gnade uns davon zurück gezogen / und dem teuffel nicht zugelassen / zu solcher sünde uns zu versuchen / weniger zu verführen / so muß uns doch deswegen solche unsere böse natur allezeit verdächtig seyn / daß sie uns / ob nicht etwa es dieses / in gewisser maaß der noch etwas gutes an sich habenden natur selbs zu wi-

wider gehendens laster / auch nicht in andere aus eben gleicher verderbnüß herkommende sünden/unvermuthet führen möge. Vor dero wir uns eben so wohl zu hüten haben/als dero lohn endlich eben so wohl die verdamnüß/ja offt auch ein anfang zu solchem schrecklichen laster ist. Da wir also wissen/was für heimliches und böses gifft wir in dem hertzen haben / soll es uns wohl lernen vorsichtlich wandeln/ nichtes / wo wir von GOttes wegen auch einen finger breit abzuweichen verleitet werden / vor geringe achten/ insgesamt aber mit furcht und zittern schaffen unsere seligkeit. Ja wie wir die leibliche besitzung des teuffels ansehen/ als einen spiegel der grausamkeit desselben / und wie eben so schrecklich / (ob es wohl nicht dermassen in die augen fället) sünde geistliche besitzung bey den jenigen/welche er an seinen stricken führet / zu allerley boßheit / und sie an ihren seelen viel erbärmlicher machet/ als jene leiblich besessene an ihren gliedern zerzerret und gequälet werden/ nur daß weil es geistlicher weise geschicht / der arme mensch solches nicht meinet noch fühlet / sondern wohl gar gedencket / als ob ihm gantz wohl wäre/aber desto gefährlicher ist es. Also halte ich dafür/ daß wir bey dieser groben eusserlichen zauberey/ deren traurige exempel etwa zu weilen vor die augen kommen / und man so bald die abscheuliche grausamkeit desselben erkennen muß/ billich allemahl erwegen sollen / wie hingegen auch erschrecklich seye die geistliche zauberey 1. Sam. 15/ 23. alles ungehorsams und boßhafftiger widerstrebung gegen GOTT. Dann was etwa die grobe zauberer leiblicher weise thun / daß sie auch mündlich GOtt verleugnen/ und den teuffel zu ihrem herren annehmen / denselben ehren/ ihm dienen und seines unzüchtigen willens pflegen: So geschihet eben dasselbe in gewisser maß auff geistliche art bey allen freveln sünden / ja bey allen/ welche nicht begehren würdiglich zu wandeln dem evangelio und dem gnaden-bund/ dazu sie beruffen sind. Dann solche / was sie nicht mit worten thun / thun sie es mit der that und leben/ daß sie nemlich verleugnen den HErren / der sie erkaufft hat / und ziehen auff sich ein schnelles verderben. 2. Petr. 2/ 1. Sie üben noch solche boßheit / daß sie sich noch dazu einbilden / sie seyen gleichwohl noch GOttes diener / wollen nicht nur von menschen dafür angesehen seyn / sondern erfordern von GOtt/ krafft des bundes / welchen er mit ihnen gemacht hatte / annoch die seligkeit / gerade ob gienge er sie noch an / in dem stande / da sie ihn verleugnet haben. So sind auch alle die vorsetzliche und wissentliche sünden derselben / weil sie damit weisen / daß sie GOtt den HErren dem satan nachsetzen/ in der that rechte dienste / die sie dem teuffel leisten/ und ihn damit zu ihrem GOtt machen/ ob wohl nicht so scheinbahr / wie bey jenen armseligen geschihet / dennoch nicht weniger gefährlich / weil es in dem geist geschihet / und allezeit mit

einer

einer solchen verblendung / daß sie der satan in seinem dienst hält / da sie ihn doch nicht kennen / noch ihme zu dienen meinen / daher weniger dafür halten / daß ihren seelen gefahr deswegen vorstehe. Wie also billich auff alle von GOtt geordnete weise jenem scheußlichen laster der groben zauberey zu steuren ist / so haben wir uns hingegen auch des andern geistlichen lasters dabey zuerinnern / und zu trachten / daß wir uns so wohl für solchem mit gleichem fleiß hüten / als bey andern / nach vermögen steuren: Nun in allen stücken und in seinem bösen wercke / trete den satan unter unsere füsse an allen orten / der jenige / der der GOtt des friedens ist / unser Heyland JEsus Christus / welcher solchen feind überwunden / und uns solches seines segens theilhafftig gemacht hat. Derselbe regiere auch alle der jenigen / welche mit solcherley gefährlichen processen über eine offt dermassen verborgene sache umgehen / hertzen und gemüther mit dem geist der weißheit und des verstandes / des raths und der stärcke / der erkäntnüß und furcht des HErren / daß sie alles reifflich unter sich erwegen / die tieffe des satans recht erkennen / und gleich wie gegen ohnzweiffenlich schuldige ihren eyffer sehen lassen / also sich sorgsamst vorsehen mögen / daß niemand unschuldig es beschwehret / und dem teuffel auff andere weise mit untertrückung der jenigen / denen er selbs feind wäre / freude gemachet werde. Er zerstöre auch insgesamt das gantze reich der boßheit / und lasse die erde dermaleins voll werden seiner ehre. 1676.

SECTIO XXXVI.

Über einen casum, als ein junges mägdlein eine weil ein gespenst auff gewisse weise simulirt, und die eltern mit in starcken verdacht gerathen / was mit denselben vorzunehmen.

Die erste frage.

Ob aus in specie facti erzehltem verlauff und der leute nachmahliger geständnüß zu glauben / daß kein wahrhafftiges gespenst sondern eitel erdichtungen da gewesen / dannenhero der prediger / dem alles selbs dermassen kund worden / bey sogestalten sachen das abendmahl nicht eher reichen könne / es seye dann daß die leute wie ehemahls ihr unrecht wiederum bekennen und bereuen.

HJerauff in der furcht des HErren zu antworten / achte offenbahr inug zu seyn / daß kein gespenst sondern allerdings lauter betrug gewesen seye. 1. Ist zwahr kein gnugsamer grund solches zuerweisen / aber konte doch bald eine sorge machen / und bestäreckt die übrige indicia so vielmehr / der leute kümmerlicher zustand / über den und daß ihnen die versprochene freyheit auff das hauß nicht gehalten würde / die eltern geklaget: Daher sie vermuthlich dergleichen vor ein mittel mögen gehoffet haben / nicht nur allmosen zubekommen / die sie auch von der Fr. Gräffin genommen / sondern auch aus erbarmen ihres unglücks die freyheit ihres hauses zu erlangen. 2. Ist nichts geschehen / oder wird vorhin / ehe der betrug anfieng sich zu eussern / geschehen zu seyn vorgegeben / das nothwendig ein gespenst erfordert hätte / in dem die leute nichts als über das kratzen geklaget. 3. Hat das kratzen so bald iedesmahl auffgehöret / als das mägdlein sein lager ändern und die hände frey zeigen müssen: Auch 4. ihr kratzen dem vermeinten kratzen des gespenstes gleich gelautet. 5. Sie selbs wie sie es gemacht gewiesen. 6. Nicht nur ein sondern mehrmahl den betrug auch in gegenwart der eltern / so bald sie durch die furcht der straff nicht zurück gehalten worden / gestanden. 7. So dann die eltern / wo man mit ernst an sie gesetzet / und sie keine ausflucht gesehen / gleichfals solches bekannt: Sonderlich 8. der vater die communion nach solcher bekäntnüs / zu dero er mit betrohung / wo er die wahrheit nicht sagen würde / unwürdiger nießung beweget worden / empfangen / und damit in gewisser maaß seine aussage bestätiget. 9. Zu welchem allem die vielfältigen variationen der leute unter sich / und wiederum eines jeden selbs / wo seine unterschiedliche depositiones gegen einander gehalten worden / kommen / und also das vorgeben des gespenstes (so ohne das albern genug lautet) nicht nur verdächtig gemacht / sondern dessen falschheit dargestellet haben. So gar daß fast zu zweiffeln seyn solte / ob ein verständiger mann / dem alle diese umstände vorgestellet worden / den betrug in der sache zu erkennen / anstehen möge. Der punct des abendmahls muß zu der andern frage aus gesetzet werden / und gründet sich auff derselben beantwortung.

Die andere frage.

Ob nicht zu schliessen / daß das mägdgen vor sich allein dergleichen schwehrlich erdichtet / sondern ihre eltern zu hülffe gehabt habe / zumahl sie auch solches gestanden.

DJeses zuschliessen gibt nicht nur vermuthung des mägdgens geringes alter von 9. jahren / sondern festen grund / weil sein betrug so handgreifflich war / daß die eltern / wo sie auch gantz dumm wären / den-

denselben hätten mercken müssen / wo sie ihn nicht angegeben / oder auffs wenigste geheget. Da hingegen die eltern die sache immer behauptet/das mägdgen so verstärcket als vertreten / und alsbald sie gesehen/daß die sache offenbahr werden wolte / ein ende daran gemacht / aber wiederum auff eine fast alberne weise. Ihrer mitwissenschafft zeugnüß sind auch ihre ungleich lautende erzehlungen / da hingegen wo etwas wahrhafftig vorgegangen/ und sie bey der wahrheit bleiben wollen / die auffagen einstimmig und beständig gewesen seyn würden. Diese gründe machen / nicht allein daß man der einmaligen ja wiederholten geständnüß der eltern mehr glauben / als der nachgefolgten verneinung / beyzulegen hat / sondern treiben wohl mehr schuld auff sie als sie gestanden: Dann worzu hätten sie / wie es gelautet/ nur etwas zusammen zuflicken gehabt / den betrug des mägdgens/vor welches sie doch keine andere / als eine seinem alter gemäße züchtigung/ sorgen dürffen / zu bedecken / wo die schuld nicht sie mit betroffen hätte?

Hierauff folget nun auch die antwort auff das aus der vorigen frage noch übergebliebene / nemlich daß um würdiglich des heiligen abendmahls sich zugebrauchen die eltern allerdings zur bekäntnüß und bereuung ihres unrechts anzuhalten seyen: Hingegen hat man die beharrende verleugnung vor ein starckes zeichen ihrer unbußfertigkeit anzusehen.

Die dritte frage.

Ob zu glauben / nachdem die leute sich anders zu bereden so lange zeit gehabt / auch so wohl vor der gnädigen herrschafft/als der gantzen stadt nicht gern zu schanden werden wollen / und aber künfftig bey verhör auff ihren vortheil etwas beständiger reden möchten / daß deswegen ein gespenst da gewesen seyn müßte.

Es hat der leute voriges bezeugen / und unbeständige auffage/ rechtswegen ihnen den credit also benommen/ daß weil von dem vorigen/ was sie nemlich geredet und sich so vielfältig contradiciret/ zwey zeugen vorhanden sind / auch ohne zweiffel / was auch aus ihrem munde auffgeschrieben worden / noch gezeiget werden kan / das jenige bey rechtschaffenen leuten nicht mehr glauben finden wird / was sie nun unter sich mit einander sich beredet haben möchten / sondern ihre vorige auffag ist zustarck befestiget / als durch eine geänderte auffgehoben zu werden: So vielmehr / da man sihet / daß die erste von der wahrheit und noth ausgetrucket worden/ hingegen der änderung menschliche ursach aus interesse / verständigen unter augen leuchtet.

Die vierdte frage.

Wenn auff allen fall die leute etwas einmüthiger redeten / und wohl gar eydlich zu erhärten vorgeben solten / wie dann bey unwissenden und halßstarrigen sich begeben könte / ob nach der ersten oder letzten auffage zu urtheilen / und daher der prediger / so beicht-vater und meistens mit denselben gehandelt / auch conscientiam rectam zu haben glaubet / anzustrengen / daß er solche leute beicht hören müßte / und ob nicht vielmehr ein anderer / welcher sich weniger scrupel darüber machte / weil er vielleicht solche nachricht wie jener nicht hat / auff vorhergegangene warnung sie / wo sie beharreten / zur beicht annehmen möchte?

1. Diese frage hat zum theil ihre abhelffliche maaß aus der vorigen antwort: Daß nemlich allerdings in dem abfassenden urtheil mehr auff die erste als letzte auffage zu reflectiren seye / indem diese den starcken und gegründeten verdacht des die wahrheit hinterhaltenden interesse dermassen gegen sich hat / daß wem es eigenlich um die wahrheit zuthun ist / jene nothwendig vorziehen muß. Daher 2. sihe ich auch nicht / daß ein richter / der ohne das zweiffelsfrey in Christlicher klugheit unterschiedliche wege wird finden können / mit anwendung fleißes hinter die eigenliche wahrheit zukommen / darzu ihn auch sein gewissen verbindet) bey solcher bewandnüß / der wider die leute streitenden indiciorum und schwehrer gefahr eines meineyds / sie zu einem eyd zulassen könte. Solte aber 3. ein richter / ob er sie schon darzu nicht zuliesse / gleichwohl die sache auch wider sie noch nicht genug erwiesen achten / sonderlich wann sie ihre auffage / oder so und so bey dem prediger qvæstionis, dem es auch an erweiß manglete / geredet zu haben / ins verneinen zögen / daher er in dem fall / der ihm noch zweiffelhafftig wäre / sie weder zur bekäntnüß zu bringen wüßte / noch von dem heiligen abendmahl / in einem ihm noch so fern dubio casu, sie ausschliessen könnte / so würde doch dem jenigen prediger / der de certa conscientia von sich zeugete / die zulassung nicht auffgebürdet werden mögen / sondern 4. würde den leuten auffs höchste zuverstarten seyn / daß sie sich zu einem andern prediger wendeten / dem zwahr auch was vorgegangen zu communiciren / aber alsdann zu überlassen wäre / nachdem er der falschheit des vorgebens nicht dermassen überzeugt / daß er den leuten nochmahl beweglich zusprüche / sie alsdenn ihrem gewissen überliesse / und also auff ihr anhaltendes verlangen mit der communion ihnen willfahrte. Wie wohl zu

hoffen

hoffen ist/ wo von einem der wahren gewißheit begierigem richter das gantze werck mit gnugsamen fleiß untersuchet würde/ es solte die wahrheit deutlicher an den tag kommen/ und eines zweiffelhafften mittels nicht mehr nöthig seyn.

Der HErr/ der weise und gerechte richter/ regiere alle/ die mit der sache zu thun haben werden/ dahin/ daß sie auff ihr gewissen jeder selbs sehe/ und des andern schohne/ auch die auff irrwegen stehende zurecht weise/ ja er steure allen ärgernüssen/ und lasse wahrheit und recht in allem die obhand behalten um Christi willen.

Amen. 1697.

ARTIC. II.
Von denen
STUDIIS ACADEMICIS,
predigamt und dessen verrichtungen/ auch schulen/ so aus cap. 2. ausgeblieben.

SECTIO.
I.

An einen Professorem Theologiæ: von einer übung der gottseligkeit mit Studiosis auff einer universität.
2. Von exercitiis biblicis unter Studiosis, und was dabey in acht zunehmen.
3. Studiosorum fleiß in geistlichen übungen zubefordern.
4. Eines Studiosi vorbereitung zu künfftigem amt. M. Pickerus. Sich ins amt nicht unziemlich zu practisiren. Daß die Philosophia zur Theologia nicht schlechterdings nöthig. Märckische kirche.
5. Vorschlag vor einen der nach einigen academischen studiis sich ferner zum predigamt durch eigenen fleiß bereiten wolte.
6. Als einer in gedancken stund / das lang getriebene studium Theologicum mit dem medico zu verwechseln.
7. Als einem das zu dem Magisterio entlehnte geld erst in seinem amt wieder zu bezahlen schwehr wurde.
8. Grosse verderbnüß des so genanten geistlichen standes. Casus da ein prediger seinen beichtvater ändern wolte.
9. Von vorschlag fremder arbeit / sich dero eine zeitlang wegen eigener unvernehmlichkeit zugebrauchen. Wie sich liebe und erkäntnüß gegeneinander verhalten? Von Eph. 3. Wie viel ein unwiedergebohrner prediger ausrichten könne? Ob unserer kirchen auch an der lehre mangle. Ob sie zu babel gehöre. Von der zulassung der unwürdigen zum heiligen abendmahl. Gedult zu tragen mit gegenwärtiger zeiten zustand. Ob ich mich zu besserung der kirchen eines mehrern zu unternehmen habe / und was mich abhalte?
10. Von der verpflichtung des predigers an seine gemeinde in versicherung aller seligen standes / unterrichtung der zuhörer / abhaltung der unwürdigen. Von der grossen gefahr des amts. Ob es deswegen abzulegen? Ob der exorcismus auff verlangen der Reformirten auszulassen?
11. Von dem methodo der predigten, Ob dem natürlichen allezeit zufolgen.

12. Beschwehrde des amts. Von vorhabender ablegung des beichtvater-amts.
13. An einen prediger / den die amts sorge sehr trückte.
14. Gewissens-angst treuer lehrer wegen mißbrauchs der gnaden-mittel. Rath und trost dagegen / daß der zusprechende trost offt den zusprechenden nicht ins hertze wolle. Ob man das Christenthum zu hoch spanne / und zur verzweiffelung treibe. Was eigenlich peccata venialia seyen.
15. Klage über die anstösse im amt. Bestraffung der sünden an dem nechsten mit behutsamkeit zuverrichten. Mißbrauch göttlichen worts und dessen vertröhung. Episteln nützlicher zu tractiren als Evangelia. Was in Catechetischen examinibus recht vorzunehmen.
16. An einen prediger von einigen besserungs-puncten / lesung der schrifft / fleißigerem umgang mit den besten gliedern der gemeinden / Catechetischen examinibus, aufffchlagen in der kirchen / methodo concionandi, krancken / evangelischen Christenthum / einwürffen und entschuldigung der welt. Von cometen.
17. Wann ein prediger um der gerechtigkeit willen verfolgt wird / ob er sein amt zuverlassen? Von Jacob Böhmen. Ob wir uns zu starck an die dolmetschung Lutheri binden?
18. An einen Superintendenten, der gelegenheit zu catechisiren verlangte. Von der bösen gewohnheit / daß ein successor des antecessoris witwe oder tochter heyrathen müsse.
19. Von bestraffung eines ärgernüsses / so durch eine weltlichkeit in öffentlicher kirchen-versamlung vorgegangen.
20. Uber einen casum, da ein prediger wegen gebrauchten elenchi gegen die kirchen-vorsteher über die versorgung der armen suspendiret war worden.
21. Von den catechetischen examinibus und der confirmation, an Herrn M. Trogillum Arnkiel.
22. Wie die catechetische examina anzustellen.
23. Von der catechetischen information (siehet auff P. 1. c. 2. art. 4. f. 15.)
24. Von der unterrichtung und anführung derer / die zum heiligen nachtmahl gehen sollen.
25. Was ein beichtvater zuthun / da eine person eine that eydlich leugnet.
26. Als ein prediger mit seinem Consistorio nicht zufrieden / daß es ihm nicht die freye gewalt und gebrauch der schlüssel geben wolte. Was in solchem fall zuthun.

27. Ob einer zur communion zu admittiren / der etwas mit unrecht hinterhält / wozu er aber recht zuhaben meinet.
28. Nutze der brüderlichen zusammensetzung wohlgesinneter leute.
29. Von dem recht der prediger und elterlinge in consistoriis. Ob bey ienen allein das urtheil stehe / oder wem es zukomme? ob und wie die majora gelten?
30. Mißbrauch juris episcopalis. Wie mit predigern umzugehen / die es treu meinen / ob es ihnen auch schon an der klugheit mangelte.
31. Von der kirchen-buß. Ob iemand da sie nicht eingeführet / darzu gehalten werden könne?
32. Von beförderung der wiederkehr der abgefallenen. Ob man an orten / da die gefahr des verlustes der gantzen kirchen drauff stehet / die abgefallenen / wo sie gern wiederkehren wolten / die geistliche zusprüche versagen könte?
33. Von der prediger privat umgang zur erbauung.
34. Gabe der absonderlichen handlung mit den leuten. Wegen des beichtstuhls und dabey findenden verderbens. Verordnung in der gemeinde solcher ältesten / die den predigern an die hand giengen / ein mittel zur besserung.
35. Ein collegium nicht anzustellen / wo mehr schade drauß zusorgen. Verhalten eines predigers gegen vor unwürdig geachtete beicht-kinder. Reichung des Sacraments an einen / den der andere prediger absolviret hat.
36. Von kirchen-visitationen. Das meiste von predigern mit sanfftmuth auszurichten / nicht mit hefftigkeit.
37. Mit gedult und sanfftmuth das meiste zuüberwinden.
38. Als ein prediger mit seiner gemeinde in mißhelligkeit gerathen.
39. Als ein prediger mit seinem Superint. nicht zufrieden war. Was zu thun / wenn man in dem amt gehindert wird.
40. Uber den vorschlag eines gesang-buchs und was bey den gesängen zubetrachten.
41. Was ein schulmann zu thun hat wegen der so genanten heiligen Christ-auffzüge / music bey den Papisten / und comœdien in den schulen.
42. Nützliche reglen der schulen / betreffend die castigationes, inculcirung der hauptsprüche und sonntags-fever.

SECTIO I.

An einen Professorem Theologiæ: Von einer übung der gottseligkeit mit Studiosis auff einer Universität.

Es hat mich daher allezeit hertzlich erfreuet / was durch andere mir von E. Excellenz christlicher intention und fleiß gerühmet worden / das rechtschaffene wesen in Christo / wie es Paulus nennet Ephes. 4 / 21. ἀλήθειαν, bey jederman sonderlich ihrer werthen universität nach vermögen zu befördern : Davon aus ihren lieben brieff ein neues zeugnüs hernehme. Ich hab auch so vielmehr ursach über dergleichen mich zu erfreuen / indem eines theils leider die exempel der jenigen / die mit ernst und gottseligem eiffer dieses ihnen angelegen seyn lassen / eben so gar viele nicht sind / wie ich wol wünschete / anderntheils erkenne / daß auff universitäten durch ihrer mehrer zusammen gesetzten treuen fleiß ein sehr grosses zur aufferbauung und gemeiner besserung geschehen könte / ja daß wo dieses nicht geschiehet / viele andere auch sonsten beste vorschläge fruchtloß müssen abgehen. Daß E. Excellenz ein exercitium pietatis gehalten / freuet mich sonderlich inniglich / und will hoffen / daß der nutzen etwa gröſſer seyn mag / als sich noch offenbahret / hingegen was darnach eingestreuet worden / kan nimmermehr der wichtigkeit seyn / daß solche heilsame intention wieder unterbrochen würde: Wie dann deswegen das verlangen dergleichen ferner zu continuiren sehr rühmlich ist / und nicht ohne segen bleiben wird. Daß aber E. Excellenz mein gutdüncken auch über den modum eines solchen exercitii begehren / ist vielmehr ein zeugnüß deroselben modestiæ, als daß man meiner vorschläge nöthig haben solte. Gleichwohl will ich zeigen / daß ich auch darinnen gehorsam seyn wolle / was mir sonsten nicht zuzukommen gern bekenne / und also meine unvorgreiffliche gedancken zu überschreiben / und dero beurtheilung zu überlassen mich erkühne. So hielte nun ein solches exercitium sehr erbaulich / da 1. ein christlicher Professor ein biblisches buch / sonderlich etwa ein epistel des neuen Testaments vornehme / und nach denjenigen / was etwa insgemein von dem allgemeinen scopo und disposition, auch cohærenz der gantzen tractation, vor erst zubemercken und den auditoribus deutlich vorzustellen wäre / folglich jeglichen versicul nach dem andern vornehme und handelte : und zwar 2. also daß er erstlich jedesmahl nach gewiesener connexion den einfältigen buchstäblichen verstand auffs deutlichste und kürtzeste erklährte : darauff den auditoribus freystellete / etwas auch vorzubringen wer da wolte / oder in der ordnung umfrage hielte / was jeglicher vor lehren /

es seyen nun theoreticæ oder practicæ daraus zu ziehen vermeinte/ oder auch was vor lebens reglen / vermahnungen / warnungen / trost sich darin gründen oder dahin ziehen liessen / auff daß er sie also selbs darauff zu meditiren gewöhnete. Nachdem nun also jegliche / oder welche gewolt / ihre meditamina vorgetragen / wäre des Professoris amt / selbs alle die lehren und πορίσματα, welche eigentlich aus solchem versicul fliessen/ nach einander vorzutragen/ was von jenen recht bemercket worden / zuwiederholen / ferner zu bestätigen / und wie es folge / oder in dem text gegründet seye / zu zeigen / was aber von solchem text fremd u. nicht eigentlich dazu gehörig/mit freundlichkeit abzuleinen / und doch in allen jener fleiß auffzumuntern. Wo dieses geschehen/ möchte z. nützlich seyn/allemahl eine bewegliche paræneſin dazu zu thun / daß sie so wohl GOTT um die versiglung seiner wahrheit in ihren hertzen anruffen / als immermehr darin befestigt zu werden trachten solten sonderlich bey den practicis sie stäts zuerinnern/ ob sie dieses und jenes auch bey sich finden und fühlen / ob sie diese tugenden auch also in sich hätten/ und darnach lebten / und insgesamt / wie ihr hertz gegen solche wahrheit stehe: mit vorhalten/daß alles wissen nichts nutze / das nicht lebendig in dem hertzen seye / und uns zu der liebe und dienst GOttes desto eifferiger und fleißiger mache : ja daß sie auch schuldig seyn / wo sie etwas erkennten / göttlichen willen zu seyn / also bald dasselbe in die praxin zu bringen / und daran so viel ernst zuwenden / als an ihr übriges studieren an sich selbs : weil der heilige Geist allein in den jenigen zur rechtschaffenen und wahrhafftigen erkäntnüß wolle kräfftig seyn / und immermehr in ihnen würcken / welche auch seinen würckungen / da er sie aus dem wort ihrer schuldigkeit / der verleugnung ihrer selbs / der geduldigen ertragung des creutzes/ u. verachtung / da sie etwa von andern der gottseligkeit wegen leyden müssen/ der fleißigen nachfolge seines exempels und dergleichen überzeuget u. erinnert platz geben und seinem trieb folgen; da hingegen der jenigen erudition von ihn nicht geheiliget / noch sie seines liechts gewürdiget werdē/ welche nur allein an die profectus an den verstande gedencken / und nicht beflissen sind/ so bald sie an sich einiges/ so nach der verdorbenen und verkehrten welt schmecket/ mercken/ dasselbe abzulegen/ und sich also von solchen geist der heiligung zu einer fernern tüchtigen werckstatt seiner erleuchtung machen lassen. Diese stäte erinnerungen können ohne frucht nicht abgehen. Sonderlich wo 4. dazu gethan wird / daß man sie erinnert/ wie sie alle suchten in der rechten wahren Theologia und erkäntnüß GOttes zu zunehmen/ daß sie sich auch in einer solchen liebe gegen einander verbinden / worinnen einer auff des andern leben in liebe acht geben/ sich freundlich untereinander erinnern / und also insgesamt zu den guten auffmuntern solten / oder da sie es ja unter sich / da mehrere sind / nicht getraue-

traueten zu thun / noch sich zu einer solchen vertraulichkeit verstehen könten / (wie auch nicht ohne / ehe man sich genauer untereinander kennet / daß es eben nicht allemahl rathsam / daß sich jeder gegen den andern gantz freymüthig herauslasse) daß auffs wenigste sich jeglicher einen oder zween erwehlte / mit denẽ er und sie mit ihm in eine solche familiarität sich einliessen / dasjenige unter sich zu thun / was in besseren stand des Christenthums alle unter sich zu thun gepfleget / nemlich sich brüderlich untereinander wahrzunehmen / und zur liebe und andern guten wercken sich / sonderlich nach dem je einer des andern hertzensgrund auch mehr erkennen gelernet / mit nachdruck zu reitzen. Welches gewißlich / wo es unter christlichen auditoribus in den schwang gebracht wird / von unaussprechlichem nutzen ist. Ich entsinne mich dabey / daß vor unterschiedlichen jahren zwey christliche und feine studiosi alhier / deren einer an meinem tisch und hause war / allein unter sich selbs eine solche übung hatten / daß sie ohne andere meine manuduction, als daß den vorschlag gethan hatte / die episteln Pauli in ihrer täglichen zusammenkunfft vor sich genommen / ohne einigen commentarium, mit behuff allein der concordantiæ Schmidianæ wegen der griechischen parallel-ort / den text ponderirt, den verstand untersucht / und manchmahl die porismata daraus gezogen / und sich unter sich / nach den ihnen der text jedesmahl anlaß gegeben / geprüffet und erinnert. Solches fanden sie auch dergleichen nutzen ihnen zu bringen / daß mir der eine / so ein gelehrter Magister, der unterschiedlich mahl præsidiret hatte / bekennet / von keinem collegio auff einiger der universitäten / die er besucht / so viel nutzen gehabt zu haben / als von solchen exercitio amico, darinnen sie sich beyde in ihrem Christenthum erbauet / und zu dem werck des diensts bequem gemacht haben: Wie sie denn beyde biß dahero mit vielem göttlichen segen ihren gemeinden vorgestanden sind. Dieses wäre mein einfältiger vorschlag / dabey E. Excellenz nichts vorschriebe / sondern vielmehr auff dero begehren Ihro meine einfalt zur beurtheilung überlasse. Doch halte dieses einige das gewisseste / daß zum grund einer rechten erbauung nichts besser als die schrifft selbs geleget / und jene aus dieser lieber als andern menschlichen büchern / die sonsten auch nicht verachte / aber jener nicht gleich halte / gesuchet werden solle. Greiffet man nachmahl das werck in der forcht des HERRN und mit redlicher intention an / so gibt sich in progressu vieles von selbsten / wie es am besten anzustellen / das man eben voran noch nicht so warnehmen oder vorsagen können: auch wird gewißlich der HERR / dessen ehre es betrifft / auff hertzliche anruffung es an seinem segen nicht ermangeln lassen. Wie ich denn auch seine himmlische güte demüthigst anruffe / die deroselben gottselige intention, die anvertraute studirende jugend zu einer heiligen erudition und gründlicher Gottseeligkeit

anzuführen / / kräfftiglichst segnen / die nötige weißheit von oben her dazu beschehren / alle übrige beförderung selbs dazu anschaffen / hingegen die hindermüßen nachdrücklich aus den wege räumen / von dem succes aber ihres gottseligen anfangs ein liecht zu anderer rühmlicher nachfolge ausgehen lassen wolle. Würde hierinnen unserer kirche geholffen / und kämen in GOTT gelehrte leut in mehrer zahl aus den universitäten in ihre ämter / so würde nicht wenig den allgemeinen verderben auch damit gesteuret / oder doch dessen stattlicher anfang gemacht werden. Ach daß der HErr HErr auch darinnen seine ehre trefflich fordere. 1685.

SECTIO II.

Von exercitiis Biblicis unter Studiosis, und was dabey in acht zunehmen.

VOn dem angedeutetem neu angesteltem exercitio Biblico zuvernehmen hat eine neue freude mir gemachet. Wie denn je mehrere sich auff solches studium, welches billich allen übrigen vorzuziehen ist / legen / so viel mehrere hoffnung habe ich / daß es mit unserer Theologia wiederum je länger je besser werde werden / daher dergleichen zuvernehmen ein grosses stück meiner freude ist / davor auch GOTT zu dancken ursach finde / und so viel an mir ist / dahin gern trachten wolte / daß bey allen dienst-promotionen die jenige / welche hierauff ihren sonderbahrsten fleiß gewandt / andern vorgezogen werden möchten. Was aber die art anlanget / habe ich vergangen jahr HErrn M. Antoni auff sein damahliges ansuchen meine gedancken wegen des bekanten collegii mit wenigen überschrieben / welcher ohne zweiffel / wo sie verlangt werden solten / dieselbe / si tanti videbuntur, nicht ungern communiciren wird / so dürfften auch des andern Collegii leges, wo sie angesehen würden / einige anleitung geben / auffs wenigste aus denselben so viel anzunehmen / als sie zu ihrem zweck dienlich erachten möchten. Insgesamt aber will von nöthen seyn / daß unter beyden Collegiis, oder dafern deroselben noch weitere angefangen werden solten / unter allen denselben / ein gutes christliches vornehmen gestifftet / hingegen alles was nur den wenigsten schein einer æmulation gewinnen möchte / sorgfältig verhütet werde. Dann weil sie die rechte kern-Theologiam aus der heiligen schrifft zu fassen verlangen / von dero die praxis keines weges sich trennen lässet / so gebühret denjenigen / welche hievon profession machen wollen / vor allen andern / daß sie sich der welt und allen eignen affecten, dahin æmulation und eiffer auch gehöret / abgestorben / hingegen also gesinnet weisen / daß sie hertzliche freude

darüber

darüber haben / wo aller orten und von jederman dieses allerliebste studium am angelegenlichsten getrieben wird / auch das was von andern gutes geschiehet / jeden so etwa in einer andern versamlung sich befinde / nicht weniger angenehm seye / als wo es von ihm selbs oder eigenen commilitonibus geschehen wäre. Ich hoffe aber / daß ichs mit solchen gemüthern zuthun haben werde / die dieser sache weitläufftig erinnert zu werden nicht bedörffen. Was das buch in der schrifft anlangt / wird zu deroselben eigenen ermessen stehen / wozu sie am meisten lust oder worinnen sie die meiste erbauung zu finden hoffnung haben. Nach meinem vorschlag würden sie am nützlichsten ein buch aus dem neuen Testament sich wehlen / und zwar am besten ein kurtzes / alldieweil mit demselben anfangs am besten zu recht zukommen / daher vielleicht eine der kürtzern episteln am bequemsten seyn möchte. In der tractation werden sie auff die beyde stücke sonderlich ihre gedancken schlagen / einmahl eine versicherung des wahren verstandes zu haben / dazu nun die media legitimæ interpretationis insgesamt mit fleißiger sorgfalt zu adhibiren nöthig / und so lang zu suchen ist / daß der sensus als viel möglich ohne einigen fernern zweiffel gefunden werde : so dann wo der buchstäbliche verstand richtig / daß dann gleichsam die quelle recht geöffnet werde / damit so vieles von lehren und andern usibus herausgezogen werde als möglich ist. Solte dem gethanen vorschlag nach zu weilen (dann vor ein ordinarium wüste ichs nicht zu rathen) aus einem versiculo der expliciret worden eine disposition zu einer predigt gemachet werden / wolte ichs auch nicht ohne nutzen zu seyn achten / sonderlich wo man sich nicht so wohl auff andere artificia oratoria darinnen befleisset / als vielmehr so zu reden demjenigen allemahl nachfolget / wohin der text in seiner natürlichen ordnung uns führet / so dann wo man jede materie nicht viel suchet durch weiter hergeholte amplificationes in der predigt zu extendiren / sondern vielmehr den reichthum eines jeden texts mit fleiß heraus zusuchen und vorzulegen / wobey man hernach keine andere amplificationen nöthig haben / sondern so vieles aus denselben finden wird / daß man gemeiniglich mehr mühe zu contrahiren als extendiren bedarff. Sonderlich ist als denn gut / wo man alle materias theoreticas auch so fern ad praxin ziehet / wie uns jeglicher lehr-puncten so wohl eine auffmunterung zum guten als einen kräfftigen trost geben kan; massen solche übung leute machet / die mit ihren predigten vieles erbauen mögen. Zu allem gehöret letzlich / wo nun was in einem text gefunden worden / besehen ist / daß jeglicher bey sich selbs gleichsam ein examen anstelle / wie sein hertz gegen solche lehre stehe / ob er dero versiglung und zeugnüß bey sich finde / ob er das jenige / was vorgeschrieben wird / in sich fühle / aber insgesamt was er davon habe oder nicht habe : dieses examen hilfft darnach alles in succum &

sanguinem gleichsam zu convertiren / und könte der Director gleichsam allezeit eine kleine anleitung darzu geben. Ich wolte auch nicht mißrathen / weil es nicht eine übung vor das gantze Collegium, daß je zwey oder drey sich zusammen hielten / die nach mahl unter sich vertraulich solche prüffung anstelleten / und jeder den andern mit zu seiner prüffung anleitung gebe / und sie also ihr hertz in jedem dahin gehörigen stück gegen einander ausschütteten: welche übung ich etlichen christlichen freunden von grossen vortheil weiß gewesen zu seyn / und daher so viel lieber auch andern rathe. So mögte auch einen nutzen haben / wo man sich gewöhnte / bey den schluß des Convents ein nicht ordinari vorgeschriebenes / sondern solches gebet zu thun / zu dem alle materie der danckſagung / bekäntnüß / bitte u. s. f. selbs aus dem text gezogen werde / welche übung so wohl zur eigenen andacht dienet / als uns zu den künfftigen predigamt desto fertiger machet. Was andere umstände anlangt von zeit / ordnung und dergleichen eusserlichen / kan nicht wohl was gewisses vorgeschrieben werden / sondern man muß immerdar darauff acht geben / wozu GOTT etwa selbs anleitung giebet : Ohne was die zeit betrifft / daß eine solche zu wehlen ist / wodurch keine andere publica, es seye nun von öffenlichen GOttes dienst / oder lectiones publicæ gehindert werden / als welches sonsten so bald üblen schein giebet / welchen wir aber in allem / sonderlich bey dergleichen einem officio pio, billich vermeiden sollen. In übrigen giebet sich allezeit in den fortgang ein und anders von selbsten / was sich voran nicht sehen lässet / so zu der mehrern beförderung dienlich seyn kan. Ich ruffe also schließlich den himmlischen vater hertzlich an / welcher auch dieses christliche vorhaben mit seiner gnade secundiren / und ihnen den geist der weißheit und der offenbahrung verleihen wolle / in den sie allemahl seine wahrheit versichert einsehen / die darinnen verborgene schätze reichlich hervorbringen / und sich so wohl selber kräfftig dadurch erbauen als zu anderer erbauung und fruchtbarer handlung Göttlichen worts immer tüchtiger machen mögen. Ach er heilige uns alle in seiner wahrheit / sein wort ist die wahrheit. 1687.

SECTIO III.

Studiosorum fleiß in geistlichen übungen zu befördern.

Es hat mich in dessen brieffe billich betrübet / was wegen der Herren Theologorum geklaget worden / daraus abnehmen müssen / daß auffs wenigste starcke miß-verstände sich unter denen finden müssen / welche das werck des HErren mit einmüthigem geist treiben solten. Mir kommet hier-

hierinnen nicht zu/ fremde knechte zu richten / noch ziehmet sich ein urtheil über die jenigen und dero verfahren zu sprechen/welche und dero verantwortung / oder ursach warum sie eines und anders gethan haben mögen/ich nicht selbs angehöret habe. Insgemein aber achte ich unserer schuldigkeit gemäß zu seyn/ die wir profession von geistlichen verrichtungen machen / daß wir nicht nur allein jeglicher vor sich selbs nach allen vermögen thun/ was uns in unserem amt oblieget / nach dem er uns gelegenheit beschehret/sondern uns auch desto mehr und hertzlicher freuen / wo wir immer mehrere sehen/ oder davon hören / welche auch mit hand an legen wollen an dem bau der kirchen/ und da zu gaben empfangen haben. Mich haben allezeit hertzlich vergnügt die theuere wort des mannes GOttes Mosis: Wolte GOTT/daß alles volck des HErren weissagete/ und der HErr seinen geist über sie gebe. Ist solches nun auch von allen insgesamt zu wünschen/wie viel weniger denen zu mißgönnen welche ihre studia und gaben GOTT längst außtrücklich gewidmet haben / ob sie schon eben in diesem oder jenem nicht eine solche absonderliche vocation dazu zu haben scheinen; da man hingegen da zu ihnen vielmehr beförderlich zu seyn/ und ihre gabe recht völlig an zu wenden gelegenheit gern zu verschaffen hat. Doch will ich denen sonst wohlverdienten leuten ein widriges nicht bey messen/sondern vielmehr glauben/ daß andere ursachen deß mißverstandes seyn mögen / so sich auch unter einem Paulo und Barnaba erheben können. Nun der HErr verbinde uns (sonderlich die er zu seinem dienst verordnet) allesamt in der einigkeit deß geistes mit dem band des friedens/ und wehre allen dessen hindernüssen zu glücklicherer fortführung seines wercks. 1684.

SECTIO IV.

Eines Studiosi gute vorbereitung zu künfftigem amt. M. Pikerus. Sich ins amt nicht unziemlich zu practiciren. Daß die Philosophie zur Theologie nicht schlechterdings nöthig. Märckische kirche.

Es hat mich zu erst hertzlich erfreuet/ die bezeugung eines solchen gemüths / welches lauterlich in dem amt/ so der HErr etwa anvertrauen möchte/ seine ehre und der kirchen aufferbauung zu suchen/ sich längst und bey anfang des Studii in den jugend jahren vorgenommen habe. Dieses æstimire ich so vielmehr / als weniger ich etwa dergleichen zu vernehmen bekomme/ sondern so wohl von den meisten / welche in dem heiligen amt ste-

hen

hen gewahr werde/ daß es ihnen umb eigene ehr / nutzen und bequemlichkeit des lebens als ihren entweder einigen oder doch mit-haupt zweck in ihren verrichtungen zu thun seye. Dahero sie auch unzweiffenlich in solcher absicht das studium angetreten haben/ da es denn geheissen finis mensurat media. und daher schwehr hat geschehen können/ daß sie auf anders in ihren studio haben sehen kön̄en/ als auf erudition u. eloqvenz, als die verhoffte mittel der beförderung / ferner davon / daß sie sich solten um die wahre gottseligkeit/ verleugnung der welt / und solche dinge / die nicht in estim kommen/ bekümmert / und tüchtige werckstätte des heiligen Geistes zu werden sich beflissen haben. So habe von mehrern gehöret / die endlich GOtt noch in gnaden angesehen / und eine solche redliche intention in ihnen gewürcket/ daß sie etwa spät darzu gekommen / und bey dem anfang der studien wenig daran gedacht hätten. Hingegen gibet mir solches hoffnung / daß bey ihm / die mit solcher redlicher absicht angetretene studia auch in der furcht des HErren werden geführt/ u. von seinem Geist gesegnet seyn worden. So hat mich auch gefreuet / wie GOtt auch hierinnen meines lieben und durch correspondenz mit mir bekant wordenen freundes Herr M. Pikeri christliche arbeit an der jugend gesegnet / daß er bey einigen auch dieses zuwege gebracht/ mit anderm hertzen und vorbereitung das studium anzutreten/ als die meiste pflegen. Der HErr lasse noch lange zeit von des lieben mannes (von dem zimlich lang wenig mehr gehöret habe) gaben viele und nützliche früchte zu seines heiligen nahmens preiß in seinem segen gebracht werden. Ferner habe mich nicht gewundert/ daß er meldet / der HErr habe auch ihm mit allerhand creutz/ und sonderlich verfolgungen (deren ursach ich zwar nicht zu wissen nöthig habe / aber wünsche daß sie um der gottseligkeit willen mögen ausgestanden seyn worden) geübet: Dann dieses achte ich nicht fremde von den jenigen / die wahrhafftig dem HErrn in treue dienen wollen/ und gehöret zu dem einen stück des methodi Theologicæ der tentation. Ferner hat mich erfreuet zu vernehmen/ daß er an der leyder/ wie er meldet/ an mehr orten eingerissenen unart/ die beruff zu erkauffen oder zu erheyrathen/ mißfallen habe/ daher auch sich solcher mittel nicht gebrauchen wolle. Es ist freylich derselbe einer von den schandflecken unserer kirche/ und wird sorglich viel schwehre gericht über uns noch ziehen/ thut auch bereits schon den schaden / daß viel rechtschaffene leute deßwegen von dem amt ausgeschlossen werden / dieses aber mit manchen untüchtigen besetzet und durch den fehler des eintritts viel fluch auff das gantze amt gezogen wird. Hingegen ist wohl gethan/ da man einen abscheu vor solchen greueln hat/ und lieber länger auf einen rechtmäßigen beruff warten/ als sich einen unrechtmäßigen erpracticiren, und damit sein gewissen beschwehren will. So kan auch nicht unbil-

lichen

lichen / daß der Herr an seinen landes-Fürsten den Chur-Fürsten zu Brandenburg sich adressiret, und seine dienste anerbietet / als welcher land-kirchen ich so gern / als einigen andern / rechtschaffene treue lehrer wünsche und gönne. Es ist mir aber nechst deme betrüblich gewesen / aus eben solchen schreiben zu sehen / wie derselbe mit Ven. Ministerio zu N.N. zerfallen / und in mißverstand gerathen. Mir kommt die gewalt nicht zu / über andere brüder / was sie in ihren amt thun / sonderlich in einer sache / die mir nicht zur gnüge bekant / und da ich nur einen theil höre / zu urtheilen: Und ob ich zwar nicht sehe / warum derselbige nicht erst besprochen und gehöret worden seye / darüber er klaget / so mögen etwa einige ursachē zu weiln seyn / warum der ordinari weg nicht gegangen wird: Ich kan aber wie gedacht auff keine seite sprechen / oder mir ein gericht nehmen / da mirs nicht zu kommet. Wann aber absonderlich von mir verlanget worden ist / die übersandte predigt zu lesen / und meine gedancken darüber zu berichten; so habe jenes in der furcht des HErren gethan / und wo ich nach meiner regel / da ich allezeit in jeden worten und redens-arten / so lange noch ein bequemer verstand gefunden werden kan / lieber denselben als einen unrichtigen darinnen annehme / und also mich hüte / die liebe zu verletzen / urtheilen solle / so mag alles darinn befindliche dextrè verstanden / und ohne irrthum erkläret werden / ohne allein daß mir dieses fast intolerabel vorgekommen / und ich es nicht gnug auf guten verstand beugen kan / sondern allzuhart geschrieben ist / wo p. 16. 17. in margine stehet. Hoc tamen certum est, qvod ii, qvi S. Theologiæ adyta perscrutantur, cum fructu in Theologia supernaturali versari nequeant, sine earum rerum qvæ ad Theologiam naturalem pertinent accurata cognitione. Daß derselbige hie nicht rede von der bloß natürlichen erkäntnüß GOttes / welche sich bey allen menschen findet aus Rom. 1. und 2. und also auch ein Theologus solches natürliche liecht in seiner seele nicht auslöschen muß / sondern vielmehr excoliren solle / sondern von einer solchen erkäntnüß / die nun in einige kunstform verfasset worden / ist zimlich klar / weil alle die vorige dinge von der Philosophie und weltweißheit / wie sie also in eine kunst gefasset / handlen. Nun leugne ich nicht / daß solche Philosophie in guten gebrauch kan einigen nutzen einem Theologo bringen / aber daß es nicht müglich seye (nequeant) einigen nutzen (cum fructu) in der übernatürlichen Theologie schaffen / und zwar daß solches nicht nur vermuthlich sondern gewiß (certum) seye / ist eine lehr / welche unsers GOttes wort / so uns das einige principium der wahren Theologie ist / allzunahe gehet / da ich mich versichert halte / aus denselben allein / auch ohne die Philosophie, können herrliche und der kirchen nützlichste Theologi werden. Ja ich bin gäntzlich der meinung / daß durch die Philosophie der kirchen GOttes

und der wahren Theologie mehr schaden gebracht worden seye als nutzen/ ob wohl jener aus dem mißbrauch hergekommen / indessen aber diesen weit überwogen. Es hat noch neulich der gottselige und scharffsinnige auch erfahrne staats mann Herr von Seckendorff / in seinem Christen-staat l. 3. c. 8. p. 531. u. f. sehr viel stattliches und gründliches hievon gezeiget/ dessen compendium so bald voran stehet: Daß es besser um lehrer und zuhörer/ so wohl in der jüdischen als ersten christlichen kirche gestanden habe/ da man keine andere unterweisung als aus GOttes wort gehabt/ und also von allen denen wissenschafften / welche nachmahl mit und neben GOttes wort von denen / welche ins priester oder predigamt treten wollen / gelernet worden / nichts gewust / oder doch zum geistlichen stande nicht eben nothwendig geachtet oder gebrauchet hat. Ich hoffe auch wo der sache ferner in der furcht des HErrn nach zu dencken und die himmlische weißheit / die der heilige Geist in die schrifft verfasset/ samt dero hoheit reifflich zu erwegen belieben wird/ er solle selbs sehen / wie sehr diese mit solchem asserto beschimpffet werde. Ausser dieser stelle finde eben nichts anders / so nicht wie vorgesagt eine commodam interpretationem lidte / ob wohl wo davon gefragt würde / wie sich alles zu dem text schickete / unterschiedliches desiderirt werden möchte. Ich bedinge aber dieses / daß ich von der predigt allein rede / wie sie in ihren worten vor augen ligt / solte aber derselbe in ein und andern stücken in andern predigten oder discursen sich heraus gelassen / und einige von unserer lehr frembde dinge von sich vernehmen haben lassen/ so ich nicht weiß / und also nicht beschuldigen kan/ so gewänne die sache eine gantz andere gestalt / und dörffen eines autoris, dessen meinung schon bereits anderwertlich her bekant worden / worte nicht allemahl nach obiger regel des besten verstandes genommen werden / sondern in dem jenigen / welchen der autor selbs von sich verlauten lassen. Hieher gehöret / und ist nicht auszulassen / daß ich selbs an der predigt einen anstoß gehabt/ und dem Herrn nicht eben aus derselben alles verdachts / damit er sich unschuldig beladen zu werden beklaget/ loßsprechen kan. Wir wissen/ daß die materia de pace ecclesiastica eine delicate sache ist/ und wie die sache selbsten keinem christlichen Theologo, der GOtt und der kirchen bestes liebet / zu wider seyn kan/ sondern ein jeder einen frieden wünschen / und wo er ihn befördern könte/ sich nicht sparen solte/ daß aber indessen auch ein frieden leicht also / sonderlich mit den Papisten / eingegangen werden könte / welcher der göttlichen wahrheit höchst præjudicirlich und viel ärger als der offenbahre streit wäre: Wie wir auch aus der heutigen praxi sehen / daß die Römische durch die consilia der reunion die gantze evangeli-

sche

sche religion zu unterdrucken sich unterstehen. Nun lässet sich der Herr zwar nicht heraus/seine gedancken zu setzen: Ich kan aber den jenigen Theologis nicht unrecht geben/welche dieselbe fast verdächtig achten/und glauben/er folge der lehr seiner gewesten præceptorum zu NN. nach. Nun mag ich mich zwar in solchen streit nicht mischen/als der ich anders zu thun habe: Es kan aber demselben nicht unbekandt seyn/wie sehr verdächtig solche Theologi in dem allergrösten theil unserer Evangelischen kirchen in dieser materie gehalten werden/und wie eyffrig sich andere selbs in NN. sich denselben widersetzen/da ich auch dieses nicht leugnen will/daß mir mehrmahl von Studiosis, so daher gekommen/solche dinge erzehlet und gezeiget worden/die mich hertzlich betrübet/und wo sie wahr solten seyn/ich nicht anders sagen müste/als daß man allzuweit dem papstum sich genähert hätte/hingegen mit fleiß suche von der reformation Lutheri, da gegen so hart geredet wird/allgemach wieder nach der Römischen kirchen sich um zu sehen. Ich will aber dißmahl mein judicium nicht interponiren,kan es auch nicht wohl absolute thun/alsdenn der leute scripta und lehr zur gnüge nicht bekant. Indessen gedencke er selbs/ob er nicht aufs wenigste starcken verdacht auf sich lade/da er nicht nur jene zu præceptoribus gehabt/sondern sie auch arrepta qvavis occasione, da es eben nicht sonderlich nöthig gewesen/mit fast grossen elogiis, welche ihnen keiner beylegen kan/der sie nicht eo ipso frey von allen andern geschehenen aufflagen sprechen/und unsere übrige Theologos insgesamt einer ihnen anthuenden injuriæ beschuldigen muß/allegiret. Würde also nicht nur viel rathsamer gethan seyn gewesen/diese allegationes, damit er in solcher form/als sie abgefasset sind/sich in den streit mit einflicht/ausgelassen/und ausser dem streit/wie so viel andere der kirchen bestens beflissene leute thun/sich gehalten zu haben/sondern es geben dieselbe eine sehr starcke vermuthung/wie er/was in der dedication stehet/wolle verstanden haben/den jenigen welche seiner person wegen in einige sorg gerathen. Ja ich bitte/er frage sein eigen gewissen/ob ihn nicht etwa dasselbe sagen wird/daß solche allegationes und encomia eigentlich dahin gemeinet/sich bey hofe bey einigen/die jener sache geneiget sind/einen favor zu machen: Ist nun dieses/so hat gewiß auch dieser modus etwas fleischliches in sich/davon ich ihn lieber gereiniget wissen wolte. Wo aber ferner gefragt wird/was in gegenwärtigen zu thun? so gienge mein treuer rath dahin/daß er bey den vener. minist. sich anmeldete/und mit gebührender bescheidenheit verlangte/daß ihn/worinnen er gefehlet haben solte/mit freundlichkeit und grund gezeiget werden möchte/als bereit/deroselben unterricht und rath auch hierinnen anzunehmen. So wird ein gutes wort eine gute stat finden/und solches etwa eine gelegenheit zu mehrer vertraulichkeit und anderm

guten werden. Wo aber die intention ist / der märckischen kirchen seine dienst zu widmen und sich etwa in die Marck zu begeben / welches ich eben so wol mir nicht übel gefallen liesse / so wolte aus hertzlichem treumeinen und liebe bitten / er wolle alsdann das amt / welches ihn der HErr anbefehlen wird / also führen / daß er den zweck / welchen er sich bey den studiis vorgesetzet zu haben bezeuget / nemlich GOttes ehr und der menschen erbauung lauterlich zu suchen / nimmer aus den augen lasse / nach solchem alles richte / und sich hingegen in andere ding und streit / damit unsere kirche leider zimlich zerrüttet worden / nicht mischen / wie unser mehrere thun / die darüber zu GOtt seuffzen / um dessen hülffe zu der schäden besserung bitten / und sich ausser den streit lassen. Der HErr erfülle ihn mit dem liecht und weißheit seines heiligen Geistes / auch hierinnen zu erkennen / was ihm und der kirchen das nützlichste / und mache ihn zu einem außerwehlten werckzeug seiner ehre. Welches wie in liebe wünsche / auch aus derselben alles geschrieben habe / dahero meine freymüthigkeit hinwieder in liebe aufgenommen zu werden hoffe / als verbleibe mit überlassung in göttliche gnaden regierung ꝛc. 1685.

SECTIO V.

Vorschlag vor einem der nach einigen Academischen Studiis sich ferner zum predigamt durch eigenen fleiß bereiten wolte.

Es hat derselbe darauff zu sehen / wozu Tirius, davon er schreibet / von GOtt begabet / und inskünfftige etwa an seiner kirchen gebrauchet zu werden / die hoffnung hat. In deme ja / nach dem einer einen zweck vor sich hat / und vorsehen kan / in was verrichtungen er seinem GOTT künfftig dienen solle / nach deme er auch seine studia einzurichten hat. Gleich wie also immer einige in der kirchen seyn müssen / welche die wahrheit und dero bekäntnüß gegen die feinde derselben vertheidigung / und also mündlich oder schrifftlich disputiren sollen / so ist solchen leuten nöthig / sich auff solche materien zu legen / und also mit distinctionen und dergleichen studiis, welche diesen zweck vor sich haben / fleißig umzugehen / damit sie sich in dem werck des HErrn in derselbigen sache tüchtig machen. Solte also Titius die hoffnung haben können / in solcher verrichtung seinem GOtt zu dienen / so würden ihm dergleichen bücher nützlich zu achten seyn. Ich gebe aber wol zu erwegen / ob man hoffen könne / nach einer kurtzen zeit der Academischen studiorũ privata industriâ so weit in polemicis zugelangen / daß man GOtt in solcher sache zu seiner ehre nützliche dienste leisten möchte / in dem noch sehr

viele subsidia darzu gehören / will man nicht anders mitten in dem lauff still stehen / und endlich erkennen / man habe die sache weder halb noch gantz durch gebracht. Wo aber ein mensch vor sich sihet / daß seine hoffnung u. verlangen allein dahin ist / seinem GOTT an seiner kirche / sonderlich etwa meistens bey einfältigen leuten / zu dienen in dem predigamt: So hat derselbige fleißig zu erwegen / was zu solcher verrichtung und amt ihm mag dienlich seyn. Es bestehen aber seine pfarr-verrichtungen theils in dem / daß er junge leute in der catechetischen erkäntnüß treulich und klüglich unterrichte / den grund des glaubens zu legen / theils in offentlichen predigten / und absonderlichen gelegenheiten oder zusprüchen seinen zuhörern den wahren lebendigen glauben in das hertz zu bringen / und dessen früchten bey ihnen zubefördern. Wie nun hiezu eine recht würckliche ob wol einfältige erkäntnüß der lehr der wahrheit und gottseligkeit nöthig ist / so dann eine christliche klugheit daß einer wisse / was jeglichen gehöre / und zu seiner erbauung dienlich sein möge / da hingegen subtile distinctiones / welche seine einfältige zuhörer nimmermehr fassen können / und weitläufftige tractationes controversiarum zu seinen zweck wenig fordern können. Also wäre eigentlich auff diejenige studia zu sehen / wo durch jene intention erhalten möchte werden / damit man dermaleins dasselbe auch zu nutzen seiner anvertrauten gemeinde anwenden möge / woran man seine zeit und unkosten gewendet hat. Hiezu aber wird jeder leicht sehen / das vor allen dingen eine fleißige lesung der heiligen schrifft nöthig seye / als welche ja der brunn ist / aus dem unsere gantze Theologie geschöpffet werden muß. Würde also am rathsamsten seyn / man nehme die heilige schrifft vor die hand / vor allen dingen das neue Testament / und zwar solches in der grundsprache / und gienge capitel nach capitel durch mit fleißiger auffmercksamkeit auff alle wort / und mit hertzlichem gebet. Ist etwas schwehr / und läßt sich nicht gleichwohl verstehen / so ist rathsam / man setze es eine zeit lang beyseits / zeichne es wohl auff / und befleißige sich erstlich allein sorgfältig die jenige ort zu bemercken worinnen unsere glaubenslehren und lebens reguln deutlich enthalten sind / solche auch recht in das hertz zu drucken / und allemahl sein hertz dabey zuforschen / wie man bißher solche sachen gethan oder unterlassen habe / so bald mit dem hertzlichen vorsatz / was wir lesen von uns erfordert zu werden / willig zu thun / und durch GOttes gnade also gesinnet zu werden. Auff daß wir fein lernen / wie die Apostel und erste lehrer / ja unser liebste Heyland / selbs gethan hat / nemlich eher selbs thun und an sich heben / was man nachmahl andere lehren will. Also soll man bey sich selbs wahrnehmen / was die beförderungen der tugenden oder etwa dero hinderungen seyen / damit man / was man an

sich gelernet / künfftig an andern wiederum anwenden / und ihnen desto klüglicher rathen könne. Ich bin versichert / wer in solcher einfalt das neue Testament erstlich (dann darnach das alte folgen kan) durch gehen / mit göttlicher anruffung alles einfältig erwegen / und an sich in die übung zubringen befleissen wird / der wird damit den besten grund legen / ein rechtschaffener diener GOttes und nützliches gefäß seiner gnade zu werden. Und kommet er dann daß zweite mahl über daß vorige / so wird ihn gewiß vieles / so ihm vorhin gantz dunckel und unverständlich geschienen / aus der vorigen übung gantz klar und verständlich werden / daß man immer in der heilsamen erkäntnüß und zwar mit solcher gewißheit wachse / daß man in der seelen versichert seye / was wir glauben / seye nicht auff menschen autorität gegründet / sondern wir habens aus dem unfehlbahren wort GOttes. Will man noch einige menschliche weitere beyhülff gebrauchen / als die ich nicht verachten will / so werden unterschiedliche liebe bücher hiezu bequem gefunden werden können / da wohl nechst Hunnii Epitome credendorum eines des vornehmsten unter allen meines ermessens des lieben Arnds wahres Christenthum seyn möchte. So werden wir auch in solchem dasjenige bezeuget finden / was wir aus der schrifft selbs einfältig gefasset haben / und immer mehr und weitere anleitung antreffen / weiter in erkäntnüß derselben zu zunehmen. Wir werden aber auff solche art auch nichts lernen / dessen wir nicht versichert / daß es dermaleins nicht nur uns / sondern unsern anvertraueten schäfflein könne nutz seyn / auff daß wir zeit und mühe an nichts anwenden / so uns dermaleins gereuen möchte. Dieses wäre mein einfältiger rath / wo Titius propriâ industriâ (denn wo man auff der universität seyn kan / hat man seiner præceptorum hülff und manuduction) sich allein zum predigampt und an der kirchen nützlich zu arbeiten ferner tüchtig machen wolte. GOTT regiere alle hertzen / dasjenige zu erwehlen / was das nützlichste seyn mag / und ers selbs zu segnen beschlossen hat.

SECTIO VI.

Als einer in gedancken stund / das lang getriebene studium Theologicum mit dem medico zu verwechseln.

Ich habe dessen zustand und anliegen zur gnüge ersehen. Ich finde aber das vorgestellte zur änderung des studii Theologici und ergreiffung des medici in dem gewissen / ja auch was das eusserliche angehet / nicht zulänglich. 1. Sehe ich nicht / warum der Herr an dem / daß er aus göttl-

göttlichen beruff / es sey nun der eltern wille / oder eigene bewegnüß mit darzugekommen / zu dem studio Theologico gerathen seye / rechtmäßigen zweiffel schöpffen könte; indem von demselben vernehme/daß es bißher auch an des gütigsten vaters seegen und zu demstudioTheologico ertheilten successen und gaben nicht gemangelt habe / welches auch à posteriori jenes berufs gewißheit versichert. Hingegen läßt sich aus einem vor göttlich erkanten beruff nicht austreten / wo nicht die offenbahreste kennzeichen / daß man vorher geirret / oder jener erste beruff auffgehöret hätte / sich hervorthun : dergleichen aber hier sich keine zeigen / oder vorgebracht worden sind. 2. Denn was die bißherige ermangelung einer beförderung zum offentlichen kirchen-amt anlangt / ist solche den göttlichen beruff auffzuheben nicht zu länglich : indem was verschoben / deswegen nicht abgeschlagen ist / und manche rechtschaffene wohlbegabte personen ziemlich spat zu öffentlichen bedienungen / bey gegenwärtiger der studierenden menge / gelangen/ daher aber an der göttlichkeit der wahl ihres studii keinen zweiffel nehmen. Wie denn dergleichen längeres warten nicht als ein abschlag auch von göttlicher providenz, sondern als eine zugesandte probe unsers glaubens und gedult anzusehen/ und billig mit gelassenem gemüth darinnen auszuhalten ist. So glaube ohne das / daß zu so viel nützlicher bereitung zu künfftigem amt ein interstitium zwischen dem studio Academico und dem amt selbs sehr dienlich seye ; also daß wo es in meiner macht stünde / gerne sähe/ daß alle candidati nach geendigtem cursu academico eine gute zeit in einer stille sich auffhalten / mit gebet / betrachtung und gottseligen übungen an sich selbs mehr arbeiten / und gleichsam den successum pium hominis literati des frommen Herrn Spizelii studieren solten / welches nicht wenig ihre vorige studia heiligen / und sie immer zu heiliger verwaltung des amts geschickter machen würde. 3. Hingegen wo man aus verdienst des wartens GOTT gleichsam aus dem wege gehen / und etwas anders erwehlen wolte / sehe ich nicht/wie es ohne dessen beleidigung geschehen würde / als dem man wider unsere kindliche überlassung zeit und stunde seiner beruffung vorschreiben wolte:daher man auch zu einen andern studio eben nicht vieles segens getrösten könte. 4. So sehe nicht / wie alle subsistendi media abgeschnitten seyen / dann wo auch nechster freunde hand sich endlich zurück zöge / so sind doch der candidatorum ministerii an allen orten eine starcke anzahl / welche ohne heller eigner mittel hier und dar sich in conditionen begeben / und durch information ihr leben erwerbende mit gedult des göttlichen ruffs erwarten : wie dann nicht glaube / daß leicht einem / der sich darüm umthut / und im übrigen gute studia hat / dergleichen conditiones entstehen solten. Ich weiß zwar / daß solche lebens-art auch ihre beschwerden hat / hingegen ists genug

daß

daß man sich darvon erhalten und ausharren kan / so dann in der gedult sich offt zu üben hat. 5. Wo man je das studium Medicum erwehlte / erforderte solches nicht allein noch eine gute zeit / sich darinnen so geschickt zu machen / daß man mit guten gewissen sich dessen gebrauchen könte; indem an des menschen gesundheit und leben zu arbeiten keine geringe sache ist / wie vielleicht manche solches auff die leichte achsel nehmen / und mit einer in der eil zusammen gerafften wissenschafft sich vergnügen. Und gesetzt man erlernte was rechtschaffenes darinnen / so gehets doch mit beförderung und anbringung der medicorum so schwehr her / als bey Theologis / und habe ich nicht nur einen gekennt / der das seinige gethan / und weil es auch mit der promotion nicht fortgewolt / gewünschet ein Theologus worden zu seyn / da er noch eher unter zukomen getrauet hätte. Möchte also eine solche umwechselung die hoffnung des unterkommens so gar nicht fester setzen / daß sie eher schwehrer gemacht würde. Alles dieses in der furcht des Herrn anerwogen hoffe ich werde zeigen / das nichts besser und dem gewissen gemässer seye / als in dem lande und einmahlig erkanten beruff bleiben / dem HErrn seine wege befehlen / sich der gegenwärtigen gnade treulich gebrauchen / stille seyn und hoffen: Dann damit sind wir starck / und der liebste vater läst diejenige / welche ihm vertrauen / nicht zu schanden werden. 1696.

SECTIO VII.

Als einem das zu dem Magisterio entlehnte geld erst in seinem amt wieder zubezahlen schwehr wurde.

Vielleicht wird derselbe unterschiedliche mahl durch das was drüber ausgestanden erinnert worden seyn / daß es besser gewesen / den unnöthigen Magister titul zu unterlassen / als durch darzu gelehntes geld / so wieder zu zahlen schwehr worden / sich viel verdrießligkeit / schimpf und schaden zugezogen zu haben. Ich bin keiner davon / welche die gradus academicos schlechter dings verwerffen / sondern lasse sie mir / wo sie nöthig oder nützlich / wolgefallen. Also habe selbs in meiner jugend magistriret / weil ichs nöthig hatte / als der mit lesen und collegia zu halten meinen auffenthalt auff universitäten suchen muste. So unbillige ich es auch nicht / weßen profession einen solchen titul erfordert / und es also der unkonsten werth ist / daß man denselben suche und annehme. Wo man aber dergleichen nicht bedarff / bin nicht in abrede / daß ich diejenige bedaure / die das geld / so besser und nützlicher anzuwenden wäre / darzu / was als dann eine blosse eitelkeit

ist /

ist / vergebens anlegen / und endlich nichts als reue davon haben. Wiewol die schuld dessen nicht so wol jungen leuten / die eine sache nicht gnug erwegen / als vielmehr denjenigen professoribus zu zuschreiben ist / die ihres nutzens wegen mit allerley persvasionibus jene zu unnützer anwendung ihres geldes verleiten : deren manche ihnen nachmahl / wo sie das übel verspielten ermangeln müssen / davor wenig danck wissen. Es gehöret aber auch dieses unter die mißbräuche / die besser zu beklagen / als zu recht zu bringen sind. 1698.

SECTIO VIII.

Grosse verderbnüß des so genanten geistlichen standes. Casus da ein prediger seinen beichtvater ändern wolte.

MAs derselbe von vielen fleischlich-gesinneten predigern / so / weil sie um des bauchs willen allein ihr amt verrichten / der kirchen allzu grossen schaden thun / klaget / ist leider allzu wahr / und auch von langer zeit meine klage / dero offtere wiederholung mir manche feindschafft gemacht / weil man mich deswegen vor einen feind des ministerii ausgeschrien; da doch kein gröſſer freund desselben seyn kan / als dessen alles verlangen und arbeit dahin gerichtet ist / daß es doch in denjenigen stand wiederum kommen möchte / daß der glantz seines heiligen exempels alles volck erleuchtete. Da man leider nunmehr auch widerwillen bekennen und beseufftzen muß / daß unser stand unter allen der verderbteste seye / und wo derselbe gantz wieder zu recht gebracht u. mit lauter gottseligen und Gott mit ernst meinenden personen besetzt würde / in nicht langer zeit auch den übrigen ständen mercklich geholffen werden solte. Ach so lasset uns / so viel unser der HErr unser hertzen gerühret / und zur erkäntnüß des rechtschaffenen wesens / daß in CHristo JEsu ist / auch unserer amts pflicht / gebracht hat / unser pfund mit so vielmehr treue anwenden / daß wir andere mit gutem exempel reitzen / und etlicher massen das von ihnen versäumte ersetzen / wo wir andre neben uns auch zur treue auffmuntern können / keinen fleiß nicht sparen / und den himmlischen vater tag und nacht anruffen / daß er je mehr und mehr treue arbeiter in seine ernde sende / und seine kirche mit recht tüchtigen dienern des neuen Testaments / nicht nach dem buchstaben sondern den geist / beseligen / insgesammt aber über sein armes zion sich erbarmen und nach seiner verheissung die zufallene mauren wiederbauen wolle. Was belanget den überschriebenen casum / bedaure auch aus diesem exempel / daß es in unserem ordine solche leute gebe / die sich ihre affecten / so nicht ohne ärgernüß abgehen kan /

regieren lassen. Daß nun geliebter bruder seinem collegæ, so ihn zum beichtvater angesprochen nach vorhergethanen gottseligen erinnerungen gratificiret/halte allerdings recht u. unsträfflich zu seyn. 1. Bekenne daß insgemein eine mehrere freyheit in wahl der beichtväter/auch dero änderung/ wünschete/ so fern es ohne unordnung/schwächung des straff amts und ärgernüß geschehen könte/ dann wo dieses folgen würde/ hätte man sich sonsten auch seiner freyheit lieber zubegeben. Die ursach aber/ daß ich dergleichen unanstössige freyheit wünschete/ ist diese/ weil das gute vertrauen zu einen beichtvater nicht wenig die frucht dessen amts verrichtungen befördert; wo aber solches einigerley massen geschlagen wird/ dieser auch nicht ein geringes abgehet. Daher bey uns zu Franckfurt am Mayn frey stunde extra casum fugæ disciplinæ seinem beichtvater zuändern/ so auch offters geschahe/ und dannoch eine wahre freundschafft noch mit vorigem beichtvater unterhalten wurde. 2. Was prediger selbs anlangt/ nachdem sie nicht/ wie die glieder an einer gemeinde an ihre ordinari seelsorger/gleicher massen an gewisse ihrer vicinorum gebunden sind/ sondern ihre freyere wahl behalten/ solten sie dann auch in änderung derselben ihre freyheit geniessen/ als fern es nemlich ohne das sich andere daran stiessen/ geschehen könte. 3. Derjenige/ welcher denselben zum beichtvater ersuchet/ ist auff alle weise pars læsa: Da 1. der andere sich seines beichtstuhls ihn zu etwas/ so ihn in dem gewissen bedencklich gefallen/ und sein amt angegangen hatte/ zu nöthigen mißbrauchet; und künfftig dergleichen wiederum zu erwarten war. 2. Da auch derselbe die freundliche ansinnung der versöhnung ausgeschlagen/ und einen scoptischen brieff dargegen geschrieben. 3. Ferner sich vernehmen lassen/ daß er nicht mehr über seine schwelle schreiten solte: und 4. mit übergehung seiner als vorigen confessionarii sich eines andern diensts gebraucht. Da wäre nun eher die frage/ ob dieser macht gehabt/ einen fremden beichtvater zusuchen/ und solcher ihn anzunehmen nicht vieles bedencken haben sollen/ nach dem er in allen als lædens anzusehē/daher seine änderung einen starcken schein einer unversöhnlichkeit/ dazu in ungerechter sache giebet. Hieraus folget daß læsus an ihm nicht mehr gebunden seyn könne/ noch schuldig gewesen/ ihn nachmahl um sein amt anzusprechen/ da er nicht nur dessen mißbrauch und abermahlige kränckung seines gewissens/ sondern aus dem was er bereits gehöret abschlägige antwort zu erwarten gehabt. Weswegen es wohl besser gewesen/ daß man ihn nicht zu mehr sünden und ärgernüß anlaß gegeben. Hingegen 5. hat jener sich über diese neue wahl nicht zubeschwehren/ nachdem er sich erst/ da er doch mehr verpflicht war/ von seinem beichtvater ohn befragt loßgemacht/ und also auch nicht einmahl mit einem schein sich über eine verachtung beklagen kan/ er wolte sich dann zu erst selbs schwehrer anklagen.

Nach-

Nachdem dann 6. der von dem vorigen so viel als desertus einen andern zu suchen macht hätte / so hat derjenige / der ihn in seine seelen sorg auffgenommen / nicht weniger auch macht ihn anzunehmen. Solte aber 7. sich jemand daran stossen wollen / würde solchem ärgernüß mit gründlichem vorstellen der wahren bewandnüß der sache wol abzuhelffen seyn / endlich aber die schuld alles desselbigen auff den jenigen fallen / welcher innhalt der erzehlung nicht auff einerley weise sich unbillig bezeuget hat / und daher dessen jetziger beichtvater wol zu erinnern wäre / daß er sein amt an ihm thun / und die gefahr seiner seelen vorstellen solte. Der HERR thue ihm die gnade / daß er zur erkäntnüß des unrechts komme / wehre allem ärgernüß / und regiere uns alle mit seinem heiligen geist also / daß wir vor ihm wandeln und unser amt führen unsträfflich und in desto reicherem segen. 1691.

SECTIO IX.

Von vorschlag fremder arbeit / sich dero eine zeitlang wegen eigener unvernehmlichkeit zugebrauchen. Wie sich liebe und erkäntnüß gegen einander verhalten ? Von Eph. 3. Wie viel ein unwiedergebohrner prediger ausrichten könne ? Ob unserer kirchen auch an der lehre mangle. Ob sie zu babel gehöre. Von der zulassung der unwürdigen zum heiligen abendmahl. Gedult zu tragen mit gegenwärtiger zeiten zustand. Ob ich mich zu besserung der kirchen eines mehrern zu unternehmen habe / und was mich abhalte?

ICh habe zum förderſten zubedeuten / daß ich auff das erste die antwort unterlassen habe / weder allein um obliegender geschäfften willen / ob zwar nicht leugne / wegen meiner arbeit / so damahl unter der preß war / mehr als zu andern zeiten beladen gewesen zu seyn / noch viel weniger das die liebe gegen ihm auffgehoben habe : Vielmehr ist die wahre und eigenlichste ursach / daß ich seiner und meiner so fern habe schonen wollen / wo ich sehe / daß wir einander nicht helffen könten : Dann weil mein werther bruder damahl bedeutete / was er vor eine resolution gefasset / und zwar auch Christlicher hertzen rath verlangete / so sehe nicht / wie demselben mit dem wenigen hätte bedienet seyn können : Dann aus dem ersten nahme ab / daß wir beyderseits in der meinung von seiner person / auch jetzigen zustand der kirchen / zimlich unterschieden wären : Solte nun nach meiner meinung

offenhertzig antworten / so konte wohl vorsehen / daß er sich dadurch / wie durch das erste / mehr verstöret und bestürtzet finden würde : anders hingegen wüste auch nicht zu antworten. Daher ichs dabey bleiben lassen / daß den himmlischen vater zu mehrmahl hertzlich angeruffen / der ihn und seine gantze sach durch seinen geist also regieren wolle / das die frucht seiner anvertrauten gaben nicht in der bluht umkome sondern weißlich befördert werde. Dabey wolte erwarten / was der HERR selbs vor einen ausgang und gleichsam schluß in solcher sachen machte. Nunmehr aber nach solchem verzug / so will / durch das andere schreiben erinnert / meine meinung treuhertzig und candide von allem was mir nöthig vorkommet / erklären / demselben nachmahl überlassende / daß er nach eigenem ermessen in der furcht des HErrn annehme oder stehen lasse / wie ers in seinem gewissen findet / in dessen dieser tröstlichen zuversicht gelebende / das seine liebe meine freymüthigkeit / so gewiß auch in dieser bewandnüß eine frucht der liebe ist / mir nicht in üblen nehmen werde. In dem ersten brieff / hat mein geliebter sich sonderlich entschuldiget / daß er meinem vorschlag wegen fremder concepten nicht statt geben könne ; nun hätte es der weitläufftigern erzehlung der ursachen nicht bedorfft / ohne daß er damit auch seine confidenz gegen mich zu erkennen gegeben / sondern wäre gnug gewesen / zusagen / daß ihm solcher vorschlag nicht anständig oder müglich / welchen ich je nicht gegeben / daß denselben dazu nöthigte / sondern habe meine meinung / wie ichs demselben am besten und nützlichsten erachtet (ja wo ich die wahrheit bekennen solle / noch erachtete) aus freundlicher treue vorstellen wollen : wie ich ja mich nicht einer herrschafft über seine person und gaben an zu massen habe / sondern aus liebe dieselbe gern am besten befordert sehen möchte / aber nach dem ich daß meinige gethan / andern billich überlasse / was sie aus meinem rath / zufolgen dienlich finden oder nicht. Anderer ingenia und characteres zu dignosciren erkenne ich mich zu schwach : Sonsten bekenne aber / daß die ursach der unverständlichkeit nicht so wol in der profundität des ingenii suchte / als der ich viele der profundesten leute weiß / dero conceptus und reden dennoch (wie zum exempel bey Scaligero zu sehen) in der herrligsten ordnung stehen : wie aber diesen characteren nennen solle / weiß ich nicht / aus der red und schreib-art solte sonsten scheinen daß das ingenium fæcundum zwar seye / aber seine conceptus nicht bey sich in eine rechte ordnung und harmonie bringen könne / daher auch nachmahl die facultas exprimendi so viel schwehrer wird : da ich stäts in den gedancken gewesen wäre / die gewehnung an anderer arbeit würde erstlich die δύναμιν ἑρμηνευτικὴν vermehret / und zu einem deutlichen stylo anlaß gegeben / so dann solche dahin weisende arbeit / das ingenium zu einer besseren ordnung der conceptuum

gewehn-

gewehnet haben. Ich lasse es aber an seinem ort beruhen. Was derselbe von der liebe und der erkäntnüß / wie sie sich gegen einander halten/ schreibet/ bekenne gern/daß ich nach fleißigem und wiederholtem lesen keinen richtigen conceptum, was dessen meinung seye/ zusammen bringen kan/ noch weiß/ was er meine/und ob wir mit einander einstimmig oder nicht seyen: trauete auch fast/ wo ich es andern zeigen solte/ sie möchten wohl eben so wenig einen gewissen und richtigen verstand daraus bringen. Was auch mein werther bruder von der zerstreueten analogia fidei sagt/ bekenne auch/ daß ich nicht fasse/ wo aber damit solte gemeinet seyn/ als daß wir uns eine solche gewisse analogiam fidei gemacht hätten/ darnach sich alles folgends richten und trähen/ ja zwingen lassen müste/ wäre mir leyd/daß dergleichen beschuldigung auff die bahn gebracht würde/ welche gewißlich der liebe und wahrheit/ alß viel ich begreiffe/ einigen eintrag thäte. Ich dancke meinem GOTT/ daß er mir die gnade gethan/ die analogiam fidei unserer Evangelischen kirchen nicht oben hin an zusehen/sondern gründlich zufassen/ daraus nachmahl alle glaubens-puncten dermassen lieblich und harmonice an einander hangen/ daß es keines beugens bedarff/ sondern alles herrlich zusammen stimmet. Und bin ich versichert/habe es auch erfahren/wo zu weilen eine und andere unsre glaubens-articul von einigen in verdacht gezogen worden/ ob wären sie nicht einstimmig/ daß es alle mahl daran gemanglet/ daß sie die wahre analogiam nicht gründlich eingesehen haben. Ich will hie mit wenigen meine meinung (so ich weiß mit unserer Evangelischen gesamten lehr zu accordiren) von obigen dingen sagen/ und hoffe es werde sich darinnen keine zerstreuung finden/ sondern alles freundlich mit einander einstimmen. Wer noch nicht bekehrt ist/hat in sich noch kein liecht oder krafft in dem geistlichen zu sehen/und hält sichs also damit nicht wie mit dem leiblichen sehen/ wo die facultas visiva schon in dem auge seyn muß/ ehe das eusserliche liecht dasselbe erleuchtet: Vielmehr ist bey uns nichts anders als finsternüs: wo aber der mensch dem heiligen Geist und seiner würckung in sich darinnen erstlich platz gelassen/ daß derselbe die buß/ reue und haß der sünden gewircket/ und damit so zu reden die hindernüssen des göttlichen liechts weggeräumet hat/ so geschiehet ferner/daß aus dem göttlichen wort deß Evangelii/ welches nicht nur buchstaben/ sondern geist/ leben/ und liecht ist/ in der krafft des heiligen Geistes ein göttliches und himmlisches licht in die seele komt, welches ist die lebendige erkäntnüß der gnade GOttes in Christo Jesu mit einer zuversichtlichen derselben ergreiffung. Dieses liecht ist der glaube/ und ist das erste in unserer neuen geburt/ aus dem nachmahl alles übrige des neuen menschen entstehet. Dieser glaube machet uns so bald vor GOtt gerecht und zu seinen kindern/ dann er ist nichts

anders/ als ein göttliches liecht und würckung in uns/ dem sich GOTT mit allen seinen gütern schenckt: ohne daß wir den geringsten ruhm davon hätten/ in dem er so fern nichts thut/ als nur die gnade annimmt/ das also unsere rechtfertigung wahrhafftig und lauterlich aus gnaden ohne eigenes unser thun geschehe. Es hat aber dieses göttliche liecht des glaubens nothwendig und unaußbleiblich bey sich auch eine liebe gegen GOTT. Dann so bald in solchem liecht GOtt mit seinen gnaden gütern erkant und ergriffen wird/ ists unmüglich/ daß der mensch nicht so bald solte gegen dieses (nicht nur an sich selbs sondern auch nunmehr ihm gewordenes) höchstes gut sich neigen und dasselbe lieben: Ja es ist solches/ wo man so reden mag/ eine natürliche folge jener erkäntnüß/ wie unser auch natürliche erkäntnüß eines guten/ was wir gut und uns gut erkennen/ unaußbleiblich eine liebe gegen dasselbe mit sich bringet. Diese liebe aber ist nunmehr eine pflicht die wir GOtt schuldig sind/ und in dero die summ des gesetzes bestehet/ und würcket nachmahl allen übrigen gehorsam/ welchen wir GOtt ferner schuldig sind/ ja dieser ist nichts anders/ als nur eine stäte übung solcher liebe in ihrem gewissen außtrücken und objectis. Weil nun solche liebe GOtt wol gefället/ und einiges halten seiner gebote in sich fasset/ so vermehret derselbe in einer solchen seelen jenes göttliche liecht/ der erkäntnüß und glaubens/ das dasselbe so vielmehr zu nimmet/ und sich Christus weiter und weiter/ ja so zureden tieffer und inniglicher/ derselben offenbahret. Weilen nun aus solcher weiteren erkäntnüß auch die liebe wächset/ ist diese gemeiniglich eine ursach auffs neue des wachsthums von jener. Also ists wahr/ es kommt auch einige erkäntnüß aus der liebe/ in dem aus dieser GOtt das liecht der erkäntnüß vermehret werden lässet/ in dessen ist jene erste erkäntnüß das liecht/ so nicht aus der liebe kommet/ sondern die ersten würckungen des heiligen Geistes aus dem göttlichen lebendigen wort/ das erste germen oder pflänzlein/ welches aus solchem himlischen samen in der seelen aufgegangen/ und nachmahl alles übrige aus sich hervorstoßet. Damit 1. bleibet der mensch vorher finsternüß/ ehe er dieses liecht empfängt. 2. Dieses liecht ist eine geburt oder wurckung aus dem göttlichen lebendigen wort GOttes/ dadurch der heilige Geist kräfftig ist. 3. Also ist nachmahl wahrhafftig ein innerliches liecht in der der seele des menschen/ nemlich solcher glaube. 4. Dieses liecht hat so zureden die wärme bey sich/ und vermehret sich aus derselben destomehr. Dieses ists/ wie ich von der sache halte/ ob nun meines werthen bruders meinung eben diese seye oder nicht/ kan ich aus seinen reden nicht vollkommen begreiffen. Ferner kan denselben\ gewiß versicheren/ daß was den ort Ephes. 3. anlangt/ die gemeine und eigenliche erklährung nicht deswegen erwehlet wird

daß

daß man etwa gegen die klahrheit des textes die hypothesin zu salviren suchte / sondern es bleibet der text ungezwungen in seiner ordnung : und bekenne ich / daß ich nicht verstehe / was die zerstreuete analogia heissen solle. Was betrifft die unwiedergeborne lehrer / hoffe ich auch nicht / daß man unsere orthodoxos beschuldigen köñe / daß sie zerstreuet und unvernehmlich von der materie reden / auffs wenigste von den meisten zu reden. Bey mir stehen diese theses fest. 1. Ein unwiedergeborener hat kein wahres göttliches liecht in seiner seelen. 2. Er kan aber die buchstäbliche wahrheit von den dingen / die zu glauben sind in seinem verstand haben. 3. Diese kan er / wie er sie gelernet hat / der gemeinde also vortragen / daß er keine errores dogmaticos sondern dogmata vera treibet. 4. Diese wahrhafftige lehren / wie sie theils propria verba der schrifft / theils die nechste conclusiones, so durch andere von GOTT erleuchtete männer gemeiniglich bereits längst daraus gezogen in den büchern gefunden worden / begreiffen / haben also göttliche wort eine krafft in sich / in den seelen gutes zu würcken / den glauben und dessen früchte zu entzünden / zu vermehren und zubefördern wo nemlich solches wort mit andacht angehöret und gehorsamlich angenommen wird. 5. Daher ist müglich / und geschiehet wol durch göttliche gnade / daß in den gemeinden / welche unwiedergeborne hertzen haben / die gleichwol bey der orthodoxia und reiner erklährung des worts bleiben / einige durch die krafft des göttlichen worts / welches jene predigen und in sich nicht lebend haben / sondern allein in dem munde führen mögen / bekehret und in dem guten gestärcket werden. 6. In dessen ist der zustand solcher gemeinden sehr betrübt / weil (1) nicht nur allein solche ausser dem liecht des heiligen Geistes stehende menschen leicht auch von der orthodoxie deflectirn / oder die schrifft unrecht auslegen können. (2) weil sie den nöthigen segen zu ihrem amt zu erbitten / ja insgesamt zu dem gebet / so ein grosses theil des amts ist / untüchtig sind. (3.) Weil sie mit ihrem leben und bösem exempel ihrer lehr krafft in den hertzen der zuhörer sehr hinderen und schlagen. (4) Weil es ihnen manglet an der weißheit des geistes in der anwendung des worts / und den meisten amts verrichtungen. Daher ob wol ihr amt nicht aller dings unfruchtbar ist / so ist doch die frucht sehr gering gegen demjenigen / als sie seyn solte. Gegen diese sätze / sehe ich nicht / was aus Gottes wort mit bestand solte können vorgebracht werden: oder habe es zu erwarten. Daß nun solche unwiedergeborne lehrer der wahren lehren solten Matth. 7 / 15. durch die falschen propheten verstanden werden / bekenne ich / daß ich aus dem text nicht sehe; falsche propheten müssen ein mahl heissen / die falsche propheceyungen / daß ist falsche lehren führen. Ein mehrers bringt das wort selbs und der übrige text nicht mit sich.

Was

Was vor früchten verstanden werden sollen / wird leicht und klahr / wo wir bedencken / daß die frucht (als ein terminus metaphoricus) dasjenige / seye / was der jenige hervor bringt / dessen frucht es heisset. Da ist also eines lehrers oder propheten frucht / was er als ein lehrer und prophet hervor bringt / solches ist aber die lehre : Also ist eines falschen propheten frucht nicht anders als seine falsche lehre: daran erkennet man ihn / nach Christi aussage / reden wir aber von einem Christen insgemein / so ist dessen frucht glauben und leben; dann solche kommen einem Christen als Christen zu / und daran wird er erkant. Mir kommt die sache so deutlich vor / und wie alles auf diese weise nicht verstreuet werde / sondern artig und richtig aneinander hange: daß mich wundere / wo nicht jederman solches also erkennete. Dieses möchte das vornehmste seyn aus dem ersten brieff. Ich wende mich nun zu dem andern / indem mich deucht / daß derselbe fast deutlicher rede. Was anlangt den miserabeln zustand der evangelischen kirchen insgemein / so bin mit ihm eben der meinung / daß er freylich nicht gnug bejammert werden möge / und laugne ich nicht / daß es neben dem leben auch an der lehr mangle / nicht zwar / wie dieselbe an sich selbs in der thesi und antithesi ist / so dann in den libris symbolicis und bey rechtschaffenen Theologis in ihren schrifften sich findet / alß in welcher absicht / ich unsere lehr vor wahrheit erkennen / sondern 1. wie sie in der application von ihrer vielen verkehret und verderbet wird. 2. Wie sie angesehen wird in vieler prediger verstand / predigten und schrifften. Wie ich dann mich versichert halte / daß der prediger nicht wenige sind / die wahrhafftig die lehre deß heyls und des glaubens nicht solide verstehen / und also niemahl recht völlig vortragen; Ja auch nicht vorzutragen vermögen / in dem unterschiedliche wichtige puncten sind / davon sie nichts rechts wissen / daher dieselbe in ihrem predigten übergehen oder gantz ungeschickt davon handlen ; da sie doch so nöthig sind / daß wo dero erkäntnüß der gemeinde nicht treulich beygebracht wird / geschehen kan / ia gemeiniglich geschiehet / daß auch die übrige sonsten an sich wahre lehr auf eine irrige art gefasset wird. Zum exempel / ich sorge daß manche prediger / was eigenlich der wahre glaube sey / worinnen seine natur bestehe / u. was er vor krafft habe / nicht gründlich verstehen / dahero etwa ihr lebenlang davon nichts geprediget / noch predigen haben können: Wo nun solche lehrer sind / ob es wohl eine heilige wahre lehr ist / daß wir allein aus dem glauben gerecht und selig werden / so fassen doch alsdann die meiste zuhörer diesen articul auch falsch / weil sie den glauben vor einen menschlichen gedancken halten / von dem wahrhafftig nicht mag gesagt werden / daß er den menschen gerecht mache / viel weniger allein gerecht mache. Daher kommt freylich grosse klage auch auf den mangel der lehre. In dessen kan ich nicht

be-

begreiffen/mit was grund der schrifft wir unsere kirche Babel nennen können: Einmahl der heilige Geist sagt uns nur von dem jenigen Babel Offenb. Joh. 17. welches Rom ist/ nemlich samt dem jenigen geistlichen reich/ dessen haupt-residenz in Rom sich findet/ welches je nichts anders seyn kan als das Papstum. Wie ich nun nicht sehe/ daß andere feinde der kirchen/ zum exempel die Heyden/ zu diesem Babel gehören/ sondern das volck GOttes so wohl in dem neuen als alten Testament mehr feinde haben kan/ als nur einen/ so kan ich vielweniger die verdorbene kirche und abtrünnige Jerusalem vor Babel halten: Sondern es ist vielmehr/ welches den grimm Babels erfahren muß. Dieses sage ich nicht deßwegen/ daß ich das verdorbene wesen unserer kirche rechtfertige/ welches ich mit betrübten augen sehe/ sondern daß mir gleichwohl die schrifft nichts anders an die hand gibet/ und die erlaubnüß nicht lässet/ das wort und nahmen Babels weiter zu extendiren/ so viel mehr da auch die analogia der alten historie nicht so fern gehet/ ja mit meiner erklährung eigentlich überein kommet: Indessen glaube ich freylich/ daß unserer kirchen ihr gericht so wohl vorstehet/ als dem Babel/ ja noch eher und durch dieses. Aber dieses folget/ daß wir doch unerachtet alles solches verderbens in der gemeinschafft unserer kirchen/ darinnen gleichwohl das gute auch übrig ist/ verbleiben/ und allem trachten sollen/ uns von der gemeinschafft des bösen selbs in derselben zu enthalten/ und ob wir wohl eben mit theil haben/ an denen ämtern und verrichtungen welche eben so wohl verdorben/ und mit vielen mißbrauch beflecket sind/ daß wir sie gleichwohl unser seits so gut zu verwalten als der HErr uns noch gnade und macht dazu gibet/ damit auffs wenigste denen seelen/ die sich noch helffen wollen lassen/ durch unsere treue/ lehr und beystand (so viel sie in solchen dingen von menschen etwas nöthig haben) geholffen werde/ die wir einmahl um unsere seelen unserer meinung nach zu retten nicht zuverlassen haben. Indessen wissen wir und sind dessen versichert/ daß unser König und ertz hirt so wohl den zustand unserer zeiten/ als unserer kräfften/ auch unseres hertzens und verlangens wohl einsihet/ mit uns mitleiden träget/ uns leiten und mit unserer treue nach gegenwärtiger müglichkeit zu frieden seyn wird. Welches uns dermassen in seiner gnade und durch die krafft seines Geistes stärcken mag/ daß wir ob zwar nicht ohne seufftzen und verlangen nach der besserung/ gleichwohl mit einem kindlichen vertrauen auff die vaters liebe unsers GOttes/ der mit seinem schwachen kindern gedult trägt/ unser werck thun mögen/ und weiter seiner hülff erwarten. Die communionem indignorum anlangende/ ists nicht ohne daß es ein schwehrer scrupul, welcher manchen guten seelen viel sorgsame gedancken machet/ ich gebe mich aber über denselben

ben etwas mehr zu frieden / nach dem ich auß dem fast allgemeinen principio unserer kirchen / daß eigentlich die gantze kirche die jenige seye / welcher / nicht aber einem stande derselben / die gewalt der schlüssel von ihrem bräutigam gegeben seye / dieses gefast / daß wir diener mit solchen schlüsseln nicht anders und weiter umgehen dörffen / als uns dieselbe zu gibet / welches sich aber nicht weiter erstrecket / als sie so weit zu gebrauchen / als kein widerspruch von jemanden ist. Kommts auf diesen / so sind wir nicht mehr richter / sondern es gehört an die kirche / und so lange also die gesamte kirche noch diesem und jenen vor ihr glied leydet / und leyden will / stehet mir nicht frey denselben von den gütern außzuschliessen / welche der kirchen gemein sind / und jeglicher / der noch ein glied ist / recht zu denselben hat. Daher achte ich es mir vor keine sünde / so ich einem unwürdigen communicire (wo ich sonsten mein gewissen gerettet / ihm seine gefahr und unausbleiblichen schaden zur gnüge vorgestellet / und es auf seyn gewissen endlich geschoben habe) weil mir der HErr die macht der exclusion nicht gegeben / sondern der kirchen. Aber die gantze schuld liget also auf dieser und deroselben so gar unrichtigen einrichtung. Daß nemlich fast nirgend der kirchen ihre jura gelassen / sondern das meiste theil derselben nemlich der dritte stand davon vertrungen worden. Diese ursach fürchte ich / seye die quell alles verderbens / und daß unmöglich der kirchen dabey geholffen werden kan: Und wie solche ursach bald anfangs den grund des papstums gelegt / so ist sie bey der reformation auch nicht gehoben worden / ja gar an statt des dominatus cleri, so vor diesem gewesen meisterer orten eine cæsaro papia eingeführet worden / daher ob wir wohl durch GOttes gnade die reine lehr in solcher reformatione erlangt / ist doch der völlige zweck der besserung der kirchen nicht erfolget. Dieses haben wir hertzlich zu treiben / ob wir es dahin bringen möchten / daß die kirche ihre jura wieder bekäme / welches zwar ein werck / daß ohne göttliches wunder-werck nicht zu hoffen / jedoch in vorstellung dessen unsere seele zu retten ist. Ich habe sorge / es seye das jenige / welches im göttlichen gericht unsere kirche gar über einen hauffen werffen wird. Indessen da wir auf dieses tringen / trage ich das gute vertrauen / daß uns der HErr nicht zurechnen werde / daß wir das jenige nicht thun / was uns auch nicht die macht von GOtt gegeben / sondern der kirchen an vertrauet / dero wir gern solches zu geben mit helffen wolten / wo wir vermöchten. Gleichwohl wo consistoria sind / meine ich / könne etlicher massen (bey weiten aber noch nicht gnug) der sachen gerathen werden / wie dann wo dieselbe in feiner ordnung stehen / aufs wenigste die publice facinorosi durch dessen decret ausgeschlossen zu werden pflegen: Und bekenne daß ich mich nicht darnach ri-

richten könne / wo in ihrer kirchen ordnung eine andere constitution stünde; Es wäre dann sach / daß dieselbe die excommunication allein den predigern / da sie sie proprio ausu vornehmen wolten / verböte / und solche mit der klage an das consistorium, von dem das urtheil zu erwarten / weise: welches nicht mißbilligen könte. Ach geliebter bruder lasset uns in diesem betrübten zustand unserer kirchen in unserm amt vornehmlich auf die noch folgsame sehen / und an denselben das meiste unsers dienst verrichten / und da wir noch in diesen einige frucht durch offentliche und absonderliche handlungen schaffen können / dem HErren davor dancken / auch dasselbe so viel werth achten / daß wir unser amt mit so vielmehr gedult gegen die böse auch verrichten / ob wir auch nichts bey diesem außrichteten / weil wir es doch nicht dahin bringen können / daß wir mit jenen allein zu thun vermöchten / sondern uns entweder auch jener enthalten und unsern dienst ihnen entziehen / oder denselben zugleich von den bösen auf gewisse masse mißbrauchen lassen müssen. So vielmehr weil wir gleichwohl auch nicht gar an allen gehindert werden / was wir zur besserung der bösen vornehmen sollen / in dem uns gleichwol annoch die offentliche und absonderliche bestraffung der bösen / die ankündigung göttlichen zorns und warnung davor / zugelassen wird / welches gleichwohl lauter mittel seyn / dadurch solcher armer leuthe buß befordert werden kan: also daß nichts überbleibet / worinnen wir noch gehindert werden / als daß wir zur würcklichen außschliessung der beharrlich boßhafftigen nicht gelassen werden. Ob nun zwar diese auch ihren herrlichen nutzen haben könte / wo dieselbe in der von Christo eingesetzten ordnung zu werck gerichtet würde / dero unterlassung schuld aber die jenige tragen werden / welche solcher sache im weg stehen / so solle uns das jenige / daß wir etwas nicht thun dörffen / nicht verdrossen machen / das jenige desto treulicher zu thun / was uns der HErr in diesem confusen statu annoch gelassen hat. Daß ferner mein werther bruder mich animirt, nicht nur dem verderben der kirchen tieffer nach zu dencken / sondern auch ohne menschen-furcht und ansehen anderer exempel, das werck der besserung selbs anzugreiffen / erkenne ich ein zeugnüß seiner liebe / dero ich verbunden bleibe. Ich erkenne mich auch zu solchem nachdencken verbunden / versichere aber denselben / daß ich auch bißher solche noth / mit dem jenigen augen angesehen / die er etwa von mir nicht vermuthet. Ich erkenne ferner mich gehalten / daß ich an dem werck auch nach vermögen arbeite / wie etwa meine vor dem heraus gegebene pia desideria ein zeugnüß seyn mögen / bin auch noch bereit / so viel mir der Herr mit einer versicherung meines hertzens (ausser welcher sich ohne göttliche versuchung nichts thun lässet) zu erkennen gibet / zu solchen zweck zu thun und anzugreiffen / und mich von nichts dergleichen durch eine bloße

menschen furcht abhalten zu lassen / der ich mir ohne das auffs wenigste von Babel nichts anders als verfolgung vorsehe / wo mich GOTT noch etwas leben solte lassen / warum hätte dann / da es des HErren will wäre / mich vor den jenigen zu fürchten / die mir nicht mehr als die andern feinde thun können? Aber 1. ich finde zu einem solchen sonderbahren werck der nöthigen besserung der kirchen bey mir durchaus die nöthige stücke nicht: Ich will nicht sagen von dem mangel der erudition und dergleichen natürlichen verstandes gaben / sondern vornehmlich mangelt mir an der nöthigen klugheit und weißheit / welchen gebrechen ich auch so gar in denen absonderlichen amtsverrichtungen bey mir finde / daß ich offt mich selbs meiner schäme / wie so gar keinen rath nicht finden kan; Was solte es dann seyn / wo ich mich eines höhern anmassen solte? sonderlich mangelt mirs an der krafft des geistes von oben / die leider sehr schwach / und die natürliche furcht auch in geringem schwehr überwindet / nimmermehr aber gnugsam ist / sich dessen zu unterfangen / welches einen rechten helden muth erforderte. Dahero mangelts mir eben aus diesen zeugnüssen an dem göttlichen beruff. Und bin ich der jenige nicht / weder der den HErren ein hauß zu bauen (ob ich wohl gute intention hätte) noch durch ihn Israel heyl wiederfahren zu lassen / von Gott gewürdiget ist / sondern solte ich mich ein mehrers / als wozu mich der HErr treiben solte (dem ich / freylich erkenne / mich niemahl entziehen zu dörffen) unternehmen / würde ich GOtt versuchen / selbs drüber wohlverdienter weise zu schanden werden / und mehr schaden als nutzen thun. Wie dann / wo Joseph und Azarias (Maccab. 5/56. 62.) auch eines wagen wolten / dazu sie der HErr nicht verordnet / ihre vermessenheit mehr schädlich als nützlich war. Ich erinnere mich vielmahl und von mehrern jahren nicht ohne allmahlige bewegung in catal. testium verit. n. 438. p. 849. von D. Andrea Prole der Augustiner provincial gelesen zu haben / daß er den brüdern offt vorgestellet / wie die Christenheit einer grossen und starcken reformation nöthig hätte / mit vorstellung des verderbens in der lehr / darauff jene ihm zugesprochen: Qvare ipse non inciperet reformationem ac erroribus sese opponeret: Darauff er aber geantwortet: Videtis, fratres, me esse ætate grandævum, corpore & viribus debilem: & agnosco, me non esse præditum tanta doctrina, industria & eloqventia, qvantum hæc res postulat. Sed excitabit Dominus Heroem ætate, viribus, industria & doctrina ingenio eloquentia præstantem, qui reformationem incipiet, erroribusqve sese opponet; ei Deus animum dabit ut magnatibus contradicere ausit; & ipsius ministerium salutare Dei beneficio comperretis. Ich kan von mir nicht sagen / daß eben so alt und von leibes kräfften abgekommen / ob zwar doch mein natürliches ende mir näher achte / aber wie

schwach

schwach die krafft des Geistes bey mir seye fühle ich wohl / und werden es andere an mir gewahr; Daher es nicht seyn kan / daß ich von GOtt zu etwas grosses bestimmet seyn solte: Sondern wo ich alles überlegen / was mir GOtt gegeben / möchte es darinnen bestehen / daß er mich zu einer stimme gebraucht / dadurch einige auffgewecket worden: Würde ich etwas weiters thun sollen / müste ich erst gantz andere krafft und gaben bekommen. Welches alles ich aber nicht sage / daß entweder mit gebet oder anderen etwas ablassen wolle / wo ich gutes zu schaffen sehen könte / vielmehr will ich gern / nach dem vermögen / welches GOTT darleyhet / meine hand mit anlegen / wo andere begabtere mit krafft eine besserung angreiffen: aber von selbsten etwas zu thun / und andere anzuführen / bin ich viel zu schwach: Sondern wo der HErr unserer kirchen noch mehr heyl zuerzeigen bestimmet / daß sie neben der wahren lehr auch zu besserem stand kommen solte / müssen es gantz andere männer seyn / als ich und meinesgleichen. Jedoch 2. stehet sehr dahin / ob wir solches / oder nicht vielmehr dieses / zu erwarten haben / daß der HErr unser gaben mit einander umschmiessen / oder es von Babel niedergerissen lassen werde / allein die jenige seine noch übrig zubehalten / aus denen er darnach seinem bau ausführe. Aber gnug hievon! Das vornehmste / was mich noch in dessen letzten erfreuet / ist / daß derselbe von dem Herrn Consistorialibus nicht nur orthodox / sondern auch seine gabe zu dem catechesiren sonderlich tüchtig und verständlich / erkant / auch seine predigten auff eine catechetische art einzurichten / erlaubt werde: Da gewiß diese gabe / was die frucht anlangt / so hoch als sonsten einige andere zu achten ist. Ach der HErr mache ihn immermehr und mehr tüchtig zu einem gesegneten werckzeug seiner gnade / er heilige ihn durch und durch / und gebe ihm mund und weißheit sonderlich welche zu diesen unsern verwirrten zeiten nöthig: Insgesamt erbarme er sich über uns alle und über sein verstöhrtes zion / und gedencke an seine gnaden verheissungen / welche unser trost sind / und er sich indenselben nicht verleugnen kan. 1684.

SECTIO X.

Von der verpflichtung des predigers an seine gemeinde in versicherung aller seligen standes / unterrichtung der zuhörer / abhaltung der unwürdigen. Von der grossen gefahr des amts. Ob es deswegen abzulegen? Ob der exorcismus auff verlangen der Reformirten aus zulassen?

Als seinem geliebten brieff sehe zweyerley mit freuden; eines daß der HErr es ihm in eusserlichen also ergehen lässet/ daß er wohl vergnüget und auch die vorige hertzens unruhe über bekantes anliegen gestillet seye (welches solche ursachen sind/ darüber der HErr billig zu preisen ist) das andere/ daß er erkenne/ wie es noch bey weiten nicht gnug seye/ da es uns in dem eusserlichem wohlgehe/ sondern daß viel wichtigere angelegenheiten seyen. Nun wohl dem/ den der HErr solches erkennen lässet/ da bin ich gewiß/ es seye schon der herrlichste grund gelegt alles des guten/ was ferner verlangt werden mag. So sind die jenige anliegen/welche mein werthester bruder anführet/ also bewandt/daß sie ferneren erwegens wohl würdig. In betrachtung derselben aber/ will ich seinem worten nachfolgen. 1. Gestehe ich/ daß uns unserer zuhörer seligkeit als unsere eigene anbefohlen seye/das ist/daß wir mit solcher treue uñ sorgfalt daran als an unserer eigenē arbeiten/ und mit willen nicht verabsäumen sollen. Das andere aber könte ich nicht bloß zu geben/ daß ich mich von einem jeden pfarrkinde müste versichert wissen/ daß er in christlichen und GOtt gefälligen stande stehe. Dann zwar in eines menschen vermögen stehen mag/ nach der gnade/die ihm gegeben ist/ alles dazu nöthige/ zu contribuiren, daß aber alle zuhörer die arbeit an sich liessen fruchtbar seyn/ und thätlich das jenige bey ihnen ausgerichtet werde/ daß sie in einen seligen stand kommen/ ist über alles vermögen. Massen auch die höchsterleuchtete Apostel es nicht so weit gebracht. Daher wo mich mein gewissen nach endlicher prüffung vor GOtt absolviret mit dem zeugnuß/ alles das jenige gethan zu haben/ was bey dem zu hörern dazu nöthig wäre/ so mag ich dabey beruhen/ ob ich wohl die versicherung von ihrem seligen stande nicht habe/ ja auch von den meisten solte des gegentheils in grosser sorge stehen müssen. Also wird darinnen nicht so viel/ was die seligkeit der zuhörer als die meinige angehet / von mir erfordert/ gleich wie was die sorge davon anlangt/ wo ich solches nicht leugne/in jener versicherung aber eine offenbahre ursach des unterscheids sehe/ weil darinnen vieles nicht von mir sondern von dem anderen theil dependiret. 2. Belangend die **unwissenheit der zuhörer**/ hoffe ich/ es werde derselbige allen möglichen fleiß anwenden/ so viel geschehen kan/ die einfältige/ aber gründliche / erkäntnüs in den predigten/ kinder-lehren und allen anderen gelegenheiten alten und jungen bey zubringen: so bestehet endlich dieselbe in nicht so gar vielen puncten/welche schlechterdings einem jeglichen einfältigen zu wissen und zu verstehen nöthig sind/so er anderst sonsten einen menschlichen verstand hat. Daher meinete/ es wäre noch eher das jenige/ was von solcher buchstäblichen wissenschafft nöthig ist/ den leuten bey zu bringen und darinnen zu einer versicherung zu gelangen/ als was andere

dinge

dinge sind / daraus man die wahrheit eines rechten lebendigen glaubens erkennen solle. Sonderlich weil es sich bey einigen begeben kan / daß sie nach ihrer einfalt eine ziemliche erkäntnüs des nothwendigen haben / und sich doch nicht mit worten zu expliciren oder auff die fragen zu antworten wissen. Daher ich bey solchen fast am rathsamsten hielte / ihnen den grund des heyles / was Christus vor uns gethan / und uns erworben habe / mit einfältigen worten vor zuhalten / und zu erklären / nachmahlen in dem befragen nicht so wol von ihnen zu forderen / daß sie mit eigenen worten antworten / als nur die beyden contradictoria von einer jeden sache vorzuhalten / welches sie davon ergreiffen wollen: daraus man doch ihren verstand erkennen kan. Findet man nun diesen obwohl in geringen maß / so ist bey denen / welcher sonsten einige anzeigung des in ihnen wohnenden guten geistes von sich spüren lassen / kein zweiffel einer würdigen niessung des heiligen abendmahls. 3. Könte ich auch den predigern blosser dings nicht auffbürden / daß sie schlechter dings niemand zu den heiligen tisch verstatten solten / von dem sie nicht genugsame proben seiner würdigkeit haben / sondern in sorgen darüber stehen. Vielmehr glaube / daß sie ihr gewissen retten / wo sie solche leute ernstlich warnen / ihnen / wie ihre bewandnüß ihnen vorkomme / und was sie ihrentwegen sorgen / offenhertzig andeuten / dabey die gefahr derer unwürdigen niessung beweglich vorhalten / endlich aber da diese sich nicht abhalten lassen / auff ihr gefahr vor GOTT admittiren: dafern man nemlich von der obrigkeit oder welchen dieses recht vornemlich gehöret / der kirche keine weitere hülffe hat / daß nemlich dieselbe einen solchen excludire in welchē fall er freylich ausgeschlossen werden könte und müßte; so lang aber die übrige kirche ihn vor einen bruder noch hält / würde eine eigen mächtige exclusion weiter gehen / als die gewalt uns von dem HERRN gegeben ist: weil es der gantzen gemeinde zukomt / welche sie vor ihre mitglieder annoch erkennen will / oder nicht / zu beurtheilen: dero urtheil folgen wir nach / die wir derselben diener sind. 4. Die ins gemein nicht eben so bekante materien / als von dem innern menschen / verleugnung sein selbs und dergleichen belangend / meine ich solte sie auch den einfältigen zimlich deutlich bey gebracht werden können / weil es solche sind / die mit offenbahren exemplen aus dem gemeinen leben mögen erläutert werden / und sich wohl ehe fassen lassen / als andere materien / die man vor deutlicher und verständlicher hält / weil man mehr mahl davon höret: Da hingegen diese an sich selbs leichtere materien etwa deswegen mögen am schwehresten seyn / weil man selten davon gehöret / an sich selbsten aber sind sie so sehr unverständlich nicht. Indessen 5. leugne ich freylich nicht / daß wir prediger vor allen andern leuten in der grössesten seelen gefahr stehen / und also nicht nur mit grossem fleiß und behutsamkeit

samkeit unser amt zu führen uns angelegen seyn lassen sollen / sondern vornemlich nie nachlassen tag und nacht den HERRN an zu flehen / daß er sich unser und unsers amts erbarmen / uns das nöthige liecht und erkäntnüß geben / und niemand aus unserer schuld verdammt werde / ja auch selbs unsere seele / indem wir anderer zu erhalten gesetzet sind / und sie suchen / darüber nicht verlohrē gehen lassen wolle. Dieses imbrünstige u. anhaltende gebet / sonderlich wo wir unserer unwürdigkeit uns schuldig gebende / wessen wir uns nicht werth achten / um der zuhörer willen von ihm bitten / wird uns gewiß die nöthige gnade / und das wir unsere seelen zur ausbeut davon bringen / von dem HERRN erlangen: Darum wir andere / unser zuhörer / selbs mit zu bitten haben / daß sie auch vor uns gleichfalls den HErrn flehen sollen / tüchtig zu seyn / ihr und unser heyl zu befördern. Aber 6. kan ich deswegen nicht rathen / wo uns GOTT in solchen ob wol seelen gefährlichen stand gesetzet / daß wir dieser gefahr durch quittirung des amts zu entgehen uns unterstehen wolten. Vielmehr soll uns die liebe GOttes und der kirche dahin verbinden / daß wir auch mit unserer gefahr andern zu dienen uns nicht entziehen. Davon aber neulich in dem ersten anhang meines tractätleins von dem gebrauch und mißbrauch der klagen mit mehrerm gehandelt habe / und mich deswegen hiemit darauff beziehe. Ein anders ist / wo GOTT durch verfolgung oder auff eine dergleichen art uns ausgestossen werden liesse / und gelegenheit an einer schul mit weniger gefahr zu arbeiten wiese / daß wir dieselbe auch nicht zu verachten / sondern billig als eine wohlthat / daß der HErr unser ferner mehr schonen wolle / an zusehen und anzunehmen hätten. Wie zwar auch die schul- von der kirchen-arbeit nicht so sehr entfernet / sondern nicht anderst zu unterscheiden ist / als daß es die eine mit den schaafen die andere mit den lämmeren Christi zu thun hat. Nun der HErr sehe mit gnädigen augen dermahleins den betrübten zustand seiner kirchen an / und helffe selbs dem jenigen unfall / welchen gründlich zu helffen keine menschliche weißheit / krafft oder fleiß genug ist / damit auch die gefahr unseres standes / die daher entstehet / weil wir an einer so verdorbenen kirche zu arbeiten haben / gemindert werde / und wir unsere dienste mit mehr versicherung und frucht in seinem segen verwalten mögen. Ich komme auff die letzt angehengte frage / wegen des exorcismi, da ich mich kürtzlich erkläre. 1. Ich würde zwar den exorcismum wo er ist / mit ärgernüß der gemeinde nicht abschaffen / dannoch wünschte ich / daß derselbe nirgend bey uns geblieben wäre / und dancke GOTT / daß wir ihn hie nicht haben / auffs wenigste hat er wenig nutzen / oder vielmehr keinen / der nicht durch andere formulen / viel besser erhalten werden könte; hingegen stossen sich nicht nur viele der anderen religions verwandten / sondern auch der unserigen an den harten wor-

worten / die nicht anderst als mit zimlich gezwungener erklährung zu einem guten verstand können gebracht werden. Daher wir so eiffrig / wo nicht andere ursachen sind / drüber zuhalten / nicht groß ursach haben. 2. Weil man den reformirten in solchen ritu nicht gern weichen will / weil sich einige derselben suspect gemacht / ob sie auch von hertzen die wahre lehr von der schwehre der erbsünde und rechts des satans über diejenige / welche ausser der gnade sind / glauben / so würde von nöthen seyn / von den reformirten elteren zu vernehmen / warum sie diese ceremonie ausgelassen haben wolten / ob sie damit von unserer lehr ihren abgang bezeugten / oder nur an der harten und unbequemen formul sich ärgerten. Wäre jenes / so könte ihnen gleichwohl nicht willfahret werden / indem es alsdann nicht mehr dieses adiaphorum, sondern in der verwerffung desselben um die lehr zu thun wäre / in dero wir der göttlichen wahrheit nie nichts begeben dörffen. Wäre aber dieses / so sehe ich keine wichtige ursach (ohne die jenige / so bald folget) warum man nicht der reformirten herrschafft mit auslassung solcher unnöthigen ceremonie fügen könte / weil sie an unsere kirche / und also dero ritus nicht eben gebunden / ein solcher actus privatim auff dero adelichen hauß geschehen solte / und ohne das die Christliche liebe die schwachen also schonen heisset / daß man ihnen in vielen stücken / wo mit sonsten der wahrheit und dem glauben nichts abgehet / weichen muß / ja um sie nicht zu ärgeren in vielen stücken der sonsten uns zustehenden freyheit sich nicht gebrauchen darff. In solchem fall aber hätten wir die reformirten als schwache an zusehen. Jedoch würde von nöthen seyn / daß sich der prediger zur gnüge verwahrte / und die ursach seines willfahrens der maßen vorstellete / daß jene nicht neues ärgernüß nehmen / und es ansehen / ob würde damit der exorcismus, den doch viele unserer kirchen bey behalten / an sich selbs verwoffen. 3. Dieser willfahrung möchte allein entgegen stehen die sorge des ärgernüsses / so die gemeinde daher nehmen möchte / daher es darauff ankommen mag daß der pfarrherr die sache recht überlege / ob seine gemeinde daher ein ärgernüß nehmen / oder auch als denn ihm / sie in der sache zu ihrer befriedigung genug zu unterrichten / müglich seyn würde. Siehet er vernünfftig vor / daß sich niemand daran stossen / oder doch seine erklärung zuberuhigung der gemüther platz finden würde / so sehe nichts weiter übrig / das ihn abhalten möchte / den schwachen diesen gefallen zu thun. Findet er aber / daß er weder das ärgernüß meiden / noch solches wieder abwendē könte / so ist solches schon genug / die sache zu decliniren / und gehet die liebe gegen seine gemeinde und gefahr des ärgernüßes allen übrigen considerationen vor. Der HErr gebe auch hierinnen alle nöthige weißheit. 1684.

SECTIO XI.

Von dem Methodo der predigten / ob dem natürlichen allezeit zu folgen.

DEn methodum der gesandten predigt anlangend / so mache ich nun einen unterscheid unter den ordinarie predigten / wie dieselbe ins gemein beschaffen sollen seyn / und unter den auſſer-ordenlichen / die aus gewissen ursachen so oder so gehalten werden. Was die erste art anlangt / zu welcher gleichwohl die meiste sollen gehören / geziehmet sichs / daß man eigentlich bey dem text bleibe / u. solchen die normam lasse seyn seiner tractation, wo freylich nichts hinein gebracht / sondern alles daraus genommen und gesucht werden solle. Dieses leugne ich nicht / daß es nicht eben in gegenwertiger predigt geschehe / indem solche materien / die dabey gehandelt werden / nicht aus dem text flieſſen / sondern etlicher massen nur gelegenheit aus demselben darzu genommen worden ist. Es ist aber nicht nur allein nicht ungewöhnlich / sondern auch der erbauung nicht entgegen / daß zu weilen einige andere predigten gehalten werden / so sich eben nach jener regel nicht gantz richten / daß nemlich zwar nicht wider die schrifft (als welches niemahl zu dulden) angeführt / aber doch auch nicht bloß bey dem text geblieben / sondern dasjenige was man vorzutragen nützlich erachtet hat / zu demselben gezogen wird. Die ursach ist diese / weil man offt an gewisse text durch die gewohnheit gebunden ist / wie zum exempel an die sonntägliche evangelia / so kans zu weilen geschehen / daß ein prediger von einer gewissen materie vor seiner gemeinde zuhandlen nöthig erkennet / hat aber offt lange zeit keine gelegenheit dazu / daher nimt er bey einem evangelio anlaß dasjenige zuhandlen / nicht was ihm desselben selbs an die hand gegeben hätte / sondern was er sonsten der gemeinde erbaulich erachtet hat. Da leugne ich nicht / wo man die accurateste regulas methodi zu rath zeucht / das eine solche predigt einigerley massen mag gezwungen geachtet werden / aber es gehet die liebe der kunst und methodi regulis vor / und mag dasjenige / was wider diese etwas impingiret / etlicher massen defendiret werden / weil die erbauung der gemeinde / etwas dergleichen haben will. Zwar wo einer dergleichen wolte bey der freyen wahl eines textes thun / so wolte ich solches nicht billigen / dann wo mans frey hat / so nehme man solche texte / welche die sach die wir lehren wollen / selbs uns vorlegen / und keines zwangs bedörffen: Aber ein anders ists mit denen ex lege oder consuetudine vorgeschriebenen texten: da ist wahrhafftig nicht alle mahl dasjenige / was aus dem vorkommenden Evangelio flieſſt / auch das vor solches mahl der kirchen nöthigste / auff welches

ches wir aber insgemein meistens zusehen haben. Ja ich kan wohl sagen / daß es ohne dergleichen zwang oder illationem kaum möglich ist / allen rath GOttes / wie wir doch thun sollen / einer Christlichen gemeinde zu offenbahren / wie sichs zeiget / wer die materien erwegt / die er etwa zu treiben nöthig findet / und hält sie nachmahl gegen die Evangelia. In welchem fall ich als dann viel nöthiger halte / bey einigen Evangelien die jenige dinge zutractiren / die nicht eben selbs daraus fliessen / aber der gemeinde vor die damahlige predigt mögen das aufferbaulichste gewesen seyn / als diese versäumen / und allzu scrupulose bey dem text und dessen natürlichen ordnung / welche sonst freylich den vorzug haben soll / verharren. Also habe ich vor 2. jahren nöthig erachtet / daß ich einmahl in einem jahr alle die articulos des glaubens meiner gemeinde vortrüge / dieses jahr aber alle die tugenden: Nun ists an dem / das unterschiedliche so articuli als tugenden aus denen Evangelien sehr wol geflossen / und tanquam ex propria sede daraus tractiret werden könten / ich leugne aber auch nicht / daß es bey etlichen eines zwangs bedorfft hat / und ich in den Evangelien nur anlaß suchen / die sache aber selbs folglich aus andern orten der schrifft / sie herbey ziehende / habe abhandlen / oder aber hätte unterschiedliche zu meinem vorgenommen methodo nöthige stücke / articul oder tugenden / die nirgend ex professo in den evangelien vorkommen / auslassen müssen. Da ich das erste viel entschuldbarer als daß letzte geachtet habe / ob ich wohl sonsten / wo es nicht dergleichen ursach hat / am liebsten bey der natürlichen ordnung des texts bleibe / und solches von andern zu geschehen wünsche: als daß ich sehe / wo insgemein dieser methodos gebraucht werden / würde er mehr schaden als nutzen / und die leute offt irr machen / denen es nützlicher ist / daß sie gewöhnlich in den predigten lauter solche dinge hören / die sie ohne viele kunst und zwang selbs in dem text sehen / oder da sie ihnen gewiesen werden / stracks zu erkennen vermögen. Ich achte aber diese predigt dieser zweiten art / und glaube / das der autor seine gute ursachen werde gehabt haben / warum er verlangt / auff einmahl und also uno intuitu die gantze epitomen der heylß-lehre vorzustellen / da er dann / weil das evangelium ihm vorgekommen / und er keinen freyen text gehabt (indem er sonsten viel schönere hätte finden können / die sich zu dieser materie geschickt) dasselbe auff das evangelium accommodiren wollen. Welches also seine gültige entschuldigung hat / aber nicht würde zuloben seyn / wo man sich allezeit oder meistens eines dergleichen intricateren (in ansehen des texts zu reden) methodi ausser obiger ursach gebrauchen oder seine freude oder ehr darinnen suchen wolte. 1681.

SECTIO XII.

Beschwehrde des amts. Von vorhabender ablegung des beichtvater-amts.

DEn innhalt des brieffs selbs anlangend / darinnen die hertzens angst über das tragende amt / und die wiedersetzligkeit so vieler / sonderlich der vornehmsten personen / die dem wort weder an sich selbs platz lassen / noch es bey andern befördern wollen / beklaget wird / hat derselbe zwar bey mir billig ein brüderliches mitleiden erwecket / aber so fern mich nicht befremdet / indem ich gewohnet bin / von allen orten gleiches zu sehen und zu hören / daß wir also sorgen mögen / es gehen alle solche leiden auch über unsere brüder in der welt : Und ob zwar die umstände unterschiedlich sind / und also des einem kummer in diesem oder jenen schwehrer zu seyn das ansehen gewinnet / kommen sie doch insgesammt überein / daß man nirgend die wahrheit leiden will / und dessen leiden in einigen umständen leichter scheinet / hat in andern hinwiederum desto mehr schwührigkeit / welches bey einigen offenbar ist / bey andern aber verborgener bleibet. Sonderlich aber ist betrübt / daß die meiste regenten / die unsrer evangelischen glaubens bekäntnüß beypflichten / da sie zu sonderbarer danckbarkeit / gegen GOtt deswegen verbunden wäre / daß er durch die selige reformation ihnen die würde ihres standes gezeiget / an statt dessen dieselbige zu seinen ehren desto mehr zu heiligen / sie nur mißbrauchen / und an statt pfleger der kirchen sich fast lieber zu dero Herrn machen wolten. So sind auch ihrer viele / die noch endlich wol leiden mögen / und gerne sehen / daß von uns predigern im übrigem das gute emsig getrieben und das böse bestrafft werde / nur daß man ihre personen / und die jenige / welche sie ausgenommen haben wollen / ohn berührt lasse / ja sie noch mit vieler schmeicheley um des wenigen schein guten willen in den himmel erhebe. Was dann die vorgelegte frage anlangt / ob bey den vorgestellten umständen mit reservation des übrigen hoffprediger - und Inspection - amts die **beichtvater pflicht** mit gutem gewissen auffgegeben werden könte / so mache ich einen unterscheid / ob man nemlich gewiß seye / oder doch zu glauben gute ursach habe / daß bey ablegung dieses jene doch behalten werden könten. Solte dieses letztere nicht / sondern vielmehr zu sorgen seyn / daß bey verlassung des einen stückes auch die übrige verlohren werden müßten / so könte ich nicht dazu rathen : denn ich achte uns an unseren ämter dermassen aus göttlichen willen verbunden / daß als lang wir noch auch nur in einem und andern stück etwas gutes auszurichten sehen / wir diejenige / die sich der göttlichen gnade an unserm dienst annoch mit gehorsam

gebrau-

gebrauchen/um der andern willen / die uns lauter seufftzen austrücken/ ob ihrer auch die meiste und unter ihnen die vornehmste wären/ nicht zu verlassen macht haben/ sondern bey ihnen aushalten müssen/ der HErr fordere uns dann entweder selbs ab / oder lasse uns verstossen werden. Zwar wird es einer gottliebenden seel eine sehr schwehre last/ wo sie sehen muß/das amt des HErrn an ihr mißbraucht zu werden/ so dann das jenige nicht zu thun vermag/ was bey besserm zustand der kirchen von allen erfordert würde; sie sorget auch manchmahl/ob sie vor GOtt verantworten könne/wenn sie von vielen zuruck bleiben muß/ was sie sonsten der ordnung nach ihr zu zukommen bekennet/aber die im weg liegende hindernüssen nicht weg zu räumen das vermögen siehet: Es fordert aber auch der HErr in diesem innern leiden gedult/ und daß man auch mit seiner seelen-gefahr an andern in liebe arbeite/mit dem gläubigen vertrauen/der liebste vater werde ihre treue ansehen/und dasjenige nicht fordern/was auch nach allem fleiß in ihrer hand nicht gestanden ist/also die an andern erzeigte liebe nicht zu ihrẽ seelen-verlust ihnen außschlagen lassen/ vielmehr gedult mit ihnen tragen/ und sie gnade bey sich finden lassen. In dem andern fall / wo nemlich die beicht vater stelle von den eigentlichen haupt ämtern getrennet / und also diese behalten werden köndten / so achte ich jene verrichtung nicht von solchem werth/ daß man um derselben willen etwas der frucht der andern geschlagen werden lasse/ da ich vernünftig sorge / der wiederwillen / so aus dem beicht vater amt entstanden / schlage jetzt manches in den übrigen ämtern/ hingegen wo die vornehme persohn des verdrießlichen beichtvaters loß werden könte/sie vielleicht zu den übrigen mehr hülffliche hand leisten möchte. Ich wolte aber doch nicht so gerne eine außtrückliche abheischung / sondern folgendes lieber rathen / daß man derselben / was bißher vorgegangen/ beweglich vorstellete/ sonderlich aber dabey meldete / gewahr worden zu seyn/ wie das vertrauen sehr gefallen wäre / dessen ursach man GOtt heimstellen müste/ sich aber seiner auffrichtigen treue getröstete: Dahero man verlangte zu vernehmen/ was man an bißheriger verrichtung desiderirte, mit willigem erbieten/in allem was göttliche ordnung und gewissen zu gebe / in dem man GOtt nichts vergeben dörffte / gern zu weichen/ und alsdann die seelen sorge fort zu setzen: Man begehrte aber sich auch nicht auffzutringen/ sondern in fall man anderntheils seiner seelen sorg von einem andern fruchtbarer verwaltet zu werden getraute / wolte man dasselbe so willig überlassen / als darneben in dem übrigen desto sorgfältiger seine treue fortsetzen. Auff diese art sihe nicht / wie etwas an solcher weise zu verfahren gestrafft werden könte/ und hätte man alsdenn den ferneren außgang dem himmlischen vater in gehorsam zu überlassen. Jedoch melde allein meine meinung/ dessen gewissen nichts

weiter vorschreibende / und bitte solche in der furcht des HErrn und mit gebeth zu überlegen / alsdenn aber zu thun / wozu derselbe das hertz selbs lencket: Wie ich dann die göttliche güte hiemit demüthigst anflehe / daß sie selbs in diesen schwehren anliegen mit liecht / krafft und trost beystehen wolle / zu thun / was deroselben gefällig ist / dessen in der seelen gewiß zu werden / und alle hindernissen zu überwinden. Ach es wolle aber unser theureste ertz-hirt sich seiner heerde selbs insgesamt erbarmen / und gleich wie dieselbe von den miedlingen und untreuen hirten auff allerley art allgemach befreyen / also den jenigen / die gern treu erfunden werden wolten / beystehen / daß sie nicht immer wie bißher meistens / ihr amt in lauter seufftzen zu bringen müssen / sondern mit mehrern seegen und durchbruch in ihrer arbeit beseliget werden mögen / zum zeugnüß seiner wahrheit / und daß er der seinigen noch nicht vergessen habe. ꝛc. 1697.

SECTIO XIII.

An einen prediger / dem die amts-sorge sehr truckte.

WAs die schwehre und last des amts anlanget / gedencke geliebter bruder / daß er nicht allein sondern so viel andre / ja wohl tausend und aber tausend / brüder mit uns gleiche last fühlen / und eben dergleichen seufftzen zu GOTT schicken. Will derjenige trost / den man dabey gibet / das gewissen noch nicht völlig befriedigen / so gedencke er / wo wir mit gesuchter oder veranlaster verlassung unsers amts zu so vielen sünden anlaß geben / ob nicht zu seiner zeit eben so grosse ja noch schwehrere angst des gewissens erfolgen werde / anderer sünde auf uns weltzende / als die jenige ist / die wir über unsre sünden / so wir in verwaltung unsers amts zu begehen meinen / weil wir manches unterlassen müssen / was uns gleichwohl nöthig zu seyn vorkommet) mit schmertzen dulden müssen. Aber ich bin des festen vertrauens / der HErre werde seiner armen knechte / die vor ihm gern in allem treu erfunden werden wolten / seufftzen / endlich erhören / und solche hülffe schaffen / an die wir ietzo noch nicht gedencken können / indessen mit uns gedult tragen / und nichts von uns fordern / was er nicht in unsre hände gegeben hat. 1697.

SECTIO XIV.

Gewissens-angst treuer lehrer wegen mißbrauchs der gnaden-mittel. Rath und trost dagegen / daß der zu-

sprechende trost offt den zusprechenden nicht ins hertze wolle. Ob man das Christenthum zu hoch spanne/ und zur verzweifflung treibe. Was eigenlich peccata venialia seyen.

WJe übel leyder sich unsere religions genossene teutsche in Franckreich gemeiniglich halten / und also der betrübte zustand derselben kirchen ist mir von langem bekant / und aus meines vielgeliebten brudern wehmüthigen klagen noch mehr bekant worden. Nun ists zwar in gewissen maaß so viel schlimmer/ da eine gemeinde / wie die selbe ist/ grossentheils aus lauter solchen leuten bestehet / die sich eines orts nur eine kurtze zeit auffhalten / da man noch etlicher massen besser zu recht kommen können / wo man gewisse leut immerfort für sich hat. Aber er seye versichert/ wir die wir auch dieser art gemeinden haben / welche da solten besser eingerichtet und formiret seyn / haben eben solche klagen/ und sihe ich noch kein gnugsam nachtrückliches mittel/ wie dem schaden geholffen werden möchte. Ich weiß / daß liebe und fromme hertzen offt nicht wissen / wie sie ihnen rathen sollen / und wo es anderer ursachen wegen erlaubt wäre/ lieber ihre dienste quittirten/als daß sie dieselbe auf diese art verwalteten/wo sie sehen/ daß die allermeiste sich derselben nur mißbrauchen. Gleich wie aber etwa auch andere ursachen sind/ welche solche resolution billig mißrathen/so ist die vornemste diese / daß damit der Christlichen kirchen so gar nicht gerathen wäre / daß sie nur in so vielmehr gefahr gestürtzet würde / wann nemlich alle rechtschaffene und ihres GOTTes ehre mit treuen meinende lehrer ihre dienste quittirten/ und also die kirch vollends an miedlinge und bauch-diener / deren sich an jener stelle immer ein genugsamer hauffe finden würde/ überliessen. In dem dadurch denen noch unter den heerden übrigen wenigern frommen seelen die hülffe / die sie noch von ihren predigern und hirten haben/ entzogen werden würde. Ist also je noch besser/ daß wir uns bey unsern stellen erhalten/ so lang uns GOtt nicht durch andere gewalt vertreiben lässet/ thun so viel wir können / da aufs wenigste die jenige / die ihnen wollen helffen lassen/ hilff genug von uns finden/ und die gelegenheit annoch bleibet die böse aufs wenigste zur buß zuruffen/ und durch die predigt göttlichen worts ihres eigenem mißbrauchs/ damit sie unsers amts in andern stücken mißbrauchen / offters in ihren seelen zu überzeugen/ob noch durch GOttes kräftige gnade sich zu weilen einige davon gewinnen liessen. Wie ich ohne das unsere gantze sach nicht anders ansehe / als daß wir es vornemlich mit dem willigen zu thun haben müssen/ bey den jenigen wo es eines mehrern nachtrucks bedarff / sehe ich nicht viel auß zurichten/weil es uns an solchem nach-

truck

truck mangelt/ und wir also nicht weiter gehen können/ als publice und privatim den hartnäckigen und unbußfertigen GOttes gericht anzutrohen/ ob wir sie wohl von den gütern/ welche ihnen deßwegen nicht gehörten/noch nicht abhalten dörfften. Was mich und einige andere hertzen/ die solchen jammer beseufftzen/ anlanget/ so tröste ich mich damit/ daß die sache nicht bey uns stehe. Es gehöret einmahl das jus der excommunication und ausschliessung nicht vor uns prediger/ oder einigem stand der kirchen allein/ sondern ist ein gut/ daß der gantzen kirchen gemein solle seyn. So gar daß ich auch darvor halte/ es wäre nicht gut wenn uns dessen macht allein gegeben würde/ sondern ist also aufs weißlichste von dem HErrn der gantzen kirchen gegeben. Dann wie viel fleischliche leute sind unter uns? und würden dann solche nicht ihre gewalt vielmehr miß- als recht-gebrauchen/und also nur vor ein mittel ihren fleischlichen rachgier und opinialität offters anwenden? wie wir die exempla in dem papstum gehabt haben. Geziehmet sich also nicht/ daß ein mann oder etliche die richter über die glieder der kirchen seyen. Weil demnach zu solcher sach des bannes die gantze kirche gehöret/ so solten also jegliches orts die judicia ecclesiastica von predigern und ältesten aus den übrigen ordinibus angerichtet werden/ da dergleichen dinge vorkämen/ und folglich allemahl zuletzt der gantzen gemeinde in öffentlicher versammlung vor getragen würden/ nicht nur ihro den schluß anzuzeigen/ sondern sie auch alle darüber zuhören. Da gieng es recht in der ordnung her/ welche Christi einsätzung gemäß wäre/ und würde der zweck erhalten. Weiln dann wir prediger/ weder allein macht haben/ jemanden zu excommuniciren/ und in so wichtiger sache eigene richter zu seyn/ noch auch die sache dahin bringen können/ daß es wieder auf den fuß gesetzet werde/ wie es zu seyn geziehmte/ so liegt die schuld und verantwortung nicht auff uns/ wo wir sonsten allen fleiß anwenden/ und erinnerung thun/ daß doch die kirche wieder in den gebrauch der ihr zu kommenden rechten möchte gesetzet/ und also diesem schrecklichen verderben gewehret werden/ da wir aber weder mit gewalt die sache durch treiben können/ noch solches zuthun gesetzet sind. Weswegen ich kein ander mittel weiß/ wo sich solche leute zur beicht und communion an melden/ welche sich aufs wenigste vor bußfertig mit worten anmelden (ein anders ists/ da jemand so offenbahr gottloß seyn wolte/ daß er selbs seine unbußfertigkeit bezeugte/ bekennte/ daß er sich nicht zu bessern begehrte/ und folglich offentlich GOttes und seiner gnadenmittel spotten wolte/ wo man auch in gegenwärtigen confusen statu der kirchen bey den superioribus, wo nur noch einige schaam und ansehen deß Christenthums ist/hülffe zu finden pfleget/ oder doch hoffen mag/und also deroselben hülffe brauchen muß) ob ich wohl aus mehrmahliger an ihrer eigenen

nen person gehabten erfahrung vernünfftig sorgen muß / sie werden nur pro forma und unwürdig hin zugehen / als daß ich sie auf ihre eigene prüffung vor GOtt weise / sie versichrende / das alle meine auff ihre beicht thuende absolution an ihnen nicht kräfftig seye (ob wol das wort GOttes in sich selbs kräfftig ist / aber solche krafft von denjenigen / die sie annehmen solten / verstossen werden kan) dafern ihr hertz wahrhafftig vor GOtt nicht also bewandt seye / wie ihre wort und beicht lauten / da sie ihren glauben / reue und neuen gehorsam bezeugen : Sondern alle absolution seye in der that conditionata, dafern der confitent dermassen seye / wie er sich vor bußfertig und glaubig darstellt / ja wo sie GOtt betriegen wolten / werde ihnen eben solche absolution zu so viel schwehreren gericht gereichen : Nun könte ich in ihre hertzen nicht sehen / hätte aber viele sorge / daß sie nicht dergleichen wären / wie ich sie verlangte. Wäre es dann daß nach redlicher prüffung ihres hertzens sie sich wahrhafftig ihrer buß und glaubens versichern könten / so möchte sie die absolution und communion helffen / als die allein den bußfertigen eingesetzt seye. Würde sie aber ihr eigen gewissen eines andern überzeugen / nemlich daß sie weder ihre sünde erkenneten / noch lassen wolten / daher auch den glauben nicht haben könten / so könte ich sie in dem jetzigen betrübten zustand unserer kirchen zwar nicht von der communion abhalten / hätte auch keine natürlichere mittel weiter sie zu prüffen / als diesen zuspruch / es würde ihnen aber aller solcher unwürdiger gebrauch mehr zum gericht dienen : daher ichs ihnen auf solchen fall lieber mißrathen / und sich wohl zubedencken / weisen / damit aber mein gewissen gegen sie erleichtert haben wolte : Als der ich keine mehrere gewalt hätte / und es endlich auf ihre verantwortung ankommen lassen müste / wo sie es haben wolten / sie resolviren sich nachmahl / was sie wollen / so zweiffele ich nicht / daß in solchen fall wir unsere seelen alsdann werden gerettet haben. Aber ach! daß der HERR doch sich einmahl auffmachte / und über zion erbarmte / eine solche hülffe zuschaffen / und unsere kirche in den stand zusetzen / daß man getroster und mit mehrern nachtruck / auch weniger gefahr / sein amt zuthun vermöchte / als wie es jetzt so mißlich und mit vielen seufftzen geschehen muß. Aus diesem wird derselbe zimlich sehen / was meine gedancken in diesen dingen seyen / welche ich aus den schreiben seinem gewissen auch anzuligen erkant habe. Es macht mir aber gewißlich dieser elende zustand / da alles so gar confus hergehet / so viel mehr hoffnung / der Herr werde mit seiner hülffe kommen / wie er allezeit pflegt / wo das elend auff das höchste gekommen ist : indessen müssen wir thun / nicht wie wir wollen / sonderen wie wir in gegenwärtigem zustand können / und da wir anderer sünde nicht nachtrücklich genug verwehren können / doch mit willen nichts dazu cooperiren / sondern wo es

 schei-

scheinen soll / daß wir cooperiren sollen / zwar was endlich unser amt erfordert / leisten / aber wie wir vermögen hindern / daß es nicht zur stärckung des bö en möge also angenommen werden / daß nicht dem gewissen der zuhörer selbs vor augen schwebe / auff was weiß / mit was restriction und in was absicht wir daß unsrige gethan hätten. Wo von also offters öffentlich deutlich und nachtrücklich geredet werden solle / damit die drüber verlohren gehen / keine entschuldigung haben mögen. Ich habe mich in diesem einen puncten so lang auffgehaltē / daß vor dieses schreiben zu den übrigen puncten nicht mehr viel platz übrig ist. Daß mein sendschreiben und predigten von GOttes lästerlichen gedancken von meinem vielgeliebten bruder mit einiger erbauung gelesen worden / sage ich GOTT danck / der auch solche einfältige arbeit nicht ohne segen lässet. Die bemerckung / daß derselbe selbs nachmahl angefochtene mit guter deroselben beruhigung getröstet / und hingegen sein eigen hertz nicht zufrieden zubringen vermocht habe / ist eine sache / die unserer noch mehr / ich und andere / offters erfahren / aber ein zeugnüß unserer schwachheit / und daß es mit dem göttlichen trost keine sache sey / welche in einem opere operato bestünde / daß wir eben diesen und jenen trost-grund gehöret hätten / und achtung darauff geben. Indem wir finden / daß es auch bey allen solchen noch an der empfindlichkeit des trosts manglen könne / und wie wir offt die krafft desjenigen selbs nicht fühlen können / welches doch aus unserem mund andere hertz afficiret hat. Daß sonsten ihrer viel sich davor so sehr fürchten / man möchte das Christenthum zu hoch spannen / welches ein weg zur verzweiffelung wäre / zeigt solcher leute erbarmungs würdige thorheit / da wir ja dasjenige nicht zu hoch spannen mögen / in welchem GOTT selbs uns zu einer vollkommenheit weiset / und wir ja nichts von einigen menschen erfordern / welches nicht der HERR selbs deutlich vorgeschrieben hat; ja wissen / daß seine gerechtigkeit und heiligkeit / viel tieffer sihet / und mehrers fordert / daher auch schärffer und genauer die übertrettungen nimmet / als wir auff das aller schärffeste und genaueste uns prüffen / einiger mensch von uns erforderen / oder einiges menschliches gericht die sache nehmen möcht. Dann es fordert ja der HERR nicht nur allein den eusserlichen wandel / sonderen gar den grund des hertzens selbs / und richtet uns nach diesem. Da ists nicht möglich / daß wir zu conscientiôs seyn möchten in den stücken / die der HERR gebotten und verbotten / als wo von eigentlich / nicht aber von solchen dingen geredet wird / wo sich der mensch ausser göttlichen wort selbsten sünde machen wolte / die es nicht wären / wo der fehler an des gewissens irrthum / nicht aber an dessen genauer verwahrung gelegen wäre; so ist ja dasjenige kein weg zu der verzweiffelung / was uns von der ewigen verzweiffelung verwahret: wohl aber die sicherheit / die der ver-

zweiffe-

zweiffelung am allermeisten entgegen zu stehen scheinet / ziehet dieselbe an dem ende gewöhnlich als eine traurige folge nach sich. So weiß unsere kirch nach der regel göttlichen worts von keinen sünden / die in ihrer natur venialia wären / sondern wir weisen dieselbe als ein gedicht des verdobenen papstums / aus dem alle unserer kirchen heutige gebrechen noch herkommen / demselben mit recht anheim. Sondern wir erkennen allein diejenige aus Christi gnad vor venialia / bey welchen der wahre glaub und die busse noch stehet / daher entweder aus blosser unwissenheit / oder solcher übereylung geschehen / da der mensch so bald er seines fehlers gewahr wird / so bald inniglich darüber erschrickt / sichs leyd seyn lässet / und so bald auffs neue gegen solche sünde dermassen mit glaubigen vorsatz / eyfrigem gebet und sorgfältiger behutsamkeit also wapnet / daß es nicht möglich ist / daß er so bald und so leicht wiederum in dieselbe falle / wie wir insgemein in den jenigen geschehen zu pflegen sehen / welche von den welt-hertzen vor peccata venialia gehalten werden / aber über dieselbe niemahl einige wahre buß geschiehet / in dem weder ihre schwehre recht erkant / noch sie durch eine gäntzliche abschwerung abgeleget werden. So ist ja freylich die verführung unaussprechlich groß / und kan der jammer nicht genug beklagt werden / da wir deren so viele auch dem gewissen weg der verdamnüß sehen / die sich ihre seligkeit niemahl in zweiffel haben gezogen oder ziehen lassen. Und ach daß nicht offters unserer der prediger laue lehr / mit schuld hätte / wann wir die göttliche wahrheit nicht gantz / wie sie unsere kirche völlig bekennet / der gemeinde manchesmahl vortragen / sondern nur allein offters bey den trost gründen bleiben / welche sie sich nachmahl zu ihrer sicherheit mißdeuten / nachdem wir selbs / in welcher ordnung solcher trost den menschen angehe / und woran wir unseren wahren glauben erkennen sollen / nicht nachtrücklich gnug vortragen. Nun der HERR wird endlich helffen / aber vielleicht auff eine solche art / daß die härte der cur der schwehre der kranckheit gemäß seye / und deß faulen fleisches vieles wird müssen abgeschnitten und abgebrandt werden / das der schade heilsam / und das wenig übrige gute erhalten / so dann / auff daß besseres und gesunderes nachwachse / platz gemacht werde. Er lehre uns nur seinen rath in allem erkennen / und auch in den aller schwereſten gerichten mit demüthigen gehorsam und preiß ihn verehren / so wird uns wol seyn. 1680.

SECTIO XV.

Klage über die anstösse im amt. Bestraffung der sünden an dem nechsten mit behutsamkeit zu verrichten.

Mis-

Mißbrauch göttlichen worts und dessen vertröhung. Epistelen nützlicher zu tractiren als Evangelia. Was in Catechetischen examinibus rathsam vorzunehmen.

ICh bedancke mich zum fördersten des freundlichen vertrauens gegen mich/ und hat mich nicht wenig gefreuet / daß derselbe seiner geehrten Præceptorum gedencket / die meiner sachen gegen ihn freundliche meldung gethan / und also damit mir gewogen zu seyn bezeuget haben. Zwar von dem meinsten übrigen weiß schon anderwertlich her/daß sie mir mit liebe zu gethan / ohne was D. N. anlangt / da ich nicht gewust / daß derselbe meiner einige kundschafft habe. Sonderlich aber war der selige D. Müller mein werthester freund/und wurde unter uns ein halb jahr vor seinem todt durch schreiben eine solche freundschafft gestifftet / daß er bezeugte/ wolte nunmehr hin künfftig alles seyn anligen in meinen schooß ausschütten. Was im übrigen anlangt die beklagte anstösse in seinem tragenden amt / ists die gemeine klage derjenigen / welche dem HERR mit treue zu dienen sich vorgenommen haben / daß sie nemlich nicht können anderst in der welt bleiben / als daß sie/ weil sie derselben widerstehen und widersprechen / folglich derselben haß auff sich laden müssen / aus dem nachmahl weiter so viel würckliche widerwärtigkeit erfolget / als der HERR zu unserer prüffung über uns zu verhängen nöthig erkennet. Der eiffer die sünde zu straffen / und solches offentlich und absonderlich zuthun / ist gantz recht / und so unserem amt als geminer christlichen pflicht gemäß. In dessen meine ich / es seye auch in solcher sach mit behutsamkeit zu verfahren. Daher wo eine angewöhnte mißbrauchung göttlichen nahmens etwa angehöret wird (einanders ist von groben flüchen und gotteslästerungen/ wegen des dabey vorgehenden schwehren ärgernüsses) so finde eben nicht nöthig / allemahl dieselbe in instanti zu straffen / sondern lieber gelegenheit zusuchen / eine solche person / sonderlich die etwa sonsten bekantlich christlichen gemüths / und deswegen nicht mit offentlicher bestraffung so gleich vor den kopff zustossen ist/ absonderlich freundlich zu erinnern / und die sach in den predigten etwa öffters / oder doch wo es geschicht mit nachdruck/ zu urgiren. Mir liget immer in dem sinn was Christus Matth. 7/ 6. erinnert / daß wir nicht das heiligthum den hunden geben / noch die perlen vor die schweine werffen sollen ꝛc. Wo gerade vorher von der brüderlichen bestraffung geredet wird. Daß ich deswegen solchen ort hauptsächlich dahin ansehe / daß der HERR uns darinn weisen wolle/wie wir mit einer christlichen und gottseligen vorsichtigkeit diese straffpflicht zu üben haben. Es bestehet aber solche vorsichtigkeit vornemlich darin/

in / daß die perlen nicht zutretten werden / daß die straffen nicht umsonst abgehen / und das wort des HERRN nur zum spott werde / hingegen ohne einige frucht bleibe / so dann daß uns dieselbe nicht zu reissen die wir unvorsichtig gestrafft hätten. Also achte ich / habe man billich solche bestraffungen als eine sach anzusehen / die unter christen seyn / aber auch mit einer christlichen behutsamkeit geübet werden / solle / daß wir allemahl achtgeben / wie wir solche unsere pflicht am nützlichsten zu erhaltung unseres zwecks anwenden mögen : Da zu weilen bey einigen / mit denen wir umzugehen öffters die gelegenheit haben / solches auff eine solche zeit und gelegenheit verschoben werde / da man am füglichsten mit einer solchen person reden und etwas ausrichten kan : Bißweilen mögen die personen und umstände also seyn / daß wir vernünfftig wol vorsehen können / wir richten nichts mit einer bestraffung aus / sondern werden nur die leute zu lästerung und mehrern sünden reitzen / und uns unnöthige gefahr / ohne einiges menschen nutzen / auff den halß ziehen. Wo als denn nach solcher regul Christi sothane perlen nicht vor die schweine geworffen werden sollen. Daher ich nicht wüste / ob ich rathen solte / wo man in einer grossen versammlung vieler / allem ansehen nach / roher weltkinder / wäre / und einigen mißbrauch göttlichen nahmens hörte / eine erinnerung so bald è vestigio darüber zu thun / man hätte dann nur einige vernünfftige vermuthung / daß man bey jemand etwas bessern würde / oder aber die Excessen wären gar zu grob / und so bewandt / daß sie ein mehrern eiffer nothwendig erforderten. Die übrige gemeine mißbräuche / welche gemeiniglich aus einer zwar hochsträfflichen gewonheit herkommen / würden etwan ohne frucht zu erst an solchen leuten gestrafft / die gemeiniglich etwa um solche zeit in noch viel handgreifflichern lastern und dero verübung stehen : Wo fast eher an denselben anzufangen wäre / die sie unrecht zu seyn von ihren eigenen gewissen überzeuget werden / ehe wir auff die jenige kommen / bey welchen wir ihnen schwehrlich nur beybringen können / daß es eine sünde seye / biß sie insgesamt gar einen andern sinn von dem / was wir vor GOTT zu thun haben / angezogen. Es ist aber hie der ort nicht die sache gründlich auszuführen. Was aber das besondere vorhaben anlangt / ein tractätlein **von dem mißbrauch des heiligen worts GOttes in täglichen reden** zuschreiben / so gefället mir solche intention sehr wol / und achte die materie würdig einer fleißigen und sorgfältigen ausarbeitung / dazu ich auch göttliche reiche gnade und beystand des heiligen Geistes von grund der seelen anwünsche. Dabey auch diese erinnerung sehr nöthig achte / daß ja vorsichtig mit der sache umgegangen werde / damit nicht an statt der erbauung einiges ärgernüß entstehe. Daher ich davor hielte / es würde amrathsamsten seyn / sich meistens in den generalibus auffzuhalten / und bewegs-

lich vorzustellen / wie schwehr solche sünde seye / nechst dem aber sehr sparsam in den exempeln zu seyn / die deswegen angeführet würden / ja zu solchen zweck allein diejenige zu erwehlen / welche fast die gemeineste und bekanteste sind. Ich entsinne mich / daß ich in meiner jugend einige dergleichen detorsiones und mißbräuche der wort der schrifft / u. auch aus den christlichen gesänge gehöret / wo ich aber sie nicht gehöret zu haben / gern etwas schuldig seyn wolte. Weil ich darnach nicht leicht jemahl auff solche sprüche oder lieder gekommen bin / daß mir solche vertröhung nicht mit eingefallen wäre / und mir wider meinen willen die andacht zerstöhret hätte. Daher ich sorgen muß / wo viele und etwa nicht insgemein bekante exempel angeführet und erzehlet würden / würde davon nicht viel nutzen / wohl aber doppelter schaden zu sorgen seyn / einstheils / daß lose spotvögel sich wol der arbeit darzu mißbrauchen würden / diejenige vertröhungen / die sie noch nicht gewust / daraus zu lernen / und ihre lust darinn zu suchen (unde peccata ita insectanda sunt ne quæ detestamur doceamus) anderntheils / daß christlichen hertzen eben dasjenige begegnete / was ich mir geschehen zu seyn oben geklagt / nemlich daß ihnen dergleichen in die gedächtnüß kommen / und sie darnach allezeit verunruhige / und in der andacht stöhre / so offt sie solche worte lesen und gebrauchen sollen. Uber dieses wenige wüste ich in antecessum keine andere erinnerung zu thun / indem mir der modus tractandi nicht bekant ist. Was im übrigen die mir bedeutede ordenliche amts arbeit anlangt / gratulire demselben von hertzen / daß er die herrlichste gelegenheit von GOTT empfangen hat / viel gutes zu erbauen. Es sind je die sontags episteln insgemein von mehrern erbaulichsten materien erfüllet / als man nicht solche gelegenheit in den evangelien findet / sondern wo man bey dieser abhandelung nach nothdurfft allen rath Gottes seiner gemeinde verkündigen soll und will / offters manches fast mehr bey den haaren herbey ziehen muß / was in den episteln sich selbs ungezwungen giebet. Wo aber mein geliebter bruder meldet / er trage daraus moralia vor / so will ich es so annehmen / daß dahin vornemlich etwa in diesem jahrgang auff dieselbe die reflexion gemacht / sonsten aber ja die doctrinalia nicht hindan gesetzet würden. Wie dann die moralia mit rechtschaffenen succes kaum können tractiret werden / es werde dann stets der grund unserer seligkeit in den gnaden gütern unsers lieben heylandes rechtschaffen auch den leuten gezeiget / damit aus solchem vortrag des Evangelii / der wahre glaub stäts bey den zuhören gewircket und gestärcket werde / welcher darnach der saame ist / aus welchem alles gottselige leben erwachsen muß / und eine seele mit demselben erfüllet / erst recht die moralia mit frucht anhöret. Zu solchen materien der evangelischen grundlehren geben nun die episteln die erwünschteste gelegenheit / die ich mir nachmahl mehr

bey

bey den sontags evangelien wünschete. So ist auch die epistel an die Hebräer absonderlich eine stattliche epistel / worüber ich nicht zweiffele / daß derselbe sich auch D. Sebastiani Schmidii Commentarii, so vor einigen jahr darüber herausgekommen / nützlich gebrauchen werde / wie dann nichts heraus ist / über solche epistel / was mit dieser arbeit verglichen zu werden meritirte ; Sonderlich aber erfreue ich mich sehr über die vorhabende information derjenigen / welche aus der gewöhnlichen kinderlehr loßgesprochen worden / welche arbeit / wo sie / wie ich nicht zweiffle / wird christklüglich angegriffen werden / von überaus grossen nutzen seyn mag. Es ist ja an dem / daß die Catechetische information nicht allein vor die gantz kleine kinder gemeinet ist / oder nur allein so lang nöthig geachtet werden solle / biß man zum tisch des HERRN gegangen ist / ja biß auff solche zeit wird etwa wegen mangel des bekräfftigten verstandes am wenigsten noch ausgerichtet / wo wir bedencken daß es nicht vornemlich darum zuthun seye / die worte des Catechismi in die gedächtnüß zu bringen / sondern eine solche erkäntnüß bey den lieben kindern zuerwecken / daß sie die sach selbst verstehen / wozu daß nun mehr matureſcirende alter / da nachmahl die meinste aus der kinderlehr bleiben / fast erst geschickt anfängt zu werden. Weswegen wir auch hier allemahl bey der confirmation die confirmandos zum verspruch obligiren / daß sie noch eine geraume zeit von etlichen jahren in die Catechetica examina kommen / und also das angefangene fleißig fortsetzen sollen. Es wird aber bey ihnen noch so viel füglicher werden / wann aus denselben eine sonderbahre classis gemacht wird / da man nach ihrem captu so viel gründlicher mit ihnen handlen kan / als da noch die andere kleinere mit untergemischet wären. Was meinen wenigen rath bey solcher sache anlangt / wo ichs zu thun hätte / so quittirte ich die den kindern vorher gewohnt geweste Catechetische lehrart nicht / sondern bliebe immer bey der tractation des Cathechismi, aber also / daß ich (wie auch hie durch GOttes gnade zugeschehen pfleget) alle nöthige ding mit sprüchen der schrifft zuerweisen mich befliesse / und also die jugent dahin gewehnte / sie in der bibel oder neuen Testament / daraus doch allemahl die meinste genommen werden / und sie solches leicht bey sich tragen können / auffzuschlagen und selbs zu sehen / wie dasjenige / so man damit intendiret / in einem solchen spruch enthalten seye / u. daraus möge u. solle erwiesen werden. Damit sie lernen nach ihrer einfalt eine kleine analysin des heiligen texts anzustellen / und nur eine übung dazu erfodert wird. Wolte man auch sie weiter zu der lesung der schrifft anführen / mit abhandlung gantzer capitel und bücher / würde auch dasselbe eine sehr nützliche arbeit seyn. Wir können in solcher sach nicht zu viel thun / denn das wort GOttes soll ja **reichlich unter uns wohnen** / und ist nachmahl der saame / aus welchem voll-

vollends alles gute bey uns wachsen muß. Nur daß wir die leute in lesung der schrifft sorgfältig dahin weisen / daß sie in rechter ordnung und mit solcher bereitung der hertzen / daß der heilige Geist in ihnen kräfftig würcken könne / lesen / deswegen auch nie so wohl auff dasjenige / was etwa curiôs scheinen mag / acht geben / als auff dasjenige / was jeden zu der erbauung das dienlichste ist / mit dem angewehnen / daß man also bald / wo man etwas angefangen zu fassen und verstehen / solches suche in das werck zu setzen / damit GOTT denjenigen / die da haben und sich dessen treulich gebrauchen / ein mehrers gebe. So haben wir auch sonderlich dieses bey unsern examinibus nützlich befunden / daß wir nicht leicht jemanden / der auch unrecht antwortet / beschämen / sondern wo es noch müglich ist / daß der antwort geholffen werden kan / suchen dieselbe auff einen guten verstand zu bringen / oder doch sie freundlich zu corrigiren : in dem uns nicht so wohl darum zuthun ist / die profectus der examinandorum zu erforschen / als vielmehr dieselbe bey solcher gelegenheit zubefördern. Nun der HErr HErr / dessen sach es selbsten ist / gebe ihnen Geist und weißheit / daß sie seyn werck an ihrem ort mögen mit alten und jungen klüglich treiben / und verleihe zu aller arbeit vielen segen ohne welchen sonsten unser pflantzen und begiessen aus eigener krafft nichts ausrichten möchte. 1681.

SECTIO XVI.

An einen prediger von einigen besserungs-puncten / lesung der schrifft / fleißigerem umgang mit den besten gliedern der gemeinden / Catechetischen examinibus, auffschlagen in der kirchen / methodo concionandi, krancken / Evangelischen Christenthum / einwürffen und entschuldigung der welt. Von cometen.

Auf das neulich angelangte geliebte zu antworten / wende ich mich alsobald zu der sache selbsten. 1. Die der lesung der heiligen schrift und sonderlich neuen Testaments entgegen haltende einwürffe / sind so bewandt / daß sie bey den jenigen / die ihres heyls und auch der ihrigen wahrhafftig begierig sind / leicht zu beantworten wären : Wo aber jener sinn nicht ist / so ist alles antworten umsonst : Auch in höherem alter das lesen zubegreiffen / ist eine den jenigen / so begierde dazu tragen / nicht so unmögliche sache / so sich auch mit exempeln belegen lässet : so ist das jenige wenige geld / was man vor den schul-lohn den kindern zu dem lesen und schreiben

ben gibet/ meister orten zimlich gering/ und wäre etwa bey den auch zimlich armen noch auffzubringen/ wo die meiste einiges dessen/was man offt zu unnützlichen trincken an wendet/ dazu ersparen wolte. Wen aber die nutzbarkeit/ den er und die seinige davon haben mögen/ nicht beweget/ dem weiß ich nicht zu rathen/ und wird auch unser übriges amt wenig bey ihnen fruchten. In dessen solte billich hierinnen die obrigkeit selbs mit einer fleißigen sorge und anstalt der nothdurfft der jenigen/ die sich ohne zwang nicht helffen lassen wollen/ zu statten kommen. Bey uns auf dem land ist die verordnung gemacht/ daß alle/ welche kinder/ so zu der schul tüchtig sind/ haben/ sollen das schul-geld zubezahlen schuldig seyn/ sie schickten ihre kinder in die schul oder nicht: Daher sie nachmahl ehe sie das geld umsonst geben wollen/ sich so viel eher resolviren/ sie etwas darum lernen zu lassen.

2. Daß andere mittel der familiaren conversation mit den folgsamen unter den zuhörern betreffend/ sihe ich die difficulteten nicht so schwer an/ ohn allein das der pfarrer sich wird müssen von andern/ sonderlich seines standes/ welche sich durch das exempel eines mehrern fleisses beschämet zu werden sorgen/ verlästern lassen: aber ich sehe nicht/ wie wir in einem stück unsers amts etwas rechtschaffenes außrichten können/ wo wir solche oder dergleichen lästerungen scheuen wollen. Es muß einmahl heissen/ **durch gute gerichte und böse gerichte 2. Cor. 6. und so ich noch suche den menschen zugefallen/ so bin ich Christi knecht nicht/ Gal. 1.** Wir sind ja schuldig bey dem treuen dienst unsers GOttes auch so gar leib und leben aufzusetzen/ warum nicht die arme reputation und nahmen/ den wir in der welt haben? Ich leugne zwar nicht/ daß ich weiß/ daß einige Theologen, die in zimlichen würden leben/ sich durch diese furcht von dergleichen dingen abhalten lassen/ die sie selbs vor nützlich und nöthig achten/ aber es nicht über das hertz bringen können/ deßwegen in gefahr einer nachrede oder verdachts sich zu setzen: ich bekenne aber auch dabey/ wie ich nicht sehe/ wie ich dieses mit dem allgemeinen principio reimen könne/ da wir allem in der welt um Christi willen absagen/ und dessen ehre am liebsten/ solte es auch mit unserer schande seyn müssen/ befordern sollen. Jedoch meine nicht/ daß diese einige sache so sonderbahre nach rede machen würde. Ich præsupponire/ man suche solche conversation mit den besten und christlichsten/ deren allezeit sehr wenige jedes orts seyn werden. Wer will solches wehren/ wo sie es selbs leiden mögen? Man kan je einem prediger so wenig verbieten/ daß er mit einigen seiner zuhörer eine genaue freundschafft und umgang suche/ als mans keinem nachbaren verbieten kan/ welcher mit einen andern genauere freundschafft hält: Ein anders wäre es/ wo man sich bey nolentibus eintrin-

gen wolte / da sie vielleicht sich drüber beschweren / und leicht mittel finden würden / sich des ihnen verdrießlichen umgangs ihrers pfarrern zu entschütten. Wo aber der prediger gern mit einem zuhörer umgehet / und dieser mags leiden / so hoffe ich nicht das ein Consistorium so offentlich profan seyn würde / daß solche christliche freundschafft zu verbieten sich nicht entblödete. Daß aber solche leute etwa bey andern möchten etwas dessen entgelten müssen / will ich nicht in abrede seyn / daß solches vermuthlich seye. Ich hoffe aber / christliche hertzen sollen und werden den nutzen jenem unglimpff vorziehen. So können sie sich auch so christlich und liebreich gegen die andern mit-nachbarn bezeigen / daß sie damit alles einbringen und mit wohlthun der lästerer mund verstopffen. Jedoch bleibets wohl / daß alle / die gottselig leben und ihr christenthum ihnen angelegen seyn lassen wollen / müssen verachtung und unglimpff davon in der welt haben / ja sich fein bey anfang dazu resolviren: welche aber sich dazu gar nicht verstehen wollen / solten lieber die sache gar unterlassen / dann sie richten doch nichts sonsten aus. Welches uns längst von unserem Heyland vorgesagt / wir unsern gemeinen unabläßig einblauen müssen / daß wir um des HErren willen / alles / wie vielmehr diese und jene geringe bequemlichkeit oder glimpff / willig hingeben und verliehren wollen. 3. Das dritte belangend / so kan absonderlich von der kinder-lehr nichts sagen / dann mir nichts wissend / wie sie dieselbe bey ihrer kirchen haben. Wir unsers orts habens also in stadt und land / daß sie mit jungen auch zimlich erwachsenen getrieben wird. Die gantz kleine werden allein zur recitirung der wort des catechismi angeführt / die grössere aber durch solche publica examina bey ihrer einfalt zu dem jenigen verstand der wort gebracht / daß sie die sache selbs verstehen / und solche aus der schrifft erweisen lernen / ohne das man sie zu dem geringsten memorirn etwas anders / als des blossen gemeinen catechismi Lutheri, treibt. Damit geschiehet gleichwohl durch GOttes gnad / weil die leute sehen / was vor eine erbauliche übung solches seye / daß von alten sehr viele personen sich auch dabey einfinden und zu hören / als die aus einer kinder-lehr offt mehr als vielen predigten erbauet zu werden finden. Und solches sind lauter leute / die freywillig kommen / wie wir dann niemand dazu nöthigen oder nöthigen können. Das ist zwar gewiß / das solche catechisatio eine zimliche arbeit den predigern ist / und nicht weniger bemühung und geschicklichkeit erfordert als immermehr eine predigt. Wie dann ein mann die materie aus dem rechten grund verstehen muß / welcher solche recht erbaulich examiniren will. Was das auffschlagen des neuen Testaments in der kirchen anlangt / ists freylich nicht einzuführen anders / als das man einigen / welchen ihr heyl recht angelegen ist / den nutzen der sachen zeige / da sie die orte auffschlagen / und

nicht

nicht zwar viel davon in der kirchen lesen/ dann solches hinderte selbs ihr gehör/ aber zeichnen/ daß sie nachmahl zu hause nachschlagen/ und nachbetrachten mögen/ auf daß sie also aus eigener begierde solches thun/ und alsdann andere mit ihrem exempel reitzen. Wir haben in unserer gemeinde ihter unterschiedliche/ die es thun/ keiner aber aus verordnung oder gesetz/ sondern jeglicher nach seinem gut-befinden. Also auch die extension der unterrichtung der confirmandorum ist nicht bloß unmüglich. Es muß aber der prediger abermahl sich nach der leut gelegenheit richten/ und es nicht von ihnen fordern/ daß sie sich nach ihm schicken müsten. Brauchen die leut ihr kinder zur arbeit des wercktags/ so gibts etwa ein stündlein auf sonn- und feyertage/ da sie deroselben entrathen können/ die müssen wir suchen zu ihrem vortheil zu gewinnen/ und ob wir wohl auf den sonntag ohne das unsere schwere last gemeiniglich haben/ dennoch als viel es müglich ist/ auch das noch übrige willig zu der zuhörer allerhand besten anwenden. Da müßten dann die eltern wohl verfluchte leute seyn/ wo sie ihren kindern nicht wolten die jenige zeit lassen/ da sie ihrer selbst zur arbeit nicht brauchen dörffen/ daß sie sie zu etwas gutes anwendeten/ sonderlich wo sie wissen/ daß sie dem pfarrern vor solche besondere mühe keine sonderbahre belohnung geben dörffen. Wie wir dann uns sonderlich zu hüten haben/ vor dergleichen dinge/ welche wir ausser der gewohnheit zu mehrer erbauung und die leute zu gewinnen anwenden/ nichts zufordern/ da mit so wohl die leute zu ihrem besten gelocket/ als alle übele nachreden vermeidet werden/ ob thäten wir alles auß geitz: Hingegen müssen wir unserer seiten alle mühe und beschwerde/ als viel wir zutragen vermögen/ auf uns nehmen/ damit den zuhörern das jenige leichter gemacht werde/ was zu ihrem besten dienet. Wie auch sonst dieses eine tugend eines treuen præceptoris ist/ seinen methodum also einzurichten/ daß die gröste arbeit mehr auf ihn selbs als auf den discipulum ankomme. Gewißlich wo die leut einen solchen eyffer ihres predigers sehen/ und zwar daß er aus lauter liebe ihrer seligkeit solches ohn eigenes gesuch thue/ und sich sein leben sauer mache/ dabey mit lauter sanfftmuth und freundlichkeit gelocket werden/ und also/ da sie an einem prediger ein rechtes vorbild eines rechtschaffenen Christen und treuen dieners JEsu vor sich haben/ oder bloß was seines HErren ist/ bey ihnen suchet/ dabey nicht so sehr bey ihnen um sein zeitliches als ihr ewiges eyffert/ so ist unmüglich/ daß es nicht viel fruchten/ und dergleichen mit liebe zu wegen bringen solle/ was man mit keinem zwang-gesetzen ausrichten würde. Auffs wenigste wird solches geschehen bey den jenigen/ da noch einige sorge ihres heils ist/ die übrige gehē ohne das verlohren. Es komt auch hierbey noch ein mittel vor die hand/ nehmlich die fleißige besuchung

der krancken/ sonderlich die etwa langwierige kranckheiten haben / oder allgemach wiederum anheben zugenesen / daß solche um die zeit/ wo man sie gemeiniglich / weil die sterbens gefahr aufgehöret / fast nicht mehr heimzusuchen pfleget / am meisten besuchet werden/ wo man mit erinnerung der göttlichen erzeigten gnade und ihrer neuen pflicht / etwa auch gethaner gelübde/ einen zimlichen grund wiederum auf das künftige legen kan. Was den 4. betrifft / nehmlich den methodum concionandi, so kan ich nicht anders / als muß nochmahln bekennen / daß ich mirs nicht möglich finde. Dann wie soll ich von etwas schreiben / was ich selbsten nicht gründlich verstehe? Ich habe von der zeit an / da ich etlicher massen die realia habe fassen lernen / alle die technica und oratoria præcepta so gar bey seit gesetzt/ daß ich kaum etwas mehr von solchen artificialibus mich erinnere: mich auch also gewehnet / daß ob ich eine predigt höre / ich doch auf nichts dergleichen/ was das artificium darin seyn möchte/ achtzugeben weiß / sondern allein auf die sache selbs/ und wie es zu hertzen getrungen / dahero unter den zimlich viel leuten/ die ich gleichwohl mein lebtag gehöret/ nicht von einem einigem sagen kan/ diesen oder diesen methodum hätte er gehabt. Also vor mich selbst habe ich auch allerdings keinen gewissen methodum, sondern es muß mir allemahl die materie selbs den methodus an die hand geben / der sich so zu reden allemahl ändert / wie die materien unterschiedlich seynd/ das also ich den methodum nach diesen / nicht aber leicht dieselbe nach dem methodo ein richte/ ohne was etwa die allermeinste jahrs disposition seyn möchte. Als zum exempel / da ich dieses kirchen-Jahr durch die christliche tugenden tractiret, so ist meistentheils dieses mein methodus, zu zeigen bey jeglicher tugend dero fundament, ihre art und worinnen sie bestehet/ ihren nutzen/ die so allgemeine mittel als nebens- und hilffs mittel/ und hindernüssen. Es variiret aber nachmahl vieles in diesen stücken/ je nach dem sich die materie selbs gibet. Daher/ bald tractire ich schon bey der erklärung des texts eben solche oder die meiste stück/ die ich in den lehr-puncten repetiren will/ bald finde ich in den evangelio das der tugend entgegen stehende laster/ und handle daselbs davon/ bald geschiehets mit anderem unterschied. Die allgemeine meine regelen sind/ alles entweder aus dem text selbs (wie ich allezeit thue/ wo ich einen freyen text habe / dann nach so offtmahliger tractirung der evangelien/ so muste etwas von der regel abweichen/ da ich sonsten allezeit die meiste arbeit an die erklärung des texts selbs anzuwenden pflegte) oder aus andern dazu anführenden und etwas vorlegenden sprüchen/ zu erweisen / damit die zuhörer sich gewehnen/ nichts anzunehmen auf mein credit, oder mir zugefallen zu glauben / sondern allezeit wie sie aus dem klaren göttlichen wort sehen und in ihren hertzen überzeugt worden/

daß

daß es die wahrheit seye/ welches ich nicht leugne/ daß es eine gewaltige krafft in den hertzen alsdann hat; ferner nichts anzuführen in den predigten/ was nur ad ornatum gehörte/ und nicht mittelbahr zu einigem stück der erbauung dienlich seyn möchte/sondern allein die erudition zeigen solte/oder ad amplificationem gehörte/ und in blossen worten bestunde; es seye dann das die crebrior repetitio und einigerley massen anstellende variation nötig/ die sache so viel tieffer einzutrücken/ und die gemüther kräfftiger zubewegen/ so dann die zuhörer offters und fast stätig zu der prüffung über die jenige dinge/die sie jetzt angehöret/ zu weisen/ daß sie allemahl selbs in sich gehen/ wie sie dieses oder jenes bey sich selbs finden/und was ihnen ihr hertz davon zeugnüß gebe. Worinnen wohl der gröste nutzen der predigten bestehet/ da die leut gewehnet werden/ in ihr hertz zu gehen/ als welches die rechte officin ist/ worinnen der heilige Geist durch das wort wircken will. Wie ich nun von dem methodo selbs nichts zu schreiben wüste/ also weiß ich auch keine autores practicos zu nennen; dann ich mich nie gewehnet/ viele predigten und solche bücher zu lesen/daß also auch davon keine erkäntnüß habe. Der vornehmende methodus von dem francken Evangelischen Christenthum gefällt mir wohl/ wo er recht erbaulich angewendet/und auf das nothwendige allein gesehen wird. Die angezogene bücher sind mir alle nicht bekandt/ohne Bartolini de morbis quorum in Novo Testamento fit mentio: so dann daß Herr D. Heiler vor nicht langer zeit ein tractat geschrieben/ da er aus der apothec die artzneyen tractiret. Wo ichs aber zuthun/und das von meinem vielgeliebten bruder vorgeschlagene thema von dem francken Christenthum vorzunehmen hätte/ würde ich alles auslassen/ was etwa die meiste arbeit brauchen möchte/ die leibliche franckheiten oder artzneyen erkennen zu lernen/ und solche zu beschreiben/ als welches zwar viel ingenioses, in der application artiges und zuhörern anmuthiges wird/ in sich fassen/ es stehet aber sehr dahin/ob die erbauung nach proportion solcher arbeit aus den jenigen/ darauff das meiste wird gewendet werden/ zuerwarten seye: Daher ich meines orts ohne herbey suchung aller dergleichen inventionen stracks die sache selbs einfältig angreiffen/ und bey der geistlichen franckheit/ welche ich tractiren wolte/ so wohl deroselben natur anzeigungen prognostica, als cur aus GOttes wort/ erwegen: Damit halt man sich nicht lang bey fremden dingen auf/ und gewehnen sich die leut/ nichts anders zuhören/ als das rechtnöthige. Jedoch hat einer seine gabe so/ der ander anders; ich gebe allein meine meynung und urtheile anderer manier nicht gern. Was 5. die versprochene einwürffe/ entschuldigungen und außflüchte anlangt/ solle mir lieb seyn/ wo ich deroselben farraginem zusammen haben möchte/ und bedarff hiezu keinen ordinem: solte ich

nachmahl einige ordnung nöthig finden/so möchte sich selbige leicht selbst geben/ wo man eine antwort vor hat. Jedoch stehet dahin/ ob solche noch möchte nöthig seyn/ da mir gesteren von einem guten freund angedeutet/daß ein sehr feines und nützliches tractätlein von dieser materie von einem Engelländer Scheffirlad aufgesetzt/ in das teutsche kürtzlich gebracht und publiciret worden[s]eye: Wäre nun solches genugsam/welches sich zeigen wird/ wo man die objectiones bey sammen sehe/ so bedürffte es keiner mühe; finde sich aber die antwort zu schwach/ und wären nicht alle angeführet/ möchte doch jenes eine gute vorarbeit geben. Schließlichen weil von zweyerley mein bedencken verlangt worden/ hoffe ich/ mein vielgeliebter bruder werde meine entschuldigung/ daß darinnen nicht gratificiren kan/ nicht vor übel nehmen. Wegen deß cometen mag ich in seiner meynung niemand irre machen/ da ich mir selbst darinnen kein gnügen thue: Ich erkenne die majestät des grossen schöpffers an solchem ansehnlichen geschöpff/ ich weise die leut in ihr gewissen/ wie sie mit dem grossen majestätischen GOtt stehen/und wie sie ihr hertz vor derselben verdamme oder loßspreche/ aus demselben zu urtheilen/ wessen sie sich gegen ihn zuversehen haben und sich darnach in seine ordnung zu schicken. So sind alle creaturen den gottlosen zum schrecken/ den gottseligen zum trost. Hierinnen weiß ich und bin in meiner seelen versichert/ daß ich lauter göttliche wahrheiten treibe. Wer nachmahl weitere gewißheit zufinden meinet/ dem mag ichs gönnen/daß er mehr als ich davon erkenne. Wegen der quæstionis matrimonialis, will sichs nicht geziehmen nach einmahlig auff begehren weg gegebenen bedencken/ solches ohne dero requirenz vergönstigung anderwerts hin zu communiciren. Der angeführte scrupel/ daß ich dieses einige gedencke/ aus 3. Mos. 18/18. gibt schwerigkeiten/aber macht die sache pro tranquillatione conscientiæ, in einer solchen anstößigen sache noch nicht aus. Der HErr gebe vornemlich denen/ die es in solchem geschäfft bedörffen/ geist/weißheit und gewißheit zu rettung ihrer seelen. Davor haben wir hertzlich zubeten. 1681.

SECTIO XVII.

Wann ein prediger um der gerechtigkeit willen verfolgt wird/ob er sein amt zu verlassen? Von Jacob Böhmen. Ob wir uns zu starck an die dolmetschung Lutheri binden?

WAs das harte tractament anlanget/ über welches mein wehrter bruder klaget/ von seiner weltlichen obrigkeit zu erleiden/ kan ich

der

der die ſpecialia, und was ſie etwa vorgeben/ nicht weiß / nicht darüber urtheilen. Wo aber ſolches leiden wahrhafftig allein darum zugefüget wird / daß derſelbe die müglichkeit und nothwendigkeit des Chriſtenthums treibe / ſo iſts ein leiden/ deſſen er ſich zu erfreuen / und die jenige/ ſo es zufügen / nicht nur vor GOtt/ ſondern auch vor verſtändigen menſchen ſich ſchämen müſſen. Dann weil unſere gantze Evangeliſche religion keinen andern ſeligmachenden glauben lehret / als welcher zu vielen früchten in der liebe thätig iſt/ und den menſchen zu einem gantz andern und neuen menſchen machet / daher ihm wahrhafftig die kräffte gibet/ vieles zu thun / was fleiſch und blut nicht vermag/ ſo verſtehet der jenige/ ſo ſich doch zu der Evangeliſchen kirchen den nahmen nach bekennet / entweder ſeine religion nicht/ wo er gegen dieſe lehr des thätigen Chriſtenthums ſich ſtreubet / und ſie vor falſch achtet / oder er verräth ſich / daß er nur mit dem munde ſich zu derſelben bekenne /weil er jemand um eines haupt-punctens der religion haſſet oder trucket / und damit in der that dieſelbe verleugnet. Ein anders iſt / wo jemand irriger lehr ſich theilhafftig machet / oder ſonſten in ſeinem amt ſeine ſchrancken überſchreitet : Dann da hat eine Obrigkeit macht / nicht zwar einen ſolchen zu verfolgen/ aber ihn dahin zu halten/ daß er bey der wahrheit/ zu deren er ſich bekant und auff die er beruffen/ bleiben / und auch immer ſeiner amts pflicht beſtehen müſſe/ will er anders der gemeinde bedienet ſeyn. Ich will aber nicht hoffen / daß mein wehrter bruder dergleichen beſchuldiget zu werden/ urſach gegeben hätte/ als dem von denſelben ohne dieſe beyde brieffe / und was aus denſelben von ſeinem gemüth geſchloſſen/ nichts wiſſend. Wo aber die frage iſt / wo ein prediger (ich will hie præſupponiren/ daß es um der wahrheit und gottſeligkeit willen geſchehe) hart von ſeinen zuhörern oder der Obrigkeit getrucket wird/ ob er von ſelbſten weichen oder des austreibens erwarten ſolle / wolte meine gedancken dahin erklären / daß er/ wo ihn GOTT ſelbs eine andere thür öffnet / und eine ſtelle weiſet / da er mit mehr ruhe und frucht hoffen kan / GOTT den HErrn zu dienen / einen ſolchen winck deſto williger zu folgen / und ſolches als einen göttlichen ruff von den vorigen ort zu weichen zu achten habe : zeiget ihn aber GOTT dergleichen nichts / ſo halte ich nicht nur einen prediger nicht ſchuldig von ſelbſten zu weichen / ſondern finde vielmehr ſolches nicht rathſam / ja viel beſſer / ſo lang zu warten / biß man offenbahrlich ausgeſtoſſen werde / und alſo ein ſo viel ruhiger gewiſſen habe / wie es ins künfftige gehen ſolte / daß man ſich nicht ſelbs auſſer dienſt geſetzt / ſondern der gewalt nothwendig weichen hätte müſſen. GOTT bewahre aber alle obrigkeiten / daß ſie es nicht wagen / und einen treuen diener GOttes von ſich ſtoſſen / weil ſolches ſchwehre gerichte nach ſich ziehet.

Meinen

Meinen geliebten Schwager Herrn Horbium anlangend/ hätte wünschen mögen / daß derselbe ihn jemahl gesprochen hätte. Der HERR segnet seine und einiger anderer christlichen freunde arbeit in Hamburg mit fast ungemeinem nachdruck / und weiset sich bey vielen der zuhörer eine treffliche liebe zu gotteswort / da sie derselben krafft anfangen mehr bey sich zu spüren. Ich hoffe / der HERR werde noch immer mehr segen hinzusetzen / und sein werck durch seine diener nicht unfruchtbar seyn lassen. Daß ich wiederum von N. N. etwas einmal höre/ und zwar daß er bey einen guten freunde sich halte / ist mir auch sehr lieb gewesen / der ich über jahr und tag nicht gewust/ wo er seye / und daher von andern guten freunden befragt nicht zu antworten vermocht. Ich habe bisher vor den HERRN allezeit seiner gedacht/ und wünsche von dessen gnade ihn nochmahl / daß derselbe ihn durch seinen heiligen Geist also führe/ und er sich auch so führen lasse/ daß seine schöne gaben und gute intention Gott zu dienen nicht ohne frucht oder gebrauch bleiben müssen / sondern vielmehr unzehliche früchten zu der kirche besten bringen mögen. Im übrigen seine sache anlangend weßwegen er seiner angehörigen mißfallen gerathen / habe ich nicht zu urtheilen / dann von Jacob Böhmen verstehe nichts / und finde mich nicht gnugsam denselben zu richten / daher ich dabey bleibe / daß ich mich seiner enthalte / weil er mir zu schwehr / anderen ihn lieber mißrathe/weil wir auffs wenigste mit den unstreitig göttlichen büchern der Bibel gnug zur seligkeit haben / ihn hingegen auch nicht vermessen verdamme/ noch wer ihn je lesen will/ zu verbieten getraue / in dessen den Herrn Herrn anruffe/daß er jemand mit geist u. liecht ausrüsten wolle/ welcher der christlichen kirchen/nach gründlicher seiner prüffung/deutlich und zu der gewissen überzeugung vor augen lege / ob wir einen wahren lehrer an ihm zu erkennen / oder ihn vor ein irrliecht zu halten und zu meiden haben / auff daß man sich nicht mehr weiter auff eine oder andere seite versündige. Weiter kan ich nicht gehen / sondern muß das übrige GOTT befehlen/ der aber/ wie ich hoffe / uns nicht immerdar auch in solcher sache in ungewißheit wird stecken lassen. Die teutsche version unsers lieben Lutheri anlangende/ achte ich sie vor ein theuer kleinod / welches GOTT seiner kirchen gegeben / und daß vor derselben keine bessere ausgegangen seye. Indessen daß mein wehrther bruder davor halten wolte/ es unterstünde sich niemand/ in derselben etwas zu corrigiren und nos juraſſe in verba magistri, traute ich dessen unsere kirch nicht zu beschuldigen. Dann ob wir wohl solche dolmetschung gegen die Papisten / da sie vorgeben wollen / ob habe Lutherus die Bibel verfälschet / gemeiniglich vertheidigen / und zeigen / daß ihm da mit zu viel geschehe / als der/ wie wol ers nicht allerorten getroffen hat / dannoch nirgend boßhafftig dieselbe zu verkehren vorgehabt; so dann auch dabey mit wahrheit

zu

zu sagen getrauen / daß nichts der glaubenslehr widriges und irriges darinnen seye / so hat doch unsere kirche niemahl dieselbe also canonisiret / daß man dabey nothwendig bleiben müßte / und in nichts nie abweichen dörffte: so haben auch zu allen zeiten candati Theologi kein bedenckens gehabt / dann und wann mit bescheidenheit dasjenige zu mercken / wo der sonst theure lehrer (sonderlich in dem alten Testament / weil damahl viel in den hebräischen noch nicht so untersuchet gewesen) die meynung des heiligen Geistes eben nicht so eigentlich getroffen. Wie mirs auch in predigen sehr gemein / daß ich zwar seine version zum text behalte / auch zeuge / daß dieselbe allemahl nichts falsches in sich habe / aber wie es nach der grundsprach anders laute mit erinnere: Damit ich gleichwohl des lieben mannes merita auch in dieser sach nicht schwäche. Solten aber einige ungeschickte eiffer vor ein crimen halten / etwas darinnen zu corrigiren / hätte man solches unserer gesamten kirche oder Theologis noch nicht bey zumessen. Ein anders ist / daß man nicht wol zugeben würde / so ich auch selbs nicht rathen könte / daß man in den gemeinen editionen den teutschen text corrigirete / wo durch der gemeine mann / dem die andere wort offt zimlich bekant / mehr nur verwirret werden würde. So ist auch solches nicht noth / in dem wer sich nicht tieffer in die schrifft läßet / als was zu seinen heyl ihm nöthig daraus zu lernen / kan an dieser version genug haben / die ihm zwar nicht allemal des heiligen Geistes sinn mit genugsamer emphasi oder was gerad an solchen ort die meinung gewesen / vorlegt / aber gleichwol nicht lehret / als was an sich der wahrheit und andern orten gemäß ist / folglich niemand in irrthum verleitet: Also bleibet solchen einfältigen unsere version zu den zweck / dazu sie die Bibel zu lesen haben / gnug. Welche aber mehr gaben empfangen haben: lernen entweder die grundsprachen / oder mögen doch andere bücher lesen / aus denen sie gnug / wo es dieser und jener übersetzung mangle / ersehen können. Wir sehen auch selbs an Christi und der Apostel exempel / daß solche zu ihrer zeit mehrmahl die version der LXX. dolmetscher / weil sie bey denen / die grichisch konten / die gemeinste war / anführen / auch in solchen stellen / wo solche dolmetschung den grundtext nicht accurat austrucket / da sie aber lieber derjenigen schonen wolten / denen die wort bekant gewesen sind / sie nicht irre zu machen / als worinnen die übersetzung nicht eigentlich gnug gewest / corrigiren / wo es die noth nicht eben erfordert. Weil zu end des schreibers eines lycanthropi gedacht / und meine meynung darüber verlangt wird / so antworte mit wenigen / daß unmüglich seye (auffs wenigste kan ichs müglich zu seyn nicht begreiffen) daß der teuffel einen menschen in einen wolff verwandlen könne / dazu eine göttliche allmacht gehörte / aber daß kan er wohl / einen menschen in seiner phantasie so zu verrücken / daß er sich einen wolff zu seyn

einbilde / auch eusserlich eine solche gestalt bekomme / daß er entweder durch verblendung anderer / oder gleichsam eine art einer einkleidung in wolffshaut wie auch durch menschliche kunst viel dergleichen geschehen kan / geschweige durch ein solchen subtilen geist und tausendkünstler / einen wolff ähnlich von andern angesehen werde. 1685.

SECTIO XVIII.

An einen Superintendenten, der gelegenheit zu catechisiren verlangte. Von der bösen gewohnheit / daß ein successor des antecessoris witwe oder tochter heyrathen müsse.

Ich ruffe den treuen von grund der seelen an / welcher auff seinen beruff das gewöhnliche siegel seines reichen segens aufftrucken / die kräfften des geistes / seelen und leibes allezeit zur gnüge geben / erhalten und stärcken / sonderlich die weißheit von oben und erkäntnüß seines heiligen willens über amt und anvertraute verleihen / der untergebenen hertzen in wahrer liebe und vertrauen zu ihm lencken / zu allen verrichtungen den verlangten segen bescheren / und ihn insgesamt in einer solchen weitläufftigen Inspection zu einem theuren werckzeug vieler tausend seelen heils machen / und also mir und andern / die denselben lieben / offtere ursach der danckſagung geben wolle. Wie ich versichere / daß täglich dessen vor den thron der gnaden gedencke / und auch künfftig zu gedencken niemal unterlassen werde / dessen hertzlicher vorbitte mich hinwieder getröstende. Der HERR gebe uns allezeit / so offt wir vor einander vor sein angesicht treten / den Geist der gnaden und des gebets / damit unsre vorbitte vor einander ihm mögen gefällig und erhöret seyn. Im übrigen freuet mich dessen treue intention, auff alle weise die ihm anbefohlene zu GOTT zu führen / hingegen aber auch der nöthige vorsichtigkeit alles mit gutem bedacht zu thun / als wissend / daß wir zu einer solchen zeit leben / in dero man böses als gutes zu thun weniger gefahr hat / und daher sich über dieses allezeit sonderlich bedencken muß / es also anzufangen / damit man denselben nicht selbs mit unvorsichtigkeit anstoß setzen möge. Daher die gethane anfrage belangend / wolte rathen / derselbe stünde noch etwa erstlich in ruhe / biß er das ministerium etwas genauer gelernet kennen. Wo derselbe nun findet / daß es leute seyen / auffs wenigste zimlichen theils / die ihnen das geistliche und das rechtschaffene Christenthum zu pflantzen wahrhafftig lassen angelegen seyn / so wird derselbe wohl thun / nach kurtzer frist mit ihnen brüderlich aus der sache zu communiciren / und einige gelegenheit zu weilen zu predigen und zu catechisiren verlangen /

mit

mit austrücklicher bedeutung / daß man ihnen in dem übrigen durchaus nicht eingreiffen / sonderlich aber von ihren accidentibus nichts entziehen / od' ein commodum vor sich draus suchen wolle / auch mit anerbieten / daß sie selbs gewisse art und gewisse conditiones machen wolten / wie sie es mit wenigsten ihrem eingriff geschehen zu können glaubten. Sind sie nun solche / denen es üm GOTT und nicht um sich selbs zu thun ist / so werden sie sich nicht wegern / sondern das erste gern gönnen / und in dem andern wohl selbs mit zutreten. Wiesen sie sich aber anders gemüths zu seyn / entweder in dem wo mans an sie gelangen lassen / oder schon vorher / daß man auch an sie etwas gelangen zu lassen in bedencken stehet / so wäre das beste / geliebter bruder überlegte bey sich selbs in der furcht des HERRN / wie am besten etwas zu thun wäre / und suchte es alsdenn bey hofe / jedoch in den glimpflichsten terminis vor das ministerium, um dasselbe nicht zu acerbiren / und beziehe sich sonderlich auff die exempel einiger antecessorum. Daß zwar in solchem fall ungleiche judicia fallen werden / ist allerdings kein zweiffel / wo wir aber diese zu viel scheuen wollen / werden wir nimmermehr was rechtschaffnes gutes thun. Nebens dem / weil ohne zweiffel seine meiste verrichtung in den kirchen visitationen bestehen wird / wolte ich / da ichs zu thun hätte / obs schon nicht vorher üblich gewesen wäre (so ich nicht weiß) mir diese gelegenheit nehmen / und an jeden ort selbs eine kurtze aber nachtrückliche und die summe des christenthums in sich fassende sermon thun / so dann das Catechismus examen halten / welches so wohl ein kräfftigen eintruck in die gemüther der zuhörer selbs giebet / und sie sich einer einigen dergleichen rede mehr als wol gantzer jahrgänge ihrer ordinar-prediger erinnern können / auch leicht daraus einen neuen eyffer bekommen / als auch bey pastoribus / bey welchen was gutes ist / einen sondern trieb und ernst auff das künfftige erwecket. Wie mich offt deucht / daß mir dieses eine der grösten vergnügungen seyn solte / wo ich einmahl eine zeit lang in dem land von ort zu ort gehen / und jedes orts einmahl eine christliche rede thun solte. Den gebrauch / die successores an einem dienst an der verstorbenen wittwen oder tochter zu verbinden / achte ich höchstschädlich / indem derselbe der kirchen manchen untüchtigen prediger geben / manchen rechtschaffnen aber (in dem solche dergleichen condition insgemein abhorriren werden) ausschliessen / und viele unglückliche ehen und daher ärgernüßen verursachen wird / so dann wahrhafftig bey den widrigen nicht anders kan als unsre kirche beschimpffen. Daß aber solche gewohnheit durch die zeit autorisiret / macht sie doch in sich nicht recht / dieses aber beschämet mich recht vor unsre gantze kirche / wo solche sache gar in einem Synodo beschlossen wäre / mögte auch ein zeugnüß seyn / wie selbs die jenige / welche an der kirchen dienen / so gar die menschliche affectus nicht abgeleget haben /

ben / daß sie der ihrigen zeitliche wohlfart der kirchen mehrerer erbauung zu weilen gantz offenbahrlich vorziehen / und dergleichen durch eine sanction beschliessen : folglich / wie so gar schlecht es mit uns stehen würde / wo unser glaube und gesamtes christenthum nicht auff das blosse göttliche wort / sondern auch auff Concilia u. menschliche verordnungē gegrundet wäre. Die angeführte rationes sind ja der sachen gemäß / nemlich / wie diese unzimlich ist / also jene ungereimet. Der witwen und wayſen solle man sich annehmen aus Gottes befehl ; Ist recht / aber es muß dieses geschehen ohne nachtheil der kirchen / und daß diese ihr täglich brodt bekommen / aus der heiligung seines nahmens / der erweiterung seines reichs / und der vollbringung seines willens nichts abgehen / welches aber durch dergleichen eine gewohnheit / welche hindert / daß die gemeinde nicht allezeit die ihnen nützlichste prediger bekommet / gewiß geschiehet / daß alle solche wichtigere zweck nachmahl gar nicht / insgemein aber weniger / erreichet werden. Will man also an witwen und wayſen liebe erzeigen / wie man schuldig ist / so suche man andere mittel dazu auszufinden / und sollen alle stände / die Obrigkeit und die gemeinde / ja auch die prediger selbs / deswegen zusammen treten / um dergleichen anstalten zu machen / daß die macht der kirchen frey bleibe / und doch die verlassene sich nicht über die gäntzliche verlassung beschwehren dörffen. Man könte witwen-fiscos anordnen / wie ander orten gebräuchlich / daraus die ärmere unterhalten würden / und hingegen von denen einträglichern und reichlichen pfarrern etwas absondern / daß allezeit solchen witwen bliebe / und hingegen der ordinar Pfarr-herr gleichwol seine unterhalt zur nothdurfft hätte / und was dergleichen arten mehr wären / welche die jenige / so jedes orts beschaffenheit wissen / am besten angeben können. Gedencket man aber daß auffs wenigste viele witwen in mehrer dörfftigkeit als denn würden ihr leben zu bringen müssen als jetzt / und solches den predigamt schimpff zu ziehen / so gedencke man ferner / ob armuth der witwen / ja auch den prediger selbs / bey christen vor einen gröſſern schimpff des predigt amts geachtet werden sollen / oder die von dieser schlimmen gewohnheit entstehende ärgernüß. Die exempel des alten Testaments lassen sich nicht anführen. In den daselbs das pristerthum selbs aus GOttes verordnung erblich war / und also wie in andern stämen ohne das geschehe / diese auch in den heyrathen bey ihrem geschlecht blieben. So wenig nun jemand sich unterstehen wird unter uns das predigamt erblich zu machen / oder sich zu sagen vermessen wird / daß solches der christlichen kirchen nützlich seyn würde / so wenig kan man mit solchen argument die successores an die witwen und töchter verbinden. Und wolten wir ja den Ezech. 44 / 22. anführen und hieher zu gehören glauben / so sehe man an / was dabey stehet / eine Jungfrau von saamen

des

des hauses Jsrael / (nicht allein eine priesters-tochter) oder eines priesters nachgelassene witwe. Womit also noch die freye wahl der ehe bleibet u. vielleicht der witwen meldung gethan wird/weil sonstē dem hohen priester 3. Mos. 21/14. eine witwe zu heyrathen verboten gewesen/daß hie die witwē der priester solten nun davon ausgenomēn werden. Und wolte man ja die sanction machē/daß eines predigers witwe oder tochter genomēn werden müste/ so solte noch die wahl dem successori bleiben/in dem lande sich unter den vielen auszuwehlen/ welche er ihm und seinem amt am vorträglichsten erkennete / als welches gleichwohl noch einige freyheit liesse/ und mit aller analogie aus dem alten Testament nichts weiters erwiesen werden könte / ob ich wohl sorge/ daß dieselbe insgesamt keinen grund nicht habe / oder in unsern kirchen ordnungen attendirt werden solle / nach dem in dem neuen Testament die gantze verfassung des predigamts gar anders ist/als das priesterthum des alten Testaments. Was das argument betrifft von den handwerckern und zünfften / wünschte ich/ daß solches niemahl geführet worden wäre / in dem wir uns wahrhafftig drüber zu schämen haben / als machten wir aus dem predigamt (wie dort von der gottseligkeit stehet) eingewerbe /und solches mittel unsre familie so zu stabiliren, daß sie allezeit an einer kirche bliebe / und gleisam ein stätes capital und erblehn behalten möge: Welches wahrhafftig ein schimpff ist. Handwercke und zünfften machen unter sich ihre ordnungen zum behuff ihrer familien, weil dem publico nicht so grosses daran gelegen ist/ wie geschickt jene leute seyen / da zwar dennoch dahin stehet/ ob nicht dasselbe zu weilen etwan darüber schaden leidet / iedoch ist der schade nicht so groß / und was einem handwercks meister/ der zu der zunfft also gelanget / an seiner tüchtigkeit abgehet/wird durch andre wiederum ersetzet. Wo aber die kirchen/so unaußbleiblich ist/durch dergleichen gewohnheit um tüchtigere leute gebracht / und wol gar ihr dienst mit untüchtigen besetzet wird/ so ist der schaden der seelen allzugroß/und der nutz der leiblichen erhaltung der pfarr-familien mit demselben in keine wage zu bringen/ so vielmehr/weil an den meisten orten nur ein prediger sich findet/dessen mangel durch andere nicht ersetzet werden kan. Wann dann schon handwerckern zugesehen wird/ daß sie das interesse ihrer familien dem interesse des publici vor ziehen / sollen doch wir prediger uns schämen dergleichen zu thun/und uns auff jenes exempel zu beruffen/ damit wir nicht den nahmen tragen / der Phil. 2/ 21. gar übel lautet. Wie ich also nicht zweiffle/ daß mein werther Herr mit mir eben solcher meynung seyn / und diese gewohnheit / dero gründe auch so elend sind/ als einen grossen gebrechen ihrer kirchen ansehen wird/so bekenne hingegen wiederum/ daß schwehr wird/ art und weise zu zeigen / wie der sache zu helffen: Daher auch glaube/

daß vor dem bereits mehrere christliche männer einen mißfallen daran gehabt / aber weil die gegengewalt zu starck / um der hertzens härtigkeit willen solchen übelstand mit seufftzen werden haben leiden müssen. Indessen hoffe doch nicht alles verlohren zu seyn: Daher hielte rathsam / zum fördersten alles mit einiger gottseligen Theologis und politicis / welchen es um der kirchen bestes redlich zu thun ist / in vertrauen zu überlegen / wie und auff was weise der stein zu heben wäre / und nichts anzufangen / biß alles wohl incaminirt. Wolten einige patroni, welche gottselige prediger / die das publicum ihrem eignen vorziehen / unter sich haben / vor sich mit einwilligung der prediger und gemeinde an etzlichen orten andre versorgung der wittwen einführen / wo ich ja nicht hoffe / daß ihnen hindernüß gemacht werden solte / so würden dergleichen etzliche exempel nachmahl durch erweiß der müglichkeit vieles zu der gantzen sache contribuiren. Wo aber alles nach vermögen in der furcht des HErrn überleget ist / hielte ichs vor nutzlich / die sache an den Regenten oder das Land zu bringen / die böse folgen / welche diese schlimme gewohnheit nach sich ziehet / beweglich vorzustellen / die vorschläge / wie den witwen und dero dürfftigkeit auff andere weise prospicirt werden könte / anzuzeigen / und endlich alles dero decision und verbesserung heimzugeben. Welches darzu nöthig achte / damit man sein gewissen so frey rette / wo man alles gethan / was zu änderung eines solchen übelstandes nöthig ist / ob man auch endlich nicht alle steine heben oder wegräumen kan. Der HErr gebe auch hierzu nöthige weißheit / und bessere selbs insgesamt alles / wo menschen hülff nicht zulänglich ist / wie wir leider in so vielen dingen sehen / daß es wohl gar auff denselben allein zuletzt ankommen muß.

SECTIO XIX.

Von der bestraffung eines ärgernüsses / so durch eine weltlichkeit in öffentlicher kirchen-versammlung vorgegangen.

Species facti.

Es haben zwey Bürgermeister zu N. sich unternommen an carfreytag (der sonst als ein buß-bet- und fasttag mit schwartzen und demütigen habit bey uns von jedermänniglich gefeyert wird) auff dem heiligen altar öffentlich für dem angesicht der gantzen gemeine auff ihren gestülen oder bäncken 2. grosse ansehnliche rothe küssen legen / auch so weit ihr sitz gereichet / gelb sand streuen zu lassen / davon doch nichts hat an die küssen der nechsten zweyer vornehmsten professorum, welche mit ihnen zum tisch des HErrn gangen / kommen müssen. Als nun 1. solches von den ersten consulibus niemahlen tentiret, ja auch nicht einmahl von den fürstlichen räthen die

die immerfort bey uns zum tisch des HErrn gehen/ und dero rang über die consules haben/ nicht von Graffen und Freyherren/ja von dem landes-Fürsten selber nicht / der wann er bey uns zum tisch des HErrn gehet/ ihm kein küssen legen/ noch sand streuen lässet / sondern mit den knien auff den blossen kalten steinen liget / und also seinen GOttes-dienst verrichtet. Auch 2. an diesen rothen küssen und sande streuen als einer unerhörten insolenz sich unterschiedene geärgert / darüber offentlich geklaget / und gehalten/ daß ihnen als höhern nicht werde können verdacht werden / wenn sie es ihnen nachthäten. So hat der Superintendens, als dem für andern ratione officii obligen wolte/ allen ärgernüssen durch GOttes beystand abzuhelffen und bösen consequentzien vor zu steuren / occasione verborum Christi, der Geist wird die welt straffen / das ärgernüß solcher gestalt taxiret, daß er gesagt/ es wäre eine weltlichkeit am carfreytag vorgangen/daran sich unterschiedliche in der gemeine geärgert hätten/ weil sie von den lands-Fürsten selbs niemahls wäre gesehen worden / GOtt möchte sie denen so daran schuldig in gnaden vergeben. Diß ist von den consulibus, von welchen doch der Superintendens im geringsten nicht / sondern allein von den beyden landes-Fürsten dependiret, so übel auffgenommen / daß sie nicht allein / da er nachgehaltener predigt / für ihren stul fürüber gangen / ihn nicht / wie allemahl vor deme geschehen/ gegrüsset / sondern auch ein löwen- und bären gesicht gemacht / ihm (da sie im fall er ihnen zu nahe getreten an gebührenden ort ihn hätten belangen sollen) nachgehends/ so wol gegen einheimische als frembde ja auch gegen seine eigene beichtkinder / hinderrücks auff schmählichste vernichtet/dabey noch auffs greulichste wüten und toben. Hierüber fragt sichs nun

1. Ob der Superintendens in dem er besagter massen das ärgernüß gestrafft / daran unrecht gethan habe?
2. Ob die beyde Consules zum heiligen nachtmahl können verstattet werden ehe und bevor sie sich nach GOTTes wort mit den Superintendenten ausgesöhnet / und von solchen ärgernüß hinführo abzustehen versprochen haben?

Auff diese aus der specie facti (ausser der sonsten von der sache uns nichts wissend ist) resultirende und vorgelegte fragen/ nach dem wir solche in der furcht des HErrn und mit seiner anruffung fleißig erwogen / erachten wir folgends zu antworten/ göttlicher wahrheit gemäß seyn.

1. Ob der Superintendens, in dem er besagter massen das ärgernüß gestrafft / daran unrecht gethan habe?

Es fasset diese frage wiederum zwo fragen in sich/ deren einer entscheid gleichwohl

wohl aus der andern fliesset: Wird also anfangs gefragt: Ob die beyde Consules mit deme / was sie in der kirchen sich unterstanden zuthun / etwas straffbares und unrechts begangen haben? Hierauff können wir nicht anders als mit ja antworten. Und haben dessen folgende ursachen. 1. Ist es eine neuerung. Nun ists mit allen neuerungen in der kirchen GOttes so beschaffen / daß dieselben / wo sie auch zu dem guten und einführung etwas bessers geschehen / gleichwohl bedächtlich vorzunehmen sind / damit nicht an statt des verhofften guten um der neurigkeit willen vielmehr anstoß und ärgernüß erfolge / wo solche einführung nicht mit gnugsamer vorsichtigkeit angestellet wird. Etwas böses aber auffs neue einzuführen / ist nicht nur vor sich unrecht / sondern noch viel schwehrer / als das jenige böse / so man zu weilen / nachdem es veraltet / nicht mehr abzuschaffen ohne noch gefährlichere conseqvenzen vermag / und es daher noch mit seufftzen leiden muß / biß GOtt mittel und wege zeiget / solches auszuräumen. Dann so vielmehr etwas erst neu einführendes unrecht iederman in die augen leuchtet / so vielmehr schadet auch solch ärgernüß gegen andern / deren man etwa eine weil schon gewohnen müssen. Was aber etwas gantz indifferentes ist / daraus weder nutzen noch schaden vor sich selbst zu erwarten wäre / ist eben schon bereits deswegen einzuführen unrecht / wo man sihet / daß sich jemand daran stossen würde / weil wir ohne ursach und mercklichen nutzen (welcher gröſſer als das jenige so daraus entstehen möchte) dem nechsten auch nicht nur gelegenheit geben sollen / daran er sich etwa stossen könte. Wann es dann dermassen mit allen neuerungen beschaffen / so sehen wir nicht / wie diese action anders als sündlich und unrecht angesehen werden mag. Ob nun prætendiret werden möchte / daß es eine neuerung seye die zu einem der kirchen an sich selbs guten und dero besserung suchenden zweck angesehen wäre / können wir uns dergleichen nicht einbilden. So ists also eine einführung eines dings / so entweder an sich böse oder doch auffs eusserste als an sich selbs indifferent, angesehen werden mag. Welches aber unter beyden erwehlet wird / machet die that schon straffbar und unrecht: Dann wo auch dieses letzte ergriffen wird / so hat eine solche sache / dazu weder noth noch mehrer nutzen der kirchen getrieben / wohl aber anderer anstoß daher vorgesehen werden können / nicht mögen ohne sünde eingeführet werden.

2. Wo wir die sache selbs ansehen / so finden wir / daß es in der that eine solche weltlichkeit seye / welche recht mit diesen nahmen nachmahl hat genennet und bestraffet werden mögen. Es ist eine sache / die nach der welt schmecket / da wir gleichwol mit allen fleiß alle weltformigkeit aus der kirchen so viel müglich ausschaffen sollen. Wir wissen / daß vor GOtt und in Christo kein unterscheid seye unter den menschen / kein knecht noch freyer

Gal.

Gal. 3/ 28. Col. 3/ 11. Er sihet in nichts in dem geistlichen die person an/ daher auch die güter des heils in wort und sacramenten einerley mit einer maaß und krafft / ohn unterscheid des stands der person/ allen / hohen und niedern / von ihm ertheilet werden: Welcher ursach wegen / weil die kirche ihres vatern uud bräutigams gewohnheit nachfolgen soll / so solle sie billich auch in diesem stück unter ihrem gliedern nach dero eusserlichen stand keinen ärgerlichen und nach der welt schmeckenden unterscheid machen noch machen lassen. Man sehe/ was der heilige Jacobus c. 2. von solcher sache nachdrücklich redet. Wir bekennen zwar gern / weil obrigkeitliche personen auch nicht nur von menschen sondern selbsten GOtt dem HErrn einen characterem und des orts / da sie sind/auch der kirchen oberauffsicht in dem eusserlichen (als episcopi extra ecclesiam)haben/ daß der ursach wegen/so dann um des respects willen / den ihnen ihre unterthanen oder anbefohlene aller orten schuldig sind/ davon die kirchliche versammlungen nicht eben ausgeschlossen sind/ der regel Christi nicht bloß dahin zu wider seyn mag/ daß ihnen in eusserlichen dingen / in vorgang/ vorsitz und dergleichen etwas unterscheid gegönnet/ und vielmehr von andern ihnen gegeben als von ihnen selbs genommen werde. Jedoch nach dem solcher unterscheid meister orten allzuweit will gezogen / und damit ärgerliches ansehen der person eingeführet werden/ so können wir nicht sehen / daß solches gesuch über das jenige / was aus dem herkommen ohn jemands bedencken behalten wird / noch weiters/so nach einem gepräng schmecket/hinzu zuthun verstattet werde/sondern da haben alsdann die diener des HErrn sich solchen attentatis mit eyffer zu widersetzen. Damit nicht die klage / daß in den gemeinen leben der leidige pracht in neuen moden und andern dergleichen fast von tag zu tag steige / auch in die kirche endlich einreisse / und der welt-geist freyheit bekomme/ auch in denen geistlichen versamlungen nach belieben zu herrschen.

3. Weil alle handlungen zum förderstẽ auch aus den scopo, absicht motive zu urthilen sind / und ob wohl nicht eine gute absicht ein böses werck gut/ dannoch ein unziemlicher zweck ein indifferentes werck böse machen kan: so wird man auch hie wol acht zu geben haben / aus was getrieb oder absicht solches küß-legen und sand-streuen hergekommmen. Nun nehmen wir uns zwar die macht nicht / andere hertzen zu beurtheilen / anders als so fern sie sich in den eusserlichen hervorthun. Wann aber eben der mund und also auch das leben dessen übergehet / wessen das hertz voll ist. Matth. 12. so können wir nicht anders als auffs wenigste sehr sorgen/daß es aus hochmuth hergekoñen. In dem nicht nur allein die facti species von keiner andern ursach zugedencken anlaß gibet / sondern auch von uns keine wichtige ursach / woraus dergleichen hätte geschehen können/ als

die begierde vor andern etwas sonders zu seyn/ erdacht werden mag. So vielmehr weil in den fall / daß einige andere erhebliche ursach solches zuthun gewessen (die des orts selbs würde kündlich geweßt seyn) solches zu einem solchen ärgernüß / davon gemeldet wird/nicht ausgeschlagen wäre/vielmehr weil andere dardurch veranlaßt worden/ sich vernehmen zu lassen/daß dann ihnen/ als höhern/ dergleichen zu thun nicht würde können verdacht werden/ ist abzunehmen / daß des orts / wo man von der sache am eigentlichsten und gründlichsten urtheilen können/ solches nicht anders angesehen worden/als daß es aus einer sonderbahren affectirenden hoheit an heiliger statt (die andere zur æmulation angefrischet) geschehen / und sich damit hervor zu thun gesucht worden seye. Auffs allerwenigste solte einige verantwortliche unbekandte ursach die rechte motive gewesen seyn/so wären doch solche personen auch in deme nicht entschuldiget/ sondern daß sie dergleichen gethan/ woraus sie vernünfftig/ daß es als ein hochmuth auffgenommen würde werden / ermessen könten / und dabey nicht anders offentlich gezeigt / daraus man abnehmen könne / daß ihr hertz und sinn nicht also seye / wird ihnen mit recht zugemessen/ daß sie ihren hochmuth in jenem oder in diesem sehen lassen / zugedencken/ es stehe ihnen frey was sie wolten / und sie möchten einen schein böses von sich geben / wie es sie gelüstete. Welches selbs ein nicht geringer hochmuth ist. Wie hoch nun alles / was hoffärtig ist / und aus hochmütigen geist geschihet/ GOtt mißfällig/ und ein greuel vor seinen augen seye / bezeugt die schrifft so offters/ daß nicht nöthig stellen anzuführen. Aus allen aber sehen wir/ daß kein ander laster GOtt mehr zu wider seye/ und er sich am allerempfindlichsten weise gegen die jenige/die ihm eben darinnen an seine majestät greiffen / daß / da er allein alles seyn solle / sie auch etwas neben ihm seyn wollen. Andere sünden straffet er gleichsam als ein richter / dieses laster aber verfolgt er gar als ein offenbahrer feind. Ist aber GOtt aller hochmuth zu wider/ so vielmehr wo dieselbe an heiliger stätte und bey heiligen verrichtungen geübet wird.

4. Zu deme setzen wir billich / daß solches geschehen auff dem heiligen carfreytag/ so solches orts als ein gemeiner fast- buß- und bet- tag von jederman mit demüthigen habit pflegt celebriret zu werden. Daher so wol das ärgerniß bey andern schwehrer worden/als auch das verbrechen schwehrer ist. Dann es muß die begierde über andere sich sehen zu lassen/und einige hoheit zu zeigen / sehr tieff bey den menschen eingewurtzelt seyn/ bey welchen auch die betrachtung des bittern leidens und sterbens unsers heylands/ der wie in dem gantzen leben lauter demut zu folge seinen jüngern von sich hat leuchten lassen / also in seinem letzten leiden/sich gar auff den untersten grad/ mit enteusserung aller sonsten ihm geziemender ehr und herrlichkeit erniedri-

driget hat/ solche begierde nicht tilgen noch ausiöschen kan. Da uns hingegen Paulus Phil. 2/ 5. u. f. so eyffrig zuruffet/ ein jeglicher seye gesinnet/ wie JEsus Christus auch war: nemlich eben in dem paß/ sich seiner herrlichkeit nicht nur nicht zu überheben/ sondern gar nicht zugebrauchen/ wo es die liebe des nechsten also erfordert. Ist also freylich ein schwehrere sünde/ auff solche zeit/ da wir unsre auch gewöhnliche und eben sonst nicht straffbahre/ zierde und schmuck/ auch zum eusserlichen zeugnüß der innern hertzens-demuth billicher abzulegen/ einen allerdings neuen pracht anzufangen. Die liebe alten pflegten ihre buß auch in dem eusserlichen zu weisen sie in sack und in der aschen zuthun/ wie die schrifft offters redet: wer will denn glauben/ daß der jenige in wahrer buß stehe/ der auch auff zu dero gewidmete tage/ sich nicht enthalten kan/ was noch sonst ungewöhnlichen prachts ist.

5. Worzu noch ferner komt/ die betrachtung des heiligen actus, bey welchen solches geschehen/ nemlich bey dem heiligen abendmahl/ dann einstheils solches die sünde schwehrer macht/ wenn wir betrachten/ daß solche ein bloß geistliche handlung ist/ und der jenigen nicht gleich/ worinnen auch etwas weltliches mit unterlaufft: Wie zuweilen einige dergleichen actus in der kirchen sind/ davon wir als auch zum theil etwas weltliches in sich habenden/ wir nicht alle weltliche respectus so gantz ausschliessen mögen. In dem heiligen abendmahl aber findet sich nichts dergleichen/ daher es auch mit solchen weltlichkeiten billicher verschohnet bleiben sollen: Anderntheils/ so sollen wir billich wissen/ wie besonders bey dem heiligen abendmahl nechst den glauben nichts mehr als wahre demuth und erkäntnüß unser eigen unwürdigkeit und sündlichen elends erfordert wird. Wir wissen ja/ daß wir in dem heiligen abendmahl vor unsern GOtt nicht anders kommen/ als solche die sich damit vor dessen und seiner gantzen gemeine angesicht darstellen/ als die mit ihren sünden den zeitlichen und ewigen todt und fluch verschuldet/ und jetzo/ umb des verdiensts ihres Heylandes/ der solche vor sie ausgestanden/ theilhafftig zu werden/ die theure pfand ihrer erlösung suchen und empfangen wollen: Die erkennen müssen/ was ihr leydender Heyland ausgestanden/ alle die verachtung/ spott/ schmertzen und jammer/ die ihn betroffen/ die gebühreten von rechtswegen ihnen/ und gehen sie darum zu solchem heiligen tisch/ auffs neue der erlösung versichert zu werden. Alles dieses betrachtet der jenige nicht recht/ der nicht dadurch zu innerlichster demuth bewogen wird/ hingegen mögen wir nicht vermuthen/ daß solche demuth in dem hertzen derjenigen seye/ welche noch ungewöhnlichen pracht an solchen ort treiben.

6. Wie nun alles dieses zeiget/ daß das beginnen dieser personen

sträfflich und unrecht / also komt noch dazu / daß sich würcklich andere dran geärgert. Nicht ist zu zweifflen / daß gottselige hertzen solches werden mit betrübnüß angesehen / und über solche in der kirch einführende weltlichkeit geseufftzet haben / welches gleichwohl auch nicht ein geringes ist / solche hertzen zu betrüben. Absonderlich aber wird in der specie facti dieses ärgernüß benennet / das andere dardurch bewogen worden daß sie jenen nicht zuweichen gleiches zu thun ihnen vorgenommen. Woraus erhellet / was gefährliche und schädliche consequenzien daraus entstehen solten / wo nicht dem anfang gewehret würde / daß es nemlich in der kirchen zu den jenigen æmulationen kommen würde / welche mit schande des christlichen nahmens in den gemeinen leben gesehen werden / und wo sie endlich auch in die kirche eintringen / vollends Christum zu seinem tempel hinaus treiben solten. An aller solchen æmulation aber sind nachmahl vor GOtt und gottseligen hertzen die jenige ursach / welche den ersten anfang gemachet / ob auch dergleichen daraus entstünde / was sie selbs nicht vermutheten. Wie auch in der welt / der an unzimlichen ort unvorsichtig ein feuer anzündet / zu dem schaden gehalten ist / den dasselbe endlich nach sich zeucht / obs wohl weiter um sich gefressen / als er selbs gewolt oder gedacht. So vielmehr aber wird in göttlichen gericht jeglichem das jenige als seine mithabende schuld und sünde bey gemessen / was aus seinem ärgernüß entstanden: Weil der HErr uns so ernstlichen Matth. 18 / 6. 7. 1. Cor. 10 / 32. Und anderswo / vor dem ärgernüß warnen / und deswegen auch nicht nur das böse / sondern gar allen bösen schein hat meiden heissen. 1. Thess. 5 / 22. dadurch wir Christen verbunden sind / in allem acht zu geben / nicht nur was wir sonsten etwa zu thun macht haben / oder zu haben uns einbilden möchten / sondern auch allemahl / wie andere davon gebessert oder geärgert werden möchten: Also gar daß auch Paulus Rom. 14. 1. Cor. 8. den gebrauch der christlichen freyheit nach solcher regel der liebe will eingeschrencket haben: Wie vielmehr ist denn verboten und unrecht / wo etwas nicht nur unnötiges sondern das man auffs wenigste als einen bösen schein ansehen muß / verboten / hingegen der jenige sträfflich / welcher solches zu thun sich nicht entblödet / noch seines nechsten mit ärgernüß geschohnet hat.

Dieses nun alles der massen betrachtet / zeiget uns / daß sothanes beginnen nicht mag entschuldiget oder rechtgesprochen werden / sondern bleibet aus unterschiedlichem unrecht und ärgerlich. Hieraus entstehet / aber entscheidet sich auch selbs / die andere frage: Ob der Superintendens recht gethan / daß er solches öffentlich gestrafft? Sünde und unrecht sollen und müssen gestrafft werden / ist nun erwiesen / daß

daß dieses sünde gewesen/ so folget jenes von selbsten/ und daß also der Superintendens in solcher bestraffung sich nicht vergriffen. Sehen wir an 1. die person/ so geziemete vornemlich dem Superintendenten/ welcher nebens der absonderlichen auffsicht auff seine beichtkinder/ auch noch vor andern/ was die gantze gemeinde und das publicum angehet/ auff sich liegen hat/ daß er ein solch ärgernüß von der gemeinde ableinete. 2. Die sache selbs ist/ wie oben gewiesen sträfflich/ und zwar eine sünde die öffentlich vor dem angesicht der gantzen kirchen geschehen/ auch von derselben als ärgerlich angesehen worden. 3. Die art betreffend/ so ist nicht unrecht/ daß dasselbe offentlich geschehen/ nach der regel Pauli 1. Tim. 5/ 20. Die da sündigen/ nemlich da dero sünde ausgebrochen und vor andern bekant worden/ die straffe vor allen / auff daß sich auch die andere förchten. So war freylich diese offentliche bestraffung nöthig. Dann weil in der bestraffung auff zweyerley zu sehen wäre / auff die besserung der personen so gesündiget/ und dann auff ableinung des ärgernüsses von der gemeinde / so hätte jenes erste zwar durch eine privat - erinnerung geschehen und erhalten werden mögen ; der andere zweck aber wäre nicht erhalten worden. Wann dann gleichwohl nöthig gewesen/ daß nicht nur andere von der nachfolge solches bösen exempels abgeschrecket würden/ wo durch der lauff des ärgernüsses gehemmet werden solte/ sondern daß auch das ministerium sein mißfallen über solches werck vor der gemeinde bezeugte/ als ohne welches es scheinen mögen/ sie connivirten in solcher sache/ so war demnach die offentliche andung allerdings nöthig. Es ist auch die art / wie sie geschehen zu seyn die species facti vorleget/ also bewand/ weil sie bey selbs gegebener gelegenheit des texts geschehen/ auch die worte nichts allzuhefftiges in sich fassen/ sondern die sache mit einem nicht injuriosen sondern so nachtrücklichen als eigentlichen wort austrucken/ daß wir in solchen umständen nichts zu straffen finden/ sondern sie ansehen/ als welche krafft tragenden amts aus hertzlichem eyffer vor göttliche ehre und liebe zu so wohl den bestrafften selbs als gantzer gemeinde hergeflossen seyen.

Die andere frage.

Ob die beyde Consules zum heiligen Nachtmahl können verstattet werden / ehe und bevor sie sich nach GOttes wort mit dem Superintendenten ausgesöhnet/ und von solchen ärgernüß hinferner abzustehen versprochen haben?

WEil 1. Cor. 11. jeglichem der würdiglich und zu seiner seelen trost des heiligen nachtmahls theilhafftig werden will/ ernstlich anbefohlen ist/ sich wohl zu prüffen in was stand er vor seinem GOTT stehe/

und also ohn geprüffet nicht dazu zukommen: auch den predigern deswegen so wohl um der ehre ihres GOttes als eben solcher ihrer zuhörer heyls willen / obliget / mit fleiß dahin zu trachten / daß die communicanten zu würdiger vorbereitung angewiesen / und was an ihnen ist / nicht gestattet werde / daß einige unbedachtsamer weise zu ihren eigenen schaden sich dabey einfinden: so liget dann dieser frage erörterung darinn / ob / so viel menschlicher weise davon geurtheilet werden mag / diese beyde consules in solchem stande stehen / da sie zu ihrem geistlichen nutzen des theuren sacraments theilhafftig werden mögen. Nun ist uns allen bekant / daß solche würdige vorbereitung in wahrer buß bestehe / wie die schrifft aller orten buß und vergebung der sünden (Luc. 24 / 47. ꝛc.) zusammen setzet. Solten denn gnugsame zeugnüssen der unbußfertigkeit an den personen sich zeigen / so folget von selbsten / daß sie dazu nicht geschickt / daher auch nicht zugelassen werden mögen. Wo wir dann nun (so viel wir auff diesen bericht antworten können / als denen nichts anders oder weiters bewust ist) die sache erwegen / so erhellet keine wahre buß bey den beyden personen / sondern / vielmehr lauter zeugnüssen der unbußfertigkeit. 1. Der wahren buß art ist diese / daß der mensch seine sünde erkennen / und sich solche hertzlich leid seyn lasse / deswegen auch nicht schäme / sie demüthig / des orts / wo sichs geziehmet / zuerkennen. Dergleichen sehen wir nicht / sondern daß gegentheil erhellet aus den bald anführenden. Dann wo solche hertzliche bußfertige erkäntnüß ist / so würcket sie alsobald dieses / daß man sich willig straffen lasse / und gleich wie von Gott dem HErrn / also auch seinen dienern / es gehorsamlich annehme / da uns dieselbe unserer fehler wegen erinnern und erinnern lassen / ja davor als vor eine gutthat dancken. Dann wie kan ich glauben / daß meine sünden schwehr seye / wo ich nicht verlange / deroselben frey zu werden? Wie kan aber das verlangen ihrer frey zu werden ernstlich seyn / / im fall ich es nicht vor eine wohlthat achte / da mich jemand davon frey zu machen hilfft / ja auch wo es schon nicht bedörffte / nur zeiget / daß ers hätte so viel an ihm ist thun wollen? Wo sich dann einer der straffe widersetzet / und über denjenigen zürnet / der ihn wohlmeinend straffet / der zeiget klährlich / daß er seine sünde nicht recht erkenne noch bereue; dann wäre dieses / so würde er vielmehr davor dancken. Ja daß noch mehr ist / so wird ein wahrhafftig bußfertiger mensch / wo auch in dem straffen von jemand die rechte maaß nicht gehalten würde / oder wohl gar wo es nicht aus rechtem gemüth geschehe / dannoch alles willig tragen: Dann er hält seine sünden so schwehr / daß er sich aller bestraffung / wie hart und empfindlich sie auch wäre / gantz würdig achtet / und von andern deswegen willig wäre / auch unrecht zu leiden; wie dorten David von Simei / weil er weißt / daß er viel mehres auffs wenigste

vor

vor GOTT verschuldet habe : Wie viel kantlicher ist dann eines solchen unbußfertigkeit / welcher nicht nur von andern etwas deswegen zu leiden keine gedult noch demuth / sondern auch keinen gehorsam / von sich sehen läs-set / derjenigen straffe auffzunehmen / die es von GOtteswegen zu thun ha-ben / sein und der gemeinde wegen es zu thun pflichtig sind / und es mit gebüh-render sanfftmuth und aus liebe gethan haben ? Welches angesehen folgt / daß denn bey solchen personen sich die wahre erkäntnüß der sünden einmahl nicht finde / als die die geschehene ändung / dadurch so wohl ihrer seele geholf-fen als dem gegebenen ärgernüß gesteuret werden solte / und sie beyder ur-sachen wegen darüber danck zu sagen schuldig gewest / so übel auffgenommen haben sollen / daß sie gleich mit gebärden und unterlassung des gewöhnlichen grusses ihr mißvergnügen bezeiget / und biß daher / ohn belangung seiner an-gehörigen orten / hinderrücks auffs schmählichste ihn vernichten. Wo mit sie die weltlichkeit des gemüths nicht weniger in diesem / daß sie sich gleich je-ner welt / 1. Mos. 6. Den Geist GOttes nicht straffen lassen wollen / vor den tag legen : aber in solchem sinn nicht unter die bußfertige gezehlet werden mögen. Daher 3. weil die wahre buß auch den hertzlichen vorsatz erfordert / ins künfftige alle vorige sünden zu unterlassen / so stehet mit der-selben abermahl dieses nicht / daß sie in solcher feindseligkeit / welche dazu sich bey andern zu dero ärgernüß herausbricht / gegen ihren seelsorgern fort-zufahren berichtet werden. So vielmehr da allezeit solche sünden / darin-nen man länger beharret / so viel schwehrer und unverantwortlicher werden / auch so viel klährere zeugnüßen der buß / soll man anders dieselbe glauben er-fordern. Daher dieselbe auch noch nicht vorhanden seyn / so lange sie gegen den Superintendenten nicht anders sich bezeigen. 4. Kommt noch dieses zu / daß sie gleichwohl mit solchem verhalten gegen ihn / denselben und sein amt nicht wenig beleidiget / und daher nach Christi regel Matth. 5. Da sie wissen / daß dieser ihr bruder / dem sie neben der allgemeinen brüderliebe / auch noch als ihren geistlichen vater ehrerbietung schuldig sind / etwas wider sie / eine rechtmäßige beschwehrde / haben / hinzu gehe / und bevor sie ihre gabe auff den altar opffern / sich mit ihm zu versöhnen haben. Ohne welches kei-ne wahre buß / weder in erkäntnüß der sünde / noch demuth / noch gutem vor-satz / erkannt werden kan. Wann dann in solchem stande / so viel uns von der sach wissenschafft gegeben / diese consules nicht in wahrer bußfertigkeit stehen / und also weder von gemeinde noch predigern davor erkant werden mögen / so folget von selbsten / daß sie so lange zu dem tisch des HERRN zu gehen ungeschickt / es auch zu begehren unbefugt seyen. Hingegen halten wir / mehrers ärgernüß zu verhüten / vor nöthig / daß sie von ihren Herrn beicht-vätern besprochen / ihr ärgernüß und beharrung in solchen / als welches

wäh-

währet / so lang man mit widersetzlichkeit noch recht haben will / ihnen beweglich und treuhertzig vorgeleget / und durch die krafft göttlichen worts bey ihnen zuwege gebracht werde / daß sie dasjenige leisten / was die wahre buß von ihen erfordert in erkäntnüß ihres unrechts / versöhnung mit dem Superintendenten / und also verehrung GOttes in seinen diener und amt / so dann verspruch das ärgernüß abzustellen. Je nach dem sie nun auff solchen / und zwar nach befindung wiederholten / so dann wo derselbe nichts verfangen solte derjenigen / die von denselben zu sich genommen / oder von dem gesamten ministerio dazu deputiret würden / fernern zuspruch sich erklähren werden / wird ferner erkant werden / wie in dieser sache mit ihnen weiter zu verfahren. Wir ruffen den grundgütigen GOTT demüthig an / daß er der aller menschen hertzen in seinen händen hat / durch die krafft seines worts auch dieser personen hertzen zu wahrer busse leiten / daß erfolgte ärgernüß abwenden und vor fernerem seine gemeinde gnädiglich bewahren wolle / zu seinem preiß / derselben heil / und der gantzen kirchen aufferbauung. Amen. 1675.

SECTIO XX.

Aber einen casum, da ein prediger wegen gebrauchten elenchi gegen die kirchen-vorsteher über die versorgung der armen suspendiret war worden.

ICh lebe der guten zuversicht mein werther bruder werde von mir nicht anders verlangen / als daß ich in vorgetragener sache / wie ichs in meinem gewissen befinde / freymüthig vorstelle: Denn allein zugefallen reden wollen / ist weder christlich noch eines freundes pflicht gemäß / noch denjenigen / welchen er rathen solte / in der that nützlich. So habe nun bereits vorher unterschiedlich mahl von desselben unglück und bißheriger trübsal mit hertzlichem mitleiden gehöret: Sonderlich aber wurde mir nechster zeit / gerade ehe dessen geliebtes empfangen / auff einen tag unterschiedlich von zwey / so beyde unseres ordens und studii sind / die auch beyde in dem übrigen eine hertzliche liebe gegen meinen geliebten bruder bezeugeten / von dem facto weiter bericht gegeben / so auch mit dessen bericht gantz einstimmig / nur daß einige weitere umstände dabey gewesen / so mir aber die sache also vorgestellet / daß ich hertzlich wünschen möchte / es wäre anders hergegangen. An der redlichen und gottseligen meinung meines geliebten bruders habe ich den geringsten zweiffel nicht / sondern versichere mich / daß er wie in seinem gantzen amt allein die ehre GOttes / und der gemeinde wohlfahrt suche / als auch in dieser sache selbs nicht aus fleischlichen passionen, sondern redlicher absicht

den

den armen zu helffen / und der kirchen vorsteher gewissen zu rathen / den elenchum geführet haben werde. So kan ich auch als viel aus der relation ersehe / indem mir sonst nicht wissend / was etwa und ob etwas erhebliches dieselbe dargegen einzuwenden hätten / nicht billigen / wo nach der zwar an vielen orten bösen gewohnheit / dieselbe die treue ihres amts darinnen zu bestehen gemeinet / wo nur capitalia gemacht würden / da indessen einige arme in nöthen stecken geblieben / sonderlich aber die arme jugend an ihrem nothwendigsten vrrsäumet worden ist. Daher was gegen solches in genere geeiffert / mit den kirchen vorstehern geredet und auch publice die sache / da jenes nicht helffen wollen / gestraffet worden / kan keinerley weise mit recht übel gedeutet / sondern muß vielmehr erkant werden / daß mein werthester bruder darinn recht / und nach seinem amt gethan habe. Was aber die special anzeige wegen der besondern begebenheit / so solte vorgegangen seyn / anlangt / leugne ich nicht / daß ich sie nicht würde zu thun gerathen haben / und sie nicht zu justificiren weiß. Erstlich achte ich / daß kein einiges mahl etwas so gar speciales auff die cantzel kommen solle / es seye dann entweder gar zu enorm, und zu einem offentlichen ärgernüß bey der gesamten gemeinde bereits ausgeschlagen / oder sonsten auff keine andere weise der sache zu helffen. Da ich aber davor halte / daß solches beydes in diesem casu noch eben kein platz hat. Zum 2. hätte davor gehalten / daß billiger solches absonderlichen facti wegen den kirchen vorstehern zugesprochen / oder weil ich die ordnung ihrer kirche so præcise eben nicht weiß / entweder mit andern / welche mit jenen zu thun haben / gehandlet werden sollen / ehe es auff die cantzel gebracht worden : sonderlich weilen dergleichen materiæ nicht nur sehr odiosæ sondern anbey deswegen so viel gefährlicher seynd / weil das gemeine volck / was es gegen die entweder oberkeitliche oder solche personen / denen gewisse administrationes anbefohlen sind / anhöret / alsobald solches so wol pronis auribus annimmet / als auch gleich weiter extendiret / und die verdacht auff die nicht nur vorsichtigkeit / sondern gar treue und redlichkeit derselben erweitert / dahin dieselbe sehr hart damit graviret werden. Nun scheinet der gefahr der kirchen vorsteher nicht so wohl darinn zu bestehen / daß sie etwas des anvertrauten / solten zu eigenen nutzen verwand haben / und also eigenlich untreu damit umgegangen seyn / sondern daß sie an orthen / wo sichs nicht gehöret / ihrer meinung nach zum besten der kirchen sparsam gewesen / wie sie auch mein geliebter bruder selbs nicht jenes / sondern dieses beschuldigt / so habe auch eben bericht gehört daß es leute seyen / die vielmehr selbs zu den armen geldern von den ihrigen gethan / als etwas entziehen würden. Ja es wurde dazu gesetzt / es seye die unterlassung der willfahrung zimlich daher gekommen / daß mein werther bruder in seiner recommen-

dation ein quantum denominiret / was der frauen zugeben / so nicht herkomens/und jener also mit seinen Collega davon reden zu wollen/ihr zur antwort gegeben habe. Seye nicht eine blosse härtigkeit gegen die arme selbs / als mißverstand gegen einander gewesen. Hingegen wären sie in der that durch solche öffentliche bestraffung bey den gemeinen volck in dergleichen verdacht gerathen / so ihnen an ihren ehren angriffig gewesen. Sehe es also an / als eine solche bestraffung / die zwar guter meinung/aber nicht mit der schuldigen prudenz und vor bedacht / was vor nutzen oder schaden zu hoffen oder sorgen wäre / geschehen seye / sondern derselbe sich übereilet / und gleichwohl damit solchen leuten einen bösen nahmen ohne seine meinung gemacht habe. Nun hätte solche bestraffung von den kirchen vorstehern wohl können/ und wo wir recht alles nach Christi reglen einrichten wollen / billig sollen mit mehrerer sanfftmuth auffgenommen / und weil es gleichwohl christlich und gut gemeinet gewesen / dahin getrachtet werden/ wie man auff glimpflichere weise darzu kommen können / daß ihr leumuth / so durch des volcks siniſtram interpretationem, dessen/ was wider sie geandet/ gekräncket worden / wider möge gerettet werden. Nachdem aber solches nicht geschehen / sondern die leuthe nach der gemeinen art der welt / so bald die sach zu einer injuriarum actione werden lassen / so sehe ich solches mit seufftzen an / und bedaure die allgeweine verderbnüß / daß wir so übel lernen wollen/ weil nicht eben blosser dings alle processen zu verdammen seyen / daß sie gleichwohl in solche genaue schrancken müssen eingeschräncket werden/ da es nach der regel Christi hergehen solte/ daß wenig des jetzo dabey üblichen überbleiben wird. Indessen müssen wir hierin den weltlichen ordnungen ihren lauff lassen. Wie es mit der zugemutheten offentlichen declaration hergegangen/ kan nicht so ausführlich aus dem schreiben absehen / hatte sonsten davon gehöret / daß derselbe eine formul / so ihm vorgeschrieben / zu corrigiren gegeben worden/ er sie auch selbs corrigiret / und sie ab zulesen übernommen habe / doch nachmahl nicht verlesen / sondern bey dem vorigen / was er einmahl gesagt / zu bleiben offentlich bezeuget/ damit aber nicht nur die widerpart / sondern die Obrigkeit höchst offendiret habe. Wo nun solches also hergegangen wäre/ so weiß ich es nicht eben zu billigen : Hätte selbs davor gehalten/ daß eine öffentliche declaration, daran der kirchen-vorsteher leumuth / weil die gemeinde böse gedancken von ihnen zu schöpffen angefangen/ wieder gerettet zu werden / nicht nur thunlich / sondern nöthig gewesen wäre/ und würde mich dessen nicht geweigert haben / wo nur die formul also eingerichtet / daß sie dem amt nicht nachtheilig / und keine eigentliche falsität in sich gefasset; Hätte meines gutdünckens etwa dergleichen seyn mögen : Man hätte der kirchen-vorsteher redlichkeit / treue und gerechtigkeit nicht in zweiffel ziehen wollen/

wollen/ sondern lasse ihnen solches zeugnüß zukommen / was aber die special-klage anlangt / wäre solche aus mißverstand/ da man die ursachen deroselben nicht gewust / und es also vor eine unbarmhertzigkeit halten müssen/hergekommen ? So dann auch die übrige klagen betreffen allein dieses/ daß die kirchen-vorsteher ihres orts / wie es an mehr orten / ja insgemein fast herzugehen pflege / in den gedancken wären/ darinnen stünde ihre treue / wo die kirchen cassa, so viel geschehen könte / vermehret und erhalten würde / aus solcher begierde / daß ihrige wohl zu thun / hätten sie unterschiedliches unterlassen / daß er seines orts der christlichen liebe gemässer und nöthig gewesen zu seyn erachtet hätte / daß es nicht so wohl auff künfftigen gebrauch zurück geleget / als zu der gegenwärtigen noth angewendet worden wäre / von denen er aber mehr und mehr hoffe / und bete / daß die sache ins künfftig fleissig erwogen / und der armen glieder Christi noth behertziget werde ꝛc. Dergleichen declaration oder wie sie zu solchen zweck wäre eingerichtet gewesen/ hätte mein geliebter bruder ohne verletzung seines gewissens wohl thun können / und möchte so wohl gegentheil als gemeinde damit haben zu frieden seyn können. Wie aber entweder die zugemuthete declaration oder die nachmahl geschehen ist / gelautet / weiß ich nicht / und lässt sich aus ein paar worten in dem brieff nicht zur gnüge abnehmen / indem in solchen sachen ein und ander wörtlein die gantze sache ändern und verstellen kan. Auffs wenigste achte ich / daß man sich nicht habe beschwehren können / einige solche declaration zu thun / weil einmahl die art der bestraffung nicht so vorsichtig geschehen / als gesollet / und die kirchen-vorsteher würcklich dadurch bey andern in miß-credit und nachrede gerathen sind / daraus sie zu retten so gerechtigkeit als liebe erfordert. Aus diesen wird mein hochgeehrter bruder leicht absehen / was bey der ersten frage meine gedancken seyen/wie fern recht gethan worden/ oder ichs anders verlangte. Wolte auch ja nicht/ daß mans mit weigerung einiges / was noch das gewissen zu geben mag / zur remotion kommen liesse / weil nicht nur die feinde des predigamts sich damit kützeln/ sondern auch christliche freunde in der sache einiges desideriren würden. Was die zweyte frage anlangt / ob die Obrigkeit recht gethan mit der suspension, wird mein werther bruder mir zut halten / daß davon nicht antworten kan / denn über derjenigen / welche an GOttes stelle / das gericht halten / urtheile zu urtheilen/ ist nicht nur an sich selbsten vor GOTT mißlich/ daß man nicht in fremdes amt greiffe / sondern lässet sich am wenigsten von denjenigen thun / welche nicht einen vollkommensten bericht haben: Nun habe weder gegentheils klagschrifft/ noch die gegen antwort / noch das decretum, noch einiges des folgenden / gesehen / wie alles eigentlich gelautet/ ob die suspensio bloß über jene klag decretiret oder als eine straff

eines ungehorsams aufferlegt / und worinnen dieser gesuchet worden. Da es gewißlich eine vermessenheit von mir seyn würde / in einer solchen wichtigen sache sein urtheil zu interponiren / ohne von beyden seiten gnugsamen bericht zu haben. Um so vielmehr weil weder præcise die jura der stände / wie sie bey ihrer kirchen in übung und hergebracht sind / weiß / noch davor achte / daß es der Rath allein gethan / sondern gehört / daß darein auch die übrige ordines, so die bürgerschafft repræsentiren / mit eingestimmet. Ich erkenne zwar so viel ins gemein sehen kan / daß ein fehler dabey seyn mag / weil das ministerium ausgeschlossen / was man aber darauff antworte / und wie in andern fällen es gehalten worden / wie gültig auch jegliches seye / bekenne daß ich nicht zur gnüge verstehe. Die dritte frage wegen des ministerii betreffend / kan ich auch nicht viel sagen / indem wie weit sie sich der sach angenom̃en / oder añehmen kön̄en / mir abermahl nicht gnugsam bekant / noch was die ursachē seyen / warum sie etwa die hände weiter abgezogen haben / als man gewünschet. Zur nachricht gebe allein dieses / daß zu weilen einige schweigen in einer sache die sie gern befördert sehen / aber sorgen müssen / daß ihr treiben vielmehr eine hindernüß seyn möchte. Welches ich zwar nur als etwas mügliches erinnere / als der ich nicht weiß / ob solches die wahre ursach seye oder nicht. Dieses aber weiß ich wohl / daß offt an andern orthen / wo ein prediger in der obrigkeit unwillen gerathen / des übrigen predigampts stärckers annehmen seiner person seine sache nur schlimmer gemacht / und den richter exacerbiret hat / daß auch um nicht das ansehen zu haben / daß man sich zwingen müsse lassen / desto härtere resolutionen gefasset worden / ja daß durch solches annehmen seiner person / desselben sache nur übler worden. Jedoch wo die sache in den überschriebenen terminis annoch ist / so wäre dieses mein christlicher rath / mein werther bruder suchte das gesamte ministerium darum an / nicht auf den cantzeln gegen das vorgegangene zu eyffern / sondern daß sie mit einer beweglichen und demüthigen schrifft einkämen / ihr leidwesen über die lange währung der suspension / das verlangen der gemeinde vor die restitution, die billigkeit der gethanen anzeige von der cantzel / die acquiescenz darüber der gewesten klägere / und anders dergleichen bezeugten / und um die aufhebung der suspension beteten / oder da noch eine andere aber wie oben gemeldet dem amt und person unnachtheilige declaration verlangt würde / darzu anerböten. Hätten sie aber eine klage über den eingriff ratione ihrer prætention in dieser handlung / und sorgten davon præjudiz, wolte ich doch nicht gern rathen / daß solche dieser schrifft einverleibet / und damit die sache aufs neue schwehrer gemacht würde / sondern möchte absonderlich nach zu rechtbringung dieser sache eingegeben werden. Dieses wäre mein einfältiger rath / wo ichs als in eigener sache an die hand zu geben

hätte

hätte. Was endlichen das amt des beicht-vaters der gegen-parthey anlanget / finde nicht mehrers / als daß derselbe da solche nach der communion verlangt / ihnen ernstliche remonstrationes zu thun habe / daß sie sehen / was sie thun / und wie ihre hertzen stehen. Dero erklährung gibt nachmahl den außschlag: und wüste ich nicht ob wir darinn weiter gehen dörfften / als wir mit allen den jenigen zuverfahren pflegen / welche einige processe haben / und die sache dem richter überlassen / in übrigen ihre christliche bezeugungen gegen dem beicht-vater thun / und damit müsten zugelassen werden. Die sache selbs aber als die dem ordentlichen richter für gegeben / mag der beicht-vater nicht beurtheilen / nicht nur weil es in gewisser maß eine causa propria nemlich nostri ordinis seyn mag / und wir / da wir wann es andere angehet / solche auf ihre gewissen zu lassen / in den casu, da es uns antrifft / nicht ohne bösesten schein strenger gehen dörffen / sondern auch weil insgesamt uns nicht zukommet / was in einem andern foro schwebet / zu jenes præjudiz zu decidiren; Daher kan der beicht-vater die widersacher nicht als ehren rührige lästerer / oder verfolger condemniren, oder meinen geliebten bruder recht sprechen / sondern er muß sie ansehen als zwey partes litigantes, derer jede sich von der andern hart gravirt zu seyn vorgibt / und etwa glaubt: Da er also wohl jenen / als mehr ihm von seines collegæ unschuld ohne das bekant ist / ernstlich zu reden / das gewissen rühren / und da sie auch eine rechte sache hätten / ihre schuldigkeit / wie sie gegen einem diener JEsu Christi / ob derselbe auch ein fehl gethan / sich liebreich und sanfftmüthig erweisen sollen / beweglich vorhalten / ob sie zu mehrerer erkäntnüß gebracht würden / wo sie aber dabey bleiben / sie hätten ihre unschuld vermittels der obrigkeit retten müssen / und empfehlen es des richters außspruch / sich in den übrigen zu der allgemeinen versöhnung erbietende / so sehe ich nicht / wie man sie gar abweisen oder außschliessen könte. Dieses sind meine einfältige / aber wohlmeinende und in der furcht des HErrn abgefaßte / gedancken über die vorgelegte sach. Mein geliebter bruder nehme es ja nicht übel / daß ich nicht also antworten können / wie vielleicht derselbe gehoffet / und er sehe daraus meine auffrichtigkeit. Wäre es müglich / so wollte ja so viel lieber vor einen amtsbruder also sprechen / daß er völliges vergnügen und freude ab meinen spruch schöpffte / sonderlich in einer sache / da mir gegentheil / weder von nahen noch weiten bekannt: Aber wie ich um meine meinung freundlich gefraget worden / so habe dieselbe offenhertzig als vor GOtt bekennen sollen: so gedencke er / daß ich hier an einen bruder schreibe / nicht aber von demselben an einen dritten: Denn da ich in diesem fall dessen gebrechen lieber zu verschweigen / und zum besten zu kehren nach der regel der liebe verbunden bin / so erfordert eben so wohl solche liebe / einen freund und bruder ohnverholen

das jenige zu zeigen / was man an ihm anders zu seyn gewünschet / und ist solches auch viel nutzlicher. Dann mein geliebter bruder wird sich entweder hieraus selbs in seinem gewissen überzeugt befinden / wie er habe gehen sollen / oder noch nöthig seye / so traue denselben hertzlich zu / daß er guten rath folge leisten / und damit seine sache völlig zu recht bringen werde / oder er findet / daß ich etwa aus veranlassung ungnugsamen berichts gefehlet hätte / so hindert meine meynung seiner unschuld nichts / sondern gibt allein gelegenheit / sich desto genauer vor GOtt zu untersuchen / und in der versicherung seiner rechten sache desto befestigter zu werden. Ich ruffe endlichen den grundgütigen GOtt demüthig an / welcher zum allerförderstен meinen geliebten bruder selbs in das hertz gebe / und ihn genau vorstelle / wie er das bißherige vor seinen heiligen augen anzusehen habe / worinnen er seine führung und leitung erkennen könne / und was er an sich antreffe / daß anders seyn sollen / damit er nachmahl seinen willen an und über sich erkennende / desto williger in allen denselben nachkommen / und sich solchen allerdings überlasse / bereit zu thun und zu leiden / was er solchem willen gemäß erkennen werde / bey welcher gemüths-beschaffenheit / es nicht anders als wol abgehen kan: Daß aber auch seine heilige güte die hertzen aller übrigen der obrigkeit / predigamts / gemeinde / und bißheriger widerwärtigen / als die er insgesamt in seiner hand hat / dahin regiere / daß jeglicher worinnen er etwa viel oder wenig gefehlt haben möchte / erkenne / sein amt hinkünfftig thue / und alles dasselbige nach vermögen bey trage / was zu GOttgefälliger beylegung der sache dienlich / damit mein werther bruder bald wieder auf seine cantzel gesetzet / und seiner gemeinde wiedergegeben so dann allerseits gemüther mit liebe und vertrauen gegen einander der massen erfüllet mögen werden / daß sie sich hinkünfftig desto freundlicher begehen. Wie der HErr mächtig ist / auch aus den bösen gutes heraus zu bringen / und verhoffentlich die kirchen-vorsteher ins künfftige ihre administration zu mehrerer vergnügung der armen führen mögen: Ach ergebe auch daß man desto vertraulicher in allen ordinibus zusammen setze / und die sache aus dem grund untersuche (nicht was die præterita anlangt /) sondern die künfftig die arme nach Christi ordnung am besten unterhalten / und etwa was ihrer kirche mangelt / von anderer überfluß ersetzt werden möchte. Wo das leiden meines geliebten bruders zu dergleichen anlaß mag aus GOttes regierung geben / hoffe ich er werde sich dasselbe desto weniger reuen lassen / sondern vor ein gesegnete prüffung erkennen / und GOtt davor preisen. 1682.

SECT.

SECTIO XXI.

Von den catechetischen examinibus und der confirmation an Herrn M. Trogillum Arnkiel propst in Apenrade (von ihm selbs publicirt in seiner christlichen confirmation der catechumen.)

ICh bedaure hertzlich/ das E. Hochwohl Ehrw. christlichem fleiß durch andere widerstanden / und getrachtet wird/ was zur erbauung nützlich eingeführet / und eine gute weile wohl practiciret worden/ wieder abzuschaffen / und dazu die Hoch-Fürstl. Herrschafften zu bewegen : und so vielmehr / da es durch eigenen collegam geschiehet ; wiewohl ich dergleichen zuerfahren zimlich gewohnet bin / daß nemlich die meiste hindernüssen des guten ordinarie aus unsern eigenen orden den anfang nehmen. Was nun das catechismus examen betrifft / kann ich dessen abschaffung nicht wol anders verstehen/ denn daß vielleicht nur dieselbige auff gewisse umstände oder art werde gemeinet seyn ; indem ich nimmermehr glauben kan / daß um die zeit / da man vor einigen 10. oder 20. jahren vielmehr an vielen orten/ wo keine examina gewesen/ oder sie wiederum eingegangen waren / dieselbige anzustellen oder wieder aufzurichten angefangen hat/ und aller orten dessen nutzen sihet / einige christliche obrigkeit sie gar abstellen wolte; so vielmehr weil Herr Sandhagen general-Superintendens ist/ und da er selbst die catechetische examina liebet / gnugsam wissen wird / die sache gegen die widrige/ so etwa seyn möchten/ zu schützen. Der HErr aber fördere selbsten am kräfftigsten / was sein werck und seine ehre ist. Ich wende mich aber so bald zu dem andern punct, wegen dero so genanten confirmation, und ob ich wohl nicht zweifele/ es werde die sache bereits in dem consistorio, und zwar wie mein vertrauen ist/ zu bey behaltung einer nützlichen ceremonie, ausgemachet seyn worden / daß also meines geringen bedenckens nicht nöthig seyn wird / so habe doch einen christlichen freunde/ so meine gedancken davon erfordert/ nicht aus händen zu gehen. Und fasse also dieselbe in diese sätze.

1. Die in einigen Lutherischen kirchen übliche und von unserem theuren Chemnitio beschriebene confirmation ist nichts päpstisches / noch hat etwas aus dem päpstischen firmungs sacrament hergenommenes; Dieses zu erweisen/ solte uns vielleicht schon dieses gnug seyn/ daß gedachter vortrefflicher lehrer / welcher gewiß unsere wahrheit gegen das Römische papstum zuschützen so vieles gethan/ als vielleicht einige der unserigen / daß ihn Bellarminus fast immer als seinen vornehmsten gegner außwehlet/ in dem-

jeni-

jenigen scripto so das hauptwerck wider das papstum ist / und so viel andere / welche auch dieses anzugreiffen sich unterstanden / vielfältigst mit seinem kalb gepflüget haben / solchen ritum selbs approbiret. Jedoch will ich nicht weniger alle / die noch daran zweifeln / gewiesen haben / an des nicht weniger wohl verdienten Theologi Doct. Jac. Heilbronneri **uncatholisches papstum** / da er wie die übrige / der papisten irrthüme und **mißbräuche** / also auch das vermeinte sacrament der **firmung** art. 19. q. 1. von p. 720. examiniret / und sonderlich c. 2. zeiget / was an solchem von uns gestrafft werde / nemlich daß sie ratione materiæ & formæ eine lautere menschen-satzung seye / habe der prætendirten krafft und würckung nach keine verheissung / seye voller aberglauben / zauberey und abgötterey. Dieser stücke aber findet sich keines bey unserer Evangelischen confirmation: aber denn wol / nachmahl c. 4. der christlichen alt-catholischen bey uns gebräuchlichen confirmation anders gedencket / als dieser ritus eingeführet ist / kommt es daher / weil derselbe als eine freye sache / nicht eben in der gantzen Evangelischen kirchen in gebrauch ist. Indessen ist gnug / daß nichts dessen / was er gegen die papistische einführet / sich auf die unsrige appliciren lässet.

2. Haben wir die Lutherische confirmation nicht vor ein sacrament auszugeben / noch derselben an sich selbs eine sonderbahre wirckung zu zuschreiben / als welches allein den göttlichen einsetzungen zukommt; Deßwegen sie auch nicht allen kirchen wider dero willen aufzutringen; sondern sie allein als eine nützliche und erbauliche ceremonie anzusehen / dero man sich in christlicher freyheit gebrauche.

3. Die ursach und billigkeit solcher ceremonie kommet daher / weil wir insgemein allein unserer kindheit getaufft werden / daß also der verspruch vor den täuffling nicht in eigener person von ihm / sondern von andern / verrichtet wird. Weswegen so wohl um des confirmandi selbs als der kirchen willen nicht undienlich ist / daß eine offenliche declaration geschehe.

4. Also hat die gemeinde / nechst der gelegenheit solche personen / die nun zu den andern sacrament / und also der völligen gemeinschafft aller güter der kirchen bald gelassen werden sollen / in gebeth den himmlischen vater vorzutragen / und durch ihr offentlich thuendes bekäntnüß / daß sie sich zu dem christlichen glauben / auf welchen sie getaufft sind / bekennen / und die lehre der gemeine / darinnen sie unterrichtet sind / und aus welcher sie antworten / offenlich billigen / zur liebe / und sie nun ferner als völlige mit-glieder in die vollkomme gemeinschafft auffzunehmen / bewogen zu werden / die erinnerung ihrer eigenen tauff-pflicht / dero offtere wiederhohlung niemahl ohne erbauung ist.

5. Hingegen was die confirmandos anlanget / dienets ihnen dazu / daß

daß sie die gelegenheit haben / die bekantnüß des glaubens / auf welchen sie getaufft sind / offentlich vor den augen GOttes und der kirchen zu thun / und sich also dadurch selbs zu den jenigen zu verstehen / was vormahlen ihre paten vor sie zugesaget / so dann zu so wohl haltung ihres bundes / als auch würdiger vorbereitung ihrer erstmahligen communion, beweglich erinnert zu werden / dazu auch die vorbitte der gesamten gemeine zu ihrer bekräfftigung zu erlangen / so von keinen wenigen nutzen ist. Wie ich mich eines christlichen und vornehmen mannes in Franckfurth am Meyn entsinne / der mir auf seinen todts-bette erzehlet / daß ihm in seinen gantzen leben biß auf solche zeit seine / und zwar wie sie daselbst nur gebräuchlich ist / auch damahl ohne hand-auflegung geschahe / in der jugend von dem prediger erlangte confirmation und sein gethaner verspruch / auch darauf empfangenen segen ein starcke abhaltung von vielen bösen / antrieb zu dem guten / und kräfftige tröstung gewesen seye / die er also um vieles nicht hätte missen wollen. Dergleichen mir auch mehrmahl daselbst begegnet / daß einige confirmandi so hertzlich durch den actum bewogen worden / daß ich mich versichere / es ihnen lang im sinn gelegen seyn / und viele frucht geschaffet haben werde.

6. Also geschiehet in dem gantzen actu nichts / daß nicht an sich selbs gut und erbaulich wäre / und meistens auch ausser solchem actu bald dieses bald jenes davon ohne jemands wiederspruch geschiehet. Denn nach unsers theuren Chemnitii oberwehnten Exam. Conc. Trid. p. 2. p. 258. bestehets alles in diesem stücken. 1. Daß ein solcher confirmandus seiner tauff hertzlich erinnert wird. Nun dieses solle ohne das von allen offt geschehen / und gern jede gelegenheit dazu gesuchet werden / und zwar so viel lieber offenlich / da die erinnerung der tauff auch denen jenigen nutzlich ist / die sie andern geschehend hören / aber auch auf sich billich appliciren. 2. Daß er eine offenliche bekäntnüß thue seiner lehr und glaubens / darauff er getaufft ist / ob denn nun wohl der verspruch ein mahl in der tauf geschehen / so kan doch denselbigen ersten verspruch die wiederholte bezeugung desselben nicht præjudiciren / als würde damit jener vor ungnugsam gehalten / daß wir vielmehr ihn zu unserer erinnerung täglich / sonderlich aber so offt wir zum heiligen abendmahl gehen / zu wiederholen haben. Denn was ists / da ich GOTT täglich / oder absonderlich bey der beicht neuen gehorsam verspreche anders als daß ich zu sage / hin künfftig meinem tauffbund fleißiger nachzukommen? was ich denn täglich in gewisser maaß zu wiederholen habe / warum solte es unrecht seyn / wo es einmahl gantz solenniter und offenlich geschiehet / damit die gemeinde wisse / wovor sie mich zu halten habe? 3. Daß er befragt / von den vornehmsten glaubens-stücken / rechenschafft gebe. Dieses geschiehet ja ohne das auch allezeit: Dießmahl aber ists so viel ziemlicher / daß

die gemeine solches bekäntnüß höre/ und daraus vernehme/ daß er mit guten gewissen / was die erkäntnüß anlangt / zu dem heiligen abendmahl / und der völligen gemeinschafft/ gelassen werden könne. 4. Daß er sich damit absondere von allen falsch- und irrgläubigen. Dieses aber zu thun / hat man auch die gelegenheit gern offt zunehmen / und also so viel lieber / um die jenige zeit nicht zu versäumen/ da der mensch nunmehr durch das heilige abendmahl / bald das letzte dessen empfangen solle / was er von den kirchen-gütern zu geniessen hat / biß dahin aber noch nicht dessen theilhafftig worden war. Ob denn nun zwar das hinzugehen zu dem abendmahl selbst eine thätliche bekäntnüß ist/ daß mann die jenige gemeinde / bey dero man sich einfindet/ vor eine der wahren lehr zu gethanene gemeine halte / und also derselben lehr billiche/ so ists doch so viel erbaulicher / daß auffs wenigste das erste mahl solches auch mit mündlicher und austrücklicher bekantnüß geschehe/ wohin die confirmation gemeinet ist. 5. Daß an ihn eine ernstliche vermahnung in dem tauff- bund und gnaden-stand beständig zu bleiben geschehe. Dieses ist wiederum eine sache / welche da sie ja so offt in predigten insgemein zugeschehen pfleget/ nicht mag fremd gehalten werden/ da sie auf einige person bey gewisser gelegenheit absonderlich gerichtet wird. Noch auch 6. Wenn ein gebeth der gemeine vor die kinder geschiehet/ indem ja dergleichen absonderliche vorbitten auch noch um solcher ursachen willen geschehen / die etwa nicht so wichtig als diese ist / oder doch nicht wichtiger. Also könten die jenige / welche der ceremonie zu wider seyn wolten / nichts da gegen finden / daß sie nicht selbs auch bey anderer gelegenheit / oder ein jedes eintzeln approbirten. Nun möchte 7. die ceremonie des hand-auflegens in zweiffel gezogen werden. Nachdem mans aber als eine blosse ceremonie gebraucht / und ihm an sich selbs keine krafft zu schreibet/ sihe ich doch auch nicht / daß dasselbige mit fug jemand irren könte / massen wir nicht allein an vielen orten/ (denn an vielen orten ists auch nicht) bey der absolution die hände auflegen / dessen wir eben so wohl keinen göttlichen befehl aufweisen können/ sondern auch sonsten in der schrifft finden/ daß von alters her bey dem segen das hand auflegen üblich gewesen seye. Daher es auch in diesem actu keine andere absicht hat/ als daß damit das gebeth und der segen/ welche man über die confirmandos spricht / gleichsam auf sie appliciret/ und ihnen gemeinet zu seyn bezeuget wird.

7. Letzlich sihe ich auch diese ceremonie an / als eine die zwar unserer kirche nicht allgemein introduciret/ aber gleichwohl nicht allein nicht improbiret / sondern sie an vielen orten beliebet habe / also ist dergleichen confirmation in dem collegio zu Regenspurg 1541. von den unsrigen vorgeschlagen / aber von den papisten nicht angenommen worden/ als welche demjenigen/

gen / was sie mit ihren vermeinten sacrament suchen / nicht gemäß wäre. In der Heßischen Lutherischen kirchen weiß ich / daß sie gebräuchlich / ich habe aber deroselben publicirte ordnung nicht / doch erinnere mich / als wir in den Franckfurtischen land-kirchen die erste visitation zeit meines da seyns hielten / daß wir solchen ritum allein in einer kirchen funden / da die ursach angeführet wurde / daß ein pfarr-herr lange da gewesen / so vorhin in den Heßischen gestanden / und also vor sich die sache eingeführet. Wir funden aber die sache so gut / da sonsten in casu discrepantiæ die wenigen allezeit dem mehrern folgen musten / hingegen von dem magistrat erlangt wurde / daß hierinn die übrige land-kirchen der einigen sich conformiren musten. In der stadt aber wurde sie allein privatim beliebet. Wie es bey allen übrigen Oberländischen und anderen Teutschen kirchen gehalten werde / bekenne ich meine unwissenheit / als der mich niemahl darüber sonderlich erkundiget. Diese lande betreffend / habe vor wenig tagen von einem alten Rath eine alte kirchen-ordnung / so von Churfürst Joachimo 1540. herkomt / und sie unser liebe Lutherus selbs approbiret haben solle / communiciret bekommen / darinnen dieser beygelegte passus stehet; Aber in den gefolgten kirchen agenden 1572. unter Churfürst **Johann Georgen** / ist solches stück ausgelassen. Ich kan auch nicht völlige nachricht geben / wie sie nachmahl wiederum eingeführet worden / ohne daß ich höre / daß sie wiederum zu **Franckfurth an der Oder** angehoben habe: Darauf man hier nachgefolget. Jedoch wird sie an den meisten orten noch nicht seyn.

Aus allen diesen möchte nun ein argument gemachet werden / welche ceremonie mit den päpstischen sacrament so gleichen nahmen träget / nichts derjenigen stücke / so an denselben gestrafft werden / gemein hat / aus wichtiger ursach veranlasset worden / viele erbauung so wohl vor die gemeine / als an welchen sie geübet wird / bringet / aus lauter dergleichen stücken bestehet / deren keines verwerfflich / sondern an sich gut / und auch sonsten üblich / und die von unterschiedlichen reine Evangelischen kirchen gebraucht und nützlich befunden / indessen doch nicht als nöthig aufgetrungen / sondern allein als nützlich gebrauchet wird / kan mit guten gewissen / wo sie bereits üblich / beybehalten / ja solte wohl gar an andern orten / da sie noch nicht wäre / wo sonsten keine hindernüß im weg stünde / wegen des nutzens eingeführet / hingegen könte sie / wo sie bereits nützlich befunden worden / nicht ohn anstoß der schwachen wiederum abgeschaffet werden.

Nun alles dieses kan mit guten grunde von der Lutherischen confirmation gesagt werden / und ist oben ausgeführet worden; so folget der schluß von derselben / daß sie denn nicht abgeschaffet / sondern wo sie ist beybehalten werden solle: ja billicher wo sie noch nicht wäre / einzuführen wäre.

Diese sind meine einfältige gedancken/ so ich hiemit in freundlicher wiederantwort habe mittheilen sollen/ Ew. Hoch-Wohl-Ehrw. und andere christlicher hertzen ferner erwegung sie überlassende. Der HErr HErr aber zeige uns allen selbst seinen heiligen willen/und was zu allen zeiten und an allen orten seiner gemeine das erbaulichste seye: Er führe auch sein werck kräfftig in allen stücken unter uns/ daß auf alle nützliche und ihm beliebige weise die erbauung und heyl der seelen in seinen segen fruchtbahrlich befordert werde. 1692.

SECTIO XXII.

Wie die catechetische examina anzustellen.

Ich freue mich von hertzen wegen des bezeugenden Christlichen eyffers zu einer fleißigen catechismus übung / und kan auß erfahrung versichern / daß zu gründung eines rechtschaffenen Christenthums kein besserer grund geleget werden kan: indem so gar unsre predigten bey keinen andern alle die frucht bringen/ die sie bringen solten / ja nicht recht verstanden werden / als bey und von den jenigen / welche die erste buchstaben der erkäntnüß und gleichsam die terminos in wohl angestellten examinibus gelernet haben: bey andern gehet das meiste vor den ohren vorbey / und wird nichts darvon gefasset. Welche aber in dem catechismo wol gegründet / können ihr lebtag die predigten mit mehrfachen nutzen hören. Es ist aber wegen der anstalten wohl acht zugeben/ daß sie recht gemacht werden. Wie ich sie in Franckfurt am Mayn gehalten (dergleichen in Dreßden und hier continuiret habe) stehet alles/ so viel dienlich / außgetruckt in meinen tabulis catecheticis oder vielmehr dero præfation, und kan daselbs gelesen werden. Ob nun wol die anstalten nach andern umständen und jedes orts beschaffenheit besonders müsten eingerichtet werden: So halte doch aller orten diese allgemeine regeln in acht zunehmen. 1. Das zwar die jugend diejenige seye/ auff die man in den anstalten die erste reflexion und absicht macht / aber so/ daß so wol die alte auch mit darzugezogen und gelocket werden / als auch in der that / die aus ihrer zahl darzu kommen / ihre erbauung finden. 2. Der zeit wegen muß dannenher sonderlich eine solche gewehlet werden/ darvon man hoffen könne / daß alte und junge sich in meister anzahl einfinden werden. 3. Der zweck solle seyn/ daß die jugend nicht allein fertig werde in erlernung des buchstabens des catechismi/ sondern auch zu dessem gründlichen verstand nach ihrem maaß gebracht werde. 4. Ich rathe daher niemal / daß die jugend mit vielem außwendig lernen gröfferer catechismus erklährungen (ob ich wohl selbs eine geschrieben / welche ihrer viele vor erbaulich halten) geplagt werden / und die gedächtnüß beschwehren: sondern

dern

dern ich verlange nur / daß sie den kleinen catechismum Lutheri fertig auswendig hersagen können. Jedoch mag man ihnen auch einen grössern catechismum / wie etwa in diesen landen der Franfurtische ist / recommendiren / aber nur daß sie ihn fleißig lesen / und den verstand daraus vielmehr als die wort lernen / damit sie allgemach dahin kommen / auff die fragen mit eigenen worten zu antworten : Wo sie aber etwas mehr zu memoriren geschickt sind / kan man sie an statt anderer fragen und erklährungen die sprüche in mehrer zahl auswendig lernen lassen. Denn göttliches wort selbs ist allein vor allen würdig / davon vieles in die gedächtnüß zu fassen. 5. Die meiste arbeit muß also nicht auff die examinandos sondern den examinantem ankommen / daß er die fragen wohl erwege / und also einzurichten sich befleisse / daß jene leicht antworten können. 6. Wo dergleichen übung erstmahls angefangen wird / halte ich am rathsamsten / daß man ein paar mahl den catechismum gleichsam wie summarisch durchgehe / und wohl gar erst / in einem examine ein gantzes hauptstück durchbringe / damit sie nur die wort sich wohl eintrucken / und mag als denn gnug seyn / daß nur wenige / und die allgemeinste fragen vorgebracht werden / die leicht zu beantworten sind. Wo dieses ein paar mahl geschehen / kan man weiter gehen / und ein hauptstück in zwey drey lectiones abtheilen. Biß wann die jugend zimlich auf diese art geübet worden / nachmahl die abhandlung einer einigen frage wohl eine stunde bedarff. 7. Es stehet daß meiste darinnen / wo man nun den verstand der jugend recht bey bringen will / daß man jede frage in dem catechismo in sehr viele fragen / gleichsam so viel als nur zeilen oder wort sind / zertheile / und die antwort fordere : auch einerley frage offtmahl variire / so dann sie meistens so formire / daß die befragte aus der frage leicht / was sie zu antworten haben / abnehmen können. Dar vorher aber erfordert wird / daß man die materie / die man fragen will / erstlich auffs einfältigste und deutlichste vortrage und erkläre / damit sie die sache selbs einnehmen / und alsdann aus solcher erkäntnüß antworten. 8. Wo sie nun etwas besser gegründet / ists gut / daß man sie ein jede sache lehre mit einen spruch aus der Bibel befestigen oder erklähren / und also diese sich bekant machen ; Daher nichts dienlichers / als daß man sie auch bald gewöhne in der Bibel oder auffs wenigste neuen Testament (welche die gantze Bibel nicht haben können) auffzuschlagen / und sich also darauff zu gründen. So ist als dann der jenige besser unterrichtet / der einen guten apparatum der kern-sprüche / als viele fragen auswendig gelernet hat. 9. In dem fragen ists nicht so gut / wo man nach einer gewissen ordnung / sondern bald diesen bald jenen fragt / damit sie allezeit alle auffmercksam bleiben / aber daß auch ein anderer als der gefragte antworten dörffe. 10. Die antworten sollen von dem examinatore billich laut / daß es

alle zuhörer vernehmen/ wiederholet / und wo es nöthig ist gebessert werden. Aber also / daß niemand / der etwa nicht recht geantwortet/ darüber beschämet / sondern sein wille vor gut genommen/ eine auch nicht eben best eingerichtete antwort erst gut erkähret / und nachmahl besser eingerichtet werde: welches die jugend zum antworten freudig und behertzt macht. Da hingegen wo einem einigen der ungeschickt antwortet / darüber ein verweiß wird/ scheuet sich ein jeder desto mehr/zu antworten. 11. Weil nicht allein die blosse buchstäbliche erkäntnüß und viele wissenschafft des kopffs/ sondern daß es eine lebendige erkäntnüß seye/ und sich in ihren früchten zeige/ gesuchet wird/ so solle nicht allein bey allen materien/ wie sie eins theils zu trost und stärckung des glaubens/ andern theils zum fleiß der gottseligkeit dienlich seyen/ mit angelegenheit der jugend ein geschärffet/sondern auch hertzliche vermahnungen darzu gethan/ und sie zu eiffrigen gebet angewehnet werden. 12. Ob es wohl gut / wo auch die alte zu weilen mit antworten / und daher gefraget werden dörffen / welches den jüngern so vielmehr auffmunterung gibet/ muß man doch in stätten / dafern sie sich nicht selbs willig darzu verstehen/ ihrer damit billich schonen / und damit zu frieden seyn / wo sie nur den examinibus fleißig bey wohnen/ und an dem / was mit den jüngern geschiehet / lernen. Dieses wären die erinnerungen/ die mir jetzo beyfallen : versichere aber / das die übung selbs die beste lehrmeisterin seyen/ und man sich keine art so fest vorzunehmen habe / die man nicht willig wäre / so offt mans auff andere weise füglicher von statten zu gehen sehen solte/ zu ändern. Der HErr HErr/ dessen ehre darinnen gesucht wird / gebe selbs zu den deliberationen und anstalten die nöthige weißheit/ so dann zu dem werck krafft und segen / damit seine erkäntnüß in allen seelen mehr und mehr wachse / und aus derselben trieb das gantze leben heiliglich geführet werde. 1696.

SECTIO XXIII.

Von der catechetischen information. (Siehe auff P. 1. cap. 2. artic. 4. sect. 15.)

Specimen wie ohngefehr die fragen formiret werden können; aus dem hauptstück von der TAUFF.

WAs gibt oder nützt die Tauff? ex verbis Catech.

Wird hierinnen von der wasser-tauff geredet/ oder vielleicht nur von einer innern tauff/ die ohne wasser allein von den heiligen Geist geschehe?

Woraus

Woraus wäre solches zu erweisen? 1. Petr. 3/21.
Es stehet ja das wort wasser nicht in dem vers.?
Woraus ist aber zu sehen / daß nicht etwa nur von einen geistlichen / sondern leiblichen wasser geredet werde?
Ists etwa noch anders woher zu erweisen? Ephes. 5/26.
Wer reiniget und heiliget daselbs?
Wen?
Womit?
Warum heissets ein bad?
Ists aber ein blosses wasser-bad?
Wie vielerley ist denn der nutzen der tauffe? Resp. Daß sie uns von dem bösen erlöset / und die seligkeit gibet.
Wie vielerley böses ists / davon uns die tauff erlöset?
Wie werden wir von der sünde in der tauffe erlöset?
Von welchen sünden werden wir darinnen erlöset?
Nur allein von denen / die wir vorher gethan oder gehabt haben?
Wie können die sünden des gantzen lebens vergeben werden?
Wie erweisen wir die vergebung der sünden von der tauff? Ap. Gesch. 2/38.
Wer sagt diese wort?
Zu wem?
Was solle vor der tauffe hergehen?
Bey wem muß die tauffe vor der busse hergehen?
Was soll darauff folgen?
Sollen sie nur getaufft werden in dem nahmen JEsu CHristi / und nicht in der heiligen Dreyeinigkeit?
Was sollen sie vor nutzen von der tauffe haben?
Welche sünden werden ihnen vergeben werden?
Haben aber nachmahl die getauffte keine sünde mehr an sich?
Wird die sünde auff keine andre art in der tauff weggenommen als durch solche vergebung?
Wie wird dann der sünde auch ihr macht genommen?
Was heist der sünden macht?
Kan sich ein unwiedergeborner seiner sünden so erwehren / daß er ihr nicht diene?
Was heist der sünden dienen?
Wo von wird der getauffte mehr erlöset?
Wie vielerley ist der tod?
Erlöset uns die tauffe auch von den zeitlichen tod?

Auff was art können wir sagen / daß wir gleichwohl auch von dem zeitlichen tode erlöset werden?
Was ist der geistliche tod?
Wie werden wir von demselben erlöset?
Wie werden wir von dem ewigen tode erlöset?
Wovon werden wir weiter erlöset?
Woher hat der teuffel gewalt über die menschen?
Hat er auch noch gewalt über die getaufften?
Kan er dann die getaufften glaubigen Christen nicht mehr anfechten?
Kan er sie aber überwinden
Werden nicht zu weilen einige noch von ihm überwunden?
An wem ist als denn die schuld?
Hat denn nicht Christus uns von sünde / tod und teuffel erlöset?
Warum schreiben wir es dann der tauffe zu?
Wie können wirs von Christo und der tauffe zu gleich sagen?
Wie erweiset man / das Christus die krafft seines todes in die tauff gelegt?
Rom. 6/3.
Was heist in Christi tod getaufft seyn?
Was ist das gute / so uns die tauffe giebt?
Was ist die ewige seligkeit?
Ist nicht GOTT das höchste gut / und die rechte seligkeit?
Schencket sich uns dann GOTT selbs in der tauff zu eigen?
Welche person schencket sich uns?
Bringen sie uns auch gewisse güter mit sich / in denen wir die seligkeit geniessen?
Was gibt uns sonderlich GOTT der Vater?
Was heist die kindschafft GOttes?
Auff wie lange nimmt uns GOTT zu kindern an?
Was haben wir vor nutzen von solcher kindschafft?
Wie ist Christus GOttes kind / und hingegen wir auch?
Was giebt uns sonderlich JESUS CHRISTUS?
Wie erlangen wir seine gerechtigkeit?
Woher erweisen wir solche kindschafft GOttes und gerechtigkeit Christi aus der tauff? Galat. 3/26. 27.
Es wird daselbst die kindschafft dem glauben / nicht der tauffe zugeschrieben?
Was ist Christum anziehen?
Auff wie lange bekommen wir Christi gerechtigkeit?
Was haben wir vor nutzen davon?
Was giebt uns der heilige Geist?

Solte

Solte er dann bey uns wohnen?
Wo komt er zu uns? Tit. 3/5.
Bleibt er aber auch bey uns?
Wie lange bleibt er bey den getaufften?
Was haben sie vor nutzen davon?
Was gibt uns die gantze heilige dreyfaltigkeit?
Was ist solches ewiges erbe?
Müssen wirs verdienen?
Bekommen wir die seligkeit bereits in diesem leben / daß die tauffe dieselbe uns gibet / oder verspricht sie uns nur dieselbe auffs künfftige?
Wo stehet / daß uns die tauffe schon selig mache? 1. Petr. 3/ 21. Tit. 3/ 5.
Daß wird vielleicht nur seyn / daß wir ins künfftige aus ihrer krafft sollen selig werden?
Sind wir denn schon selig / oder werden wirs erst nach dem tode? Rom. 8/24.
Heist / in der hoffnung / nur so viel / daß wir hoffen selig zu werden?
Was hoffen wir denn noch ferner / wenn wir schon selig sind?
Ist uns dann unsre seligkeit / die wir haben / noch nicht offenbahr / daß wir sie bereits völlig verstehen?
Wenn sollen wir sie dann völlig erkennen / und sie offenbahret werden? Colos. 3/ 3.4. 1. Johan. 3/ 2.
Haben wir die seligkeit schon nach allen gütern in völligem besitz?
Sollen denn noch andere güter folgen / die wir itzt noch nicht völlig haben / oder ihr noch nicht fähig sind?
So werden wir als denn erst selig / wenn uns dieselbe auch überantwortet seyn?
Sind die güter / die wir haben / bereits so viel werth / eine seligkeit zu heissen?
Wo einem kind sein reicher vater stirbt / ists schon reich / und gehört ihm das erbe zu?
Verstehets aber schon seinen reichthum / und kans denselben völlig gebrauchen?
Muß ihm aber sein gut erst geschencket werden / wann es zu seinen jahren kommt?
Kan die seligkeit in dem reich der gnaden noch verlohren werden?
Wo durch?
Ist sie aber nicht an sich eine ewige seligkeit. ꝛc. ꝛc.

SECTIO XXIV.

Von der unterrichtung und anführung derer / die zum heiligen abendmahl gehen sollen.

ICh gehe so bald zu der vorgelegten frage : Wie die jenige kinder / welche zum ersten mahl das heilige abendmahl gebrauchen sollen / nechst GOTT zu einer rechten innerlichen erkäntnüß mögen gebracht / geprüffet und nach dem sinn des heiligen Geistes informiret werden ? Hierauff antworte 1. daß die frage wichtig / und freylich viel daran gelegen seye / daß die kinder / die daß erste mahl zu dem heiligen Sacrament gehen / solches würdig empfangen / und nicht so bald mit dem erstenmahl ihnen ein gericht zu ziehen : Dann ob wohl sorglich die meiste / die jetzt in dem wahren christenthum stehen / bekennen werden / daß sie bey dem ersten empfang in schlechter tüchtigkeit gestanden / jedoch GOTT ihnen die barmhertzigkeit erzeigt / daß der vorige mangel / der meistens nicht aus ihrer schuld hergekommen / nachmahl erst durch allerhand gelegenheit ersetzet worden / so ist es doch mißlich / und kan man leicht bald anfangs in eine solche sicherheit verfallen / daß man sich den fleiß der würdigen vorbereitung darnach wohl gar sein lebtag wenig angelegen seyn lässet. 2. Ist offenbahr und unter denen / die die wahrheit erkennen / eine ausgemachte sache / daß ein grosser unterscheid seye unter der buchstäblichen und lebendigen erkäntnüß / und daß diese letzte allein uns GOTT gefällig und seiner gnade fähig mache : Hingegen zu dieser als jener zu gelangen viel schwehrer seye / indem in jener auch die natürliche kräfften etwas vermögen / da aber diese bloß von göttlicher wirckung herkommet. 3. Ich erinnere mich / daß einmahl ein in Franckfurt durchreisender fremder kluger mann / als er unsere catechisationes publicas angehöret / und den andern tag mich besuchende sein darob geschöpfftes wohlgefallen bezeugte / und also fort zu fahren vermahnte / aber zu letzt anhinge : Es gehe gleichwohl aller solcher unterricht allein in den kopff ; Aber wie bringen wir den kopff ins hertz ? welche frage er zu drey mahln widerholte : Da nicht leugne mich solches so bewegt zu haben / daß ich der wort mein tag nicht vergessen werde. 4. Die innerliche und lebendige erkäntnüß ist / wie bereits etwas erinnert / ein werck GOttes und keines menschen / als deren kräfften in andern seelen zu wircken nicht zu langen; indessen weil GOTT nicht unmittelbahr wircket / sondern sein wort zum mittel / und zu dessen vortrag menschen braucht / an der art und weise aber solches vortrags ein nicht geringes gelegen ist : so komt viel auff uns die prediger an / wie wirs mit dem unterricht anstellen / darmit der zweck erhalten wer-

werdē möge/ wie wohl auch in ihrer maaß dergleichen die eltern/præceptores und schulmeister angehet/die auch an der jugend arbeiten. 5. Erstlich wird nöthig seyn/ mit den kindern zu dem heiligen abendmahl nicht zu eilen (so fast ein gemeiner mißbrauch/ sonderlich auff den land ist/ da die eltern die kinder theils aus ehrsucht/ theils ihrer wegen der information weniger mehr von der arbeit zu entrathen/ frühe zu gelassen haben wollen) sondern das werck zu verspahren/ biß sie auch natürlich etwas nicht nur den worten nach in die gedächtnüß zu fassen/ sondern es auch zu verstehen/ und in das eigne hertz zugehen fähig sind/ um sich prüffen zu können. Darvon ist aus zunehmen/wo bey einigen noch in den mindern jahren sonderbahre gaben des verstandes/ vornemlich aber käntliche zeugnüßen göttlicher gnaden wirckungen/ an zu treffen sind/ die GOttes finger selbs gleichsam von der gemeinen ordnung ausnimmt/ und daher billich auff denselben gesehen wird. 6. Es muß ein prediger so wohl seine offentliche unterrichtungen/ als da ers mit den candidatis des Sacraments zu thun hat/ allezeit so einrichten/ daß er nicht allein den grund von allen in der heiligen schrifft weise/und ihnen/ wie solches das wort des lebendigen GOttes seye/ scharff ein trucke/ darmit sie/ so offt aus denselben mit ihnen gehandelt wird/ zu einer hertzlichen andacht/ stille und ehrerbietung gebracht werden/ um in dem stand zu seyn/ daß der heilige Geist in ihnen wircken möge. Darzu stäte erinnerungen und vermahnungen gehören/ von der wichtigkeit des wercks/ daß man vor sich habe/ von der gegenwart des grossen GOttes/ und wie alles lernen und wissen nichts seye/ wo nicht auch das hertz gerühret und zum fleiß gebracht werde/ gern alles zu fassen/ und GOTT darvor in gehorsam danckbahr zu werden. 7. Daher müssen neben den theoretischen materien sonderlich auch die practischen/ von der sündlichen verderbnüß/ von der erbsünde/ von der sünden greuel und straffe/ von der buß/ von glauben/ von heiligung und dergleichen getrieben werden/ als daran ihnen daß meiste gelegen/ und leider von so vielen in den catechisationen am wenigsten auff solches gesehen wird. 8. Aus dieser information sind die kinder nicht so bald zu lassen/ sondern alles lang mit ihnen zu treiben/ biß es fest eingetruckt werde/ und man sehe/ daß sie nicht auswendig gelernete wort wieder her sagē/sondern mit verstand nach ihrer maaß darvon reden können. 9. Da ist aber alsdann sehr dienlich/ daß wo es nun allgemach zu dem gebrauch näher kommt/ man auch mit singulis oder aber wenigen absonderlich handle/ sie nicht allein zu eigener prüfung an weise/ sondern sie selbs prüffe/ ob sie ihre verderbnüß und erb sünde recht erkennen/ die man ihnen/ wie auch andre ihre sünden/ sonderlich offt mahlige übertretung des tauff-bundes/ nach bewandnüß der personen/standes/alters/deutlich zu zeigen/ und darmit an zu halten hat/ biß man sihet/ daß das hertz zu

einer rechtschaffenen reue und angst vor GOttes gericht gebracht wird (so insgemein bey noch zu zarten gemüthern leichter zu wege zu bringen / als bey alten) darinn ists gut / sie eine weil zu lassen / daß der heilige Geist in ihnen wircke / und daher ein so viel inniglichers verlangen nach der gnade GOttes erwecket werde / die man ihnen darnach mit nutzen verkündiget. Dieses alles lässet sich mit gantz wenigen auff einmahl am besten / schwehr aber mit mehrern zu gleich / practisiren. Wie mir ein wohl geübter mann / der sich sonderlich hierauff gelegt / und viel gutes ausgerichtet hat / erzehlet / er habe nicht über zwey oder drey zu sammen genommen / wenn es auff daß letzte gegangen / und die gnade GOttes als denn in so viel kräfftiger würckung erkant. 10. Wie aber mehr gedachter maaßen / alles GOttes werck in der sachen ist / mags unsre arbeit nicht ausrichten / sondern es kommet alles auff Gottes gnade an: Daher der prediger / wie zu andern also auch dieser wichtigen amts verrichtung / sich allezeit mit gebet bereiten / und das nöthige liecht und krafft des heiligen Geistes darzu zu erbietten hat. 11. Es ist auch nöthig / daß solche candidati stets angewiesen werden / nicht nur bey solchen geistlichen übungen selbs / sondern immer fort / GOTT um seinen heiligen Geist zu beten / der ihr hertz erfüllen möge / und zwar solches nicht allein mit auswendig gelerneten worten / sondern aus den hertzen und kindlicher einfalt / daher man sie gewöhnen muß / wenn sie etwas hören und lernen / oder mit einem sprüchlein umgehen / wie sie gleich ein gebetlein daraus machen / und ihr hertz zu Gott erheben sollen. Welches von der jugend / wo sie geübet wird / so unmüglich nicht ist / als die es nicht versuchet / sich einbilden werden / wie dann unser seliger Herr Schad schöne proben darvon gewiesen hat. Wo auch die jugend dahin anfangt gewohnt zu werden / in allen sich zu ihren himmlischen vater zu wenden / ists nicht müglich / daß nicht ins hertz käme / was mit ihnen gehandelt wird. 12. Dieses wäre die art / die ich vorzu schlagen hätte: darzu ferner sehr dienlich ist / wo die kinder offentlich vor der gemeinde / nach gethaner bekäntnüß und neuem gelübte / unter dem gebet der gemeinde durch hand auffiegung der ältesten und mit sprechung des segens confirmiret werden. Welcher actus, worinn sie auff ihre tauff sonderlich geführet werden / wo er mit hertzlicher andacht verrichtet wird / durch GOttes gnade einen starcken eintruck in die seelen thut. Wie zwar insgesamt der jugend ihre tauff und darinnen gemachter bund / stets wie zum grund des trostes also steten antrieb des glaubigen gehorsams gelegt / und solche erinnerung stets wiederholet werden sollen. Der liebste vater aber / der uns so wohl seine lämmer als schafe anvertrauet hat / gebe uns die nöthige weißheit und treue / wie wir mit beyden zu dero heyl um zu gehen / und sie zu ihrem ertz-hirten zu führen haben / und segne was wir an ihnen thun / zu seinen preiß und ihrer seligkeit. 1700.

SECT.

SECTIO XXV.

Was ein beicht-vater zuthun/da eine person eine that eydlich leugnet.

WO ein beicht-vater sein beicht-kind hertzlich erinnert/ und solches die that mit einem eyd leugnet/ kan jener / weil dieser es nunmehr gleichsam an göttliches gericht gehänget hat/ nicht weiter in dasselbe tringen. Findet er aber weiter gegenzeugnüß/hat er auch solche demselben/ stets mit vorstellung der grossen seelen-gefahr/bey falschen gebrauch und entheiligung göttlichen nahmens/ vorzuhalten/ob er ihn zu weiterer erkäntnüß zu bringen vermöchte. Weißt er aber solche mit gutem schein oder nachmahliger beruffung auf seyn gewissen / abzuleinen/ muß auch dieses dem gewissen endlich überlassen werden. Im übrigen wo der obern sünden nicht bekandt sind/ noch sonst bekandt werden würden / muß ein beicht-vater/als viel an ihm ist / zu vermeidung des ärgernüsses der kirchen/ vielmehr das ihm bekandte unterdrucken / als dessen ausbruch veranlassen. Der HErr gebe auch in allem dem die weißheit die von ihm ist/um Christi willen. Amen. 1697.

SECTIO XXVI.

Als ein prediger mit seinem consistorio nicht zu frieden / daß es ihm nicht freye gewalt in gebrauch der schlüssel geben wolte: Was in solchem fall zu thun?

ICh habe dessen geliebtes samt den einschlüssen wohl erhalten/ und so bald als mir müglich hiemit beantworten sollen. Wolte GOTT aber / daß ich auch also antworten könte/ daß der verlangte zweck möchte erhalten / und allerseits gewissen völlig tranquilliret werden. Wie ich aber insgemein mir meiner wenigkeit wohl bewust bin / also manglet mirs diesmahl hauptsächlich an der wissenschafft des jenigen/was eigenlich dessen geliebten bruders petita an das Fürstliche consistorium sind / ob er an der kirchen ordnung selbs etwas desiderire, und wider sein gewissen zuseyn achte / oder welches aus einigen abzunehmen scheinet/ ob er allein sich der wider die kirchen ordnung eingerissenen bösen observanz widersetzen wolle: so bekenne auch daß in seinen brieffen/ nicht in allem den eigentlichen verstand als nur insgemein begreiffen kan / daher nicht aller orten den nervum seiner argumenten assequire, in dessen will so viel hieher setzen als ich kan.

Erstlich achte sein petitum nicht unbillich/ daß das consistorium seinem gewissen ein gnüge zu thun sich befleisse / und also mit ihm handle/ daß seine scrupuli ihm gründlich beantwortet und benommen werden mögen. Will also nicht hoffen/daß er bloß auf autoritatem humanam gewiesen werde werden / als welches dem gewissen kein gnügen thut/ sondern den jenigen/so sich dieses rein zubehalten geflissen sind/ die gantze sache nur mehr verdächtig machen möchte. Daher ein ander vertranen zu dem Hoch-Fürstl. consistorio tragen will/ daß es die art und noth des gewissens gründlicher einsehen werde. 2. Kan ihm wider sein gewissen nichts zu gemuthet werden : In dem alles / was wider dasselbe gethan wird/ ohne zweiffel sünde ist. Aber dieses mag man wohl von ihm fordern / daß er sein gewissen mit guten gründen unterrichten und überweisen lasse/ damit es alsdann selbst die jenige scrupel fahren lasse / welche dasselbe verunruhigen. 3. Bekenne ich gern/ daß wir biß auff das blut über die wahrheit zu kämpffen / und alles darüber zu leiden haben / da uns der HErr in solche gefahr kommen lässet / und zu solchem kampff uns ruffet. Ich will auch die wahrheit hie nicht allein nennen die veritatem dogmaticam oder der lehr/ sondern eben so wohl wie sie den gehorsam göttlicher gebote und die wahre gottseligkeit in sich begreiffet; also ist so wohl die bekantnüß der wahren lehr/ als übung der gottseligkeit so viel werth / daß ehe wir etwas dagegen thun wolten / wir lieber den todt leiden solten : ich kan aber nicht gedencken/daß ihn etwas hier gegen werde zugemuthet werden / daß er entweder die wahre lehr/ so ja unserer gantzen kirchen bekantnus ist / so nach den dingen die man glauben/als wie man leben solle / nicht treiben oder nicht gottselig und exemplarisch leben solte. Weil er aber einige mahl der œconomiæ u. amtsverrichtungen meldet / so bilde ich mir ein/ er rede davon / daß den predigern das jus clavis ligantis nicht gestattet/ und sie jeden zu admittiren genöthiget würden. Hie weiß ich zwar abermahl nicht / wie weit ihre kirchen ordnung gehe/ wie wol doch nicht vermuthe/ daß sie simpliciter allen usum clavis ligantis auffhebe / so aus den brieffen selbst sehe. Wann aber auch dieses und ihre kirche dermassen verfallen wäre / daß ohne einigen unterscheid allezeit alle indigni zugelassen würden / so hielte ichs zwar vor eine sache / dero sich der jenige / welcher das verderben erkennet / so fern zu widersetzen habe/ daß er bey den superioribus, an welche die obere auffsicht der kirchen gehöret/ darüber klage/ und die wichtigkeit der sachen anzeige. Wo er dieses gethan/ hat er sein gewissen gerettet / und ob dann seiner gemeine und amt nicht geholffen wird/ so kan er die unwürdige nicht aus eigener macht ausschliessen/weil solche gewalt von dem HErrn nicht den predigern vor sich allein / sondern der gantzen kirchen / gegeben / welche macht hat / vor glieder zu erkennen/ oder

nicht

nicht zu erkennen/wie sie es befindet. Unterlässet da die kirche/ was ihres amts ist/ oder wird vielmehr von höherer gewalt solches zuthun abgehalten/ so kommt den predigern nicht zu/ dasselbe eigenmächtig zu thun/ was von der kirchen erfodert worden/ ob sie es unterlassen hat/ daher ob er wohl als dann die sache in der unordnung lassen muß/ da er alles nach vermögen vergebens gethan/ ob ers in die ordnung bringen könte/ ist er ohne schuld/ sondern die schuld ligt auff anderen/ die er gleichwohl auch erinnert hat. Es sind uns ja insgesamt keine andere waffen oder gewalt gegeben als erinnerungen und bitten/ da wir uns derselben gebraucht haben/ so müssen wir beruhen/ und es GOtt befehlen. Also sehe ich nicht/ wie wir in solcher sache solten können biß auffs blut kämpffen/ oder in solche gefahr uns begeben dörfften. In dem ich ja nicht gedencke das lebens gefahr dabey seyn solle/ so einer mit gebührender modestia, ob wohl auch außtruckung der wichtigkeiten der sache/ und also ernstlich/ sein anliegen und wehmuth bey den superioribus außschittet/ und nach dem er das seinige gethan/ folgends bereit ist/ sich zur ruhe zu begeben. So achte auch dasjenige mittel nicht der ehre GOttes und der kirchen wohlfahrt diensam/ daß man deßwegen den dienst quittiren wolte/ wo man ihn nicht so verwalten dörffte/ als uns recht deucht: Dann dieses hiesse die kirche noch ferner gestrafft mit entziehung seines sonsten nützlichen dienstes/ da sie ohne das mehr zu erbarmen ist/ daß sie in so viel stücken ihrer rechten beraubt seyn muß: Und also gottselige hertzen vielmehr mitleiden mit ihr haben/ und desto williger ihren dienst derselben leisten solten/ so viel sie noch können/ als sie ihres elends wegen verlassen. 4. Was des lieben Apostels Pauli leyden anlangt 2. Cor. 6. bekenne auch/ daß wir alle dazu verbunden in gleichem fall. Wo wir aber die ursach solches leydens (was nemlich die verfolgungen betrifft) ansehen/ so war es keine andere/ als die predigt des Evangelii von Christo/ um dero willen er von Juden und Heyden so vieles ausstehen müssen. Also ist kein zweiffel/ daß wir/ wo der HErr den feinden der wahrheit zur verfolgung wird verhängnüß geben/ alles solches willig übernehmen/ und uns derosel-ben nicht entziehen müssen/ wollen wir anders treue diener Christi seyn: daß man aber/ wo ich nicht alles/ was das beste wäre/ zuthun gelassen werde/ sondern unterschiedliches unterlassen muß (wegen des zerrütteten zustands der kirchen/ den ich bejammere/ und gern nach vermögen helffen wolte/ ja wo es damit zu erkauffen wäre/ mit meinem blut die besserung zu erkauffen bereit wäre) was ich sonsten zu mehr erbauung nützlich achtete/ verfolgung über sich reitzen müste/ ist nirgend befohlen. Also folget nicht/ dieser oder jener diener der kirchen/ hat noch solches leyden/ welches Paulum und andere Apostel von den feinden der wahrheit betroffen/ nicht aus gestan-

den

den/ so muß er kein treuer diener Christi seyn/ sondern dieses allein folget/ so uns GOtt den feinden der wahrheit annoch über ihn oder die kirche seiner zeit solche macht noch nicht gelassen/ sondern vielleicht seine ursachen haben/ daß er seiner damit schonen und seine gedult auff eine andere art prüffen wollen. So müssen also alle diener des HErren auch zuden eussersten verfolgungen bereit seyn/ aber dem HErren stehet doch frey/ welche er an solchen kampff/ dazu sich niemand tringen solle/führen oder ihrer schonen wolle. 5. Des HErren willen sollen wir thun/ und den event GOtt befehlen; dieses erkenne und gebe ich auch zu/ aber es muß ein klahrer befehl des HErrn da seyn. Wo ich aber keinen außtrücklichen befehl des HErrn habe/ gerade dieses zu thun/ sondern die sache aus unterschiedlichen consequentien erst muß geschlossen werden/ so hat mir GOtt deswegen den verstand gegeben/ daß ich die sache reifflich überlegen solle/ ob sie GOttes ehre und der kirchen mehreren erbauung/ auff diese oder jene art/ zu thun oder zu unterlassen/ dienlicher seye: da mir nicht frey stehet/ mit geschlossenen augen meiner meynung nach/ durch zugehen/ und solchen schaden andern oder mir gefahr über den halß zu zihen/ die ich vor her sehen können/die nicht nöthig gewesen ist/ und also mich GOtt nicht eben dazu beruffen hat. Wie ich dann davor halte/ solches seye eine art einer göttlichen versuchung. 6. Alle die jenige/ welche dergleichen hitzige consilia nicht billichen/ noch denselben folgen wollen/ sondern so lange sie noch die freyheit haben/ die göttliche warheit des evangelii zu bekennen/ der gemeinde vorzutragen/ und also allen den jenigen nach ihrer nothdurfft an die hand zu gehen/welche dieselbe annehmen/ in ihren diensten bleiben/ und das übrige verderben/nicht nur mit seufftzen ansehen/ sondern offenlich/ so viel jeglicher vermag/ ihr mißfallen daran bezeugen/ und darüber klagen/ ferner aber die sache GOtt befehlen/ und ligen lassen/ was sie nicht heben können/ den obristen der Juden Joh. 12/42.43. die Christum nicht erkennen wolten/ vergleichen/ ist ein hartes urtheil/ und nicht nach der liebe. So möchte man urtheilen von denen/welche sich des jenigen/was ihre schuldigkeit ist/entziehen aus furcht und scheue/ was sie vor ihre person drüber leyden müsten: es haben aber die jenigen es nicht verschuldet/ welche nicht ihrer selbs (da zu weilen einige ausser dem kirchen-dienst vielleicht vor sich selbst ein bequemer leben finden möchten/) sondern der kirchen schonen/ daß sie die jenige/ so noch ihres diensts nützlich gebrauchen könten/um denselben nicht bringen/ und also so viel an ihnen ist/ gleichsam ihr pfund vergraben möchten. Diese liebe zu GOtt und der kirchen/ derselben mit seiner gabe auch in vieler angst seines gewissens/ ja mit mehrer gefahr seiner seligkeit/ dennoch noch so lange dienen wollen/ als es GOtt zulässet/ ist gar eine andere sache/ als jene furcht/ da man sich eigenlich

seiner

seiner haut oder bauchs fürchtet. Sagt man / GOtt kan ohne mich den seinigen wohl jemand anders wiedergeben / so ists gewiß / und bleibet unser trost / wo wir unsere gemeinde verlassen müssen / da uns GOtt selbs davon reisset / es seye durch den tod / oder da er den feinden verhänget / daß sie uns um der gerechtigkeit willen verfolgen / da wir wissen schuldig zu seyn / mit unserem blut die wahrheit zu versiglen. Aber ohne von ihm uns aufferlegte noth uns selbst vermessentlich in die gefahr / auff solches vertrauen geben wollen / achte ich nicht recht. Dann ob wohl GOtt durch einen anderen eben das jenige verrichten kan / was er durch mich verrichtet / so befreyet mich doch solches meiner pflicht nicht / so lange er mich noch dabey lässet. Wie dann immer ein unterscheid bleibet / ob wir leyden um gutes thun / oder das wir das böse nicht thun wollen (welches allezeit ein heilig leyden ist) oder daß wir das böse / was wir nicht ändern können / nicht mit gehöriger klugheit / sanfftmuth und gedult tragen / und uns so viel ohne mitwürckung in dem bösen selbs geschehen kan / in die zeit uns nicht zuschicken befleissen : Dieses letztere leyden / wird wohl auch gut gemeinet seyn / aber ich sorge / es habe vor GOtt wenig ehr oder belohnung. Was Herr D. Andreæ sel. exempel anlangt / ob mir wohl die specialia nicht bekant / so traue ich ihm gleichwohl dieses zu / daß derselbe nicht werde unter der zahl der jenigen seyn / die aus eigenlicher menschen-furcht vieles unterlassen / sondern daß er nach der ihm von GOtt gegebenen klugheit erkant / auf andere art weniger aus zurichten. So ist ein anders / diesem u. jenem bösen unter der mir anvertrauten gemeinde zu steuren / wo ich verbunden bin / alle die mittel / die mir GOtt gegeben hat / und alle habende gewalt (ein ander bewandnüß hats mit der jenigen / die nicht mir / sondern der kirchen insgesamt gegeben ist) dahin anzuwenden: ein anders ein allgemeines reformations werck mit mehrer gewalt / und alles biß auff das blut daran zu setzen / angehen: zu diesem als etwas auisser ordenliches gehöret ein mehr als gemeine krafft und ein solcher beruff / der nicht allemahl anderen dermassen gezeiget / aber von dem jenigen / den der HErr treibet / besser gefühlet werden kan. 7. Das man solle Jerem. 17 / 19. die frommen lehren sich sondern von den bösen leuten / ist eine in des propheten verstand göttliche warheit: Solches bestehet aber in nichts anders / als daß die frommen mit dem bösen nicht mit machen / und sich also ihrer sünden nicht theilhafftig machen / und sich sonsten / so viel es in menschlichem leben geschehen kan / derselben gesellschafft / davon sie angesteckt werden möchten / entziehen / nicht aber daß sich von ihnen in dem allgemeinen GOttesdienst sondern / und einen absonderlichen hauffen machen solten. Wie wir ja in dem gantzen Jeremia nichts lesen von einer solchen absonderung / sondern alle seine buß-vermahnungen gehen auff die erste art. Ja es dorffte

Jeremias niemand von dem offenlichen (ob wohl verderbten) GOttesdienst abziehen / weil er wider GOttes ordnung gethan hätte. 8. Ein bestelter hauß-halter in der welt suchet freylich / daß er die schlüssel über das anvertraute in seiner freyen hand haben möge. Aber der HERR hat uns nicht zu solchen ungebundenen hauß-halteren gemacht / sondern die schlüssel in die hände der kirchen gegeben / die ist seine braut und hauß-ehre / dero allein die disposition gebühret / wir sind derselben diener und nachgesetzte hauß-halter / daher keinem einigen unter uns eine freye verwaltung solcher schlüssel zukommt. Daher haben wir keine weitere verantwortung als über so vieles als uns in der verwaltung gegeben gewesen: Und solte in dem verwirrten stand uns nicht so viel davon von der kirche durch die uns der HErr hat beruffen lassen / überantwortet worden seyn / als uns noch gehört hätte / da wir das übrige gefordert / aber nicht bekommen / so ists gnug / daß wir treu seyn nachdem jenigen als viel uns noch vertrauet worden / und wird der HErr / der alles einsihet / und auch die hertzen kennet / nichts mehr von uns fordern als wir in unsere hände bekommen haben. Wie es ja in der welt exempel geben kan / daß man mit der treue der jenigen zu frieden ist / die so viel gethan / nicht als hat geschehen sollen / sondern als sie vor den jenigen vermocht haben / die ihnen nicht so viel freyheit gelassen / als ihnen nöthig gewesen. Dieses sind die jenige stücke / darauff ich aus den communicirten brieffen einige antwort nöthig erachtet / und also in freundlichem vertrauen dieselbe hiemit communicire. Den HErren ruffe ich dabey demüthig an / welcher aller derjenigen hertzen / die mit der sache zu thun haben / mit seinem heiligen Geist also regieren und bewahren wolle / daß weder einer seits mit einer beherrschung des gewissens ihm eingegriffen / noch ander seits / seine ordnung in annehmung gründlicher überzeugung verachtet werde / sondern die superiores sich befleissen / mit gewissen gründen göttlichen worts die scrupulosam conscientiam mit sanfftmuth und doch nachtrücklich zu unterrichten / der Herr bruder aber auch treuen unterricht nach gottseliger überlegung und demuth annehme. Doch der HErr erfülle / was ich bitte / und erhalte ihn zu einen gefäß seiner gnade. 1684.

SECTIO XXVII.

Ob einer zur communion zu admittiren / der etwas mit unrecht hinterhält / darzu aber recht zu haben meinet.

Was

WAs die gethane frage selbs anlangt / achte ich nicht/daß derselbe die bewuste person noch zur zeit a communione abhalten könne. 1. Glaube nicht daß solche macht bey dem predigamt bloß stehe/ sondern es könte nicht anders als mit gutachten und willen der gantzen gemeinde solches wichtige werck vorgenommen werden. So lang aber die gantze gemeinde eine person annoch vor ihr mit-glied erkennet / mag der prediger propria auctoritate denselben nicht excludiren von den jenigen gütern welche der gantze gemeinde und jeglichen dero gliedern gebühren. 2. Halte ich zwar des mannes procedur in der sache gantz unrecht / und der übrigen mit-glieder klage gerecht gegen ihn / es ist aber doch eine nützliche sache / daß eine solche præconcepta opinio bey demselben seye/ daß er recht zu haben meinet; um welcherley in unwissenheit begehe der/ ob wohl unbillichen that / die außschliessung nicht vorgenommen werden kan / als die allein durch offenbahre boßheit und laster verdienet wird. 3. Wil sich am wenigsten dergleichen von dem Herrn dießmahl thun lassen da derselbe erst neulich in das amt getreten; Daher noch wenig mit ihm aus der sache gehandelt haben wird/ und hingegen dessen vorgängere/ nach dem sie mit der person gehandlet / sie noch alle zugelassen haben. Daher hielte meines orts davor: Derselbe / wo sich die person auch zu solcher heiligen handlung an melden wolte / redete vorhin mit ihro in geheim/zeigte an/ was er wegen solcher sache vor klagen über sie gehöret / und remonstrire/ wie ein gefährlicher stand es seye/ welchen er von derselben besorgen müste / in vorenthaltung der jenigen mittel / dero gebrauch der kirchen so nöthig wäre / und hingegen die ermanglung unterschiedliches gutes hindere / so dann wegen der seufftzer der gesamten gemeinde gegen ihn / welche dem / der sie außtrückte/ allezeit schwehr würden. Daher er ihn um GOTTes und seiner seele willen treulich gewarnet und erinnert haben wolte / ob er sich in solchem stande getraue / den leib und blut des HErrn zugenieſſen. Er erkennte sich zwar schuldig als einem glied der gemeinde dasselbe auff begehren zureichen / und wünschte / daß seine seele in rechter bereitschafft stehen möge / hoffe aber durch solche erinnerung die seinige gerettet zu haben/ fals er schuldig / und solche seine schuld nicht erkennen wolte. Gebe GOTT gnade / daß er etwa in sich gienge so hätte man GOTT inniglich zu dancken ; geschehe aber solches nicht / wolte ich daß man abwarte was aus NN. vor hoffnung anscheinen werde: 1683.

SECTIO XXVIII.

Nutze der brüderlichen zusammensetzung wohlgesinneter leute?

DAß der himmlische vater aller menschen hertzen/ sonderlich aber seiner kinder/ in seinen händen habe/ und nach seinem wohlgefallen regire/ ist eine göttliche uns aus dem wort bekante wahrheit/ dero wir auch durch offtmalige erfahrung überzeuget werden. Vornemlich geschihet solches nachmahl/ daß er zweyer hertzen mit einer sonderbahren liebe gegen einander erfüllet/ ohne daß einer von dem andern und seiner zuneigung gegen ihn einige besondere nachricht gehabt hätte. Ein exempel dessen erfahre ietzo auch an uns beyden. Ich kan versichern/ daß es bereits unterschiedliche jahre sind/ als mir von jemand/ dessen mich selbs nicht mehr erinnere/ dessen werthe person von redlicher absicht zu beforderung des rechtschaffenen wesens/ daß in Christo JEsu ist/ also gerühmet worden/ daß ich mich verbunden geachtet habe/ von solcher zeit an/ seinen lieben nahmen auch vor den gnadenthron des HErren mit andern zu bringen: Ob ich wohl hinwiederum meiner seite demselben bekant zu seyn/ oder in was achtung bey ihm stünde (da so viele widerwärtige auch andere gutmeinende von unterschiedlichen jahren mit ungleichē gedancken von mir erfüllet haben) nicht wuste/ desto mehr erfreuet mich billich ietzo/ daß der Herr selbsten nach seinem gütigen rath nicht allein vor längsten dessen hertz hinwieder zu mir gelencket sondern auch durch dessen liebreiches schreiben mich nun darvon versichert/ also gelegenheit nach seinem willē uns so viel genauer untereinander zu verbinden dardurch gegeben hat. Darüber ich seine heilige führung in schuldiger demuth mit danckbahren hertzen preise/ und inniglich anruffe/ je länger je mehr alle hertzen derer/ in welchen er eine auffrichtige begierde ihm treulich zu dienen/ und seinen wahren dienste/ der allein im geist und in der wahrheit geleistet wird/ aller orten zu befördern durch seine krafft erwecket hat/ genauer zu verbinden/ und deswegen unter sich einander offenbahr zu werden die bequemlichste gelegenheit nach seiner weißheit selbs zu fügen: damit als dann/ wo der rechtschaffener liebhaber JESU und seines reichs mehrere auff solche weise mit heiligem band unter einander vereiniget/ desto inniglicher vor ein ander und die sache GOttes beten/ vertraulich unter einander/ was der kirchen wahre wohlfahrt ist/ in seiner furcht überlegen/ u. mit zusammen gesetzten eiffer und hand das gemeine werck in einem geist treiben: als worvon so vielmehr hoffnung billich zu schöpffen ist/ als der HErr mehrern segen der brüderlichen eintracht/ und was in derselben geschiehet/

zu

zugesagt hat: Da hingegen biß daher der teuffel nicht wenig/ daß seinem reich nicht kräfftiger abbruch geschehen möchte/ zu hindern/ unter andern auch dieses mittel gebraucht/ theils zu verursachen/ daß durch die offenbahre lästerungen der eigenlichen und bekanten feinde der GOttseligkeit/ offtmahl auch gute gemüther starck eingenommen/ und auch zu einiger wiedrigkeit mit verleitet worden/ theils auffs wenigste allerley hindernüssen in den wege zu legen/ damit die jenige/ dero genauern zusammensetzung ihm nachtheilig seyn möchte/ ja von einander gehalten werden mögen. Ob es nun wohl seiner boßheit in diesen zeiten der schwehren gerichte/ wie in andern stücken/ also auch hierinnen offt gelingen mag/ auff solche weise vieles gutes zu hindern/ wird er doch nicht verwehren/ daß der HERR nicht sein werck zu seiner zeit und nach seiner verheissung herrlich hinaus führen solte/ ja auch daß er nicht/ als viel die bewandnüß dieser zeit noch zu giebet/ immer bereits einige seiner knechte mit sonderbaren vertrauen gegen einander erfülle/ u. ihre hertzen genauer zu gemeinschafftlicher treibung seines wercks vereinbare. Dahin ziehe auch jetzo diese seine fügung unter uns/ und dancke darüber seiner weißheit und güte vor die mir dadurch zukommende stärckung und freude: wie ich es denn auch als ein stück seiner tröstungen annehme/ wann er mir zwischen der starcken zahl meiner lästerer/ die von allen seiten sehe und höre/ da und dort hinwiederum einige gewahr werden und vernehmen lässet/ die mich mit andern augen als jene ansehen/ und meinen nahmen eben nicht verwerffen. Ob ich dann wohl bereits in den unkräfftigen jahren bin/ von welchen wenig mehr zu erwarten ist/ und ich mich mehr auff die bald zur ruhe abruffende stimme täglich zu bereiten habe/ als christlichen freunden von meiner zusammensetzung etwas fruchtbarliches versprechen kan/ so will doch auch nicht gern/ als lang mich der HERR nach seinem rath annoch hier lassen wolte/ etwas dessen unterlassen/ so wohl was er mir meines orts auszurichten seine gnade ertheilen möchte/ als die gelegenheit zeigen wolte/ mit andern gottseligen brüdern in einem und andern gesamter hand daran zu arbeiten/ damit doch das christenthum mit mehrern ernst in den schwang gebracht werden möchte. Darzu mich auch/ wie zu fortsetzung/ und zwar so viel hertzlicher fortsetzung nach dieser verbindung/ der bißherigen brüderlichen vorbitte/ also nicht weniger worinnen sonst meine liebe zu gemeinem zweck zu erweisen vermögen werde/ hiemit gegen geliebten bruder von hertzen erbiete: hinwieder so wohl vor auch bißherige liebe und gutes vertrauen/ so dann christliche vorbitte/ freundlich dancke/ als in deroselben fortzu fahren/ doch auch dabey nicht mehr von mir als an mir ist (wie zu geschehen aus dem schreiben fast sorge) zu halten/ zuversichtlich bitte. 1698.

SECTIO XXIX.

Von dem recht der prediger und elterlinge in consistoriis. Ob bey jenen allein das urtheil stehe/ oder wem es zu komme? ob und wie die majora gelten?

Die erste frage.

Ob in einem consistorio bestehende aus etlichen predigern und noch so vielen elteſten oder elterlingen/ welche durch auffleguug der hände vor der gantzen gemeinde eingesegnet sind / wenn eine ärgerliche person vor komt / welche über ihr böses leben nach vorgegangenen vergeblichen vermahnungen / muß geurtheilet werden / das urtheil / ob sie von dem heiligen abendmahl zu entsetzen / und dadurch von der gemeinde als ein faules glied ab zu scheiden / allein von den predigern jure divino müste gefället werden / oder von den predigern und elteſten zu sammen.

Anmerckungen zu der frage erleuterung.

1. Daß das amt der elteſten in dasiger kirchen-ordnung also beschrieben werde / daß sie mit und nebens den predigern auff die gantze gemeinde sollen auffsicht haben / damit allerhand sünden / schanden und ärgernüssen vermieden oder gegenfalls nach gebühr gestrafft und gebessert werden.

2. Daß in solcher gemeinde kein höher grad des banns practicabel geachtet wird als der jenige / daß jemnnd in den consistorio nach allen vorgegangen und vergeblichen vermahnungen des tischs des HERRN entsetzt wird; da wo solches geschehen / derselbe nicht wieder angenommen werden darff / als auff bekäntnüß seiner sünden vor den predigern und elteſten in den consistorio.

3. Daß ungefehr bey der übung der kirchen-censur viererley handlungen vorkommen / als 1. examen. 2. admonitio. 3. judicium. 4 executio.

4. Daß die frage nicht ist über die zwey erste handlungen indeme beyderseits erkennen/ daß solche beyde den predigern und elteſten gemein seyen.

5. Daß auch die frage nicht ist über die letzte handlung / indem dieselbe von dem elteſten an das ministerium auffgetragen wird/ um in ihrer gegenwart aus zuführen.

6. Son-

6. Sondern daß es eigentlich darauff ankommt / auff die dritte handlung / nemlich auff das fällen des urtheiles über einen sünder / dessen sünde bekant / und er darüber von den predigern und elterlingen vergebens vermahnet worden / ob das urtheil allein den predigern jure divino zu komme / so daß sie solten alle macht haben / denselben durch ihr alleiniges urtheil des excommunicirens würdig oder unwürdig zu erklähren / oder ob beyde prediger und elteſten darüber zu urtheilen haben.

Antwort.

§. 1.

Auff diese frage in der furcht des HERRN zu antworten solte wohl anfangs das ansehen es gewinnen / daß das judicium über die exclusion oder zulassung dem ministerio gebühre mit ausschlüssung anderer nicht in den predigamt stehenden. 1. Weil demselben von unser Heyland Joh. 20. die macht gegeben / nicht nur zu lösen sondern auch zu binden / und solche gewalt eine unmittelbahre folge des dienstes des Evangelii zu seyn scheinet / welcher ihnen ja unzweiffenlich also gebühret / daß die elteſten an demselben kein theil haben. 2. Weil sie die dispensatores der heiligen sacramenten seind / und also auch billich / daß die cognitio der tüchtigkeit oder untüchtigkeit darzu gelassen zu werden / ihnen nicht entzogen / noch andern gemein gemacht werde / welche an jener administration auch nicht prætendiren theil zu haben. Sonderlich 3. weil sie am besten die sache und reglen ihres Heylandes verstehen / und also den ausspruch machen können / wer nach solchen zu admittiren oder aus zuschlieſſen seye. Daher 4. zu ihnen auch billich dieses vertrauen zu tragen / daß sie in solcher sache gewissenhafft / wie sie es vor dem ertz-hirten zu verantworteu wissen / verfahren werden / deswegen nicht nöthig / oder rathsam / ihnen mit-inspectores zu verordnen / ohne welcher mit-einstimmung ihr ausspruch nicht gültig seyn solte.

§. 2. Ob nun aber diese rationes sehr plausibel scheinen / zweiffele ich doch nicht / wer ohne passionen der gantzen sache fleißig nachdencket / werde finden / daß die elteſte der kirchen aus göttlichen recht nicht ausgeschlossen werden mögen / sondern ihnen in den kirchen gericht gleiche gewalt zu urtheilen mit den predigern zu komme ; Daher wo die gegen angeführte rationes in dem grunde untersucht werden / sichs leicht zeigen wird / (wir auch unten sehen wollen) daß sie den stich nicht halten / noch dasjenige bewähren was daraus zu folgen scheinet / wir wollen erstlich den grund unserer entscheidung dieser frage mit mehrern besehen.

§. 3. So

§. 3. So finden wir nun das haupt-fundament der gantzen sache Matth. 18/ 15. u. f. Wo uns der proceſs beſchrieben wird / der gehalten werden solle/ weñ ein geweſter bruder vor einen heyden und zöllner geachtet / und davor declariret werden müſte ; daß nemlich nach vorigen graden der beſondern und mit gewiſſen zeugen angeſtelter erinnerungen / wo dieſelbe fruchtloß abgegangen / die ſache an die gemeinde gebracht werden müſſe. Es heiſſet: Dic Eccleſiæ. Nun iſt zwar an den / daß man von ſeiten der Römiſchen partey unter den nahmen der kirchen die geiſtliche und prælaten allein verſtehen will / wie der Cardinal Bellarm. L. 3. de V. D. c. 5. das wort erkläret / es werde verſtanden prælatus oder prælatorum congregatio: Maſſen dieſer einer von den ſprüchen iſt / aus denen die päpſtiſche kirche die unfehlbarkeit der kirchen / und wie der geiſtlichkeit das letzte gericht/dem alle andere unterworffen ſeyn müſten / gebühre / zu erweiſen ſich unterſtehet / wie aber biß daher ſolchen papiſten von den unſrigen zur gnüge geantwortet worden / hoffe ich nicht nöthig zu ſeyn / bey den unſrigen dieſes mit mehrern auszuführen : Sondern bleibet vielmehr / wie es auch der gantzen analogiæ unſerer religion gemäß iſt / der verſtand dieſer/ daß es der kirchen / das iſt/ der verſamlung der glaubigen jegliches orts / anzubringen ſeye / die erſtlich zu verſuchen hat/ ob ein ſolcher bruder ſie noch hören möchte : geſchehe aber ſolches nicht / ſo ſey er als ein heyd und zöllner zu achten / welches aus dem ausſpruch der kirchen geſchehen muß. Daß wir alſo klar gnug ſehen/ daß der gantzen kirche und nicht einem ſtand derſelben ſolches recht nach göttlichen recht und verordnung Chriſti zukomme : der auch noch hinzuſetzet/ was dieſelbe dermaſſen auff erden binden würden/ ſolte auch im himmel gebunden ſeyn.

§. 4. Wie nun unſer Heyland dieſe ordnung eingeſetzet / und der kirchen das recht / über ihre glieder zu dero beſſerung/ oder anderer verwahrung zu urtheilen gegeben hat/ ſo ſehen wir daß ſtracks in anfang/ da einige gemeinden geſamlet worden/ die lieben Apoſtel eine ſolche verfaſſung gemacht / in welcher die kirch ihre rechte würcklich exercirte. Alſo ſehen wir nicht nur Apoſtel. Geſch. 6 / 2. 5. als nach der Apoſtel vorſchlag ſolten leute erwehlet werden / die die verpflegung der armen übernehmen / welche ihnen den Apoſteln hinderlich fiele / daß die liebe Apoſtel ihnen die macht nicht genommen / dieſelbe eigenthätig zuwehlen / ſondern ſie rieffen die menge der Jünger / und alſo die gantze verſamlung / zu ſammen / welche ſieben männer erwehlten / und Apoſt. Geſch. 15 / 22. daß in den erſten concilio zu Jeruſalem die gemeine oder verſammlung der brüder nebens den Apoſteln und elteſten ſchlieſſen / und alſo ihrer beypflichtung erfordert worden ; welches zeiget / wie auch in den wichtigſten dingen die Apoſtel/da gleichwohl derſel-

derſelben macht über die gemeinden ſolte ſcheinen gröſſer geweſen zu ſeyn/als jetzo die prediger ſich anzumaſſen hätten/auffs wenigſte nicht geringer geweſt iſt/ der gemeinde ſuffragia u. einſtimmung erfordert u. admittiret/daß deswegen auch der ausſpruch ſo wohl in ihrer als der Apoſtel und elteſten nahmen publiciret worden: ſondern noch eigentlicher zu unſerer hypotheſi zu kom̃en/ ſehen wir 1. Cor. 5. daß der theure Apoſtel Paulus nicht etwa allein die biſchoffe oder prediger zu Corintho ſondern die gantze gemeinde ſtraffet/daß ſie den blutſchänder nicht hätten von ſich ausgeſchafft/ ſondern ſolchen ärgernüß zu geſehen/ dahero ſie alle zu ſolchem recht müſſen gehöret haben: ja als er denſelben dem teuffel zu übergeben bey ſich beſchloſſen/will er haben/daß die gemeinde zu ſammen kommen/ und gleiches urtheil ſprechen ſolte/ wenn er ſagt: In dem nahmen unſers HErrn Jeſu Chriſti in eurer verſamlung: Wo unſer Flacius kurtz und nervoſe gloßiret: Præſcribit modum excommunicationis, ut ex mandato Chriſti congregati, adhibitaque ejus invocatione, & inſtructi ea clavium excommunicandique poteſtate, qua eos Chriſtus donavit, illum excommunicent. Alſo auch unſer berühmte Herr D. Calov. ſchreibet hierüber gleichermaſſen; Si cauſam miniſterialem reſpicias, non fieri debet (ſc. excommunicatio) vel à ſolis verbi miniſtris vel ab Eccleſia ſola: Sed à Miniſterio & cœtu Eccleſiæ ſimul. Nicht weniger unſer theure Lutherus T. 5. Alt. f. 369. a. redet und ſchlieſſet auch hiervon alſo: Da es die ſeelen betrifft/ ſoll die gemeinde auch mit richter und frau ſeyn. Sanct Paulus war ein Apoſtel/ noch wolt er den nicht in bann thun der ſeine ſtieffmutter genom̃en hatte/ er wolte die gemeine auch dabey haben: und vorher/ da er den vorigen ort Matth. 8. geführet/ ſagt er ebenfalls: Eine chriſtliche gemeinde gehöret auch darzu/ wenn jemand bey ihr ſolte verbannet werden/ ſpricht hie Chriſtus/ und iſt nicht ſchuldig des official-zedel/ noch des biſchoffs brieff zu glauben/ ja ſie iſt ſchuldig/ hie nicht zu glauben; dem menſchen ſoll man nicht glauben in GOttes ſachen/ ſo iſt eine chriſtliche gemeinde nicht des officials dienſt-magd/ noch des biſchoffs ſtockmeiſter &c. Hinwider da 2. Corinth. 2. der ausgeſtoſſene wieder ſolte auffgenommen werden/ ſo überläſſet es der liebe Apoſtel abermahl der gemeinde/ und wo ſie vergeben/ will er auch vergeben.

§. 5. Wie nun dieſes in der Apoſtoliſchen kirch alſo in ſchwang geweſen/ ſo hat die nechſte kirche/ ehe die cleriſey ſich alſo empor geſchwungen/ wie in den folgenden zeiten geſchehen/ da allgemach die eyer gelegt worden/

daraus das papstum ausgeschlossen ist/ gleiche manier gehalten. Also gedencket Tertullianus: corinus in cœtum & congregationem, ut ad Deum quasi manu facta precationibus orantes: und so bald ibidem etiam cohortationes, castigationes, & censura divina: Jedoch meldet er/ daß die elteste præsidiret/ damit nicht alles in unordnung herginge: præsident probati quoque seniores. Und wieder: Vetus Ecclesiastica disciplina tenuit, ut qui excommunicandus esset, in publico cœtu Ecclesiæ, firmo & recto judicio percelleretur, assidentibus probatis quibusque senioribus. Hivon ist zu sehen der Straßburgische wohlverdiente Theologus Herr D. Danhauer Christeid. Act. 1. Opt. Drom. Theat. 3. Phœn. 1. pag. 582. Wo er auch zeigt/ daß Cyprianus die jenige/ so von der trennung der Donatisten sich wiederum bekehreten/ nicht getrauet habe wieder auffzunehmen ohne consens des gemeinen volcks.

§. 6. Dieses war die erste einsetzung Christi/ und wo die noch auff diese weise gehalten wird/ habe ich kein bedencken zu sagen/ daß eine solche kirch am besten geordnet seye/ auch am wenigsten in der sache werde gefehlet werden. Es ist aber nach solcher zeit allgemach die kirch von ihren rechten/ wie in andern stücken/ also auch hierinnen/ vertrungen worden/ daß der so genante geistliche stand nach und nach alles solches an sich gezogen/ daraus endlich daß unselige papstum grossen theils entstanden/ und noch jetzo vieles seiner macht auff diesen arcano dominationis stehet. Nach dem aber Gott daß heilsame werck der reformation lassen vorgehen/ wäre wohl zu wünschen gewesen/ daß die alte praxis allerdings wieder auch in diesem stück introduciret worden wäre/ wie wir sehen/ daß Lutheri lehr und meinung solches mit sich gebracht. Es ist aber hie der ort nicht/ mit mehrern auszuführen/ was vor hindernüssen in dem weg gestanden/ daß solches nicht nach wunsch und völlig geschehen. Dahero meister orten an statt der gesamten kirchen und gemeinde die obrigkeiten auch diese sachen an sich gezogen/ daß nur dieselbe/ oder die von ihr verordnete/ zu solchen actu concurrire. Wie wir sehen/ daß/ wo consistoria sind/ so gemeiniglich aus den obrigkeitlichen personen oder dero räthen und den predigern bestehen/ die jenige prediger/ welche unter dasselbe gehören/ zu den bann zu schreiten nicht zugelassen werden ohne daß consistorium, an dessen urtheil die sache hänget. Indessen ist doch solche art noch viel besser und sicherer/ als wo der stand der prediger solche gewalt der beurtheiluug allein an sich ziehen wolte/ welches dem papstum viel näher komt hingegen die art der consistorien noch etwas mehr von der alten einsetzung übrig hat/ wo auffs wenigste lehrer und elteste (dazu noch nach Apost. Gesch. 15. die gemeinde kommen solte) dasjenige verrichten/ was sonsten der gesamten kirchen gebühret. Massen wir die obrigkeitliche

liche personen in solchen zustand als die elteste in opposition gegen die lehrer anzusehen haben. Wo also noch zween stände zusammen concurriren / gehet man weniger ab von der regel / welche die drey haben wolte / als wo einer allein bleibet.

§. 7. Am aller nechsten aber achte komme noch mit der alten einsetzung überein die jenige art der consistorien / davon in quæstione geredet wird / wo die elteste / welche von der gemeinde den predigern zugeordnet / dieser stelle vertretten / und also anzusehen sind / daß die gemeinde derselben damit das exercitium ihres juris, weil andere hindernüssen sind / daß sie solches des orts oder zu der zeit nicht wohl durch sich selbs üben kan / entweder weil die gemeinde allzu groß / oder anders in weg stehet / sich in die alte verfassung zusetzen / auffgetragen / und also diese was sie thun als dero deputirte verrichten.

§. 8. Hieraus erhellet nun 1. daß die prediger solches urtheil jure divino sich solitariè nicht zumessen können / welches wir gesehen von dem HErrn ausdrücklich der gantzen gemeinde gegeben zu seyn : Wo sie es aber hätten / wäre solches auffs wenigste nicht jure divino sondern ex concessione oder auch conniventia der andern statuum, oder sonderlich daß der dritte stand gewaltsam von seinen recht vertrungen worden / ja auch meistens von denselben nichts weisst. In dessen ist solches vielmehr ein miß- und übelstand der kirchen als der göttlichen ordnung gemäß / und solten prediger / wann man ihnen solches allein überlassen wolte / es lieber decliniren / und auff alle weise daran seyn / damit neben ihnen noch andere zu desto mehrer versicherung ihrer gewissen / und mit andern die verantwortung zutheilen / verordnet würden. Vielweniger würde sichs wohl schicken / da sie die jenige / welche von der gemeinde zugeordnet worden / von der übung dessen / was ihnen diese auffgetragen / abhalten wolten.

§. 9. Hingegen gebühret den elteſten solches judicium mit den predigern jure divino, und solches wie ich achte auff doppelte art / einmahl / wie sie Apostel. Gesch. 15. neben den Aposteln und der gemeinde erzehlet werden / und also so zu reden der zweyte stand der kirchen sind / dem bereits proprio jure solches zu komt / so dann so fern sie von der gemeinde auch verordnet dero stelle mit repræsentiren / und ihr recht üben / wo man sie also davon ausschliessen wolte / würde ihnen mit nicht nur eintrag in ihr von GOTT tragendes amt / dazu sie mit hand aufflegen geweihet und abgesondert worden / gethan werden / sondern es würde zugleich der gesamten gemeinde das noch einig habende exercitium des ihro noch viel völliger und mehr zukommenden rechts entzogen: welches eine nicht geringere sünde wäre / als wo andere die prediger von solchen recht verstossen / oder ihnen in ihr heilig amt ein-

griff thun wolte / welches unrecht wäre / aber aus gleicher ursach daß unrecht / wo hinwieder die andere mitgenossen ausgeschlossen würden / und dessen schwehre zu verstehen gibet.

§. 10. Wie nun das recht der ältesten hiemit in göttlicher ordnung gegründet ist / so mercke ich billich / wie in allen verordnungen unsers Heylands / als der selbsständigen weißheit / eine treffliche weißheit sich zeiget / wo dieselbe tieffer eingesehen werden / daß man wohl sagen mag Psalm. 111. 2. 3. Groß sind die wercke des HERRN / wer ihr achtet / der hat eitel lust daran. Was er ordnet daß ist löblich und herrlich : Also seye auch in dieser anordnung unsers Heylands eine göttliche weißheit / und dieses die allerbequemste art / wie dieses wichtigste werck zum besten der gemeinden angeordnet werden könne. Wir wissen / daß an rechtmäßiger verwaltung dieses wercks der der kirchen ein sehr grosses gelegen ist / denn es betrifft das heil und die seligkeit der jenigen / mit denen mans zu thun hat / und auch auff der ander seiten stecket darinnen entweder die erbauung oder das ärgernüß der andern. Wird recht und nach Christi einsetzung darinnen verfahren / so werden manche seelen gerettet / welche sonsten aus dem schlaff ihrer sicherheit / wo nicht gebührender ernst gebraucht wird / sich nicht auffwecken liessen / und darinnen verlohren giengen / ja es werden auch andere von sünden kräfftig abgeschrecket / und hingegen zu einen rechtschaffenen ernst in ihren christenthum auffgemuntert. Das gegentheil aber folget gewiß / wo nicht recht mit solchen werck verfahren wird. Schliesset man einige von den genuß der ihnen zu kommenden göttlichen güter mit unrecht und aus passionen aus / die auff andere art annoch mit sanfftmuth solten gewonnen werden (wie denn nicht mit allen auff einerley art zu verfahren ist nach Jud. v. 22. 23.) so folgen daraus betrübte dinge / andere die die sache unpartheyisch ansehen / werden nicht nur damit betrübet / sondern hefftig geärgert / so dañ bey den jenigen / welche zu hart tractiret werden / entstehet das grösseste ärgernüß / und weil sich nicht alle überwinden können / solches mit gedult über sich ergehen zu lassen / lauffets etwa auff verzweiffelung oder gefährliche trennung aus / wie mehrmahl die exempel gezeiget / und verliehret also die kirche thätlich und unwiederbringlich ein glied / daß noch gesund / oder doch auff andere art heilbahr / gewesen / weil es zur unzeit abgestossen wird / gemeiniglich aber ziehet es mehrere mit sich. Wird hingegen solche ausschliessung / wo sie blos als das eusserste mittel nöthig gewesen / unterlassen / so gehet gemeiniglich der mensch in seiner sicherheit und boßheit verlohren / der etwa noch durch weisen gebrauch der göttlichen ordnung aus dem verderben und feuer gerissen werden können / die ärgernüssen nehmen ebenfals überhand / ja verursachen offt bey auch sonsten guten gemüthern gefährliche reso-

lutio-

lutionen der absonderung / und göttliches gericht wird über eine gemeinde dadurch gehäuffet. Daß also nicht gezweiffelt werden kan/daß dieses werck eines von den wichtigsten seye.

§. 11. Vorausgesetzt dessen/so ist der göttlichen weißheit nicht gemäß / daß sie solte die vornemste gewalt in einer die gantze kirch angehenden schweren sache einer person allein (zum exempel an solchen orten/wo ein einiger prediger bey einer gemeinde ist / oder etlichen personen eines ordinis (welche zuweilen das gemeine interesse ihres standes zu einer einstimung in einer nicht besten sache bringen kan) anvertrauet haben / daß in ihrer macht stünde / nach ihrem gut befinden die jenige anzunehmen oder auszuschliessen / welche sie vor glieder der gemeinde wolten geachtet haben/ oder nicht. Dann dieses wäre der gantzen kirche allzugefährlich / und würde nicht weit davon seyn / daß die prediger zu Herren der gemeinde würden/ dero diener sie seyn solten / und sich also nennen. Wir wissen ja / wie wir arme menschen alle (daher auch wir prediger / uns aus der zahl nicht auszunehmen haben) unser verderbtes fleisch an uns tragen / das gar leicht in allerley unordentliche affecten aus brechen kan. Wir sehen auch leyder der exempel allzuviele / der jenigen in unserem stand / an dero unchristlichen leben offenbahr wird/ daß die heiligkeit des amts nicht eben ein gnugsames mittel seye/ die unheilige lüsten zu dämpffen/ sondern daß diese bey vielen nur allzu offenlich herrschen. Daher es leicht geschehen kan/daß unter den predigern leute angetroffen würden/ die dieser gewalt recht boßhafftig und mit vorsetzlichem muthwillen zu aus übung ihrer rache gegen personen / welchen sie nicht gut sind / und anderer sträfflichen affecten/ mißbraucheten: Da es vielleicht auch dergleichen da und dort geschehen zu seyn an exempeln nicht mangelt; Darauff sich hin und wieder die obrigkeitliche verordnungen beziehen / da sie deßwegen die anmassende gewalt einiger prediger auf gewisse weise einschrencken. Ja der jenigen / die recht boßhafftig sich solcher macht mißbrauchen möchten / nicht zugedencken/so dürffen wir/ auch die die besten unter uns sind / dieses uns nicht einbilden/daß wir nicht leicht in so schwerer sache gefährlich anstossen könten. Wir erfahren etwa in andern dingen / wie so offt unsere menschliche affecten auch unwissend/ und da wir meinen wir eyfferten gantz wol und vor GOtt / uns übernehmen und betriegen / welches andere eher / wir aber offt erst nach dem die sach vorbey / und das gemüth sich besser recolligiret/ gewahr werden können: Und seind die beste und bestmeinende gemüther offters am meisten solchem gebrechen unterworffen / daß wo sie einmahl von andern oder durch sich selbst præoccupiret / und auf eine gewisse meinung gerathen sind / der eyffer in dingen / darinnen sie gleichwohl unrecht haben/ so viel hefftiger

durchbrechen will/ als vester sie sich eingebildet / die göttliche ehre erfordere ein solches. Wie solten wir denn glauben können/ daß unser weiseste Heyland der seiner kinder und diener schwachheit wohl verstehet / solte eine solche macht uns einzel oder etlichen eines standes personen auffgetragen haben / mit dero mißbrauch/der aus bekandter unserer menschlichen schwachheit so leicht zu sorgen ist/ so wohl uns mit schwehrer verschuldung als der gemeinde mit vielen ärgernüß und zurüttung so gefährlich und schädlich seyn würde? viel anders haben wir von der ewigen güte und weißheit unsers GOttes uns zuversehen. Und gesetzt/ es finden sich unter den predigern solche / denen es weder an treue noch weißheit in dieser sach manglete / und welchen also diese gewalt nützlich anvertrauet werden könte / welcherley sich etwa zu finden / ich nicht allerdings leugnen will/ so ist man doch derselben nicht auff immer so versichert / in dem auch diese zu gewissen zeiten sich etwa möchten von ihrer schwachheit übereilen lassen/ohne dem daß immer mehrere teuffel sind/ die frommen predigern zusetzen als andern / wo man auffs wenigste keine gewißheit hat / daß derselbige ihnen nicht zu weilen ein bein unterschlagen möchte. Ferner können die göttliche verordnungen nicht eben in absicht derer allein gemachet seyn/ dero wir allezeit die wenigste sich zu finden glauben müssen / sondern sie müssen so bewandt seyn/ daß sie sich nach dem jenigen richten/ wie die meiste sind/oder zu seyn besorglich ist: Dahero gewiß zu glauben / der HErr könne seine ordnung nicht also eingerichtet haben / daß dadurch die kirche stäts in gröster gefahr ohne gnugsames mittel da gegen/ auffs wenigste bey den meisten/ stehen würde.

§. 12. Hingegen ist der göttlichen weißheit viel gemässer / daß sie die jenige gewalt / an dero so hoch gelegen / der gesamten gemeinde anvertrauet hat. Dann ob zwar in derselben jede oder die singuli eben die jenige verderbnüß des fleisches an sich tragen / welche wir prediger an uns fühlen und erfahren / so ist doch moraliter so viel als unmöglich / oder doch selten zu besorgen / wie wir prediger einzele aber doch wenige von unsern affecten leicht können eingenommen und überworffen werden/ daß so leicht alle übrige sich durch gleiche affecten solten überwinden lassen / sondern ist vielmehr hoffnung/ wo auch die meiste unter den vielen anfangs möchten sich von denselben einnehmen lassen / daß immer aus GOttes regierung einige aufftreten / gegen remonstration mit guten gründen thun / und also uns und den übrigen sich besser zu begreiffen anlaß geben werden. Aus welcher ursach es allemahl am klügsten gethan / wo solche dinge / dero gewalt wegen des mißbrauchs gefährlich ist/ in mehrer / nicht aber in weniger / handen stehen. Wie nun oben gemeldet / daß die jenige art der göttlichen

lichen intention am gemässesten / da die gemeinde selbst ihr recht übet/und dahin die sach eingerichtet werden kan/die nechste art aber und also auch noch besser seye / da auffs wenigste durch ihre gewisse deputirte / welche sie repræsentiren / dasselbige geschiehet / also ist der obgedachte nutze und abwendung der sonsten offenbahren gefahr so viel gewisser in der ersten art / jedoch hat er auch auf gewisse weise platz in der andern: In dem abermahl es weniger zu sorgen/ daß ihrer mehrere und von unterschiedlichen arten/ die dahero zu einem gemeinen fleischlichen interesse nicht so leicht inclinirен/ sich in einer solchen wichtigen sache verstossen werden / als abermahl zu sorgen ist; dergleichen zu geschehen / da ihrer weniger und zwar von einem stande sind. Welches alles wie es leicht begreifflich ist/zwar nicht der haupt-grund ist/ worauff wir fussen/ dann solcher ist die einsetzung des HErrn selbs / jedoch uns sehr anmuthig zeiget/ wie wol es der HERR mit seiner gemeinde gemeinet habe / der keine gefährliche macht über sie etzlichen wenigen anvertrauet/ sondern die haupt jura ihrem gantzen corpori zu erhaltung einer geziemenden freyheit überlassen habe : So dann bekräfftiget uns auch solches / daß wir die ordnung des HErrn / welche ohne das aus den klahren worten erhellet/auff keine andere seiner weißheit nicht so gemäße weise verstehen / noch solchen worten einen erzwungenen verstand hingegen zulegen lassen.

§. 13. Neben den ist auch wol zu mercken / daß es unser Heyland eben hierinnen mit uns predigern gantz wol gemeinet habe / und wir es anders oder uns mehrere gewalt gegeben zu seyn nicht wünschen solten: und solches auff zweyerley weise. Eines theils weil damit uns gerathen wird/ nicht in solcher gefahr zu stehen / uns so leicht gefährlich zu versündigen/ welches wir/die wir uns je unserer menschlichen schwachheit wol bewust sollen seyn / und ohne schwehren hochmuth uns nicht so viel guts zutrauen dörffen / bey einer mehrern uns allein auffgetragener gewalt stäts mehr sorgen müssen/ da wir hingegen hoffen können / wo wir uns je aus præoccupation vergreiffen würden / daß andere uns entgegen stehen/ und uns entweder durch ihre rationes und zusprüche selbsten eines andern überzeugen/ oder doch hindern werden / daß der effect, dadurch die kirche von uns schaden leiden dörffte / auch wider unsern willen zurück bleibe / welches uns gantz gut ist. Anderntheils dienet auch solches zu einer so viel mehrern beruhigung unserer gewissen. Wir erfahren es / wie viel angst manchmal in solcher sache entstehet/ ja wie dieselbe ihrer vielen fast die verwaltung ihres amts verleidet / wo man gedencket / wie wichtig die sache seye/wer unter den gliedern der kirchen gelassen / oder davon ausgeschlossen werden solle: Wiederum wo man erweget/ wie leicht man darinn fehlen könne/ zu we-

nig

nig oder zu viel zu thun / und also schuld auf sich zu laden. Ob nun wol solche sorge und angst noch nicht gantz auffgehoben wird / wo wir andere mit zur seiten haben / so wird sie doch mercklich gelindert / wo das jenige / was nachmahl geurtheilet wird / von ihrer mehrern und nicht von uns allein herkommet / da also unserer verantwortung so vielmehr abgehet / als andern ein theil solcher last mit auffgebürdet wird; sonderlich wo der endliche ausschlag wider unsere meinung und stimme gegangen / da wir nach unsern gewissen gesprochen / und damit dieselbe gerettet haben / der schluß aber auff die jenige komt / derer vota durchgedrungen / und wir bey denselben umb göttlicher ordnung willen acquiesciren. Daher manche christliche prediger nichts hertzlicher wünscheten / als durch dieses mittel eines solchen durch adjungirung mehrer elteſten von und aus der gemeinde bestelten consistorii ihrer angst zum theil loßzukommen / da sie hingegen in ermanglung solcher anstalten offt nicht wissen / was sie gewissenhafft zu thun haben / weil sie eines theils sich fürchten / alles in solcher confusion zu vermehrung der ärgernüß hingehen zu lassen / andern theils bedencken tragen / sich der jenigen gewalt zu unterziehen / welche nicht ihnen sondern der gantzen gemeinde gebühret; so vielmehr weil sie ihrer schwachheit bewust ihrem alleinigen urtheil nicht gnugsam trauen. Wie ich vor meine person gern bekenne / dieses vor die gröste wohlthat GOttes zu erkennen / so mir mein amt und leben süsser machen würde / wo bey der kirchen / dazu mich der HErr gesetzet / dergleichen heylsame anstalten erlangt werden solten.

§. 14. Wie nun dieses meine einfältige / aber hoffentlich mit grund dargethane / meinung ist über diese mir vorgelegte frage / als habe bereits eben dieselbe ander wertlich in meinen wenigen schrifften / sonderlich den tractätlein von den gebrauch und mißbrauch der klagen über das verdorbene Christenthum / so voriges jahr ausgegeben / der kirchen offentlich vorgeleget / und meine bekantnüß darinnen gethan / ehe mir diese hypothesis unter augen gekommen. Also habe ich in besagten tractat c. 2. §. 16. p. 88. meine klage wehmütig ausgeschüttet über diesen mißbrauch / der uns noch aus dem Römischen Babel anhanget / und bestehet in ausschliessung der gemeinde oder des dritten standes von denen denselben von GOttes wegen zugehörigen rechten / sonderlich auch in auffsicht und beurtheilung der mitglieder und derem gebrauch der kirchen-schlüssel in den streitigen und wichtigsten fällen / wo es etwa den bann und dergleichen betrifft. Zum grund dieser klage liget also dieses / daß das recht der beurtheilung der brüder / wo es etwa auf den bann hinaus gehen solle / der gemeinde gebühre / welche es nemlich entweder durch sich selbe oder durch ihre deputirte / die elteſten / mit den predigern üben solte. So liget eben diese hypothesis zum grun-

de

de dessen was p. 221. von mir zu trost der beängsteten kirchen-diener angeführet wird: so dann unter den prüfungs-stücken des geistlichen standes p. 260. So hat dasjenige / was ich hievon geschrieben dem vortrefflichen edelman und berühmten politico Herr Veit Ludwig von Seckendorff/ der in andern und auch consistorial-verrichtungen durch lange experienz, was der kirchen dienlich / stattlich erkennet / so wol gefallen / daß er an seinem neulich ausgefertigten Christenstaat/ damit er sich um die kirche nicht übel verdienet / den gantzen pass so p. 88. stehet / seinen additionibus p. 374. einverleibet / ob zwar auch sein bedencken beygesetzet/ wie zu wünschen / daß die glieder der kirchen auch erstlich also bereitet würden/ daß sie solches ihr recht mit nutzen üben und brauchen könten.

§. 15. Ehe diese antwort schliesse so ist noch übrig / auf die obige rationes dubitandi zu antworten. 1. Was nun anlangt die gewalt der schlüssel / welcher Joh. 20. den Aposteln und in ihnen dem predigamt gegeben / so wird derselbe nicht geleugnet / noch das predigamt von dem gebrauch desselben verstossen. Wir haben aber zu wissen/ daß es eine gemeine hypothesis unserer religion seye/ welche dem papstum schnurstracks entgegen stehet / daß das recht der schlüssel / die sache selbs anlangend / der gantzen kirche gebühre / die nachmahl ordentlicher weise dieselbe durch das predigamt verwalten lässet. Mein seliger præceptor Herr D. Dannhauer/ Hodos. ph. 2. p. 157. redet also. Habet denique Ecclesia jus clavium & censuræ, qua in vita aut inscia res tanta susscipi non debet &c. alias qvoad actum & executionem ministerio competit &c. und nachmahl p. 164. wo er den letzten gradum, darauff die excommunicatio folgen solle/ also beschreibet: Ecclesiastico τῶν πλείονων, idqve vel repræsentative coram presbyterio seniorum, aut consistorio ex veteri more , in quo Christus quoad rem & ordinem adeo nihil mutavit, ut & phrasin veterem retinuerit: vel si ita res reiqve gradus exigit, collective coram tota Ecclesia: vel si malum sit Epidemicum, in toto plurium ecclesiarum concilio. So haben wir auch oben §. 4. ebenfals die meinung Lutheri hierüber gehöret. Wie nun die schlüssel gedachter massen der gesamten kirchen sind/aber durch die prediger verwaltet werden/ so folget nicht nur / daß in dem fall der noth jeglicher Christ sich derselben auch zum besten seines bruders gebrauchen könne/ und solches mit nicht weniger krafft/ als da es ein ordentlicher prediger gethan hätte/ sondern auch daß die kirche allezeit die obsicht und direction dieses wercks behalte/ wie und gegen wem sie zu brauchen seyen: Daher als lang der gebrauch derselben schlüssel unstreitig ist / und nichts darinnen vorgehet / daß die übrige glieder der gemeinde mit betrifft/ und sie davon auf ein oder andere seite ein ärgernüß zu befahren haben/ so

mag das ministerium ohngefragt andere das jenige verrichten/ was seines amts/und wie von GOtt also auch der kirchen überlassen ist: Wo es aber auff die dinge komt/ welche nicht nur diesen oder jenen angehen/ sondern die kirche insgemein/ wegen daraus müglichen ärgernüsses/ betreffen/oder auch da die person/gegen welche der schlüssel zu brauchen wäre/sich mit unrecht gravirt zu werden beschwehren möchte/ da hat sich nun die kirche selbs der sache wieder anzunehmen/ und acht zu geben/ daß das ihr anvertraute auch recht administriret werde/ in solchem fall stehet alsdenn die cognitio causæ nicht mehr allein bey den predigern/ sondern bey der gantzen kirche/ und hat sie/ nach dem ihre verfassung ist/ selbs oder durch ihre verordnete/ daß urtheil zu sprechen/ wie mit den schlüsseln zu verfahren seye. Damit wird doch den predigamt nicht eingegriffen/ als welches/ nicht aber jemand anders/ gleichwol nach solchen ausspruch die schlüssel gebraucht/ und alsdann sein amt thut/ ob wohl nicht nach eigenen gut befinden/ jedoch nach den von der kirche/ was sie in diesem fall göttlicher ordnung und ihrer erbauung das gemässeste befunden/ geurtheilet worden.

§. 16. Damit fället auch der andere einwurff/ weil die sacramenten zu administriren dem predigamt befohlen: Dann solches wird auch gestanden/ aber die folge nicht zu gelassen/ daß deswegen das urtheil/ wem die sacramenten gebühren/ in den fällen/ da es streit gibet/ dem predigamt allein gebühre. Diesem stehet entgegen die grosse gefahr der kirchen/ da sie einiger weniger personen erkändnüß bloß dahin unterworffen wäre/ und bey diesen stünde/ wen sie vor ein glied der gemeinde (da ein jegliches glied/ als lang es ein solches ist/ recht zu allen der kirchen gemeinen gütern hat/ daher ihn keines von diesen bloß dahin versagt werden kan/man schneide es denn damit zugleich von dem leibe ab) erkennen wolten oder nicht: jenes hingegen daß die administration der sacramenten an sich selbs gewissen personen anvertrauet werde/ erfordert die ordnung in der kirchen/ und beydes bringt die göttliche verordnung mit sich/ daher beyde einander nicht entgegen stehen können/ noch eines das andere aufheben solle/ die gewalt nemlich der kirchen insgesamt und die verwaltung des predigamts. Wir haben dergleichen ein exempel an der predigt des Evangelii selbst/welche wir ja unzweiffenlich dem ministerio nach GOttes ordnung zu schreiben/ und nicht dulten solten/ wo jemand deroselben offenlichen verrichtung eingriff thun wolte. Indessen ist wiederum unleugbar/ daß das urtheil/ ob diese oder jene lehr den göttlichen wort gemäß seye oder nicht/und als ob sie in der gemeinde zu dulten und zu hören/oder zu verwerffen oder zu verbieten seye/ nicht beyden stand der prediger allein stehe/sondern nach unserer allgemeinen Evangelischen lehr der gantzen gemeinde gebühre/und also diese darüber in

ihrer ordnung gehöret werden müsse/ deßwegen auch den jenigen lehrer verwerffen könne/ welcher die dinge lehret/ die sie nach eigner ihrer prüffung und urtheil aus GOttes wort vor unrecht erkennet/ ob wol sie selbs und jede dero glieder sich die macht des predigens selbs nicht nimmet.

§. 17. Die 3. difficultät möchte seyn/ daß gleichwohl die prediger/ als welche in GOttes wort vor andern fleißig studiren, davor angesehen werden sollen/ daß sie am besten verstünden/ was göttlicher ordnung gemäß seye/ dahero es billich allein bey ihrem urtheil bleiben solte. Es ist aber hierauff zu mercken/ ob wohl die prediger krafft ihrer absonderlichen profession täglich über der schrifft sitzen/ und das meiste zu dero und der göttlichen darinnen steckenden wahrheit untersuchung und betrachtung anwenden müssen/ so seye dennoch eben dieses auch die pflicht aller Christen/ daß sie fleißig/ jeglicher nach den maaß seiner gaben/ in den wort der wahrheit sich üben und aus denselben/ was ihnen und andern das beste seye/ erlernen sollen. So gehöret zu der urtheilung/ ob dieser und jener vor ein tüchtiges glied der kirchen behalten/ oder als ein ärgerlicher abgeschnitten werden solle/ nicht eben eine hohe erudition, sondern so wol die einfältige erkändnüß/ was göttlicher wille in unserem Christenthum an uns alle oder auch was denselben entgegen seye/ die sich bey allen Christen finden solle/ als auch die jenige weiß- oder klugheit/ in jeden casu der vorkomt/ oder bey jeder person davon gehandelt wird/ wol zuermessen/ ob mit mehr eyffer und ernst oder mit mehr langmuth und gedult dißmahl mehr auszurichten/ und wie zu verfahren/ so wol einem solchen menschen als der gemeinde das nützlichste seye/ und ärgernüß abgewendet werde: Weil ja alles in der gantzen sache dahin gemeinet ist/ die buß der sünder zu befördern/ und die gemeinde vor bösem exempel zu verwahren: Es ist aber diese weiß- und klugheit nicht eben eine frucht der erudition, als die sich bey vielen sehr gelehrten nicht findet/ sondern nechst einer natürlichen fähigkeit des verstandes eine sonderbahre gabe GOttes/ welche sich offters in gleichen ja reicherem maaß bey leuten findet/ die weder sonderbahre studia haben/ noch in den amt stehen/ sondern allein die nothwendige und gemeine reglen des Christenthums gelernet/ als bey den gelehrten und beruffenen predigern. Weil nun alle wahre Christen die nothdurfft ihres Christenthums verstehen/ und in Gottes wort gegründet seyn sollen/ und unter den gliedern der gemeinde wol solche leute zu finden/ die an weißheit den amts-personen nicht ungleich/ zu malen auch nicht alles an den wissen/ sondern eben so viel an heiligen eyffer und mit denen in der schrifft beschriebenen eigenschafften ausgezierter liebe in abfassung eines urtheils gelegen ist (wo abermahl diese gaben den Christen gemein und nicht an einen stand gebunden sind) so machet die

etwa mehrere erudition und wissenschafft der prediger nicht / daß sie allein zu urtheilen hätten / sondern die gemeinde bleibet dazu tüchtig / und wo sie durch ihre consistoriales dasselbe verrichten will / ist zu hoffen / daß sie die tüchtigste dazu gewehlet habe / die in solchen ihren amt / dazu sie mit gebet und hand auflegen geweyhet worden / sich des heiligen Geistes / als des Geistes der weißheit / beystands und liechts in dingen / so die ehre des HErrn und bestes der seelen angehen / so wohl getrösten können / als die prediger solche gaben von denselben empfangen müssen.

§. 18. Wo wir endlich den letzten scrupel besehen / mag er auch die oben bestätigte wahrheiten nicht umstossen noch zweiffelhafftig machen. Dann was das vertrauen zu den predigern anlangt / darff dasselbe nicht wider die göttliche ordnung extendiret werden. Weil denn diese nicht einem stand sondern der gantzen kirchen die erkäntnüß in diesem werck anvertrauet hatt / so stehet uns nicht frey / ein solch vertrauen zu dem predigamt zu tragen / daß wir was der HErr aus heiligen und weisen ursachen denselben nicht allein aufgetragen hat / ihm überlassen wolten / so sollen wir zwar freylich ein Christliches vertrauen zu unsern ordentlichen hirten tragen / und würde ein vermessenes mißtrauen gegen sie noch schwehrere sünde seyn als gegen andere / wie aber solches nicht hindert / daß wir gleichwol ihre lehr stäts nach GOttes wort prüffen / und nichts blindlings annehmen sollen / als hindert es auch nicht / daß in den urtheil über der kirchen glieder ihnen die jenige beygefüget werden / welchen gleiches recht gebühret. So haben wir sie auch billich vor verständige kluge und treue haushalter zu achten / wo uns das gegentheil nicht vor augen liget / aber wir müssen doch glauben / daß sie menschen seyen / die sich auch verstossen und in dem best-meinen so wol als andere fehlen können. Daher uns und ihnen sicherer / daß durch die weise verordnung GOttes und ihrer mehrere beygefügte mit-richter die gefahr gemindert werde. Wie man nun in solchem fall / wo nach göttlicher ordnung der process geführet wird / die leitung seines Geistes so viel getroster erwarten kan / so wäre zu sorgen / wo prediger aus unziemlichen affecten und eigensinn die jenige ausschlössen / welchen GOtt mit ihnen die aufsicht gegeben / oder die übrige aus verdruß der geistlichen sorgen und anderer trägheit / was ihnen mitgebühret / jenen allein überliessen / daß der HErr aus gerechtem gericht wegen verachteter seiner ordnung wenig segen geben / ja wol gar die sonst verliehene gaben zurückziehen möchte. Wir mögen auch dabey bedencken / wie unglücklich es in dem Papstum hergegangen / da diese cognition und anderes an den so genanten geistlichen stand allein erwachsen / darüber man nicht gnugsam klagen kan / aber zu lernen hat / wie unsicher es seye / auffer göttlicher ordnung einen menschen zu viel zu-o-

der

der anzuvertrauen. So dörffen wir auch nicht nur an das Papstum gedencken / sondern wir mögen auch in unserer Evangelischen kirchen leider exempel finden / daß prediger eben in diesen fall zuweilen gar weit von göttlicher ordnung abgegangen / und ihren passionen raum gegeben: Solle also alles vertrauen in solchen schrancken bleiben / daß ihnen und uns nicht gefährlich seye.

Die andere frage.

Ob das judicium in consistorio / wo sich ein prediger oder elteſter dawider setzte / müsse per majora gefället werden / und ob durch solche widersetzung die gantze censur könne aufgehaben werden / und was in der gleichen casu zu thun seye?

Antwort.

§. 1.

Es ist diese frage auch sehr wichtig / und trifft nicht nur den fall da prediger und elteſten in einem gericht sitzen / sondern könte sich dergleichen mißhelligkeit eben so wohl begeben / dafern nur bloß prediger in einem solchen kirchen gericht sich finden würden.

§. 2. Wie nun unterschiedlicherley in dieser frage zusammen gefasset wird / so muß unterschiedliches auch in der antwort bemercket werden. Insgemein sihe ich nicht / daß man anders sprechen könne / als daß die majora ordentlicher weise gültig seyn müssen / als welches in dem menschlichen leben und in allen collegiis platz hat / ja gantz nothwendig ist / wo anders jemal etwas ausgerichtet werden solle: Dann so fern einem oder einigē gestattet werden müste / daß er wider die majora excipiren / und sich auf die saniora beruffend / sein votum dafür ausgeben dörffte / mit dem effect, daß damit eo ipso der schluß der majorum umgestossen / und aufs wenigste die sache in suspenso gelassen werden müste / so würden fast stäts alle judicia vergebens und ohne effect seyn; in dem es eben nicht so gar gemein / daß über ein urtheil die stimmen gar alle auf eines ausfallen. Ob es nun wol bloß dahin müglich ist / daß die majora auch fehlen könten / daher wir in sachen / welche unsern glauben und das jenige / daraus wir selig werden müssen / angehen ob schon in einer grossen versamlung per majora etwas / so göttlicher wahrheit zu wider wäre / geschlossen würde / demselben nicht folgen / oder uns darauff verlassen dörfften / weil unser glaube durch aus auff keines menschen autorität und ausspruch bestehen soll / sondern allein das wort und zeugnüß des heiligen Geistes zum grunde haben muß / so leidet es

es doch die bewandnüß des menschlichen lebens nicht anders / als daß allemahl die majora, nemlich in den dingen / die dem menschlichen urtheil unterworffen sind / obtiniren müssen : unter solche gehöret aber die behaltung oder ausschliessung eines bruders / welche der HErr selbs der kirchen / so aus menschen bestehet / anbefohlen hat.

§. 3. Ob nun dieses nicht wohl widersprochen werden kan / so ist doch ferner zu beobachten / weil gleichwohl müglich / daß die majora fehlen können und die sache so wichtig ist / daß ein solcher fehler viel gefahr und schaden nach sich ziehen kan / daß nemlich aller fleiß angewendet werden solle / daß das urtheil per majora nicht fehle. Dahin gehöret nun / daß alle die in einen solchen wichtigen judicio sitzen so wohl jeder selbs vor sich GOTT um den Geist der weißheit hertzlich anruffe / als auch ein solcher consessus mit einen inbrünstigen gebet um göttliche regierung / dero die den irrthumen vor sich selbs unterworffene menschen so hoch bedürfftig seynd / angehoben werde : So möchte auch sehr dienlich seyn / wo offters derjenige / so das directorium führet / oder ein anderer / die assessores der wichtigkeit ihres vorhabens / und alles in der furcht des Herrn reifflich und gottselig zu überlegen / nichts aber aus eigenen passionen zu thun / oder andern zu gefallen zuvotiren / mit vorhaltung der verantwortung / welche sie wegen ihrer stimmen dermaleins zu thun haben werden / erinnerte. Es möchte auch nicht undienlich seyn / daß in einer solchen wichtigen und etwa zweiffelhafftigen sache / ehe zum votiren selbs geschritten / in antecessum entweder von einen oder mehrern die momenta der sache pro & contra mit fleiß vorgetragen / und andern zur erwegung erläutert würden / oder auch daß alle zu erst / jeder in seiner ordnung / was sie finden / auff eine oder andere seite gesagt werden zu können / so viel nemlich jeder verstehet / vorbrächten / und also die würckliche ablegung der stimmen nicht eher geschehe / als jeglicher schon bereits gehöret / was alle andere auff beyde seiten vor pondera oder rationes wissen / so ihm nachmahl ein stattliches liecht zu seinem voto geben kan / aus allen endlich dasjenige zu wehlen / was er das kräfftigste und gegründetste findet. Auff solche art ob zwar mehr zeit angewendet werden muß / welche aber keinen in einer so wichtigen sache dauren solle / wird zweyerley gewonnen / auff einer seit / daß jeder sein votum als denn so viel bedächtlicher geben kan / da er alles angehöret / was auch von den folgenden zur erläuterung hat bey gebracht werden können / auff der andern seiten / daß es eben des retractirens des einmahl gegebenen voti nicht nöthig ist / welches sonsten offt nöthig / da einer der erst votirenden in den folgenden votis dergleichen momenta höret / daß er wolte anders votiret haben / weil er diese vorher nicht gewust / indessen bey manchen noch solche schwachheit sich findet /

det / daß man darnach den nahmen nicht gern haben will / seine meinung erst um anderer willen geändert zu haben. Ich versichere mich / die beobachtung dieses vorschlags solte vieles ausrichten / daß nicht so leicht übel geschlossen würde. Andere gemeine erinnerungen führe ich eben nicht alle an.

§. 4. Wo aber sonderlich der vorgedachte vorschlag des examinis der sache vor den votiren nicht beliebet würde / und einer der assessorum als denn davor hielte / es wären die majora irrig / so befraget sich / was als dann derselbe zu thun hätte? Da wäre nun meine meinung in einer solchen wichtigen sache / wo ihn obliget alles mügliche an zu wenden / daß nichts irriges oder unbilliches geschlossen würde / daß ein solcher entweder in seiner ordnung des votirens / oder auch wo solches herum wäre / und er vorher in seiner ordnung eben nicht alles / so zu der sache dienlich / kräfftig genug vorgebracht / modeste darnach den majoribus contradicirte / seine rationes auffs nachdrücklichste vorstellete / und etwa auff die gegenstehende momenta, dadurch sich andere verleiten lassen / antwortete. Wird eine solche freyheit in weltlichen gerichten eben nicht gegeben / welche gemeiniglich ihre gemessene ordnungen haben / und eine retractation schwehrlich vergönnet wird / so will doch die wichtigkeit der geistlichen dinge mit sich bringen / daß man solche freyheit keinem / so aus trieb seines gewissens noch zu widersprechen findet / versagen solle / alles dasjenige nochmahl vorzustellen / was weiter zu erwegen derselbe nöthig befindet: Man solle sich auch nicht verdriessen lassen / daß alsdenn die vota auffs neue eingefordert werden / und so einige oder mehrere durch so thanen andern vortrag anders überzeuget worden / solle sich keiner schämen / sein votum zu retractiren und zu ändern / denn der wahrheit weichen ist keine schand / sondern ehre; und schäme ich mich nicht / in unsern conventu, wo in den gefolgten votis neue momenta vorgekommen / die ich nicht eben vorhergesehen / mehrmahl mein voriges votum von selbsten ohne fernere umfrag zurück gezogen und geändert zu haben. Hieher gehöret das bekante und denckwürdige exempel / so in dem ersten allgemeinen concilio zu Nicea vorgegangen: dann als daselbs es bereits an den war / daß ein gesetz gegeben solte werden wider die ehe der priester / und also wohl die meiste gegen diese werden votirt gehabt haben / hat folgendes der gottselige Paphnutius solche remonstration aus Gottes wort vor dieselbe gethan / daß das gesetz zurückgegangen / und also die meiste / so vorhin anderer meinung gewesen / von derselben wiederum müssen abgewichen und ihm beygefallen seyn.

§. 5. Wo nun ein solcher / welcher sich in seinem gewissen den majoribus zu wider sprechen genöthiget gefunden / die retractation derselben erlan-

get / so hat er seinen zweck erreichet. Erlanget er aber dasselbige nicht / so hat er damit zu acquiesciren / und zu glauben / daß er daß seinige gethan habe / und ihm wo auch schon ein ungerechter ausspruch per majora erfolget / dessen schuld vor GOTT nicht zugemessen werden werde : zu geschweigen / daß die christliche bescheidenheit auch erfordert / ihme selbs nicht also zu trauen / daß einer glaubte / es seye ihn nicht müglich / irren zu können / und was er nach seinen besten wissen vor wahr und recht halt / deme aber andere auch christliche mit assessores widersprechen / müste deswegen auch ohnfehlbahrlich wahr und recht seyn. Einmahl unsere offtmahlige erfahrung / da wir etwa finden gefehlet zu haben / solle uns in solchen dingen / die nicht offenbahrer wahrheit sind / so bescheiden machen / das wir anderer meinung uns nicht allzuhefftig widersetzen.

§. 6. Würde aber ein solcher dissentiens noch einen so mächtigen scrupel seines gewissens fühlen / daß er noch nicht ohne der schuld mit theilhafftig zu werden zu acquiesciren getraute / sonderlich wo er nachmahl krafft des gegenschlusses etwas bey der sache zuthun hätte / darinnen ihm sein gewissen starck widerspreche / ferner da er die sache von solcher wichtigkeit fände / daß er der gantzen gemeinde daher einiger schade und nachtheil entstehen würde / so fern es bey solchen urtheil bliebe / so dann da er sich gewiß hielte / daß die majora aus partheilichen gemüth und unziemlichen affecten hergekommen wären / so sihe ich doch nicht / was ein solcher weiter vorzunehmen hätte / als daß er auff die gesamte gemeinde / in dero nahmen das consistorium sitzet und richtet / provocire / und fordere / daß derselben die gantze sache nochmahl vorgetragen werde / entweder wo es möglich / daß sie gantz versamlet werden könte / oder wo solches nicht practicabel auffs wenigste ein stärckerer ausschuß aus derselben dazu verordnet / und der letzte ausspruch endlich erwartet würde / diese provocation und daß derselben in denen allerwichtigsten fällen auch deferiret werde / achte ich vor gantz billich / und das eusserste mittel / wie weit man in dergleichen dingen gehen könne.

Der HERR der seiner gemeinde zum besten eine ordnung eingesetzet / wo durch die busse der sünder befördert / und den ärgernüssen gewehret werden solle / erhalte dieselbe aller orten gnädig / und gebe weißheit sich derselben mit der stände zusammensetzung zu erhaltung der von ihn vorgestelten zwecke und seinen ehren treulich und klüglich zu gebrauchen ; Er wehre hingegen allen fleischlichen absichten / mißverständen und zerrüttungen durch den Geist der einigkeit und heiligung. Amen. 1685.

SECT.

SECTIO XXX.

Mißbrauch des juris episcopalis. Wie mit predigern umzugehen / die es treu meinen / ob es ihnen auch an der klugheit manglete.

GLeich wie ich wegen der nechstmahl in N. erzeugter vieler höfflichkeit und freundschafft schuldigen danck zusagen habe / und hiermit sage / so hat sich auch eine andere ursache zu gegenwärtigen schreiben mir an die hand gegeben: als ich unterwegen / da man weniger anders zu gedencken hat denjenigen geschäfften nachdachte / so Seine Hochgräffl. Gel. mir bey meiner anwesenheit gnädig auffgetragen hatte / mit beyden predigern zu reden. Wie nun in den übrigen solches seine geweisste wege haben wird / also ist mir nur dieses bisher im sinne gelegen / daß in denen mir communicirten puncten / so aus den actis visitationis meines behaltens sollen gezogen seyn / einige stücke mit enthalten / deren der eine prediger wegen seiner meinung / die er über das jus episcopale und sämtliche recht einer Christlichen Obrigkeit in den geistlichen hegen solle / beschuldiget wurd. Nun habe auch über solches den mann gehöret / und seine erklährung dahin eingenommen / daß seine meinung davon / recht begriffen / richtig ist / und ich nicht anders zu halten wüßte. Er spricht der Obrigkeit nicht alles jus oder oberauffsicht in dem geistlichen ab / sondern lasset die jenige pflicht auffligen / daß sie schuldig seye / daher auch dessen recht habe / das reich unsers Heylandes / von dem sie ohne das alle ihre gewalt hat / auch in dem geistlichen bey ihren unterthanen nach allem vermögen / in mitbestellung des predigamts / erhaltung und beschirmung desselben / in gute ordnung alles zu der gemeinen erbauung nöthigen / und also in den stücken / die man in den jure episcopali mit zu begreiffen pfleget / zubefördern. Aber daß doch die gewalt der Obrigkeit in allen solchen geistlichen dingen nicht gleich absolut als in weltlichen geachtet werde / und sie also in demselben nicht eben alles nach eigenem gutdüncken u. ohne zuziehung anderer stände zu thun befugt seye / indem in allen solchen der gesamten kirchen rechtswegen vielmehr zukomt / als man insgemein gedencket. Gehet deswegen des lieben mannes meinung allein wider den mißbrauch des in rechten verstand der Obrigkeit zuständigen juris episcopalis, und versichere ich meinen großgünstigen hochgeehrten Herrn / daß nicht nur solcher ehrliche mann / sondern alle GOTT und seine ehre liebende auch der kirchen wahren bestens kündige Theologi mit ein müthiger klage über so thanen mißbrauch des juris episcopalis seufftzen. Wie sie es denn Cæsaropapiam nennen / und nicht viel besser achten / wenn die Obrigkeit sich eine unbe-

schrenckte gewalt in der kirche nimmet / als vorhin wie Papo-Cæsaria eine schändliche sache war / da der Papst sich die weltliche gewalt geraubet hatte. Ich entsinne mich wohl / wie mein seliger præceptor der Herr D. Dannhauer so nachtrücklich offt hierüber klagte / wie auch seine schrifften zeugen / dergleichen aber auch vor und nach ihn alle cordati Theologi gethan und thun müssen. Wie ich nicht leugne / daß ich auch solches malum eine ursache des schrecklichen verderbens in der kirche und hinderung nachtrücklicher besserung achte / und glaube / daß es eine der hauptschulden seye / welche schwehre gerichte über unsere gantze kirche mehr und mehr ziehen werde / wo nicht gesteuret wird / wie ich hingegen zu der steurung wenig apparenz sehe. Ob er nun also mag geredet haben / wie mich deucht / des mich aus seinen worten entsinne / er verwerffe jus episcopale, quod sibi communiter attribuunt oder vendicant, so redet er doch nicht von denselben / wie es in sich ist / sondern wie und mit was extension es gemeiniglich und von den meisten / aus verleitung derer / welche aus solchem principio die wohlfahrt der Obrigkeit darinne zu bestehen meinen / wo sie in allen stücken eine absolute gewalt in händen hätte / ihr zu geeignet wird / darinn wahrhafftig schon ipsissimus abusus steckt / und da es so weit gespannet ist / nicht mehr davon unterschieden werden kan. Dieses zweiffele ich nicht des Herrn hoffpredigers eigenliche meinung zu seyn / wird auch unmüglich ein mehrers aus seinen worten / wo sie nach allgemeiner regula Christianæ æquitatis allemahl mit benigna interpretatione angesehen werden / kõnen herausser kõmen. Weñ nun gleichwol dergleichen acta visitationis allemahl beygeleget / und auff das künfftige auffgehoben werden / und sie also diesen mann / der doch daran nicht schuldig / bey denen / die sie lesen mögten / wann er nicht mehr vorhanden / graviren würden / lage mir solches in nachsinnen an / wie die sache zu remediren wäre. Weilen nun der communicirte extractus, als viel mich entsinne / von meines großgünstigen hochgeehrtem Herrn hand gewesen / und vermuthlich von denselben auch mögte die feder geführet worden seyn / habe meines gewissens erachtet / an denselben freundlich zu schreiben / und zu bitten / wie derselbe finden mögte / daß dieses von mir besorgte præjudiz (daran jener selbs vielleicht nicht gedencket / und von deme / was ich hier thue / nichts weiß / auch wißen solle) wieder abgewendet werde. Ich hoffe zu dessen Christlichen und billichen gemüth / mein großgünstiger hochgeehrter Herr werde selbs die sache also erkennen / und so viel an ihm ist / nicht gern zugeben wollen / daß jemand durch solche beybehaltung der acten auff daß künfftige über gebühr beschwehret würde. Wie ich auch dessen Christliche liebe solchen Herrn hoff-prediger hiermit sämtlich recommandire ; Ich kenne ihn nun mehr zimlich / und bin versichert / daß er ein mann sey / welcher seinen GOTT von grund seiner see-

len

len liebet / und deme es wahrhafftig allein um seine und seiner anvertrauten gemeinde seelen zu thun ist / daher nichts des seinigen zeitliche ehre oder herrschafft / noch einiges dessen suchet. Nun bey einen solchen mann / da sich die wahre hauptstücke eines treuen predigers finden / (welche wahrhafftig so gemein nicht seyn / als sie seyn solten) hat man nachmahl / wo noch einige schwachheiten ankleben / solche mit einiger gedult zu tragen. Solte es also geschehen / davon ich eben nicht zu urtheilen vermag / oder scheinen / daß er in solchen seinen guten eiffer zu weilen zu weit gienge / und nicht alle die regeln der vorsichtigkeit und prudenz / nach wunsch beobachtete / glaube ich / daß unsere Christliche pflicht forderen / lieber mit freundlichkeit und sanfftmuth ihm zu rechte zu helffen / als jedes also anzunehmen / wie es ohne betrachtung seines gemüths und intention das ansehen gewinnen mögte; und demnach auff alle weise zu trachten / daß der an sich selbs Christliche eiffer nicht niedergeschlagen / sondern je länger je mehr in seiner ordnung fruchtbar gemachet / sonderlich aber auch der Herrschafft allemahl dergleichen vorgetragen werde / was ein gnädiges vertrauen / daran viel gelegen / vermehren kan. Es ist je so viel besser / einen redlichen und eiffrigen seelsorger haben / ob es auch denselben an einiger vorsichtigkeit manglen solte / darvon niemand wahrhafftig schaden hat / als / wie der jenigen leider so viele sind / die / da sie kluge und discrete leute heissen wollen / offters mit ihrer complacenz unwiederbringlichen schaden thun. Ich versehe mich gegen meinē großgünstigen hochgeehrten Herrn / derselbe werde von selbs hinzugeneigt und meiner meinung seyn / daher von mir mehrer worte nicht bedörffen / in dessen / was ich hier geschrieben / meinem guten vertrauen / als vorgewesenen beicht-vaters / der auch gewißlich dessen seelen heil hertzlich liebet / imputiren / und sich deßwegen gefallen lassen. Ich versichere denselben / daß der HErr HErr / in dessen beruff und diensten wir prediger zum förderstен stehen / daher er selbs über sein amt eiffert / alle die gütigkeit und liebe / so diesen seinem diener in seinen amt / (welches er mit ängstlichen gewissen führet) erwiesen werden wird / mit allen seegen reichlich vergelten werde / so ich auch hertzlich anwünsche / und nicht unterlassen werde noch ferner seines lieben nahmens / vor den thron der gnaden zu gedencken. 1686.

SECTIO XXXI.

Von der kirchen buß. Ob jemand / da sie nicht eingeführet / darzu gehalten werden könne.

WAs die mir zugeschriebene angelegenheit anlanget/ 1. So wünsche ich von hertzen / daß wir die öffentliche kirchen-buß aller orten in unsern kirchen eingeführet hätten : nicht als ob ich davor hielte / daß auff die art / wie sie bey uns als eine straff dictirt, und ordinarie ab invitis (denn die kirchen-buß als ihre sünde leider ist) præstiret wird/zu der besserung der gefallenen selbs viel geschehe / und der jenige zweck / welchen die liebe erste kirche in solcher sache vor diesem gehabt / dadurch erlangt werden würde/ sondern damit sie nur wie andere straffen/ ein frenum seye der sonsten immer ungescheueter ausbrechender boßheit u. sünden: wie ich nicht daran zweiffele/ daß manche solche als andere alle straffen mehr fürchten / und solche zu evitiren sich etwa vor sünden desto ehr vorsehen werden. Nun sind zwar solche mittel zu den rechtschaffenen Christenthum noch gar gering / und kaum zu einem niedersten grad zulänglich/ in dessen weil wir leider zu einer zeit leben/ da in den gemeinden wenig wahre Christen sind/ und man noch etwas ausgerichtet zuhaben dencken muß/ wenn man noch erst erbahre leute machen/ und erhalten kan / so muß man dieses dahin abzweckende mittel auch nicht verachten. 2. Ist sie gleichwohl nicht bloß dahin nöthig / nemlich in der art/ wie sie jetzund üblich ist : Denn in einer andern und bessern verfassung der kirchen / und bey einer gemeinde/ welche aus meistens rechtschaffenen Christen bestünde/ würde sie nöthig seyn/ u. keiner vor ein solches glied mit gehalten werden können/ welcher sich derselben entziehen wolte / ja wo nur einiges Christliches bey einen gefallenen sünder wäre / würde er vielmehr dazu eylen/ und darum bitten/ als davor sich scheuen; denn niemand würde sich an seiner demüthigung kützelen/ derselben spotten/ oder ihm jemahl einiges davon vorwerffen/ sondern ihm mit lauter erbauung/ mit freude über die gnade seiner busse/ mit liebe ihn auffzunehmen/ u. ihn in sein völliges voriges recht einzusetzen begehren : aber nach dem dieses alles geändert / und fast immer das gegentheil geschiehet/ ja die kirchen-buß/ so ein beneficium seyn solle / als zu eigenlicher straff worden ist/ bekenne ich/ daß sie nicht simpliciter nothwendig zu seyn achte/ wie wir auch dessen keinen austrücklichen befehl in der schrifft haben/ sondern alles was dahin gezogen werden mag/ auff nichts anders gehet/ als auff die ausschliessung der in sünden beharrenden/ u. wieder auffnehmung der bußfertigen / welche mit obgedachter art der kirchen-buß nicht gantz einerley art ist. Ob denn nun wohl / wo solche kirchen-buß im gebrauch ist/ ich gedachter massen darüber zuhalten recht achte / deswegen sich ein gefallener/ wegen des sonsten gegebenen ärgernüsses/ derselben nicht entbrechen solte / ja zu sorgen ist / wer sich derselben entgegen setzte / seye wahrhafftig unbußfertig / da er sich der straff nicht submittiren will/ welche seiner sünde gesetzet ist / das bußfertige gemüth aber sich willig allem unterwürffet:

terwürffet: je dennoch / wo sie nicht gebräuchlich ist/wünsche ich keinen mit gewalt dazu zu nöthigen / oder da er sich derselben nicht submittiren will/ daher seine buß / ders zeugnüß er sonsten von sich giebt / in zweiffel zuziehen. Ja es kan vielehr geschehen/ daß auch ein wahrer bußfertiger mensch/ welcher in jenen stand der alten kirchen-buß solches mittel die gemeinde recht zu erbauen / und ihre liebe wiederum versichert zu werden / selbs mit thränen suchen würde / jetzo solches vielmehr evitirt / wobey er seiner seelen wenig erbauung findet / oder in der buß gestärcket / sondern nostris seculi moribus fast nur beschimpfft wird.

3. Daher ob sie wohl an ein und andern orten in der kirchen / hauptsächlich fast zu obig angedeuteten nutzen/üblich ist/ und daselbs billig behalten wird / so ist sie hergegen an sehr vielen orten auch nicht eingeführet/ oder wird von den jenigen einzuführen gestattet / welche so wohl als das ministerium ihre hand mit bey der anordnung solcher äusserlichen dinge haben müsten. Also haben wir in der stadt Franckfurth am Mäyn die offentliche kirchen-buß nie gehabt oder erlangen können / sondern allein an statt derselben musten die scandalosi vor dem conventu ecclesiastico erscheinen/ und ihre lection anhören; Hingegen auff der stadt angehörigen dörffern ist sie in gebrauch / und wird darüber gehalten.

4. Wo nun diese disciplin nicht in usu ist / stehet es nicht in eines predigers (ja nicht in eines gesamten ministerii) macht/ solche zu introduciren/ und jemand dazu zu nötigen: indem solche anordnung etwas ist/ darüber die gantze kirche ihre cognitionem haben / und also die übrige stände ihren willen mit dazu geben müssen/ was eingeführet werden solle. Dahero an einem solchen ort ein prediger seine also gefallene beicht-kinder allein sonsten zu der buß zu disponiren hat / sonderlich daß sie immer dar gegen jederman ihrer sünde wegen sich demütigen / und mit allen zeugnissen der buß in ihrem gantzen leben die geärgerte wieder zu bessern suchen: Verstehen sie sich nun zu solchem/ was von der buß unabsonderlich ist/ so hat er sich damit zu vergnügen / und da die gantze kirche von ihren gliedern dieses orts nicht mehr erfordert/ denselben ein mehres nicht auff zu bürden/sondern ihnen auff die gnugsame buß-bezeugung alles wiederfahren zu lassen/was in seinem amt dem bußfertigen insgesamt zu gut kommen kan.

5. Weil nun in ihrer statt (wie mich deßwegen in dem ober-consistorio erkundiget / als der ich noch der verfassungen hiesiger lande nicht zur genüge kundig bin/ und dahero auch der verzug des schreibens mit entstanden ist) die kirchen-buß oder offentlicher deprecation nicht solle inschwang oder jemals eingeführet seyn / ob sie wol in den nechst befindlichen orten gebraucht wird/ so folget aus obigen /daß die gefallene personen / davon die

frage ist / nicht dazu gehalten werden mögen / sondern wo sonsten ihre buße zur gnüge erhellet / von ihren beicht-vätern ohne verletzung des gewissens zu der absolution und communion mögen gelassen werden.

Der HERR gebe allen / und auch diesen gefallenen / die wahre hertzens-buß und demuth vor GOtt und menschen / uns aber weißheit / wie mit jeglichen zum besten ihrer seelen zu handelen seye. Er reinige auch seine kirche je mehr und mehr von allen in deroselben obschwebenden ärgernüssen / und zeige die weise / wie dieselbe am besten nach seiner ordnung davon gereiniget werden möge / daß sie ihre alte gestalt wieder bekome / und die alten mittel wiederum heilsamlich gebraucht werden können / um seiner ehre willen. 1686.

SECTIO XXXII.

Von beförderung der wiederkehr der abgefallenen. Ob man an orten / da die gefahr des verlusts der gantzen kirchen darauff stehet / den abgefallen / wo sie gern wiederkehren wolten / den geistlichen zuspruch versagen könte.

MEgen der an einiger rück-kehr gedenckender apostatarum will den vorschlag versuchen. Bekenne zwar / daß mir die zeit wegen des anderen in der druckerey starck fortgehenden wercks enge zusammen gehe / daß auch von andern geschäfften und ansprüchen eine weil befreyet zuseyn / und also ungehinderter an jenem arbeiten zu können / 2. wochen (ohne die samstag und sonntag in der kirchen offentlich habende verrichtungen) aus meinem hauß gegangen / jedoch will die noth solcher leute erforderen / daß man nach vermögen ihnen zu helffen suche. Der HERR gebe nur darzu die nöthige weißheit und krafft seines heiligen Geistes / ohne dessen gnade und liecht wir nichts vermögen. Was die vorgelegte frage anlangt / ob man den abgefallenen den zuspruch der prediger welchen sie verlangen / versagen dörffte / bekenne ich / daß mich kaum auf eine oder andere seite resolviren kan. Jedoch in denen mir etwas bekanten umständen wolte ich endlich lieber auff die affirmativam mich wenden / daß man solches begehren abweisen müste. Die da zu nöthigende ursach ist / nicht so wohl der befehl oder verbot der höchsten Oberkeit (welcher knote Apost. Gesch. 4. und 5. aufgelöset ist) noch auch die gefahr eines predigers / dessen leben gegen erhaltung oder gewinnung einer seelen nicht eben so theuer geachtet werden möchte / noch auch die gefahr der collusion und

betrugs / als vielmehr allein die grosse nicht nur weltlche sondern geistliche gefahr einer gantzen kirchen / so vielmehr weil man weißt / daß die von entziehung deß religions exercitii geschehende betrohungen nicht bey den blossen worten bleiben / sondern würcklich mehrmahl voll strecket worden sind; Ja zu sorgen ist / daß immer einige seyn möchten / welche mit begierde dergleichen gelegenheit verlangen / an uns zu kommen. Wo ich nun betrachte daß sehr zu sorgen / der grösseste theil unserer leute seyn annoch viel zu schwach eine härtere verfolgung aus zustehen / oder bey ermanglenden offentlichen exercitio lange bey der wahrheit fest zuverharren / daher man die abfälle in zimlicher zahl fürchten müste / so achte ich / wo der gefahr eines solchen nach einer geistlichen hülffe verlangenden miserablen menschen entgegen gesetzt wird / nicht das vielfältige ungemach so man sonsten in den dingen dieses leben angehend zuerwarten / sondern eine eben so schwehre geistliche gefahr ihrer vielen andern / die in solche gestürtzet zu werden nicht so viel / als jener mit seiner verlassung / verschuldet haben / daß man nicht wohl könne jener gefahr zuhelffen / vielmehrere in eben so schwehre / ja schwehrere gefahr ziehen / und ein hauß zu löschen trachten / da man eine gantze statt in einen noch schrecklicheren brand bringen würde. Die entgegen führende sprüche mögen bey mir noch das gegentheil nicht außrichten / als welche theils handlen von der predigt des Evangelii insgemein / so man um keiner gefahr willen unterlassen darff / theils von der pflicht der hirten gegen ihre schaaffe / nicht aber welche sich schon von der heerde abgesondert / theils von der liebe / die man auch den gefallenen schuldig ist / und freylich nicht versagen darff / wo nicht die liebe gegen andere solches erfordert. So erinnere mich noch ex moralibus dieser regul, præcepta negativa obligant semper & ad semper, affirmativa semper, sed non ad semper. Also darff ich desjenigen niemahl nichts thun / was GOtt außtrücklich verboten / dann solches ist allezeit böß. Was aber geboten ist / verbindet mich zwar auch allezeit / aber nicht / daß es allezeit geschehen müsse. Dann zu weilen mangelts an gelegenheit / an vermögen / oder dergleichen / wo gutes ohne sünde unterlassen wird: zu solchen hindernüssen / daß sonsten an sich gute zu thun / wolte ich getrost diesen fall zählen / wo ich durch gesuchte rettung eines einigen viele in gleiche und schwehrere gefahr bringe. Daher sonderlich Jac. 4 / 17. die wort / wer da weiß m. f. w. mit der jenigen determination billich zuverstehen sind / der nicht nur weiß / daß dieses an sich selbs gut / sondern auch dießmahl und in diesen umständen gut / und vorträglich seyn werde. So sind etwa auch andere mittel noch übrig / dadurch etlicher massen das jenige ersetzet werden möchte / was nach der gemeinen regel / daß eben durch prediger solche officia præstiret werden solten / nicht geschehen

mag

mag: Ist also die gefahr der seligkeit eines solchen verlassenen noch nicht so gewiß. Und solte sie gantz gewiß seyn / müsten wir so wohl / als wo solche leute an der gleichen orten wären / wo sich gar keine Evangelische prediger mehr finden / und also per naturam ihres zuspruchs nicht habhafft werden könten / göttlichen gericht sie überlassen. Dann ob wohl wir sonsten schuldig sind / so viel es geschehen kan / aller solcher leute heyl zu suchen / und niemand die gnaden-thür zu zuschliessen / so wissen wir doch auch / wie göttliche gerechtigkeit ihre gerichte habe / und es wohl offt geschehen lasse / daß wann sie die warheit boßhafft verachtet / ihrer darnach auch nicht mehr sollen theilhafftig werden / sondern zu schrecklichen exempeln andern darstehen. Wie wir nun solches an den jenigen ohne zweiffel erkeñen / u. diese gerechtigkeit mit demuth verehren müßtē / da aller dings keine menschliche mittel müglich gewesen / warum solten wir nicht eben dieses / daß der HErr uns die wege zu solchen leuten dermassen verlegt werden lässet / daß ohne verletzung der liebe gegen so viele wir die liebe gegen ihnen nicht üben dörffen / als ein stück solches göttlichen gerichts über solche elende ansehen? und nur allein desto hertzlicher vor sie bitten: Sonderlich weil uns die göttliche krafft dermassen bekant / daß wo es solchen leuten ein redlicher ernst / und das verlangen zu ihm recht aufrichtig / er durch seines geistes krafft / das jenige auch ohne uns in ihren hertzen würcken / und sie aus dem feuer heraus reissen könne / welches wir / wo es in unsrer freyen willkühr stünde / selbs hertzlich gern an ihnen thun wolten. Indessen wäre meine meynung / da sich prediger und Obrigkeit / in die sache nicht directe mischen dörffen / um der gantzen gemeinde zuschohnen / daß man suchte / den Christen insgesamt ihr geistliches priesterthum fleißig einzubilden / und sie zuerinnern / wie sie solches in allen der gleichen fällen an den jenigen / zu welchen die prediger nicht gehen dörffen / treulich und klüglich zu üben haben; Man möchte unter der hand durch solche personen einige bücher ihnen beybringen / und so es möglich ist / daß sie sich in sicherheit anderwerts hin salviren können / vorschub darzu thun. Ihres orts achte ich / seye es noch so viel leichter / wegen der Studiosorum Theologiæ, welche der gleichen liebes dienste erzeigen könten / und leute sind / welche auf die erste sorge einiger gefahr / oder so bald sie ihre liebe erwiesen / und das nothwendige mit einem solchem menschen gehandlet (der ohne das mit der eussersten noth zu frieden seyn / und nicht gleiche bequemlichkeit eines oftern zuspruchs / wie bey andern geschiehet / prætendiren muß) sich von dar weg machen / und der gefahr entgehen können. 1684.

SECT.

SECTIO XXXIII.

Von der prediger privat umgang zur erbauung.

WAs die individual-auffsicht anlangt / kan dieselbe alsdann auch erst practicirt werden / nachdem man die seinige hat kennen gelernet. So hielte ich dieses vor ein treffliches mittel dazu / und würde dessen practisirung viel malcontenten sehr bewegen / wo jeglicher so viel als er zeit hat / einige seiner beicht-kinder zu weilen besuchete / aber alsdann keine gemeine weltliche gespräche führete / sondern gelegenheit zu einiger aufferbauung suchte / sich ihres zustands und der ihrigen freundlich erkundigte / und alsdann nach befinden mit rath und zuspruch an die hand gienge. Ich bin vielfältig deßwegen außgegangen / aber selten das vermögen darzu gefunden / weil ich insgesamt zu der privat-conversation weniger tüchtig: dannoch einigemahl ists nicht leer abgegangen; Wo ich aber keine auffweckung gehabt / und wieder nach hause kam / hat mich offt meine untüchtigkeit und fast verlohrene zeit betrübet. Also auch wo wir etwa bey guten freunden zur mahlzeit sind / solten wir uns data opera dahin befleissen / daß abermahl die tisch-gespräche nicht bloß politisch wären / sondern die seelen auch etwas von uns zu geniessen hätten. Ich erkenne aber wiederum meine ungeschicklichkeit in diesem stück / und wie ich selten / ob mirs wol fast allezeit expresse vorgenommen gehabt / dazu zu gelangen vermocht: Doch hat mir einigemahl der HErr den mund auffgethan / daß die mit-gäste eben nicht ohne auffmunterung geblieben / und einiges wohl tieffer als in den predigten durchgetrungen. Gewißlich wo wir dieses thäten / würde vieles erbauet / und siniſtræ ſuſpiciones ab geleinet werden / welche stäts bleiben / wo man in gesprächen und überiger conversation nichts an uns vor andern siehet / sondern was zur erbauung gehören solle / simpliciter auff die cantzel und expresse amts-verrichtungen restringiret, oder doch ausser diesen nichts bey und von uns gesehen wird. Der HErr öffne uns die augen mehr und mehr / daß wir sehen / was sein wille an uns und andere seye / und denselben zu erfüllen seine gnade / krafft / trieb und segen erlangen / 1686.

SECTIO XXXIV.

Gabe absonderlicher handlung mit den leuten. Wegē des beichtstuhls uñ des dabey findenden verderbens.

Verordnung in den gemeinden solcher ältisten/ die den predigern an die hand giengen/ ein mittel zur besserung.

MAnn ich melde daß dessen mit vielen klagen angefülletes mich erfreuet/ möchte wunderlich vorkommen. Ich meine aber/ wir haben uns in dieser betrübten zeit hertzlich ursach zu erfreuen/ wo wir zeugnüßen göttlicher gnade/wie dieselbe sich noch nicht von unserer kirchen gantz zurück gezogen haben gewahr werden: Solches bestehet aber darinnen/ wo sich in den seelen eine eyfferige begierde vor göttlicher ehre beförderung und ein tieffes einsehen der gegenwärtigen verderbnüß/ daher verlangen nach der besserung/ offenbahret. So lang wir diese sehen/ so hat uns GOtt noch nicht von seinem angesicht allerdings verstossen/ sondern waltet seine gnade noch über uns/ und wird das verlangen und der conatus niemahls ohne alle frucht bleiben/ ob wohl die zeiten des gerichtes noch nicht zu geben/ daß diese so reichlich seye. So habe aber aus seinem lieben brieffe eben diese doppelte freude geschöpffet/daß ihr christlicher Fürst sich seines Bischöfflichen amts treulich erinnert/ und daß ich so an meinem geliebten bruder selbst/ als was er von NN. bezeuget/ wie nicht weniger/ was ohne das von ihrem Herren Superintendenten geglaubet/auffs neue bekräfftiget/ rechtschaffene exempel treuer diener Christi/ als ich sie wünschen mag/ erkenne: Welches in den beyden obern ständen dergleichen zu sehen und zu wissen gleich wie ein grund einer hertzlichen hoffnung/also auch ursach einer freude in dem HErren ist. Wie wol da mich und unsern zustand/ dagegen halte/ solches hinwieder billich eine innigliche betrübnüß verursachen solte.Was derselbe von eigener seiner seelen zustand berichtet u. vertraulich in meinen schooß aus geschüttet/ wie betrüblich es ihm gewesen/ hat es doch bey mir eine vielmehr danckſagung gegen GOtt vor seine in ihm kräfftige gnade würcken sollen/ als etwas des vorhin guten von ihm gefaßten concepts verminderen. Ich sehe die auffrichtigkeit seines hertzens mit hertzlichen vergnügen an/ und ist mir dessen tieffste demuth das gewisseste zeugnüß der tieff gewurtzelten gnade. So mag alles das/ was er zu meinem trost über meine klage gegen mich gebraucht/ mit weit mehrerem recht zu seiner auffmunterung wiederholen/ weil seine auffrichtigkeit reiner und nicht so viel menschen furcht sich bey ihm finden wird/ als ich leider/ ob ich mich offt davon frey zusprechen einiges zu finden meine/ bey mir verborgen zu seyn sorge/ mich darob offt ängste/ und doch nicht recht ängstigen kan/ oder fühle/ daß sie mir so viel zu hertzen gehn/ wie es solte. Seine

klagen

klagen zeigeten meistens an eine fühlung einer trägheit in dem guten / sonderlich in der absonderlichen handelung mit den leuten: Ich aber finde bey mir nicht nur diese/sondern gar eine untüchtigkeit/ daß ob ich schon es thun wolte / und zu weilen versuche / ich mich je länger je weniger geschickt da zu befinde / daß es auch deßwegen fast aller dings unterlassen muß: Und je länger je mehr gewahr werde / daß alle meine verliehene gnade sich bloß zusammen zeucht auff einige krafft vor offentlicher gemeinde zu reden / den catechismum zu treiben / und auff einige anligen auff befragen zu antworten. Was ich aber selbst sonsten zu dem predigamt nöthig achte/ und worinnen die meiste frucht desselben zusuchen / die privat erbauung in der application ad individua des jenigen was in genere gehandelt/ ist eine sache / in welcher je länger je weniger nur sehe / wo ich anfangen / oder wie ichs machen solle: sonderlich / weil ich gewahr werde / wo ich es versuche / daß dannoch nichts damit geschiehet / oder aus gerichtet wird. Komme deßwegen so offt in den zweiffel/ obs dann mir von GOtt nicht gegeben/ oder er mirs nicht geben wolle oder ob ich mein pfund nicht anwende. Dieses letzteren wolte mich immer gern entschütten / weil ich verlangen trage / daß ichs thun könte; jenes erste will mit göttlicher gnade und treue nicht übereinkommen/ daher in stäter sorge und zweiffelmuth stehe. Weil ich weiß / GOtt werde mich schwerlich dispensiren des jenigen / was zu dem amt gehöret / daß er mir anvertrauet hat / und doch keine kräfften dazu finde oder fühle. Nun wir wollen in beyderseits anligen und beklagter noth/ die vieles unter sich gemein hat / aber die meine gefährlicher ist/ vor einander so viel brünstiger (oder weil es mir auch daran mangelen will/ ich nach müglicher einfalt) zu dem HErren seufftzen. Den vornehmsten inhalt des brieffs selbs betreffend / so erkenne gern / daß / wie etwa auch das vorige mahl bedeutet / der beicht-stuhl und der mißbrauch dessen was darinnen vorgehet / wohl eines der grösten verderben in der kirchen seye. Es fället mir deswegen auch schwehr auff das hertz / wann ich gedencke / daß gleichwohl unser beichten und diese art der absolution (einanders ist / wo einem sonsten der sünde wegen geängstigeten / oder welcher trost / sonderlich auch welcher versehung mit der gemeinde bedarff/ diese wiederfähret/ welches unzweiffenlich göttlichen ursprungs und einsetzung ist) keine eigentliche göttliche einsetzung / sondern allein ein ritus Ecclesiasticus ist/ und wir sollen unsere gewissen damit so schrecklich martern. Ich leugne zwar nicht / daß er auß sehr nützlicher absicht eingeführet / aus gleichen in unser Evangelischen kirchen bey behalten worden / auch zu sehr viel gutem gelegenheit geben kan / wo alles in seiner richtigen ordnung stehet/ so dann deswegen und um anderer ursach willen dessen abstellung nicht zu rathen oder da zu zuhelffen getraute: wo

ich aber hinwieder bedencke / in welchen verfall die sachen gerathen / daß kaum genugsame rettungs mittel übrig sehe / so fället mir offt ein / ob GOtt uns zeigen wolle / daß alle die best ausgesonnene mittel / da aus menschlicher klugheit ohne austrücklichen Göttlichen befehl etwas eingeführet wird / fehl schlagen / und den verlangten segen nicht beharrlich erhalten sollen. Welches mich in viele ungewißheit stürtzet / weil abermahl keinen ausgang aus solchem labyrinth sehe. Im übrigen entsinne mich nicht / ob bereits in dem vorigen solche meine gedancken bey meinem wertheſten bruder ausgeschüttet / woran ich je länger je mehr davor achte / daß all unser verderbtes wesen haffte : nemlich daß wir von der form der kirchen / wie sie in der ersten zeit war / abgewichen / und die beyde ober-stände ihren allzu viel genommen haben. In der ersten zeit gieng alles ordenlich und daher auch gesegnet daher / so lange die kirche ihr recht behielte : welches ich darin zubestehen erkenne / daß / wie bey ihr radicaliter das jus omnium beneficiorum sponsi sui, und also das jus clavium, das gericht über ihre mit-glieder in dem geistlichen / und dergleichen / stehet / sie allemahl gantz oder durch ihre dazu verordnete solche rechte übte / und nicht allein die beyde ober-stände / mit ausschliessung der übrigen / also des grösten theils der gemeinde / in solche übung sich setzten und behielten : dabey wir bißher wenig succes und segen gesehen. Daher ich nicht leugne / daß ich der meinung nicht wäre / das ein prediger jemand propria autoritate von der communion ab zu halten macht habe / wo wir anff Christi einsetzung sehen / sondern solches gericht / ob einer vor ein glied der gemeinde zuhalten oder nicht / stehet der gesamten gemeinde zu / so lang also dieselbe solchen vor einen bruder erkennen will / stehet mir nicht frey / eigenmächtig denselben von den genuß eines deren güter / zu welchen die gesamte glieder recht haben / auszuschliessen. Wie auch davor achte / daß Christus weder weißlich gekont / noch als der weiseste solches gethan habe / einer person in einer gemeinde / oder auch deren etlichen in einem ordine, solche macht zu geben / daß sie nach ihrem gut befinden hierinnen verführen / indem unser Heyland wohl gekant / wie wir prediger eben so wohl fleisch und blut an uns tragen / daher uns solche macht nicht anvertrauet werden können ; indem ob einer ist der solcher klüglich und in der furcht des HERRN gebrauchen / ihrer zehen derselben sich unvorsichtig oder wohl gar zu ausübung eigener affecten mißbrauchen dörfften : Wo hingegen alle göttliche verordnungen immer mit solcher weißheit eingerichtet sind / daß dergleichen nicht zu besorgen / wie es dann nicht der massen zu sorgen / wo eine gantze gemeinde solche cognition hat / ob wohl unter der directione eines oder mehrer prediger. Damit will ich zwar den eiffer der jenigen Christlichen prediger nicht straffen / welche in einen göttlichem trieb dergleichen

chen thun / und welche sie unwürdig achten ausschliessen: in dem ich dafür halte / daß solches ein göttliches werck seye / und der HERR einige zu weilen erwecke / die nach dem die gemeinde doch von ihrem recht vertrungen ist/und niemand sich der sache annimmet/nach ihrem gewissen das jenige endlich thun/und sich des rechts gebrauchen/daß sonsten in besser ordnung ihnen nicht zu käme / sondern als denn ein sträfflicher eingriff seyn würde. Jedoch traute ich solches weder selbs zu thun / noch andere zu nöthigen / wohl aber den jenigen es nicht übel zu nehmen / die wo niemand sonsten hilffet / ihnen selbs zu helffen/ jedoch ohne fleischlichen affecten/ versuchen. Weil ich auch die wieder erstattung der der kirchen gehörigen rechten ansehe/vor eine sache/ welche auch wegen unserer weltlichen verfassungen / nach dem nunmehr das weltliche in das geistliche allzu sehr eingeflochten ist / als menschlicher weise unmöglich sehe / so ist dieses eine von meinen haupt sorgen / daß unserer kirchen / sie wieder aus dem grund zu recht zu bringen / schwehrlich mehr anders zu helffen / als daß sie der HERR gar über einen hauffen werde werffen / und aus den übrig erhaltenen zerstreuten steinen sie wieder auff die alte weise auffbauen werde lassen. Doch müssen wir flicken / wie wir können: Ich hielte auch nöthig / und das grösseste momentum zu nachtrücklicher erbauung / daß wir wiederum unsere beyderley ältisten hätten / nemlich nicht nur die an dem wort eigenlich mit predigen arbeiteten / sondern auch andere die neben denselben auffsicht auff die gemeinden hätten / und mit vermahnen / zu sprechen / straffen / trösten und also fleiß / daß von den anderen gelehrte in übung helffen zu bringen / bey der gemeinde dem predigamt an hand gingen. Denn daß solche leute in der ersten kirchen gewesen / ist aus der schrifft unwidersprechlich. Hätten wir nun diese / so würde vielen geholffen / was wir sonsten ausser solchem mittel nicht zu hoffen. 1. Die prediger hätten so viel augen / als sie solche treue ältisten um sich hätten. 2. In der absonderlichen seelen-sorge thäten jene daß meiste / nemlich alles wo zu der prediger nicht gantz nothwendig wäre/ daß übrige brächten sie an ihn/mit mehr nachtruck es aus zurichten. 3. Bedörffte man nicht eben viel mehrer prediger / sondern würde durch solche ältiste der abgang ersetzet/ und solches ohne neue unkosten. In dem der einwurff von ermanglenden mittelen mehrere prediger zu erhalten nicht eben von keiner wüchtigkeit / auffs wenigste an den meisten orten kräfftig genug seyn wird / die sache zu rückzuhalten: weilen da man leute nimmet / die studiret haben / und also als anderer arbeit unkündig und ungewohnt/bloß von der besoldung leben müssen/ so gehet es ohne last der gemeinden nicht ab / und wird sich meister orten nicht practiciren lassen/ auffs wenigste machen die neue lasten/ welche die leut damit auff sich bekommen/ so bald ein unwillen gegen das gute/ daß es nicht so viel mehr

bey ihnen fruchtet. Auff diese weise aber/ weil man leute nehme aus der gemeinde selbs/ welche die Christlichste wären/ und zu ihren verrichtungen der studiorum nicht/ sondern allein einer einfältigen doch gründlichen erkäntnüß der wahrheit/ bedörfften/ daher ihre andere arbeit/ handlungen/ handwercke/ hätten/ und davon lebten/ geschehe es ohne neue kosten und beschwehrden/ und solche leute bedörfften auch das ihrige wenig dabey zu versäumen/ und wo sie Christlich gesinnet/ würden es gern thun. Daher ob man auch schon einiger orten mittel hätte/ ihnen einige besoldungen oder genuß davon zu machen/ riethe ich es auch nicht/ damit nicht um der ursach willen einige anfingen darnach zu streben/ welche es nicht in redlicher liebe zu GOTT thäten/ und also von denen nachmahl wenig nutzen zu hoffen wäre. Hingegen zweiffele ich nicht/ da es die Meisten dahin bringen können/ und auch vor diesen die Waldenser gethan/ daß ihre prediger ohne besoldung gelebt/ und sich ihrer handarbeit genehret/ auch bey jenen noch jetzo nehren/ daß man in den gemeinden solche leut würde finden können/ die zu der ehre GOttes einig der gleichen wenigere arbeit/ weil sie unter mehrere ausgetheilet würde/ ohne entgeld verrichteten/ wo mit gewißlich der zweck unsers predigamts in der absonderlichen seelen sorge stattlich befördert und unsre last des gewissens trefflich würde erleichtert werden. Wolte man sagen/ wo man solche leute finden könte: So meinte/ ein gottseliger prediger solte in nicht langer zeit/ wo er keine dergleichen anträffe/ sie selbs formiren/ und dazu geschickt machen können/ wo er denn ohne das Christlichste gemüther unter den gliedern seiner gemeinde erstlich mit mehrern fleiß vornähme/ und sie dazu bereitete. Hätte man nun bey einer jeden gemeinde ein solches collegium presbyterorum utriusque ordinis, so wäre schon viel gewonnen/ und stünde dasselbe bereits etlicher massen an statt der gantzen gemeinde. So wäre es auch eine bessere gelegenheit/ daß was vor leute jeglichen orts sind/ welche von GOTT ein feines geistliches talent empfangen haben/ dieselbe damit solches desto fruchtbarer zu nutzen des nechsten anwenden könten/ die jetzo fast zu nichts dergleichen einigen anlaß haben. Ich bitte meinen geliebten bruder geruhe in der furcht des HERRN der sache etwas nach zu dencken und mit Herr Superintendenten, den ich kindlich in dem HErrn grüsse/ und ihn die krafft des freudigen geistes von hertzen anwünsche/ daraus communiciren/ so denn mir ihre liebe gedancken darüber wiederum mit zu theilen. Ach daß wir doch endlich in der krafft und liecht des HErrn etwas vorträgliches absehen/ und auffs wenigste einigerley massen bessern könten/ damit uns nicht die gerichte des HErrn bey einer solchen anklage des gewissens überfallen/ daß wir gar nichts gethan hätten. Erbiete mich auch hertzlich gern noch von übrigen dingen/ die hie zu gehören in der furcht des HErrn mit meinem werthen

then bruder zu conferiren / weil jetzo das schreiben schon zimlich groß worden. Ich verspreche euch / da mir künfftig gleiche gelegenheit mein hertz auszuschütten wird gegeben werden / die sache nicht der massen lange auffzuschieben / sondern mir zeit zu machen wie ich kan. Vielleicht läst der HERR unsere einfältige znsammen sprache auch nicht ungesegnet / auffs wenigste erleichtern wir etzlicher massen unsere hertzen / da wir einander in den schoß ausschutten / was uns trücket. 1684.

SECTIO XXXV.

Ein collegium nicht anzustellen / wo mehr schade daraus zusorgen. Verhalten eines predigers gegen vor unwürdig geachtete beicht-kinder. Reichung des Sacraments an einen / den der andere prediger absolviret hat.

DAß das vorgehabte Collegium noch verschoben worden / halte ich bey ihren umständen wohlgethan. Dann in den dingen / welche nicht schlechter dings nöthig und geboten sind / will es allerdings diensam seyn / dasjenige so lange zu unterlassen / wenns zwar an sich selbs nützlich wäre / der aber daraus gewiß erfolgende schade (daran die beschaffenheit orts / zeit und person schuld seyn kan) jenen nutzen / so viel als man vorsehen kan / überwiegen würde : so vielmehr weil in dergleichen dingen etwas anzuheben / was man sorgen muß / so bald verstöhret zu werden / desto weniger rathsam ist / weil dadurch die gelegenheit benommen würde solches auch zu anderer fast favorabeler zeit anzustellen : Daher diese lieber in gedult zu erwarten / und was man sonsten von einem solchem collegio zu hoffen hätte / auff andere weniger in die augen fallende art zu ersetzen / oder darnach zu trachten ist. Wie denn das zusammen kommen zwey oder drey freunde / und zwar nicht an einem orth / sondern wechsels weise da und dort / weniger auffsehen macht / und doch nicht ohne nutzen bleibet. Im übrigen hat mich fast erschrecket / N. N. angedeutete an sich selbs gute resolution, die in sünden muthwillig beharrende uicht zu absolviren. Indem dieses der stein des anstosses seyn kan / wo nicht göttliche weißheit darzu erlanget / und damit verfahren wird / woran sich auch die bestgesinnete / zu ihrem und anderer schaden stossen / auch die gemeinden bald ihres dienstes berauben können. 1. Es ist ein prediger allerdings alles zu thun verbunden / wordurch er seine zuhörer zur buß u. der vergebung fähig zu seyn / bereiten kan / mit unterricht / öffenlich und absonderlich / mit vermahnen / mit bestraffen und dergleichen : Hingegen wo er etwas

was in solchen stücken ihm mügliches unterlässet / versündiget er sich schwerlich/ und kommt die schuld der unwürdigkeit auff ihn. 2. notorios peccatores, die die besserung nicht versprechen wollen (als die sich nicht versöhnen / die mäßigkeit nicht zusagen / offenbahre und bekäntliche laster nicht ablegen / sich in den nöthigsten gründen des Christenthums nicht unterrichten lassen wollen u. s. f.) darff keiner absolviren. 3. Was aber die jenigen anlanget / die der prediger zwar vor indignos hält / solches aber nicht erweisen kan / sonderlich da sie besserung versprechen / ob wol jener dem verspruch / wegen offtmahligen brechens / keinen glauben beyfügen will / halte ich nicht darvor/daß derselbe eigenem befinden nach einen solchen wider seinen willen(ein anders ist/da er ihn selbs darzu disponiret/ daß er zu mehrer seiner prüfung zurück bleibe/ so ihm nicht gewehret werden kan) von der communion ausschliessen könne. Dann die schlüssel sind eigentlich der kirchen gegeben/ob solche nun schon den gebrauch derselben den kirchendienern anvertrauet/ und diese nach ihrem gewissen damit schalten/ als lange es zu keiner controvers kömmet/ so hat sie doch die verwaltung nicht schlecht dahin denselben überlassen: Daher so bald es auff dem fall ankommet / daß der prediger die person vor unbußfärtig hält / sie sich aber bußfärtig ausgiebet/ so ist jener nicht mehr richter / sondern die kirche/und muß diese drinne sprechen: ob nun wohl die beste verfassung darinn seyn würde/ wenn nach der ersten kirchen-exempel/ jede gemeinde neben ihrem prediger auch auß ihrem mittel eine anzahl mit-ältisten hätte/ die in ihrem nahmen ein stetes gericht besetzten / und über ihre brüder / die ihnen wohl bekant / am besten richten könten / so findet sich doch diese löbliche anstalt bey uns (denn bey dem Reformirten finden sich hin und wieder mehrere besser eingerichtete anstalten in nahmen der kirchen) kaum einiger orten/auffs wenigste nicht in rechter ordnung / daher jetzo weil kein ander gericht als in denen consistoriis angegangen werden kan / so hat man sich bey dergleichen fall dahin zu wenden / und bey solchem ausspruch zu beruhen. 4. Indessen ists sehr nützlich / daß so wohl öffentlich in predigten die gemeinde offt unterrichtet werde / daß alle absolution einem in der that unbußfärtigen nichts nutze / noch ihm eine einige sünde von GOtt vergeben werde/also daß ein solcher sich bloß dahin mit der unrecht erhaltenen absolution betriege / damit den leuten das eitele vertrauen auff das opus operatum mehr und mehr benommen / auffs wenigste auff mehreres nachdencken verdächtig und zweiffelhafft gemacht werde; als auch daß bey den jenigen/derer buß uns verdächtig ist / gleiche materie starck getrieben/und ihnen allerdings gezeiget werde / daß wo sie nicht wahrhafftig bußfärtig/ alles handauffliegen und absolviren ohne nutzen sey / ja ihnen mehr schaden werde / daher

her

her die meynung der absolution von seiten unser / die wir nicht in die hertzen sehen können / allezeit die condition, wo die buße hertzlich seye / in sich fasse. Dann damit wo man die leute gnug darvon unterrichtet hat / kommt nachmahl die schuld deren / die sich und den prediger immer muthwillig betriegen wollen / auff sie selbs an / und haben wir unsere seelen gerettet. 5. Am wenigsten aber könte ich ihm rathen / sich der administration des heiligen abendmahls zuentziehen / da sich ein collega unserm judicio nicht conformiren wolte / und einige absolvirte, die wir unwürdig zuseyn sorgten. Denn da in diesen sachen der collegarum macht gleich ist / im fall sie über eine person nicht einerley meynung sind / so bleibets unter ihnen billich bey dem ausspruch eines jeden von seinen beicht-kindern / und würde es allzuhart seyn / da der eine die person absolviret hat / wann der andere durch versagung des sacraments dessen urtheil gleichsam auffheben wolte. Ob er nun aber einer solchen person connivirte / so geschehe es gleichwohl auff des andern verantwortung / welcher allein mit der person gehandelt / und daher von ihrer bewandnüß bessere wissenschafft haben solte als der ander. Hingegen da ein collega solcher massen / des andern actiones vernichten dörffte / würde solches ärgerliche spaltungen / welche der kirchen allzugrossen schaden thun / erwecken. So gebe der HErr auch darinnen allen zuerkennen / was das beste sey / zeige auch selbs / wie dem beicht-wesen wieder zurecht zu helffen / dessen unordnung ich so sehr erkenne / daß bey jetziger unserer kirchen verfassung alle menschliche mügliche mittel kaum mehr zulänglich sind: Wie ich denn an die gantze sache nicht gedencken kan / daß nicht darüber erschrecke: und ob wol nun mehr in solcher stelle stehe / da mit dem beichtstul selbs, nicht zu schaffen / anderer christlichen brüder / die unter solcher gewissens-angst seufftzen / kummer so wol als eigen anzusehen habe. 1696.

SECTIO XXXVI.

Von kirchen visitationen. Das meiste von predigern mit sanfftmuth auszurichten / nicht mit hefftigkeit.

UBer das jenige / was demselben von dem consistorio begegnet / stehet mir nicht zu zu urtheilen / in dem ich nicht weiß / aus was ursachen oder oder noth die in der kirchen ordnung angewiesene jährliche visitation unterlassen worden: Wie denn auch gut-gesinnte nicht allezeit thun können / was sie wollen: welches ich mit eigenen exempel erweisen kan / in dem ich und unser ministerium in Franckfurth in den 20. jahren / als ich da

gewesen bin / nicht haben mehrmahlige visitation erhalten können / als zweymahl / da doch so bald bey der ersten andeutung geschehen / daß sie wenigst alle 3. jahr solte wiederholet werden. Also ist mir nicht bekant / was dem consistorio in dem weg liege / solche zu bewerckstelligen / sonderlich weil es nachmahl solche ursachen sind / da man bedencken zu tragen / solche promiscue anzuzeigen / weswegen sie gleichwohl nicht in bösen concept zu ziehen wären. So dann ist mir nicht wissend / auff was art derselbe solche visitation urgiret / in dem manchmahl einer etwas suchet / welches an sich billich und recht / thut es aber auff solche weise / daß er zu dem abschlage selbst gelegenheit giebet. Solcher sache kan nun dem Herrn pfarrer weder beschuldigen noch entschuldigen / wohl aber insgemein dieses von der materia sagen / daß kirchen-visitationes, wo sie recht angestellet werden / und es nicht etwa allein um die kirchen-rechnungen und das euserliche zuthun ist / ein sehr nützliches werck seyen / zu beförderung der aufferbauung: daher Episcopi, und welche derselben amt zu verwalten haben / bedacht sollen seyn / solche offt nach nothdurfft an zu ordnen: es haben auch pfarherrn / da sie an ihren eigenen gemeinden die nothwendigkeit derselben sehen / dieses mittel bey dem consistorio zu suchen / aber modeste, bitts- und flehens-weise / nicht aber etwa imperiose und auff solche art / da es das ansehen gewinnet / daß sie jenen etwas exprobirten. Wie ohne das all unser amt mehr mit bitten und flehen als mit hefftigkeit und befehlen / auch wo wirs mit unseren gemeinden zu thun haben / verrichtet werden soll; auch sich der meiste seegen bey solchem methodo finden wird. Erlanget man bey dem consistorio nichts / müssen wir es in gedult und ohne bitterkeit GOtt befehlen / was wir nicht zu ändern vermögen / und endlich versuchen / was wir noch ohne solche nachdrückliche anderwertlich herkommende hülffe auszurichten vermögen: So vielmehr / weil wir noch zu der zeit der unordnung leben / da sich mit gewalt das wenigste richten läßet / sondern gedult das kräfftigste mittel ist. Hierinnen achte ich / daß der Herr pfarrherr vornehmlich auff sich acht zu geben habe / in dem mir sonderlich / was mich aus dem vorigen brieff und schrifft erinnere / vorgekommen / ob werde es ihnen schwer / seinen eyffer / der an sich gut seyn wird / recht in schrancken zu behalten / und in die jenige sanfftmuth und gedult sich zu schicken / die jtzt den dienern des HErrn am nöthigsten ist / wo sie es nicht aus übel noch ärger machen wollen. Wiewohl aus obengeführter ursach über solche schrifft jtzt nicht eben völlig urtheilen kan / da sie mir nicht vor augen noch in frischen gedächtnüß ist. Mein einfältiger rath wäre dieser / mein geliebter bruder / geruhete zum fördersten in allen stücken / dazu auch die böse mit sanfftmuth zu tragen gehöret / sich zum exempel der gemeinde / und andern darzustellen / an den-

denſelben mit lehren / vermahnen / liebreichen ob wohl dabey ernſtlichen ſtraffen/tröſten/ ſein amt treulich zu verrichten / und in allen ſolchen wahrhafftig zu zeigen / daß es ihm nicht um ſich ſelbſt / und eine herrſchafft über ſie/ zuthun ſeye / ſondern daß er allein ihr heyl inniglich ſuche / die hülffe die er von obern bedarff / mit ſubmiſſion und demuth zu bitten/ andere prediger meiſtens mit eigenem exempel und nach gelegenheit freundlichem zuſprechen/ ſich zu beſſern / die an denſelben bemerckende fehler mehr mit bitte zu GOtt um beſſerung zu beſeufftzen / als ſie mit hefftigkeit zu exagitiren/ und damit das anſehen zugewinnen / ob nehme er ſich das gericht über andere / und ſchreite auſſer ſeinen ſchrancken/ und endlich alles übrige / was man nicht heben kan/ dem HErrn in gedult empfehlende / ſeiner hülffe zu ihm gefälliger zeit zu erwarten: auff dieſe weiſe will hoffen/ er werde nicht nur an der erbauung und gebrauch ſeines pfundes nichts verſäumen/vielmehr deſto mehr außrichten / und auch ſo amt als leben in mehrer ruhe führen: Wie ich denn zu allen ſolchen die nöthige weißheit und gedult erbitten zu helffen nicht unterlaſſen werde. Was auch die abkürtzung der beſoldung anlangt / iſts abermahl eine ſache/ davon ich nicht viel ſagen kan/ ſondern denſelben an die jenigen/ſo die macht in händen haben/ weiſen muß/ da ich hoffen wolte / NN. nach dem er gottſeliger intention iſt/ werde billichen förderungen nicht aus handen gehen. Sonſt iſt leider dieſes communis qverela meiſtentheils auff dem lande/ daß die prediger kümmerlich zu ihrem ſtück brodt kommen/ und mag ihre meiſtens truckende armuth mit unter die ſtücke der tentation gehören/ die Lutherus ſeinem methodo Theologiæ einverleibet. Es iſt aber kein gut zeichen/ daß man gleichſam das Evangelium aushungern will/ bringet daher wenig ſeegen / wir aber müſſen in gedult tragen/ was der HERR aufferleget. 1686.

SECTIO XXXVII.

Mit gedult und ſanfftmuth das meiſte zu überwinden.

Aus ſeinem ſchreiben ſehe das neue anligen / wegen des läſterenden Abürgers. Ich weiß aber dabey keinen beſſern rath/als gedult. Als ich in Franckfurth am Meyn das werck des HErrn mit mehrern nachtruck zu treiben begonte/ ſind eben dergleichen läſterungen neuer und unrichtiger lehr / ſo in der ſtadt als anderwertlich und auſſerhalb / entſtanden / ich habe aber mich deswegen einer klage bey der Obrigkeit nie gebraucht/ ſondern meine waffen allein dieſe laſſen ſeyn / daß ich in dem vors

vortrag der wahrheit immer fort gefahren / über die lästerung mich wenig und auffs glimpflichste (allein was mir mißdeutet worden war / auffs klähreste zu retten) beschwehret / ja es vielmehr vor einen mißverstand/als lästerung an geben/ was mir zu ohren gekommen meistens dissimuliret,und nechst dem gebet durch gedult den meisten sieg erhalten: Indem so wol die lästerer selbs/ als von ihnen erst eingenommene/ wann ich mich wenig beweget / sondern in einem tenor immer fortgefahren/endlich allgemach selbst überzeuget worden sind. Solche gedult / so dann vorsichtigkeit in dem elencho, worinnen alle worte wol überleget werden müssen/ recommendire ich vor allen dingen. Hingegen rathe ich nicht / sich der ursach wegen an das consistorium zuwenden / vor welchem es mit dem zulänglichen erweiß schwehr werden möchte. So wird auch sehr im weg stehen / daß geliebter bruder mit dem Herrn collega nicht in erwünschlichem vertrauen stehet/ indem desselben zeugnüß wol von dem consistorio möchte erfordert werden. Ja er wird je mehr und mehr erfahren / wie wohl es gerathen gewesen/ wann ich gleich anfangs verlangt / allen müglichen fleiß anzuwenden/ dessen liebe / auch mit vielen weichen / als lang es ohne verletzung des gewissens geschehen könte / zugewinnen/damit wo bey ihm allgemach und mit vieler gedult ein gutes vertrauen erst gestifftet wäre / nachmahl mit seiner beytretung das werck des HErrn mit mehr durchbruch getrieben werden könte/ als wo man ihn gegen sich hat; Indem dessen entziehung oder widerstand zur hindernüß mehr thue / als aller fleiß / den man gebrauchte/ dagegen außrichten könte. Wie auch dieses das mittel gewesen / als nach Franckfurtham Mayn kam / und ohne die übrige / vier über 60. jährige männer in dem ministerio fand / denen ich als senior vorgesetzet worden/ durch GOttes gnade einen guten grund auff das künfftige zu legen/ daß fast alles mein thun und lassen dahin ging/ solcher leuthe gemüther (und dasselbe mit vielen weichen und gedult) zugewinnen / darzu auch der HErr segen gegeben / ich aber darnach mehr und mehr gelegenheit bekommen/ohne ihren widerstand manches nöthige anzufangen / was ohne jene vorbereitung nicht durchgetrungen hätte. Doch nehme ich hierbey auß / wo der bürger einer lästerung gegen den heiligen Apostel Paulum mit tüchtigen zeugen / dann ohne dieselbe ist alles vergebens / überzeuget werden kan/daß solches schrifftlich dem consistorio denunciiret werden müsse. Was endlich die böse nachrede anlanget/ bey den benachtbarten predigern/ dardurch denn viele gegen denselben eingenommen seyen / ist kein kräfftigers mittel dargegen / als beständiges anhalten in treuem amtsfleiß und emsiger lehr/ damit also das falsche durch die that selbst am kräfftigsten und gewissesten widerleget / und wie der nebel durch der sonnen glantz vertrieben werde; wie

der-

derselbe selbs bezeuget / daß bereits einige / nachdem sie seine prediaten gehöret / andere gedancken zu fassen angefangen haben: Welches GOTT an andern mit der zeit nach seinem rath auch geben wird: ob wohl nicht zu hoffen / daß alle die jetzo die wahrheit lästern / sich von derselben überwinden lassen / indem sorglich viele ihre hertzen zusehr da gegen bereits verhärtet haben. Der HErr aber gebe uns selbs in allen dingen / sonderlich in unserm amt / die weißheit seinen willen zuerkennen / und die krafft denselben zuvollbringen. 1697.

SECTIO XXXVIII.

Als ein prediger mit seiner gemeinde in einige mißhelligkeit gerathen.

Es war mir von grund der seelen lieb / daß meine offenhertzigkeit in meinem vorigen brieff / so liebreich auffgenommen worden / und erklähre mich auff diese antwort dahin / daß willig meiner seits das jenige fahren lasse / was mir ungleiche gedancken gemacht / und glauben will / daß mein werther bruder in dem gantzen werck vor GOTT auffrichtig und nach besten wissen und gewissen gehandelt haben werde. So fern aber einiges mit in solche relation einfleust / welches hinwiederum andere ziemlich graviret, von denen auch hoffe / nicht ursach zu haben / ihnen einige boßheit zu zutrauen / so suspendire billich mein urtheil / und will hoffen / auf welcher seite der fehler sich warhafftig befunden / seye eine schwachheit vielmehr als vorsatz jemand zu wider zu thun gewesen: Wie dann auch müglich ist / daß zwo partheyen über eine sache gantz widrige meinungen haben / und diese dieses die andere jenes der kirchen das vorträglichste zu seyn festiglich glauben / auch darüber gegen einander in eine hefftigkeit verfallen können da doch beyde nach ihrem gewissen / ob wol das wahre wissen nicht bey beyden sich recht findet / wahrhafftig in dem gemeinen zweck / die ehre GOTTes und der kirchen wolfarth zu befordern / übereinstimmen mögen. Dergleichen achte in der sache geschehen zu seyn / und achte hinwieder meinem gewissen das sicherste / nicht weiter mit meinem urtheil zu gehen / oder jemand damit / worin leicht anstossen möchte / zu beschwehren. Der HErr wird selbs in den hertzen etwa zu seiner zeit zeigen / wo gefehlt seyn mag worden. Ihm dancke indessen billich / der die gemeinde sehr gnädig versorget hat / daß auch die von dannen herkommende des jetzigen lieben predigers gaben und fleiß sonderlich rühmen: Nur wünschte / daß man sich nicht in den unnötigen kirchen-bau gestecket hätte / davon der gemeinde mehr schaden sorge als nutzen vorsehe / auch insgesamt nicht achte / jetzo zeit zu seyn / daß wir

viele kirchen sorglich zu anderer nechsten gebrauch bauen sollen. Der HERR wende alles zum besten. 1685.

SECTIO XXXIX.

Als ein prediger mit seinem Superintendenten nicht zu frieden war. Was zu thun / wo man in dem amt gehindert wird.

Es hat mich betrübet die jenige klage zu vernehmen welche mein vielgeliebter bruder mir zu verstehen gegeben / wegen seines zustandes und vieler hinderungen in seinem amte. Nun bin ich solcher sachen nicht richter / noch kan ich parte inaudita altera jemanden condemniren noch absoviren. Ist mir aber wohl inniglich leid / wo ich höre / daß einige an einer kirchen dienende über einander und dero amts verrichtungen zu klagen ursach finden. Weilen mir auch die klagen nicht so deutlich dargeleget / so vermag ich nicht / ob schon sonsten allen / die solches bey mir suchen / willig bin mit rath genug und gründlich an die hand zu gehen. Was die beschwerden / welche die einlage in sich fasset / anlanget / so will ich nicht zweiffeln / es werde denselben durch das consistorium selbs abgeholffen seyn worden. Was aber andere beschwerden sind / kan von mir unbekanten dingen nichts vergnügliches melden; damit ich aber mit wenigen meine gedancken etlicher massen eröffene / so sind die beschwerden also / daß sie entweder des Herrn Superintendenten amt selbs angehen / oder meines hochgeehrten Herrn seine verrichtungen. Was jene anlanget / da der Herr Superintend. von dem sonsten weder gutes noch böses weiß / solte in seinem amt das seinige nicht thun / was ihm gebühret / so würde denen übrigen predigern obligen / ihn freundlich darüber zu erinnern / und zwar vielmehr privatim als publice, seine erklärung zu vernehmen (welche zuweilen von einigen superioribus also bewand seyn mögen / daß sie genugsam seyn / da vorhin die jenige / welche solche nicht gewust / wohl etwa dasjenige vor eine sträffliche nachläßigkeit geachtet / was doch in jener vorgesetzten macht nicht gestanden war / dieselbe aber die ursachen aus wichtigen bedencken anderen zu vertrauen / angestanden hatten) mit anderen sonderlich denen vornehmsten der gemeinde die sache zu überlegen / ehe man an anderer religion höchste Obrigkeit gehet / ob durch jene die sache zu recht gerichtet werden möchte / oder endlich / wo nichts anders helffen wolte / und das werck der wichtigkeit wäre / daß die gantze kirche von einer solchen des Superint. nachläßigkeit gefahr und schaden nehmen müste / die klage bey der höchsten Obrigkeit anzubringen. Welche solches thun / haben

als

alsdenn/ ob sie auch damit nichts ausrichteten/ ihre seelen gerettet. Solte aber die beschwerde dahin gehen/ daß die übrigen prediger in ihrem amt gekräncket würden/ geschiehet solches entweder daß man ihnen einige dinge wider ihr gewissen zu thun zu muthete/ welche sie zu thun nicht vermöchten/ oder daß man sie hinderte/ oder doch nicht nach vermögen in ihren amts verrichtungen förderte. Was den ersten fall anlanget/ so ists eine ausgemachte regel/ daß wir nicht dürffen oder mögen auff gemandes befehl und anmuthen böses thun. Was aber das hindern betrifft/ so hätte man sich dafern es solche hinderungen sind/ welche wichtige sachen des amts anlangen da es nicht so wohl um das unserige dabey/ als das beste der jemeinde zuthun ist/ gegen ihn selbs und da es nicht helffen wolte/ bey denen superioribus zu beklagen. Welche wie sie schuldig sind demjenigen/ den sie in ein amt gesetzet/ auch dasjenige/ was zu dessen verrichtungen nöthig ist/ zu verstatten und zu verhelffen/ billich deswegen belangt werden sollen. Wo aber solches nur um das förderen/ oder vielmehr um das unterlassen desselben/ zuthun ist/ so ist damit behutsamer zugehen/ daß nicht die ungelegenheit/ so aus der klage folget/ schwehrer seye/ als die hülffe der verlangten förderung nützlich seyn möchte. In beyden letzten fällen aber hat endlich ein Christlicher prediger in seinem amt so viel zu thun/ als er noch vermag/ und entweder nicht gehindert wird/ oder ohne die verlangte förderung von selbsten ausrichten kan. Ja in denen jenigen stücken/ die einem nicht gehemmet werden können/ so vielmehr fleiß anzuwenden/ ob durch solche in denselben etwa mit mehrer mühe/ dasjenige zuwege gebracht werden möchte/ welches zwar mit weniger arbeit und leichterer mühe ausgerichtet worden/ wo wir der hülffe/ nach unseren verlangen wären habhafft worden. Was wir endlich auff keine wege erhalten mögen/ müssen wir nach versuchung alles dessen was wir gekont/ dem höchsten befehlen/ und derer verantwortung überlassen/ die uns in dem weg stehen. Nimmermehr aber würde ich rathen/ daß wir deswegen/ weil wir nicht alles vermögen aus zurichten/ wie wir begehren/ etwas dessen wolten fahren lassen/ und auch versäumen/ was noch entlich hätte geschehen können. So finde ich auch in allen solchen dingen sehr nöthig/ auff GOttes rath so ferne in jeden zu sehen/ daß derselbe seine heilige gerechte ursachen habe/ warum er uns in unseren amt diese und jene hindernüß auffstossen lasse/ und gleichsam selbs scheine seine ehre in dem stich zu lassen; Deren ursachen zu weilen etliche auff uns gehen/ etliche auff unsere gemeinden/ etliche auff die beschaffenheit unserer zeiten: mit denen GOTT haben will/ daß wir gedult tragen/ und lernen damit zu frieden zuseyn/ daß wir ihm dienen/ nicht wie wir gern wolten/ sondern wie er uns in gegenwärtiger zeit weiset geschehen zu können/ und also von ihm geordnet zu seyn/

worin-

worinnen nun nicht geringe verleugnung unseres eigenen willens / und also eine herrliche und uns sehr nützliche übung stecket : Ja diese öffters wohl so viel nutzen haben mag / als wir wohl von glücklichen succes unserer verichtung hätten hoffen mögen. Nicht weniger will uns GOtt in solcher schule / da wirs mit vorgesetzten zuthun haben / welche an uns nicht thun was ihr und unser amt erfoderte / rechtschaffen in gedult / sanfftmuth / gelindigkeit und solche tugenden üben ; Wo wir uns auch alle in acht zu nehmen / dagegen nicht zu sündigen / sondern zu suchen / mit gutem das böse zu überwinden / oder doch gutes aus dem bösen zu lernen. Dieses sind meine unvorgreiffliche gedancken / wo ich an diese materie insgemein gedencke / was etwa vor beschwerden in solchem stand seyn könten / und wie man sich dabey zu verhalten hätte : nach dem ich von der Hypothesi selbs aus unwißenheit nicht reden kan. Daher ich allein dieses aus treuen hertzen wünsche / und GOTT anruffe / der so wohl den Herrn Superintend. als meinen hochgeehrten Herrn selbs mit seines heiligen Geistes gnade kräfftig regieren wolle / daß jeglicher sein amt mit treue verrichte / und des andern verrichtungen nach vermögen zu beförderen sich angelegen seyn lasse : Auch in solchen allen die gehörige klugkeit der gerechten / sanfftmuth / treue und gedult verleihe / die allerseits nöthig ist. Solte es auch seyn daß seine göttliche weißheit dessen dienst anderweitlich nützlicher angewendet erkente / so zeige sie selbs mit ihrem finger ort und stelle / und bringe ihn dahin / wo er dem HERRN ungehinderter und nachtrücklicher zu dienen vermöchten. 1680.

SECTIO XL.

Über den vorschlag eines gesang-buchs und was bey den gesängen zu beobachten.

DAß mir vorgestellte vorhaben ein neues gesangbuch einzurichten anlangende: so sind meine gedancken darvon diese. 1. Bestehet ohne zweiffel ein grosses stück des Gottesdienstes öffentlich und zu hause in andächtigem gesang / so wohl an sich selbs / indem der grosse GOTT darmit danckbahrlich gerühmet / oder um seine gnade hertzlich angeruffen wird / alsauch so fern daß gesang ein mittel seyn kan der erweckung fernerer andacht und bereitung der seelen / daß dieselbe auch zu andern geistlichen übungen geschickter werden möge. 2. Dieses stück des Gottesdienstes aber bey uns zu befördern / thun die geistreich gesetzte gesänge sehr viel / ja sind in gewisser maß nöthig ; Dann da andere so danckſagungen als gebete von andächtigen Christen ohne vorgeschriebene formular so bald aus dem hertzen vor GOtt ausgeschüt-

geschüttet werden kõñen/ auch diese meistens jenen vorzuziehen sind/ so hats eine andere bewandnüß mit den gesängen / nicht allein was anlangt das offentliche gesang in der gemeinde / wo nothwendig / weil alle mit einander zugleich singen sollen / ein formular gebraucht werden muß/ sondern auch in demjenigen / wo einer auff seiner kammer singen will / weil die melodie lauter gebundene reden und justos numeros erfordern/ wüste ich nicht/ ob leicht einer sich finden würde/der ex tempore aus seinem hertzen gantze gesänge solte singen kõnnen. Weilen dann dergleichen formulen nothwendiger als bey dem gebet sind / so ligt ein grosses daran/ wie dieselbe gefasset sind / nicht allein daß sie mit der reinen lehr übereinstimmend und ohne irrthum / sondern auch recht dem sinn des geistes gemäß abgefasset seyn mögen / dasjenige was man GOTT vortragen will/ auch also auszutrucken/ daß dadurch unser eigen hertz zum förderstẽ gerühret werde. 3. An der menge und unterschiedlicher art der gesangbücher bekenne/ daß mich bißher nie gestossen / oder eine unordnug in der kirchen darvon gesorget habe / ohn allein in 2. stücken/ wo nemlich einige so unvollkommen sind / daß darinnen etzliche insgemein in der öffentlichen kirchen zu singen gewöhnliche gesänge manglen / da diese doch/ was es auch mit den andern vor eine bewandnüß habe / sich billich in allen finden solten ; so dann welches daß übelste / wo in den ältisten und gebräuchlichsten gesängen von einiger zeit her etzliche sich die freyheit genommen/ weil zuweilen jene nach der heutigen poëtie nicht eben so genau eingerichtet/ viele wort/auch zu weilen gantze zeilen/zu ändern/und der meinung nach zu verbessern/ da doch die dadurch gesuchte mehrere reinigkeit und zierlichkeit der reimen dem schaden nicht gleichkommet / der daraus entstehet / daß einer so der andere so singet/ welches allerdings das gesang verwirret. Daher / 4. nach meinem sinn dahin getrachtet werden solte/ daß hin künfftig in allen neuen editionen der gesangbücher alle alte gemeine gesänge in ihre erste alte form/ folglich zu einer gleichheit/wiederum gebracht werden möchten. 5. Sonsten begnügte mich zweyerley art der gesang-bücher / deren die eine zum kirchen- die andere zum hauß-gebrauch bestimmet wäre: in jener bliebe die regel/weil dieselbe nicht groß seyn dörfften/ daß gleichwohl alle in gebrauch unserer kirchen übliche gesänge / und zwar wie erinnert in ihrer ersten abfassung/ befindlich wären / und nachmahl von andern gesängen die nachtrücklichste und geistreichste / so viel des büchleins vorgesetzte grösse zu liesse / hinzugethan würden / da auch sonderlich drauff zu sehen / daß man diejenige andern vorzöge/ welche also abgefasst/ daß sie auch füglich zu offentlichen gebrauch allgemach gezogen werden kõnten. Diese art (welche zur privat-andacht angesehen) anlangend / bedörffte es weniger auswahl / weil sie eben nicht klein seyn dörffen / sondern mögen darinnen platz haben/ alle gesänge in denen man ei-

nige erbauung findet/ daß es keine andere/als wo etwas unrichtiges drinen wäre / oder sie sonsten keine krafft hätten / aus zu mustern bedörffte. Und bey solchen ist sonderlich auff keine gleichförmigkeit zu sehen / noch solche zu dero absicht nöthig. 6. Wolte also mein werther Herr nach seinem vorhaben ein solches kirchen-gesangbuch/ das sonderlich ihrer gemeinde diente/einrichten (gleichwohl nicht mit einiger obligation jemand daran zu verbinden/ wie ich dann dergleichen einige dinge publica autoritate einzuführen nicht rathe) so lasse ich mir alle gethane vorschläge wohlgefallen / und könten aus allerhand gesang-büchern mit leichter mühe den allgemeinsten und gebräuchlichen noch andre aus den besten beygefüget werden zu ergäntzung der bestimten fünffhundert zahl : Da sonderlich des hiesigen S. Paul Gerhards gesänge wegen krafft und geistes den übrigen meisten neuen vorgezogen zu werden verdienten. 7. Ist wohl angemercket/ daß die materien von der art und würckung der erneuerung und heiligung wenig in unsern gesangbüchern anzutreffen. Zwar was die bemeldte texte 1. Johan 5/4-10. Rom. 6/3-11. und 19-23. Ephes. 4/22-28. und c. 3/13-21. betrifft / weil es sonntägliche episteln sind / welche Opitius übersetzet/ und in die letzte editionen des Krügerischen gesangbuchs gebracht worden/ finden sie sich alle in derselben/ unter den anfängen : Ein jedes ding und thun ꝛc. Die du Christus hast erkauffet ꝛc. Dieweil ihr schwaches fleisches seyd ꝛc. Lasset drum nicht ab ihr brüder/ GOTT zu lieben ꝛc. Schaut daß ihr von euch leget ꝛc. Jedoch sage ich / ob dieselbe wohl mit reiner rede den text selbs aus trucken/ daß sie doch zum vorhaben den zweck der erbauung schwehrlich zulangen werden. 8. Was mich betrifft / ists nicht ohne / daß bey jüngern jahren unterschiedliche dergleichen auffgesetzt/ die nach und nach andern bekant worden / und gefällig gewesen / daher auch so wohl in einigen Franckfurtischen als hiesigen letzten editionen des Krügerischen gesang-buchs gefunden werden. Ich finde aber zu dieser zeit nicht allein keine darzu zuwidmen freye stunden/ sondern nach der mehr jährigen ungewohnheit mich auch nicht zu dergleichen arbeit mehr tüchtig. In dessen achtete ichs vor einen wohl angewanten fleiß/ wo ein darzu von GOttes Geist ausgerüsteter mann / der sonderlich in eigener erfahrung stehen müste / übernehme / solche stattliche vorgeschlagene materien des dritten articuls zur erbauung in lieder zubringen : so endlich auch nicht allzuschwehr/ und einige darvor gehalten/ daß sie in einem meiner gesänge : Es sey HERR/ deine güttigkeit ꝛc. den articul der gnadenwahl und ordnung unsrer seligkeit zimlich deutlich ausgeführet gefunden hätten : und so liesse sichs mit andern materien auch machen. Es hat Herr Knorre von Rosenroth Pfaltz Sultzb. gewesster geheimer Rath viel schöne

gesänge

gesänge dergleichen art auffgesetzt / die ohne beysetzung seines nahmens unter dem titul Helikon in Nürnberg getruckt sind. Daraus wären viele zugebrauchen / oder da der stylus fast zu hoch / könte ein ander Christlicher Poët aus seinen stattlichen erfindungen anlaß nehmen / solche auffzusetzen / die zu gemeinen brauch begreifflich wären. 9. Diese wären meine gedancken über diese materie / da mir lieb seyn solle / wo dieselbige zu bewerckstelligung gutes vorhabens etwas beytragen solten : indessen darmit nichts vorgeschrieben / sondern alles eigener fernern Christlichen überlegung und entschluß überlassen haben will. Der HErr HErr / dem alles lob gebühret / richte auch alles zu dessen zwecks erreichung / segne alle dahin ziehlende vornehmen / sonderlich erfülle er unsre hertzen / so offt wir uns auch zum singen vor sein angesicht stellen / mit derjenigen krafft des geistes / daß alles was wir singen wollen / erst lebendig in unsren seelen seyn / und diese mit himmlischen feuer entzündet werden mögen / damit was wir alsdann mit der zunge singen / ein süsser thon vielmehr in seinen als der menschen ohren / im himmel als auff erden / schalle / als ein wahres vorspiel jener ewigen harmonie werde / hingegen aller orten das unandächtige geplerr der lieder auffhöre / und dieser wahren frucht des geistes platz gebe. 1697.

SECTIO XLI.

Was ein Schulmann zu thun hat wegen der so genanten heiligen Christs-auffzüge / music bey den Papisten und comödien in den schulen.

WAs anlangt die vorgestellte materie von den larvis natalitiis und mehr beygefügten / lässet die zeit nicht zu / weitläufftiges bedencken ab zu fassen. Ich erkläre aber meine meynung auff die frage kurtz.

1. Auff die abschaffung der Christ-Comœdien wird mit recht getrungen / wegen der abgötterey und ärgernüß der jugend / bey dero sehr gefährlich / solche ungleiche gedancken von GOTT ihnen in den zarten jahren zu machen. Es hat Herr Grabovius in einem sonderlichen tractätlein solches gar fein geweisen. So haben wir meiste prediger in Franckfurt allezeit auff der cantzel wider solches unwesen geredet / und ob zwar nicht die völlige abschaffung erhalten / gleichwohl gemacht / daß Christliche hauß-väter solches nicht bey sich geschehen lassen : Ja einmahl ein burgermeister abends selbs herum geritten / und die vagirende so genante Christ-kindlein gestöhret. Es hat auch die leute sehr geschrecket / als einmahl ein unglück vorgieng / da von ei-

ner fackel einem solchen actori feuer in perruque und larve gekommen / daß der arme mensch in gefahr da von zu sterben gerieth / und übel zugerichtet wurde.

2. Es mag ein præceptor solche seinen schülern' positive nicht permittiren / ob er wohl / da es aus höherer autorität geschehe / und er sein gewißen mit erinnerungen gerettet / müsse geschehen lassen / was er nicht wehren kan.

3. Timotheus hat bey solchen umständen in nichts dessen consentiren können / was solches ungöttliche wesen mit sich bringet.

4. Er hat seine discipul treulich zu unterrichten von der sache / damit er sein gewissen rein behalte / und es dabey bleiben zu lassen.

5. Wo er merckte / daß ohne ihm sie von den superioribus dazu vermöcht würden / lieber zu conniviren / als wüste er nichts darum / als da er sie doch nicht gegen jene davon loßreissen kan / sich mit seinem und ihrem (als dero gewissen als dann nur so viel mehr verletzt werden würde) mehrern nachtheil sich mit gewalt vergebens wider setzen. Wo es aber geschehen / sie beweglich auff das urthil ihres eigenen gewissens weisen.

6. der vorschlag von einem gespräch gewisser personen über die geburt Christi ist so bewant / daß in theoria dasselbe also gefasset werden kan / daß es erbaulich angerichtet würde : Solte es aber zur praxi kommen / sorge ich / daß man nimmermehr dasselbe also zu werck richten würde / daß nicht viel mißbrauch göttliches nahmens und anstoß dabey vorgehe. Daher gottselige hertzen davon sich werden suchen frey zu halten / und es eher andern überlassen. Was anlangt die music bey den Papisten bey ihrem gottesdienst / kan kein Evangelischer mit guten gewissen sich gebrauchen lassen : Indem der cultus bey denselben manches von Abgötterey und aberglauben bey sich hat / dabey ich mich nicht gebrauchen lassen darff / indem ich sonst denselben in gewisser maß billichen / auffs wenigste in der that sie selbs und die schwache unter uns ärgern würde. Daher / wo wir in Franckfurth erfuhren / daß die unsrige sich in den Papistischen kirchen gebrauchen lassen / denselben allezeit aus befehl des convents von den beichtvätern ist zugesprochen worden. Daraus folgt nicht / daß wir sie vor teuffel halten: Indem ich nicht nur mit dem teuffel keine gemeinschafft haben darff / sondern auch mit andern dingen / die irrig sind / oder mit irrthum beflecket / dero wir uns auff einigerley weise auch nicht theilhafftig zu machen gewissens halben verbunden sind. Wo der widersacher Casisten auffgeschlagen würden / wird sich vieles finden / wie auch sie alle cooperationem mit unsern sacris verwerffen.

7. Würde aber von Serenissimo die jugend begehret / so muß sie Timotheus folgen lassen / nach dem er sie bereits vorher / was davon zu halten unterrich-

terrichtet: Massen eine fernere oppoſition weder ihm noch der jugend nutzen ſchaffen würde.

Die comödien in den ſchulen 1. achte ich auch vor ſchädlich / und unmöglich ohne inconvenientien ſie anzuſtellen. 2. Daher hat Timotheus ſich nicht dazu brauchen zu laſſen / mit billicher vorſchützung ſeines gewiſſens / und kan man mit recht auch nicht auff ihn tringen / weil ja allezeit auch der ſcrupuloſæ conſcientiæ zu ſchonen hat / und ſolches bey allen chriſtlichen hertzen außgemacht iſt. 3. Würde aber die ſache einem andern auffgetragen / mag Timotheus ihm ſeine meinung ſagen / und die ſache ſeinem gewiſſen ferner überlaſſen. Denn wie ich allemahl unrecht thue / wo ich ſelbſt thue / was ich ſündlich erkenne / oder mit einem andern darinnen mitmache / alſo ſündige ich nicht allezeit / wo ich mich eines andern böſen nicht mit aller macht widerſetze: ſondern ich kan unverletztes gewiſſens manches endlich geſchehen laſſen / ohne euſſerſte widerſetzung / was ich mit meiner widerſetzung nicht zu hindern vermag / und mich nur in andern ferner hindern würde.

Der HErr HErr gebe weißheit in allen dingen zu thun / was ſeines willens iſt / und verhüte alles ärgernüß oder den gewiſſen anthuenden gewalt durch kräfftige lenckung der hertzen. Amen.

SECTIO XLII.

Nützliche reglen der ſchulen / betreffend die caſtigationes inculcirung der haupt-ſprüche und ſonntags-feyer.

WAs derſelbige bey ſeiner ſchularbeit zu beforderung der wahren gottſeligkeit zu treiben meldet / gefället mir alles ſehr wohl / ſonderlich aber daß bey allen caſtigationibus das gewiſſen kräfftig gerühret und überzeuget / damit aber erſt der vornehmſte nachtruck ſolchen züchtigungen zur beßrung gegeben wird / da ſonſten die widerwertigkeit und boßheit eines zu rechtſchaffner erkäntnüß ſeiner ſünde noch nicht gebrachten / ſondern / wo es ſich ſchon euſſerlich nicht ſtarck widerſetzen darff / auffs wenigſt in ſich ſelbs widerſtrebenden gemüths die frucht der ſtraffe meiſtentheils zu nicht machet / in dem ſie die liebe zu der begangenen ſünde annoch läſſet / und auffs höchſte nicht mehr als eine bloſſe furcht vor gleicher ſtraffe auffs künfftige übrig bleibet. So vergnüget mich auch die einſcherffung der haupt ſprüche von den glaubens-articuln ſehr / in dem dadurch geſchiehet / daß die jugend / ſo acht darauff giebet / und ſonderlich die anweiſung

sung alsobalden dabey bekant / was die vornehmste stücke und worte sind/ auff dero nachtruck sie vor andere zu sehen habe / und was damit erwiesen werde / die vornehmste krafft ieglicher articul und das meiste der gantzen analogiæ fidei fasset/ ehr sie zu einem eigenlichen systemate gebracht wird/ oder gedencket/ was sie gelernet habe. Also lasse ich mir auch gefallen/ daß wegen heiligung des tages des HERRN auff die discipul fleißig acht gegeben werde. Da sonsten fast insgemein die jugend in den thörichten wahn/ mit so viel andern unberichteten stehet / ob wäre der feyertag eigenlich zu einem spieltag verordnet/ daß da sie die gantze woche sich mit ihrer schul-arbeit schleppen müssen / sie einen tag hätten/ an dem sie sich ergetzen / das ist / wie sie gesinnet sind / ihren eigen lüsten nachleben / und allerhand muthwillen oder üppigkeit treiben dörfften: daher sie etwa auch die stunden /welche sie noch nach den gesetzen und aus furcht der straffe müssen zu dem euserlichen GOttes dienst anwenden / offt mehr mit dem leib allein vorhanden / mit dem gemüth aber mit den jenigen dingen bereits umgehen / worin sie ihren spaß die übrige zeit suchen wollen. Damit dann geschihet / daß alle frucht des jenigen/ was etwa in der kirchen gutes mit ihnen gehandelt wird/ und durch ferner nachsinnen in das hertz zur fruchtbringung ein getruckt werden solte/ nicht nur verlohren gehet/ sondern die hertzen zu einer so viel schädlichern profanitet sich gewehnen/ als hingegen die jenige/ die an dem gesegneten tag des HErrn sich dessen heiligen würckungen darstellen /und also den guten geist in sich kräfftig seyn lassen/ dessen vortrefflichen nutzen und einen statlichen segen auf alles / was die gantze woche über von sacris tractiret wird/ gezogen verspühren werden. Weswegen billich dahin zusehen / daß weilen ja die jugend auch sonst eine zeit haben muß da das gemüthe alles nachsinnens überhoben in einer ehrlichen remissione und ergetzlichkeit sich erholen / und zu fernerm fleiß wieder tüchtig machen möge / solches auff einige wochen stunden verwiesen/ und hingegen der tag des HErrn davor erkannt werde / daß an selbigen zwar der leib seiner arbeit befreyet bleibe / aber das gemüth mit allen seinen kräfften zu dem GOttes-dienst offentlich und absonderlich gezogen werden müsse: Welches freylich nicht weniger arbeit ist/ als das wochen studiren/ ob zwar die seele/ die sich darein zu schicken und den nutzen zu erschmecken angefangen hat/ darinn bey aller anwendung ihrer kräfften eine wahre ruh spühren wird/ dazu die jugend ob sie schon zu solcher erfahrung so bald nicht kommet / allgemach anzuweisen ist. Ich dancke meinem GOtt / der mir von einem christlichem Theologo, so nachmahl nahe mit mir verschwägert worden / bey meiner abreiß auff die universität diese haupt-lehre hat lassen mit gegeben werden: (welche dieser auch unterschiedliche mahl in brieffen an mich wiederholet)

daß

daß ich mich ja hüten solte / sonntags nicht nur sonsten mit weltlichen ergötzlichkeiten nichts zu thun zu haben / sondern mich auch der jenigen obwohl Theologischer studien zu enthalten / wodurch ich trachtete gelehrter und nicht eigenlich besser oder frömmer zu werden. Daher ohn den offenlichen GOttesdienst zeit meines academischen lebens solchen tag / nichts anders leicht vorgenommen / als das einige ascetica und aufmunterung zur gottseligkeit und andacht gelesen / wo ich einigen guten freund zu mir bekommen können / einige der darmahl neuen lieder / Rüsten / Homburgs und dergleichen gesungen / oder einige meditationes in versen oder prosa auffgesetzt: Da ich meinem GOtt vor den darzu ertheilten segen nimmermehr zur gnüge dancken kan / wie nun alle solche angedeutete stücke / die derselbe sich sonderlich bißher angelegen seyn lassen / mir ein neues zeugnüß sind / daß die absicht auff den rechten zweck gerichtet / und die sache auch an ihrem rechten ort angegriffen werde / also wünsche ich ferner weißheit von oben und viel himmlischen segen. Ach der HErr erbarme sich auch dieses stücks der verderbnüß unsers Christenthums / nemlich der schulen / da meister orten so viel mangel als in allen überigen ständen und stücken sich findet / stärcke der gutmeinenden eyffer / rüste sie mit der gnade des heiligen Geistes und christlicher klugheit kräfftig auß / vermehre die zahl derselben immer durch neue gleichgesinnete gehülffen / steure hingegen allen hindernüssen die der satan dem guten werck der besserung mag entgegen stellen / sonderlich durch die untreue und boßheit der miedlingen / und zeige / daß er gleichwohl unser annoch nicht vergessen oder uns alle hoffnung des künfftigen / so an der jugend liget / benommen habe. 1683.

ART.

ARTIC. III.

Von allerley MATERIEN, sonderlich die in c. 3. gehöret hätten.

SECTIO.

I.

An eine standes person/wie GOtt mit den seinigen umzugehen pflege/ von wahrhafftigem oder scheinenden rückgang/ dero kennzeichen und prüfung darüber.

2. Gelassenheit unter göttlichen willen/ wenn wir auch das böse zugeschehen ansehen und leiden müssen.
3. Wann und wie man über das gute biß auff das blut streiten müsse.
4. Gefahr aller trennung. Ob einer der ehre GOttes etwas begebe/ der sich des dienstes eines bösen predigers gebrauchet.
5. An eine adeliche frau/ die unter den Papisten wohnte/ wie sie sich zuverwahren/ sonderlich durch wahre gottseligkeit. Besuchung der meß.
6. Von gefahr der heurathen in das Papstum.
7. Wie die jugend zuverwahren vor der verführung/ da sie an anderer religion ort müssen gethan werden.
8. Wegen einer reformirten Gräffin privat exercitii und communion an Lutherischen ort.
9. Von meditationibus aus anderer arbeit oder eigener andacht. Nicht alle göttliche bewegungen enthusiasmi. Austheilung der Bibel im jahr durch zulesen ob rathsam. Ob die Werck aus Christi blut verdienstlich.
10. Wie die hochzeit- und kindtauff-mahlzeiten vom sonntag abzubringen.
11. Von sonntag-gäst-setzen.
12. Als ein Medicus geistliche schrifften/ darzu er nicht geschickt/ ausgeben/ warnung schreiben.
13. Antwort auff anderwärts her angemuthete gevatterschafft.
14. Wie die gabe der kinder von eltern anzusehen. Entziehung von weltlicher gesellschafft.
15. Von anstalten der erziehung der jugend.
16. Was unversöhnligkeit eigentlich seye.

17. Ob

17. Ob man sein leben gegen einen trunckenbold durch dessen entleibung retten dürffe.
18. Als ein Chirurgus sich an einen vornehmen ort zubegeben versprochen/ und wieder zweiffelhafft wurde. Sonntags balbiren. Beinhasen vertreiben.
19. Uber das anligen einer hohen standes person/ wegen gebrauchs der mode in haarzöpffen und dergleichen äusserlichem.
20. Declaration der nullitet einer ehe/ wegen des mannes inhabilitet, die er gestehet/ aber nicht beschweren will.
21. Da eine ehe-frau die conceptionem bey sich immer zuhindern trachtet.
22. Vorschlag wie ein capital ad pios usus, an krancke und jugend am nützlichsten anzuwenden.
23. An eine fürstliche person. Von der gelassenheit und unterwerffung unter göttlichen willen. Baxters buch von verleugnung sein selbs. Hoherstand auch an die selbige verbunden. Bücher zeigen die pflichten ohne schmeicheley. Woher die kräfften der selbs verleugnung. Nicht so wohl aus dem gesetz als aus dem Evangelio.

SECTIO I.

An eine standes person/ wie GOtt mit den seinigen umzugehen pflege/ von wahrhafftigem oder scheinendem rückgang/ dero kennzeichen und prüffung darüber.

NIcht nur meine allgemeine Christen-pflicht/ so dann amts-schuldigkeit/ damit ich bey allen gelegenheiten/ die mir der HErr auffstossen lässet die erbauung der deroselben begierigen seelen/ und darinnen die vornehmste frucht meines lebens suchen solle/ sondern auch Ihr gegen mich bezeugendes christliches vertrauen verbindet mich/ in den an mich gethanen gesinnen willig nach der gnade/ die der HErr/ welchen darum demütigst angeruffen habe/ geben wird/ an hand zu gehen/ wovon auch in meinen vorigen/ als wegen des beten damahliger eilfertigkeit und dieser materie wichtigkeit einen aufschub bat/ die vertröstung gethan habe. Ich achte aber vor allen nöthig/ zu erst mit wenigen die art/ wie der himmlische Vater mit den seinigen umzugehen pflege/ etwas genauer zu erwegen/ und nach der regel der schrifft aus so eigener als anderer christlichen seelen erfahrung

vorzustellen. So ist nun 1. dieses fast allgemein/ wo der HErr eine seele/ die etwa vorhin in unachtsamkeit gestanden/ und ihres heyls wenig gründlich verstanden hat/ kräfftig zu sich zu ziehen anfanget/ daß sie der welt mehr abgesaget/ und anhebet ihr wahres heyl in Christo recht einzusehen und zu lieben/ daß solche rührung der seele von grosser und empfindlicher krafft ist/ welche auch gewiß zu einer solchen neuen geburt Gal. 4/ 19. gehöret/ sie wird aber/ da ihr platz gegeben wird/ gemeiniglich die seele nicht nur zu einen rechtschaffenen eyffer vor ihres GOttes ehr und begierde eines heiligen gehorsams bringen/ sondern auch mit einem süssen geschmack und empfindlichkeit der himmlischen gnade beseligen/ daß sie schmecket und sihet/ wie freundlich der HErr/ und wie wohl dem seye die auff ihn trauen/ Ps. 34/ 9. Jener starcke eyffer reisset sie loß von den gröbern stricken/ damit sie vorhin in der welt gehangen/ dieser geschmack stärcket sie/ solches desto williger zu thun/ da sie nun ein so wichtiges ihrer seligkeit selbsten bey sich fühlet/ und soll ihr nach göttlicher absicht die gantze zeit ihres lebens ein zeugnüß seyn/ wie es nicht umsonst/ daß sie GOtt diene/ sondern das Christenthum wohl werth seye/ aus dessen erforderung sich der fleischlichen wollüsten und anderer eitelkeiten zu entschlagen/ nach dem in denselben so viel mehrere vergnügung von dem Vater seinen kindern gezeiget und versprochen werde. Also wird man auch bey neuen wahrhafftig bekehrten gemeinden zu allererst einen brennenden eyffer und dergleichen mehrern geschmack/ dadurch iener gestärcket wird/ antreffen. Wie wir auch sehen/ daß die liebe Apostel in ihren brieffen/ so insgesamt an neulich bekehrte gemeinden geschrieben worden; deroselben glauben/ liebe und gnaden-gaben auffs höchste rühmen/ uñ bey den meisten noch wenig zu straffen finden. So saget sonderlich der liebe Petrus 1. Petr. 2/ 2. von den jenigen/ die als jetzt gebohrne kindlein noch aus der vernünfftigen lautern milch zunehmen solten/ deñ sie geschmecket haben daß der HErr freundlich ist. So sind mir exempel bekant/ von lieben seelen/ die in solcher zeit ein mehreres und gantz ungemeine ding empfunden/ dadurch sich der HErr in ihnen bezeuget hat/ als sie nachmahl wohl nicht leicht wiederum haben fühlen oder dazu kommen können. 2. Diese göttliche erweisung in ihnen verbindet sie zu einem so viel ernstlichern gehorsam/ u. fordert von ihnen/ daß sie sich vollends von aller übriger befleckung des fleisches und des geistes reinigen/ hingegen mit der heiligung in der furcht Gottes fortfahren sollen/ damit sie den HErrn vor seine gnade danckbar werden/ und er seinen zweck in solcher erzeigten gnade an ihnen erhalte. Auch wird gemeiniglich alsdann eine zimliche zeit damit angehalten/ und fleiß angewendet

det. 3. Nach diesem wird gemeiniglich ein nachlassen folgen/öffters auch des vorigen eyffers/ fast allezeit aber der ersten empfindlichkeit und süßigkeit. Ich rede hie nicht eigenlich und vornehmlich von dem abfall derjenigen/ welche gar wiederum zurück fallen/ und da sie entflohen waren dem unflat der welt durch die erkantnüß des HErrn und Heylandes JEsu Christi/ wieder in dieselbe sich flechten und überwinden lassen/ derer zustand 2. Petr. 2/20. als sehr gefährlich und schrecklich vorgestellet wird: Sondern ich rede auch von den jenigen/ welche gleichwol in der gnade bestehen bleiben/ aber an statt des fortgans/ auffs wenigste der empfindung nach/vielmehr einen rückgang bey sich finden. Es komt 4. die ursach dessen zum theil von dem teuffel/ welcher so bald er eine solche kräfftige änderung in der seele gewahr wird/ desto hefftiger an sie setzet/ und sie wiederum in seine gewalt zu bringen suchet. Er weiß aber wol daß er solches mit blosser gewalt nicht thun kan/ daher versuchet er seine list/ und der bey allen menschen genau acht gibet/wie er denselben beykomen/und sie in seine stricke bringen/ oder darin behalten möge/wendet noch mehr fleiß an/einer solchen seele gleichsam auff dem fuß nachzu gehen/dero zuneigungen zu bemercken/ und gelegenheit zu finden/damit er sie erstlich zu einer laulichkeit bringen möge/ aus dero er sie nachmahl weiter treiben möchte/massen es ihm auch bey einigen so unglücklich geräth/ daß er sie endlich wiederum gar in seine klauen bekomt/ und fester als erstmal hält. Er versucht es aber ja nicht auf eine grobe art/ daß er sie stracks zu offenbahren sünden reitze/ als der wohl weiß/ daß er in solcher gestalt bald abgewiesen würde/ sondern er hat genug/ wo er eine unachtsamkeit zu wege bringt/ daß die seele anfängt verdrossen zu werden/stäts auff sich acht zu geben/und meinet also inder gnade gegründet zu seyn/ daß sie dessen nicht mehr so hoch bedörffe: Hingegen wo er solches erhält/ sonderlich aber/ wo er noch dazu einige geistliche hoffart erwecken kan/ hat er ein grosses gewonnen/ und ist leicht müglich/ daß er sie allerdings in seine macht wiederum bekomme: auffs wenigste bringt er damit zu wege/ daß die seele warhafftig zurück komt/da sie billich fortschreiten solte/ ja gar auch zu dem vorigen grad nicht ohne schwerigkeit wiederum gelanget. 5. Hat auch der mensch insgemein seine schuld dabey. Wir haben gehöret/ daß GOtt durch die ertheilung jener ersten empfindlichsten gnade suchet/daß die seel sichso vielmehr reinigen lassen/und zu seinem dienst heiligen solle/ wozu also ein grosser ernst/ und zwar nicht nur in einmaliger hefftigkeit zu dem ersten durchbruch/ sondern in einem beständigen anhalten/ und also auch stäter wahrnehmung seiner selbs/ erfordert wird: Hingegen ist der menschlichen verderbnüß art/ daß man leicht etwas müde wird/ sonderlich in den jenigen dingen/ wo das gemüth in einer stäten gewahrsame

bleiben muß. Daher geschiehet leicht / wo die gnade GOttes so zureden etwas ihres ersten triebs nachlässet / damit sie anfangs gleichsam alles bloß allein in dem menschen gethan / und neue kräfften in ihm gewürcket hat / aber darnach fordert / daß der mensch nunmehr mit arbeiten und der neuen kräfften sich brauchen solle. (wie man ein kind erstlich auff den armen trägt / aber da es mehr erstarckt / haben will / daß es sich nur leiten lassen / und selbs gehen muß) daß der mensch auch nachlässet / und da er nunmehr sich stärcker angreiffen / und in den wegen des HErrn gehen solte / träge wird / und zurücke bleibet / daher dem göttlichen rath sich nicht gemäß bezeiget: Weswegen es auch nicht anders geschehen kan / als daß allgemach ihn mehr der habenden göttlichen gnade entzogen wird / nachdem die göttliche regel Matth. 13 / 25. bleibet / daß wer da hat / und des maaßes der gnaden / welches ihm gegeben wird / sich recht gebrauchet / mehr empfange / aber den jenigen / der nicht hat / oder was er hat / nicht nach den maaß wie ers empfangen / recht anwendet / auch das habende entzogen werde. Da ist aber alsdann die menschliche schuld offenbar. Sonderlich aber komt dieses offters dazu / weil der HErr einmal von allen seinen kindern fordert / daß sie die welt / und in deroselben die fleisches lust / die augenlust und hoffärtiges leben / nicht lieben. 1. Joh. 2 / 16. und sich dieser welt nicht gleich stellen sollen. Rom. 12 / 2. als in welchen stand sie allein tüchtig sind / ferner zu prüffen / welches da seye der gute / der wolgefällige / der vollkommene GOttes wille. Daß sich die jenige die zwar einmal durchgetrungen haben / aber immer weiter tringen solten / hierinnen säumig erzeigen. Der HErr dultet an ihnen / als ihrer schwachheit bewußt / erstlich noch unterschiedliches / so sie noch nicht gnug begreiffen können / daß es zu der welt eitelkeit gehöre / und also abgeleget werden müsse: Er will aber / daß sie immer mehr sich selbs und alles ihr inner- und euserliches fleißig untersuchen / was noch von solcher welt und dero gleichförmigkeit an ihnen seye / und sie nicht gleich erstlich erkant hätten / damit nach dem maaß ihrer erkantnüß auch die reinigung zu nehme. Sind sie nun darinnen säumig / und wollen nun auf den grad bleiben / darauf sie erstlich stehen / sonderlich da sie etwa von ihrem gewissen selbst oder von andern über gewisse dinge / als welche der einfalt des Christlichen lebens nicht gemäß und abzulegen wären / gestrafft werden / u. doch die sache nicht ändern / sondern weil sie ja solches auch um die zeit an sich gehabt / da sie die göttliche gnade so empfindlich bey sich gespüret / davor halten wollen / sie könten noch immer auf der alten weise bleiben / so schwächen sie damit die göttliche gnade in sich gewaltig / und verlieren nachmal vieles des jenigen / was sie bereits gehabt / und hätte wachsen wer-

den /

den/ dafern sie GOttes rath treulich in acht genommen/ und sich denen weltlichen lüsten immer mehr entzogen hätten: Wie nun die gnade also abnimmet/ so nehmen auch dero früchten/ so dann empfindlichkeit ab. Daraus wir deutlich sehen/ wie viele schuld sich bey dem menschen in dieser sache antreffen lasse. 6. Gleichwol hat auch der HErr selbs seine hand und werck hiebey/ nicht nur da er den satan die verhängnüß lässet/ seinen kindern zu zusetzen/ welche ja schuldig sind/ ihre proben aus zuhalten/ und er also gute fug hat/ dem feind zu zugeben/ daß er sie angreiffe/ angesehen er ihnen ja zum widerstand auch kräfften gnug verliehen hat; sondern auch daß er nach seiner gerechtigkeit vieles der gnade/ so er gegeben/ den jenigen wieder entziehet/ so ihrer nicht mit gehörigem fleiß gebrauchen. Welches aus obigen bereits erhellet: Ja es kan geschehen/ daß auch ohne einig sonderbares verschulden des menschen/ (wann wir setzen wolten das einige/ die der HErr also zu sich gezogen/ in allen stücken/ nach den vermögen und maaß so er ihnen gegeben/ ihn getreu zu seyn sich beflissen/ und also daß ihrige nicht versäumet hätten) nichts desto weniger zurückgezogen werde/ nicht so wohl etwas der gnaden selbs als nur dero empfindlichkeit. Daß auch zuweilen die rechtschaffenste seelen/ die die gnade wol angewandt/ nach einiger zeit klagen müssen/ daß der eyffer zu dem guten/ vielmehr aber der geschmack des göttlichen trostes/ bey ihnen abnehme/ dadurch sie in grosse angst gestürtzet werden. Zwar in der that ist weder die gnade noch der eyffer bey ihnen verringert/ welches sich zeiget/ wie ängstlich sie nachmal in solchem kampff ringen/ so des kräfftigsten eyffers zeugnüß ist/ aber es manglet an der empfindung/ da vorher der HErr die natürliche widersetzlichkeit gegen denselben in ihnen zurück gehalten/ daß sie sie nicht dermassen/ wol aber die krafft ihres eyffers/ gefühlet haben: Da hingegen der HErr nachmahl sie mehr fühlen lässet/ wie träg und gegen den guten widersetzlich ihr fleisch seye/ weswegen der eyffer mit denselben kämpffen muß/ und sich deswegen in den übrigen/ was er thun will/ und vorhin besser damit fortkommen können/ viel schwächer zu seyn meinet/ da doch seine stärcke an sich nicht geringer ist. Wie etwa einer/ welcher etwas starcks arbeiten muß/ und eine schwere last dabey auf dem rücken ligen hat/ wem anfangs/ biß er in die arbeit recht komme/ einer hinter ihn stehende eine weil die last über sich hübe/ daß sie ihn nicht viel hinderte/ nachmal aber sie wieder auf ihn ligen liesse/ wol meinen solte (sonderlich wo er was hinter ihn vorgegangen nicht sonderlich beobachtet) daß er nun so viel kräfften nicht mehr habe/ indem ihn die arbeit saurer ankomme/ und dannoch ist er darnach nicht schwächer als vorher/ ja er braucht wohl mehr kräfften/ ob es wol in der arbeit nicht dermassen von statten gehen will/ und er sich schwächer zu seyn nach seiner empfindung achtet. Also ist

die geistliche krafft und eyffer an sich selbs bey einen solchen menschen nicht geringer als vorher / nur daß er sie nunmehr auch gegen mehrere hindernüßen / die er vormal noch nicht gewahr worden / gebrauchen und gleichsam theilen muß. Ist also nur die freudigkeit und empfindlichkeit / woran es ihn manglet. Daß aber der HErr dergleichen auch seinen treuen kindern begegnen lasse / sind der ursache mehrere; Er findet ihnen nöthig / daß sie um einer herrlichen krohn willen / auch einen schwehrern kampff antreten sollen / welches ohne solche entziehung der empfindlichkeit nicht wohl geschehen kan: wie es denn viel schwehrer ist / wo man sich zu dem eyffer erst immer ermuntern / und erstlich gegen die innerliche trägheit kämpffen muß / seine arbeit auszuführen / als wo man nichts anders als nur beförderliches bey sich fühlet: Bleiben sie nun darinnen ihrem GOtt getreu / so ist ihm dero arbeit so viel gefälliger / und ihr gnaden-lohn so viel herrlicher: So ist auch jene empfindlichkeit / sonderlich des trostes / gleichsam der zucker / damit der HErr seine kleine kinder zu sich locket / welche aber nachmahl allgemach davon abgezogen / und gewehnet werden müssen / sich an dem brod und starcker speise zu vergnügen / so zu ihrem geistlichen wachsthum viel vorträglicher ist / als jener stäte süsse geschmack: Sonderlich weil der HErr unsre schwachheit kennet / wie sie so geschwind geschehen seye / wo es uns mit unserem Christenthum gantz leicht wird / und nach wunsch von statten gehet / daß sich die seele in einigen hochmuth verführen lasse / so des gefährlichsten sturtzes anfang wäre: Daher der jenige / welcher den hocherleuchten Apostel zur artzney gegen diese kranckheit einen pfal ins fleisch und des satans faustschläge zu erkandt solcher gefahr durch die entziehung der empfindlichkeit und fühlung eigener schwachheit zuvorkommet / so muß denn die seele des guten in sich nicht gewahr werden / welches sie sonsten mißbrauchen dörffte / aber nur ihre mängel fühlen / damit sie in der demuth bleibe: Ob wol diese allezeit an ihr / aber gefühlet zu werden nicht allemahl so nöthig / gewesen. 7. Was nun den stand derer anlanget / welche ohne ihr eigen verursachen / allein aus des HErrn gütigen rath / der ihnen solche probe nothwendig findet / in solchem vermeinten rückgang sich finden / weil sie nichtmehr gleichen eyffer und geschmack empfinden / ist derselbe ihnen der allerseligste und ohne einige gefahr / vielmehr sind sie in denselben zu abwendung anderer gefahr hinein geführet worden; Daher ob sie auch zeit lebens in solchen stand und kampff verbleiben müsten / und nicht wiederum zu dem ersten gefühl kämen / mögen sie doch glauben / der HErr habe ihnen auch mit Paulo gesagt / laß dich an meiner gnade gnügen / dann meine krafft ist in den schwachen mächtig. 2. Cor. 12. Daher sie / wo sie solches allgemach erkant / von dem HErrn

viel-

vielmehr seinen geheimen beystand zu stätem sieg / als jene empfindlichkeit / mit angelegenheit zu suchen haben. Welche aber aus eigenen verschulden / unachtsamkeit und unterlassung dessen / was sie der göttlichen gnade in reinigung ihrer selbs und ablegung der welt gleichförmigkeit schuldig gewesen / ihnen selbs dieses zugezogen haben / daß die gnade schwächer bey ihnen ist / stehen nicht ausser gefahr: Dann ob sie wohl noch aus der gnade nicht gefallen sind / in dem wir hie noch von denen reden welche der sünde die herrschafft bey sich nicht lassen / sind sie dannoch auff einen solchen weg / darauff die fortfahrende leicht die gnade gantz verliehren / und weil sie dem feind immer mehr platz bey sich lassen / in seine stricke gerathen könten: welches elend nachmahl nicht gnug beklagt werden könte. Wie sie aber stäts oder offt in ihren gewissen diese bestraffung gewahr werden werden / daß ihnen daßselbe vorhalte / sie hätten die erste liebe verlassen / so haben sie solches gefühl immer als göttliche erinnerungen und zeugnüssen / daß sie der HErr aus gnaden wiederum zu rück ruffe / anzusehen / und seinem rath platz zu lassen. 8. Wo also ein mensch dieses bey sich gewahr wird / daß es nicht mit gleicher brunst / wie etwa vorhin / mit ihm hergehe so liget ihn so bald ob / nicht sicher dabey zu seyn / sondern sich wohl zu untersuchen / wovon solches zurückgehen möge verursachet seyn worden / ob wir etwas an uns oder in unserm leben antreffen mögen / worinnen wir unterlassen / nach den maaß der gnade den HErrn danckbar zu werden / sonderlich da wir uns der welt um der ursachen willen gleichgestellet / damit wir dero verachtung nicht möchten auff uns laden. Dann der HErr will seine gnade so hoch von uns gehalten haben / daß wir sie würdig erkennen / um derselben willen aller creaturen freundschafft und gunst auff eine seit zu setzen und zu glauben / es seye eine grosse ehr um seines nahmens / dienstes und wahrheit willen verachtung zu leiden / und die freundschafft der welt zu verlieren / hingegen eyffert er darüber / wo wir uns / so zu reden / seiner und seines dienstes schämen / in dem man eine verachtung abzuwenden sich der eitelen welt gleich stellet / und also auch ihres theils zu seyn / daß ansehen zuhaben / suchet. Dieses ist GOtt so entgegen / daß ich sagen solte / er finde sich durch andere sünden / wo der mensch aus dem trieb seiner passionen und affecten unrecht thut / nicht gleicher massen beleidiget / wie durch eine solche nachsetzung seiner huld gegen der welt estime. Daher geschiehets gar bald / daß er auch seine vorige gnade zurück zeucht von denen / welche sie nicht in geziehmenden werth achten. Deswegen jegliche person in dem stand / da sie ein solches abnehmen bey sich spüret / in sich gehen muß / und wie in andern puncten / also auch in diesen sich prüffen / ob sie damit ihr das jenige / was sie leidet / selbs zu gezogen habe. Auch achte ich / es werden wenige seyn / welche

nichts

nichts dergleichen bey sich antreffen solten / sondern es allein / als von der prüffe hand GOttes nach dem 6. numero anzusehen hätten / vielmehr wird das gewissen gar bald wichtige ursachen zeigen / weswegen man sich über GOTT / daß er einiges seiner gnade zurückgezogen / nicht zu beklagen habe. Daher liget als dann einer solchen seelen ob / sich deswegen vor Gott zu demüthigen / ihr unrecht und GOttes Gerechtigkeit zu erkennen / sonderlich aber zu bekennen / daß sie nicht würdig seye / daß vorige gefühl und maaß der gnaden wiederum zu fordern / sondern nur um gnädige vergebung ihrer schuld zu bitten / und nachmahl wie viel ihr der HErr aus barmhertzigkeit wieder geben wolle oder nicht / seiner güte / mit einer völligen unterwerffung und zu friedenheit auch mit den geringsten brosämlein der gnaden / lediglich heimzugeben. So dann gehöret auch dazu / daß sie stracks diesen heiligen bund mit GOTT erneuere / und das jenige von sich ablege / es bestehe nun in eusserlichen oder innerlichen / was sie ihrem himmlischen Vater an sich mißfällig und die ursach des rückgangs gewesen zu seyn / in dem gewissen befunden hat / oder auch nur in dessen sorge stehet : vornemlich aber / daß sie diese feste resolution fasse / ihren GOTT auch vor den menschen in der that zu bekennen / das ist / zwar nicht auff eine unbesonnene art mit fleiß der welt spott zu reitzen / aber doch um der welt respect oder schimpffs / wohl- oder mißfallens / willen nichts zu thun oder zu lassen / vielmehr in christlicher einfalt daß gantze leben also anzustellen / und mit andern um zugehen / wie sie findet von ihrem Heyland allen seinen Christen vorgeschrieben zu seyn / und darinnen / wo sie der sache in dem gewissen überzeuget ist / nicht mehr mit fleisch und blut weiter zu rath zu gehen / was die welt dazu sagen / und in was credit wir uns bey derselben dadurch setzen werden / nur allein in allem auff den befehl des HErrn und vermeidung ärgernüßes sehende. Geschiehet dieses / so wird einer solchen seelen wiederum völlig geholffen / und wird sie der HERR entweder zu dem vorigen / ja noch wohl weiterem / grad der gnade und empfindlichkeit führen / als von dero er sihet / daß sie durch die vorige traurige erfahrung vorsichtiger worden / und deswegen was sie wiederum bekomme sorgfältiger verwahren und anwenden werde / oder wo er solches nicht thut / sondern sie lange zeit in ihrer dürrigkeit und mangel des gefühls läsſet / wird er sie dannoch in seiner gnade behalten / und schaffen / daß er an solchem ihrem stand am meisten / u. mehr als wo sie mehr bey sich empfände / gepriesen werden möge. Welches versichert zu seyn ihr gnug seyn soll und wird. Dieses wäre dasjenige / was ins gemein bey dieser sache in obacht zu nehmen / nun auff ihre eigene person zu komen / werden dieselbe selbs leicht finden können / ob und was sich auff deroselben zustand schicke. Ich fahre nur einfältig fort / etlicher massen anleitung zu geben / und den absonderlichen

chen verlangen näher zu tretten. Da bemercke ich nun 1. daß ich nicht zweiffle daß sie zu benenuter zeit wahrhafftig und kräfftig von GOTT gezogen worden seye / daher die unbetrügliche zeugnüssen der wiedergeburt und des glaubens sich damahl bey ihr gefunden. Es sind aber dieselbige / wie ich sie aus der schrifft zu sammen fassen möchte / folgende. (1.) Das einige vertrauen auff Christum / seine gerechtigkeit und verdienst / aus denselben die seligkeit zu erlangen / mit alles andern vertrauens / so auff einige creatur oder andere gerechtigkeit sich gründen möchte / wahrhafftiger verläugnung: wozu auch gehöret die hochhaltung und vorziehung solcher seligkeit und geistlicher güter in Christo vor allen andern gütern dieser welt. Welches kennzeichen seinen grund hat Galat. 2 / 20. Phil. 3 / 7. 8. 9. (2) Die reinigung des hertzens / so wohl in vergebung der sünden als kräfftiger schwächung deroselben herrschafft. Ap. Gesch. 15 / 9. von dero jener ein etwa einige mahl empfundener trost über solche vergebung / von dieser aber die erfahrung zeugen kan / da sie sich gegen die vorige sünde damahl stärcker befunden. (3) Die hertzliche liebe gegen GOtt / um sein selbs und der von ihm empfangenen liebe willen; da dieselbe eine quelle anfangen werden / des damahligen lebens / und also der glaube durch die liebe thätig worden Galat. 5 / 6. Diese liebe gegen den vater ist eine empfindliche probe unsrer geburt aus ihm 1. Joh. 4 / 7. Wer lieb hat / der ist aus GOtt gebohren / und kennet Gott. (4) Der daraus fliessende hertzliche gehorsam / begierde / eyffer und fleiß nach GOttes gebotten das leben anzustellen. Welches aus den sprüchen erhellet. Joh. 14 / 21. 15 / 9. 10. 1. Joh. 1 / 6. 7. sonderlich 1. Joh. 2 / 3. wo deutlich stehet / daß wir daran mercken / daß wir ihn kennen nemlich mit einer lebendigen glaubens erkantnüß / so wir seine gebott halten. (5) Der trieb und würckung des heiligen Geistes / deme folge geleistet wird / und die daher entstehende früchten des geistes. Rom. 8 / 14. Ephes. 5 / 8. mit stäter begierde an den innerlichen zu wachsen. 1. Thess. 4 / 1. (6) Eine hertzliche liebe zu allen menschen / auch den jenigen / von denen wir beleidigt worden und sonsten keine natürliche ursach zu ihrer liebe haben / vornemlich da solche liebe immer hauptsächlich auff ihr geistliches und ewiges heil gehet / daß wir solches ihnen gönnen / davor beten / nach vermögen dahin arbeiten / über den erscheinenden mangel hertzliches erbarmen tragen. Matth. 5 / 44. 45. 48. 1. Joh. 3 / 10. 4 / 7. Solche zeiget / daß wir den vater gleichgesinnet seyen. (7) Eine sonderliche liebe und zu neigung zu den kindern GOttes / wo wir sie kennen lernen oder von einigen hören / daß so bald das hertz sich deswegen zu ihnen mehr als zu andern neige / wie sonsten eine natürliche blut-neigung ist gegen die blutsfreunde 1. Joh. 5 / 1. Daher wie diese weiset / daß wir von einem

blut sind / also auch jene / daß wir aus einem geist mit jenen gezeuget. (8) Der sieg über die welt und dero ärgernüß daß man nicht nur einen haß und feindschafft dagegen hat / sondern auch da wider kämpffet / und meistens den sieg davon träget / oder so man je einige mahl überworffen wird / dannoch so viel mannlicher solchen feind wiederum angreifft / und sich sein erwehret. 1. Joh. 5/4. (9) Eine hertzliche begierde nicht eigentlich von dieser welt elend / sondern von der sünde erlöset zu seyn / und solches abermahl nicht wegen der beschwehrte des kampffs dagegen / sondern weil wir in diesem immer gewahr werden / wie viel annoch an uns den HErrn mißfalle / daß auch unser sieg niemahl ohne einige sündliche gebrechen bleibet. Rom. 7/23. 24. Diese möchten die vornehmste kennzeichen der kinder GOttes / und also der neuen geburt und glaubens seyn / so sonsten auch in weniger zusammen gefasst / hinwieder eben so wohl in mehrern ausgetheilet / oder anders gefasst werden könten / je doch das allezeit die haupt-sach einerley bleibet. Ich sehe aber aus ihrem schreiben daß dieselbe zu solcher zeit an ihro offenbahr gnug gewesen / und also der gedancke / ob jemahl Christus in ihr eine gestalt gewonnen / ohne grund seye. Wo ich aber 2. ansehe was von gegenwärtigem zustand / neuer seelen angst und zweiffel gemeldet wird / so muß daraus schliessen / daß auffs wenigste was die empfindlichkeit anlangt / dieser von den vorigen abgewichen und gleichsam etwas zu rücke gefallen. Jedennoch finde aus den jenigen / sie worinnen mir ihres hertzens beschaffenheit entdecket / daß die obige zeugnüssen der wahren kindschafft GOttes / glaubens und neue geburt annoch vorhanden / sonderlich die hertzliche liebe zu JEsu / die sorge ihn nicht zu erzürnen / und welches ein sonderlich treffliches zeichen des glaubens ist / der entschluß nicht von dem HErrn abzulassen / sondern unauffhörlich an ihn zuhangen / ob er sie schon ihren gefühl nach stäts von sich stossen wolte. Diese kennzeichen betriegen nicht / und geben also ihr bey mangel anderer fühlung das unzweiffentliche zeugnüß ihres gnadenstandes / damit sie gleichwohl / ob sie schon des empfindlichen trostes stäts ermanglen und in betrübnüß ihre tage zu bringen müste / zu frieden zu seyn sich erkähret. In dessen 3. weil dannoch die empfindung der göttlichen würckung jetzo geringer und dieser anfechtung ursach / droben aber bemercket worden ist / daß solcher mangel auch aus unserer schuld herkommen könne / und alsdann nicht ohne einige gefahr seye / wo man sicher dabey seyn wolte / so habe doch nach denjenigen recht / das neben schuldiger liebe gegen aller seelen heil ihr gegen mich bezeugtes vertrauen mir gibet / solche hertzlich zu erinnern / daß sie ihren zustand u. gantze beschaffenheit ihrer seelen und führenden wandels genau vor dem angesicht des heiligen GOttes fleißig und ohne schmeicheley überlege und untersuche / zu finden ob die änderung allein aus GOttes rath ohne ihr verschuldung herkomme / weil sie derselbe durch die gegenwärtige dörrigkeit

mehr prüffen/ und zu mehreren auch ferner tüchtig machen wolle/ oder ob sie etwas daran durch ihre fehler verursachet/ das ist/ dem HErrn ursach gegeben/ einiges des vorigen gnaden-maasses/ da sie ihn nicht treu dariñen worden wäre/ wiederum zu entziehen. Also prüffe sie sich als vor GOTT/ und nach dem grund ihres hertzens/ ob sie vor die empfangene wohlthaten mit allem fleiß danckbahr zu werden sich bearbeitet habe? Ob sie wahrhafftig getrachtet/ allezeit zu zunehmen/ oder davor gehalten/ es wäre genug/ wo sie nur in dē vorigen stand bliebe? Ob sie ihr gutes allemahl mit tiefffster demuth ihren himlischen Vater zugeschrieben/ oder jemahlen etwas ihr selbs zu geeignet? Ob sie sich jemahl über andere deswegen erhoben/ u. sich besser gedüncket/ oder auch andere wegen mehrer gaben beneidet/ auffs wenigste sich nicht darüber hertzlich erfreuet? Ob sie jemahl ihres standes wegen sich selbs einige dispensation der allgemeinen Christen-reglen von liebe aller menschen/ sanfftmuth/ gedult/ demuth/ verschmähung der welt und ihrer lüsten u. s. f. gemacht/ davor haltende/ es gehe sie nicht so wohl als alle andere an? Ob sie auch in ihrem eusserlichen umgang/ und wo sie unter unschlachtiges geschlecht und welt-kinder gekommen/ nicht zwar mit der gottseligkeit ein gepräng getrieben/ aber doch ihr liecht auch alsdann leuchten lassen/ und ihren himmlischen Vater damit als eine Christin/ welche bey allen gelegenheiten als eine solche sich aufführen wolle/ geehret/ oder dergleichen begebnüß gantz zurück gehalten/ oder sich allerdings der welt gleich gestellet? Ob sie jetzund/ wo sie ihre lebens art nach allē/ was sie thut/ examiniret/ dariñen weltliche eitelkeit/ und solche dinge/ die der einfalt/ demuth und selbs-verleugnung der Christen zu wider wären/ antreffe/ und solche selbs beliebe/ oder doch darinnen der welt zu mißfallen sich nicht resolviren könne? Ob sie auch an andern/ die der HERR ihr auff unterschiedliche art zu gefüget/ nach allem fleiß arbeite/ sie neben sich zu den HErrn zu führen/ und darum die nöthige weißheit von ihn verlange/ und erbitte? Massen der HErr den jenigen seelen die meiste gnade ertheilet/ welche vor andere fleißig sorgen. Diese prüffungen stelle ich ihr vor/ nicht dieselbige zu beschuldigen/ daß sie in diesem oder jenem es an ihrer pflicht ermanglen lassen/ massen ich dariñen von mir unbekanten dingen vermessen urtheilen/ und darinnen wider den befehl meines Heylandes sündigen würde/ sondern weil diese die allgemeinste stücke seynd/ darinn sich sonsten gute seelen mehrmahl vergreiffen/ und damit die gnade GOttes schwächen/ so deute ich sie an/ daß nach einer jeglichen derselben/ und was das eigene gewissen noch ferner an die hand geben möchte/ die prüffung fleißig angestellet und damit nach der ursach des unterscheids des ersten und jetzigen standes geforschet werden möchte. Sonderlich bitte demüthig/ in solcher prüffung sich wohl fürzustellen/ wie der HErr

von den jenigen/ welche er einmahl mit einer mehrern erkäntnüß begnadet/ allezeit mehr als von andern fordere/ und also daß unterschiedliche eitelkeiten/ welche bey denen/ so noch nicht so viel erkennen/ verantwortlicher wären/ ihnen vor schwehrere sünden zugerechnet werden/ weil der HERR die früchten nach der maaß des in jeden ausgestreueten saamens einfordere: so dann daß ein in dem eusserlichen höherer stand/ so gar die gemeine pflichten des Christenthums nicht auffhebe/ daß er vielmehr die damit begnadete wegen so viel sonderbahrer wohlthaten/ zu den gehorsam ihres Herrn vor andern verbinde. Solte nun sie in solcher prüffung sich allerdings unschuldig finden/ so ist als denn leicht zu beruhen/ da sie daraus die versicherung hat/ daß sie in solchem stande am seligsten seyn müsste/ weil sie der himlische Vater allein aus gütigstem rath darein gesetzet hat. Würde aber das gewissen überzeuget von eigener schuld/ so ist schon oben bemercket/ was die Christliche buß in solchem fal! erfordere/ und wird also die angedeutete betrübnüß in gegenwärtigem stand leicht zu einer seligen bußtraurigkeit werden. Es wird aber auch alsdenn bloß nöthig seyn mit einer tapfferkeit durch zu brechen/ und hand/ fuß/aug/so sie bißher geärgert/und in den wegen des HErrn zurück gehalten hat/ getrost abzuhauen und auszureissen/ ja alles so nach der welt schmecket/ wie angenehm es auch sonsten wäre/ willig abzulegen/ und in einem neuen bund mit GOTT in seiner krafft/ die deswegen auch unabläßig zu erbitten/ die vorige gebrechen treulich einzubringen. Hierinnen wollen wir dem Herrn treu seyn/und glauben/daß er würdig seye/ allem wie es nahmen haben möchte/ vorgezogen/ und sein wille vor die einige regel unsers lebens geachtet zu werden. Es wird aber bey ihren Christlichen gemüth nicht nöthig seyn/ dasselbe mit vielem ernst erst zu beobachtung solcher seiner pflicht anzu mahnen/ sondern will mich versichert halten/ wo sie solche erkennen/ daß sie ohn gesäumet sich auch derselben bequemen werde. Schließlich ruffe ich den Vater der barmhertzigkeit und GOtt alles trostes demüthig an/ daß er an ihro sein gutes werck/ so er angefangen/ kräfftig fortsetzen/ und auff den tag Jesu Christi vollführen/ den unterscheid des vorigen und gegenwärtigen standes und dessen ursach ihr gnau vor augen stellen/ die wahre buß/ so die tägliche übung unsers lebens seyn soll/ nachtrücklich befordern/ sie von aller liebe der welt und dero eitelkeit/ auch eigner liebe/ völlig reinigen/ hingegen sie zu einem heiligen gefäß seiner überschwenglichen gnade und gesegneten werckzeug seiner ehre machen/ in den so verdorbenen und elenden auch sonst gefährlichen zeiten ihro nicht nur ihre eigene seele zur ausbeit geben/ sondern auch ihren gesegneten exempel/ da sie darinn gewachsen/ mehr andere schencken/ endlich sie zu den völligen genuß des heils/ dazu sie beruffen ist/ in jener glorie einführen wolle. Wo mit nechst versicherung/ daß

dieselbe meine freyheit dero mich gegen sie gebrauche/ dem gutem vertrauen/ so auff ihre ungefärbte gottseligkeit gesetzet/ zuschreiben/ und sich nicht mißfallen werde lassen/ so dann dero empfehlung in die heilige obhut und gnaden regierung des Allerhöchsten versichere zu verbleiben/ etc. 1685.

SECTIO II.

Gelassenheit unter göttlichen willen / wann wir auch das böse zugeschehen ansehen und leiden müssen.

DJe betrübnüß/ welche ich aus desselben schreiben über den ihres orts beklagten jetzigen zustand vernehme/ ist mir selbsten so viel mehr zu hertzen gegangen/ weil bereits über das jenige/ was ich schon vorher theils gehöret theils besorget/ ich selbs ohne dem bekümmert gewesen. Ich weiß aber in allen diesen dingen/ welche ausser unserer gewalt/ sondern blosser dings in der hand des HERRN/ wie derselbe alles schicken oder verhengen will/ stehen/ keinen andern rath/ als das jenige/ so viel an uns ist/ zu practiciren/ was wir täglich bitten/ **Vater dein wille geschehe.** Wir wissen je/ was auch menschlicher unverstand oder boßheit thut/ geschehe doch nicht also/ daß der HERR seine hand nicht dabey hätte/ sondern er ists der alles regieret/ und daher von einem Christen in allem deme/ was er geschehen sihet/ mehr auff seine providenz und regierung als das jenige/ was menschen dabey thun/ das aug gerichtet werden solle: Zwar wo wir sehen/ daß sich menschen versündigen/ und so viel sich vorher absehen lässet/ nicht anders abnehmen können/ als daß viel gutes dadurch werde gestöhret oder gehindert werden/ haben wir billich mit den jenigen mitleiden/ welche ob sie wohl mit ihrer boßheit das jenige erfüllen/ was der HERR geschehen zu lassen beschlossen hat/ dannoch eben damit eine nicht geringe schuld auff sich laden/ und sich selbs ein gericht damit über den hals ziehen/ so wir nicht anders als mit Christlichem mitleyden u. erbarmen ansehen können und sollen. In allem diesem aber lasset uns doch unsere hertzen also in gedult fassen/ daß wir in kindlicher demuth des HErrn heilige gerichte und wege verehren/ nicht nur wo sie nach unserem eigenen wohlgefallen eingirichtet sind/ sondern auch wo er alles anders hergehen und geschehen lässt/ als wir vor uns selbs verlangt und gewünscht hätten. Wie dann diese unterwerffung unsers eigen willens unter den göttlichen eines der vornehmsten stücke ist des wahren innerlichen gottesdiensts/ da wir dem HERRN seine schuldige ehre geben/ daß er allein wahrhafftig der HERR/ und in allem was er anordnet

angebetet zu werden würdig/ seye/ hingegen da wir weder verstehen wie alles seyn solte / noch macht haben zu fordern/ daß unser wille die obhand habe. Und ob wir auch vor augen sehen oder besorgen / daß dieses und jenes böses werde draus erfolgen / so wissen wir / daß auch in solchem seine gerichte heilig und unsträfflich seyen. Wir haben dabey zu erkennen und forschen / ob wir etwa selbs mit einiger nachläßigkeit oder undanck verschuldet haben/ daß der HERR den lauff des guten / so wir vorhin genossen und dessen fortgang weiter verlangt hätten / gehemmet werden lasse / und uns der ursach wegen vor ihm zu demüthigen haben : auch zu glauben / daß der HERR so weise seye/ daß er seine ehre und das heil der jenigen die sich erhalten lassen wollen und werden/ dannoch zu befördern und ins werck zu richten vermögen / wo die gelegenheit und die mittel/ welche wir dazu einig nothwendig zu seyn vermeinet hätten / alle zurück gehen / und das gegentheil erfolget / dann der HERR ist wunderbahr in seinen wegen / und seine gedancken so weit von unseren auch besten gedancken entfernet/ als der himmel über die erde erhoben ist/ und er führet die beförderung seiner ehre offt / ja fast meistens / durch lauter wider-sinnige mittel hinaus/als worinnen er ein grosses stück der ehre seiner weißheit suchet. Tragen wir aber mitleiden mit denjenigen / welche wir bey solchen gelegenheiten in gefahr ihrer seele sehen / so ist solches mitleiden / da es in der demüthigen unterwerffung und den willen des HERRN geschiehet/ eine pflicht der Christlichen liebe/und dem HErrn nicht entgegen / wir haben aber allezeit dabey zu gedencken/daß der HErr diejenige/ die wir lieben und des wegen mitleiden mit ihnen haben/ eben so wohl liebe / ja noch vielmehr als wir sie lieben können/ alldie weil seine liebe eine göttliche und also unendliche liebe ist / daher wird er selbs sich ihrer auff eine solche art jetzt oder künfftig erbarmen / die wir in dem gegenwärtigen nicht vorsehen können/ oder müssen sie so bewand seyn/ daß der HErr in seinen gerechten gericht sie der gnade / die wir verlangt hätten / nicht würdig geachtet. In welcher materie mich allezeit sehr bewogen haben die wort in dem 4. buch Esrä cap. 5/ 33. Liebstu ihn dann mehr/als der der ihn geschaffen hat? und cap. 8/ 47. Es manglet dir noch viel/ daß du meine creatur mehr lieben soltest dann ich. Ach ja freylich ist es also / dann unser liebe ist ein kleines fünckle in/da hingegen der HERR nichts als lauter liebe/ und diese an statt unser thorheit mit lauter weißheit vermischet ist. Daher bestrebe ich mich mehr und mehr / durch göttliche gnade sonderlich in dieser tugend zu zunehmen / daß ich/ob ich sehe/ daß meinem ansehen nach alles gutes solte nicht nur gehindert sondern über hauffen gestossen werden / und der HERR aller menschlichen boßheit gleichsam den ziegel schiessen und freyen lauff lassen(wie wir etwa bald in denen obschwebenden und besorglich jüngsthin

hin ausbrechenden allgemeinen schwehren gerichten erfahren werden müssen) doch mit warhafftigem hertzen und aus grund der seelen sagen mögen: HErr dein guter wille/ und nicht mein gutes meynen/ geschehe. Ich finde zwar und fühle meine schwachheit/ wie es damit noch nicht also fort wolle als ich wol verlangte/ jedoch bestrebe ich mich dahin/ so wohl zu meines GOttes preiß/ als eigener seelen ruhe/ welche sonsten immer mehr erlangt werden könte. Es wird aber eben dieses die lection seyn/ in dero sich auch derselbe je länger jemehr in krafft des HErren zu üben haben wird/ darinnen zuzunehmen/ wo er künfftig oder gegenwertig manches wider seine eigene hoffnung und wunsch müste geschehen sehen/ davon sich der anfang eussert. Schicken wir uns aber also in die sache/ so muß uns auch ebendasselbige zum besten dienen/ und wir in der ursach unserer betrübnüß eine ursach dem HErren zu dancken zu seiner zeit finden. Ach der HErr würcke solches selbs in uns/ was wir ohn ihn freylich nicht vermöchten/ ja er schaffe seinen willen in und an uns/ so wird es alles gut seyn. 1682.

SECTIO III.

Wann und wie man über das gute biß auff das blut streiten müsse.

DAß man biß auff das blut streiten müsse/ ist wahr. Wir müssen aber wissen/ warum und wann. Wie dann ein krieges-mann sich um seinen feld-herrn schlecht meritiren würde/ wo er sich in einen unnötigen rencontre wolte hazardiren und sein leben verliehren/ das ihn hingegen nicht zu lieb seyn muß/ wo es die noth seiner partey erfordert. Also gibets freylich noch gelegenheit/ daß man biß auffs blut streiten muß. 1. Wo es um der religion und wahrheit GOttes willen zu thun ist/ und dörften uns vielleicht bald exempel und gelegenheiten gnug kommen/ daß der HErr dem Babel seine gewalt erweitern wird/ wo sich zeigen mag/ wenn/ ob und wie weit uns unser leben zu lieb seyn dörffte. 2. Wo man uns nöthigen wolte/ die wahrheit nicht vollkommen unsern gemeinden/ sondern nur ein stück derselben/ vorzutragen/ wo wegen mangel des übrigen auch dieses nicht anders/ als unrecht verstanden werden kan. Zum exempel/ wo man uns wehren wolte/ von der lebendigen krafft des glaubens/ von der von denselben unzertrennlichen gottseligkeit des lebens und dergleichen zu predigen. Solche lehren dörfften nimmer verschwiegen werden/ und sind würdig/ darum das blut zu vergiessen. 3. Wo sonsten unsers neben-menschen seligkeit erfordert/ eine solche gefahr zu übernehmen: Oder 4. wo

man

man uns böses zu thun/ oder das bloß nothwendige gute zu unterlassen/ zwingen würde. In allen solchen fällen ist biß auff das würckliche blut vergiessen oder verlust des lebens zu streiten. Aber ich versehe mich deſſen/ daß in unserer kirchen und allen dero verfassungen es nirgend annoch zu einem solchen verderben gekomen seyn werde/ daß man zu einigen dergleichen bösen genöthiget werde / sondern es wird alle klag vielmehr darinnen bestehen/ daß das gute nicht auff alle mügliche art und weise und mit gnugsamen nachtruck zubefördern gelassen werde. So zwar freylich betrübt / aber noch nicht gnugsam ist/ deßenwegen auch alles das jenige zu unterlassen/ was und wie es noch jetzt geschehen kan. 1684.

SECTIO IV.

Gefahr aller trennung. Ob einer der ehre GOttes etwas begebe/ der sich des dienstes eines bösen predigers gebrauchet.

DEssen geliebtes habe ich nicht nur wohl empfangen/ sondern auch mich in lesung deſſen erfreuet / so wohl wegen deſſen gegen mich bezeugter liebe und guten vertrauens / als auch daraus erkanter recht schaffener intention in den wegen des HErrn treulich einher zu gehen / und weder zur rechten noch zur lincken / aus zuweichen. Dergleichen bey guten freunden gewahr zu werden erfreuet mich so vielmehr / als mich sonsten betrübt/ daß so vielfältig aus den rechten schrancken ausgeschritten wird/ und da der welthauffe ohnbedachsam nach seinen lüsten wandelt / und damit er auch einen trost habe / alles sein vertrauen auff den äusserlichen GOttes dienst/ und bloß eingebildeten glauben setzet / hingegen derjenigen auff der andern seiten auch unterschiedlich sich finden so die mittelstrasse nicht zu treffen wissen / sondern da sie hertzlich verlangen / GOtt getreulich zu dienen/ auch deßwegen im übrigen auff ihr leben sorgfältig achtung geben/ sich das ärgernüß / so sie von den bösen in unsern gemeinden / vornehmlich aber den fleischlichen predigern/ nehmen/ sich zu dergleichen resolution der trennung bringen lassen / dadurch sie selbst ihre mehrere stärckung hindern/ die gewissen der schwachen nicht wenig verletzen/ den lästerern wider die gottseligkeit scheinbahre vorwände und einwürffe an die hand geben/ und also wenn sie ihr gewissen rein zubehalten trachten/ vielmehr das ihrige und anderer beschweren. Ich habe dergleichen exempel zu Franckfurth am Mayn gehabt/ wo einige meiner liebsten freunde (wie denn die christlichste personen dieser versuchung am meisten unterworffen seyn/ auff diese gedancken gerathen sind)

wor-

wordurch aber ich sorge / daß der lauff der gottseligkeit mehr gehindert als gefordert worden : Daher ich die anlaß genommen / daß tractätlein zu schreiben von der klagen über das verdorbene Christenthum rechtem gebrauch und mißbrauch. Nun sehe aus dessen brieffen nicht gern / daß eben dergleichen scrupel auch ihres ortes bey einigen ansetzet / und sorge / daß dem werck des HErrn in beforderung des rechtschaffenen wesens in Christo JEsu leicht dadurch einiger anstoß gemacht werden könne / so der HErr in gnaden abwenden wolle. Daher auff die frage : Ob ein Christ GOttes ehre was vergebe / wenn er von einem prediger / der nicht in der rechtschaffenen erkäntnüß Christi stehet / das abendmahl empfähet / und ob er dadurch sich der sünden des predigers theilhafftig mache? gantz wohl von demselben geantwortet zu seyn glaube. Wie denn kein eintziges der angeführten argumenten ist / so ich nicht allerdings bündig und kräfftig zu seyn glaubte / auch wohl alle hie und dorten in dem gedachten tractat berühret haben mag. Einmahl die trennung und daher entstehendes ärgernüß ist ein so grosses übel / daß nimmermehr durch den verhofften nutzen / da man seyn mißfallen an den bösen predigern durch das enthalten bezeugen wolte / wieder ersetzet werden kan ; Wie ich vielleicht selbst aus der erfahrung genug gelernet habe / und desto hertzlicher aller orten davor warne ; deßwegen sorge / ob wohl aus gutmeynendem eyffer einige Christliche seelen solche ärgernüssen veranlassen / daß sie doch / da sie dergleichen vorsehen können / ein grosses theil der sünden / die daher entstehen / mit auff ihre verantwortung vor GOtt laden. Das führende argument von dem unterscheid / den man zu machen habe unter person und amt / ist kräfftig / und dieser unterscheid nicht ein gesuchter außflucht / sondern in der wahrheit gegründet und in der schrifft bestätiget. Wir wissen / was es mit den priestern in dem alten Testament zu den zeiten Jeremiä / und nachmahl Christi / vor eine bewandtnüß gehabt / wie nemlich kaum ein stand in so schwerer verderbnüß gestanden als eben der ihrige / wie deswegen auch Jeremias / Johannes der täuffer und Christus ihrer nicht geschonet / sondern ihre laster und böse führung ihres amts hefftig gestraffet / niemahl aber die leute von ihrem amte abgezogen haben : Wie denn dessen nicht das geringste vestigium zu finden wäre ; ja wo unser Heyland und die propheten davor gehalten hätten / daß man sich der gottlosen priester amts / und der ehre GOttes nichts zu begeben / und sich ihrer sünde nicht theilhafftig zu machen / entziehen solte / würden sie selbst nicht einmahl in den tempel gekommen seyn / als in dem alle hauptverrichtungen des GOTTesdienstes bey den priestern stunden. So halte ich / es wer-

de ein jeder dieses begreiffen/ daß er eines königes beamten/ ob er auch wüßte daß er nicht nur sonsten lasterafft wäre/ sondern auch in seinem amt ungerechtigkeit verübete/ dennoch in solchen dingen/ die nicht unrecht sind/ zu pariren/ und sich seines amtes zu gebrauchen schuldig seye / wormit er sein amt zwar/ nicht aber seine person/ billichet / ja es wird nicht geleugnet werden / daß man solches auch den beamten schuldig seye/ die nicht eben auf beste weise zu dem amt gekommen wären/ so lange sie gleichwohl solches amt tragen / und sie der HErr in demselben dultet / also nicht gestatten würde/ daß zu gefährlicher folge / einige unterthanen / denen ers nicht auffgetragen / seine beamten gleichsam absetzen/ und ihm also in sein recht eingreiffen wolten / da sie vielmehr ihre klagen an ihn zu bringen gehabt hätten. Welches argument auff böse und auch wohl nicht auff göttliche art beruffene prediger so viel stärcker gehet / weil man in jenem exempel noch eine scheinbahre entschuldigung haben möchte/ wenn der HErr solcher beamten gottlosigkeit wüste/ daß er sie nicht leiden würde / daher die jenigen / die es wüsten / von seinem willen præsumiren könten/ erfordere nicht / daß man ihnen gehorsam seye; Weil aber unser Heyland alles weiß / wie es um die jenigen stehet/ die in seinem äuserlichen reiche seine diener sind/ und sie also wissentlich/ aus ihm bekanten/ aber gewiß unsträfflichen ursachen/ bey dem dienst seiner gemeinden in denen jetzigen zeiten des gerichtes lässet/ so ist so viel weniger verantwortlich / da wir sie durch unsre entziehung gleichsam ihres amtes entsetzen wolten/ als lang der HErr nicht selbst / oder durch die / welchen er die macht und auffsicht anvertrauet hat / (bey denen man seine beschwerde / sein gewissen zuerleichtern / anbringen möchte) sie entsetzet. Es ist auch das jenige wohl erinnert / daß nicht jeglicher / der sich eines bösen in seinem amt gebrauchet / sich dadurch seiner boßheit theilhafftig mache/ sondern der jenige allein komt in die gemeinschafft seines unrechts/ welcher schuld dran ist/ daß derselbe in dem amt stehet/ und da er daraus gesetzt werden solte / noch darinnen gelassen wird: In dero hand aber nicht stehet/ die sache nach göttlicher verordnung zu ändern/ denen kan auch solches nicht imputiret werden / daß sie sich dessen gebrauchen / dahin sie GOttes ordnung insgemein gewiesen hat. Damit begeben sie also der ehre ihres Gottes gantz nichts / man wolte denn sorgen / es geschehe solches dadurch / daß sie diejenigen vor diener Christi erkenneten / welche solche zu seyn nicht würdig wären. Aber es folget dieses nicht / denn sonsten müste es auch folgen in dem weltlichen stand. Wir wissen / daß wir die Könige und Regenten als GOttes diener/ und also als solche/ die sein bild an sich tragen / halten/ und eben aus solcher ursach ihnen gehorsamen sollen / und deren doch viele sind/ die/ was ihr leben und regierung anlanget / vielmehr des teuffels

bild

bild an sich tragen. Solte ich nun damit der göttlichen ehre was begeben / weil ich mich eines predigers diensts / der selbsten seines amtes schandfleck wäre / gebrauche / weil seine unehre auff GOTT zurück gienge / wenn man ihn vor seinen diener erkennete / so müste der jenige auch göttlicher ehre etwas begeben / der einem gottlosen Herrn als einem diener GOttes unterthan ist / und ihn als seinen Herrn ehret / ja sich seines schutzes gebrauchet: und gleichwohl weiset der liebe Apostel Paulus nicht allein alle Christen an den gehorsam und verehrung der heydnischen Obrigkeiten / sondern schützet sich auch mit der appellation an den gottlosen tyrannen Neronem wieder seine feinde. Daher durch dergleichen göttlicher ehre nichts begeben werden kan. Es bedarff aber nicht mit mehreren ausgeführet zu werden / und habe ich aus dem in dem brieff angeführten zur gnüge gesehen / daß derselbe die sache wie sichs geziemet recht gefasset habe / so mögen hingegen / wo einige an meiner einstimmung gezweiffelt hätten / diese zeilen zu derselben zeugnüß genug seyn: und kan aus obig angeführten meinem trackätlein ein und anders / wo es nöthig gehalten würde / ferner ersehen werden. Ich ruffe den himmlischen Vater demüthigst an / welcher so wohl diesen lieben seelen / so mit diesem scrupel angefochten werden / als allen andern / welche auch in der gleichen gerathen möchten (als worzu leider unserer zeit die gelegenheit allzuviel vor augen stehet / und sich fast täglich verneuert) seinen heiligen rath und willen also zuerkennen / und in das hertz geben wolle / daß sie ihrer und anderer gewissen schonen / und aus seiner gnade / durch obwohl unwürdige hände mit nicht weniger reichem maaß / was zu ihrer erbauung und zu ihres innern menschen wachßthum nöthig ist / empfangen / als sie solches von reinern händen verlangten: Er sehe aber auch seine gesamte kirche mit gnaden an / gebe endlich lauter hirten nach seinem hertzen / und räume also selbst die ursach solcher anstösse hinweg. 1691.

SECTIO V.

An eine adeliche frau / die unter den papisten wohnte / wie sie sich zu verwahren / sonderlich durch wahre gottseligkeit. Besuchung der meß.

AUs denen an mich abgegebenen habe verstanden / wie dieselbe sich beklaget über die von den widrigen Römischen erleidende anfechtungen / und verlangt / daß die refutation, so ich gegen P. Nicolaum Elf-

fen (wo ich den nahmen recht gelesen) solte geschrieben haben / möchte nach Maynz überschicket werden. Was nun dieses letzte anlanget / so ist mir gedachter Pater so gar auch von nahmen unbekant / vielweniger weiß ich / ob und was er geschrieben / am allerwenigsten aber habe ich etwas von ihm refutiret. Wie es denn auch weder meine gewohnheit ist / noch meine andere geschäffte zugeben / daß ich mich auf streit-schrifften lege / als welches fast eine arbeit vor die jenige geachtet werden mag / welche sonsten nichts wichtigers und nöthigeres zu thun haben. Zwar habe ich vor einigen jahren es mit Herrrn D. Brevingen zu thun bekommen / würde aber ihn nicht zu antworten die mühe genommen haben / oder inskünfftige nehmen / wo nicht andere absichten dabey gewesen wären / daß von einer so wichtigen materie das jenige / was mir der HErr gegeben / unserer kirchen bey solcher gelegenheit vorzulegen nützlich seyn könte: Wie mich denn dessen noch nicht gereuet. Sonsten stehets insgesamt mit unsern streit-sachen gegen die Römische also / daß ich nicht davor halte / vieles gegen sie weiter mehr nöthig zu seyn / indeme sie schon dermassen offt eingetrieben worden durch der unsrigen schrifften / daß sie schwehrlich mehr etwas gegen uns aufzubringen vermögen / was nicht bereits längst zu mehreren malen von uns wäre widerleget worden: Da sie uns nur immer mit wiederauffwärmung der alten einwürffe suchen müde zu machen: wie wol ich davor achte / daß die klügste unter ihnen selbsten erkennen / wie so gar sie mit den streit-schrifften gegen uns nichts ausrichten / sondern je länger je mehr vielmehr auf eine andere art sich anfangen gefaßt zu machen / nemlich unsre kirche mit gewalt zu untertrücken / nach dem sie die wahrheit / die wir bekennen / nicht zu widerlegen vermögen. Wie ich auch sorge / der HErr werde in seinem gericht ihnen über unsere kirche unserer läuterung vieles zu lassen / in dessen darnoch diese / ob sie auch in eine enge getrieben würde / nicht verlassen sondern zu seiner zeit den verderben steuren. Was aber die anfechtung anlangt von den angehörigen über die religion / weiß ich nicht so eigentlich was ich sagen solle / indem mir die condition / und ob sonsten anderwerts ein ordenliches verbleiben seye / nicht bekant ist. Wäre es also sache / daß dieselbe sonsten anderswo ihr auffenthalt haben könte / so würde wohl das bequemste mittel seyn / sich so thaner anfechtung zuentziehen / durch das ausweichen aus solchem ort / und von solcher freundschafft davon man seiner religion wegen verunruhiget wird / und wer sich etwa zu schwach erkennet / mit widrigen ohne anstoß viel um zu gehen / würde GOtt versuchen / wo man die gelegenheit nicht nach vermögen meidete. Wäre es aber sach / daß man solches orts nöthig bleiben müste: So ist vor eine person / welche nicht studiret hat / und in den streit-schrifften geübet ist / daß sicherste / daß man sich in disputat mit wi-

widerwärtigen nicht einlasse/ als wozu man keinen beruff hat/ auch nichts von ihnen annehme / sie erweisen denn das jenige/ was sie uns auftringen wollen / mit so klahrer schrifft der Bibel / daß dadurch ein gewissen beruhiget und überzeuget werden kan/ daß solches die göttliche wahrheit seye. Wen die widrige auf dieser resolution sehen / den lassen sie bald zu frieden / und wissen / daß sie nichts ausrichten. Das vornehmste mittel aber / sich in der erkanten wahrheit zu erhalten / ist ein unaufhörliches gebet / das wir zu dem himmlischen Vater zu thun haben / daß er mehr und mehr seine lebendige erkäntnüß in unserem hertzen erwecken und stärcken/ also was wir aus dem buchstaben göttlichen worts gefaßt / recht kräfftig in unsren seelen versiglen wolle. Welche seele sich mit solchem gebet hertzlich verwahret / die stehet versichert / und wird alle anstösse vor falschlehrenden kräfftiglich in GOttes beystand überwinden / daß sie weder der gewalt weiche/ noch sich durch betrügliche reden verführen lasse. Soll aber solches gebet vor GOtt erhörlich seyn / und recht aus dem heiligen Geist geschehen / so ist von nöthen / daß der mensch sich auch eines recht christlichen und heiligen lebens mehr und mehr befleisse : Dann GOtt höret keine andere / als die ihn fürchten und seinen willen thun. Joh. 9/ 31. So will auch die weißheit und der heilige Geist nicht kommen in eine boßhafftige seele/ noch wohnen in einem leib der sünden unterworffen. Weißh. 1/ 4. Wo aber der heilige Geist nicht ist noch wohnet / da kan auch kein göttliches und erhörliches gebet folgen / ja auch in der seele das himmlische liecht der lebendigen erkäntnüß keinen platz nicht haben / und ist man also leicht verführet. Also Hoch Edle und wehrteste Frau / weiß ich deroselben nichts besseres und sicheres zu rathen / wo mit sie sich vor der verführung verwahren kan / als mehr und mehrere sorgfalt eines recht ernstlich und gottseligen lebens. Wir werden zwar offtmals von den Römischen beschuldiget / wir trieben auf keine gute wercke/ oder recht gottseliges leben/ aber es geschiehet uns hiermit das grösseste unrecht / so der HErr gleichwohl unsern feinden zu erkennen geben und verzeihen wolle : in dem ob wir wol mit grund der wahrheit lehren / daß der mensch nicht in ansehung einiges wercks / sondern allein durch den glauben aus der gnade GOttes in dem verdienst JEsu Christi selig und gerecht werde ; So lehren wir dannoch dabey / daß der glaube gar nicht nur ein menschlicher gedancken sondern ein wahrhafftiges himmlisches liecht seye/ welches in keiner seele platz hat/ die nicht in der that der welt absterben/ u. vor dem HErrn in einen stäten gehorsam leben will. Welche seele durch den heiligen Geist solches in sich würcken / und dessen gnade bey sich platz lässet/ die wird wahrhafftig in ihrem grunde auch von solchem Geist in der wahrheit befestiget

wereden. Welche aber die welt lieb hat / die da nach des Apostels aussage 1. Joh. 2 / 15. 16. ist augen-lust / fleisches-lust und hoffärtiges leben / bey dero kan nicht zu gleich die liebe des Vaters seyn / und also auch nicht die wahre lebendige erkäntnüß / welche von jener liebe nicht abgetrennet werden kan. Daher ists zwar müglich / daß eine solche person / die mit der welt mit machet / und meinet es müste also seyn / weil sie meistens lauter solche böse exempel bey allen religionen sihet / bey ihrer religion darin sie gebohren und erzogen ist / eine weil beharren kan / so lange es keine verfolgungen gibet / oder keine verführer an sie kommen : geschiehet aber dieses / so ist ihr glaube bald über einen hauffen gestossen / indem er nicht tieffe wurtzel in dem hertzen gefasset hat / noch die krafft des heiligen Geistes dabey ist. Also ist kein leichterer weg / darauff man sich gleichsam selbs bereiten kan / von andern leicht verführet zu werden / als wo sich ein hertz zu der liebe der welt und ihrer eitelkeit lencken lässet / so stehet es gefährlich. Hingegen wer der welt und ihrem üppigen wesen täglich ab zusterben trachtet / stehet fest gegen alle listige anläuffe. Daher ich allen denen / die unter ungerechter religion verwandten leben / und dero zuspruch leiden müsten / die ernstliche gottseligkeit am allermeisten zu recommendiren nöthig achte / damit so wohl sie selbs verwahret / als auch bey andern eine liebe zu der wahren religion gewürcket werden möge. Wie so gar der heilige Apostel Petrus 1. Petr. 3 / 1. 2. den Christlichen weibern / welche ungläubige männer haben / ein solches Christliches leben befihlet / damit auch dieselbige ungläubige durch ihren wandel ohne wort gewonnen werden / wann sie sehen ihren keuschen wandel in der furcht. Wo nun dieselbe sich dieser mittel des gebets und eines solchen von aller welt eitelkeit gereinigten lebens befleißigen wird / dazu sie der wille ihres himmlischen Vaters ohne das kräfftig verbindet / so wird sie in GOttes gnade in der wahrheit wohl fest stehen / darum ich auch seine göttliche güte demüthigst anruffe. Was die messe anlangt / hoffe ich / wo sie in unserer Evangelischen wahrheit / jemahl recht unterrichtet worden / werde sie selbs wissen / daß solche / wie sie in der Römischen kirchen vor ein eigenliches versöhnopffer ausgegeben wird / göttlichen wort und CHristi einsetzung nicht gemäß / hingegen dem einmahl an den creutz gethanen opffer CHristi eine solche offtmahlige wiederholung sehr verkleinerlich seye / daher eine meß von keinem / dem GOTT solches zu erkennen gegeben hat / weder bestellet noch besuchet werden kan / daß er sich nicht damit auffs schwehrlichste versündigte. Hiemit in die göttliche gnade des himmlischen Vaters / der sie mehr und mehr erleuchten / heiligen / vollbereiten / stärcken kräfftigen und gründen wolle / treulich empfehlende. 1685.

SECT.

SECTIO VI.

Von gefahr der heurathen in das Papstum.

Die frage geschiehet von einem hohen ort / wann in die Catholische kirche geheurathet werden solte / und unfehlbar ein abfall von unser religion geschehen müste / ob noch hoffnung der seligkeit vor solche person übrig bliebe.

Antwort.

ES wird zum aller fördersten bey dieser frage præsuppóniret / daß geredet werde von der hoffnung der seligkeit / wie dieselbe ausgewissen grund göttlichen worts gemacht / oder aber benommen wird / als ausser welchem göttlichen wort alle andere hoffnung betrieglich ist / indem uns Gott den willen von unserm heyl allein in desemlbē geoffenbahret hat; ferner verstehe ich die frage von dē fall des verharrens in solchem abfall / in dem sonsten nicht leugne / daß gleich wie alle andere sünde (ohne die sünde in dem heiligen Geist /) nach hertzlicher buß / welche aber eine rückkehr von der begangenen sünde in sich fasset / und also nicht bey der fortsetzung derselben stehen kan / vergeben werden mag und wird; dahereine hoffnung der seligkeit auff solchen fall der buß möchte gesagt werden übrig zu seyn / wo von aber vielleicht zu fragen die meinung nicht seyn wird: Zu mahl nicht nur allein die hoffnung solcher wiederkehr wegē der ungewißheit unsers lebens u. frist der buße sehr gering ist / sondern auch eusserlich sehr schwehr ja fast unmöglich ist in dem stande da eine solche hohe person durch eine dergleichen heurath sich setzet / die möglichkeit derselben abzusehen / zugeschweigen / daß nichts gemeiners als daß GOttes gerechtes gericht der verstockung auff diejenige fället / welche aus hoffnung künfftig müglicher buß / freveler weise sich in sünden stürtzen / daß sie nachmahl die buß nicht einmahl begehren / nach dem sie verhärtet sind: Also vernehme ich die frage in diesem verstand: ob ein dergleichen abfall eine wahrhafftig verdammliche sünde sey / dardurch sich eine solche Person ihrer seligkeit in solchem stande verlustigt mache? Auff die nun also formirte und erleuterte frage / weiß ich nun aus GOttes wort und dessen gründen nicht anders als mit ja zu antworten.

1. Ist dergleichen umtrit zu der päpstlichen religion ein offenbahre verleugnung Christi und seiner erkanten wahrheit. Davon unser Heyland ein hartes / aber gewißlich wahrhafftiges / urtheil spricht. Matth. 10 / 32. 33. Wer mich bekennet vor den menschen ꝛc. und Paulus wiederholets

2. Tim.

2. Tim. 2/ 12. verleugnen wir / so wird er uns auch verleugnen. Weil man aber sagen möchte/ man verleugne darum CHristum nicht/ die weil ja auch von CHristo in den päpstischen kirchen gelehret und geglaubet werde. So müssen wir lernen/was hier heißt Christum verleugnen: solches erkläret der HErr selbs Luc. 9/26. Wer sich mein und meiner wort schämet/ des wird sich des menschen Sohn auch schämen / wenn er komen wird in seiner herrlichkeit und seines Vaters und der heiligen Engeln. (Siehe auch Marc. 8/ 38.) Da sehen wir / daß derjenige bereits CHristum verleugne / welcher sich seiner und seiner worte schämet. Daher wissentlich das jenige nicht bekennen will / sondern verleugnet / was er göttliche wahrheit und CHristi wort zu seyn/ in seiner seelen versichert gewesen. Daß also die verleugnung nicht so wohl auff CHristi person / als wort gehet: folglich nach CHristi meinung aller der jenige ihn den HERRN verleugnet / welcher ob schon seinem wort und wahrheit nicht eben feind ist / dennoch aber sich desselben schämet / das ist/ solches nicht so viel werth achtet / daß er um desselbigen willen einiges ungemach oder wol gar verfolgung in dieser welt aus stehen oder einigen zeitlichen genieß uud vortheil aus der acht lassen wolte. Ein solcher hat einmahl das urtheil / daß er den HErrn verleugnet / und sich seiner und seines worts geschämet habe. So ist auch wohl zu mercken / das der HERR bedencklich sage / wer Ihn verleugne vor den menschen / und also ob er ihn schon möchte in dem hertzen darvor erkennen/ der er auch thätlich ist/ jedoch vor denen menschen solches nicht offenbahren will / sondern verleugnet : da solle dieses/ daß er den HErrn und seine warheit/ der gunst der menschen oder einigen andern zeitlichen respect/ nachsetzet/ schon würdig seyn / daß er deswegen von CHristo wieder verleugnet und nicht würdig seiner herrlichkeit geachtet werde; welche aber der HErr verleugnet / und saget er kenne sie nicht / die müssen von ihm weichen Matth. 7/ 23. und also haben sie keine hoffnung bey ihm übrig. Wie es also heisset von der lehr des Evangelii / von dem wort des glaubens / welches der Apostel u. also sonderlich Paulus in eben der Epistel (wie von andern articuln also vornehmlich dem articul von der rechtfertigung/ dessen wahrheit von der papistischen religion sehr gekräncket wird) predigten Rom. 10 / 10. So man von hertzen glaubet / so wird man gerecht / und so man mit dem munde bekennet / so wird man selig : so mag in dieser materie auch hinwider nach dem gegentheil gesagt werden : wo man nicht von hertzen glaubet / so wird man nicht gerecht / und so man nicht mit dem munde bekennet / so wird man nicht selig. Und ist sich auch nicht zu verwundern / daß der HErr auff solche verleugnung ein solche harte sentenz fälle/ wann wir

gedenn

gedencken / wie eine grosse gnade GOttes es gleichwohl seye / da er den menschen seiner reinen wahrheit und dero erkäntnüß gewürdiget hat / die wahrhafftig gröſſer ist als alle wohlthaten / in der gantzen welt / so wir von ihm empfangen haben möchten / darbey aber auch die jenige / an dero er am meisten soll von uns gepriesen werden. Was vor ein frevel und undanck ists vor GOTT / wo wir ihm solches sein guth / gleichsam vor die füsse werffen / und es mit willen in die schantz schlagen / daher schändlich verachten. Da doch GOTT von allen wohlthaten / die er uns erzeiget / nichts anders als den danck / preiß und fleißigen gebrauch von uns fordert. Je höher dann die gnade / welche er uns erzeigt / so viel schwehrer ist dero verachtung und verwahrlosung. Hat dann nun der Esau den nahmen des gottlosen / und ist auch mit verlust des väterlichen segens also gestrafft worden / daß er von dem vater auch keine änderung mit thränen erlangen konte / weil er liederlicher weiß die erste geburth verkauffet / u. um ein linsen gericht hin gegeben hatte. Hebr. 12 / 16. 17. Wie viel schwehrer wird dañ vor Gottes augen seyn / wo man dieses viel theure guth seiner erkantnüß / und eines solchen herrlichen vorzugs / den man in dem erkanten liecht der wahrheit erlanget habe / wissentlich um einige zeitliche herrlichkeit hingiebet: und also die gnade seines GOttes verächtlich hält. Welches alles so viel stärcker gilt / u. die schuld gröſſer macht / als klärer die erkäntnüß und dero liecht gewesen war. Worzu noch ferner komt / und die schwehre der verleugnung vergröſſert / wo wir gedencken daß eine solche person / welche zu der päpstischen kirchen übergehen soll / eine solche bekantnüß zu thun schuldig ist / da sie so wohl die päpstische lehr billigen als ihren vorigen glauben verwerffen und verdammen muß / als einen irrthum und ketzerey. Massen sie / ehe sie zu der communion gelassen werden / müssen vorhin ab hæresi absolviret werden / welches mit sich bringet / daß sie sich und also ihre / der ihrigen und ihrer eltern oder vorelteren lehre / als eine solche zu seyn bekennen und verwerffen müssen. Dermassen daß in dieser verleugnung auff gewisse weise auch eine läſterung der wahrheit mit begrieffen wird. Da gleichwohl alle läſterung für andere sünden ein schwehrer gericht auff sich haben.

2. Ists eine solche sünde / welche gleichwohl bey den jenigen / die vorhin in ihrer wahren Evangelischen religion gründlich unterrichtet sind / offenbarlich wider das gewissen gehet; welcherley art sünden insgemein den verlust göttlicher gnade mit sich bringen. Denn die strahlen der göttlichen wahrheit / die einmahl in den verstand des menschen gekommen / lassen sich auffs wenigste / was die überzeugung des gewissens anlangt / nicht so bald aus dem sinn heraus bringen und auslöschen. Sondern ob wohl gewiß ist / daß

das göttliche liecht der lebendigen erkantnüß bey einem solchen menschen der die wahrheit verleugnet / zu sampt den glauben erlöschet / so bleibet doch zu seiner pein und unentschuldbarkeit in dem verstand die überzeugung der buchstäblichen warheit / welche sich mit der vorhergehenden information, so von den päpstischen geistlichen vorgenommen wird / so leicht nicht weg nehmen läst / sondern ob jene etwa so viel zu wegen bringen möchte / daß der person einig scrupel in einigen puncten gemachet würde / so wird doch hingegen der stachel in dem hertzen von der vorigen erkäntnüß bleiben / und den menschen / der nichts desto weniger / und etwa in weniger zeit / welche gemeiniglich zu dergleichen information gegeben wird / zu jener bekäntnüß schreiten muß / nicht weniger ängsten. Dahero insgemein auffs wenigste bey denjenigen / die noch sorgfältig acht geben wie es in ihrer seele stehe (was gantz sichere u. fühllose leute sind / die sind ohne das in solchem stand vor GOTT) eine lange zeit eine stete unruhe und widerspruch ihres gewissens bleibet / das sie martert und immer die gefahr der seelen fürhält. Welcherley zustand eines menschen / wann er mit rechten augen angesehen wird / wohl vor eines der grössesten elend in der welt zuachten wäre. Und wird solcher stand gemeiniglich so lange bleiben bis GOTT gar das gericht der verstockung über sie fallen lässet / daß sie endlich zwar das gefühl des gewissens verliehren / aber damit nur so viel tieffer in die seelen gefahr / aus dero sich heraus zu wickeln vor menschen unmöglich wird / hinab versencken. Daß es alsdann nach Pauli wort heisset 2. Thess. 2 / 10. 11. 12. Darfür daß sie die liebe zur wahrheit nicht haben angenommen / daß sie selig würden / darum wird ihnen GOTT kräfftige irrthum senden / daß sie glauben der lügen / auff daß gerichtet werden alle / die der warheit nicht glauben / sondern haben lust an der ungerechtigkeit. Aber von diesen heissets vorher / die verlohren werden.

3. Wo man ansiehet / aus was ursach dergleichen ein heurath geschehen möchte / könte ich keine andere finden als die ehre dieser welt / und zeitliche hoheit. Wie nun diese ursach in sich selbst eine mißliche sache ist / als auff etwas gantz ungewisses gegründet / in dem niemand versichert ist / eine solche irdische hoheit oder einiges anderes zeitliche nur eine woche oder monat zugenieſſen / sondern jeder / der auch darin lebet / in täglicher gefahr stehet / daß er solche durch den tod wiederum verliehren müste. Daher es ja eine grosse thorheit / eine solche ungewisse sache / so theuer / nemlich mit gefahr des verlusts eines unwiederbringlichen guthen / kauffen zu wollen: also ist dieses / nur in etwas die güter dieser welt / sie mögen ehre / herrlichkeit / reichthum und wollust heissen / in der würde achten / daß man GOttes gnade einiger-

nigerley massen denselben nachsetzte / so vielmehr sie zu derjenigen motiv machen / etwas zuthun / an dem das folgende gantze leben hanget / bereits eine betrübte anzeigung / daß ein solch hertz mit derjenigen liebe dieser welt erfüllet ist / neben dero nach aussage des heiligen Apostels 1. Joh. 2 / 16. die liebe des Vaters / und folglich auch der glaube / nicht bestehet. Man hat noch nicht gelernet sich selbs verleugnen / welches doch unser treuste Heyland Matth. 16 / 24. zur ersten regel seiner Jünger setzet / und bald darauff allen denjenigen / die sich nicht verleugnen wollen / sondern in ihrem irdischen sinn / darinn wir menschen alle von natur zu eigener ehre nutz und lust geneigt sind / fortfahren / und solchen zweck ihres lebens seyn lassen / eine sehr harte predigt thut / wer sein leben erhalten / und also daß ihm seiner meynung nach im genuß einiges zeitlichen guthes wohl sey / dieses mit der geringsten nachsetzung GOttes suchen will / der wirds verliehren / und also um das einige guth / darinnen ihm wohl seyn möchte / kommen. Was hilfft es aber dem menschen / wo er die gantze welt gewinne / und nehme doch schaden an seiner seele ? oder was kan der mensch geben / damit er seine seele wieder löse. Daher eine solche person / welche eine irdische hoheit oder anders zeitliche interesse / so hoch hielte / daß sie deswegen die resolution fassen wolte / ich will nicht sagen gantz von der Evangelischen wahrheit einen abfall zu thun / welches so viel schwehrer ist / sondern nur in einem und andern stück mit zu heucheln / und die furcht ihres GOttes auff eine seite zusetzen / folglich in der that und mit vorbedachtem muth und wahl die irdische ehre dem grossen HErrn der ehren / zu dessen eigenlicher beschimpffung / vorzuziehen / weiset damit klährlich / daß sie in einem solchen stande bereits stehet / da sie sich der seligkeit nicht getrösten kan / als welche ohne glauben ist bey aller ihrer mündlichen bekantnüß der wahrheit. Wo nun ihr hertz schon vorher dem heiligen Geist sich also widersetzet / daß sie dasjenige nicht hätte in sich würcken lassen / was zu ihrer seligkeit nöthig ist / da sie so reiche und tägliche mittel darzu gehabt / wie bey unser Evangelischen kirchen sich findet: wie viel weniger mögen wir dann hoffen / daß eine solche seele da sie durch die erlangung des verlangten irdischen guts / worinn es auch bestehen mag / ihren fleischlichen sinn nun mehr gestärcket / und tieffer in die eitelkeit versencket / dabey noch durch einen muthwilligen und wider gewissen gethanen abfall / die göttliche gnade von sich gestossen / wohl aber etwa ein schwehres gericht auff sich gezogen hätte / in solchem stand / wo sie die mittel des göttlichen worts / nicht mehr also hat / darzu gelangen solte / ohne welches sie nicht selig werden mag. Wie ohne das die päpstische religion aus ihren principiis darzu nicht bringen kan / was von nöthen ist / sondern allem irdischen sinn und liebe dieser welt / ob man schon darinn beharren

will / die gefährliche polster unterleget / vermittelst der lehre von der krafft der meß / fremden verdienst / und vorbitte / ablaß / und andere dergleichen dinge / die man alle um das geld feyl hat / und daher welcher desselben übrig hat / ohne das er bedörffte seinen alten Adam selbs streng anzugreiffen / ihm um solches geld vorrath genug verschaffen kan / wo mit er vor GOTT bestehen mag. Wie wäre denn zu hoffen daß eine ohne das in liebe dieser welt verstrickte seele / welches sie durch ihren abfall bezeugte / bey einer solchen religion nur vermöchte solcher ihrer stricke loß zu werden / da jene noch dazu mehr gelegenheit gibet. So wissen wir ohne das / daß in den geringsten dingen / die göttliches antreffen / nichts aus fleischlicher absicht geschehen muß / oder es ist eben schon um solcher ursach willen unrecht und vor Gottes augen ein greuel / geschweige dann eine solche sache / die den gantzen glauben und GOttesdienst des gantzen lebens angehet.

4. Kommet noch zu obigem allen / daß gewöhnlich bey uns die personen so zu der heiligen Communion erstmahls gelassen und confirmiret werden / wo nicht öffentlich / doch bey ihrem prediger und also gleichfalls vor GOttes angesicht / einen verspruch und gelübde thun / bey solcher erkanten und bekanten wahrheit / und bey der gemeinschafft der wahren Evangelischen kirchen zu verharren / hingegen sich durch nichts / wie es nahmen haben möchte / davon abtrünnig machen zu lassen. Welcher verspruch gemeiniglich um dieselbigie zeit durch würckung des heil. Geistes mit grosser bewegung ihres hertzens geschiehet / und also ein rechtschaffener ernst / ja an statt eines eides ist. Wie nun derselbige über eine solche sache geschiehet die an sich selbs gut / und von GOTT geboten ist / so bleibet der mensch an denselben verbunden / und mag dessen nicht frey werden / gleich wie wo einer bey einer falschen religion ein dergleichen gelübde und verspruch gethan hätte / aber nachmahl die wahrheit erkennete diese ihn von der verbündlichkeit eines verspruchs und eides / der wider göttliche ehre gelauffen / befreyete / wie dann nun eine solche person / durch den abfall treuloß würde / so bliebe in der beharrung bey diesen abfall so thaner bruch immer fort und allerdings unvergeben : vergrösserte auch damit die ohne das vor sich selbsten bereits schwehre sünde des abfalles.

5. Ich betrachte bey diesem fall / billich noch ferner das schwere ärgernüß / welches eine solche person / damit gebe. Es werden dardurch geärgert die Papisten selbs / welche damit nicht nur in ihrem irrthum gestärcket werden / wo sie von denjenigen einige zu sich tretten sehen / von welchen sie / weil sie von hohem stande sind / vermuthen daß sie auch wohl müssen gegründet gewesen seyn / aber gleichwohl die wahrheit der Catholischen kirchen und ihrer lehre falschheit müssten erkant haben / sondern sie bekommen dardurch anlaß

durch

durch vorhaltung der exempel / andere zu dem abfall zuverleiten. Was sie vor glorirens darüber machen / und dem zeuge Jsrael darüber hohnsprechen / hat noch vor einigen jahren das büchlein Ephemerides intituliret vor den tag gelegt. Es werden manche schwache unter uns geärgert / ihnen allerhand scrupeln deswegen gemacht / ob sie wohl müsten recht daran seyn / da sie sehen / daß so viel hohe nach einander den weg zur Römischen kirchen wieder zurück nehmen. Welches offters einem und anderm ein anlaß zu einem gleichen gefährlichen sturtz wird. Es werden geärgert einer solchen person nahe anverwandte / da gemeiniglich nur erstlich durch die nunmehr vertrauliche stäte umgehung mit den aliirten päpstischen so viel zu wege gebracht wird / daß sie an dem Papstum keinen greuel mehr haben / fangen an gelinde davon zuhalten / damit ist der nächste weg gebahnet / daß vollends ein und andere nachfolgen. Also daß die päpstische auff solche art nicht leicht jemahls eine seele allein zu sich bekommen / sondern gemeiniglich bey solcher gelegenheit ihre garn also auszuspannen wissen / daß sie immer mehr darein ziehen und bestricken. Alles solches ärgernüß und daher entstehende weitere sünden kommen gleichwohl von einem solchen menschen und seinem abfall her: Und solle uns dabey billich die donner-stimme schrecken / wann unser HErr spricht Matth. 18/6.7. **Wer da ärgert dieser geringsten einen / die an mich gläuben / dem wäre besser / daß ein mühl-stein an seinen hals gehängt würde / und ersäufft würde / im meer / da es am tieffsten ist / wehe der welt der ärgernüß halben. Es muß ja ärgernüß kommen / doch wehe dem menschen / durch welchen ärgernüß komt.** So wird warhafftig der gerechte richter an jenem tage von solcher person / welche wissentlich einen solchen abfall gethan hat / alle die schuld ja alle die seelen fordern / welche sie ob sie es schon nicht gedacht / aber versehen hätte können / mit sich in den irrthum und verderben gestürtzet hat. Welcher sünde schwehre nicht genug ausgedacht werden kan / und also ja freylich bey beharrung in derselben keine seligkeit übrig bleibet.

6. Zu allen diesen considerationen komt noch diese / daß es mit dem abfall zu der päpstischen kirchen noch viel eine andere bewandnüß und mehrere gefahr hat / als zu einigen andern irrigen religionen. Dann ob wohl alle solche abfälle höchst seelen-gefährlich sind / und die oben angezogenen gründe eben so wohl gegen dieselbige gelten / so ists doch hierinn etwas besonders / daß die päpstische kirche vor allen am allermeisten verdorben ist. Es ist einmahl in derselben der grosse abfall und der mensch der sünde / davon der Apostel 2. Thess. 2. geweissaget hat: Es ist eine kirche / die sich / man trähe

sich wie man will / nicht davon entbrechen kan/ daß nicht in derselbigen und zwar aus ihrer lehr principiis, abgötterey getrieben wird/ welcherley sünde GOTT allezeit am wenigsten hat leiden können: Es ist eine kirche/ die den rechten grund des glaubens auf unterschiedliche art umstosset : Es ist dero gantze verfassung und regiment einmahl das GOTT dem HErrn so höchst verhaßte Babel/ und als der haupt feind des HErrn ; dann daß Offenbahr. Joh. 17/ 9.18. das weib und die daselbst bezeichnete stadt seye Rom/ist fast mit händen zugreiffen / und eine solche unwidersprechliche wahrheit / daß auch die Papisten selbst die selbe annehmen/ ob sie wohl damit sich entschuldigen / daß Rom noch erst künfftig in solchen verfall gerathen würde. Nun mag die arme stadt Rom/ so fern sie in ihren gebäuen/häussern und mauren bestehet / ein solches Babel nicht seyn / deme die jenige dinge zu kommen / die der heilige Johannes von ihm saget: So ists also die jenige gewalt / die ihren sitz noch zu Rom hat / und über viele Könige auf geistliche art herrschet. Es findet sich bey der päpstischen kirchen die dependentz aller dero glieder von ihrem oberhäupt dem Papst / und was derjenige/ welcher sich zu ihrer von andern kirchen begiebet / dessen seine gewalt und anmaslich von Christo gegebene macht / über die gantze kirche austrücklich erkennen/und sich deroselben unterwerffen/dahero deutlich das jenige billichen / was recht das hertz der greuel im Papstum ist/ nemlich daß der glaube von GOTT und seinem wort auff menschen und dero autorität gezogen wird. Und so wird ein solcher mensch/ der sich freywillig in solche dienstbarkeit begiebet / aller solchen greuel mit theilhafftig; Doch hingegen bey andern falschen religionen / aufs wenigste dieses nicht geschiehet / sondern jeglicher allein seine last träget. Ja wir würden wol finden / daß zuweilen einige religionen / kein bedencken machen werden/ etliche wenige puncten ihrer bekäntnüß vielen ihrer kirchen gliedern / nicht auf zu bürden / sondern in dero freyheit zu lassen/ so aber bey der päpstischen kirchen nicht geschiehet/ als worin dieses erste principium gelten muß/ es könne die kirche nicht irren/ und seye deswegen alles das jenige eine göttliche wahrheit / was jemahls von der kirchen in diesem und jenem concilio geschlossen worden / und also ihre gesamte lehre / wie sie insgemein gehöret wird. Dann ob wohl einige zu weilen vor ihrem abfall capituliren/ dieses und jenes nicht zu glauben / und auch damit angenommen werden / so ists doch nichts als ein betrug/ entweder einfältige / oder die jenige von den verständigen / die sich um anderer ursach willen wissentlich wollen betriegen lassen / zu betriegen. Dann was in einem gegeben wird in dem andern genommen. Weil doch insgemein die allgemeine professio fidei: da es lauten muß. Ich bekenne die heilige

Ca-

Catholische und Apostolische Römische kirche für eine mutter und meisterin aller anderer kirchen. Auch verspreche und schwere ich wahren gehorsam dem Römischen Bischoff des heiligen Petri der Aposteln fürsten nachkommen und unsers HErrn JEsu CHristi stadthaltern / dergleichen alle andere stücke / so von den heiligen canonen und allgemeinen concilien / fürnemlich aber dem heiligen Trientischen concilio aufgesetzt / beschlossen und erkähret worden / dieselbe bekenne und nehme ich unzweiffelich an. Zugleich auch alle widrige lehre / irrthum und ketzerey / so von gemeldter Catholischen kirchen verdammt / verworffen und verflucht seynd / dieselbe verdamme / verwerffe und verfluche ich eben mäßig. Wer bey dieser profession nur die augen auffthut / sihet klar / daß ihm keine freyheit bleibe / sondern daß er absolutè unter den gehorsam und zwang sich gibet / zu glauben was jetzo die kirche glauben heisset / und wo ihm einige dispensation geschiehet / ists nicht anders / als daß man gedult mit ihm tragen wolle / daß er eben diese oder jene lehr / als zum exempel fegfeuer oder dergleichen / nicht fassen könne / insgemein aber muß er glauben / es seye doch alles wahr / was die Römische kirche lehret / und also die unter solchem gemeinen begrieff mit enthaltene / ob wohl von ihm ausgenommene stücke / die ja wahrhafftig nicht ausgenommen werden können / daß nicht damit der grund der Römischen lehr zugleich mit dahin fiele. Also ists mit so thaner ausnahm nichts als ein spiegelfechten / die leut damit zu fangen: Sind sie alsdann einmahl darinn / so finden sie selbst / wo sie anders nicht gantz tumm sind. Was es vor eine meinung damit gehabt: Also bleibts darbey / daß sich einer / der sich zu der Römischen kirchen wissentlich begibt / damit thätlich schuldig mache aller deroselben irrthüme / u. vor dieselbige vor Gott stehen muß / daß gleichwohl bey Reformirten / Arminianern oder Mennoniten nicht geschicht / sondern jeglichen deroselben treffen allein die irrthume deren er selbst vor seine person zugethan ist / mit den übrigen hat er keine gemeinschafft. Welches einmahl eine sache ist / die die Römische kirche so viel gefährlicher als andere irrige kirchen machet. Sonderlich wann wir gedencken / daß auch in der Römischen kirchen ihr GOttes dienst so bewandt / daß man nothwendig sich der abgötterey mit theilhafftig machen muß / welches aber mahl bey andern kirchen nicht geschiehet. Dann was ist die Meß in dem Papstum anders als ein rechter zusammen-fluß vieler greuel / da man mit anleitung der hostien und also brodts / mit anruffung der heiligen / vertrauen auf dero verdienst / und anders dergleichen / sich der abgötterey mit theilhafftig machen muß / und solches ist

doch

doch bey ihnen wohl der vornehmste Gottes-dienst/darbey sich jeglich genanter Catholischer Christ einzufinden u. damit gemeinschafft zu haben verbunden ist. Zugeschweigen/daß man des wahren sacraments des heiligen nachtmahls (welches wahrhafftig nicht ausser beyder gestalten seyn kan) sein lebtag ermangeln muß. Diese und mehrere ursachen / die nicht alle angeführet werden mögen/zeigen offenbahrlich/daß der jenige/welcher zu der Papistischen kirchen trit/ sich noch viel gefährlicher stürtze als andere / so sich zu andern verführen lassen. Wie mag dann bey solchen leuten/die sich wissentlich in solche gemeinschafft begeben / da es sonst insgemein heisset / und ein stück der göttlichen gerechtigkeit ist/daß der sich in gefahr mit willen begiebt/ darinnen umkomme / eine hoffnung des heils übrig bleiben ? Deme möchte aber entgegen gehalten werden/ daß wir gleichwohl erkenneten / daß in der Römischen kirchen viele selig würden / und also das fundament des heils übrig bleibe. Es richtet aber dieser einwurff nichts aus. Wir erkennen gern/daß GOtt seinen saamen in dem Papstum übrig habe/ und darinn nicht nur die kinder aus ihrer tauff selig werden / sondern wir sind gewiß / daß GOtt viele einfältige/welche von dem greueln ihrer kirchen und dero lehre nichts wissen / oder sich deroselben entschlagende bey Christi einfalt und seinem verdienst allein bleiben / kräfftiglich erhalte. Ja ich will nicht sagen/ daß nicht GOtt auch eine und andere gelehrte / die würcklich gewisse irrthum in unwissenheit vertheidigen / noch also verwahre durch seine unaussprechliche güte/ daß die habende irrthum/ welche aus ihrer natur den wahren seligmachenden glauben bey ihnen umstossen müsten/ solches gleichwohl bey ihnen nicht thun können/sondern daß doch ihr selig machender glaube zu ihrer erhaltung stehen bleibe / dardurch sie als ein brand aus dem feuer errettet werden. Wozu göttliche weise güte / die ihre gemässe ursachen haben mag / sonderlich aber daß sie diensam befindet / einige rechtschaffene seelen noch mitten in dem Papstum zuerhalten/ dardurch noch immer bey mehrern etwas gutes mag gepflantzet werden / damit nicht gar alles in demselben wie Sodoma und Gomorra würde / welches geschehen müste/wo alle rechtschaffene seelen daher aus gingen. Nu aber / wo solche liebe leute / die in einem hertzlichen lebendigen glauben an ihren Heyland stehen / und darinn ihr heil haben / solten alle die irrthüme / die bey ihrer kirch sind / erkennen/ da sie jetzo unterschiedliche noch vor wahrheit halten/so würden sie gewissens halber nicht anders können/ als aus ihrer kirchen auszugehen / welches aber GOtt scheinet nicht haben zu wollen/ als der sich ihrer noch zu etwas gutes in ihrer eigenen verderbten kirche gebrauchen will / und ihnen deßwegen gleichsam die augen noch gehalten werden lässet / daß sie gewisse dinge zuer-

ken-

kennen noch nicht vermögen / deswegen aber ihre hertzen und glauben so viel kräfftiger bewahret / daß das gifft so thaner irrthume so zu reden dieses ihr hertz nicht vergifften / oder tödten muß. Wie zu weilen ein auch mit tödtlicher pest behaffteter erhalten wird / daß dieselbe das hertz nicht überwinden kan. Welches alles so lange währen mag / als GOTT der Römischen kirchen noch frist zur busse giebet. Alles dieses bekennen wir gern / aber es kommt denjenigen / welche von der erkanten wahrheit zu ihnen abfallen / gar nicht zustatten / und bleibet vor GOTT was die schuld anlangt / ein grosser unterscheid unter beyderley. 1. Viele von solchen sind wahrhafftig unwissend selbs unterschiedlicher lehren / die in dem Papstum irrig sind. Aber wer dazu abfällt / muß sich unterrichten lassen / und solche irrthume annehmen / daher er in wircklicher deroselben schuld stehet. 2. Diejenige / welche auch einige solche irrthume wahrhafftig bey sich haben / und ihnen beypflichten / sind gleichwohl ohne ihre eigene schuld in dieselbige gerathen; daher ob sie wohl damit nicht völlig vor GOTT entschuldiget sind / als der sein wort allen menschen gegeben hat / die aus demselben solten ihren glauben fassen / so dienet es doch zu verringerung ihrer schuld / vornehmlich aber dazu / daß sich der HERR ihrer ehrer erbarmet / und auff ihm bekante art und weise die gefahr von ihnen abwendet : entweder daß endlich an deroselben letzten ende das feuer der anfechtung durch seine gnade die stoppeln heu und anders dergleichen bey ihnen verzehren und verbrennen muß / daß sie selig werden / aber als durchs feuer 1. Cor. 3 / 15. oder daß sonsten Gott durch die krafft seines heiligen Geistes bey ihnen den seligmachenden glauben dermassen gründet / daß die harte anstösse der irrthüme doch denselben nicht müssen über einen hauffen stossen. Was nun aus GOttes barmhertzigkeit solchen leuten / die ohne ihre eigene schuld in solcher kirche erzogen sind / zu gut hält / und es ihnen auff eine sonderbahre art hilffet / dasselbige haben sich diejenige nicht gleich auch zu getrösten / welche muthwillig sich in diese gefahr gestürtzet haben / und damit nicht nur ausser ihrem beruff gegangen sind (in welchem bleibende man sonsten sich göttlichen schutzes zu getrösten hat / wo man aber GOTT versuchet / sich dessen vergebens versehen würde) sondern ein gerechtes gericht GOttes über sich gezogen haben. 3. Die meisten / welche in der Papistischen kirche sind / verläugnen auffs wenigste / und widersprechen die Evangelische wahrheit nicht / als die davon solchen deutlichen bericht nicht haben : die jenige aber / die abfallen / können solches nicht thun / daß sie nicht der vorhin bekannten Evangelischen wahrheit absagen / und sie als eine ketzerey verwerffen / folglich lästern müsten. 4. Findet sich bey solchen lieben leuten / die der HERR noch in dem Papstum erhält / kein solcher widerspruch in ihrem gewissen / sondern sie irren in ihrer

einfalt. Aber bey den abfallenden kans nicht leer abgehen / daß nicht anfangs das gewissen sich hart widersetze / biß es endlich übertäubet / gebrandmahlt und aus gerechtem gericht von GOTT zur verstockung überlassen / ja meistens dem satan so viel gewalt über solche leute gegeben wird / daß / da sie bey dem abfall wohl nicht daran gedacht haben / sieendlich von dem irrthum der massen eingenommen werden / daß sie anfangen die wahrheit so viel sie können / zu verfolgen / damit sie ja endlich das maaß ihrer sünden recht voll machen : Welches aber ihr eigen verschulden ist. Daher aus allen solchen zu sehen / daß es ein merckwürdiger unterscheid unter den jenigen ist / die in dem Papstum erzogen / und die erst muthwillig sich drein begeben / und zwar in solchen dingen / welche machen / daß jenige sich viel mehr zu der göttlichen gnade und barmhertzigkeit / als diese nicht / versehen können. Zu geschweigen daß dennoch alle solche in der Römischen kirchen lebende in der eussersten seelen gefahr stehen / und es auch denen darin gebohrnen schwehr gnug wird: wo als dann mit denen / die darin hergekommen / mitleiden zu tragen ist / die andere aber ihr verderben ihrer eignen schuld bey zu messen haben.

7. Endlich erinnere ich billich / daß nun mehr ohne das je länger je gefährlicher wird in der Römischen kirchen zu seyn. Es ist aber einige meldung geschehen / daß wir sie nicht anders als das grosse Babel erkennen können / daß aber solchem Babel ein schreckliches gericht vorstehe / ist aus Offenbahrung Joh. 1. unwidersprechlich : so gar das auch die gelehrtesten Jesuiten nicht leugnen auffs wenigste / daß Rom auch um seiner boßheit willen müste mit feuer verbrant werden. Wir wissen aber besser / daß durch Rom / nicht nur solche stadt sondern das darin heut zu tag statt habende geistliche regiment bedeutet werde / welches derohalben mit denen in dero gemeinschafft stehenden ein grausames gericht vor sich hat. Daher ob wohl so lange GOTT dem Babel noch frist zur busse gelassen / in demselben manche fromme seelen übrig geblieben / und von dem HERRN erhalten worden sind / so gehet doch die stimme GOttes von solchem über Babel bestimmten gericht aus von himmel Offenb. Joh. 18 / 4. **Gehet aus von ihr / mein volck / daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer sünden / auff daß ihr nicht empfahet etwas von ihren plagen.** Damit gewiesen wird / daß je näher Babel seinem fall seye / je nothwendiger werde es / daß alles / so noch in ihr übrig ist / das noch einige furcht GOttes hat / und zu diesen volck gehöret / von ihr ausgehe. Ja welche nicht von ihr ausgehen / sondern in ihrer gemeinschafft werden ergriffen werden / sollen ihrer sünden theilhafftig geachtet / und daher von ihren plagen mit betroffen werden. Nun wo wir unsere zeiten recht nach ihren kennzeichen / und was man vor augen sie-

het /

het / betrachten / so mögen wir nicht wohl anders gedencken / als daß wir den zeiten nahe sind / ja sie wol dörfften angefangen haben / da der HERR sein längst gefälltes / und durch Johannen publicirtes urtheil an Babel vollstrecken / aber vorher vermuthlich demselben noch eine mehrere gewalt auff seinen höchsten gipffel zusteigen / und mit weiterer verfolgung das maaß seiner sünden rechtschaffen zuerfüllen / verhängen möchte. Gegen diese zeit also / da billich alles aus Babel fliehen solte / und GOTT seine wege wissen wird / wie er allgemach seinen guten saamen vorhin von derselben gemeinschafft absondere und ausführe / sich muthwillig in solches Babel zu begeben / wäre ja der unverantwortlichste trutz gegen göttliche trohungen / und zöge gerechter weise ein unausbleibliche straffe nach sich. Aus allem diesem achte darvor / deutlich zuerhellen / was von einem solchem abfall zu halten / oder von einer solchen person zu hoffen wäre. Der HErr HErr öffne uns allen / die er der erkäntnüß seiner wahrheit gewürdiget hat / die augen / zu erkeñen / was vor eine grosse und unaussprechliche gnade gegen denjenigen / die in dem Papstum sind / er uns erzeigt habe / damit wir würdiglich dem heiligen beruff wandlen / vornemlich aber dieselbe so theuer achten / und GOTT damit danckbahr werden mögen / daß wir uns nichts / in der welt so lieb lassen seyn / das wir nur wolten in vergleichung gegen seine warheit / und also ihn selbs / kommen lassen / vielweniger ihm vorziehen / sondern in seiner erkantnüß / glauben und liebe beständig bleiben. Er erhalte sonderlich alle / welche in diese versuchung und reitzung kommen / daß ihnen die reiche dieser welt und ihre herrlichkeit um sie zum abfall zu bewegen / gesaget werden / daß so wohl sie selbs / wie hoch ihnen der kurtze und ungewisse genuß der zeitlichen würde in ewigkeit stehen / und also allzutheuer mit der seelen verlust erkaufft werden müsste / reifflich erwegen / als auch alle diejenige / welche entweder macht über solche personen / oder dazu zurathen haben / angelegenlich bedencken mögen / was es seye / jemand seiner angehörigen dem Moloch auff zu opffern und dahin zugeben / woraus mans nicht mehr retten kan / oder dazu mit einigem rath und vorschub behülfflich zu seyn. Er erhalte auch insgesamt seine kirche / und trette alle dero feinde und den satan selbs in kurtzem unter unsere füsse Amen.

SECTIO VII.

Wie die jugend zuverwahren vor der verführung / da sie an anderer religion ort müssen gethan werden.

Daß ich mich zu der verlangte beantwordung wende / so thue ich solches in dem vertrauen / das mir derselbe selbs gemacht / wie er aus wohlgemeintem und auffrichtigem hertzen seine frage an mich thue ; Da ich sonsten nicht leugne / es seye eine solche materie / da aus gegenwärtiger zeit bewandnüß / wo zu weilen Christlicher und friedliebender lehrer wort / da sie unter einige zanckſichtige leut kommen / und denselben vorgelegt werden solten / leicht von diesen ihnen vertrehet / und sie damit selbs in dergleichen streit und weitläufftigkeit / die sie sonsten nach vermögen zu meiden trachten / eingeflochten werden mögen / darinnen vieles zu schreiben gefährlich scheinen möchte. Ich achte aber gleich zu erst wohl zu mercken / daß in aller solcher sache zwey extrema sonderlich zufliehen seyen / und man sich vor denselben zuhüten habe. Eines theils daß man ja keinen einigen glaubens puncten / den uns die schrifft geoffenbahret / und wir aus derselben dessen gewißheit in unsern seelen erkennet haben / gering achte / und davor halte / es gelte gleich / ob man die erkante wahrheit behalte / oder von derselben abtrete : ob man sich in der wahrheit zuzunehmen befleisse / oder darinnen träg seye ; ob man einem irrthum / den man erkennet / nichts desto weniger anhange / daher Christum in einem einigen stück wissentlich verleugne. Dann alles solches wissentliche verleugnen / verachten göttlicher wahrheit / trägheit in dem geistlichen / und dergleichen / mag auch in den puncten / die sonsten nicht eben allen so nöthig sind / denjenigen ein schwehres gericht oder verdamnüß über den hals ziehen / welche eine mehrere gnade empfangen / oder solche haben können / aber sie muthwillig von sich gestossen haben. Und folgt also niemahl / bey diesem oder jenem irrthum können einige gleichwol selig werden / daher ist er nicht verdammlich / und mag auch ich eben so wol dabey selig werden. Andern theils haben wir auch uns fleißig zu hüten vor allem frevelem und vermessenem urtheil / so wohl was in particulari diese oder jene person anlangt / als auch über gewisse irrthume selbs / ob müsten solche unfehlbahr bey allen verdammlich seyn / ausgenommen derjenigen / welche unmittelbahr das vertrauen auff göttliche gnade in unserem Heyland JEsu Christo zur erlangung der seligkeit umstossen. Dieses ist eine gewisse und unfehlbahre regel / die keine ausnahme leidet : Wer da glaubt wird selig / und wer nicht glaubet wird nicht selig. Es heisset aber der glaube nicht schlechter dings eine völlige erkäntnüß aller zu der lehr unsers heils gehöriger wahrheiten / also daß wann es an einigem stück sothaner erkäntnüß mangelte / oder der in einem irrete / also bald des wahren lebendigen und seligmachenden glaubens mangel hätte : sondern es ist derselbige / die von GOTT in einem bußfertigen hertzen gewürckte zuversicht auff die in Christi verdienst uns angebottene und wahrhafftig erkennte und angenom-

genommene gnade. Wo diese ist/ da ist der wahre glaub/ ob auch schon/was den glauben den man glaubet anlangt / einige irrige meinungen sich dabey finden solten / als lang noch solches vertrauen bleibet; Wo aber solcher glaube nicht ist / da mag alle die accurateste und vollkommenste wissenschafft / der geoffenbarten warheit/ den menschen nicht selig machen. Wo wir nun absonderlich reden von der Reformirten und Papistischen religion / so kan ich von beyden wohl sagen/ daß gleich wie viele irrthume in derselben bekantnüssen und lehren / wie sie bey solchen gemeinden oder von der lehrern getrieben und gehalten wird/ sich finden/ also seyen sie nicht die wahre religion/ noch der von ihnen treibende und vortragende glaube / den man glauben solle/ der wahre glaube. Jedoch werde und kan ich nimmermehr sagen/ daß bey niemand / welcher solcher Reformirten oder Päpstischen glaubens bekäntnüß zu gethan seye/ und der in deroselben eusserlichen kirchen gemeinschafft stehe/ der wahre glaube sich befinde. Sondern GOtt mag durch seine güte mehrere unter solchen leuten also behüten und erhalten/ daß ihre irrthüme in der lehr / ob sie schon solches wohl thun möchten / wo göttliche gnade sie nicht verwahrete / ihren glauben nicht müssen umstossen. Wo wir aber unterschiedlich gedencken wollen der Reformirten kirchen/ so hat dieselbe noch diesen grossen vorzug vor der Papistischen / daß/ ob sie wohl schwehre und solche irrthume führet/ welche sonderlich der jenige / von der blossen erwehlung und blossen verwerffung / vermögen eines menschen wahren glauben oder vertrauen auff göttliche gnade in Christo / über einen hauffen zustossen und aufzuheben / dennoch eines theils derselben irrthume so viele nicht sind als in den Papstum (als die vornemlich sich auf die person Christi/ gnaden-wahl / tauf und abendmahl ziehen) andern theils viele davon so bewandt/ daß fast der gröste theil der gemeinde davon nichts weiß / sondern sie sich meistens allein bey ob wohl meisten ihren lehrern oder nur sonderlich eingenommenen zuhörern finden (wie dann was die gnaden-wahl anlangt/ die meiste gemeine/ zu geschweigē die universalisten unter den lehrern/ darinne gut Lutherisch glauben / und über die lehre ihrer lehrer erschrecken / wann sie davon hören / von der tauf aber die wenigste ihr lebtag etwas von dem unterscheid zwischen ihnen und uns gehöret haben / und von der person Christi gleichfals den rechten eigentlichen streit zwischen beyderley confessionen nicht fassen / daher bey den meisten der einige articul von dem heiligen abendmahl den unterscheid zwischen uns und ihnen ist) so dann endlich keine solche abgötterey sich bey ihrem GOttes dienst gleich wie bey den Papisten antreffen lässet. Weswegen wer an einem ort lebte / wo man unter ihnen seyn müste/ da er sonsten in seinen glauben wol gegründet wäre / daß er eben der verführungen zu ihren falschen und irrigen meynungen sich nicht sorgen dürff-

dürffte/ ohne sünde in ihren versamlungen sich einfinden/ und manchmahl etwas auch vor sich erbauliches darinn hören könte: nur daß er sonsten sich weder ihrer irrthum theilhafftig machte/ und sie billichte/ noch zu ihrer communion sich hielte/ viel eine andere bewandnüß aber hats mit den Papisten/ dero fast gantze religion in den grund verdorben ist. Dann daselbst fällt alsobald der grund des glaubens zu boden/ da nicht allein die heilige schrifft an sich selbst/ sondern die kirch und deroselben autorität/ so der schrifft erst den verstand geben/ oder diese von ihro denselben nehmen solle/ die jenige ist/ darauf ich mich gründen muß: Da stehen die schwehre irrthume von den kräfften des menschen/ von den verdienst der heiligen und unser selbs/ damit das verdienst unsers Heylands geschmälert wird/ von der rechtfertigung nicht aus dem glauben allein/ sondern aus den wercken/ von der art des seligmachenden glaubens/ von den sacramenten/ von dem heiligen abendmahl (darinn die schreckliche greuel der verwandlung/ der einen gestalt/ der messe) von dem versöhn-opffer der messe/ von der kirche/ von dem feg-feuer und der gleichen/ vor augen/ und zwar der massen/ das jeglicher/ welcher der Catholischen kirchen glied seyn solle/ sie nothwendig alle glauben/ oder doch/ daß die kirche in allen solchen nicht irre/ behaupten/ und sich damit aller derselben schuld theilhafftig machen muß. Nun sind sehr viele von solchen irrthumen/ welche das hertzliche vertrauen der seligkeit aus dem verdienst Christi in dem glauben entweder gantz umstossen/ oder doch leicht umstossen mögen/ auffs wenigste also verletzen/ daß es vollends leicht fallen mag. Da zu komt/ daß in der übung selbst sich so viele irrthume finden mit der anruffung der heiligen/ die jeder ob nicht eben selbs üben/ doch andern aufs wenigste vor gut halten muß/ allerhand von GOtt nicht gebotenen wercken/ die man vor heilige und wohl gar zur versöhnung mit GOtt diensame wercke halten soll/ mit niederfallen vor dem vermeinten Christo/ der doch ausser der heiligen communion nicht vorhanden ist/ mit dem greuel der meß/ darinnen fast alle mißbräuche und irrthümer zusammen fliessen/ und doch jegliches ihrer kirchen glied dazu verbunden ist: Weßwegen so wohl aberglauben als abgötterey sich bey solchen vermeinten GOttes-dienst befindet/ dessen sich die jenige/ so in ihrer kirchen sind/ müssen theilhafftig machen. Dazu noch ferner komt/ daß einmahl das Rom mit seinem regiment/ (so zu diesen letzten zeiten/ davon die Offenbahrung redet/ kein anders als das geistliche regiment/ die Päpstische kirchen-verfassung und stul seyn kan) daß in der Offenbahrung beschriebene und zu einem schrecklichem gericht behaltene Babel/ davon aber schlechter dings allen auß zugehen geboten ist. Nun ist bey der Päpstischen religion dieses der erste und haupt articul/ daß sich alles zu solchem haupt der Römischen kirchen bekennen muß/ und in solcher dependenz

dentz gleichsam das hertz der religion stehet ; also daß/ welche wissentlich sich in solche kirchen gemeinschafft begeben / und daher glieder solches Babels werden / nicht anders als dero sünden/straffen und plagen theilhafftig werden müssen. Da hingegen in andern kirchen keine solche dependenz dero zugehörigen von einem solchen haupt und verfassung sich findet / noch deswegen jedem in particulari die schuld der kirchen zu geschrieben und zu gerechnet werden mag. Ich rede hier aber von der regul / und wie wir die sache begreiffen können / nach deme als sie an sich selbst ist : Ob ich wohl versichert bin / daß GOtt noch auch in solchem Babel einen heiligen saamen übrig habe / der zwar in solcher eusserlichen gemeinschafft / und also in grosser gefahr stehet / aber auf eine gnädige / und uns etwa nicht nach allen umständen genugsam bekante art von GOtt dero selen verwahret werden/ daß sie nicht in der innerlichen gemeinschafft deroselben stehen/ oder wiederum daher aus gerissen werden. Deren einige sich unter den einfältigen / theils den jenigen/ welche schon ein mehreres erkennen / aber von keiner bessern kirchen noch wissen/sondern ihnen wohl die augen/solche zu erkennen/gehalten werden/etwa mehr sein mögen / als man ietzo glauben und müglich zu seyn gedencken möchte: Bey welchen also der HErr ein zeugnüß seiner güte und allmacht erzeiget / ihre hertzen und in denselben den einfältigen glauben an die göttliche gnade und des HErrn JEsu verdienst dermassen zu verwahren/daß das sonsten an sich habende gifft der irrthume gleichsam solches ihr hertz nicht angreiffen und vergifften kan / da durch sie ihre seeligkeit noch zur beute davon bringen werden : biß etwa GOtt annoch durch eine stärckere stimme solche unter Babel wohnende seinige heraus ruffen und führen wird / ehe sein letztes gericht über jenes außbreche. Hierauß wird verhoffentlich mein hochgeehrter Herr sattsam ersehen / was meine einfältige aber mit göttlicher wahrheit einstimmende gedancken von der vorgelegten materie seyen/und seine liebe kinder / nach der gnade die ihm GOtt geben wird/ also in der erkäntnüß der wahrheit gründen und gründen lassen/ daß wo sie anderwertlich hinkommen / auch unter irrgläubigen sie bestehen bleiben mögen ; am allerfleissigsten aber ihnen die greuel von Babel vorstellen/ damit sie bey zeiten einen eckel und grausen über solches gottlose wesen fassen / und daher wo sie ja müsten mit solchen leuten der mahleins umgehen / sich aller ihrer kirchlichen gemeinschafft entschlagen / und sich der gelegenheit der verführung abthun/damit sie sich nicht vermessen in gefahr begeben / u. in solcher versuchung Gottes aus dessen gericht verlohren gehen. Ich sage zwar nicht/ daß es bloß dahin sünde seye/ einige ihrer predigten anhören/ es ist aber gleichwohl vor die jenige / welche nicht wohl gegründet / eine sehr gefährliche sache / der meß aber bey zuwohnen schlechter dings unrecht / und eine mitwürckung der abgötterey

rey / daher eusserst zufliehen. Ich leugne auch nicht / daß so viel es geschehen könte / ich die meinige von nichts mehr als von Päpstischen orten abhalten / folglich ohne sonderbahre noth / aufs wenigste biß sie sehr wohl gegründet / an dieselbe nicht schicken würde. Eines achte ich noch zu erinnern nöthig / daß es noch nicht genug sey / junge leute von dem Papstum und andern secten zu verwahren / daß sie ihre religions und glaubens puncten / oder auch die streit fragen wohl verstehen / welches zwar auch sehr nützlich ist / sondern es gehöret eben so wohl dazu / daß sie recht in der wahren gottseligkeit gegründet seyen / und man derselben / daher nicht nur einer buchstäblichen wissenschafft / sondern lebendigen wahren glaubens versicherung von ihnen habe / dann wo ein junger mensch dahin gebracht ist / daß er warhafftig seinen GOtt also hat erkennen lernen / daß er in den gütern seines heyls sich allein belustiget / und sich gewehnet in seinem gantzen leben / nicht nach der eitelkeit der welt / reichthum / ehre / wollust und dergleichen zutrachten / die er zu verachten muß gelernet haben / sondern darauff alles sein thun zu setzen / daß er Gott gefällig möge leben / dessen ehr und deß nechsten bestes befördern / und sein heyl endlich davon tragen / derselbe ob er wohl auch die religions controversien nicht so genau verstünde / wird viel schwerlicher sich verführen lassen / zu einigem auch geringscheinendem irrthum / dem sein gewissen widerspricht / als ein anderer / welcher gar auch zu den disputiren geschickt / aber ein fleischlicher mensch wäre. Massen wir sehen / daß selten einige zu dem Papstum treten / als daß sie entweder erstlich in böses leben und desbauchen gerathen sind / daß sie GOtt in sein gericht fallen lässet / daß sie glauben der lügen / oder daß sie ihre fortun bey solcher religion besser zu machen sehen / und also / obwohl mit widersprechenden hertzen / dazufallen / welcher beyderley gefahr aber einen gottseligē menschen weniger betrifft. Ja was noch die ursach ist / dardurch zuweilen etliche nicht so gar böse gemüther verführet werden / wo sie bey einigen der Päpstischen geistlichen einen schein einer heiligkeit sehen / daß sie deswegen sich dadurch verblenden lassen / weil sie etwa dergleichen nie bey uns gesehen / und ihr eigen gewissen sie überzeugt / daß sie keine rechte gründliche gottseligkeit bey sich haben / daraus aber übelschliessen / daß solche sich bey keiner andern finden / und daß die schuld der religion seye / ist auch dieser gefahr nicht kräfftiger zubegegnen / als wo ein mensch wahrhafftig ein frommer Christ / und also nicht nur von den glaubens articulen unterrichtet / sondern in seinem hertzen von des glaubens gewißheit aus deß heiligen Geistes krafft versichert ist / welches sich bey keinem andern kan finden / als die auch in gottseligen leben stehen / da sie an ihrem eigenen exempel die krafft der wahrheit / dero sie zu gethan sind / erkennen / und deßwegen sich von dem blauen dunst anderer scheinheiligkeit nicht einnehmen

lassen

lassen. Ich wünsche zu letzt meinem hochgeehrten Herrn solche göttliche gnade / aus und in dero er seine geliebte jugend / also in der wahrheit gründen möge / daß sie das fundament des glaubens JEsum Christum ihr lebenlang unverruckt behalten / und darauf vieles gutes bauen / um auch dorten das ende des glaubens seliglich davon zutragen. 1680.

SECTIO IIX.

Wegen einer Reformirten Gräfin privat exercitio und communion an Lutherischem ort.

WAs den mir jetzo vorgelegten casum belanget wegen der Reformirten Frau Gräfin / achte ich die gantze sache beruhe auf den ehe-pacten / wo dieselbe ihr diese freyheit einiger übung ihrer religion auf den fall alters oder schwachheit genommen / so können wir derselben solche nicht versagen: Indeme auch so gar die gethane versprüche / die ohne sünde nicht versprochen worden / in gewissen stücken uns verbinden können. Wie wir das exempel von Josua haben / der den Gibeonitern die freyheit versprochen wider das jenige / was sonsten GOtt befohlen hatte mit den verbannten völckern zuthun / nach dem aber solches geschehen / nicht ohne übereilen / u. also daß er von solchen leuten betrogen war worden / so muste doch die zusage gehalten werden / also daß da Saul in einem unbesonnenen eyffer (vielleicht daß er den vorigen fehler wegen der Amalekiter wolte wieder einbringen) sie zu schlagen gesucht / darüber der zorn GOttes über das volck und eine schwere rache über das haus Sauls gekommen ist. 2. Sam. 21/2. Also stehet uns das jenige nicht mehr zu retractiren frey / was versprochen ist / ob wol in dem verspruch selbs gesündiget worden. Solte aber auch schon in den ehe-pacten dergleichen nicht versehen seyn / wüste ich nicht / ob nach unserer reichs verfassung / die in so thaner materie des exercitii religionis maß gibet / den Herrn söhnen schwehr gemacht werden könte / ihrer frau mutter diese bitte zuvergönnen. Und ist es herkommens / daß standspersonen die freyheit haben / wo sie sind vor ihr privatum usum sich eines predigers zu bedienen. Wie dann / ob wol die Reformirte allhier kein exercitium publicum haben / noch dergleichen ihnen würde gestattet werden / gleichwohl nicht gewehret wird / wo eine fremde Fürstliche person bey sich predigen lassen will / so mehrmahl bey der Fürstin von N. N. geschehen / nur daß so viel geschehen kan / verhütet wird / daß nicht andere sich solcher gelegenheit mit gebrauchen / daß man aber doch nicht verhüten kan. Was nun eine statt

einer fremden Fürstin zulässet / und nicht wol versagen kan; Wie solte es von söhnen einer mutter und verwittibten lands-mutter versagt werden können? Massen wir uns in der gleichen stücken auch fleißig zu hüten haben / daß wir nicht mit allzugrosser härtigkeit unserer kirchen einen bösen nahmen machen / als die wir uns selbs über dergleichen / da es uns begegnet / zu beklagen pflegen. Wie ich offters habe hören klagen und selbs geklagt / das die Genffer dem alten Marggraff Georg Friedrich von Badē solche freyheit in Genff versagt / aber solches selbs von andern Reformirten geunbillichet / und ihm von dem Papistischen Hertzogen von Savoyen eine mehrere freyheit gegönnet ist worden. Daher wüste ich nicht / was E. Wohl Ehrw. weiter bey der sache thun könte / als nur trachten / zuverhüten / daß nicht andere sich solcher occasion bedienen / weiter als daß etliche dabey seyen / so sie zu ihrer communion erfordern. Und solches möchte gnädige Herrschafft leicht eingehen / das dero Frau Mutter billich vergönnte freyheit nicht zuweit extendiret würde. Was die leich-predigt anlangt / so ists von altem her auf unsern dorffschafften gebräuchlich / daß unsere Pfarr-Herrn auch den daselbst wohnenden Papisten u. Reformirten / dafern sie nicht offentliche lästerer und verächter unserer kirchen gewesen / leich-predigten thun / u. nachdem die person gewesen / das zeugnüß richten. So ists vor meiner zeit geschehen / dz der sel. Hr. Waldschmid des Englischen Baronets u. Residenten Hr. Curtii hauß-frau / nachdem er in ihren nöthen bey ihr gewesen / die leich-predigt gethan. Die vortragung des creutzes betreffend / wie wir dieselbe billich wo sie ist / zu einer erinnerung behalten / so können wir sie doch niemand wider seinen willen aufftringen / damit wir nicht bey gegentheil eine opinionem necessitatis machen möchten. Wo ichs also zu thun hätte / so würde trachten / vorher mit der Frau Gräfin mehrmahl zu handeln / um deroselben glauben in den übrigen hauptstücken Christlicher religion / die zwischen uns unstreitig sind / zu erfahren / wie ich sie darinnen finde / könte ihr der irrthum von der blossen gnaden-wahl / so fern sie denselben haben / und darauf fest stehen solte / benommen werden / wäre es so viel besser / in dem ich auch solches vor den haupt-articul unsres unterscheids achte. Wegen des heiligen abendmahls kan leicht vorsehen / daß nicht wol etwas wird ausgerichtet werden. Gesetzt aber den fall / daß nichts erlangt würde / haben wir auf den allgemeinen grundlehrē vō Christo zu bleiben / und die jenigen so aus langer præoccupation eine mehrere wahrheit in den controvers- articulis nicht fassen können / mit gedult über ihre schwachheit zu tragen / und dafern sie nicht lästerer derselben sind / so wol das beste von ihnen zu verhoffen / als wir thun von den lieben jüngern unsers Heylands / die den so wichtigsten articul von seinem todt und aufferstehung / wie mit deutlichen worten er ihnen auch war vorgetragen worden / nicht fassen wolten / und doch wegen ihres hertzlichen vertrauens auf ihn / welches so

hertz-

hertzlich war / daß sie aus demselben alles seinetwegen verliessen / und ihm in allem zugehorsamen willig wären / von ihm hertzlich geliebet / und noch vor jünger erkant wurden. In solcher absicht mögen wir solchen leuten die leich-predigten auch nicht versagen / von welchen wir offters noch mehr hoffnung haben können / als manchem schand flecken unserer kirchen / die wir doch mit leich-predigten beehren sollen. 167...

SECTIO IX.

Von meditationibus aus anderer arbeit oder eigener andacht. Nicht alle göttliche bewegungen enthusiasmi. Austheilung der Bibel im jahr durch zu lesen / ob rathsam. Ob die werck aus Christi blut verdienstlich.

WAs die mit etlichen worten angeregte meditationes anlanget / meine gedancken nach verlangen zu communiciren / meine ich / daß die aus anderer christlichen männer arbeit anstellende meditationes sehr nützlich seyn / in dem sie uns zu manchen gedancken anlaß geben / die wir vor uns selbs sonsten nimmer finden würden; so sind auch die sonst geübtesten nicht eben zu allen zeiten zu der meditation tüchtig / sondern finden sich offt sehr dürre / um welche zeit die nicht frey gehen können / alsdenn so zu reden an stecken oder an bencken gehen müssen. Daher die arbeit derer nicht undienlich / welche dergleichen zu anderer andacht übung auffsetzen / oder auch zusammen sondern / und lasse mir also E. Hochw. vorschlag nicht mißfallen. Jedoch aber wolte ich die jenige seelen / welche eine mehrere erkäntnüß GOttes und übung in dergleichen dingen haben / nicht zurücke halten / daß sie nicht auch von selbsten / nach der guten hand GOTTes über sie / sich mögten in meditationes einlassen / und sich entweder der angeführten manuduction, die einige zu solchem werck gegeben / und so zu reden gewissen methodum gemacht / bedienen / oder auch ohne allen solchen methodum ihrer andacht einig nachhängen. Wozu ich am liebsten allemal allein einen spruch der schrifft / der die vornehmende materien hauptsächlich in sich fasset / zum grund die meditation zulegen / recommandiren wolte / da alsdenn eine andächtige seele nach hertzlichem gebet / denselben betrachten / jegliche wort und was sie darinnen vor krafft finde / reifflich erwegen / und gleichsam dessen süßigkeit in den usibus, welche natürlich daraus in vermahnung oder trost folgen / schencken möchte. Dabey ist gewiß / und habe ichs aus GOttse-

liger erfahrung unterschiedliche christlicher seelen/ welche zwar nicht studieret / und also keine leges methodicas zu observiren gewust/jedoch der schrifft wol kündig waren / die sich zuweiln in das meditiren einlassende treffliche stärckung ihres innern menschen daher empfangen haben. Indem wir ja versichert sind / dz nicht nur gelehrten/sondern auch andern gottseligen Christen und liebhabern göttlichen worts versprochen ist / daß da sie / nicht aus fürwitz oder hochmuth / sondern allein hertzlicher begierde in der lebendigen erkäntnüß ihres GOttes und an dem innern zu zunehmen/solches heil. wort vornehmen / ihre seele damit zu speisen / der heilige Geist von oben herab gewiß verheissen ist / daß sie aus seinem liecht und würckung auffs wenigste so viel gnade und krafft allemahl erlangen werden/als ihnen zu demütiger ihrer geistlichen nothdurfft (denn mehrers und etwa schwehrere dinge und geheimnüsse forschen wollen/ würde auff einen fürwitz und versuchung Gottes hinaus gehen / und hüten sich also rechtschaffene Christen davor) von nöthen seyn mag. Wie denn nicht alle empfindliche würckungen des heiligen Geistes in erleuchtung / tröstung und antrieb einer seelen vor einen enthusiasmum zu halten / sondern die jenige/ so vermittelst göttlichen worts/ und also sonderlich dessen betrachtung / darinnen man solche himmlische speise gleichsam wieder kauet / geschiehet als eine theure gnaden bezeugung/ davon die schrifft offt meldet / und alle rechtgläubige lehrer dieselbe erkant haben / hochzuschätzen ist. Ich meine auch versichern zu können / daß selten in der ablesung fremder arbeit so viel innerlicher geschmack und stärckung der seelen sich finde/ als in der eigenen meditation bey den jenigen / welchen der HErr solches gnaden-maß etwas reichlicher verliehen hat. Ob zwar nochmal wiederhole/ daß auch jene erste art nicht ohne nutzen/ ja vielen/und andern auffs wenigste zu gewissen zeiten/ sehr nöthig achte. Was anlanget den methodum die Bibel jährlich durch zubringen / habe ich denselben / wie er auch bereits von andern christlichen Theologis versuchet worden/nicht zu verwerffen. Doch leugne ich nicht/ daß ich weder selbs mich dergleichen eines zugebrauchen/noch andern zu recommandiren getraute; und solches aus unterschiedlicher ursach. 1. Fürchte ich / solche an gewisse tage und capitel gebundene austheilung gebe sehr gelegenheit/ die lectionem biblicam fast ex opere operato zu verrichten / und sich damit zuvergnügen. Wir wissen/ daß einmal das heilige wort GOttes würdig ist/ nicht anders als mit andacht gelesen zu werden: Wir fühlen aber auch wol / wie wir nicht zu allerzeit gleich zu der andacht tüchtig sind / noch uns dieselbe allemal selbsten machen können. Gewehnet man sich aber einmal an seine gewisse ordnung / so muß jeder tag und stunde sein capitel haben / aber besorglich ein grosser theil wenig mehr nutzen bringen / als ob man sie nicht gelesen hätte / alldieweil

man

man offt zu derjenigen andacht / seine seele recht mit dem göttlichen wort zu speisen / kaum geschickt ist / so wohl aus anderer untüchtigkeit / als auch daß man dinge zu verrichten vor sich hat / die schon im gemüth ligen / und ob man wohl sich von seiner lection nicht abhalten lässet / und sich zwingen will / doch das gemüth nicht in die freyheit bringen kan / wie es seyn solte. Da gleichwohl dergleichen lesen nicht nur nichts nutzet / sondern vielmehr durch das angewohnen schaden kan; dabey ich mich allemahl erinnere der bedencklichen worte Hieron. Savanarolæ de simpl. vitæ Christ. Consuetudine legendi fine gustu intellectum obnubilante: auch sage / daß dieses eine ursache seye / warum so offt aus vielen lesen fast allerdings kein nutze geschöpffet wird. Dergleichen aber mag dadurch gar leicht befodert werden / wo man in gewisser frist die Bibel grade durch lesen will / u. sich also an sichere tage bindet. Da gewißlich zu den geistlichen wachsthum viel dienlicher seyn würde / weniger / aber desto bedächtlicher / zu lesen / und sich darinnen auch an keine solche zeit zu binden / daß man nicht einige mahl bey weniger tüchtigkeit des gemüths eher absetzte / zu andern mahlen / wo man sich geschickter findet / fleißiger anhielte. Wie ich nicht leugne / in allen solchen sachen mehr eine ungebundne freyheit zu belieben. 2. Wird bey solchen austheilungen ordinarie geschehen / daß man das alte und neue Testament gleich ablieset / da ich doch davor halte daß wir zwar das alte Testament nach seiner göttlichen würde hochzuhalten / und auch zu unserer erbauung dessen lesung nicht zu unterlassen / aber gewißlich mit dem neuen Testament noch vielmehr umzugehen haben / indem ja undisputirlichen / daß dasselbe gegen das alte gerechnet unvergleichlich heller ist / und uns so wohl unsre glaubens articul als lebens regeln viel deutlicher vorstellet / daß wir deswegen allezeit gegen einmaliger lesung des alten / das neue zu mehrern mahlē durchzulesen haben / wo wir unsere reichere erbauung klüglich suchen wollen. Aus diesen ursachen / wolte ich meines theils weder mich noch ander gern an eine ordentliche austheilung gewehnen; ob zwar wer solche ihm erbaulich findet / auch eben nicht zu verhindern hätte. Wie hiebey verhoffe / Ew. Hochw. werden mir nicht übel halten / daß / da sie begehret / ich möchte candide & Theologice meine meynung von der sache eröffnen / solche freyheit gebrauche. Ich komme nun auff die vorgetragene propositiõn: opera esse meritoria, quia sanguine Christi tincta, die ich freylich nicht anders / als der Evangelischen wahrheit nicht gemäß zu seyn erkennen kan; indem des verdienstes Christi ehre darin bestehet / nicht sich unsern wercken / daß sie wiederum verdienstlich würden / zu communiciren / sondern uns die vergebung der sünden und die seligkeit selbsten zu wege zubringen und zu schencken. Ich hoffe auch / es werde in meinen 10. cap. hievon / geliebt es GOtt / zuhandeln meine gelegenheit mir vorkommen. 1686.

SECTIO X.

Wie die hochzeit- und kindtauff-mahlzeiten von dem Sontag abzubringen.

WAs die Sontags entheiligung durch hochzeit und kindtauffs gasterey en anlangt / so ists freylich an dem / daß solche ein schwehrer mißbrauch sind / und an dem jenigen/wo zu der liebe Sontag nach Gottes weiser intention gemeinet ist / viel mehr hindern / als ob man grobe leibes arbeiten verrichtete. Daher derselbe hertzlich darnach zu trachten hat/ wie sie möchten abgestellet werden. Ich wolte aber dabey auffs wenigste so bald zu erst nicht rathen / daß es durch Obrigkeitliche autorität geschehe/ als welcher weg nicht leicht zu gehen ist / als wo allerdings sonsten keine hoffnung übrig/und auch als dann findet sich niemahl solcher nutzen/wie von der art / da ohne solchen zwang einem übel gesteuret worden. Daher wolte ich lieber folgende weise vorschlagen. 1. Daß mein wehrter bruder in predigten und bey aller gelegenheit den leuten treuhertzig vorstelle / wie sündlich solche sache seye / und wie sie ihnen selbs dadurch so grossen schaden thun / welches leicht so klahr dargelegt werden mag / daß niemand etwas dagegen sagen kan: auff daß also erstlich die gewissen recht überzeuget werden / und erkennen / was der Pfarrherr hierinnen von ihnen haben wolle / seye nicht seine seltzamkeit / und daß er etwas besonders sich ausnehme / sondern daß mans gut mit ihnen meine / ja nach Gottes wort nicht anders halten könne. 2. Daß mit den Obrigkeitlichen personen / welche derselbe bezeuget / zu dem guten wohl geneiget seyn/ die sache auch überleget/ und von ihnen erlangt werde/ daß sie den leuten auch solches suchen zu mißrathen und auszureden/ sonderlich aber daß sie ihre gegenwart allen solchen Sontags-mahlzeiten entziehen und wo es etwa auch sie und die ihrige betrifft / die mahlzeiten auff andere tage anstellen. 3. Gleiches möchte mit anderen der besten unter der gemeinde versucht werden / daß man sie dahin brächte / daß auch sie ihr mißfallen bezeugten / sich und die ihrige davon enthielten und wo es sie betrifft/ andere tage dazu erwehleten. Wo solches erhalten/ so ist dieser alten bösen gewohnheit ziemlich ein stoß geben: Und hoffe ich/ daß allgemach auch andere / die auch nur den nahmen haben wollen / etwas Christlich zu seyn / diesen exemplen folgen werden. Dadurch mag geschehen und ist zu hoffen daß auch die sonsten widerspenstigste / wo sie sehen / daß sie bey solchen ihren ehrentagen auff den Sontag die in der gemeinde vor best angesehene nicht haben werden / allgemach sich schämen / und solches unterlassen werden: Damit die sache von selbsten falle. Auffs wenigste wo schon bey dem fast bes-

sten

sten und vornehmsten theil der gemeinde die freywillige abstellung auff eine solche freundliche art erlanget worden/wäre darnach zu gedencken/ob alsdañ rathsam/diese vollends auch durch Oberkeitliches verbot davon abzubringē/ wo es nun mehr weniger widerspruch und invidiam gibet / als da man das gantze werck erstlich durch einen solchen zwang heben wolte. Dieses alles würde so viel besser etwa von statten gehen/wo mein werther bruder bey einigen seinen benachbarten mitbrüdern erhalten solte / daß sie es mit ihren gemeinden auff gleiche weise versuchten / welche zusammen setzung abermahl ein trefflicher vortheil wäre / um desto leichter durch zu tringen. Nun der HERR gebe / auch hierinnen die wahre klugheit der gerechten/ die jenige mittel und wege zu erfinden und zu ergreiffen / die die nützlichste sind / und welche er zu segnen beschlossen hat. 1684.

SECTIO XI.

Von Sonntag-gäst-setzen.

Ob unter Christen das setzen der gäste in wirtshäusern den Sontag verboten werden möge und solle?

ICh vermeine in dieser frage nicht von nöthen zu seyn / die allgemeine frage / ob die Sabbaths-feyer uns Christen noch in dem neuen Testament verbinde / oder aber mit denen ceremonien des alten Testaments auffgehaben seye/ zuerörtern : Sondern verhoffe / daß ich solches dieses orts sicher præsupponiren möge / wie es auch längst von unterschiedlichen so unseren Evangelischen als auch Reformirten lehrern ausfündig gemacht / sonderlich aber erst letzlich von Herrn D. Osiandro Professore zu Tübingen stattlich erwiesen ist worden. Vorausgesetzt dessen/ so kan in meinem gewissen nichts anders befinden / als daß die obgesetzte frage mit ja zubeantworten seye : Welches auffs einfältigste folgender massen zu erweisen ist. Alles dasjenige mag und soll des Sontags verboten werden/ welches die heiligung desselben gerade auffhebt und umstosset. Nun aber das setzen der gäste auff den Sonntag hebet die heiligung desselben auff/ und stösset sie um / so mag und soll es also verbotten werden. Den ersten satz wird niemand wohl leugnen können. Dann so wir gestehen / daß uns die heiligung des Sabbats verbinde aus göttlichen gebott/wie wirs nicht wohl leugnen können/so stecket in dem gebot der heiligung zu gleich mit das verbot aller entheiligung / und also alles desjenigen / was solcher heiligung entgegen stehet. Und was denn nach göttlichem gebot verboten ist/ solches mögen nicht nur allein geistliche und weltliche / jeglicher nach seinen stand gemässer

art/

art / ihren anvertrauten gleicher massen verbieten / sondern sie sind solch verbot (der nichts anders ist als eine wiederholung des göttlichen) zu thun verbunden. Was aber den andern satz anlangt / so müssen wir zu dessen erweiß wissen / das die gebotene heiligung des Sabbaths durchaus nicht bestehe bloß oder vornehmlich in der ruhe des leibes / gleich ob wäre den alles solches erlaubet und göttlichem willen gemäß / was keine den leib ermiedende arbeit wäre. Indem diese meinung von treuen Christlichen lehrern offt wiederleget / und gezeiget ist worden / daß damit ein nicht Christlicher sondern Jüdischer / und zwar der irrigen meinung der letzteren Juden / so alles allein auff daß eusserliche haben ankommen lassen / gemässer Sabbath wäre. Sondern es bestehet die heiligung darinnen / gleich wie wir die übrigen sechs tage der wochen bemühet sind / unsere ordentliche beruffs-geschäffte zu verrichten / und vor unseren nothwendigen unterhalt geziemlich zu sorgen und zu arbeiten / welches uns hindert / daß wir solche tage über nicht vermögen GOTT allein und mit der überlassung unseres hertzens / die zu seiner innerlichen wirckung bey uns nöthig ist / zu dienen: Daß also dieser tag nach göttlichem willen darzu bestimmet seye / daß wir hindan gesetzet alles übrigen zeitlichen / einig und allein GOTT dienen. Nun können wir GOTT nicht dienen / daß wir ihm etwas geben / oder etwas schaffen könten / daran er nutzen haben möchte. Sondern aller sein dienst / den wir ihm leisten mögen / und den er von uns erfodert / bestehet darinnen / daß wir ihn und seine güte je mehr und mehr erkennen / und daß aus solcher erkäntnüß hertzlicher glaube an ihn und imbrünstige liebe gegen ihn bey uns entzündet / der mensch aber hierdurch bewogen werde / folgendes sein gantzes leben aus schuldiger danckbahrkeit zu seines GOttes ehren anzuwenden. Dieses ist aller dienst / welchen GOTT von uns erwartet / und wir doch denselben ihm zu leisten von uns selbsten gantz untuchtig sind; sondern sollen wir ihm dienen / so muß er solchen dienst erst selbs in uns wircken. Wie uns aber bekant ist / so pfleget GOTT nicht unmitelbahr bey uns zu wircken / sondern er hat seine gewisse mittel / das wort und die heilige Sacramenten / verordnet / durch dero übernatürliche krafft er selbs dasjenige in den hertzen der seinigen wircket / was er von ihnen fordert. Es verhält sich aber mit der krafft derselben mittel also / daß zwar der mensch sich göttlicher gnade in denenselben theilhafftig zu werden nicht von selbsten vorbereiten / oder erst die mittel kräfftig machen kan: aber gleichwohl kan er sich der wirckung derselben verlustig machen / wo er solche nicht gebrauchen oder auch in dem eusserlichen der göttlichen ordnung sich nicht bequemen will: so dann mag er auch dieselbe bey sich unkräfftig machen / wo er entweder bey dem gebrauch derselben sich ihrer wirckung widersetzet / und sie hindert / oder nach derselben

ben gebrauch so bald daß angefangene gute selbs wiederum verstörer. Wo demnach GOTT von uns erfodert/ daß wir den Sabbath/ und also jetzt unseren Sontag heiligen sollen/ so fodert er/ daß wir ihn also zu seinem dienst von den andern tagen absondern sollen/ daß wir an demselben ihm allein dienen/ und damit wir ihm dienen mögen/ seine mittel/ durch die er uns heiligen/ und also zu seinem dienst tüchtig machen will/ also gebrauchen sollen/ daß er dadurch in uns wircken möge/ was ihm gefällig ist. Daher bestehet die feyer des lieben Sontags nicht unr/ ob zwar vornehmlich/ darinnen/ daß eine Christliche gemeinde zu gewisser zeit morgens zusammen komme/ und insgesamt GOttes wort höre/ mit einander bete und singe/ und also ein oder zwey stunden zubringe. Denn derjenige muß die untüchtigkeit des menschlichen hertzens nicht genugsam erkennen/ welcher davor hält/ daß das hertz/ so die gantze woche mit meistens lauter zeitlichen sorgen und geschäfften umgegangen/ und sich nicht also zu Gott erschwingen hat können/ wie billich seyn solte/ in einer stunde von solchen sorgen u. gedancken befreyet/ zu dem dienst GOttes tüchtig gemacht/ und alles dasjenige darinnen gewircket werden könte/ so zu GOttes heiligen dienst und dem werck unserer heiligung/ die da stets in uns zunehmen und wachsen solte/ erfodert wird. Sondern da etwa GOtt angefangen des menschen hertz durch das gehör seines worts zu rühren/ und deswegen der mensch demselben bey sich platz geben solte/ so wird alle solche wirckung unterbrochen/ und gehet eben damit ohne frucht ab/ wo der mensch wiederum also bald zu solchen sachen sich wendet/ welche nicht allein zu fortsetzung der angefangenen andacht nicht dienlich sind/ sondern wohl gar derselben stracks entgegen stehen. Man gedencke nur daran/ wo wir in der predigt sind/ ob müglich sey/ daß ein auch auffmercksamer und der sachen ohne das wohl verständiger aus der blossen anhörung einer solchen nach einander fliessender rede/ wo dieselbe auch auffs beste eingerichtet/ so viel fassen möge/ daß wo er nach derer anhörung nicht mehr weiter daran gedencket/ sondern also balden andern dingen nachhenget/ er nach einiger zeit viel davon wisse/ und nicht vielmehr alles oder je das meiste ausgeschwitzet seyn werde? Wie viel unfruchtbahrer muß denn solch gehör bey einfältigern seyn/ bey denen es ohne das schwehr hergehet/ etwas zu fassen und zu behalten/ wo sie alles nur aus dem einmahligen gehör behalten solten? Und gleichwohl ist es noch bey weiten mit der behaltung oder anfüllung der gedächtnüß mit den concepten/ die man gehöret/ nicht ausgemacht: Sondern solle das wort GOttes mit der geistlichen krafft fruchtbahr in denen hertzen seyn/ so muß das gedächtnüß nicht bloß damit angefüllet/ sondern das angehörte in dem hertzen also überleget und erwogen werden/ daß man daraus erbauet werde. Hat man eine lehre ge-

höret / daß man dieselbe also fasse / daß man sich auch ins künfftige darinnen schicken könne / daß man sehe / wie solche lehre in göttlichen wort gegründet seye / und wie sie etwa auff die allgemeineste und allen bekante einfältigste glaubens-gründe / die wir in dem Catechismo pflegen zu lernen / sich beziehe. Ists eine vermahnung gewesen / daß man nachdencke / wie man derselben bedürfftig seye ; wie man etwa bißher auch in dem guten / welches von uns erfodert und GOttes wille darüber uns vorgeleget worden / säumig gewesen ; wie wir etwa die sünden auch begangen / die gestraffet werden ; wie man sich am besten dafür hüten könne : Um durch solche betrachtung die hertzliche busse zu befördern / und alsdenn mit neuen vorsatz sich ins künfftige zu wapnen ; damit also solche vermahnung nicht in den ohren bleibe / sondern das hertz kräfftig damit bewogen werde. Dazu gleichwohl erfodert wird / daß man nicht nur vergebens oder gleichsam im flug die wort angehöret habe [sihe Jacob. 1/ 23. 24.] Ist von trost gehandelt worden / daß man denselben auch nicht lerne verstehen / in was ordnung man desselben fähig seye ; wie man sich damit in dieser und jener noth auffrichten wolte. Gewißlich wo dem göttlichen wort nicht mit solcher nachbetrachtung [welche in aller einfalt geschehen mag / und nur solche hertzen erfodert / die das gehörte auff sich zu appliciren begehren] platz gelassen wird / und es seine krafft in uns erweise / wo wir die himmlische speise nicht wiederkäuen / so pflegts / wie wir leider vor augen sehen / täglich zu geschehen / daß manche leute viel hundert predigten nach einander hören / und gleichwohl nicht eine einige die krafft gehabt / sie zu bessern : nicht ob wäre das wort an sich heut zu tage nicht kräfftig genug / die hertzen zu bewegen und zu ändern / sondern weil sie demselben zu seiner wirckung den raum nicht lassen : Sondern so zu reden das pflaster in dem augenblick wieder abthun / ehe es anfängt etwas zu wircken. Wenn wir denn sehen daß die anhörung göttliches worts uns noch nicht also heilige / daß wir der krafft desselben gnugsam theilhafftig würden / zu Gottes preiß und unserer besserung / es sey denn daß auch der gute in der kirchen gemachte anfang zu hause fortgesetzet werde : So wird mir verhoffentlich ein gottseliger Christ nicht in abrede seyn können / daß man die erfoderte heiligung des Sabbaths [als welche darinnen bestehet / daß wir geheiliget werden / um GOTT heilig zu dienen] nicht bloß in der stunde erfüllet werde / da man in der kirche zugebracht / sondern es gehören noch weitere heilige übungen darzu / damit das gehör nicht unfruchtbar seye. Wie auch die alte kirche es gehalten / als davon zeugen die worte Apollonii [wie sie Palladius in seinem leben auffgezeichnet] Die Dominica nihil aliud agendum est, nisi DEO vacandum. Nulla operatio in illa die sancta agatur, nisi tantum hymnis & Psalmis & canticis spiritualibus dies illa transigatur. Sontags soll man nichts anders thun / als GOTT abwarten. Kein werck soll man an solchem heiligen tage verrichten / als daß man nur denselben zubringe mit lob-gesängen / psalmen / und geistlichen liedern. Und Augustinus serm.

251. de tempore : Dominicus dies ideo dominicus appellatur, ut in ea à terrenis operibus vel mundi illecebris abstinentes tantum divinis cultibus serviamus. Der Sontag wird deswegen des HErren tag genennet weil wir an demselben von allen irrdischen werck en und weltlichen lüsten abstehen / und allein mit den GOttes-dienst ümgehen sollen; So denn lautet der schluß des 2. Synodi zu Mascon. cap. 1. sint oculi manusque vestræ toto illo Die ad Deum expansæ. Lasset eure augen und hände solchen gantzen tag zu GOTT ausgebreitet seyn. Was also diese heilige übungen hindert / solches hindert die heiligung des Sabbaths / und macht dasjenige wieder zu nichte / womit man den Sabbath zu heiligen angefangen hatte. Nun aber heben solche heilige übungen / mit welchen jeder frommer Christ den tag des HErren zubringen schuldig ist / auff / nicht nur die leibliche arbeit und beruffs geschäffte / welche bey allen bekant werden / daß sie der Sabbath-feyer entgegen seyen / sondern auch alle andere ohn nöthige weltliche geschäffte / sorgen der nahrung / kauffen und verkauffen / obs wohl ohne leibes arbeit geschiehet / und was dergleichen seyn mag. Wir müssen / wie unser seliger Herr Lutherus saget / von unsern thun lassen ab / das GOTT sein werck in uns hab. Ja je mehr jegliches die ruhe der seelen / welche GOTT erfodert / um in uns kräfftig zu wircken / verhindert / so vielmehr / ists in dem göttlichen gebot verboten; und möchten wir wohl sagen / weil offt davon geredet wird / was denn der unterscheid sey zwischen der feyer des neuen und alten Testaments / daß nemlich solche zu suchen seye aus der allgemeinen art der beyden Testamente. Da wir denn finden / daß in den alten Testament die meiste absonderliche befehl meistens treiben / auff die ruhe des leibes und eusserliche feyer von arbeiten; weil nehmlich solches der art solches Testaments gemäß war: Indem wie in demselben unter dem vorbild der leiblichen verheissungen die geistliche begriffen wurden / jedoch daß jene vornehmlich in die augen fielen / also auch die meiste gesetze / ob sie schon auch die innerliche geistliche schuldigkeit mit einschlossen / dennoch am meisten auff die eusserliche übungen trieben; damit also der gantze alte dienst eine handleitung wäre / zu und auff den geistlichen dienst des neuen Testaments. Nachdem denn die schatten zeit vorbey ist / so ist zwar unsere jetzige freyheit nicht darinn zu suchen / ob wären wir den tag des HErrn zu heiligen weniger verbunden als die alten; indem unser verbündnüß durch so viel mehr gutthaten mehr vermehret als verringert worden. [Wo wir nicht hören wollen die rechtmäßige straff rede Cæsarii Aulat. homil. 12. Veredico, satis durum, & prope nimis impium est, ut Christiani non habent reverentiam die dominico, quam Judei observare videntur in Sabbatho. Cum enim ipsi infelices ita Sabbatum observent, ut in eo nihil terreni operis exercere præsumant, quanto magis illi, qui nec auro, nec argento, sed pretioso sanguine Christi redempti sunt, debent attendere pretium suum, & resurre-

ctionis die Deo vacare, & de salute animæ suæ attentius cogitare. Ich sage in der wahrheit / es ist hart genug / und fast allzu gottloß / daß die Christen den Sontag nicht so viele ehre erzeigen sollen / als die Juden ihren Sabbath. Denn da diese elende leute den Sabbath also halten / daß sie in solchem sich keines irdischen wercks unternehmen / wie viel mehr sollen die / welche nicht mit golde oder silber / sondern dem theuren blute CHRISTI erlöset sind / auff solches theure löse geld acht geben / und an dem tage der aufferstehung allein GOtt mit sich handelen lassen / und fleißiger an ihrer seelen heyl gedencken.] Wohl aber wird sie darinnen angetroffen werden / daß wir an das eusserliche nicht also gehalten seyen / als so fern das innerliche desselben zu seiner beförderung bedarff. In dem alten Testam. war verboten alle arbeit / welche nicht entweder der GOttesdienst oder die liebe des nothleidenden nechsten erfoderte / ob schon der geistliche dienst dadurch nicht gehindert wurde / weil die ruhe des leibes / so gar biß auch auff die ruhe des viehes / geboten war. In dem neuen Testament wird alle diese eusserliche arbeit eigentlich deswegen verboten / weil und so ferne dieselbe den geistlichen GOttes-dienst / der öffentlich oder zu hause zu verrichten ist / hindert: Es wird die ruhe des leibes erfodert / weil in desselben bemühung insgemein auch die seele verunruhiget wird. Hieraus folget aber / daß deswegen jemehr etwas solcher geistlichen ruhe der seelen in GOTT zu wider ist / jemehr sey es verboten / und so viel schwehrere sünde gegen einer anderen zu rechnen / so nicht so viel an besagter ruhe hindert / obs wohl etwa den leib mehr ermüdete. Nun denn zur sache näher zu schreiten / so mögen wir billich sagen / daß das setzen der gäste / die in dem wirtshause zu sammen kommen / nicht ihrer nothdurfft nach zu essen und zu trincken [welches sie zu hause zu thun pflegen / und deswegen freylich denen / die in den wirtshäusern ihre ordentliche mahlzeiten einzunehmen haben / solches nicht zur sünde gerechnet werden mag.] Sondern zu fleischlicher frölichkeit und über maaß zu trincken / seye vor GOTT auff den Sontag unrecht / und werde also billich verboten. Dann 1. nicht nur solche zeit / die in dem wirthshause zugebracht / wird der heiligung des tages des HErrn entzogen / und mit der übrigen darzu solcher gewidmet ist nicht zu gebracht: Sondern zum 2. wird die etwa in der kirchen angefangene heiligung / wo GOTT bey einem menschen hat in der predigt angefangen etwas gutes zu wircken / damit unterbrochen / und gäntzlich gehindert / hingegen wo der mensch nunmehr anfänget von dem übermäßigen getränck erhitzet zuverden / verrichtet an statt des guten Geistes / der solchen tag sonderlich seine werckstatt in dem menschen zuhaben bereit ist / der böse geist sein werck in solchem hertzen / und stärcket in ihm das böse / welches solchen tag solte geschwächet und Gottes werck in uns solte bekräfftiget werden. Reden solche leut untereinander von weltlichen dingen; so ziehet sie solch gespräch gantz in die welt / mehr als sie sonsten die sechs arbeits-tage mit derselben zu thun haben; Reden sie von geist-

lichen

lichen sachen / so sind sie darzu bey solchem ihrem trincken gantz ungeschickt / und ist eine lautere entheiligung göttlichen nahmens / wo sie solchen um die zeit und bey solcher gelegenheit in den mund nehmen. Zum 3. nebst dem das die trunckenheit ein werck des fleisches Gal. 5/21. und eine so verdammliche sünde an sich selbst ist/ als abgötterey/ hurerey/ ehebruch und dergleichen (in dem mit solchen lasterhafften personen der heilige Apostel Paulus die trunckenheit in eine zunfft setzet. 1. Cor. 5/11. 6/9. 10.) und man deswegen an dem Sonntag so viel sorgfältiger davor sich hüten solte/ weil jede sünde auff den Sonntag/ wegen entheiligung desselben/ doppelte sünde ist/ so fehlets bey solchen weintrincken nicht an andern unordentlichen wesen / welches nach Pauli zeugnüß daraus enstehet Eph. 6/18. sondern findet sich gemeiniglich fluchen / zancken/ üppige schertze / die denen Christen nicht geziemen/ungebärde/und anderes dergleichen/zu geschweigen der offt daher entstehenden schlägereyen/ mord- und todtschlag / unzucht und anderer dergleichen sünden / und früchten / die aus dieser bösen wurtzel wachsen. Wo je niemand leugnen wird / daß nicht sünde thun Sonntags verboten seye; also auch das jenige/ welches dieselbe nach sich zeucht. Es möchte zwar von jemand eingewendet werden/ daß solches nicht nothwendig bey solchen trincken in den wirts-häusern seyn müste/ sondern könten wol gute freunde in dem wirtshause sich also mit einander begehen / daß sie Christliche gespräch mit einander haben / unterdessen mit bescheidenheit und ohne übermaß mit essen und trincken sich ergötzen / damit ja nichts wider die heiligung solches tages gesündiget werde. Darauff aber zu antwort zu mercken ist ; daß freylich/ wo man sich auff diese weise beysammen ergötzen würde/ solches der heiligung des Sabbaths nicht entgegen seyn solte : wie ja auch nicht verboten ist/ wo ohne versäumnüß des so öffentlichen als absonderlichen und häußlichen GOttes dienstes/ von seiten nicht nur der herrschafften sondern auch gesindes / ein hauß-vater mit den seinigen oder andern guten freunden Sonntags mit einer mahlzeit sich ergötzen/ solchen mit göttlichem lob und gottseligem gespräch gleichsam würtzen / und insgesamt mäßiglich mit allen sich halten würde. Wie wir nicht nur sehen / das in dem alten Testament die mahlzeiten auff den Sabbath nicht verboten : ja von Christo selbst besucht worden Luc. 14. sondern auch daß in dem neuen Testament die Agapæ und liebesmahl der frommen Christen in der ersten kirchen der heiligung des heiligen tages nicht entgegen zu stehen erachtet sind worden. Aber dabey gebe ich folgendes zu bedencken/ ob man sich jemahlen erinnern würde / daß gesellschafften auff den Sonntag in wirtshäusern zusammen gekommen / die mit solcher moderation sich verhalten / und deren absicht so wol mehr auff die geistliche seelen-freude aus geistlichen gesprächen als auff fleischliche wollust gerichtet wäre ? wie wir bey dem exempel Christi / so offt er zu gast gewesen / nichts anders als die heiligste und erbaulichste reden und gespräch finden ; dergleichen auch die mahlzeiten der ersten Christen gewesen/ daß solche etwa heiliger gehalten worden/ als vieles von unseren öffentlichen kirchen dienst

verrichtet zu werden pfleget: Und daher unsere mahlzeiten vielmehr damit beschämet als beschönet und vertheidiget werden können (Tertullianus sagt apolog. c. 39. darvon also: Ita saturantur, ut qui meminerint, etiam per noctem adorandum Deum sibi esse: ita fabulantur, ut qui sciant: Dominum audire. Sie sättigen sich also / daß sie dabey gedencken / daß sie auch GOtt noch zu nacht anbeten müssen. Sie haben solche gespräch / daß sie wissen / der HERR höre sie) 2. Ob nicht vielmehr die allermeiste / sehr wenig ausgenommen / die meiste obiger excessen darinnen begehen / und selte einige nüchtern aus dem wirts-hause kommen? 3. Und also ob das jenige nicht vor das gewöhnliche zu halten seye / daß man allezeit geschehen siehet. 4. Ob auch zu hoffen seye / daß bey dem unter uns Lutherischen leider so eingerissenen laster der trunckenheit / da insgemein dasselbe nicht mehr vor sünde / oder ja so schwere sünde als sie an sich selbsten ist / gehalten wird / zu hoffen seye / daß ob schon verordnung gemacht würde / wie in denen wirts-häusern denen gästen zu begegnen wäre / solchen nach gelebt / und nicht vielmehr der mißbrauch bey dem gebrauch so viel als von demselben inseparabel gefunden würde werden. Daher ich ja nicht zweiffele / die folge zu machen; wie aus göttlichen geboth unverneinlich die trunckenheit auff den Sonntag so vielmehr als auff andere tage verboten ist / daß denn denen jenigen / die über göttliches geboth zu halten schuldig sind / so geistlichen als weltlichen / auch oblige / jeglicher auff seine art / gleichfals das jenige / nehmlich das sonntag-gäst setzen / zu verbieten haben / aus welchem ohnzweiffel allezeit / oder je die allermeiste mahl / die trunckenheit folgen wird. Nicht nur wegen vermeidung bösen scheins / dazu dennoch Christen auch gehalten sind. 1. Thess. 5. sondern weilen man auch denen gelegenheiten / aus welchen man die sünden zuentstehen vorsiehet / zu begegnen verpflichtet ist. 4. Aus besagten folgern wie auch weiter / daß solches gäst setzen und so genante aber üppige frölich seyn in denen wirts-häusern den sonntag mehr entheilige / als wo man die ordentliche beruffs-arbeit verrichtete. Indem diese weder an sich selbst sündlich noch dazu gelegenheit giebet / so dann der ruhe der seelen in GOTT / so zu der göttlichen würckung in denselben auff den Sonntag erfodert wird / vielweniger entgegen stehet / als das trincken in denen wirts-häusern. Wann also der heilige alt-vater Augustinus schreiben darff [in Ps. 32. serm. 1.] Observa diem Sabbathi non carnaliter, non Judaicis deliciis, qui otio abutuntur ad nequitiam melius enim utique tota die fodarent, quam tota die saltarent. Halte den sabbath nicht fleischlich / nicht in jüdischen üppigen wollüsten / dazu sie sich der feyer mißbrauchen / denn es ja besser wäre sie arbeiteten den gantzen tag im erdreich / als daß sie den gantzen tag über tantzen [dergleichen wir auch von ihme lesen c. 3. de 10. chordis] solche seine rede auch bißher allen gottseligen lehrern gefallen hat / und gebilliget ist worden; so mögen wir auch gleicher massen sagen: Es sey besser / andere an sich gute und erlaubte hand-arbeit zu thun / als üp-

pige

pige ergötzlichkeit in dem trincken zusuchen: Wir schliessen diese frage billich mit denen worten des alten Syrischen kirchenvaters Ephrem. (Serm. de festis) Festivitates dominicas honorate, studiose contendite celebrantes eas non panegyrice sed divine, non mundane sed spiritualiter, non instar gentilium sed instar christianorum: quare non portarum frontes coronemus, non choreas ducamus, non chorum exornemus, non tibiis & citharis auditum effæminemus, non mollibus vestibus induamus, non cingulis auro radiantibus cingamus, non comessationibus & ebrietatibus dediti simus: verum ista relinquamus iis, quorum Deus venter est, & gloria in ipsorum confusione. Welche letzte wort sonderlich nachtrücklich sind / da er von denen jenigen / die auff den Sonntag den zächen und sauffen sich ergeben aus Phil. 3/ 19. saget / der bauch sey ihr GOtt/ und ihre ehre werde zuschanden. So möchten wir auch von denenselben sagen / was jener saget / daß ihrer viel die gantze woche der welt mit allen sorgen und arbeit/ den sonntag aber gar dem teuffel mit unmäßigkeit/ dienen. GOtt lasse ja nicht zu/ daß solches unter uns Christen weiter gesaget müsse werden.

SECTIO XII.

Als ein medicus geistliche schrifften / darzu er nicht geschickt / ausgab / warnung schreiben.

DJe beyde mit gesandte schrifften habe mit flüchtigen augen/ weil die zeit nicht mehr zugab / überlauffen. Sihe daraus / daß derselbe zu geist- und göttlichen dingen belieben trage / auch wol viele warheiten aus GOttes wort erkennen mag. Finde aber auch / daß demselben die gabe nicht gegeben seyn muß/ seine gedancken und concept so deutlich als bedächtlich und unanstößig auszutrucken / als welches auch eine sonderbahre gabe GOttes ist. Wie ich dann denselben versichere / daß nicht nur liebloße censores viel zu tadeln in den schrifften finden werden / sondern wo man auch mit aller liebe die sache ansihet/ dörfften einige dinge sich schwehrlich entschuldigen lassen / sehr viele aber nicht anders als mit weitläufftigen entschuldigungen passiren können. Daher wo ich einen christlichen rath in liebe zu geben habe / wird es wohl dieser seyn/ das zwar vor seine person das reich GOttes und seine gerechtigkeit zu suchen / also aus göttlichem wort seinen glauben jemehr und mehr zu bevestigen / und dessen früchten zu bringen / billich so seine als aller menschen vornehmste sorge seyn solle / wie dann so fern das geistliche den vorzug behält. Was aber das jenige anlangt / wormit derselbe seinem nechsten nach GOttes willen zu dienen habe / achte ich seye das haupt-werck sein ordinar beruff/

mit

mit der artzney nach der von GOtt empfangenen gnade denen seiner bedörfftigen behülfflich zu seyn/ auch dahin zu trachten / wie er seine gabe in solcher profession durch göttliche gnade immer mehr erwecken möge / da er alsdann wo er dieselbe in der furcht GOttes und im glauben aus liebe treibet/damit ein so heiliges werck verrichten wird/ als ein prediger auff der cantzel. Dabey einem christlichen medico unverboten / vielmehr gantz anständig ist/ seinen patienten/ die er zuspruchs bedörftig befindet / auch Christlich zu zu sprechen / darmit sie sich zu GOtt recht wenden/ von dem aller segen der artzeney kommen muß. Jedoch muß solches mit guter bescheidenheit und einfalt / auch ohne eingriff in der prediger amt / vielmehr zu dessen beförderung geschehen. Ob ich nun wol im übrigen der meinung recht bin/daß welche keine Theologi sind / sich nothwendig alles geistlichen schmucks enthalten müsten/ sondern glaube/ es dörfften auch andre/ die in unserem stand nicht leben/ ihre habende gaben darinnen anwenden: so kommet doch solches allein denen zu / denen der HErr das darzu nöthige gegeben hat / dessen urtheil nicht so wol auff sie selbs als auff andere christliche freunde ankommet. Da ich dann in liebe nicht anders aus dem mitgesandten urtheilen kan / als daß derselbe wol einige gabe der erkäntnüß / wie ich hoffen will / habe / aber wie oben bereits gemeldet / dörffte es an dem vermögen zu anderer wahren erbauung das erkandte aus zutrucken manglen. In welcher bewandtnüß derselbe wol thun wird/ wann er seinem übrigen Christlichen beruff desto treulicher abwartende / die handlung Theologischer materien / ausgenommen was zu der eignen seelen erbauung nöthig / bey seit setzte/sonderlich mit auffsetzung dergleichen schrifften an sich hielte. In hertzlicher hoffnung / daß diese freundliche erinnerung/ die in auffrichtiger liebe thue / auch liebreich werde auffgenommen werden / wünsche von dem himmlischen Vater / daß er denselben mit seinem heiligen Geist weißlich regieren/ und zu nützlichem werckzeug seiner gnaden/ sonderlich in dem worzu er ihn verordnet hat / mehr und mehr bereiten wolle. 1697.

SECTIO XIII.

Antwort auff anderwerts her angemuthete Gevatterschafft.

ICh ruffe hiemit den getreuen himmlischen Vater hertzlich an/ daß er dieses liebe und nun in seine gemeinde auffgenommene kind ferner in zeit und ewigkeit unter der zahl seiner gnaden-kinder bleiben lassen wolle: daß er also seinen ihm geschenckten Geist nimmermehr von ihm nehme/ sondern ihm seinen stäten lehrer und führer seyn lasse / der mit zunehmenden jahren durch das göttliche wort das in ihm jetzund entzündete glaubens-liecht immer vermehre/es von der welt und dero verführung bewahre / hingegen zu einem nützlichen gefäß seiner gnaden und kräf-

kräfftigem werckzeug seiner ehren/ in den jenigen dingen / wo zu er solches bestimmet haben mag/ mache / dermahleins aber in die ewige herrligkeit würcklich einführe: Daß er auch die geliebte eltern dem kinde nicht nur lang in gutem wohlwesen zu seinem besten erhalten / sondern also mit seinem Geist regiere / daß sie solches sein liebes-pfand fleißig bewahren / und nicht nach ihrer willkühr/ oder der welt wohlgefallen/sondern pur lauter allein zu seinem ehren treulich und Christ-klüglich zu erlangung des haupt-zwecks in seinem segen aufferziehen mögen. Dieses ist das jenige / was ich vor dißmahl in einfalt meines hertzens anwünsche/ und wie ich täglich vor meine tauff-paten GOtt anruffe/ dieses mit eingeschlossen haben will. Wann aber eigentlich der zweck der gevatterschafft nach der kirchen absicht und ordnung viel weiter gehet / nemlich das neben dem zeugnüß so die gevattern dem täuffling der tauff wegen zu geben / und es in solchem heiligen actu zu vertreten haben / ihr amt dahin gehen solle / vor das kind und dessen geistliche aufferziehung sorgen zu helffen: so sihet mein Hochgeehrter HErr gevatter /. daß solcher zweck bey denen in der fremde suchenden gevatteren nicht erhalten werden kan: Und daß ich mich also zu solcher obligation, die zwar eigentlich das vornehmste in der sache wäre / nicht zuverstehen mag / ich wolte dann vermessenlich das jenige vor GOtt übernehmen / was ich bekenne mir zu præstiren unmüglich zu seyn. In freundlichen vertrauen daß solches zum besten aufgenommen werde werden: u.s.w. 1684.

SECTIO XIV.

Wie die gabe der kinder von eltern anzusehen.

Entziehung von weltlicher gesellschafft.

ICh habe desselben beliebtes wohl erhalten / auch daraus unterschiedliches verstanden/ davor ich neben ihm dem geber alles guten billich demütig zu dancken habe / welcher uns nicht aufhöret mit allerley art seines segens / und also auf viele weise / seiner liebe zu versichern. Ich fange von dem letzten an / welches demselben mich zu berichten beliebet hat / wegen von dem HErrn beschehrten lieben söhnleins: Und erinnere billich / daß wir Christen wie in allen andern stücken also auch in diesem / den einigerley massen leiblichen segen gantz anders ansehen müssen / als in der welt derselbe etwa angesehen wird. Diese siehet die kinder entweder bloß vor ein werck der natur oder auffs höchste vor eine solche gabe GOttes an / dadurch unser nahme und gedächtnüß erhalten werde/ und daß wir jemand hätten / auf den wir in dem zeitlichen einige hoffnung setzen / auch dermahleins das unsrige hinterlassen könten. Aber bey Christen ist dieses gewißlich noch das geringste / sondern sie sehen die kinder an / als eine gabe des Höchsten und eine krafft des obzwar in die natur gelegten aber dennoch allzeeit noch in der dispositon des ie-

jenigen / der Vater ist über alles was kinder heisset im himmel und auff erden / stehenden segens: Sie sehen sie an als solche pfande göttlicher liebe / daran sie ihre treue und fleiß zu üben haben / daß wie sie der eltern natürliches verderbtes bild auf die welt gebracht haben / hingegen das göttliche bild in krafft der tauff und dañ des heiligen worts / da sie zu desselben erkäntnüß sorgfältig aufferzogen werden / wieder erneuert werden mögen / wodurch also in solcher arbeit ihnen die gelegenheit vieles gutes zu thun / auch dann und wann des darzu ertheilten göttlichen segens mit danckſagung sich zu erinnern / gegeben wird: Sie sehen sie an / als die jenige von allen andern gütern / welche ausser ihnen sind / die sie gleichwol noch in der ewigkeit wieder bekommen und behalten können / da sie wol und in der seligen erkäntnüß GOttes erzogen worden / wann sie sonsten alle übrige eusserliche güter / ehre / standtitul / reichthum und was solcher art ist / in der welt zu rück bleibet / das wir bey dem abschied weder mitnehmen können / noch hoffen dörffen / das es uns zu seiner zeit nachfolgen würde. Ich hoffe also / derselbe werde diese himmlische liebes-gabe auch also erkennen / sich derselben so viel inniglicher in dem HErrn erfreuen / und nach gefasten vorsatz / was er von oben her empfangen / auch nicht nach der welt wohlgefallen / sondern zu des höchsten gebers preiß in der zucht und vermahnung zu ihm / hertzlich aufferziehen. Wie ich denn den himmlischen Vater dabey demütigst anruffe / welcher ihn und seine Christliche ehe-liebste mit seinem heiligen Geist auch hierin reichlich erfüllen wolle / daß sie in allen stücken weißlich erkennen / was an diesem ihrem lieben kind jedesmahl nöthig seye / daß sie es täglich in dem Gebet ihm auffopffern / um ihm die nöthige gnade zu erbitten / und so bald es etwas weiters altershalben wird fähig werden / es zu erkäntnüß seines GOttes und sonderlich seiner heiligen tauff / was so wol deroselben pflicht [nach dem es auch dem teuffel und der welt widersaget / seinem GOtt hingegen an denselben zu glauben zugeschwohren hat] als die darin empfangene theure heils-güter / treulich anführen / damit es in der seligen kindschafft GOttes / darein es durch die tauff gekommen / sein lebtag bleiben / und samt den lieben eltern in jener ewigkeit das herrliche erb der heiligen würcklich geniessen möge. Ach erlangen wir dieses vor unser kinder / so haben wir gnug erlangt / es gehe nachmahl mit ihnen in dem zeitlichen / wie es der HErr selig erkennet. Nechst dem habe auch daraus freude geschöpffet daß ich sehe / wie derselbe aus innerer erkäntnüß der welt / die gefahr derselben mehr u. mehr erkennet / und den seeligen entschluß fasset / sich aller derselben gemeinschafft und gesellschafft / so viel ihn GOtt nicht selbs dazu führet / nach müglichkeit zu entschlagen. Es ist zwar solche eusserliche entschlagung aller weltlichen compagnien nicht allen zu ihrer seligkeit nöthig / wie die entziehung von deroselben eitelkeit [das man nemlich damit nicht mitmache] allen warhafftig nötig ist / sondern es kan ein rechtschaffener Christ vermittels göttlicher gnade auch in der täglichen eusserlichen gemein-

meinschafft anderer welt kinder wegen seiner geschäfften also stehen und damit umgehen / daß er sich doch von der welt befleckung rein behalte / also daß ein Daniel an einem gottlosen und heydnischem hoff zu Babel / und in vornehmen bedienungen an demselben / in solcher gnade GOttes stehe / daß er auch des Prophetischen liechts fähig bleibet. Aber 1. gehöret ein unzweiffelicher beruff dazu / und wer alsdann dessen in seiner seele versichert ist / mag sich in glauben darauff verlassen / und alsdann das zu seiner bewahrung nötige maaß der gnade ohnfehlbarlich erwarten. Wer aber ohne solchen nothtringlichen beruff / welchem er zu gehorsamen verbunden ist / sich in die gefahr begebe / versuchte GOtt / und möchte leicht von dem strom der eitelkeit / deren zu widerstehen er zu schwach wäre / mit hingerissen werden. 2. Gehören starcke leute dazu / welche mitten in der welt allen darbey vorgehenden versuchungen sollen widerstehen können / und den kampff so ausführen / daß sie allemahl siegen: Wo wir uns aber unserer schwachheit bewußt sind / und sonderlich in ein und anderer gelegenheit dieselbe an uns selbs erfahren haben / wie wir so leicht durch böse exempel zu ein und anderer sünde und verletzung des gewissens verleitet worden / so thun wir weißlicher / daß wir solche feinde fliehen / mit denen wirs nicht wol aufnehmen können / und schließen auch daraus der HErr werde uns nicht darzu beruffen haben / worzu er uns weniger kräffte gegeben. 3. Ist doch auch der jenigen starcken / welche also stets ihrem beruff nach in der eusserlichen gemeinschafft weltlicher geschäffte und personen stehen müssen / zustand nicht ohne gefahr / denn obwohl da sie embsig über sich wachen und beten / der HErr sie von dem argen wohl bewahren kan und will / daß dieser sie nicht antaste / so mögen sie es doch leicht versehen / und sind der exempel der starckgewesten viele / die wo sie angefangen sicher zu werden / und in dem kampff nachgelassen / gefährliche stürtze gethan; dahero welchen der HErr die gnade gibet / daß sie in der stille und ohne weitläufftigkeit ihr leben in seiner furcht führen können / und sie also nicht durch seinen beruff in vieles einflichtet / dieses vor eine grosse wohlthat und eine frucht der schohnenden gnade GOttes zu achten / derselben davor zu dancken / und sich der gelegenheit zu gebrauchen haben. Achte also es nicht übel gethan zu seyn / daß derselbe sich entschlossen / aller gewöhnlichen compagnien und zu freud oder leid üblicher zusammenkünfften müssig zu gehen / und also in der stille seinem GOTT mit den seinen zu dienen / darbey aber der anbefohlenen beruffs-geschäfften abzuwarten. So vielmehr weil etwa offenbar / daß es nunmehr dahin gekommen / daß wenig Adeliche grössere versamlungen / aus was ursachen sie angestellet werden / angetroffen werden / die von den schwächeren ohne sünde und ärgernüß / von den stärckeren auffs wenigste ohne gefahr und inniglichste betrübnüß / könten besucht werden: Indem insgemein dinge vorgehen / die einer Christlichen seele ein greuel sind / dazu sie stillzuschweigen kaum getrauet / hingegen zu bestraffen die nöthige klugheit bey sich nicht befindet / und übel nur ärger zu machen sorgen muß / und also in stäten zw eif-

fel des gewissens sitzet. Ist also ja besser / einige nachrede einer singularität über sich ergehen lassen / als in solche gefahr seiner seele sich zu stürtzen / und doch eben so wohl / da man in die gesellschafften kommet / und auffs wenigste nicht eben allerdings mit machet / die nachrede leiden müssen. Ich nehme aber hievon aus diejenige gelegenheiten / wo derselbe wahrhafftig eine liebe und dienst einem guten freunde zu erzeigen gelegenheit sehe: welche wir ja nicht zu versäumen haben. Wegen der hauß-kirche / welche auffs wenigste mit dem gesinde anzustellen / wolte ich es nicht so gar verlohren geben / ob schon etwa ein und anderer versuch nicht von statten gegangen / sondern die hindernüssen vorgetrungen haben. Sondern ich hoffte / wo mehrmahl damit angehalten / und sonderlich getrachtet würde / nur ein oder andere gute seelen unter dem gesinde zubekommen / solte der HERR HErr / so alle hertzen in seinen händen hat / und von dem auch diese erbauung muß erbeten werden / einigen segen darzu verleihen / damit dasjenige geschehe / was er gleichwohl von uns fordert. Nun er gebe selbs die nöthige weißheit zu allem dem / was er von uns haben will / und unser unvermögen kennet. 1684.

SECTIO XV.

Von anstalten der erziehung der jugend.

Ob zu sonderbahren anstalten für die jugend in absicht auff dero Gottseelige erziehung ein sonderbahrer beruff gehöre?

Es wird hiemit von solchen anstalten geredet / nicht dadurch andere zu deroselben beobachtung verbunden würden / als worzu publica autoritas gehörete / sondern daß ein Christlicher mann / der die viele und von so vielen beklagte mängel der gemeinen schulen ansiehet / vor sich / mit niemand anders beschwehrde / eine anstalt macht / das eltern / welche ihre kinder sorgfältiger erzogen haben wollen / darzu gelegenheit haben können. 2. Es wird abermahl verstanden von solchen orten / da nicht etwa von hoher Obrigkeit ein verbot gegen alle / ausser den ordentlichen / besonders auffrichtende schulen vorhanden ist. Dann wo ein solches dagegen wäre / würde eine dergleichen anstalt nicht dörffen vorgenommen werden.

Wo aber diese hindernüß nicht ist / glaube ich / es seye einer jeglichen Christlichen person erlaubet / welche das gemeine verderben ansiehet / und erbarmen gegen die jugend träget / auch die mittel und den verstand darzu hat / dergleichen anstalten zu ordnen / und nachmahl zu regieren; daß sie sich dergleichen ohne eigengesuch u. in der absicht allein auff Gottes ehre und des nechsten wohlfahrt unternehme: bedörffe also darzu keines sonderbahren beruffs / sondern seye darzu gnug der allgemeine Christen beruff zur liebe GOttes und des nechsten.

Dann

Dann 1. uns ligt allen ob / wo wir eine gelegenheit sehen / und das so mögen darzu haben / gutes zu thun / Göttliche ehr und anderer heil zu befördern / daß wir darzu willig seyen / und solches nicht gern versäumen : so gar daß das unterlassen sündlich werden kan. Jac. 4 / 17. Dieses ist die allgemeine pflicht der liebe GOttes und des nechsten.

2. Die sache ist an sich gut und löblich / dem publico und ihrer vielen nützlich / hingegen niemand an sich selbs schädlich. Was aber dinge sind von solcher bewandnüß / da sind alle / die es thun können / darzu befugt.

3. GOTT hat die erziehung der jugend keinem absonderlichen stand anvertrauet / wie zum exempel die geistliche regirung und versorgung der gemeinde dem predigamt / die regirung in dem weltlichen und administration der gerechtigkeit der Obrigkeit / darzu also ein sonderbahrer beruff nöthig ist. Was aber den beruff zur jugend anlangt / sihe bey keinem einen solchen aus unmittelbahrer verordnung GOttes / als was die eltern betrifft / die sich dessen nicht entschütten können. Weil aber die singuli unter den eltern jeglicher vor sich meistens nicht gnug sind / alles das / was zu der kinder erziehung / wie es dero und des publici bestes erfordert / gehörig ist / an ihnen auszurichten / sonderlich zu den studiis die darzu tüchtige anzuführen / so übertragen sie einen theil ihres beruffs an den kindern nach ihrem befinden anderen / die sie darzu tüchtig erkennen. Zwar fordert ihr beruff und sorge vor das allgemeine beste der anvertraueten in dem geistlichen und weltlichen von predigamt und Oberkeiten / daß diese nicht allein auff dasjenige acht geben / wie jede eltern ihre kinder aufferziehen [darzu auch bey dem predigamt kommt / weil die lämmer so wohl als schaffe zu ihrer heerde gehören / daß sie die jugend so wohl in predigten als catechisationen selbs unterweisen] sondern auch sorge tragen / daß ihres orts dergleichen leute und schulmeister vorhanden seyen / denen die eltern ihre kinder anvertrauen dörffen. Darbey auch nicht in abrede bin / daß die Obrigkeit einiger ort / sonderlich wo niemand billichen mangel an den schulen findet / fug haben mag / zu verbieten / daß keine andere dergleichen anstalten gemacht werden / darmit die eltern sich genöthigt finden / die ihrigen solcher ordnung zu untergeben / und also durch ihren beytrag dieselbe helffen zu unterhalten / da sie sonsten nicht erhalten werden könten. In welchem fall ich gestehe / daß ein dergleichen verbott alsdann dasjenige unrecht machen würde / das sonsten an sich selbs erlaubt gewesen / ja auch löblich hätte seyn können. Aber wie ich einer seit darvor halte / daß eine hohe Obrigkeit sich wohl zu bedencken habe / ehe sie zu dergleichen verbot schreitet / und ohne die wichtigste ursach darzu sich nicht entschliessen / sondern lieber auff andere weise den incommodis / darzu sie sich zum verbot möchten bereden lassen / zu begegenen trachten solle : also ander seit sihe ich ohne dergleichen besonders verbot keine verbindung der eltern / an sothane offentliche schulen : deren haupt absicht ist / denjenigen welche derselben hülffe bey den ihrigen sich nöthig glauben / darmit an hand

zu gehen / damit sie wissen / wo sie die kinder hinschicken können: nicht aber jemanden darzu zu nöthigen / der selbs an seinen kindern was nöthig ist / auszurichten getrauet / oder aber andere anstalten vor die seinige / es seye durch privat-præceptores oder gemeinschafftliche unterrichtung ihrer mehreren / wissende / sich dieselbe verträglicher achtet. Daher solchen eltern / die ihrer freyheit sich gebrauchen wollen / aus redlichen ursachen ihre kinder ausser der allgemeinen schulen zu erziehen / mit guten anstalten an hand zu gehen / kan nicht anders als gut seyn / und ist der allgemeine liebes beruff. Hingegen die jenige / so die ihrige den verordenten præceptoribus übergeben / beruffen dieselbe zu solcher privat schul durch übertragung eines gewissen stücks ihres elterlichen beruffs / so wohl als die Obrigkeit als allgemeine väter publica autoritate einige zu der gemeinen schulen beruffen.

4. Das einige möchte mit meistem schein entgegen gehalten werden / daß man dardurch denjenigen / die zu den öffentlichen schulen beruffen sind / schaden und abbruch thue. Es ist aber 1. bereits erinnert / daß der öffentliche beruff zu den schulen / die beruffene zu aller treu an denen / welche ihnen gegeben werden / verbinde / hingegen ohne sonderbahres gesetz oder verbot anderer anstalten / die eltern nicht eben an jene binde. 2. Da man den eltern die freyheit lässet / ihre kinder privatim unterrichten zu lassen / oder sie in fremde schulen zu schicken / in welchem fall die einheimische schulen von solchen personen auch keinen zugang haben / so ist dieser vorwendung auch keine gnugsame ursach / warum privat-schulen deswegen solten verboten seyn. 3. Wo auch / die es macht haben / der öffentlichen schulen mehr anordnen / gehet so fern jeglicher an der frequenz und einkünfften etwas ab / und wird solches doch nicht vor unrecht gehalten. 4. Wo es auff solche klage ankommt / möchte von den obern etwa verordnet werden / das diejenige / welche die ihrige in privat-anstalten erziehen lassen / um des vortheils willen / den sie darvon hoffen / zur erkentligkeit auch etwas gewisses zu der unterhaltung der öffentlichen beytragen: so auff einer ziemlichen billigkeit beruhet. 5. Die offentlichen schulen sind wegen ihrer vielen mängel selbs schuld / daß einige an solche privat anstalten gedencken / und haben also den schaden sich ziemlichen theils zu zuschreiben.

5. Solle aber keine rechtmäßige klage über dergleichen privata pædagogia geführet werden / sind die sie anstellen / und darinnen informiren / doch schuldig / sich der oberauffsicht jedes orts Obrigkeit und Predigamts willig zu untergeben / als denen zukommt / auff alles unter denen / die ihnen unterworffen sind / acht zu geben / daß nichts auch in dergleichen besonderen anstalten vorgehe / daß im geist- oder weltlichen dem gemeinen besten nachtheilig seye / welches sonderlich in zweyerley geschehen könte / wo nehmlich entweder die jugend schändlich versäumet / oder ihnen böses an stat gutes beygebracht würde: wo hingegen diese Inspection darzukommt / und nicht gescheuet wird / wird wohl nichts erhebliches

gegen

gegen solche anstalten anffgebracht / oder sie verdächtig gemacht werden können. Der HERR aber befördere seine ehre allezeit / an allen orten / auff alle weise.

SECTIO XVI.

Was unversöhnlichkeit eigentlich seye.

DJe frage betreffend / bekenne / daß ich sie nicht recht fasse / ob einige absonderliche umstände dabey / oder ob allein ins gemein von unversöhnlichkeit gefraget werde. Daher ich meine antwort vielmehr auff dieses letztere richten muß / und also die sache in diese sätze fasse. 1. Die unversöhnlichkeit / wo man sich nicht versöhnen oder vergeben will / auch denen jenigen / von welchen man mit unrecht wäre beleidiget worden / aber anderseits vergebung verlangt wird / ist ein verdamliches laster / bey welchem der mensch keinen augenblick sich Göttlicher gnade getrösten kan ; das heilige abendmahl als ein liebesmahl und gedächtnüß des jenigen / welcher vor uns als seine feinde gelitten hat / nutzet einem solchen nichts / sondern vermehret nur sein gericht ; das gebet / welches er thut / ist sein eigne anklage / damit er von dem gnädigsten GOTT an statt der vergebung vielmehr die rache begehret / und sich zuzeucht : also ist er insgesamt in solchem stande aller göttlichen gnade / güter und würckungen unfähig viel weniger / da er in einem solchen zustand seiner seelen abgefordert würde / könte er ein erb der ewigen güter werden. 2. Solche unversöhnlichkeit thut sich zwar hervor in eusserlichen ausbrüchen geringer geberden / bitterer worte und rach-thaten / welche die sünde so viel schwehrer machen / aber sie stecket vornehmlich in dem hertzen / und richtet GOTT nach demselbigen die menschen. Daher auch so gar / welche zwar eusserlich dergleichen von sich nicht sehen lassen / in dessen denn groll und bitterkeit in dem hertzen behalten / ligen eben so wohl unter obgedachten göttlichem gericht / und kan in solcher bewandtnüß ihrer seelen / weder liebe noch glaube / folglich keine gnade GOttes bey ihnen seyn : 3. Ich rede aber hierinnen von derjenigen unversöhnlichkeit und feindseligkeit / welche in dem hertzen die obhand hat. Ein ander bewandtnüß aber hat es mit einem menschen / welcher den affecten des hasses / so sich bey ihm reget / mit ernst sich widersetzet / aber nicht nach eigenem wunsch derselben völlig überwinden kan : Daher es etwa geschiehet / daß bey erinnerung oder auffstossung seines gegentheils und beleidigers das geblüth stracks wallet / und in einige widerliche geberden ausbricht / der mensch aber hat nicht nur allein an solcher seiner schwachheit / oder vielmehr boßheit seiner verderbten natur / hertzliches mißfallen / sondern betet dagegen / und hält sich in dem übrigen zurück / seinem grimm nicht weiter zu würcklichem schaden des nechsten ausbrechen zulassen. Ein solcher mensch kan nicht vor einen feindseligen und unversöhnlichen vor GOttes gericht geachtet werden / weil er solcher sünde nicht dienet / sondern

dern

dern ihr widerstehet / ob er wohl diesen seinen feind noch nicht so überwunden/daß er ihm nicht unruhe machte. Es wird aber von ihm erfordert/ daß er nicht nur hertzlich dagegen bete / und genau auf seiner hut seye / damit sein feind nicht einmahl unversehens mehr gewalt sich nehme / u. ihn zu einigen wircklichen feindseligen thaten und rach bringe / sondern auch daß er von hertzen suche seinen widerwertigen liebesthaten zu erzeigen / wie er dessen gelegenheit hat / und sonderlich so viel emsiger und inniglicher zu GOtt vor ihn zu beten / auf daß er also in der that ersetze/woran er sich noch durch die widrigkeit seines affects / nachdem er noch nicht so völlig darüber meister werden können/ an ihm versündiget hat. In dieser bewandnüß/sihet Gott das verlangen des hertzens / seinem nechsten gutes zu thun/ samt den liebes-thaten/ die man mit gebet und sonsten an ihm erweiset/ so dann die betrübnüß/die man drüber hat / das man sein gemüth nicht so völlig besänfftigen kan / vielmehr an/ als diese schwachheit/wider die man nach vermögen kämpffet; und haltet also einen solchen menschen viel mehr vor einen versöhnlichen als unversöhnlichen / jene regungen der noch nicht völlig überwundenen natur und dero affecten ihm umChristi willen/willig vergebende. Jedoch hat ein solcher / wie bereits erinnert / wol acht auff sich zu geben / daß er seiner zur feindseligkeit geneigten natur niemahl platz lasse/als welche sonsten leicht / wo kein rechschaffener widerstand geschihet/ ihn auffs neue übermeistern könte. Dieses sind meine wenige gedancken in solcher materie, so ich aber nicht weiß / ob sie sich so eigenlich auff den casum schicken mögen / welchen derselbe in der gethanen anfrage mag vor augen gehabt haben. Der HErr lasse uns seine gegen uns seine feinde getragene und thätlich erwiesene liebe also in unseren seelen empfinden und schmecken/ daß auch diese zu einer inbrünstigen liebe / wie gegen ihn selbs/also nicht weniger unsere beleidiger/ entzündet werden. 1684.

SECTIO XVII.

Ob man sein leben gegen einen trunckenbold durch dessen entleibung retten dörffe?

ICh habe nechstmahl von NN. verstanden / das Ew. Hochgräffl. Gnaden meine wenige meinung über die von Herr D. Müllern seinem Danck-altar angehengte zwo fragen zu wissen begehrten. Nun halte ich zwar Herr D. Müllern / der sich jemehr und mehr um unsre kirche mit auffmunterung zur andacht und treibung des wahren Christenthums in unterschiedlichen schrifften verdient gemacht hat / und noch verdienet machet / vor ein solchen mann/über den zu urtheilen ich zu wenig seye; wie ich dann deswegen von mir selbs solches mich nicht anmassen würde / wo ich auch nicht solte einerley gedancken mit ihm führen / die meinige ihm entgegen zu setzen. Wann aber Ew. Hochgräffl. Gnaden solches mir gnädig

zu

zu befehlen geruhen/erkenne derselben meine einfältige meinung wie in allen andern/ also auch hierinn / zu bekennen schuldig. Es bestehet aber solche hierinn : das was die erste frage betrifft/ mit Herr D. Müllern gantz übereinstimme/ und Christlicher liebe schuldigkeit achte/vor des neben-menschē eviges heil zu erhalten sein zeitliches leben dahin zu geben. Ich verstehe aber solches davon/wofern durch meine zeitliche lebens verlust des neben-menschen seligkeit gewiß erhalten und seine verdamnüß verhütet werde; was aber die andere frage anlangt / hätte ich eines theils zwar gewünschet / solche nicht auff die bahn gekommen zu seyn/ denn solcher fall mit allen den umständen und in solcher eil geschehender prüffung seines eignen gewissens / wie solche dabey erfordert wird/ schwerlich sich begeben wird/ andern theils wofern er sich begäbe/ würde ich meines orts davor halten / daß man gegen solchen unrechtmäßiger weise angriffenden sein leben vielmehr zu beschützen / als seiner zu schohnen habe. Und halte ich nicht davor / daß dieser frage beantwortung gantz aus der andern fliesse. Dann ob schon vor diesesmahl solcher truncken-bold damit der ewigen verdamnüs entgehet / daß er nicht diese stunde darinn untergehen muß/ so ist damit gleichwohl seine seligkeit nicht gewiß / ja nicht einmahl noch vermuthlich/ daß er sich ernstlich bekehren werde / und endlich selig werden / daher kommt jetzo nicht so wol in vergleichung mein zeitliches leben und des andern ewiges leben / da freylich dieses jenen weit vor zu ziehen/ und also um erhaltung dieses / jenes dahin zu geben wäre/sondern es kommen in vergleichung mein zeitliches leben/ und auff der andern seiten eine längere frist und raum/die dem trunckenbold zur buße gegönet wird/daß er noch in dem stand bleibet/ wo es müglich ist / daß er bekehret werde; wo nun diese vergleichung gemacht wird/finde ich diese frist zur busse / welche doch noch sehr ungewiß ist/und dergleichen truncken-bolde viele in ihrer unbußfertigkeit dahin gehen/ also bewandt/ daß mein leben/und das jenige gute / was etwa GOTT noch durch mich zu seinen ehren und meines neben-menschen besten möchte ins künfftige wircken wollen lassen/ derselben wol gleich / oder höher zu achten seye/ und ich deswegen/das mir theur anvertraute pfand des leiblichen lebens / so ich so lang es müglich / um zu seinen ehren anzuwenden / zu erhalten vor GOTT verbunden bin/ nicht nach setzen und gewiß verliehren darff/um der/noch in so grossen zweiffel stehenden / hoffnung der seligkeit dieses um solche zeit gantz auffer GOttes gnade befindlichen truncken-bolds willen. Solte aber jemand aus dieser meinung/es erforderte solches die Christliche liebe von ihm/sich auff diese weise lieber umbringen lassen/halte ich solches zwar vor eine sünde / aber dennoch so bewand/ daß er nicht deswegen der seligkeit verlustigt wäre/wie es mit andern sünden der unwissenheit sich auch verhält. Wie aber sonsten in allen fällen die umstände ein grosses auff sich haben/so mögen freylich auch einige umstände etwa gesucht werden können / in welchen anders von der frage zu urtheilen wäre/ als auff diese weise insgemein. Dieses ist meine einfältige meinung über gegenwärtige frage / die ich / es wäre dann sach / daß ich vor Herr D.

Müllers meinung mehrere und stärckere gründe sehe/ und mich derselben conformiren könte/vor sicher und gewiß achte/ aber wo nicht Ew. Gräffl. Gnaden gnädig solches von mir begehret einen wol verdienten Theologo zu widersprechen und gegen andere meinen dissens zu bezeugen / scheu getragen hätte. 167....

SECTIO XIIX.

Als ein chirurgus sich an einen vornehmen ort zu begeben versprochen/ und wieder zweiffelhafft wurde. Sonntags balbiren. Beinhasen vertreiben.

ME ich von einigen neulich hiegewesten die sache wegen dessen versetzung nach NN. gewiß zu seyn gehöret/ also werde hierinnen nochmal bekräfftiget / da er sein wort von sich gegeben zu haben schreibet/ welches mir so bald ein ziemlich argument gibet / daß davon zurück zugehen/der wille des HERRN nicht seye/ welcher von allen menschen / sonderlich aber von seinen Christen / die warheit erfordert / und also haben will / daß wir in allen dingen/ da sonderlich auch andern mit gelegen seyn mag / das jenige allemal erfüllen sollen/ was uns müglich und an sich selbs nicht sünde ist. Hingegen ist es eine art einer lügen / davon zu rück zugehen/ was zu gesaget / und da sich andere auch darauf verlassen haben. Nebens deme die sache selbs betreffend/ sihe ich den ort und die vorgeschlagene condition vor eine solche gelegenheit an/ die demselben als viel wir menschen von den künfftigen vorsehen können / in geistlich und leiblichen mag verträglich seyn/ zu erbauung seiner seele wird er in solcher stadt so viel mittel finde/ als ich sorge demselben in N. nicht vorzustehen: Er findet daselbs unterschiedliche prediger / welche das wort GOTTES mit grosser krafft und nachdruck treulich treiben / und die seelen zu dem HERRN zu führen sich lassen angelegen seyn: So manglets unter den hauffen vieler bösen nicht an solchen seelen/ die vor dem HERRN rechtschaffen sind / und dero umgang nützlichen gebraucht werden kan. Was das leibliche anlangt/ wird derselbe ohne das nicht zweiffeln / daß er seine nothdurfft daselbs finde. Die da gegen machende difficultäten anlangende / finde deroselben sonderlich zwo / welche aber nicht wichtig gnug / die gefaste resolution zurück zuziehen / ja auch nicht hindern solten / dieselbe erst zu fassen / ob sie noch nicht gefasset wäre. Die erste komt von den ungenamten Christlichen freunde her/ an dessen aufrichtiger guter meinung ich keinen zweiffel tragen will/aber seinen rath nicht gnug gegründet finde. Die sach begreiffe ich so aus überschriebenen / daß wir alles was eitel und vergänglich ist/ sollen fahren lassen/ weil es nichts seye / und unsere seel mehr von GOTT abführe/

weil

weil alles was voller mühseligkeit seye an dem dienst GOTTES hindere. Welches alles in gewisser maaß und verstand war ist/ jedoch nichts gegen diese änderung schliesset; wir müssen alles eitele und vergängliche fahren lassen/ in dem verstand/ dz wir unsere liebe/ vertrauen u. begierde nicht darauff oder darnach setzen und strecken / als die wir wissen müssen/ daß solches unser rechtes gut nicht seye/ sondern daß wir in die welt gesetzet um höherer nemlich göttlicher güter willen/ also bleiben diese billich allein unsere freude / liebe und gantzen lebens-zweck. Indessen müssen wir freylich mit eiteln und vergänglichen dingen umgehen / massen ja alle irrdische dinge unter solche titul gehören: von welchen und der beschäfftigung mit denselben wir uns / als lang wir hier in den fleisch und nach den willen GOttes auf erden leben/ nicht loß reissen können oder sollen: weil es ja ein stück göttlicher ordnung / daß wir nach den fall im schweiß unsers angesichts/ und also in arbeiten/ die auch mit vergänglichen dingen umgehen/ unser brodt essen sollen. Ja dieses ist eine übung unserer gedult / daß wir mit den geschäfften umbgehen müssen / welche eben unsrer seele so angenehm nicht seind/ aber göttliche ordnung solche erfordert/ und wir also mit den gehorsam in demselben den HErrn preisen/ und des nechsten nutzen befordern. Sehen wir nun in aller unsrer arbeit / darinnen wirs mit vergänglichen dingen zu thun haben / auf diesen zweck / und thun dieselbe mit einen solchen gemüth/ so werden sie warhafftig zu einem GOttes dienst. Hingegen ist uns nicht erlaubt / daß wir gleichsam zu frühe GOtt dem HErrn aus dem arbeit-hauß/ darein er uns eingesperret hat/ entlauffen / und nur ein solches leben suchen wolten / da wirs unmittelbar allein mit geistlichen dingen und erbauung unserer eigenen seele zu thun haben wolten. Ja wo wir ein solches leben haben könten / und ich es mit den andern arbeitsamen vergleichen solte / achte ich jenes vor anmutiger und uns selbs vergnüglicher / dieses aber vor liebreicher und GOttes ordnung gemässer: in den diese ohne das erfordert / daß wir mehr sehen auf das / was des nechsten als das unsrige ist. Nechst dem ist nicht so wol eigentlich hie die frage / ob er sich zu gewissen weltlichen geschäfften resolvire oder eine änderung in demselben selbs treffen wolle/ in dem er ja wo er jetzt ist / und wo er hin komt/ einerley profession treiben muß / sondern an welchem ort dasselbe geschehen solle. Wo ich nicht leugne / daß wo er jetzt ist / ein von grossen geräusch der leute freyerer und so fern stillerer ort gegen NN. seye/ aber die ruhe unsers gemüths dependiret nicht von der eusserlichen stille des orts/ sondern kan auch dasselbe an dem stillesten ort gantz unruhig/ an einem unmüßigen aber manchmahl stiller seyn. So viel ist nicht ohn / daß in ihrer profession an diesem ort sich mehr arbeit zeigen wird. Ich bitte aber zu erwegen/ ob nicht die mehrmahlige sorgen und ie weilige beängstigungen / wie bey so weniger arbeit dennoch die nothdurfft zu erwerben / so dann wie dieses oder jenes des wegen in andern sachen anzufangen / der ruhe des gemüths mehr zu wider seye/ als die arbeit an sich

selbs. Daher da GOtt unsere schwachheit/ wann es uns sauer wird/ auf sein blosses wort bey scheinender unmöglichkeit zu trauen/ und die sorgen auszuschlagen zu hilff-kommende eine stelle zeiget / wo wir zwar zu mehrer arbeit angewiesen / aber jener sorge befreyet werden/ ist gewiß dessen heilsamer rath nicht zu verachten. Daher im geringsten nicht sehe/ wie die heilige schrifft diesen vornehmen entgegen seyn solte/ welche vielmehr die liebe des nechsten uns hertzlich recommendirende zeiget/ daß wir alle gelegenheiten/ wo wir dieselbe mehr üben können / uns sollen lieb seyn lassen. Der andere scrupel kommet nicht so wol aus der sache selbs/ als einigen umständen her / und zwar sonderlich diesen dreyen / wegen der besorglich allzuvielen arbeit/ wegen des Sonntags balbirens / und wegen der verfolgung der so genannten beinhasen. Ich finde aber wiederum demselbigen nicht kräfftig genug / die resolution umzustossen ; das erste stück desselben anlangend/ stehets ja in eines jeden belieben/ seine arbeit / wo und wie es ihm beliebig / mehr einzuziehen / und ist solches leichter/ als sie weiter zu erstrecken. Sonderlich aber das andere betreffend / stehets bey uns/ ob wir uns GOttes gebot von heiligung des Sabbats wollen mehr als unsern profit lassen angelegen seyn / so wird aber ein Christliches gemüth jenes diesem gern vorziehen. Es ist zwar war / weil allezeit der jenigen viele sind / die das gewissen eben nicht lassen die regel ihres lebens seyn / daß die jenige/ welche Sonntags von einem abgewiesen werden / in ermanglung obrigkeitlicher verordnung leicht bey andern bedienet zu werden gelegenheit finden/ aber damit gehet allein ein stück des nutzens ab / welchen zu entrathen wir uns nicht schwehrer sollen ankommen lassen/ als wir uns nicht beschwehren/ andere dinge fahren zu lassen/ die das gewissen beschwerten. So hoffte auch derselbe solte durch die kunst seiner chirurgiæ bald dahin kommen / daß er seine arbeit mehr in solcher sache/ da ohne das an den nechsten mehr liebeswerck darinnen erzeiget werden / als in den bartbutzen suchen dörffte/ und also den verlust in diesen nicht so hoch zu achten habe. Jetzo nicht zu sagen ob hoffnung seye/ daß durch der Obrigkeit autorität auch solches ärgernüß gehoben/ oder die hertzen der leute/ so damit den feyertag entheiligen/ von den predigern zur erkäntnüß und abstellung gebracht werden möchten. Was das dritte betrifft/ kan ich davon kein verlangten bericht geben/ in deme der gesell / so von MM. hier war/ bereits von hier weg/ und ich keinen andern kenne/ auch weil ich stracks antworten sollen / nicht weit nachfragen kan. Es seye aber wie ihm wolle / wo er einmahl in den collegio daselbs seyn wird/ hat er alsdann doch die freyheit/ was er wider sein gewissen zu seyn befindet (wie ich selbs an jenen vertreiben anstehe / wie es sich mit der liebe reime) von sich abzulehnen. So wird alsdann GOtt/ wann es darzu kommen würde / selbs wege zeigen/ wie man solcher gefahr entgehen / und sich entschuldigen möge / sonderlich da man gute freunde zur seite hat/ welche mit rath beystehen können: insgesamt aber solle so thane künfftige sorge in einen umstand die sache selbst nicht zurück treiben. Wie dann wo keine andere ursachen/ als die überschriebene

bene/sich finden/ die das werck abratheten / diese mir dazu nicht wichtig genug vorkommen. Vielmehr ruff ich den HErrn HErrn demüthig an / welcher ihre hertzen mit erkäntnüß seines willens / darinn wir in solchen eusserlichen dingen weder allzu scrupulos noch auch hingegen allzu sorgloß seyn sollen / beruhige / damit sie was sie in seiner furcht angefangen/mit seiner anruffung auch so fern geschlossen/ohne fernern scrupel zu werck richten / und sich seiner gnade darbey versichern. Er führe sie auch mit den schutz seiner heiligen Engel gesund und sicher an ihren ort/ segne ferner daselbs ihr werck in geistlich und leiblichen/ daß sie nach jenen an den innern menschen stäts zunehmen / in diesem ihre nothdurfft vergnüglich finden / und ihn davor danckzusagen allezeit neue ursach haben. 1685.

SECTIO XIX.

Über das anligen einer hohen person / wegen gebrauchs der mode in haarzöpffen und dergleichen eusserlichem.

VEdancke mich zum fordristen der Christlichen auffmunterung / die kriege des HErrn freudig zu führen / samt eiffrigen wunsch der göttlichen gnade zu meinem werck ; gesegnet seye sie mein wehrteste / welche mir einen muth zu spricht / und mir noch ferner krafft aus der höhe will er bitten helffen / welche liebe die grösseste ist / die mir jemahl und von jemand widerfahren mag. So bedarff ich freylich der auffmunterung / indem ich mehrmahl nicht wenig niedergeschlagen werde ; nicht so wohl aus furcht der feinde [indem mich der HErr noch nicht in solche gefahr hat kommen lassen / daß sonderlich mich vor denselben / auch menschlicher weise / zu fürchten ursach gehabt hätte / auch hoffe ich / einen solchen muth wo es nöthig ist mir geben wird/ mich der leidens gemeinschafft meines Heylandes nicht eben zu schämen / oder davor sehr zuentsetzen] als vielmehr weil ich so offt seinen willen nicht gewiß genug erkennen kan / und zuweilen in die enge gerathe / wo ich nicht weiß / was zuthun / und muß doch eines unter beyden gethan seyn / wo man nachmahl sorgen muß / wo ein leiden daraus entstehet / daß es unserer unvorsichtigkeit schuld seye/ und man alsdann nicht mit so getrostem hertzen leiden könne. Ach hierinnen helffet mir beten / meine geliebte und alle die mich lieben / daß der HERR mich nichts wolle lassen thun / als was sein heiliger wille ist / so solle mich genügen.

Der Gottseligen NN. anligen/ wegen gebrauch der mode in haarzöpffen / schleppe und dergleichen/ ist eine neue anzeige ihrer auffrichtigkeit in dem verlangen GOTT rechtschaffen zu dienen / und ihn mit willen in nichts zu erzürnen / da etwa die meiste solches standes sich es vor eine thorheit hielten / wo ihnen nur der gedancken einkäme/ob GOTT auch von dergleichen standspersonen rechenschafft solcher

eusserl. dinge halber fordere / hingegen davor halten / daß die allgemeine gewohnheit derjenigen / die sich eine freyheit von den strengen regeln CHristi und seiner demuth nehmen / so dann ihr eigen wohlgefallen an jeglichen dingen / seye schon berelts die genugsame richtschnur ihres lebens. Der HERR aller Herren aber erhalte diese liebe hohe person in solcher sorgfalt ihre seele zu verwahren / und ihr in- und eusserliches allemahl also zu untersuchen / wie es mit göttlichem willen übereinkomme / und ja wissendlich nichts wider denselben zu thun. Die sache selbs anlangend / so wäre etwa folgendes wohl in acht zunehmen. 1. Unser gantzes Christenthum bestehet hauptsächlich in nichts eusserliches oder gewissen satzungen von eusserlichen dingen / wie in dem alten Testament die Mosaische satzungen waren / die aber uns Christen nicht angehen Col. 2. noch auch viel weniger etwas dergleichen art neues von uns Christen eingeführet / und gewisse eusserliche dinge entweder als nöthig geboten / oder einige als sünden verworffen werden dörffen: Wie dann wo ja eusserliche satzungen gelten solten / wir noch billich bey den göttlichen blieben / als nach unserer menschlichen phantasie andere neue machten. Weswegen man sich in dergleichen dingen fleißig zuhüten / daß wir nicht neue gesetz oder neue sünde machen / noch den gewissen unnöthige stricke anwerffen mögen. Vielmehr bestehet unser Christenthum in der innerlichen heiligung / daß die seele innerlich erfüllet werde mit glauben und lebendigen erkäntnüß GOttes und seiner uns geschenckter theuren gnaden güter / so dann mit andern des glaubens früchten fürnehmlich gleichförmigkeit mit göttlichem willen / und willigen gehorsam gegen seine gebote: Ja in der erneuerung des göttlichen ebenbildes / daß die heiligkeit / gerechtigkeit und weißheit GOttes / wiederum in uns leuchte. Sonderlich aber zu solchen glaubens-früchten gehöret diese erkäntnüß / und auch ein solcher sinn / daß wir glauben / wir seyen durchaus nicht in der welt zu anderem zweck / als das GOTT an uns gepriesen und der nechste erbauet / oder sonsten liebe ihm erzeigt werde / und was uns anlangt / daß wir unserer seelen heyl zur ausbeute davon tragen; damit also alle eigene ehr / nutzen / lust / willen und dergleichen ausgeschlossen wird. Wo dann nun eine seele wahrhafftig also gesinnet ist / daß sie in nichts mehr sich selbs suchen will / sondern redlich in allem nur allein begehret zu thun / was des HErren ehr und des nechsten nutzen von ihr fordere / so ist ihr Christenthum rechtschaffen / und so fern will Gott jetzo mit uns zu frieden seyn. Solches bringet aber mit sich / daß eine solche seele alle ihre kräffte / verstand / willen / gedächtnüß / affecten / und was sie in sich findet / trachtet allein zu solchem zweck anzuwenden / ja auch ihren leib und dessen glieder zu gleichem opffer zu machen. Was sie also in dem eusserlichen thut / gebraucht oder schaffet / solches richtet sie allemahl zu sothaner absicht / und hält alles vor unrecht / was ausser solchem zweck ausschweiffet: Sonderlich weil GOTT der HERR ihm selbs die ehre / als sein eigen gut / sich reserviret hat / und von uns nichts weniger leiden kan / als daß wir eigene ehre suchen / in was es wolle / so til-

get

get die seele in der krafft Gottes in sich mit fleiß alle begierde und gesuch eigener / un/ sonderlich eiteler/ ehre : Halt vielmehr ihren GOTT allein aller ehre würdig d und ehret auch denselben in denjenigen in welchen er auch geehret seyn will / aber daß immer durch solche hindurch die ehre wiederum auff GOtt tringe : ihro selbs aber suchet sie keine ehre / sondern lasset die ihr auch rechtmäßig zu kommende ehre viel lieber auff GOTT zurück fliessen. In dieser innerlichen beschaffenheit stehet eigentlich das wahre Christenthum.

2. Wo nun diese bewandtnüß der seelen ist / da mag nichts eusserliches sünde seyn / was nicht GOTT selbs verboten hat / sondern der gebrauch aller mitteldinge ist deroselben gut / dann sie richtet denselben nach der regel göttlicher ehr und des nechsten nutzens. Zu solchen mitteldingen gehöret nun so wohl der gebrauch dieser und jener kleider / als auch was mit denselben fast übereinkommt einrichtung der haar oder dergleichen in diese oder jene form : Dann alle solche dinge sind so bewandt/ daß weder etwas gewisses uns darvon geboten noch verboten ist : ob zum exempel die haar fliegend oder geflochten / so oder anders accommodiret / seyn sol/ len. Also liget an und vor sich selbs Gottes ehr allerdings/ nicht an einem oder ande/ rem. Weil aber nebens GOtt und aus dessen befehl auch auff den nechsten gese/ hen werden muß / demselben kein anstoß und ärgernüß zu setzen / so muß in allen sol/ chen eusserlichen dingen diese eine von den vornehmsten considerationen seyn / wie jegliches an und von uns von dem nechsten möchte auffgenommen werden / und demselben entweder erbaulich oder ärgerlich seyn. Da dann nachdem man das eine oder andere findet / eine sache dadurch erlaubt oder verboten wird / die sonsten an sich selbs zu den mitteldingen gehöret hätte. Es kan aber in solcher sache nicht wohl einiges anders gedacht werden / darinnen ein ärgernüß möchte gesucht wer/ den/ als wo man andern von sich eine meinung des hochmuths und eitelkeit machet/ oder solche mit seinem exempel dazu verleitet.

3. Wo wir nun zu der absonderlichen frage näher kommen/ so præsup/ponire ich erstlich eine solche seele / die nach hertzlicher und fleißiger untersuchung ihrer selbs/ihr gleichwohl bewust ist/ daß sie weder sonsten die eitelkeit liebe / noch auch in solcher art des tragens ihrer haar einen hochmuth des hertzens bey sich finde / vielmehr in allem bereit wäre / wo sie sehen und wissen solte / daß dieses und jenes / und also diese oder andere mode/ göttlicher ehre und des nechsten liebe entge/ gen solte seyn / solche abzulegen / und sich gantz zu enteusseren. Ich præsuppo/ni/re nechst diesem / daß solche tracht der haar bey anderen Fürstlichen-perso/ nen insgemein gebräuchlich / und nichts sonderbahres / gesuchtes oder eigenwilli/ ges seye/ daher wie sonsten gewisse nationes / eine die manier der haar [also auch in kleidern] auff diese die andere auff eine andere weise beliebet / und keiner na/ tion das allgemeine beliebte zur sünde gerechnet wird / also auch jene form in die/ sem stande durch und durch hergebracht auff gleiche weise angesehen werden muß.

Vor=

Voraus gesetzet nun dieser dinge/ so achte ich dergleichen tragen / als welches an sich selbs nichts leichtfertiges [wie sonsten in gewissen trachten mehrere entblössung des leibes und der brüste / zu reitzung anderer unzüchtiger anblicke) noch auch kostbares (da ein ansehnliches des jenigen was zu besserem gebrauch anzuwenden GOtt uns gegeben / ohne noth mißbraucht würde) in sich faßte/noch auch allzugrosse zeit-verderb zu solcher accommodirung nöthig wäre(dann in allem diesem möchten sünden stecken)haben bey dieser bewandnüß keine sünde oder verletzung des gewissens in sich : So vielmehr / wo es noch dazu ausgehorsam gegen eltern/in andern dergleichen stücken gegen einen Ehe-herrn geschiehet/und mans auch sonsten lieber / wo es bloß bey uns stünde / unterlassen wollte. Ich setze noch dieses dazu / das weil GOtt den Regenten sein bild angehengt/ und ihnen selbs grosse ehr beygelegt / darinnen er an ihnen von den unterthanen will geehret werden/seiner ordnung nicht entgegen sondern gemäß seye/ daß / solche veneration von den andern desto mehr zuerhalten[weil wir sehen das sonderlich das gemeine volck durch eusserliche dinge leicht bewogen wird] Regenten selbs und um ihrent willen die ihrige in den eusserlichen sachen / als kleider und dergleichen accommodationen des leibes seyn mögen/einigen splendor, und was von jenen vor ansehenlich gehalten werden mag / vor andern geringern gebrauchen mögen / damit sie wo es zu solchem rechtem zweck die von GOTT ihnen anvertraute gewalt in gehöriger veneration zu halten / und hingegen alle diese / und alle ihre ehr insgesamt hinwieder auf den HERREN zurück zu weisen / also nichts deroselben gleichsam vor sich und zu seinem eigenen wohlgefallen zubehalten / gerichtet wird/ nicht sündigen sondern recht thun. Welche betrachtung in dieser materie nicht wenig ausrichtet/und den ausspruch leichter macht.

4. Indessen ist man damit nicht gemeinet / hohen personen zu schmeicheln/ und davor zuhalten / daß dann dieselbe in dergleichen dingen sich nicht versündigen könten/ sondern ihnen alles / was ihnen nur gelüstet / erlaubt zu achten seye/dessen sie nicht anders als zu ihrer verführung möchten überredet werden : Aber wir müssen wissen/ daß hohe personen in der welt / wer sie auch seyen / wie an alle andere regeln Christi / also auch an die regeln der demuth/ und nicht wohlgefallen an sich selbs zu haben / oder eiteler ehre nicht geitzig zu seyn/ allen übrigen Christen gleich verbunden seyen / hingegen die wenigste dispensation vor andern darinnen nicht haben / vielmehr je näher sie ihrer anvertrauten würde halben GOTT dem HERREN ũ von ihm mit mehr wohlthaten begnadet sind / hingegen ihr exempel allezeit vor anderen mehr schadet /sind ihre darinnen begehende sünden vor andern noch so viel schwerer / und also können solche personen sich eben so wol in der gleichen versündigen 1. mit innerlichem hochmuth / wo sie an sich selbs/ an ihrem stand und dessen vorzug wohlgefallen haben / und sich desselben als mit eigenthum gebrauchen/ ohne

ne die wahre/dabey allezeit nothwendig erfordẽte/hertzẽs-demuth. Dieser hochmuth/ wo sie sich redlich prüffen wolle/offenbaret sich ihnen selbs leicht/wo sie sondere freude daran haben/dz sie ihres stands wegen in allem/auch dergleichẽ eusserlichen leibes zubereitungẽ/vor andern einen solchen vorzug haben / mit andern die es ihnen etwa in gleichem stand vor-oder in geringerẽ nach zuthun scheinen/ eiffern/ und sich darü̃ber bewegen/wo sie einen sonderlichen trieb bey sich findẽ/ mit grosser sorgfalt dergleichẽ dinge zubeobachtẽ/ u. was mehr dergleichen seyn mag/dadurch die verborgene hoheit deß sinnes sich verrathen kan: auff die in sich eine seele/dero es ein ernst ist ihres zustandes in der warheit gewahr zu werden/ fleißig achtung geben muß. Wo nun solcher hochmuth in dem hertzen ist/ da wird das eusserliche / was mit kleideren / haaren oder dergleichen geschiehet / und aus solchem hochmuth herkommet/ daß man seinen armen madensack gern ziehren / und ihn als der es vor andern würdig wäre/ansehnlich machen / daher anderer augen und verehrung auf sich ziehen will/ warhafftig zu einer schwehren sünde: Dann da sonsten das eusserliche an sich selbs ein mittel ding ist / so ist jene beschaffenheit des hertzens schnur stracks dem Christenthum entgegen / und läst sich mit dem stande nicht entschuldigen / dann da göttliche ordnung diesem einige eusserliche mittel des zwecks / dazu sie sie selbs gesetzet/ frey gegeben hat / so hat sie ihm doch niemahl einigen hochmuth erlaubet. 2. Mit dem eusserlichen selbs/ wo einige mit fleiß immer neue moden suchen/und dieselbige begierig nach äffen/so eine anzeige einer leichtsinnigen eitelkeit; wo sie es andern suchen vorzuthun / und also nicht dabey bleiben/was so zureden die gewohnheit ihres standes gleichsam nothwendig gemacht/und die gefahr des ärgernüsses davon genommen hat/so stracks den hochmuth weiset: oder was vor andere excessen mehr dabey seyn mögen: welche aber alle / wo sie recht erwogen werden / nicht so wohl in dem eusserlichen selbs / als in der sündlichen unart des hertzens/ stecken.

5. Wo also eine gottselige seele / die GOtt in einen solchen hohen stand gesetzet hat / ihr Christenthum recht führen will: So wird sie 1. emsig trachten einen rechtschaffenen grund der wahren demuth / bey sich zu legen / weil sonsten das laster des hochmuths u. eitelkeit dz jenige ist/dazu sie vor andern ständẽ die schwehrste versuchung bey sich findẽ werdẽ: zu solcher demut aber mag vortrefflich dienen/die fleissige betrachtung/dz sie von ankunfft allen andern auch geringstẽ menschẽ gleich/keines besserẽ zeuges seyen/daß ihr leib nicht weniger als anderer ein stinckender madensack/ erde und koth seye / wie sie es leicht an sich fühlen und täglich in acht nehmen können/ daß solcher ihr leib / wie bey andern / der kleider bedörffe/ wegen seiner schwachheit/ und seine schande zu bedecken / daher die gemeine ursach/ die allen kleider pracht verwirfft / sie eben so wohl trifft / daß deßwegen ihrem leib nicht mehrere ehr und zierde an sich selbs gebühre als anderer menschen / daß sie keine würdigkeit in einen höhern stand gesetzt zu werden gehabt / als GOttes blosses wohlgefallen; daß ihnen GOtt solche hoheit durch aus nicht gegeben habe / dieselbe mit eigenthum zubesitzen / sondern

dern nur als ein werckzeug ihm in einigen stücken desto nachtrücklicher dienen zu können / und alle ihre ehre wiederum zu beförderung der seinigen anzuwenden/daß so viel andere geringere und in der welt verachtete leute manchmahl viel mehreres von den wahren geistlichen gütern an sich haben / daher bey GOtt in viel grössern ehren seyen / als sie / daß sie hingegen etwa mit so viel schwehrern sünden aus veranlassung ihres standes sich an GOTT verschuldet/ und so offt ihrer ehren rechtswegen sich verlustiget gemacht / ja daß alle ihre sünden um ihres standes willen/schwehrer seyen/ als der geringern / daher ihr stand vor andern sehr gefährlich / und mehr erbarmens als überhebens würdig / daß sie dermahleins von GOTT viel schwehrer rechenschafft zu geben haben / daß der vorzug mit diesem leben aufhöre/ und wie ein comoediant, der einen König auf dem theatro agiret hat/ so bald er davon herab steigt / nichts mehr ist als seine mit-gesellen/ auch ihre würde nichts anders in diesem leben gewesen/ als daß ihnen eine gewisse person zu agiren anbefohlen gewesen/ da sie darum vor sich nicht besser seyen / und was dergleichen fernere considerationen sind/ welche solche seelen von dem hochmuth / dazu der Satan sie am leichtesten sonst verführt/ mögen abziehen/ aber deswegen immer fort und fort vor ihren augen stehen/dadurch sie sich leicht an sich selbs und ihrem stand vergaffen möchten.

2. Wo nun dieser grund recht geleget / und täglich weiter daran gearbeitet wird [dazu auch gehöret / das GOtt mit hertzlichem gebet um solche tugend unabläßig angeruffen werde] so will sich gezihmen/ daß man zwar nicht eben solche eusserliche prærogativas eines ansehens / so an solchen stand angehencket ist / und an sich selbs nicht vor unrecht gehalten werden darff / verwerffe / und schlechterdings unterlasse/ sondern sich derselben mäßiglich und also gebrauche / daß man lieber (wo ein zweifel vorkommt) zu wenig als zuviel thun wolte / weil an jenem leicht/ an diesem aber nicht bald / gesündiget werden kan: Daß man in allem thätlich zeige/ man trage alles solches (mit der Esther) nicht aus wohlgefallen an sich selbs/aus verehrung seines leibes / und aus belustigung über andere sich zuerheben / sondern aus einiger noth/ und durch unzeitige unterlassung dessen/ was die göttliche ordnung in unterschiedlichen ständen zu giebet / andern nicht gelegenheit zu andern sünden und lästerung zu geben; Dahero man willig wäre / alles solches auch zu unterlassen/ wo es bloß an uns läge / daher wird eine solche seele aus vorstellung/ daß sie sich alles vorzugs in sich selbs unwürdig achtet/ ob sie einiges solches / das anderen in dem wenigsten ein pracht scheinen möchte / sie auch selbs vor eine unnöthige zierde schätzet / und derselben in demuth lieber sich enthielte / nicht mehr von allen solchen gebräuchen/ als was gleichsam nothwendig seyn muß/ in solchem gebrauch allemahl einige kennzeichen von sich sehen lassen / daß sie selbs keinen staat davon mache / desto nachläßiger damit umgehen/ und ja nimmer mehr sich befleißigen vor andern darinnen eine sonderliche nettigkeit und ziehrligkeit zu affectiren / als welches alsbald eine an-

hän-

hängigkeit des hertzens an solcher eitelkeit anzeigte : Sie wird auch andere neben sich nicht nur nicht verachten / sondern so viel glücklicher vor sich preisen / daß da sie mit der creatur einigerley massen der eitelkeit wider ihren willen muß unterworffen seyn / jene dieser dienstbarkeit weniger an sich haben. Sie wird auch / wo sie ohne anstoß dergleichen außlassen und nach ihren willen sich anschicken darff / dergleichen außlassen / und zeigen / wie ihr hertz da gegen gesinnet seye / wie abermahl das berühmte exempel der Königin Esther zeiget. Auf solche weise versündiget man sich nicht / sondern mag eben das jenige seyn / darinnen sich gelegenheit findet / unterschiedliche tugenden zu üben. Der HERR regiere diese hohe person und alle andere dessen begierige / mit seinem heiligen Geist zuerkennen seinen willen / und denselben zuthun in allen stücken. 1683.

SECTIO XX.

Declaration der nullitet einer ehe / wegē des mannes inhabilitet, die er gestehet / aber nicht beschweren will.

AUff dem vorgelegten casum in der furcht des HERRN zu antworten / 1. liget zum grunde / daß zu der ehe / daß dieselbige göttlicher ordnung gemäß seye / allerdings erfordert werde die tüchtigkeit beyderseits leiber zu der ehelichen beywohnung : welches zeiget so wol der haupt zweck des kinder-zeugens / als auch der durch den fall darzu gekommene nebens-zweck / der aber in gegenwärtigen stande nicht von weniger nothwendigkeit ist / die vermeidung der hurerey / und artzeney gegen die brunst / die sonst an leib und seel schaden kan. 1. Cor. 7 / 2. 9. Wo es also von einer seiten an der tüchtigkeit dazu manglet / so sind solche personen entweder aus irrthum zusammen gekommen / die doch GOtt und die natur darzu nicht verordnet haben kan / oder welches noch ärger / hat ein theil den andern aus boßheit betriegen wollen : Es ist aber ihre ehe / als welche den von GOTT geordneten zweck nie erreichen können / niemahl auch von anfang gültig gewesen / noch hat ein festes band zwischen ihnen / sonderlich zum nachtheil des unschuldigen theils / gebunden werden können. Daher auch was unter ihnen unter dem nahmen der ehe erstlich geschlossen / und sie zusammen gebracht worden / nicht erst wiederum eigenlich gelöset / oder die ehe auffgehoben / werden darff / sondern ist gnug / daß die nullitet declarirt, und also daß nie keine beständige ehe unter den vermeinten eheleuten gewesen / richterlich ausgesprochen werde.

2. Dann wie in andern stücken / also auch in diesem / stehet dem zwar unschuldigen theil nicht frey / ihm selbs recht zu schaffen / von dem andern weg zugehen /

und anders zu heurathen / ob es wol wahrhafftig nie an das vorige verbunden gewesen; ja es stehet auch beyden nicht frey / sich mit gemeinem belieben von einander zuthun/sondern es ist allerdings/daß solches geschehe/ein richterlicher außspruch/ und also vorhergegangene untersuchung der sachen/ nothwendig/ nicht allein darmit nicht ein theil mit falschem vorwand dergleichen gebrechens sich von dem andern loßreisse/oder zwey personen/so einander überdrüßig/zu einer solchen boßheit übereinstimmeten / sondern auch damit das gemeine sonsten daher entstehende ärgernüß/ wo man eines andern ehe-gatten bey dessen leben/wiederum einen andern/ ohne das die rechtmäßige ursach deswegen zur gnüge bekant worden / heurathen sehe / vermieden werde/ welches darmit geschiehet/ wenn die ursache durch richterlichen spruch öffentlich bekant wird.

3. Weil aber in dieser sache/wie allen dergleichen/ mit grosser behutsamkeit verfahren werden muß / daß keinem theil unrecht geschehe/oder beyder boßheit unbedachtsam nachgesehen werde / so ligt einem richter grosse sorgfalt ob / dieser beyder stücke versicherung zu haben. 1. Ob die angegebene impotenz des einen theils in der that sich also verhalte/ und nicht allein von dem andern theil fälschlich vorgegeben oder von beyden erdichtet werde / andern theils ob es ein solches unvermögen/ das nur eine zeitlang währe / und entweder durch artzeneyen gehoben werden könte/ oder sich die natur selbs erholte / oder ob es ein mangel / der durch der natur kräfften nicht wieder auffgehoben werden könne.

4. Was das letzte anlangt / wird demselben begegnet / daß man solche leute auff die erhobene klage nicht so bald von einander thue / sondern eine geraume zeit beysammen wohnen lasse / und sie indessen zu gebet und gedult vermahne / ob GOtt gnade geben / und solches gebrechen der natur/ zur würcklichkeit ihrer ehe / auffgehoben werden lassen wolte.

5. Was aber das erste betrifft / wird es so viel schwehrer/ wo der beschuldigte theil dem vorgerückten fehler leugnet / und muß es alsdann auff die besichtigung des leibes / und das urtheil der natur verständiger personen ankommen / den grund oder ungrund der anklage darzu thun / wo aber der beklagte/ was ihm vorgerücket wird / geständig ist / solte man gedencken / daß wie in andern dingen die bekandnüß an stat gnugsamen erweises angenommen wird/ also auch kein anderer erweiß in diesem fall angeführet werden dürffte. Weil aber müglich/ daß so wol die beschuldigung als auch geständtnüß aus verdruß der leute/ den sie an einander hätten / hergekommen seyn möchte/ ist in den geistlichen rechten verordnet/ das beyde theil [da nicht zuvermuthen / daß beyde ihrer seelen heyl so liederlich in wind schlagen würden] daß sie einander aus solchen gebrechen niemal ehelich theilhafftig worden/ beschweren solten.

6. Diese constitution ist nun auff mehrere sicherheit angesehen/ die sache

an

an sich selbs nicht schlechter dings nöthig / sondern da der eine theil noch so gar die sache beschweren / der andre aber zwar über den eyd bedencken hat / jedoch in dem gericht den mangel gestehet [da gleichwohl wo mans recht erweget / was in dem gericht / das man GOTT dem HERRN hält / gestanden und geleugnet wird / in der that die krafft des eydes in sich schliesset] kan nach bewandnüß der umstände / der mangel als gnug erwiesen angesehen / und also von dem richter darauff gesprochen werden. Sonderlich weil mehrere ursachen seyn können / warum einer ein bedencken über einen eyd haben kan / daß er entweder allerdings vor den eyden einen abscheu / und darin mit den wiedertäuffern etwas gemein hätte / oder doch wegen des deutlichen buchstabens Matth. 5 / 34. 37. Jac. 5 / 12. seinem gewissen kein gnüge thun / dessen scrupel überwinden / und die erklährungen solcher sprüche zu völliger seiner beruhigung fassen könte (so vielmehr weil er in den alten vätern auch vieles dagegen findet) oder wie es in diesem fall müglich etwas / dessen er sich schämet / unter der bezeugung des nahmens GOttes zu bestätigen sich nicht entschliessen wolte. Ob denn nun der eine theil aus einigen dergleichen ursachen sich zum eyd nicht bringen liesse / wird damit die krafft des andern geschwornen eydes / und daß dardurch solchen theil erlangte recht nicht auffgehoben : und kan die weigerung des eydes von der andern seiten so vielweniger einen solchen widrigen effect dagegen haben / weil er nicht unterlässt / daß durch den andern theil beschworne / ob wohl ohn eigenen eyd / zu bestätigen ; darmit er gleichwohl / als der wo jener theil falsch geschworen hätte / widersprechen sollen / indem er aber dessen wahrheit bezeugt / durch billichung eines meineydes selbs meineydig wird / sein recht an den andern theil verliehrt. Daß daher in solchen umständen / wenn der beschuldigte theil schon zu dem eyd aus andern vorwand sich nicht verstehen will / die klage und des beklagten impotenz gleichwohl so weit / als man in menschlichen gerichten kommen kan / vor erwiesen zu achten ist.

7. Daraus folget daß judex den unschuldigen theil / der mit dem juramento / dasjenige wozu er gehalten werden können / erfüllet / und also seine probation geleistet / um verweigerung des andern juramenti / nicht auffzuhalten habe / sondern die nullität und ungültigkeit der darvor gehaltenen ehe durch seinen spruch erklähren / auch andre ehe verstatten könne.

Wie dieses in thesi richtig: so kans ad hypothesin Titii und Semproniæ leicht applicirt werden. 1. Die personen sind ins 12. jahr / und also lang gnug / beysammen gewesen / daher der mangel / der sich seither nicht gebessert / ohne hoffnung fernerer besserung bleibet. 2. Der mangel Titii ist von ihm gerichtlich gestanden / und von ihr beschwohren / daher gnug erwiesen. Daher 3. kan sie mit guten fug die loßsprechung fordern / und sie ihr nicht versagt werden.

Aus der specie facti mag zweyerley entgegen gehalten werden. 1. Daß im vorigem urtheil / das rechts kräfftig worden / Titio das juramentum auch zuerkant worden / und 2. solches auch in den Canonischen rechten gegründet. Es mag aber dardurch mein gemachter schluß hoffentlich nicht umgestossen werden. Denn 1. das rechts-kräfftige urtheil verbindet den richter alles zu thun / worzu dasselbige anweiset / wo er nun an Titio ihm dasselbige auffzulegen / und in ihn darüber zu tringen / sein müglichstes gethan / hat er seinem eigenem urtheil satisfaction geleistet ; 2. Da aber Titius das ihm aufferlegte nicht præstiren will / und dergleichen scrupulum conscientiæ / daß er ohne verletzung des gewissens / nicht daß die sache falsch / sondern aus andern ursachen / nicht schweren könne / vorgibt / daher auch mit gewalt darzu wider sein gewissen nicht gezwungen werden kan / entgehet zwar der sentenz etwas / nicht aber aus schuld des richters oder Semproniæ / sondern Titii. 3. Ob also wohl die sentenz in einem nicht erfüllet / hebet doch solches das recht der Semproniæ nicht auff / oder kan sie aus des andern schuld um dessen würcklichen genuß gebracht werden. 4. Ob wohl die Canonische rechte ins gemein in unsern Consistorien zur regel gesetzt werden / ist doch die verbindung derselben nicht von gleicher krafft / als was in jure divino befohlen / daß indispensabel ist : hingegen kan der Ober-richter in so offenbahr gerechter sache gar wohl von jener satzung abgehen / und da des untern-richters spruch in einem stück nicht erfüllet worden / dasselbige auffheben / und nechst der gerichtlichen geständnüß des Titii der Semproniæ von diesem nicht widersprochenen eyd vor genugsam erklähren. Damit 5. geschiehet niemand unrecht : nicht der Semproniæ / dann derselben wird ihr recht zu gesprochen / das ihr um eines andern widerspenstigkeit ohne unrecht nicht länger versagt werden kan : nicht Titio / der den gantzen grund des urtheils / seinem mangel / gestehet : nicht dem publico / da allem besorgenden ärgernüß mit recht die nach genugsamer erkäntnüß der sachen ausgesprochenen sentenz entgegen gehalten werden kan / und entgegen zu halten ist. Der HErr wende alles zum besten. 1699.

SECTIO XXI.

Da eine ehe-frau conceptionem bey sich immer zu hindern trachtet.

Dem ehemann ist wohl gerathen / daß er / da er sich zu enthalten nicht vermag / sich seines von GOTT habenden rechts in dem ehestand gebrauche / der ehefrau nächst hertzlichem gebeth die schwehre ihrer in solcher sach begehender sünde beweglich und offt vorhalte / um ihr gewissen dadurch zu rühren / so viel

viel er solcher boßheit hindern kan / nach allem vermögen hindere/was er aber nicht zu hindern vermag / ihrer verantwortung überlasse.

SECTIO XXII.

Vorschlag wie ein capital ad pios usus, krancke und jugend/am nützlichsten anzuwenden.

DJe Christliche intention / von dem göttlichen beschehrten segen zu gesegnetem dessen gebrauch einige tausend thaler in dessen gebuhrts statt in N. N. recht ad pios usus zu göttlichen ehren und beförderung des wahren Christenthums anzuwenden / erfreuet mich auch von unbekandter person / und dancke ich GOTT / der solchen guten willen in sein hertz gegeben hat / mit hertzlicher anwünschung / daß er nicht allein solchen guten vorsatz befestigen / sondern demselben / und allen / die darzu zureden haben werden / diejenige weißheit geben wolle / die sache am klüglichsten und nützlichsten einzurichten : ja daß er auch wircklich viele frucht dessen so wohl auff die / welche darvon geniessen sollen / als der seine liebe darinnen thätig erweiset / erfolgen lasse. Was aber die vorschläge anlangt / wird die sache fast schwehr / nicht so wohl an sich selbs als wegen der umstände unsrer zeiten / so dann dieses und jenes orts. Wo nun insgemein gefraget wird / an was vor leuten am gewissesten etwas zu recht erbaulichen nutzen angewendet werden könte / so werdens wohl theils **arme krancke** / theils **kinder** seyn. Zwar was die erste anlangt / solte man gedencken / weil derselben insgemein an einem ort zu einer zeit nicht gar zuviel sind / und die ordentliche gestifftete einkünfften vor derselben leibliche nothdurfft zulänglich / ferner dem Ministerio jedes orts nicht zu schwehr seyn solte / denselben um solche zeiten da sie GOTT durch leibliches leiden zur krafftigen wirckung seines worts ohne das bereitet / zu ihrer seelen erbauung gnugsam bey zu springen : Ich sorge aber / wo man die bewandtnüß / die man jedes orts findet / erweget / werde mans also antreffen / daß so wohl an den meisten orten arme krancke auch in dem leiblichen sehr verlassen ligen / als auch das ordentliche Ministerium theils bey andern geschäfften so vielzeit nicht gewinnen kan / als zu dero geistlicher stärckung nöthig seyn würde / theils bey manchen dessen gliedern es auch an der nöthigen treue mangeln möchte. Daher es ein GOTT gefälliges werck seyn würde / wo denjenigen krancken / denen es ordentlich her an nöthiger verpflegung mangelt / von Christlichen hertzen mit einiger weitern leiblichen hülffe beygesprungen / so dann auch zu versorgung ihrer seelen einige fernere anstalten gemachet würden. Was aber die arme jugend betrifft kan dero elend nicht genug bejammert werden / wann nicht allein aus derselben so viele

le auch leiblichen auffenthalts ermangelen / dadurch sie gemeiniglich in seel und leib verderbliches betteln gerathen / sondern wo auch noch viele durch gewisse anstalten dem leib noch nothdürfftig versorget / sie dannoch an den seelen erbärmlich versäumet werden / und wie das viehe auffwachsen. Daher es auch ein heiliges werck ist / an derselben barmhertzigkeit zu erzeigen / ja so viel wichtiger / weil andero guten oder schlimmen erziehung ein grosses dessen liget was man von künfftiger zeit zu hoffen hat. Wie aber der sachen zu helffen seye / da bedarff es rath. Zwar wo die beyden oberstände das ihrige treulich thun / und darinnen zusammen setzen/ists nicht allein kein bloß unmügliches sondern gar nicht allzuschwehres werck: aber eben solches zu wege zu bringen / ist schwehr gnug / und wo man der zeiten bewandnüß erweget / wenig hoffnung darzu. Daher was ein privat-mann dabey zu thun vermöge/ oder wie er die sache anzustellen habe/bedarff reiffe berathschlagung. Der richtigste und ordentlichste weg wäre sonsten/ was man vor krancke bestimmet / gleich in einige hospitäle oder dergleichen öffentliche anstalten zu legen/ damit wohin das bisherige nicht reichet / ersetzet würde. Wann ich aber bedencke / so viele klagen mein lebtage über solche anstalten meister orten gehöret zu haben / daß nemlich nicht mit aller Christlichen sorgfalt / treue und klugheit/ wie sichs geziehmet / alles verwaltet / sondern wo nicht manches in privat-nutzen verwandt/ doch sonsten die nöthige liebe und erbarmen offt hindangesetzet / und wohl zu weilen an statt der krancken verpflegung / capitalia zu vermehren fleiß angewendet werde : so machte mich solches selbs furchtsam / was ich vor arme bestimmete / dahin zu legen. Das meiste wird also daran ligen / wo eines orts ein gottseliges und mit wahrer liebe erfülletes Ministerium / oder doch etliche also gesinnete dessen glieder / sich befinden. Indem wo solches vorhanden / sich vor alles übrige leicht rath finden möchte : manglets aber da / so wüste ferner keinen gnugsamen rath. In jenem fall riethe/ das capital erst sicher anzulegen/ entweder an ein ligendes gut / oder an einen auch wohl [darmit die einheimische nicht leicht hand drein schlagen können] fremden versicherten ort/ ob auch die zinsen um mehrer gewißheit willen unter daß ordentlich gesetzte etwas geringer bedungen würden; als denn möchte die verwaltung einem Christlichen treugesinnten prediger und noch andern gottseligem mann weltlichen standes / die der stiffter zeitlebens allemahl zu ernennen und nach befinden zu ändern hätte/auff dem fall aber seines abbleibens eine gewisse verordnung/wie es nach demselben damit gehalten werden könte/zu machen hätte / auffgetragen werden. So könte nun der dritte oder vierte theil der jährlichen einkünffte angewandt werden / zu verpflegung und cur solcher armen krancken/ welche von anderer liebreicher hülffe entblösset stehen / als viel es reichen möchte. Der rest aber möchte angewendet werden grösten theils an einen Gottseligen Studiosum Theologiæ/ der selbsten des wahren Christenthums wohl erfahren/

fahren/darbey der welt wahrhafftig abgestorben wäre/und zeit währender dieser condition nichts anders als seinen auffenthalt/ nahrung/kleid und losament verlangte/ und sich so lang den armen gantz auffopfferte. Es bestunde aber seine verrichtung theils daß er die von dieser wolthat unterhaltene krancke fleißig besuchte/ und an ihnen desto treulicher arbeitete/ als sie es um solche zeit bedürfftiger und meistens auch etwas anzunehmen begieriger sind/ theils aber daß er die jugend unterrichtete; wie er dann gehalten seyn würde/alle des orts kinder/die und dero eltern sie um einige vergeltung in schulen zu bringen nicht vermögen (weil wegen anderer kinder der übrigen schulhalter widersetzung alles rückgängig machen würde/) ohne einiges entgeld/ in lesen/ schreiben/rechnen/sonderlich aber in dem wahren Christenthum/ auff das treulichste zu unterrichten. Darzu auch kommen müßte/ als viel das jährliche geld austrüge/daß man solchen kindern nöthige bücher/ den catechismum/ neu testament/ gesangbuch und dergleichen verschaffete / so dann mit einigen kleidungen und nothdurfft/ denen die es euserst bedürfftig/ zur hand gienge. Wo nun das Ministerium, oder einige glied desselben/ die etwas vermögen/ eine redliche absicht auff die ehre Gottes und liebe des nächsten haben/so gehet an einen solchen ort der vorschlag durch göttliche gnade leicht von statten/ und wird viel gutes gestifftet werden: Es muß auch der Studiosus, auff den fast alles ankommt/ sich an dasselbe/ sonderlich das glied/ dem die verwaltung auffgetragen/ aller dings halten/vornehmlich bey den krancken sich nichts mehr anmassen/ als ihm gebühret/ und jenes treuen erinnerung stets folge leisten/ sonderlich aber willig seyn/ über alles was er thut/ geziehmende rechenschafft zu geben. Hingegen wo ein Ministerium, oder doch die dessen mächtigste glieder / dem guten und dessen beforderung nicht mit lauterm hertzen zugethan sind/wie sie einen solchen Studiosum nicht leiden/ viel weniger ihm in ihren schutz und beyhülff/ dero er bedarff/ wiederfahren lassen würden/ also bekenne ich gerne/ daß ich an einem solchen ort keinen rath weiß/wie wider des ministerii willen mit armen anstalten zu rechtem göttlichen zweck etwas auszurichten wäre/ und müste man lieber alsdann an den nechsten benachbarten ort / wo es in die gebuhrtstadt solcher hindernüß wegen nicht seyn könte / darmit wandern. Ach daß sich aber der HErr über uns erbarme/ und uns allen die wir jedes ortes an seiner gemeine arbeiten/ einen solchen sinn gebe/ daß wir aller solcher gelegenheit des guten uns von hertzen freuen/ und keine mit willen versäumen / viel weniger juns irgend einer böslich widersetzen. Was im übrigen die besondere arten der anstalten/ auch information anbelangt/ darinnen beruffe mich/ auff meines werthen Herrn M. Francken zu Halle nicht allein praxin sondern auch durch den truck dem publico ertheilte nachricht/ so vor augen ligen/und durch gottes seegen noch manchen zur nachfolge bewegen/und das gute weiter ausbreiten werden. Wormit schliesse/ und nechst nochmahligem wunsch/ daß der himmlische vater der das wollen gewircket/ auch zu dem vollbringen seine gnade verleyhen/ also ihn zu einem gesegneten werckzeug der lieb

machen/ dadurch aber das gewächs seiner gerechtigkeit zu einer reichen ernde jenes tages auffwachsen lassen wolle. ꝛc. 1698.

SECTIO XXIII.

An eine Fürstl. person. Von der gelassenheit und unterwerfung unter Göttl. Willen. Baxters buch von verläugnung sein selbs. Hoher stand auch daran verbunden. Bücher zeigen die pflichten ohne schmeicheln. Woher die kräffte der selbsverläugnung nicht so wol aus dem gesetz als dem evangelio und glauben.

ES ist mir hertzlich lieb gewesen daß der verhofften zusammensprach/ da sie unterbleiben müssen/ der wille Gottes willig vorgezogen worden. Wie ich davor halte/ es seye kaum eine nützlichere übung/ als eben diese/ in allen stücken/ was wir verlangt/ und solte es nicht nur unsern eignen begierden das angenehmste/ sondern auch unsern gedancken nach selbs das verträglichste geschienen haben/ so bald als Gott nur durch den ausgang seinen willen auff das gegentheil zu erkennen gibet mit diesem zu frieden zu seyn/ und warhafftig zu glauben/ dieses seye das beste/ was der weiseste Herr hat geschehen lassen/ ob wir wol wie es in diesem und jenem und also etwa in entziehung eines uns nützlich geschienen gutes gut seye/ mit unsern sinnen und überlegung nicht begreiffen können/ aber auch hierinn unsre vernunfft unter dem gehorsam des glaubens Christi gefangen nehmen müssen/ welches wie es in der blossen betrachtung das billichste und selbs vernünfftigste erkant wird/ also gleichwohl in der übung uns so gar leicht nicht anzukommen pflegt/ wie wir bey uns selbs finden/ wo wir solche zufriedenheit resolviren, daß nicht wenig widersprüche deroselben ruhe bey uns zu verstöhren suchen. Kommts aber dahin daß wir uns nicht nur in den willen des HErrn in grossen und kleinen dingen zu geben den entschluß fassen/ dahin uns unser Christenthum so bald weiset/ sondern wircklich die ruhe in dem gemüth ohne vielen widerspruch oder kampff gefühlet wird/ so würde es ein anzeig seyn/ in dieser schul des HErren weit zugenommen und gelernet zu haben; darinn ich mich selbs einen noch weit in dem anfang zurückstehenden schüler zu seyn erkenne/ aber offt bey den einfältigsten das gröste maß dieser tugend und seeligen ruhe gefunden/ welche fast ohn einige bewegung die erfüllung der ausbleibung ihrer gehabten hoffnung und verlangens auff gleiche weise straks/ als sie den willen des HErrn gesehen/ angenommen: dabey uns offt die vermeinte weißlichere überlegungen/ was aus diesen und jenen vor nutzen erfolgen können/ oder nun unterbleiben/ her-

gegen

gegen schaden entstehen werde/ die sonsten in der völligen einfältigen gelassenheit empfindliche ruhe gewaltig stöhren/oder doch es sehr schwehr machen. Daher in dieser sache/ wer sie recht vernimmet/ und auff die empfindung seiner seele in solcher begebenheit acht giebet/ eine sehr stattliche probe sich zeiget/ wie starck oder schwach wir seyn. Und stehet oben unter andern hierinn ein merckliches stück **der verleugnung unser selbe**/ die seinen jüngern unser liebste Erlöser so hoch anbefohlen hat. Diese ist nun in den von E. Hochfl. Durchl. angedeuteten buch/ so aus den engelischen **Richard Baxters** durch einen unser religion itzigen G. Superint übersetzet worden/ sehr fein und erbaulich vorgetragen/ daß es von denen/ welche geübte sinne haben alles zu unterscheiden/ mit guten nutzen gelesen werden mag. Wie ich denn den HErrn als den Vater des lichts demüthig anruffe/ daß er in alle dero/ die solche schrifft lesen/ hertzen diejenige wahrheit/ welche sich darinnen vorstellet/ von dieser nothwendigen Christen pflicht/kräfftiglich bezeugen/oder auch zugleich wircken wolle/ wie E. Hochfl. Durchl. in dero Christlichem schreiben nöthig erkennen/ und verlangen/ daß der gehorsam erfolge/und man nachmahls des lesens frucht selbs an den leben und wandel sehen möge. Welches von so hohen als niedrigen standes personen auff gleiche weise erfodert wird/ und jene fast nachtrücklicher ihre pflicht in den büchern lesen/ als von den ihrigen mündlich anhören: weilen die bücher ohne unterscheid und partheiligkeit/ als welche nicht wissen wer sie liesest/ allen einerley wahrheit vorlegen: die menschen aber aus allerhand respecten und ansehen meistens vieles solcher wahrheit verhälen. Wie ich mich erinnere/von eben demjenigen/welcher dieses buch übersetzt hat/ gehöret zu haben/ das selbs der autor desselben/**Baxter** vor dem jetzigen Könige in Engelland (Carolo II.) gepredigt/und so bald in dem eingang angefangen zu fragen/ wer wol die elendeste und miserabelste in der welt wären/ und nachdem er unterschiedliche arten/ der insgemein vor elend geachteten leute erstlich genennet/ und dero elend etwas betrachtet/ letzlich geschlossen. **Der König** wäre solches/ denn weil die wahrheit wol das höchste und nützlichste gut in den menschlichen leben wäre/ so müste ein solches höchstes haupt fast allein desselbigen gutes entrathen/in dem ihm niemand die wahrheit ohnverhält zu sagen getrauete/ daher er sich dessen erbarmen und dismal die wahrheit ihm vorstellen wollte/ darauff er eine nachtrückliche predigt von seiner hohen pflicht gethan/ aber bald darnach seine cantzel bey hoff quittiren müssen. Hingegen haben/wie obengemeldet/ die bücher diesen vortheil/daß sie niemand schmeicheln/sondern als die spiegel sind/in denen ohne unterscheid der personen jeglicher sein angesicht/ wie es ist/ antrifft/ und sehen kan. Das buch aber selbst nochmahl betreffend/ so ist so wol die materie, welche es vorträget/als die art der tractation eine unter allen denen/welche zu der praxi des Christenthums gehören/ nöthigste und nützlichste. In dem sie nicht bleibet bey der reformation unsers euserlichen lebens/ noch allein erfordert die verleugnung der groben eitelkeit und üppigkeit der welt/ in dero pracht/wollust und auch von klugen hei-

den erkanten und verachteten lastern/ oder doch vaniteten, die eine jegliche seele/ wo sie nur ein wenig anfängt eine jede sache nicht nach der gemeinen einbildung/ sondern wie sie in sich selbst seye/ anzusehen/ zu gleich zu erkennen anfängt/ hingegen wo dieses nicht ist/ noch kein anfang eines wahren Christenthums gemachet seyn kan: sondern sie gehet gantz tieff in das hertz hinein/ und will dasselbige reinigen/ wenn nicht nur die verleugnung des gebrauchs der dinge/ die ausser uns sind/ und worinnen die die welt/ nemlich **augenlust/ fleischeslust/ und hoffärtiges leben** sich hervorthut (nach welcher regel dennoch auch schon vieles/ was unser heutiges alamode Christenthum noch paßiren lässet/ und der zeit/ ort/ gelegenheit/ stand/ und andern umständen wieder die regeln Christi nachgesehen haben will/ hin- und abgeleget werden muß) sondern auch die verleugnung des innersten der eignenliebe/ begierden/ verlangens und willens erfordert wird. Welche verleugnung desjenigen/ so uns so innerst/ als unser leben selbsten ist/ gewißlich mit nicht weniger gewalt hergehet/ als einige übung in der welt gefunden werden mag/ worinnen der mensch sich selbs und seinen begierden gewalt anthun muß. Es ist aber auch alles solches bloßer dings uns armen menschen unmüglich ohne die gnade des H. Geistes/ der als der Geist von oben uns allein dazu tüchtig machen kan/ daß wir himmlisch und göttlich nicht nur leben/ sondern gesinnet seyn/ wozu er vorher die verleugnung dessen/ was uns daran hindern würde/ wircket. Dabey auch wol zu mercken/ daß alle solche verleugnung unser selbs nimmermehr bloß durch das gesetz gewircket werden möge/ und daher die fleißige und offtere vorstellung unsrer pflichten/ wie sie in diesen und andern büchern uns vor augen geleget werden/ ihren zweck nicht erreichen mag/ wo nicht der glaube der theuren güter unsers Heilands JEsu den wahren grund in den hertzen leget. Wie es wahrhafftig unmüglich ist/ daß eine seele die liebe dieser welt und ihre güter/ ja ihrer selbs und der eigenen zuneigung/ kan entrissen werden/ so doch die verleugnung seiner selbs erfordert/ es werde ihr dann erstlich ein solches gut gezeiget/ und dessen lebendige erkäntnüß in sie gebracht/ in dem sie alles dasjenige/ was sie verleugnen solte/ in viel höhern grad findet/ als es in denjenigen dingen ist/ welche sie quittiren muß/ ja in dem sie ein viel vollkommener heil und wohlseyn als in ihrer eignen liebe antrifft. Geschiehet dieses nicht/ so ist die übrige arbeit/ und der gewalt/ den wir uns anthun wollen ein verlohren werck/ ja der zwang wircket endlich auff verborgene weise viel mehr einen heimlichen haß gegen GOtt/ der solches von uns fordere/ als daß er uns zur liebe leitete. Hingegen wo uns der H. Geist aus dem Evangelio erstlich die theuere und unschätzbare gnaden- güter unsers liebsten Heilandes vor augen gestellet/ und dero glauben auff eine rechte lebendige art in den hertzen versieglet hat/ daß wir sie darinn fühlen/ und aus der gnade JEsu unser kindschafft/ gerechtigkeit/ göttliche würde/ reichthum/ sicherheit und anders dergleichen wahrhafftig erkennen/ auch dero hoheit in etwas (denn gantze vollkommenheit ist auch in den stück diesem leben nicht gegeben) begriffen/ so wird die seele in dieser himmlischen

schen glaubenskrafft der massen durch ihre seeligkeit/ in dero sie sich befindet/ eingenommen/ daß ihr nun nicht mehr unmüglich ist/ sich zuverleugnen; wie man zum exempel einen armen bauren nicht leichter sein stroh-hüttlein/ einen geitzigen sein kleines beutelein mit gold/ einen hungrigen sein käß und brodt/ mit willen zu verlassen bringen würde/ als wo man jenem ein grosses herrliches hauß mit aller zugehör und bequemlichkeit/ dem andern einen grossen kasten mit geld/ diesem einen gantzen tisch voll allerhand ihn angenehmster speisen/ nicht nur zeigte sondern sobald zu eigen gebe. Also wird unsre vornehmste sorge darinn stehen/ daß wir durch fleißigste lesung in H. Schrifft und darinnen beobachtung vornemlich derjenigen materien/welche uns unser heil in Christo JEsu vorstellen/ so denn etwa beyfügung derjenigen bücher/ die diese seeligkeit der Christen beweglich uns anzeigen/ in krafft des H. Geistes in dem glauben kräfftig gegründet und befestigt werden/ daß wir von allen solchen gütern nicht nur die wort in dem mund führen/noch einige müßige conceptus in den kopff fassen/ sondern sie in unsre seelen durch den glauben haben und besitzen/ daher etwa mit offtern gefühl von derselben lieblichkeit nach Gottes willen gestärckt werden mögen: wozu eine tägliche fleißigste erwegung solcher schätze wol die herrlichste übung ist. Stehen wir darinnen fest/ und erkennen diese güter/ so ist der sache leicht gerathen. Da wird der süsse geschmack der himmlischen speise und trancks den unordentlichen appetit zur völlerey oder den leib geilmachenden zärtlichkeit in essen und trincken/ die köstlichkeit der kleider des heils/ darmit wir uns angethan erkennen/ allen lust zu einiger äusserlichen schnöden und jene kleider befleckenden pracht oder puppen freude/ die lieblichkeit der göttlichen liebe und daher entstehenden freude/ alle unnütze welt freude und zeit-vertrieb/ der unschätzbare reichthum Christi alle begierden nach diesen erden koth oder geld/ die erkante weißheit und nutzbarkeit des väterlichen willens über uns alle anhängigkeit unsers eigenen willens/ und in summa was wir in Gott und unserm JEsu gefunden haben/alles hochhalten des übrigen tilgen und wegnehmen. Alsdenn so haben solche und andere bücher/ die diese und übrige unsre pflichten uns vorhalten/ ihren rechten nutzen/ wo erstlich die müglichkeit denselben auch zu folgen durch den glauben der güter in Christo/ und also das Evangelium zu wege gebracht worden ist: und bietet also gesetz und Evangelium in dem werck unsers heils einander die hand/ in dero rechten zusammen-gattung und ordnung aber bestehet wol die grösseste weißheit eines Christen/vornehmlich aber Theologi und predigers. Worinnen zwar E. Hochf Durchl. von der treue ihres wertheſten Hoffpredigers gnugsame handleitung finden/mir aber/ daß da ich an das schreiben gekommen/ allzu viel worte mag gemacht haben aus göst. dero zuneigung zu gut halten wird. 1681.

ART. IV.

Von allerley materien

die c. 6. zu art. 1. gehöret hätten.

SECTIO

I.

Von dem abuso juris Episcopalis. Ob man das amt verlassen solle/ weil man in vielen dessen stücken gehindert wird.

2. An eine vornehme witwe. Zwo Christliche personen in Franckfurt. Eine durch die andere zur freudigkeit auffgemuntert. D. H. Müllers tod. Klage über innerlich leiden. Exempel einer schwehr angefochtenen in Franckfurt. Frucht der anfechtung.

3. An eine vornehme witwe. Auffmunterungschreiben/sonderlich ihre geistliche übung mit ihrem prediger fleißig zubrauchen.

4. Von vorhabender einen neuen universität: was davon zu wünschen.

5. Göttlicher rath und grosser nutzen allerley widerwertigkeit.

6. An einen Christlichen Edelman. Von beyderseits zustand. Horbius/Winckler. Auffmunterung zum fortfahren im guten/zubeten und wachen.

7. Deutliche erklährung von der rechtfertigung/ rechfertigenden aber auch nachmal thätigem glauben.

8. Regel in an sich selbs erlaubten sachen in acht zu nehmen. Superintendent. Wincklers glückliche amts verrichtung.

9. Trostschreiben über eines Christlichen predigers tod an seine witwe.

10. Grosse erregung unter den gemühtern. Vorbotten/daß GOtt etwas vorhabe. Nützlich eine genaue kundschafft unter den treumeinendenzu stifften. Unter den Politicis viele der besten. Gute hoffnung drauß: Die worte Luc. 17/3. so er sich bessert/ erklähret.

11. An eine Christliche Fürstin. Zufriedenheit mit göttlichem willen. Baxters buch von verläugnung sein selbs. Solche pflicht etwas erklähret. Dero wichtigkeit. Aus dem Evangelio zubefordern.

12. Gelassenheit und danckſagung zu GOtt/ wo auch eine sache nicht nach verlangen abgegangen. Kampff in anfechtungen. Dero herrlicher nutzen und sieg. Gebet vor einander. Betrübte zeiten.

13. Als ein vornehmer fürstlicher Raht/nachdem er durch den tod seines Fürsten seiner verbindung loß worden/ und in zweiffel gesetzt wurde: ob er besser thäte/seine dienste bey dem successore fortzusetzen/ oder die übrige lebenszeit in stille zuzubringen.

14. An einen vornehmen Fürsten/ gratulation zu angetretener glücklicher Ehe.
15. An eine fürstliche witwe. Göttlicher rath/ sich durch solchen stand gantz von der welt abzuziehen. Was vor prüffung darzu nöhtig. Gesamter/auch hoher/ witwen pflicht.
16. Auffmunterung an einen prediger. Leben. Einfalt im predigen. Controversien. Praxis das vornehmste/ sonderlich des glaubens.
17. Nutzen des wahren Christenthumbs bey personen höheren standes.
18. An einen vornehmen Fürsten. Antwort wegen ersetzung einer Theologischen Profession zu Jena. Vornehmste wichtigkeit des studii Exegetici. Klage über dessen mangel.
19. An einen freund in Straßburg. Trost und unterricht in kranckheit: dero und anderer trübsalen wahre frucht und pflicht.
20. Reisen in die frembde auch Theologis nützlich/sonderlich wegen der sprachen. Englische bücher nicht zuverachten. Was dabey in acht zu nehmen.
21. Von dem recht geistlichen schrifften auszugeben.
22. Von den Dispensationen der obrigkeiten. Von ihren ordnungen.
23. Als eines Theologi haußfrau in schwehre geistliche anfechtung gerahten. Dero frucht.
24. Auffmunterung an eine gottseelige Princeßin von dem Christen nahmen.
25. An einen Fürsten der Römischen Catholischen Religion. Religionsfreyheit. Warumb die Protestirende in ihre lande Röm. geistliche aufzunehmen mehr bedencken haben können. Ob ich gegen die Röm. Käyserl. Majestät den schuldigen allerunterthänigsten respect trage. Ich habe gegen der Röm. kirchen verfassung billige aversion. In der kirchen solte keine Monarchia seyn/ sondern eher Aristocratia. Bischöffliche prætendirte gewalt ohne grund / und die ordination nicht an dieselbe gebunden. Was von Luthero halte.
26. Glückwunsch zu einem gebohrnen kinde. Der in der frembde erbetenden gevattern amt. Was einer frauen zuthun/ dero mann im kriege/ und sie lange nichts von ihm erfahren kan.
27. An einen Candidatum, dessen promotion von andern starck widerstanden. Lutheri methodus Theologiæ. Tentatio auch nöthig. In der predigt stecken bleiben. Ob wir Christo in der gerechtigkeit gleich seyn. Statius. Stephanus Prætorius. Eine stelle dieses/ die nicht gantz richtig. Lehre von den bereits geschenckten heil. Regeln eines der promotion erwartet.
28. An einen prediger von der meditation oder betrachtung.
29. Betreffend den casum der beicht und communion bey einem prediger/ zu dem man kein vertrauen hat.
30. In dieser zeit ist zur besserung noch nichts hauptsächliches auszurichten/ sonderlich wegen der obern stände verderbnüß. Doch hat man nicht allen versuch zu unter-

unterlassen. Hoffnung von Schweden. Ob die betrangte Reformirte in Franckreich zu verlassen. Ob eine vereinigung mit den Reformirten möglich. Wie es anzugreiffen. Wie vorsichtig zuverfahren/ damit nicht mehr spaltung folgen. Ob nicht einige ceremonien und gebräuche der alten kirchen wieder einzuführen. Was dabey zubedencken. Beten auff den knien. Gewisse öffentliche fasten. Tägliche betstunden. Kirchen buß.

Folgen diejenige davon ich die zeit nicht weiß.

31. An einen vornehmen jungen menschen/ den GOtt auff der reiß kräfftig zu sich zuziehen angefangen. Neu jahrs wunsch. Der kinder GOttes vortheil in den schweren zeiten des gerichts und der trübsalen. Auffmunterung zur fortsetzung des guten.
32. Was treumeinenden predigern ihr amt schwehr mache. Deßwegen es nicht zu verlassen. Schwehrigkeit göttlichen willen zuerkennen. Was auch aus unvorsichtigkeit gefehlet wird ängstet das gewissen.
33. Langsamkeit der antworten. Ob alles in der schrifft erfüllet. Begehre mit niemanden zu zancken. Ob die lehre der Gottseeligkeit den Papisten etwas einräume/ die leute pharisäisch oder melancholisch mache. Von der vollkommenheit. Der teuffel kan die lehre der Gottseeligkeit nicht leyden.
34. Auffmunterung zum gebet vor einander in unsern amt. Gerichte GOttes durch Babel über unsere kirche und nachmal über Babel. Starcke regung der gemüther zu neuer hoffnung.
35. An einen gewissen exulanten, dem es am gehör mangelte. Dieser mangel in dem innern ersetzt. Meine GOttes gelartheit. Steph. Prætorius. Statius. Sorge von der gefahr der letzten stunde wegen des mangels am gehör.
36. Ob ein rechtschaffener Christ aus betrachtung viel und offtmaliger vergebung der sünde einen solchen vorsatz haben und zu GOtt sagen könne: Sündige ich hinfort muthwillig/ so straffe mich der HErr nach seinen gerechten willen.
37. Ob man sich der communion enthalten könne bey einem prediger/ den man nicht rechtmäßig beruffen hält.
38. Schwehrigkeit göttlichen willen zu erkennen. Darzu gebet nöthig. Verderbnuß des geistlichen standes. Mehr gutes in weltlichen. Versuchung die dienste zuverlassen.
39. Bemerckung zu des vortrefflichen herrn von Seckendorff gethanen vorschlag eines seminarii, in dem die Candidati der pfarrdienste/so wol geprüffet als zu künfftiger führung des amts besser bereitet werden könten.

SECT.

SECTIO I.

Von dem abusu juris Episcopalis. Ob man das amt verlassen solle/ weil man an vielen dessen stücken gehindert wird.

DJe wichtige materia de abusu juris Episcopalis so E. WohlEhrw. von jemanden zu sehen wündschen/ ist eine sach/ an die zwar jeder an zu setzen nie resolviret, aber manchmal mit tiefffster hertzens betrübnis dran gedencke. Daß einiges davon geschrieben werde/ gestehe gern/ daß ich fast' nicht nothwendig achte/ weil solcher abusus nichts verborgens oder mysterium mehr ist/ sondern ligt klar vor augen/ und kan mit händen gegriffen werden. Aber daß GOtt wolte einen mann dazu mit geist/ verstand und gaben ausrüsten/ der der armen kirchen mit rath beystünde/ wie solchem zwar niemahl gnug beklagten/ aber vor der gantzen welt augen ligenden malo, so noch von tag zu tag zu nimmet/ und zu nehmen wird/ zu steuren wäre! Ich setze meinem Gott und dessen so macht als weißheit keine schrancken/ aber sehe dabey die sache vor so verzweiffelt an/ daß unter menschen/ und ohne wo Gott auff uns ietzo unbekandte und vorzusehen noch nicht mögliche art derselben hilfft/ die kranckheit unheilsam ist/ aber endlich den untergang unser Evangelischen kirchen/ an denen orten/ darinnen solches so überhand genommen hat/ nach sich ziehen wird. Sind einige verständigere/ die mittel sehen/ welche zulänglich und heilsam sind/ so wollen sie der Christlichen kirchen in dieser ihrer noth succurriren/ und dieselbige vorlegen. Wie wolte ich (und mit mir manch gleichgesinnte Christliche hertzen) so willig mit arbeiten helffen/ an den jenigen/ da solche heilsame mittel werckstellig gemacht werden solten? Ja mit auffgehabenen händen Gott vor solche unaussprechliche gnade und aus vielen jetzigen gewissens ängsten gegebene befreuung dancken! Es thut freylich der Cæsareo-papatus jetzt der unserigen kirchen eben so wohl schaden als vorhin der Papo-Cæsareatus. Aber wo hülff? mit gewalt thut Christi reich und in demselben seine diener nichts: Von Gottes wort wollen sich die nicht straffen lassen/ die da dasselbe auch bey andern mit genugsamer frucht getrieben werde/ selbs hindern Was dann weiter zuthun/ als zu beten/ zu seufzen/ zu klagen und mit thränen GOtt die noth seiner kirchen vorzulegen/ und in dem lehr- und vermahn-amt fort zufahren/ ob Gott gnade gebe/ daß einiger hertzen gewonnen werden/ und endlich erkennen möchten/ wie sie ihre gewalt nicht wider sondern vor Gottes ehre zugebrauchen schuldig seyen? Mich ängsten diese gedancken manchmal/ ob man auch mit guten gewissen in denen diensten könne stehen bleiben/ wo man uns die vornehmsten und nützlichste theil unsers amts offt nicht überlässet/ und ob nicht endlich rathsamer wäre/ dasjenige zu quittiren, was man mit solcher beschwerung des gewissens träget. Vielleicht manglets auch bey vielen nicht an resolution

und muth solches zuthun/ und also ihre seele auff die weiß zu retten. Aber ist damit der kirchen gerathen? Ach nein. Es würden gewissenhaffte prediger damit nur andern platz machen/ die gern zu allem das placebo noch singen/ und nur ihre besoldung zu haben darumb dancken würden/ damit ginge vollends was noch itzo von guten hertzen etwa erhalten werden kan/ verlohren: und finde ich noch nicht/ wie wir solche schuld alsdann von uns abschieben könten. Ich sehe deßwegen unser amt/wie wirs an den meisten orten tragen/also an/daß da dasselbe in zweyen stücken bestehet/ 1. denen die sich gern weisen lassen mit lehr/ vermahnung und trost nach nothdurfft an die hand zu gehen. 2. Die hartnäckigen mit schärffern censuren und [illegible] zum gehorsam Christi zubringen/ da man/ was das erste theil noch etwa ziemlich ungekräncket lässet/ auffs wenigst nicht also hindert/ daß wir nicht denen/ die ihre seligkeit suchen/ genugsam an die hand gehen möchten: was aber das andere anlangt/ so werden etwa einige anfängliche gradus unsers amts in derselben gestattet/ dardurch gar selten einige gewonnen werden; wo es aber zu der weitern schärffe kommen solte/die erst der sache den nachtruck gebe/ da stehen wir an den meisten orten fast verlassen/ und werden die hand gebunden. Wir erkennen gern/ daß solcher kein geringer sondern solcher schad ist/ daß darüber manche seelen/ so durch Christi blut erlöset/ und mit mehrern ernst endlich hätten können gewonnen werden/verlohren gehen mögen. Aber ich trage das gute vertrauen/Gott werde es nicht denjenigen/ die mit seufftzen solche hemmung ihres amts beklagen/ und wo sie etwas damit auszurichten vermöchten/ gern mit ihrem blut solches erkauffen würden/nicht zurechnen/ sondern allein derjenigen/ die sie boßhafftig hierinn hindern. Daher finde ich nicht rathsam/ daß gewissenhaffte prediger ihrer selbs zu schonen/ ihre stellen deswegen verlassen/ und damit diejenige/ welche noch etwa durch ihr amt erhalten/ hingegen durch ihre abtrettung gefehrlich gesetzt/ und also umb alle ihnen nöhtige hülff gebracht würden/ mit hindansetzen solten/ weil sie nicht an allen thun dörffen/ was ihres amts ist. GOTT wird vielleicht auff art und weiß/ die wir nicht vorher sehen/ noch einmahl hülffe schaffen/ und dem schaden Joseph heilsame artzeney wiederfahren lassen/ daher/ wo wir etwa uns am allerwenigsten dessen versehen. Vielleicht ists die verfolgung/ die das jenige wieder bessern wird/ das gute tage verderbt? Nun es ist seine sach und seine ehr/ die er nicht lassen kan! Indessen lasset bey uns ieglicher seines orts/ thun/ mit eiffer und sorgfalt/ was wir vermögen/ und mit ermahnen/ flehen/ und bitten/ auch ernstlichen straffen/ nicht ablassen/ darbey auch der herde mit gutem exempel vorleuchten/ biß daß es besser werde/ und wir oder andere nach uns (wo es noch länger währen solle) das jenige der mahleinst mit freuden thun mögen/ was wir ietzo nicht anders als mit seufftzen verrichten können. Es wird doch auch auff diese weise die arbeit in dem nahmen des HErrn gethan/ nicht unfruchtbar seyn/

son-

sondern obschon nicht alles/ was wir wündscheten/ doch allezeit etwas/ ausgerichtet werden/ zum zeugnuß daß der HERR noch nicht gar seine hand von seiner gemeinde abgezogen habe. 1672.

SECTIO II.

An eine vornehme witwe. Zwo Christliche personen in Franckfurt/ eine durch die andere zur freudigkeit auffgemuntert. D. H. Müllers todt. Klag über innerlich leyden. Exempel einer schwer angefochtenen in Franckfurt. Frucht der anfechtung.

MJe dieselbe bezeuget / daß wo sie eine zeitlang allhier seyn könte/ sie einiges vergnügen davon hoffete/ und deßwegen den weg nicht so weit zu seyn wünschete/ also bekenne daß solches nicht wenig zum offtern gewünschet hätte/ gleichwie umb meiner eigenen vergnügung willen/ daß ich selbs verlange mit vielen gottseligen seelen offters umbzugehen/ von dero jeglichen allezeit auch in dem guten mit gestärcket zu werden bey mir befinde; alsо nicht wenige umb deroselben und verlangten ruhe ihres gemüthes willen; dann ob wol von mir nichts versprechen können/ sondern meine schwachheit gern erkenne/ so trauete doch meine HochEdle Frau zuversichern/ daß sie andere gottseelige gemüther allhier antreffen/ und sich in dem HErrn mit denselben ergötzen würde können/ von denen ich mich gewiß achte/ daß sie mit verleihung göttlicher gnaden/ aus dero gottseligen belebung und umbgang/ sich nicht nur immer weiter erbauet/ sondern eine hertzlichestärckung der freude des geistes spüren und empfinden wünde; Indem der HErr etliche ihn liebende/ auch weibespersonen/ der massen gegründet/ daß sie mit dem trost/ damit sie in ihren anfechtungen und leyden kräfftig getröstet worden/ auch andere stattlich auffrichten und zu der freudigen ruhe des gewissens anlaß und anleitung geben mögen. Wie wir denn eine adeliche jungfrau allhier haben/ so ich vor eine zierde unsrer kirchen schätze/ welche GOtt weit geführet/ und wie mit stattlichem liecht begabet/ alsо bißher dermassen gesegnet hat/ daß ihr geheiligter wandel vielen gutes exempel gegeben und ihre freudigkeit des geistes auch manchen ihre schwermuth erleichtert hat. Wie sie denn bey einer andern auch Gott hertzlichliebenden und förchtenden wittwe allhier lebet/ die noch von kurtzen / ob sie wol ihrem GOTT von grund der seelen danckete/ gleichwol nicht zu der verlangten freudigkeit des geistes zu kommen vermocht/ und dahero auch über solchen mangel offt klagte/ und anfechtungen empfand/ das ihr GOtt dasjenige nicht geben wolte/ so er sonsten andern seinen kindern so reichlich gebe. Jetzo hat dieser lieben personen Christliche conversation so viel außgerichtet/ daß auch diese ihrem GOTT mit erfreuendem geist dienet/ und offters die süßigkeit des HERRN in ihrer seelen schmecket/ davor aber dem geber alles guten hertzlichen danck saget/ die gnade die er ihr durch eine solche liebe mitschwester erwiesen hochschätzet. Wie sie nun beyde ihr einiges hauptwerck seyn lassen dem

geistlichen abzuwarten/ also seynd ihre stättige gespräch auch unter aller arbeit/ (darinnen sie nicht weniger fleißig seynd) allein von göttlichen dingen/ sich unter sich selbs und andere die umb sie seynd/ mehr und mehr in GOTT zustärcken und zuerbauen. Wie dann ihre gesellschafft allen denen/ welche mit ihnen umbzugehen/erfreulich und erbaulich ist. Wünschete offt hertzlich/ daß meine Hochedle Frau dergleichen zu weilen mitgenieſſen möchte/ ob wol nicht zweiffle/ daß solche wo sie sich recht darumb will umbthun/ auch ihres orths dergleichen liebe seelen antreffen werde können/die was ihr noth/mit gottseeliger conversation leisten mögen. Des seel. herrn D Müllers zeitlicher abgang/welchen sie auch so hertzlich bedauret/ ist mir nichtweniger schmertzlich gewesen/ so viel mehr/weil neben dem allgemeinen schaden/ welchen der gantzen Kirchen wegen an ihm betrauret/ auch einen getreuen freund an demselben verlohren/ mit welchen erst damahl ein halb jahr bekand worden durch schreiben; GOtt der liebe aber so bald unsere gemüther also verbunden/daß der seelige herr in seinem letzten und zweyten an mich sich erbotte/alle sein anligen hinkünfftig immer in meinen schooß auszuschütten/ wie ich dergleichen gegen ihn zuthun in willens hatte. Aber GOtt hat solche communication bald nach seinen unerforschlichen rath getrennet: Welches mir offt bereits begegnet/ und betrübte gedancken gemacht hat/daß wo uf einen theuren mann ein vertrauen gesetzt/als auff einen solchen/ welcher zu beförderung des wercks des HErrn viel gutes zuthun vermöchte/ gemeiniglich solche leute mir bald von der seite entzogen worden. Aber er ist der HEr/und hat über seine diener zu disponiren, wie ihm gefällig/und wie er an seine werckzeuge nicht gebunden/ so weißt er allemahl seinen rath selbs unmittelbar oder wiederumb durch erweckung anderer instrumenten außzuführen/den wir wegen hinwegnehmung der vorigen gantz zu unter bleiben gedachten. Derselbe wolle M. Hochgeneigte Fr. gleichfalls an statt solches treuen freundes einen andern in der nähe beschehren/ dessen sie öffters geniessen und in ihrem leyden gestärcket werden möge. Ihr klagendes leyden betreffend/ weiß ich fast nichts anders dißmahl zusagen/als die wort Petri 1. Petr. 5/9. zu wiederhohlen **Wisset daß eben dieselbige leyden über eure Brüder in der Welt gehen.** Ach ja freylich eine grosse brüder- und schwesterschafft/nicht nur in den leiblichen bey diesem jamer vollen zeiten/ sondern auch in geistlichen anfechtungen leydenden/ und ist sie weder allein noch diejenige/ deren kelch von GOtt am völlesten eingeschencket worden. Wir haben der exempel täglich vor augen/welchen Gott den becher etwa noch reichlicher zu gemessen. Wie unter anderen hier eine Christliche weibes person ist/ die nachdem sie von jugend auff einen gottseeligen wandel geführet/ nun mehr bey 3. jahren recht ein beyspiel seyn könne/ der schweren anfechtungen/und wie weit unser liebe Heyland es mit den seinigen offt kommen lasse. Indem neben den fehlern der an sich habenden und von andern geringachtenden menschlichen schwachheiten/so dann eingebildeten anderen in der that sich nicht befindender sünden/alles em-

pfinden

pfinden des glaubens blosser dings hinweg ist/ hingegen ein stetiges ringen mit dem vermeinenden unglauben fast stäts währende höllenängsten bey ihr erreget: also daß wo die wunderthätige krafft Gottes sie nicht erhielte/ nicht möglich wäre/ auch nur eine kurtze zeit in solcher probe auszuhalten. Aber der in dem grund der seelen so tieff verborgene glaube/ dessen empfindlichkeit der weise GOtt bey ihr zurück hält/ so sich aber bey andern durch ihre inbrünstige begierde/ nach göttlicher gnade/ ohngefärbtes verlangen GOtt rechtschaffen dienen zu können/ und betrübnuß über ihre mängel offenbahret/ erhält sie noch in göttlicher krafft dermassen/ daß sie sich selbs darüber verwundert: und ob sie wol ihres unglaubens wegen sich offt nicht würdig hält/ nur zu beten/oder ihre augen gegen Gott auffzuhen/noch sein wort in der versammlung zu hören/ so redet doch ihre angst vor Gott/und vertritt sie der Geist/ in dem sie selbs nicht zu beten vermeinet/ mit unaussprechlichen seufftzen. Indessen so selig ihr stand vor Gott und in den glaubens augen ist/ die auff das herrliche künfftige ende ihrer anfechtung sehen/so schwehr ist er in der person selbs/ und betrüblich den jenigen/welche sie mit mitleidenden ansehen; ohne das andere angefochtene/ welche GOtt so tieff noch nicht hinein geführet/ an ihren exempel sich etlicher massen zu trösten ursach finden. Ich kan sie aber gewiß versichern/und weiß daß mich GOttes wort darinnen nicht trieget/ daß ihre versuchung ein gar herrliches ende gewinnen/ und wo die zeit ihrer probe/ in dero sie nicht verlassen werden kan/ vorbey ist/ so viel mehr gnade folgen wird. Also gedencke meine Hochedle Frau gleicher massen/ daß auch/ gleich wie ihr ietzo nützlich ist/ in angst und schröcken ihrem GOTT zu dienen/ umb dem alten und seine eigne vergnügung nicht weniger in dem geistlichen als leiblichen suchenden menschen/ mehr und mehr abzusterben/ (welcher todt nicht ohne schmertz geschiehet/) also werde aus diesem todt die auffersthehung des neuen trostes in dem neuen menschen zu seiner zeit so viel seliger erfolgen/ und sie erkennen/ es seye solch leyden und schmertzen wol angelegt gewesen. Und wäre es nichts anders/ als die allmähliche verleidung alles dessen/ was uns mit auch unbekanter anhängigkeiten unserm hertzen an das irrdische/ oder doch etwas ausser GOTT ankleben macht/ so dann die rechte thätliche erkäntnüß unsers nichts/ die durch solches angst-volles leben gewürcket werden/ so wäre es grosser gewinn/ umb jener früchte willen/der sonst empfindlichen freude/ so lang als es GOTT also beliebet/ zu entrathen. O wie vielen wäre dieses das einige gewisseste mittel ihrs heils/ wo sie GOTT in diese schule zu führen würdigte/ aber es wird nicht allen so gut. Also sollen wir dann uns auch lieb lassen seyn/ und dem weisen GOTT davor dancken/ daß er uns demüthiget/ daß wir seine rechte lernen/ und glauben/ unser dienst gefalle ihm allezeit am besten/ in dem stande darein er uns setzet/ ob wol es scheinet/ daß eben derselbe uns hindere/ ihm nicht dienen zu können. Aber er bleibet

bet der so gute als allweise GOTT/ und wirds wol machen. Er erfülle sie auch zum fördersten mit erkäntnüß solches seines guten und seeligen willens/ und lehre sie/ sich selbs auch in diesem verläugnen/ und bloß in den willen ihres GOttes hinwerffen. In dem ich sie auch hiemit befehle/ als wissende in demselben könne ihr nicht anders als wol seyn/ fleisch und blut sage dazu was es wolle. Der HERR JEsus und seine gnade seye mit eurem geist. Amen! 27. Maj. 1676.

SECTIO III.

An eine vornehme witwe. Auffmunterungsschreiben/ sonderlich ihre geistliche übung mit ihrem prediger fleißig zubrauchen.

Göttliche Gnade/ Friede und Seegen/ in unserm gecreutzigten Heilande und Ehren Könige JESU!

In demselben Vielgeliebte und Hochgeehrte Freundin.

Als hertzliche vertrauen zu dero gottseeligem gemüthe/ aus denenjenigen/ was unser geliebte herr N von derosselben mir wissend gemacht/ verursachet nicht nur/ daß ich diß mahl die freyheit nehme/ an dieselbe zuschreiben/ sondern sobald mich der sonst in der welt üblichen und auch nicht eben sträfflichen/ unter uns aber nicht nöthigen/ titul zu enthalten. Mich hat wol inniglich erfreuet/ auch dancke deßwegen dem Vater des Lichtes und geber aller vollkommenen gaben demüthiglich/ als ich gehöret habe/ von dem auffrichtigen glauben und hertzlichen liebe zu GOtt/ welche derselbe in ihrer seelen gewürcket/ und sie darmit aus der welt gemeinschafft durch seinen Geist näher zu sich und seinem Sohn gezogen hat. Ach meine auserwehlte/ was vor grössere glückseligkeit können wir in dieser welt erlangen/ als diejenige/ davon die welt nicht weißt/ und sie nicht kennet. Und also was vor einen danck haben wir selbs und alle freunde mit uns dem Vater der barmhertzigkeit zu erstatten/ wo er uns die augen geöffnet hat/ auch noch immer weiter öffnen wil/ daß wir erkennen mögen/ welche da seye die hoffnung unsers beruffs/ und welches seye der reichthum seines herrlichen erbes an seinen heiligen/ und welches seye die überschwengliche grösse seiner krafft an uns die wir glauben nach der würckung seiner mächtigen stärcke. Dann gewißlich/ wann wir einmahl solches warhafftig erkant und eingesehen/ so kans nicht fehlen/ daß wir nicht solten den fernern seinen guten trieb/ seine dieser zeit bestimmte gnade begierig anzunehmen/ und immer nach näher vereinigung mit ihm zutrachten/ willig folgen/ und also alles guten mehr und mehr fähig und theilhafftig werden. Wir sehen in der welt/ daß wo wir etwas schönes und gutes gewahr werden/ sonderlich da uns dessen genusses hoffnung gemacht wird/ wir so bald aus der natur zu einer liebe und begierde darnach gereitzet werden. So ist gewißlich

lich die krafft der schönheit und vortrefflichkeit der göttlichen gnaden schätze/ ja GOttes selbs/ nicht geringer sondern unendlich stärcker/ daß nicht unmüglich ist/ als viel wir darvon erkennen/ müssen wir auch lieben und darnach verlangen: also gar daß wo es an der liebe mangelt/ solches ein gewisses zeugnüß ist/ daß wir auch nicht mögen erkant haben/ was wir nicht inbrünstig lieben. Soll nun aber solches erkäntnüß bey uns wachsen/ woraus folgendes alles übrige gute/darinn wir seelig sind/ folget/ so ist kein ander mittel/ als daß wir uns mehr und mehr reinigen in unsern seelen/ und in Göttlichen wort uns stätig üben. Dann wir wissen/ daß allein der H. Geist/ der Geist unsers lieben Heylandes/ welcher das liecht selber heisset/ derjenige seye/ aus dessen erleuchtung wir in unsern natürlichen liechte gantz blinde leute das himmlische und göttliche erkennen können: Er erleuchtet uns aber in göttlichen wort/ welches aus seinen eingeben von den theuren werckzeugen auffgeschrieben worden/ und in und bey welchem er allezeit selbs ist/ wo es in rechter ordnung gebrauchet/ gehöret/ gelesen und behandelt wird/ dasjenige in unsrer seelen selbs zubezeugen aus der Schrifft/ was er in dem hertzen derer bezeuget/ durch die er es hat auffzeichnen lassen. Weilen aber die welt zwar den buchstaben göttlichen worts lesen/ und in ihren natürlichen verstand einige erkäntnüß dessen davon schöpffen/ nicht aber den heiligen Geist empfangen kan/daher alle ihre wissenschafft auch von göttlichen dingen nicht die himmlische weißheit ist: so haben wir nebs gebrauch der H. Schrifft allezeit in dem stande zu seyn und zu bleiben/ worinn wir des H. Geistes wohnung und seiner würckung fähig bleiben mögen. Welches geschiehet/ wo wir seinen guten bewegungen zu stäts weiterer unserer reinigung sorgfältig folgen/ und sie nicht vergebens bey uns seyn lassen. Als versichert/ daß es auch hier heissen werde: Wer da hat/ und die gnade des göttlichen antriebs in diesen und jenen sich mehr zu reinigen und von der bösen welt gleichheit abzutreten/ treulich zu wahren gehorsam gebrauchet/ deme solle mehr/ nicht nur in fernern kräfftigen antrieb/ sondern auch liecht gegeben werden. Nun dieser ist der nutz/ welchen sie/ werthe Frau/ sambt ihren lieben freunden/ so ihre gottseelige übung mit einander zu haben pflegen/ von derselben zu hoffen hat/ nemlich immer mehr und mehr in das göttliche liecht zukommen/ in deme sie das liecht selbs sehen möge. Dann nach dem sie mit verlesung und betrachtung der H. Schrifft beschäfftiget/ so ist solche eben das belobte mittel zu wahrer erleuchtung/ scheinet aber mit so viel hellen glantz in unsern seelen/ als fleißiger wir dasselbe in uns und mit einander überlegen. So zweiffele ich auch nicht/ daß nach der geistlichen weißheit/ so der HErr solchem ihren lieben prediger und freunde gegeben/ herr N. solche übung also anstellen werde/ daß wie es unter wenigen geschehen kan/ alles zu der prüffung sein selbs und unter einander gereiche/ daß jegliches warnehme/ und mit der übrigen hülffe untersuche/ wie es noch mehr in der heiligung zunehmen müsse/ und worinn es sich ferner zu reinigen habe. Der HERR segne also sein werck an ihnen/ und erfülle sie mehr und mehr mit demjenigen/ wornach sie

selb-

selbsten hungerig und durstig sind aus dem vorgeschmack des bereits gekosteten. Indessen haben sie sich alle bey solchen ihren guten vorsatz und übung allgemach zu rüsten von der welt zu erfahren/ wie sie gegen die jenige / welche sich in dem leben von ihr absondern / gesinnet sey. Massen unser liebster Heyland den seinigen von nichts anders in solchem fall / als von haß/schimpff/verleumbdung und verfolgung vorgesagt: Welches heut zu tage an uns so wenig triegen oder anders erfolgen kan/als die welt sich nicht geändert hat/oder ändern wird. Es wird zwar das meiste derosselben handleiter und prediger betreffen/jedoch wird niemand von ihnen leer ausgehen / sondern etwa je nach dem maaß der empfangenen genaden auch ein maaß des leydens zu erwarten haben. Wie aber jenen der mächtige GOTT beystehen/ ihn zu einer vesten statt/ zur eussern seule/ und zur ehrnen mauer machen wird/ daß wenn sie gleich wider ihn streiten/ sie doch nicht wider ihn siegen sollen/ also wird er auch ihnen krafft und muth geben/daß sie es vor eine gnade achten/wo ihnen gegeben wird/ nicht nur an Christum zu glauben/ sondern auch umb seinet willen zu leyden. Nun der HErr wolle in ihnen allen/ sonderlich in ihro/ theuerste seele/ das gute werck/so er angefangen hat/ferner fortführen biß auff den tag JEsu Christi. den 14. Mart. 1678.

SECTIO III.

Von vorhabender einen neuen Universität: was davon zu wünschen.

WAs die vorhabende universitet zu N. anlangt/ so wünsche von hertzen/daß der grundgütige Gott den himlischen seinen seegen dazu geben wolle/ daß sie möge eine rechte werckstatt des H. Geistes/und darinnen viele tausend junge leute aufferzogen werden/ die in allen ständen Gott also dienen mögen/ daß sie rechte werckzeuge seiner gnade seyen/und also gleich auff der universitet, (woran das meiste gelegen) dahin angezogen werden/sich selbs zu verleugnen/und nichts/auch in ihren studiis nicht/ihre eigene ehre/nutzen/lust und bequemlichkeit/ sondern allein das jenige zu suchen/ tüchtig zu werden/Gott in ihrem beruff in hertzlicher liebe zeit lebens zu dienen. Ach was vor ein aureum seculum solten wir haben/weñ dieses der jugend gleich mit den ersten principiis eingepflantzet würde. Ach das Gott die hertzen der jenigen/ welche an der anstalt ihrer universität laboriren, regire auff dasselbe vornehmlich zu sehen/ nicht sowol wie sie mit vielen privilegiis, die offters zu mehr licenz gelegenheit geben/viele studiosos herbeybringen/als vielmehr/wie die/so zu ihnen komen werden/ mögen zu Gott geführet/und die fehler die sich mit solchen ärgernüß an den meisten orten weisen/ und von so vielen gottseeligen hertzen bißher beklaget und beseufftzet sind worden/gleich von anfang mögen verhütet werden: Indem noch eher vorgebeuget/als was einmal eingeschlichen/wieder ausgetrieben werden kan. Einmahl ist gewiß/wo eine universität durch Gottes kräfftige regierung/ wird angeordnet werden/ da zum förderstien lauter professores zu bestellen gesuchet werden/die neben ihrer eruditio

auch

auch rechtschaffene Christen/ und also solche leute seyn/ denen es durchaus nicht um ihr eignes weder nutzē noch reputation zuthun seye/sondern die pur lauter/aus reiner liebe gegen Gott/ und die studirende jugend alles thäten/ und ihre belohnung von Gott erwarteten/ mit ihrer blossen nothdurfft überall vergnügt/ so würde zwahr eine solche universität erstlich starcke invidiam von einigen andern leiden/ auch allerhand spöttliches von sich ausstreuen lassen müssen: Dahero der erste zulauff schlecht würde seyn/wo aber in einiger zeit durch göttlichen segen etzliche liebe proben rechtschaffener leute gemacht würden/oder nur allein wenn alles in gutem schwang auch solcher intention stehe/ und eingerichtet seye/ glaubwürdig kund würde/ so würde in kurtzer frist der zugang stärcker werden/als man iñermehr vorhin hätte dencken mögen. Den es sind der ehrlichen und Christlichen leute hin und wieder noch manche/ welche kinder haben/ die sie studiren lassen/und offters angsthafft sind/ wo sie die ihrige hinschicken sollen/ als die so viele exempel etwa gesehen/ wie so manche/ die aus ihrer eltern häusern gleichsam als die engel ausgezogen/an denen orten/ wo die officinæ Spiritus S. seyn sollen/ durch des teuffels instrumenta unter böser gesellschafften gleichsam selbs zu teuffeln worden sind/ und also der eltern hoffnung zu grund gegangen ist. Aber mit was freude schickte man die seinigen an ein solches ort/ wo die regel Christi die einige grundgesetze/und über dieselbe ernstlich gehalten würde. Damit solte eine solche universität recht eine zierde des gantzen Teutschlandes/ und eine stätte seyn/ daraus der segen in die gantze kirche ausgienge. Wo aber solcher zweck nicht wäre/ noch erlanget würde/ so dürfften vielleicht die deliberationes von vermehrung der zahl der universitäten nicht so gar nöthig seyn/ als die wir deroselben gnug haben. Jedoch/der HErr Herr/ so alle hertzen in händen hat/ ist mächtig zuthun und auszurichten/was wir auch in betrachtung der ümstände solten vor unnützlich halten. Dem lasset uns alles/ so eignes als was die publica anlangt/ befehlen/ und auff ihn hoffen/ er wirds wol machen/ und die viel tausend täglich auffsteigende seufftzer und thränen nach der allgemeinen besserung uud wiedererstattung des verstöreten Zions nicht lassen immer vergebens seyn. den 11. Nov. 1688.

SECTIO V.

Göttlicher rath und großer nutzen allerley widerwärtigkeit.

WEil mir die ursach und art der geklagten verfolgung nicht bekant ist/so ists noch also/daß ich nicht recht zu schreiben weiß/aber hertzlich wünsche/ daß etwa dieselbe immer dieses jahrs möge von Gott abgewendet oder doch gelindert worden seyn. Wäre aber solches nicht/sondern währete dieselbe noch alsfort/so wünsche Christliche erkäntnüs des göttlichen raths und getroste gedult/so dann kräfftigen beystand Gottes. Einmahl ists gewiß/daß uns ohne göttl. rath und willen nichts begegnen kan/ und also wo wir auch schon mit unrecht angegriffen werden/ welches von dem HErren nicht komt/ so ist doch solche zulassung eine heilige schickung deß Al-

terhöchsten/und kommet aus gantz weisen und uns heilsamen ursachen her. Und wie seelig werden wir alle solche schickungen unsers Gottes preisen/wo Gott seinen zweck/ worum er sie uns zusendet/erhält/und wir deroselben nutzen anfangen zu erkeñen. Wir wissen/daß der eigne wille recht die seele des alten Adams/ unsere vornehmste pflicht aber deß Christenthums ist/ den alten Adam zu creutzigen samt seinen lüsten und begierden. Wie wenig geschiehet aber dieses/ und wie so gar schwer wird es/dasselbige zu thun/wofern nicht Gott selbsten uns beytritt/ und also unsern eigenen willen brechen hilfft/ der durch glücklichen fortgang dessen/ was wir nach menschl. natürlicher begierde verlangen/ mächtig geheget/ aber nicht mehr geschwächet wird/ als wo wir vieles wider unsern willen zu ertragen genöthiget werden? Und werden wir nicht allezeit in eigener erfahrung dieses befinden/ daß/ wie wir von natur hertzen haben/ die an der welt hängen/ solche anhängigkeit am allerstärcksten allezeit ist/ wo wir in der welt finden was wir verlangen? Daher/damit unsere hertzen davon abgerissen werden/ so läst uns Gott dasjenige fein rechtschaffen bitter werden/welches uns sonsten zu viel einehmen würde/und lehret uns/ die unbeständigkeit alles zeitlichen/ worinnen es auch bestehen mag/ also nachdrücklich erkennen/daß wirs folglich unserer liebe nicht mehr würdig achten/ und hingegen der recht beständigen güter der seelen mit so viel mehrer angelegenheit uns befleissen. Verliehret sie die genad und huld derjenigen auf die wir etwa vorhin unser vertrauen gesetzet haben/ ist uns solches ein stattliches mittel recht practice zu lernen/wie alle menschen lügner/und also nicht würdig seyn/ unsere zuversicht auf dieselbe zu setzen: Ja es bringt uns zur erkäntnüß/ wie unrecht es etwa gewesen. Da wir vorweilen unser vertrauen auf solche leute mögen gesetzet und nicht bloser dings allein auf Gott beruhet haben. Wo uns Gott einige der ihm an die seite durch unser vertrauen auf sie gesetzte götzen und idolos läßt zu feinden werden/ oder den rohrstab auf den wir uns gesteiffet/brechen/uñ uns selbst durch die seite gehn. Damit lernet man sich von allen andern abziehen/und bloser dings auf Gott lassen. Ists etwa ehre/ an dero uns abbruch geschiehet/ so ists eine kräfftige überzeugung der eitelkeit dieses auch in der welt so hoch geachteten guts/ das endlich recht betrachtet nichts anders ist/als eines andern einbildung von mir/und also nothwendig eben so unbeständig seyn muß/als wie die öfftere änderung unserer eigenen gedancken an uns selbsten warnehmen. Hingegen machts eine so viel eyffrigere begierde die jenige ehre allein zu suchen/die bey dem unwandelbahren Gott allein beständig bleibet/und solches nahmens werth ist. Sinds dan zeitliche güter/die wir verliehren/ so haben wir von jugend auf an so vielen exempeln deroselben ungewißheit gesehen/und finden daß gemeiniglich/ daß sie selbe niemahls so tieff eingedrungen/ daß wir sie auch daher hätten gering zu achten gelernet/also wo wirs an uns selbs erfahrē/ aber damit einer sehr schweren/ob wohl vorhin unvermerckten/dienstbarkeit befreyet worden. Wann dañ nun es eine ausgemachte warheit ist/ daß wer zu Gott kommen will/der anhängigkeit dieses irrdischen sich los reissen müße/und kein rechtschaffener glaube seyn kan/ der nicht das

hertz

hertz von jener reinigte/so ists ie ein heilsamer rath unsers Gottes/der uns solches eusserliche hülffsmittel deß leidens schicket/ daß wir den dadurch geschwächten feind in uns so viel glücklicher mögen überwinden: niemand mehrers unsers dienstes/sich demselben gantz zu geben/würdig achten/als der welcher mit aller gnade und treue ewig lohnet/ keine ehre æstimiren/ als diejenige/welche ewig bleibet/und keine güter verlangen oder schätzen/als die über alle des glücks und unglücks gewalt erhoben sind. Warhafftig ein solcher nutzen/der wohl werth ist/etwas deßwegen zu leiden! und haben wir gewiß zu glauben /daß also alle solche verhängnüß recht ein zug und strick deß himmlischen Vaters seye/der uns von den creaturen zu und in sich ziehen will. Wohl uns/ wo wir uns ziehen lassen/ und in solcher schule unsere lection recht wie sichs geziehmet lernen/unsere seele zu der blossen ruhe in Gott zu gewehnen/und hingegen von aller anhängigkeit des irrdischen zu reinigen! Gewißlich da wir in solcher probe auff göttlichen finger recht acht geben/ wohin er uns weise/ und in solcher zeit die schrifften mit application auf uns/ aber nicht nur zu unserm trost/ sondern in beobachtung unserer pflicht/ wozu uns der HErr durch solche versuchung bereit/und geschickt machen wolle/lesen/so werden wir zu einer gründlichen hertzens Theologia kommen/als uns sonsten langwierige studia nicht dahin bringen könten/ und da schmecken uns recht/ die sonst offt verachtete bücher Tauleri, Th. à Kempis, Arndii, welche ich sonderlich in dergleichen stande nützlich gebraucht zu werden/ achte. Es wird aber mein herr meines trostes oder anweisung nicht bedürffen/sondern sich seinem Gott also gelassen haben/daß er von demselben biß her genug hat lernen können. Ich habe aber hiedurch aufs wenigste mein hertzliches wohlmeinen bezeugen sollen. Wobey den grundgütigen Gott eyffrig anruffe/ daß derselbe/so wohl alles dasjenige/ damit das leyden heilsam wird/bey demselben durch seines Geistes gnade wircke/ als auch nach seiner verheissung die versuchung nicht so schwer werden/ zu seiner zeit aber nach dem trüben wolcken die Sonne wiederum scheinen lassen wolle. 25. April. 1679.

SECTIO VI.

An einem Christlichen Edelman. Von beyderseits zustand. Horbius. Winckler. Auffmunterung zum fortfahren in guten zu beten und wachen.

ES ist mir sehr lieb gewesen/ aus dem zu geschriebenen zu erkennen. Daß der hertzliche von Gott gewürckte trieb zu dem guten/und dem HErren von gantzem hertzen zu dienen/durch seine gnade noch währe/ und immer mehr und mehr zu nehme/ er auch deßwegen begierde habe zu wissen/ wie auch bey uns das werck des HErren von statten gehe. Gleich wie nun vor jenes dem geber alles guten/so solches in seiner seelen gewürcket/ demüthigen danck sage/ und ihn anruffe/daß er das gute werck/ so er in ihm angefangen hat/ stärcken und vollführen wolle biß auff den tag Jesu Christi/ daß eurer liebe je mehr uud mehr reich werde in allerley erkäntnüs und

erfahrung/daß ihr prüffen möget was das beste seye/ auf daß ihr seyd lauter und unanstößig biß auff den tag Christi/erfüllet mit früchten der gerechtigkeit/ die durch Jesum Christum geschehen in euch zu ehre und lobe Gottes. Also habe auch zuberichten/ daß bißher göttliche gnade nicht auffgehöret habe/ ihr werck hie kräfftig fortzusetzen. Und wie ich nicht zweiffele daß die meinem hauß von Gott aus eben solchen heilsamen rath zugesandte züchtigung einiges gutes bey uns gewürcket haben werde/ also trachten wir insgesamt allhier nach dem maß der einem jeden gegebener gnade und unserer schwachheit in dem angefangenen guten zuzunehmen/ da zu ich auch hoffe daß ein und anderer segen gegeben werde. Ich in meinem amt habe zu dieses kirchenjahrs arbeit mir vorgenomen/aus jeglichen evangelio eine wohlthat Gottes oder Christi zubetrachten / und der gemeinde vorzutragen/ ob aus deroselben / und also der daraus hervorleuchtenden göttl. liebe erwegung die zuhörer gereitzet/ möchten leichter gewonnen/und zu einer gläubigen gegenliebe gebracht werden/ als etwa durch straffpredigten nicht mag ausgerichtet seyn worden. Was Gott vor einen seegen darzu verleihen und zu dem pflantzen und begiessen das gedeyen geben werde/ muß ich noch mit gedult erwarten. Mein geliebter schwager Horbius, der von Gott das vergangene jahr in eine schwere probe seines glaubens und gedult war gesetzet worden/da er von seinem amt wurde verstossen/ ist von demselben wiederum hertzlich erfreuet worden/da er ihn zu einer andern gemeinde gebracht/und von der Reichsstadt Windsheim in Franckenland hat lassen zu einem Superintendenten beruffen werden. Wie wir nun da vor unsern Gott hertzlich dancken/ also haben wir noch mehr zu dancken ursach/daß er den anfang seines amts daselbsten schon vortrefflich segnet/und gewürcket hat/daß unterschiedliche zu eines gantz andern lebensführung eine gottselige resolution gefaßt haben. Wie auch leute/die von daselbst herkomen/bezeugen/daß sie nicht leicht gesehen/ daß das wort Gottes irgend mit solcher begierde und kräfftiger bewegung der hertzen wäre aufgenommen/wie sie solches orts gesehen hätten. Vielleicht wird Gott zeigen/warum er ihn von dem vorigen ort hinweg genommen/da er wenig ausrichten können/ nun ihn dahin zubringen/ wo sein amt auch bey folgsamen hertzen mehrere frucht bringe. Der HErr regiere ihn ferner mit seinem Geist/ und lasse seine arbeit gesegnet seyn: Ists auch sein heiliger wille/so gebe er ihm mehrere leibeskräffte/ die fast eine weile ihm haben mangeln wollen. Unsern geliebten M Wincklern belanget/ist derselbe zwar/wie vor hin wissend nach erhaltenem seinem abschied von Darmstatt nach Mannheim zu unserer Evangelischen gemeinde gekommen / er hat aber daselbst nicht dasjenige auszurichten vermocht / was er verlangt und gehoffet/ darüber geschahe es / daß er durch Gottes heilige schickung jüngsthin zum Superintendenten der stadt und graffschafft Wertheim in Francken beruffen worden/und die vergangene wochen daselbst wird præsentirt worden seyn. Wir hoffen/ Gott werde ihm/ daselbst eine weite thür auff thun/sein wort mit grösserer freyheit und mehrerem nachdruck vor zutragen und viel nutzen zuschaffen; in dem es ihm

weder

weder an gaben noch an hertzlichem eyffer und begierde alles zu der ehre des groffen Gottes an zu wenden/ ermangelt/ und also auch der segen Gottes nicht ausbleiben kan. Lasset uns nur auch fleißig vor ihm beten / daß der HErr auch durch seine hand sein wort lasse glücklich von statten gehen. Es war auch jüngsthin herr N. alhier/welcher sich mit hertzlicher freude/der in der nähe damahl unterschiedlich mahl genossener Christlichen conversation mit vergnügen erinnert. Der liebe mann ist auch nicht gewiß / ob daß jenige / was herr Barbio begegnet nicht auch ihm mit betreffen möchte. Erwartet aber getrost / was GOTT verhengen wolle / und ob er wegen des treibens eines ernstlichen und wahrhafftigen Christenthums etwa leiden werde lassen / mit gottseeliger resolution, ihm als dann auch darumb / gleich wie vor alles andere hertzlich zu dancken. Und was ists endlich was wir in der gantzen welt zu fürchten hätten / wo wir von hertzen allein unseren GOTT suchen. Es bleibet dabey: 1. Pet. 3/13. **Wer ist/ der euch schaden könne so ihr dem guten nachkommet/** und müssen wir etwas dabey leyden / so ists ja unser GOTT wohl werth / um seinet willen / etwas gern zu erdulden/und ihn auch auff solche art zu preisen; und dasselbe so viel lieber / weil alles solches leiden ein so vortreffliches mittel ist / unser hertz von seiner eigenwilligkeit zu reinigen / und uns immer zu mehrer göttlicher gnade tüchtig zu machen. Also lasset dieses unser einiges anliegen seyn / wie wir mögen würdiglich wandeln dem HERREN zu allem gefallen / und fruchtbar seyn in allerley guten wercken / und auf solchen wege wachsen in der erkäntnüß GOTTES. Dieß ist die arbeit / die ewig belohnet / und dero frucht alsdann bleibet / wo alles übrige vergehet. Dazu sonderlich nöthig seyn will ein täglich ja stündliches gebet/ zu dem lieben Vater im himmel/ daß er uns seinen Heiligen Geist verleihe/ und durch denselben führen wolle auff richtiger bahn/ daß er unser augen abwenden wolle / damit sie nicht sehen nach der eitelkeit der welt / sondern uns stätig in unsern seelen nachdrücklich vorstellen wolle / die liebe die er uns in seinem Sohn erwiesen / unsere pflicht und die grosse herrligkeit welche noch vorbereitet ist denjenigen / die ihn lieb haben / auff daß solche betrachtungen uns ein stätiger kräfft gster antrieb seyn mögen / uns in nichts vergängliches zu verlieben/ denen so theuere güter/ welche durch die liebe der geringern verlohren würden / versprochen sind / hingegen so viel eiffriger fortzufahren in der heiligung und zucht: Ja daß solcher gute Geist unsere hertzen verwahre vor allen verführungen der welt und dero fürsten / die wir gewißlich nicht aus eigener krafft vermöchten zu überwinden / aber getrost seyn können / da wir wissen / daß der in uns ist / stärcker seye / als der in der welt ist. Solches unaufhörliche seufftzen uud beten nach des Heiligen Geistes kräfftiger gnade kan nicht anders / es muß zu dem gnaden thron durchdringen / und

wir erhalten/was wir gebeten haben. Wozu nachmal auch das wachen nöthig ist/daß wir stets auf unserer hut seyen/als die wir wissen/ wie mit vielen feinden wir umgeben seyn/die uns inerfort trachten zuberücken/und die cron uns weg zu rauben. Also ists ja wehrt/auf alles dasjenige/was um uns ist acht zu gebē/daß wir uns von niemand/ wer derselbe auch seyn möchte/und uns von dem wahren weg der gottseligkeit auf die weltbahn abführen wolte/ nicht betriegen/ oder uns einigen menschen so lieb seyn lassen / üm desselben willen/ den liebsten freund/ unsern Gott/ zu beleidigen und seine freundschafft zu verschertzen. Daher wir alles/ was wir bey uns sehen/ wol zu examiniren haben/ wie uns dasselbe entweder eine fördernüß zu dem guten/ oder eine hindernüß an demselbigen geben möchte/ jenes fals die gelegenheit deß guten nicht mit willen fahren zu lassen/ in diesem aber ritterlich wider alles zu kämpffen/was uns von Gott abhalten wolte. Wie wir aber wachen müssen auff die dinge welche um uns sind/ also auch über uns selbs/und was in unserem hertzen vorgehet/ daß wir genau wahrnehmen/ wie uns unsere sündliche verderbnüß bald in diesem bald in jenem suche zuberücken / auff daß wir uns durch den betrug der sünden nicht lassen überlisten / welches gantz leicht geschehen kan/ wofern wir nicht fleißig acht auf uns geben. Aber daß wir auch dabey fleißig wahrnehmen/ wie etwa der liebe himmlische Vatter durch seinen Heiligen Geist in hörung/ lesung/betrachtung göttlichen Worts/ oder sonsten von ihme gewürckten guten gedancken offt an unsern hertz anklopffet/und einige gute bewegungen zu allerhand guten erwecket/ daß wir ja alsdann solche nicht vorbey gehen lassen / und ihn gleichsam abweisen/ in dem in solchen fall nachmahls offter geschiehet / daß solches gute / so wir ausgeschlagen/nicht wiederum /oder doch so bald nicht wiederum/kommet; sondern daß wir den HErrn der bey uns anklopffet/ aufmachen/ und ihn in unsere Seele einziehen lassen/ damit er daselbst wohne / und alles gute wircke: Wo wir also beten und wachen/ so wird uns gewiß solche arbeit ewiglich nicht gereuen. Haben wir gelegenheit beyneben / zu weilen mit einiger gottseligen seele uns auffzumuntern / so wollen wir auch Gott darvor hertzlich dancken / und deroselben gelegenheit gebrauchen: Wo nicht/ aufs wenigste in unserer einsamkeit dem HErren in der stille dienen/ und mit vernünfftiger und heidener erinnerung zu weilen einige derer / die um uns sind/zu gewinnen trachten/ vornehmlich aber mit gutem exempel sie reitzen. Nun der HErr gebe uns zu solchem allen seine gnade! In dessen h. obhut zu allem gesegnetem wohlwesen / sonderlich der seelen empfehlende/ und wünschende daß der GOtt / welcher getreu ist und uns beruffen hat zur gemeinschafft seines Sohns JEsu Christi / unsers HErrn/euch fest behalte biß ans ende/daß ihr unsträfflich seyd auf den tag JEsu Christi/ verbleibe ich m. f. w. 28. April 1679.

SECTIO

SECTIO VII.

Deutliche erklärung von der rechtfertigung/ rechtfertigenden/ aber auch nachmal thätigen glauben.

WAß den articulum de Iustificatione anlanget/ hoffe ich/ habe so wol in allen andern meinen schrifften/ als auch eben dieser postill mich dermassen erkläret/ daß niemand mit fug einigen zweiffel in mich setzen möchte. Ich weiß/ glaube und lehre/ daß was unsere rechtfertigung vor GOtt anlanget/ dieselbe aus pur lauter gnaden um Christi willen geschehe/ und nicht in dem geringsten in dero selben directe oder indirecte auff unsere heiligktit und gerechtigkeit reflectiret werde/ und wer etwas von menschlicher würdigkeit/ wie sie nahmen haben möchte damit einmischete/ demselben würde ich von grund meiner seelen wiedersprechen. Also weiß ich in diesem Articul durch aus von keinen einigen unserem werck und verdienst/ vielmehr allein von dem verdienst Christi/ nicht in uns sondern vor uns von ihm selbst geleistet. Und wo wir sagen/ daß der glaube seelig mache/ so erkenne ich auch/ daß solches seeligmachen nicht seye eine würcklichkeit des glaubens/ wie er eine tugend ist/ und also mit unter die wercke gehöret/ sondern daß er die seeligkeit nur aus GOttes gnade und Christi verdienst vielmehr allein annehme/ als daß seine krafft/ oder würcklichkeit darinnen etwas thäte/ wie mir allezeit herr D. Danhauers S. wort so wol gefallen/ daß der glaube vielmehr salutificapa als salvifica seye: nennet auch deßwegen den glauben in der justification fidem passivam, die der fidei activæ, wie sie ein werck ist/ entgegen distinguiret werde. Oder wie andere reden/ daß uns der glaube seelig mache non in prædicamento qualitatis sed relationis. Daß ich also nicht sehe/ wie in solchem grund-articul von Christo/ den vor das hertz unserer Theologia halte/ mehr von mir sollte nur können erfordert werden/ mich pur lauter evangelisch zu erklären/ worinnen ich hoffe/ auch so viel besser Lutherisch zu seyn/ als fleißiger ich wie andere also auch diese lehre von der rechtfertigung aus unserem theuren glaubens-helden Luthero, von dem ich gestehe/ daß wol von der Apostel zeiten schwerlich einer die krafft des glaubens und der gnade in diesem articul besser verstanden und ausgedrucket/ in fleißigem seinem lesen geschöpfet habe. Wo es aber nachmal aus dem articulo de justificatione auff die frage komt/ welches aber derjenige glaube seye/ der aus lauter gnaden uns vor Gott gerecht machet/ um denselben von anderer so gemeiner falschen einbildung zu unterscheiden/ so treib ich fleißig/ daß solcher nicht in der rechtfertigung thätige (dann da selbst empfahet er nur/ und nimmet an) glaube/ an sich selbst/ bey dem menschen und in dem gantzen leben durch die liebe thätig seye. Fides qua justificat, non qua justificat. Wie der S. D. Dannh. Hodos. Phæn. II. redet Aliud est fides, quæ justificat, nimirum negotiosa, charitatis flammâ coruſca, operibus fructuosa. Aliud fides qua justificat, quà in sphæram justificationis incurrit.

Sola

Sola hic justificat, tametsi non sola: pomam nunquam est sine odore, sapore, colore, non tamen agit in visum per odorem, sed solo colore. Unde non defuerunt è nostris, qui ἀκριβεστέρως dici censuerunt, fidem solum justificare, quam fidem solam justificare der glaube mache allein gerecht/ aber nicht der alleinige glaube. Welche materie dann eben so ernstlich zu treiben ist wegen derjenigen/ welche ihnen einen falschen glauben einbilden/ denn der liebe Lutherus ein menschlich gedicht und gedancken nennet/ als gegen die päpstische und mit denselben einigerley massen einstimmende/ daß der glaube allein gerecht mache. Wie dann solcher betrug so schändlich und gefährlich ist/ als immermehr dieser irthum seyn kan. Dieses ist allezeit meine Lehr von solcher materie gewesen/ und auch noch; sollte auch irgend einig wort in meinen schrifften anders scheinen zu lauten/ so ich nicht weiß/ bin ich bereit in allen solchem meinen verstand also zu erklären/ daß das wenigste nicht von solcher heilsamen lehr abweichen wird; dann ich weiß/ daß ich nie anders geglaubet und gehalten habe/ so können dann auch niemahl meine wort andern verstand gehabt haben/ als derjenige/ der in meinem hertzen allezeit gewürcket gewesen ist/ und durch GOTTES gnade mein lebtag bleiben wird. Solte auch mein HochgeEhrter herr Vetter selbst andere gedancken in diesen puncten von mir sich haben beybringen lassen/ so habe gehorsammlich zu bitten/ solche (darinn mir sonsten gewißlich vor GOtt würde unrecht geschehen) fallen zulassen/ und zu glauben/ daß ich dieses als vor GOTT so des hertzens zeuge ist/ schreibe und mich erkläre. ꝛc. 3. Januar. 1680.

SECTIO VIII.

Regel in an sich selbs erlaubten sachen in acht zunehmen.

Superintendent Winckler's glückliche amts verrichtung.

ES bleibet uns Christen billich diese Regel vor augen/ ob ich wol alles macht hätte/ so frommet doch nicht alles/ und haben wir so wol um anderen anstosses willen uns einiges erlaubten zu enthalten / umb uns eben so wol vor dem schein des bösen zu hüten / als auch nicht aller freyheit zu gebrauchen/ da unser betrügliches fleisch zu weilen unter seinen schein etwas seiner unart üben will/ dem wir genau auff seine absichten acht geben/ und offt/ wo wir seine list mercken/ lieber von dem noch zu gelassenen zurück bleiben/ als in der sorge/ daß uns jenes betrügen wolte fortgehen sollen; dann in jenen können wir nicht sündigen/ wol aber in diesem. Zu Wertheim hat herr D. Zesch von dem Päpstischen viele wiederwärtigkeiten ausgestanden: wie wol herr M. Winckler sein successor daselbs durch GOTTES Gnade nicht in seinem amt oder sonsten von der Päpstischen mitherrschafft keinen sonderlichen eintrag annoch gelitten/ sonder vielmehr von allerseits herrschafft meistens die nöthige beyhülff bißher erhalten hat. Daher ich ihn biß dahero

noch

noch unter allen meinen freunden vor dem glückseeligsten halte/ dem GOTT annoch die grösseste gnade gethan/ daß er ungehindert alles/ was er zu seiner gemeinde aufferbauung dienlich zu seyn erkandt/ zu werck hat richten dörffen und können. Welches ich vor einen ungemeinen göttlichen seegen achte/ und der himmlischen güte davor mit ihm danck zu sagen habe. Gott stehet ihm auch bey/ daß er mit grossen verstand/ behutsamkeit/ friedfertigkeit und demuth alles sein amt verrichtet/ daß jederman erkennen muß/ daß er nichts seines eigenen nutzens oder ehre oder lust suche/ daher man seinen eiffer platz geben muß und auch selbs die Päpstische herrschafft nichts dagegen zuthun sich unterstanden hat. Der Herr gebe ihm und allen treuen dienern noch seiner gnade seinen willen recht zu erkennen und ohne hindernüß zu vollbringen. 27. Octobr. 1680.

SECTIO IX.

Trostschreiben über eines Christlichen predigers todt an seine wittwe.

JE hertzliche betrübnüß/welche mir durch unvermuthete post von dero geliebten herren ob wol seeligem jedoch uns unverhofftem todsfall verursachet worden/ so dann die schuldige gegen sie als dessen hinterlassene tragende liebe/hat erfodert/ deroselben beyder einiges zeugnüß/weil ichs auff andere wege zu thun nicht weiß/auffs wenigste mit christlichem zuschreiben/ abzulegen. So leugne nun nicht/ ob mir wohl/ so offt von eines treuen dieners GOttes zeitlichem ableiben vernehme/ solches allemahl zu hertzen gehe/ alldieweil wir deroselben nicht all zu viele zu verliehren haben/ daß mir doch von ziemlicher zeit hero keines andern abschied so viele bewegung gemacht. In dem ich nicht allein biß daher diejenige treue/ die er an dem dienst der gemeine GOttes wendete/ billich hochgehalten habe/ und so viel mehr davon von ander christlichen freunden habe rühmen gehöret/auch das gemüth aus dem vertraulichen schreiben an mich genauer habe kennen lernen/ so vielmehr in der liebe gegen ihn weiter entzündet worden bin. Sondern ich hatte immer gehoffet/ Gott würde mir die freude geben/daß wir der mal eins hie dieses orts zusammen leben und der kirchen neben ein ander dienende unserer freundschafft in gegenwart/ so viel vergnüglicher genieſſen möchten; Wie dann wir denselben abermal bey gegenwärtigen vacanz unsers ministerii unsern herrn und obern dazu recommendiret hatten. So sehe aber noch so vielen andern auffs neue wiederum an diesem exempel/ wie wahr es seye das GOttes gedancken nicht die unserige/ noch unsere wege die seinige seyn/und erfahre auch/daß mich Gott derjenigen auf welche ich etwa die meiste hoffnung gesetzet hatte/ am wenigsten und kürtzesten genieſſen lässet. Nun er ist Herr/ drum haben wir in nichts desjenigen/was er nach oder gegen unsere gedancken thut/ ihn zu rechtfertigen und zu sprechen/was machestu : vielweniger unsdarüber zu beschweren/und ihm sein über uns alle habendes recht in einige zweiffel zu ziehen. Wie nun mir so wol wegen seiner an der kirch gebrauchten treue/ als auch wegen des dadurch leidenden eines guten freundes verlust solcher todt zu hertzen gegangen : also kan so viel leichter mir einbilden/ wie sehr meiner vielgeliebten frauen gevatterin diese tieffe wunde schmertzen müsse einen treuen ehegatten/ ih-

res hauptes kron/ und ihres hauses versorger zu missen. Jedoch zweiffele ich auch nicht/ daß ihr hertz bißher von dem GOtt alles trostes durch den trost seines H. Geistes also genugsam getröstet und befridiget worden seye/ daß sie sich in der christlichen gedult und gelassenheit als eine gehorsame tochter dem willen ihres lieben Vaters unterwerffe/ und auff seinen befehl ihm das in der welt liebst gewesene willig überlasse. So versichre mich auch/ daß wie Gott durch den dienst ihres lieben eheherrn kräfftig gewesen ist/ andere in solchem gehorsam zu stärcken und in trübsal zu trösten/ also werde er nicht weniger segen zu dessen arbeit an ihr/ die zeit ihrer christlichen beywohnung gegeben haben/ ihr hertz dahin zu disponiren/ daß sie alles mit kindlicher zufriedenheit aus seiner hand anneme/ und solches längst gelernten probe dißmahl so viel besser zugeben vermöge. Daher sie meines armen trostes und einfältigen zuspruchs mit mehreren zu thun nicht bedörffen wird. Indessen lasse nicht ab/ weil auch weder der freunde zureden noch unser eigen nach sinnen und vorsatz vor sich vermag die verlangte ruhe dem hertzen zu geben/ und den trost zu würcken/ sondern/ dazu die göttliche gnaden krafft nöthig ist/ diese demüthig an zu ruffen/ daß sie auch in ihr kräfftig seyen/ und sich empfindlich zu überwindung dieses schmertzens in ihrer seele erweisen wolle. Er der allerliebste Vater wende zum fördersten alle ihre sinne und gedancken von der betrachtung desjenigen verlusts / und wie sie die ihrige solchen fall mit fleischlichen augen ansehen möchten/ ab/ und hingegen auff seinen heiligsten und väterlichen willen: zu erkennen/ daß einmal billich seye/ daß der wille des allerhöchsten vor allen dingen geschehe/ und unserem eigenen willen weit weit vorgezogen werde/ ja daß wir die wir täglich in der dritten bitte gebetet/ dein wille geschehe in der that uns damit täglich demselben unterworffen haben/ daß wir nicht verlangen noch begehren wolten/ was unser eigene sondern allein was sein des liebsten vaters wille seye/ dahero wir uns in nichts über die erfüllung dessen/ was die summa unsers gebets selbsten gewesen/ zu beschweren/ sondern ohne murren unserem willen auff zu opfferen haben/ der allein würdig ist/ seinen eigenen willen zu haben/ und daher ein glaubiger Abraham auch seinen eigenen eintzigen Sohn/ wo er solches erfordert/ ihm ohn wiederrede zu überlassen hat. Wie auch in dieser untergebung unter den göttlichen willen die einige wahre und beständige ruhe einer seelen bestehet/ und jeglicher trost so viel mehr oder weniger solcher ruhe zuwege bringen kan/ als mehr oder weniger derselbe von dieser unterwerffung in sich fasset. Er wende auch ihre sinne und gedancken ab von der betrachtung gleichwie ihres verlusts / also auch der in weilen an demselben in seinem leben gesehenen betrübnüß und mancherley leyden/ mit welchen der HErr nach seinem H. willen ihn auch zeit seines lebens manchmal geübet/ und amt und zeit sauer gemacht hat werden lassen; als welche betrachtung nichts anders als abermal neue wunden machen kan; Er richte sie hingegen auf tröstliche betrachtung des seeligen zustandes/ in welchen der liebste herr jetzo schwebet/ und in der gegenwärtigen seeligkeit alles vormaliges leiden vergisset: In dem wieder um diese betrachtung machen wird/ daß sie ihm sein wolseyn hertzlich gönnen/ und desto lieber seiner entrathen werde/ wie auch in der welt zu weilen ein ehe-

gatt

gatt aus liebe und mit willen eine zeitlang des andern/und der sonsten von ihm habenden hilffe entrathet/ wo es weist/ daß es ihm wolgehet/ und also damit dieses seiner eigenen vergnügung vorziehet. So wird sie werthe frau gevatterin/lernen dem HErrn mehr dancken/ daß er dasjenige/ was sie so hertzlich geliebet/ und doch an demselben hie in der welt viel leyden mit eigener betrübnüß hat ansehen müssen/ zu sich genommen hat/ da er nun seines leidens seeliglich ergötzet werden solle/ als sich über dessen hinwegnehmung weiter zu betrüben. Er wende ihre sinne und gedancken ab von dem betrübten abscheid/ so in dieser welt genommen worden/ und richte sie auff die seelige hoffnung der dermal eins wiederum erwartenden frölichsten vereinigung an dem ort der freuden/die wo sie recht in dem hertzen geschmecket wird/mehr erfreuen als jene gedächtnüß betrüben mag. Daß sie gedencke/wie sie in jener glorie nicht allein solchen ihren lieben schatz/sondern unter andern ihre eigene vorangeschickte liebe kinder/ (in dero zahl meinen lieben vetteren/ den auch vor unserem wunsch von dem Gott der geister alles fleisches weggenommen worden zu seyn/ leydmüthig verstanden habe/setze/aber nichts anders als diese wort der schrifft zu brauchen habe/ die dorten in dem buch der weißheit stehen 14/ 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. und den ich ehe in diesem leben gesehen/ in jener freude zusehen/ die ihm aber übrige gethane wünsche an den hinterlassenen zweiglinnen von GOtt erfüllet zu werden verlange) finden/ und in einem solchen stande an treffen werde/ wo sie nichts mißfälliges an ihm sehen oder befahren dörffen/ sondern in gleicher herrlichkeit der ewigen güter ohne gefahr einer fernern trennung geniessen solle. Da alsdann diese christliche erwegung/wo sie von dem H. Geist in dem hertzen versiegelt wird/ einen mehrern trost erweckung mag/ als wir hätten gedencken können/ daß wir uns wahrhafftig desjenigen anfangen zu freuen/ was wir vorhin auffs höchste beklaget und beweinet haben/ damit also nach unsers Erlösers verspruch unsere traurigkeit selbst in freude verwandelt werde. Er wende ihre sinne und gedancken ab von der allzusorgfältigen betrachtung ihres erlittenen verlusts/ und wie bedörfftig sie und die ihrige eines solchen treuen vaters und ehemanns gewesen/ und richte sie auff die gläubige erkänntnüß ihres allertreursten himmlischen Vaters/der noch lebet/und noch leben bleibet/dahero auch nach seinen wahren verspruch der witwen versorger und der weisen Vater seyn und sich erzeigen wird. Wie dann an deme ist/ daß keine menschen/ sie heissen eltern/ ehegatten/ freunde/ und wie sie sonsten namen haben mögen/ uns das wenigste gute erzeigen können von sich selbst/ sondern sie sind nichts anders als die werckzeuge der uns versorgenden und wolthuenden gnade Gottes; daher weil diese an jene nicht gebunden ist/wir nicht so viel verliehren/ als etwa fleisch und blut uns überreden will. Dann Gott vermag nicht weniger/ als der ihnen die gnade und krafft hätte geben müssen/ dadurch uns geholffen würde: Daher er offt so viel kräfftiger ohne dieselbe hilffet/ damit man sehe/er selbst und nicht die mittel person seye es gewesen/ durch die uns gutes geschehen/ wann wir auch nach wegnehmung derselben eben dasjenige erfahren/was wir nach menschlichen willen durch sie noch länger verlanget hätten. Will er alsdann dasjenige gute/ so er uns bestimmet hat/ durch menschen

uns wiederfahren lassen/so kan er dieses und jenes hertz erwecken und regieren/an den wir nicht gedacht/uñ ob er uns nichts angehöret hätte/uns dasjenige zu seyn/was wir von dem unserigen gewünschet gehabt. Will er dañ keine menschen dazu gebrauchen/ so ist er mächtig/ unmittelbar und selbst uns dasjenige zu erzeigen/ was keine menschliche krafft vermocht hätte. Stehen wir in in diesem glauben fest/ so ist uns gerathen/ und unser trost ist überflüßig/ so dann steuret er aller gewalt der uns sonsten ängstenden traurigkeit. Er lasse also diese glaubenskrafft in ihrer seelen kräfftig versieglet werden/so wird ihr darinn wohl seyn hie zeitlich/ und dort ewig. Er erweise auch solche seine gnad und hülffe/welche sich der glaube fürstellet/ täthlichen an ihn und ihren lieben kindern als ein vater/schützer und versorger: daß sie täglich ursach finden seine güte und warheit an sich erzeiget zu preisen/ und auch darinnen ihres seeligen ehegats und vaters seegen/ der sie solcher himmlischen güte anbefohlen/ und nicht vergebens seyn wird/ in der erfüllung mit danckſagung gegen Gott den erfüller zu spüren. Er wende also von ihnen alles leyd und betrübnüß : oder da er nach seinem allerweissesten aber auch allein guten rath erkeñen solte/daß ihnen noch unterschiedliches creutz und betrübniß zu bewährung ihres innern menschen nöthig wäre/ so lasse er allezeit seinen trost so viel stärcker bey ihnen auch seyn/ alles solche mit getroster gedult zutragen/ und davon/ wie dann die göttliche absicht dahin gehet/ an dem innern und vortrefflichern so viel mehr wachsthum zu haben/ alsdan dem eusserlichen abgehen möchte? Wo ja ein seeliger verlust ist/der mit göttlichen und ewigen gütern ersetzet wird. Er erfülle sie also mit demjenigen väterlichen seegen in geistlichen und leiblichen/ daß sie die tage ihrer walfahrt mit steter spürung seiner gnade und danckſagung gegen dieselbe vergnügl. zu bringe/ und dermaleins in jener heerlichkeit nebens übriger seeliger woñe der weißheit des über sie waltenden göttlichen rahts mit ewigen danck erkeñen/und sagen mögen/der HErr hat allezeit alles wolgemacht. Wie nun dieses in einfalt meines hertzens hiemit zu Gott wünsche/ also versichere ferner/ daß wo mir Gott gelegenheit geben wird/ deroselben und ihren lieben kindern christliche liebe und treue zu erzeigen/ ich es an mir mit willen nicht ermanglen lassen wolle/sondern gern unter denjenigen werckzeugen mit seyē/die der höchste zu ihren besten und erfüllung seiner göttlichen wahrheit bey ihnen brauchen will. s. Aug. 1681.

SECTIO X.

Grosse erregung unter den gemüthern. Vorboten das Gott etwas vorhabe. Nützlich ein genaue kindschafft unter den treuhertzigen zu stifften. Unter den Politicis viele der besten. Gute hoffnung daraus. Die wort Luc. 17/3. so er sich bessert/ erklärt.

DAs sich aller orten mehrere gemüther regen/ und eine begierde zu dem guten eifriger hervor blicken lassen/ ist das jenige gewesen/ so mich nun vor mehrern jahren erfreuet und gestärcket; auch die hoffnung machet/ (darinn nicht betrogen zu werden traue/) es seyen dieses vorboten/daß der HErr etwas nicht geringes in seiner kirchen vorhabe/ dazu er sich durch jenige bereitet/ und die gemüther mehr und

mehr

mehr dazu beqvem machet. Und wie viel stecken dieser lieben leute noch hin und wieder über die jenige von den wir hören/daß mehr uns auch annoch unbekant sind. Ach lasset uns denn immer sovtel hertzlichen den allerliebsten Vater anruffen/ daß er sein werck kräfftig fortsetzen und die ὀχυρώματα des fürsten dieser welt die ihm und seines reichs beförderung in dem weg liegen/und menschl. weise unüberwindlich scheinen/niederwerffe/ auff art und weise/die seiner weißheit billich allein bekant bleiben/ biß er sie selbs durch den erfolg offenbahre. Indessen wollen wir nach unserm armen maaß der gnaden/so uns gegeben/in unseren wenigen getreu seyn/und thun/was wir erkennen/ des heils des HErrn ferner erwartende/ biß er sich die jenige erwecke/die mit mehrer krafft ausrichten können/wozu wir noch zu schwach sind. Erleben wir die endte und dero freude nicht; genug daß auch unsere treue in der saat angewendet/vor dem HErrn in gnaden angesehen werden wird. Indessen wäre es wol hertzlich gut/weñ allgemach die jenige/ welchen der HErr die gelegenheit/ nicht ohngefehr/ sondern ohne zweiffel nach seinen gütigen rath/gemachet/daß einer von des andern und seiner auffrichtigen intention höret/ daher der grund einer freundschafft geleget wird/mehr und mehr in eine rechte genaue freundschafft kämen/ und also zwischen ihnen ein solches band geknüpffet würde/daß durch offtere communication durch schreiben/und sonsten die in jeden gelegte gaben mit rath und auff andere weise auch den übrigen desto besser zu nutzen kämen/ ja daß durch gesamte hand vieles ausgerichtet würde/daß eintzele nicht vermögen. Welches aber ohn viele strepitum, namen einer societät oder etwas dergleichen / was nach einer singularitet schmecket/ geschehen müsse/ darvon gern weitere vorschläge hören wolte. Daß ist einmahl gewiß/ unsere zergliederung thut viel schaden/ dum singuli pugnamus, facile universi succumbimus. Der HErr schaffe auch hiriñen rath/ wie es vor ihn gefällig seyn wird. Daß unter den politicis viele der besten gemüther seyen/ ist kein zweiffel/und habe ich bereits vor etzlichen jahren in einem schreiben an den gottseeligen herrn D. Fritschen (welches er nachmahl einer seiner bücher vordrucken lassen) fast dominiret. Gott möchte unsere der Theologorum nachläßigkeit/ ja vieler treulosigkeit/ durch anderer/ die professione nicht Theologi sind/ treue/ fleiß/ eiffer und redligkeit zu schanden machen wollen/ daß wir die wir die erste seyn sollten/die letztern werden werden. Daß er zu schanden mache/was etwas seyn will/und an sich alles allein gelegen zu seyn glaubet. Ich schäme mich vor unterschiedlichen /wo ich mich gegen sie halte/und vielmehr treue bey ihnen finde/daß ich zu trachten habe/erst ihnen nachzueyffern/denen ich vorgehen sollte. Das bekäntnüß/ so ein professor Theologiæ soll selbs von den predigern gethan haben/hat mich erfreuet und betrübt: jenes/daß uns gleichwol erkennet/ dieses/das er nicht nach der sachen nothdurfft und wichtigkeit zu helffen bedacht ist. Ach der HErr öffne den jenigen die augen/denen er so grosse autoritet in der kirchen gegeben hat/daß sie allein alles vermögen/damit sie ihre pflicht auch in dieser sache erkennen/und sie getreulich dahin anwenden/daß den jammer/den sie selbs sehen/geholffen würde. Solten etliche derer/ die in ansehen sind/ die sache mit ernst angreiffen/ möchte einen schleunigen success hoffen. Oder will Gott durch keine mittel handeln/die ein solches scheinbares ansehen

haben? Nun er ist der HErr/er thue was ihn gefällt. Er kan ja nichts anders als das beste thun. - Es tröstet mich auch dieses nicht wenig/ daß ich sehe/ wie der HErr sonderlich bey einigen schulen anfängt etwas zuerwecken/die nach dem rechtschaffenen grunde trachten: Ob er vielleicht eine bessere welt algemach bey der jugend will bereiten. -- Wann ich an alle diese dinge gedencke/gemahnets mich recht an die zeiten gerade vor Christi geburt/ da derjenigen viel waren/die auff die erlösung zu Jerusalem warteten. Ach daß es den bald recht an dem abend liecht würde/Zach.14. Was letzlich den locum Luc. 17/3. anlangt/ so weiß den sinn der frage noch nicht recht/ich vermuthe aber/es seye die meinung/ob die wort/**so er sich** besserr/ **exclusive** zu erkennen oder nicht? Wo dieses ist/so wären meine gedancken in diesen thesibus. 1. Wer mit unrecht beleidiget ist/ muß niemahln keine rache gegen seinen beleidiger in seinem hertzen haben/ vielweniger eine solche üben/ noch auch gegen ihn beten/sondern vielmehr vor ihn beten/ daß ihn Gott zur buß bringen/ und seine sünden vergeben wolle. Also ist die vergebung bereits in dem hertzen/ indem er weder vor sich eine rache behält/noch sie von Gott suchet; es erkenne der andere sie unrecht/oder erkenne es nicht. Wo der beleidiger sie unrecht erkennet/ und abbittet/so ist der beleidigte schuldig/seine vergebung selbs gegen ihn und gegen andere zubezeigen/die nun eine möchliche vergebung ist/uñ die göttl.vergebung mit sich führet. Matth.18/18. das ist/Gott lässet solche vergebung auch vor seinem gericht gültig seyn/ weil derjenige der beleidiget worden/es nachlässet: wie ein richter die schuld/so der creditor erlässet/ auch richterlich auffhebt/ und den schuldner absolviret. Den es war in der beleidigung zweyerley/1. das jus des offensi, welchem vor göttl. gerechtigkeit eine satisfaction oder straffe des beleidigers gebühret. 2. Die beleidigung Gottes/ diese kan der beleidigte nicht nachlassen/ sondern dero vergebung ist allein in Gottes macht; jene sucht sie aber mit vorbitte um seine buß dieselbe zubefördern. Ist sie nun erlangt/so fällt zwar auch das erste/ es hat aber Gott dem beleidigten noch so viel vorbehalten/ daß der beleidiger schuldig seyn solle/ diesen zu versöhnen/oder doch solches zu suchen. Erlangt er es/so gilt solches/gleichwie Gott auch seine diener absolution rathibiret. Ist der beleidigte unchristlich/und will die vergebung nicht ertheilen/ so gibt sie Gott gleichwol/weil jene durch seine unbillige verweigerung schon sein recht vor Gottes gericht verlohren hat. 3. Erkennet der beleidigte sein unrecht nicht/sondern fähret fort/so bleibet der beleidigte Christ in steter bereitschafft zu vergeben/und bittet von Gott/daß es dazu komen möge. Aber er kan es ihm noch nicht möchlich **cum effectu** und also daß es vor Gott gültig seye/ vergeben: Denn weil Göttl.gerechtigkeit sowol als er selbs **violiret** ist/so mag er mit seiner vergebung dieser ihr recht nicht schwächen. Sondern ob er wol sehnlich wünschte/ daß es möchte denselben vergeben werden/und er also in einem dessen tüchtigen stande stehen/ so darff er doch sich sowenig unterstehen/ wider Gottes willen die sünde dem dazu ungeschickten zu vergeben/ als ein prediger solches wissentlich nicht thun darff. Daher wo die unbußfertigkeit bleibet/so bleibet denselben vor Gottes gericht die straffe sowol gleichsam wegen Gottes als wegen des beleidigten nechsten. Wider diese gerechtigkeit dörffen wir nichts wollen/ begehren oder thun. Sondern müssens

alsdenn/ obwol ohne eigner begierde der rache/vielmehr mit dero abbitte/ dem heimstellen/ der recht richtet. 1. Petr. 2. 1. Sept. 1681.

SECTIO XI.

An eine Christl. Fürstin. Zufriedenheit mit göttlichen willen. Baxters buch von verleugnung sein selbs. Solche pflicht etwas erkläret. Dero wichtigkeit. Aus dem Evangelio zu befordern.

Es ist mir hertzlich lieb gewesen/daß der verhofften zusamensprach der wille Gottes willig vorgezogen worden. Wie ich darvor halte/es seye kaum eine nützlichere übung als eben diese/ in allen stücken/was wir verlanget/ und solte es nicht nur unseren eignen begierden das angenehmste/sondern auch unsern gedancken nach selbs das vortragligste geschienen habē/sobald als Gott uns durch den ausgang seinen willen auff das gegentheil zu erkeñen giebet/ mit diesem zu frieden zuseyn/ und wahrhafftig zu glauben/ dieses seye das beste/ was der weiseste HErr hat geschehen lassen/ob wir wol/wie es in diesen oder jenen/ und also etwa in entziehung eines uns nützlich geschiehnen gutes gut seye/mit unseren sinnen und überlegungen nicht begreiffen köñen/ aber auch hierinnen unser vernunfft unter den gehorsam des glaubens Christi gefangen nehmen müssen/ welches wie es in der blossen betrachtung das billichste und selbs vernünfftigste erkant wird/ also gleichwol in der übung uns so gar leicht nicht anzukommen pflegt; wie wir bey uns selbst finden/ wo wir solche zufriedenheit resolviren/daß nicht wenig widersprüche deroselben ruhe bey uns zu verstöhren suchen. Kommets aber dahin/daß wir uns nicht nur in den willen des Herrn in grossen und kleinen dingen zugeben den entschluß fassen/ dahin uns unser Christenthum sobald weiset/ sondern wircklich die ruhe in dem gemüthe ohne vielen widerspruch oder kampff gefühlet wird/so würde es eine anzeige seyn/in dieser schul des HErrn weit zugenommen und gelernet zu haben; darein ich mich selbs ein noch weit in den anfang zurückstehenden schüler zuseyn erkenne/aber offt bey den einfältigsten das grösseste maß dieser tugend und seeligen ruhe gefunden; welche fast ohne einige bewegung die erfüllung oder außenbleibung ihrer gehabten hoffnung und verlangens auf gleiche weise stracks als sie den willen des HErren gesehen/ angenommen: da bey uns offt die vermeinte weißlichere überlegungen/ was aus diesem und jenem vor nutzen erfolgen köñen/ oder nur unter bleiben/ hingegen schaden entstehen werde/die sonsten in der völligen einfältigen gelassenheit empfindliche ruhe gewaltig stöhren/oder doch uns sehr schwehr machen. Dahero in dieser sache/wer sie recht warnimmet/und auff die empfindung seine seele in solcher begebenheit acht giebet/eine sehr stattliche probe sich zeiget/ wie starck oder schwach einer seye/ und stehet eben unter andern hierinnen ein merckliches stück der verleugnung unser selbs/ die seinen jenigen unser liebster Erlöser so hoch anbefohlen hat. Diese ist nun in dem von E. Hochfürstl. Durchl. angedeuteten buch/so aus dem Englischen Richard Baxters durch einen unsrer religion ietzigen G. Superint, übersetzet worden/ sehr fein und erbaulich vorgetragen/ daß es von denen/ welche geübte sinne haben/alles zu unterscheiden/mit guten nutzen gelesen werden mag. Wie ich dann den HErrn als den Vater des Liechts/ demüthig anruffe/daß er in alle dero/

die

die solche schrifft lesen werden/ hertzen die jenige wahrheit/welche sich dariñen vorstellet/ von dieser nothwendigen Christen pflicht/kräfftiglich bezeugen/aber auch zugleich wircken wolle/ (wie Hochfürstl. Durchl. selbs in dero Christl. schreiben nötig erkeñen und verlangen.) daß der gehorsam erfolge/und man nochmahls des lesens frucht selbs an dem leben und wandel sehen möge. Welches von so hohen als andern stands personen auff gleiche weise erfordert wird/ und jene fast nachdrücklicher ihre pflicht in den büchern lesen/als von den ihrigē mündlich anhören: weilen die bücher ohne unterscheid und partheylichkeit/als welche nicht wissen/wer sie lieset/allen einerley wahrheit vorhalten. Wie ich auch errinnere/von eben dem jenigen /welcher dieses buch übersetzet/ hat/gehöret zu haben/das selbs der autor desselben/Baxter/vor dem ietzigen König in Engelland gepredigt/ und sobald in dem eingang angefangen zu fragen/wer wol die elendeste und miserabelste in der welt wären/ und nachdem er unterschiedliche arten der insgemein elend geachteten leute erstlich genennet/ und dero elend etwas betrachtet/letzlich geschlossen/der König wäre solches/denn weil die wahrheit wol das höchste und nützlichste gut in dem menschlichen leben wäre/ so müßte ein solches hohes haupt fast allein desselbigen guts entrathen/in dem ihn niemand die wahrheit ohnverhält zusagen getrauete; Dahero er sich dessen erbarmen/und dißmahl die wahrheit ihm vorstellen wolte: Darauff er eine nachdrükliche predigt von seiner hohen pflicht gethan/ aber bald darnach seine cantzel bey Hoff quittiren müssen. Hingegen haben/ wie oben gemeldet/die bücher diesen vortheil/ daß sie niemand schmeicheln/ sondern als die spiegel sind/ und denen ohn unterscheid der person ieglicher sein angesicht/ wie es ist/antrifft/und sehen kan. Das buch aber selbs nochmahl betreffend/so ist so wol die materie/ welche es vorträget/ als die art der tractation eine unter allen denen/ welche zu der praxi des Christenthums gehören/nötigste und nützlichste: Indem sie nicht bleibet bey der reformation unsres eusserlichen lebens/noch allein erfordert die verleugnung der groben eitelkeit und üppigkeit der welt/ in dero pracht/ wollust und auch von den klugen Heyden erkanten und verachteten lastern/oder doch vanitäten/die eine jegliche seele/ wo sie nur ein wenig anfängt/eine jede sache nicht nach der gemeinen einbildung sondern wie sie in sich selbs seye/ einzusehen/ zugleich zueckeln anfängt/ hingegen wo dieses nicht ist/noch kein anfang eines wahren Christenthums gemachet sincke: sondern sie gehet gantz tieff in das hertze hinein/und will dasselbige reinigen; weñ nicht nur die verleugnung des gebrauchs der dinge/ die ausser uns sind/ und worinnen die welt nemlich augenlust/ fleischeslust und hoffärtiges leben sich hervor thut/(nach welcher regel dennoch auch schon vieles/ was unser heutiges alamode Christenthum noch paßiren lässet/ und der zeit/ort/gelegenheit/stand und andern/umständē/ wider die regeln Christi nachgesehen haben will/ hin- und abgeleget werden muß) sondern/ auch die verleugnung des innersten der eigenliebe/ begierden/ verlangens und willens erfordert wird. Welche verleugnung des jenigen/ so uns so innerst als unser leben selbsten ist/ gewißlich mit nicht weniger gewalt hergehet/ als einige übung in der welt gefunden werden mag/ darinnen der mensch sich selbs und seinen begierden gewalt anthun muß. Es ist aber auch alles solches blos-

fer

sen dings uns armen menschen unmöglich ohne der gnade des H. Geistes / der als der Geist von oben uns allein dazu kräfftig machen kan / daß wir himmlisch und göttlich nicht nur leben sondern gesinnet seyn/wozu er vorher die verleugnung dessen/ was uns daran hindern würde/ wircket. Wobey auch wol zu mercken/daß alle solche verleugnung unser selbs nimmermehr bloß durch das gesetz gewürcket werden möge/ und daher die fleißige und offtere vorstellung unser pflichten / wie sie in diesem und andern büchern uns vor augen geleget werden / ihren zweck nicht erreichen mag/ wo nicht der glaube der theuren güte unsers Heylandes JEsu den wahren grund in den hertzen legt. Wie es warhafftig unmüglich ist / daß eine seele der liebe dieser welt und ihrer güter / ja ihrer selbs und der eigen zuneigung/ kan entrissen werden/ so doch die verleugnung seiner selbs erfordert / es werde ihr denn erstlich ein solches gut gezeigt/ und dessen lebendige erkäntniß in sie gebracht / indem sie alles dasjenige/ was sie verleugnen solte/ in viel höhern grad findet / als es in denjenigen dingen ist/welche sie quitiren muß / ja in dem sie ein viel vollkommener heil und warheit als in ihrer eigenen liebe antrifft. Geschiehet dieses nicht / so ist die übrige arbeit und die gewalt / die wir uns anthun wollen / ein verlohren werck / ja der zwang wircket endlich auf verborgene weise vielmehr einen heimlichen haß gegen GOtt / der solches von uns fordere / als daß er uns zur liebe leitete. Hingegen wo uns der H. Geist aus dem Evangelio ernstlich die treue und unschätzbahre gnaden-güte unsers liebsten Heylandes vor augen gestellet / und dero glauben offt eine rechte lebendige art in dem hertzen gewircket hat / daß wir sie darinnen fühlen / und aus der gnade JEsu unsere kindschafft/ gerechtigkeit/ göttliche weißheit/ reichthum/ sicherheit und anderes dergleichen wahrhafftig erkennen / auch dero hoheit um etwas (denn die vollkommenheit ist auch in diesem stücke diesem leben nicht gegeben) begriffen / so wird die seele in dieser himmlischen glaubens-krafft dermassen durch ihre seligkeit/in dero sie sich befindet/eingenommen/daß itzo nun nicht mehr unmöglich ist / sich selbst zu verleugnen / wie man zum exempel einen armen bauren nicht leichter sein stroh-hüttlein/ einen geitzigen sein kleines beutelein mit geld/ einen hungerigen sein käß und brodt / mit willen zu verlassen bringen würde / als wo man einen ein grosses herrliches hauß mit aller zugehör und bequemlichkeit / dem andern einen grossen kasten mit geld / diesem einen gantzen tisch voll allerhand der angenehmsten speisen/ nicht nur zeigte / sondern sobald zu eigen gebe. Also wird unsre vornehmste sorge darinnen stehen/ daß wir durch fleißigste lesung in heil. schrifft und deren beobachtung vornemlich derjenigen materien / welche uns unser heil in Christo JEsu vorstellen/ sodann etwa beyfügung derjenigen bücher / die diese seligkeit der Christen beweglich uns anzeigen / in krafft des H. Geistes in den glauben kräfftig gegründet und befestiget worden / daß wir von allen solchen gütern nicht nur die worte in dem munde führen / noch einige müßige concepte in den kopff fassen/ sondern sie in unsere seel durch den glauben haben und besitzen/ dahero etwa mit

offterem gefühl von deroselben lieblichkeit nach Gottes willen gestärcket werden mögen: worzu eine tägliche fleißigste erwegung sothaner schätze wol die herrlichste übung ist. Stehen wir nun darinnen fest/ und erkennen diese güter/ so ist der sache leicht gerathen/ da wird der süsse geschmack der himmlischen speise und trancks den innerlichen appetit zur völlerey/oder den leib geilmachender zärtlichkeit in essen und trincken/ die köstlichkeit der kleider des heils/ damit wir uns angethan erkennen/ alle lust zu einigen euserlichen schnöden und jener kleider befleckenden pracht oder propren freude/ die lieblichkeit der göttlichen liebe und daher entstehenden freude alle unnütze welt-freude und zeitvertreib/ der unschätzbahre reichthum Christi alle begierde nach diesen erdenkoth oder geld/ die erkante weißheit und nutzbarkeit des väterlichen willens über uns/ alle anhängigkeit unsers eigenen willens/ und in summa was wir in GOtt und unsern JEsu gefunden haben/ alles hoch achten/ das übrige tilgen und vergessen. Alsdenn so haben solche und andere bücher/ die diese und übrige unsere pflichten uns vorhalten/ ihren rechten nutz/ wo erstlich die müglichkeit denselben nachzufolgen durch den glauben der güter in Christo und also das Evangelium zuwege gebracht worden ist: und bietet also Gesetz und Evangelium den werck unsers heils niemand die hand/ in dero rechten zusamengattung und ordnung aber bestehet wol die grösseste weißheit eines christen/ vornehmlich aber Theologi und predigers. Warum aber E. Hochfl. D. vor der treue ihres wehrtesten hoff-predigers genugsam handleitung finden/ mir aber/ das/ da ich in das schreiben gekommen/allzuviele Wort mag gemacht haben/ aus gnädigster dero zuneigung zu gut halten wird. 21. Sept. 1681.

SECTIO. XII.

Gelassenheit und Danckſagung zu GOtt/ wo auch eine sache nicht nach verlangen abgegangen. Kampff in anfechtung/ derer herrlichen nutzen und sieg. Gebet vor einander. Betrübte zeiten.

ICh antworte abermahl meiner gewohnheit nach etwas langsam/ bitte aber dabey/ nicht weniger zu glauben/ daß mir das seinige recht angenehm und erfreulich gewesen. Erfreulich war mir zu vernehmen/ daß er mit solcher willigen gelassenheit und danckſagung zu GOtt/ als aller hertzen regierer/ dessen fügung angenommen/ da seine weißheit unsere menschliche gedancken in bewusten geschäfften nicht von statten gehen lassen wolte/ sondern sobald zeigete/ daß die ihrige davon unterschieden wären. Und so sol es sein/ daß wir den HErrn preisen/

und

und ihm dancken/ da er uns seinen rath und willen gezeiget hat/ nicht nur wo derselbe mit unserm verlangen überein gekommen/ sondern auch wo er demselben gantz entgegen gestanden: dann wie er allezeit göttlich ist/also ist er auch allezeit besser als der unsrige: ja uns auch insgemein nützlicher/ ob wir schon eine zeitlang die art solcher nutzbarkeit nicht solten vermögen zu erkennen/ aber gleichwol auch in demselben des glaubensversicherung aus dem göttlichen Wort/unserer vernunfft befinden sollen lassen vorgehen. Wozu/das ist zusolcher unterwerffung/auch seine seele kräfftig geneiget zu haben/ich mit ihm der göttlichen krafft demüthigen danck sage. Erfreulich war und ist mirs auch/ daß er bezeuget von dem kampff/ in welchen der HErr seine seele führe/ und sie offt die feurigen pfeile des böswichts fühlen und empfinden lasse. Hier ruffet uns der theure Apostel Jacobus zu: **Meine lieben brüder achtet es eitel freude/wann ihr in mancherley anfechtung fallet/und wisset/ daß euer glaube/ so er rechtschaffen ist/ gedult wircket. Die gedult aber sol fest bleiben biß ans ende/ auf daß ihr seyd vollkommen/ und gantz keinen mangel habt.** Worinnen der liebe Apostel nicht nur/was unsere pflicht in den zugeschickten anfechtungen seye/ angedeutet/ sondern es stecket eben hierinnen die unfehlbahre verheissung/ daß der HErr/ wo wir nur seiner gnade bey uns platz geben wollen/ dergleichen in und bey uns durch die anfechtung wircken werde. Nun sind zwar alle anfechtungen/ wohin auch die euserliche und leibliche trübsalen nicht weniger mit gehören/ von herrlichen und vortrefflichen nutzen/ und theure hülffs-mittel der göttlichen gnade in und an uns/ aber es haben in solcher nutzbarkeit diejenige innerlich einen grossen vorzug/ wo der feind uns selbst an der seele ohne mittel angreifft/ sonderlich weil er nach gütigster verhängniß gemeiniglich solche seine angriffe dahin richtet/ wo er weiß/ da wir am schwächsten oder doch an empfindlichsten seynd. Indessen aber bleibt der HErr getreu/ der uns nicht über unser vermögen/ oder vielmehr sein uns geschencktes und in uns gewircktes/ lässet versucht werden/ vielmehr es allezit so schaffet/ daß wirs mögen ertragen/ und seine güte in allen herrlich erkennen/ und ihn zu preisen ursach finden. Er halte also seinem Heyland getreulich aus in seinem kampff/ indem er weit/weit/ überwinden wird/ um deß willen der ihn geliebet hat/ daher ihn noch nicht verlassen/ sondern seines herrlichen siegs theilhafftig machen wird. Und was ist dieses schon vor ein seliger sieg/ welcher stracks in diesen anfechtungen stecket/ und unmittelbahr aus denenselben herfliesset? daß wir nemlich unsere schwachheit so viel inniglicher einsehen und erkennen/ zu einer rechtschaffenen demuth/ die viel anders zu überwinden uns ein kräfftiges instrument ist: daß wir der uns lang verborgen gebliebenen und sich endlich geoffenbahrten krafft/ die uns in der anfechtung erhält/ und dieselbe letzlich überwindet/ gewahr/ dadurch aber in dem glauben/ auch zu andern mahl uns auf dasjenige zu verlassen/ was wir weder sehen noch fühlen/

aber seiner folge zu seiner zeit erwarten/ trefflich gestärcket werden: daß wir dadurch so viel mehr gereiniget/ ja zu der reinigung desto mehreren fleiß anzuwenden angetrieben werden. Alles dieses sind lauter nützliche früchte der anfechtungen/ und würdig zu tragen den nahmen des siegs/ ehe auch noch der offenbahre sieg des empfindlichen süssen göttlichen trostes und abweichung des uns angreiffenden feindes erfolget. So gütig ist der HErr auch in denjenigen/ wo er sich hart gegen uns erzeiget. Und wie kan etwas anders als gutes von dem recht und allein guten GOtt her kommen? Sonderlich aber hat mich erfreuet/ daß ich sehe/ wie er nicht nur allein selbst annoch treulich so an mich/ als andere Franckfurter gedencket/ sondern auch daß ich abnehme/ er bringe uns noch ferner in einiger frommen seelen freundschafft und bringe uns derselben liebe zu wege. Welches ich vor eine sonderbahre wohlthat achte/ nicht nur allein/ weil an sich selbst die liebe unter den kindern GOttes ein theures gut und stücke der gemeinschafft der heiligen ist/ sondern weil auch aus derselben so viel mehrere und hertzlichere Gebet vor uns auffsteigen/ dere er auch von seiner Seiten mich liebreich versichert. Wie ich auch weder ermangele/ noch künfftig ermangeln werde/ ihrer vor meinen himmlischen vater hertzlich zu gedencken. Ach ja lasset uns/ so viel schwerere zeiten einbrechen/ und wir schon vor augen haben/ aber das elend sich immer weiter ausbreiten wird/ mit gebet so viel eyffriger zusammen setzen/ und tag und nacht zu dem HErren seufftzen/ der gewißlich versprochen hat/ daß er seine außerwehlte retten wolle in einer kürtze. Wir sehen vor augen/ daß in weniger zeit/ uns etwa nichts mehr übrig seyn wird/ als was wir in unserer seele haben/ damit zu frieden zu seyn/ und GOtt darneben mit getrostem hertzen dancken zu können/ gehöret ein starcker glaube dazu; diesen zu erlangen und zu erhalten bedörffen wir ja eines ohnabläßigen eyffrigen gebets/ und in solchem unser mit-brüder beyhülffe. So werden wir gewißlich siegen/ weil unsere seufftzer/ so sich gründen auf das vergossene blut unseres theuresten Heylandes/ so uns den zugang zum Vater gemacht/ auch seine unverwerffliche vorbitte/ vor den thron der gnaden kommen und uns alles erhalten werden/ davon uns in zeit und ewigkeit wohl seye. Dann er kan nicht liegen/ der die wahrheit selber ist/ und uns seine gnad zugesaget hat.

19. Octobr. 1681.

SECTIO.

SECTIO XIII.

Als ein vornehmer fürstlicher rath/ nachdem er durch den todt seines fürsten seiner verbindung loß worden/ und in zweiffel gesetzt wurde/ ob er besser thäte/ seinen dienst bey den successore fortzusetzen/ oder die übrige lebens-zeit in stille zuzubringen.

MAs ihn anlanget/ kan mir leicht einbilden/ daß das vorgetragene anliegen hart trücke/ und eine gewisse resolution zufassen eben so leicht nicht ankomme. Die rationes beyderseits sind wichtig/ und also die wahl/ so important sie ist/ so zweiffelhafftig. Meine einfältige meinung zu geben würde vermessen sein/ wo nicht beliebet hätte/ sie selbst zu erfordern. Wie aber die sache in der furcht des HErren überleget/ so deucht mich/ wo wir wolten auff unsere eigene person sehen/ würde gar bald die resolution nemblich abzubauen ergrieffen werden müssen/ und sind die angeführte rationes, man sehe sie politisch oder theologisch an/ gantz leifftig Ich bekenne aber dabey/ daß in allen überlegungen dergleichen angelegenheiten solcher art ursachen bey mir das wenigste zu dem ausschlag thun/ der ich dieses vor das allergewisseste principium halte/ wir seyn nicht in der welt umb unser selbst willen weder allein noch vornemlich gesetzt/ sondern um der ehre unsers Gottes und unsers nechsten willen/ dahero die von diesen oder in absicht auf dieselbe hergenommene momenta bey mir allezeit die wichtigste sind. Nechst dem erkenne gern/ daß ich einen grossen unterscheid mache/ und denen welche bereits aus göttlicher vocation in einer stelle stehen/ und in derselben Gott und den nechsten dienen/ sodann und andern die aus einen solchen beruff mich nicht eben gleicher massen verbunden sind. Ob nun wol diese eben so wol bekennen müssen/ daß sie ihnen nicht selbst gebohren/ sondern sich selbst/ mit ihrem leben und was an ihnen ist/ Gott nnd dem nechsten schuldig seyen/ haben sie doch eine mehrere freyheit/ die art sich zu solchen diensten zu appliciren zu wehlen/ wie sie etwa ihrer eigenen/ so geistlich/ als leiblichen wohlfahrt am füglichsten zu statten kommet/ auffs wenigste sind sie nicht eben so verbunden/ alles ihnen aufftragende sobald vor göttlichen willen zu erkennen/ sondern in untersuchung dessen dieses mit in consideration zu ziehen/ wie es ihnen zu statten kommen möchte. Was aber diejenigen anlanget/ welche in diensten stehen/ wo sie göttlichen beruffs/ dadurch sie darein getreten/ versichert sind/ finden auch die kräffte des gemüths und leibs annoch also/ daß sie nemlich göttliche ehre und daß bonum publicum befördern können/ so vielmehr wo sie vernünfftig abnehmen können/ daß ohne sie einige andere dergleichen nicht mit gleicher capacität und succes zu thun vermöchten. So kan nicht absehen/ daß mit gutem gewissen/ dasjenige/ was uns der Herr nicht vor

uns sondern vor andere anvertrauet / daher uns auch obligiret hat / sothanen gebrauch und denen welche davon nutzen haben sollen/ entziehen könte/ sondern wir müssen auf der schiltwache stehen bleiben/ als ein soldat / den der officir commendirt hat/ als lange er uns nicht absordert / das ist/ dergleichen dinge uns vorkommen lässet / aus denen wir christlich abnehmen/ der wille des Herrn seye/ uns unsere pflichten zu erlassen/ welches nicht nur durch den todt oder verstossung / sondern auf unterschiedene andere art geschehen kan: als wo wir einen mercklichen abgang der kräffte spühren/ daß wir entweder der arbeit nicht mehr genugsam sind/ oder uns gar damit consumiren müsten/ so wir eben ohne sonderbare noth und einen ungemeinen äussern verlust widersetzeten deß publi nutzen insgemein nichts schuldig sind: oder wo wir sehen/ daß unsere arbeit wegen anderer oppositionen oder sonsten nunmehr unfruchtbar wird/ andere hingegen besser penetriren möchten; wo wir in einer andern stelle vernünfftig ein mehrers auszurichten hoffen könten: und was dergleichen ursachen sind: wo wir nach reifflicher überlegung und prüffung unserer selbst (massen dann hierinnen das hertz sich öffters sehr betrüglich weiset) warhafftig finden/ daß uns unser Gott eine vacantz gönnen wolle. Wol dem/ wem es so gut werden mag / daß er nicht nur nicht immerfort der herrn dienste nötig hat/ sondern GOtt zeigt ihm etwas der letzten zeit seines lebens frey/ daß er ihm nicht ohne unterlaß biß an den todt in dem karn eingespannet lassen wolle/ ich dieses wohl vor eine der grösten glückseligkeiten achte/ welche einen mann/ der sein leben in vielerley verrichtungen und distractionen zubringen müssen/ aus Gottes güte begegnen kan: daß er/ so zu reden/ erstlich der welt geschäfften und tumult absterben dörffe/ und auch eine zeit übrig habe/ seiner seelen selbst zu leben/ und sein voriges leben mit ruhe zu überdencken/ hingegen auf das künfftige sich zu seinem abschied mit bedacht zu bereiten. Ein einiges solches jahr nach Gottes willen und ohne ängstliche sorge/ daß man selbst den HErrn zu frühe aus der arbeit gegangen/ und dessen verantwortung auf sich habe/ zugebracht/ wird einer seelen/ welche verstehet/ was sie seye/ und worin ihre wohlfahrt bestehe/ vergnüglicher seyn/ als alle vorige dienstbarkeit / mit der sie sich schleppen müssen: ob gleich dieselbe mit vielem derer dinge geglänzet/ was theils unsere verderbte und fleischliche natur / die nach den äusserlichen sinnen meistens gesinnet ist / theils die vielheit des grossen hauffens / die von jugend auf unvermerckt uns etlicher massen mit einnehmen/ daß wir den selben nicht gnugsam zu widerstehen vermögen / und also die angewohnheit aus denselben uns immerfort als etwas vortreffliches vorgebildet haben/ wir hingegen die estim davon vorher schwerlich so ablegen können/ daß sie uns nicht zu weilen auch wohl thun/ als lange wir damit umgehen/ aber eben dadurch die seele mehr verunruhigen. Ich habe offt deßwegen an den guten Corolum V. gedacht/ und mich damit ergötzen können/ wie es den frommen Herrn zu muthe und wohl gewesen seyn müsse/ als er nach abgelegtem reich (von dero handlung zwar selbs gerechtigkeit oder fehler ich nicht urtheilen wil.)

wil.) Auch seine letzte jahr in einer ruhe ausser dem geräusche der geschäfften gelebet/ u. einmal zeit genomen hat/etwas an sich selbst und seine seele anzuwenden/ja dieser ursache wegen habe ich einige mal auch derjenigen glückseligkeit gepriesen/welche da sie auf andere art nicht loß werden können/die letzte zeit von Gott mit langwierigen u. einige jahr anhaltendē leibesblödigkeiten beleget/ aber mit solchen bandē die sie etwa wider ihren willen von den geschäfften abgezogen haben/der andern befreyet worden sind/die sie mit mehrer unruhe verstrickt hatten: so sie manchmahl nicht bald erfolget sondern erst nach einiger erfahrung gründlich erkant / dem HErrn davor gedancket/ und sich der zeit wohl gebrauchet haben. Daher fasse ich mich kurtz in diese regulen: Einerseits als lange uns der HErr nicht selbs frey machet/und wir dessen solche zeugnissen sehen / die das gewissen beruhigen können / so wil sich nicht ziemen/ uns der mehrern gelegenheit ihn und dem gemeinen besten zu dienen eigenwillig zu entziehen dadurch wir das gewissen verletzen / welches unruhe wir etwa alsdann erst recht fühlen werden / wo wir nach der zeit des daher veranlaßten schadens / so auf unsere rechnung bey Gott kommen möchte/gewahr werden; auch zu sorgen haben/daß der HErr die eigenmächtig genommene freyheit nicht zu der verlangten der seelen beruhigung und besserung segnen möchte: Anderseits wo der HErr uns selbs in die freyheit setzen wil/ haben wir seine sonderbahre liebe daraus danckbarlich zu erkennen/ und uns derselben desto lieber zu gebrauchen: In erwartung dessen aber und unsern geschäfften und dero geräusch desto sorgfältiger unserer seele warzunehmen/ deroselben jezuweilen (wozu vornemlich der sontag austrücklich gewidmet) einige stunden zu gewinnen/ da sie in ihre ruhe kommen / und sich ihrer selbst erinnern / dabey die getroste zuversicht zu haben/wo gleichwol alle solche arbeit warhafftig von uns nicht aus absicht auf uns selbst sondern redlicher begierde des HErrn willen an uns zu erfüllen/ und dem nechsten dienende dessen heiligen und fernern befehl dem wohlseyn unserer eigenen seelen vorzuziehen/ verrichtet werden/ der HErr werde ihm nicht nur solche weltlichst scheinende dienste/ so wir leisten/als einen heil. gottes-dienst annehmen / und die wenige viertelstündlein / die wir etwa vor uns erlangen / uns desto kräfftiger segnen/weil er ohne das diese ehr von uns fordert/daß wir glauben sollen/es seye sein wille und füguna dem eigenen gutdüncken weit vorzuziehen/sodann werde er uns wo es uns selig u. nötig zu seiner zeit zur belohnung unser arbeitsamen treue einige freyheit geben/nach dero wir verlanget/oder wann es ja auch in diesem stück nicht nach unser hoffnung gehen solle / dessen heilige / aber uns obschon auf verborgene weise heilsame ursachen haben. (Indem vielleicht eine solche / auch lang verlangte freyheit/ nicht jeglichem gemüth/ wie es selbsten hoffet/ gut sein möchte) und deßwegen auch darinnen besser vor uns/ als wir unwissend selbs vermöchten/ sorgen. So ists nun wohl und gut/ wo es uns nach dem willen unsers vaters gehet. Diese meine einfältige gedancken in thesi bedarffs nun nicht in hypothesi weitläufftig zu applicirен; sondern allein zumelden/ daß nicht anders seyn kan/als daß der itzige zustand

annoch

annoch zu der ersten regul gehöre. Der HErr den wir hertzlich anzuruffen aber nachmahl auch der erhörung versichert / den erfolg von ihn mit getroster zuversicht anzunehmen haben/ gebe hierinnen der seelen gewißheit: denn daß das hertz fest werde/ geschiehet durch gnade/ und führe uns selbs auf rechter bahn; es seye nach unsern rath / oder denselben entgegen / den wir täglich unter andern dingen unsers eigenthums mit verleugnen lernen wollen. 30. Dec, 1681.

SECTIO. XIV.

An einen vornehmen fürsten gratulation zu angetretener fürstlicher ehe.

Göttliche Gnade / Friede und Segen in Christo JEsu!

Durchläuchtigster Fürst/
Gnädigster Fürst und Herr ꝛc.

DB ich zwar unter denjenigen/ welche zu der aus göttlicher gütigster schickung getroffener und nunmehro vollzogener Hochfl. heurath E. Hochfl. Drchl. diese zeit über werden gratuliret haben/unter den letzten der zeit und beschaffenheit meiner person nach vor E. Hochfl. Durchl. in eben solcher unterthänigsten Intention erscheine / so bin mir doch bewust / daß in demüthiger verehrung dero hohen person und hertzlichsten verlangen des gesegneten wolstands solcher angenehmster heurath andern nicht nachgeben möchte. Wie dann nun bißhero von der zeit / als zu solcher göttlichen fügung einige hoffnung angeschienen/nicht unterlassen habe/bey mir selbs den groſſen GOtt / welcher alles zu fügen in seinen händen hat/ demüthigst vor sothanen succeſs anzuflehen/so erkühne mich nunmehro/aus dem unterthänigsten vertrauen/welches E. Hochfl. Durchl. vor anderthalb jahren bey damahliger anwesenheit durch unterschiedliche gnadenbezeugungen mir gemacht/sodann weil E. Hochfl. Durchl. nunmehriger geliebtesten Fr. Gemahlin Hochfl. Durchl. die neulich gethane unterthänigste congratulation mit gewöhnlichen gnaden angenommen/mit diesem papier vor deroselben meinen einfältigen/ aber hertzlichen und eifferigen wunsch abzulegen: Wie ich denn die güte des himmlischen Vaters/welcher diese gantze sache mit vieler bezeugung seiner heiligen weißheit zum stande gebracht/demüthigst anflehe / daß sie diese gantze Hochfl. ehe in aller dero währung von vieler zeit mit so gesegnetem fortgang beseligen wolle / als sich dieselbe in dem ersten anfang hervor gethan hat. Wie nun der himmlische liebhaber der seelen E. Hochfl. Durchl. zu einem gesegneten werckzeuge gebraucht/ durch dero von ihm gefügte dazwischenkunfft/ die gefahr der seelen / welche über dero nunmehr hertzgeliebten Fr. Gemahlin Hochfl. Durchl. durch anderwirckliche / ob wohl vor der welt ansehnliche / anſinnung geschwebet/ glücklichen abzuwenden / also wolle er auch solches werck / so mit dieser

frucht

frucht in den geistlichen angefangen/ in eben demselben ferner also lassen gesegnet werden/ daß die beiderseits viel jahr währende eheliche zusammenwohnung ihnen eine tägliche gelegenheit seye/ mit einander mit zusammen gesetzter andacht ihm den HErrn HErrn so viel imbrünstiger/ und also so viel gefälliger zu dienen/ und nach dem die liebe zu der evangelischen warheit/ und beständigkeit darinnen/ solche ehe veranlasset/ aus seines H. Geistes kräfftiger würckung auch die frucht solcher heiligen liebe in zunahm des innern menschen und göttlichen wandel reichlich zubringen/ damit gantze Hochfl. ehe/ und was sie darinnen vorhaben werden/ ein stäter geheiligter gottesdienst/ ja der liebe unter einander ein bildnüß und geheimnüß der liebreichsten vereinigung ihres HEylandes mit ihren seelen werde: Es wolle auch ferner der GOtt des lebens/ um solches seines geistlichen segens in dem geistlichen desto länger und vergnüglicher zugenieſſen/ die jahre dero beyderseits lebens nach seinen heiligen willen lassen viele/und mit genugsamer gesundheit und leibes kräfften zugebracht werden: er segne auch dero keusches Hochfl. ehebett mit theuren und solchen pflantzen/ welche von ihm geschencket sind durch dero elterliche treue vorsorge/ nicht nach dem allgemeinen verderbten gebrauch der welt/ sondern ihm und nach seinen willen/ aufferzogen/ seiner göttlichen ehre vortreffliche werckzeuge/ des reichs und hohen hauses zierden/ und der von seiner providenz anvertrauter lande trost/ in allen solchen stücken aber der Hochfl. Eltern/ welche alles solches auch allein verlangen werden/ inniglichste freude werden möge; er lasse durch dieses wertheste geschenck einer solchen würdigsten gehülffin und dero verständige und freundlichste begehung E. Hochfl. Durchl. schwer obligende regierungs geschäffte/ welche/ wo sie nach göttlicher intention beobachtet werden/ eine der aller schwehresten lasten der gantzen welt sind/ vergnüglich versüsset/. und so offt sie von solchen wichtigsten sorgen ermindert/ solcher von seiner himmlischen güte darzu geschenckter augenlust ansichtig werden/ aufs neue wider ergötzet werden: er lasse wie er E. Hochfl. Durchl. zu dero geliebten unterthanen vater gemacht/ zu dem sie alle ein kündliches vertrauen haben mögen/ und welcher über dieselbe in allen stücken/ so geistlich als leiblich/ vor ihre wohlfarth so viel/ ja in gewisser maaß mehr/ als vor seine eigene in angelegenlicher regierung sorge/ also auch diese theuerste Fürstin eine liebreiche mutter des landes werden/ und dieses vielen trost/ liebe/ rath/ vorsorge/ erleuchterung und mütterliche hülffe von deroselben in diesen betrübten zeiten trangsalen geniessen. Ins gesamt aber wolle er der HErr/ durch dessen weißheit die könige regieren/ die rathsherrn das recht setzen/ die fürsten herschen und alle regenten auf erden/ noch ferner E. Hochfl. Durchl. löbliche regierung segnen/ und in deroselben glückseligkeit das gröste vergnügen ihrer Hochfl. ehe erfüllet werden lassen: er erfülle sie noch weiter mit seinem Heil. Geist/ dem geist der weißheit und des verstandes/ dem geist des raths und der stärcke/ den geist der erkäntniß und der furcht des HErrn/ damit sie nach dessen regel und trieb

solche ihre regierung einig anstellen/ daß sie erkennen/ wie hoch auf ihre seele der unterthanen wohlfarth ihro anbefohlen seye/ und also dieselbe die einige sorge und angelegenheit bey tag und nacht seyn lasse/ daß sie vornehmlich und zuerst dero anvertrauten kirchen-erbauung ansehen/ als das haupt-werck/ um dessen sorge willen sie der HErr auf ihren thron erhoben/ und also sorgfältig/ weil leider an allen orten der feind fast alles in unsern evangelischen heiligthum verdorben hat/ warnehmen/ ob und was vor verderben sich auch bey ihrer kirche in allen ständen und stücken/ bey lehrern oder zuhörern/ finden/ und wie solchen gesteuret und alles zurecht gebracht werden könte/ um da sich alsdann heilsamer rath findet/ denselben mit unverdrossenen ernst ins werck zu setzen/ und davon desto mehrern segen auch in der übrigen regierung zu erwarten; nechstdem daß auch der unterthanen leibliche wohlfarth der nechste zweck seye/ dahin alle rathschläge und geschäfften gerichtet werden/ auf daß sie in genuß und handhabung der gerechtigkeit und unter gemäßigter last sich der theuren wohlthat ihres GOttes/ so er ihnen in solchen seines reiches statthaltern erweiset/ mit hertzlichen danck erfreuen: daß sie aber auch solchen zweck wie biß daher nicht nur löblich lasse ferner ihre einige absicht seyn/ sondern durch von seiner göttlichen weißheit selbs eingegebene kluge rathschläge und dero beglückte bewerckstelligung derselben zu höchster eigenen freude wircklich erreichen möge: er gebe dazu immer fort und fort solche räthe und ministros, welche gleiche auf göttliche ehre und die gemeine wohlfarth lauterlich abzweckende absichten haben/ und dazu mit aller treue beförderlich seynd/ als in welchen auch eines regenten vornehmstes interesse stehet: er gebe auch solche zeiten/ in welchen eines löblichen fürsten redliche intention mit glücklichen fortgang platz finde/ und nicht etwa durch deroselben unglückseligkeit aller auch gröster fleiß und klugheit ihre frucht verliehre/ wie es zuweilen zu den zeiten der ausbrechenden göttlichen gerichte zu geschehen pfleget/ die auch über uns entweder würcklich zu schweben oder nechst vorzustehen scheinen/ und wir also billig mit tiefffster demuth deroselben abwendung bey den gerechten GOtt zuerbitten haben. Diese sind meine einfältige wünsche bey der gelegenheit der glücklich getroffenen Hochfl. heurath/ aber auch die Summa und meinung meines gebets/ mit welchen täglich das gesamte hochlöbliche hauß und also in demselben E. Hochfl. Durchl. würdigste person göttlicher gnade vorzutragen pflege/ und solches aus der pflicht/ damit unserer evangelischen kirchen und also auch dero zierden verbunden bin/ ferner vorzutragen unterlassen werde.

16. Jan. 1682.

SECTIO

SECTIO XV.

An eine fürstliche witwe. Göttlicher rath durch solchen stand von der welt gantz abzuziehen. Was vor prüfung darzu nöthig. Gesamter/ auch hoher witwen pflicht.

DAß E. Hochfl. Durchl. sich so willig in den seligen abschied ihres geliebtesten Herrn schicken/ zwar wie billig seine gedächtnüß hertzlich und mit vieler bewegung bey sich behalten/ aber dem göttlichen willen sich gehorsamlich unterwerffen/ ist mir aus E. Hochfl. Durchl. neulichstem zu sonderlichen vergnügen kund worden. Der himmlische Vater erhalte noch allezeit ein solches kindliches gelassenes hertz/ in welchen ein grosses stück des würdigsten und vornehmsten gottesdienstes bestehet/ ja in welchen wir eine ruhe des gemüths um die zeit finden werden/wo sonsten die unruhe und widrigkeit desselben uns unglückseliger machen würde/ als dasjenige selbsten/ was uns äusserlich betrübt. Es ist freylich also/ der theure liebhaber ihrer seelen will E. Hochfl. Durchl. wie sie selbst schreibet/ gantz von der welt abziehen. Ach so lasset uns solchen seinem zug gehorsamlich folgen/ und ihm auch vor diese dem fleisch so unangenehme artzney dancken! wollen nun E. Hochfl. Durchl. solches mit rechten nutzen thun/ so wird das erste seyn/ eine genaue und scharffe untersuchung/ worinn E. Hochfl. Durchl. hertz biß daher auf eine käntliche oder verborgene art an der welt gehafftet habe: auf welche prüffung und forschung sie ihre gegenwärtige trauer-zeit viel nützlicher als auf die stete vorstellung und erinnerung des biß dahin gehabten und nun von den HErrn aus den augen gerückten werthen gutes/ wenden mögen/ denn diese/ wo sie ohne christliche maaß geschichet/ verunruhiget nur und schmertzet ohne nutzen/ jene aber ist eine heilsame übung/ und ob sie die seele in eine göttliche traurigkeit führen möchte/ wird sie doch die traurigkeit der welt so viel kräfftiger steuren. Es ist aber nöthig soll der rechte zweck erhalten werden/ in solcher untersuchung ihn selbst nicht zu schmeicheln/ sondern nach allen theilen unsers lebens nnd nach allen Dingen/ die wir um uns haben/ oder womit wir umgehen/ uns zu examiniren/ wie fern unser hertz an etwas hänge oder nicht; es seye nun um dasselbe ehre in der welt/ macht über andere/ zeitliche güter/ bequemlichkeit des lebens/ weltliche ergötzlichkeit/ kleider/ umgang mit andern/ oder wie es nahmen haben mag: denn keines unter allen ist/ welches uns nicht gefangen nehmen/ und uns sehr an den einigen nothwendigen hindern kan; Folglich wo der HErr uns von der welt abziehen will/ eine verleuchnung aller solcher dinge/ und denn nach vorher erkäntnüß/ wie unser hertz vorhin dagegen gestanden/ nothwendig erfordert wird. Da zweiffele ich auch

nicht / wo E. Hochfl. Durchl. solchen gnädigen rath GOttes gemäß sich durch seinen finger von der welt kräfftig ableiten zulassen / sich selbst untersuchen / daß sie unterschiedliches / welches sie etwa vorher noch nicht also an sich gewahr zu werden vermocht / antreffen werden / worinnen sie der HErr von einiger anhängigkeit der welt reinigen will. So viel sie aber bey sich von solchen dingen entdecken / will es nöthig seyn / mit getrosten hertzen die sache anzugreiffen / Wie wohl ich davor achte / daß der himmlische Vater selbs in sothanen werck zu hülffe kommen / und durch ein und andere widerwertigkeit / davon sie vielleicht bereits etwas seither erfahren / dero fleiß sich von der welt loßzuwürcken / stattlich befördern werde. Allen witwen ist dieses ein vornehmes stück ihrer pflicht / und hingegen eine kron ihrer übrigen tugenden / die enthaltung der meisten / sonsten etwa in der welt passirlicher / ja bey hohen stande der meinung nach fast unvermeidlicher / wollüsten. Wo aber ein witwenstand nicht nur allein vor der welt rühmlich / sondern vor GOtt christlich geführet werden solle / so will noch ein mehreres erfordert werden / nemlich nach Pauli worten / **die hoffnung auf GOtt stellen** / und sich also alles mißtrauigen klagens / ungedult / unmäßige sorge / zu enthalteu / hingegen am gebet und gottesdienst tag und nacht zu bleiben / das ist / so viel ungehinderter man ist / so viel emsiger allein mit GOtt umzugehen / und in ihm die freude zu suchen. Welches alles E. Hochfl. Durchl. als dasjenige anzusehen haben / wohin sie der finger gottes weiset / welchen sie erkennet / daß er sie von der welt / nicht nur wie alle insgesamt von der welt abgesondert seyn sollen / sondern als eine witwe / abziehen wolle. Wie ich auch des guten vertrauens lebe / daß sie selbs angelegenlich dahin bearbeiten werde / würdiglich solchen beruff zu leben / und als dann alles vertrauen auf den HErrn zu setzen: sonderlich nach dem etwa mehrere vorhin nöthig geachtete ausgaben in diesem stande nun mehr wol ausbleiben mögen / ja sollen / dahin zu trachten / daß sie desto reicher werden möge an guten wercken und übung der liebe / so wohl an den ihrigen als andern dero hülffe bedürfftigen / an welcherley dingen nun nicht mehrers abgebrochen / sondern vielmehr zugesetzet / und solches vor eine vornehme witwenpflicht angesehen werden solle. Dieses alles wirds auch seyn darum ich den Allerhöchsten stäts eyffrig anruffen werde / dessen kräfftige gnade E. Hochfl. Durchl. durch den Heil. Geist in und zu solchem allem leiten / und ihr exempel dazu heiligen wolle / zu gesegneter nachfolge vieler / welche er deroselben in dem äusserlichen stande gleich gemacht hat / so vielmehr aber bey andern / welche wo sie nicht aufs wenigste ein gleiches thun / durch den hohen vorgang sich recht beschämet erkennen. Jetzo aber gebe seine milde güte auch rath hülffe alles in dem äusserlichen glücklich zu künfftiger ruhe einzurichten / und hindere alle widrige anschläge. 2. Febr. 1682.

SECTIO.

SECTIO. XVI.

Aufmunterung an einen prediger. Leben. Einfalt in predigen. Controversien. Praxis das vornehmste/ sonderlich des glaubens.

ICh will nicht zweiffeln / er werde selbs sich ernstlich lassen angelegen seyn/ würdiglich zu wandeln dem beruff / dazu er gesetzet ist / und ihm damit eine gute stuffe zu erwerben / und sonderlich in seinem gantzen leben nicht so wohl auf die exempel derjenigen / welche er meistentheils unter der zahl derer / so mit göttlichen wort umgehen nach der welt gesinnet / und nach ihrer weise lebend/ das ist / der eben / des reichthums der wollüsten dieses lebens begihrig / warneh= men wird / aber billig dieselbe nicht anders als mit besänfftigung ansehen solle/ als die von dem HErrn selbs seinen christen / und sonderlich seinen dienern vorgeschrie= bene / auch mit seinen eigenen vorgang und der apostel exempel bekräfftigte regel zu sehen: auch zu glauben / ob er auch niemand unter unsern mitbrüdern sehe nach solchen regeln zu wandeln / daß doch ja GOtt verhüten wolle / so solle doch er sich nicht daher freyheit nehmen / dergleichen zu thun / sondern anderer nachläßigkeit/ und was sie wider die heiligkeit ihres amts begehen / mit seiner treuen nachfolge seines HEylandes beschämen. Wer sich diesen vorsatz in den HErrn nimmet/ den wird er nicht verlassen. Nechst dem erfreue ich mich hertzlich / daß er selbs bezeuget / er befleißige sich in seinen predigten der einfalt / und führe die leute auf die praxin. Ach lieber bruder/ dieses halte er sein lebtage vor seine grösseste kunst/ wo er ohne einige menschliche kunst in einer göttlichen einfalt der warheit diejenige wolfahrt vorträgt / welche alle / die in der furcht des HErrn acht geben wollen / wohl fassen können / und daß er ja sein lebelang keine zeit ihme selbst oder seinen zuhörern verderbe mit einführung solcher dinge / welche allein ad ostentationem eruditionis oder eine verwunderung des volcks zu erwecken dienen/ und dahin ge= meinet sind/ hingegen keinen nutzen einer stärckung des glaubens oder beförderung dessen früchte mit sich bringen. Denn solche sachen sind nicht nur unnütz/ sondern bey recht christlichen seelen erwecken sie eine hertzliche betrübnüß / solche dinge an des HErrn stätte zu hören / welche nicht aus GOtt oder zu seiner ehre gerichtet sind; daher bey ihnen auch das übrige nützlich vorgetragene fast etwas nachtheil leidet / und nicht so wohl erbauet/weil es von einen menschen kömmet/ dessen eiteln sinn sie auch aus andern haben kennen lernen. Was die controversien anlanget/ist derselben vortrag nicht zuverachten/sonderlich/wo es des auditorii nothdurfft erfor= dert / und der text mit sich bringet/ thun diejenige wol/welchen GOtt solche gaben/ und die gnädigliche erudition (ohne die die abhandelung solcher materien fast

schlecht abgehet / und weil sie aus schwachheit der vortragenden den leuten eher scrupel machen können / billig von denselben die sich dessen bewust sind / unterlassen werden sollen) verliehen hat / daß sie dieselbe gründlich vorlegen / und die zuhörer gegen die verführer verwahren. Sie gehören aber nicht allen zu / und bedörffen weder allezeit noch aller orten geliebet zuwerden. Wo aber der praxeos gedacht wird / ist abermahl nicht die meinung / daß man alleine bey den moralien bleiben solle. Sondern das erste in der praxi ist selbs die praxis fidei, und am allermeisten dahin zu trachten / daß durch die predigt des heiligen evangelii und die theuren schätze der göttlichen gnaden- und heilsgüter / wie sie gründlich und beweglich vorgelegt / die hertzen der zuhörer zu einen rechtschaffenen glauben und vertrauen gegen den himmlischen Vater gebracht werden mögen / daraus so bald eine hertzliche liebe gegen demselben / folglich auch ein ernster fleiß zu den übrigen geboten des HErrn aus liebe zu wandeln nothwendig entstehen wird. Da haben alsdann wo dieses zum grund geleget wird / die eigentlich so genannte moralie auch ihren nutzen. Also lasse er dieses ihn sein lebenlang eine regel seyn / seinen hauptzweck drein zu setzen / daß er einen guten baum setzen / das ist / den glauben vermittelst des Heil. Geistes würckung in die hertzen bringen / darauß eine liebe gegen GOtt erwecken / und dadurch das übrige gottselige leben zuwege bringen möge: dieses wird das amt eines rechten evangelischen predigers seyn. Geschicht es aber nicht auf die weise / und suchet man nicht den glauben einzupredigen / so ist das meiste vergebens / was von den moralien gehandlet wird: welches auch daraus klahr wird / weil wir alle bekennen / daß die guten wercke früchte des glaubens und geistes sind; daher ja ohne den glauben nicht zuwege gebracht werden mögen. Je öffter und je deutlicher er also die güter des evangelii / die schätze unsers heyls / seinen zuhörern anrühmen wird / so viel bessern grund / seye er gewiß / daß er legen werde / damit damit auch die gesetzpredigten nicht ohne frucht bleiben. 3. Febr. 1682.

SECTIO. XVII.

Nutzen des wahren christenthums bey personen höhern standes.

DAs liebe zeugniß von der gottseligen Princessinnen hat mich sonderlich erfreuet. Dann ob wohl vor GOtt kein unterscheid des standes / und seine gnade auch den geringsten und verachtesten in der welt erzeiget / nicht von geringerem werth zu achten ist / als die an den höchsten sich erweiset / so erfreuet uns doch billich solches theure göttliche gut so viel hertzlicher / wo es sich zeiget in den seelen derer / welche mit so viel mehr reitzungen der Welt umgeben sind / und also ihre

abzie-

abziehung von derselben eine mehrere krafft erfodert/ so dan dero geheiligtes exempel nachmahl seine strahlen zu einer allgemeinen aufmunterung und nachfolge so viel weiter sich erstrecket/ als dero stand vor andern höher/ dahero desto mehr augen auf sie gerichtet sind; ja auch wo sie der HErr durch heyrath in andere grosse häuser bringet/ eine solche Ester ein grosses ausrichten/ und ihr licht und feuer viel andere anzünden kan. Wie ich dann hoffe/ wo mehrere hohe standespersonen beyderley geschlechts sich hin und wider finden möchten/ denen es um das rechtschaffene wesen in Christo JEsu ein rechter ernst wäre/ und die warhafftig sich und die welt verleugneten/ so würde solches ein grosses thun zu steuren dem verderben/ daran der hohen in der welt unchristliches exempel ein grosses mit verursa„chet. Noch mehr aber mögen schaden/ wo einige solche vornehme sind/ wel„che einen schein der gottseligkeit in einen äusserlichen erbaren tugendhafften leben „haben/ die aber dabey von der rechtschaffenen innerlichen christlichen heiligkeit „nichts wissen/ noch sich derselben befleißigen/ sondern sie etwa wohl gar vor aber„gläubisch/ heuchlerisch oder quackerisch ausschreyen und verdächtig machen/ auch „solchem ihrem urtheil/ durch den schein ihres guten ein ansehen machen. Wodurch gemeiniglich der rechten wahren gottseligkeit/ dazu eine wahre verleugnung seiner selbs und verschmähung der welt samt ihrer üppigkeit gehöret/ mehr nachtheil/ als durch die exempel der offenbahren ärgerlichen angethan und zugefüget wird. Von ihren belobten Princessinnen versehe ich mich aus dem beygelegten christlichen ruhm gar eines andern/ und daß es ihnen ein ernst seyn werde/ nicht nach dem alamode christenthum/ sondern nach der alten wahren regel ihrem Heyland zu dienen/ und sich in nichts seiner heiligen nachfolge zu schämen/ dahero ihm ihre harmonie und stimmen aus ihm warhafftig gewidmeten und der welt täglich mehr absterbenden hertzen gefällig darbringen. Ach der HErr HErr giesse über solche/ auch der Hochfl. Frau Mutter/ theure seelen täglich seinen Heil. Geist in solcher maaß aus/ daß sie wachsen an den innern menschen in glauben und in der heiligung: daß sie ihm lernen dancken vor die hohe geburt/ dero er sie in dieser welt gewürdiget hat/ um solche vortheil zu beförderung des guten anzuwenden/ aber noch viel mehr vor die heil. widergeburt damit sie aus ihm selbst gebohren sind/ auf daß sie daher die himmlische und ewige güter/ welche sie daraus haben/ höher achten/ als alle ihre staatswürde: und sich also nichts mehr befleißigen/ als daß sie würdiglich wandeln mögen dieses höchsten beruffs/ und solchen ihrem göttlichen stand keinen flecken in nichts nie anzuhängen. Er lasse auch ihr werthes exempel bey andern so ihres als andern standes zu vieler frucht kräfftig seyn.

6. Maj. 1682.

SECTIO

SECTIO. XIIX.

An einen vornehmen fürsten antwort wegen ersetzung einer theologischen profession zu Jena. Vornehmste wichtigkeit des studii exegetici. Klag über dessen mangel.

SO viel mehr ich mich verbunden achte/ E. Hochfl. Durchl. gnädigsten befehl in allen stücken nach vermögen nachzukommen / auch solche gelegenheit vor freude schätze/ neben dem auch meiner christlichen pflicht mich zu entsinnen weiß/ daß ohne das mir alle gelegenheit angenehm seyn solle / worinnen etwas zur beförderung der ehre des grossen GOttes und erbauung der christlichen kirchen mit beyzutragen vermöchte ; so viel mehr leid ist mirs gewesen / als bey E. Hochfl. Durchl. jüngsts gnädigst an mich abgegebenen unterthänigster erbrechung ersehen/ daß dero gnädigsten gesinnen ein vergnügen zu geben nicht vermögend seye. Es melden E. Hochfl. Durchl. das zu der vacirenden theologischen professionsstelle bey hochlöblicher deroselben Hochfl. Sächsischen hause gehöriger universität Jena vornemlich 3. personen in vorschlag kommen seyn / von denen welcher etwa unter denselben der capabelste und tüchtigste seyn möchte/ meine wenige gedancken verlangt werden. Nun gehöret zu solchen eine gantz gründliche erkantnüß der vorgeschlagenen personen / wie sie sonderlich in vergleichung gegen einander zusetzen/ welche aber bey mir nicht zu seyn gestehen muß. 2c. 2c. Daher E. Hochfl. Durchl. sattsam ersehen werden / daß es mir nicht am willen sondern an vermögen ermangele / deroselben Hochfl. ansinnen und befehl geziemend zu erfüllen. Wie es nunmehr aber eine vermessenheit von mir seyn würde / bey so weniger von diesen vornehmen Theologis habenden wissenschafft solche untereinander zu vergleichen / oder einen dem andern vorzuziehen / dahero allein dieses zu thun vermag/ daß den grossen HErren der erndte / den geber alles guten und vollkommenen gaben / demüthigst anflehe / daß er selbst diejenige Leute aller orten / da man in kirch und schulen einige bedarf/ und also auch bey bedeuteter wichtiger stelle / zeigen wolle/ welche er dazu mit den gaben seines heil. Geistes tüchtig gemachet und ausgerüstet hat. Also regier er auch dieses mahl E. Hochfl. Durchl. und übriger Hochfl. nutritiorum hertzen und deliberationes auf denjenigen / welchen er selbst zu einem nützlichen werckzeug seiner ehr bestimmet hat. Nechst deme/ weil mir E. Hochfl. Durchl. gnädigstes vertrauen gegen mich zur genüge bekant / erkühne mich in solcher sache noch dieses einige hinzu zu fügen / ob etwan in bestellung solcher function vor andern stücken darauf möchte reflexion gemacht werden / wer unter

den

den bedeuteten oder andern sonderlich in der schrifft möchte mächtig seyn. Ich habe neben andern christlichen freunden bißher offters mit betrübnüß dieses beklagt / daß eben nicht mit allem denjenigen fleiß / wie möchte zu verlangen seyn / allemahl auf den universitäten die heil. schrifft bey dem studio theologico getrieben werde / da doch solche das einige principium unserer gantzen theologiæ ist / und nichts nötigers mit den studiosis gethan werden könte / als wo gleichsam unabläßig oder doch hauptsächlich dieses mit ihnen getrieben würde / wie sie zu einer rechtschaffenen erkantnüß und verstand der heil. schrifft vermittels göttlichen segens gebracht werden möchten. Da gleichwohl jetzo geschiehet / daß auch manche sehr fleißige studiosi theologiæ, so ihrer præceptorum manuduction willig folgen / und daher etwa in den übrigen stücken der theologiæ wohl gewieget sind / und manche collegia thetica und antithetica, polemica und dergleichen mit fleiß gehalten / ihr lebenlang noch nie kein librum biblicum durchgeführet worden sind / und also ohne ihre lectionem cursoriam privatam und etwa auffschlagung der sprüche / welche ihnen in andern materien vorkommen / kaum etwas in der schrifft erlernet / auffs wenigste niemahls einiges collegium exegeticum gehalten oder halten haben können. Wie ich nicht läugne / daß selbst vor einigen jahren / als mit einem von Jena kommenden studioso geredet / und rationem studiosorum erfordert / von ihm verstanden / daß als lang er sich daselbs aufgehalten / nicht einiges collegium von solcher art angestellet worden seye / noch er zu etwas dergleichen gelegenheit gehabt hätte. Worinnen gleichwohl unsere straßburgische universität zu rühmen habe / da immer das studium biblicum treulich getrieben worden / und von dem jetzigen vortrefflichen und in dieser materie fast unvergleichlichen Hn. D. Schmidten noch getrieben wird. In ermangelung dessen haupt-wercks und welches allen studiosis theologiæ nothwendig / da vielleicht viel andere / auch nützliche / dinge in solchem studio gleichwohl nicht allen nöthig sind / so bringen viele / die etwa allein eine kurtze zeit auf universitäten zuzubringen / mittel und gelegenheit gehabt / auch geringe stellen einmahl zu versehen haben werden / kaum das wenigste von der hohen schul mit sich in ihr amt / als welches lebens-zeit fast allein mit handlung der heil. schrifft geführet werden muß / davon sie aber kaum etwas je gehöret haben: hingegen was sie daselbst gehöret / wird ihnen ihr tag kaum den wenigsten nutzen bringen / als die nimmermehr mit einigen controversien umzugehen die gelegenheit haben / und dannoch fast meistens allein davon gehöret haben: deßwegen nachmahl die vergebens angewandte kosten und zeit wehmütig beklagen. Andere welchen dasjenige / was sie gelernet / zu seiner zeit etwas nutzen bringt / beseufftzen doch / daß sie nicht eher zu diesem vor allen andern nothwendigsten angeführet worden / und müssen meistens erst in dem amt dasjenige suchen zu ersetzen /

und privata industria zuthun / was sie bereits auf universitäten und ihrer præceptorum manuduction solten tractiren, aber dessen nicht gelegenheit gehabt hatten / noch darzu angewiesen worden sind. Insgemein aber entstehet auch noch dieser schade aus dieser hindansetzung des fleißigen studii der heiligen schrifft / daß wir allgemach mehr und mehr möchten eine scholastische als biblische theologie auf die schulen bekommen / da doch unser theure Lutherus so sehnlich über jene art geklaget / und sichs eine solche mühe hat kosten lassen / diese einzuführen. E. Hochfl. Durchl. werden mir gnädigst vergeben / daß ich mich erkühne / solches mein anliegen / darüber offt vor GOtt hertzlich geseufftzet habe / in E. Hochfl. Durchl. als eines so christlichen und vor die wohlfarth unserer evangelischen kirchen sorgfältigen fürsten-schooß vertraulich auszuschütten; dann ob zwar hierüber nicht / sondern über die bedeutete personen / befragt worden / habe ich doch erachtet / daß so wohl diese gelegenheit als vornemlich derselben gnädigstes vertrauen gegen mich mir dessen einige erlaubnüß geben möchte. Wie dann auch in dem gegenwärtigen geschäfft / dafern E. Hochfl. Durchl. aus dieser meiner einfältigen vorstellung die wichtigkeit der sache hochvernünfftig erkennen möchten / solches nachmahl ein starckes gewicht darinnen geben würde / welchen man unter solchen oder andern / so sonsten möchten in vorschlag kommen / in der schrifft dem mächtigsten / und die jugend in dieselbe zu führen den tüchtigsten / befinden möchte. Wiewohl mich auch dabey versichert halte / daß es viel schwerer werde werden / einen solchen als in den übrigen partibus theologiæ geübten mann zu finden: welches bereits ein mangel erscheinet / daß so lange auf diß werck weniger gedacht / sondern diese sachen ihrer vielen allzueinfältig vor die academische studia geachtet worden. Der HERR HERR erfülle auch hierinnen E. Hochfl. Durchl. hertz mit licht und gnade seines heiligen Geistes / daß sie nach dero habenden löblichen intention auch in solcher wichtigen angelegenheit erkennen mögen / was zu der evangelischen kirchen besserung in bestellung der academien das ersprießlichste seye / und lasse ihre darüber fassende reiffliche rathschläge den einigen zweck erreichen / welcher dero gottseligster absicht gemäß ist.

1. Jun. 1682.

SECTIO. XIX.

An einen freund in Straßburg trost und unterricht in kranckheit. Dero und anderer trübsalen wahre frucht und pflicht.

Habe

Habe mit schuldigen mitleiden verstanden/ wie er etzliche zeit des bettes hüten müssen/ und daß die gliederschmertzen manchmahl fast hart fallen wollen/ und öffters kommen/ auch die dazu stossende viele andere anläuffe manchmahl eine fast tieffe traurigkeit erwecken. Aber mein wehrter Herr schwager/ da wir die leibes-beschwerungen und schmertzen keinerley weise vermögen von uns abzuwenden/ so lasset uns auffs wenigste unsere seele aufrichten/ daß sie sich durch die krafft des HErren gestärket/ weder von einer noch anderer last lassen zu boden drücken/ sondern vielmehr in dem HErrn und in seinem willen ihre ruhe finden/ welche sie in nichts zeitliches oder irrdisches antreffen oder geniessen können. Solches aber zuthun ist nichts kräfftigers/ als wo wir uns nur gewehnen/ recht zu unterscheiden/ warum uns wol oder nicht wol seye/ welches wir aus nichts anders zu æstimiren haben/ als wovon die seele unser edelste theil/ in ihren geistlichen wesen gemässes vergnügen hat. Wo wir nun solches recht untersuchen/ so werden wir in der that befinden/ daß nichts von allen dem/ was bloß irrdisch ist/ diese ehre verdiene/ davor geachtet zu werden/ daß uns darinnen wol seye/ sondern es stecket vielmehr in allen demselben nur mühe/ arbeit und beängstigung des geistes/ als viel man mit denselben in liebe verhafftet ist. Hingegen ist allein das geistliche/ was die seele vergnügen mag/ nemlich die gnade GOttes/ die versicherung derselben und die allmachtige wiedereintrückung des göttlichen ebenbildes/ zudem wir erst waren geschaffen gewesen/ u. in dem aller adel unserer natur allein bestehet. Ist diese erkantnüß recht in unsere hertzen getruckt/ und lernen wir alles ansehen nicht wie es nach den urtheil des fleisches (so gantz verdeckt) sondern nach dem urtheil des Geistes zu æstimiren ist/ so ist uns wol/ und zwar recht wol: also daß uns das zustossende leiden wenig beunruhigen kan. Ja alles/ worinnen wir noch verunruhiget werden/ kommet allein daher/ daß noch nicht tieff gnug solche erkantnüß bey uns eingetruckt/ hingegen noch so viel davon übrig ist/ wie wir natürlicher weise dasjenige vor gut oder böse achten/ was und wie fern es unsern äusserlichen menschen und dessen sinnlichkeit annehmlich ist. Also was die schmertzen des leibes anlangt/ als bald wir unsere empfindlichkeit zu rath ziehen/ so sind sie uns mächtig zu wider/ und als ein stück unsrer vermeinten unglückseligkeit betrüben sie uns hefftig. Sonderlich wo wir sie ansehen/ als solche/ derer wir vermuthlich unser lebenlang nicht völlig möchten loßkommen. Wo ich aber ansehe die erfahrung/ die gedult/ die stärckung des innern menschen/ welche GOtt dadurch bey uns wircken wil/ und wo man ihm platz giebet/ thätlich wircket/ und erkennen/ wie theure güter dieselbige seyen/ und wie so vielen nutzen wir daraus haben/ so ists nicht müglich/ daß die traurigkeit überhand nehme über eine sache/ welche ich von grund der seelen vor gantz nützlich achte und glaube/ und so verhält sichs auch mit allen andern arten des leidens/ daß nemlich nichts nötigers dabey ist/ als nur zu erkennen/ wie mans

anzusehen habe / und worinnen unser wahres gut bestehe. Weßwegen ich keine fruchtbahrere übung zu rathen weiß / als eben diese / darum wir so wol ernstlich zu beten / als deroselben uns zu befleißigen haben. In solcher übung werden wir finden / was das christenthum vor einen vorzug für allen andern in der gantzen welt habe / welches uns in demjenigen trost und freude zeigt / was sonsten der natur selbst zuwider ist / gleichsam den zucker und artzeney in dem gifft und doch wider dieselbe. Ja weil wir sehen / daß unser Heyland uns nicht nur beruffen habe zu den ewigen himmlischen gütern nach diesem leben / sondern das es seine christen schon hier in dieser welt gut haben / nachdem sie recht haben erkennen lernen / was ihnen gut seye. Daher ich auch weder ihm noch einigen andern guten freunden / sonderlich in gegenwärtiger leidens voller zeit / vieles bessers zu wünschen weiß / als eben den wachsthum in solcher erkantnüß / und also den heiligen Geist / mit dessen augen wir gleichsam darinnen sehen müssen. Und dieses ists auch / damit sie ihre gegenwärtige / noch mehr aber in sorglicher furcht obschwebende / trangsalen in den geistlichen und leiblichen zu ertragen und zu überwinden vermögen / so ausser dem nicht müglich seyn würde. Und also wird dasjenige / was den äuserlichen gottesdienst in seiner freyheit und bequemlichkeit entgangen ist / in der reinigkeit und inbrünstigkeit des innern ersetzet werden. Zwar thut es wehe / das trotzen der widerwärtigen / das pochen der feinde des HErrn / die greuel der abgötterey / vor augen sehen / und dazu schweigen müssen: aber diese erstlich nur abgewägte gedult wird durch GOttes gnade die gemüther in eine wahre innigliche gedult und sanfftmuth bringen / und sie also lernen die h. verhängnüß GOttes auch in solchem dem ansehen nach selbst wider dessen ehre streitenden dingen mit kindlichen und willigem gehorsam annehmen und verehren / so dann der widrigen trotz / boßheit oder unwissenheit mit einem hertzlichen erbarmen und ohne widrigkeit ertragen. Ich weiß / es ist dieses eine lection nicht von einem tag sondern von einer ziemlichen übung / daher sie schwer eingehet / aber deßwegen sind die mittel / sie uns in das hertz zu bringen auch so scharff / damit sie kräfftig gnug seyn mögen / ihren zweck bey uns zu erreichen. Nun der HERR lehre uns alle insgesamt / so viel als wir hiervon bedürfftig sind / und bereite auch damit unsere seelen so vielmehr zu einer auffrichtigen gleichförmigkeit seines allein guten willens.

2. Jun. 1682.

SECTIO

SECTIO. XX.

Reisen in die fremde auch theologi, sonderlich wegen der sprachen. Englische bücher nicht zu verachten; was dabey inacht zunehmen nützlich.

Es ist mir dieses sonderlich angenehm / daß derselbe neben seinen studiis so wohl begierde als das glück gehabt hat fremde länder zu besehen und der sprachen sich zu erkundigen. Dann ob ich wohl weiß / daß nicht eben jeglichen studioso theologiæ ein solches nöthig (wie auch die particular-verrichtungen / die dieser und jener function obliegen / nicht bey allen einerley sind) so dann auch offt bedaure / daß die meiste unserer teutschen reisen ohne nutzen und zu mehrerem schaden und schande unseres vaterlandes in franckreich angestellet werden: so sind doch nicht nur allein insgemein die reisen / welche von denjenigen / so bereits dazu tüchtig / und in der furcht des HErrn klüglich / angestellet werden / allen solchen / in was stande sie dermahl eins GOtt dienen sollen / höchst nützlich und erstreckt sich der nutzen über das publicum, darinnen sie sich gebrauchen lassen; sondern was auch die theologos absonderlich anlangt / gibts so wohl eine stattliche zierde den übrigen gaben / also mag auch ein vortreffliches mittel seyn derjenigen prudenz, die dermahleins solchen personen nöthig seyn wird / welchen etwa wichtigere geistliche stellen anvertrauet sollen werden. Und wo nichts wäre / als nur die gelegenheit der fremden bücher zu lesen / in denen manchmahlen schöne sachen sind / wäre dennoch auch solcher nutzen ziemlicher kosten werth. Wie ich dann das wenige / so ich in frantzösischer und italienischer sprach (ob mirs wohl so gut nicht werden wollen / daß ich weit auſſer teutschland hinaus / oder in demselben weit herum kommen hätte können / sondern nur allein gleichsam aus der porte von franckreich wider zurück gehen müssen) begriffen habe / nicht um ein ziemliches geld müssen wolte: nochmehr mich aber freuen würde / wo auch des englischen nur etlicher massen kundig wäre / dazu mirs aber an gelegenheit gemangelt. Indessen liebe ich die dolmetschung der in derselben geschriebenen bücher / als daß ich die ungemeine scharffsinnigkeit / welche GOtt solcher nation gegeben / in billigem werth halte / und nicht läugnen kan / daß so bald in meiner jugend GOtt das lesen des Bailii übung der gottseligkeit / Sonthoms gülden kleinods und Dyke selbs betrug / nicht wenig zu meiner eigenen erbauung gesegnet habe / desto mehr ich mich dann auch derselben verbunden achte. Daher ich auch denjenigen durch aus nicht bey-

zupflichten weiß / welche fast insgesamt einen eckel vor allen solchen englischen büchern scheinen zu haben / und es unserer kirchen vor eine schande halten / wo wir uns solcher fremden arbeit bedienen. Dieses leugne ich zwar nicht / daß ich in denjenigen die ich gelesen / meistentheils einige reformirte hypotheses gefunden / so dann wünschete auch / daß die liebe leute mit mehrer und deutlicher unterscheidung des gesetzes und evangelii, so dann der rechtfertigung und heiligung / auch der widergeburt und erneuerung / ihre schrifften verfasset und damit vor vieler mißdeutung verwahret hätten. Indessen hoffe ich nicht / daß die eingemischte ihrer religion propria oder conclusiones, die zuweilen mit unterlauffen / einen in der erkantnüß der warheit wolgegründeten leser sonderlich irren können / und werden wir keine mängel bey denselben finden / die wir nicht auch in den lieben alten / so gar berühmter väter / schrifften eben so wohl / oder manchmahl noch schwerere / antreffen / die wir ihnen dennoch wissen zu gut zu halten / und daher weder die lesung derselben mißrathen / noch die beybehaltung derselben unserer evangelischen kirchen zur schande deuten. So bedencke ich auch allemahl dieses dabey / das wir weder solche bücher gemeiniglich dazu lesen / noch auch sie meistens von ihren autoribus dazu mögen verfasset worden seyn / daß man darauß den grund des glaubens / wo alle solche articuli aufs deutlichste von einander zu unterscheiden sind / lernen müssen / sondern derselbe wird aus unsern eigenen am sichersten und gewissesten erlernet: wo man nachmahlen solche bücher zur hand nimmet / theils zu fernerer unterrichtung des lebens / theils zu erweckung der andacht / so bedarff nicht allemahl so gantz sorgfältiger unterscheidung der dinge / die wie sie in theoria warhafftig sehr unterschieden gleichsam in praxi fast conjunctissima sind: daher wo auch nicht allemahl die nöthige accuration in den davon führenden discursen angetroffen wird / muß uns solches nicht irren / aufs wenigste wirds denen ohne das gegründeten ohne anstoß seyn. Auf diese weise habe bißher die englische bücher angesehen / und kan also meines Hn. fleiß / welchen er zu einiger derselben version angewendet / nicht unbillichen / nun so viel mehr / weil ich nechstmahls von einen vornehmen und sehr gelehrten statsmann gehöret / welcher als von dergleichen materie geredet wurde / bezeugte / daß er noch weniges gesehen / so nachtrücklich gnug / und wie es billig seyn solte / aus dem englischen übersetzet wäre / darauf also schliesse / daß solche sprache oder was darinnen zur erbauung geschrieben / noch wohl würdig seye / daß gute leute einigen fleiß ferner darauf wenden. 6. Jul. 1682.

SECTIO. XXI.

Von dem recht geistliche schrifften auszugeben.

Es wird gefragt: ob ein prediger nicht befugt sey/ nicht nur ratione christianismi & regalis sacerdotii sondern auch als ein legitime ordinatus pastor geistliche scripta ans licht zu geben (wenn ich mere generalibus verbleibe) ob er gleich nicht hujus vel illius loci ordinarius, seu vocatus pastor ist. Auf dieses antworte/ daß demselben diese freyheit nicht zu wehren/ und wird darzu der absonderliche beruff zu einer gewissen pfarrstelle so gar nicht erfodert/ daß vielmehr solche sonderbahre stelle das wenigste mehrere recht/ als er ohne das hat/ nicht hinzu thun würde/ es wäre denn sache/ daß es einige dinge beträffe/ welche eine solche sonderbahre gemeine concernirten/ wo seine vor dieselbe habende sonderbahre sorge freylich das vorhin habende jus stärcken/ oder gar ohne dasselbe nicht ziemlich würde seyn/ sich scripto, etwa zu præjudiz der ordinariorum, einer solchen particular-kirchen anzunehmem: wie aber der pastoratus allein das recht giebet an solchen sondern cœtum, so hat kein pastor mehr recht zu solchen dergleichen scriptis universalibus, als ein anderer der keine sonderbahre gemeinde vor sich hat. Also kömmet das recht von solchen dingen seine meinung öffentlich zu geben/ die bemerckende ärgerniße bescheidentlich zu taxiren/ und gemeine vermahnungen zu thun/ her/ theils aus dem allgemeinen christen recht/ massen die christen/ wie sie als geistliche priester den willen GOttes zu untersuchen und mit andern daraus zu handeln befugt sind/ was sie davon erkant/ wo sie es erbaulich achten/ gar wohl andern mittheilen dürffen/ und darinnen ein stück ihrer liebes-pflicht erkennen/ theils wiederum aus absonderlichen recht/ da ein theologus sich einmahl dem dienste GOttes und der kirchen gewidmet hat/ und also wo er findet/ daß er sein pfund anwenden könne/ solches wohl zu thun fug hat. Und achte ich daß dergleichen einem prediger/ welcher an einer sonderbahren gemeine zu arbeiten/ die gelegenheit nicht hat/ destoweniger verdacht werden solle/ daß er einige andere gelegenheit ergreifft/ der gesambten kirchen mit erbaulichen Schrifften (wie denn diejenigen so nicht erbaulich sind/ weder von solchen die in den amt stünden/ oder nicht stünden/ gebilliget werden möchten) sein pfund zum dienste zu widmen. Es ist aber solches zu verstehen/ wie die frage abgefaßt ist/ wo man in merè generalibus verbleibet: denn wo dergleichen dinge eingemischet würden/ worinnen particular-actiones dieses und jenes/ oder dero aufgefangene reden taxiret würden/ so solte es eine andere bewandniß damit haben.

14. Decemb. 1682.

SECTIO XXII.

Von den dispensationen der obrigkeiten/ von ihren ordnungen.

Wie

DJe gegen die gewohnheiten und sanctiones ecclesiasticos jedes orts/ von copulationen und der gleichen/ zuthun keinen privato erlaubet ist/ so achte/ daß die obrigkeit/ als bey dero die hanhabung solcher ordnung stehet/ oder die consistoria, wo dieselbe sich finden/ mit den dispensationibus von solchen ordnungen billig spahrsam und behutsam umgehen sollen. Damit nicht erstlich ihre autorität oder vielmehr weil in GOttes nahmen solche ordnungen pflegen abgefasset und publiciret zu werden/ desselben ehre damit prostituiret werde: wo man durch den legem eine sache als ziemlich/ göttlichem willen nach betrachtung jeglicher kirchen-bewandniß gemäß/ und zu erbauung dienlich nach länger umberahtschlagung declariret und also geboten hat/ mit den öfftern und ohne ursach geschehenen dispensationen aber solches gleichsam selbst wiederrufft. 2. Damit nicht insgesamt aller kirchlichen verordnung autorität in verachtung komme durch derjenigen offenbahre und von jederman erkäntliche prostituirung. Und 3. damit nicht hiedurch vieles ärgerniß und anstoß/ auffs wenigste durch solchen schein des bösen/ andern gegeben/ und ein gespött mit allen dergleichen ordnungen gemacht werde/ gleich ob wären sie nicht anders als netze vermittelst der dispensationen geld zu fischen. Indessen bleibt der erkäntniß der obern billich heimgestellet/ ob und wenn sie die rationes vor gültig und nicht genugsam halten/ daß darauf die dispensation zu decerniren oder nicht. Wo auch die dispensationes allzugemein werden/ so achte ich/ haben prediger solches modeste zu erinnern/ daß die oberen ihrer selbs/ ihrer autorität und der kirchen erbauung besser warnehmen mögen. Aber doch achte nicht/ daß solches mit grosser häfftigkeit zu treiben seye/ und gleichen eyffer meritire, als diejenigen dinge/ wo göttliche gebote unmittelbar übertreten werden. Wie ich denn dieses uns predigern sonderlich obzuligen achte/ daß wir einen mercklichen unterscheid unter denjenigen sünden machen/ welche unmittelbahr wieder GOttes geboth gehen/ und anderen/ wo nicht anders als gegen solche menschliche ordnung gethan wird. Denn ob wohl diese/ so fern sie von denjenigen gegeben/ die an GOttes statt zu befehlen haben/ auch die gewissen verbinden/ so sind sie doch jenem bey weiten nicht zu vergleichen/ nach dero schwächung mit gleichen eyffer wie die andern zu bestreiten. Wie wir hingegen finden werden/ daß wir auf diese ding allzustreng treibende/ wo wiedrig und weltlich gesinnete sonderlich ein und ander argumento von uns hören/ die nicht eben so gar stringiren/ denselben zu mehren gespött ursach und anlaß geben/ zu vermuthen oder doch zu lästern/ es wäre in allen stücken allein unsere eigensinnigkeit und eyffer ohne grund: so nicht geschehen kan/ wo wir ihnen in denen dingen wo wir Gottes wort klar vor uns haben nichts weichen/ in anderen dingen aber die vernünfftige ursachen zeigen/ warum wir diß oder jenes zu thun recht achten/

aber

aber mit einem willigen weichen / wenn andere einerley massen ziemliche ursachen entgegen gehalten werden. 14. Decembr. 1682.

SECTIO. XXIII.

Als eines theologi hauß-frau in schwere geistliche anfechtung gerathen. Dero frucht.

HErr D. Spener betrübtes wegen seiner Fr. Eheliebsten habe mitleidig verstanden / zweiffele aber nicht daß derselbe nach seiner theologischen erfahrung auch den heilsamen rath GOttes in solcher sache erkennen / und in dem / was den natürlichen menschen schwer vorkommet / einige ursachen des preises seines GOttes finden werde. Es haben solche zustände sonderlich in den bedeuteten umständen ihre vornehmste ursach in den leiblichen / und sind also des leibes schwachheiten / wie aber seel und leib so genau mit einander vereiniget / so muß jene also balden mit diesen zugleich leiden. Sind nun es leute / die sich sonsten ihr christenthum haben rechtschaffen lassen angelegen / und ihre inniglichste sorge seyn / so ist nichts gemeiner als daß in solcher ihrer seelen durch die leibes disposition verursachter unordnung geistliche anfechtungen dazu schlagen / und weil man in solcher bewandnüß der seele den glauben nicht wie zu vorigen ruhigen zeiten bey sich fühlet / so ist die tentatio de inexistentia fidei ihre gemeine aber gewißlich recht höllische / marter. Wie aber solches eben deßwegen ein zeugnüß ihrer auffrichtigkeit und ernstes in dem christenthum zu seyn pfleget / also ist auch gewiß / daß der himmlische Vater es gantz getreu mit ihnen meinet / und in solcher schul sie offt mehrers lernen lässet / als sie ihr lebetag gemeinet / wo sie sich solcher gelegenheit recht gebrauchen und weißlich von denen / die um sie sind / angewiesen werden. Ach was vor eine gründliche erkantnuß des eigenen nichts; niederschlagung aller von sich und seiner eigenen heiligkeit gehabter einbildung / practische erlernung des articuls von der gnaden-rechtfertigung / verleidung der eitelkeit der welt / reinigung des gewissens und dessen sorgfältiger verwahrung / sanfftmuth und gedult gegen die gebrechen des nechsten / inneres hertzens gebet / (da sie klagen / sie beteten nicht / und könten nicht beten) erfahrung der wege GOttes und seiner treuen führung / und anders dergleichen / wird durch diese heilige übung gewürcket / und recht erfüllet / was der liebe apostel Heb. 12. 11. rühmet. Ich habe durch GOttes gnaden dergleichen viele exempel gesehen / und ist würcklich eines mir jetzo auch bey uns bekant / einer gottseligen weibs person / so in gleicher probe stehet und ihren GOtt dergleichen jetzo aushalten muß / der aber GOtt auch gewißlich beystehen wird. Wie auch ihres orts an gleicher gnade und seligem ausgang nicht zweifflen wil /

will / ob zwar zeit und art der hülffe nicht voran zu determiniren vermag / indem die heilige regierung GOttes nicht bey allen einerley wege braucht / dadurch er sie führet / sondern einige werden zu weilen bald widerum zu einer ruhe gebracht / anderen ist es ein längerer kampff / mit dem sie sich tag lebens zu schleppen haben / von seiner weißheit bestimmet / und bestehet ihr sieg in der kräfftigen erhaltung / ob sie wohl augenblicklich unter zu liegen meinen / und doch stets von der hand des HErren unvermercket unterstützet ausdauren. Ich werde nicht unterlassen solcher lieben seelen anliegen und noth vor dem HErren zu gedencken / der sey ihre krafft / trost / sieg und leben. 29. Mart. 1683.

SECTIO XXIV.

Auffmunterung an eine gottselige princeßin von dem christen-nahmen.

Ich sende hierbey E. Hochfl. Durchl. bey ersten diesen unterthänigsten anspruch dieses büchlein handelnde so wohl von dem **thun des göttlichen willens** / welches der Herr JEsus von denjenigen erfordert / die in das himmelreich kommen sollen / als auch von dem glorwürdigsten christen nahmen: als der ich mich aus eingenommen E. Hochfl. Durchl. und übriger Hochfl. Princessin Schwestern christ-fürstlichen tugendruhm versichere / es seyen solche materien, die nicht anders als wie einfältig sie zwar sind / doch so angenehm seyn werden / wann in denselbigen dasjenige enthalten stehet / was die regel seyn wird / nach dero sie biß daher ihren wandel geführet / und sich beflieſſen haben / mit warheit den christen titul zu führen / über welchen absonderlich E. Hochfl. Durchl. so viel höher sich zu erfreuen / und damit zu prangen haben wird / da sie einen solchen hohen und andere höchste so weit übertreffenden nahmen so bald in dero widergeburt empfangen / und die ewiggelobte H. Dreyeinigkeit mit diesen nahmen **Christin** sie in das buch des lebens und ihrer Hochgebohrner kinder eingeschrieben hat. Daher ich auch in dieser ersten briefflichen ansprach nichts füglicheres finde / um nicht mit unnützen worten dieses papir zu erfüllen / als daß E. Hochfl. Durchl. vermittels des beyschlusses diesen christennahmen zu ferner gottseliger und tröstlicher betrachtung vorstelle. Wo ich anfangs deroselbigen erfreulich zu gratuliren habe über solchen / nicht zwar allein / daß dieselbe durch GOttes führung denselben titul zu einem eignem nahmen erlanget / sondern weil solcher ohne die that vor GOtt wenig gelten würde / daß sie auch biß daher aus ihres Heylandes himmelischer gnade durch die krafft seines H. Geistes in der würcklichen besitzung

und

und genuß derjenigen theuren güter / welche solcher nahme in sich schliesset/ erhalten und befestiget worden seye: es ist ein grosses / aus des allerhöchsten gütiger schickung in der welt von hohen und solchen personen / welche GOtt mit seinem angehenckten bilde und mittheilung eines theils seiner gewalt gewürdiget hat/ gebohren zu seyn: aber gewißlich noch ein grösseres / aus dem HErrn selbst / der aller ehre und würde quelle / so wohl als die sonne des lichtes / ist / warhafftig gezeuget/und also nicht nur hoch: sondern gar himlisch: und von obenher: gebohren seyn / daher wo solche beyde geburten zusammen kommen/ die herrligkeit deroselben unaussprechlich ist / aber danach der eigne aus solcher höchsten geburt habende denen andern / es sey keyser: könig: oder hertzoglicher auch in der ordnung billig vorgehet: da nun E. Hochfl. Durchl. solcher ihrer himmlischen und noch in dero krafft währender geburt genugsame zeuchnüssen in kräfftigen würckungen des Heil. Geistes und denselben leistendem gehorsam bey sich finden / so gratulire billich über solche seligkeit / dero alle glückseligkeit der welt sich nicht vergleichen lässet. Wo auch E. Hochfl. Durchl. von mir als einem armen diener Christi eine anweisung (daran es zwar deroselben von begabtern personen nicht manglet) verlangen / so weiß ich abermahl schwerlich eine nachdrücklichere zu geben / als diese / den christen so allgemeinen als eigenen nahmen / stets zu diesem zweck vor augen zu haben / dessen pflicht in der krafft GOttes zu erfüllen / und stäts im stande zu bleiben / daß sie der einmal empfangenen würde möge würcklich geniessen und sich getrösten können: daß sie stäts ihren Heyland ehre / als ihren HErrn und GOtt / der sie mit doppeltem recht zu seinem eichenthum nun habe / daß sie ihm als ihren könig gehorsame / als seines reichsgenossin und unterthanin / der sie auch zu einer königin in seinem reich erkohren / und seiner herrlichkeit theilhafftig machen wil / daß sie als eine erlöste durch sein opffer von keinem andern opffer oder hohenpriester zu wissen begehre/ sondern sich des einigen getrösten / daß sie diesen propheten und lehrer allein unaussetzlich anhange und seine schülerin zu bleiben trachte / daß sie als eine theuererworbene braut diesem ihren bräutigam zeitlebens treu verbleibe / biß er sie zu seiner hochzeit herrlich einführe / daß sie als ein glied ihre grösseste seeligkeit darinnen suche / von ihrem haupt täglich die gnadenflüsse seines Geistes zu empfangen / daß sie ihre freude sonderlich darinnen erkenne / eine würdige wohnung dessen zu seyn / der durch den glauben in ihro wohnet / und solche wohnung nicht anders als mit gewalt vertrieben iemahlen verläßt: ja daß sie der salbung würcklich stäts theilhafftig bleibe/ und täglich gleichsam mit neuen zufluß der tropffen solches allerheiligsten salböels mehr empfange/ in kräfftiger erleuchtung durch den schein von oben zu erkennen die himmlische güter / die kein auge gesehen / kein ohr gehöret / und in keines menschen hertz gekommen sind / ja ohne solches geistliche licht nicht erkennet werden mögen / in durchtringenden antrieb und neuer krafft in den wegen des HErrn zu wandlen/

len / in empfindlichen trost und geschmack der göttlichen süßigkeit ihres HErrn und Heylandes / in genuß des friedens und der freude seines Geistes / auff daß sie auch aus dem recht und krafft sothane salbung als eine gesalbte königin herrsche über fleisch und alle dessen gelüsten / über die welt und alle dero eitelkeit / samt dazu lockenden reitzungen / über den satan und dessen verführung mit einem stäten sieg und freudiger erwartung der völligen offenbahrung ihrer herrlichkeit / und einsetzung in das himmelische reich / als eine gesalbte priesterin des HErrn täglich im heiligen schmuck opffere vor GOtt geistliche opffer / die ihm angenehm sind durch CHristum / vornehmlich aber sich selbst mit allem was sie ist und hat / seel / leib und alle kräfften zu einem unbefleckten dienst / auch vor andere und die gesamte gemeinde der miterben aus dem geist des gebets und der gnade mit bitte / gebet und danckſagung erscheine vor dem gnadenthron in dem heiligthum der oben / so dann als eine gesalbte prophetinnen des herrn / den willen ihres himmelischen Vaters aus seinem wort in dem licht des Heil. Geistes erkennen lerne / darinnen studire und bey aller von ihm fügender gelegenheit auch andern verkündige die tugend deß / der sie beruffen hat zu seinem wunderbahren licht aus dieser welt finsternüß. Dieses würde es seyn / durchlauchtigste Princeßin / wo sie etwas von dem mir armen anvertrauten pfündlein verlanget / was aus dero so eignen als gemeinen liebsten christen-nahmen vorzustellen / und zu bitten habe / daß solcher ihro ein spiegel sey in welchem sie sich mehr beschaue / als andere der welt ergebne miserable dienerinnen der eitelkeit ihres schmuckes wegen vor leiblichen spiegeln zu stehen und sich an sich zu vergaffen pflegen: dahero auch letzlich E. Hochfürstlich Durchleucht. nicht über die gebühr mit all zu weitläufftigen schreiben auff zu halten / nichts anders und würdigers zu wündschen weiß / als daß dieselbe eine wahre und heilige christin seye / und vor GOtt in zeit und ewigkeit in solcher theuersten würde leuchte. Haben wir dieses so genüget uns / und wird der himmlische Vater / was sonsten in den dingen dieses lebens ihrer werthen person nützlich und vergnüglich seyn mag / von selbsten nach seiner weisen und gütigsten disposition zu werffen / daß wir davor längst nicht einmahl zu sorgen bedörffen / jedoch setze zu obigen wunsch billig noch den andern / daran ich weiß daß deroselben liebe so viel als an ihrer eigenen wohlfahrt gelegen ist / nemlich das / was deroselben selbst in obigen einfältigst gewünschet worden / der geber aller guten und aller vollkommen gaben nicht weniger an dero gesamten durchleuchtigsten Herrn Vater / Frau Mutter / Herr Bruder / und Princeßin Schwestern / allerseits hochfürstlichen Verwandten mildiglichst erfüllen / und sie mit allen christengütern zeitlich und ewig beseeligen wolle: versichere daß dieses die summe meines gebets seye / da ich seit der zeit als von dem guten / so der himmlische Vater in dero hohes haus genädiglich geleget / bericht

em-

empfangen/ und mich dadurch verbunden erkant habe/ solches hochfürstlich hauß täglich ohn außgesetzt in meinem armen gebet dem HErrn aller HErrn vortrage. 7. April. 1683.

SECTIO XXV.

An einen fürsten der römisch-catholischen religion. Religions-freyheit. Warum die protestirende in ihre lande römische geistlich auffzunehmen mehr bedencken haben können. Ob ich gegen die Röm. Kayserl. Majestät den schuldigen allerunterthänigsten respect trage. Ich habe gegen der römischen kirchen-verfassung billige accession. In der kirchen solle keine monarchie seyn/ sondern eher aristocratia. Bischöffliche prætendirte gewalt ohne grund/ und die ordination nicht an dieselbe gebunden. Wie von Luthero halte.

WJe ich bereits vor etwa vierzehn tagen dero gnädigstes schreiben empfangen/ so ist mir nochmahlen unter dero Hochfl. siegel und couvert ein doppeltes exemplar des gedruckten discourses wohl zu handen gekommen. Davor unterthänigen danck erstatte / und nach neulicher andeutung/ daß eine werde nach Regenspurg an Hn. von Schotten Chur-Sächs. abgesandten daselbs / das andere dem Hn. von Seckendorff zusenden / welche nebens mir zu unterthänigen danck sich verbunden wissen werden. Es haben auch E. Hochfl. Durchl. nicht zu sorgen / daß zu einigem deroselben hohen person præjudicirlichen gebrauch solche schrifft weder aus der vornehmen Herren / welche sie verlanget / noch meiner eigenen absicht angewendet werden solte. Da nicht nur hoffe / daß E. Hochfl. Durchl. solches von keinem dero zuvermutheten ursach haben werden / sondern auch dessen so viel mehr daraus gnadigst können versichert seyn / daß wider unser eigen interesse streiten würde/ eine hohe person und dero schrifft bey den ihrigen selbs in einigen miß-credit mit willen zu setzen / wo wir vielmehr / daß dieselbe bey allen ihrigen in solcher sache gehör finden / und gefolget werden möchte (so sie nicht geschehen / oder gehoffet werden kan / da sie selbst in übel vernehmen durch jemand von uns gebracht würde) zu verlangen haben. Was E. Hochfl. Durchl. gnädigst melden / daß die von uns prætendi-

rende religions-freyheit auch hinwieder eodem jure von uns gegen die von uns dissentirende nicht difficultiret / noch diesen dasjenige zugefüget werden solle/ was wir uns von andern geschehende vor unbillig achten / halte ich selbs vor billig/ und kan nicht eben in abred seyn / daß auch von den protestirenden nicht allemahl dasjenige geschehen / was ich lieber verlangt hätte / und fast meistens das jus talionis zum grunde hat/ dessen gültigkeit ich gleichwohl nicht bloß dahin auff mich nehmen wolte. Nur daß dieses einige dabey gleichwohl zu bedencken achte/ ob man nicht unsers theils die / sonderlich geistliche / der römischen kirchen so leicht an unsern orten / da sie nicht sind / zu recipiren mehr difficultät machen dörffte/ als ihres orts ein solcher religion zugethaner potentat nicht gleiche ursach gegen die reception der unsrigen haben könte. Der unterscheid bestehet darinnen / weil jene geistliche und die verfassung ihrer kirchen eine dependenz von einer ausländischen hoheit / nemlich den päpstlichen stuhl / haben / und also ein Herr anderer religion zugethan starckes bedencken fassen möchte / eine religion in gantzer freyheit in seinem lande zu admittiren, dero zugethane / krafft deroselben selbs / auf gewisse weise auch eine andere ausländische gewalt / welche sich offt ziemlich vieles selbs über das weltliche der potentaten zugemessen hat / auch solche frage unter ihnen zu völliger sicherstellung der hohen häupter nicht allerdings ausgemacht ist/ über sich erkennen müssen; da er sorgen möchte / in seinem staat deßwegen nicht sicher zu seyn / und sothane kirchen als rem-publicam in republica ansehen könte. Dahingegen / was andere religionen anlangt / keine gemeinde von einem andern höhern haupt einerley massen dependiret, sondern ohne die glaubens-freundschafft mit andern glaubens-genossen / die gleichwohl das geringste vinculum einer wenigsten subjection oder dependenz nicht hat/ jegliche sonsten vor sich allein unter GOTT stehet / und dero gehorsam gegen ihre weltliche obrigkeit/ daher so viel weniger in verdacht gezogen werden kan. Es mag aber auch solche consideration die freylassung nicht gantz aufheben/ sondern aufs höchste dieses zuwege bringen / daß solche potentaten gegen die gefahr jener dependenz mit andern zulänglichen mitteln sich zu verwahren bedacht seyn mögen. Im übrigen / nachdem E. Hochfl. Durchl. nach dero gegen mich unverdienten tragenden gnädigstem vertrauen / was sie an meiner wenigen person sonderlich eckele / offenhertzig mir vorzustellen geruhet / werden sie nicht ungnädig nehmen / daß mich hinwieder mit unterthänigstem respect, gleichwohl nach der warheit/ hin und wieder expectorire. So leugne nicht/ daß unter allem solchen mich das einige meistens afficiret, daß in die gedancken bey E. Hochfl. Durchl. gekommen solle seyn / ob stünde gegen unsern theuren Kayser und höchstes weltliches oberhaupt mein gemüth nicht in der schuldigsten unterthänigsten zuneigung: da ich aber / wie ich hier vor den heiligsten augen GOttes schreibe / gantz anders gesinnet bin / als diese vermu-

thung

thung von mir mit sich bringt / und ich keinen scheu tragen dörffte / da nicht nur E. Hochfl. Durchl. sondern die Kayserliche Majestät selbs / wo es müglich wäre / in das innerste meiner seelen hinein sehen / und wie es um meine devotion gegen dero theureste person und höchsten thron stehe / eigentlich erkennen solten / als der mich daraus allerhöchsten gnade zuversehen haben würde. Daß aber E. Hochfl. Durchl. in solcher sache so zu reden mein gantzes hertz blösse / so mache ich einen unterscheid / und habe an Kayserlicher Majestät dreyerley zu betrachten / deroselben allerhöchste Person / dero von GOtt dem allerobersten HERREN aller Herren anvertraute cron und regierung / und endlich worinnen einige der clerisey sich dero geheiligster gewalt mißbrauchen. Betreffende dero würdigste Person und höchstes amt / so sie von GOtt tragen / giebet mir mein gewissen Zeugnüß / daß ich es darinnen an mir nicht ermanglen lasse / also gegen dieselbige gesinnet zu seyn / mit aller demüthigster unterthänigkeit und liebe / als sichs geziemet gegen den gesalbten des HErrn. Wie ich aber in solchem niedern stand stehe / daß alles solches mit nichts als mit meinem andächtigen gebet bezeugen kan / so wolte ich zweiffeln / ob ich in sothaner devotion vielen dero eigener religion geistliche etwas mit willen nachgeben wolte. Ich kan hierinnen nicht nur provociren auf die formular unserer öffentlichen und vor mehr jahren in gebrauch gebrachter gebete / wo ich nach erforderung meines amts die feder geführet / und an demselben nichts desideriret werden mag / sondern weil es das ansehen haben möchte / daß solches zum schein geschehen wäre / (wo gleichwohl solchen verdacht nicht verschuldet zu haben hoffe) da kan mich auf mein privat-gebet beruffen / und zwar nicht nur / welches ich allein und nur vor dem angesicht des HErren zu mehr mahlen nach der gnade des Geistes / als mir jemahl gegeben wird / verrichte / dessen ich niemand als denselben selbst zum zeugen haben kan / sondern das tägliche zusamt meinem gantzen hauß / welche bey dem gebet morgens und abends erscheinen müssen / wo ich anderer höher häupter / vor welche absonderlich zu beten einige verpflichtung oder sondere ursach habe / vor dem HErren gedencke / zu allererst der Römisch Kayserl. Majestät von mir nahmentliche meldung geschiehet: Dessen ich alle diejenige zum zeugen haben kan / so von vielen jahren unter meinen haußgenossen sind gewesen. Nun zu solchem gebet könte mich nichts anders bewegen / als die eigene unterthänigste devotion selbs / zu dero ich mich vor dem angesicht GOttes verbunden erachte / und ausser derselben mir niemand absonderlich ein solches zu thun aufflegen würde / oder ich jemahl vorhin gedacht / daß dessentwegen rechenschafft zu geben / oder mich hierauf zu beruffen ursach haben würde / als jetzo durch diese veranlassung geschiehet. Wie aber E. Hochfl. Durchl. selbs einiges / was unter solcher Majestät nahmen und höchster autorität in hartem tractament der unsrigen vorgegan-

gegangen / und worinnen einige / sonderlich die clerisey / solches lobwürdigen Herrn gütigkeit mit beybringung dergleichen gründe / die die gewissens-freyheit deroselben hoch-sündlich vorstellen / mißbrauchen / und mehrmahl zu solchen resolutionen gebracht / welche die unsrige schwer trücken / ihm nicht wohl gefallen lassen / so ist dieses das dritte / worinnen ich nicht eben wünsche / daß alle consilia , so von statten gehen / worinnen man solches gesalbten des HErrn macht ferner möchte mißbrauchen / sondern daß es GOtt vielmehr nach seiner weißheit auf diese weise füge / daß die hitzige eyfferer nicht immerfort das ohr behalten / sondern seine Käys. Maj. endlich selbs erkenne / wie übel die autores jener eyffrigen consiliorum ihro gerathen / und wenig segen über ihren thron gezogen. Wozu auch in dem weltlichen ein anlaß seyn mag / da die getreuste deroselben evangelischer stände und fürsten: die wider unsere religion von rom aus etwa ursprünglich entstandene consilia , zu denen man das zur gottesfurcht von selbsten geneigte käyserliche / wie auch ander gleicher religion hoher häupter / gemüther persuadiren und mißbrauchen will / tieff einsehen / und ihre obschwebende gefahr wohl beherzigen: auf daß sie alsdann nicht zwar den Ihr Käys. Maj. schuldigen gehorsam und treue versagen / aber sich dabey wohl vorsehen / und in demjenigen / wo man ihrer nöthigst hat / nicht weniger interesse ihrer religion beobachten / und auch auf solche weise Ihr Käyserl. Majest. dero eigenes wahres / und nicht eben von allen allezeit ihro gleich vorgestelltes / interesse ihres throns / wie mit unterthänigsten remonstrationen also auch auf alle andere dero gehorsam nicht widrige arten zu höchstem dero / ihrer erblande und gantzen reichs bestem zu erkennen geben. Wo ja dazu nötig ist / daß unsere chur- und fürsten recht eigenlich der widrigen geistlichkeit gegen sich tragende gemüther und anschläge erkennen / und nicht aus allzu guten vertrauen selbst ihnen und ihrer religion schaden thun. In erwegung dessen / nachdem ich nichts anders verlange / als daß die unsrige gleich wohl auff ihrer hut seyen / und ihrer religion warnehmen / daß sie nicht selbst beförderung thun zu demjenigen / was E. Hochfl. Durchl. selbs nicht billigen / so hoffe / sie werden nach ihrem erleuchteten verstand aus demjenigen / was von mir geschrieben / und keine andere absicht oder meinung hat / nicht schliessen / daß weder ich noch andere meiner religion prediger nicht diejenige unterthänige devotion und treue gegen Käyserl. Maj. in dem hertzen hätten / wie sichs geziehmet / da wir eine hertzliche und genaueste zusammensetzung der gemüther des oberhaupts und gesamter stände des reichs / zu dessen ruh und besten / von grund der seelen wünschen / aber auch dabey gerne sehen / daß wie man anderseits auff dero kirche wohlfahrt vorsichtig in allen dingen reflectiret / die unserige nicht weniger auff die ihrige und dero erhaltung sehen / ohne einige verletzung der schuldigen treue / aber verhütung / wo man sich deroselben

miß-

mißbrauchen würde. Was aber die übrige puncten betreffen / so habe nicht zu leugnen / daß ich nach meinem gewissen nicht anders kan / als von der römischen so wohl lehr als kirchen-verfassung / eine hertzliche aversion zu haben: und ist also freylich nicht nur die lehr selbs in übrigen articulen / sondern hauptsächlich mit in dem puncto des prætendirenden vicariatus und sedis Apostolicæ diejenige / dero ich nicht anders als entgegen seyn kan / und sie vor dasjenige halte / so das übrige irrige bißher unterhalten / und als lang eine verfassung stehet / unterhalten wird. Es gehöret einmahl in die kirche keine monarchia, oder daß einige kirche / viel weniger person / nur welche allgemeine direction über die andere alle haben solle / ist auch dieselbe niemahl in der alten und ersten kirchen erkant worden / also daß das dictum Greogorii M. ziemlich bekant / daß er denjenigen vor einen vorläuffer des Antichrists hielte / welcher sich vor einen œcumenicum oder allgemeinen bischoff ausgeben wolte: bey welcher meinung gut gewesen / wann seine nachfolgere stets geblieben wären / so würden wir solche schreckliche trennungen in der gantzen christenheit nicht haben / die grösten theils aus solcher veranlassung sich erhoben. Einmahl in der schrifft ist eine solche verfassung einer kirchen / welche ein sichtbahres oberhaupt haben / und alles davon dependiren müßte / nirgend gegründet / auch später in der kirchen auffgekommen. Wann man aber gleichwohl in der alten kirchen nötig erachtet / daß um der ordnung willen eine allgemeine verfassung gemachet würde / so war es eine art vielmehr einer aristocratiæ, daß mehrere der vornehmsten patriarchen / und nahmentlich die fünff bekante / als mit gleicher macht die allgemeine sorge / der christenheit trügen / und wo es nötig wäre / durch die concilia deroselben bestes beförderten: Ob nun wohl unter denselben jeglicher in seinem districtu alles auf gewisse weise dirigiret, so war dannoch nicht müglich / daß einiger sich zuviel seiner gewalt mißbrauchte / indem die andere ihnen stets die wage halten konten / und daher waren auch damahl die concilia ein nützliches mittel / als lange es in solcher verfassung bliebe / und kein einiger sich einer allgemeinen macht gebrauchen konte: damit hatte man alle diejenige vortheil / die man etwa von einem sichtbaren oberhaupt erwarten mag / und war doch alle gewalt so eingeschrenckt / daß sie der kirchen nutzen und nicht schaden bringen konte. Da ich hingegen jetzo / wo nur ein oberhaupt zu seyn prætendiret, nicht sehe / wie das geringste von einem concilio gutes zu erwarten seye. Und ob wohl diese abendländer unter Rom patriarchatu romano von altem gestanden und stehen mögen / als lange demselben noch die hände durch die morgenländische patriarchen gebunden werden konten / so hätte es doch / nachdem jene selbs zu Rom vor schismaticos gehalten und von der kirchen abgesondert worden / gantz eine andere bewandnüß / und würde die klugheit / welche die alte catholische kirche dazu bewogen /

wogen / sich in mehrere patriarchatus abzutheilen / nicht weniger / wo nun ihr bezürck sich fast allein in diesen occident einschrencken sol / erfordern / daß sie abermahl nicht einem allein zur direction gegeben / sondern aufs wenigste in etliche patriarchatus pacis auctoritatis, etwa nach nationen eingetheilet / und damit dem vorigen erfahrenem unglück und gefahr einer monarchiæ vorgebeuget würde. Also bin ich zwar kein feind guter ordnung / aber wie ich von unserem liebsten Heyland keinen einigen vicarium eingesetzet weiß / also wo humana prudentia verfassungen gemacht werden sollen / verlangte ich sie also zu sehen / daß die von der alten kirchen gemeidete incommoda, eben so wohl noch allezeit gemieden würden; wo solches erstlich fest gesetzet / so mag manches / was damahl nützlich gebraucht worden / wieder in den schwang kommen / welches ich jetzo nicht wünschte / noch dienlich erachtete / als lang ein einiger sitz sich den übrigen allen vorzeucht / und die kirche in steter furcht ihrer und der warheit unterdrückung stehen müste. Daher was sanctionis ecclesiasticæ jemahl gewesen / mag wiederum eine zeitlang cessiren, als lang nemlich die dabey aus anderen mißbrauch oder änderung der zeiten entstandene mißbräuche eine grössere gefahr trohen / als der davon wartende nutzen ist. Die bischöffliche gewalt anlangend / leugne ich nicht / daß ich nicht anders kan / als noch immer bey der meynung bleiben / die allen protestirenden / als viel mir wissend ist / ohne die bekante Engelländer / gemein ist / daß nemlich die bischöffe jure divino die wenigste prærogativam vor andern presbyteris nicht haben / und stehen vor uns die stattliche testimonia der antiquität selbs. Dahero auch nicht davor gehalten hätte / daß E. Hochfl. Durchl. so frembd vorkommen werde / daß ich gesagt / und noch dabey bleibe / daß mich im geringsten meiner ordination nicht mehr getrösten oder freuen würde / wo ich dieselbe von jemand / der die successionem personalem von den Aposteln vorgiebt / empfangen hätte / als da ich sie von der gemeinde zu Straßburg / durch deroselben verordnete / nemlich ihre prediger / empfangen habe. Wie wir ja der ordinationi keinen sonderbahren characterem oder andere geistliche krafft zuschreiben / als daß sie das öffentliche zeugnüß des beruffs / und der aufflegende segen um des christlichen gebets willen nicht ohne frucht ist. Hiezu aber contribuiret die successio der person im geringsten nichts / und wo nachmahl solte eine superstitio daraus gemacht werden / wolte ich sie vor meine person lieber nicht / als haben. Also auch Lutherum betreffend / bin ich abermahl nicht in abrede / daß ich nicht nur allein seine gedächtnüß bey mir in segen halte / sondern nicht anders könte / als so viel ich gelegenheit habe / die gnade / welche der allerhöchste ihm und durch ihn der kirchen gegeben hat zu preisen. Ich erkenne ihn zwar einen menschen / deme es auch an seinen menschlichen fehlern nicht gemangelt hat / welche aber nicht hindern / daß er

ein

theures werckzeug GOTTES gewesen / dessen vortrefflichkeit ich lieber anderwärts zu rühmen / als E. Hochfürstlichen Durchlaucht. zur offension hier zu beschreiben habe / und mag auch dieses ein stück eines göttlichen verborgenen gerichts seyn / daß an ihm einiges wahrgenommen worden / darinnen er zum stein des anstossens vielen stehet. Wie ich nun entweder die gantze warheit meiner kirchen muß in zweiffel ziehen / oder das werck GOttes in der reformation danckbarlich erkennen / so sehe ferner nicht / wie ich dessen werckzeuge bey mir gering achten könte. Daher ich weiß / daß auch einige reformirte unsern Lutherum lieber als Calvinum anziehen und rühmen / ob sie wohl sonsten ihme nicht völlig beypflichten. Ich trage das unterthänigste vertrauen / daß E. Hochfl. Durchl. so dero ingenuität und auffrichtigkeit sich mit fuge rühmen / gnädigst auffnehmen werden / daß meines hertzens gedancken / nach dero gnädigsten veranlassung auch aufrichtig vor deroselben / gleichwohl mit unterthänigsten respect, vorstelle / als dero weder damit gedienet / noch angenehm seyn würde / daß anders als aus redlichkeit des hertzens schreibe: dabey mir zwar auch hertzlich leid / daß beyderseits concepten von den dingen / so der kirchen wohlfarth und göttliche warheit angehen / leider so unterschieden seyn müssen / und ich nicht anders als auf diese meinung schreiben kan / die ich sorgen muß / E. Hochfl. Durchl. approbation nicht zu erlangen / ohne daß sie dannoch den candorem gnädigst billigen werden. Der HERR HERR erbarme sich selbs seiner kirchen / erleuchte alles mit seinem licht / und verbinde dann alle hertzen der noch zwispaltigen / in der einigkeit des Geistes mit dem bande des friedens. Dessen himmlische und ewige güte ergiesse auch absonderlich allen heiligen segen und güter über dero hohe person und gantzes Hochfl. hauß zu allen hohen wohlergehen und glücklicher regierung mildigst und kräfftigst aus.

d. 31. Jan. 1684.

SECTIO. XXVI.

Glückwunsch zu einem gebohrnen kind. Dero in der fremde erbetenden gevattern amt. Was einer frauen zu thun / dero mann im krieg / und sie lange nichts von ihm erfahren kan.

NAchdem ich diese stunden durch GOttes gnade mich wiederum die feder zu führen bequem finde / habe die wider willen aus der von dem HErrn zugesandten unpäßlichkeit verzögerte antwort so bald / vor die hand nehmen sollen. Da ich zum förderſten mit demselben den GOTT des lebens hertzlich preise / welcher ihren ehestand mit einen lieben töchterlein segnen und erfreuen wollen / dabey ich seine güte demüthig anruffe / welche nicht nur allein solches liebe kind bey guter gesundheit erhalten und zu volligem alter bringen / sondern vornehmlich das durch die heilige tauff in demselben gewürckte gute in zeit und ewigkeit kräfftiglich erhalten wolle / damit es gleichwie in stäten genuß der einmahl empfangenen vergebung der sünden zeit seines lebens verbleibe / also als ein glied an dem geistlichen leib JEsu CHristi von ihn dem hochgelobten haupt täglich neue krafft des heiligen Geistes empfange zu einem geistlichen wachsthum an den innern menschen: daß es in beystand des mitgetheilten Geistes dem satan und der welt / durch das gantze leben durch / kräfftigen wiederstand thue / und sich ja nimmermehr (also stäts eingedenck des theuren gethanen verspruchs) von demselben in das gemeine verderben / welches wir fast aller orten vor augen sehen / einflechten lasse / worzu gewiß eine göttliche krafft gehöret: daß es auch in den angetrettenen kampff gegen das eigene fleisch treulich zu seiner zeit fortfahre / und seine tauff in stäter mehrer auszihung des alten und anziehung des neuen menschen / das gantze leben durch practisire: daß es ferner aus der krafft der empfangenen wiedergeburt und geistes auch übriger göttlicher mittel / welche es zu seiner zeit gebrauchen wird / als ein fruchtbahrer rebe an den weinstock JEsu CHristo unzählige früchte das gantze leben durchbringe / zu dem preiß des himmlischen Vaters / des nechsten und der gesamten christlichen kirchen erbauung und versicherung seines einmahl erlangten heyls: endlich daß es von den erlangten gütern der seligkeit so viel hier in der zeit geniesse / als der gegenwärtige zustand mit sich bringet / biß es in den vollkommenen und offenbahren genuß derselbigen in jener ewigkeit eingehe / zu welchem erbe es widergebohren ist. Zu desto leichter erhaltung solches alles / weil die elterliche treue erziehung ein grosses thut / so wündsche nicht weniger / daß der HErr HErr sie / geliebte eltern / nicht nur allein solches ihres kindes wegen bey langwihrigen leben und gesunden wohlwesen erhalte / sondern auch dermassen mit seinem H. Geist erfüllen und regieren wolle / daß sie diese zarte ihnen anvertraute seele treulich verwahren / zu der erknadnuß und furcht des Herrn klüglich aufferziehen / und davor sorge tragen mögen / damit es nicht von den allgemeinen schwall der verderbnüß in der welt mit hingerissen / vielmehr aber vermittels göttlicher krafft unter ihrer auffsicht in der tauffgnade erhalten werde. Dieses ist mein inniglicher wunsch und gebet vor das liebe götichen / und

solle die meinung seyn / so offt als vor dem HErrn meiner tauffpaten und also auch dessen gedencken werde. Wie dann dieses auch / so viel ich noch sehe / das einige ist / was aus denjenigen pflichten / welche christlichen gevattern aus der kirchen absicht obliegen / von mir an dem lieben kind zu thun müglich seyn wird: in deme der rechte eigentliche zweck der zeugnüß der tauff / so dann die mitaufsicht auff die geistliche erziehung der tauffpaten / an entlegenen orten unmöglich sind / noch gleicher massen wie sonsten übernommen werden können. Im übrigen bedancke mich freundlich vor die hierinnen erzeigte ehre mit williger erbietung aller müglichen freundschafft / und erwarte mit gelegenheit des nahmens meiner geliebten götichen wegen des bey mir in dergleichen fällen gewöhnliche gedächtnisses. Ich komme nunmehro auch auf die andere materie des geliebten schreibens betreffend das anliegen der frauen / welche gern wider heyrathen wolte. Wie hertzlich gern ich nun ihr geholffen sehen möchte / so finde doch nicht / daß solches ohne einige umstände geschehen könte. Wir wissen daß die ehe nicht getrennet werden kan ohne durch den ehebruch / boßhafftige verlassung oder den todt / von dem ersten ist in diesen fall keine vermuthung vor einen malitiosum desertorem kan auch derjenige nicht gehalten werden / der wider willen violentia bellica durch gefangenschafft in frembde ort verführet wird / der todt aber ist nicht erwiessen. Nun hat jegliche christliche obrigkeit auf alle weiß und weg vorzusehen / daß nicht aus unvorsichtigkeit dergleichen heyrathen geschehen / die einmahl vielmehr adulteria gewesen zu seyn offenbahr werden würden / da des andern ehegatten leben endlich bekant würde. Daß die frau durch schreiben und abschickung sich des zustandes des mannes erkundiget hat / ist wohlgethan gewest / aber noch nicht gnug / daß wegen nicht erlangten zwecks oder erlangter nachricht man des mannes todts zu demjenigen effect der wieder verheyrathung præsumiren könte. Daher wäre meine meinung das nomine publico als zum exempel in nahmen seiner Hochfl. Durchl. oder auch der gesamten generalität / oder durch wem dergleichen etwa nach dem kriegsstaat (der mir nicht so bekand) zu geschehen pfleget / an jemand von frantzöischer seiten / etwa wo man wüste / durch was vor regiment die gefangene nach catalonien geführet worden / oder wer in catalonien das commando gehabt / geschrieben und die nachfrag wiederhohlet würde / wo nicht zu zweiffeln / daß die intendenten allezeit in ihren registern ziemblich nachricht antreffen können. Diese nachfrage wird nun entweder die person ausfündig machen ob sie lebendig oder todt seye / daraus der schluß so bald von selbsten kommet: oder da nichts auszufragen / weil sie nomine publico geschehen / hat sie doch mehr gültigkeit / als diejenige / die privatim vorgenommen worden / und man eben der treue so gewiß nicht versichert ist / daß man dermahleins sich

darauff beziehen könne/ daß nach äusserſten vermögen alles/ was zur erkundigung dienlich geweſen/ verſuchet worden/ und wo denn endlich die perſon ſich nicht länger wolte aufhalten laſſen/ dero war das warten biß zur erkundigung der wahren gewißheit zu rathen wäre/ ſo möchte derjenige/ welcher ſich nirgends mehr findet/ als todt angeſehen/ und durch die bekräfftigung des anderwartlichen verſpruchs andern ärgernuß/ welches etwa zu ſorgen/ vorgebeuget werden. Dieſes wären meine unvorgreiffliche gedancken/ wo ich bekenne/ daß ich in ſolcherley ſachen mehr ſorglich ſeye/ aber auch daſſebe faſt nötig erachte. Der HErr gebe auch hierinnen und in allen andern die nötige weißheit/ und zeige ſelbs durch fleißigere nachforſchung wie am beſten alles ärgernuß zu vermeiden. 21. Decembr. 1684.

SECTIO XXVII.

An einen candidatum, deſſen promotion von andern ſtarck widerſtanden. Lutheri methodus theologiæ. Tentatio auch nöthig. In der predigt ſtecken bleiben. Ob wir Chriſto in der gerechtigkeit gleich ſeyn. Statius. Steph. Prætorius. Eine ſtelle dieſes/ die nicht gantz richtig. Lehr von dem bereits geſchencketen zeit-regel eines/ der promotion erwartet.

Ich habe deſſen geliebtes wohl erhalten/ bin aber etliche wochen durch andere nöthige verrichtungen von der antwort abgehalten worden. Es hat in demſelben einiger entſchuldigung des ſpäten ſchreibens nicht bedorfft/ in deme deſſen liebe verſichert lebe/ ob ſchon ort und zeit nicht allemahl das ſchreiben zulaſſet/ und wie ich von andern guten freunden erfordere/ daß ſie mit meiner langſamkeit zu frieden ſeyn/ / alſo habe mich nicht anders auch gegen dieſelbe zu bezeugen. Damit aber ſo bald ſelbs zu dem innhalt des brieffs ſchreite/ bekenne daß in durchleſung/ ob wohl ſonſten mit guter freunde wiederwärtigkeit billiches mitleiden habe/ auch daſſelbige dißmahl gefühlet/ dannoch nicht ſonderlich darüber mich betrüben können/ was demſelbigen begegnet zu ſeyn verſtanden. Dann ob wohl darinne warhnehme/ was menſchliche widerige affecten auch bey denen/ welche in dero mäßigung andern ſolten mit guten exempeln vorgehen/ vermögen/ ſo dann wie ſchwer es uns werde/ dergleichen prüffung mit freudigkeit zu übernehmen/ auch wie der ſatan

auf

auf alle weise suche zu hindern/ von deme er einigen schaden sorget/ welches lauter dergleichen dinge sind/die uns betrüben oder verunruhigen können/so sehe ich doch durch dieses alles hindurch / und betrachte den rath dessen / ohn dem uns nichts begegnen kan/ ist mir auch lieb / daß derselbe selbst bezeuget/ es seye des HErren wille / ihn wacker zu exerciren und zu prüffen. Und so ists auch in der warheit. Der HErr hat ihn mit gutem ingenio begabet/ auch einen feinen schatz der erudition samlen lassen / so dann einen hertzlichen willen in ihme erwecket / künfftig den HErren treulich zu dienen: nun zu diesem zweck will er selbst / der uns und was uns fehle innerst kennet / ihn mehr und mehr bereiten und tüchtig machen / auff daß er ein außerwehlter und von GOtt gelehrter theologus und rüstzeug werde / um dermahleins vielen nutzen zu schaffen. Er weiß/ wie unser liebe Lutherus dem studio theologico diesen methodum vorgeschrieben/ daß dazu gehöre/ meditatio, oratio, tentatio. An der meditation wird es bißher nicht gemangelt haben / wozu ins gesamt die stadia ziehe / jedoch bitte ich selbs zu gedencken / ob die meditation allemahl auch mit einem solchen absehen auff sich selbsten / und wie man jegliche der göttlichen warheit auch bey sich und in seinem hertzen finde / geschehen seye/ wie die eigne erbauung erfordert: massen unser studiren selbst in den heiligen studiis niemahls allein um geschickter/ sondern auch allemahl um besser zu werden/ angestellet werden muß. Das gebet anlangende/ will nicht zweifflen / daß auch vorher solche christliche pflicht nicht eben schläffrich beobachtet worden: doch wird derselbe auch nicht in abred seyn / daß dieselbe begegnuß ihn desto tieffer in das gebet treibe. An der tentation hat es noch biß daher gemangelt / diese schicket also nunmehr der HErr / gewißlich aus heilsamen rath und seeligem zweck. Lasset uns nur in solche göttliche ordnung uns recht schicken/ und seinem rath platz geben / so soll einmahl nicht reuen / in diese anfechtung gerathen zu seyn. Wie insgemein die anfechtung unserer gemüther von mancher vorhin unerkanter eitelkeit der welt / eigensinn / einbildung und dergleichen / was uns sonsten an dem dienste unseres GOttes hinderlich seyn würde/ zu reinigen pflegen: daher wir nach verspührter solcher frucht zu seiner zeit seine treue güte zu preisen ursach gnug finden. Nun auf das schreiben absonderlich von stück zu stück zu kommen: wil ich mir die macht nicht nehmen / diejenige und dero ursachen / welche und warum sie biß daher dessen beförderung sich opponiret, vermessentlich zu urtheilen / nachdem ich sie selbst nicht kenne. Ist mir doch leid / daß ich durch so viel exempel erfahren muß / wie so gar nicht alle diejenige / die an andern seelen arbeiten / der welt und ihren eigenen affecten, wie es billich seyn solle/ abzusterben beflissen seyn. Hr. NN. allein kenne ich / und wünschte hertzlich / daß ich ihn so kennete / oder dergleichen noch

von

von ihm hörete / daß ein rechtes vertrauen zu ihm als einem heilsamen gefäß der gnaden fassen könte. Der HERR reinige ihn von allem / was bißher gegen das christenthum mag bey ihm geblieben seyn / und lasse nicht zu / daß er durch einnehmung der höhern gemüther das gute hindere / sondern ändere ihn dermassen / daß ers ins künfftige zu beförderen trachte. Solte aber einmahl von hoher hand seines verhaltens wegen aus N. zeugnuß gefordert werden / förchte ich / es dörffte nicht wohl vor ihn lauten. Nun der HERR regiere ihn so / daß man alles alten nicht weiter zu gedencken nöthig habe. Daß einer / der noch ungeübet / im predigen einmahl stecken bleibe / ist so neu oder seltzam nicht / fürnehmlich aber / wo man sich an die eleganz in dem stylo gewehnet / und darinnen etwas suchet / dahingegen wer bey gemeiner redens-art bleibet / und nicht hoch zu reden verlangt / gleichwie mit mehrer confidenz redet / also auch nicht so leicht stecken bleibet / oder doch sich geschwinder wiederum hilffet: Aber wo es alles in zierlicher ordnung abgefasset ist / und man sich mit sorgfalt daran bindet / ists geschwind geschehen / daß man aus der ordnung komt / und sich nicht mehr erholen kan. Dasjenige / was von dem innhalte der predigt gemeldet worden / finde von dem text nicht fremde / so dann bey aller gelegenheit erinnert zu werden / höchst nöthig zu seyn. Hingegen kan nicht billichen / wo eine predigt ohne grund / sonderlich in so heiliger materie, verkehret wird / dancke hingegen GOTT / dessen güte zu der andern predigt und declaration die gnade gegeben hat / der vorher auff sich geladenen verdächte sich zu entschütten. Sonsten ists freylich zu erbarmen / lieget aber mehr / als gut ist / vor augen / daß ob wohl unsere kirchenlehr von der rechtfertigung und erneuerung richtig und heilig ist / sie doch von ihrer vielen / die sie vortragen sollen / nicht recht gefasset / vielweniger mit gehöriger vollständigkeit und klugheit vorgetragen würde: daher die erkantnuß auch bey der übrigen gemeinde nicht dermassen seyn kan / wie sie wohl solte. Wir nennen uns evangelisch / aber gewiß die evangelische lehr-art ist nicht so gemein / wie sie seyn solte: und wil man sich offt bemühen / wider unserer eigenen lehr inhalt durch das gesetze die leute fromm und selig zu machen / welches unmüglich ist. Im übrigen was die haupt-frage anlangt / **wie wir Christo in der gerechtigkeit gleich seyn** / so muß davon distinctè geredet werden. 1. ist die meinung bloß von der zugerechneten gerechtigkeit; dann was die einhafftende oder habitualem anlangt / ist unsere gerechtigkeit unendlich geringer als die göttliche gerechtigkeit unsers JEsu. Indessen ist nicht zu zweiffeln / daß derselbe von der zugerechneten geredet habe / als der je von der rechtfertigung gehandelt. 2. ist unserer kirchen gesamte lehr / daß wir gerecht werden allein durch die zugerechnete gerechtigkeit Christi: also ists nicht eine von Christi gerechtigkeit unterschiedene /

sondern

sondern seine selbst eigene gerechtigkeit / welche uns geschencket und zugerechnet wird / daher es heisset / daß er der HERR / unsere gerechtigkeit / seye Jeremiä. 23/ 6. und daß er uns **zur gerechtigkeit gemacht** worden. 1. Cor. 1/ 30. hieraus folget 3. daß wo geredet wird / von der gerechtigkeit selbst / nicht aber der art / wie sie zu uns kommet / (de justitia ipsa, non de modo habendi) daß ein freudiger christ in der freudigkeit seines glaubens sagen / und man auch so lehren mag / daß er so gerecht vor GOttes gericht als Christus selbst seye: Weil es beyderseits eine gerechtigkeit ist. Weil aber solche redens-art auch noch weiter möchte ausgedehnet werden / verwahret man sich billich bey deroselben gebrauch / durch eine erklärung / wie wir uns so gerecht als Christum halten / daß es bey uns sein gnadengeschenck / bey ihm aber seine eigene gerechtigkeit / bey ihm etwas einhafftendes und an ihm selbst befindliches / bey uns aber etwas ausser uns nur zugerechnetes / bleibet. Dergleichen erklärung wil bey allen denjenigen formulen nöthig seyn / die entweder nicht gantz gemein sind / oder in ihrer generalität ungleich können verstanden werden. 4. Diese gerechtigkeit Christi ist nicht / eigentlich zu reden / diejenige / welche der sohn GOttes seiner menschlichen natur in der persöhnlichen vereinigung mitgetheilet hat / und die unter die göttliche eigenschafften selbst gehöret / sondern die in seinem gehorsam / daß er das gesetz erfüllet hat / so dann darinnen ausgestandenem leiden und sterben / bestehet. Wie unser D. Danh. sagt Hodos. phæn. 9. p. 910. præstitia Christi à Christo præstita h.e. obedientia Christi, tam activa, quam passiva vice nostri præstita. Diejenige gerechtigkeit aber / welche der person Christi selbst zustehet / als eine göttliche eigenschafft / kan uns so wenig als seine allmacht / allweißheit u. s. f. zugerechnet werden. Indessen ist doch auch diese göttliche gerechtigkeit diejenige in Christo / in welcher er seinem gehorsam und leiden und die gerechtigkeit gewürcket hat / welche uns zugerechnet wird. 5. daher wolte ich nicht gern sagen / so rein Christus seine menschliche natur gemacht hat in der persöhnlichen vereinigung / so rein machet er mich durch den glauben: sondern vielmehr / so rein Christus in seinem gehorsam und leiden vor seinem himmelischen vater gestanden und sein gerechter knecht Esa. 55. 11. geweßt ist / so rein machet er mich auch in der zurechnung. Auff diese art wird die sache recht ausgetruckt / und kan niemand / so unsere lehr recht gefaßt / etwas dargegen auffbringen. Was dem lieben Statium anlanget / ist mir auch dieses büchlein hertzlich angenehm / und habe kein bedencken / andächtigen seelen dasselbe zu recommendiren, wie es dann der kern ist der evangelischen lehr von der gnade und seligkeit der gläubigen in Christo / meistens aus Luthero ausgezogen. Ich bekenne auch / wohl inniglich dardurch bewogen seyn zu worden / als ich es das erste mahl lase;

Worüber sich darzu so vielmehr zu verwundern ist / weil ich es mit eingenommenen gemüthe lasse / also daß ich die irrthum darinnen suchen wolte; massen es mir als etwas irriges / oder doch verdächtiges / war angegeben worden. In welcher bewandnuß des gemüthes man sonsten eben nicht so leicht eine gute bewegung fühlet / und ein buch zu lieben beginnet. So kenne ich auch unterschiedliche liebe seelen / die vor ihrem GOtt dermahleins rühmen werden / das gute / was in ihnen durch solches büchlein gewürcket / und wie trefflich sie in dem christenthum dadurch gestärcket worden. Sonderlich habe ich vordem den seligen Hn. D. Brotbecken Profess. Medicinæ zu Tübingen gekant / der solchem büchlein nechst der schrifft sein meistes gedancket hat / und zu einem solchen christen daraus worden ist / daß sein gantzes leben / so zu reden / lauter freude über das empfangene heil und lobe GOttes würde / in welchem lob der liebe mann auch auff eine denckwürdige weise gestorben ist. So hat auch der gottselige Chur-Sächsische Theologus D. Weller in einem schreiben an einem Samuel Steiner / so das buch wieder aufflegen lassen / dasselbe hertzlich gelobet / welches schreiben ich getruckt habe. Weßwegen mich auch nicht wenig gewundert / daß ich hören müssen / daß solches büchlein in den Königlichen Schwedischen provinzien in teutschland solte verboten seyn / und die ursach dessen nicht begreiffen kan. So viel ist zwar gewiß / daß der fromme Stephanus Prætorius, aus dem Statio alles das seinige gezogen / sich nicht eben gnug vorgesehen hat; sondern in seinen schrifften / die ich deßwegen auch fleißig durchgangen habe / einige dinge gesetzet / die nicht gantz richtig sind: wie es fast scheinet / dem lieben mann etwas an den studiis gemangelt zu haben / so ist mir auch vor dem communiciret worden ein revers, welchen er in seinem leben einmahl von sich geben und einiges revociren müssen: es hat mich aber solches nicht geärgert / sondern vielmehr / daß er nicht hartnäckig seyn wollen / mir wohlgefallen. So sinds auch solche dinge / die man ihm / als wir den alten vätern zu thun pflegen / auch christlich zu gut halten mögen. Was Statium betrifft / so weiß / daß auch derselbe mit seinem collegis, dem ministerio dantiscano, zu thun bekommen / es ist aber die sache auch nachmahlen so beygeleget worden / daß ich auch aus Dantzig nicht den völligen bericht zu erlangen vermocht habe / daher er ihnen satisfaction gethan haben muß. In derer gantzen schatz-kammer ist nichts / daß nicht / wo es einen gütigen und liebreichen interpretem kriegt / einen rechtgläubigen verstand haben kan. Das härteste unter allen wird wohl seyn: p. 48. da die frage lautet: **Hier spricht eine arme verführte seele: wer sünde thut wider sein gewissen** ꝛc. da bekenne ich / 1. daß es nicht nur hart / sondern wo die wort rigorosè genommen werden / falsch sey / was gesagt wird: dann freylich mit

den

den rechten eigentlichen ſünden wider das gewiſſen / da boßheit und hartnäckigkeit dabey iſt / wird das heil verlohren. 2. Ich bekenne / daß der gute Prætorius in ſolcher unrechten meinung geweſen / wie aus denen in Prætorio p. 147.. nach dieſen excerpirten folgenden worten deutlich zu ſehen iſt. Daher die rede / wie ſie von ihme gemeinet geweſen / irrig iſt. Aber 3. der gottſelige Statius hat mit gutem bedacht jene wort ausgelaſſen / und hingegen die andere behalten / nehmlich nicht ſo wohl in dem verſtand / wie ſie von Prætorio genommen worden / als vielmehr in deme / welchen ſie an ſich noch leiden. Wie dann 4. nichts darinnen iſt / ſo wider die orthodoxiam ſtritte / wo wir unter den ſünden wider das gewiſſen / diejenige ſchwachheitsſünden verſtehen / da einiger widerſpruch des gewiſſens darbey geweſen / aber der menſch noch dabey übereilet wird. Davon mein præceptor Hr. D. Danhauer auch ſagt: Hodoſ. phan. 9. p. 860. apoſtaſia dicitur non lapſus à fide & pietate per ignorantiam aut præcipitantiam etiam reclamante conſcientia commiſſus, mox inſequente pœnitentia correctus: ſed frequens continuatio actuum infidelitatis & impietatis, moroſa in iis delectatio & contemtus verbi divini. Auff ſolche art iſt in dieſen worten nichts wider die glaubensregel geſündiget. Andere ſtellen / die etwas hart ſcheinen mögen / laſſen ſich noch leichter zu geſundem verſtand bringen. Was aber die haupt-materie ſelbſt anlanget / von der vollkommenheit unſerer gerechtigkeit vor GOtt aus Chriſti verdienſt / ſo dann von der bereits erlangten ſeeligkeit / in dero beſitz / was die meiſte güter davon anlangt / alſo daß wir nur noch der offenbahrung derſelben erwarten / kan mit recht kein evangeliſcher theologus an derſelben etwas deſideriren. So ſind von derſelben auch in andern unſern unverdächtigen lehrern viel herrliche ſtellen / ſonderlich redet abermahl von dieſem letzten puncten mein D. Dannhauer mit ſehr nachtrücklichen terminis. Hodoſ. ph. 11. p. 1404. Ich halte mich auch verſichert / kein trefflicher grund des freudigen glaubens und recht gründlich gottſeligen lebens kan geleget werden / als dieſer aus dem evangelio. Dieſes wäre dasjenige / was derſelbe von mir zu wiſſen verlangt: darzu noch / nach der liebe / die zu ſeiner lieben perſon und gaben trage / hinzu ſetze / was mich deuchte / daß derſelbe jetzund zu thun habe. Nehmlich / 1. er hat ſo viel inbrünſtiger zu GOTT zu beten / der ihn mehr und mehr zu dem werck des heiligen amts tüchtig machen / und was etwa noch an ihm gemangelt erſetzen / auch darzu gegenwärtige übung ſegnen wolle / damit er je länger je mehr von aller eitelkeit und liebe der welt abgezogen / und zu einer rechtſchaffenen verläugnung ſeiner ſelbſt gebracht / ein ſo viel geſchickterer ſchüler in der frommen ſchul des heiligen Geiſtes werden möge: Maſſen eine ſolche anfechtung ein treffliches mittel darzu ſeyn kan; er hat aber auch den HErren anzuruffen /

daß er ihm die nöthige weißheit / wie er sich in solcher prüffung zu halten habe/ verleihen wolle. 2. Wird nöthig seyn / sich fleißig zu hüten vor allem fleischlichem haß gegen diejenige / welche sich ihm mit unrecht widersetzen : daß er sie nicht nur als menschen liebe / und mit mitleiden und betrübnuß solches einige an ihnen ansehe / daß sie sich an ihm versündigen / und er der stein ihres anstosses seyn müsse. Im übrigen sie betrachte / als werckzeuge der göttlichen prüffung / welche heilig und gerecht ist / ob sie wohl in der sache unrecht thun/ aber auch deßwegen würdig sind / mehr um GOttes willen geliebet / als um ihres unrechten willen gehasset zu werden. So kan ich meinen werthen freund versicheren / je mehr er in göttlicher gnade sein hertz von dem unwillen wider sie reinigen und verwahren wird / so viel mehr gnade wird er bey GOTT finden/ und sie ihm nichts anhaben : wo er aber seinem fleisch / welches natürlich zu einem unwillen gegen diejenige sich neiget / die uns widrig sind / solte nachhangen / und einem haß in dem hertzen wurtzel fassen lassen / so dürffte GOTT ihnen immer mehr verhängen. 3. Wird das rathsamste seyn / in gegenwärtigen zustand sich gantz passive zu halten / weder einige anmuthende arbeiten zu decliniren, noch zu einigen mit angelegenheit sich einzutringen / und in allem sich also anzustellen / daß man dasjenige / was in dem hertzen ist und seyn muß / auch in dem äusserlichen könne ersehen / nehmlich eine stille gelassenheit / von dem HErrn und seiner güte / was sie verordnet ohn einige beängstigung zu erwarten; also auch wo man von beschuldigungen höret / dieselbe bescheidentlich und gründlich abzuleinen / aber doch der sache sich nicht zu hefftig anzunehmen / der patronorum gunst weder liederlich zu verachten / noch mit affectirter sorgfalt zu starck zu suchen. Hievon kan versichern / daß dieses der rechte weg seye / darauff man unverletztes gewissens und am sichersten zu derjenigen promotion kommet / die uns der gütige rath GOttes verordnet hat / dessen führung wir sonsten leicht selbsten unwissend hindern können. 4. Indessen ist das beste/ sich selbst zu hauß einen solchen pium secessum zu machen (davon unser gottselige Spizelius geschrieben) und in seinem stillen privat-leben / nicht nur seinen studiis obzuliegen / sondern auch seiner eigenen erbauung mehr und mehr mit lesung und betrachtung der schrifft / mit gebet und christlichen übungen sich befleissigen / sein leben aber nunmehr also anzustellen / wie mans dermahleins in dem amt führen wil. Dieses ist dasjenige / so ich aus brüderlicher liebe und vertrauen bey gegenwärtig seinem zustand melden wollen / mich dessen versichrende/ daß es/ wie aus treuem hertzen kommet / also auch mit gleichem gemüth werde auffgenommen werden. Den HErren HErren werde nicht auffhören noch ferner inniglich anzuruffen / der ihn zum gefäß seiner gnade und werckzeug seiner

ehren

ehren vortrefflich bereiten wolle. Nun er leite ihn nach seinem rath/ und nehme ihn endlich mit ehren an. 10. Dec. 1685.

SECTIO XXIIX.

An einen prediger von der meditation oder betrachtung und dero art.

NEben den studiis theoreticis / die von vielen nutzen sind / wolte dabey rathen / daß mein geliebter bruder (wie zwar ohne dem zugeschehen hoffe) sich auch seine gewisse zeit heiligte zu der praxi selbs/ und solches nicht eben bloß mit lesung andächtiger und erbaulicher bücher / sondern mit einfältiger meditation, die krafft der in der schrifft und anderwärts gelesenen materien in das hertz / zu lebendiger versiglung und empfindung der göttlichen würckung/ zu bringen / woran fast alles gelegen ist / und wir in solcher übung fast erst recht den nutzen und frucht des gelesenen empfangen. Wozu gehöret ein inbrünstiges und beständiges gebet / welches in solcher sache fast das erste und letzte ist / so denn eine gewohnheit mit seinen gedancken in sich zu kehren und in seinen hertzen auff dessen würckung achtzugeben. Ist eine übung von gröster einfalt und doch höchster weißheit / aber gibt so zuweilen das leben demjenigen/ was man sonsten in den verstand gefasset und begriffen hätte: daher man die zeit dahin angewendet nicht verlohren zu achten hat. Wie denn einmahl eine seele niemahl tüchtig ist eine werckstatt des heiligen Geistes und seiner würckung zu seyn / als wo sie in solche stille der göttlichen betrachtung und gebets kommet/ hingegen von andern gedancken und nachsinnen befreyet wird.

23. Jun. 1682.

SECTIO. XXIX.

Betreffend den casum der beicht und communion bey einem prediger zu dem man kein vertrauen hat.

WAs mit dem geweßten pastore Herrn N. N. vorgegangen / habe so wohl ich selbs/ als meine geliebte Herren collegæ aus seinem schreiben/ communication der gedruckten relation und andern bericht verstanden/ hätten ihn auch hertzlich gern geholffen / oder ihn bey seiner gemeinde

erhalten sehen mögen: dazu wir aber nach seinen verlangen zu cooperirn keine gelegenheit gefunden / als denen nicht zukomt / in einer sache / so vor gehörigem consistorio schwebet / sich einzumischen und auff ein stätiges erfordern unsre meinung zu ertheilen. Nach dem aber des consistorii schluß nicht zum besten ausgefallen seyn muß / da er translociret worden / ist mir hertzlich leyd / daß vernehme / daß der successor sich nicht also bezeugen solte / wie christliche mitglieder der gemeinde solches von ihm verlangen möchten: sonderlich aber hätte wünschen mögen / daß mein Großgl. Hochgl. Herr unverunruhiget hätte bleiben können. Wann aber zu eigener gewissens information mein weniges bedencken und rath erfordert wird / so kan erstlich von der sache selbs nicht urtheilen / mit was recht oder unrecht der pfarherr das korn heimlich genommen: wiewohl da auffs wenigste scheinet soches vorher zu geben nicht gebräuchlich gewesen zu seyn / so grosse præsumtion vor ihn nicht seyn muß: so dann bey dergleichen / neuer prætension mir vorkomt / daß wenigstens vor der execution eine erinnerung und freundliche forderung hätte vorhergehen mögen. 2. Daß derselbe auch auff geschehenen freundlichen anspruch keine andere antwort gebe / als die sache vor den richter zu weissen / scheinet auch sehr hart / und weiß ich eben nicht / was er vor ursachen dessen anführen möge: in dem sonsten jederman lieber seinen nechsten seiner sache rechenschafft giebet / als gleich an die obrigkeit provociret (es wären dann sonderliche ursachen / daß man dieser einsehen verlangen möchte) vielmehr da es ein prediger mit seinen zuhörern zu thun hat. Es bleibet aber alles solches billich der erkantnuß des ordentlichen richters heimgewiessen. 3. Das anliegen selbs aber näher zu berühren / so ist zum forderſten zum grund zu legen / daß die krafft der absolution und heiligen abendmahls weder an der würdigkeit noch liebe oder haß des predigers / so damit umgehet / und uns dieselbe zu ertheilen hat / liege / sondern aus der einsetzung unsers liebsten Heylandes herkomme. Daher ob mir der unwürdigste und böseste prediger / der in seinen amt gelitten zu werden nicht verdiente / die absolution und den leib und blut des HErrn mittheilte / ob er auch in seiner seelen mir alles das widrigste wünschete / würden dannoch solche theure gnaden-mittel / da ich in den übrigen in christlicher bereitschafft / welche erfordert wird / stünde / mir nicht weniger heilsam und gesegnet seyn. 4. Weil aber auch nicht nur von der gültigkeit und krafft solcher gnaden-mittel selbs geredet wird / sondern die absicht auch gehet auf die erbauung / die man dabey haben mag / und wir aber wissen / daß das vertrauen des beicht-kindes zu den beicht-vater das gemüthe nicht wenig bequem machet / damit das wort GOttes ungehindert seine krafft in demselben ereigne / hingegen wo ein mißtrauen ist / in solchem Hl. actu leicht dasselbe verstöret / und der heilsame nutzen sehr gehindert werden mag:

als sehe ich nicht / wie ausser höchster noth / wo man keine andere wege hat dieser gefahr zu entgehen / und ohn dieselbe der mittel seines heils theilhafftig zu werden / so dann die zeit etwa all zu lange fallen wolte / solches zu wagen wäre / mit ziemlich verunruhigten gemüth oder dessen gefahr sich zu solchen mitteln / darinnen man ruhe und trost suchet / zu machen. Wo aber sonsten keine andere gelegenheit wäre / und man entweder sich des dienstes und zuspruchs eines solchen predigers / gegen dem alles vertrauen gefallen / gebrauchen / oder immer oder doch all zu lange desjenigen / wodurch unser glaube gestärcket werden solte / entrathen müste / da müste man endlich so zu reden die augen zuthun / und bloß durch die person auf das amt sehen / den HErrn so viel ernstlicher um seine gnade anruffen / damit er so wohl bey uns alle auffsteigende und uns etwa hinderende fleischliche affecten dämpffen / hingegen was in solchen stande von uns nötig ist / bey uns würcken / als auch des predigers hertz und mund also regieren wolle / daß er uns zuspreche / was unsrer seelen ersprießlich ist / und uns nicht auf eingerley weise an solchem ort auffs neue ärgere / ihm selbst aber auch seine sünde zu erkennen gebe und verzeihe / so dann mit solcher verwahrung und vorsatz an den gebrauch dessen gehe / wozu uns der HErr selbsten beruffen hat. Wie ich auch nicht zweifflen will / daß in solchen nothfall der HErr seine gnade einer nach denselben durstigen seele nicht versagen / und ihro / die an den prediger befindliche fehler / nicht zu schaden gereichen lassen werde. Indessen wegen der dabey befindlichen gefahr / stünde dennoch ein solches ausser sothanen nothfall nicht eben leicht zu rathen / der mensch finde sich dann in seiner seelen dermassen befestiget (wozu dennoch ein sehr grosses gehörte) daß ihn nicht etwa einige passionen in seiner andacht verstören könten. 5. Mag auch dabey das darunter verstirende ärgernuß der gemeinde / um dessen willen / und aus liebe zu ihr / wir auch etwas unseres trostes eine weil hindan zu setzen haben / in bedacht gezogen werden / und hat man auch darinnen der schwachen brüder zu schonen: daher auch die anderwertliche communion in gegenwärtiger bewandnüs noch nicht zu rathen wäre. 6. Der vorschlag wegen der beicht bey den cappellan wäre unter andern annoch der füglichste. Dann wo man nicht durch eine gewisse ordnung an den pastorem gebunden ist / sondern seine freyheit hat / gienge man am sichersten zu denjenigen / bey welchen gleiches amt stehet / und man ein gutes vertrauen zu ihn tragen kan. Wie ich auch zwar nicht gern in der kirchen confusion sehe / indessen hertzlich wünschte / nach dem die austheilung der beichtkinder bloß arbitrii humani ist / daß man aller orten eine mehrere freyheit hätte und gebrauchte / und jegliches beichtkind / nicht nur in dem fall eines an den beichtvater genommenen ärgernusses (wo eher eines andern erkantnuß über dasselbe erfordert würde) sondern

dern

dern auch ausser dem / da es etwa sein hertz von GOtt mehr gegen einen andern prediger (wo deren unterschiedliche an der kirche dienen) geneigt und dessen dienst zu rührung seines hertzens bey sich kräfftiger fühlet / zu einen andern sich begeben und seiner seelen absonderliche sorge demselben vertrauen dörffte: und zwar daß solches in solche gewohnheit gebracht würde / daß sich niemand daran stiesse / und der vorige beicht-vater dessen keinen nachtheil hätte: welches so geschehen könte / daß dennoch übrige ordnungen nicht verwirret würden / und gleichwohl jeder beichtvater allemahl / welche ihm eigentlich noch zugehörten / wüste. Wie auch bey uns allhier in Franckfurt ausser den casu propter fugam disciplinæ, da solche leute darüber zu rede gesetzet zu werden pflegen / vielfaltig geschiehet / daß leute ihre beicht-väter ändern; wie ich denn gegen diejenigen nicht eyffere / welche an meine stelle sich andere erwehlen. Wo aber einiger anstoß der gemeinde oder collision der collegen zu besorgen / hat man sich auch dieser seiner freyheit zu begeben / und ausser einen mehreren nothfall / da denn ärgernuß auf andere art auch rath geschaffet werden kan / seine stärckung nicht mit anderer schwächung zu suchen. 7. Daher in diesen fall / nach erwegung alles obigen davor halte / weilen doch die hauptsache bereits nach etlichen wochen geurtheilet und abgethan werden solle / da alsdann mit den pfarrherren besser gehandelt / und er zu seiner gebühr in der brüderlichen versöhnung angehalten werden kan / daß das rathsamste wäre / vor dieses mal die heilige communion annoch so lang zu verschieben / damit alsdenn das nechstmal solche mit desto wenigeren anstoß des eigenen und anderer gewissen / so dann reichlicherer frucht und erbauung / ins werck gesetzet werden möchte; indessen kan die heilige zeit mit anderer andacht und betrachtung der wolthaten unsers Heylandes / darinnen ohne das die geistliche niessung desselben bestehet / zugebracht und geheiliget werden. Dazu auch schlüßlichen des heiligen Geistes kräfftige würckung von grund der seelen anwünsche. Der HErr regiere auch die hertzen derjenigen / welche die sache unter handen haben / sie also zu entscheiden / damit allerseits gewissen und der gerechtigkeit ein gnüge geschehe / er gebe auch den pfarrherrn die gnade und treue / dero er zu seiner gemeinde erbauung nötig hat / mit abwendung aller bißheriger ärgernuß / vornehmlich verleyhe er auch meinen Großgl. Hochgl. Herrn was zu jetztmaliger und künfftiger beruhigung seiner seelen nötig ist. 14. Decembr. 1685.

SECTIO.

SECTIO XXX.

Zu dieser zeit ist zur besserung noch nichts haupt= sächliches auszurichten / sonderlich wegen der obern stände verderblich. Doch hat man nicht allen versuch zu unterlassen. Hoffnung von Schweden. Ob die betrangte reformirte in Franckreich zu verlassen. Ob eine vereinigung mit den re=formirten möglich. Wie es anzugreiffen. Wie vorsichtig zu verfahren / damit nicht mehr spaltung folge. Ob nicht einige ceremonien und gebräuche der alten kirchen wieder einzuführen. Was dabey zu bedencken. Beten auff den knien : gewisse offentliche fasten / tägli=che bet=stunden / kirchen=buß. ꝛc.

ICh gehe gleich auff dasjenige / was das wichtigste unter allen übrigen materien ist / und bekenne / daß in ablesung dessen / als sahe / daß zu die=dieser materie, daran so offt gedacht / durch gute freunde in der furcht Gottes geführet würde / eine ungemeine freude und trieb bey mir gefunden / auch daraus fast eine hoffnung / daß nicht aller göttlicher seegen ausbleiben werde / geschöpffet habe. Weil auch mein gebet zu so wichtiger sache zu schwach seyn mag / als habe ich den 29. abends einige christliche freunde zu mir erbeten / da wir vor dem angesicht des HErren nicht nur allein unser anliegen wegen des ge=genwärtigen elendes der gesamten kirchen / so dann sonsten unsere noth ausge=schüttet / sondern den himmlischen Vater demüthigst angeruffen haben / daß er in einer wichtigen sache / da mein bedencken erfordert worden / mir weißheit verleihen wolle / daß ich was seines willens und der kirchen nützlich wäre / er=kennete / und guten rath zu ertheilen vermöchte / oder wo er mich dazu nicht nicht würdigen wolte / meine vorschläge auffs wenigste niemand zu schaden zu gereichen regieren wolte. Wo ich dann nun offenhertzig meine gedancken in meines werthsten bruders schooß ausschütten solle / so ist 1. das erste / daß ich fast nicht weiß / ob in gegenwärtigen zuständ etwas hauptsächliches und wichtiges auszurichten geschaffet werden möge / sondern sorge fast mehr / daß wir in einer

zeit stehen / die der HERR zu der ausübung seiner gerichte gewidmet / und in welcher alles gute fast mehr zurück / als vor sich gehet / da GOTT als ein brunn wird / der nicht quellen will / und sich also schwerlich anders thun und hoffen lässet / als daß in particulari jeder thue / so viel ihm der HErr kräffte und gelegenheit giebet / und so viel seegen darzu erwarte / als ihm der HErr aus gnaden verleyhet / damit zu frieden / daß er seine seele / und wie viel ihm der HErr noch dabey schencken wil / zur ausbeyte davon trage. Die grosse und warhafftige besserung / sorge ich / sey so gar über alle menschliche kräfften / daß der HErr sie selbsten allein schaffen und würcken muß / welches ich schwerlich eher erwarte / als wo das gericht über Babel wird ergangen seyn. Ist auch fast zu dencken / daß der HErr es auff eine solche art machen möchte / die wir nicht vorher sehen können / sondern bekennen werden müssen / es seye eine weise / die würdig gewesen seiner göttlichen weißheit / welche keines menschlichen raths bedorfft hat / und also ihr in den hauptwerck schwerlich von iemand vorher einiger weg gebahnet worden; es hätten es denn einige gethan / die was sie thäten selbst nicht recht verstanden / und doch von dem HErrn darzu regieret worden / daß sie unwissend etwas zur bereitung thun müssen; wo aber nach fleißiger erwegung jeder bekennen muß / es seye nicht ihre klugheit geweßt / sondern GOttes regierung. Die ursache weßwegen so gar wenig hoffnung zu einer allgemeinen besserung zu dieser zeit mache (daß nemlich menschliche consilia dieselbe einrichten würden) ist vornehmlich diese / weil diejenige beyde stände / welche in einer solchen reformation daß meiste zu thun hätten / auch am meisten verdorben sind / und also zu einer solchen besserung weder geschickt noch geneigt. Es stehet uns mit betrübnuß vor augen / daß wir in unserm stande etwa so viele (GOTT gebe daß nicht mehr) miedlinge und untreue hirten haben / denen es nicht um CHristum / sondern sich selbst und der welt zu thun ist / als der treuen hirten gefunden werden: unter denen / welche es auch hertzlich meinen / sind wiederum die meisten / denen es entweder an gnugsamer erkantnuß und nöthiger klugheit / oder an autorität / manglet: und sind etwa viele an denjenigen stellen / da sie keine gelegenheit haben / ihr pfund zu dergleichen anzuwenden / finden auch aus mangel des ansehens wenig gehör / zu der zeit / da auff das äusserliche meistens gesehen wird. Was in dem weltlichen stande die höhe anlangt / haben wir auch leider derjenigen sehr wenige / welche mit ernst an das reich CHristi und dessen beförderung gedencken / nachdem alle rathschläge fast immer auff die erhöhung des staats sehen: welche aber noch gut gesinnet sind / sind manchmal gegen andere zu schwach / oder haben doch nicht so viel erkantnuß / als neben den guten willen erfordert würde / und meistens manglets ihnen an solchen geistlichen neben sich / die zu den rathschlägen solcher wichtiger dinge tüchtig wären / und sich einer gottseliger intention

mit

mit an handgebung nützlicher anschläge zu der kirchen besten zu gebrauchen wüßten. Viele halten sie etwa mit fleiß lieber von allem solchen ab/ oder geben die dinge an/ daraus doch endlich zu dem wahren besten wenig ausgerichtet werden kan. Also wo ich die augen hinwende/ daher ich hülffe hoffen wolte/ finde ich allemal so viele hinternuß/ die mir die hoffnung schlagen/ als dinge/ welche dieselbe auffrichten könten. Was den 3. stand anlanget/ welcher gleichwohl in solcher besserung auch nicht aus zu schliessen wäre/ finden sich auch wiederum unzehlige hinternussen: er ist längst von aller gemeinschafft der kirchlichen rechten/ die ihm gleichwohl gebühren/ fast gar ausgeschlagen/ und lassen sich die oberstände/ sonderlich nunmehr der obrigkeitliche/ diejenige gewald schwerlich mehr aus den händen reissen/ welche sie zum nachtheil des 3ten an sich gezogen haben/ ja auch alle berathschlagung hievon/ daß demselben seine rechte wiedergegeben würden/ solte den meinsten als gleichsam seditiôs vorkommen; gleich ob wolte man die hoheit deroselben schmähen/ und eine confusion unter denen ständen einführen; so gar daß auch guten gemüthern unter denen hohen dieses leicht von denjenigen/ die ihr interesse dabey haben/ beygebracht werden mag/ daß sie über die beybehaltung dessen/ was der gemeinden entzogen/ wohl so ernstlich eyffern möchten/ als wolte man ihnen etwas des göttlichen/ so ihnen anvertraut/ entziehen. Als lange aber der dritte stand/ wieder göttliche ordnung von solcher seiner rechten übung abgehalten wird/ glaube ich wenig segen zu hoffen: ferner ist auch leider derselbe also bewandt/ daß man fast zweiffelen mag/ ob er auch in dieser seiner bewandnuß mit nutzen/ die ihm/ und also der gantzen kirche/ von unserm Heyland gegönte jura exerciren könte/ und nicht in solchem gebrauch eben so wohl sich und andern schaden thun möchte. Welches alles erwogen mir kaum einige hoffnung lässet/ eines erklecklichen fortgangs zu allgemeiner besserung aller derjenigen consiliorum, welche mögen vorgebracht werden. Sondern ich werde mehr und mehr in der sorge bekräfftiget/ der HERR möchte wohl dasjenige Hauß/ welches fast auff keinerley weise mehr geflicket werden kan/ daß es zusammen halte/ umschmeissen/ und es nachmahls auffs neue bauen/ deren jenes durch die verhängnüß der verfolgungen nahe gnug seyn dörffte/ dieses aber von dem HErrn auff ihme bekante art ausgerichtet werden wird. 2. Indessen dörfften wir darum die hände nicht sincken lassen/ oder den krancken seinem prognostico mit gäntzlicher verlassung überlassen/ sondern da es bey GOtt stehet/ wie viel und wann er segen geben will/ müssen wir jedesmahl in einfalt unsers hertzens thun/ so viel uns der HErr verstand/ erkantnuß/ vermögen/ und gelegenheit giebet/ und nachdem solches geschehen/ mit hertzlichem gebet und verläugnung unseres willens seiner heiligen weißheit den erfolg empfehlen. Dann der

HErr hat keinen unter uns derjenigen pflicht / womit er alle und jede in unsern ämtern / auch allgemeinen christenthum verbunden / seine ehre und des nechsten wohlfahrt auff alle mügliche weise zu befordern / hiedurch loßgesprochen / daß wir die grosse schwerigkeit vor augen sehen / und menschlicher weiß zu vieler frucht keine hoffnung haben. Also müssen wir noch unsern samen ausstreuen wie wir vermögen / und die zeit des wachßthums dem göttlichen rath heimgeben: der ohne das überschwenglich thun kan / über alles was wir bitten und müglich zu seyn verstehen. Zu dem ob wir durch dasjenige / warum wir auff die allgemeine besserung abzwecken / selbige eben nicht gantz nach verlangen erreichen / solle doch unsere arbeit deßwegen nicht gantz verlohren / hingegen uns gnug seyn / so wir allemahl nur etwas geringes ausrichten / woran es der HErr gewißlich denenjenigen nicht manglen lassen wird / welche mit treuen hertzen ihn suchen: also flicken wir billich noch immer an dem baufälligen hauß / ob wir wohl sehen / daß doch dasselbe damit nicht völlig zu recht gebracht werde / biß der HERR selbst auff andere art einreisset / und unserm flickwerck ein ende machet. Ja weil der HErr gleich wohl solches sein hauß und das verfallene zion wieder bauen wird / ist unsere arbeit / was wir nun in der furcht des HErren nach unserer treue thun / nicht gar umsonst / dann ob wol / wie gestanden / jetzo solches hauß von uns nicht zu recht gebracht werden mag / werden doch immer damit einige steine besser bequemet / welche GOtt künfftig zu seinem gebau brauchen wird / daß wir uns der an sie gewandten mühe nicht dörffen gereuen lassen. 3. Wo nun etwas von diesem zweck vorgenommen werden solte / welches auff eine gemeine besserung ziehlet / so siehe in gegenwärtigem keinen bequemern ort / als wo solches in Schweden geschehe. Die gottseligkeit des lieben Königes und der Königin / ist mir von so vielen jahren durch so viele unverdächtige zeugnussen angerühmet worden / daß ich niemahls anders als mit freuden deroselben vor dem HErrn gedencke / und sie längst also angesehen habe / daß sie ein licht seyn würden / welches seinen glantz noch weit werffen solte. Dahero so viel hertzlicher verlangt hätte / daß die gottselige Königin den christlichen Hn. Scriverium zu ihrem hoffprediger mit sich in Schweden zu nehmen gewillet gewesen / solches seinen fortgang gewonnen hätte / massen auch samt 2. andern theologis von ihm / was ihm in solcher sache gewissenshalber obliege / consulirt, davor gehalten / er hätte solchen frey in Norden zu folgen / und daselbst zu sehen / zu was werckzeug dergleichen dinge / die wir jetzt nicht vorsehen könten / ihn der HErr daselbst machen wolte; es ist aber mein votum durch die überige beyde / so ihn nicht verbunden gehalten / überstimmet / und also aus der sache nichts worden. Was sich aber von den theologis in Schweden versprechen lasse / weiß ich nicht / als daß ich in dem reich

selbst

selbst nicht einen eintzigen habe mit deme in einer correspondenz stünde / oder alle diejenige nachricht hätte / welche nothwendig ist / darauß abzunehmen / was man von jeden hoffen könte. Allein eine und andere junge leute / die mich auff ihrer reise hier gesprochen / habe ich kennen lernen / die aber noch nicht in autorität stehen / so dann in den auswärtigen des reichs provinzen kenne etliche tapffere leute / die vor das reich Gottes hertzlich intentionirt, und mit guten gaben ausgerüstet sind. Zu denen in dem reich selbsten / den bischoff / professoribus und andern vornehmen theologis will ich gleichwohl aus der liebe das vertrauen tragen / ob mir wol GOtt die freude nicht gegeben / sie und jeglichen derselben nach dem jenigen / was sie von ihm empfangen haben / zu kennen / daß sie dennoch leute seyn werden / die so wohl den willen als das vermögen haben / die sache GOttes mit nachdruck zu treiben / und vor die kirche / so bey ihnen als aller andern orten (so viel das gemeine band unter uns mit sich bringet) nachdrücklich zu sorgen. Welche gaben wir ihnen auch stäts vermehret zu werden mit andacht billich von dem HERRN erbitten zu helffen beflieſſen seyn sollen. Ich komme aber gleich auff die absonderliche gethane anfrag: 1. **Ob bey diesem elend der reformirten kirche aus Franckreich so gar zu verlassen / und ob man nicht glauben möchte / daß wann ihnen die evangelische wahrheit deutlich vorgestellet würde / selbige zur zeit so schwerer anfechtung noch tieffer verfangen möchte?** darzu ich noch setze / (so zimlich in die vorige sich einpflichtet) **ob nicht zu glauben sey / daß man mit der engelischen kirchen könne in grössere conjunction kommen?** als welche in vielen stücken bißher näher an Lutheri als Calvini seite sich erkläret / und bey besorgender gefahr der päpstischen reformation gern würde mit andern sich verbünden. Auff diese fragen mich zu expectoriren, muß ich die sache wiederum in etliche stücke abtheilen. 1. Wann gefragt wird / ob wir nicht der betrangten frantzösischen kirche uns anzunehmen; so achte / daß an der bejahung derselben schwerlich ein recht christliches hertz zu zweiffeln ursach habe; was aber die art anlangt / dörffte es schwer werden / solche zu determiniren, und sehe ich meines orts nicht / wie wir uns derselben mehr annehmen könten / als mit eifferiger aus liebreicher erbarmung thuender vorbitte (welche ich nicht unbillich hielte auch offentlich in der kirchen zu thun) mit gütigem urtheil von ihnen (massen wir ihr leiden nicht als ein eigentlich von ihnen verschuldetes blosses straff-gericht / sondern als ein zeugniß der wahrheit zu achten haben / nachdem sie einmahl nicht um ihrer irrthum willen / sondern um der gegen das papstthum mit uns gemein habender wahrheit dieses mahl verfolget werden) mit freundlicher auffnahm

nnd behandlung der flüchtigen / mit intercedirung der hohen potentaten vor sie (davon doch wenig nutzen hoffe) und wo es müglich wäre / mit stärckung derjenigen / die noch im reich beständig geblieben sind. Auſſer diesen stücken / sehe nicht / wie man sich ihrer annehmen könte / ja ist zu sorgen / daß menschlicher weiß in weniger zeit sie gar nicht mehr seyn sondern allerdings zu grunde gehen werden. Indessen 2. soll uns dieser kirche / in dero gewiß vor den meisten andern christlichen partheyen die feinste anordnung von langer zeit gewesen / und noch biß dahin zimlich darüber gehalten worden (daher auch GOTT sich einen vortrefflichen samen darinnen erhalten hatte / fall vieles erinnern / so wohl zu bedencken / was uns etwa vor gleiche gerichte noch möchten bevorstehen / denselben / so viel müglich / zu rechter zeit annoch vorzukommen und zu begegnen / als auch durch die zunehmende macht des papstthums uns die augen recht öffnen zu lassen / ob es müglich wäre / daß unsere kirchen miteinander vereiniget würden / vor einen mann gleichsam wider das papstthum zu stehen / nicht zwar zu ergreiffung leiblicher waffen / so ich wider rathe / noch viel segen davon hoffte / sondern zur vereinigung der gemüther / gebets / raths und anderer pflichten / darinnen die zugleich betrangte einander zu hülff kommen können. 3. In solcher vereinigung muß aber wohl vorgesehen werden / daß sie ohne verlust oder abbruch unserer wahrheit geschehe / die uns der HERR verliehen hat / und die also werth ist / auff alle weise beybehalten zu werden. 4. Diese vereinigung achte ich nicht schlechter dings unmöglich / gleich wie die vereinigung mit der römischen kirchen durch unterschiedene dero principia, sonderlich aber das tridentinische concilium, unmöglich gemacht ist worden. In dem wir mit den reformirten noch ein gemeines principium haben / nehmlich die schrifft / wie sie allein aus ihr selbst erkläret werden müste / mit ausschlieſſung aller andern principiorum, die man jenem einigen beyzusetzen sich unterstehen wolte; sodann stehet beyderseits das haupt-fundament des heils zwischen uns und den reformirten fest / nehmlich das wir selig werden einig und allein durch die gnade GOttes aus dem verdienst und gnugthuung JEsu Christi seines wesentlichen sohnes / ohn einig unser oder eines andern werck und krafft / durch den von GOttes Geist aus seinem wort in uns gewürckten glauben. Dieses bekennen mit uns alle reformirte, und setzen darinnen ihren grund / aus nichts anders gerecht und selig zu werden verlangende. Nun isis zwar an dem / daß deroselben irthume in ein und andern stücken diesen grund angreiffen / jedoch nicht gantz umstossen / wiewol der irthum von dem absoluto decreto ihn bey diesem und jenem auch umstossen kan / da er den glauben bey ihm / sonderlich in dem stand der anfechtung und mangel der empfindung / hindert oder auffhebet. 5. Solches möchte auch so viel ehe müglich gemacht werden können /

können / weil fast alle streitigkeiten / welche zwischen uns beyderseits schweben/ so bewand sind / daß sie den gemeinden wenig bekant / und meistens allein unter den lehrern getrieben werden / den einigen articul von dem heiligen abendmahl ausgenommen / von welchem alle reformirte wissen / und darinnen offentlich von uns dissentiren: die andere streit-puncten belangend / sind sie dem gröSten theil ihrer zuhörer / auch die nach den mit uns gemein habenden wahrheiten ziemlich kundig sind / verborgen / daß wo man einen unserer gemeinde und einen von den ihrigen darüber befragen solte / man einerley bekantmuß in denjenigen stücken / welche insgemein dieselbige auch verstehen / so nicht studiret haben / unter beyden befinden dörffte: daß also der gröSte theil unserer kirchen ohn den einen articul mit uns evangelisch ist. Darzu noch ein sonderlich stück der göttlichen providenz kommet / weilen gleichwol der articul von der blossen gnaden-wahl und verwerffung der haupt-unterschied unter uns und ihr gefährlichster irthum ist / daß GOtt bißher nicht zugelassen hat / daß derselbe von ihren lehrern den gemeinden insgemein hätte dörffen eingeschärffet werden / sondern sie bekennen selbst / und führen auch solche ursachen an / warum sie ihn kaum einmahl in den predigten berühren; daraus geschiehet / ob schon ihre meiste lehrer in diesen irthum stecken / daß dannoch der gröSte theil ihrer gemeinden warhafftig nicht nur von solchem nichts in sich hat / sondern von den dingen / die darzu gehörig sind / befragt / nach unserer lehr von hertzen antworten werden / ja wo man ihnen von ihrer lehrer meinung sagt / bekennen / daß sie ihr tage davon nichts gehöret / und also welche nicht aus den büchern solchen irthum fassen / davon gemeiniglich rein bleiben. Wie mir dann exempel reformirter personen / so nicht eben in andern stück unwissend gewesen / und sich ihr christenthum / also auch in denselben die erkantnuß / haben lassen zimlich angelegen seyn / vorgekommen sind / denen ich kaum beybringen / oder sie dessen überzeugen können / daß ihre lehrer je also gelehret hätten / und dazu nicht zu reden von den härtesten sachen in solchem articul (da auch die lehrer die sich nicht eben insgemein darzu verstehen wollen) sondern von denjenigen propositionen, dazu sich diese meistentheils bekennen müssen. Ob nun wohl eins theils an ihrem lehren nicht eine anzeigung der wahrheit ist / daß sie mit dieser lehr so sehr zurück halten / andertheils die lehrer der vornehmste theil der kirchen sind / deswegen ihre lehr auch billich der gesamten kirchen auff gewisse art zugeschrieben werden kan / so machet doch dieses / daß gleichwol der HErr das meiste in sothaner gemeinde bey seiner wahrheit auch in diesem hauptstück erhalte / daß wir gleich wie seine güte zu preisen / also auch derselbigen kirchen uns so viel treulicher anzunehmen / und noch einer auch äuSerlichen vereinigung mit ihr zu trachten haben / in dero so viele bereits in einer warhafftigen

gen

gen gemeinschafft des glaubens mit uns stehen. 6. Setze ich noch dieses darzu / daß die irthume der reformirten alle mehr in der theologie bestehen / und in die praxin nicht dermassen / wie bey den papisten / mit dero vielem abergläubischen und abgöttischen dienst geschiehet / sich ergiessen. Vielmehr was wir lutherische lehren in dem gottesdienst zu thun / und auch in dem leben zu üben / eben dasjenige / was die sache selbst anlangt / wird der reformirte auch erfordern. Wo aber einiges in die praxin lauffet / geschiehet es durch dergleichen consequenzen, welche theils von ihren lehrern selbst nicht erkant / theils von den übrigen gliedern der kirchen nicht begriffen werden. Bey dieser bewandnuß aber ist einmahl zwar keine einigkeit noch unter der kirchen / aber die vereinigung nicht so unmüglich. 7. Die art anlangend bin ich von langer zeit in den gedancken gewesen / es solte dieses heilsame werck am besten geschehen können / wo GOTT nach seinem rath die hertzen der könige eines theils in Schweden und Dännemarck / andern theils in Engelland dahin gerühret hätte / es anzugreiffen / und beyderseits gründlich gelehrte der wahrheit beflissene / und gleichwol auch friedfertige theologos zusammen zu setzen / und zu versuchen / wie weit in der sache auszulangen wäre; eines theils weil unter solchen reichen / kirchen und theologis noch niemahl streitschrifften gewechselt oder die gemüther gegen einander erhitzet worden; andern theils weil die engellische kirche ohn das uns am allernechsten (wie in der vierten frag wol præsupponiret wird) indem sonderlich jetzo die bischoffe und also offentliche engelische kirche (so den nonconformisten und so bresbyterianern als independenten entgegen stehet) von dem absoluto decreto gantz werden abgetreten seyn / und mit den remonstranten (da ich auch hoffen will / solches solle von den quinque-articularibus, nicht aber episcopianis und semisocinianis zu verstehen seyn) daher folglich fast gantz in solchem articul mit uns einstimmen: so weiß ich auch aus dem munde eines gelehrten und nun in vornehmer würde und ansehen stehenden theologi, so sich in Engelland eine gute zeit auffgehalten / daß derselbe auch so gar in dem articul von dem heiligen abendmahl mit einem vortrefflichen theologo in Engelland conferiret, und solche bekantnuß endlich von ihm bekommen / daß er sagte nichts mehr daran desideriren zu können: hierzu setze billich / daß als lang die frantzösische kirche noch gestanden / so mit der engelischen die genauste verbindung gehabt / zu hoffen gewesen / so bald diese mit uns vereiniget worden / jene stracks gefolget / und also das meiste der reformirten kirche uns zugesellet worden wäre. In teutschland aber die sache erst anzufangen / hätte stets vor schwerer geachtet / nachdem die gemüther durch viele streitschrifften / und andere verunwilligungen längst gegen einander zimlich erbittert sind / in welchem zustand so viel nicht auszurichten. Indessen würde nach ge-

wonnener engelischen und frantzösischen kirchen / das übrige herbey zu bringen vielleichter worden seyn. In gegenwärtigem stande aber mit Engeland wegen des nun päpstischen königs / förchte ich / daß es nun zehenmahl schwächer seye / doch will es noch nicht verlohren geben. 8. Wie aber die sache anzugreiffen / erkläre ich mich dahin / daß (1. die controversien nicht vermehret / sondern die zahl derselben enger zusammen gezogen werde / da derselben nicht mehr viel überig bleiben / mit bald anfänglicher abschneidung aller derjenigen / so zwischen privat-doctoribus getrieben worden / und sich die gesamte kirche niemahls derselben theilhafftig gemacht / oder welche in nebens sachen / adiaphoris und solchem dingen bestehen. (2) in den wenig überbleibenden wäre nützlich gleichsam eine amnestiam (wie in andern friedens-schlüssen) auff gewisse weiß zum grunde zu legen: daß die reformirten nicht schuldig seyn solten etwas desjenigen zu defendiren, oder sich auffbürden zu lassen / was von ihrer seiten je geschrieben worden / noch auch wir auff unsere vorige lehrer sehen / sondern in der hauptsache selbsten zusammen treten auff eine solche art / als ob wir niemals etwas mit einander zu thun gehabt hätten: geschiehet dieses nicht / so kommen stracks neue fragen auff / da je ein theil seine lehrer retten will / und lauffet vieles da hinaus / wie jeglicher seine wort gemeinet habe: damit werden die gemüther gegen ein ander erhitzet / und die handelung sehr gestöret. Man könte sich aber wohl anfangs dahin erklären / es trüge jeder theil gegen seine vorige und noch habende lehrer dasjenige gute vertrauen / daß sie zu ihrer zeit als vor GOtt / wie sie es in ihren gewissen befunden / würden geschrieben haben / und mit fleiß nicht haben lästern wollen: man erkenne aber auch gern / daß sie menschen gewesen / und hätten nicht nur irren sondern auch in der guten sache und den heiligen eyffer unwissend etwas von fleischlichen einmischen können; von welcher seite es nun mit falschen auffiagen / invectivis und auff andere art am meisten geschehen / möge dermaleins lieber die posterität / nach dem alle partheyliche passiones erloschen / urtheilen / und gehöre mehr vor GOttes gericht / wie auch die bereits bißher verstorbene vor ihrem richter gestanden seyn / und uns auffs neue nicht zukommen wolle bey ihnen über dasjenige sonderlich zu urtheilen / das vielmahl kaum recht ohne forschung des hertzens grund geurtheilet werden kan. Wo man sich erstlich dessen vergleiche / wäre eine stattliche vorbereitung der gemüther gemacht. (3) Wäre dann erstlich in solchen streitigen puncten beyderseits die thesis deutlich und völlig zu setzen / wie jetzo beyde partheyen dieselbe vor ihre bekantnuß achten. (4) In der gegeneinanderhaltung derselbigen wäre so bald zu bemercken / worinne man warhafftig übereinkommet / welches nachmahl der gemeine grund bleibet. Hingegen (5) worinnen noch der unterscheid bestehe / und zwar in diesen abermahl / was in sol-

chen unterscheid also bewandt/ daß es den grund des glaubens verletze oder nicht. (6) Was der ersten art ist/ und also wo die reformirten in denjenigen dingen/ welche einen christen zu seinem heyl bloß nothwendig/ oder so bewand sind/ daß der irthum den seligmachenden glauben an Christum auffheben und krafftloß machen kan/ irren/ müste darmit ungehalten werden/ daß man die gewissen durch die krafft göttlichen worts überzeugte/ und die warheit den sieg behielte/ darzu auch in solcher der gemüther disposition, wo es keinen theil um die reputation seiner kirchen/ eben recht behalten zu haben: oder um dergleichen fleischliche absichten/ sondern warhafftig vor GOtt um die reine warheit und ohne dero verletzung den frieden zu thun ist/ den göttlichen segen in einer die ehre des HErrn so mercklich angehenden sache gewiß hoffen wolte. (7) was aber diejenigen puncten in solchem unterscheid anlangt/ welche der wenigste theil beyderseits gemeinden jemahl höret/ weißt oder begreiffet/ und von den irthum in denselben die krafft des glaubens an sich selbst/ nicht sonderlich geschwächet wird/ ob wohl die warheit dieselbe noch mehr beforderte/ und also bey welchen die warheit in dem articul der rechtfertigung sonderlich ungekränckt stehen bleibet: könte auch und solte billich so viel versucht werden/ als mann kommen könte/ eine völlige einstimmung zu erlangen. Wäre das werck nicht so weit zu bringen/ so würde damit noch das heylsame werck der vereinigung nicht gantz abzubrechen/ sondern mit fleißiger verwahrung an unserer warheit keinen nachtheil darüber zu leiden/ diejenige auffzunehmen seyn/ welche noch solche irrthumer haben/ damit sich gedult tragen lässet/ weil sie den glauben eben nicht umstossen/ jedoch daß auch dabey GOtt immer offenlich angeruffen würde/ daß er noch die übrige irrthueme von den brüdern wegnehmen wolte/ diese wären meine einfältige gedancken/ so viel über solche materie anfangs zu melden füglich geschienen. Ich komme nun auff die 2. frage: ob sie/ wo fern der irrthum von dem heiligen abendmahl bleibe/ schlechter dings vor eine separate kirche zu halten wären. Hie præsupponirt sich abermahl aus dem vorigen/ daß auch wie weit man in diesem articul zur einigkeit kommen könte/ alle mühe und fleiß angewendet werden solte: dann auch diese warheit/ welche uns GOtt darinnen zu erkennen gegeben hat/ ist würdig/ daß wir nicht nur selbs fest darüber halten/ sondern uns befleissen/ wie wir auch andere zu dero erkantnuß mit befordern mögen. Wo abet nach allem angewendeten fleiß die vollkommene vereinigung nicht erlanget werden solte/ so würden gleichwol diese puncten zum grunde zu legen seyn/ das 1. nicht nur die krafft des verdienstes Christi und vor uns geleisteten versöhnopffers/ sondern eigenlich der leib und blut des HErrn nach dero wesen den glaubigen zu ihrer geistlichen nahrung gegeben würde: wie in einigen ihren confessionen davon ziemlich nach-

trücklich geredet wird / und zu hoffen stehet / man solte sie insgesamt dahin bringen. 2. Daß auch wegen der frucht und krafft des heiligen sacraments in der zueignung der krafft des opffers CHristi die wahrheit behalten werde. 3. Daß die lehre von der geistlichen niessung gleichfals ungekräncket bleibe. Ob man dann das übrige / nemlich daß solcher leib und blut CHristi dem wesen nach hier auff erden in und mit brodt und wein / nicht nur mit dem glauben und einer würckung der seelen / sondern mit einer berührung / und geniſſung des mundes von würdigen und unwürdigen warhafftig empfangen werde / noch von ihnen nicht erhalten könte / bekenne ich / daß ich damit die vereinigung gantz deßwegen auszusetzen nicht getraute. Zwar ist unsere warheit so deutlich in dem text der worte der einsetzuug gegründet / daß man über die genugsame offenbahrung derselben nicht zu klagen hat / so ist auch der trost derjenigen art / wie wir den leib und blut zu genieſſen glauben / so viel reichlicher als bey der reformirten lehr: indessen / wo wir gedencken / wie schwer es werde / diejenige meinungen / so gleichsam mit der muttermilch eingesogen worden / uud mit einem ziemlichen schein vorgetragen werden / daß die gute leute meinen ihre lehre sey vielmehr in den worten gegründet / werden wir gedult mit denjenigen tragen / welche was wir vor leicht erkennen / hierinnen noch nicht so ersehen mögen / da sie in andern stücken der göttlichen wahrheit sich folgsam erweisen: so dann werden wir allen trost den leuten nicht gar absprechen / ob wol auff ihre art er so viel geringer aus diesem sacrament flieſſet. Hielte also davor / daß dieser einige articul oder vielmehr die darinnen noch streitige puncten nach derjenigen in den übrigen articuln getroffener christlicher vereinigung / nicht solten diese wiederum gantz zu nichte machen. Weilen der darinn steckente der reformirten irthum den glaubens-grund nicht umstosset / sondern noch stehen läſset / und den trost zwahr verringert / aber nicht auffhebet. Daher in solchem fall glaubte / daß nach vorhin ausgemachten übrigen zu dieser sache nötigen stücken / und da die reformirte / nachdem sie unsre lehr von der wesentlichen gegenwart des leibes und bluts CHristi auff erden wol erkläret verstanden hätten / solche als capernaitisch oder gottloß nicht lästern oder verdammen wolten / auffs wenigste / sofern eine vereinigung gemacht werden könte / daß wir uns alsdann untereinander vor wahrhafftige brüder erkenneten / einen gemeinen gottesdienst ohne unterscheid miteinander hielten / und alles abstelleten / was der brüderlichen liebe ferner möchte entgegen seyn: Was aber die sacramentliche communion anlangte / weil über solchen artieul ein streit oder unterschied bliebe / und ein und ander gewissen sich ein scrupel bey denjenigen zu communiciren machen möchte / von denen er wüste / daß nicht einerley lehr mit derjenigen / welche er wahr zu seyn glaubet / geführet / noch mit der mei-

nung / wie er es empfangen wolte / von den reichenden gegeben wird / solte etwa nicht unrathsam seyn / daß da der übrige gottesdienst durchaus einerley gehalten würde / die communion noch getheilt bleibe / und jeglicher bey der communion sich einstellete / welcher lehr er in seinem gewissen vor wahr hielt / mit steter anruffung GOttes / daß er seine wahrheit allen wolte recht vollkommen zu erkennen geben / und indessen auch mit brüderlicher und liebreicher begehung untereinander / hingegen ablegung alles dessen / was aus einen fleischlichen eiffer kommen möchte. Dabey gleichwol frey bliebe / daß die lehrer beyder bekantnuß von diesem articul jeder nach bestem begriff aus GOttes wort seine lehr den gewissen vorhalten dürffte / und nachmahl den zuhörern zu überlassen hätte / wovon sie in ihrer seele eine überzeugung finden / derselben platz zu geben / nicht weil sie solche von der oder jener parthey / dabey er erstlich hergekommen gewest / oder von diesen lehrer gefasst / sondern aus krafft der eigenen überzeugung aus GOttes wort. Hiemit komme auf die 3. frag: ob die sache durch ein colloquium oder durch privat-correspondenz getrieben solte werden? Ich achte aber darin seye in der zeit ein unterscheid zu machen. Erstlich sobald die sache auff ein colloquium zubringen / würde in gegenwärtiger bewandnuß nicht eben rathsam / noch ein erwünschter ausgang desselben zu hoffen seyn / sondern es muß erstlich auff andere art eine vorbereitung der sache und der gemüther vorgenommen werden. Wie aber solches am rathsamsten anzugreiffen / fehlet mirs selbsten an rath / und weiß nicht viel vorschläge zu thun. Das nötigste würde seyn / erstlich die gemüther einiger christlicher potentaten und grosser Herren / deren autorität in der sache viel vermöchte / dazu zu disponiren, und denselben die wichtigkeit der sache und den grossen nutzen / so aus gesegnetem fortgang zu hoffen seye / vorzustellen: so dann unter den theologis zu anfang derjenigen / welche am wenigsten einer solchen sach abgeneigt achtet / gemüther und meinung zu erforschen / und nach diesen auch an mehrere das werck gelangen zu lassen. Wo aber das geschäfft auff zimlich guten fuß gesetzt / achtete / daß zuletzt ein solennerer convectus anzustellen / und es darin endlich zur vollkommenheit zu bringen wäre. In allem aber wird das vornehmste seyn / dazu eine mehr als gemeine und recht göttliche klugheit erfordert wird / daß man ja wol sich vorsehe / damit nicht / da wir uns mit den reformirten auff eine christliche art zu vereinigen suchen / durch unvorsichtige behandlung des wercks in unserer eigenen kirchen eine spaltung veranlasset werde / und also an statt jetziger zwo partheyen / gar drey oder viere daraus würden / welches den schaden der kirche / den man heilen wolte / nur so viel gefährlicher machte; weswegen auch nicht leugne / daß das werck lieber zu unterlassen seyn würde / wo diese gefahr so bewandt / daß dieselbe nicht möchte auff

christ-

christliche art abgewendet werden können : daher in dem gantzen geschäfft nichts zu übereilen / damit mans nicht eben damit verderbe. Diese consideration dabey ist dasjenige / so mir das werck am schwersten macht / nachdem ich sehr sorge / ob bey vielen der unter den göttlichen gemischte fleischliche eyffer sich durch christliche remonstrationes so stillen lassen möchte / daß nicht noch mißlichere trennungen zu befahren seyn möchten. Ich komme auff die 5. und letzte frag : ob nicht einige ceremonien und gebräuche / die in der alten kirchen nicht ohne nutzen gewesen / zum exempel offentlich gebet auff den knien / gewisse offentliche fasten / tägliche beth-stunden / kirchen-buß ꝛc. mit ernst wieder einzuführen wären ? Hiebey ist nun macht zu nehmen / daß in dieser gantzen sache so wol als in andern sehr grosse behutsamkeit gebraucht zu werden nötig seyn würde / zu verhütung der zerrüttung und anderer ungelegenheit so in der kirchen entstehen könte / wo nicht sehr klüglich in der überlegung / beschliessung und einführung einiger neuerungen verfahren würde / dann leicht müglich wäre / das der daraus entstehende schade den verhoffenden nutzen weit überträffe : Sonderlich aber siehe ich nicht / wie man zu dergleichen zu schreiten sich unterstehen solte / ohne austrückliche dazuziehung des dritten standes / dessen meinung nothwendig darüber einzunehmen / und viel darauff zu sehen wäre. Ferner ist auch wol zu bedencken / daß die meiste dergleichen veränderungen nicht so wol als gebote und gesetze zu geben / als mit wenigerem schein eines zwangs allgemach oder doch mehr recommendations-weise einzuführen das sicherste seyn möchte : Wie wir uns dann hundert mahl zu bedencken haben / ehe wir etwas als ein gebot geben / und damit die gewissen / so allein an das göttliche gesetz verbunden sind / verbieten wolten / und möchte auch noch darnach mißlich seyn / wie darüber des lieben apostels Pauli bescheidenheit 1. Cor. 7/ 6. 12. 25. sehr merckwürdig ist. Ja auch alle menschliche ordnungen / welche nicht in der schrifft auffs wenigste einen grund haben / wo sie so eingeführet / daß sie nunmehr gleichsam zu gesetzen werden / haben viel gefährliches an sich / und schläget sich leicht so viel mißbrauch dazu / daß dieser grösser und schädlicher wird / als aller von dem rechten gebrauch hoffender nutze seyn möchte. Wie wir das traurige exempel an dem beichtwesen und der / ausser dem fall einer sonderlich geängsteten seelen üblichen / privat-absolution haben. Dann da solches werck / und sonderlich das dadurch alle / welche zu dem heiligen sacrament gehen wolten / zu desto würdigeren gebrauch möchten bereitet werden / eingeführet worden / welches einen herrlichen zweck gehabt / und sich den urhebern wol ein zimlicher nutze der sache mag præsentiret haben / hat sich doch bald so viel mißbrauch mit eingemischet / daß ich nicht zweiffle / aus solchem werck komme die meiste gewissens-beschwerung treuer diener GOttes ; ob wol-

te uns GOtt gleichsam zwingen seine gebote seyen seinen christen genug / und bedörffe man nichts mehr als deroselben haltung treulich zu befördern / hingegen so bald in der verbindung seinen geboten einige unsrer verordnungen / so aus menschlicher klugheit herkommen / wollen verglichen werden / gehe aller segen weg / und werden dieselbe gemeiniglich schädlich. Welches uns je vorsichtig machen solle / weder GOtt einzugreiffen / noch den gewissen strick anzuwerffen / da sonderlich solches wol einer von den schwehrsten fehlern des papstthums gewesen ist. Solte also wol am rathsamsten seyn / zwar etwa wo man einige ordnung zur erbauung nützlich achtete / mit beobachtung alles dessen / was in diesem fall ohne das nötig / dieselben, der kirche mit vorstellung des nutzens vielmehr zu recommendiren, als jemand gesetz-weise dazu zu nötigen / auch so bald man vieler dabey einschleichender mißbräuche / denen man nicht kräfftig genug zu steuren getrauet / gewahr wird / solche wieder abzuschaffen. Damit also ein unendlicher unterscheid unter dem bleibe / was GOtt eigentlich befohlen und menschen guter meinung eingeführet. Sonderlich ist in solcher sache ferner zu verhüten / daß mit einführung dergleichen verordnungen nichts den einfältigern ein schein des papstthums gemacht oder auch eine zuneigung zu denselben befördert würde: als welches ägernuß abermahl mehr schaden als die seele selbs nutzen dörffte. In summa es wil in der gantzen sache grosse behutsamkeit vonnöthen seyn. Jedoch ist ein grosser unterscheid zu machen unter denen cerimonien oder verordnungen die in der schrifft auffs wenigste etwelchen grund haben / und unter denen / da nichts davon befindlich / als von welchen beyderley nicht einerley urtheil zu fällen ist. Nun auff die besondere exempel zu kommen / so solte etwa schwehrlich bey einiger weniger bedenckens seyn / als bey dem offentlichen gebet auff den knien / weil solches in der schrifft dermassen gegründet / daß in dem alten und neuen testament der exempel so viel vorhanden das offentlich und absonderlich auff den knien gethanen gottesdienst / daher wenig oder nichts der obigen bedencken entgegen gehalten werden könte / wo die kirche alle oder die meiste gebet in den offentlichen versammlungen von denjenigen / welchen es leibes-beschaffenheit wegen müglich / auff den knien zugeschehen verordente: Indem die stäte in der schrifft auffgezeichnete und von GOTT gebillichte praxis der heilgen uns die sache so recommendiret, daß durch eine verordnung nur gleichsam das alte bekräfftiget und wieder in den schwang gebracht würde: welches ich nicht leugne hertzlich zu wünschen / ja gar daß fast alles gebet offentlich und absonderlich auff solche weise verrichtet würde. Wegen der gewissen offentlichen fasten würde das meiste bedencken seyn. Zu weilen einige fasttäge zu bußübungen / sonderlich in allgemeinen anliegen / anzusetzen / bleibet noch allezeit der kirchen recht aus den

gemei-

gemeinen befehlen / die sich hin und wider finden / und also nur so zu reden auff gewisse umstände determiniret werden dörffen. Wo aber dergleichen fasten / die zu gewisser zeit des jahrs / mit enthaltung allein gewisser speisen / gehalten werden müsten / intendiret werden / ob wohl nicht läugne / daß dieselbe in der alten kirchen bald anfangs in schwang gekommen / wolte ich dazu nicht gerne rathen / und sorge / wir solten etwa weniger nutzen damit schaffen als man anfangs hoffte / hingegen ein und ander schaden eher daraus entstehen. Wolte man aber in etwas dergleichen einführen / so wünschete ich doch / daß es mehr nach der alten und der orientalischen kirchen-manier eingerichtet würde / und den eigentlichen fasten näher käme / als nach art der papisten allein in verbot der fleisch-speisen bestünde. Die tägliche betstunden sind auch frey / und wo von offentlichen geredet wird / ist solche anstalt bereits vorhanden / aber wolte GOTT sie würde mit mehrer frucht zu werck gerichtet / und bliebe nicht darinnen wie in so vielem andern fast bey den meisten bey dem opere operato. In den häusern wünschete ich aber dergleichen auch von christlichen hauß-vätern angerichtet zu werden / so aber durch ein gewisses gesetz nicht geschehen kan oder solte. Ja habe allezeit davor gehalten / es würde nicht wenig nutzlich seyn / wann christliche freunde auch bey andern begebenheiten zusammen kämen / daß sie nicht ohne gebet von einander gingen : so zwar wegen der ungewohnheit schwehr seyn wird / in gang zu bringen / aber gewißlich grossen nutzen hätte. Endlich die **kirchen-buße** belangend / ist die sache an sich selbs göttlichen rechtes / so wol dasjenige welche offentlich gesündiget haben / zu anderer warnung sollen offentlich gestraffet / als auch die ärgerliche personen zu verwahrung der übrigen aus der gemeinde ausgeschlossen werden. Was aber nachmahl den modum, wie darinnen zu verfahren seye / anlangt so hat hierin die kirch einige macht / gewisse weisen einzuführen / wie sie findet / daß der von GOtt intendirte zweck am füglichsten zu jederzeit und an jedem ort erreichet werden könte. Ich wolte aber dabey sonderlich diese stück erinnern. 1. Daß in solcher sache vor allen andern die gemeinde wiederum in ihr recht und dessen übung gesetzet würde / gantz oder durch dero verordnete / zu solchem geschäfft neben den andern ständen wahrhafftig (und also nicht nur etwa pro forma) zu concerniren : davon ich nachmahl desto mehr seegen hoffen wolte. 2. Daß die verordnungen so gemachet würden / nicht gesetz-weise jemand zu der kirchen-buß als zu einer eigentlichen straffe zu nötigen / sondern so wol gewisse zeit zu setzen in dero man die redlichkeit der versprochenden besserung in einer probe prüffen und sich dero versichern möge / als denjenigen / welche gefallen / dieses mittel nachmahl als ein mittel ihrer versöhnung mit der gemeinde / aussöhnung des ärgernusses und versicherung ihres trostes auff ihr leben-

lebenlang zu recommendiren, damit diejenigen / welche dazu admittiret werden / sich nicht die nothwendigkeit dieser disciplin, welche sie über sich ergehen lassen sollen / mehr als ihre eigene sünde lassen leid seyn / sondern es in ihren seelen vor eine wolthat erkennen / und also selbst ein verlangen darnach tragen. Dazu würde aber nötig seyn 3. daß bey der gemeinde nicht nur solches getrieben / sondern auch zu wegen zu bringen auff alle weise getrachtet würde / daß dieselbe solchen actibus dermassen beywohnte / daß man sehe / daß niemand sein gehöhn oder gespött darüber hätte / noch nachmahl der bußfertig angenommenen / als ob wäre ihr dieses eine unauslöschliche mackel von den übrigen verachtet wurden / sondern daß jederman eine liebreiche erbarmung über das begangene ärgernuß und wahrhafftige freude über die gnade der bekehrung von sich sehen liessen / damit der bußfertige wüste / wie ihm der HERR seine sünde vergeben habe / daß auch seine brüder gleiches gethan. Deßwegen wäre 4. dahin gleichfalls zu sehen / daß das reich der welt und christi auch in dieser sache unterscheiden bliebe / daß nemlich mit politischen zwang (auch auff die art / wo derjenige / der nicht über seine sünde kirchen-buß gethan / in dem weltlichen einen nachstand und vorwurff haben müste) die leut nicht zu solchem heiligen werck genötigt würden / da sonsten geschiehet / daß endlich auch diejenige / bey denen die buß nicht von hertzen gehet / wegen des weltlichen hoffenden nutzens und sorge des schadens / sich dazu verstehen / womit aber nichts nutzliches ausgerichtet / sondern allemahl der nahme des HErrn nur entheiliget wird / wie ich sorge / daß in vielen stücken / da man das reich Christi und der welt in einander mischen wollen / ob es wol in der guten absicht geschehen / durch dieses arm jenes wachsthum zu befördern / grossen schaden in der kirchen verursacht / und das meiste heuchel-wesen eingeführt worden. Da aber noch etwa tieffer und reifflicher zu untersuchen / wie solchem unwesen am kräfftigsten in allen stücken zu steuren. Es möchte auch einige andere remarques bey dieser materie nötig seyn / welche sich in weitere untersuchung selbs zeigen werden. Dieses ist dasjenige / so auff meines wehrten bruders verlangen / nach meiner einfalt auffgesetzt und mir genug seyn wird / wo es ihn und andern / welchen der HERR ein mehrers licht und weißheit verliehen / eine gelegenheit seyn mag / tieffer dem werck nachzudencken / und dasjenige zu finden / was dem zweck seiner ehre und des heils der kirche am gemäßesten ist. Ach er erwecke selbst diejenigen in allen ständen / welche er würdigen wolte / an seinem Zion dermahleins mit mehr nachtruck und succes als biß daher zu arbeiten / oder es auffs neue zu bauen: ohne ihn vermag gewiß weder menschlicher fleiß noch weißheit / sondern er muß es selbs thun / ja er wirds auch thun / zur zeit und auff die art / wie es in der warheit am nützlichsten seyn wird. Wir wollen indessen

dessen nicht auffhören zu ihm zu seufftzen tag und nacht/ biß er mit seiner hülffe erscheine und seine verheissung herrlich hinaus führe.

5. Jun. 1686.

SECTIO XXXI.

An einen vornehmen jungen menschen / den GOtt auff der reise kräfftig zu sich zu ziehen angefangen. Neujahrs-wunsch. Der kinder GOttes vortheil in den schwehren zeiten des gerichts und der trübsalen. Auffmunterung zu fortsetzung des guten.

ICh dancke dem grundgütigen GOTT/ dem Vater alles lichtes/ von dem alle gute und vollkommene gaben kommen/ demütiglich/ vor die gnade so er demselben erwiesen/ und ihn in diesen jahren/ die sonsten der eitelkeit am meisten unterworffen/ und auff der reise/ da man auch sonsten mehr an die welt gedencket/ und in dieselbe eingeflochten wird/ durch treue seiner werckzeuge zu einer mehrerer erkantnuß des rechtschaffenen wesens in CHristo geführet hat. Gelobet sey seine heiligste güte und weiseste regierung. Der wolle auch das gute werck/ so er in euch angefangen hat/ vollführen/ biß an den tag JEsu CHristi. Ich bedancke mich auch sehr freundlich der gegen mich bezeugten hertzlichen und auffrichtigen liebe/ so dann daraus fliessenden liebreichen treugemeinten wunsch. Der uns zu beten/ und also auch einander in seinen nahmen gutes zu wünschen/ befohlen/ hingegen solches zu erhören versprochen hat/ wolle solchen wunsch nicht nur an mir seinen armen knecht in denjenigen stücken und auff die weise erfüllen/ wie er weißlichst erkennet/ mir selbs und den meinigen an unsern seelen erbaulich/ und dann zu den so wichtigsten und mich schwer truckenden amt nöthig zu seyn/ daß ich bey der so viel an denselben habenden mühe und sorge noch endlich auch meine seele/ die in solchem amt in stäter gefahr stehet/ retten möge. Er wolle aber das mir anwünschende an ihm/ geliebter freund/ nicht wenig erfüllen/ und auff ihn in gnaden zurück fliessen lassen/ daß auch in diesem jahr und den folgenden so viel er/ der HERR der zeit und ewigkeit/ uns noch hier auff dieser erde erscheinen lassen will/ kein tag anbreche/ daß nicht zugleich seine himmlische gnade sich auffs neue über ihn ergiesse/ und in denjenigen gütern/ dadurch wir

in der zeit zu der ewigkeit bereytet werden/ mildiglich heraus lasse: so dann folglich auch hinzu thun/ was zu dieses lebens notthurfft ein solcher treuer Vater nöthig erachtet. Wir leben zwar zu einer solchen zeit/ wo wir/ was das zeitliche und weltliche anlangt/ je länger je weniger einiger guter jahre und tage uns versehen können/ aber wo wir erkennen lernen/ woraus wir was gut oder böß seye zu urtheilen/ nemlich nicht aus des fleisches gutachten/ sondern dem ansehen des willens des so weisesten lieben vaters/ so werden wir auch in denen betrübtesten und böß scheinenden zeiten vieles finden/ dessen wir uns erfreuen/ und die himmlische regierung preisen werden können. Und wäre nichts anders/ so wäre dieses schon ein grosses/ weil wir in dem täglichen land-verderben durch erfahrung lernen/ wie es doch so gar nichts gewisses seye mit allem deme/ was etwa die welt hoch achtet/ in dem wir sehen/ wie alle solche güter dem unglück unterworffen sind/ und man sich deroselben niemahlen auff eine lange zeit versehen kan/ nebens dem daß sie auch/ so lang man sie besitzet/ das gemüth niemahl zu beruhigen vermögen/ sondern wegen der dabey habenden sorge solches vielmehr mit angst und sorge erfüllen. Nun wo wir haben erstlich recht gründlich erkennen lernen/ wie die güter dieser welt/ reichthum/ ehrenstand/ gemächlichkeit des lebens und wollust des leibes keine wahre güter seyen/ daher es auch nicht werth unsere seelen daran zu hangen/ so ist der stattlichste grund geleget/ daß wir dann die wahre und beständige güter desto höher schätzen/ und so viel eyfferiger darnach trachten. Welches so lange noch nicht geschiehet/ als wir der hochhaltung/ und folglich liebe/ solcher eitelen dinge noch nicht haben angefangen rechtschaffen abzusterben. Wozu/ wie gedacht/ diese betrübte zeiten durch die vorstellung von so vielen leuten vieles zu contribuiren vermögen. Wo wir ansehen/ wie viele in wenigen zeiten umb all dasjenige gekommen sind/ was die welt hoch/ und die es haben darinnen vor glückseelig schätzet/ in was miserablen stand dadurch diejenigen gerathen sind/ die sonst nichts als solche schein-güter gehabt/ und also ihren götzen verlohren haben/ es seye dann sache/ daß einige dasselbe zu ihrer besserung sich haben dienlich seyn lassen. Hingegen was vor ein unterscheid bey denenjenigen seye/ die zwar gleichen äusserlichen verlust gelitten/ aber weil sie solche güter niemahl vor die wahre güter erkant/ in ihrem hertzen dabey ruhig geblieben sind/ ja etwa noch ruhiger worden: wird solches ein starcker antrieb seyn/ nach dem stande zu trachten/ in welchen wir nunmehro so fern alles unglücks frey sind/ weil keines uns mehr betreffen kan/ daß wir nicht davon selbs nutzen und beförderung hätten. Wo also nichts anders wäre/ was wir von der rechtschaffenen gottseligkeit/ glaube/ gehorsam und nachfolge CHristi hätten/ so wäre dieses schon genung/ uns derselben zu befleissen womit wir in gewisser maaß alles unglücks und derjenigen sorge/ angst/ betrubnuß und elends/ welche

welt-

weltgesinnte hertzen in unglücklichen zeiten betreffen / befreyet / und in einen stand gesetzet worden / wo wir uns davor nicht mehr zu förchten ursache haben. Daß also warhafftig an uns erfüllet worden / worzu Christus nach des apostels außsage gekommen / Heb. 2. 15. daß er diejenigen erlösete / und in eine rechtschaffene freyheit setzte / welche sonst aus forcht des todes / und also jeglichen verlustes einer sache / darinne der fleischliche mensch ein leben suchet / das gantze leben lang / knechte sein musten. Je elender nun dieser leute zustand ist / je grösser ist die wolthat des HErrn / und frommer christen edle freyheit / und was sind noch vor mehr herrliche güter / die unser Heyland weiter allen seinen liebhabern verspricht und schencket / da er neben der gerechtigkeit / so er als seine eigene gerechtigkeit ihnen zurechnet / sie immer weiter ausziehret mit früchten der gerechtigkeit / mit heiligkeit / mit allmählicher erstattung des göttlichen ebenbildes / an deme er durch seinen geist täglich an ihnen arbeitet / mit allerhand gaben seines geistes / mit lebendiger erkantnuß der dinge die man glaubet / mit trost / mit freudigkeit / mit zuweilen sich zeigenden vorgeschmack der ewigen güter / und also freylich in der that weiset / wie gut es diejenigen haben sollen und haben / welche ihm nachfolgen. Zugeschweigen noch ferner der künfftigen güter / dero majestät uns auch noch zu fassen unmüglich ist. Also ists ja wol der mühe wehrt / daß wir die eitele lust dieser welt / und womit dieselbe uns locken wil / verleugnen / die uns sonst so theurer güter berauben würde. So lasset uns also / mein geliebtester / nicht nur dem grossen GOtt demüthig danck sagen vor die gnade die er uns gethan / und zu solchen theuren gütern beruffen hat / welches ja eine unaussprechliche wolthat ist / sondern auch unsern Heyland getreu werden in dem / was er uns gegeben. Ach lasset uns fortfahren in den lauff / darein wir eingetreten / und nicht mit des Loths weib wieder zurück sehen. Lasset uns noch ferner ablegen die sünde / die uns immer anklebet / und träge macht / und lasset uns lauffen durch gedult in den kampff / der uns verordnet ist. Und auffsehen auf JEsum den anfänger und vollender des glaubens / welcher da er wol hätte mögen freude haben / erdultet er das creutz / und achtet der schande nicht / und ist gesessen zur rechten auf den stuhl GOttes. Lasset uns auch in unserem muth nicht matt werden noch ablassen / auch nicht unser vertrauen wegwerffen / welches eine grosse belohnung hat. Sonderlich aber lasset uns desto mehr fleiß thun / unseren beruff und erwehlung fest zu machen. Auf daß wo wir solches thun / wir nicht mögen strauchlen / und also uns reichlich dargereichet werde der eingang zu dem ewigen reich unseres HErren und Heylandes JEsu Christi. Hierzu wird gehören / daß wir fleißig auch vor einander und miteinander kämpffen mit beten und flehen zu dem liebreichen Vater / welcher uns mit seinen geist regieren / vollbereiten / kräfftigen / stärcken / gründen wolle zu seinen preiß. Ist es GOttes heiliger wille / daß

wir dermahleins nach abgelegter reise / dazu der HERR HERR auch seiner engel sicher geleit geben wolle / einander auch / wie wir hoffen wollen / in gegenwart sehen mögen / wird mirs eine innigliche freude seyn / mich mit ihme in dem HERREN zu ergötzen : Indessen wird uns genugsam seyn / daß wir in einem geist wandlen / und unter einem haupt als eines leibes glieder einander verbunden sind. Daher wir auch wollen rechtschaffen seyn / und wachsam in allen stücken / an dem der das haupt ist Christus / und solches alles in der liebe.

SECTIO XXXII.

Was treumeinenden predigern ihr amt schwehr mache. Deswegen es nicht zu verlassen. Schwehrigkeit göttlichen willen zu erkennen. Was auch aus unvorsichtigkeit gefehlet wird / ängstet das gewissen.

WAs das schreiben anlanget / glaube er gewißlich / daß seine brüderliche auffmunterung zu getrösteter freudigkeit in meinem amt mit dem gemüth von mir erkant worden / wie er meine wohlmeinende erinnerung wegen der heiligen communion und vorsichtigkeit auffgenommen hat / darumb ihm hertzlich davor dancke. Und ach wie wündschte ich / daß mir so leicht wäre / derselben vermahnung nachzukommen / als die folge auff die meinige sonderlich erste / etwa ohne grosse schwerigkeit geschehen könte. Es ist aber der zustand unseres amts bey gegenwärtiger zeit also / daß wir fast nicht wissen / wie wir dasselbe führen sollen. Einer seits es also zu führen / daß wir gewiß seind / so bald davon gestossen zu werden / und folglich die kirche noch schädlichern miedlingen zu überlassen / solte scheinen dem gewissen eine ruhe zu bringen / und der ordnung Christi am gemäsesten zu seyn / ich muß aber dabey sorgen / worin ich die ruhe meines gewissen gesucht / möchte mir wohl mehrere unruhe machen / wo ich alsdann sehen solte / den grossen schaden / indem eine kirche durch böse und feindselige successores gestürtzet würde / dessen sie etwa entübriget seyn können / wo man die last seines gewissens länger ertragen hätte. Und stehen mir exempla vor augen / wie viel fromme hertzen nachmahlen geseufftzet / die ihre hirten / von denen sie noch einige hülffe erlangen mögen / nachmahlen aber entrathen / und grossen anstoß haben leiden müssen / und ihrer prediger eyffer vorhin gemäßiget gewündscht haben / damit man beysammen

blei-

bleiben / und sich mit einander erbauen hätte mögen. Ja wie an solchen orthen das angeschienene gute bald wieder ausgelöscht / auch solche leute in den stand gesetzet worden / da nachmahl von ihnen wenig erbauung hat erfolgen können / oder würcklich erfolget ist. Wo es dann nicht fehlen kan / daß sich auch wunden des gewissens aus ansehung dessen werden fühlen lassen / worin man dässelbe hat stillen wollen. Und deßwegen scheinet mehr nach der liebe zu seyn / in gefahr eigener seeligkeit um mehrerer heils willen stehen zu bleiben. Auff der andern seiten hingegen ist es auch noch schwehrer zu erkennen / wie weit wir in der liebe condescendiren dörffen / damit wir nicht nur / so gar erschröcklich / unsere eigene seeligkeit in der sorge vor andere gewiß verliehren / sondern auch / da wir das reich GOttes erbauen wollen / in demselben mehr nieder reyssen. Diese / diese zweiffelhafftige überlegungen machen dem hertzen angst / welches gern den willen seines GOttes / und was vielen nützlich seyn würde / thun wolte / aber denselben nicht mit der versicherung erkennen kan / wie es sie hertzlich verlangte. Also wo ich meines Heylandes willen in dieser oder jener sache dieses oder jenes zu thun / also vor mir sehe / daß ich daran nicht sorgen darff / so wage ichs gern / und getröste mich meines Heylandes gewissen beystands. Aber wo ich sorgen muß / indem ich gutes thun will / und meine den willen des HERRN zu erfüllen / und dem nechsten zumuthe; daß ich in solchen vielleicht irre / daß ich eyffere mit unverstandt / oder doch nicht mit der wahren klugheit der gerechten / die von mir erfordert worden / und der HERR hätte geben wollen / da ich in seinen weg fleißiger gewandlet / daß ich also damit das gute / so ich fördern wollen / mehr möchte hintern / als fördern. Damit aber eine solche schwere verantwortung auf mich laden würde / so gibts schwere anfechtungen / und ist die getroste freudigkeit eher gewündschet als erlanget. Und so viel mehr / wo wir selbst aus eigener erfahrung sehen / daß wir und andere liebe freunde an solchen stein mehrmahlen angestossen. Wie unser lieber Herr Horbius in gegenwärtigen seinen zustandt mit mir erkennet / daß wir beyderseits zwar eine gantz heilige / gerechte sache haben / aber dieselbe nicht allemahl mit der behutsamkeit geführet / wie wir ex eventu erkennen besser gewesen zu seyn / als da wir alle beyde unterschiedliches gethan und gelassen aus hertzlicher guter meinung / so wir itzo wündscheten in solchen umständen gelassen / oder anders angestellet zu haben. Wie wir uns nun deswegen billich vor unserm GOtt demüthigen / unsere fehler / und daß wir selbst ursach sind / seinen willen nicht völliger erkant zu haben / erkennen / darbey aber uns getrösten / daß der liebe Vater seiner kinder fehltritte werde aus gnaden zu gute halten / und übersehen / also ists gleichwohl keine vergebliche sorge / wo wir hinkünfftig nach mehrerer vorsichtigkeit uns bestreben / und darin wohl einige angst fühlen. Einmahl ists an denen / ob wohl der teuffel das gute / wo es mit göttlicher

licher klugheit auch solte geführet werden / zu lästern und zu wiederfechten nicht unterlassen würde / daß wir gleichwohl zu vielen verleumbdungen / welche das werck des HErrn an mehr orthen schwartz gemacht / auch wohl gar einigen guten hertzen anstoß gemacht haben / auffs wenigste dergleichen anlaß gegeben / die wohl unterlassen werden könten / wo wir das **stille** seyn / nach unsers lieben freundes / und vor ihm des theuresten Pauli / erinnerung allezeit behutsamlich practiciret hätten. Ich gedencke offt daran / wie ich ein und andermahl andere gedancken gehabt / aber mir darin auch nicht habe helffen können / und besorget / es möchte dasjenige von fleisch und blut seyn / so nunmehr gantz gut gewesen seyn abnehme. In solchem fall aber betrübt auch nicht so wol was man leidet / als daß man etwas von eigenem verschulden bey sich findet / und damit siehet theil zu haben an der sünde der lästerer / und derer die dadurch geärgert werden. Und also nicht pur lauter um der guten sache willen / sondern in etwas auch aus eigenem versehen zu leiden. Ach lasset uns alle darumb vornehmlich bitten / und betet ihr / liebe seelen / sonderlich vor mich / daß wir rechtschaffen mögen in allem erkennen / was des HERRN wille an uns in jeglichen dingen seye / damit wir denselben alsdann freudiglich thun. Ich muß mich fest resolviren, als lang der HErr will / mein leben in meinem amt in forcht und streit zu führen. Aber der HErr wird mich doch nicht lassen / sondern etwa zu seiner zeit die augen besser öffnen / damit ich besser einsehen könne / was allen nützlich seye / als ich noch habe thun können / und deswegen ängstiglicher leben muß. Ich begehre je nichts anders als daß er an mir möge gepriesen werden / wie er will: er nehme aus meinen hertzen / was nicht solches willens ist.

SECTIO XXXIII.

Langsamkeit der antwort. Ob alles in der schrifft erfüllet. Begehre mit niemand zu zancken. Ob die lehr der gottseligkeit den papisten etwas einraume / die leute pharisäisch oder melancholisch mache. Von der vollkommenheit. Der teuffel kan die lehr der gottseligkeit nicht leiden.

DAß ich demselbigen auf sein letztes schon so lange nicht geantwortet / wolle derselbe ja nicht dahin deuten / ob hätte ich mich über einiges sein schreiben im wenigsten offendirt befunden / als worzu mir weder sein liebes und bekantes gemüth noch auch die materie an sich selbsten ursach gegeben / und wären einige cifferige wort in solchem schreiben befindlich gewesen / würde ich doch weder dieselbige auf mich gezogen noch mich befrembdet haben / wo ein christlicher mann in einer vor so nöthig haltenden materie einige eyffer zeiget. Sondern es ist die ursach theils zwar meine viele so amts-geschäffte als nunmehr überhauffte correspondenz, massen ich dann würcklich auf 100. brieffe vor mir liegen habe von hohen und niedern stands-personen / darauf noch antwort schuldig bin. Deren etzliche fast bey zwey jahren alt sind / als der ich von guter zeit her immerdar allein die nöthigste habe beantworten können; die übrige aber auf eine ob GOtt wil freyere zeit versparen muß: Theils bekenne ich gern / daß auch die materie selbst / nachdem ein und andermal davon unter uns gehandelt worden / (siehe p. 1. c. 1. sect. 43. in f.) nicht mehr nöthig geachtet / weiter zwischen uns abzuhandlen. Denn weilen ich in meinem gewissen aus GOttes wort mich versichert achte / daß noch ein sehr grosses theil der heiligen schrifft / und sonderlich der propheten / unerfüllet ist / und dahero vor dem letzten ende aller dinge von dem wahrhafftigen GOtt ohnzweifflich erfüllet werden wird / als dessen kein wort auf die erden fallen kan: Mein hochgeehrter Hr. Schwager aber hingegen sich versichert halten wil / es seye alles erfüllet / nichts mehr zu erwarten / als die allerletzte allgemeine sichtbahre zukunfft unseres lieben Heylandes zum gericht; solches auch mit einigen erweißthumen / die mir aber keine satisfaction thun / darzuthun sich unterstanden: So habe nicht mehr nöthig erachtet / die conferenz weiter fortzusetzen / nachdemahlen in dem letzteren schreiben eine blosse repetition priorum gewesen. So bin ich ohne das des sinnes und art / daß ich zwar gern nach dem vermögen / das GOtt giebet / was ich erkenne / guten hertzen mittheile / und meine gründe vorlege; Wofern aber sehe / daß etwa solche nicht wollen gefaßt werden (dessen viele ursachen seyn können / und auch GOttes weise regierung darbey ist / die einem dieses dem andern jenes zu erkennen gibt) so pflege niemanden weiter zu nötigen / sondern überlasse es seinem ferneren nachdencken und göttlicher würckung: achte hingegen / daß offtmahlen wiederholende disputiren, vor eine unnützliche sache / dero mich gern entschlage. Wann aber mein hochgeehrter Herr Schwager in dem letzten brieff aus gelegenheit meines getruckten send-schreibens eine andere materie vorschläget / so ist mir hertzlich lieb so viel die zeit zugiebet etwas zu conferiren. Daß meine lehr denen papisten das wenigste einräume / ist nichts / und gleichwie mein hochgeehrter Hr.

Schwa-

Schwager solches selbst erkant / also werdens noch ferner alle diejenige erkennen / die ohne passion die sach erwegen und gegen die schrifft halten werden. Ich schreibe alles pur lauter göttlicher gnade zu / und wie alles gutes in uns vielmehr GOttes als unser eigen werck ist / also gebühret uns von GOtt derohalben kein pflichtlohn / sondern uns lieget vielmehr ob dem liebreichen Vater in dem himmel danck zu sagen / wo er uns gewürdiget / guts in uns zu würcken. Ich erkenne gern / daß der glaube von unserer seiten allein das mittel unsers heils seye: Ich erkenne aber diejenige sichere einbildung / die ihm der grosse hauffe macht / aus Christi verdienst bey allen herrschenden sünden selig zu werden / durchaus vor keinen glauben ; sondern traun des sündlichen fleisches und gefährlichsten betrug des teuffels : Hingegen habe ich aus GOttes wort und unsern lieben Luthero gelernet / daß der wahre glaube eine göttliche würckung seye / so den menschen gantz ändert und wieder gebieret / daß er weder also gesinnet ist / noch lebet wie andere natürliche menschen zu seyn und zu leben pflegen : Wo ich also sehe / daß ein mensch annoch der alte natürliche mensch ist / und lebet nach dessen lüsten / suchet wissentlich seine ehre / nutzen / lust in seinem leben / so bin ich versichert / er stehe noch blosser dings in seiner alten geburt ausser dem glauben / als der sich nicht den geist GOttes treiben lässet / so den kindern GOttes zukommet / sondern seinen alten adam und den fürsten dieser welt / welcher sein werck hat in den kindern des unglaubens. Ferner daß gefahr solle seyn / daß die leute pharisäisch oder aber melancholisch werden solten / aus solcher lehre der gottseligkeit / ist wiederum eine vergebene sorge : Es stehet ja dem pharisaismo nichts schnur stracker entgegen / als diese lehr / welche das innerliche und das hertz vor GOtt und von GOtt geändert zu werden haben wil / welche nach des seeligen Arndts andeuten uns erst recht den greuel unserer innerlichen verderbnuß vor augen stellet / den sonsten die wenigsten erkennen / welche aber sich rechtschaffen anfangen zu untersuchen / desselbigen erst bey sich mehr und mehr gewahr werden. Dahero vielmehr eine tägliche übung der demuth zu erkennen / als hochmuth daraus zu sorgen ist. Was die melancholie anlangt / so wird zwar diese lehr keines natürliche complexion eben verändern / sodann läßt dieselbige nicht zu / daß ein rechtschaffener Christ sich in den üppigen welt-freuden viel umsehe ; Aber ich bin versichert / daß kein kräfftiger antrieb zu wahrer göttlicher freude gefunden werden kan / als eben der / wo der mensch nunmehr sich in seiner seele überzeuget befindet seines ungefärbten glaubens / und also der gewiß erlangten seligkeit / aus denen / da ihm nun sein gewissen zeugnuß giebet / daß er wahrhafftig nicht mehr der welt sondern seinem GOtt mit auffrichtigem hertzen diene / und ferner dienen wolle ; Zugeschweigen jetzt der süssen tröstung des Geistes / welche zuweilen der liebreiche Vater seinen kindern in solchem stande / wo er es ihnen nützlich findet / zu

schmecken

schmecken giebet : Welche freude wol grösser ist als alles / was die thörichte welt vor freude achtet. Dahero gewiß / daß aus solcher lehr und dero ernstlichen treiben niemahlen etwas böses entstehen kan / sondern wo es also schiene / würde es ein mißbrauch seyn / der sich auch bey den allerbesten dingen einschleichen könte / hingegen sorgfältig zu verhüten / nicht aber das gute darum zu unterlassen ist. Wir sind uns unser unvollkommenheit gantz wol bewust / und weiß ich niemand der sich weiter kommen zu seyn einbildete / als daß wir junge kinder seyn in CHristo. Jedoch trachten wir nach der vollkommenheit / damit wir nicht immer möchten kinder bleiben : wie die schrifft auch pfleget dasjenige eine vollkommenheit zu nennen / wo wir nunmehr zunehmen in dem werck des HErren / ob wol die höchste vollkommenheit / daß man nicht mehr weiter vollkommen werden könte / in jenes leben versparet bleibet. Daß nun diese lehr so hefftig verlästert wird / wundere ich mich gantz nicht / massen es unmüglich ist / daß die welt dieselbe leiten könte : sie ist Christo zuwider / und also auch seiner lehr / so kan der teuffel nichts weniger leiden / als womit ihm sein reich kräfftig angegriffen wird. Er wirds wol tragen können / daß wir lehren und glauben / der glaube mache allein selig / so lange er noch die leute in der blindheit erhalten kan / daß sie dasjenige noch bey sich vor glauben halten / was doch nichts als sein / des satans / gespenst in ihnen ist : aber wo er siehet / daß den leuten die augen wollen auffgehen / zu erkennen / was wahrer glaube oder fleischliche sicherheit seye / da ists nicht müglich / daß er solte ruhen können / dann es gehet ihm an das hertz. Daher ich nicht allein dergleichen calumnien in der krafft des HERRN getrost auffnehme / sondern mich auch auff schwerere widerwärtigkeiten und etwa verfolgungen gefaßt mache. Der HERR HERR gebe uns allen gnade / daß wir es vor eine gnade erkennen / wie es in der that ist / nicht nur allein an seinen nahmen zu glauben / sondern auch um desselben willen zu leiden. Lasset uns indessen hertzlich vor einander beten / und dem HERREN seine und unsere sache empfehlen. Daß venerandi Theologi Tübingenses annoch eine so hertzlich und christliche meinung von mir und meiner sache haben / so ich auch anderwärtig her verstanden / freuet mich von hertzen / und dancke GOtt und ihnen davor. Der grosse GOTT erhalte sie seiner kirchen lang / und lasse sie ferner theure werckzeuge seiner gnade bleiben !

SECTIO. XXXIV.

Auffmunterung zum gebet vor einander in unserm amt. Gericht GOttes durch Babel über unsere kirche / und nachmal über Babel. Starcke regung der gemüther zu neuer hoffnung.

LAsset uns so viel eyffriger immerdar vor einander beten / als wir wissen / daß wir in unserm stand vor allen andern christen der brüderlichen vorbitte so viel bedörfftiger seynd / als gefährlicher unser stand / und in demselben unserer seelen heyl annoch zu erhalten je länger je schwerer ist. Ja so viel näher uns die längst geweissagte der letzten zeiten trübsalen und schwehreste gerichte GOttes über den häupten schwäben / ja fast bereits in dem außbruch stehen. Dann ob wohl nach der verheissung des HErren die hochmüthige Babel / so sich wider den HErren empöret / endlich gestürtzet werden / und den lohn ihrer hurerey und hochmuth empfangen solte / welches auch der sache ausgang endlich werden muß / so wird doch ohn zweiffelich das gericht von dem hause des HErren anfahen / und wie wir in unserer evangelischen kirchen nicht leugnen können / daß wir den HErren nicht nach gebühr danckbahr worden sind / möchte der HERR vorhin seiner eigenen feindin zulassen / daß sie noch erst ein abtrünniges Jerusalem verstöhre / und damit vollends das maaß ihrer sünde erfülle / folglich sein gericht ihr über den halß ziehe. In solcher zeiten bewandnus aber mögen wir leicht gedencken / wie nicht nur der kirchen sondern besonders unser als dero vorsteher und dienere zustand so gefährlich seyn werde / und zu seyn anfange. So lasset uns also so viel hertzlicher zu dem HErren mit und vor einander ruffen / daß er uns allezeit seinen rath zu erkennen / und demselben uns gemäß zu verhalten / die gnade verleyhe; mit dem übrichen und was dem äusserlichen menschen angehet / gehe es endlich nach seinem heiligsten wohlgefallen. Was ich hie schreibe sind wohl nicht mehr ænigmata, sondern wer ein wenig einsiehet was vor consilia von unsern feinden geschmiedet werden / kan nicht wohl daran zweifflen. Doch er ist der HERR / der macht zu thun hat / was ihm wohlgefället. So kan er auch ein wetter wiederum vertreiben / da es schon zu blitzen angefangen hatte. Jedoch ligt mir immer in sinn / wie schlecht unsere kirche in ihr selbst stehe / und also wohl eine ziemliche läuterung bedörffen mag. Jedoch thun sich aller orten mehr und mehr leute hervor / welche nach der rechtschaffenen besserung inbrünstig verlangen tragen /

und

und anfangen / wie sie nach der gegebenen gnade vermögen / an dieselbe mit rath und that handanzulegen. Mit deren vielen ich auch nach und nach kuntschafft bekomme / so vielen orten mit schreiben sich mit mir einlassen / das mir eine innigliche freude und zeugnus / daß der HErr noch den seinigen eine barmhertzigkeit erzeigen werde / da er also viele gemüther rege macht. Auffs wenigste wird deroselben und aller die treulich arbeiten / so wol gute intention als arbeit selbst nicht ohne segen und gnaden-belohnung ihnen selbsten seyn. Der HErr lasse nur derselben zahl grösser werden / und zeige / wie er seine gnade noch nicht gar verschlossen habe.

SECTIO. XXXV.

An einen Ungarischen exulanten, dem es am gehör manglete. Dieser mangel an dem innern ersetzt. Meine Gottesgelehrtheit. Steph. Prætorius. Statius. Sorge und gefahr der letzten stunde wegen des mangels am gehör.

ICh habe mich erfreuet so wohl über den preiß göttlicher gnadenwaltung über ihn / welche er in seinem exilio erkant / und so viel billiger mit schuldigem danck auch zu erkennen ist / so viel mehrere derjenigen exulanten sind / welchen bißher es noch nicht so gut hat werden wollen / sondern durch die nothwendigkeit immer hin und her zuziehen ihr elend ihm immer schwehrer gemacht / und manche neue probe auffgeleget worden ist (jedoch ist in allem solchen auch die unterschiedene art GOttes mit den seinigen umzugehen / nicht ohne heiligen weisen rath und wichtige ursachen) als auch weil ich aus solchen lieben schreiben erkant / wie derselbe sein heyl ihm so angelegen seyn lasse / und sich also mehr und mehr bestrebe / in der erkantnuß des heyls und lebendigen glauben gestärcket / und auff den letzten kampff vorbereitet zu werden. Es solte zwar solcher fleiß und sorgfalt sich bey allen finden / die christen heissen wollen / weil aber dasselbe so gar rar und seltzam ist / und leider die allermeisten nur pro forma christen sind / so ists ja einer hertzlichen freude werth / wo wir einige hin und wieder antreffen und kennen lernen / die also ringen durch die enge pforte einzutringen / und das einige nothwendige auch ihre haupt-sorge seyn lassen / welches sonsten von allen geschehen solte. Ich preise ihn also billig selig / daß ob wohl dem Allerhöchsten zu seiner prüffung ihm sein leiblich gehör hat entzogen

werden lassen / damit er etwa auch vieler versuchung und verunruhigung / die durch das gehör in die seele tringet / befreyet ist / ihm das innerliche gehör des geistes so viel mehr geöffnet ist worden / welches ich erkenne / daß derselbe einen solchen geschmack an dem göttlichen wort findet / daß er dessen erkantnuß nicht satt werden kan / sondern immer noch weiter darnach dürstet / welches bey keinem seyn kan / der nicht schon die krafft des worts / welches leider bey den meisten nicht weiter als in die ohren gelassen wird / in seiner seele empfangen hat / davor ich billig mit ihme dem geber auch dieser guten gabe / hertzlich danck sage.

Daß mein weniges scriptum , damit mich habe verantworten müssen / nicht ohne frucht ihres orts gewesen / sondern auch ihm selbst in solcher wahrheit / davon es handelt / gestärcket habe / ist mir sehr lieb / und ein zeugnuß / daß der HERR seine gnade und geist dazu gegeben habe. Ach daß auch der widersacher selbst dadurch gewonnen / so dann zuwegen gebracht würde / daß alle hinkünfftig ihr studium theologicum solchen darinnen behaupteten und aus der heiligen schrifft und unsern symbolis nothwendig folgenden principiis gemäß anfingen und führeten / damit sie rechte Gottesgelährte durch die erleuchtung des heiligen Geistes werden möchten. Was endlich den lieben Prætorium und Statium anlanget / ist mir lieb / daß derselbige solche nützliche scripta auch gelesen / und die krafft deroselben in seinem hertzen geschmecket hat: wie ich dann auch mich hertzlich daraus gestärcket / und den rechten kern des evangelii darinnen erkant habe : daher solcher lieber leut gedächtnuß bey mir in segen ist. Den revers anlangend / so ist mir derselbe aus der Marck einmahl communiciret worden / und wolte ich an der warheit desselben nicht zweifseln / mag auch wohl seyn / daß ich ihn dem D. N. communiciret habe / als welcher ein halb jahr in meinem hauß logiret. Es hat mich aber solcher revers so gar nicht von der liebe und guter meinung von diesem lieben mann abgezogen / daß er mich vielmehr darinnen gestärcket hat / indem ich daraus erkant / daß der fromme mann so redlich und christlich gewesen / daß er / da ihm einiger verstoß und fehler in seinen schrifften angezeigt worden / sich nicht geweigert / dieselbe zu revociren , welche auffrichtigkeit ich wünschte sich bey allen zu finden. Indem es nicht ohn ist / daß in Prætorii eigenen schrifften / sich unterschiedliche dinge / die theils in solchem revers (dessen worte ich doch nicht alle recht verstehe) stehen / theils nicht darinnen anzutreffen / befinden / die ich nicht erkennen und gut heissen kan / sondern davor achte / daß es dem lieben mann an den studiis gemangelt / daher er sich an einigen dingen gestossen : darüber ich ihn aber so wenig verwerffe / als die alten patres , bey deren jeglichen sich nicht nur ein bekantlicher irrthum findet. Was aber Statium anlanget /

get / so habe gesehen / daß solcher mann sehr vorsichtig das meiste harte in Prætorii sachen übergangen und ausgelassen / hingegen das beste und kräfftigste aus ihm excerpiret habe : also wo man mit liebe alles auff den besten verstand / der gefunden werden kan / ziehen wil / in Statio sich nichts findet / daß nicht eine gute erklärung liedte; ob ich wohl nicht leugne / daß etwa auch ein und andere ort in einem rigidiori examine anstoß leiden möchten. Indessen wird eine fromme seel in solchem buch viele erbauung und stärckung finden / und also auch dasselbe zu hertzlichem nutzen gebrauchen können / hingegen aus demselben wo ers nicht selbst suchen will / keinen schaden oder verführung förchten dörffen. Wie ich dann noch niemand kenne / der aus solchem lesen einen schädlichen scrupel seines glaubens gefasst / wohl aber viele / die ihrem GOtt demütig vor die auffrichtung und stärckung daraus gedancket haben / und noch dancken. Im übrigen weil mich deucht / daß mein geliebter freund wegen mangienden gehörs sich vornemlich förchte vor der gefahr der letzten stunde / da er keinen zuspruch vernehmen / und etwa auch nichts mehr lesen könte / so achte es nötig denselben zu erinnern / daß er zwar / wie wir alle schuldig sind / sich auff solchen letzten kampff zu bereiten nicht läßig seyn / aber alle mißtrauige sorge fern von sich ablegen wolle / der getrosten versicherung / GOtt seye so getreu / daß er um die zeit / wo sie am leiblichen am schwächesten sind / keinen derjenigen nicht lasse überwunden werden / und an der seelen schaden leiden / welche biß dahin / als lang ihnen derselbe das vermögen gegeben / solches treulich angewendet haben. Daher ist gleichsam der sieg schon vorher erhalten / ehe es zu dem letzten kampff komt / auffs wenigste / ob es noch hart halten solte / so geschiehets nur darum / daß der HERR seiner treuen kämpffer sieg so viel herrlicher machen und offenbahren wil. Daran uns die güte unsers vaters / der unser schwachheit kennet / durchaus nicht zweiffeln lässet.

SECTIO XXXVI.

Ob ein rechtschaffener christ aus betrachtung viel und offtmahliger hertzlicher vergebung seiner sünden einen solchen vorsatz haben und zu GOtt sagen könne / sündige ich hinfort muthwillig / so straffe der HErr mich nach seinem gerechten willen ?

DJese frage mit ja zu beantworten / solten folgende gründe angeführet werden können. 1. Die auffrichtigkeit des guten vorsatzes / so sich bey dem bußfertigen findet: denn weil er die sünde hertzlich hasset / und nunmehr selbs einen eckel an derselbigen hat / so begehret er / nicht nur ein und andere zeit / sondern die tag seines lebens / dieselbe nicht widerum muthwillig zu begehen / und also ihr zu dienen / sondern er verschweret sie auff ewig. Weil auch der glaube das hertz reiniget / und den heiligen Geist mit sich hat / so ist abermahl dieser ernstliche vorsatz eine nothwendige frucht desselben. Vorausgesetzt dieses redlichen vorsatzes solte scheinen / daß dann derjenige / welcher nun und nimmermehr muthwillig zu sündigen begehret / auch auff den fall der muthwilligen sünde / die er weißt nicht zuerfolgen / GOttes straffe über sich wünschen möge. 2. Mag angezogen werden / daß aus GOttes befehl 5. Mos. 27. da der fluch über gewisse laster und gebrechen von den Levitten gesprochen wurde / das gantze volck solchen mit einen **Amen** hat bekräfftigen müssen / und also auch desselben gerechtigkeit über sich erkennen. 3. Stehet das exempel **Davids** / wann derselbe **Psalm.** 7 / 4. 5. 6. sich nicht nur auff seine unschuld berufft / sondern auch in dem gegentheil GOttes gericht auff sich wünschet: **Habe ich solches gethan / und ist unrecht in meinen händen. Habe ich böses vergolten denen / so friedlich mit mir lebten / oder die / so mir ohn ursach feind waren / beschädiget / so verfolge mein feind meine seele / und ergreiffe sie / und trete mein leben zu boden / und lege meine ehre in den staub.** 4. In den Ps. 137 / 5. 6. scheinet ein eigentlich exempel unserer frage zu seyn: **Vergesse ich dein Jerusalem / so werde meiner rechte vergessen** m. f. w. 5. Möchte man auch hieher ziehen / daß in einen jeglichen eidschwur interpretativè eben dieses stecke / wo wir nicht würden den eid ein gnügen thun / daß dann der gerechte richter / den wir zum zeugen des eids angeruffen / nach seiner gerechtigkeit es rächen wolle. Welches eben dasjenige scheinet zu seyn / welches in unserer frage gefraget wird.

Nichts desto weniger zweiffle ich nicht / daß nach reifflicher erwegung der sache vielmehr mit **Nein** zu antworten seye: welches die nachsetzende argumenta erweisen. 1. Wir werden dahin gewiesen / daß alle unsere gebete gehen sollen **nach GOttes willen 1. Joh. 5 / 14.** und wir deswegen nichts wider seinen geoffenbahrten willen zu bitten macht haben / oder unser gebet würde zur sünde: beygesetzt / daß auch in unsern Vater unser / wir die erfüllung göttlichen willens bitten. Nun aber ist göttlichem willen gemäß / zwar freylich

freylich auch / daß auff endlich nicht erfolgende busse GOttes gericht auff die beharrlich muthwillige sünder fallen / und sie allso hinreissen wolle / aber beynebenst und zum fördersten / daß dem sünder ordentlicher weise die gnadenthür biß an sein ende offen stehen / und er auch nach mehrmahl widerholten muthwilligen sünden gleich wohl noch von göttlicher barmhertzigkeit nicht ausgeschlossen seyn solle; als welche nicht etliche stunden / sondern **den gantzen tag** / ihre **hände ausstrecket** / nicht zu einen solchen volck / welches die einmahlige empfangene gnade sorgfälltig suchet nicht wider zu verliehren / sondern wie der prophet Esaias sagt 65/2. **zu einem volck / das ungehorsam ist / und seinen gedancken nachwandelt / auff einen wege / der nicht gut ist.** Diese gnaden-zeit aber will dergleichen gebet obkürtzen / und der mensch ihn selbs gewisses ziel setzen / über welches GOTT ihm nicht ferner gnädig seyn solle / welches gerade wider göttlichen gnädigen willen streitet. Ich leugne zwar nicht / daß zu weilen bey ein und andern / als wir das exempel an Pharao haben / die gnaden-zeit noch in diesem leben aus ist / und nach übermachter boßheit göttliches gericht über einen solchen menschen gefallen ist / daß er nicht widerum bekehret werden mag / nach dem er in die verstockung aus gerechtem urtheil gefallen ist / und darauß nicht widerum sich retten kan / weil göttliche gnade nicht widerum auffs neue bey einen solchen menschen / welcher deroselben lang gespottet gehabt / anklopffen will. Aber bey welchen GOtt solche zeit der gnaden verkürtzet / und sie nunmehr in solch gericht der verdammus fallen habe lassen / ist uns nicht geoffenbahret; daher wir viel mehr dem allgemeinen geoffenbahrten göttlichen willen von jeglichem / auch den bösesten / menschen zu hoffen haben / die bußthür stehe ihn noch offen: deßwegen wir auch vor desselben heyl (ausser dem fall der sünde zu den todt / in dem verstand wie Johannes davon schreibet 1/ 5/ 16. und also der sünde in den Heil. Geist wie die meiste lehrer den ort also nehmen) immer noch zu beten haben; ob auch schon wie bey Pharao geschehen / das gericht der verdammus bereits auff ihn lieget / und nunmehr GOtt voluntate consequenti ihn nicht weiter selig machen will: daher es scheinen solte / unser gebet gehe alsdenn wider GOttes willen / da es doch eigentlich nicht darwider gebet / indem wir zwar in solchen gebet dasjenige wollen / was GOtt nun nicht mehr will / aber doch wil / daß wir solches wollen sollen. Wo ich dan schuldig bin / so gar um gnade noch vor diejenige zu bitten / über die göttliches gericht bereits ergangen / aber noch nicht geoffenbahret ist / weil mein gebet den geoffenbahrten göttlichen willen / da die hoffnung des heyls allen offengelassen wird / dadurch gemäß ist: so habe ich so vielmehr ursache / vielmehr zu bitten / daß auch mir oder andern neben mir die gnadenzeit länger offen gelassen /

lassen/ und nicht/ wo ich noch einmahl muthwillig sündige/ mir abgeschnitten seyn solle. Dann GOTT will je/ daß ich seiner gnade noch auch biß auff das letzte solle begierig seyn. Und also welches gebet diese zeit kürtzer einschrencket/ ist nicht nach GOttes willen gethan/ und also sündlich. Also GOTT will/ daß keine sünder/ und also auch nicht die offt rückfälligen/ verlohren werden/ sondern zur busse kehren; also daß auch ich/ wo ich nochmahl solte zurück fallen/ und muthwillig sündigen/ mich widerum bekehren solle/ daher er mich noch durch sein wort locken läßt. Wider diesen willen muß mein gebet nicht gerichtet werden.

2. Alles unser gebet solle geschehen in den nahmen unsers HErren JEsu CHristi Joh. 16/ 23. und also was wir bitten/ muß sich alles gründen auff das verdienst solches unsers liebsten Heylandes. Dieses gebet aber/ wo ich mit der condition bete/ GOtt möchte zwar noch dieses mahl mir gnade erweisen/ aber auff das künfftige/ wo ich widerum muthwillig sündigen solte/ wolte ich mich seiner gnade begeben/ und kein theil mehr daran haben/ gründet sich nicht auff das verdienst CHristi/ als dessen krafft nicht allein auff ein und andere sünden-fälle sondern auff alle sich erstrecket. Vielmehr streitets wider solch verdienst/ schmähet dasselbe/ und setzet ihm ungern schrancken. Indem der mensch zwar noch diesesmahl nach den evangelio der gutthaten CHristi begehret zu geniessen/ nach dem aber/ wo ers nochmahl verderbet haben würde/ solle er unter des gesetzes fluch also liegen bleiben/ daß die ewige erlösung CHristi/ an ihm nicht mehr solle weiter krafft haben. Daher ich solches gebet nicht aus wahrem glauben zu CHristo oder in seinen nahmen thun kan/ welches seinen amt entgegen gehet.

3. Vornemlich fasset solche bedingung des gebets in sich eine unwissenheit menschlicher schwachheit und des teuffels boßheit. Wir wissen/ daß auch die glaubige fleisch und blut an sich haben/ und zwar also/ daß dieselbige nur allzu starck und kräfftig sich noch bey ihnen befinden/ und bald diese bald jene schwachheit-sünde bey ihnen zuwege bringe. Nun ist nichts leichters/ als daß der mensch anfangs zwar in schwachheit-sünden falle/ aber daß aus solchen sünden nachmahl boßhafftige und muthwillige sünden werden. Also daß die allermeiste grobe und vorsetzliche sünden erstlich von menschlichen schwachheit-fehlern den anfang genommen/ nach den bekanten worten: Nemo repente fit pessimus. Bey David wars erst müßiggang und fürwitz/ darnach lüsternes anschauen der sich waschenden Bathseba/ worauff aber die böse lust immer stärcker worden/ biß endlich aus der ersten schwachheit-sünde die greulichste laster wider das 5. und 6. gebot erfolget. So sind ferner auch nicht nur muthwillige sünden diejenige die mit offenbarster boßheit und unentschuldbarnen erkantlichen vorsatz geschehen/

hen / (damit sonsten sichern leuten manche ihre sünden zu entschuldigen / und vor schwachheits-sünden auszugeben anlaß gegeben würde) sondern es sind auch muthwillige sünden / wo man sich wol hätte hüten können / und doch nicht gehütet / sondern sicher in sünden sich hat führen lassen / und davon nicht so bald wiederum zurück gehet: auffs wenigste folgen gemeiniglich alsdann recht offenbarlich muthwillige sünden. m. f. w.

SECTIO XXXVII.

Ob man sich der communion enthalten könte bey einem prediger / den man nicht vor rechtmäßig beruffen hält?

1. HAbe billig zu zweifflen / ob N. nicht solle rechtmäßig beruffen seyn / indem die præsumtion vor ihn stehet / als der von der obrigkeit davor erkant wird / und ohne zweiffel auch die gemeinde denselben davor ansiehet.

2. Auffs wenigste wird der quærens wol zu prüffen haben / ob ihm alle umstände gnugsam bekant / ob er sein hertz treu verspühre / daß er gantz ohne affecten, und auch mit gnugsamer erkantnuß der sachen urtheile.

3. Kan ein vitium in vocatione auff unterschiedliche art seyn / daß dieselbe entweder non recta oder non rata sey. Es heißt / non rata diejenige wodurch der mensch warhafftig nicht zum pfarrer wird / und deßwegen ist sie gantz ohne effect. Als wo einer von denjenigen beruffen oder obtrudiret wird / die dessen nicht macht haben / die gemeinde ihn deßwegen auch nicht annimt. Non recta ist diejenige dadurch zwar warhafftig einer der gemeinde gegeben wird / daß es aber auff eine solche weise geschehen / als nicht hätte geschehen sollen; als wo die vocantes aus affecten oder andern fleischlichen ursachen verfehlen / wo die vocandi nicht tüchtig sind / von ihrer seiten den beruff erpracticiren, oder sonsten in solchen werck sich nicht nach GOttes regel halten. Was die erste anlanget vocationis non ratæ, hätte man sich solcher nicht theilhafftig zu machen / noch derjenige / welcher weiß daß der andere warhafftig keinen beruff hat / sich des andern dienstes zu gebrauchen / auffer den äussersten nothfall / da er alsdenn nicht so wol auff seinen absonderlichen amts- als auff den allgemeinen christen-beruff sehen würde. Ich achte aber nicht / daß quærens wird davor halten / daß dieses vitium in vocatione N. seye. Wie

ich denn mir fast keine art einbilden könte wie dergleichen an einem solchen ort hätte vorgehen können. Weil ich also vermuhte / es werde Quærens etwa davor halten / es seye mit N. beruff nicht richtig sondern etwa aus affecten oder sonsten durch unerlaubte mittel hergegangen / oder der mann zu den amt nicht tüchtig oder was dergleichen seyn möchte (wiewohl ich in hypothesi so viel ich den mann kenne / keines von denselben vermuhte / wie ohne daß die liebe nichts arges gedencket) so ist zu mercken / daß bey allen solchen umständen die vocatio ob wol nicht recta doch rata seye. Also ist ein solcher warhafftig ein hirt und diener göttliches wortes / ob wol / da er selbst schuld hat / sein gewissen in solchen stande nicht ruhig ist / noch er von seinen verrichtungen vor GOtt nutzen haben kan / sodann auch die obrigkeit und andere / welche in sothane sache unrecht verfahren / damit eine schwere verantwortung auff sich geladen haben. Jedoch bleibt er pfarrer / und die sich seines dienstes gebrauchen / soferne si an solchen vitio nicht selbst schuld sind / thun solches mit guten gewissen. Wir haben dessen auch ein exempel an den obrigkeiten. Wo einer darzu erwehlet wird / aber also daß er solches erkaufft / erpracticiret und unrechtmäßiger weise zu sich gezogen / aber da er mit gewalt sich eine commun unterworffen hat / indessen aber nunmehro obrigkeit ist / so stehet zwar er selbst in einen verdammlichen stand / da er sich desjenigen gebraucht / so er wiederrechtlich an sich gebracht / aber die unterthanen sündigen so gar nicht / wo sie ihnen gehorchen / daß sie viel mehr solches in ihren gewissen zu thun gehalten sind / und sündigen würden / da sie sich dem nicht wolten unterwerffen / welchen ihnen GOttes verhängnuß gegeben hat; Wie deßwegen alle unterthanen nicht auff den titulum dominii zusehen haben / mit was recht oder unrecht ihre obere solchen an sich gebracht sondern auff die possessionem desselben selbst; sie ehren also das göttliche bild / die obrigkeitliche gewalt / bey wem sie solches antreffen / er habe nachmahlen solches mit recht oder unrecht erhalten. So verhält sichs auch in diesen stück wegen eines predigers. Daß nun mich eines predigers zu gebrauchen / ich daran genug habe / daß er in den amte stehet / und von denen darinnen gesetzet ist / die dessen macht haben / darbey ich was vor fehler vorgegangen / derjenigen verantwortung überlasse / welche ihr gewissen darinnen verletzet haben; ware dieses nicht und wolten wir alle vocationes non rectas oder worin etwas unziemliches untergelauffen / pro non ratis achten / so würden fast infiniti conscientiæ laquei daraus gemacht werden. Denn wo wil man allezeit sagen / wie es mit eines jedweden beruff hergegangen / und ob nicht viel menschliches von seiten des vocantis oder des vocandi mit untergelauffen / oder wol gar von beyden seiten die göttliche regeln in mehren stücken überschritten worden seyen. Wo zwar unterschiedliches so bewandt

ist /

ist / daß es auch in publicum hat können ausbrechen und bekant werden / jenes aber mag wol in den hertzen verborgen geblieben seyn / und doch wo ich mich keines ministri ohne sünde gebrauchen könte / es wäre denn dessen vocatio (scil. omnibus requisitis) recta, würde imgleichen solcher fehler mich hindern können / und ich also fast stets in zweiffel meines gewissens stehen.

4. Daher sehe ich in diesem casu, posito auch wenn N. keinen solchen beruff hätte / welcher in allen stücken nach der regel wäre / noch nicht / daß einer der sich eines solchen dienstes gebrauchte / sich damit fremder sünden theilhafftig machte / indem er solchen beruff approbire. Denn er approbiret damit nicht das vitium in vocatione, sondern die vocation, die ohneracht seines vitii rata ist / denn das vitium allein auff der verantwortung derjenigen stehet / die mit darzu concurriret haben / nicht aber auff andern / welche darbey nichts zu thun gehabt haben.

5. Es möchte eingewendet werden / es wäre auffs wenigste solche vocation nicht divina, die nicht nach göttlicher ordnung geschehen / es gehöre aber zu dem predig-amt ein göttlicher beruff. Hierauff wäre aber zu mercken: Es gehöre auch zu der obrigkeit ein göttlicher beruff / denn sie ist GOttes dienerin / und doch ist solcher beruff nicht allemahl so / daß alles nach göttlicher ordnung hergegangen wäre / sondern es ist vielmehr ein göttlichs verhängnuß / und gehet auff die weise her / daß nichts göttliches darbey zu finden ist / als die gewalt selbst. Also da wir von der vocatione externa (denn dieselbe wird hier attendiret, da die interna allein das gewissen des vocati selbst angehet) reden / so ists ad ratum ministerii gnug / daß dieselbe von denenjenigen geschehe / welche dessen von GOtt macht haben. Daher wirds eine vocatio (soferne was das amt selbst gegen die anvertraute anlanget) divina, da es ein effectus ist pietatis â Deo concessæ ob wol non sine abusu exercitæ.

De distinctione inter ratum & rectum sehe D. Danh. Theolog. consc. p. 1. p. 855.

SECTIO XXXIIX.

Schwehrigkeit göttlichen willen zu erkennen / darzu gebet nöthig. Verderbnuß des geistlichen standes; mehr gutes in dem weltlichen. Versuchung die dienste zu verlassen.

SEin geliebtes hat mich inniglich ergötzet / getröstet / und zu unterschiedlichen guten anleitung gegeben: weßwegen sonderlich drüber mich verbunden erkenne. Es ist freylich also / daß wir mit der welt-weißheit nichts zu thun / noch wir evangelische prediger uns um dieselbe viel zu bekümmern haben / mit welcher wir doch das werck des HERRN so gantz alterius generis ist / nicht befördern werden. So erkenne auch gern / daß wir in einfalt des hertzens unser amt in den gegenwärtigen zeiten führen / und als die kinder das künfftige dem weisen Vater in dem himmel befehlen sollen. Der HERR lehre uns mehr und mehr solches auch warhafftig zu thun / und also zu kindern zu werden. Mein anligen ist meistens dieses / daß ich in meinem amt so offtmahl sehe / wie ich diß und jenes etwan aus guter meinung unterlassen / oder so und so gethan habe / nachmahl aber allererst gewahr worden bin / wie dieses und jenes damit nicht recht angegriffen / sondern dadurch einiges etwa verabsäumet / oder auch gutes gehindert worden seye. So mich nachmahln nicht nur betrübet / sondern sorgfältig machet / so offt ich widerum etwas zu thun vorhabe / ob ichs auch recht angreiffe / und nicht abermahl in meinung das gute zu fördern etwa unwissend solches hindere. Und das ists / warum ich offt mich fast nicht resolviren kan / als der ich willig wäre / dem willen GOttes zu folgen / wann ich denselben erkennen könte / aber ihn nicht anders als sehr dunckel und gleichsam durch lauter finstere wolcken sehe: endlich auch kein gnugsam mittel finde / als daß ich mit einfältigem kindlichem gebet den Vater der gnaden anruffe / der mich führen wolle nach seinem wolgefallen. So achte ich mir / und vielleicht meistens allen GOtt suchenden seelen / kein gebeth nothwendiger / als ihn demüthig anzuflehen / daß er uns gnugsames licht verleihen wolle / seinen willen zu erkennen und krafft / denselben auch würcklich nachzukommen. Ach wie wohl ist uns / wo wir solches erlangen. Wir solten ja nichts anders als nur dieses begehren / so würde warhafftig der glorwürdigste nahme GOttes auch würcklich von uns und an uns gepriessen / das theure gnaden-reich in uns fester gegründet und der wertheste wille des liebsten Vaters kräfftig vollbracht werden / an welchen allen gleichwohl es einig gelegen ist / und darauff das wenige / so wir zu dieses lebens auffenthalt bedürfftig sind / ohne unsere sorge unfehlbarlich folgen. Ich habe nun durch GOttes gnade allhier umb mich etliche seelen / welche / wie sie dieses fast alleine von ihrem GOtt bitten / als auch erhöret werden / an dero gesellschafft mich hertzlich ergötze / aber der ich ihnen hierinnen vorgehen solte / damit zu frieden seyn muß / daß ich durch sie angefrischet ihnen nachfolge. Wie es dann nunmehr dahin gekommen / daß zwar an allermeisten orten unter uns predigern die meiste der rechtschaffenen lehre von der wahren gottseligkeit / wo nicht offentlich / doch in den

hertzen

hertzen feind sind / wir übrige aber / welche wir einige gute intention vor Gottes ehre noch übrig haben / so schwach sind / daß wir mehr lernens bedörffen / als dasjenige / was das einige nothwendige ist / die art und ordnung wie wir darzu gelangen können / davon wir von unsern præceptoribus fast weniges hören / unsre gemeinden mit rechtschaffenen nachtruck lehren können. Hingegen erwecket GOtt hin und wieder in dem weltlichem stande eine und andere rechtschaffene seelen / die mit viel lauterern hertzen demselben dienen / und sich von der welt abziehen / als sie von uns zu geschehen sehen / welchen ich zwar solchen eyffer und vorzug vor uns / daß sie es uns so viel in dem himmelreich vorhin / nicht mißgönne / aber verlange / ihnen rechtschaffen folgen zu können; und ach wie wünschete ich / daß es nicht dahin gekommen wäre / daß durch unsere menschliche kirchen-verfassung und eingeführte gewonheiten unser amt in den stand gerathen wäre / daß wir fast nicht sehen / wie wir unser gewissen dabey retten können / das ist dasjenige / welches unaussprechliche angst in den gewissen erwecket / und viel gute gemüther offt schon zur resolution würde gebracht haben / die dienste / die ihnen bey nahem die gewisse gefahr der verdamnuß über den halß ziehen / lieber zu resigniren, wofern sie nicht die consideration der kirchen / der damit nicht gedienet / sondern sie vielmehr also des noch wenig an ihnen übrig habenden dienstes würde beraubet werden / zurückezöge / und ihre eigene jenere gefahr nachzusetzen vermögte. Obs aber in die harre gut thun werde / und wir nicht endlich unsere seelen werden trachten müssen zu retten / haben wir GOTT zu bitten / daß er uns selber mit seinem Geist regiere / und seinen willen zeige. Indessen haben sich alle / die ausser diesem stande leben inniglich zu freuen / wie glückselig sie seyen / und ihr Christenthum / wo sie nur wollen / mit so unvergleichlich wenigeren anstoß und hinternuß seliglich führen können. Sie beten auch vor uns so viel hertzlicher / daß doch GOtt uns armen beystehen / und entweder es dahin bringen wolle / daß wir einig und allein nach seinen regeln unser amt führen dörffen / oder uns weisen / wie wir in gegenwärtigen uns zu verhalten haben. Ach / daß doch die hülffe aus Zion über Israel käme / und der HERR sein gefangen volck erlösete! Nun er wird es auch thun zu seiner bestimmten zeit / der wir zu harren haben.

SECTIO XXXIX.

Bemerckungen zu des vortrefflichen Herrn von Seckendorff gethanen vorschlag eines seminarii, indem die candidati der pfarr-dienste so wol geprüfft / als zu-künfftiger führung des amts besser bereitet werden könten.

IN den 1. §. ist die klage warhafftig und gerecht / denn einmahl aus dem geistlichen stand solte die warheit so der lehr als des lebens und das rechtschaffene wesen in CHristo in die übrige gemeinde ausgehen / aus dessen corruption also kan nichts anders / als hinwieder eine ärgerliche corruption der gantzen kirchen / entstehen. Wie solches hin und wieder von christlichen männern beklagt worden / sonderlich aber sehr nachtrücklich hievon redet das **Christfürstl. Hertzog. Johann Christianus von Befling in Schlesien ausschreiben an die lutherische priesterschafft** seines fürstenthums / welches getruckt ist / und augenscheinlich zeiget / worinnen der meisten leute christenthum heut zu tage bestehe / was mangele und wie grosse schuld an den predigern seye. Es ist auch merckwürdig des tapfferen Schlesischen edelmanns Herrn **David von Schweinitz** / vorrede und dedication eines seiner geistlichen tractaten an das predigamt / wo er treuhertzig ihnen zuspricht.

Der beklagte fehler §. 2. ist sehr groß / und wie das daraus entstehende übel / nemlich die untüchtige bestellung des predigamts die quelle so vieles anders übels ist / also ist die schuld derjenigen / welche daran participiren so schwer / als einige andere seyn kan. Sie betrifft aber so wohl die sollicitanten aus dem predigamt / über die geklagt wird / daß sie vor die ihrige mehr / als vor die wohlfarth der kirchen besorget seynd / als die consistoriales sämtliche jedes orts / geistliche und weltliche / samt den patronis. Dann da die eine / die privat-affecten prædominiren lassen / vor die ihrige etwas zu erlangen / so hätten jene vielmehr sich solchen bösen beginnen nach habender autorität zu wiedersetzen / als daß sie selbs drein gefallen / und dergleichen leute beruffen oder sie confirmiren, die sie untüchtig erkennen; da vielmehr solchen importunen sollicitanten ein guter verweiß gehöret / daß ihnen gezeiget werde / sie machten ihre eigene amts-treue damit suspect, ob sie es redlich mit der kirche meynten / da sie nicht auff dieselbe / sondern privat-liebe sehen (vid. Math.

XX, 20. 21. 22.) Geschiehet dieses nicht / so ist der anfang der sünde und unglücks bey diesen suchenden / die grösseste schuld aber bey denenjenigen / ohne derer autorität ihr suchen nichts ausgerichtet hätte.

Der §. 3. leget einen stattlichen grund zu erweiß des hauptzwecks / wie solches intendirende seminarium eine sehr nothwendige sache seye. Dann es freylich eine so leichte sache nicht ist / einer person tüchtigkeit zu sondiren / und mögen probpredigten und examen etwas anzeigen / aber bey weiten noch nicht das nothwendige / dann wanns auffs höchste kommt / auch bey den allerbesten / so geben sie die naturalia dona der memoriæ, judicii und ingenii, so dann eloquentiæ samt der erudition und orthodoxiæ, zu erkennen; welche aber wie sie theils gantz nothwendig / theils sehr dienlich bey einen prediger sind / so sind sie noch bey weitem nicht alles dasjenige / was zu einen treuen und erbaulichen diener GOttes und der kirche gehöret. Sie zeigen noch keinen gewiß an / ob er aus GOtt gelehret / oder allein in einer buchstäblichen und unfruchtbaren wissenschafft prange / welche leute manchmahl darnach mehr schaden gethan / da es ihnen an den wahren christenthum gemängelt / als andere / bey welchen die gaben viel geringer gewesen. Also daß diese bey denen / wo nicht eine wahre gottesfurcht gewesen / befindliche erudition, wohlredenheit und andere solche dotes, so in denen examinibus untersuchet werden / gemeiniglich die waffen sind / damit sie in hochmuth und andern lastern / nachdem einer diesen / der andere einen andern ergeben ist / mehr unglück anstifften / als welches sie mit nachtruck zu thun vermögen / als andere.

Daher der 4. §. nothwendig dazu gehöret hat / da über den mangel des wahren christenthums billig geklagt wird. Hier steckt das allermeiste / und weil es sich mit probpredigten und examinibus am wenigsten zur gnüge erkennen lässet / dann es abermahl nicht genug von den materien des wahren christenthums antworten und predigen zu können / als welches gute köpffe / wo sie wissen / daß bey einem consistorio auff solche sachen gefraget wird / gantz wol fassen können / davon red und antwort zu geben / quia illis, wie jener sagt / memoria est pro spiritu, so zeiget dieses abermahl die hohe nothwendigkeit eines dergleichen anstellenden seminarii, da die sache gründlich durch lange erfahrung sondiret werden kan. Geschiehet dieses nicht / so weiß ich nicht / wie die best-intentionirte consistoriales nach fleißigster untersuchung den grössesten schaden der kirche wehren können in bestellung der stellen. Dann sie werden / wo sie scharff seyn wollen keine andere excludiren, als wo jene externa und die erudition mangelt / offters aber diejenige cum applausu recipiren / die die rechte instrumenta malitiæ seyn werden / danoch offt der kirchen besser gerathen wäre / einen ungelehrten und einfältigen prediger / der nur zum höchsten

sei-

seinen catechismum und allgemeinste analogiam fidei verstehet/ aber von grund der seelen GOTT liebet und fürchtet/ und deßwegen nach allem vermögen sein amt zu führen beflissen ist/ zu haben/ als einen solchen/ der nach der welt gesinnet sich selbs/ seinen geitz/ ehrsucht und wollust suchen wird. Wie dann die zu unsers lieben Lutheri zeiten aus mangel der gelehrten zu einigen pfarrstellen beförderte christliche handwercks-leute/ so die predigten aus denen postillen vorgelesen/ offt mehr erbauet haben / als manche in den studiis wohl versirte. Wie dann gewiß ist/ wo ein solcher christlicher prediger ist/ deme es an natürlichen gaben und erudition manglet / wo er nur noch in dem amt fleißig ist mit lesung der schrifft (welches nicht ausbleiben kan/ da er ein christlicher frommer mann zu seyn præsupponirt wird) daß er auch in dem amt durch solche lesung / inbrünstiges gebet und erfahrung/ selbs in der erkantnuß sehr wachsen / und folglich ein immer tüchtig instrument göttlicher ehre werden kan: da hingegen offt die gelehrt geweste / wo sie nahmahlen in dem amt den liederlichen leben / geitz / sauffen und dergleichen sich zu ergeben angefangen/ vieler ihrer vorigen gaben verliehren/ und samtlich wenig nutzen schaffen. Die beygefügte klage / wie über diese sache/ nemlich die übung des wahren christenthums / bey den universitäten so schlecht gehalten werde / ist abermahl gerecht und offenbahr / möchte auch noch manches beygefüget werden/ wo es noth wäre. Also stecket daselbst grossen theils die quelle desjenigen/ was in denen ministeriis mangelt / dann solche leute bekomt man zu den diensten/ wie sie auff den universitäten gezogen werden : wie dieselbe aber seyen / klagen selbs gewissenhaffte theologiæ professores , und werden fast ihres lebens darüber überdrüßig / wie ich die brieffe selbsten habe. Ach / daß GOtt nach seiner grossen barmhertzigkeit und weißheit da rath und mittel zeigen wolte/ wie dieses Augiæ stabulum möchte ausgesaubert werden/ so solte unsere hoffnung erst recht blühen. Aber hie ists über mein vermögen/ auch fast nur mittel vorzuschlagen/ wie zu helffen wäre: wo man nemlich von solchen vorschlägen redet/ von dero succes , und daß sie practicabel, ein gut vertrauen seyn kan; dann sonstens läst sich die sache auff den papir stattlich ausrichten/ aber gibt annoch eine remp. Platonicam in ideâ. Es müssen viele bey der sache cooperiren, hingegen theils wollen / und können nicht/ andere können und wollen nicht/ die zusammen setzen solten/ verstehen sich nicht mit einander/ und also/ dum deliberabimus seculum abibit, oder möchte ein mittel kommen/ daß uns betrüblich genug werden solte/ daß GOtt gar niederreisse/ was sich nicht flicken lassen will/ nnd etwas neues auffbaute. Jedoch wäre auch an jener besserung zu arbeiten/ so viel wir vermöchten/ und liesse sich etwa einiges ausrichten. Sonderlich/ wo die studiosi erstlich fleißiger zu der schrifft angeführet/ und diese

ihr

ihr haupt-studium zu seyn ihnen gleich anfangs gezeiget würde (wie es hingegen schade ist / daß ich mit studiosis theologiæ geredet / die unterschiedliche jahr auff academien gelebet / und nicht ein einiges collegium über ein librum biblicum gehalten / oder nur von einem solchen / daß eins gehalten würde / gehöret hatten / ja nicht die geringste anleitung empfangen / wie sie die schrifft mit nutzen ihres studii lesen solten : komts hoch / so hält man collegia oder lectiones über die loca difficiliora und sonderlich controversa , welche den meisten etwa die tage ihres lebens nicht viel nutzen werden / denen nützlicher gewesen / in einem oder andern libro biblico geübt zu werden / nicht anzeigen / wie mit einem text umzugehen / wie die collatio antecedentium & consequentium & parallelorum geschehen müsse / wie die fructus, usus und anderes dergleichen heraus zu ziehen / und anderes / diesen gemässes / was ihnen nachmahl in ihrem amt das gantze leben durch / so wohl im predigten / als anderen verrichtungen nutzen würde) nachmahl sie so wohl zu der praxi des wahren christenthums beweglich angemahnet / als auff sie acht gegeben / die hoffnung ihrer promotion solcher condition angehänget / aber auch von den professoribus selbs vorgeleuchtet / und alles / was an denselben von geitz / ehrsucht / welt-liebe und dergleichen ärgerliches seyn möchte / abgeschaffet würde / weil sonsten die bösen exempel alles übrige zu schlagen pflegen. Ich habe vor dem einen kleinen aufffatz gemacht / wie ein collegium pietatis von einem christlichen professore auff einer universität möchte nützlich angestellet werden / darüber drey christliche freunde ihre observationes und animadversiones mir communiciret, solte es beliebig seyn / wolte solches abgeschrieben zu dero censur auch schicken. Ich unternehme mich nicht / diejenigen zu lehren / die an statt meiner præceptorum sitzen. Jedoch mag auch ein weniger erfahrner offt nicht ohne nutzen einigen vorschlag thun / dem die verständigere alsdann zu beurtheilen und zu verbessern haben. Ich sorge aber / etwas dergleichen zu introduciren wird deßwegen schwehr : Es muß ein solcher professor sobald bey solcher sache sich resolviren, eine gewaltige invidiam novitatis, anderer hasse und übele nachreden / wohl gar verdacht falscher lehr und gefährlicher machinationen, auff sich mit gedult zu nehmen / und etwas vor die ehre des HErren zu wagen : Hingegen dörffte wohl die erfahrung zeigen / daß derjenigen wenig sich finden möchten / welche ihre gute habende reputation unter den gelehrten in die schantz zu schlagen bereit wären / etwas zu thun / wovon zwar die studirende jugend grossen nutzen haben würde / sie hingegen nicht viel anders / als ungemach und verlust ihrer renommée zu erwarten hätten. Ich weiß / wie es bey einigen gelautet / wo man mit ihnen von der materie geredet / wie man die hohe nutzbarkeit und nothdurfft erkant / aber hand anzule-

gen allein solche difficultäten gemacht / welche pur lauter von fleisch und blut herkommen. Damit so stecket alles / und wird wohl stecken bleiben / es rühre dann der HERR selbs etlicher treuer lehrer hertzen / daß sie sich der armen studirenden jugend / unter welchen warhafftig offt viele sind / die gute erinnerung und handleitungen nicht ausschlagen werden / wo sie vernünfftig und mit liebe ihnen vorgetragen wird / hertzlich erbarmen / und sich zu ihren handleitern darstellen in lehr und exempel / auch darüber alles auszustehen sich resolviren, was die welt demjenigen zu danck wieder zu geben pflegt / die sich um sie am besten verdienen wollen / hingegen ihre vergeltung bey dem HErren allein erwarten: sodann einiger grossen hertzen / welche universitäten unter ihrer oberauffsicht haben / daß sie auff dieses acht geben / wie solche sich befinden / ob es officinæ Spiritus S. oder spiritus hujus seculi seyn: und solches nicht nur / was anlanget die groben excessus, mit duelliren, sauffen / schwärmen / leichtfertigkeiten / sondern auch die art des studirens / ob die studiosi treulich angeführet werden / und sich anführen lassen / ihre studia in einer christlichen demuth / nüchterkeit / abgezogenheit von der welt und dero lüsten / zu führen / in welchen stand sie allein tüchtige werckstäte des heiligen Geistes werden können / zu wirckung einer geheiligten erudition, wo einmahl ein nicht nur moralis honestas sondern ein christliches leben nöthig ist: Aber folglich auch darüber / ob die professores in solcher sache ihnen der gebühr nach vorleuchten; oder selbsten solche seyn / dero studir-art / collegia, schrifften / disputationes und gantzes leben sie verrathen / daß es ihnen um die dinge dieser welt zu thun seye. Wo es gewißlich schwehr wird / daß ein studiosus lerne seine studia alle in der absicht zu führen / nicht wie er in der welt ein berühmter grosser mann werden / und durch hohe dignitäten zu einem dem fleisch angenehmen bequemen leben gelangen / sondern bloß allein / wie er in derjenigen stelle / die ihm hoch oder niedrig (nach dero allezeit am meisten zu verlangen) der HERR zuwenden wird / ein geheiligtes gefässe seiner gnaden werden möchte; wo er siehet / daß alles bey seinem præceptore nach grossen nahmen schmecket / daher allein die wercke vorgenommen werden / darbey man seine erudition ostendiren kan. Hingegen diejenige verachtet / die man vor inglorios labores erkennet. Ach / wo die nutritii nach solchen leuten / die zwar auch so leicht nicht zu finden sind / trachteten / und dieses requisitum so hoch als die erudition, ja diese in jener entstehung gar nicht achteten / so würde es gar bald eine andere gestalt gewinnen. Wann aber gleichwohl dieses noch zur zeit auff universitäten wenig geschiehet / so erhellet abermahl die nothwendigkeit eines solchen seminarii daraus: damit versuchet würde / ob gleichsam in solchen pio secessu (davon der christliche theologus Herr Spizelius ein

sehr

sehr merckwürdig tractätlein geschrieben) dasjenige/was in vita academica versäumet worden / ersetzet / und so zu reden vitium primæ concoctionis in secuncundâ corrigiret würde / als worzu eine feine gelegenheit dadurch gemachet würde.

In dem folgenden 5. §. ist abermahl ein wichtiger mangel notiret, daß insgemein alle studiosi ohne alle vorübung etwas desjenigen / was ihnen in ihrem amt (ohne die predigten / darinnen sie sich exerciren können) dermahleins obliegen wird / bleiben / und die ersten experimenta in ihrem eigenen amt machen müssen. Eben dieses bemercket auch der treue und gewissenhaffte **Theoph. Großgebauer** in seiner bedencklichen **Wächterstimme** c. 6. p. 95. nechst andern dergleichen materien. Der schad / welcher hieraus entstehet / ist groß / und liegt offenbahr vor augen. Da wäre aber wiederum dieses seminarium ein sehr nützliches mittel / welches von so viel mehr frucht seyn würde / je volckreicher eine stadt und stärcker ein ministerium seyn würde/ wo ein solches seminarium angerichtet wird / daß destomehr bequemlichkeit wäre / offters solchen guten leuten gelegenheit zu dergleichen verrichtungen zu machen. So wäre es auch bey den universitäten / sonderlich wiederum derjenigen/ welche an grossen orten liegen / eine sehr nutzliche sache / wo die professores oder prediger diese liebe den studiosis hierinnen erzeigten / sie zu dergleichen anzuführen. Ja es möchte noch weiter überlegt werden/ ob nicht rathsam wäre/ in entstehung eines solchen seminarii, wie mans etwa nicht aller orten sobald dazu bringen möchte / oder auch neben einem solchen / ein ander mittel zu ergreiffen. Nemlich/ wo einem lande / stadt oder ort ein christlicher gottseliger prediger sich findet/ von dessen nicht nur gaben sondern treuer verwaltung seines amts man aus langer erfahrung versichert/ daß ihm die hohe obrigkeit solches landes ein und andere ihrer candidatorum zu seiner inspection gebe/nnd sie bey ihm sumtu publicô oder derselbigen selbs leben liesse/nicht eben sie zu informiren,welches bey den amtsgeschäfften meister orten nicht müglich ist/ aber doch auff sie zu sehen/ ihnen/ was sie zu lesen haben/ anleitung zu geben/ in der täglichen conversation sie zu erbauen / und sie allgemach zu den künfftigen amtsverrichtungen anzuführen / welches solchen guten leuten wohl so stattlich zu nutzen kommen solte/ als ihrer vorige studia academica, daher welche selbs mittel haben/ so wohl zu einer dergleichen übung/ da sie sich propriis sustentiren müßten / etwas anzuwenden sich nicht verdriessen lassen solten/ als sie etwa auff universitäten ihr geld angewandt / sonderlich da sie nur bloß zur sustentation mittel gebrauchten / der information wegen aber nichts ausgeben dörfften / als denen christlichen prediger ohn entgeld dasjenige zuthun willig seyn solten und würden/ was sie erkenneten/ an ihnen erbauen zu können. Es ist dieses fast die einige art in Griechenland und den übrigen Morgenländern / wo sie etwas rechtschaffenes von leuten zur kirchen besten anziehen wollen/ daß sie / nachdem sie

einige studia angefangen zu fassen/ dieselbe zu einem berühmten mann und bischoff thun/ der zwar sie nicht informiret; aber ihnen anleitung gibt/ und sie allgemach anführet/ dadurch sie vieles desjenigen an sich nehmen/ mit dem sie täglich umgehen. Dergleichen liesse sich sonderlich thun auff dem lande/ wo ja offtmahls recht christliche gottselige leute sich finden/ da allemahl zu wünschen/ daß jeder andere neben sich allgemach erzöge/ die auch seines gleichen wiederum würden: Es wäre auch der vortheil dabey/ daß gemeiniglich an solchen orten sehr wohlfeyl zu leben/ und also nicht viel kosten nöthig wären/ auch in einer mehrern einsamkeit bey weniger obschwebenden ärgernussen der gesamte zweck leichter zu erhalten seyn möchte. Gleichwol möchte auch dasselbige zuweilen in grössern städten geschehen/sonderlich wo mehrere prediger sind/ und also die candidati an mehrern lernen möchten/ auch ihnen öffterer gelegenheit geschafft werden könte/ sich in dergleichen ihnen nöthigen dingen zu üben.

Aus allen obigen ergiebt sich nun 6. von selbsten/ daß ein dergleichen seminarium sehr nützlich und nötig seye/ weil dasjenige/ das gleichwohl bey den angehenden ministris ohne solches mittel nicht oder nicht zur genüge/ und so leicht erhalten werden kan/ und aber die auffseher der kirchen nicht alleine darauff zu sehen schuldig sind/ wie etwa qualitercunque die stelle besetzt/ sondern zu trachten/ daß die kirche GOttes also versorget würde/ wie es derselben nothdurfft und erbauung mit sich bringet. Etwas diesem seminario ähnliches findet sich zu Straßburg/ da auch dieser nahme gebräuchlich/ damit eine gewisse zahl der candidatorum benennet wird/ die meiste bey dem præside conventus ecclesiastici sumtu publico in kosten und losament gehalten werden/jedoch bereits ihre munia sacra und jeglicher einige filial in suburbano rure, da keine eigene pfarrer können gehalten werden/ zu versehen haben/ und also ordentliche prediger sind/ jedoch bey dem præside wohnen/ und unter seiner direction und anleitung leben müssen/ daher auch im ledigen stande so lang bleiben. Aus denselben werden nachmahl die land-pfarrstellen ersetzet. Da kan man also in einen solchen seminario in etlichen jahren einen mann recht lernen können/ nach allen denjenigen dingen/ welche billig in bestellung der dienste sollen angesehen werden/ und hingegen nicht möglich ist/ aus einiger predigt oder examine in dasjenige zu penetriren, woran doch der kirchen das meiste gelegen. Man kan sie auch nicht nur insgemein lernen können/ ob einer zu dem heiligen amt tüchtig oder nicht/ sondern weil unter denselben in vielen umständen auch ein unterschied seyn kan/ wird sichs bald ergeben/ zu welcher stelle nachmahl jeglicher am allertüchtigsten/ da es bey den andern fast gleichsam auff gerathwohl herzu gehen in die vocanzen ersetzt werden müssen. So ist auch zu hoffen/ wie anregung geschiehet/ daß wo der anschlag wohl von statten gegangen/ daß andere stände und patroni, auffs wenigste

so

so viel unter denselben es mit der kirche GOttes treulich meynen / sich nicht werden lassen entgegen seyn / aus solchen seminario leute vorzuschlagen / sonderlich / wo ihnen gezeiget wird / wie sie gleichwohl ihr jus ohngekränckt dabey behalten / und sich kein præjudicium damit zuziehen würden / sovielmehr / wo fern etwa (welches ob es geschehen könne oder nicht / ich / als der sachen unkündig / nicht sagen kan) sie dabey zu locken ihnen einiges mitgegönnet werden könte / einigen oder einige in solches seminarium mit zu bringen. Es ist in dem Elsaß das exempel / daß die meiste ritterschafft des untern Elsaßes / so unserer religion ist / und die stadt Straßburg weder in geistlichen noch weltlichen ihnen nichts vorzuschreiben hat / dennoch fast bey einen seculo oder länger (bloß aus guten vertrauen gegen dasselbe / und weil sie hofften von denselben bessere subjecta zu bekommen / als sie selbst finden könten) sich an der kirchenconventzu Straßburg gehalten / und sich von derselben die pfarrherren auf ihre dörffer aus ihren seminario nicht anders / als in den statt-dörffern zu geschehen pfleget / auffstellen haben lassen. Ob wohl nicht zu leugnen / daß von einiger zeit unterschiedliche derselben sich wider (weiß nicht / ob aus sorge des præjudicii, oder warum) von solchen conventu entzogen.

Bey §. 7. wirds nachmahl so gar schwer nicht fallen die anordnung zu machen / wie es mit den exercitiis doctrinæ pietatis in officii zu halten seye / wann man die ursachen erweget / warum es angestellet wird / wo alsdann nachmahl finis mensurat media.

Am §. 8. wird das meiste ligen: dann nach dem der inspector ist / nach dem wird auch der successus zu erwarten seyn. Ist ein prudens manuductor, so können auch leges, mediocriter prudentes, herrlichen nutzen schaffen / mangelts an jenem / so ist nicht viel auszurichten / ob auch die klügsten der gantzen welt ihre geschicklichkeit und erfahrung in die verfassung einiger legum zusammen trügen. Wie es denn aus dieser ursach mit den meisten herrlichsten verfassungen also gegangen / daß etwa nicht nur anfangs sehr weißlich die sache überleget und ordnungen gemachet worden / darauff eine sache in guten schwang gekomen und geblieben / so lange die moderatores dem werck gewachsen gewesen / hats als er an denen anfangen zu mangeln / so ist die sache bald gefallen / oder doch / da das äusserliche geblieben / der nutzen auffs wenigste unterblieben / ja wohl gar offters schwere mißbräuche entstanden: wie etwa das closter-leben dessen ein zeugnuß seyn kan. Wird also auch dieses alsdann ein so vielmehrer antrieb seyn / gleichwie GOTT jetzo einen bewehrten mann beschehret / fort und fort darnach zu trachten / daß bey der hoffprediger stelle allezeit dergleichen männer gefunden werden mögen / die zu solchen verichtungen samentlich tüchtig. In diesen stück haben die oben angedeutete vaga seminaria, da man bald bey diesen / bald bey jenen gewisse personen unterhielt / etwas einen vorzug vor denen statis. Dieweil man in jenen fall nicht eher jemanden solche leute zuordnete /

er habe denn bereits durch seine gaben und amtstreue ihnen einen guten nahmen in der kirche gemachet / und wehlete man also stäts den in einen gantzen land vor best erkanten. Jedoch haben hingegen auch solche stata seminaria in vielen andern stücken einen zimlichen vortheil und nutzen vor den andern.

In den 9. §. die wahl betreffend / ist wohl erinnert / daß man daselbs wol zu præcaviren, daß nicht den menschlichen affectibus platz gelassen würde / dann ob wohl in den einen stück der reception scheinen solte noch nicht so grosse gefahr zu haben / wie es auch so viel nicht hat / als bey der beruffung zu einem amt selbs / indem dieses allein das vestibulum ist / daraus aber keine andere in das haus GOttes völlig eingelassen werden solten / als die sich gebührlich verhalten / so ist doch auch billich zu verhüten / daß keine ärgerliche leute und räudige schafe einmahl eingenommen werden / die etwa nachmahl andere anstecken / wie so offt geschehen; so ist auch auff der andern seiten die exclusio und præterito so viel præjudicirlich / weil auff keine andere weise der zugang zu den ministerio offen bliebe / und wo ein tüchtiger mensch durch neid / mißgunst und haß einiger mächtigen und vielgeltenden abgehalten würde / so würde der kirchen aller nutzen seiner gaben folglich entzogen. Es kan aber / wie vorgestellet / durch einen gewissen modum suffragiorum auffs wenigste vieles remedirt werden / daß auff keine andere / als lands-kinder / reflexion gemacht werden solle / siehe ich als eine solche condition an / welche die art unserer zeiten und nunmehrige gewohnheit mit sich bringet / auch sich etwan nicht ohne grosse invidiam, ja etwa gar widersetzlichkeit derjenigen / deren cooperation mit erfordert wird / auslassen liesse; sonsten ausser dieser consideration stehet sehr dahin / ob dergleichen leges, die die vocationes oder præparatoria dazu an den meisten orten auf die lands-kinder restringiren, der kirchen nützlich seyn. Mich deucht unsere gesamte kirche seye besser damal gestanden / da man aller orten keine weitere reflexion gemacht hat / als bey jeden subjectis die beste tüchtigkeit / daher jene nicht weiter vorgezogen / als wo sie es eigener qualitäten halber eben so wohl meritiret. Wäre es noch so / würde manchen inconvenienti abgeholffen / und auch jedes orts die lands-kinder zu desto mehrerem fleiß angetrieben / wo sie sehen / daß sie vor andern keinen grossen vortheil haben / sondern sich mit ihren qualitäten müssen verdient machen. Es läßt sich aber hiervon nicht viel sagen / noch wider den strom schwimmen.

In §. 10. gefället mir sonderlich wohl / daß der numerus seminarii erstlich auff 6. gestellet wird / welcher gleichwohl zu einigen nützlichen übungen nicht allzu schwach ist / aber auch nicht zu groß. Was mit gar vielen erstlich angefangen wird / kömt schwerlich zu einer erwünschten ordnung. Mit wenigern läßt sich am besten etwas anheben / und eine feine ordnung einrichten. Ist solche einmal recht eingeführt / und man findet die zahl zu vergrössern nützlich / so

kans

kans allgemach geschehen. Wiewohl es noch zu bedencken stünde/ ob die zahl gern zu vergrössern. Weilen alle grössere versammlungen und collegia wie die exempla zeigen/ so gar leicht in einige abusus verfallen/ die geringere anzahl aber etwa leichter rein behalten werden mag. Daher vielleicht der seminariorum an unterschiedlichen orten mehrere/ als ein stärckeres/ der kirchen GOttes nützlicher seyn möchten/ und allezeit desto besser in ordnung gehalten zu werden.

Bey 11. 12. und 13. weil solche allein in circumstantiis bestehen/ weiß nichts zu melden.

Insgesamt gebe der HErr/ der die weißheit ist und alle hertzen in seinen händen hat/ denjenigen segen und genad/ daß alle dergleichen vorschläge nicht nur vorschläge bleiben/ sondern auff eine solche art mögen zu werck gestellet werden/ daß die kirche davon würcklich diejenige früchte erlange/ welche davon gesuchet werden/ und wir auch daher in den glauben gestärcket werden/ sehende/ daß der HErr seiner armen verlassenen kirchen noch nicht vergessen habe/ sondern sie seiner gedächtnuß und gnaden-gegenwart durch einigen segen und fortgang des guten väterlich versichere.

ARTIC.

ARTIC. V.

Von allerley materien die zu CAP. VI. ART. II. gehöret hätten.

SECT. 1. Ob die bey den Widertäuffern oder Mennoniten getauffte / wenn sie sich zu unserer gemeinde begeben / nachmal getaufft werden sollen.

2. An eine vornehme witwe/ die einen guten ruhm hatte/als von ihr hinterbracht worden/ in der welt-liebe noch tieff zu stecken/ vermahnungs-schreiben.
3. An eben dieselbe/ als sie sich auff das vorige entschuldigte/ antwort und nochmahlige vermahnung.
4. Hier wird stets ruhe noch vergebens gesucht / sondern GOtt läutert die seinige auch durch unruhe.
5. Gefahr unsers amts wegen allgemeinen verderbens und in weg stehender hindernussen. Wie in Dreßden die sache gefunden. Hoff-teuffel. Hoffnung ferner frucht. Nothwendigkeit der vorbitte vor mich. Unter den gemeinen leuten hat GOtt den meisten saamen. Solches zu befordern. Erbauung untereinander in Franckfurt.
6. Als einer seinen göttlichen aber mühsamen beruff verlassen wolte / weil ihm viele hindernussen gemacht wurden/ sein amt recht fruchtbarlich auszurichten. Vermahnung zur gedultiger ausharrung.
7. An zwey christliche freundinnen in Franckfurt / die über den schaden meines abzugs klageten/ trost und vermahnung/ sonderlich an Christum sich zu halten /. uud das von GOtt empfangene recht zu brauchen.
8. Gefahr unserer kirchen aus göttlichen gericht. Buß auch nöthig denjenigen/ bey welchen viel gutes angefangen.
9. Gefahr unserer kirchen. Wenig menschliche hoffnung dagegen. Doch sol die kirche bleiben und siegen. Der spruch Luc. 18/ 8. Gewisser fall des Papstthums.
10. Ungemach von denjenigen/ die es gut meinen / aber in eigensinn und hefftigkeit verfallen/ da mans ihnen nicht recht machet/ und doch ihre schuld tragen soll.
11. Mißhelligkeit schlägt viel gutes aus göttlichem gericht. Nöthige gedult. Wo äußerliche mittel des guten mangeln / ersetzet es GOtt an innerlichen. Meine hoffnung in Dreßden. Catechismus-examen.
12. Väterliches vermahnungs-schreiben an meinen sohn N.R. als in Leipzig die

Apo-

apothecker-kunſt lernete / darin die regeln der jugend / ja gantzen lebens enthalten.

13. Abweſende gläubige chriſten ſind vor dem HErren offt beyſammen. Gefahr nicht zu ſcheuen und nicht zu reitzen.

14. Daß aus göttlichem gerichte zu dieſer zeit nichts guts recht kräfftig von ſtatten gehe. Was uns dabey zu thun obligt. Glaube und gedult.

15. Büchlein von natur und gnade. Von der vollkommenheit die mittelſtraße. In Leipzig gehaltene predigt. Lautere milch des evangelii. Catechiſmus-examen. Von den ſchlüſſeln des himmelreichs und dero gewalt. Bedingte abſolution. Die offentliche abſolution hat das binden der krafft noch in ſich. Trunckenheit. Ebrietas, ebrioſitas. Beichtpfennig. Ackerbau der prediger. Sabbaths-feyer. Einführen der früchte auf den ſontag. Liebe des nächſten. Liebe fängt von ſich an. 1. Joh. 3/16. Das Leben vor die brüder laſſen. Was vor ſieg jetzt noch zu hoffen. Göttliches gericht unſerer zeiten. Succeſs meines catechetiſchen examinis. Das gute wird von andern übel beurtheilet. Wenigkeit der Prediger. Beſtellung der kirchen-älteſten. Von allgemeinen anſtalten wenig zu hoffen. D. Geier. Großgebauers Wächter-ſtimme.

16. An einen Superintendenten. In Sachſen ſiehet es noch düſter aus. Zeiten des gerichts / da wenig auszurichten. Verlangen nach viſitation.

17. Zwo fragen / von einem gelübde und ſpatzier-fahren auff die zwey letzte feſttage.

18. Ungemach und ſchaden der rechts-proceſſe. Freude über den ernſt einiger Prediger.

19. Ob mein länger leben oder ehender abſchied nützlicher / GOtt befohlen. Mein vornehmſtes werck nur andere auffzumuntern. Anderer brüder beyfall befeſtiget ſehr. Hoffnung aus der vielen bewegung.

20. An einen ſtaats-miniſter. Vieler Theologorum liebloſe art / verdacht auff andere zu welzen. Böhm. Relation wegen eines ſpecialis. Verſammlung der ſtipendiaten. Auffnehmung der Piemonteſer in Würtenberg. D. Schmids ſchrifften gegen P. Deck. D. Hinckelmann.

21. An eine Gräffin / die einen ſohn gebohren. Schwehrigkeit im hohen ſtande ſeine ſeele zu retten. Deſſen groſſes verderben.

22. Chriſtliches abſchieds-ſchreiben an eine adeliche Jungfrau.

23. Als eines orts ein Studioſus wegen einiger neuerungen weggewieſen worden.

24. Band der liebe. Schleſien. Aller orten einerley klagen. Zeiten des gerichts. Schimpffnahmen der Spenerianer. Suche keine ſecte. Meine beyde andern verhaßte haupt-lehren. Politici fangen an vieles beſſer einzuſehen.

25. Das verderben aller sonderlich obern stände. Die zeit göttlichen gerichts. Keine allgemeine besserung noch nicht zu hoffen. Trost dargegen/ und hoffnung.
26. Von gesundheittrincken. Gefahr etwas schlechterdings zur sünde zu machen/ Ephes. 2. 6.
27. Wie der verdacht Rogismi und Socinismi aus der lehr der gottseligkeit abzuwenden. Was mit Bürgern und Studiosis, wo sie unvorsichtig handeln/ vorzunehmen. Von der kinderzucht. Wie schädlich dero allzugrosse strenge seye. Von einem collegio der frommen zu anderer bekehrung.
28. An einen kurtz in amt gestandenen prediger. Freude über seine rechtschaffene absicht und treue/ erkantnuß/ daß es mit eyffer gegen die offentliche laster nicht ausgemacht seye/ sondern dieser sonderlich gegen die sicherheit bey einem moral-leben gesichtet werden solle/ auch daß die gemüther das wort anfangen fühlen/ obwol erst mit unwillen. Rath in der lehre. Vom thätigen glauben nichts zu ändern; Den unterscheid aller gesetzlichen vollkommenheit und evangelischen auffrichtigkeit zu treiben; Auff der kirchen-lehr sich zu beruffen. Wie anderer widerspruch klüglich zu begegnen. Der vorwand der einfalt zuwiderlegen. Die catechetische examina angenehm zu machen/ die liebe zu überzeugen.
29. An einen vornehmen Fürsten. Erforderter vorschlag eines Hoff-predigers. Was dabey zu beobachten.
30. Daß von dem ehestande nicht verächtlich halte/ noch darin getreten zu seyn mich reuen lasse.
31. An einen Superintendenten, der mit seinem rath und gemeinde in streit gerathen. Vermahnung und warnungs-schreiben.
32. Um anderer übel auffnehmens/ verdacht und daher besorgenden leidens willen werde von der warheit nicht weichen.
33. Wichtigkeit und schwerigkeit göttlichen willen zuerkennen/ welches zu erbitten. Freude von mehreren frommen kantnuß zu bekommen. Scriverii christliche Sontags-übung mit einigen freunden. Dergleichen übungen nutzen.
34. Mein geringes maß in prophetischen dingen. Was vor lehr mir GOtt anvertraut/ darinnen treu seyn wil. Was von künfftigen dingen erkenne/ zusammengefaßt. Gönne andern ihr mehreres maß. Wird mir mehr gutes und böses/ als nach der warheit/ zugeschrieben.
35. Ob man aus noth oder andern wichtigen ursachen ein canonicat zuwege bringen möge/ und wie man sich alsdenn zu verhalten.
36. An Joh. Petro Späthen versuch/ ihn wieder von der päpstlichen kirchen zu uns zurücke zubringen.
37. Freude und danck über die erkantnuß mehrer christlichen seelen. Kern von Rosenroth gedächtnuß.

38. Glau-

38. Gläubige christen sind auch abwesend im geist offt beysammen. Meine arbeit im glauben und hoffnung kräfftiger frucht. Tausendjähriges reich und bessere zeiten.
39. Letzte abschied an D. Joh. Rebhan/Prof. Jur. prim. in Straßburg/der meines vaters schwester zur ehe gehabt/ und mir väterliche wolthaten erzeiget hatte.
40. Eine sache nicht würcklich sündigen. Gläubige wie von dem rigore des gesetzes erlöset. Christliche lehrer werden scharffer censur unterworffen. Aenderung des beicht-vaters. Um eines erbaulichen predigers willen den zuhörern nicht verboten werden kan / die ordentliche gemeinde nicht zu verlassen. Ob solches aus Ebr. 10.25. folge.
41. An eine Jungfrau/ die in schwehrer anfechtung über Ebr. 6. einen trost gesuchet und erlanget hatte/ als sie nunmehr dieselbe überwunden. Ubergebung in göttlichen willen zeit der anfechtung/ ein hoher grad göttlicher gnade.
42. Meine gesundheit in Dreßden. Versicherung daß die arbeit nicht vergebens aus der gewißheit des beruffs. Zeit des göttlichen gerichts. Mein begriff von dessen ordnung und folgender besserung. Der spruch Luc. 18.8. Der hoffnung nicht entgegen.
43. Als eine von uns zum Papstthum übergangne witwe wiederum zu uns zu bekehren begierde bekommen.
44. Als die stadt Franckfurt am Mayn in äußerste kriegs-gefahr gerathen/ aber wieder errettet worden/ an einen Herrn des Magistrats. Was uns GOtt durch solche gefahr zu verachtung des irrdischen und trachtung nach dem ewigen lehren wolle. Unsre pflicht und wunsch.
45. Freude über die kantnuß mehrerer frommen seelen. Zeiten des gerichts/ da noch nichts kräfftig durchbricht. Unsere pflicht in solcher zeit.
46. An einen Graffen / was GOtt durch die trangsalen die teuschland theils betroffen/ theils noch trohen/ so wol obere und regenten als unterthanen lehren wolle. Unsere pflicht und wunsch.
47. Von dem leben unter fremdem: auch von furcht des todes/ und prüffung derselben.
48. An einen von der welt kräfftig abgezogen zu werden angefangenen / aber über die schwehrigkeit und schwachheit klagenden auffmunterung und anweisung.
49. Freude über wol angeschlagenen brieffe. Krafft des gebets vor mich. Anstoß wegen meiner folge nach Dreßden. Göttlicher rath darinnen. Schwehre fälle zuweilen die artzney wieder die heucheley. Blinder eyffer.
50. Als eine christliche Jungfrau einen Prediger heyrathete.
51. An eine zum Papstthum abgetretene / aber in verlangen wiederum zu uns zu kehren/ stehende witwe an einem päpstlichen fürstlichen hoff / bey sendung der bibel/ erinnerung. Die in der finsternuß des Pabstthums steckende nicht zu hassen.

52. Erinnerung der von GOtt erwecketen zur vorsichtigkeit. Worin diese bestehe. Die welt nicht ohne noth zu reitzen.
53. An einen christlichen Prediger in seinem anliegen seinem amte nicht gnug zu thun/ und wegen seines orts entstandener unruhe. Wie allezeit wo irrungen und trennungen in einer gemeinde zu entstehen anfangen / die hefftigkeit gegen die irrende dero parthey mehr stärcke/ aber sanfftmuth und gedult alles zurechte bringe.
54. Bedencken über die schrifft eines beschuldigten von der materie der rechtfertigung und heiligung an dessen bruder.
55. Von haltung grösserer versammlungen zur erbauung. Warum sie nicht zu rahten. Was in der sache zu thun.
56. Was man zur erhaltung unserer kirchen äußerlich vornimmt / gehet in der zeit des gerichts nicht von statten. Doch muß man nach vermögen thun / aber mit aller fügung GOttes zu frieden seyn. An einen Prediger/ der in Schlesien viel leiden müssen.
57. Gefahr um des guten willen nicht zu scheuen. Ob J. Böhm in Dreßden verhöret worden. Statii revocation.
58. Bedencken über eine schrifft. Amt des gesetzes bey bekehrung eines rückfälligen. Steph. Prætorii verstoß. Der teuffel ficht die gottselige gern an. Christi sitzen zur rechten nach der menschlichen natur. Der göttlichen natur theilhafftigkeit.
59. An die zum papstthum abgetretene witwe (sect.43.51.) als sie aus menschlichen absichten dem trieb des gewissens nicht bald gehorsamete.
60. Freude über neue kuntwerdung eines rechtschaffenen christen. Dessen aus der erfahrung das meinige übertroffen maaß. Liebe zu GOttes wort und vorzug dessen vor allen büchern. Das christenthum gehet weiter als alles moral-leben. Leiden um der gottseligkeit willen unvermeidlich. Erkantnuß des verderbten zustandes haupt-wahrheiten / die von vielen versäumet werden. Die lebendige krafft des glaubens aus würckung des heiligen Geistes. Einige haltung göttlicher gebote. Göttliches gericht / da alles in stecken komt. Was in Leipzig wegen des so genanten Pietismi vorgegangen. Hoffnung ferner göttlichen hülffe. Trost aus kuntwerdung christlicher freunde und vorbitter.
61. An einen neu creirten Doctorem Theologiæ glückwunsch. Den lehrern werden der erbauung thor gesperret. Was dabey zu thun.

SECTIO

SECTIO I.

Ob die bey den Widertauffern oder Mennoniten getauffte/ wann sie sich zu unserer gemeinde begeben/ noch=mal getaufft werden sollen.

DJe widertauffe der von den so genannten widertauffern getaufften kan ich nicht vor recht finden / wo dieses gewiß/ daß bey der personen=tauff die verba substantialia behalten werden. Ich sehe keine gnugsame ursache / die mich zu einem andern bewegte; dann daß sie die cerimonie der untertauchung in fliessenden wasser gebrauchen / achte ich eher vor gut als böse / und ob ich wol keinen solchen scrupel an der aspersion oder besprengung habe / daß an der richtigkeit der tauff bey uns zweiffelte / so läugne doch nicht/ daß mir lieber gewesen wäre wo man die immersion und untertauchung behalten hätte / das stärckste argument, so ich sehe/was man dagegen bringen könte/ möchte seyn/daß die widertauffer in der lehr von der tauff und dero krafft irren/ aber solches ist mir nicht gnug/ und glaube ich / daß die krafft des Sacraments weder ab intentione administrantis noch fide ecclesiæ, in qua administratur, hänge/ sondern sie komme von den wort und der einsetzung Christi / wo dann diese mit anruffung Christi gehalten wird / da ist und geschiehet/ was der HErr in seinen Sacramenten verheissen hat. Dahero ich nicht läugne / daß ich des sel. Herrn D. Reiseri hypothesin de baptismo unicè ecclesiæ veræ proprio nicht habe anders als vor sehr gefährlich halten können / auch ihn darüber als die schrifft heraus kam / freundlich erinnert / wie aber auch andere theologi daran mißfallen gehabt haben / und wolten wir die widertäuffersche tauff wegen obgedachter ursachen pro irrito halten/ so würden auch/ welche von den Reformirten getaufft worden / eben so wohl vor nicht recht getaufft gehalten werden müssen / weil auch einiger derselben lehrer lehr von der tauff nicht richtig / und dieselbe die wahre krafft des Sacraments nicht erkennen / ob wol die gemeinde derselben meistentheils mit uns einerley davor hält. Solten mir aber andere rationes, die ich ietzt nicht sehen kan / gezeiget werden / warum man jene tauff vor null erkenne / wolte mich darüber vernehmen lassen/ der HErr gebe auch hierinnen weißheit und festigkeit des hertzens. 11. Nov. 1686.

SECTIO. II.

An eine vornehme Witwe/ die einen guten ruhm hatte/ als von ihr hinterbracht worden/ in der welt=liebe noch tieff zu stecken/ vermahnungs=schreiben.

ICh achte mich aus dem guten vertrauen / so dieselbe nun von einigen jahren zu mir getragen/ und der auffrichtigen liebe zu ihrer seelen wahrem heyl/ verbunden / hiemit in christlichen vertrauen einiges anliegen meines hertzens in ihren schoß auszuschütten. Ich habe aus bißheriger correspondenz und andern zeugnussen mit sonderbahren vergnügen erkannt / daß der himmlische Vater in dieselbe ein nicht geringes maß der gnaden geleget / indem er dieselbe nicht nur mit natürlichen gutem verstand und aussenschäfften geziehret hat / sondern auch mit einer schönen erkantnuß der geistlichen dinge begabet; worüber ich mich manchmal nicht wenig in dem HErrn erfreuet / und ihre werthe person als ein theures gefäß seiner gnaden erkennende ein sonderbahr vertrauen gegen dieselbe gefasset/ wie nicht weniger bey gelegenheit gegen andere davon gerühmet habe. Dabey zweiffelte nicht / daß auch die früchte solcher erkantnuß in verleugnung der lüsten dieser welt in reichen maaß sich finden würden. Ich kan aber nicht bergen / daß ehe noch von Franckfurt weg zog / es sich bey einer gelegenheit begeben / da ich auch die gnade GOttes an derselbigen mit mehrerem rühmete/ daß eine person (so zwar seiter von GOtt abgefordert worden) dabey war/ welche dieselbe wol zu kennen/ und manchmahl in ihrer gesellschafft gewesen zu seyn/ dabey aber bezeugte / daß (viel anders als ich mir das concept gemacht hatte) solche an vieler eitelkeit der welt ziemlich gefallen trage / und mit derselben nach dero art mitzumachen wenig bedencken trage in dergleichen dingen / die ich an denjenigen nicht billichte / welche warhafftig von dem thätigen christenthum profession machen wolten. Welcher discurs mich nicht wenig nidergeschlagen und betrübet hat / ob ich mir wol meine hoffnung ungenehmen liesse. Hiezu kam / daß in diesen landen ferner gehöret / ob hätte meine wehrte frau biß daher dero wandel in einigen stücken auffs wenigste nicht mit derjenigen vorsichtigkeit geführet / wie sichs geziehmte/ daß daher bey andern einige ungleiche verdacht erwecket werden. Ich kan nicht sagen / wie hertzlich mich solches afficiret, dann so inniglich mich erfreuet / wo ich von einigen seelen höre/ daß in ihnen ein reiches maaß göttlicher gnade und redlicher vorsatz dem HErrn zu dienen sich finde (als welcher leute zahl viel änger aller orten zusammen gehet / als ich wünschete) so wehemüthig werde ich darüber / wo ich sorgen muß/ daß mir meine hoffnung zurücke falle: wie zwahr fast auch natürlich ist/ daß man mehr betrauret / was man verliehret / als was man niemahlen gehabt. Nun wünsche ich zwar von grund meiner seelen / das alles solches ohngegründet seyn möge; wie aber auch die christliche liebe ihre sorgfalt hat / und mir jenes erste fast beglaubt gemacht werden wollen / habe ich nicht nur biß daher unsern himmlischen Vater vor dieselbe so viel angelegenlicher angeruffen/ daß derselbe ihre liebe seele vor allem ihm mißfälligen in gnaden bewahren / oder davon reinigen wolle / sondern ich habe endlich nicht unterlassen können mein anliegen vor dieselbe in christlichen vertrauen zubringen / und meine sorge vor ihre seele zu bezeugen. Wie ich denn nach demjenigen recht / welches unser Heyland seinen kindern giebet / sich untereinander zu

erbauen

erbauen und zu bessern / welches ich auch soviel sonderbahrer aus ihrer biß daher gegen mich bezeugter freundschafft mir zu nehmen fug habe / mich unternehme / meine wehrte freundin hertzlich vor GOTT zu erinnern / sich zu prüffen / wie sie biß-her vor seinem angesicht gestanden seye / wie es mit den grund ihres hertzens bewandt / und was vor früchte aus der von GOtt geschenckten erkantnuß erwachsen seyn: ob sie nemlich nach dem maaß dessen / was sie der HErr verstehen lernen / sich auch beflissen habe / von der welt und dero lüsten unbefleckt zu behalten / und also warhafftig vor jederman ihr licht leuchten zu lassen / oder ob das gewissen zeugnuß gebe / daß sie sich der welt gleichgestellet / und der schmach Christi sich geschämet / welche gemeiniglich diejenige betrifft / die sich immer eitelkeit offenbahrlich entziehen. Was hierin das gewissen deroselben in dieser sache (darüber niemand anders antwort fordert) vor GOttes angesicht antworten wird / solches wird ihr maaß geben / was sie ferner zu thun habe / entweder bey loßsprechung des gewissens so viel freudiger auff dem weg der heiligung / darauff sie sich findet / fortzufahren / oder bey dessen bestraffung umzukehren / und mit grosser sorgfalt sich zu reinigen von aller befleckung des fleisches und des geistes und aller weltförmigkeit. Wir wissen ja / der HErr wil von uns haben nicht blätter sondern früchte / nicht worte sondern hertz und wercke / nicht einen mit der welt vermischten dienst / sondern einen solchen / der ihm aus wahrhafftiger verleugnung seiner selbs / alle eigene ehre / nutzen / lust / willens / lauterlich geleistet werde: so wissen wir auch / je mehr uns der HErr liecht und erkantnuß gegeben hat / so vielmehr erfordere er auch brunst der liebe und eyffers vor seine ehre und vollbringung seines willens / in enstehung dessen aber / werde unsre verantwortung über jene gabe nur vor seinem gericht so viel schwerer / und würde uns besser seyn / so viel nicht zu empfangen haben / was wir nicht zu seinen ehren treulich anwenden. Wir wissen ferner / daß diejenige / so sich mit ihrer bekantnuß auch darstellen / daß sie nicht vor die lange weil / sondern mit ernst christen seyn wollen / auch bey andern bereits solchen nahmen erlangt haben / verbunden seyn / auff alles ihr thun / weil aller anderer augen auff sie desto fleisiger gerichtet sind / genau acht zu geben / und sich nicht nur vor dem bösen selbs sondern auch allen dessen schein sorgfältig zu hüten / weil ihnen einige eitelkeiten / welche andern so schwehre sünden nicht wären / ja solche dinge / die andern insgesamt wenig zugerechnet würden / dennoch schwehre sünden werden. Nun ich versehe mich / was ich hie vor GOttes angesicht geschrieben habe / werde mit einem gleichen hertzen auffgenommen werden / wie es aus einem kommet: indem ich ja versichern kan / daß ich zu allem diesem keine andere ursach habe / als eine reine liebe vor GOttes angesicht zu ihrer seele / und deroselben so erhaltung als stäts weiterer reinigung. Der GOtt aber des friedens / welchen ich darum noch immerfort anzuruffen nicht unterlassen werde / heilige sie durch und durch / und ihr geist gantz samt seel und leib müsse untadelich behalten werden biß auff den tag JEsu Christi.

19. Decembr. 1686.

SECT.

SECTIO. III.

An eben dieselbe / als sie sich auff das vorige entschuldigt / antwort und nochmahlige vermahnung.

NEchst diesem meinem innigen wunsch habe auch zu bezeugen / wie sehr mich erfreuet / aus dero geliebten ersehen zu haben / daß meine ttreugemeinte erinnerung auch mit hertzlicher liebe auffgenommen worden / wiewohl mich auch bereits vorher das gute vertrauen / wie es derselben ein ernst seye / ihrem GOtt hertzlich zu dienen / dessen versichert hat / das was bey mir aus warhafftiger christlicher liebe hergekommen auch gleiche statt finden werde. Worinnen mich also nicht betrogen worden zu seyn sehe / und davor dem HErrn HErrn / welcher alle unsere hertzen in seinen händen hat / demüthigsten danck seye. Wie aber meine werthe frau ohne das weiß / was die pflichten rechtschaffener christen sind / und wie sie so wohl unser äusser- als innerliches von dem eytelen weltwesen gereiniget haben wollen / als wird sie aus dem von mir überschriebenen zur genüge gewahr worden seyn / was vor eine vorsichtigkeit in unserm umgang erfordert werde / damit wir niemand anstößig werden mögen / wovor sich rechtschaffene christen so fleissig als vor einiger anderen sünde hüten / und sich dazu durch die liebe GOttes und des nechsten verbunden achten. Indem dieselbe vielleicht an die dinge wenig gedacht / woran sich gleichwohl leute gestossen / daß mir noch in Franckfurt davon zu ohren kommen. Wie wir aber auch wissen müssen / daß bey denen / welche nun in unterschiedlichen bezeugen / daß es ihnen warhafftig um das christenthum ein ernst wäre / auch solche dinge vor andern bemercket und alsdann geeckelt werden / welche man an anderen / so von der welt mehr profession machen / weniger achten. Die ursach ist diese / weil so bald aller anderer augen auff solche leute gerichtet werden / da denn diejenige / die noch in der welt tieff stecken / sich also ärgern / daß sie nicht nur ihrem exempel nachfolgen / sondern immer noch weiter gehen / da vorhaltende / wann denenjenigen / die man doch vor recht fromm hielte / soviel erlaubt wäre / hätten sie noch wohl mehr recht / und dörfften etliche schritte weiter wagen. Etliche gottselige hertzen stossen sich aber auch / und betrüben sich darüber / da ihnen ein stück der hoffnung / welche sie ihnen über dero gerühmte gottseligkeit gemacht hatten / entgehen will. Ist also mit derjenigen resolution wohlgethan / sich derjenigen dinge / darinnen man sich der welt gleichzustellen angesehen wird / und also einen schein des bösen von sich giebet / dem HErrn zu ehren und um der liebe des nechsten willen / willig zu entschlagen. Wie dann dergleichen constitutionibus zwar wohl freylich eine bewegung / auch gemüths-ermunterung nöthig seyen / und gerathen werden mag / welche aber ausser tantzen und spielen auff eine allerdings unschuldige und von bösem schein befreyete art gefunden und

geübet

geübet werden kan / daß deßwegen auch an der gesundheit solcher ursach wegen kein abgang zu sorgen ist. Wie sonderlich das drechselen / dessen in dem schreiben meldung gethan / eine nicht unbequeme übung ist / und der gesundheit wohl dienen mag. Also bedarff es nicht einmahl / aller irdischen freude blosser dings abzusagen / sondern nur dero gebrauch allezeit also einzurichten / wie er uns und andern am wenigsten anstoß geben mag. Nun der GOtt und Vater unsers HErrn JEsu CHristi / der in uns schaffet beyde wollen und vollbringen nach seinem wolgefallen / stärcke sie auch mehr und mehr / nicht nur alleine an den äusserlichen menschen / mit so vieler gesundheit und kräfften / als dasjenige wozu er sie hier in dieser welt verordnet hat / erfordert / sondern / vornehmlich an dem inneren menschen / damit sein licht immer klärer auffgehe bey ihr / und sie dem zufolge ihren leib begebe zum opffer / das da lebendig heilig und GOtt gefällig seye / welches da seye ihr vernünfftiger gottesdienst / um sich nicht dieser welt gleichzustellen / sondern sich zu verändern durch erneuerung ihres sinnes / auff daß sie in der eigenen erfahrung recht gründlich in allen stücken prüffen möge / welches da sey der gute / der wohlgefällige und der vollkommene GOttes-wille. Er gebe ihr insgesamt / daß sie seye ohne tadel und lauter / als eine tochter GOttes / unsträfflich / mitten unter dem unschlachtigen und verkehrtem geschlecht / damit sie unter denenselben scheine als ein licht in der welt. 10. Mart. 1687.

SECTIO IV.

Hier wird stäte ruhe noch vergebens gesuchet / sondern GOtt läutert die seinige auch durch unruhe.

Es ist freylich also / daß wir die ruhe und einige beständigkeit vergebens in dieser zeit suchen / da theils unsre noch anklebende sünde uns die beständige ruhe nicht lässet / theils der HErr auch die seinige / welche mit täglicher reinigung ihrer sünde umgehen / noch immer mit vielerley unruhe geübet lässet werden / damit sie eine übung zugleich haben ihres glaubens / ihrer liebe / ihrer hoffnung und ihrer gedult. Dazu weniger gelegenheit gegeben würde / wo der Herr einer seelen / welche anfangen einen geschmack der ruhe in ihm zu bekommen / zuliesse / alsobald derselben ungestöhrt zu geniessen / wodurch ihr wachsthum weniger befördert würde: also / da wir unterwegen bald hie bald da uns gern niederlegen und ruhen wolten / läst er uns nicht liegen / sondern solche noch unzeitige ruhe verstöret werden / und treibt uns in mühe und unruhe fort / auff daß wir uns desto mehr auff diejenige / die an dem rechten ort unserer wartet / mit sehnen freuen. Lasset uns mit solcher heil. regierung unsers GOttes / die gewißlich ihre weise ursachen hat / wohl zu frieden seyn / ja ihm davor dancken / daß ers in allem nicht nach

unseren auch bestgemeinten gedancken mit uns machet / sondern seinem rath nachgehet / daher uns gern hie durch unruhe läutern lassen (da unterdessen dannoch unser verlangen zu GOtt / unser glaube und liebe zu ihm / und unsre hoffnung nach ihm eine art einer itzigen stande gemäßen ruhe sind / ob wir wohl weniger empfindlicher erquickung davon haben) auff daß wir desto besser zu der wahren ruhe bereitet werden. So will es dann auch hier heissen / unruhe hat ihre zeit / so lange der HErr nemlich an uns reiniget / welches mit sanffter ruhe nicht hergehen kan / die ruhe hat auch ihre zeit / die der HErr weisen wird. Wir werden auch finden / daß die zufriedenheit unserer seelen mit solcher ihres himmlischen Vaters weiser regierung / und die gläubige ergebung in seinen willen / uns an stat einer genugsamen ruhe seyn wird / auffs wenigste dadurch wir uns in der äusserlichen unruhe annoch erhalten mögen. Welcherley ich auch meinen werthen freunde von unserm GOtt und seinem Geist / wie auch nicht weniger vermehrung der wahren erkantnuß der gnade unsers Heylandes in dem geistlichen / und in den leiblichen seine väterliche versorgung von grund der seelen anwünsche. Er setze sie also zum seegen in zeit und ewigkeit.

29. Nov. 1686.

SECTIO V.

Gefahr unsers amts wegen allgemeinen verderbens und in weg stehender hindernussen. Wie in Dreßden die sache gefunden. Hoff-teuffel. Hoffnung ferner frucht. Nothwendigkeit der vorbitte vor mich. Unter den gemeinen leuten hat GOtt den meisten saamen. Solches zu befordern. Erbauung untereinander in Franckfurt.

ICh dancke hertzlich vor dem liebreichen wunsch und fernerer vertröstung brüderlicher vorbitte: welches mir wol eine der grössesten wolthaten ist / so mir wiederfahren könte. Ach wie hochbedurfftig bin ich solcher vorbitte / und der göttlichen gnade / die mir dadurch erlanget zu werden hoffe. Wir leben je zu der zeit / da es so schwer ist / als jemahl gewesen / den HErrn rechtschaffen treu zubleiben / mit unsern amt aber hat es solche bewandnuß / daß wir menschlicher weise nicht sehen / wie möglich seye / unsre seelen zu retten / sondern muß endlich dabey bleiben / was der HErr saget: **Bey den menschen ists unmüglich / bey GOtt aber sind alle dinge müglich.** Wir sehen des teuffels reich mit list und gewalt verbolwercket / daß keine menschliche macht oder weißheit durchdringen kan. Wir sehen der kirchen-verfassung mehrentheils also eingerichtet / daß sie den meisten guten manchmal mehr riegel vorschieben / als zu dessen beförderung bequem sind / hingegen

wie

wie deroselben änderung bey itziger bewandnuß nicht einmal versucht werden darff: wir sehen so viele des guten hinternussen/ daß wir offt von demselben/ wenn wir uns dessen unterstehen/ mehr schaden sorgen mussen/ als nutzen und fortgang hoffen können. und manchmahl nicht wissen/ was zu thun oder zu lassen/ dem willen des HErrn und der kirchen nutzen am gemäßesten seye/ da etwa die regel insgemein haben will/ daß wirs thun sollen/ hingegen das unterlassen rathsamer scheinet/ weil aus unsern thun das gegentheil dessen/ was wir sonsten hofften/ nach allem/ was wir menschlich versehen/ vor augen stehet/ wo es gewißlich zu entschliessen schwehr wird/ wann wir kein andere frucht mancher auch fleißiger arbeit hoffen können/ als daß sie zum zeugnuß über diejenige/ dero heyl wir verlangten/ aber nur schwerer verdamnuß folgen wird/ dienen soll/ welches fast mit augen vor sich zu sehen/ ein schweres hertz machet/ und die freudigkeit mächtig niederschläget. Auff diese art aber stehets fast an allen orten/ wo wir die augen hinwenden/ daher mein werther freund leicht erachten kan/ daß ich die welt hie nicht anders gefunden/ als sie anderwerts gelassen/ ohne daß die boßheit in einigen stücken/ ich weiß fast nicht/ welchessagen soll/ gröber oder subtiler sich zeiget: und was der hoff-teuffel ander orten vor art hat/ dieselbe hat er auch allhier/ ob er etwa die klauen bey einigen etwas verbirget oder schön mahlet. Wo also nach menschlichen urtheil reden solte/ könte wenig hoffnung zeigen viel gutes hie außzurichten/ so viel mehr/ weil ziemliche zeit erfordert wird/ biß man die personen recht in dem grunde kennen lernet/ dero mitwürckung zu stifftung des guten nötig ist/ auch so lange so viel vorsichtigerer umgang mit ihnen will erfordert werden. Indessen seye ferne/ daß ich alle hoffnung sincken lasse/ sondern nebs dem/ daß ich bereits versicherung habe/ daß GOttes wort aus meinem munde nicht nur einmal unterschiedliche seelen kräfftig gerühret/ und daß es lebendig seye gezeiget/ stehe ich in der gewissen zuversicht/ der HErr habe mir einen seegen bestimmet. Daher diesen vorsatz in der furcht des HErrn gefaßt/ daß ich nach vermögen/ als er geben wird/ treulich arbeiten/ fleißig beten/ was der HErr verhängen mag/ gehorsamlich leiden/ in gedult das heyl des HErrn erwarten/ und die zeit und maaß des seegens der ewigen güte und weißheit lediglich empfehlen wolle. Es ist je endlich nicht mein werck/ sondern des HErrn/ die seelen sind nicht mein/ sondern sein eigenthum/ so ist das wort auch sein/ und solle auch die ehre sein bleiben: so komt ihm auch zu nach seiner treue sein vielmehr als mein werck zu fördern. Diese versicherung giebt mir/ so wohl die vergewisserung meines göttlichen beruffs/ davon zuletzt in der gnade GOttes mein gewissen so hertzlich überzeuget worden ist/ als mir erstlich der göttliche wille weder in augen noch hertze einleuchten wolte/ (an dem beruff aber hanget gewißlich der verspruch des seegens) als auch die hoffnung auff christlicher mitbrüder gebete/ so mir in göttlicher ordnung noch manches erlangen/ und des meinigen lauligkeit zu statten kommen wird. Ach sie fahren ferner ihres orts fort in solcher liebe und gebet vor mich/ gewiß/

daß sie dadurch theil haben sollen an allen guten / was der HErr nach seinem rath durch mich ausrichten möchte / und glauben dabey / daß auch ich vor dem thron des HErrn nahmentlich derjenigen gedencke / welche ich in ihm habe kennen lernen. Er gebe uns aber beyderseits so offt wir vor einander vor seinem angesicht erscheinen werden / den geist der gnaden und des gebets / daß unser seuffzen vor ihm angenehm seye / und einander / was wir bedörffen / erlangen mögen. Sie beten vor mich nur allezeit darum meistens / daß mir der HErr die Weißheit / die von ihm ist / verleyhe / in allen stücken warhafftig seinen willen zu erkennen / daß weder etwas aus menschlicher forcht versaume / noch aus unbedachtsamen eyffer verderben und also weder übertreibe / was zeit braucht / noch anderer trägheit mit der meinigen bestärcke: so dann weder vor der zeit mir unnöthiges leiden erwecke / noch wo dasselbe zu den ehren GOttes nützlich seyn mag / solches fliehe / sondern mich warhafftig in allem von seinen geist regieren lasse. Erbethen sie mir dieses / so werde ihnen / vornehmlich aber mit ihnen GOtt dem geber alles guten demüthigst davor dancken. Die gethane reise belangend / ist mir wohl betrüblich / daß in unsern stande so wenig treue diener des HErrn angetroffen werden: jedoch wundre mich nicht so sehr darüber / nach dem ich selbs dergleichen bereits so lange offt mit seuffzen warnehmen habe müssen. Lasset uns unabläßig tag und nacht zu dem HErrn flehen und anruffen / daß er sich seiner heerde selbs annehme / nach dem die meiste hirten miedlinge worden sind / und daß er nach der verheissung komme / und die kinder Levi reinige und läutere wie gold und silber / wenn auch schon solches läuteren und schmeltzen ihrem fleisch und blut sauer und schmertzlich ankommen möchte. Daß aber mehr seelen in dem gemeinen stand gefunden werden / welche GOtt kräfftig gerühret hat / freuet mich desto hertzlicher / und wollen wir mit unsern Heyland den Vater und HErrn himmels und der erden preisen / daß er seine warheit und geheimnuß verborgen habe den weisen und klugen / und habe es den unmündigen geoffenbahret / nach dem es also wohlgefällig vor ihm gewesen. Nun er fahre fort die gabe seines Geistes immer unter mehrere auszubreiten / daß alles volck des HErrn weissagte / und erfülle uns mit eyffer / die wir solches sehen / nicht derselben gaben zu beneiden / und böß lich zu hindern / sondern durch ihr gutes exempel so beschämet als erwecket / nicht weniger fleiß in dem werck des HErrn anzuwenden / als wir in derselben übung des christenthums sehen / und also denjenigen nachzufolgen / denen wir billig hätten vorgehen sollen: aber auch darinen erfahren / wie viele die ihres amts wegen die erste seyn solten / die letste bleiben / die aber die letste gewesen / die erste werden. Daß sie auch unter einander desto fleißiger zu erbauen vorgenommen / und sich fester zusammen halten wollen / dancke ich auch GOtt des guten vorsatzes wegen / und ruffe nbrünstig an / daß er dazu verleihen wolle die krafft seines heiligen Geistes und das licht der weißheit / ihre erbauung kräfftig zu erhalten / und hingegen nie mit einerley unvorsichtigkeit hinternussen sich selbst zu zuziehen. Das beste mittel wird seyn / die

etwa

etwa vor dem bemerckte steine des anstosses dißmahl so viel sorgfältiger zu meiden/ sonderlich aber unsre bekante evangelische warheit zum festen grund aller erbauung zu legen/ und zu einigen verdacht gegen diese gelegenheit zu geben/ und insgesamt zu weisen/ daß nicht fürwitz und frembde meinungen/ sondern die lebendige frucht unsers einfältigen glaubens der wahre zweck seye. Wo solches zur regel behalten wird/ wird zwar der teuffel in seinen werckzeugen nicht ruhen oder unterlassen allerhand unter die füsse zu werffen/ auch wohl zu lästern/ aber er wird nicht durchtringen/ noch zu wege bringen/ daß sie auch einige/ die es mit dem HErrn gut meinen wiedersetzen/ sondern je mehr sie die auffrichtigkeit der absicht erkennen/ sich selbs näher herbey thun werden. Nun der HErr fördre in uns allen sein werck/ und mache uns tüchtig je länger je mehr fruchtbahre werckzeuge seiner ehre zu werden.

7. Jan. 1687.

SECTIO VI.

Als einer seinen göttlichen aber mühsamen beruff verlassen wolte/ weil ihm viele hindernussen gemacht wurden/ sein amt recht fruchtbarlich auszurichten. Anmahnung zur gedultiger ausharrung.

Es war mir lieb aus dem angenehmen brieffe zuersehen/ daß derselbe bey seinem sorg- und mühsamen beruff annoch so lange zu verharren gedencke/ biß GOtt selbs seines willens und winckes klärere zeugnussen zeigen/ und ihn anderwärts hinsenden wird. Mein werther Herr Gevatter/ es ist einmahl dieses dem gewissen das gemäßeste/ hingegen müste ich bey selbs suchender änderung/ das wider des HErrn willen gethan würde/ starcke sorge tragen. Derselbe weißt/ daß er gewißlich von GOtt in solche stelle gesetzt/ und dazu beruffen worden/ da ich versichert bin/ gleich wie er selbs nichts gesucht oder dazu gethan/ daß auch diejenige/ welche in dem werck beschäfftiget gewesen/ in der warheit nichts fleischliches/sondern göttlicher ehre und der liebe gemäßes gesuchet haben: weßwegen an solchen göttlichen beruff der geringste zweiffel nicht ist. Wie solten wir aber mit guten gewissen aus einem unzweifflich göttlichen beruff ausgehen/ ohne daß der HErr nicht weniger kantlich uns anderswo ruffe? Gewißlich eigenthätliche änderung dörffte sonsten den gewissen einmal sehr schwer werden/ da doch dessen ruhe nechst göttlicher gnade/ damit sie auch selbs genau verbunden ist/ in diesem leben das höchste ist. So ist es eine stelle/ darinnen gewißlich zu GOttes ehre und des nechsten bestes sich viel ausrichten lässet. Zwar klaget mein werther Herr Gevatter/ daß derselbige viel mißfällige und dem gewissen beschwerliche dinge begegnen/ ich glaube es auch wohl/ versichere aber hinwieder/ daß keine stelle in der welt ist/ wo etwas gutes auszurich-

ten wäre/ da nicht darneben vieles vorgehet/welches wir mit guten gewissen nicht anders können/ als anders wünschen. Das verderben ist allzusehr in allen dingen durchgetrungen/daß wir uns daran müssen genügen lassen/wo wir unsre seele retten/ nichts böses/ oder wider unser gewissen selbs zu thun /ob wir wol in unserm amt es nicht bey andern so weit bringen/ als unser gewissen von uns fordert/nicht zwar solches notwendig auszurichten/ denn das stehet nicht in unserer gewalt/ dannoch darnach äußersten vermögens zu streben. Müssen wir also manches / so auch selbs in unser amt einlaufft/ geschehen lassen/ daß wir nicht wehren können/ sondern müssen zusehen/wenn andere ihr gewissen verletzen/ und unser abhalten verachten/ so wissen wir/ daß der HErr uns dasjenige nicht zurechnet / was wir nicht auszurichten vermocht/ wie er selbsten am besten weiß. Wir sollen uns aber darüber hertzlich betrüben / und es ihm klagen/ ja aber die betrübnuß nicht dahin ausschlagen/ daß wir deßwegen stange und stab fallen/ und uns in der furcht des HErrn fort zu arbeiten müde machen lassen wolten. Denn damit hätte der versucher an uns was gewonnen/ wo er uns sonsten nicht fällen können/ daß wir etwas wider unser gewissen thäten/ wenn es uns zur flucht von demjenigen/ worinnen der HErr nach unserer treue und liebe / auch gedult/ mehrere proben fordert/ überreden würde. So seye dabey mein geliebter Herr Gevatter versichert/ wo er hinkommet / wird er entweder bey weitem die gelegenheit nicht finden / so viel zu GOttes ehren und liebe des nechsten zu thun/ oder er wird so viel oder auch mehr widerstand dabey antreffen / als er itzt erfahren muß. Dann einmal der satan sich aller orten findet/und keinen treulich arbeiten lässet/ ohne anstoß / aber allezeit denjenigen die meiste hindernussen in den weg zu werffen sich unterstehet/ welche am meisten gutes zu thun die gelegenheit haben. Wie viel meinen gewissen beschwerliches ich und andere meine amts-brüder / wo wir auch an der kirchen arbeiten / vor uns sehen müssen / und denselben nicht nachtrücklich gnung wehren können / weiß GOtt und unser hertz am besten ; aber wir wurden mit der flucht weder uns selbs noch der kirchen rathen. Bitte deßwegen freundlich / mein werther Herr Gevatter beharre in der gedachten resolution, thue nach seinen gewissen sein amt redlich/ als langeren ob wol nicht so viel er verlangte/sondern nur etwas gutes zu der armuth besten ausrichten kan / und glaube gewiß / wo des HErrn wille/ ohne dem wir ja nichts wehlen wollen / denselben anders wohin bestimmet / daß er auffs kantlichste solches zu verstehen geben/ und selbs ruffen werde. So lange haben wir billig in der gedult auszuharren/ und wo sich auch etwas anders an-præsentiren solte / nicht so wohl auff dasjenige zu sehen / was unserer inclination das gemäßeste/ sondern wo unsere arbeit andern am fruchtbarsten seye: als welche ursach allezeit den ausschlag geben muß / wo wir wehlen sollen. Er wolle auch seiner geliebtesten haußfrauen christlich darinnen zusprechen / daß sie auch sich darinnen zu frieden gebe. Ich weiß zwar/ daß sie etwa mehr ein stilles wesen liebte / und also ihrer natur gewalt anthun muß / mit so vielen geschäfften umzugehen ; aber weil sie

der

der HErr darzu beruffen / muß sie gewiß glauben/ es seye solches ihrer seele am besten/ und würde mehr eine zärtlichkeit seyn/ sich wiederum um seiner andacht willen in eine mehrere stille zu begeben/ da der HErr sie itziger zeit unter ihrer vielen und mit hindansetzung ihrer eigenen ruhe die liebe üben heisset. Wie einmahl unser stäte resolution und vorsatz bleiben muß/ nicht in solchem stande zu seyn zu verlangen/wie unsere zuneigung vor sich mit sich brächte / sondern vielmehr wie es jedes mahl der HErr ordnet. Ich weiß / wo sie ihre augen und hertz allezeit / so offt ihr die sache schwer werden wil/ gegen GOtt richten/ und sich seinen willen vorstellen wird/wird sie anfangen mit freuden zu thun/ was itzt mancher betrübnuß etwa ursach ist. Den HErrn / in dessen hand und willen unsre wege stehen / ruffe ich hertzlich an / daß er ihnen beyderseits auch in diesen stück seinen willen zu erkennen geben / sie nach seinen rath führen/ itzige sorgen und arbeiten in der liebe gethan zu vieler frucht segnen und ihm angenehm seyn lassen/ und sie stäts also mit seinem Geist regieren wolle / an jeglichen ort/ wo sie ihm dienen sollen / seines beruffs versichert zu seyn/ und in demselben seine gnade empfindlich zu spüren. 11. Jan. 1687.

SECTIO VII.

An zwey christliche freundinnen in Franckfurt / die über den schaden meines abzugs klageten / trost und vermahnung/ sonderlich an Christum sich zu halten/ und als von GOtt empfangen frucht zu bringen.

SJe wissen alle / und werden dessen so wol in ihrer seelen / als in der meinigen überzeuget seyn / daß es nicht menschen wille oder anschläge gewesen / so mich von ihnen hieher gezogen / sondern daß die stimme des HErrn / dero alles gehorsamen muß/mich gehen heissen/und anderwertlich hingesand hat. Wie ich ihnen denn zutrauen will / daß sie auch allezeit als gehorsame kinder ihres GOttes solchen seinen willen / nachdem er ihnen denselben klar zu erkennen gegeben/ auch in solchem stück ihren eignen verlangen vorgezogen / und darinnen ihre zufriedenheit gesucht haben werden / daß der rath des HErrn an mir geschehe / so versichere sie nochmahl / daß mein abzug ihnen keinen eigenlichen schaden zufugen/ sondern da sie GOtt lieben / auch dieses ihnen zum besten dienen solle und müsse. Sie erkennen billich die gnade ihrer kirchen von dem HErrn erzeiget / die derselben mehrere treue lehrer gegeben/ daß des einen versetzung sonderlichen nachtheil nicht verursacht haben mag: sonderlich nach dem der HErr auch unser gesamtes gebeth dahin erhöret / an meine stelle einen mann / welchen ich verlanget/ und von ihm die beste hoffnung haben kan / zuverordnen / den der HErr auch ferner mit segen schmucken / und einen

sind

sieg nach dem andern zur beförderung des reichs GOttes bey ihnen davon tragen lassen wolle. Was mich anlanget / hoffe daß auch noch so fern ihr lehrer seye / da GOtt in ihrer seelen manches desjenigen / so ich zeit meines anwesens in seinen nahmen ihnen vorgetragen habe / durch die krafft seines Geistes also eingetrucket haben wird / daß mit meinem abschied nicht alle dessen gedächtnuß ausgelöschet / sondern vieleicht durch öfftere erinnerung tieffer befestiget worden / zu geschweigen / daß sie auch in meinen wenigen schrifften / wo sie je nach meiner lehr-art ferner verlangen tragen / mich allezeit gegenwärtig haben / und gleichsam reden hören können. Sie erinnern sich aber dabey auch wohl / daß ich die gantze zeit als ich bey ihnen gewesen / sie niemahl auff mich oder einigen menschen gewiesen / sondern allezeit bezeuget haben / daß unser einiger meister Jesus Christus / und dessen heiliger Geist der wahre lehrer seye / der allein in die hertzen reden und schreiben kan / da wir übrige nichts anders als vor uns selbst unkräfftige werckzeuge sind / welche er allein kräfftig machen kan / und in seiner ordnung machen will. Nach dem ich mich nun versichere / daß sie sich allein an ihr theures haupt CHristum halten / so wird von ihm auf sie als seine werthe lebendige glieder sein werther Geist / die himmlische salbung / zu allen zeiten in solcher maaß abfliessen / als sie von nöthen haben / zu ihrer seligkeit geistliche dinge ob wohl einfältig dannoch geistlich zu erkennen / und mit seiner krafft / was zum leben und göttlichen wandel dienet / reichlich erfüllet zu werden. So bleiben sie dann also stäts dabey / daß sie zwahr sich ihrer lehrer und der gelegenheit durch menschen erbauet zu werden, so viel ihnen der HErr davon werden lässet / danckbarlich gebrauchen / und das wort des HErrn mit gehorsam von ihnen annehmen / auff daß auch sie stäts dem segen ihrer arbeit an ihnen mit freuden und danckſagung zu GOtt ansehen können: sie hängen aber ja nimmermehr ihr hertz an einigen menschen / sondern lassen ihren Heyland die ihm zuständige ehre / daß er allein würdig seye / die erkantnuß und versicherung unsers heyls von ihm her zunehmen. Also ziehen sie sein wort in der Heil. Schrifft aller meiner und anderer menschen / die wir den göttlichen licht auch unwissend etwas des unsrigen beyfügen mögen / und also kein gewissen schlecht auff demselben ruhen kan / lehre weit bevor / sie prüffen alles was sie hören nach denselbigen / und ruffen unauffhörlich den himmlischen Vater um seinen Heil. Geist an / daß derselbe die worte ihres JEsu / welche geist und leben sind / in ihre seelen pflantzen / sein gesetz in ihre hertzen geben / und in ihren sinn schreiben wolle: damit sie eine festigkeit haben in ihren glauben / und wenn die sturmwinde der trübsaalen und wasserfluthen der verfolgung kommen werden / ihr hauß auff den fels gebauet ohne fall fest bestehe. Sie üben sich auch in der gottseligkeit / in dem gantzen leben sich vor aller befleckung des fleisches und des geistes / innerlicher und äusserlicher gleichstellung der welt / zu bewahren / damit auch andere ihr licht sehen / und den himmlischen Vater desto hertzlicher preisen / so dann durch kräfftiges exempel zu rühmlicher nachfolge bewogen werden. Damit sie dermaleins unter denen seyn /

wel-

welche auf ihnen zukommende art mit ihrem pfund auch andere gewonnen hätten. Dabey sie sich allezeit dessen erinnern wollen / was ich offt vorgesaget / es seye dieses eben der rechte weg in der lebendigen erkantnuß GOttes zu wachsen / wo wir in dem ersten anfang der gnade / welche uns ertheilet worden / uns so bald treu erzeiget / und das empfangene zu der ehre des gebers willig angewendet haben : denn wer da hat / dem wird gegeben : und Christus offenbahret sich mit seinem geist denjenigen mehr und mehr / welche ihn lieb haben / und aus solcher liebe seine gebote zu halten beflissen. sind. Wie sie nun mich in den HErrn wahrhafftig lieben / so können sie ihre gegen mich tragende liebe durch nichts kräfftiger erweisen / nechst ihrem andächtigen gebet (davor zu meines heiligen amts fruchtbarer verrichtung auch noch ins künfftige bitte / vor bißheriges aber liebreichen danck sage / und es als eine sonderbare wolthat achte) als da sie viele früchten derjenigen göttlichen wahrheit / welche sie vor mir angenommen haben / in ihrem gantzen leben bringen / und ich also öffters von ihnen hörende ursach bekommen möge / die himmlische güte zu preisen / und davon freude zu schöpffen / auch in der gewissen hoffnung stäts versichert zu bleiben / daß wir vor dem thron des HErrn bey einander ewig seyn und seiner verheissungen miteinander geniessen sollen. Von mir versichern sie sich / daß ich ihrer vor dem thron der gnaden gedencke / und ihrer seelen wolfahrt dem HErrn mehrmahl vortrage. Er gebe uns ferner / wenn wir vor einander zu bitten vor sein angesicht treten / den geist der gnaden und des gebets / damit auch unsre seufftzer vor einander opffer eines süssen geruchs seyn mögen / und wir in den nahmen JEsu erlangen / was wir bitten.

30. May 1687.

SECTIO IIX.

Gefahr unserer kirchen aus göttlichen gericht. Buß auch nöthig denjenigen / bey welchen viel gutes angefangen.

WAs dieselbe gedencket von der gefahr unserer kirchen / stehet allerdings solche vor augen / und sorge ich selbsten sehr / daß der HErr das meiste von unserm gebäu umschmeissen / und damit sich an unserm undanck gegen das evangelium rächen werde : ich fürchte auch alle unsre menschliche hülffe / macht und rathschläge werden uns gegen die macht Babels / die der HErr denselben verstatten wird / nicht schützen / sondern das urtheil vollstercket werden. Doch wird der HErr noch seine außerwehlte steine zu einem neuen bau ihm auffhalten und verwahren. Lasset uns nun ihn hertzlich anruffen / daß er seine gerichte mit grosser barmhertzigkeit wolle mildern / und denn in hertzlicher buß demselben begegnen. Welche buß ich nicht nur denjenigen nöthig achte / so da in öffentlichen lastern leben / sondern uns allen insgesamt. Und erkenne ich gern / meine werthe schwester / daß

auch wir insgesamt / die wir uns den HErrn zu dienen resolviret, und davor wollen angesehen seyn / hohe ursachen haben / uns vor dem angesicht des HErrn zu forschen / wie es mit unserm christenthum bewandt seye / ob dasselbe meistens in guten reden und christlichen gedancken / auch einigen löblichen übungen und wercken / bestehe / oder ob unser fleiß warhafftig biß auff den grund des hertzens eintringe / uns von der welt und allem / was derselben anhängig ist / thätig zu reinigen / also täglich von uns / was wir etwan in sorgfältiger forschung alles innerlichen und äusserlichen an uns befinden den willen des HErrn widrig zu seyn / abzulegen / und also zu wachsen nicht nur in der erkantnuß / sondern auch gleichförmigkeit göttlichen willens. Massen der HErr allezeit auch dieses / ja solches so viel mehr erfordert / als reichlicher er uns seine gnade ertheilet hat / bey dero mehrern maaß auch stäts mehrere verläugnung unser selbs sich finden solle / und bey uns zu sünden werden könte / was etwa an andern anfänglichen noch eine weile gedultet würde. Auff daß wir also / wo die gerichte unsern gesamten hauffen betreffen / auch eine freudigkeit unsers gewissens bey uns empfinden mögen. Wie ich dieses eine regel achte / die mir selbs vorgeschrieben ist / also erinnere je mehr und mehr zu solcher sorgfalt / alle diejenige / die mir in den HErrn bekant sind / daß wir uns zu rechter zeit auff das bevorstehende bereiten / mit heiligen thätlichen wandel und abstellung alles dessen / was uns zu der zeit der noth in unserm gewissen anstößig seyn möchte. Der HErr öffne uns die innere augen / warhafftig zu erkennen / welches seye sein guter / sein wolgefälliger / sein vollkomener GOtteswille / uns je länger je mehr in nichts der welt gleichzustellen / sondern uns zu verändern durch wahrhafftige erneuerung unsers sinnes / dazu wir allein die krafft seines geistes von ihm erbitten müssen. 11. Jun. 1687.

SECTIO IX.

Gefahr unserer kirchen. Wenig menschliche hoffnung dagegen. Doch sol die kirche bleiben und siegen. Der spruch Luc. 18/8. Gewisser fall des Papstthums.

ICh wünschte hertzlich / daß ich ihren lieben über-Rheinischen kirchen in gegenwärtiger ihrer gefahr auch einen trost baldiger leiblicher erlösung geben könte / aber bekenne gern / daß ich den zustand aller orten ansehende wenig davon vertröstung zu geben vermag. Ich förchte sehr / unsre kirche sey noch nicht also gereiniget / daß der HErr an ihr ein zeugnuß seiner wundergüte erzeige / sondern sie wird noch ferner in den offen des trübsals / und von den schlacken ferner ausgebrandt werden müssen / ehe sich der HErr gegen ihre wiederwärtige wende. Indessen hat sie / nemlich diejenige / so in derselben wahre glieder CHristi sind / samt ihren treuen dienern

nern/ gleichwohl trosts gnug. Sie bleibet einmal auff den felsen gegründet/ auff welchem auch der höllen pforten sie nicht zu überwältigen vermögen / und da sie von den unartigen leuten / welche mit grosser zahl sich in ihr finden / und sie mehr schänden / als zieren / wird durch das feuer der verfolgung mehr gereiniget seyn / so solle das wahre gold / welchem nichts abgehet / nur desto herrlicher gläntzen: so dann diejenige / welche ihr leben nicht lieben biß in den todt / eben so wol überwinden/ ob sie auch überwunden zu seyn / vor der welt und feinde das ansehen gewinnen/ davon aber der glaube gantz anders urtheilet. Daher lasset uns mit getrostem muth alles erwarten / wie viel der HErr unsrer gesamten kirchen und einem jeglichen unter uns zur probe unsrer gedult bestimmet haben wird/ völlich auch mit unserm leiden denselben zu preisen / indessen uns aber treu und vorsichtig in unserm amt erfinden lassen/ und unaufhörlich seufftzen zu demjenigen / von dem wir alle gnade zur beständigkeit und alle hülffe erwarten müssen. Lasset uns allezeit in den ohren erschallen/ was der liebe Heyland sagt: solte GOtt nicht retten seine außerwehlte / die zu ihm tag und nacht ruffen / und solte gedult darüber haben? Ich sage euch/ er wird sie erretten in einer kürtze. Er wird uns etwa erretten / eher als mir menschlicher weise die errettung hätten hoffen können. Wie die folgende worte lauten: **Meinestu aber auch / wenn des menschen Sohn kommen wird** / nemlich jedesmal seine außerwehlte zu retten aus der noth / darinnen sie ihn anzuruffen haben / **daß er glauben finden werde auff erden** / daß sich seine gläubige/ die fast alles verlohren geben / auffs wenigste die hülffe noch sehr weit weg zu seyn / gedencken werden / sich kaum fassen und einbilden können / daß ihre errettung so nahe seye. Wie mir neulich ein vortrefflicher Theologus solcher wort verstand/ die man mit grossem schein sonsten offt aller hoffnung der künfftigen besserung vor dem ende der welt entgegen zu setzen pfleget/ gewiesen hat. Wie nemlich da von anfang des capitels von der nothwendigkeit und krafft des gebets gehandelt worden / auch in dem folgenden die art des gebets / was die demuth betrifft / beschrieben wird / diese unten einstehende wort von keiner andern oder frembden materie wie es mit den letsten zeiten bewand seyn werde / sondern allein von dem gebet verstanden werden können. Wie mich nun solche erklärung bald überzeuget / als die der folge des Textes gantz gemäß ist / also freuet und tröstet sie mich auch darinn/ daß wir uns auff die verheissung der hülffe bey stäts anhaltender anruffung GOttes getrost verlassen mögen/ wenn auch schon alles in solcher disposition stehet / daß auch die gläubige / wo sie nicht mit geschlossenen augen lediglich an die verheissung sich halten / kaum glauben können/ daß so bald die hülffe kommen möge. Daher mich derjenigen einwurff nichts beweget / welche den aus GOttes wort unfehlbar erwartenden grossen und endlichen fall Babels nichts kräfftigers entgegen zu halten wissen / als weil sie nemlich das reich viel zu feste gesetzt / als daß man nur mit einigen schein dessen untergang zu dieser zeit

erwarten dörffte / wo nicht allgemach und von langer zeit seine fundamenten zu wancken anfingen / welches man ja noch nicht sehe. Aber mich schrecket dieses nicht / wie ich ohne das fast die vornehmste werck Gottes finde geschehen zu seyn um die zeit / da man am wenigsten solches davor halten wollen / oder zu hoffen getrauet. In dem der HErr dadurch offenbahr macht / daß es also sein und nicht menschen werck seye. Und wie? solten wir nicht schon ein und ander dinge gewahr werden / die genau eingesehen anfangen zu weisen / daß sich etwas in dem pabstthum rege / so eine bereitung werden kan zu grossen und solchen dingen / welche wichtige revolutionen nach sich ziehen mögen? Einmal etliche weit einsehende gemüther getrauen einiges dergleichen warzunehmen / was zu seiner zeit klärer hervorbrechen wird. Uns stehet vornehmlich zu der göttlichen weißheit und güte alles lediglich heimzustellen / und von deroselben die hülffe in gedult zu erwarten / die gewißlich kommen / und endlich nicht verziehen wird. 21. Jun. 1687.

SECTIO. X.

Ungemach von denjenigen / die es gut meinen / aber in eigensinn und hefftigkeit verfallen / da mans ihnen nicht recht machet / und doch ihre schuld tragen soll.

MEgen NN. bey ihnen sache / ist mir wol hertzlich leid / was er mir davon schreibet / ohne welche relation sonsten nichts davon weiß. Es ist freylich so / wie geliebter Bruder schreibet / daß wir mit diesen leuten / in denen Gott einen guten willen gewircket / und die sich doch in die gedult jetziger zeiten nicht schicken wollen / übel dran sind / wie ich lang genug in solchem exercitio gestanden / und noch nicht eben frey davon bin. Von ihrer seiten haben wir das ansehen / als gebe man dem fleisch und weltlicher forcht zu vielen platz / und seye nicht auffrichtig in der sache des HErrn / wo man ihrem eigensinn nicht folget / oder alles ihr hefftiges billigen wil. Von der andern seiten / wann wir gleichwol auch alle härtigkeit gegen sie nicht auff unsre verantwortung mitnehmen und sie auch verdammen wollen / werden uns nachmal auch was vor fehler an ihnen sind / eben so wol imputiret, als wann wir auch dieselbige vertheidigten: und stecken also zwischen thür und angel. Biß daher habe ich noch den sichersten weg gefunden / wo man ohne hinderhalt am redlichsten durchgehet / bezeuget / was man an ihnen lobe / erkennet was an ihnen nicht zu billigen / andere verwahret / daß man um der anhengenden schwachheit willen das gute nicht hindern solle / und wo dann von den meisten zu hart gegen sie geschlossen wird / sich des urtheils nicht theilhafftig macht / sondern sein mißfall / und wie man es gegen die den schwachen schuldige gedult zu streiten erkenne / bezeuget / und alsdann ohn gewaltsames widersetzen denjenigen den lauff lässet / was GOtt endlich wider sie verhengen wil. Nun der HErr gebe auch darinnen nötige weißheit um seiner ehre willen. 23. Aug. 1687.

SECT.

SECTIO. XI.

Mißhelligkeit schlägt viel gutes aus göttlichem gerichte. Nöthige gedult. Wo äußerliche mittel des guten mangeln/ ersetzet es GOtt am innerlichen. Meine hoffnung in Dreßden. Catechismus-examen.

ICh sehe mit schuldigen erbarmen selbs an/ wie diese mißhelligkeit so viel geistliches gutes auch schlage/ ich erkenne aber auch darinnen den characterem unserer zeit/ der mir also vorkomt/ daß das göttliche gerichte selbs in dem wege stehet/ daß noch nichts rechtschaffenes durchtringen kan/ sondern aus göttlicher gerechter verhängnuß (nachdem wir so lang in unserer kirchen durch vielen mißbrauch und undanck den HErrn gereitzet) allen guten vorhaben fast alsobald unvermuthete hindernuß muß gesetzet werden/ daß das meiste in das stecken komt. Lasset uns unsre seelen in gedult fassen/ auch auff diese weise uns in die zeit schicken lernen/ nichts destoweniger treulich thun/ was von uns erfordert wird/ mit dem gebet auch anhalten/ wo es nicht von statten wil/ deßwegen nicht gegen GOtt murren; sondern mit geziemender gelassenheit uns unter desselben heiligen willen demütigen/ und seinen rath/ ob er auch unsern bestgemeinten vorschlägen gerad entgegen stehet/nichts destoweniger mit kindlicher zufriedenheit verehren/ und mit gedult der zeit erwarten/ da der HErr nach dem schluß seiner gerichte sich seinem volck wiederum gütiger bezeigen wird. Auff solche art müssen uns auch die hindernüssen unsers wahren besten beförderung werden. Ich weiß/ es ist dieses eine schwere Lection, aber der HErr wird auch dazu gnade geben. Ob also wol E. Hochgräfl. Gn. itzo fast aller äußerlichen auffmunterung beraubet leben/ und an der stelle/ da sie etwa erquickung und trost verlanget/ solche dinge hören muß/ die sie mehr betrüben und niederschlagen/ trage ich zwar christlich mitleiden/ aber versichere mich/ dieselbe werde auch hierinnen mit ihrem GOtt zu frieden seyn. Wir haben endlich diesen besten trost/ wie unser glaube auff keines menschen autorität stehet/ so hanget auch seine erhaltung und stärckung nicht an menschen: sondern versagt der himmlische vater jemand seiner kinder/ die ihn lieben/ und gern in seinen lebendigen erkantnuß wachsen möchten/ die äußerliche mittel dadurch sie sich sonsten gerne stärckten/ so ersetzt er in dem innerlichen und mit so viel kräfftigern segen/ welchen er zu der privat-andacht hauß-Gottesdienst verleyhet/ dasjenige was man von öffentlichen lehrern und dero vortrag zu geniessen verlanget hat. So lehrets auch unser hertz destomehr und lauterer von allen creaturen abziehen und zu derjenigen uns wenden/ da es doch allein alles seyn muß und wil/ und uns dahin mehr und mehr zu bringen offt vielerley wege und mittel braucht/ nachdem es seiner güte und weißheit gemäß ist. Meinen zustand allhier

hier anlangend / lebe ich in der stille / und suche mein amt zu verrichten / nach dem vermögen / daß der HErr darreichet / und nach der gelegenheit / die er bescheret. Was ausgerichtet werde / kan ich nicht eben vorzeigen / dennoch traue göttlicher verheissung / und weiß aus langer erfahrung / die frucht unsers amts zu diesen zeiten bestehe nicht so wol in nachtrucklicher hinderung des bösen / so nun zu starck worden / also mit itzigen gnaden-maaß solches an den meisten zu überwinden / als vielmehr in möglichster beförderung des guten / so viel nach beyden seelen / die dazu nicht unwillig sind / sich ausrichten lässet. Also wird unser wort des evangelii noch itzt eine krafft selig zu machen / denen / die es mit gehorsam annehmen / bey den übrigen heist es noch immer zum zeugnuß über sie: und ist auch der nicht gantz vergebens / sondern hat seine ob wol betrübte krafft. Mein Catechismus-examen gehet durch göttliche gnade immer wohl von statten / doch habe damit noch nicht in die kirche zu kommen vermocht / dazu aber die hoffnung nahe seyn mag. Insgesamt trage das vertrauen / daß diese frucht des itzigen land-tages folgen möge / daß dieses nützliche exercitium in das gantze land eingeführet werde. GOtt gebe dazu weißheit in der anstalt / und willige hertzen derer / die die arbeit verrichten sollen / daran ein grosses gelegen seyn wird / was vor frucht davon gehoffet werden möge. 30. Decemb. 1687.

SECTIO XII.

Väterliches vermahnungs-schreiben an meinen liebsohn Philipp Reinhard / als er in Leipzig die apothecker-kunst lernete: darin die regeln der jugend ia gantzen lebens enthalten.

NB. Dieses schreiben ist ohne mein vorwissen auff anordnung eines christlichen Fürsten bereits besonders getruckt worden.

Göttliche gnade und krafft des heiligen Geistes von dem himmlischen Vater durch JEsum Christum seinen Sohn!

Lieber Sohn/

Es ist mir dein schreiben und neujahrs-wunsch angenehm gewesen: der GOtt / zu dem alle unsere wünsche gehen / erfülle ihn an mir / wie es zu seinen ehren dienlich / meinem amte heilsamlich / und den meinigen insgesamt nützlich seyn wird. Er lasse dir aber auch ein solches jahr eingetreten seyn / oder vielmehr alle deine jahre so viel er dir in dieser zeitlichkeit bestimmet haben wird / also zugebracht werden / daß sich täglich das göttliche licht und krafft in deiner seele durch den heiligen Geist vermehre / daß in dessen gnade alle deine verrichtungen geschehen / und ihm mögen gefällig seyn / daß er dir auch an gesundheit

heit und übrigen dieses lebens seegen alles zuwerffe / so viel er dir selig zu seyn erkennet. Dieses ist mein täglicher wunsch / vor dich und alle deine geschwister; damit aber solcher auch an euch möge kräfftig seyn / so setze dein hertzliches gebet auch täglich hinzu / und wandele vor GOTT / wie es demselben gefällig ist. Lasse also deine haupt-sorge diese zeit / und dein lebenlang seyn / wie du deinem himmlischen Vater treulich dienen könnest / daran du weissest / daß alles gelegen ist. Liese auch / so viel du zeit haben kanst / in der heiligen biebel und andern gottseligen büchern / und höre das wort GOttes in den predigten mit andacht / damit der gute anfang der erkantnuß GOttes möge mehr und mehr fortgesetzet / und dieselbe immer so viel tieffer dir in die seele getrucket werden.

Darzu aber ist nicht eben gar vieles lesen nöthig / sondern daß du das wenige / was du liesest / fleißig erwegest / und wo du morgens nicht mehr als ein sprüchlein gelesen hättest / hingegen den gantzen tag unter deiner arbeit daran gedenckest / ist dirs nützlicher / als gantze capitel ohne weiter nach sinnen. Nimm dir also täglich einen solchen spruch vor zur übung deines gantzen tages / und nach dem er von etwas handelt / mache ihn zu nutz / entweder / wenn er von einer wohlthat handelt / daß du den gantzen tag solche wolthat dir lässest vor den augen stehen / und immer in dir GOtt dafür danck sagest; oder ists etwas / was du thun solltest / daß du auch gedenckest / ob du dergleichen zu thun dich biß dahero beflissen habest / und den gantzen tag dir vornimmest / daß du dich darnach in deinem leben richten wollest. Dieses wird der rechte weg seyn / darauff du zu einer fernern erkantnuß kommen und darinn gestärcket werden wirst. Am allerangelegensten aber lasse dir das liebe gebeth befohlen seyn / daß du so wohl morgens als abends / vor und nach der mahlzeit / dein gebet thuest / aber allezeit so / daß es mit hertzlicher andacht geschehe / und du dir allezeit in deiner seelen vorstellest / mit wem du redest / und vor wem du tritttest. Gedencke aber auch nicht / daß es mit solchem gebeth alsdenn genug seye / sondern erinnere dich dessen treulich / wie christen allezeit bethen sollen / daß du also / wo du an deine arbeit gehest / was du angreiffest / in deiner seele GOTT um seine gnade / welche er dir darzu verleihen wolle / inniglich anruffest / ja unter aller arbeit manchmahl dein hertz zu GOtt erhebest / er wolle dich in gnaden ansehen / er wolle dir seinen heiligen Geist geben / er wolle dich behüten vor allen sünden / er wolle dir krafft verleihen / dasjenige zu thun / was ihm angenehm ist / er wolle dir hingegen deine fehler um seines Sohnes willen vergeben / und was dergleichen stoß-gebethlein und seufftzer seyn möge / dazu keine kunst gehöret / sondern wo du dich dran gewehnest / wird dir der gute Geist allezeit dasjenige eingeben / was du in deiner einfalt zu bitten habest. Wie du auch den anfang in unserem hause gemacht hast / aus dem hertzen und mit eignen worten zu bethen / so unterlaß solches nicht / sondern übe dich mehr und mehr darin / und gläube / je vertraulicher du mit GOtt wirst / und zu reden dich gewehnest / so viel gnade wirst du von ihm geniessen.

Am lieben sontage suche sonderlich die zeit / so viel dir dessen werden mag / zum geistlichen anzuwenden / und thue dich je mehr und mehr ab von der gemeinen gewonheit / da man den sontag ansiehet vor den tag der lust und frölichkeit ; suche du aber lieber deine lust in GOtt und in dem geistlichen / als versichert / daß dieselbe die vergnüglichste seye : was du also ohne den öffentlichen Gottesdienst vor zeit erlangen kanst / so wende sie an zu dem geistlichen / beten / lesen / singen und nachdencken / was dir GOtt die vorige woche gutes gethan / oder vor bösem bewahret hat / daß du ihm danckest vor alle solche wolthat / ihn um vergebung bittest / wo du gesündiget hast / und dir auff die nächste woche einen hertzlichen vorsatz in GOtt nimmest. Wo du dich also den sontag zu heiligen befleissest / so wirstu allezeit eine recht gesegnete woche bekommen / und in deinem christenthum zunehmen / daß dichs ewig nicht reuen solte. Gedencke aber ferner / daß die gottseligkeit nicht nur bestehe in lesen / hören / oder beten / sondern auch in der übung selbst. Ach mein kind / gewehne dich bald daran / daß / wann du morgends auffstehest / du bey deinem gebeth dir gleich vornimmest / du wollest dich den tag treulich vor allen sünden hüten / hingegen alles / was du den tag thun werdest / GOtt zu gefallen thun / weil es dein lieber himmlischer vater also haben wolle / und dich in den stand / worin du stehest / gesetzet habe : damit du lernest aus deinem gantzen leben einen rechten Gottesdienst machen / wann du nemlich alles deswegen thust / daß du GOtt darin zu dienen begehrest / und dich über nichts mehr freuest / als wo du abends nachdenckest / was du gethan / und findest / daß du was gutes gethan habest / hingegen über nichts mehr betrübest / als wann du gewahr wirst / etwas gutes versäumet / oder böses gethan zu haben.

Dencke immer / alle zeit in der welt sey verlohren / da man sich GOtt nicht vor augen stellet / und etwas ihm zu gefallen thut. Damit du aber also immerfort ihm treulich dienen mögest / so lasse dir auch dieses unauffhörlich vor augen stehen / daß wo du bist / GOtt bey dir und also zugegen sey / daß er alles sehe und höre / was du gedenckest / redest oder thust. Wo du fleißig hieran gedenckest / wird dichs von vielen bösen abziehen / und zu dem guten eiffriger machen / ja ein grund seyn alles übrigen guten / was du thust. Nächst GOtt hastu an deine Eltern zu gedencken / daß du so wol fleißig vor sie betest / und der treue dich erinnerst / die sie an dir thun / um deinem GOtt davor allezeit zu dancken / als auch daß du dich befleißigest / derer stäts gethanen vermahnung treulich nachzukommen / und dich also zu halten / daß sie kein betrübnuß oder schande von dir haben / sondern sich deiner freuen / und GOtt über dich preisen ; Dieses ist die fürnehmste danckbarkeit / die du ihnen erzeigen kanst und solleſt.

Nachdem dich aber nunmehr der himmlische Vater aus deiner Eltern hause zu einem andern Herrn geführet hat / so gedencke / daß du solchem deinem Herrn und Frauen / alle diejenige pflicht auch schuldig seyest / welche du deinen Eltern schuldig bist : Du hast sie von grund deiner seelen

zu lieben / und nicht nur aus furcht der straffe / sondern von hertzen ihnen zu gehorchen: Wo du ihnen nutzen schaffen kanst / oder schaden verhüten / solle dirs eine grosse freude seyn / nicht anders / als wäre es dein eigener nutzen; Du solt dich in worten und geberden gegen sie demüthig und ehrerbiethig bezeigen / und ja nichts mit willen und unvorsichtigkeit versäumen / was zu ihrem dienst gehöret; welches du alsdenn so viel sorgfältiger thun wirst / wann du allezeit gedenckest / was du ihnen zu liebe oder zu leide thust / werde alles von GOtt angenommen / als obs ihm selbst geschehe: Wo du dich dahin gewehnen wirst / deiner herrschafft also zu dienen / als Christo selbst / und von grund der seele / so wird dich dein dienst so viel leichter ankommen / und destomehr gesegnet seyn über dem / daß auch bey denselben selbst desto besserer wille erhalten wird / darauff du auch / aber am allermeisten auff GOttes willen / darin zu sehen hast. Um solcher ursach willen hast du auch für deine herrschafft wie für deine eltern andächtig zu beten / und ihre wohlfarth deine eigene seyn zu gläuben: Was die gesellen anlanget / von denen du auch zu lernen hast / erfordert nicht nur allein der brauch / sondern auch GOttes ordnung / daß du denselben unterthan seyest / die dir GOtt auch so fern in der lehre vorgesetzet hat; und wirst du ohne das mit dienstfertigkeit / und wo du ihnen / wie sichs geziemet / in allem entgegen gehest / sie dir also zur liebe verbinden / daß du selbst nutzen davon und ein gut gewissen habest. Was sonsten gesinde in dem hause und deine mit-lehrjungen anlanget / da gehe mit allen freundlich und liebreich um / und seye jedem in allen stücken / was man an dich suchet / zu willen / es seye denn solches wider GOtt oder wider deine Herrschafft. Hingegen hierin lasse dich dein lebetag niemahl verführen / mit gesinde oder jungen / ja soltens auch gesellen seyn / heimlich etwas zu thun oder mit zu machen / was hinter der herrschafft ist / und zu derer schaden gereichen würde: dann die treue / die du denselben schuldig bist / muß dir mehr angelegen seyn / als der andern gunst / wie es auch damit in die harre niemahls gut thut.

In deiner lehre selbs sey fleißig / gib auff alles acht / gedencke / das sey diejenige kunst / welche du itzo lernest / davon du nicht allein dein stück brodt dein lebenlang verdienen / sondern auch GOtt und deinem nächsten dienen solt / und lieget also ziemlichen theils daran / nachdem du diese zeit anwenden wirst / ob du dein lebelang ein verdorbener mensch / oder auch in der welt etwas nützlich seyn oder werden mögest: daher du so wol GOtt um seinen geist darüber hertzlich anzuruffen / als allen möglichsten fleiß und sorgfalt anzuwenden hast / diejenige kunst gründlich zu begreiffen / an dero vieler menschen gesundheit gelegen seyn kan.

Was sonsten andere leute anlanget / mit denen du umzugehen hast / so bezeuge dich gegen jederman freundlich / ehrerbietig / demütig / diensthafftig / welche tugenden / wie sie GOtt gefallen / also auch bey den leuten einem jungen menschen gunst machen können: Scheue dich also keiner arbeit / worin du jemand einen christlichen dienst erzeigen kanst / und siehe darin nicht darauff / was du von einem

solchen dienst habest / sondern zeige allemahl / daß es deine freude seye / jemand einen gefallen zuerzeigen können.

In dem hause selbs sey getreu / und da dir einiges geld und geldes werth unter händen gegeben wird / so halte es für eine so schwere sünde / auch einen heller zu veruntreuen / als eine grosse summa / wie dann GOtt auff das gemüthe / nicht auff die vielheit oder wenige siehet. Gehe mit allem vorsichtig um / damit du auch nicht aus unvorsichtigkeit schaden thuest / wo dir aber ein unglück begegnet / so leugne es nicht / noch such es auff andere zu weltzen / sondern zeige deine auffrichtigkeit mit offenhertziger bekantnus.

Mit deines gleichen gehe nicht viel ohne noth um / du seyest denn ihres christlichen gemüths versichert: wie dann böse gesellschafft so sehr als die pest von dir geflohen werden muß: wo dir aber eine stunde gegönnet wird / so halte dich allezeit lieber zu leuten / die älter sind / als du / von denen du was lernen kanst. Vor spielen und überflüßigem trincken hüte dich / als vor dem teuffel selbst / wie es denn desselben gefährliche stricke sind / damit er ihrer so viele in zeitliches und ewiges verderben ziehet. Gedencke allezeit / essen und trincken seyen uns von GOtt gegeben / zur nothdurfft und zur gesundheit / damit wir uns vergnügen / und mit keiner übermaß oder leckerey sie mißbrauchen sollen; sonderlich hüte dich vor allem naschen an obst und und früchten / damit man leicht seine gesundheit / weil es zur unzeit geschiehet / verderben kan / da du hingegen deine gesundheit / als dein vornehmstes gut unter allen irrdischen / mit sorgfalt wahrzunehmen hast. Welches dein lebtag deine regul sey. Wie du nun auff diese weise gegen jederman und gegen dich selbs dich zu halten hast / so versiegle alles damit / daß du stets mit GOtt zufrieden seyest / und also nicht nur mit gedult trageſt / wo er jemals nach seinem willen dir etwas zu leiden aufferlegen wolte / sondern wann auch / welches alles nicht ohne sein verhängnuß geschehen kan / von andern dir unrecht geschehen solte / so lerne auch da alle gedult üben / und glaube / es sey einem jungen menschen sein lebtag nutz / wo er in der jugend gelernet / oder sich gewehnet hat / etwas zu ertragen / und mit gedult zu leiden / als wodurch der eigene wille / als unsers alten Adams vornehmste krafft / am trefflichsten gebrochen wird / und solche gemüther ihr lebenlang zu allen dingen geschickter sind / als diejenigen / welche niemal etwas zu leiden gewohnet gewesen.

Hiermit hast du / lieber sohn / was ich als dein vater / der dein zeitlich / geistlich und ewiges heyl verlangt / dir vor dißmahl zu deiner erinnerung / sonderlich im gegenwärtigen stande / worin du itzo lebest / dienlich erachtet habe / und versichert bin / wo du solche regeln fleißig inacht nimmest / sonderlich vor allem übrigen deinen GOtt und seine gegenwart dir stets vor augen stellest / aus seinem wort so wol seine wolthaten als deine pflicht dagegen täglich hertzlich erwegest / alle deine freude in der gnade deines GOttes / und dem schatz deiner seeligkeit / welcher dir in der tauffe würcklich geschencket worden / und du im glauben seiner genieſſen solleſt / ſucheſt /

hin-

hingegen deinen verſpruch in derſelben gethan/ da du dem teuffel/ ſeinen wercken und der weltlichen üppigkeit abgeſagt/ der heiligen Dreyeinigkeit aber glauben und gehorſam zugeſchworen haſt/ zur richtſchnur deines lebens ſetzeſt/ daher alles was du thuſt/ vorher bedenckeſt/ ob es auch mit denſelben überein komme/ und über alles dieſes GOtt den himmliſchen Vater um die regierung ſeines heiligen Geiſtes/ der dich auff richtiger bahn führen möge/ unabläßig anruffeſt/ auch zum grunde wie alles deines troſtes alſo auch deines gebets das verdienſt JEſu Chriſti legeſt/ daß dir in zeit und ewigkeit wohl ſeyn werde.

Lieſe dieſen brieff vielmal/ ſonderlich ſontages/ und examinire dich allemahl darnach/ worinne du demſelben nachgekommen ſeyeſt/ oder zurück geblieben wäreſt/ damit du alſobald/ wo du fehler findeſt/ ſie wiederum beſſerſt.

Nun der HErr HErr/ dem ich dich in der heiligen tauffe auffgeopffert/ zu deſſen furcht dich offt unterrichtet/ und ermahnet/ auch unterrichten und ermahnen laſſen habe; dem ich dich mit deinen geſchwiſtern täglich vortrage/ der auch allein zu allem vermahnen krafft geben kan/ behüte dich durch ſeine heilige Engel auff allen deinen wegen/ er regiere dich allezeit ſelbſt mit ſeinem guten Geiſte/ er bewahre dich vor der liſt des teuffels/ vor dem ärgernuß der welt/ vor aller böſen geſellſchafft/ und vor der folge deines eigenen willens/ hingegen würcke er in dir/ was ihm gefällig und dir nothwendig iſt/ damit ich und deine liebe Mutter uns bey unſerm leben darüber mit hertzlichem danck gegen GOtt allezeit erfreuen mögen/ wenn wir ſehen/ daß du in dem gehorſam/ gnade und kindſchafft des himmliſchen Vaters (ſo uns mehr ſeyn ſolle/ als wo du in der welt etwas groſſes worden wäreſt/ darnach wir bey den unſrigen als chriſten nicht viel zu ſtreben haben) dein lebenlang bleibeſt/ dorten aber in jener ſeligen ewigkeit mit allen übrigen/ die uns GOtt gegeben hat/ mit inniglicher wonne wiederum finden/ Amen. Womit der ewigen liebe und gnadenleitung des gütigen GOttes von dem grund der ſeelen empfehlende/ verbleibe m. ſ. w.

SECTIO XIII.

Abweſende gläubige chriſten ſind vor dem HErrn offt beyſammen. Gefahr nicht zu ſcheuen und nicht zu reitzen.

ICh bin abermahl ſeiter des Martii antwort ſchuldig/dazu noch andere von dem November gekommen: ob nun wohl beyde/ wie auch alles was von ſolcher hand kommet/ mir warhafftig lieb und angenehm geweſen/ ſo habe dennoch die antwort von zeit zu zeit auffgeſchoben/ mit ſo viel wenigerm bedencken/ weil ich uns beyde der unter uns befindlichen und von GOtt gewürckten liebe verſichert hal-

te / als daß einer an des andern stillschweigen zweiffel fassen solte. Reden wir weder schrifftlich noch mündlig mit einander / so sind wir auffs wenigste in dem Geist vor dem angesicht des HErrn HErrn offt beysammen / welche vereinigung / ob sie die sinnen nicht begreiffen / noch der verstand völlich fassen kan / dennoch warhafftig und genau gnug ist. Er lasse uns nur mehr und mehr erstarcken an den inwendigen menschen und der göttlichen natur / dero er uns theilhafftig gemacht hat / so wird auch unsre vereinigung mit ihm und unter einander so viel inniger werden: er erfülle uns sonderlich mit den geist der gnaden und des gebeths / daß unsre seufftzen vor einander mögen durchtringen / und dasjenige erhalten / was wir bedörffen. Sonderlich bereite er uns zu dem nechst vorstehenden harten proben / daß wir lernen seine gerechtigkeit / auch wenn sie unser verdorbenes wesen hart angreiffen und unser gold in den offen der läuterung werffen wird / preisen und lieben / daß wir auch getreu alsdann bleiben / und ritterlich überwinden in dem glauben seines beystandes und der versprochnen herrlichkeit seines Zions: davon er unsre seelen versichern / und alle seine verheissungen darinnen kräfftig versiegeln wolle / als ohne welches wir schwerlich aushalten könten. Aber er ist gewiß getreu / der unsre schwachheit kennet / und derselben zu aller / wie er nötig findet / die kräfften zu rechter zeit ertheilen wird. PP. Meine regel ist / die gefahr nicht scheuen / und sie nicht muthwillig reizen: jenes durch begehung etwas / so dem wort des HErrn zuwieder wäre / oder unterlassung einiges / so schlechter dinges mir von meinem Heyland befohlen / dieses durch ungestümmigkeit oder gebrauch einer gewalt / die nicht dem ministerio sondern der gantzen kirchen anvertrauet ist (wovon ich meine meynung in den klagen des verfallenen Christenthums gebrauch und mißbrauch p. 211. u. f. ausgetruckt habe.) Bey solcher regel bleibe ich / biß mir GOtt ein anders weisen solte / den ich stets anruffe / daß er seinen willen an mich und die mir anvertraute zu erkennen geben wolte / den ich nicht zu wieder zu thun verlange. Beliebt es aber GOtt meinen glauben und gedult auff schwerere proben zu setzen / schreibe ich ihm nichts vor / noch habe mich dessen zu beschweren / bin aber versichert / daß seine treue mir kräfftig beystehen werde: habe auch deßwegen mein datum auff keinen ort in der welt fest gesetzt / sondern lasse meinen GOtt walten / wo und was er mich arbeiten heissen wolle. Treuer mit-brüder gebet versiehe ich mich dabey gewiß / und weiß / daß dero eine grosse zahl ist / die vor mich armen vor GOttes thron anruffen.

24. Jan. 1688.

SECTIO XIV.

Daß aus göttlichem gerichte zu dieser zeit nichts guts recht kräfftig von statten gehe. Was uns dabey zu thun obliege. Glaube und gedult.

Was

WAs in dem schreiben wegen des zustands in dem anvertrauten hauß geklagt worden / und sich seither auch wenig gebessert/ wie noch ferner nachricht habe / ist mir zu vernehmen so viel mehr leid gewesen / als ich hingegen von einer solchen anstalt mehr hoffnung mir gemachet / und alle christ-lich-gesinnte dergleichen mit vieler zuversicht gewünschet und erwartet haben. Aber ich sehe mehr und mehr auch dieses zeugnuß / daß wie in den zeiten schwerere gerichte GOttes stehen / weil an allen orten / wo in einiger sache mit bester absicht und et-wa auch vorsichtigkeit anstalten gemacht werden / um gutes zu befördern/ fast alles zurück schläget / oder doch auffs wenigste der verlangte zweck bey weitem nicht errei-chet werden muß / sondern gewinnt das ansehen / ob stünde der zorn GOttes of-fenbahr entgegen/ und wolte nichts rechtschaffenes zu völligem stande gebracht wer-den lassen: so gar mangelts am seegen und daraus erwartenden fortgang/ daß man je sagen solte / der HErr sey uns worden als ein bronn (Jer. 15/ 18.) der nicht mehr quellen will. Ob ich denn nun in solchen fällen derjenigen untreu oder nachläßigkeit/ dadurch da und dorten so manche anstalten fruchtloß abgehen/ oder doch dero frucht sehr geschwächet wird / billig schelte / und wohl weiß / daß solche sich eine schwere verantwortung auffladen / so bleibe doch niemal an denselben kleben / sondern siehe billich immer durch deroselben fehler hindurch auff denjenigen / dessen verhangnuß nicht nur dabey ist / sondern eben mit solchen gericht seine ungnade wider unsre sün-de bezeuget / als der uns fast samtlich nicht mehr würdig haltet/ daß unsre auch gute vorhaben von statten gehen solten. Welches billich christliche hertzen am schmertz-lichsten betrübet / und sie sich darüber vor sich und andere wehmütig vor seinem an-gesicht zu demüthigen haben. Indessen lieget uns dennoch ob / bey allem deme/ wo wir alles gleichsam den krebsgang zu gehen sehen/ nichts destoweniger mit aller treue fortzufahren / und die ruhe unsers gewissens nicht in deme zu suchen / was wir aus-richten / sondern was wir in einfalt unsers hertzens redlich gethan haben. Indem der HErr HErr von uns allein die treue fordert/des segens zeit und maß aber lediglich ihm selbs vorbehalten hat / dahero nicht leiden will / daß dessen ausbleiben bey uns ver-ursache / daß wir auch darüber die hände gar sincken lassen. Nach dem in den übri-gen die klage über die widerwärtigkeiten allein in generalibus bestehen/bekenne/daß nicht eben so völlig penetrirte, ob werther Herr Gevatter dermassen gehindert wer-de/daß er gar nichts ausrichten könne/ oder nur/ daß er dasjenige was er sonsten bil-lich solte und wolte nicht völlig zu erreichen vermöge. Wäre das erste/ so bin ich nicht in abrede / daß ich selbs niemand zu verbinden getrauete an eine stelle / da er seine arbeit und fleiß schlechter dinges ohne einigen nutzen anwenden müste. Dahin aber will ich je nicht hoffen die sache bereits gekommen zu seyn: sondern glaube vielmehr das andere/ daß geliebter Herr Gevatter dasjenige erfahren musse / welches ich aber denselben versichere / nicht weniger mich und andere / die es meister orten gut mei-nen / zu betreffen / nemlich / daß wir zwar nicht sagen können / daß wir eben gar

nichts ausrichten / es ist aber aus schuld derer so mannichfaltigen hinternussen die frucht unserer arbeit so gering und unscheinbar / daß sie in vergleichung dessen / was wir verlangten / und ohne solche hinternussen auszurichten wäre / als vor nichts zu achten. Nun in solchen stand achte ich / lige uns ob / glauben und gedult zu üben / diese in ertragung der dabey auffstossenden beschwerden und stillung des gemüthes / das sonsten in solchem fall so leicht überdrüßig werden möchte; jener in der verlassung auff göttliche hülffe und zuversicht / auff dessen uns aus sonderbahren rath verborgenen segen. Werden wir von GOtt in solcher probe treu erfunden / so haben wir das unsrige gethan / und unsern gnaden lohn zu erwarten. Weiset GOtt aber in solchem fall selbs andere gelegenheit / wo mit mehr hoffnung zu arbeiten wäre / und will uns also selbs der dienstbarkeit frey machen / so bekenne / daß wir uns solcher freyheit gebrauchen / wie auch derselben / da göttlicher finger sich irgend hin deutlich wiese / solches nicht mißgönnen würde / ob wohl eigenwillige loßreissung nicht rathen könte. Nun der HErr führe ihn nach seinen rath / segne stäts seine arbeit kräfftig / und mache ihn und die seinige immer in ihren seelen von seinem willen über sich zu vergnüglicher überzeugung versichert. 6. Feb. 1688.

SECTIO XV.

Büchlein von natur und gnade. Von der vollkommenheit die mittelstraße. In Leipzig gehaltene predigt. Lautere Milch des Evangelii. Catechismus-examen. Von den schlüsseln des himmelreichs und dero gewalt. Bedingte absolution. Die offentliche absolution hat das binden der krafft noch in sich. Trunckenheit. Ebrietas, ebriositas. Beichtpfennig. Ackerbau der prediger. Sabbaths-feyer. Einführen der früchte auf den sontag. Liebe des nächsten. Liebe fängt von sich an. 1. Joh. 3/16. Das leben vor die brüder lassen. Was vor sieg jetzt noch zu hoffen. Göttliches gericht unserer zeiten. Succes meines catechetischen examinis. Das gute wird von andern übel beurtheilet. Wenigkeit der prediger. Bestellung der kirchen-ältesten. Von allgemeinen anstalten wenig zu hoffen. D. Geier. Großgebauers Wächter-stimme.

Besser

BEsser spät als niemal / mag es itzt auch bey mir heissen / da ich auff dessen beyde von 20. Jun. und 17. Octobr. nechsten jahres antworte. Gleichwol versehe mich zu seiner liebe / daß solche mir auch ohne mit vielen worten gesuchte entschuldigung freundlich den vorzug zu gut halten werde: wozu mich eines theils im übrigen gebracht die vielheit der vorgelegten materien, welche eine mehrere zeit erfordert / dazu man nicht eben allezeit die weil finden kan / andern theils auch dasjenige darinnen sicherer gemacht / daß davor gehalten / es seyen lauter dinge / da geliebter Bruder davon / ob die antwort später käme / keinen nachtheil leiden / sondern diese zu einer zeit so gut als zur andern kommen würde. Ich gehe aber so bald zu den beyden brieffen selbs. In dem ersten hat mich gleich erstlich erfreuet dessen liebes zeugnuß / das mein werckleín von **Natur und Gnade** nicht eben gantz unfruchtbar seye / sondern nach meinem vertrauen zu GOtt / in dessen forcht und anruffung solches geschrieben / einigen segen habe / indem derselbe selbs dadurch auffgemundert zu seyn von sich schreibet. Den HErrn sey preiß / von dem alle solche krafft herkommet / der wolle noch ferner seine warheit erfüllen / nach dem er verheissen hat / daß sein wort nie lähr zurücke kommen solle. Das stäte bestreben nach der **vollkommenheit** ist freylich so wol ein stück / so zu unserm christenthum nothwendig ist / als die einbildung der vollkommenheit sonsten bey uns alles übrige gute verderben könte. Wie ich dann davor halte / man habe sich so wol in dieser sache als in allen andern in der theorie und praxi vor beyden extremis zu hüten / daß man weder alle vollkommenheit in diesen leben bey widergebohrnen christen verläugne / dero ihnen doch in der schrifft nechst den vielfältigen vermahnungen nicht nur einmahl zeugnuß gegeben wird / und damit bey sich und andern den fleiß nach derselben zu trachten mit grossen schaden niderschlage / noch anderseits durch eingebildete solche vollkommenheit / in dero man vor GOtt bestehen könte / und dero doch dieses leben in dem fleisch noch nicht fähig ist / einen geistlichen hochmuth bey sich und andern hege / GOttes gnade dadurch von sich stosse / und also so viel weiter von der wahren vollkommenheit sich entferne. Die mittelstrasse bleibet wie in allen stücken / also auch hierinnen die beste: doch solte man sagen / daß man bey itziger der gemüther zustand sich fast mehr vor dem fehler deren zu hüten habe / welche einen solchen eckel an dem von dem Heil. Geist selbs weißlich gebrauchten / und in unserer Augspurgischen confessionwiderholten wort der vollkommenheit haben / daß sie davon nicht hören wollen / und mit verläugnung aller vollkommenheit die leute so fern rechtschaffen sicher machen / und von allen fleiß des wachsthums abziehen: als von der andern einbildung / vor dero zu dieser zeit wenigere einige gefahr haben. Was meine zu Leipzig gehaltene predigt anlangt / dancke auch dem geber aller guten gaben / daß er seinem wort in vielen hertzen eine durchtringende krafft gegeben habe / die bekennen müssen / daß sie dadurch gerühret worden. Er lasse es noch ferner allezeit kräfftig seyn / und

wo

wo er zu würcken angefangen / lasse er das keimende körnlein zum halm auffschiessen/ und die ähren mit fruchtkörner erfüllet / diese aber auch zu seiner zeit reiff werden. Es könte solche predigt ein zeugnuß seyn / nach dem sie ohne einigen apparatum eruditionis abgefasset / und die göttliche warheit darinnen ohne gesuchte zierde und eloquenz vorgetragen worden/ daß das wort zu seiner wirckung keiner frembden zierde bedörffe / sondern in seiner einfalt die grösseste krafft erweise: welches ich auff universitäten recht geglaubt zu werden hertzlich verlangte/ so würde manches in studiis nicht so nöthiges hindangesetzt / und nur immerdar das nötigste getrieben/ aber doch dem andern vorgezogen werden. Dazu der HErr mehr und mehr seine gnade und licht verleihe. Daß in dem übrigen auch einige andre ungleich von solcher predigt geurtheilet / ist nicht wunder: je wäre wunder / wo der welt gefiele / was den willen GOttes ohne schmeicheley vorgestellet. Daß auch einige davor halten/ die sachen seyen unmöglich / die man fordere / ist abermal fast eine gemeine entschuldigung derjenigen/ die entweder die krafft GOttes in seinen gläubigen nicht verstehen/ oder sich niemal einen rechten vorsatz haben nehmen oder fassen wollen. Was aber die christliche weibs-person anlangt / so die predigt nicht gehört zu haben beklagte/ wird ihr damit in ihren verlangen ein gnüge geschehen seyn / wenn sie dasjenige gelesen / was ich damal geredet / solte sie aber davor halten / daß durch meinen wenigen rath einigen ihrem anligen geholffen werden könte / und sie/ wenn in Leipzig ich widerum seyn solte / mir zuzusprechen beliebte / so ist mir angenehm es seye wo es wolle / einer seele / dero es um GOtt ein ernst ist etwas geistlicher gaben mittheilen zu können. Der HERR stärcke sie aber selbs mit seinem Geist. Weil im übrigen / unter denen ihr recommendirten meinen schrifften nicht sehe das kleine tractätlein von der Lautern Milch des Evangelii / stehet dahin / ob nicht etwa dasselbe vor andern ihr möchte am dienlichsten seyn. Was anlanget das catechismus-examen ist nun kein zweiffel / nach dem solches auff nechsten landtag geschlossen worden / daß es kürtzlich in dem gantzen land werde introduciret/ und dazu der von dem hiesigen ministerio auff befehl bereits vor etzlichen jahren gemachter Catechismus/ so auch von beyden Churfl. Universitäten censirt worden / autorisirt werden. Der HErr gebe nur zu den anstalten die nötige klugheit des Geistes / und denen / welche hand anlegen sollen / willige hertzen / woran ein grosses der frucht / so davon zu hoffen / gelegen ist: er segne alsdenn auch / was in seinem nahmen vorgenommen wird. Indessen wäre zu wünschen gewesen / daß alle/ ehe solches ausdrücklich befohlen worden / solche übungen dazu alle pfarrherren bereits aus der kirchen-ordnung recht haben / bey den ihrigen eingeführet hätten: da ich mich versichern wolte / welche es in der forcht des HErrn / und mit christlicher bescheidenheit angefangen und versucht hätten / solten gefunden haben / daß es nicht würde an zuhörern gemangelt haben / sonderlich wo der alten mit den examiniren selbs wäre

geschoh-

geschonet / und sie allein zu dem anhören eingeladen worden. Und richtet die instanz wegen des fasten-examinis nichts aus / dann eben dieses ist die ursach / daß man die leute zu demselben kaum ohne zwang bringen kan / eins theils weil es daselbst auch den erwachsenen gilt / und sie sich examiniren lassen müssen / andern theils / weil es jahrs nur einmal geschiehet / und es ihnen also ungewohnt ist; da hingegen wo es wochentlich geübet wird / die leute in wenig monaten der sachen gewohnet werden / und ie mehr sie anfangen in ihren glauben zu fassen / so viel weniger sich vor dem examine scheuen. Der gebrauch der schlüssel betreffend / ob zwar geliebter bruder schreibet / daß ihm nun aus sel. Herr Großgebauers Schrifften gnug geschehen / will ich doch mit wenigem meine meinung ausdrucken. 1. GOtt hat wie alle andere schätze des heyls also auch die schlüssel des himmelreichs seiner kirchen als seines Sohnes braut anvertrauet / daher gehören sie ihr als der hauß-ehre in dem geistlichen hause. Indessen 2. wie alles in der kirchen ordentlich hergehen muß / so hat Christus selbst die ordnung eingesetzt / daß gewisse leute seyn sollen / welche die schätze des heyls austheilen / nnd ihren dienst darinnen leisten sollen / wie mit der predigt des worts und den heiligen Sacramenten / also auch mit gebrauch der schlüssel: daher die prediger nicht aus blossen menschlichen wolgefallen / sondern aus der ordnung / die Christus selbs in der kirchen verordnet hat / die schlüssel zu verwalten haben.

3. Nachdem aber sie samt den übrigen gütern der gesamten kirchen zustehen / und CHristus durch diese den dienern dieselbe überreichen lassen / daher behält die kirche stäts die obere auffsicht über solche verwaltung aus ihrem von CHristo habenden recht / da sie die haußmutter / die prediger aber allein die diener sind.

4. So lang also wegen der verwaltung kein disputat oder zwist entstehet / so haben die prediger in derselben ungehindert fortzufahren / welches dann / was den löse-schlüssel betrifft / gemeiniglich geschiehet. Denn weil derjenige / der absolviret werden solle / solches begehret / kan der prediger ihm die absolution widerfahren lassen / und also den löse-schlüssel brauchen: es wäre denn sache / daß die gemeinde damit nicht zu frieden wäre / und jemand ihn dessen nicht fähig achtende / widerspräche: in welchem fall auch der löse-schlüssel nicht mehr in der freyen gewalt des predigers stünde / sondern er um der kirchen widerspruchs willen / desselben gebrauch unterlassen müsse. 5. Was aber den **bünde-schlüssel** anlangt / weil da fast allezeit zwiespalt ist / indem der jenige / dem man seine sünde behalten will / sich gemeiniglich widersetzet (denn wo einer sich willig unterwirfft / mag der prediger denselben so wol als den löse-schlüssel brauchen) stehet dessen gebrauch nicht in der freyen macht des predigers / nicht ob wäre sonst so grosser unterscheid unter beyden / sondern / weil ein widerspruch entstehet / indem der prediger den menschen des bindens würdig hält / der andere solches nicht verschuldet zu haben gedencket / da kan nun der prediger / welcher gleichsam part ist / nicht richter seyn / sondern solches ge-

richt gehöret alsdann der kirchen / und hat sie solches zu üben entweder selbs / wo eine gantze gemeinde darüber vernommen würde / oder durch ihr deßwegen niedergesetztes kirchen-gericht und ältesten / nach dero ausspruch sich der prediger zu richten hat. 6. Wo nun dieses recht von der kirchen nicht gebraucht wird / wie man leider! insgemein wenig davon weißt / so werden solche streitige casus an die Consistoria, so der kirchen rechte verwalten sollen / gebracht / und von denselben entschieden. 7. Wo man also einen solchen vor sich hat / von dessen unbußfertigkeit man sorge trägt / hat der prediger denselben treulich zuzusprechen / seine sorge und dero grund ihm beweglich vorzustellen / ihm zu rathen / daß er sich lieber dessen enthalte / was ihm nicht zukommen möchte / und also vor schaden zu warnen; bleibt er alsdann aus trieb seines gewissens davon / so ists gut: benimt aber auch ein solcher dem prediger seinen scrupel, so ist abermal die sorge gehoben: behält aber der prediger noch einen vernünfftigen scrupel über des andern buß / der gleichwol seine buß vor richtig ausgiebt / und sich nicht will abweisen lassen / so kan ihn freylich der prediger aus eigner macht nicht abweisen / sondern lassets auff seine verantwortung; nach dem er seine seele gerettet hat / ankommen. 8. Die bedingte absolution anlangend / so ist alle absolution wie sie von menschen / welche in der andern hertzen nicht sehen können / und die keine sonderbahre offenbahrung von derselben bewandtnuß haben / gesprochen wird / in ihre natur in gewisser maaß conditionata oder bedingt / wo nemlich das hertz des beicht-kindes dermassen bewandt seye / wie es sich mit worten vor bußfertig darstellet / die wort derselben möchten nun eingerichtet werden / wie sie wolten. Daher ich sehr nothwendig achte / daß solche lehr offters in den predigten getrieben werden / damit also auch auffer dem beichtstuhl dasjenige vernehmen / was der sicherheit über solche sache bey ihnen steuren könte / und sie also wol wissen / wie fern sie sich der absolution anzunehmen haben. Wo nun die leute davon zur gnüge unterrichtet / und es kommt ein beicht-kind / von dessen bußfertigkeit ich gute hoffnung habe / spricht man die absolution am füglichsten mit solchen worten / die eben keine bedingung austrucken / indem man keine vernünfftige sorge bey denselben findet / daß die person anders seye / als ihre beicht lautet: ob wohl nichts desto weniger die sache sich anders verhalten / und eines solchen menschen buß-heucheley seyn kan. Dahero gedachter massen die absolution dennoch in sich conditionata ist / nur / daß ich durch austruckung derselben bey diesem subjecto meine sorge anzudeuten nicht nötig habe. Habe ichs aber zu thun mit einem solchen / an dessen busse ich wichtige ursachen zu zweiffeln / nicht aber gnugsam die sache an die kirche zu bringen finde / werde ich nicht nur den menschen treulich erinnern / wie ihm bey der unbußfertigkeit die absolution nichts helffe / sondern nur sein gericht desto mehr vergrössere / sondern ich mag auch alsdann die formul derselben also einrichten / damit derselbe seine sicherheit daraus nicht hege. Zum exempel: nach dem ich / was die buße erfordere / ihm vorgestellet / endlich fortfahre wofern denn nun euer hertz auch also bewandt /

bewandt / daß ihr warhafftig eure ſünde erkennet und ſie haſſet / an JEſum Chriſtum glaubet / und den ernſtlichen vorſatz habt euer leben zu beſſern / ſo verkündige ich ꝛc. Hierüber hat ſich niemand zu beſchweren / denn wo er nicht wahrhafftig bußfertig iſt / ſo nutzt ihn meine abſolution nichts / ſie ſey mit worten abgefaßt / wie ſie will / und iſt in ſolchem ſtand viel beſſer / daß mit ſolcher clauſul der ſicherheit noch ein ſcrupel gemacht / als der menſch darinnen geſtärcket werde ; iſt er aber bußfertig / ſo iſt die condition an ihn erfüllet / und ſo viel als wäre ſie nicht auffgedruckt worden. Alſo giebts an ſich keine kleinmuth / ſonderlich weil gedachter maſſen alle abſolution zu ihrer gültigkeit der buß præſupponiret, dahero auch der empfang der abſolution kaum mich einmal verſichern kan / wo nicht auch die verſicherung meines gewiſſens von meiner buß mir zeugnuß giebet. Zugeſchweigen / daß bey denjenigen / bey welchen man ſich vernünfftig der unbußfertigkeit beſorgen muß / keine kleinmuth zu forchten iſt. 9. Die formul der allgemeinen abſolution iſt / wo wir ſie recht anſehen / warhafftig conditionata, wenn die bewandtnuß derer ausgetruckt wird / welchen man die ſünde vergebe / nemlich euch allen / die ihr eure ſünde hertzlich bereuet / an JEſum Chriſtum glaubet / und den guten ernſtlichen vorſatz habt / durch beyſtand Gottes des Heil. Geiſtes euer ſündliches leben hinfort zu beſſern ꝛc. daher wir auſſer dem / daß dieſe bedingung ſich bey ihm finden / ſolcher abſolution ſich anmaſſet / betrieget ſich muthwillig. Alſo 10. wenn man die krafft der wort recht einſiehet / ſo mögen wir ſagen / daß in gewiſſer maaß der binde-ſchlüſſel mit angedeutet werde / indem jene beſchreibung derer denen allein die ſünde vergeben werden ſollen / die übrige alle / welche nicht ſo bewand ſind / unter den binde-ſchlüſſel liegen läſſet : jedoch damit der ſicherheit der unachtſamen deſto nachtrücklicher begegnet werde / iſts ſehr dienlich / daß auch die worte der außſchlieſſung deutlich ausgetruckt werden / wie nicht nur nach gethanen anziehen dergleichen zu Braunſchweig gebräuchlich / ſondern wir auch in unſrer kirchen agend in Franckfurt an Mäyn eine dem verſtand nach nicht unterſchiedene formul haben / die allezeit nach der abſolution mit abgeleſen wird. 11. Betreffend die unterſchiedlich mal erinnerte / und doch in vorigen ſünden fortfahrende ſünder / mache ich einen unterſcheid unter denen / welche gleichwol jedesmahl ſich bußfertig anſtellen / da ſie die beſſerung / auch auff befragen dieſer und jener ſünde / zuſagen / und unter denen / welche ſich auch nicht als bußfertige darſtellen / ſondern frevel bekennen / ſie wollen ſich nicht beſſern. Was die erſte anlangt / wäre die ſache leicht gehoben / wo die kirche in denen ihr zukommenden rechten noch ſtünde / und ihre gerichte hätte / da die mehrmalige verſprüche eines ſolchen menſchen / und ſeine ſtäte ruckfalle demſelben vorzuſtellen wären / damit man deroſelben urtheil einholte / ob ſie ihn auff einige äuſſerliche bezeugungen vor bußfertig erkennen / oder vorher erſt einige proben von ihn erwarten wollen : in gegenwärtigen ziemlich verwirrten zuſtand aber ſehe ich nicht / wie wir wol weiter gehen können / als ſolchen leuten die gefahr / in welche ſie ſich durch heuchleriſche buße ſtürtzeten /

tzeten / beweglich vorzustellen / und sie endlich auff ihre verantwortung / weil wir in die hertzen / ob sie dißmahl besser sich geschickt haben möchten / nicht sehen können / zu weisen. Die andre aber / dahin denn die unversöhnliche / nemlich die austrücklich sich dazu bekennen / daß sie sich nicht versöhnen / oder vergeben wolten / also auch / die deutlich sich erklähren / daß sie in ihren sünden fortfahren wollen / kan kein prediger absolviren, indem über solche sache kein streit ist (wie in der frage / ob dieser oder jener bußfertig seye / der sich davor ausgiebet) sondern er bekennet sich zu der unbußfertigkeit / welche aber ohne einigen zweiffel den menschen der absolution unfähig machet. Daher auch in allen ordnungen die kirche ihren willen in solchen stücken aus Gottes wort bezeuget / und allen predigern dergleichen unzweifflich und bekantlich unbußfertige auszuschliessen verordnet hat. Auf diesem angeführten zweiffle nicht / daß meine meinung deutlich gnug erhellen werde / die ich mich gleichwol auch versichre göttlichen regeln gemäß zu seyn. Ach daß uns der HErr in der praxi bey allen fällen den Geist der weißheit / und die dem amt nothwendige treue gnädiglich verleihe / damit die kirche auch in diesem stück vieler sünden und ärgernussen möge frey werden. Weil aber auch nachmahl etwas absonderlich angehenget worden von der **trunckenheit** / und zwar von dem unterscheid ebrietatis und ebriositatis, so antworte auch darauff: wo solcher unterscheid dahin gezogen werden will / daß man die ebrietatem oder jeweilige trunckenheit vor keine oder je gantz geringe sünde halten wolte / wo es nicht zu der ebriositate und täglichen handwerck oder habitu komme / so ist er ein rechtes feigenblatt die blöse solcher sünden vergeblich zu decken / und habe ich an unterschiedlichen orten über solche falsche einbildung geeyffert / und sonderlich mich darauff beruffen / daß da die **truncken-bold** 1. Cor. 6. unter den dieben / räubern / ehebrechern ꝛc. stehen / und aber von diesem laster auch diejenige benahmet werden / welche nur ein und andre mal mit denselben sich vergreiffen / so müsse der trunckenheit kein besonder privilegium gegeben werden: wo man aber den unterscheid allein dahin gebraucht / die unterschiedliche gradus derselben anzuzeigen / so ists an dem / daß die ebriositas noch ein schwerer laster / indessen ist auch die ebrietas keinerley massen zuläßig / sondern eben so wol eine verdammliche sünde. Ich komme auff die **Beicht-pfennige** / da ich mit demselben allerdings eins bin: jedoch fasse ich mich also 1. Ob wohl die beicht-pfennige nicht bloß an und vor sich selbs unrecht zu achten sind / so finden sich doch so viele mißbräuche / gelegenheit des bösen / und verhinderung des guten dabey / daß alle die ehre GOttes und der kirchen bestes hertzlich meinende wünschen / verlangen und dahin trachten solten / daß solche allgemach abgeschafft würden: wie ich denn die kirchen und ministeria glücklich halte / bey welchen solcher schein des bösen niemal gewesen / sondern der prediger nothurfft ihnen auff solche art / welche wenigern schein des bösen unterworffen seye / zukommen möge; weßwegen ich mich gefreuet / daß dergleichen

chen weder zu Straßburg noch zu Franckfurt bräuchlich gewesen / bey welchen kirchen ich erstlich GOtt gedienet habe/ 2. Indessen/ wenn solche sollen abgeschaffet werden / ists freylich billich / daß auff andere art der prediger unterhalt also eingerichtet werde / daß man nicht mit dero verlassung und quálung sich versündige / und sie ihr amt mit seuffzen führen müsten. 3. Daher das werck delicat und vorsichtig zu tractiren ist / damit nicht zwar jenes abgestellet / die ersetzung aber auff solche mittel verwiesen würde / welche entweder gantz zu der prediger nothdurfft nicht zulánglich / aber doch nicht beständig seyn möchten. Daher es reifflich zu überlegen / und nichts zu übereylen wäre. 4. Indessen finde unter den von geliebten bruder geschehenen vorschlägen einige gantz sicher und practicabel, sonderlich wegen der erhöhung der opffer-pfennige auff dem lande. Was aber die neujahrs verehrungen in den städten anlanget / sorge ich / Dreßden und Leipzig ausgenommen / möchte billiche sorge seyn / daß bey solcher anstalt das ministerium gebruch würde leiden müssen / weil beyder aller orten in den städten nahe zusammen gehemter nahrung/ die liberalität der burger sorglich in kurtzer zeit so abnehmen würde / daß die prediger guten theils nicht bestehen könten. 5. Insgesamt siehe aber die sache an/ daß wie die bewandtnuß der gemüther noch itzo stehet / schwerlich hoffnung / daß etwas allgemeines auszurichten / daher ichs auch zu versuchen noch nicht thulich oder rathsam finde. Dann der widerstand anderer / welche es in den gegenwärtigen zu bleiben verlangen / ist zu starck/ als daß sich noch bey gegenwärtigen zustand etwas versuchen liesse / und succeſs zu hoffen wäre. Daher ich 6. dieses am liebsten wünschte / wann unterschiedliche collatores aus der ritterschafft jeder an seinem ort mit willen der prediger und kirchfahrten / denen die sache so vorgetragen werden kan/ daß sie ohne beschweret zu seyn sehen/ dergleichen versuchten / und einführten. Dawider wo es mit aller parten belieben geschiehet / die superiores nicht einwenden werden. Wäre nun die mögligkeit und leichtigkeit der sachen durch mehrere exempel dargestellet/ so hoffte/ solte zu bequemer zeit auch etwas insgemein geordnet werden können. Wie ich insgesamt bey den allermeisten dingen / so allgemein werden sollen / rathsam halte / daß sie zur probe erstmal an gewissen orten einzel angeordnet/ und damit eine vorbereitung zu den allgemeinen gemacht werden. Wie man denn bey solchen exempeln vieles gewahr werden kan / so man erstlich nicht vorsehen können / aber die man aus der erfahrung gelernet / bey einer allgemeinen einführung einer neuen ordnung / alsdenn so viel klüger alles einrichten kan : Lasset uns den HErrn bitten / daß er selbs die wege lehre / durch und auff welchen wir eingehen sollen. Fast eine gleiche bewandnuß hats auch mit der nicht weniger beklagten beschwehret / daß der ackerbau und die weitläufftige haußhaltung die frucht des predigamts sehr hindere. Ist eine sache / die ich selbs nicht nur in diesem lande betauren/ sondern auch anderer orten beklagt habe. Die hindernuß des amts / und daher erwachsender schade der kirche lieget uns allzusehr vor augen / als daß man daran

zweiffeln könte. Aber zu der abstellung/ (nemlich wiederum insgemein) siehe ich keine hoffnung / sondern lauter widersetzlichkeit / auch so gar von den orten daher es befordert werden müste. Daher ich bekenne / daß ich noch zur zeit an solche vorschläge nicht gedencken mag / wo durchzutringen die wahre unmöglichkeit vor augen sehe. Muß also auch solches unter diejenige dinge zu setzen seyn/ auff die man warten muß/ ob GOtt zu seiner zeit bey andern umständen und personen müglich machen wolte/ womit wir itzt noch nicht erfreuet werden sollen. So lange man aber noch also an den landbau gebunden ist/ so bekenne/ daß dieses einige nicht eben vor ärgernuß halte/ oder davor gehalten zu werden verlangte / wenn ein prediger auch (ohne versaumung seines amts/ so allezeit auszunehmen) bey dem ackerwerck hand anlegte. Indem ich alle handarbeit nicht vor schande halte / und also glaube / so wenig sich Paulus zu schämen gehabt / oder damit seinen apostolischen respect verletzet hat/ daß er zu schonung seiner gemeinden mit treibung seines handwercks sich genehret/ so wenig hätten wirs der prediger würde entgegen zu halten/wenn ein christlicher mann/ der sich mit dem gesinde seines ackerwercks kümmerlich nehren muß / mit zugreiffet. Ja ein einig mal mit seinen zuhörern in die schencke gehen / achte ich vor schwerer ärgernuß/ als das gantze jahr die übrigen stunden zu seiner arbeit mit anwenden. Es ist zwar an deme / daß man nunmehr opinione vulgari es dahin kommen lassen/ daß man solche arbeit vor verächtlich hält / daß ich weiß / daß gar bey consistoriis dergleichen von predigern als ärgernuß denunciret worden / ich wolte aber lieber/ solche irrige einbildung würde den leuten benommen / und hielten wir nichts mehr vor schimpfflich / was an sich dergleichen nicht ist / sonderlich den ackerbau/ welchen die alten vor die edelste verrichtung nicht unbillig geachtet haben. Ich finde auch/ daß bey den alten Waldensern/ dero vorsteher alle sich mit eigner handarbeit ernehren musten / der rechte respect und ehrerbietung der gemeinde gegen sie / dadurch nicht geschwächt worden / sondern sie in mehr liebe / ehrerbietung und vertraulichkeit beysammen gewesen sind/ als wir wol itzt unter uns finden. Bey allem aber nehme ich aus dasjenige / was aus eigentlichen geitz geschiehet/ welcher vielmehr an sich selbs als die arbeit vor schimpfflich zu halten wäre. Ich komme nun auff die sabbaths-feyer / davon zwey stück erinnert worden. Was die jahrmärckt anlangt/ weiß ich nicht anders / als daß solche gantz abgeschafft seyen / wie dann in der policey-ordnung ausdrücklich verordnet / daß die jahrmärckte von den sonn- und feyerauff die werctage verleget werden sollen. Möchte also gern weitern bericht haben/ ob denn solches nicht in übung seye/ und wo dawider gehandelt werde. Was aber die sontags-arbeit bey sonsten bösem wetter / wo auff die sontage sich einige besserung zeiget / betrifft/ wolte ich wider dieselbe nicht eiffern. Denn ob wol gern erkenne/ auch nach vermögen darauff treibe / daß der sontag heilig und zur erbauung angewendet werden solle / ja nicht zweiffle / daß eine wichtige ursach unsers verdorbenen christenthums auch von der entheiligung des sabbaths komme / indem die leute/ welche/

che die gantze woche mit weltlichen sachen umgehen / und an dem sontag durch gelegenheit der verordneten ruhe / und betrachtung göttlichen worts von dem heiligen Geist mehr und mehr mit seinem licht und himmlischer krafft erfüllet werden solten / dieses haupt-mittel ihrer erbauung schändlich versäumen ; so werde ich dennoch die unterschiedliche disputationen unsers Heilandes / so er mit den Pharisäern gehabt / überzeuget / daß nicht nur die an des nächsten noth verrichtende liebes-werck / sondern auch die erhaltung seiner selbsten / und den dingen dero der mensch nöthig hat / den sabbath nicht brechen. Der also an dem sabbath den ochsen und esel aus den bronnen zu ziehen / das schaff aus der grube / da es nicht eben in lebens-gefahr solchen tag käme / heraus zu schaffen und dergleichen zu thun vor keine entheiligung gehalten / weil nemlich der mensch solcher thier zu seines lebens-bequemlichkeit nöthig hat / und hingegen durch unterlassung dero rettung in verlust gesetzet würde / wird auch dieses nicht vor eine entheiligung annehmen / da man die früchten / so er zu der menschen / oder auch des denselben nöthigen viehes / unterhalt verordnet hat / und dero verderben auff dem feld bey längerer draussenlassung folgen würde / auch sontags / nachdem man den anfang der heiligung mit göttlichen worts anhörung gemacht / dessen betrachtung bey denen / welche den HErrn fürchten / und ihre pflicht in acht nehmen (dann die anders gesinnet sind / feyern bey aller ihrer unterlassung der arbeit dennoch den sabbath nicht recht) auch mitten unter der arbeit etlicher massen fortgesetzt werden / und bey des leibes arbeit die seele in GOtt ruhen kan / einführet / und also den segen des HErrn von dem verderben zu dem gebrauch / dazu er beschehret ist / rettet. Da kan auch liebe und barmhertzigkeit / und etwas / was zu der andern taffel gehöret / wo die ordentliche liebe unser selbs mit unter die liebe des nechsten begriffen wird / dem opffer ohne mißfallen GOttes vorgezogen werden. Matth. 9/13. Wider diese meine meinung halte ich nicht davor / daß etwas recht bündiges möge vorgebracht werden können / sondern alle einwürffe werden sich aus den mit wenig nur angedeuteten gründen ableinen lassen. Ich komme nun auff die frage **von der liebe des nächsten/** und denjenigen sprichwörtern / welche so offt deroselben entgegen gehalten zu werden pflegen/ **die liebe fange an sich selbs an / und seye ihm jeglicher der nächste.** Da ist aber in diesen sprichwörtern der rechte und mißbrauch wol zu unterscheiden : An sich selbs haben sie einen gantz guten verstand / und ist eine göttliche wahrheit in denselben. Denn wenn GOtt befiehlet / wir sollen den nechsten lieben als uns selbs / so setzet er also die ordentliche selbs-liebe zum anfang und regel der liebe des nächsten / daß man also mit wahrheit sagen mag / daß die liebe an sich selbs anfange / und bereits ehe noch der nächste dazu kommet / ihme selbst jeder der nächste seye. Daher / was ich meinen nächsten zu thun schuldig bin / solches bin ich mir auch schuldig / und zwar zuerst / daß ich also an mir anfange. Auff solche art und in dem verstand sind diese sprichwörter / ob sie

wohl

wohl nicht in der schrifft stehen / dennoch wahr und unsträfflich / halten aber nicht mehr in sich / als daß sie weisen / daß wir selbs uns so wol als den nächsten zu lieben verbunden seyn / und in der ordnung unsre eigene liebe der andern vorgehe. Nachdem aber GOtt uns und den nächsten einander in der liebe gleich machet / so ist nachmal der unrechte verstand und mißbrauch solcher sprichwörter / wo man sich mit derselben vorwand der liebe des nächsten entbrechen / oder diese der eignen liebe zu weit nachsetzen wolte. Zum exempel / wo man seinen nächsten keine liebes-dienste erweisen / davon man einige beschwehret und nachtheil hätte / und sich also / weil diese der liebe sein selbsten entgegen seye / dazu nicht verbunden achten wolte: da doch GOtt die beyden lieben einander gleich gemacht hat / daß die eine vor der andern nichts mehr als den vorzug der ordnung hat. Daher geschehen kan / ob ich wol dem nächsten nicht mehr als mich / sondern mir gleich / zu lieben verbunden bin / daß ich dennoch oft meinen eignen nutzen dem nutzen des nechsten nachsetzen solle / wo nemlich ihm an denselben mehr als mir gelegen: wie ich zum exempel des nächsten geistliches bestes dem meinigen leiblichen weit vorziehen muß / und also auch die rettung meines nächsten aus einer grössern gefahr meiner vermeidung einer geringern gefahr. Was den ort anlangt / daß wir auch vor die brüder das leben lassen 1. Joh. 3/16. sollen / möchte es zwar scheinen / es würde damit die liebe des nechsten der eignen vorgezogen: ich bleibe aber lieber dabey / wie die göttliche regel austrücklich heist / als dich selbs / hingegen erkenne ich / daß in den brüdern die liebe GOttes und Christi / wo ich an deroselben erhaltung der ehre des HErrn mehr gelegen zu seyn glaube / oder was sonsten der liebe des nächsten noch ein mehrer gewicht geben kan / offt möge zuwege bringen / daß ich nicht zwar den nächsten mehr als mich liebe / weil wir in gleichem grad stehen blieben / aber daß ich doch sein bestes / schutz / erhaltung / beförderung und dergleichen um GOttes willen und in absicht auff denselben den meinigen vorziehe. Aus besagten achte / daß abermal ziemlich deutlich werde seyn / wie weit die liebe des nächsten sich erstrecke / und wie sie nicht hinter / sondern neben der eignen liebe stehen solle. Dabey noch dieses einige zu mercken / weil die unordentliche selbs-liebe uns von natur angebohren / und gleichsam das hertz unsrer verderbnuß ist / daß so offt als wir in gewissen fall miteinander zu vergleichen haben / was wir uns und dem nächsten schuldig seyen / wir allemal sehr sorgfältig / und in der forcht des HErrn die sache also zu überlegen haben / daß uns allezeit / wo uns deucht / wir hätten uns den nächsten vorzuziehen / solches sehr verdächtig vorkommen müsse / daß wir also in dem zweiffel entweder sicherer vor dem nächsten als von uns sprechen / oder alles guter und christlicher freunde / ob wir oder der nächste in gewisser sache vorgehen solle / urtheil am liebsten überlassen / damit wir nicht umher uns und dem nächsten partheyische richter werden / und uns damit an dem nächsten versündigen: es wäre denn sache / daß augenscheinlich zu erkennen wäre / wie unser besorgende schaden und gefahr grösser als des nächsten wäre. Lasset uns aber insgesamt allezeit

den

den HErrn anruffen / der selbs die liebe in unsre hertzen pflantze / und uns stäts ohne partheyligkeit / was sie von uns und andern fordern zu erkennen gebe. Daß ferner / geliebter Bruder / vor mich zu den HErrn betet / daß ich einen sieg nach dem andern wider das gottlose weltwesen und den teuffel erhalten möge / sage ich hertzlichen danck / und versehe mich dessen / daß mir GOtt manches um der mit-brüder gebets willen mittheilet / dessen ich sonsten vor mich selbs nicht würdig wäre. Lasset uns aber dabey gedencken / der sieg / welchen wir zu diesen zeiten zu erhalten hoffen können / werde bloß bestehen / daß wir noch ein und andere seelen / die sich rathen wollen lassen / durch GOttes krafft neben uns erhalten / und dem satan entreissen mögen. Sonsten sorge ich / stehen wir itzt in der zeit der göttlichen gerichte / wo noch schwehrlich etwas grosses / scheinbares und allgemeines in zerstörung des reichs des satans werde ausgerichtet werden: biß endlich (dahin ich hoffe nicht mehr so weit zu seyn) nach diesen zeiten des gerichts / wo uns GOtt manchmal als ein bronnen wird / der nicht mehr quellen wil / und wir in den besten consiliis lauter krebsgang gewahr werden / also daß das böse viel kräfftiger als das gute durchtringt / der HErr sich wieder in gnaden zu uns kehren / unsre arbeit herrlicher segnen / und alsdenn erst solche siege beschehren wird / die da würdig seyen solchen nahmen zu tragen. Dieses bemercke deßwegen / nicht daß wir denn itzt laß werden / händ und stab sincken / und alles / wie es wolte gehen lassen dörfften / weil doch nicht viel auszurichten seye / denn diese entschuldigung würde uns vor GOttes gerichte nicht schützen / nachdem GOtt von uns fordert / alles das unsrige zu thun / und ihm den erfolg zu befehlen: sondern daß wir uns gär nicht befremden lassen / wo so gar nichts fort wil / und also auch mit dem geringern maaß des segens zu frieden seyen / welcher annoch dieser zeit art gemäß ist / hingegen uns mit so viel hertzlicher begierde nach der verheissenen zeit der besserung sehnen. Dieses würde also die beantwortung des ersten brieffes seyn. Nun wende ich mich zu dem andern / da mich aber etwas kürtzer werde fassen müssen. Es bezeuget geliebter Bruder darinnen seine freude über einigen fortgang meines hiesigen catechetischen examinis, und setzet seinen christlichen wunsch hinzu. Hievor bedancke mich hertzlich / und preise die himmlische güte selbs / welche mirs in solchem werck besser von statten gehen lassen / als ich mirs eingebildet hätte / wo ich denn weder solcher menge der leute / noch freudigkeit und begierde der jugend vorher versehen hätte / aber darauff mit demüthigen danck die kräfftige gnade des HErrn erkant und gespüret habe / die auch noch ferner anruffe / daß sie ihr eigen werck nicht stecken lassen wolle: Nun hoffe nahe dabey zu seyn / die erlaubnuß zu bekommen / daß dasselbe in publicum locum versetzen dörffe. Daß zwar ungleiche judicia davon gefallen / ist nicht ohn / nachdem dasjenige / was zu dessen ohren davon gekommen / falsch gewesen. Ich bin aber lang gewohnt / daß gute dinge sich auch von denen / von welchen man billich sich eines andern versehen solte / übel müssen beurtheilen lassen. Der HErr vergebe in gnaden allen denen / welche sich an dem guten dermassen versündigen.

Die anzahl der Prediger betreffend/ bin ich mit demselben allerdings einerley meinung / nemlich / daß an wenig orten derselben so viel seyen / als die nothdurfft der gemeinden mit sich bringt / wie ich offt auff der cantzel / und auch in schrifften werde geklagt haben / ehe ich Sachsen gesehen: in diesem lande aber finde ich ursach solcher klage nicht nur nicht weniger / sondern besorglich noch mehr und wichtiger / daß ich offt erschrecke / wenn ich höre / wie viel ort und dörffer einem mann anvertrauet werden / da unmöglich / daß er sein hirten-amt recht nach göttlicher regel ausrichten könte / ob er auch alle seine kräffte anwendete / und gern treu seyn wolte. Was vor schaden daraus geschiehet / ist in seinem brieff ziemlich ausgeführet / und bedarff von mir nicht wiederhohlet zu werden. Was aber die besserung anlangt / da bekenne ich / daß ich noch der zeit daran desperire, und die hindernussen bey den obern ständen / welche rathen und hülffe schaffen solten / selbs mit betrübnuß ansehe. Von seiten der Obrigkeit wil man Christo so viel seiner zeitlichen mittel nicht wieder geben / als zu mehr bestellung nöthig wäre / von seiten der Prediger wird sich nicht wenig widerstand finden / indem derjenigen / welche wahrhafftig was Christi und nicht das ihrige suchen / nicht eben allzuviel gefunden werden / hingegen ist die zahl derer allzugroß / welche lieber die ihnen anvertraute seelen an ihrer geistlichen nothdurfft / als ihnen selbs an ihren einkünfften etwas abgehen lassen. Also wird eine so nützliche und an sich selbs mügliche sache aus schuld der menschen wahrhafftig denjenigen / die sie gern zu werck richten wolten / aber ohne nöthigen beytritt solches nicht vermögen / unmöglich. Es ist auch wol bemerckt / daß wo wir wiederum die kirchen-ältesten bey den kirchen / und zwar zu solchem amt rechtschaffne christen hätten / deroselben amt ein grosses ersetzen würde / was man sonsten von mehrern Predigern verlangen solte. Es wäre auch deroselben einführung etwas leichter / indem keine kosten dazu erfordert würden / so dann wo solche ordnung angestellet / hoffe ich / solten allgemach die leute auch dazu bereitet werden / daß sie nicht ruheten / biß das predig-amt auch völliger besetzt würde. Ich wil aber versichern / wo man mit ernst solche sache einzuführen in berathschlagung ziehen wird / daß sich der teuffel auf alle mügliche weise / auch so gar diejenige / denen es am wenigsten zukommt / dawider setzen werde / daß noch zu dieser zeit nicht durchzutringen. Wie auch deßwegen / daß es mit der Barfüßer kirche in Leipzig nach dem verlangen so vieler christlichen hertzen zum stand bald gebracht werde werden / ich zu zweiffeln wichtige ursach habe. Also was den vorschlag der zeugnussen / so man von den vorigen beicht-vätern billich haben solte / betrifft / halte dasselbe vor nutzlich und erbaulich / auch an und vor sich selbs gantz practicirlich / wie es an mehrern orten in brauch ist / aber wir werden besorglich auch dessen bewerckstelligung nicht erleben. In summa / ich wiederhohle immer mein voriges: von allgemeinen anstalten wird noch wenig von statten gehen / ob wir uns zwar dannoch dahin bearbeiten müssen / indessen uns begnügen / was in particulari da und dort ausgerichtet werden kan. Dabey ich mich erinnere / was vor

meh-

mehrern jahren mein seliger præanteceſſor der rechtschaffene Herr D. Geier auff meine pia deſideria in brieffe mir geantwortet/ er habe aus seiner langen erfahrung bey dem Conſiſtorio gesehen / daß man kaum das längsten angeordnete und befohlene zu werck richten können / geschweige/ daß man hoffnung haben solte / neue heilsame anstalten zu machen / daran ich offtmal noch gedencke. Zum beschluß ist mir lieb gewesen/daß geliebter Bruder auch des seligen **Groſßgebauers** (dessen sohn/ einen Candidatum theologiæ ich bey mir in dem hause habe) **Wächter-stimm** gelesen/und sein vergnügen daran habe. Ich versichere/ daß ich das buch noch als ein ſtudioſus mit hertzlicher bewegung und erbauung gelesen/ daher auch noch sehr æſtimire, und andern gern recommendire. Desto weher aber hat mirs gethan/ als D. Calovius in seinem Anti-Bohemo den wohlverdienten lehrer unter die Böhmisten mit höchsten unrecht setzt / da vielleicht ein groſſer zweiffel seyn mag / ob der liebe mann nur etwas von deroſelben meinungen gewuſt. Jedoch wird solche unziemliche beschuldigung nicht hindern / daß seine gedächtnuß bey gottseligen hertzen nicht in stätem segen verbleibe / noch ihm etwas von seiner cron nehmen.

Den 27. Febr. 1688.

SECTIO XVI.

An einen Superintendenten. In Sachsen siehet es noch düster aus. Zeiten des gerichts/ da wenig auszurichten. Verlangen nach viſitation.

DAs christenthum anlangend / wie ich es bey meinem antritt in diesen landen gefunden / ists freylich wahr / daß nach desſelben worten es **düſter gnung aussiehet.** So mich zwar/wie alle / die es redlich mit GOtt meinen/ und es lieber besser sehen / billich betrübet / aber nicht befremdet/ der ich schon lange meine augen hin und her an alle orte gekehret / aber immer mehr finsternuß als liecht gesehen; das macht / wir leben noch in der zeit der göttlichen gerichte / und möchten wir auch wol sagen / diß seye der geiſtlichen feinde ſtunde / und die macht der finsternuß. Dahero biß einige schwere uns obschwebende / und nachmahl über die feinde selbs sich wendende wetter der gerichte werden ausgewütet haben / hoffe ich keinen sonderlichen fortgang wichtiger vorhaben von allgemeiner besserung / sondern ob wir wohl diese zu suchen nicht auffhören / müssen wir uns doch mit dem wenigen maaß des segens vergnügen/ welcher der itzigen zeit gemäß ist / und auff die zeit der besserung mit gedult und velangen warten. Daß auch diejenige / so sichs einen ernst seyn lassen / verfolgung gegen sich erfahren müssen / ist eben so wenig etwas neues/ und was diejenige gegen sich erregen/ nicht anders/ als ob man einen gantzen schwarm bienen gegen sich gelocket / welche von ernstlicher änderung deſſen / was

auch bey unsrer kirchen verdorben ist/ gehandelt und offentliche erinnerungen deßwegen gethan/ haben viele gottselige Theologi empfunden/ so könte vielleicht auch meiner seits mich auff eigne erfahrung beziehen. Von der beschwerde wegen der streitigen ort zwischen unsern gnädigsten Churfürsten und den Herren Brüdern habe mehrmal auff unsern ober-consistorio reden gehöret/ sind mir aber noch keine acta davon unter handen kommen/ daher den völligen grund nicht weiß/ noch auch was die commission, davon auch mehrmal geredet/und dero verzögerung beklagt wird/ bißher zurück gehalten habe: wie es ohne das dergleichen dinge sind/ die mir als einen fremden wenig bekant/ dahero wo sie vorgenommen werden sollen/ vielmehr durch diejenige verrichtet werden müssen/ so von langen der sachen kundschafft gründlich eingenommen haben. Die visitation betreffend/ habe ich mich auch nicht wenig verwundert/ als ich hieher gekommen/ daß dergleichen so lange jahr unterbleibe/ und ich auch noch wenig apparentz dazu sehe: sonderlich nachdem viele davor halten/ ob wol bey voriger visitation grosse kosten gemachet/ daßdennoch sehr weniges zu dem rechten haupt-zweck/dahin alles gehen solle/der besserung der kirchen in dem innern/ dadurch ausgerichtet worden seye. Vor mich selbs halte ich sonsten visitationes vor ein sehr heilsam mittel/ wenn sie nemlich recht und christ-klüglich angestellet werden: darinnen ich offt wünschen möge/daß des theuren Hertzog Ernsten in diesem und mehr andern stücken exempel andern zur nachfolge dienen möchte. Man muß aber manche steine/ die man nicht heben kan/ so lange liegen lassen/ biß bequemere zeiten kommen/ und man mehr kräfften erlanget/ sie zu lüpffen. Indessen bleibet gedult und hoffnung unsre stärcke. 17. Mart. 1688.

SECTIO XVII.

Zwo fragen/ von einem gelübde und spatzierfahren auff die zwey letzte fest-tage.

NAchdem der fragen viel sind/ und mir die zeit nicht zugiebet/ itzt auff alle zu antworten/ so habe nur etzliche dieses mal heraus nehmen wollen/ sonderlich diejenige/ dero beantwortung derselbige noch etwa vor dem fest verlangen mag/ die übrige auff bequemere zeit ausetzende. Der HErr gebe mir auch hierinnen selbs dasjenige zu erkennen/ was seiner seelen heylsam ist/ damit/ weil er in guten vertrauen des HErrn mund in mir seinen diener fragt/ seine himmlische güte mir auch in meine feder dasjenige geben wolle/ wodurch er in seinem hertzen und gewissen versichert in der folge dessen ruhe finden möge. So lautet nun die 1. frage/ **ob/ nachdem er bey sich fest beschlossen/ des dritten pfingst-tages/** wegen eines unglücks/ so ihn solchen tag befallen/ aber von GOtt wider abgewendet worden/ **zu fasten/ er auff anfuchung guter freunde wol mit**

essen

essen dörffte / um in der fremde sich kein ansehen zu machen / und also sein gelübde / welches er in vorigen jahren gethan / einmal übertreten? auff diese frage kan nichts anders als schlechter dings mit nein antworten. Die ursach ist diese. 1. Weil wir christen insgemein / wie an haltung unsrer versprüche an menschen durch die warheit / also nicht weniger / ja mehr / auch an die zusagungen / die GOtt geschehen / verbunden seynd / als welches abermal so wol die warheit als die forcht und gehorsam GOttes von uns erfordern. Wir haben GOttes willen hievon klahr ausgedruckt 5. Mos. 23 / 21. 22. 23. **Wenn du dem HErrn deinem GOTT eine gelübde thust / so soltu es nicht verziehen zu halten / denn der HErr dein GOtt wirds von dir fordern / und wird dir sünde seyn. Wenn du das geloben unterwegen lässest / so ist dirs keine sünde. Aber was zu deinen lippen ausgegangen ist / solt du halten / und darnach thun / wie du den HErrn deinen GOtt freywillig gelobet hast / das du mit deinem munde geredet hast.** So gehöret auch dahin der schreckliche zusatz des zweyten gebots 2. Mos. 20 / 7. **Der HERR wird den nicht ungestrafft lassen / der seinen nahmen mißbraucht /** welches denn freylich auch mit vorsetzlicher brechung bündiger gelübd geschiehet.

Dieses hat nun 2. so viel mehr platz in diesem fall / da das gelübde nicht nur allein nichts sündliches in sich hat (als welche allein nicht verbinden) sondern so bewandt ist / daß die sache selbs / die ursach und der zweck der christen-pflicht gantz gemäß ist. Denn wenn uns GOtt einige wolthat erzeiget / haben wir ihn davor danckbar zu werden / nicht allein zu der zeit / da wir die wolthat empfangen / sondern auch immerfort / und daher auch derselben offt zu gedencken / wozu sehr dienlich ist / sich gewisse denckmahle selbs zu machen / alsdenn in dergleichen gelübden geschiehet: also ist die absicht auch gantz löblich / nemlich allemahl sich solchen tag der göttlichen wolthat und schutzes so viel fleißiger zu erinnern / und sich immer zu widerholten danck auffzumundern. Dazu denn das fasten nicht nur die erinnerung seyn kan / sondern auch ein bequemes mittel ist / wenn er solchen gantzen tag / oder auffs wenigste und vornehmlich diejenige zeit / so sonsten zu den mal angewendet worden / zur andacht / erwegung des göttlichen schutzes / und hertzlicher danckſagung heiliget. Wann dann nun auch ohne solches gethane gelübde dergleichen zu thun eine gottgefällige und nützliche übung gewesen wäre / so ist die verbündigkeit derselben noch so viel genauer / nachdem das gelübde dazu gekommen ist. Also 3. sehe ich nicht / wie derselbe sich sothanes gelübds entschütten könne / es käme denn zu einem solchen fall in kranckheiten / da er ohne mercklichen nachtheil seiner gesundheit solches nicht zu halten vermöchte / wo dennoch auch reiffe überlegung solcher nothwendigkeit vor dem angesicht GOttes würde von nöthen seyn. Alldieweil die betrachtung GOttes in

den sachen / da wirs mit ihn unmittelbar zu thun haben / erfordert / daß wir nichts ohne vielen bedacht thun oder ändern. 4. Nachdem nun auch noch wichtigere ursachen zu brechung dieses gelübdes nicht mächten gnug seyn / oder das gewissen sicher setzen / so könte solches so viel weniger geschehen guten freunden zu gefallen / welche dergleichen auch / da sie es wüsten / nicht anzumuthen macht hätten. 5. So ist die ursach nicht gnug / daß man scheinen möchte / sich ein ansehen zu machen mit solchem gelübde. Denn ob wir wol mit unsrer gottesfurcht und dero übungen kein gepräng machen / sondern diesen verderblichen mißbrauch fliehen und meiden müssen / so müssen wir gleichwol auch nicht diesen stein des anstosses zu entgehen etwas wider GOtt thun / sondern gedencken / daß unser Heyland / der uns Matth. 6 / 1. von aller scheinheiligkeit und gesuchten gepräng in allmosen / fasten / beten ernstlich abwarnet / in eben selbiger predigt vorher cap. 5, 16. uns erinnert / daß wir auch **unser liecht leuchten lassen vor den menschen / daß sie unsre guten wercke sehen / und den himmlischen Vater preisen:** uns damit belehrende / ob wir wohl unser gutes vor den leuten nicht zum schein zu thun haben / also daß wir dasselbe hingegen / wo es die leute nicht sehen / auch gar unterlassen wurden / da demnach das lob der menschen unsre bewegende ursach wäre / so haben wir es doch wo es die gelegenheit mit sich bringet / auch dieser ursach wegen / daß es leute sehen / nicht zu unterlassen / als womit wir sonsten GOtt um seine ehre / die ihn davon gebühret / und die menschen um die erbauung aus solchen exempel / bringen würden / sondern solche demuth wäre alsdenn nicht rechter art. Vielmehr ist die verrichtung dessen / was unser gewissen sonst von uns fordert / da sie auch in gegenwart anderer geschiehet / eine erkantnuß vor GOtt / die wir schuldig sind. Wie wir auch sehen daß dorten Dan. 6, 10. der prophet Daniel / nicht nur das gebet um des königlichen verbots willen / nicht unterlassen / sondern ob er wohl sorgen mussen / man werde acht auff ihn geben / seine fenster nicht geschlossen / oder sich an einen abgelegenern ort um nicht gesehen zu werden / begeben hat. Also haben wir in den dingen / in welchen wir es mit GOtt zu thun haben / weder das ansehen anderer zu suchen / noch dasselbe mit unterlassen eines nöthigen wercks zu fliehen. So vielmehr / weil auch / da andere dergleichen wissen / sie kein ärgernuß daher schöpffen können; dann solten einige so verkehrt seyn / daß sie solches zur heucheley ausdeuten würden / dazu sie die geringste scheinbare ursach nicht hätten / würden es solche leute seyn / dero ärgernuß nicht zu achten / oder etwas deßwegen zu unterlassen wäre / nach Matth. 15 / 12. 13. Vielmehr ist das ärgernuß derjenigen zu vermeiden / welche wenn sie denselben essen sehen / und nachmal von dem gelübd etwas erführen / warhafftig würden geärgert werden.

6. Also bleibe ich nochmal dabey / daß das gewissen erfordere / bey solchem gelübde zu bleiben / und es mit allem willen auch nicht einmal zu brechen / um nicht göttlichen zorn gegen sich zu reitzen / der nicht mehr entziehung der gnaden-würckungen

gen oder verhängung eines unglücks sich weisen / damit aber das gewissen in schwere angst gestürtzet werden möchte.

Ich setze hierbey auch die 2. frage: **Weil bey ihnen drey fest-tage gehalten werden / ob derselbe die zweene andre tage auff ansuchen seiner freunde mit ins feld fahren / da keine predigt zu hören / und den gottesdienst in der stadt versäumen könne?** oder / wenn er ja nicht mitfahre / auf dem dorff vorher in die kirche gehen / da er weißt / daß die beyde tage des nachmittags nur eine predigt in der gantzen stadt gehalten / dieselbe anhören / oder sich im feld erlustigen dörffe / daß er daselbs die allmacht Gottes betrachte / u. sich vor vorsetzlichen sünden hüte. Hierauff zu antworten ist unterschiedliches zu mercken. 1. Die hohe feste sind von der christlichen kirchen / dero absicht ein jegliches gehorsames kind sich willig bequemet / dazu eingesetzet / daß die wolthaten GOttes / zu dero gedächtnuß dieselbe verordnet / recht völlig erwogen würden / so sie in einem tag nicht gnugsam zugeschehen gehalten / und daher etzliche darzu bestimmet hat. Wie dann in solchen äußerlichen aber zu den guten gemeinten dingen ein wahrer christ sich gern der ordnung unterwirfft / also wil sichs auch ziemen / den zweck der kirchen in dieser einsetzung fleißig zu beobachten. 2. Ob wir wol auff dergleichen tage nicht sagen können / daß jeglicher in seinem gewissen gerade also verbunden seye / daß er den öffentlichen versammlungen / so offt als nur müglich wäre / beywohnen müste / so sind gleichwol dieselbe auch um unser selbs / und ärgernuß zu vermeiden willen / nicht eben muthwillig zu versäumen / wo nicht solches hinwieder mit nachtrücklichern andern übungen der andacht ersetzet wird. 3. Ist auch zu mercken / daß man sich auch zu enthalten habe / nicht nur des an sich selbst unrechten und sündlichen / sondern was auch des bösen starcken schein hat. 1. Thess. 5/22. um anderer gewissen samt denen unsrigen darinnen zu schonen. 4. Hierauff näher zu kommen / hielte ich ein solches ausfahren einer person / welche GOtt treulich zu dienen sich vorgenommen hat / nicht recht / als welche ihrer eignen erbauung besser abzuwarten vermag / wo sie in der stadt bleibet / so wol dem öffentlichen Gottes-dienst / als viel sie zu ihrer andacht diensam findet / abzuwarten / als auch zu hause mit betrachtung / gebet und andern gottseligen übungen der absicht des festes bey sich platz zu geben / oder je allein oder doch nur mit einem oder etzlichen guten freunden auff einige stunden in dem feld mit christlichen gesprächen sich zu ergötzen. 5. Man möchte zwar sagen / es könne dergleichen auch mit einer solchen mehrern gesellschafft / da man ausführe / geschehen / und die heilige zeit mit erbaulichen übungen unter ihnen zugebracht werden. Nun läugne ich nicht / daß wol müglich wäre / eine solche spatzier-fahrt anzustellen / dabey nicht weniger gutes und erbauung / als in der kirchen / geschehen könte: aber ich halte dabey billich zu erwegen / eines theils ob von solcher compagnie guter freunde / welche eine ausfahrt vor hat / dieses zu hoffen seye / nachdem es fast schwer werden wil / eine gute anzahl

also gesinnter/ und hierzu geschickter freunde zusammen zu finden / auffs wenigste sorge ich sehr / die meiste derjenigen / welche um solche zeit zu spatzieren verlangen/ haben nicht den zweck / solche tage mit erbaulicher conversation zu heiligen / sondern sich allein / weil sie ausser der feyertage die zeit von ihren geschäfften abzubrechen zu theuer achten/ leiblicher weiß zu erfrischen und zu erlustiren. Ob dann ein und ander mahl auch ein geistliches wort mit darunter geredet werden solte / wird doch schwerlich der zweck erhalten werden / daher man sich lieber dergleichen gelegenheit zu entschlagen hat: andern theils achte auch/ daß aus dem obgemeldeten nicht weniger aller schein des bösen vermeidet werden solle: daher/ weil un-disputirlich/ daß die meiste gesellschafften / welche in grosser anzahl ihres orts auff solche andere tage der feste auszufahren pflegen / wahrhafftig nicht nur einen weltlichen zweck der leiblichen ergötzung einig und allein vor sich haben/ sondern wol gar viele excesse dabey vorgehen / wolte ich lieber davor halten / daß rechtschaffene christen/ welche auff eine gute art auch also ausfahren / und die zeit wahrhafftig unter sich heiligen könten/ eben deßwegen sich dannoch hüten solten / daß sie nicht mit ihrem exempel / so jene vor sich anführen würden / dieselbe bestärckten / sondern um ihrentwillen/ auff daß auch andere gottselige sich an ihnen/ da sie sich scheinen der welt gleich zu stellen/nicht ärgern möchten/ lieber die sache zu solcher zeit unterlassen / gedenckende / was der apostel sagt: 1. Cor. 10/23. **Ich habe es zwar alles macht/ aber es frommet nicht alles. Ich habe es alles macht/ aber es bessert nicht alles.** Der HErr gebe also auch hierinnen den Geist der weißheit und seiner frucht / allezeit und in allem zu erkennen/ was das beste und unsern gewissen das unanstößigste seye.

28. May 1688.

SECTIO XIIX.

Ungemach und schaden der rechts-processe. Freude über den ernst einiger Prediger.

DJeses ist mir in der entschuldigung sonderlich leid gewesen / von einigem processs zu hören/ mit dem mein vielgelibter Herr sich eine zeitlang verunruhigen müssen / der ich davor halte/ daß rechts-processe von den allerschwersten ungemachen zu achten sind / welche einem christen aus GOttes verhängnuß begegnen können: nicht als wenn ich der obrigkeit amt verachtete/ oder bloß unrecht glaubte zu seyn / daß man sich dero hülffe zu erlangung seines rechten gebrauchte / sondern weil ich weiß / wie weitläufftig unsre auch best eingerichtete processe sind / darinnen in gewisser maaß andere vor barbarisch gehaltene völcker einen vorzug haben / und die streitigkeiten kürtzer ausmachen. Weil ich auch so offt aus anderer klagen erfahren müssen / wie wenig gewissen bey vielen leuten / so mit willen das recht widerfechten/

und

und sonderlich bey manchen advocaten seye: zugeschweigen was zu weilen auch von ein und andern richtern verschlucket werden muß. Daher sich nicht fehlet/ wer in solcher hatz stehet/ muß so viel unruhe/ sorge/ verdruß und andere gemüths beschwerden leiden/ dadurch aber an so vielen guten gehindert werden/ daß kein gewinn/ den man endlich noch dabey erhalten möchte/ warhafftig solchen schaden gleich geachtet werden könte. Nun GOtt sey danck/ der meinen werthen freund aus solcher unruhe wider heraus geführet hat/ derselbe bewahre ihn ferner vor dergleichen/ und ersetze ihm das ausgestandene widerum mit seiner gnade/ und so viel ruhigerer seele/ in welchem stande man der göttlichen wirckungen so viel fähiger ist.

Was von Herrn Wincklern/ Herrn Feuerlin und Herrn Wegleitern gemeldet worden/ freuet mich hertzlich/ der Herr lasse die leute/ so es treulich mit ihm meinen/ immer mehr und mehr durchbrechen/ einen sieg nach dem andern erhalten/ und auch andre neben sich zugleich am eyffer in wahrer klugheit der gerechten auffmuntern. Geschiehet solches und fähet unser stand an endlich recht gebessert und von aller miedlings-art gereiniget zu werden/ so bin ich versichert/ daß es vollends leicht werden solle/ auch die andere stände in ihre rechte ordnung zu bringen. Weil aber auch das übel in unsern stand so tieff eingewurtzelt ist/ so zweiffle ich sehr/ daß demselben eher/ als GOtt eine fast unbeliebige reformation vornehmen mag/ zu recht solle gebracht werden. Lasset uns indessen uns freuen/ wo wir von denen hören/ deren hertzen GOtt da und dorten rühret/ und sie/ durch sie aber noch mehrere andre aus dem verderben heraus zeucht/ und den HErrn hertzlich anflehen/ daß er selbs helffen wolle/ wo menschliche hülffe nicht mehr zulänglich seyn will. Er wird endlich nicht verschmähen das stäte gebet derseinigen/ sondern hülffe schaffen/ da wirs am wenigsten meinen. Indessen bekräfftige er/ was er erwecket hat/ und lasse sie nicht in ihren werck müde werden/ sondern immer je mehr und mehr in der krafft des HErrn durchtringen/ daß man auch daran erkenne/ wie er gleichwohl noch seiner kirchen nicht gantz vergessen habe/ biß die stunde komme/ daß er sie insgesamt in bessern stand setze/ darauff wir mit gedult zu warten haben.

9. Mart. 1688.

SECTIO XIX.

Ob mein länger leben oder ehender abschied nützlicher/ GOtt befohlen. Mein vornehmstes werck nur andere auffzumuntern. Anderer brüder beyfall befestiget sehr. Hoffnung aus der vielen bewegung.

WAs mein leben anlangt / welches geliebter bruder mit andern mir verlängert zu werden wünschet / sage ich vor solche liebe danck / setze es aber alles lediglich in das väterliche gutbefinden unsers weisesten und gütigsten Vaters. Ich weiß / daß derselbige an keinen einigen menschen / vielweniger mich armen / gebunden ist / oder durch hinwegruckung meiner seinem werck das wenigste abgehen kan: wo er aber nach seinem freyen wolgefallen mich ferner allein zu einer posaun andere auffzuwecken (wie dann bißher GOttes führung bey mir meistens wargenommen / daß er sich meiner mehr zu anderer auffmunterung / als selbs etwas nachtrückliches auszurichten zu gebrauchen pflegt) bestimmet hat / solle mir auch kein alter oder dessen beschwerde zuverdrießlich seyn / sondern ich gern die völlige vergnügung meiner eignen seelen seinem rath nachsetzen / als seines kräfftigen beystandes ohngezweiffelt gewiß: wiewol von seiner hand eine ehendere ruhe auch mit danck annehmende / da er mich zu deroselben beruffen möchte / so vielmehr / weil ich der stelle / darinnen ich stehe / dergleichen stürme vorzustehen vermuthe / zu dero überwindung das gegenwärtige maaß meiner kräfften zu schwach erkenne / und also wo der HErr meiner schwachheit schonen wil / auch diese güte danckbar zu preisen haben werde. Ich will also nichts wollen / als an dessen wollen es auch nicht liegt / sondern denjenigen über mich wollen und schaffen lassen / dem es rechtswegen zukommet / und ders mit nachtruck thun kan. Dessen nahme sey in allem gelobt! was im übrigen geliebter bruder meldet / wie man zu dem vortrag einer erkanten warheit / wo man anderer brüder einstimmung siehet / desto getroster werde / ist eine ausgemachte sach / und braucht sich GOtt dessen auch / der seinigen schwachheit dadurch auffzumuntern. Wie ich dergleichen auch selbst offt an mir erfahren / daß ich in wichtigen sachen / von der hoffnung der künfftigen besserung / und andern / stattlich durch andere bekräfftiget worden / auch dieses als eine sonderliche wohlthat vor GOtt erkennen / daß er mir um meiner auffrichtung willen / so viele rechtschaffene seiner kinder und diener / die er aller orten verstreuet hat / kund werden lassen: aus denen ich auch erkenne / daß der HErr seiner kirchen noch nicht vergessen / noch seine gnade gar zurück gezogen habe: vielmehr aus dem / daß sich seine krafft in vielen gemüthern mehr und mehr hervorthue / daß sichs aller orten reget / billich abnehme / es nahe sich die zeit eines grossen wercks / da die bäume anfangen wollen zu einem lieben früling vor dem völligen sommer augen zugewinnen: weil denn dazu helffen solle wer nur kan / und gewiß ist / daß ob man wol nicht gleich mit einiger öffentlichen reformation zu stande kommen wird / als welches der zeit itzigen gerichts nicht gemäß seyn möchte / dannoch die arbeit in den HErrn nicht vergebens seyn werde / in dem ob wir die tage nicht erleben solten / gnug seyn mag / wo wir nur itzt diejenige bereiten helffen / durch die das werck GOttes endlich durchtringen wird / wollen wir uns alle freuen / wo uns GOtt nur einigerley massen dazu brauchet.

6. Jun. 1688.

SECTIO

SECTIO XX.

Ein einen staats-minister. Vieler Theologorum lieblose art/ verdacht auff andere zu weltzen. Böhm. Relation wegen eines specialis. Versendung der stipendiaten. Auffnehmung der Piemonteser in Würtenberg. D. Schmids schrifft gegen P. Dez. D. Hinckelmann.

AUff das jüngste freundliche zu antworten/ war mir lieb/ daß die sache des ungenanten freundes (dessen nahmen zwar E. Excell. ausgetruckt/ er aber mir gantz unbekant ist) wol ausgeschlagen / und wir in der materia de autoritate librorum symbolicorum auch einstimmig sind/wiewol auch gleiche einstimmung von allen cordatis hoffe. Im übrigen ists fast betrüblich / daß die erfahrung zeiget/ wie wir theologi, so doch in allen stücken vor andern der liebe uns befleißigen / und andern darinnen mit guten exempel vorgehen solten/ so offt hören müssen / daß wir fast härter als andere uns bezeigen / so leicht den verdacht einer heterodoxiæ auff mitbrüder werffen / und wenn solches einmal geschehen / so schwerlich wiederum davon ablassen / also gar offt dessen vergessen/ was wir aus dem kinder-catechismo bekennen / **wir sollen den nechsten entschuldigen / gutes von ihm reden/ und alles zum besten kehren.** Es hat zwar der eiffer vor die reinigkeit der lehr einen guten schein / aber er muß kein deckel werden einer ungerechtigkeit oder fleischlichen affecten. Ich läugne nicht / daß deßwegen so offt höre / daß ein theologus, es seye denn um laster willen / sondern unter dem nahmen der lehr ins geträng zu kommen anfängt/ ich mit ihm mitleiden habe / der ich gesehen und erfahren / wie es etwa zu gehen pfleget. Der HErr erbarme sich unser / und reinige sonderlich uns prediger von allem / was nach dem Papstthum schmecket / dessen wir sorglich zuweilen noch ein und anders / wenn der religions-eiffer zu entbrennen anfängt / an uns haben / und selbs thun / was wir an jenem straffen. Wie mir noch neulichst ein vornehmer Prof. Theolog. schriebe: Miror nondum prodiisse ex Papatu homines, qui quæ ad regiminis Ecclesiastici formam sibi receptam à nostris impugnari solitam, attinent, ita tractent, ut ex praxi nostrorum quorundam, & hypothesibus s. clam s. palam habitis, suam illam imperandi formam stabilitum eant. Fortasse autem hoc singulari beneficio divino adscribendum, qui paucorum piorum suspiria spectat, ac nondum permittit satanam liberius gresseri. Ich halte auch / wo P. Firmianus oder Zach. Lexovienſis unter uns gelebet hätte / solte er wohl seinem genio seculi ein sonder capitel inseriret haben/

pruritus hæreticos faciendi. Wo im übrigen der Superint. welcher den andern unschuldig in gefahr gebracht / selbs seiner liederlichen amts-verrichtung überzeuget werden solte / hätte er so viel schwerer straff verschuldet / weil draus abzunehmen / daß auch die vorige denunciatio aus fleischlichen affecten geschehen. Daß Herr D. Wölfflin præpositus mit mir wegen J. Böhmen einstimmig / und die sache nach GOttes fernerer regierung / biß die wahrheit oder falschheit sich deutlicher offenbahre / überlasse / freuet mich auch von hertzen. Denn auff diese art / weiß ich gewiß / daß man sich so leicht nicht versündiget. Hr. NN. auch habe vor einiger zeit gelesen / sorge aber / es möchte viel dagegen zu sagen seyn. Ob ich mich wol versichere / daß der mann es hertzlich meine / und ihn daher werth halte. So ist ihm zu gut zu halten / daß er von etwas künfftiges bessers nicht wil / weil er viele oder meiste Theologos zu vorgängern hat. Ich sorge aber / wo wir uns gewöhnten auff menschen autorität zu sehen / sondern ledlich die augen auff die schrifft zu wenden / was diese remota omni aliorum doctorum præoccupatione sage / würden wir gar bald auch in dieser sache eins werden. Daß aus Bohmio mögen propositiones logicæ gemacht werden / wird kein zweiffel seyn / ob aber die einer der unsern daraus machet / nachmal gewiß seine propositiones seyn / möchte noch seine schwehrigkeit haben / und trauete ich mir nicht davon ohne genaue untersuchung aller seiner schrifften zu urtheilen. Was des Herrn N. special todt anlangt / habe eben gleiches gehöret / ohne allem / daß mich versichert halte / daß mit dem stich / den er sich gegeben haben solte / nichts ist. Das nachdencklichste aber ist / was mir Herr M. Zimmermann wegen der umstände erzehlet hat / und die gelegenheit des betrübten zustandes weiset. Nemlich es war dieser M. Zimmermann sehr übel bey den Superintendenten, der ihm immer anwolte / und auff die gelegenheit wartete / daß er das 2. pensum in dem domal publicirten vortrab-catechismo erklären solte / da der heutigen Böhmisten gedacht wird p. 25. um zu hören / wie er sich da erklären / und heraus lassen würde. Jener merckte auch / worauff man passete / und gehet einige tage vorher nach Stuttgard / in der Druckerey nach einem seinem mathematischen werck zu sehen. Als er aber bey Hochfl. Durchl. audienz hatte / solle ihm solches zu maturiren / und da er sich damit entschuldigte / daß er zu hauß sein amt sontags verrichten müste / von Ihr. Hochfl. Durchl. befohlen worden seyn / daß der specialis solchen sontag / weil Zimmermann in Stuttgard auff dero befehl zu thun / anders bestellen solte. Hierauff solle der specialis nachmittag selbs den catechismum tractirt, und wider die Böhmisten starck invehirt haben: es seye aber gleich einige confusion an ihm wahrgenommen worden / die aber / so bald er nach hauß gekommen / in tieffe melancholie ausgebrochen sey / und wo mir recht ist / biß auff den samstag / da er gestorben / gewähret haben solle. Das übrige / was E. Excell. referiren, wie er sich zeit solches zustandes gegen Zimmermannen bezeuget / hat er ebenfalls mir so erzehlet. Ich bekenne / daß mir von solcher zeit an / solche traurige begebnuß viel sorge

gema-

gemachet/ und mich verursachet/ von diesem feuer ferne zu bleiben / an deme mich nicht gerne brennen wolte. Zu der versendung der stipendiatorum wünsche denjenigen göttlichen segen/ daß man aus dem eventu, wie weißlich solches consilium gewesen/ erkennen/ und die Würtembergische kirche davon viele frucht dermaleins erlangen möge. Was anlangt die armen Piemonteser/ gönne ich so wol ihnen/ daß sie dermaleins in ruhe kommen/ als dem hochlöbl. Fürstenthum Würtemberg/ damit es an ihnen liebe zu thun / und damit einen segen auff sich zu ziehen / die gelegenheit bekommet. Vor die communication des voti consistorialis sage gehorsamen danck/ und hat mich dasselbe recht vergnüget / wüste also nicht wie ein um das reich GOttes sorgfältiger Theologus, oder auch solchen zweck sich vor augen stellende politicus daran mangel haben / oder eine mehrere præcaution erfordern könte. Deßwegen auch nicht glaube/ daß jemand sichs mißfallen lassen/von der zahl derer/ deren einige sorge ist/ nicht so wol/ wie der vorwand lautet / die wahrheit zu erhalten/ als vielmehr nach ihren eignen sinn unter jenem schein nur immer unter den partheyen/ derern streit wir lieber mindern solten / die mißhelligkeit zu vermehren: welche ich sorge/ daß sie/ da sie von der liebe nichts wissen wollen / mit der liebe auch den glauben und die wahrheit verliehren/ die gewiß sich in einer seele nicht finden kan/ welche dem geist der liebe bey sich nicht platz lässet. Diejenige articuln betreffend/ unter welchen unterschiedliche Hugenotten admittiret worden sind/ achte ich so beschaffen/ daß man sie nicht tadeln/ oder von den singulis, welche zu uns kommen/ und sich in unsrer kirchen gemeinschafft begeben wollen/ in dero sie ohne das nachmal in der erkantnuß der wahrheit immer weiter zu wachsen haben / auch solches von ihnen zu hoffen ist/ vornemlich/ da es keine Theologi sind / ein mehrers bey der reception zu erfordern/ oder diese ihnen schwerer zu machen seye: daher ich denjenigen nicht beypflichten könte/ so sich darüber nach dieses seculi bey denen die noch eifferer vor die wahrheit vor andern heissen wollen/ penio scrupul machen wollen. Indessen bekenne dannoch / daß es eine andere bewandnuß habe mit einer gantzen gemeinde/ welche samt ihren Doctoribus zu uns kommen wolten / und auffs wenigste wegen der sprache eine besondere gemeinde machen müsten / also / daß wo sie einigen schwehren irrthum mit sich brächten / derselbe ob etwa nicht gar andern auch mit beygebracht werden könte / auffs wenigste bey ihnen immer fortgepflantzet werden würde/ so bey der reception der wenigern personen nicht zu sorgen wäre: dann bey diesen wolte erfordert werden / daß man nicht nur versichert wäre / was die glieder der kirchen insgemein / auch die sich der controversien nicht annehmen / glaubeten / sondern was auch derselben lehrer zur regel ihrer lehr sich setzten / zu welcher regel / ob wol nicht die einzele glieder der gemeinde/ deren so viel gar nichts davon wissen können / dannoch die gantze gemeinde / wie sie ein corpus ist / bekennet. Da würde also von nöthen seyn / daß etwas weitere determinationes in den streittigen articuln von ihnen geschehen / wozu sie sich bekenneten / damit man wüste/ wessen

wessen man sich in allen zu versehen habe / und nicht / was itzt solche gefahr noch nicht brächte / inskünfftige etwas dergleichen nach sich ziehen möchte. Solten aber die lehrer dieser Piemonteser sich ausdrücklich erklähren / daß sie sich der gesamten reformirten lehre nie theilhafftig gemacht hätten / sondern allezeit allein in jenen generalibus geblieben wären / und auch in ihren lehr-amt nie weiter gehen / sondern von solchen puncten / die sonsten controvertirt werden. abstrahirn wollen / und man nicht sonsten wichtige ursachen fände / ihre auffrichtigkeit in solcher sache in zweiffel zu ziehen / wolte ich nicht dawider seyn / daß sie unter gnugsamen revers, daß sie auch ferner nicht etwa die unsrer lehr entgegen stehende irrthume unter sich behaupten und einführen wolten / wol mit bekantnuß / jene general articul angenommen werden könten / und nicht eben nöthig wäre / das gegentheil ausdrücklich zu verdammen. Wie ich auch widerum auff das communicirte consistorial-votum zukommen / fast rathsamer hielte / nicht so wol von ihnen eine neue confession zu fordern / als ihnen ihre alte bezeuchnete Waldensische bekantnuß vorzulegen / daß sie sich nochmal dazu bekenneten / die nachgefolgte streitigkeiten bey ihnen vielmehr mit stillschweigen begrabende / als daß man sie nöthigen wolte / gleichsam parthey zu nehmen: indem in jenem fall / da sie nun unter uns sind / ohne daß die hoffnung ist / daß sie nachdem sie krafft solcher bekantnuß von uns angenommen / immer mehr und mehr so wol als sonderlich ihre kinder zu der erkantnuß unsrer übrigen warheiten / zu denen sie sich itzund noch nicht stracks erklähreten / kommen. Und wie nun dieses billig mit ein zweck ist / nicht nur die liebe an nothleidenden durch vergönstigung eines leiblichen hospitii nach Christi regeln zu üben / sondern auch denen / die uns ohne das / näher sind / eine gelegenheit zu geben / damit sie allgemach in unsrer kirchen-schooß eingehen möchten / will die christliche klugheit erfordern / ihnen die sache nicht erstmahls allzu schwer zu machen / oder ihnen vorerst solche starcke speise zu geben / die sie noch nicht vertragen können / sondern sie vielmehr mit milch in denen uns gemeinen warheiten zu unterhalten / biß sie jenen auch allgemach tüchtiger werden. Wie wir ohne das wissen / daß der schwachheit vieles nachgesehen werde / so sonsten eben nicht nach der allgemeinen regel wäre. Der HErr regiere noch ferner das gantze geschäfft durch seinen Geist und gnade / daß der armen leute auffnahm zu dero trost und erquickung durch erfüllung der göttlichen verheissung. Marc. 10/ 2. 30. so dann zu der unsrigen auffmunterung / und also ihrer gantzen kirchen mehrer erbauung gereiche. Er lasse auch die treue sorgfalt des Durchlauchtigsten Administratoris dahin gesegnet werden / daß derselbe sich noch über die frucht deroselben / in wohlgerathung auch dieses wichtigen wercks zu erfreuen / auch bey der nachwelt davon ehre habe. Wie es dem guten N. wegen P. Dez. getruckter refutation ergangen / habe auch anderwärts her verstanden. Ist dennoch gut / (wiewol mich dabey wundere) daß so viel mir wissend / Herr D. N. darüber keinen anstoß gehabt. Herr D. Schmidt solle auch eine völlige refutation

fertig

fertig haben / wolte nicht / daß er sich dadurch schrecken liesse / sie nicht heraus zu geben / doch möchte rathsamer seyn / es anderwerts zu drucken. Daß Herr D. Hinckelmann auch einige nachrede in ihren landen leiden müssen / wundre mich gar nicht / sondern vielmehr / wenn er oder einiger anderer / der es mit redlichen ernst läst angelegen seyn GOtt zu dienen / frey ausginge. Denn nachdem der satan erfahren / wie ihm dieses stücklein / redliche leute in verdacht zu ziehen / zu hinternuß vieles guten / allzuwol gerathen / so wird er so bald davon nicht nachlassen. Aber das beste ist / deßwegen nicht müde werden / sich nicht dem teuffel zu gefallen förchten / und seine unschuld durch that und zeit / offentlich darstellen / da sich diejenige endlich verkrichen müssen / die vor dem licht nicht zu bestehen vermögen.

29. Jun. 1688.

SECTIO XXI.

An eine Gräffin / die einen sohn gebohren. Schwehrigkeit im hohen stande seine seele zu retten. Dessen grosses verderben.

ICh versichere / daß gleich wie dero geliebten Herrn / also auch dero wehrtesten person vor dem angesicht des HErrn also gedencke / daß auch vor die derselbigen erzeigende wolthaten dem himmlischen Vater mit ihnen hertzlich dancke / wohin eben diejenige gnade gehöret / daß dessen väterliche güte dieselbe nicht nur mit einer glücklichen gebuhrt und lieben söhnlein gesegnet / sondern auch wiederum zu völligen kräfften gebracht haben wird. Sonderlich aber daß E. Hochgräfl. Gn. aus seiner wirckung sich hertzlich vorgenommen / die liebe ihrige warhafftig bloß nach des HErrn willen zu erziehen. Wie schwer solche sache sey / bin ich gewiß / daß E. Hochgräfl. Gnd. selbst erkennen / sonderlich wenn sie bedencken / wie nicht nur alle stände insgesamt so erbärmlich verdorben seyn / sondern auch besonders der stand derer / welche GOtt nach seiner weißheit einige stuffen über andere erhöhet hat / in einem solchem verderben insgemein stecken / daß man manche dinge / welche doch von dem christenthum unabsonderlich sind / in demselbigen vor unmüglich ja ihm schimpfflich achten wil / hingegen die stücke / die der heilige apostel der welt zueignet / als der augen lust / des fleisches lust / und hoffärtiges leben / solchem stande fast meistens unverboten zu seyn glaubet / und sich also eine von GOtt nicht gegebene / dahero auch vor ihm nicht passirliche freyheit in demselbigen nimmet / des müßiggangs / unnützer zeitverderbung / prächtigen lebens / zärtlichkeit und wollust / gleichstellung der welt / und dergleichen ; dahero dann folget / weil GOtt seine ordnung von uns nicht lässet geändert werden / oder die ausnahm gewisser stände von der verbind-

bindlichkeit seiner regeln auch seiner seits bekräfftiget / vielmehr fordert / daß der allgemeine christenstand bey allen das fundament bleiben / und deßwegen denen übrigen besondern ständen ihre pflichten ohnnachläßig vorschreiben müsse / daß solcher stand vor GOttes augen so viel gefährlicher und schwerer wird / seine seele / an dero uns gleichwol alles gelegen / und dahero billig unsere höchste sorge ist / wie wir dieselbige um die zeit / wann wir allen äußerlichen stand und unterscheid der personen von uns ablegen müssen / erhalten mögen / und also auch / daß eine dem menschlichen kräfften vor sich allein unmögliche sache sey / die liebe jugend in demselben also zu erziehen / daß sie nicht von dem strom der allgemeinen gewohnheit / und was sie an andern ihres gleichen sehen / gefährlich mit hingerissen werden. Daher E. Hochgr. Gnaden samt wehrtesten dero Herrn / den himmlischen Vater desto inniglicher anzuruffen haben / daß er zu solcher ihrer christlichen resolution diejenige / die seine gaben sind / ihm auch willig zu heiligen / so wol die weißheit seines geistes als getrosten muht in solchem entschluß durch alle hindernussen / so ihn in den weg werden geworffen werden / kräfftig durchzutringen / und also ihre und der ihrigen seelen zu erretten / stäts verleihen wolle / dazu ich auch meine seufftzer zu setzen unvergessen bin.

5. Jul. 1688.

SECTIO. XXII.

Christliches abschieds-schreiben an eine adeliche Jungfrau.

WEnn bey dem hiesigen abschied noch in zweiffel gelassen worden / ob wir dieselbe widerum hier sehen würden / so setze es annoch zu des himmlischen Vaters / welcher alles regieret / weiser verordnung und fügung: wie denn denselben auch demütigst darum anruffe / daß er dieselbe und werthe ihrige dero verbleibens wegen dahin regieren wolle / darinnen zu bleiben / oder wiederum heraus zu kommen / je nachdem ers zu deroselben / sonderlich der seelen / bestem am ersprießlichsten befindet: dabey ich nicht zweiffele / daß auch dieselbe selbst ihren getreuesten himmlischen Vater um seine regierung in solcher wahl hertzlich und inbrünstig anruffe. Füget es nun der gütige GOtt / dem ichs überlasse / daß dieselbe mit ihrer Hoheit wiederum zu uns zu rücke komme / so mir selbs erfreulich seyn solte / so wird mirs auch um so viel lieber seyn / wo mich der HErr HErr ferner mit liecht und krafft ausrüsten wolte / an deroselben seelen künfftig mit mehr himmlischen seegen zu arbeiten / und solches so viel freudiger / als ich bey derselben eine seele gesehen / so das wort des HErrn zu lieben anfänget. Wo aber der väterliche rath ihres GOttes einanders über sie bestimmet / nemlich an stat der rückkunfft lieber bey den ihrigen zu bleiben / so habe ich dieselbe noch zum abschied und ablegung meiner amts-pflicht /

hertz-

hertzlich zu erinnern / daß sie niemahl vergessen wolle / diejenige lehre / welche sie auch diese zeit meines hiesigen amts von mir gehöret / in dero ich mich versichert halte / daß ich die göttliche warheit / auffs wenigste mit treuem hertzen / vorgestellet / die gnaden-schätze in unsern Heyland JEsu / und die allen gläubigen bereits geschenckte seligkeit nach dem maaß der empfangenen gnade / einfältig vor augen geleget / und hingegen zur hertzlichen danckbarkeit gegen unsern treuen seligmacher / die in täglicher verleugnung seiner selbst und der welt / in auffnehmung des daher erwartenden seines creutzes / und in heiliger nachfolge seines gesegneten exempels bestehen / immer von innersten grund meiner seelen vermahnet habe: welche lehre der Vater der gnaden in ihrer werthen seele durch die krafft seines Geistes lebendig machen und fest versiglen wolle: zur erinnerung aber dessen mag das beygelegte exemplar der getruckten Glaubens-Lehre derselben allezeit dienen. Ich trage das hertzliche vertrauen zu meiner in dem HErrn geliebte Jungfrau / sie werde je mehr und mehr trachten in der seligen erkantnuß ihres heyls zuzunehmen / und ihren theuren christen-stand / dazu sie aus GOtt selbst gebohren ist / dem vorzug deren leiblichen edlen geburth / und wie sie der HErr noch ferner in der welt erhöhen möchte / weit lernen vorziehen / daher was diese ihre irdische würde von ihr zu erfordern scheinet / immer nach der regel ihres christenthums / und was dieses von ihr erfordert examiniren, und einrichten: dahero stäts der welt und ihrer eitelkeit mehr absterben / und sich immer mehr dazu zu vereinigen / daß der HErr das werck der heiligung in ihr zunehmen lasse / und sie seye ohne tadel / und lauter / und GOttes kind / unsträfflich / wenn sie auch schon leben solte mitten-unter einem unschlachtigen und verkehrten geschlecht / unter welchen sie und alle warhafftige christen seyn und leuchten müssen als liechter in der welt. Ach was vor eine hertzliche freude solte mirs alsdenn seyn / wo ich auch in dero abwesenheit manchmahl auff unterschiedliche art und weise solte bericht bekommen / daß sie kräfftig wachse / und sich mehr und mehr befleißige / allein ihrem GOtt wohlzugefallen / auff daß ich auch mit hertzlicher freude mehr mahl der himmlischen güte vor sie und das an ihr erweisende gute danckzusagen ursach haben möge: wie ich dann dieses mahl auch dieselbe demütigst anflehe / daß sie über meine werthe Jungfau allen ihren reichthum mildiglich ausschütten wolle / nicht nur was das leibliche anlangt / daß sie sich stäts auch der darinnen sich an ihr erweisenden versorgenden väterlichen liebe erfreuen und trösten könne / sondern vornemlich in dem geistlichen segen in himlischen gütern. Ihr treuster vater erhalte sie in seiner unwandelbaren huld / und lasse sie derselbigen süßigkeit offtmahl in ihrem hertzen schmecken / er richte alles was ihr begegnet zu deroselben stäten seelen heyl / er regiere sie also selbst bey seiner hand / und lasse sie niemal von sich selbst oder von menschen nach ihrem rath geführet werden / biß er ihr dermaleins ihr ewiges erb völlig anweisen. Ihr treuster Heyland JEsus seye ihr stäter seligmacher und versöhner mit seinem blut / ihr vertretter mit seiner allein gultigen vorbitte / ihr lehrer mit seinem wort / ihr König und beschützer /

wider alle ihre geistliche feinde: ja er vermähle sich immer genauer mit ihr / daß er ihre seele mit himmlischen gütern und gaben stäts herrlicher schmücke/und sie ihm täglich vermittelst der reinigung seines bluts angenehmer und gefälliger mache / hingegen sie solches ihres Breutigams süßigkeit und verborgnes manna offt koste / dorten aber / wo sie ihm getreu geblieben und überwunden / auff seinen thron gesetzet werde / und die cron von seiner hand empfange. Der Heil. Geist / welcher das gute werck in ihr angefangen und bißhero fortzusetzen nicht unterlassen hat / setze es noch ferner fort biß auff den tag JEsu Christi / er lasse sein licht der lebendigen erkantnuß alle morgen bey ihr neu auffgehen / und seine krafft in ihro stärcker werden / zu täglicher ausziehung des alten menschen samt allen seinen geschäfften / und täglicher anziehung des neuen menschen in gerechtigkeit und heiligkeit: er treibe sie selbst an / und muntere sie auff / wo sie die trägheit des fleisches wolte von dem rechtschaffenen lauff abhalten / er halte sie selbst an der hand / wo sie die welt von der richtigen strasse abzuführen trachtet: er offenbahre ihr recht die theure güter derseligen kindschafft Gottes / und wie so gar gegen dieselbe / wo sie nur recht eingesehen und erkant werden / alles dasjenige / was uns die welt einigerley massen geben oder versprechen möchte / vor nichts / ja unflath / zu achten seye / welche erkantnuß der feste grund der beständigkeit in dem rechtschaffenen christenthum ist; er tröste sie in allen leiden / und gebe ihr die krafft des trostes / den wir aus dem wort hören / in der seele selbst jedesmahl / da sie dessen bedarff / zu empfinden: und wie sie mit ihm versiegelt ist auff den tag der erlösung / so seye er auch ihre stärcke / wo der äussere mensch dermahleins eingehen wird / in die freudige ewigkeit durchzubrechen. Ja der GOtt des friedens / heiheilige sie durch und durch und ihren geist gantz samt seel und leib müsse behalten werden unsträfflich auff die zukunfft unsers HErrn JEsu Christi. Getreu ist der / der sie geruffen hat / welcher wirds auch thun / Amen. Dieses seye der segen mit welchem ich dieselbe von uns weglasse/welcher auch / sie komme nach des HErrn rath wieder / oder bleibe da / wohin sie der HErr verordnet hat / über sie in die kräfftige erfüllung gehen wolle. 25. Jul. 1688.

SECTIO XXIII.

Als eines orts ein Studiosus wegen einiger meinungen weggewiesen wurde.

VOn Hr. N. versichere / daß er revera orthodoxus seye / und an dem separatismo einen greuel gehabt. Was er nun geredet haben solte / weiß ich nicht. Wo es aber nur in meinem mißfallen über einige procedur bestanden / wunderte mich so sehr nicht. Hingegen versichere meinen hochgeehrten Herrn das was

N. be-

N. betroffen / viele auch an andern orten / welche ihn und den separatismum durchaus nicht lieben / sehr gestossen hat. Wie mich verwundert habe über einen brieff / welchen aus Straßburg bekommen von einem mann / welcher / als viel mir wissend / mit iemand von solchen leuten nicht correspondiret, und derselbigen eigensinn nicht billigen wird / aber recht beklagte / daß man auff solche art mit weltlichen straffen verführe / und den papisten gelegenheit gebe / zu sorgen / wo wir uns über äußerliche gewalt in glaubens-sachen beschwehren / und solche wider die regel Christi und des N. T. zu streiten bezeugen / daß wir / wo wir die gewalt hätten / uns derselben eben so wol gegen diejenige / die mit uns nicht einig / gebrauchten / nur daß es eben nicht auff das blut gehe. So versichere ich gewiß alle proceduren, welche gegen dergleichen leute weiter gehen / als bloß bewegliches zusprechen / machet ihre sache nur gut / und beweget allemal leute / welche sonsten derselben nicht geachtet / erstlich zu einem mitleiden / woraus allgemach mehr liebe und zuneigung zu ihnen / ja endlich auch zu ihrer sache entstehet. Da hingegen dergleichen nicht zu sorgen / wo an diejenige / so man erinnert hat / und die sich selbs von uns trennen endlich gehen lässet / biß der HErr sie zu gewinnen gelegenheit zeiget. Der HErr gebe allezeit nöthige weißheit / zu erkennen / was seine ehre am kräfftigsten befördern möge.

21. Aug. 1688.

SECTIO. XXIV.

Band der liebe. Schlesien. Aller orten einerley klagen. Zeiten des gerichts. Schimpffnahmen der Spenerianer. Suche keine secte. Meine beyde andern verhaßte haupt-lehren. Politici fangen an / vieles besser einzusehen.

DAß der grosse GOtt die vor einem jahr in gewissen angelegenheiten gethane vorschläge nicht ohne segen gelassen / dancke ich seiner himmlischen güte / mit ferner demüthiger bitte / daß sie uns zu allen zeiten dero willen recht zu erkennen / und denselben in einfalt zu vollbringen krafft und gnade verleihen wolle. Mit eben dergleichen freude und dancksagung zu GOtt nehme auch an die liebe / so aus dessen gantzen schreiben hervor leuchtet / und mir ein zeugnuß ist / daß derselbe wahrhafftig unsre seelen mit einem solchen / und zwar auff das fleisch gegründeten / affect zusammen verbunden habe: er erhalte uns mit allen übrigen gottseligen amts-brüdern stäts in der einigkeit des geistes mit dem band des friedens verbunden / lasse auch solche liebe in vielen früchten der vorbitte / raths und anderer christlicher dienste aller-

seits reich werden. Was hingegen von dem zustand ihres lieben Schlesien (dessen auch vor GOtt täglich gedencke) angehenget / war hingegen so viel betrüblicher / ob mich zwar darüber nichts verwundere / denn es ist leider die allgemeine klage / und wie ein teuffel ist / welcher aller orten dem reich Christi sich widersetzet / also sind auch seine anschläge aber orten zu einem zweck gerichtet / wolte GOtt aber / sie richteten nicht an allen orten auch einerley aus / welches wir gleichwol leider klagen müssen / daß was das verderben der kirchen anlangt / dasselbe aller orten einerley seye / nur daß die boßheit an einem ort verdeckter / an dem andern ort offenbahrer ist / und nach der äußerlichen bewandnuß jedes orts / dessen verfassung und personen / an einem ort in diesem / an anderm in andern stücken / deutlicher ausbricht. Wie einerley gifft in unterschiedlichen leibern nach dero bewandnuß unterschiedliche / ob wol alle tödtliche symptomata wircket. Also müssen wir uns in diese zeiten des gerichts schicken lernen; welches gericht gewißlich nicht nur in der gewalt / so den feinden äußerlich gegen uns gestattet wird / bestehet / sondern auch darinnen / daß der feind alles in dem heiligthum selbs verdorben / und es dazu kommen ist / daß keine heilsame consilia anschlagen wollen / sondern uns GOtt selbsten also ein bronn / der nicht quellen wil / Jer. 15. 18. worden zu seyn scheinet. Es bestehet aber das schrecken in solche zeit darinnen / daß wir weder wider die heilige verhängnuß GOttes murren / noch wegen nicht folgenden verlangten nachdrucks in unsrer arbeit müde werden und nachlassen / vielweniger mit der welt / weil doch wider sie nichts auszurichten / selbs mitzumachen anfangen: sondern daß wir desto ernstlicher beten / so viel treulicher unsre arbeit fortsetzen / und der hülffe des HErrn zu ihm bekanter und bestimmter zeit mit gedult erwarten. Ach der HErr wircke solches in uns allen. Daß auch die welt denen / die ihrer art nicht sind / nicht eben die angenehmste titul giebet / ist die alte deroselben gewohnheit / nur daß die nahmen nach zeit / ort und gelegenheit abwechseln. Daß man aber von Spenerianern redet (welcher nahme leider nicht nur bey ihm / sondern noch an vielen orten in und ausser Teutschland gehöret worden) hätte ursach mich zu betrüben / wo einige gelegenheit dazu gegeben hätte / indessen venerire die göttliche verhängnuß / so über meinen nahmen dergleichen ergehen lasse / und mich dadurch demüthiget. Die sache aber selbs anlangend / hoffe / daß jederman / so mich kennet / mich also finden werde / daß ich vielmehr alle secten abgestellt / und alles zu der wahren einigkeit / die eine in Christo JEsu ist / wieder gebracht zu werden verlangte / als daß ich einige neue secte, wie mein nahme mißbrauchet wird / anzufangen muth hätte. So ists ja seltzam / da alle secten ihre gewisse lehren und irrthume haben / die ihnen eigen sind / und sie gleichsam sich damit bezeichnen lassen / daß dann meine so genante secte keine besondere articul hat / damit sie von andern unterschieden wäre. Wolte man zwar diejenige lehren ausdrucken / um welcher willen ich finde / daß ich so andern also sonderlich die unsers ordens sind / ein dorn in den augen bin / und die sie gern nicht so eiffrig getrieben zu werden

ver-

verlangten / so finde ich im nachdencken derselben zwo: die eine gehet alle an / daß nemlich der glaube der uns gerecht und selig macht / (wie er dann freylich das einige mittel unsrer seite ist) keine müßige und unfruchtbahre einbildung des menschlichen hertzens / sondern eine solche göttliche wirckung seye / welche bey keinem menschen sich finden könne / der noch der sünden dienet / ja welche nach 1. Joh. 2. 3. 4. einen eiffrigen fleiß in denselben erwecke / die göttliche gebote zu halten / und also auch sich selbs zu verleugnen / sein creutz innerlich und äuserlich auff sich zu nehmen / und Christo recht nachzufolgen: Wer sich also hiezu / welches durch des heil. Geistes beystand wiedergebohrnen kindern GOttes / ohnerachtet ihrer menschlichen schwachheit / müglich seyn muß / nicht resolviren, sondern noch die freyheit mit der welt mitzumachen behalten wolle / bey dem seye kein wahrer glaube / und demselben möge dann seine fleischliche einbildung / die er sich von Christo ohne den heiligen Geist macht / und solche vor den göttlichen glauben hält / zur seligkeit nicht helffen / seye auch ohne solchen wahren glauben / getaufft seyn / predigt hören / absolution und abendmahl empfangen / beten / singen / und alles äuserliche vergebens / alldieweil in Christo JEsu nichts gilt / als der glaube / so durch die liebe thätig ist. Die andere lehre / welche sonderlich einige fleischliche amts-genossen so sehr an mir eckeln / ist / daß ein prediger vor allen andern christen der welt und ihr selbs absterben / in seinem gantzen leben und amt nicht seine ehre / nutzen / lust und bequemlichkeit / sondern Christi ehre und der kirchen erbauung auffrichtig suchen / dahero mit dem leben so viel als mit der lehr frucht zu schaffen trachten müße / welcher solches nicht thue / sondern entweder auch mit äußerlichen sünden / oder doch mit einem solchen leben / da die zuhörer wahrnehmen können / es seye ihm nicht lauterlich über alles um GOtt / sondern um etwas in der welt / zu thun / diese ärgert / der seye nicht werth in solchem heiligen amt zu stehen / schlage ein grosses stück der sonsten nötigen erbauung zu boden / und weil er kein tüchtiges werckzeug des heiligen Geistes ist / ob wol das wort GOttes an sich seine krafft behält / könne er dennoch sein amt nicht so fruchtbarlich führen als es seyn solte. Sind demnach einige theses, welche diejenige / so mit Spenerianern um sich werffen / dabey in dem sinn haben / so sorge ich / es seyen diese / als die ich stäts treibe / und wol weiß / daß man wenig danck damit verdienet. Wolte man mich aber um derselben willen zu einem anfänger einer sonderbahren secte machen / halte ich solches vor einen der gröbsten schimpffe unsrer kirchen / als hätte sie diese göttliche wahrheiten / welche ich davor erkenne / bißher nicht gelehret / sondern es wäre solches itzt etwas sonder- und neuerliches von mir / da doch alle derselben rechtschaffene lehrer solche eben so wol mit mir behauptet haben und noch behaupten: nur daß man nach bewandnuß der zeit und gelegenheit etwa von einer materie offter und ausführlicher als der ander handeln mag. Indessen muß ich mit gedult den mißbrauch solches meines nahmens tragen / bete auch GOtt / daß ers solchen leuten vergeben / diese seine wahrheit aber / aus dero haß solches herkom-

met / allen mit gnugsamen licht in die seelen einleuchten lassen wolle. Daß auch geliebter Bruder bemercket / daß einige Politici unser verderben und die verwüstung des Zions tieffer und mit so schärfferen als bessermeinenden augen / als dessen eigne wächter / ansehen / habe ich selbs offt wahrgenommen / und GOttes heilige regierung darüber in mir selbs verehret / so gar daß einige hoffnung habe / ob vielleicht GOtt unsern stand dadurch demüthigen / und durch jener bessers exempel oder auff andere weise durch dero treue sorgfalt und autorität dermaleins bessern und reformiren wolte. Nun er ist der HErr / er brauche / wen er wil / und führe sein werck / wenn / wo und durch wem ers weißlich nach seiner freyheit beschlossen hat / herrlich hinaus / welches er nach seiner wahrheit thun wird. Amen.

5. Octobr. 1688.

SECTIO XXV.

Das verderben aller sonderlich obern stände. Die zeit göttlichen gerichts. Keine allgemeine besserung noch nicht zu hoffen. Trost dargegen / und hoffnung.

DAß mein geliebter Freund sich beklaget über das grosse verderben in allen / zumahl aber den obern stand / ist nicht ohne grund / und freylich wohl werth / daß die den HErrn lieben / sich darüber betrüben / wenn sie freventlich wider denselbigen sündigen sehen. Indessen versichre sich derselbe / daß alle fromme hertzen / die auch anderwertlich leben / nicht weniger zu klagen finden über dasjenige / was sie eben so wohl vor augen sehen müssen / also ist dieses betrübte ansehen ein leiden / so über unsre brüder an allen orten gehet / und wirs deswegen mit so viel mehr gedult zu ertragen / aber auch den HErrn so viel inbrünstiger anzuruffen haben / nachdem nunmehr das übel so hoch gestiegen / daß menschen hülff nicht mehr zulanget / und die auch noch etwas steuren könten / es nicht thun / daß er selbs hülffe schaffen und in das mittel treten wolle. Wie ich ohne das unsere zeiten als zeiten solches göttlichen gerichts ansehe / da sich auch göttliche gnade wegen vorhergegangenen so schrecklichen mißverstandes und mißbrauchs des evangelii sehr zurückgezogen habe / daß wir daraus sehen / wie fast keine auch beste anschläge zu beförderung des guten den erwünschten succes haben / und sorglich nirgend keine scheinbare und allgemeine reformation oder besserung von statten gehen wird. Also / daß wir prediger nicht hoffen können / mit vielem nachdruck dem einreissenden bösen und überhand nehmenden unkraut zu steuren / sondern müssen zu frieden seyn / wo wir nur noch den weitzen unter dem unkraut erhalten / daß dasselbe nicht gar ersticke / sondern je zuweilen noch

etwas

etwas desselben sich in weitzen verwandeln lasse. Die ehre aber einer rechten reformation unsrer kirchen müssen wir unserm Heyland selbs lassen. Sie wird aber sorglich auff eine unserm fleisch fast unbeliebige art geschehen / und der HErr unser so verdorbenes Jerusalem durch Babel meistens niederwerffen lassen / aber es nach solcher harten trübsal aus seinen lebendigen steinen / an welchen wir itzt arbeiten müssen / und dero bereitung vor das vornehmste unsrer frucht in dem amt zu halten haben / der HErr aber dieselbe in den grössesten verfolgungen auff ihm bekante art zu bewahren wissen wird / auffs neue hingegen gantz herrlich und ihm gefällig wider auffbauen. Hiemit tröste ich mich in aller betrübnuß / über die greuel / so man sehen muß / und nicht mehr zu rathen weiß / daß ich da hindurch auff die zeiten des erlöseten Zions sehe / mich mit solcher hoffnung samt allen christlichen brüdern auffzurichten. Daher wir wohl allezeit flehendlich aus Ps. 14. zu seuffzen haben / ach daß die hülffe aus Zion über Israel käme / und der HErr sein gefangen volck erlösete / so würde Jacob frölich seyn / und Israel sich freuen. Und aus Ps. 102 / 14. Du wolltest dich auffmachen / und über Zion erbarmen. m. s. w. Wo wir also tag und nacht zu dem HErrn seuffzen werden / so wird er sich zu uns wenden / die tage des gerichts etwa verkürtzen / und uns sein heyl wider zeigen. Ach ja / er thue es / und verwandele der seinigen jammer-klage endlich in fröliche danckſagung vor seine güte und warheit. 11. Octob. 1688.

SECTIO XXVI.

Von gesundheit-trincken. Gefahr etwas schlechterdings zur sünde zumachen / Ephes. 2. 5. 6.

DAs von dem vorigen monat habe wol erhalten / nicht aber das mit angedeutete / darinnen des gesundheit trinckens solle meldung gethan seyn. Weil jedoch vermuthe / die frage seye / ob solches vor sünde zu achten / so erkläre mich kurtz / daß es vor keine sünde an sich selbst halte / ob es wol offt eine gelegenheit zu sündigen giebt. Also wäre es aus solcher ursach zu mißrathen / nicht aber schlechter dings als divino jure verboten zu erklähren. Dabey wir versichert seyn müssen / daß wir bey den verächtern des guten uns sonderlich prostituiren, und sie in ihren bösen stärcken / wo wir wider eine sache / welche wir nicht mit gnugsam bündigen argumenten verboten zu seyn erweisen können / mit einiger hefftigkeit eyffern. Dann sie nachmal / was wir auch sonsten treiben / und aus GOttes wort deutlich gnug eine sache darstellen / auch dieses unter dem vorwand / die theologi machten zur sünde / was sie wolten / in zweiffel ziehen. Daher wir in solcher sache vorsichtig zu gehen haben. Den spruch Ephes. 2 / 5. 6. kan ich nicht anders als de præsenti und præterito verste-

verstehen / wie die einfalt des buchstabens mit sich bringet. Fassets jemand nicht / so trage ich gedult damit. Von N. person und werck ist mir das wenigste nicht bekant: die materie wie der titel lauten solle / ist wichtig / aber gefährlich. Der HErr regiere ihn mit seinen Heil. Geist / nichts da er zu bauen gedencket / unvorsichtig dadurch nieder zu schlagen. 6. Nov. 1688.

SECTIO XXVII.

Wie der verdacht papismi und socinianismi aus der lehr der gottseligkeit abzuwenden. Was mit bürgern und studiosis, wo sie unvorsichtig handeln / vorzunehmen. Von der kinderzucht: wie schädlich dero allzugrosse strenge seye. Von einem collegio der frommen zu anderer bekehrung.

WAs das anliegen / so aber nicht einerley in sich fasset / betrifft / will mein hertz vor GOtt hiemit bey geliebten bruder auffrichtig ausschütten / und wie ich darinnen nichts als des HErrn ehre / der kirchen bestes und sein heyl suche / versichere mich / daß derjenige / deme diese absichten angenehm sind / gnade seinen willen zu erkennen geben werde. 1. Klagt derselbe / daß er Papismi und Socinianismi verdächtig anfange zu werden / ob er wol nicht austruckt / aus was ursachen oder vorwandt / ohne daß ich davor halte / es werde daher kommen / daß derselbe auff den thätigen glauben und dessen krafft in den leben treibet: denn ich habe biß daher gnug erfahren / daß keiner diese wichtigste lehre wird anfangen mit ernst vortragen / daß er nicht also bald / und solches gemeiniglich von unsers ordens-leuten / die die wahre evangelische lehr von der rechtfertigung entweder nicht verstehen / oder selbs böβlich verkehren / den verdacht auffs wenigste eines heimlichen Papisten tragen müste: wie geliebter bruder weiβt / wie mirs nicht anders gegangen ist. Solchen verdacht aber rathe ich zu verachten / und gleichwohl auch nicht zu verachten: **jenes** so fern / daß er sich darüber nicht ängstige oder befremde / vielweniger dadurch in dem werck des HErrn schrecken oder träg machen lasse / und also dem teuffel eben damit etlicher massen gewonnen gebe: **dieses** aber also / daß er nicht bloß still zu den verdacht sitze / oder solche klette an sich kleben lasse / sondern so viel auff christliche art geschehen kan / dieselbe von sich ableine. Mein rath wäre hierinnen dieser / geliebter Bruder nehme ein und andermahl in der predigt ex professo solche materie von der rechtfertigung / und zwar der zugerechneten gerechtig-

keit

keit vor / erklährte dieselbe so gründlich als deutlich / mit gegensatz / was die Papisten und Socinianer hievon lehren / und die einhafftende gerechtigkeit zu hoch erheben / so dann auch was hingegen fälschlich und von unberichteten aus mißverstand vor papistisch und socinianisch angesehen werde. Welches auszuführen ihm nach der verliehenen gabe gantz leicht seyn wird. Eine solcher predigten / darinnen sonderlich das haupt-wesen außgeführet wäre / lasse er nachmahl trucken / dazu man leicht gelegenheit und vorwand finden kan. Damit wird entweder aller verdacht selbs verschwinden / oder doch diejenige / welche nicht gantz boßhafftig sind / werden der warheit weichen / auffs wenigste niemand mehr das hertz nehmen / ihm dergleichen vorzurucken. Wie GOtt meine arbeit wider D. Brevingium, dazu er mich auch gleichsam wider willen gezogen / dermassen gesegnet hat / daß mir seiter nicht wissend worden / wie mich jemand mit vorigen verdacht zu belegen sich noch erkühnet hätte. 2. Diejenige Studiosos und Bürger anlangende / so in ihren reden sich unsrer glaubens-ähnligkeit nicht gemäß bezeuget / und aber mit geliebten Bruder in guten vertrauen stehen: riethe ich / sie in liebe vorzunehmen / und was sie geredet / auch was ihre meinung seye / recht zu untersuchen / da hoffe ich / entweder werde sichs geben / daß ihre auch unschuldige wort von andern bößlich und aus mißverstand ungleich genommen worden / da alsdann dieser denjenigen / wo er platz gefasset / widerum benommen werden solte / oder wird heraus kommen / daß solche die sache / oder vielmehr den verstand der reden / die sie gebraucht / nicht recht gefasset / und also unvorsichtig geredet. Wo ihnen abermahl unsre lehr gründlich vorzustellen / und zu zeigen wäre / warum man dieser und jener redens-arten sich enthalte / was vor mißverstand sonsten aus denselben entstehen möchte / und wie dasjenige / was sie etwa guter meinung vor das thätige christenthum und wider die gemeine sicherheit treiben / mit eben den redens-arten / die unserer lehr gemäß / kräfftig gnug getrieben werden könne / und also keine noth seye / auff dergleichen formuln zu fallen / welche lermen und unruhe in unsern kirchen machen könten. Dabey ihnen auch treulich zu weisen / wie sie gewissen und liebe verbinde / daß sie unsrer kirchenlehr / wie sie in sich ist / nicht verwerffen könne / welches ich mich zu allen versehe / daß sie dann in den redens-arten sich derselben bequemen / und mit ungewöhnlichen und mißdeutigen reden die schwache nicht verwirren / noch zu unruhe / welche allezeit das gute mehr hintert als fördert / gelegenheit geben. Ists ihnen nun / wie ich hoffe / ein redlicher ernst vor das werck des HErrn / so werden sie solchen erinnerungen platz geben / und sich willich gegen diejenige / so an ihren reden anstoß gefunden / also erklähren / daß dieser aus dem weg geräumet werde. Es wäre auch werth / in dem collegio pietatis davon zu handeln / und zu melden / wie diese oder jene redens-arten von einigen ungleich wären auffgenommen / sie seyen aber so und so zu verstehen / nachdem sich aber einige daran stiessen / solten sich inskünfftige alle aus der liebe / die man den schwachen bruder schuldig ist / davor hüten. Wo dies-

ses auskommet / wie es dann nicht mangeln wird / so hoffe ich / es solle bey andern nicht wenig geliebten Bruders unschuld retten / wenn sie vernehmen / daß er nicht nur in offentlichen predigten / sondern auch in dem collegio pietatis die reinigkeit der lehr ihm lasse angelegen seyn.

Ich komme auff das 3. wegen **der Kinder-zucht** / und Herrn N. so dann des andern Studiosi ungewöhnlichen rigor in derselben. Da bin nich in abrede / daß eine solche strenge / wo nach dessen bericht den kindern / und dazu auch noch zarten kindern / keine stunde sich zu ergötzen / im hause oder hoff herum zu gehen / und dergleichen vergönnet werde / weder von den christentum erfordert zu werden / noch den kindern nützlich zu seyn erkennen kan. Daher an meinen kindern / die sonsten hertzlich gern zu einen rechtschaffenen wesen erzogen zu werden verlange / dergleichen nimmermehr gestatten würde. Die überwindung des eignen willens / und verleugnung seiner selbs sind freylich vornehme lectionen. die auch der jugend müssen vorgegeben / und sie darinnen geübet werden : aber die rechte mittel dazu glaube ich nicht die gewaltsame abhaltung von allen dem / wozu ihre auch an sich nicht sündliche natürliche zuneigung gehet / sondern eine freundliche und liebreiche vorstellung der ursachen / warum dieses oder jenes besser seye / zu überzeugung der hertzen / und daß die liebe zu den guten recht in dieselbe gepflantzet würde. Wie ich exempel hinwieder weiß / daß junge leute / so unter der strengen disciplin, als lange sie bey den eltern gewesen / gehalten / und von meisten auch erlaubten ergötzungen wider willen zurück gerissen worden sind / wenn sie nachmal einmal in die freyheit gerathen / und der verdrießlichen auffseher loß werden / alsdann in ungleich unbändigers und dissoluters leben gerathen sind / als andere / welchen eine zimliche freyheit von jugend auff gelassen worden. Ist also gar viel besser / der jugend solche schrancken ihrer ergötzlichkeit zu setzen / welche der ermunterung ihres gemüths und erhaltung ihres leibes gemäß sind / und ihnen nachmal mit freundlichen persuasionen beyzubringen / daß sie sich auch noch allgemach von solchen schrancken aus freyem willen zurücke ziehen / und eben dieses eine übung ihrer tugend und brechung ihres eignen willens werde / daß sie auch sich mehr und mehr des erlaubten enthalten / oder doch selbs die eigne freyheit mehr einschrencken : Wann dieses nur in etzlichen stücken bey einem knaben erlangt zu werden anfangt / achte ich mehr ausgericht / als wo man ihn wider seinen willen noch so lange in einer sclaverey / als die das gemüth wenig ändert / gehalten hätte. Ferner finde auch dergleichen strenge der kinder gemüths- und leibes-gesundheit höchst-schädlich / da doch das reich der gnaden / und was man in denselben zu des innern menschen stärckung vornimmt / das reich der natur nicht auffheben / oder diese schwächen muß. Es bedörffen junge leute einer gnugsamen bewegung / so vielmehr da sie mit dem lernen umzugehen haben / da nicht nur die meiste zeit mit sitzen zugebracht / sondern auch die zarten kräffte eben dadurch starck angegriffen werden / daß sie also neben ihren nachtschlaff auch des tages nöthig

haben /

haben / daß der leib mit einer bewegung ermuntert / und das gemüth damit erquicket werde / daß es nicht als ein stäts gespannter bogen in einer immerwährenden attention auff gewisse dinge endlich gantz erliege / wie ich sonsten geschehen zu werden sorge. Bey auch erwachsenen und der stäten arbeit des gemüths gewohnten leuten / ist dennoch vonnöthen / daß sie auch zuweilen den bogen etwas ablassen / und wie sie dem leib die ruhe gönnen / also auch dann und wann dem gemüth dergleichen zu lassen. Wo ich selbs rathe / zuweilen / wenn es möglich ist / wie es aber nicht allen möglich ist / sich aller gedancken zu entschlagen / und also wachend eine weil in dem stand zu seyn / als ein schlaffender / damit die kräfften und zu den gedancken erforderte spiritus sich etwas erholen / welches jeden so viel mehr oder weniger nöthig ist / als in betrachtungen und gedancken seine geister sich stärcker und gewaltsamer anzugreiffen pflegen oder nicht. So vielmehr ist dergleichen nachlaß des gemüths / und der auff etwas ernstlichers gerichteter gedancken bey gantz jungen leuten nöthig. Hingegen sorge / daß bey einer solchen strenge und stätswährenden attention eines theils die kräfften des leibes sehr geschwächet / die dauung gehindert / und zu einer kräncklichen constitution auff das gantze leben ursach gegeben / anders theils den vigor ingeniorum und freudigkeit des gemüths gantz niedergeschlagen werde werden. Die stattlichste ingenia, dero sich gleichwol GOtt nachmal in seinem reich und zu vielen guten gebraucht / haben hitz und feuer / daher stäte unruhe in sich / weswegen sie gemeiniglich (welches von der erbsünde / die alles verderbet / herkommet) auch am muthwilligsten sind. Indessen sinds diejenige / durch die GOtt das meiste dermaleins thut. Was aber solche sind / die von kleinesten kindes-beinen an fromm heissen / und aber ihre frömmigkeit meistens in einer trägheit und stilligkeit bestehet / daß sie aus einem natürlichen unvermögen weder zu guten noch bösen starcken trieb haben / aus denen wird ihr lebtag selten etwas rechtschaffenes / und wie GOtt nicht viel in sie geleget / so sind sie gemeiniglich auch nicht zu vielem bestimmet. Hiemit wil ich nicht / daß deßwegen jenen feurigen köpffen ihr muthwillen gestattet werden solle / sondern gestehe gern / daß man ihnen stäts steuren / aber so steuern solle / daß das feuer darum nicht ausgelöschet / sondern mehr und mehr in die ordnung gebracht werde / wo es zu nutzen und nicht zu schaden brenne. Wie die fetteste erde das meiste unkraut bringt / indessen wird ein kluger gärtner sie deßwegen nicht so mit sand oder andrer untüchtiger erde vermengen / daß sie ihre fettigkeit verliehre / sondern er wird so viel fleißiger alles unkraut / so offt etwas auffgehet / ausreissen / hingegen viel gutes / und solche gewächse darein pflantzen / die viel saffts an sich ziehen / und ihn also mehr und mehr dem unkraut entziehen / biß dieses endlich aussterbe: Also hat man solchen gemüthern eben so wol ihr feuer und fettigkeit nicht zu benehmen / sondern ohne schwächung derselben den muthwillen mehr und mehr zu wehren / hingegen ihnen so vieles zu thun zugeben / als ihre kräffte ertragen. Also werden die ingenia erhalten / und immer zu etwas rechtschaffenes tüchtiger. Hingegen durch

eine solche niederdrückung / durch eine stäte diemtbarkeit ohne die geringste verstattung einiger freyheit / sie mehr und mehr geschwächet / das feuer ausgelöschet / und alle ihre lebhaffte freudigkeit / die doch dermaleins zu vielen das werckzeug seyn muß / was durch sie geschehen solle/erstícket. Ich sorge daher / daß einige endlich fast simpel mögen werden / wie diejenige auch sonst / die man zu starck übertrieben hat / oder es mag leute geben / bey denen eine solche morosität gleich in der jugend entstehet / so sie auch auff ihr lebetag zu den meisten verrichtungen untüchtig macht. Denn wo man die sitten und gemüths-art / wie sie bey alten ist / so vielmehr / wenn durch viele verdrießlichkeiten und leiden eine noch mehrere morosität / und an dem leib ein melancholischer affect entstanden ist / und solche leute der jugend auch diesen ihren characterem eintrucken wollen / in den noch jungen jahren von den kindern erfordert / so erfordert man etwas / daß der natur und göttlichen ordnung nicht gemäß ist / daraus allezeit mehr böse als gute folgen zu sorgen sind. Indem wir vielmehr göttlichem finger auch in dieser natürlichen ordnung zu folgen / und zu lassen haben / daß eine andre gemüths-beschaffenheit der jungen / eine andere der alten seye / (siehe 1. Cor. 13/11.) nur daß das christenthum in beyden die regentin bleibe / und der boßheit wehre / aber auch nicht so wol sie zurück zu treiben / als mit liebe und kräfftiger vorstellung nach und nach heraus zu reissen. Was die proben anlangt / daß über das gewöhnliche der jahre bey den kindern vieles ausgerichtet werde / wil ich eben nicht widersprechen : sorge aber / daß / wo es mit einer solchen härtigkeit und zwang ausgerichtet / die frucht schwerlich zur rechten zeitigung gelangen werde. Man kan ein gewächs treiben / daß es mitten im winter in der wärme blumen träget / aber damit muß es verderben weil der natur gewalt gethan worden. Daher ich auff alles mehr halte / wo man der natur folget / und der rechten zeit mit gedult und langmuth erwartet. Dieses / geliebter Bruder / sind meine gedancken von der beschriebenen kinderzucht : hoffe auch / andre vernünfftige christliche gemüther werden gleiches mit mir halten. Voraus gesetzt nur dessen / so ist Herr N. und der andre studiosus schuldig / daß sie von solcher strenge nachlassen / 1. die weißheit von oben läst sich sagen / Jac. 3/17. und muß keiner auff seiner meinung so bestehen / daß er sich nicht auch von andern weisen lasse. Sonderlich 2. da es andere betrifft / denen sehr darangelegen ist / und ich also auff meinem eigenen sinn nicht beharren darff / wo der andere ihm daher schaden zu geschehen einwendet. Daher 3. geliebter Bruder macht hat / suo jure, als dem GOtt die kinder gegeben und untergeben hat / und er also nicht schuldig ist / anderer gutdüncken sie zu überlassen / von denselben solche remission zu fordern. Hingegen 4. sind sie / als lange man der jugend nicht eigentlichen muthwillen und böses gestattet / anweisen zu folgen allerdings verbunden / und dörffen sich nicht dagegen opiniastriren. 5. Ich sehe auch den zufall mit dem kleinen kinde (so ich ja hertzlich wünsche von GOtt wieder geschencket zu seyn) also an / daß er eine anlaß auch aus GOttes fügnuß seyn mag / die sache ferner zu untersuchen / und mit der jugend als mit jugend umgehen zulernen.

Ich

Ich komme auff das 4. wegen eines besondern collegii der frommen / welche zuweilen zusammen kommen / und sich von andern / die noch von der welt abzuziehen wären / mit einander bereden: und wie dieselbe zu gewinnen / berathschlagen möchten. Nun billige ich freylich dieses / daß jeglicher / wo er weiß eine seele zu gewinnen / solches gern thun / und fleiß ankehren solle. Ich wolte auch rathen / daß sie oder jeglicher vielmehr absonderlich mit geliebtem Bruder allemal von jeder person redete / und wie es anzugreiffen / seines raths pflegte. Aber eine austrückliche zusammenkunfft / da niemand anders der zutrit mit vergönnet würde / ihres orts deßwegen anzustellen / finde ich nicht rathsam / nicht um der verfolgung willen selbs / sondern weil ich das daraus folgende böse gröſſer finde / als den daher hoffenden nutzen. Sol also zuweilen geschehen / nicht was aus den augen gesetzt aller umstände gut oder das beste / sondern was bey dieser bewandnuß / person / ort und zeit das nützlichste. Vor allen dingen müssen diejenige / welche andere zu gewinnen ihnen angelegen seyn / und sich durch den beruff der liebe dazu treiben lassen / sich wol vorsehen / und geliebter Bruder ihnen auffs beweglichste zusprechen / daß sie der reinigkeit der lehr wegen sich vor allen dingen unverdächtig darstellen / und hüten nicht den läſterer in das maul aus eigner schuld oder unvorsichtigkeit zufallen / damit sie sonsten alles verderben / und solche schuld vor GOtt alsdenn auff sich laden würden. Nun der HErr HErr / so die weißheit selbs ist / wolle werthen Bruder / denn ich weiß / daß ers auffrichtig meinet / und alle übrige freunde / mit derjenigen weißheit ausrüsten / die ihnen nöthig ist / seinen willen zu thun / ihn aber auch mit trost auffrichten / daß er bedencke / in was vor zeit uns der HErr gesetzet habe / solches wol wisse / und mit unsrer unwissenheit und schwachheit gedult trage / und damit sein geängstetes hertz zu frieden gebe. Er erscheine aber endlich selbs mit seiner hülffe / und erlöse seine kirche und dienere aus diesem elend / indeme das elendeste ist / daß wir offt wegen der allgemeinen verwirrung kaum was zu thun seye sehen / damit sie wiederum mit wenigen zweiffel und hingegen freudigern gemüth ihm dienen können: welches er noch zu seiner zeit thun / uns aber die gnade / mit gedult solches zu erharren verleyhen wolle und wird. Amen.

22. Nov. 1688.

SECTIO. XXIIX.

An einen kurtz in amt gestandenen Prediger. Freude über seine rechtschaffene absicht und treue/ erkantnuß / daß es mit eiffer gegen die offentliche laster nicht ausgemachet seye/ sondern dieser sonderlich gegen die sicherheit bey einem moralleben gerichtet werden solle / auch daß die gemüther das wort anfangen fühlen / obwol erst mit unwillen. Rath in der lehrart von den thätigen glauben nichts zu ändern / den unterscheid der gesetzlichen vollkommenheit und evangelischen auffrichtigkeit zu treiben / auff der kirchen-lehr sich zu beruffen. Wie anderer widerspruch klüglich zu begegnen/der vorwand der einfalt zu widerlegen / die cathechetische examina angenehm zu machen / die zuhörer seine liebe zu überzeugen.

DEr innhalt aber des brieffes selbs / ob er wohl mehr betrübtes als fröliches in in sich fasset / hat mich dennoch nicht wenig gefreuet: nachdem ich sehe / daß der himmlische Vater geliebten Bruders antritt in seinem amt nicht wenig segnet. Vielleicht aber wird derselbige gedencken / es seye ja der gantze brieff fast dem entgegen / und eine klage / wie das wort des HErrn nicht wie sichs geziehmet/ auffgenommen werde / daher die gehörige früchten noch nicht bringe / folglich auch von den segen sich nichts rühmen lasse. Aber ich ändre meine wort und meynung nicht / sonder freue mich des bereits mir vorscheinenden segens. Einen segen von GOtt dem geber aller guten gaben erkenne ich / und zwar einen solchen segen / da kaum ein ersprießlicher gewünschet werden könte / daß wie ich sehe / derselbe geliebten Bruders seele mit einer redlichen intention und begierde sein amt nicht obenhin auch nicht / wie er der welt dabey gefallen könte / sondern treulich nach seiner vorschrifft / und wie es zu erlangung des heilig vor augen schwebenden zwecks dienlich und nötig ist / zu führen / also was des HErrn ist/ und nicht das seinige darin zu suchen / erfüllet hat. Wol dem der mit solcher reiner absicht in das amt tritt! dann dessen arbeit kan nicht beharrlich ohne frucht seyn/ noch der HErr es denen allerdings ehlen lassen / denen es um ihn allein warhafftig zu thun ist. Hingegen wo kommet

die

die nachläßigkeit und andere unordnung in unsern stande (daraus alsdenn so viel böses entstehet) anders her/ als das besorglich die meiste diese heilige begierde nicht mit sich in das amt bringen / sondern wie etwa bey antretung der studien die absicht gewesen etwas zu lernen / davon man sein stück brod einmal haben / und zwar in einen geehrten stand leben könne/also sie auch bey antretung eines amts sich hauptsächlich nur freuen/ nunmehr ihren zweck erlanget zu haben/ daß man in sein eigen wesen komme/ und das seinige nun schaffen könne / dahero auch etwa der vorsatz folgt in den stand sich so zu halten/ daß man sich nicht zu starck angreiffe/ daß man die gunst der zuhörer auff alle weise gewinne / und von seiner arbeit in den irrdischen ziemlichen genuß haben möge? Damit giebts miedlinge / die schon mit einem miedlings hertzen an den dienst gehen / auffs wenigste wo noch eine gute meynung dabey ist/ ist sie doch gemeiniglich mit miedlings-art vermischet / daraus folgt aber gewiß / daß wenig dessen alsdann in dem amt ausgerichtet wird / was nicht unsre haupt-absicht bey dessen antretung erstlich gewesen ist. Ich erkenne auch dieses vor einen göttlichen segen / 2. daß der HErr ihm bald in den antrit die augen geöffnet hat / zu erkennen / wo es seiner gemeinde (dergleichen wir auch wol von meisten andern sagen müssen) mangle/ja zu erkennen/worinnen die art des wahren christenthums u. gottgefälligen dienstes bestehe/ nemlich daß der mangel in den gemeinden nicht so wol bestehe in den öffentlichen ärgernussen/welche auch von vernünfftigen leuten leicht können bemercket werden / als in der gemeinen meynung / daß der äusserlich leistende Gottesdienst mit kirchengehen / Sacrament brauchen / beten und dergleichen / samt einem von lastern befreuten leben / von einen christen allgnug seye / und mehr nicht erfordert werden dörffe. Wie denn gewißlich diese den allermeisten so tieff eingesessene einbildung das grösseste verderben der kirchen verursachet / und viele tausend in die verderbnuß stürtzet; daher/ wo dem Satan da nicht gewehret wird / so mag er wol leiden / daß man wider die grobe laster eyffre / dann er weißt / die meiste unter denen / so denselben ergeben / seyen bereits dermassen angefesselt / daß sie ihm nicht wol wider entrissen werden mögen / oder wo sie endlich bekehret werden / daß sie auch nur zu einem solchen eusserlichen erbarn wesen kommen / da er sie noch immer/ wenn die dicke seyle zerrissen / mit nicht geringern gefahr / dennoch an den subtilern scheuren gefangen behält. Aber da greifft man ihm in das hertz / wo man das christenthum der auch erbar-lebenden angreifft / und zeigt / wie weit dasselbe noch von dem rechtschaffenen christenthum abseye / nachdem dieses ein gantz ander hertz/ als eines sonst natürlich tugendhafften menschen ist und seyn kan / erfordert. Denn wo die leute anfangen diese wahrheit erkennen / so wachen sie aus dem schlaff der sicherheit / darinnen sie der feind sonsten unvermerckt in das verderben ziehet. Hingegen weiß ich/ daß leider auch viele der lehrer dieselbe (so zwar eine schande ist) nicht verstehen/ aber deßwegen an der gemeinde seelen/ vieles versäumen. Wie mir selbs einige hertzen mit wehmuth bekant / daß sie eine gute zeit ihres amts von anfang nicht

anders

anders gemeynet / ein solches moral-leben seye das christenthum / daher ihre meiste treue darinnen bestanden / allein wider die offenbahre laster mit schelten und aller hefftigkeit zu eyffern / damit sie aber nichts ausgerichtet hätten / sondern etwa die leute erbittert / aber in dem hertzen nichts geändert worden. Biß ihnen GOtt / was sie billich vor antretung des amts verstehen / auch davon in den schulen nachdrücklich unterrichtet werden sollen / da es aber hieran gemangelt / die gnade gethan / die sache tieffer einzusehen / und zu erkennen / wie der grosse GOTT in Geist und in der warheit wolle angebeten seyn / und wie das meiste unsers christenthums in den innerlichen bestehe. Darauff sie auch bald ihre lehr-art geändert. So vielmehr freuet mich / daß der himmlische Vater geliebten Bruder noch vor und bey antretung des amts dahin erleuchtet habe / recht gründlich zu verstehen / worinnen so viel tausend Lehrer und lernende gefährlich der warheit verfehlen. Sonderlich halte ich dieses 3. vor einen segen des HErrn / der dem worte gleich krafft in die hertzen zu tringen / verliehen hat. Zwar möchte abermahl eingewendet werden / man könne noch von einen segen wenig rühmen / nachdem sich die besserung noch nicht zeige / vielmehr die gemüther nur unwillen und widerspruch noch vor sich sehen lassen / also daß sie die lehr vor neu und ihnen fast unleidlich achten wollen. Aber eben dieses ist schon ein danckwürdiger segen / daß das wort eben darmit seine krafft zeiget / daß die hertzen der zuhörer rege werden / und ob sie sich wol noch nicht gleich geben wollen / dennoch bekennen müssen / daß sie etwas fühlen / und das wort den schaden angreiffe / welches freylich schmertzet. Da es hingegen schlecht bestellt ist / wo das wort so schläffrig gepredigt wird / daß jederman in seinem schlaff ohne unruhe zu empfinden fortfahren kan. So ist aber jene unruhe ein seliger anfang / daß diejenige / bey welchem nicht alles verlohren ist / die warheit / so ihnen anfangs wehe thut / und widerwillen macht / mehr uud mehr einsehen / und sich zur bußfertigen folge überwinden lassen werden. Wird also geliebter Bruder sich solche erregung der gemüther und einiger unzufriedenheit nicht schrecken lassen / sondern GOtt preisen / der seinem wort / ob er wol nicht stürmet oder mit ungestüm poldert / sondern die dürre warheit / wie die art der recht widergebohrnen christen bewandt seye / zu überzeugung der gewissen / die zur prüfung angewiesen werden / vorgestellet / so viel krafft giebet / daß die auch zum gehorsam sich noch nicht entschliessen wollen / auffs wenigste auch durch einen widerspruch bezeugen / daß jene ihnen einzuleuchten beginne / und sie erwecke: welchen anfang der HErr noch ferner kräfftig und reichlich segnen wolle und wird. Hierauff ist dann mein wolgemeinter rath auff dasjenige / was man gegen solche lehr-art vielleicht einwendet / nichts von derselben zu ändern / sondern getrost in derselben fortzufahren / und immer solche haupt-warheit von der thätigkeit des glaubens / und wie kein ander glaube der wahre seligmachende göttliche glaube seye / als welcher nach unsers Lutheri worten **gantz andre menschen**

mache

mache von hertz / muth und sinn (und also nicht nur eusserlich / sondern in dem hertzen eine änderung würcke) und den heiligen Geist mit sich bringe / zu treiben / sonderlich aber dieselbe lehr aus GOttes wort dermassen klar aus 1. Joh. 2 / 3. 4. Jac. 2. und dergleichen vorzustellen / daß je mehr und mehr die gewissen überzeuget werden / GOttes wort müste nicht Gottes wort / oder aber dieses in denselben so klar gegründete / die warheit seyn. Wo mit diesem eine weil angehalten wird / so wird sich durch göttliche gnade noch fernere frucht gewißlich zeigen / dabey wird aber geliebter Bruder auch nicht vergessen derjenigen / welche nun anfangen solchem wort des HErrn bey sich platz zu geben / und diese nothwendigkeit zu erkennen / aber aus ansehung derselbigen an statt der vorigen sicherheit in allzuschwerer zaghafftigkeit verfallen wollen / auffzuhelffen und ihnen den unterscheid zu zeigen unter der gesetzlichen vollkommenheit / die wir hie nicht erreichen können / und unter der evangelischen auffrichtigkeit in unsrem gehorsam / welche der Heil. Geist gewiß würcke in den seelen derer / die ihm raum lassen / und seine würckungen nicht hindern: damit sie sehen / wir erkennen gern / daß die schwachheit hier in dem fleisch noch nie gantz abgeleget seye / sondern auch rechtschaffene Christen dieselbe an sich leiden und fühlen müssen / ja auch von derselben etwa übereilet worden / aber daß wir drum vor schwachheit nicht passiren lassen können / was die ihr selbs schmeichelnde welt davor gehalten haben wil. Dieser punct ist sehr nothwendig / so wol als der erste fleißig getrieben zu werden / damit also lästerer die ursach einer lästerung verlichren / schwache gemüther aber / so leicht nieder geschlagen werden / keine anlaß eines gefährlichen anstosses finden. Wann auch gehöret wird / daß man solches vor eine neue lehr halten wil / so ist fast nützlich / nechst der heiligen schrifft unsre symbolische bücher anzuführen / wo wir alle solche lehren von der rechtschaffnen gottseligkeit schön zeigen können / auch sich auff die miteinstimmung aller unsrer rechtschaffnen lehrer zu beruffen: Jedoch immer den haupt-grund lassen in GOttes wort bleiben / und der zuhörer gewissen allein eigentlich auff dasselbe gründen. Ich rathe auch allezeit / um mißgunst zu verhüten / den leuten nach vermögen die meinung zu benehmen / daß die vorige nicht eben also gelehret / sondern vielmehr sie dahin zu verweisen / daß sie selbs nicht so acht als itzt drauff würden gegeben haben / oder solche warheit damal wahrzunehmen / noch nicht so bequem würden gewesen seyn / oder daß jene liebe leute dieselbige so deutlich zu treiben nicht immerdar würden gelegenheit gehabt haben: auff daß also / so viel möglich und christlich geschehen kan / dieselbige etwas entschuldiget werden. Solte auch / welches ja nicht hoffen wil / geschehen / daß jemand publice die lehre angreiffen oder anstechen würde / halte ichs vors rathsamste / man thue / als mercke man es nicht / und ziehe es nicht auff sich / sondern befleißige sich nur die wahrheiten / welche andre nicht gerne leiden / desto kräfftiger zu erweisen / ohne meldung der widersprecher. Wo aber gewisse einwürffe gemacht werden / dadurch die gemeinde irre gemacht werden kan / so riethe / dieselbe bey gelegenheit / nie aber ohne selbst gegebene gelegenheit / zu wi-

zu widerlegen / und allemal dahin zu trachten / daß man solche einwürffe von andern orten aus andern büchern / aus dem / was insgemein in der welt pflege geredt zu werden und so herziehe / und als viel möglich ist / den schein meide / daß man damit einigen derjenigen / die um uns sind / antworten und sie widerlegen wolle : um also so wol ihrer als der ruhe der gemeinde zu schonen. Indessen muß doch auch in solcher sache der wahrheit nichts begeben noch verschwiegen werden. Sonderlich aber weil der vorwand **der einfalt** so plausibel, und dannoch so gefährlich ist / aber nicht nur an einem ort / sondern fast aller orten gehöret wird / kan man denselben nicht unberühret lassen / sondern erinnert billig offte dasselbe / daß es bey vielen leuten ein schädlicher betrug seye / daß sie ihre trägheit in göttlicher erkantnuß zu zunehmen mit der einfalt bemänteln wollen (hie ist am sichersten solcher elenchus gehe nur gegen dieselbe / nicht aber directè gegen die / so sie etwa darinnen stärcken) da doch ein grosser unterscheid unter der einfalt und der unwissenheit seye. Einfalt heisse / wo man die göttliche wahrheit / wie sie in GOttes wort da stehet / so wol in glaubens-sachen als lebens-pflichten / also annimmet / wie dasselbe sie vorstellet / und nicht drüber klügelt / der vernunfft ihre meisterschafft lässet / oder aus eigensinn davon abweichet / dahero auch bey der erkantnuß / wenn sie einen ziemlichen grad erreichet hat / dennoch die einfalt seyn und bleiben könne und müsse. Dieser einfältige glaube / weil er nicht auff menschen weißheit oder unsre eigne gedancken gegründet seye / habe billig das lob / daß er der sicherste und beste seye / wegen seines festen grundes des einfältigen und deutlichen worts GOttes. Solcher heiligen einfalt aber heisse es recht einen schimpff angethan / wo man dasjenige einfalt nennen / und sich dabey sicher einbilden wolte / wann ein mensch seine glaubens-lehr nicht gründlich / nach dem maaß so viel einem jeglichen verliehen ist / verstehe / noch zu verstehen sich bemühe : dann das heisse unverstand / unwissenheit / und christen unanständige nachläßigkeit / daher solche leute in grosser gefahr ihrer seligkeit stünden. Welches alles deutlich gnug / und recht zu überzeugung des gewissens aus GOttes wort erhärtet werden kan. Auch mag nichts schaden / daß der gemeinde auch die Churfürstl. sorgfalt vor dero heil wegen der publicirung und anordnung **der** catechetischen examinum vorgestellet / und gezeiget werde / daß solche / wo sie sich dero recht gebrauchen wolten / ein gesegnetes mittel seyn könten / in der seligmachenden erkantnuß zu ihrem besten zu wachsen / und sonderlich daß man in denselben nicht fordere / daß sie bereits vieles wissen müsten / sondern sie solten nur ein lehr-begieriges hertz dazu bringen / so wolte man mit ihnen zu frieden seyn / und sie versichern / daß mit der geringsten mühe sie allgemach vermittels göttlichen segens zu einer solchen erkantnuß kommen könten / daß sie solches itzt möglich zu seyn sich nicht einbildeten / aber es erfahren / und sich darnach selbs drüber freuen würden. Dergleichen offtmal mit freundlichkeit / und also / daß die zuhörer sehen / es komme aus einer ihre seelen hertzlich meinenden liebe (wie denn eines predigers vornehmstes kunststück ist / sein hertz den zuhörern also zu öffnen / daß sie in allem seine liebe gegen sich darinnen sehen) vorgestellet /

stellet/ wird die seelen bald gewinnen / auffs wenigste alle die / derer boßheit nicht unheilbar ist. Mehrers finde vor dißmal zu schreiben nicht nöthig. Ruffe aber zuletzt den himlischen Vater und geber aller guten und vollkommen gaben demüthigst an/ welcher uns allen/vornemlich aber geliebtem Bruder den geist der weißheit und christliche klugheit in solchem maaß verleihe / daß wir zu allen zeiten erkennen / was der wille GOttes an uns selbs/ und an die uns anvertraute gemeinden seye/ daß wir auch denselben diesen in seiner krafft also vortragen/ damit die hertzen völlig davon überzeuget/ ja er gar darein geschrieben werde zu reicher frucht: Er gebe auch vorsichtigkeit/sanfftmuth/ gedult mit denjenigen umzugehen/so dem wachsthum des guten offentlich oder heimlich zuwider seynd sie zu gewinnen oder zu überwinden: und zeige insgesamt/ daß sein geist mit denjenigen arbeite/ welche in einfalt des hertzens seine ehre zu befördern/ und seine wahrheit auszubreiten suchen. 22. Dec. 1688.

SECTIO XXIX.

An einen vornehmen Fürsten erforderter vorschlag eines hoff-predigers. Was dabey zu beobachten.

Gnädigster Fürst und Herr/

EW. Hochfürstl. Durchl. gnädigstes ist mir nechst den heiligen abend von der post wol gelieffert / ich aber so bald zu antworten durch die fest-arbeiten gehindert worden / daß es also auff einen post-tag ausgesetzt lassen müssen. Aus solchen gnädigsten aber habe mit sonderbahren vergnügen ersehen / wie zum fördersten E. Hochfl. Durchl. eyffriges verlangen mit einen solchen Hoff-prediger versorget zu werden / welcher alle die zu nöthiger erbauung nöthige requisita habe / als auch dero gnädigstes vertrauen in solcher sache gegen meine wenigkeit. Jenes weiset / wie E. Hochfl. Durchl. die wichtigkeit solcher sache sich mehr / als fast insgemein an höffen / wo man mit eusserlichen anmuthigen gaben meistens zu frieden ist / zu geschehen pfleget / zu hertzen ziehen / machet mir auch die billiche hoffnung / daß E. Hochfl. Durchl. auch das wort des HErrn zu ihrer seelen heyl allezeit mit sanfftmuth anzunehmen / und eines solchen mannes arbeit / gleichwie an den wertheßten hohen Ihrigen / also auch an eigener Hoher Person/ zum fördersten kräfftig seyn zu lassen entschlossen sind / welche begierde der HErr HErr auch nicht ungesegnet oder unerfüllet lassen wird. Dieses aber verpflichtet 2. mich zu unterthänigsten danck und so viel mehrer sorgfalt nach allem vermögen dahin zu trachten / daß E. Hochfl. Durchl. als viel an mir ist / solcher gnädigsten gefaßten confidenz in solchen geschäfft sich niemal gereuen zu lassen ursach finden mögen. Die sache also selbs anlangende / so ists freylich schwer in dergleichen wichtigen werck eine resolution auff eine nicht selbs bekannte person zu fassen / hingegen weil leute / die bereits von GOtt in ihre stellen gesetzt / dergleichen ursachen / daß sie sich nicht vorher hören und probiren lassen / vorstellen können/ welche auch den gewissen meines erachtens ein gnüge thun / und ich daher keinen dazu zu verbinden getrauete/ ist kaum ein

ander mittel übrig / deroselben nöthige erkantnuß zu erlangen / als entweder / so ich vor sehr nützlich halte / eine vertraute person (welche aber von GOtt die gabe auch empfangen haben muß / von allen erforderten requisitis recht mit grund urtheilen zu können) an einen solchen ort zu senden / und die person / wohl gar unvermerckt / hören und sich ihres thun erkundigen zu lassen / oder auff einiger anderer vor sich in der sach nicht interessirten theologorum zeugnuß und gutachten alles ankommen zu lassen / dabey den himmlischen Vater / der selbs die arbeiter in seine ernde senden muß / um seine hertzens-lenckende regierung inbrünstig anzuruffen. Nachdem dann E. Hochfl. Durchl. vor jenen diesen letzten weg erwehlen / und zwar an mich die sache gelangen lassen wollen / so finde mich verpflichtet / mein hertz bey E. Hochfl. Durchl. als vor GOtt / vor dessen angesicht es auch geschiehet / darinnen auszuschütten. So ist nun an dem / so viel mir Herr N. N. bekant ist / wie ihn dem von mehrern jahren habe lernen kennen / daß nach meinem erachten E. Hochfl. Durchl. mit demselben zu dero hoffprediger wol versehen seyn würden. Wann aber E. Hochfürstl. Durchl. auch die requisita, so sie von einer solchen person verlangen / pünctlich mir lassen communiciren, so habe auff mein eigentlich gutachten gleichwol die mir gnädigst übersande vocation noch nicht fortschicken / sondern E. Hochfl. Durchl. nochmahl / so viel ich von allem mit guten gewissen bezeugen kan / unterthänigst überschreiben solle / dero selbigen endlichen gnädigsten entschluß nochmahl erwartende. Was nun zu erst die naturalia anlangt / wird an der person kein mangel seyn / aus dem / wie ich ihn selbs kenne / und was die eusserliche gaben in den predigten betrifft / weil ich ihn selbs nicht gehöret / von andern vernommen habe / die dieses allein hinzu setzen / daß die sprache anmuthig / aber eine grosse kirche nicht zur gnüge füllen könte. Was in dem 3. requisito praxin und pietatem anlangt / kan davon aus eigner erkantnuß das zeugnuß geben / bey dem ich mich finden lassen darff / solches stück aber dasjenige achte / welches allen übrigen das gewicht und leben geben muß. Auff das mittlere nun zu kommen / was die scientiam betrifft / gehet mein zeugnuß so weit / daß er zu N. seine gantzen studia geführet / auch meines wissens keine andere Universität / es möchte denn in einen kurtzen durchreisen geschehen seyn / besucht hat: er hat aber seine von GOtt in der natur mitgetheilte gaben daselbst also excoliret, daß ich weiß / daß die studia theologica (vor denen er auch die philosophie fleißig tractiret) solida sind / daher als er in N. an dem pædagogio dociret, auch privatim andern studiosis die theologiam vorgetragen / deren mir einige bekant haben / ihm ihr meistes darinnen zu dancken. Also / daß ich auch gewiß halte / ihm mangle nichts in solchem stück / was man von einem rechtschaffenen prediger mit recht zu fordern hätte. Was aber anlangt die fertigkeit mit jedem adversario sich so bald mündlich einzulassen / und E. Hochfl. Durchl. in allen dubiis, wie von Hr. N. N. geschehen zu seyn gehöret / sonderlich ex antiquitate ecclesiastica, in continenti vergnügen zu thun / kan ich vor mich nicht sicher versprechen: nicht zwar habe zu sorgen / was das erste anlangt / daß es ihm eigentlich an der solidität selbs mangle / sondern ich bedencke dieses dabey / daß neben der gründlichen wissenschafft zu dem zweck des disputirens,

tirens mit einem adverſario auch eine ziemliche und unausgeſetzte übung nöthig seyn will/ welche aber ob ſie auff der Univerſität etwas zu wegen gebracht worden / in dem amt bey der unterlaſſung in wenig jahren ſehr geſchwächet wird/ und ſolte es manchem grundgelehrten theologo, dem es die academici dem hauptwerck der erudition nichts zuvorthun / ſchwer fallen/ mündlich mit einem ſcharffen gegener es auffzunehmen / nachdem er aus der übung gekommen: wiewol ich auch nicht weiß/ was der mann an itzigem ort vor gelegenheit gehabt / ſolche übung fortzuſetzen oder nicht / ohne/ daß aus ſeinen brieffen wahrgenommen/ daß die liebe des diſputirens in dem amt/ und da er zu wichtigern dingen geſchritten/mehr ab- als zugenommen haben mag: alſo auch von den andern requiſito antiquitatis eccleſiaſticæ, trage ich keine ſorge/ daß er nicht in demſelben ſo viel als vitæ & muneri, nicht aber ſcholæ, nöthig/ bereits zeit ſeiner ſtudien præſtiret habe: aber eine ſolche erfahrung in derſelben/jeglichen daraus vorkommenden ſcrupeln ſtracks ihre abhelffliche maß zu geben/iſt eine ſache/die ordentlich von keinen andern als einem profeſſore, ja auch nicht von jeglichen profeſſore, wie denn auch viele/ ſo theologiam mit ſtattlichen nutzen lehren / ſich auff jenes neben-ſtudium nicht geleget haben/ zu fordern ſeyn mag/ und ich mich / wie er ſich da hinein gelaſſen / nie erkundigt habe. Im übrigen ſiehet E. Hochfl. Durchl. hieraus/ was von demſelben aus eigner kantnuß ſagen kan oder nicht: daß er aber zeit ſeines amts/ in demjenigen/ was von ihm mit warheit gerühmet/ nicht werde zurück gegangen ſeyn/ meine ich daraus mit recht zu ſchlieſſen/ weil er bey ſeiner Herrſchafft ſehr angenehm iſt/ daß als dieſelbe vor dritthalb jahren vernahm / ob ſolte N. N. ein abſicht auff ihn haben / ſie ſolches mit mißvergnügen gehöret / auch ſeither proprio motu ihm die inſpection über die übrige etzliche prediger auffgetragen / und ihme ſonderliche gnade verſichert hat. Hiemit überlaſſe nun das gantze werck nochmahlen / wie göttlicher weiſeſten direction, alſo auch E. Hochfl. Durchl. reifflicher gottsförchtiger überlegung/ was dieſelbe ſchlüßig werde werden. Solte nun einiges des obengemeldeten dero gnädigſter erwartung kein gnüge leiſten/ und alſo in bedencken ſtehen/ ſo werde auff gnädigſten winck/das ſo lang bey mir verwahrlich haltende vocations-ſchreiben widerum gehorſamſt zu rück ſenden. Dafern ſie aber mit angedeutetem wol zu frieden zu ſeyn gedencken / und alſo mit GOtt die erſte intention bewerckſtelligen wollen/ſo bitte unterthänigſt allein durch jemand mir deſſen verſicherung thun zu laſſen/ da ich alsdañ nicht ermangle/ das gnädigſte ſchreiben ſo wol gehörigen orts zu beſtellen/ als meiner ſeits hinzu zu thun/ was des chriſtlichen mannes gemüth zur erkantnuß göttlichen willens neigen möchte/ dieſen alsdenn demüthigſt überlaſſend/ daſſelbe zu überzeugen und ſeinen rath auszuführen: indem mir/ weil ich wol in jahr und tag von ihm keinem brieff gehabt / ſonſt nicht eben bekannt / wie er vor dißmahl und in dieſer ſache von ſelbſten geſinnet ſeyn mag. Indeſſen unterlaſſe ich nicht den himmliſchen Vater inbrünſtig anzuruffen/ der alles dieſes werck alſo von ſtatten gehen oder nicht laſſen wolle/ wie er/ der in die hertzen und in das künfftige ſihet / am beſten erkennet/ zu ſeinen ehren und E. Hochfl. Durchl. ſeelen erbauung/ dieſes oder jenes erſprießlicher zu ſeyn/ auff daß insgeſamt alles dahin gerich-

richtet werde/ daß in dero gemüth/ in welchem von mehrern jahren aus einigen geistreichen betrachtungen mit freuden einen heil. trieb von oben und andacht bemercket habe/ das beygelegte mehr und mehr erwecket/ auffgemundert und zu vielen gottgefälligen ferner fruchtbar gemacht werde. 28. Dec. 1688.

SECTIO XXX.

Daß von dem ehestand nicht verächtlich halte/ noch darein getreten zuseyn mich gereuen lasse.

NAchdem mir von freundlicher hand zugekommen / daß sich einige darauff beruffen haben solten/ daß ich von dem ehestand verächtlich hielte / und bezeugen/ ich hätte austrücklich bekant/ daß mir leid wäre / in denselben getreten zu seyn/ich aber nicht weiß/ an wem ich mich solcher beschuldigung wegen zu halten/oder auch zu verantworten habe/ so habe allein diese zeilen auffsetzen/ und dieselbe denjenigen/ so dergleichen von mir ausgeben/ zu deroselben überzeugung vorzuweisen bitten wollen: Nemlich bezeugende 1. daß ich den ehestand samt dessen gebrauch vor einen heiligen/ und denjenigen/ welche GOtt auch ernstlich dienen wollen / so dann an der kirchen dienst stehen / nicht unziemlichen stand halte: und ob wol erkenne/ daß um der gegenwärtigen noth willen manchen gut möchte sey / ausser der ehe zu bleiben/ welches ich auch an predigern / denen die gabe gegeben / und nach bewandnuß der umstände mehr lobe als schelte / sodann erkenne / daß solcher lediger stand in geistlich und leiblichem seine vortheil vor dem ehelichen hat / daß dannoch ich nicht nur niemand zu enthaltung der ehe obligire, oder wo er sich nicht sonders dazu getrieben fühlet/ solches angelegenlich rathe / sondern auch gewiß bin / daß hingegen eben so wol der ehelich stand in geistlich und leiblichen u. nach andern stücken hinwieder sein vortheil vor dem ledigen habe: daher keiner GOtt deßwegen gefalle / weil er ledig oder ehelich ist / sondern wie er seines standes sich gebrauchet. 2. Daß wie in mein hertz/ meines besinnens/ und in meinen mund nicht gekommen ist/ zu sagen/ daß mich reue/ in den ehestand getreten zu seyn/ welches ich auch nicht ohne undanckbarkeit gegen GOtt sagen könte / als der mich darein beruffen / in demselben seine gnade vielfältig erzeiget / ja in währendem selben meiner seelen noch mehr als in meinem ledigen zustand gutes erwiesen hat: daß ihm deßwegen auch vor solchen beruff hertzlich zu dancken habe. Wer also anders von mir redet / gegen den könte ohne verletzung der wahrheit/ herbe worte brauchen / ich wil aber auch die liebe nicht verletzen/ und sage also allein/ daß mir solcher unrecht thue/ und falsches zumesse. Der HErr gebe solches unrecht auch denjenigen / von denen es kommen mag / bußfertig zu erkennen/ verzeihe es ihnen/ und lehre uns alle in der wahrheit in allen stücken wandeln.

den 28. Jan. 1689.

SECTIO XXXI.

An einen Superintendenten, der mit seinem rath und gemeinde in streit gerathen/ vermahn und warnungs-schreiben.

Es wird unentfallen seyn / wie nachdem derselbe auff gethanes ansuchen zu itziger inspection denominiret und vociret worden / eine auffgetragen worden / demselben freundlich und nachdrücklich zuzusprechen / alldieweil die meiste ursache gewesen / so dieselbe zu dieser mutation mit seiner personen bewogen hatte / auff daß die viele mißhelligkeiten in N. dermaleins ein ende nehmen möchten/ daß ja in dem neu-antretenden amt alles nach möglichkeit vermieden werden solte/ was ein gleiches unvernehmen mit der gemeinde und andern anvertrauten verursachen könte. Wie ich auch solche meine gehabte commission abgelegt und aus treuen hertzen brüderliche remonstration gethan habe. Hierauff haben wir alle verhoffet/ daß von meinen hochgeehrten Herrn aus N. niemals nichts anders als dessen wir uns zu erfreuen hätten / einlauffen solte / auch gefreuet / daß es in der ersten zeit ziemlich stille geblieben. Nachdem aber nicht allein hie jüngsthin über dessen person und verhalten wichtige beschwerden eingegeben/ so zwar an gehöriges ort nach N. verwiesen worden/ sondern mir auch noch weiter von unterschiedlichen personen mehrers erzehlet worden/ was mir nicht wenig leid thät / so habe hiemit als an einen amts-bruder nach voriger vertraulichkeit und aus freundlichen wohlmeinen mein hertz ausschütten und treulich warnen wollen/daß nicht bey continuirung der dinge so geklagt werden/ dermaleins unbeliebige folgen entstehen möchten. Es ist nun das erste und gelegenheit zu andern gewesen/ daß mein hochgeehrter Hr. Superint. solte von der stadt eine fernere besoldung und zulage gefordert / und nachdem ihm solche von dem rath nicht zugestanden werden wollen/ die sache mehrmal auff der cantzel mit harten worten und betrohungen / damit die gewissen geängstet würden / getrieben haben. Wo sich nun solches dermassen verhält / wie man sich auff das zeugniß des gantzen auditorii berufft/ siehe ich nicht / wie solches unternehmen justificiret werden könte: indem nicht allein die gesamte besoldung und einkünfften/ (massen nicht nur auff das blosse pastorat gesehen werden darff) ein ansehnliches tragen sollen / wie sich einige erinnern wollen / von demselben hieselbs gehöret zu haben / wie man solches gerühmet/ daher auch der anteceſſor nicht nur seine nothdurfft daselbst gehabt / sondern auch ein ehrliches hinterlassen/ sondern unverborgen ist / daß jeder mit der besoldung der stelle/ dazu er beruffen wird / wie gering sie auch seyn solte / zu frieden seyn muß / und sich in annehmung der vocation gleichsam dazu verbindet/ dahero keine mehrere mit recht fordern kan: sondern obwohl diejenigen/ welche dabey mangel leiden müßten/ freundlich und bittlich um eine solche zulage/ davon sie ohne gebruch leben könten/ anzusehen unverboten/ keiner gleichwohl befugt ist/ auff den verweigerungs-fall darauff zu tringen / oder in offentlichen predigten solches gleichsam erzwingen wollen: welches

ches ohne das die stelle und gelegenheit nicht ist/ dahin wir unsere eigene angelegenheiten zu bringen macht haben. Wird also mein Hochgl. Hr. Superintendent bey sich leicht ermessen / daß solches nicht möge an den orten/ wo drüber zu richten seyn wird/ recht gesprochen werden : vielmehr kan man die harte reden/ welche drüber auf der cantzel fallen sollen / anders nicht als einen mißbrauch des heiligen amts achten. Am meisten aber betrübet mich/ daß da sonsten das vertrauen zwischen lehrern und zuhörern die vornehmste beforderung der erbauung ist/ der bißherige mißverstand besorglich ein grosses von der frucht / welche dessen amt bey der gemeinde hätte bringen können und sollen / geschlagen haben mag. Denn gewiß ists/ so bald als die gemeinde von einen seelsorger auff diese gedancken gebracht wird/ daß er das seinige suche / und aus begierde schätze zu samlen unvergnügsam seye / so ists meist um die erbauung / welche sonst von ihm zu hoffen wäre/ geschehen / und wird er wenig mehr ausrichten. Uber dieses/ so vielleicht aus dem vorigen herkommet/ habe auch gehöret/ daß von der zeit/ als die geforderte vermehrung der besoldung nicht wollen gewilliget werden/ nebens dem / was vor derselben sache urgiret worden/ auch sonsten die predigten meistentheils mit sehr harten terminis und invectiven ja gar schält-worten (anders als in den ersten halben jahr und drüber geschehen) erfüllet gewesen/ sonderlich aber allerley/ auch ungegründete / particularia auff die cantzel gebracht worden seyn. Welches wo es sich also verhalten solte / nicht weniger ein mißbrauch des amtes seyn würde. Hierzu kommet/ daß mein hochgeehrter Hr. Superint. ohne begrüssung des raths eine mauer um seinen hoff / welche gleichwohl derselbe bezahlen müßte/ führen lassen/ da doch dergleichen nicht anders als communicato consilio geschehen solte/ wie auch daß dem rath in vocations-sache/ ungewöhnliche formuln angemuthet werden wolten / da doch wiederum in unsern landen in allen solchen dingen stäts dermassen auff das herkommen gesehen wird/ daß dasselbe auch den gemeinen constitutionibus, wo denselben nicht austrücklich derogiret werde/ vorgezogen/ und wo es zu der contradiction kommet / gewöhnlich auff jenes gesprochen wird. Vorigen wird beygesetzet/ daß mein hochgeehrter Herr Superint. die accidentia eigenmächtig erhöhe / und welche vor dem in freyen willkühr gestanden/ zu etwas gewisses determinire : nicht weniger daß dem ministerio Diæcesiano unterschiedliches wider das herkommen bißher auffgebürdet/ sonderlich aber zu einer kutschen/ wider die austrückliche verordnung/ eine collecte demselben aufferleget worden : zugeschweigen / worüber zwar schon bey lebzeiten des vorigen inspectoris einige des adels sich beschwehret / daß bey herumsendung der verordnungen von dem boten so viel gefordert werde/ daß es bey geringen gemeinden/ wenn collecten gesamlet werden/ leicht das meiste davon wegnehme / da doch bey dem Churfl. amts-befehle dergleichen nicht geschehe. So sind noch andere gravamina, mit welchen besorglich der adel zu seiner zeit/ und alsdenn mit mehr nachdruck/ ausbrechen dörffe. Hiezu setze annoch dasjenige / welches zwar auch bereits zu zeiten des antecessoris angefangen haben solle/ daß gemeinen leuten ihren kindern bey der heiligen tauffe zwey nahmen zu geben nicht zugelassen werden wolle : da weder meine hochgeehrten Hn. Collegen,

mit

mit denen davon geredet/ noch ich/ sehen können / wie ein ministerium vor sich solche verordnung machen / darüber halten / und den leuten ihre von den obern nicht eingeschrenckte freyheit schmählern könne. Dieses werden fast diejenigen stücke seyn/ darüber sich bißher gegen meinen hochgeehrten Herrn Superint. mißvergnügen entsponnen haben/ und dasselbe zunehmen solle. Hie lasse ich denselben selbs ermessen/ wie es mich und andere / so gutes vertrauens diese vocation befördert / schmertzen müsse/ wo dergleichen unbeliebiges zu ohren kommet / daher ich mich liebe und amts halber verbunden erachtet/ brüderlich/dafern solche klagen in facto richtig (wie denn die unschuld viel lieber gönnen wolte und wil) einige warnung zu thun: und fleißig zu bitten und zu obtestiren, daß allen denselben/ohne daß von höherer hand verordnungen geschehen müsten / von selbsten bald remediret würde: wie hingegen auch anderseits erinnerung gethan / aber auch die willige versicherung empfangen habe/ daß man sich lieber in güte untereinander vernehmen / und was allerseits zu bessern wäre/ selbs resolviret, das vorige aber in vergessenheit stellen wolle / daß sich seelsorger und kirch-kinder vor dem judicio miteinander herum ziehen müsten. Meines erachtens (da ich aber bekenne/erst einen theil gehöret zu haben/und daher nicht decidiren kan) hätte davor gehalten/ der friede wäre leicht gemacht und gutes vernehmen wieder gestifftet/ wo sich mein hochgeehrter Hr. Superint. dessen stäts bescheidet/ was ich zwar davor halte/ daß das amt von selbsten mit sich bringe: daß hinkünfftig derselbe in seinen predigten bey GOttes wort also bleibe/ daß nichts von eigenem mit eingemischet/ sondern alles zur lehr/ vermahnung/ warnung / trost und also warhafftiger erbauung der gemeinde gerichtet/ in dem elencho der laster/ was die sache selbs betrifft/ nichts geschonet/ aber dergleichen worte/ die als scheltworte angesehen werden mögen/ und nicht bessern sondern allein zorn reitzen / unterlassen / sodann wo die sache es zugiebet/ die gradus admonitionis, ehe etwas vor die gemeinde komme / in acht genommen/ und also bey allem was vorgetragen werden solte / vorher reifflich in der furcht des HErrn/ob es auch zur besserung dienlich/ erwogen werde: daß auch derselbe sich mit seiner verordneten besoldung und dem maaß der accidentien, welches herkommens gewest / vergnügen und allen der erbauung so gar schädlichen schein des geitzes mit müglicher vorsichtigkeit vermeide; dem Episcopo als unsern gnädigsten Churfürsten an seinen juribus nichts vergebe/ aber auch dieselbe wider andrer rechte und herkommen nicht extendire; mit dem rath / mit denen dennoch so vieles zu heben und zu legen/ und also nach müglichkeit gute vertraulichkeit zu suchen ist / gern in allem freundlich communicire; unter dessen gliedern mit allem fleiß lauter einigkeit stiffte/hingegen allem mißvernehmen bald steure; bey den anvertrauten predigern auff dem lande die autorität alleine mit ernstlichen einsehen über einiger übeles verhalten (dergleichen ich keine zu seyn wünsche) erhalte / hingegen die liebe und das vertrauen gegen sich mit freundlichkeit/ und daß ihnen keine neue last nie auffgeleget werde/ so viel tieffer in die hertzen trucke/ sonderlich auch der gemeinde liebe alleine mit treue des amts und erweisung eigener liebe sich mehr und mehr zuwege bringe. Dieses hoffe die art

zu seyn / dadurch meines hochgeehrten Hn. Superint. amt stäts so viel fruchtbahrer/ das gemüth so viel ruhiger gemacht / und so viel mehr segen von dem HErrn erlanget werden wird/ da in dem gegenfall etwan selbs bereits bekant / wie alles widrige hingegen erfolge / wenn es zu offenbahrlichen bruch zwischen hirt und heerde kommet/ und man vor dem richter theidigen muß : da ich denn versichere / daß endlich eine schwehrere hand dazu kommen / und der ausgang einer solchen sache / die sich in dem anfang leicht heben läst/ nicht nach wunsch seyn möchte. Den HErrn HErrn ruffe hertzlichen an/ daß er geliebten Bruder mit seinem H. Geist kräfftig regieren/ auch in dieser sachen seinen willen an sich und die gemeinde zu erkennen geben / mit weißheit und sanfftmuth erfüllen/ zu seinem amt stäts unzähligen segen verleyhen/ in dem zeitlichen was zu genüglichen auskomen zulänglich hinzuwerffen/und ihm auch die hertzen seiner zuhörer zur liebe ja ihre seelen zu ihren ewigen heyl schencken wolle.

16. Febr. 1689.

SECTIO XXXII.

Um anderer übel auffnehmens / verdacht und daher besorgenden leidens willen werde von der warheit nicht weichen.

DAs einige meiner dinge von andern ungleich auffgenommen/ und ich dadurch bey mehrern unverschuldet in verdacht gezogen worden ist zwar nicht ohn/ doch habe ich mich deßwegen weder gegen GOtt / der es zugelassen/ noch gegen sie selbs zu beschweren : nicht gegen sie/ indem sie mir damit nicht/ vielmehr aber sich selbs/ geschadet / und mir durch solche übung genutzet haben ; noch weniger aber gegen GOtt/ welcher in solcher zulassung noch gar gelinde gegen mich verfahren/ und nicht zugegeben hat/ daß der widersacher haß weiter als nur in einige wort und ungleich urtheil gegen mich/ die mir dannoch wenig nachtheil bringen/ ausbrechen hätte dörffen : daher mein leiden über die warheit bey weitem dasjenige maaß nicht erreichet / was andere deroselben bekenner vor mir betroffen hat/ und der himmlische Vater mich zu schwererern proben(massen die meinige bißher nicht viel andere als kinderproben gewesen sind) annoch zu schwach mag befunden/ und deßwegen meiner vor andern geschonet haben : ob ich wol nicht weiß/ ob er mich vielleicht zu schwehrerm kampff künfftig bestimmet haben möchte/ mich aber darüber nicht vorher ängstigen will/ als versichert/ daß wo er mich dazu beruffen/ er auch das nöthige maaß der gnade dazu verleihen werde. In solchem vertrauen giebet mir auch der HErr die gnade / daß ich mich das ansehen / wie die warheit / so in keinerley art jedermann gefället / von andern auffgenommen werde werden/ nicht abschrecken lassen/sondern dieselbe mündlich und schrifftlich nach dem liecht/ als mir der HErr verleihet/ bekennen und GOtt dem HErrn dabey überlassen/ wie es mir darüber gehen solle/ als gewiß/ der HErr werde mich so wenig / als jemand der übrigen seinigen über vermögen je-

mahl

mahl versuchet werden lassen / und wo er mich mehrers leidens würdigen solte / es auch nicht an den gnugsamen maaß des Geistes alsdenn manglen lassen. Vor welche versicherung / die aus seiner treue kommet / wir billich seinen heiligen nahmen stäts zu preisen / und uns lediglich in seine arme zu werffen haben / die wir allezeit verwahret sind. 4. Apr. 1689.

SECTIO. XXXIII.

Wichtigkeit und schwehrigkeit göttlichen willen zu erkennen: welches zu erbitten. Freude von mehrern frommen kantnuß zu bekommen. Scriverii Sontags-übungen mit einigen freunden. Dergleichen übungen nutzen.

ICh bitte sonderlich / wo meiner vor GOtt gedacht wird / die erkantnuß göttlichen willens vornehmlich mit erbitten zu helffen. Denn ob es wohl an dem ist / daß man sagen möchte / man bedörffte dieses am wenigsten zu bitten / weil uns ja der himmlische Vater seinen uns zu wissen nöthigen rath und willen zur gnüge in der schrifft geoffenbahret habe; so erkenne ich gleichwohl / und ohne zweiffel auch andere christliche hertzen / wie schwer uns manchmahl solche erkantnuß werde / und wir gewißlich / wollen wir nicht leichtlich gefährliche mißgriffe thun / des liechts von oben herab bedörfftig seyen. Nicht nur weil insgesamt / dasjenige / so uns in göttlichem wort vorgeleget wird / heylsamlich zu fassen / der Heil. Geist und dessen erleuchtung nöthig ist / ja wo wir recht wollen brüffen / was denn seye der gute / der wollgefällige / und der vollkommene Gottes-wille / dazu eine starcke veränderung und verneuerung unsers sinnes / hiezu aber göttliche gnade / nötig ist; sondern auch weil die anwendung der allgemeinen in der schrifft vorgestellten regeln auff jede fälle und umstände eine göttliche klugheit und anderes liecht / als uns von natur beywohnet / erfordert / ja sonderlich / weil es nunmehr in dem christenthum zu einem solchen zerrütteten und verwirreten wesen ausgeschlagen ist / daß man öffters / wie manche regeln Christi nach seiner absicht zu practiciren seyen / nicht siehet: daß es deßwegen manchmal dahin komt / daß eine gottliebende seele / sonderlich ein prediger / welcher seine pflicht gern am besten in acht nehmen wolte / in dem zweiffel gerath / was man bey diesen und jenen umständen zu thun habe / weil man nicht zur gnüge unterscheiden kan / ob die verrichtung oder unterlassung dieses oder jenes wercks die ehre Gottes und der kirchen bestes mehr befordern werden / welches doch gleich wie der zweck also auch die regel alles unsers thun und lassens seyn solle. Wie dieser zweiffel eine seele ängste / habe nicht einmahl erfahren / wenn man bey sich einen willen GOTT treulich zu dienen hat / aber ob es auff diese oder eine widrige weise warhafftig geschehe / bey sich anstehet: welches nothwendig eine so viel mehrere sorge erwecket / als mehr einem angelegen ist / dem göttlichen willen warhafftig zu thun. Wie nun dieses

ses vor andern mein offters anliegen ist/ so kan mir niemand etwas angenehmers vor GOtt erbitten helffen / als in allem stücken seinen heiligen und guten willen an mich und diejenige / mit welchen ichs zu thun habe/ zu erkennen / indem ich in solchem fall nicht zweifflen will/ daß er mir auch die kräfften / denselben zu vollbringen verleihen werde. Ferner ist mir auch sehr lieb gewesen die benennung etlicher personen ihres orts/ die sich ihr christenthum treulich angelegen seyn lassen. Und wie könte etwas angenehmer seyn/ als viel derjenigen in kundschafft zu bekommen/mit denen man in jener ewigkeit stäts vereiniget zu bleiben die tröstliche versicherung hat? wie ich warhafftig versichern kan / daß unter so vielen/ was man täglich vor augen sehen muß/ und aus allem lauter ursachen der traurigkeit schöpffet / dieses mir eine sonderbahre erleichterung meines kummers ist/ wo ich offt von solchen leuten höre / die der HErr entweder nicht mit der starcken fluth des allgemeinen verderbens hat mit hinreissen/ oder widrum bald zurück gebracht werden lassen. Ach daß die zahl derselben sich immer vermehren/ und solche sich je länger je näher unter einander vereinigen möchten! an dem gerühmten juristen dessen übrige condition ich nicht weiß/und mir also ausdinge / wo ich den titul nach itzigem gebrauch etwas versehen / daß mir solches nicht ungleich genommen werde / lieget hierinnen eine antwort. Der so sonderlich recommendirten, wohlversuchten christin / N. gedencke ich auch nunmehr vor GOtt/ und wo ich etwas mehr zu dero geistlichen besten vermöchte/würde es auch von mir mit willen nicht unterlassen werden. Der HErr stärcke sie immer mehr und mehr und heilige sie durch und durch an seel/ geist und leib/ unsträfflich zu seyn auff den tag der erscheinung JEsu CHristi. Die übrige ungenamte freund und freundinnen / dero hertzen GOtt auch mit liebe gegen mich erfüllet haben solle / empfehle ich auch dem uns alle kennenden himmlischen Vater zu aller gnade und vereinigung des geistes/ da wir uns dem fleische nach nicht kennen/ vielleicht auch niemal also kennen werden lernen/dannoch in ihm und vor ihm stäts eines zu seyn. Ferner giebets mir eine hertzliche freude/ daß berichtet worden/wie unser werthester Hr. Scriverius nunmehr durch göttliche gnade durchgedrungen / und Sontags zu absonderlicher erbauung lehrbegierigen hertzen einen anfang gemacht habe. Welcherley übungen/ wo sie mit christlicher klugheit angestellet werden/ an dero bey solchen erfahrnen mann nicht zu zweifflen ist/ von vortrefflichen nutzen seyn können/ wie denn in denselben nicht nur anzusehen/ was solche zuhörer unmittelbar aus demjenigen/ was gehandelt wird lernen/ da man sagen möchte / es wäre nicht vielmehr daraus zu hoffen/ als wenn weitere predigten gehalten würden / sondern der vornehmsten nutzen einer ist dieser/ daß bey solchen personen die begierde göttlicher dinge/ und die warheit zu untersuchen desto mehr angeflammet wird/ sie gewehnen sich auch selbs von gottseligen dingen zu reden/ und werde desto tüchtiger/ auch bey andern gelegenheiten an ihren nechsten aus dem recht des geistlichen priesterthums mit freundlichen zusprüchen etwas zu erbauen: so dann giebets ihnen auch gelegenheit unter einander vertrauter zu werden / jedes auff des andern thun und lassen in solcher vertraulichkeit aus liebe acht zu geben/ und

an

an einander brüderlich zu bessern / welches einer der vornehmsten nutzen ist. Nun der HErr lasse auch diesen funcken einen anfang seyn eines grossen feuers / viele hertzen von eyffer und fleiß der lebendigen erkantnuß und dero fruchten brennend zu machen. Lasse auch solches löbliche exempel anderer orten mit gebührender vorsichtigkeit nützliche nachfolge erwecken / und erfülle mehr und mehr den herrlichen wunsch Mosis 4. Mos. 11. 29. daß alle daß volck des HErrn weissagete / und der HErr seinen Geist über sie gäbe: damit weil hiedurch die leute zu übung ihres geistlichen priesterthums besser bereitet werden / ohne dessen beyhülffe unser ordentliches predigt-amt nicht alles / was die gnugsame erbauung der gemeinde erfordert / immer ausrichten kan / solche beyde / predig-amt und priesterthum / hin künfftig zum gemeinen heyl desto kräfftiger mit einander arbeiten / und eins dem andern die hand biethe. Giebet GOtt segen zu dergleichen an vielen orten / so werden wir bald eine bessere gestalt der kirchen vor augen sehen. Amen. 5. Apr. 1689.

SECTIO XXXIV.

Mein geringes maaß in prophetischen dingen. Was vor lehre mir GOtt anvertraut / darinnen treu seyn wil. Was von künfftigen dingen erkenne / zusammen gefaßt. Gönne andern ihr mehreres maaß. Wird mir mehr gutes und böses als nach der warheit / zugeschrieben.

VOr das freundliche vertrauen zu mir / welches das neuliche angenehme schreiben bezeuget / habe hiemit christlich danck zu sagen / und meiner schuldigen liebe hiedurch wiedrum versicherung zu thun: dabey aber alsobald zu erinnern / daß wer von mir einige anzeige gethan haben mag / viel mehrers an mir zu seyn / und daß sich mein licht viel tieffer in die göttliche dinge erstrecke / vermuthet haben muß / als weder ich an mir erkenne / noch in der that bey mir ist. Dessen mir dieses ein zeugnuß seyn kan / daß ich des freundlich an mich gethanen schreiben grossen theils nicht verstehe / daher von mir eine viel mehrere erkantnuß der prophetischen geheimnussen als mir nicht gegeben ist / da es an mich gefertiget wurde / muß præsupponiret seyn worden. Ich diene in meiner einfalt meinem GOtt nach dem maaß meiner erkantnuß / trachte mich zu üben in den dingen / so mir und andern zur seligkeit nöthig sind / ich befleißige mich in dem lebendigen glauben von GOtt gestärcket zu werden / und dessen art meinen zuhörern nach aller möglichkeit aus dem wort des HErrn kräfftig und deutlich vorzustellen / sonderlich aber sie vor der sicherheit und fleischlicher einbildung eines glaubens / der ohne geist und krafft ist / welche leider bey denen / so die wort von dem glauben wissen und bekennen / allzugemein ist / und den grösten schaden thut / zu warnen / und sie stäts zu der prüffung ihres glaubens an dessen früchten / nemlich dem fleiß göttlicher gebote und thätiger nachfolge Christi / treuhertzig anzuweisen / und so viel

mir in meiner schwachheit möglich ist/ ihnen gerne auff dem wege/ dahin ich sie weise/ vorzugehen. Was die einsicht in die göttliche offenbahrung von den künfftigen zeiten betrifft/ ist solche noch schwach und gering / und gehet mir damit / wie mit dem leiblichen gesicht/ da ich / was ein wenig entfernet / etlicher massen sehe / nichts aber unterscheiden kan. Also sehe ich aus GOttes wort die dinge / die uns vorstehen/ mit göttlicher gewißheit / daß sie uns vorstehen/ aber mit wenigem unterscheid. Wo ich alles zusammen fassen solle/ sihe ich/ Babel vollends den höchsten gipffel seiner macht besteigen / und von dem blut der zeugen GOttes truncken werden / dessen folgenden schröcklichen fall / die wiederbringung des lang verstossenen Jsraels / und einige zeit einer seligen erquickung der vorhin betrangten kirchen. Wie es aber mit allen solchen stücken hergehen werde/ was umstände/ zeit / ort/ personen / und dergleichen anlangt/ verstehe ich wenig / und bleiben mir die propheten noch zimlich zugeschlossen; daher mich über meine gabe nichts unterfangen darff/ sondern allein trachten solle / in demjenigen treu erfunden zu werden / was mir mein himmlischer Vater anvertrauet hat/ mit gedultiger zufriedenheit/ ob er mich eines mehrern würdigen wolle oder nicht. Jedoch freue mich/ wo bey andern mehrer licht sehe/ und dancke ihm davor: so vielmehr wo ich selbs dadurch in der erkantnuß zu wachsen gelegenheit bekomme. Daher wo mir / was meines werthen Herrn beywohnende erkantnuß über jetzige und folgende zeiten sind / in etwas mitzutheilen belieben solte / versichere / daß es mit christlichem danck auffnehmen werde. Bin dabey nicht in abrede / daß etwas von dessen hand in N. Stammbuch gezeichnetes gelesen/aber mich mehr darüber verwundern müssen/ als es verstehen oder zusammen fassen können. Solte ich aber etwas deutlichers zu sehen gewürdiget werden/ würde mirs eine freude erwecken. Womit gleichwol wider eigne gelegenheit nichts zuzumuthen mich unterstehe: In allem aber billig so viel an mir ist/ mich vorsehen muß/ daß niemand mehr von mir halte / als in mir ist: so mir zwar von guthertzigen leuten zum öfftern begegnet/und dieses fast mein gewöhnliches fatum ist/ daß einige zwar mir auch unverschuldet mehr böses / davor mich GOtt bewahret hat/ zu schreiben/ andre aber das wenige gute/ so die gnade GOttes mir mitgetheilet hat/ über die wahrhafftige maaß erheben. 23. May 1689.

SECTIO XXXV.

Ob man aus noth oder andern wichtigen ursachen einen canonicatum zuwegen bringen möge / und wie man sich alsdenn zu verhalten.

WAs die canonicatos anlangt ists eine zweiffelhaffte sache / und solten dieselbe billig gar anders als gemeiniglich geschiehet/ angewandt werden / jedoch amts-personen anlangt/ die es nicht aus faulheit oder gute tage wegen thun/ sondern in gewisser maaß miserabiles und sich zu sustentiren unvermögend werden/ halte

halte ich daß nachdeme ohne das solche intraden sorglich grossen theils von leuten/ die ihr mit sünden gebrauchen / und sich auff andere art billig nehren solten / consumiret werden/ein solcher mensch aus noth dergleichen stelle sich zu seinem auffenthalt/ wie eine pfrundin einem hospital / kauffen dörffe / ja solches nachmal also anwenden könne/ daß er ohne einigen mißbrauch und sünde der intraden geniessen möge / wo er nemlich sich zu einem solchen leben resolviret, daß der rechten canonicorum instituto am gemässesten ist/ in fleißigem Gottesdienst/ gottseligen studiis und übungen/ sodann in wercken und diensten der liebe. Ist nun in dem Papstthum erlaubt / daß leute / die andere profession gehabt / nachmal den geistlichen stand erwehlen / und in demselben ihr übriges leben zubringen/denen ich auch nichts zustossen müßte/wann sonsten ihres geistlichen standes verrichtungen richtig wären / so ists der ersten einsetzung und an sich selbs göttlicher ordnung auch nicht ungemäß/ wobey uns einige aus noth oder andern wichtigen ursachen eine solche lebens-art/ wo sie sich dem weltlichen geräusch mehr entziehen können/erwehlen wollen/und sich damit auch jener wollfarth fähig machen. Der HErr zeige auch darinnen einem jeden zu seines gewissens beruhigung fest zu seyn. Rom. 14/5. 18. Jun. 1689.

SECTIO XXXVI.

An Joh. Petro Späthen versuch / ihn wieder von der päpstlichen kirchen zu uns zurücke zu bringen.

WJe ich mich verbunden halte / deroselben welcher genauere kundschafft mir mein GOtt jemahl gegeben/ gedächtnuß mit willen nicht widerum von mir zu legen / sondern mich je zu seiner zeit vor GOttes thron derselben in liebe zu erinnern; es seye nun/ daß solches mit freuden oder betrübnuß in betrachtung ihres standes zu thun veranlasset werde; also wird derselbe sich versichern/ daß nicht weniger auch seine gedächtnuß mir stäts vor augen schwebet/ und ich vor dem HErrn seinet wegen zu seufftzen nicht unterlassen habe/ daß sein angesicht ihn leiten/ und auff den weg der warheit zu recht bringen wolte. Ich habe sein gemüth also lernen einsehen/ daß ich mich dessen gewiß halte/ er suche sein und ander heyl mit ernst/ daher ich auch immer der tröstlichen hoffnung gelebet habe / und noch lebe/ daß der HErr ihn nicht lassen/ sondern ob er ihn eine weil seinen gedancken nachwandeln lassen / zu rechter zeit gewiß zu den häufflein der seinigen versamlen werde. Mein Herr erinnert sich wol/ was ich vielmahl mit denselben von deme geredet / und die gefährliche resolution zum pabstthum wider zu treten/ zu hintertreiben mich in der forcht des HErrn unterstanden habe. Nun diesem hat es damahl noch nicht gefallen/ solchen worten zu abwendung dessen vorhabens krafft zu geben/ sondern ich habe mit demuth des hertzens göttliche unerforschliche regierung verehren müssen / welche offt und billich

lich

lich unsrem rath vortringet. Ob nun wol solches nicht ohne schmertzen und liebreiche sorge vor seine seele geschehen/ habe ich dannoch nie die hoffnung sincken lassen/ die dahin gieng/ daß der HErr / dessen rath allein gut ist/ auff uns nicht bekante noch allezeit begreiffliche art ihn etwa / ob vielleicht durch unwege/ dannoch zu seiner zeit/ wider zu uns führen/ indessen aber ihn auch / wo er seyn würde/ zu eigner guter frucht segnen würde. Ich hoffe/ dieses sey bißher geschehen / und habe er/ da ers nicht weiter zu bringen/ auffs wenigste einige von dem eusserlichen der Römischen staats-kirchen anders zu urtheilen gelehret/ als sie gewohnt gewesen/ welches ein nicht geringer grad ist / zu tieffrer einsicht der warheit. Und mögen solches füncklein seyn/ welche dermaleins bey einem fernern anblassen besser entbrennen und ausschlagen mögen. Vor seine seele selbs hoffe ich auffs wenigste diesen nutzen / daß er seine alte und kalte mutter/ zu dero er aus vertrauen sie etwas zu erwärmen mit solcher gefahr deßwegen begeben und unsre gemeinschafft verlassen hätte/ weil er das erste mal ohne gnugsamen bedacht und rechte gründliche überzeugung / von jener zu uns getreten war (so also auch nichts beständiges seyn können) nunmehr werde besser in einem solchen zustand habe kennen lernen/ daß viel weniger bey ihr / als andern auszurichten/ und ihre verderbnuß schwehrer/ als er sich solche eingebildet / vor langer zeit worden seyn. Wie ich sorge/ wo er davor gehalten / bey uns weniger kindern GOttes als er gewünscht/ angetroffen zu haben/ und sich noch dabey eingebildet / daß auch diese es nicht von unsrer kirche oder lehr herhaben müssen/ so werde er gewiß die zahl derselben dorten viel dünner gefunden haben/ und nach gründlicher untersuchung bekennen müssen/ wo noch was gutes von GOtt auch dorten erhalten worden/ daß solches der krafft göttlichen worts / dessen mehrere freyheit er gleichwohl uns von jenem zusprechen muß/ zuzuschreiben seye. Ach daß der gütige Vater diesen seinen bißherigen umschweiff dahin kräfftig segnete/ nunmehr endlich mit gewisserem grund zu schliessen/ wo und in welcher gemeinschafft er ihn am besten dienen/und sein heyl am gewissesten zu schaffen vermöchte. Wo er solches recht mit beyseitsetzung und verlassung aller menschlichen absichten untersuchen will/ so meine ich/ werde dieses nicht wol verneinet werden können/ daß diejenige gemeinte dazu am bequemsten / in dero man krafft dero allgemeinen bekantnusses am wenigsten zu menschen oder zu etwas menschliches/ sondern stäts allein zu den unfehlbaren wort Gottes / und wie man demselben in den seelen platz lassen müsse/ geführet/ so dañ den gewissen am wenigsten gewalt oder strick angeworffen wird. Ich weiß/ was der HErr mir antworten / und auch unsre gemeinde beschuldiget wird/daß man von menschlicher autorität und gewissenszwang nicht frey seye. Nun will ich freylich nicht läugnen/ daß an ein und andern orten/und von ein und andern personen/ zuweilen dinge vorgehen / welche ich nicht billiche/ und in sorgen stehe/ man trete dadurch den Babel zu nahe/ weßwegen auch gern helffen möchte / wo es in meinem vermögenstünd: indessen erwege er/ wie groß der unterscheid seye/ wo in einer kirche krafft ihrer allgemeinen bekantnuß menschen-autorität und aufffätze herrschen / die seele ausdrücklich dahin gewiesen/ und ihr glaube

dar-

daran gebunden wird/ daß also keinem in solcher gemeinde erlaubt ist / sich an das wort Gottes allein zu halten; und hinwieder wo in einer andern kirchen etzliche menschen wider die allgemeine eigne bekantnuß etwas dergleichen sich unterstehen / und also die gewissen zu bestricken suchen/ da hingegen / welche seele sich verwahren will/ von allem menschlichen zusatz und geistlicher herrschafft / allein unter JEsu CHristo ihren glauben und leben führen kan. Dieses letztere wird er bey uns / jenes in der Römischen kirchen so viel gewisser finden/ als er nun hoffentlich beyde tieffer durch die erfahrung einzusehen gelernet hat. In dieser bewandnuß hoffe ich/ werde der himmlische vater jetzt oder doch noch künfftig sein hertz dahin rühren/ und christlicher freunde wolmeinende erinnerungen bey ihm dahin segnen/ um seiner seelen die ruhe/ so er bißher in Babel vergebens gesucht / und nicht gefunden/ in der gemeinschafft deren zu beschehren / die er aus den stricken der menschen-lehr und geboten loßgemachet hat/ daß wir in der freyheit des evangelii mit so viel reinern hertzen und angelegenheiten ihm hertzlich seinen dienst leisten sollen. Nun der HErr HErr/ dessen wir sind/ und ihn allein vor unsern meister erkennen/gebe uns allen solche gnade/ mir auch diese freude/seine himmlische güte über ihn/ als uns wiederum geschencket/ mit danckesagung zeitlich und ewig zu preisen. 4. Jul. 1689.

SECTIO. XXXVII.

Freude und danck über die erkantnuß mehrer christcher seelen. Kern von Rosenroth gedächtnuß.

DErjenigen/ über welche ich mich dermassen erfreue/und von welchen desto mehr hoffe / zahl hat auch sie / wertheste Jungfrau/ vermehret durch ihr den verwichenen monat an mich gethanes angenehmes schreiben / welches so gar keiner entschuldigung / von einer unbekanten zu kommen / bedorfft hätte / daß vielmehr solche an mich genommene freyheit eine danckesagung meiner seits erfordert/ wie gegen sie also zum fördersten unsern himmlischen Vater/ der seine kinder mit liebe gegen einander verbindet / und allerley gelegenheit dazu verleihet. Wie ich dann versichern kan/ daß mich die ablesung desselben von grund der seelen erfreuet habe / eines theils widerum von einer seele / dero es um GOtt / und vor ihm auffrichtig zu wandeln ein ernst seye (welcherley seelen es an fernern gaben des geistes und krafft von oben herab nicht mangeln kan) versichert zu werden / (so gewiß eine so inniglichere freude verdienet / als man derselben nicht täglich geniesset) andern theils daraus zu erkennen / wie der HERR auch ihr hertz mit liebe und vertrauen auff mich erfüllet habe / daraus nicht fehlen kan / daß nicht mehrmahlige seufftzen vor mich und das werck des HERRN durch meine hand auffsteigen solten. Vor solche liebe weiß ich nichts anders darzusetzen / als eben dergleichen liebe gegen eine mitgenoßin der göttlichen gnade / samt allem dem/ wozu mir der himmlische Vater solche zu erweisen gelegenheit auffstossen lassen solte/

ob wol noch keine andere art sehe / als daß auffs wenigste ihren werthen nahmen vor das angesicht des HErrn mehrmal zu bringen nicht säumig seyn werde. GOtt gebe allezeit dazu den Geist der gnaden und des gebets. Von dem ableiben des sel. Herrn von Rosenroth (mit dem in einig- correspondenz oder unmittelbare kundschafft zu kommen es mir allezeit an gelegenheit gemangelt / ich aber in dem übrigen das in ihm von dem Allerhöchsten gelegte ansehnliche pfund und fleiß das gute zu befördern vor guter zeit geliebet und geehret habe) hatte bloß etliche tage vor der ankunfft meiner werthen Jungfrauen schreibens anzeige empfangen / und billich den verlust eines mannes / so der gemeinen wolfahrt länger zu nutzen von mir gewünschet wurde / jedoch mit schuldiger unterwerffung unter göttlichen willen / der in allen besser als der unsrige ist / bedauret. Wie aber nechst seiner in die herrlichkeit auffgenommenen seele sein gedächtnuß hier auff erden in dem segen bleiben wird / also ruffe den Vater der barmhertzigkeit und GOtt alles trosts demüthigst an / der so wol das maaß der ihm verliehenen gaben hinwider einem andern nach seinem heiligen wolgefallen zum gemeinen und längern nutzen anvertrauen / und also solchen schaden ersetzen / als diejenigen / welchen solcher verlust auch noch näher angehet / mit kräfftigen trost des Heil. Geistes in erkantnuß seines gütigsten willens stärcken / und was er demselben durch den selig abgeforderten vorhin zu seyn gepfleget / ihnen insküfftige durch sich selbs / und diejenige / die er ferner zu jederzeit dazu bestimmet haben mag / seyn und werden lassen wolle / zum zeugnuß / daß er in geben und nehmen allezeit einer / nemlich ein liebreicher und gütigster Vater seye und bleibe: an welchem uns gnügen kan ja solle. Ob einige gedächtnuß von ihm in predigten / abdanckung oder dergleichen / publiciret worden seye / so dann / ob er einige kinder hinterlassen / auch ob einige seiner wercke das liecht noch sehen sollen / würde mir auch lieb seyn / künfftig mit gelegenheit zu erfahren. Also fordert der HErr nach der ihm bekanten ordnung einen seinen diener nach dem andern aus der zeit in die ewigkeit: er lasse uns solches stäts also kräfftig vor augen stehen / daß es uns ein antrieb zu täglicher bereitung werde / die er aber auch allein in uns würcken wolle.

den 17. Julii. 1689.

SECTIO XXXVIII.

Gläubige christen sind auch abwesend im geist offt beysammen. Meine arbeit im glauben und hoffnung kräfftiger frucht. Vom tausendjährigen reich und bessern zeiten.

Das

DAs verlangen nach GOttes willen einmal mündlich reden zu können / ist bey mir nicht weniger / die erfüllung deſſelben aber muß ich göttlicher weiſer regierung lediglich laſſen heimgeſtellet ſeyn / nachdem meinerſeits noch wenig ſehe / woraus mich dero getröſten könte. Indeſſen vergnüge mich bey allen denen / von welchen dem leibe nach entfernet lebe / in welchen aber der HErr mich etwas gutes auff andere weiſe hat erkennen laſſen / daß diejenige ſo einander mit leiblichen augen nicht ſehen / gleichwohl mehrmahl mit einander vor ſeinem angeſicht beyſammen ſeynd. Vor die überſchriebene auffmunterung in meinem amt ſage ich freundlichen danck. Es iſt freylich ſo / daß die verheiſung des HErrn / wie ſein wort nicht vergebens ſolle ſeyn / wahr bleiben muß: auch iſt ſolche der einige grund meiner hoffnung allezeit geweſen / welche mich unterhalten hat / in meiner arbeit nicht müde zu werden. Um ſo viel mehr / nachdem der himmliſche Vater ſolche ſeine verheiſſung auff unterſchiedliche beſondre art auch auff meine perſon und amt laſſen widerholet werden / ſo mich mehrmahl nicht wenig ſtärcket. Indeſſen gehet ſein werck ſtill und im verborgen / daß wirs nicht gewahr werden / ſondern ſtäts in der übung deſſen bleiben müſſen / mit Abraham zu glauben auff hoffnung / Rom. 4 / 18. da nichts zu hoffen iſt / und auff die offenbahrung des zu unſrer arbeit beſcherten ſegens / welcher unſern augen verborgen bleibet / mit gedult zu warten / es wolle nun der HErr uns noch hier in dieſer zeit damit erfreuet werden laſſen / oder ſie verſparen auf den groſſen offenbahrungs-tag. Hiemit unterhalte auch mein GOtt ſo viel kräfftiger / daß den muth nicht ſincken laſſe / weil er mich faſt in meinem gantzen amt auff gleichen wegen geführet / und mich alſo gewehnet hat / ſeinen meiſten ſegen nicht vorn an / ſondern weit von hinden zu ſehen. Er führe mich noch allezeit nach ſeinem rath / und ob etwa mit gebundenen augen / doch in ſtätigem ſchuldigem meinem gehorſam. Was die tauſend jahr in der ſchrifft anlangt / auff welche ihrer viel ihre hoffnung ſetzen / bekenne ich / daß ich in ſolcher materie weder mir noch andern völlig vergnügen geben kan. Der text liegt vor augen / und mag an deſſen warheit niemand zweiffeln / was aber den verſtand anlangt / welcher in den propheceyungen nicht allezeit ſo klahr / wie in andern materien die zu unſrer ſeligkeit gehören / giebet es nicht wenige difficultäten / daß ſolche tauſend jahr / da der Satan gebunden ſeyn und CHriſtus ſein reich ungehindert führen ſolle / bereits verfloſſen ſollen ſeyen / wie die meiſte unſrige lehren / kan ich nicht finden oder begreiffen. Denn wo man deroſelben erfüllung ſuchen will / ſchicket ſichs übel / man wolle denn die vornehmſte krafft allen worten nehmen / und damit den ſpöttern der ſchrifft deſto mehr urſach zu ſpotten geben. So müſſen ſie alſo noch zu erwarten ſeyn. Indeſſen weil es eine ſolche runde zahl iſt / dergleichen wir ſonſten nicht in der Offenbahrung finden / maſſen alle übrige zahlen mehr determinirt ſind / bin ich nicht eben verſichert / ob ſolche tauſend jahr gerade dem buchſtaben nach zu verſtehen ſeyen / oder vielleicht alleine eine lange ruhe der gläubigen kirchen damit angedeutet werde. Welche fer-

ner davor halten / daß die Martyrer zu solcher zeit leiblich aufferstehen sollen / werden solche meynung schwerlich aus den ort erweisen / der von den seelen redet; und sihe ich auch nicht/wie solches mit der übrigen schrifft sich vergleichen liesse. Also kan ich mich in die gantze sache nicht recht finden / und nachdem gleichwohl fast alle alte Väter von einem tausendjährigen Reich ihre hoffnung bezeuget / gefällt mir vor andern des Hieronymi urtheil: ob wir wohl solcher meinung nicht folgen / können wir sie doch auch nicht verdammen/weil viel Kirchen-lehrer und Martyrer solche gehabt/ und jeglicher seine meinung behalten mag/ alles aber GOttes urtheil überlassen wird. Mit dergleichen bescheidenheit werden viele difficultäten auff ein und andre seite vermeidet. Am einfältigsten möchte seyn/ daß man davor hielte sonderlich aus vergleichung c. 19/ 20. und c. 20/ 10. daß nachdem untergang Babels/ und vor der letzten Gogitischen gefahr die kirche einen langen seligen ruhestand in der welt haben werde/ die übrige art aber der göttlichen weißheit und erfüllung überliesse. Auffs wenigste / es mag mit diesen tausend jahren seyn/ wie es will / überzeuget uns die schrifft anderswo ziemlich klahr / daß noch eine zeit vorstehe / da unterschiedliche herrliche verheissungen GOttes an der kirchen auff erden erfüllet werden sollen / unter denen der fall Babels und die bekehrung des Jüdischen volcks wohl die bekanteste und gewisseste sind / aber nicht bewerckstelliget werden können / daß nicht eine vortreffliche besserung der kirchen und seliger derselben zustand darauß folgen. Um welcher ursach/und also der noch rückständigen verheissungen willen ich den jüngsten tag uns nahe zu seyn nicht ermessen kan. Der HErr lehre uns die zeichen unsrer zeit recht erkennen / in dieselbe uns schicken und von den künfftigen so vieles vorsehen/ als uns zu unsrer gegenwärtigen verhaltung gedult und trost nötig ist: er helffe uns auch die vor der zeit der erquickung vorgehende trübsalen in seiner krafft überwinden / und mache uns selbst oder in den unsrigen theilhafftig seines heyls / wenn er sein Jerusalem widerum bauen wird: dessen hoffnung uns bereits zu dieser zeit kräfftig trösten kan. 29. Jul. 1689.

SECTIO XXXIX.

Letzter abschied an D. Joh. Rebhan/ jur. prof. prim. in Straßburg/ der meines vatern schwester zur ehe gehabt/ und mir väterliche wolthaten erzeiget hatte.

Göttliche

Göttliche gnade/ friede/ trost/ licht/ leben und heil/ in dem der uns solches alles ist in Christo JEsu!

Hoch-edel/ vest und hochgelehrter/ insonders hochgeehrter Herr Vetter/ und werthester wolthäter.

NAchdem mir über Leipzig die betrübte zeitung gekom̃en/ daß dessen werthe person nach GOttes heiligen willen nunmehr in fast schwachen und zu dem abschied leider neigenden zustand wegen überhand nehmender geschwulst stehe/ also/ daß menschliche mittel ohne eine wunderthätige krafft des allmächtigen einige besserung nicht mehr versprechen könten; und aber die weite entlegenheit des orts mir und den meinigen nicht zugeben/ daß wir einige schuldige kindliche auffwartung und pflege wircklich abstatten könten/ so hat gleichwohl meine pflicht erfordern wollen/ wie mit dem gebet vor GOtt desto eiffriger anzuhalten/ so ich versichern kan/ eine zeither des tages nicht nur einmal geschehen zu seyn/ also auch was ich bey dessen kranckenbett stehende zu thun gehabt haben würde/ hiemit schrifftlich zu thun. Da denn billig das erste ist/ daß mit und vor wertheften väterlichen gutthäter dem himmlischen Vater und geber alles guten demüthigsten danck sage vor alle auch demselben die gantze lebens-zeit erwiesene unzählige wolthaten/ wie zum fordersten in dem geistlichen/ also nochmals auch in so vielem leiblichen. Massen ob es wol seiner güte und weißheit gefallen hat/ den übrigen wohlstand und vielen segen mit mannigmaligen ungemachen/ leiden und creutz offters etwas zu verbittern/ dessen dieselbe auch heilige und heilsame ursachen gehabt/ die ich von selbs erkant zu werden nicht zweiffle/ so habe gleichwol ich und viele andere freunde uns biß daher unsers hochgeehrtesten Herrn Vettern person als einem von GOtt in dem zeitlichen nach allen stücken/ den einigen mangel des ehesegens (so vielleicht zu dieser zeit einige selbst/ als ein stück eines segens/ wo man niemand der seinigen in so schrecklichen gefahren der itzigen zeiten der göttlichen gerichte mit sorgen und forcht nach sich lassen muß/ angesehen werden mag) vor vielen tausend andern gesegneten mann uns vorgestellet/ an welchem der treue Vater zeigen wollen/ wie gut es die haben sollen/ die er liebet/ und ihnen solchen segen an besserem nicht schädlich erachtet. Nun der HErr seye vor alles solches/ was diese 86. jahr über von seiner höhe gutes sich über dessen seel und leib ergossen/ hertzlich gepriesen von uns jetzt hier in der zeit/ biß dorten in der ewigkeit der danck völliger abgestattet werden möge. Nechst dem liegt mir ob auch gegen unsern hochgeliebten Herrn Vettern selbs den gehorsamen und kindlichen danck abzustatten/ vor alle/ wie in dem übrigen meinen geliebten geschwistern und andern angehörigen/ also absonderlich mir erzeigte väterliche gutthaten/ wenn derselbe nicht nur mich 1651. bey meinem ersten antrit auff die uni-

versität zu sich samt meiner wertheſten seligen Frau Baasen (welche in jener ewigkeit schon lange des seligen gnaden-lohns auch vor solche liebe geneust) an tisch und logiament genommen / so lange zeit liberaliter und ohne verlangen einiges andern entgelts / als meine zeit und das an mich anwendende nützlich anzuwenden / behalten / dero wohlbestalte bibliothec zu meinem gebrauch stäts offen gegeben / mich zu den studiis mit manchen heilsamen rath / zuspruch und anweisung auffgemuntert / durch recommendationes mir viele beförderungen zuwege gebracht / ja den grund dessen / wozu mich der HErr nachmal geführet / dadurch ziemlich geleget / auch zu meiner verehlichung und also vornehmsten stück meiner zeitlichen glückseligkeit unter menschen das meiste gethan / und also so in diesem als vielem andern sich recht väterlich gegen mich erwiesen. Wie nun vor solche wolthaten erstattung nach dero würdigkeit zu thun nicht vermag / also ruffe ich den himmlischen Vater an / indem dieselbe mir in der absicht ihm einen diener zu seinen ehren auffzuziehen erwiesen worden sind / daß er / wie er auch bißher die gnaden-vergeltung etwa unvermerckt in vielem zu thun wird angefangen haben / an jenem tag solche wolthat herrlich krönen / und das ausgesäete zu einer reichen erndte daselbsten segnen wolle. Weil es nun nicht müglich / daß nicht mein wertheſter Herr Vetter auch mehrmal einiges mißfallen an mir gehabt haben mag / ob wohl mit willen nicht zuwider habe leben wollen / so bitte auch solches / und was an meinem danck ermangelt haben mag / durch dessen güte zu vergeben / und nicht zuzurechnen / hingegen sich zu versichern / daß wo ja jetzund nach menschlichem vermuthen die letzte aufflösung erfolgen solle / und mein GOtt nach seinem heiligen rath meine schwache natur noch eine weil in dieser zeitlichkeit lassen würde / dessen gedächtnuß bey mir unauffhörlich in segen bleiben / und der danckbare preiß der empfangenen wohlthaten aus meinem munde nicht kommen / sondern bey aller gelegenheit solche schuldigkeit abgestattet werden solle / biß mich der himmlische Vater selbst in jener ewigkeit zu meinem vielgeliebten Vater versetze / vor seinem angesicht beyderseits zu dancken vor seine gnade gutes allhier gethan und empfangen zu haben. Nun ist vor dißmal nichts weiter übrig / als daß ich meinen inniglichen wunsch (als eine summa meines täglichen gebets) mit wenigen ablege / da ich den Vater der barmhertzigkeit und GOtt des trostes / den allmächtigen HErrn über todt und leben / demüthigst anruffe / daß er entweder / wo ers zu seinen heiligen ehren und eigner seligkeit diensam befindet / ein neues zeugnuß seiner wunder und mächtiger krafft in wieder-auffrichtung der durch alter und kranckheit geschwächten natur erzeigen / und also auch hierinnen unser menschliches verlangen an demjenigen / den wir lieben / erfüllen wolle: oder da die aus gütigem rath bestimmte stunde herbey nahet / einer längst-verlangten wegrückung aus gegenwärtiger betrübter zeit / seinen alten Simeonem in frieden ausspannen wolle. Er bereite in solchem fall die werthe seele in der krafft seines geistes zu seligem abschied / er würcke in derselben

hertz-

hertzlichen danck vor alle unzählige die gantze zeit lebens ihr erzeigte wohlthaten/ und lasse ihm solche letzte danck-opffer um Christi willen angenehm seyn/ er würcke bußfertige demüthigung vor seinem angesicht über alle des gantzen lebens bekante und unbekante sünder/ zu vermehrung der liebe gegen denjenigen/ der sie alle so gütiglich vergebe/ er tilge sie auch alle mit dem alleingültigen versöhn-blut seines allerliebsten Sohnes/ welches er längsten davor angenommen/ daß auch keine gedächtnuß mehr davon vor jenem richter-stuhl komme/ er stärcke und vermehre dazu den wahren glauben alle solche güter aus seiner hand zuversichtlich zu ergreiffen/ und sich nach den künfftigen zu strecken/ ja er reinige durch denselben das hertz allerdings von aller seinen augen allein kantlicher anhängigkeit der welt/ er befestige die hoffnung gegen alle antrohende gefahren/ und lasse sonderlich seine liebe dermassen in denselben entbrennen/ daß es nichts mehr fühle/ als seinen geliebten/ nichts mehr verlange als seinen geliebten/ an nichts mehr vergnügen habe als an seinem geliebten/ und also in krafft solcher liebe alle schmertzen desto leichter überwinde/ alle liebe alles irrdischen völlig tilge/ und hingegen die freude des abschieds vermehre. Er wolle aber auch die schmertzen und beschwehrden des geschickten zustandes erträglich machen und lindern/ oder doch zwischen denselben immer einige erquickungs-stunden beschehren. Er wolle ferner in die seele/ je näher sie der seligen ewigkeit wird/ einen strahl dero lichts zu einem süssen vorgeschmack schiessen lassen/ und auff das sanffteste dieselbe nach erfülletem maaß des bestimmten leidens sie aus ihren bande auffgelöset in seine Vaters-hand auffnehmen/ daselbst bey ihm und im schauen dasjenige zu geniessen/ dessen glaube sie allhier unterhalten hat/ ja in solchem freuden-vollen genuß des frölichen morgens zu erwarten/ wann die herrlich-auffgehende sonne der gerechtigkeit wie alle andre also auch ihren in die verwesung gegangenen leib auffwecken/ verklähren/ und wiederum mit ihr auff ewig vereinigen/ so dann beyde miteinander samt allen übrigen seinen kindern (da wir alle so vorher gegangen und nachgefolget sind/ in einer gemeinde unzertrennet/ und ohne sorge/ daß jemal einer an dem andern etwas betrübliches sehen würde/ der seligkeit geniessen sollen) in das völlige licht seiner glorie und uns ihm ähnlich machenden lichts einführen wird. Nun der himmlische Vater seye auch desselben vater/ wie ers bißher gewesen ist/ biß ans ende/ der HErr JEsus seye dessen hoher-priester und theurer vorsprach mit völliger schenckung alles seines verdiensts/ der heilige Geist seye dessen kräfftiger tröster/ und wo das eigne gebet auffhören will/ vertrete er denselben mit unaussprechlichen seufftzern. Die heilige Dreyeinigkeit seye in den schmertzen die labsal/ in angst die erquickung/ in der unruhe die ruhe/ in dem finstern thal das licht/ in dem todt das leben/ in der ewigkeit das selige alles. Amen. Um unsers JEsu willen. Amen.

Hiemit

Hiemit das letzte mal (wie ich sorgen muß) in dieser zeit anredende/und das übrige alles auff die frölichere zusammenkunfft verspahrende (welche wie nahe oder ferne sie seye / ich nicht vorsehe) so verbleibe in wiederhohlung obigen wunsches in mein / meiner lieben haußfrauen und kinder nahmen / und hertzlicher erlassung in die ewige liebe m. f. w.

den 31. Jul. 1689.

SECTIO XL.

Eine sache Z. würcklich sündigen. Glaubige wie von dem rigore des gesetzes erlöset. Christliche lehrer werden scharffer censur unterworffen. Aenderung des beicht-vaters. Um eines erbaulichen predigers willen den zuhörern nicht verboten werden kan / die ordentliche gemeinde nicht zu verlassen. Ob solches aus Ebr. 10. 25. folge.

WAs Herr Z. sache anlanget / ist mir sehr lieb / daß sie vor das Churfürstl. consistorium gelangt / und ihm schutz zugedacht worden. Daß er keine schrifftliche antwort denjenigen gegeben hätte / die ihn fangen wolten / wäre freylich besser gewesen / ich höre aber / es seye solches mit list von ihm ausgelocket worden. Wegen der formul **würcklich sündigen** / ist seine erklärung gnugsam vor diejenige / so eigentlich seinen sinn warhafftig verstehen wollen / obs wohl nicht ohne ist / daß seine widrige gelegenheit darinnen bekommen / ihn zu lästern. Der ort 1. Joh. 3 / 9. mag ihn aber leicht schützen. Er erkläret sich ausdrücklich / daß bey den gläubigen so wohl die erb-sünde als schwachheit-sünden angetroffen werden. Daß unser Heyland uns von dem fluch des gesetzes erlöset habe / ist unwidersprechlich / daß er uns aber auch von dessen rigor in gewisser maaß befreyet habe / können wir auch nicht fahren lassen / nicht als wenn die verbindung an das gesetz oder einige dessen theil auffgehöret hätte / als welche ewig bleibet / und sich so wenig als göttlicher wille selbst ändert / sondern daß GOtt nicht nach dem rigor des gesetzes von unsern wercken urtheilen wolle. Wo er nach dem rigor des gesetzes urtheilete / müste er alle der gläubigen wercke verwerffen / indem kein einiges derselben der höchsten vollkommenheit und rigor des gesetzes gemäß ist / sondern an allen einige unvollkommenheit klebet / um dero willen es vor GOttes gericht nicht bestehen

könte.

könte. Weil aber GOtt seiner gläubigen auch unvollkommenen aber redlichen kindlichen gehorsam um Christi willen gnädiglich annimmet / und ein wolgefallen daran bezeuget / so remittiret er also von solchem rigor, und nimmet als gute werck an / wenn wir ob wol dem gesetze kein genüge / jedoch nach den geschenckten kräfften / gethan haben. Welche befreyung von der strenge des gesetzes eine theure wolthat unsers Heylandes ist. Was **das amt der versöhnung** anlangt / haben die Lipsienses die ausführung sich nicht übel gefallen lassen. Insgemein ists ein betrübtes übel unsrer zeiten / daß derjenigen / welche einen ernst vor gottseligkeit bezeugen / schrifften vor allen andern von andern ungleich gesinneten am schärffsten examiniret, und jede wort ihnen auffs genaueste / ohne beobachtung der billichkeit / die unter brüdern regieren solte / ausgeleget werden / ob solche leut etwas wider sie heraus bringen / und ihre lehr verdächtig machen könten / so zwar von GOtt auch zu unserm besten verhänget wird / denn solches macht uns in reden vorsichtiger / als man etwa sonsten seyn würde. Also haben wir uns mit gedult in die unart der zeit zu schicken / und zu warten biß der HErr dermaleins sich seiner armen kräfftig annehme / und eine solche hülffe schaffe / daß man getrost lehren könne. Daß gegen Herrn Z. die wahre ursach der feindschafft der widrigen diejenige seye / welche mein hochgeehrter Herr bemercket / habe mich versichert / der ich dergleichen leute mehr gekant habe / denen es nicht um das heil der seelen / sondern ihre ehr und nutzen von denselben zu thun gewesen. Die verordnung des Churfürstl. Consistorii lobe allerdings / daß N. die freyheit anderwerts einen beicht-vater zu suchen gelassen wird / die aber der verbürgerten ohne anderer anstoß nicht gegeben werden könte. Gleichwol bin auch darinnen meinem hochgeehrten Herrn gleichstimmig / daß man ihnen nicht bloß wehren könne / denselben zu hören. Jedennoch sind solche gute leut auch billich zu bescheiden / daß / wie sie zu ihrer seelen besten der gabe in Herrn Z. geleget mit danck zu GOtt geniessen mögen / daß sie es gleichwol also anstellen / damit nach möglichkeit ärgernuß verhütet und vermindert werde. Also ists billich / daß sie die kirche zu N. nicht verlassen / sondern auch mehrmal dieselbe besuchen / und keinen schein einer trennung geben / dadurch sie nicht nur andre schwache ärgern / sondern Herr Z. zu hinderung des wercks des HErrn durch seine hand unwissend stein in den weg werffen / und dem predig-amt in N. mehr ursach und recht gegen sich und ihn geben würden: welches sie gleichwol aus pflicht der liebe billich vermeiden / und sich also mit jemaligen gebrauch Hn. Z. dabey sie ihre gemeinde nicht gleichsam gar verlassen / begnügen sollen: wie ich selbs sehen werde / daß sie darzu vermahnen helffe. Der HErr gebe in allem die nöthige weißheit / wie seine ehre am besten befördert werden möge / und lasse nicht zu / daß einige derer / welche es gut meinen / aus unvorsichtigkeit ihnen

nen selbst und der guten sache mehr anstoß setzen: daher wolgethan ist / daß Herr Z. fleißig der christlichen vorsichtigkeit und sanfftmuth / sonderlich sich vor allem harten urtheil der mitbrüder / damit man sich sehr versündiget / und in solche ungelegenheit stürtzen kan / aus dero nicht wol wieder heraus zu kommen / treulich hüte / vermahnet wird. Der HErr verleyhe gnade dazu / wie auch ich meines orts an brüderlichen erinnerungen es nicht mangeln lassen will. Das dictum Hebr. 10. 25. hat wol in sich die verbindung der christen ihre versammlungen insgemein nicht zu verlassen / welches geschiehet / ob man diese oder jene versammlung der christen besuchet. Hingegen die verbindung der personen an gewisse kirchen oder versammlungen ist bloß juris ecclesiastici, und keine nöthige folge jenes spruchs / daher ich sie weder gantz verwerffe / nachdem sie etlicher massen den unordnungen steuren kan / noch hingegen zu einem gefährlichen strick der gewissen und hindernuß mehrers guten machen lassen wolte. Massen alle menschliche ordnung / wie sie ihre gewisse nutzen haben / wo eine sach nicht zu hoch gespannet wird / eben deßwegen allezeit mit einer billichkeit gemäßiget werden solle / indem jeder allzugenauer rigor an statt des nutzens schaden bringen könte.

2. Aug. 1689.

SECTIO XLI.

An eine Jungfrau / die in schwehrer anfechtung über Ebr. 6. einen trost gesuchet und erlanget hatte / als sie nunmehr dieselbe überwunden. Ubergebung in göttlichen willen zeit der anfechtung / ein hoher grad göttlicher gnade.

ICh dancke billich der güte unsers himmlischen Vaters / welcher den anfang unserer christlichen correspondenz nicht ohne frucht gelassen. In der mir vorgelegten frag / was zu ihrer seelen beruhigung diensam gewesen / mir in feder gegeben / und es darauff an derselben gesegnet hat: wie es denn nicht die krafft meiner einfältigen worte seyn kan / sondern durch dieselbe des HErrn finger selbst gewesen seyn muß / der ihr hertz gerühret / und ihre angst / mit welcher er sie eine weile hat lassen kämpffen / ziemlich geendiget hat. Ich hoffe aber / sie wird mit mir erkennen / daß nicht diese die einige oder vornehmste wolthat / welche GOtt ihr himlischer Vater in diesem werck ihr erzeiget habe / seye / sondern daß sie seine hertzliche

liebe

liebe billich auch darinnen zu erkennen habe / da sie derselbe in eine solche anfechtung gerathen / und darinne lange aushalten lassen. Als von welchem ihrem kampff ich aus seiner fernern gnade noch künfftig so viel mehrere früchte hoffe. Denn da sie selbst gefühlet / wie viel es einer seele zu stehen komme / da sie in der ersten gnade sorgfältiger bewahrung sich nachläßig oder untreu erfinden hat lassen / biß sie wider dazu komme / wird die gedächtnuß dessen in ihrem gantzen leben eine stattliche verwahrung vor sicherheit und anreitzung zu wachsamer vorsichtigkeit werden: ja ich zweiffle nicht / der grund der itzigen gnade werde bey ihr so viel tieffer gegraben und fester geleget seyn / als es mit einem ängstlichern und langwierigern ringen hergegangen ist: wie ich auch aus demjenigen mit freuden erkenne / wie kräfftig bißher bereits die gnade GOttes in ihr gewürcket habe / auch damal / da sie / ob sie der gnade noch fähig seye / oder werde werden / in zweiffel ihrer empfindlichkeit noch stunde / weil sie es gleichwohl dahin gebracht / ihren willen dem göttlichen zu unterwerffen / und darinnen ihre ruhe zu suchen / er möchte auch über sie / was er wolte / beschlossen haben: welches gewiß nicht ein erster anfang / sondern bereits ein hoher grad der göttlichen würckung gewesen ist. Daher nachdem sie der HErr unser GOtt bereits so weit geführet hatte / ich nicht zweiffle / daß auch ohne durch mich gefügte benehmung des aus Hebr. 6. gefasten scrupels, welcher sie geängstet / dennoch ihre angst mit völligem sieg würde bald auffgehöret haben. Denn wo es mit einer seelen zu einer solchen warhafftigen und auffrichtigen unterwerffung kommet / so hat der HErr den zweck der anfechtung erlanget / und wird diese nicht lange mehr dauren / und ihre krafft ist bereits gebrochen: ja ich mag sagen / es ist eine grössere krafft GOttes / jene übergebung zu würcken / als nachmahl widerum ein geschmack der gnaden zu geben. Dem HErrn HErrn aber sey ewiger preiß / der seine kinder alle mit grosser weißheit / güte und gerechtigkeit führet / und auch an ihr ein zeugnuß dessen widrum erzeiget hat: wie ich mich nun versichere / daß er ihr die schuld ihrer vorigen nachläßigkeit um Christi willen bereits vergeben hat / also erhalte und stärcke er sie nunmehr in seiner gnade / ihr lebenlang unverrückt in derselben zu beharren / an dem innern menschen in krafft und liecht zu wachsen / viele früchten dessen zu bringen / und eine solche werckstatt des Heil. Geistes zu bleiben / in dero derselbe täglich viel gutes würcke / zu seinem preiß / vieler mitgenossen auf dem schmalen weg auffmunderung und erbauung / und ihres berufs und erwehlung festmachung / biß zu dem seligen eingang in die herrliche ewigkeit. 21. Sept. 1689.

SECTIO XLII.

Meine gesundheit in Dreßden. Versicherung daß die arbeit nicht vergebens aus der gewißheit des beruffs. Zeit des göttlichen gerichts. Mein begriff von dessen ordnung und folgender besserung. Der spruch Luc. 18. 8. Der hoffnung nicht entgegen.

WAs dessen christliches mitleiden über meine damahl besagte abnehmung der leibes-kräfften / und geringere hoffnung der von meinem amt erwartenden frucht anlanget / so sage davor christlichen danck / und solches so viel hertzlicher / weil es aus liebreicher wehmuth her entsprungen zu seyn gantz versichert bin / und es auch mit inniglichen wünschen begleidet gewesen. Die gesundheit hat sich zwar durch GOttes gnade / dazu gottseliger mitbrüder gebet vieles gethan zu haben nicht zweiffele / bißher bey mir also befunden / daß ohne den ersten monat / da mir besorglich die schwere gemüths-bewegung über meinen abschied von dem lieben Franckfurt noch ziemlich zugesetzet / ich nicht sagen kan / daß mich in hiesigem lufft anders befunden hätte / als in den Rhein-quartiren, wie dann nun über die zwey jahr nicht nötig gehabt auch nur ein einig mal mein amt unpäßlichkeit wegen bestellen zu lassen / darüber ich billich die himlische güte zu preissen mich pflichtig erkenne: ob wohl / daß es eben in dem vorigen vigor, welcher vor dem 50. jahr bey mir sich gefunden / noch bey mir bleibe / nicht sagen kan. Es ist aber dieses meine wenigste sorge / der ich in allem es des himmlischen Vaters gütigster verordnung überlasse / wie viele oder wenige jahre er mir zuzumessen beliebet / bereit mit danckſagung auff seinen ruff mich zur ruhe zu legen / oder wo ers zu seinen ehren anders dienlich befindet / noch länger in der arbeit auffzuhalten. Den succes aber meines amts betreffend übergebe auch gleichfalls dessen heiliger regierung / zu dessen dienst ich beruffen bin. Also verrichte ich meine arbeit in dem glauben / der sich gründet auff den unzweifflich göttlichen / und mir zu völliger überzeugung kundgemachten beruff / so dann des beruffers unfehlbare treue / nach dero ich es unmöglich achte / daß sie mich an diese stelle umsonst / und ohne bestimmung einiger frucht / von einer andern stelle / da derselben hoffnung scheinbarer war / solte versetzet haben. Also bin ich gewiß / der HErr hat mir einen segen in diesem amt bestimmet / ob ich wohl nicht sagen kan / worinnen er bestehen / wie groß dessen maaß seye / oder wenn sich

dersel-

derselbe offenbahren/ und ob ich etwas davon erleben/ oder auch dessen/ was Joh. 4/ 38. stehet / versehen solle / daß andere in meine arbeit zu dero zeitiger frucht noch folgen müssen. In diesem gläubigen vertrauen hoffe / werde mich mein himmlischer Vater erhalten / daß ich nicht auff das was vor augen schwebet / sondern auff seine verheissung lauterlich sehe / und deßwegen mich dadurch nicht müde machen lasse/ obs den ansehen nach nicht nach meinem oder christlichen mitbrüder verlangen gehet / weil doch nothwendig der rath des HErrn / daran mir gnüget / erfüllet werden solle. Ob ich zu andern mahlen meine gedancken über die beschaffenheit dieser zeit vorgestellet / weiß ich nicht eben so sonderlich zu erinnern: was hieher gehöret/ bestehen sie darinnen / daß wir in derjenigen zeit der göttlichen gerichte leben / wo noch eine weile schwehrlich einiges orts / oder doch in einem grossen lande / eine durchgängige reformation uud besserung zu hoffen ist / sondern ich vielmehr förchte / alle frucht unsrer treue und amts werde nicht weiter gehen / als daß wir jedes orts annoch die seelen / die sich der HErr ausersehen hat / und welche seinem Geist platz lassen / retten / und dazu bereiten / daß sie in den künfftigen trübsalen bestehen / und der selige samen werden der neuen gottgefälligen kirchen / den übrigen hauffen werden wir nicht bessern / sondern müssen endlich in sein verderben lauffen lassen / was wir nicht auffzuhalten vermögen: an welchen alles unser amt leider fast keinen andern nutzen hat / als daß es zum zeugnuß über sie dienlich seyn muß. Ob wir uns denn wohl jeglicher nach der krafft und gelegenheit / die ihm der HERR ertheilet / auch dem bösen widersetzen müssen/ dörffen wir doch nicht dencken / daß wir dessen gewalt und einreissenden strohm zurück treiben und auffhalten werden / sondern wir müssen damit zu frieden seyn / wo wir diejenige / so ihnen helffen lassen/ annoch herauß zu reissen vermögen: und gedencken/ daß unser meiste segen/den wir zu erwarten haben/ vielmehr bestehe in beförderung des guten als ausreütung des bösen / daher wir nicht wenig ausgerichtet zu haben glauben können/ ob wir wol den wachsthum des unkrauts nicht gnug zu steuren mittel finden/weñ nur GOtt gnade giebet / daß wir den guten weitzen verwahren/ umb von dem unkraut nicht gar erstückt zu werden / und daß immer ein und ander gutes körnlein desselben ferner auffgehe und wachse/ erhalten mögen. Weiter werden wirs schwerlich bringen. Ehe wir aber uns versehen / möchte wohl geschehen / daß GOtt durch das hochmütige Babel sein gericht erstlich über sein hauß / und so sehr in sich verdorbenes Jerusalem ausführe / und es besorglich meistens zum steinhauffen mache. Indessen aber / und in währender aller solcher trübsal wird GOtt gleichwohl seine lebendige steine bewahren / und auff ihm bekante art auffheben / daß er aus denselsein Zion wider auffs neue baue. Daher ob wir schon nicht viel grosses und was in die augen fält durch eine scheinbahre reformation ausrichten / dörffen wir gleichwohl nicht gedencken / vergebens zu arbeiten / also lange der HERR noch segen giebet / daß einige seelen durch sein wort / soltens auch nicht von den grossen/ son-

dern geringern seyn / genommen werden / dero erhaltung verlohnet alle unsre mühe gnugsam. Indessen ist freylich der von geliebtem Bruder gegebene treue rath das heylsamste mittel mit zusammen gesetzten eyffer unabläßig den HErrn um seine hülffe anzuruffen / der nach seiner verheissung seine auserwehlte in einer kürtze retten / und seine herrliche macht zeigen wird. Dem wollen wir alle angelegenlich folgen / und versichre ich / daß ich auf demselben tage die meiste hoffnung gesetzet habe. Im übrigen bin mit demselben gantz einig / was betrifft dessen christliche gedancken von der gewißheit der verfolgung / so uns von der rothen huren vorstehet / davon ich schon mehrmahl offentlich mit mund und feder meine bekantnuß gethan habe. Ich erkenne auch / daß die angeführten ursachen der göttlichen gerechtigkeit gantz gemäß seyen / uns auff diese weise heimzusuchen / und eine zeitlang in die hände der feinde zu übergeben. So lasse ich auch wohl gelten / daß es kein gericht von etzlichen tagen oder wochen / sondern wol jahren seyn werde. Wann aber geliebter Bruder scheinet (so ich denselben auch anders recht gefasset habe) davor zu halten / ob wäre keine besserung hier in der zeit mehr zu hoffen / und werde der HErr / wenn es mit der tyraney Babels auffs höchste gekommen / mit allem in der welt durch feuer und schweffel-regen ein ende machen / bekenne ich / daß ich darinnen nicht mit einstimmen könte / indem ich glaube / viel zu herrliche verheissungen annoch in der schrifft zu finden / dero völlige erfüllung wir von göttlicher warheit billich erwarten / und mir gewißlich solche erwartung den meisten muth (dergleichen von unterschiedlich andern christlichen brüdern auch weiß) giebet / damit ich nicht aus ansehung / daß gleichwohl sich fast nichts mehr ausrichten lasse / müde und verdrossen werde. Was anlangt den ort Luc. 18/ 8. läugne ich nicht / daß mir derselbe lange zeit einen schweren scrupel gemacht hat / und ob ich wol durch einen einigen spruch mir die übrige so klahre verheissungen vieles der kirchen noch bevorstehenden guten nicht habe nehmen lassen / wuste ich doch mir und andern nicht völlig über denselben gnug zu thun: ich habe mich aber recht hertzlich erfreuet / als mir Herr Sandhagen in einem schreiben zeigte / wie dieser spruch in dem gemeinen verstand so gantz unrecht und wider unsers Heylandes intention gebraucht werde / welches aus der connexion zu sehen / daß durchaus in dieser gantzen rede nicht von einigen zustand der letzten zeit vor seiner letzten zukunfft / sondern allein von der krafft des gebets gehandelt werde. Es fängt das Capitel so bald an von dem / daß man allezeit beten solle: solches erweiset der HERR mit dem exempel einer armen wittbe / welche durch unverdrossenes anhalten auch den ungerechten richter zur hülffe vermocht hat. Darauff schliesset der HERR weiter / daß dann der gerechte GOTT so viel gewisser die seufftzer seiner auserwehlten / welche tag und nacht zu ihm ruffen erhören werde. Darauff heist es dann / meinestu auch / daß des menschen Sohn / wenn er kommen wird / glauben auff erden finden werde. Da ist dieses der natürliche verstand: es werde die hülffe so unvermuthet und plötzlich kommen / daß /

wenn

wenn des menschen Sohn / nehmlich mit solcher hülffe erscheinen / er nicht glauben finden werde. Die ausserwehlte selbs werden in ihrer angst und geschrey nicht glauben / daß die hülffe so nahe / ja bereits vorhanden seye : indem es ihnen seyn wird / wie den träumenden Ps. 126 / 1. daß sie nicht wissen / wie ihnen geschiehet (siehe 1. Mos. 45 / 26.) Diese erklärung gebet gantz ohngezwungen / und damit hängen die wort dem verstand nach gantz wohl an den vorigen; wie hingegen auch die folgende wort so bald wider von dem gebet handeln / und zeigen / daß man in demselben sich nicht mit den Phariseer auff seine gerechtigkeit verlassen / sondern mit den Zöllner allein gnade suchen müste. Wann dann nun das vorhergehende und nachfolgende alles von dem gebet handelt / ists fast etwas gezwungenes / einen Vers in der mitten heraus zu nehmen / und von etwas frembdes zu erklähren. Ich kan wohl sagen / da ich sonsten unterschiedlicherley gesucht / wie dem spruch hülffe / daß er nicht andern göttlichen sprüchen von der kirchen bevorstehenden ruhe-stand widersprechen möchte / aber nicht eben so wohl gefunden / worauff beruhete / so bald ich aber diese erklährung nur einmahl ansahe / leuchtete sie mir so starck ein / daß ich mich davon überzeuget befinde / und von andern / die acht drauff geben / gleiches hoffen will. Also / ob wir auch wohl ein hertzliches verlangen nach der letzten zukunfft des HErrn / und dem einbruch der seligen ewigkeit haben sollen / glaube ich doch / daß zu unser zeit wir unsre häupter vielmehr dazu auffzuhehen haben / daß wir sehen / nachdem der HERR an den seinigen sein gericht geübet / wie er die gefängnuß seines volcks auch widerum wenden / und einigen frühling vor jenem sommer der ewigkeit uns nach seiner diener weissagung beschehren werde. Dieses ist meine hoffnung und trost / welchen ich bekenne / das nicht vor vieles missen wolte. Indessen tringe ich niemand dasjenige auff / wessen derselbe nicht selbs aus Gottes wort überzeuget ist. Der HERR verleyhe uns nur gnade / daß wir in dem gegenwärtigen treu erfunden werden / von dem künfftigen insgemein glauben / daß es / die denselben von hertzen förchten und ihm zu gehorsamen beflieſſen sind / in der that und wahrhafftig (auch unter den trübsalen) gut haben sollen / absonderlich aber viel so jeglicher erwarten / als er aus Gottes wort versicherung hat / jedoch sich noch weiter versichern / daß GOtt niemahl weniger / als er zugesaget / leiste / gemeiniglich aber mehr / als die seinigen zu hoffen sich getrauet / ihnen widerfahren lasse. Er lasse aber gleichwohl / was er seiner kirchen zugesaget / immer heller und heller in denselben offenbahr werden / zu so viel mehrerer stärckung auff die zeiten / da die hoffnung des künfftigen die gegenwärtige trübsalen erleichtern wird müssen. Nun er wird gewißlich mehr thun / als wir bitten und verstehen / zum preiß seiner überschwenglichen macht / und unwandelbahren warheit / ja auch unermäßlicher gütigkeit. Amen. 8. Oct. 1688.

SECT.

SECTIO XLIII.

Als eine zum Papstthum von uns übergangene Witwe wiederum zu uns zu bekehren begierde bekommen.

ALs Baden habe einige derselben brieffe bekommen und nicht beantwortet/ weil niemal in solcher gefährlichen zeit wuste/ob sie die antwort noch daselbst finden werde oder nicht. Was sie aber meldet mir vor acht tagen zugeschickt zu haben / habe ich nicht erhalten / wünsche nur / daß es nicht zu ihrer gefahr in andre hände gekommen seyn möge. Dieser ursach wegen verstehe ich auch ihren letzten brieff nicht recht / als der sich auff den vorigen bezeucht/ sonderlich was es seye / daß sie thöricht gehandelt habe. Im übrigen auff die vorige zu antworten / versichere sie / daß wo sie der göttlichen wahrheit von hertzen wiederum begierig und derselben beständige früchte zu bringen in GOtt entschlossen ist / und hieher zu kommen vermag / daß ihr mit aller christlicher liebe begegnet werden solle / damit ihre verunruhigte seele durch göttliche gnade und des heiligen Geistes trost widrum in ruhe kommen / und sie den rest ihrer tage ihm gefällig in vielen früchten der gerechtigkeit zubringen möge. Dieses wort mag derselben dieses mal gnug seyn / jedoch muß sie auch dabey gedencken / daß sie das creutz Christi zu tragen / wenn GOtt etwas dergleichen ihr zuschicken wird / sich nicht wegern / noch seiner mahlzeichen sich schämen müsse. Der HERR gebe ihr seinen heiligen willen zu erkennen / führe sie nach seinem rath / erleuchte sie durch seinen heiligen Geist / und lasse sie auffs neue ein gefäß seiner gnaden werden durch unsern Heyland Christum.

12. Octobr. 1689.

SECTIO XLIV.

Als die stadt Franckfurt am Mayn in äusserste kriegs-gefahr gerathen / aber wieder errettet worden / an einen Herrn des Magistrats. Was uns GOtt durch solche gefahr zu verachtung alles irrdischen und trachtung nach dem ewigen lehren wolle.

Es ist wol mein stätiges verlangen / daß der grosse GOtt / wie er von ihrer lieben stadt die gefahr nunmehr etwas entfernet / also sie noch weiter von deroselben abwende / und sie als einen zweig stäts erhalte / dessen sich das gantze land freue. Ich hoffe darbey / er werde die bißherige ausgestandene noth bey christlichen hertzen auch dazu gesegnet haben / sich mehr und mehr von der welt / und aller dero vertrauen und liebe abzuziehen. Wir haben je in solcher zeit erfahren / und wissen nicht / wie viel uns der HErr noch künfftig erfahren möchte lassen / wie nichts dessen / daß wir ausser uns haben / stand / würde / güter und was gleicher art ist / gefunden werde / dessen besitz wir uns auff lange / ja wol kurtze / zeit versprechen könten / da wir in jetzigen jahres frist so viel tausend exempel derjenigen haben / die von ziemlichen wolstand und angeschienener glückseligkeit in allen stücken in das äußerste elend vor menschen augen gestürtzet worden sind / und uns immer zum beyspiel vor augen schweben / was auch uns zu begegnen müglich seye : also auch wie alle solche dinge / welche zu dieser welt gehören / in der zeit der noth und angst unsre seele nicht trösten / noch deroselben krafft oder erleichterung geben können / sondern nur die angst und furcht vermehren / und uns also ehe wir sie verliehren / in der sorge des verlusts zur last werden. Damit wir aus solcher lection oder erfahrung dasjenige so viel klärer erkennen / was wir so offt aus göttlichem wort hören / daß wir an nichts dieser vergänglichen dinge das hertz hengen / sondern sie viel zu gering halten sollen / als nur einigerley massen darauff zu beruhen. Hingegen desto fester zu glauben / es seye unsrer seele in nichts wol / als wo sie von der liebe alles irrdischen gereiniget / GOtt und diejenige dinge allein liebet / die uns kein unfall dieser zeit nehmen kan / sondern wo wir uns recht schicken / dero besitz nur desto mehr befestigen muß : als versichert / göttliche gnade / die ewige heilsgüter / und

was der himmlische Vater seinen kindern in ihr hertz giebet/ seyen allein werth güter zu heissen/ die besser verwahrt sind/ als daß uns ein feind / der mit feuer und schwerd trohet / dieselbe entreissen könte / und uns in der zeit der gröbsten noth / wo allen andern das hertz zappelt / einen freudigen muth einsprechen. Diese erkantnuß wird ein so viel kräfftiger antrieb seyn / daß man nach demjenigen desto weniger trachte / dessen nichtigkeit man eingesehen hat / und sein leben mehr und mehr allein dahin richte / daß wir eine bessere und bleibende habe im himmel bey uns selbst haben / die uns den raub der andern gütern / wo es seyn solle / mit freuden erdulden machen kan / und also dem allein von gantzen hertzen dienen / der uns allein jene durch seinen geist in die seele geben kan / deßwegen aber weil wir unmöglich ihm und der welt zugleich dienen können / der welt freundschafft / dienst und gleichförmigkeit so viel ernstlicher absagen. Weil wir auch sehen / daß es den feinden nicht allein um unser irrdisches zu thun ist / sondern sie uns auch gern das wort des evangelii entreissen wollen / und wir nicht nur so viele exempel deren brüder sehen / die würcklich in mangel der offentlichen übung stehen / sondern nicht wissen / wie viel es noch die göttliche gerechtigkeit solchen leuten über uns verhengen werde / ja billich sorgen / es habe unsre kirche eine sehr schwehre süchtung annoch vor sich : so treibet uns solches billich eben so wol dahin an / daß wir bey zeiten denjenigen schatz des worts nicht nur in das gehirn und gedächtnuß/ sondern in das hertz fassen / aus dem wir / wenn wir von aussen die mittel nicht mehr dermassen haben möchten / noch von innen heraus allezeit so viel übrig haben/ dessen kräfftige erinnerung unser geistliches leben alsdann erhalte / und ob uns auch alle bücher genommen würden / der inwendige lehrer / so das vormalen c. faste lebendig bey uns bewahret / in aller anfechtung uns gnug bleibe. Also auch / daß wie die unsrige / so uns der HERR gegeben / auff solche zeiten zu bereiten auff dergleichen weise auffziehen / damit sie die welt und alles dero anhängige bald von jugend auff verachten lernen / und eine nicht nur buchstäbliche sondern lebendige erkantnuß der göttlichen wahrheiten fassen mögen : als welche allein in dem prüffe-feuer bestehen wird. Wo wir nun durch bißherige entweder ausgestandene ungemach oder erblickte gefahr so viel gelernet haben / so werden wir sagen / der gewinn derselben seye grösser als der verlust / indem jener an vortrefflichern gütern geschiehet / und also GOtt auch vor dasjenige / was dem fleisch an sich unannuthig ist / von grund der seelen dancken. Daher auch meinem wertheßten Herrn / und sämtlichen lieben angehörigen / sodann allen übrigen / dero allgemeine oder absonderliche seelen sorg bey ihnen mir anvertrauet gewesen (jetzt aber ohne die hertzliche vorbitte/ und etwa aus gelegenheit geschehende erinnerung/ nichts mehr davon möglich ist) nichts besser zu wünschen weiß / auch hiemit von grund der seelen angewünschet haben wil / als daß GOtt nach seiner krafft und

durch

durch seinen geist dergleichen in ihrer aller hertzen gewürcket haben / auch ferner würcken und bekräfftigen wolle. Denn so wird ihren seelen wohl seyn/ welches alles so genante wohlseyn weit übertrifft.

14. Octobr. 1689.

SECTIO. XLV.

Freude über die kantnuß mehrerer frommen seelen. Zeiten des gerichts / da noch nichts kräfftig durchbricht. Unsere pflicht in solcher zeit.

Als ich desselben angenehmes schreiben empfangen habe/ kan in der wahrheit bezeugen / daß darüber von grund meiner seelen erfreuet worden bin / und davor dem himmlischen Vater danck zusagen ursach gefunden habe. Indem mir keine grössere freude erwecket werden kan / und auch bey allen gleiches gemüth seyn solle / als wo ich höre / daß das werck des HErrn mit krafft gehet / und immer mehrere seelen von dem gemeinem heuchel-christenthum zu dem rechtschaffenen wesen / das in Christo JEsu ist / geführet worden : sodann / wo mich GOtt immer mehrere von denselben kennen lehret / und mich also unter manchem kummer über die allgemeine leider vor augen schwebende verderbnuß dadurch wiederum auffrichtet und erfreuet. Wie ich denn derselbigen / so viel mir GOtt kund werden lässet / in welchem stande sie leben / nachmal vor seinem heiligen angesicht zu gedencken mich verbunden achte / und also unter diesen auch desselben hinkünfftig nicht vergessen werde. Ich bleibe auch deßwegen ihm nicht wenig verbunden vor diese mir durch seine kundgebung und bezeugtes christliche vertrauen gegen mich erweckten freude. Wolte GOTT/ ich vermöchte seiner und anderer guten freunde hoffnung von mir in auffrichtung vieles guten in diesen landen ein gnügen leisten / welches gewißlich meine hertzliche freude seyn solte / wie ich aber an mir selbst täglich meine gebrechen wahrnehme / so hindern / daß die frucht nicht so reichlich folget / also finde ich insgesamt unsre zeiten und dero umstände so bewandt / daß es scheinet / es liege ein solches schwehres gericht GOttes auff uns/ daß kaum einiges rechtschaffenes gutes mehr bey uns von statten gehen wil/ sondern GOtt scheinet uns zu werden / wie ein born / Jer. 10. 18. der nicht mehr quellen will : so werffen sich allem guten vorhaben / wo man nur etwas anfangt / so viel hindernussen in den weg / auch gemeiniglich vor denjenigen / welche das gute be-

fordern solten / daß menschlicher weise kein kräfftiger durchbruch geschehen kan/ und man / so zwar nicht seyn solte / manchmal selbst die hände darüber sincken zu lassen anfängt. Daher ich immer mehr und mehr in derjenigen meinung / so ich lange gehabt / bekräfftiget werde / es seye um diejenige zeit / da GOtt noch nichts offentlich / und daß es starck in die augen leuchte durchbrechen / sondern fast nur an einzeln oder wenigen hier und dar etwas kräfftiges ausgerichtet werde lassen werden. In welche zeit unter die beschwehrden / die dero beschaffenheit mit sich bringet / wir uns jetzo schicken / und in gedult / biß die zeit seines auch geistlichen gerichts aus seyn wird / der künfftigen besserung warten müssen. Ach lasset uns indessen unser selbst in solcher gefahr wahrnehmen / und sonderlich tag und nacht nicht auffhören mit seufftzen und flehen zu dem / der seine außerwählte zu erhören und in der kirche zu retten verheissen hat. Wo wir auch so wol jeglicher sich selbst als auch andre neben sich auffzumuntern vermag / sollen wir billich unsre christliche pflicht darinnen wahrnehmen / und uns und andre neben uns retten helffen. Zu solchem zweck mögen auch gottselige büchlein dienen/ da sie in mehrere hände kommen / und also noch dann und wann einen von seinen schlaff auffwecken. Unter solchen nützlichen büchlein erkenne ich gern dasjenige auch zu seyn / welches mir zugleich überschicket worden ist / und ich es gewiß nicht ohne hertzliche vergnügung gelesen habe. ꝛc.

1. Octobr. 1689.

SECTIO XLVI.

An einen Graffen / was GOtt durch die trangsalen die Teutschland theils betroffen / theils noch trohen / so wol obere und regenten als unterthanen lehren wolle. Unsere pflicht und wunsch.

GOTT der HErr Zebaoth lasse auch diese vorstehende würde zu dero Herrn Sohns wohlfahrt gereichen / heilige ihn aber selbs zu einer noch edlern und höhern ritterschafft / dazu er alle seine kinder beruffen hat / glauben und gut gewissen zu behalten / und damit gegen alle geistliche feinde zu kämpffen / und den sieg davon zu tragen / welcher ritterschafft würde die höchste und das darinnen erlangende kleinod das vortrefflichste ist / als welches noch in die ewigkeit bleibet/

zu

zu dero fähigkeit aber keine menschliche ahnen / sondern die wahre geburt aus GOtt gehöret : der betrübte zustand der Rhein- und Mayn-quartier, welchen der heilige GOtt nun seiter einem jahr verhenget hat / ist betrübt gnug / so vielmehr nachdem man noch kein ende daran siehet. Wir müssen aber wo wir in uns gehen mit wahrheit sagen : HErr du bist gerecht / und alle deine gerichte sind auch recht. So scheinet / ob wolte GOTT alle die ungerechtigkeit der obern und untern / da jene sich ihrer gewalt mißbrauchen / und vielmehr die wollust ihres lebens als das beste der unterthanen ihren zweck lassen seyn / diese hingegen sich so wol an denselben als sonsten an GOtt versündigen / daß er seine sonsten zu ihren besten eingesetzte ordnung zu ihren schaden gereichen lässet / damit straffen / sie beyderseits in die hände derjenigen zu geben / welche also haußhalten / daß jene von diesen nicht mehr ihre gebühr und pflicht / diese von jenen nicht mehr schutz und hülffe erlangen mögen. In welchem allem / wie schwehr solche trangsalen sind / wir nicht sagen können / daß der HErr ungerecht seye / noch anders thue oder zulasse / als was seine gerechtigkeit erfordert. Ob nun wol biß daher das meiste unglück allein fast die west-seite von Teutschland betroffen hat / sorge ich dannoch sehr / daß es dabey nicht bleiben / sondern auff ihm bekante art und ordnung auch uns anderwerts nicht weniger betreffen und heimsuchen werde / nachdem bey grossen und kleinen das verhalten fast aller orten gleich ist / und daher die biß daher verschonet gebliebene gleiche oder wol immer noch mehr zunehmende gerichte sich vorzustellen und auszustehen haben. Ach daß wir uns alle dazu resolvirten, in wahrer buß der gereitzten gerechtigkeit GOttes zu begegnen / und nicht mehr holtz zu dem bereits entbrannten feuer beyzutragen ! Hierzu wolte erfordert werden / daß einerseits regenten zu glauben anfingen / daß sie nicht Herren über die unterthanen / sondern göttlichen reichs amtleute / auch nicht um ihr selbs willen ein wollüstiges leben zu führen / sondern das geist- und weltliche wohlseyn ihrer unterthanen ihren einigen zweck zu achten / und allem eignen willen weit vorzuziehen / in der welt seyen / und sich also wahrhafftig darnach achteten : anderseits die unterthanen nebens dem gehorsam gegen die regenten den gehorsam gegen GOTT in dem gantzen leben ihre regel seyn liessen / und erkenneten / daß ihnen nachmal der HErr gemeiniglich solche regenten gebe / wie sie selbst werth sind / daher sich beflissen / dem Allerhöchsten so zu dienen / daß sie von denjenigen / welchen sie in der welt dienen / auch trost und nachdrückliche hülff genössen. Wie nun aber dieses beyderseits scheinet in unserm Teutschland schwehr zu hoffen seyn / kan ich nicht anders als betrübte gedancken auff das künfftige mir machen. Was ich hie schreibe / zweiffle ich nicht / daß E. Hochgräffliche Gnaden als ein mit sonderbahren verstand begabter Herr selbst erkennen / und bekennen werde / daß also meine aus betrübtem und jammerndem hertzen ausbrechende klagen gewiß

wiß nicht unbillig noch zu viel seyen. Mir und andern allen / welchen der schade Josephs zu hertzen gehet (ach daß die zahl derselben gröſſer wäre!) bleibet nichts mehr übrig / als zu dem HErrn zu seufftzen / der seine gerichte mit grosser barmhertzigkeit mildern / die bißherige trübsalen / und welche noch folgen mögen bey obern und untern zu rechtschaffner erkantnuß ihrer schuldigkeit / und wo dawider gesündiget worden / durch seines heiligen Geistes würckung kräfftig segnen / und uns zu gedultiger ausstehung alles dessen was nachfolgen solle / mit trost / glauben und beständigkeit bereiten wolle. Ausser diesem gebet scheinets fast / ob wolte sonst nichts mehr / was man andre zu retten vornimmt / anschlagen / wiewohl man dennoch auch deßwegen die hände an der besserung zu arbeiten nicht sincken lassen darff. Dieses mal ruffe noch den Vater der barmhertzigkeit und GOtt alles trostes demüthigst und flehentlich an / welcher gleichwie zu förderst dero betrangten und besorglich von freund und feinden ruinirten unterthauen mit trost beystehen / sie durch das bißher ausgestandene so viel kräfftiger zu sich ziehen / also den verlust des eusserlichen an ihrer seelen heyl ersetzen / und sie zu rechter zeit auch widrum leiblich erfreuen / also hiernechst E. Hochgräfl. Gnaden mit derjenigen göttlichen weißheit / wie dero landen geistlich und leibliches heyl zu befördern / und sie wider zu gutem stand zu bringen seyen / ausrüsten / sie von allem ihm mißfälligen reinigen / hingegen mit heiliger sorgfalt vor seine ehre und der anvertrauten wahres beste erfüllen / und sie zu einem gesegneten werckzeug der widerauffrichtung alles bißher gefallenen machen / was sie zu solchem zweck in seiner forcht vornehmen werden / nach allem wunsch von statten gehen lassen / insgesamt aber da die zeiten seines gerichts werden vorbey seyn / auffs neue einige zeiten einer seligen erquickung senden wolle. Er ist der HERR / der alles allein thun kan / und von dem wir auch allein alles gute zu erwarten haben. 22. Oct. 1689.

SECTIO

SECTIO XLVII.

Von dem leben unter fremden / auch von furcht des todes / und prüffung derselben.

MAs im übrigen von eigenen zustand berichtet und geklagt wird / bestehet vornehmlich in zweyen stücken / das erste ist / daß dieselbe allerdings frembde an ihren ort lebe / und sich unglücklich deßwegen achte. Es wird mir aber dieselbe vergönnen / daß ich die folge nicht wohl zugeben kan / sondern so ich offt gesehen / wo ich diejenige / welche einzel ihres orts als landfreinbd gelebet / wann sie nur zu ihrer pflege die nöthige mittel gehabt / und diejenige / welche unter den ihrigen und grosser freundschafft gewohnet / mit einander verglichen habe / daß sich gemeiniglich jene erste glücklicher befunden : denn ob nicht ohn / daß diese letztere von ihren freunden manchmal auch einige liebesdienste genossen / so bey jener nicht seyn konte / haben doch diese gemeiniglich hinwider von den ihrigen wohl so viel ungemach und verdruß auch einzunehmen gehabt / daß ihr vermeinter vortheil ziehmlich widrum verderbet worden. Hingegen frembde / da sie sich nur nach eigener wahl freude gemacht habe / sich bey derselben freundschafft besser als bey bluts-freunden gefunden. Jedoch glaube auch insgesamt / daß sich hierinnen nichts gewisses schliessen lasse / sondern jeglichem derjenige beruff am besten seye / wie ihn der HERR beruffen hat. Die andere klage ist wichtiger / da geliebte Schwester die prüffung des hertzens so schwer findet / und jetzo mehr forcht vor dem todt / als vordeme fühlet. Nun ist an dem / daß wir freylich unsre prüffung fleißig und offt anstellen / aber allezeit wohl acht geben / daß wir weder auff eine noch andre seite verstossen mögen. Auff einer seite verstossen sich diejenige / so sie allein gesetzlich anstellen / und das evangelium aus den augen setzen / daher von ihrem gnaden-stand nach dem maaß ihrer heiligung oder dero mangel urtheilen / da sie in der gnade Christi und dessen versöhnung allein ihr heyl suchen und erkennen / und wo es vor GOttes gericht gehen solle / nichts als von ihrem Heyland wissen solten. Denn wo dieses nicht geschiehet / und wir bleiben an dem gesetz kleben / ist unmöglich / daß das hertz nicht in stäter unruhe schweben müsse / darüber wohl müglich / daß man endlich gar den glauben verliehren möchte : sonderlich entsetzet man sich in solchem stand vor dem todt / oder vielmehr dem folgenden göttlichen gericht. Diesem fehler nun zu begegnen ist kein ander mittel / als daß man unsere heyls-lehre des evangelii / wie wir nicht mit unsrer heiligung vor GOtt bestе-

stehen können / sondern allein in der gnade GOttes und unsers Heylandes gerechtigkeit / so durch den glauben ergrieffen wird / allen unsern trost suchen müssen / sich stäts vorstellen. Trucken wir dieses recht tieff in das hertz vermittelst göttlicher gnaden-würckung / und erkennen also die vergebung der sünden / wie sie uns lauter umsonst geschencket werde / so fält die forcht vor dem tode dahin / es seye dann die blose natürliche forcht / die sich aber durch die göttliche gnade auch überwinden lässet. Auff der andern seiten kan man fehlen / wo man in der prüffung alles vor dem glauben ansiehet / was offt nichts weniger als derselbe ist / aber sich eben damit gefährlich betrieget. Da läugne ich nicht / kommet unsre heiligung in beobachtung / nicht als ein vermeintes mittel unsers heyls / sondern als ein von der schrifft selbst gezeigtes kenn-zeichen unsers glaubens: da wir aber in solcher heiligung nicht so wol auff die vollkommenheit derselben / als auff die auffrichtigkeit / sehen müssen. Dann bey jener kan man leicht auff beyden seiten anstossen / und sich zu viel oder zu wenig zuschreiben / bey dieser aber fehlet man nicht / wo man nur auff sein hertz acht giebet. Wie ich mich denn versichere / welches kind GOttes recht auff seine seele acht geben wird / daß es eine solche warhaffte begierde und verlangen / einig und allein in allen stücken GOtt zu gefallen / seinen willen lediglich zu thun und anzunehmen (so gleichsam das innerste und hertz der heiligung ist) bey sich finden werde / welche nicht von fleisch und blut herkommen können. Wo nun solche warhafftige und redliche begierde ist / ohne die sich der gläubige mensch nie gantz findet / da ist eine versicherung des geistlichen lebens / und das vertrauen / so man dabey auff Christum setzet / ist gewiß der wahre lebendige glaube. Dessen versicherung uns nachmahl hinwider aller evangelischen güter / die den glauben nicht abgesprochen werden können / versichert / und also die kräfftigste artzney wider die todesforcht ist. Der himmlische Vater erfülle ihre liebe seele allezeit mit lebendiger erkantnuß seiner gnade / und lasse ihr diese nimmer vor ihren innern augen wegkommen / damit sie ihr heyl immer darinnen erkenne / ergreiffe und besitze; er setze auch sein werck der heiligung bey ihr immer mehr und mehr fort / daß sie aus dessen wachsthum ihrers glaubens gewißheit erlange / ja er lasse sie selbst das zeugnuß des Geistes GOttes von ihrer kindschafft in sich fühlen / so über alle andre zeugnussen gehet / in demselben frölich zu leben und freudig zu der bestimten stund in die selige ewigkeit überzugehen. 25. Oct. 1689.

SECTIO.

SECTIO XLIIX.

An einen von der welt kräfftig abgezogen zu werden angefangenen / aber über die schwierigkeit und schwachheit klagende / auffmunterung und anweisung.

Wie mir / was so wohl von unsern geliebten Hn. M. Francken seiner person wegen als aus seinen eigenẽ munde gehöret / in Leipzig zuvernehmen angenehm gewesen / so kan versichern / daß mir nicht weniger angenehm gefallen / aus solchem brieffe an mich die auffrichtigkeit und beständigkeit des gottseligen vorsatzes / nicht mit der welt in ihren wilden wüsten wesen fort zulauffen / sondern nach den regeln des christenthums treulich einherzugehen / zuerkennen. Ich gratulire demselben also billich darüber / daß sich der himmlische vater nach seiner grossen barmhertzigkeit seiner seele hertzlich angenommen / und nun erkennen hat lassen / was der zweck sey unsers gantzen lebens in dieser zeitlichkeit / nemlich uns weder an der welt gütern oder ehre zuvergaffen / noch in derselben wollüsten unsre freude zu suchen / sondern vielmehr unsern Gott und schöpffer alles / was er uns an seel und leib gegeben hat / widerum zugeben / und uns durch seinen geist ihm stäts ähnlicher machen zulassen / biß sein bild vollkommen an uns leuchte. Daß aber derselbe klaget / wie schwer es ihm werde / und wie er sich so schwach in seinem anfange befinde / wundere ich mich nichts / noch darff derselbe sich wundern. Wir wissen / unsre natur ist aus der natürlichen verderbnüß bereits in sich zum bösen geneigt / und zu allem guten gantz ungeschickt / daher es unmöglich ist / daß es sie anders als sauer ankomme / sich zu dem jenigen zu nöthigen / was ihrer zuneigung gantz entgegen ist / und hingegen sich von demselben abzuziehen / wozu sie uns stäts antreibet. Wann dann zu solcher natürlichen verderbnüß noch kommet / daß die sündlichen lüste durch gewohnheit mehrer Jahre und durch der welt allgemeines exempel noch so viel mehr erstärcket sind / so ists unmöglich / daß es nicht ein gantz andrer Mensch zu werden eine über aus schwere sache solte seyn: Ja es ist solches ohne eine höhere krafft von oben / die uns durch das göttliche wort widergebiehret / wahrhafftig unmöglich. Wann uns aber Gott die gnade thut / welche er ihm gethan / die augen zur erkäntnüß unsers elends der

welt eitler güter und der bessern seligkeit / die wir hier und dort in CHristo finden / zu öffnen / und dadurch eine heilige begierde zu ihm und seiner gnade / samt einem gläubigen vertrauen / wircket / und also damit eine neue art und natur in uns zu schaffen anfanget / so entstehet zwar darauß ein wahrhafftiges verlangen / nunmehr dem gütigsten vater in allen treulich zu gehorchen / und seinen willen unser wahrhafftiges vergnügen seyn zu lassen / und wird der neue mensch thätlich von verrichtung des guten auch eine freude empfinden. Er hat aber auch noch den alten Menschen und verderbtes fleisch an sich / das einer gantz widrigen art ist / und ihm noch stets zu den guten träge macht / hingegen zu den bösen locket. Da gehets nicht anders / als wo man vorne an einen Wagen mit Krafft ziehet / es hänget hingegen, ein ander hinden an den wagen / und ziehet ihn zurück Darüber den voranziehenden seine mühe nicht nur schwer wird / sondern er kan auch nicht weit fortkommen / biß seine krafft stärcker hingegen der zurückziehende mürbe und schwächer wird. Wo er aber zuweilen müdewird / und zuziehen nachlässet / so gehets gar bald weit zurücke. Also da derselbe die hindernüße seines fleisches gewahr wird / und fühlet / wie es mit allen geistlichen übungen nicht so hergehet / wie sein verlangen wäre / so lasse er sich dadurch nicht niederschlagen / daß er sorgen wolte / er müste nicht in der wahren gnade Gottes stehen / weil es ihm noch so sauer werde / und er mehrern wachsthum und fertigkeit an andern wahrniminet : sondern er dancke seinen Gott vor die bereits zu anfang erzeigte Gnade / wie er diesen seinen stand gegen den vorigen hält / als man noch in der welt mit machte ; er demütige sich vor ihm wegen der noch an sich findenden trägheit und widrigkeit / und also daß das gute noch nicht so starck bey ihm seyn / als es vieleicht schon hätte seyn können / da die göttliche gnade mit mehrerer sorgfalt wäre beobachtet worden / er nehme aber aus dem / was Gott bereits an seiner seele erzeiget / diejenige versicherung und vertrauen / das der gütigste vater / welcher sein werck in ihm angefangen / es noch ferner stärcken / und auff den tag JEsu CHristi vollführen wolle. Er fahre fort mit fleisiger anhörung / lesung und betrachtung göttlichs worts / aber also / daß immer bey solcher heiligen übung die wahre begierde seyn dem willen des HErrn zuerkennen, und zu thun / und also seinen wirckungen in sich platz zu geben. Er brauche sich der gelegenheit / die ihn Gott giebet / mit andern gleich gesinneten christen umzugehen um durch dero errinnerung und exempel bekräfftiget und erbauet zu werden : Er gebe so viel genauer auf seine seele acht / was immer in derselben ist und vorgehet / auff seine worte nichts zu reden das ihm gereuen müsse / und was wider Gott / wider die liebe / oder unnütze wäre / auf seine wercke / solche niemal unbedacht zu thun. Er raffe sich gleich auf so bald er gewahr wird /

es einigen versehen zu haben / um über solchen fehler nicht so wohl sich zu ängstigen / als ihn stracks täglich wider zu bessern. Er hüte sich vor nichts mehr als einiges / was es auch wäre / wider das gewissen und dessen inneres zeugnüß zuthun. Er trachte nach nichts mehr / als da er nicht eine empfindliche andacht stäts bey sich erlangen kan / daß doch der ernstliche vorsatz unausgesetzt bey ihm bleibe / täglich in allem / seinem Gott zu dienen / und mit willen nimmermehr wider ihn zu thun / daß dieser vorsatz das jenige sey mit dem er morgends aufstehe / den tag ihn unzehlich mahl widerhole und des abends mit zu bette gehe / der gewissen zuversicht / solcher wahre vorsatz und begierde seye die beste andacht / und die gewisse versicherung der kräfftigen gnade Gottes in ihm. Er gewehne sich dahin / nicht so wohl über das künfftige und was vor versuchungen ihm noch begegnen möchten wegen seiner schwachheit sich zu ängstigen / als vielmehr in den gegenwärtigen Gott treu zu verbleiben / und auf das zukünftige sich kräfftig in seiner gnade zubereiten. Er hüte sich indessen nicht nur vor sünden / sondern auch dero gelegenheit / sich nicht aus eignen willen in einen kampff einzulassen / in dem er untenliegen möchte. Endlich setze er zu und in allem solchen alles sein vertrauen nicht auf sich / seine eigen kräfften / oder einigen menschen / sondern pur lauter auf seines Gottes gnade / und lasse seine haupt übung / ja vornehmstes mittel seyn ein unabläßig gebet zu Gott der mit seiner gnade nicht von ihn weichen / ihn aus seiner macht zur seligkeit bewahren / ihn immer reinigen / vollbereiten / stärcken / kräfftigen / gründen wolle. Solches gebet muß wie der athem unsren seelen seyn / dem wir gleichsam immer schöpffen / und niemahls lange ohne dem lebendig bleiben könten. Es bedarff aber solches gebet nicht stets euserliche worte / sondern kan unter allen geschäften geschehen mit innerlichen gedancken / stoß-gebetlein / seufftzen / ja nur mit mehrmaligen aufsehen und erheben zu Gott um seine gnade und heilige regierung Dieses gebet / wo es in kindlicher einfalt stäts zu den vater aufsteigt / ob es wohl wenig oder meistens nichts von empfindlicher süßigkeit oder andacht hat / wird das gesegnete mittel seyn / alles zu der seelen wahren heil nöthiges von den liebsten vater zuerlangen: aber so viel gewisser / als mehr er sich gewehnen wird / eben so fleißig vor andere christliche brüder und schwestern / die aller orten seyen / und absonderlich vor die / welche ihm Gott bekant werden lassen / zu beten / als wodurch er sich in derselben geistlichen gemeinschafft desto mehr stärcket / und auch desto gewisser ihrer vorbitte mit geniesset / und also der gütige vater einem solchen gemeinschafftlichen gebeth nichts versagen kan oder wird / als welches seiner güte und wahrheit nicht gemäß wäre. Also fahre er fort / geliebter vetter und freund / auf dem seligen wege / auf welchen er getreten ist. Der HErr HErr aber stärcke seine schwachheit / führe ihn nach seinen rath und behalte ihn unsträflich

lich auf den tag JEsu Christi. Ich meines orts werde auch nicht unterlassen / seinen lieben nahmen mehrmahl vor das angesicht des HErrn zu bringen / und wo zu seinem geistlichen wachsthum etwas vermag / solches willig thun. Weil im übrigen verstanden / daß demselben bereits eine widerwärtigkeit begegnet / hoffe ich / er werde sich darein wissen zu schicken / und da sie / wie ich berichtet / daher gekommen / daß er der ungerechtigkeit sich nicht wollen wider das gewissen theilhafftig machen / sich darüber tröstẽ / mit versicherung / es werde an der gütigen vorsorge unsers und seines himmlischen vaters nimmer mangeln. 15. Nov. 1689.

SECTIO XLIX.

Freude über den angeschlagenen brieff / krafft des gebets vor mich. Anstoß wegen meiner folge nach Dreßden. Göttlicher rath darinn. Schwere fälle zuweilen artzney wider die heucheley. Widerruffen.

DJe über mein voriges von demselben und andern gott-liebenden seelen bezeigte innigliche freude und danckſagung zu Gott hat auch wol eine hertzliche freude in mir erwecket: Dann wie kan uns billich etwas mehr erfreuen und aufmuntern / als wo etwas des vornehmsten zwecks unsers lebens / welcher ist / daß Gott von und auch an uns von andern mitbrüdern gepriesen werde in der that erhalten wird ? Dem Herrn Herrn sey ewiger danck / der unter allen unsern trübsalen und anfechtung unserer schwachheit / welche uns niederschläget / dann und wann uns wiederum mit dergleichen tröstet und anffmuntert daß wir nicht gar zu boden ligen. Ich bleibe auch demselben und andern gottseligen seelen ihres orts davor treulich verbunden / die so viel brünstiger zu lieben / die der Herr bey mir zu solcher auffmunterung gebraucht / und die liebe in ihnen erwecket / welche in gläubigen gebet mir auch von seiner väterlichen güte viele gnade und wolthaten erlanget: Wie dann vielleicht / wo es ohne solches gemeinschafftliches gebet mit liebe verbundener hertzen wäre / ich weder seyn noch etwas fruchten möchte. Daher ich neben des himmlischen vaters barmhertzigkeit solchen seufftzen und vorbitte so viel oder wol mehr als meinen fleiß zuzuschreiben habe / wenn Gott etwas gutes durch mich ausrichtet. Sie wollen also / geliebte

liebte seelen / fortfahren vor denjenigen hertzlich und so viel inbrünstiger zu beten / der in seiner schwachheit dessen so viel bedürfftiger ist / als er schwehre kämpffe / und dazu seine kräffte bey weiten nicht außlangen / vor sich hat / und zum theil schon siehet / nicht aber vielleicht dieselbe noch als die schonende vaters güte / die mich etwa noch besser dazu bereiten will / von völligen ausbruch abhält. Der Herr gebe mir nur allezeit seinen willen zuerkennen / anzunehmen und zuvollbringen : solches solle mir die grösseste wohlthat von seiner väterlichen güte seyn / und mehr als um alles andere davor vor mich gebeten worden. Daß einige schwache sich an meiner änderung und folge an diesen ort gestosen haben / befrembdet mich nicht sonderlich / sie würden aber sich bald anders in die sache gefunden haben / wo sie in mein hertz gesehen hätten / und daselbst erkand / wie ich mich / als viel unverletzt des gewissens geschehen konte / den ansuchungen wiedersetzet / biß endlich dem auf vielerley weise geoffenbahrten göttlichen willen mich unterwerffen müssen / aber wol vorgesehen habe / was mir vorstehen möge / nemlich das Gott vorhabe durch diese scheinende erhöhung mich innerlich und wohl auch noch eusserlich desto mehr zu demüthigen : wie etwa bißher geschehen und noch ferner geschehen mag. Nun der HErr ist heilig und gütig in allem / was er thut / der seye auch in allem / so mit unserm rath überein kommet / oder denselben zuwider ist / gepriesen in zeit und ewigkeit. Will er mich ferner hier gebrauchen zu einem werckzeug seiner ehren / und etwa meinen wenigen nahmen einigen guten seelen zu welchen schutz auf gewisse maaß gereichen lassen / so dancke ich ihn billig davor demüthig : hat er mir leiden oder auch andern ort bestimmet / dancke ich auch solchen seinem rath. Will er mich gar ehender zur völligen Ruhe bringen / ists dasjenige / so den freudigsten danck verdienet. Der angerühmte segen bey der lieben jugend hat mich auch inniglich erfreuet / und wünsche / daß der HERR auch mein seufftzen davor zu einigen tröpflein machen wolle / so zu dero begiessung etwas beytragen. Ach wie wohl ! wo die zarte hertzen / ehe sie noch in der welt zu sehr verhartet / zu ihrem heyland zeitlich gebracht zu werden die gnade haben. Der HErr setze solche nicht nur bey ihnen fort / sondern erwecke auch andere / welche er zu dergleichen arbeit beruffen hat / und rüste sie mit gleicher weißheit und treue aus. Was bemercket worden / daß einigen ihre fälle dazu dienen müssen / daß sie ihres vorigen heuchelwesens rechtüberzeuget und zu dessen erkäntnüß haben gebracht werden können / war mir sehr lieb : weil mir auch bey alten dergleichen bekannt worden war : so gar daß ich von einem weiß / welcher lang vor einen rechtschaffenen christen von sich und andern gehalten worden / biß er gar in einen groben öffentlichen ehebruch gefallen / dadurch ihm aber die vorhin nur verborgen geweste boßheit seines hertzens also offenbahr worden / daß alsdenn erst der geist Gottes in seinem hertzen zu legung

des grundes zu einer hertzlichen buß und einem nochmal rechtschaffenen wesen raum bekommen hat. So weiß und gütig ist unser Gott / welcher auch aus dem gifft eine heylsame artzney machet. Ach daß wir seine wunderbahre güte in allen stücken an uns und andern allezeit recht erkennen / und seinem nahmen darüber erheben. Daß der vormahlige sturm in bewuster sache sich mit der zeit geleget / war mir auch hertzlich lieb / wiewol es seiter verlauten / das auffs neue eine person / von dero dergleichen nicht geschehen sollen / denselben wiedrum etzlicher massen zu erneuern angefangen. Unser lieber vater öffne dem die augen / welche zu weilen ihrem eiffer nicht an den rechten ort anzulegen wissen und bewahr uns alle / daß wir niemal weder etwas wider unser eigen gewissen zu thun / noch auch einige herrschafft über andere gewissen uns anzumassen unterstehen : indessen bey seinem wort verbleibende uns auch nichts selbsten nehmen / was uns nicht gegeben ist / sodann auch uns hertzlich hüten / auf keinerley wege auch durch besten schein uns von der einfalt in Christo JEsu abziehen zu lassen. Er heilige uns selbst in der wahrheit / sein wort ist die wahrheit / und der einige sichere grund unsers glaubens.

26. Nov. 1689.

SECTIO L.

Als eine christliche adeliche Jungfrau eine predigt hören wolte.

Ich habe deroselben angenehmes zwar wohl / aber später und also nachdem der angedeutete tag der trauung bereits verstrichen gewesen / empfangen / und daß ich sobald zu dem haupt einhalt schreite / nicht ungern / was wegen geänderten standes berichtet worden / vernommen. Denn ob ich wohl den jungfräulichen stand liebe und mit Paulo hochachte auch die uns noch bevorstehende trübsalen eine starcke motiv seyn solten / die resolution zu der verheyrathung denenjenigen / so noch frey sind / schwehr zu machen / zu deme nicht leügne / daß eine und andere vortheile bey dem ledigen stand / was das geistliche anlanget sich befinden / die bey den verehligten schwerer erhalten werden : so werffe gleichwohl nicht allein deswegen niemanden einen strick an das gewissen / und lasse billich jedermann in seiner von Gott ihm vergönnten freyheit / sich derselben nach christlicher befindung zu gebrauchen / sondern bin versichert / daß auch dieses ein stück des kindlichen gehorsams ist / wo wir vorhin uns den ledigen stand / der seine bekande bequemlig

keit

keiten hat / vorgenommen hatten / und uns aber der himmlische vater durch zimlich kántliche zeugnüssen seinen willen anders weiset / daß wir auch den unsrigen deswegen gern verleugnen und unsere freyheit dem dienst / dazu er uns ruffet / nicht vorziehen. Daß aber meine werthe frau samt der geliebten frau mutter solchen willen Gottes reifflich werde erwogen und geprüffet haben / will ich nicht zweifeln / halte michs auch so viel mehr versichert / nachdem nicht weniger christliche theologi darüber zu rathe gezogen worden / die dann auch alles in der furcht des Herrn und nach den regeln des gewissens werden überleget haben. Wes wegen ich denn mit derselben / was derjenigen christlichen personen ausspruch wegen der ehe gewesen / vor den willen Gottes erkenne denn aber wo er erkannt wird / alsdenn auch zufolgen ist / wozu ich noch diese ursache setze / daß ob wohl an geregter massen / der ledige stand zu geistlichem zweck einigen vortheil an sich selbst hat / unser zeite gleichwol so bewandt sind / daß eine ledige person / sonderlich weibliches geschlechts / sich schwer eine solche lebens art ausfinden kan / wo sie der bequemlichkeit Gott zu dienen in ihren ledigen stande besser geniessen könte / als ihr der eheliche stand geben würde. Bey aller solcher bewandnüß ist nichts übrig / als daß ich wie ich zwar auch den Herrn und stiffter der ehe / als ich diese post bekommen / vor deroselben beglückung hertzlich angeruffen habe / noch mahl seine güte anflehe / alle art des segens / so er den ehestand seiner kinder zeige / saget in allen stücken über beyde neue eheleute auß zu giessen. Er der liebste vater lasse ihnen beyderseits diesen heiligen stand nicht nur ein bild seyn der vereinigung und vermählung seines sohns mit ihrer seelen / zu offtmahliger stärckung ihres glaubens / sondern auch ein mittel ihm mit zusammengesetzter andacht desto besser zu dienen / ihre haußkirche klüglich anzustellen / sich mit exempel und sonsten unter einander zuerbauen : sonderlich das ihres geliebtesten herrn theologisches erkäntnüß zu der ihrigen wachsthum diene / und sie hingegen mit ihrem wandel und leben (in dem nunmehro alles was in denn äusserlichen nach der welt schmecket / und ausser diesem stande bey dem adel nochwohl paßirlich geachtet wird / desto mehr abgeleget werden muß / daß sie ieden ein exempel der demuth und verschmähung der welt werde.) sein heiliges amt ziere. Er segne sie an dem leibe nach seinem willen mit leben und gesundheit / auch leibes-früchten / an denen deroselben gottseliger erziehung / wie sie denn von dem ersten augenblick an nicht der welt zugedacht sondern GOtt geopffert werden sollen / und endlich wohlgerathung / sie ihn preisen / so denn sich erfreuen möge. Er segne sie in den eusserlichen in ihrer haußhaltung / und dahin gerichteter sorge / also / daß sie aus seiner hand allezeit finden / was zu ihrer nothdurfft erfordert wird / und davon auch ihre hand hinwiederum gutes zuthun vermöge. Er segne ihr leben und umgang mit erhaltung ehelicher liebe und vertrauligkeit untereinander / daß

die

dieselbe; ihnen alle beschwerde dieser zeit versüsse / daß ihr freundlicher umgang seines amts verdrießlichkeiten ihm so viel erträglicher mache / seine liebreiche begegnung hinwiederum auch ihre tragende last erleichtere / und sie also in gut und bösen tagen einander treu verbleibende in der that erfahren / daß dieser stand aus liebe von dem himmlischen vater eingesetzet sey. Er segne auch ihr creutz / ohne welches sie hoffentlich solchen stand nicht angesehen / oder den ihrigen davon ausgenommen geglaubet haben / das so wohl derselbe selbst solches desto besser tragen mache / wie zwey leichter als eins tragen können / als auch dasselbe / so viel ihnen der HErr davon zugemessen haben mag / seinen zweck in mehrerer reinigung ihrer seele / übung des glaubens und wachsthum an den innern würcklich erhalte : niemahl aber zuschwer werde. Er segne endlich ihren stand also / daß sie denselben vor seinem angesicht in der krafft seines geistes ihm gefällig lange zeit führen / und nicht anders enden / als in der von ihm beyderseits weißlich bestimten stunde mit einer frölichem versetzung in den himmlischen hochzeit saal zu der nimmer auffhörenden wonne und herrlichkeit / miteinander obwohl nun ohne ehe der süßigkeit ihres ewigen bräutigams zu genieſſen und sich damit zu sättigen. 12. Nov. 1689.

SECTIO LI.

An eine zum papst-thum abgetretne / aber ein verlangen wiederzu uns zukehren adeliche witwe an einen päpstlichen fürstlichen hoff bey sendung der bibel errinnerung. Die in der finsternüß des papstthums steckende nicht zu hassen. (Weil die person Sectio 43.

HJemit sende die versprochene biebel: Gott segne das lesen derselben bey ihr / und wer darüber kommen wird / zur lebendiger erkäntniß seines willens / und lasse die krafft seines worts tieff in die hertzen eintringen zur heiligung um glauben und dessen reichen früchte. Sie aber / meine geliebte frau / bitte ich und ermahne in dem Herrn / daß sie ihre seele warnehme / nichts wider das zeugniß ihres gewissens thue / und den himmlischen vater demüthigst anflehe (worinne auch mein gebet ihr nach meiner schwachheit zu hülffe kommen solle) der ihr den weg / den sie wandeln solle / richtig weise / und sie sich aber auch von ihn weisen lasse.

Er

Führe auch zu rechter zeit ihre seele einst/aus der dienstbarkeit der menschlichen satzungen / ihm desto treulicher zu dienen nach dem dienst seines geistes in der warheit. Sie aber versäume die gelegenheit nicht / welche ihr der Herr zeigen möchte / und ziehe die ruhe ihrer seelen aller zeitlichen gemächligkeit vor / hingegen lasse sie ja das fleischliche mißtrauen wegen künfftiger leiblicher erhaltung sich nicht abhalten / von dem dazu sie sich von GOtt getrieben finden möchte / und hoffe / wo nichts zu hoffen scheinet / glaubende das der reiche himmlische vater noch vor eines seiner kinder / so um des gewissens willen was es vor augen hat verliesse / gnug übrig habe / und andere seiner kinder hertzen zu schuldiger liebe bewegen werde. Indessen so lange sie unter denen lebet welche die wahrheit noch nicht erkennen / wandele sie vorsichtig und suche noch etwas der wahrheit / welche bey ihr übrig geblieben / andern seelen beyzubringen / auffs wenigste daß sie der lehre unserer kirchen auffhören zu hassen und lästern. Ach der liebste heyland JEsus lasse doch sein licht auch bey ihnen in der finsterniß also scheinen / daß diese hertzen / und die sich bißher an menschen zu viel gebunden haben / zu völliger erkäntnüß gebracht / mit so viel heiligern eiffer ihm allein ins künfftige dienen / und alle endlich zu dem ewigen licht in seine gnade kommen mögen / um seines theuren verdiensts willen / weil er ja dazu ins fleisch gekommen ist. Ach er führe also aus die gefangene aus babel / und erfülle was er verheissen hat / das es am abend lichte werde

14. Decembr. 1689.

(P. S.)

Was herrn N. N. und die seinige anlangt / auch andere so ihres orts meiner gedencken / versichere sie dieselbē / wie ich mit hertzlichem mitleyden diejenigen ansehe / so in der römischen heutigen kirche die wahrheit nicht völlig erkennen / daß ich gleichwol niemand unter allen denselben / auch so gar nicht die verfolger hasse / sondern desto hertzlicher vor sie alle bete / das der gütigste himmlische vater sie auch zu seiner zeit zu dem lichte seiner wahrheit bringen / indessen aber sie bewahren wolle / daß sie mit haß und verfolgung / oder auch verführung / sich an den bekennern der reinen wahrheit nicht versündigen / und also das göttliche gericht über sich fürchten. Er erhalte auch mitten in der finsternis den wenigen funcken des lichts / so sich noch in einigen hertzen derer die ihn lieben finden mag / das er endlich in seiner krafft durchbreche

entweder hier zur erkäntnüß der völligen wahrheit / oder doch dort zur seeligkeit. Amen.

SECTIO LII.

Erinnerung der von GOtt erweckten / zur vorsichtigkeit. Worinnen diese bestehe. Die welt nicht ohne noth zu reitzen.

ICh erkenne mich allermassen / aber den greuel nach den innigen allemal am meisten / verbunden / denen die sache GOttes am eifrigsten angelegen ist / und derselbe auch sein werck in ihnen vor andern kräfftig treibet. Er erwecke noch immermehrere / die von dem schlaff der sicherheit und unachtsamkeit aufffstehen / daß sie erkennen / was ihn das einige operæ prætium sey / warum wir in der welt sind / um alsdenn solches auch das einige werck des gantzen lebens seyn zu lassen / in dem / in dessen die welt auf unterschiedliche / gröber oder subtilere weise ihre lüste suchet / und ihre wege gebet : sonderlich aber ermuntere er zu solcher lebendigen erkäntnüß stets mehrere unter denenjenigen / welche er künfftig zu dienern seiner gemeinde bestimmet hat / uñ lasse zu seiner zeit (ach daß es bald geschehe!) durch dieselbe dasjenige wiedrum eingebracht uñ ersetzet werden / was beforglich bißher zuweiln blinde leiter versäumet uñ verderbet haben. Er erfülle aber auch die hertzen derjenigen / die er bereits gerühret und aufferwecket hat mit dem geiste der weißheit und klugheit / daß sie wissen in diesen mißlichen zeiten vorsichtig zu wandeln / welche vorsichtigkeit wol in diesem hauptsächlich bestehen mag. Daß sie zwar nichts des nöthigsten / guten unterlassen vielweniger iemahl etwas böses und wider das gewissen zu thun sich verleiten lassen / aber in verrichtung des gutẽ allezeit alle umstände wol erwegen / um sich und andere vor denenjenigen / derer ietzt aller orten so viel sind / vor denen man sich böses als gutes zuthun / mit der welt mit zumachen als sich ihrer sünden zu entbrechen / weniger fürchten muß / nicht vor der zeit schwerere leiden und hindernüß bey zu ziehen : sondern / solches dahin so viel möglich ist zuversparen / wann die welt / wie es noch komen kan / so böse werden wird / daß sie nicht nur fromme schäl ansehen / sondern / sie zu den bösen aller dings nöthige (von welchem grad der boßheit der heilige Gott auch biß daher die meisten auch böse zurücke gehalten hat / aber beforglich auch den zaum noch biß dahin schiessen lassen wird.) In dem alsdann freilich der krieg gleichsam öffentlich muß declariret und der welt gunst gantz hinden an gesetzt seyn : so lang es aber biß dahin noch nicht kommet / müssen wir uns allein hüten / sie nicht gleichsam selbst gegen uns zu reitzen / und noch so viel ruhe von ihr geniessen / als uns GOtt noch gönnet.

Nun

Nun er gebe selbs an allen orten seinem kindern diese weißheit / die gewiß über alles menschliche vermögen gehet ; die auch eine der fürnehmsten gaben dieser zeit ist / um welche wir zubeten haben. 17. Decembr. 1689

SECTIO LIII.

An einen christlichen prediger in seinem anliegen / seinem amte nicht gnug zu thun / und wegen seines orts entstandenen unruhe. Wie allezeit wo irrungen und trennungen in einergemeinde zu enstehen anfangen / die hefftigkeit gegen die irrende parthey stücke / allwo sanfftmuth und gedult alles zu rechte bringe.

ICh muß bezeugen / das dessen an mich abgegebenes mir mehr betrübnüß als freude gemacht / nicht um meinet willen / sondern um geliebten bruders willen / dessen kränckende ängstigung / nachdem sie natürlicher weise seine kräfften / so ich zu GOttes preise lange zeit erhalten zu werden verlange / verzehret / auch nicht weniger ängstiget. Dahero ich von grund der seelen wünsche / daß GOtt solcher sorgen last erleichtern wolle. Ich sehe aber es bestehe dasselbe in zwey stücken. 1. In dem derselbe immer saget / *Er thue nicht genug bey seiner gemeinde.* Nun will ich weder demselben noch iemand anders in dergleichen dingen Hattiren / aber aus überschriebenen und was sonsten höre von seiner treue / kan ich nicht leugnen / wie ich das geringste fundament solcher angst nicht sehe. Wir habens ja mit einem solchen vater zuthun / der unsre schwachheit / und wie weit sich die kräffte eines mannes erstrecken / alzuwohl kennet. Hingegen auch allzugütig gegen uns gesinnet ist / als daß er von uns fodern solte / was er uns nicht gegeben. Wie ich nun versicher bin / daß seine liebe seele in der steten begierde stehet / GOtt nach allen kräfften zu dienen / und sich ohne ausnahm ihm gantz aufzuopffern / auch mit vorsatz und willen keine gelegenheit dessen zu versäumen begehret : wessen ich hoffe daß ihm sein gewissen vor GOttes angesicht überzeuget : so sehe ich nicht einen genugsamen grund zur sorglichen ängstigung ; zwar ists freilich so / daß uns auch leid thun solle / daß wir nunmehr in solcher schwachheit stehen / in der wir nicht mehr auszurichten vermögen / weswegen wir uns auch dieses unvermögens und unwissenheit wegen mit kindlicher scham vor ihm demüthigen mögen : aber wir müs-

sen uns darüber nicht ängstigen/sondern so bald seiner güte dencke welche mit ihrer kinder schwachheit dermassen gedult trage / daß sie alle dieselbe ihnen nicht zurechne/ sondern ihren redlichen willen vor die that um CHristi willen annehme: auf welche weise selbst unser schwachheit uns in der erkentnüß der göttlichen gnade wiederum eine freude und trost geben kan. Wie wir in den articul von der rechtfertigung über den wir in der theorie billich eiffern/ in der praxi bey uns selbst nicht aus den augen setzen/ sondern gegen alle mängel in der heiligung zu denselben unsere zuflucht nehmen müssen; nicht zwar in diesen desto nachläßiger zu werden/ sondern uns alleine dadurch gegen des gesetzes / welches wahre vollkommenheit erfodert / und uns in dem gewissen ängstet/ anklage zu schützen und auffzurichten. Wann geliebter bruder bey dieser regel bleibet/so wird er in seinem GOtt mehr freudigkeit haben als etwan bis daher. 2. Die andere ursache finde ich/wegen der in ihrer kirche bey einem jahr her entstandener unruhe. Diese finde freylich so viel schwerer/als ich so wohl zu andern mahlen dergleichen selbst gefühlet/als auch diese zeit über empfunden habe. Ich hielte aber davor geliebter bruder könte sich auch darinnen mehr und mehr beruhigen / wo er die sache vor Gott immer weiter mit stille überlegen / und weme die herrschafft über die gewissen allein gehöre / erwegen wird. Dieses zwar thut einem am meisten leid / daß derselbe von seinem H. collegis in solcher sache unterschiedliche verdrießlichkeit und schimpf leiden müsse. Ob nun wohl zu derselben sache die offenhertzige und genauste. gemeinschafft mit herr N.(da ich hingegen immer verlange sich einem menschen nur gantz zu ergeben)anlaß oder ursach gegeben hat / und ich die änderung mit ihm selbst nicht geunbilliget / aber die art etwas anders gewünschet hätte / so ist doch solches ein trost / daß es ein leiden / in das man aus endlicher liebe gerahten seye. Was aber das gegenwärtige anlangt / meinte ich / geliebter bruder könte gar wohl seine klage und angst mildern. Ich will sagen/ wie ichs nach meinem gewissen machen wolte / wo ich an seiner statt wäre. Meiner gemeinde würde ich die thesin/ wie in allen andern puncten / also sonderlich denjenigen / welche entweder von einigen der angeschuldigten personen warhafftig angefochten werden / oder dergleichen dennoch verurtheilet wird / gründlich aus Gottes wort vortragen / und die andere thesin mit sanfftmuth und bescheidenheit wiederlegen / aber also / daß ich nicht exprimirte/ daß leute in der stadt seyn / die dergleichen irrthüme hegeten / und also ab hypothesi abstrahiren. Damit sind diejenigen genug verwahret / die ihre seelen verwahren wollen / hingegen wird ein jeder veranlasset / etwas wieder die liebe gegen andere / derer schuld noch zweiffelhafftig / zu thun.. Ferner was die person selbst anlanget wolte ich mich ihr weder gantz entziehen / vielweniger etwas wider sie thun / noch hingegen etwas des jenigen / worinnen zweiffel an ihnen ist / theilhafftig machen. Ich habe gleichwohl von herrn N. nichts gehöret / daß ihn eines eigentlichen

irr=

irrthums convincirte : vielmehr habe nechst eine declaration von ihm gesehen / so er als vor GOttes angesicht gethan / in dem / was den articul anbelanget / der grund der warheit unverletzt stehet obwohl einige expressiones nicht nach dieser phrasi eingerichtet sind. Wir wissen aber nicht alleine / wie der mann in allen seinen conceptibus intricat ist / und sich so schwerlich expliciren kan / dahero man ihn nicht alle wort zu poltzen trähen darff : sondern auch wie die liebe alt väter / die wir doch als testes orthodoxiæ anzuziehen pflegen / so offte gar viel anders / als wir wünscheten / geredet haben: wir sind aber zufrieden / daß wir zu weilen einige feine sententias bey ihnen finden / daraus wir sehen / daß sie den grund behalten haben / und theils expliciren wir aus denselben die härter scheinende ort / theils halten wir ihnen einige unbequemere reden zu gut. Dieses führe ich nicht dahin / als ob wir selbst wenig auff die formam horum verborum achten solten / viel mehr bleibe ich selbst dabey / und verbinde mich dazu / sondern daß wir an andern mitbrüdern etwas dergleichen auch mit liebe tragen lernen / wenn sie sich in den reden nicht mit uns auff gleiche art einschrencken lassen. Wie insgesamt ich von keinem pünctlein von der orthodoxie abschreite / oder solche freyheit mir aus nehme / aber ich breche nicht so bald das band der gemeinschafft mit denen / die sich auch eine mehrere freyheit ausnehmen. Also so lang einer sich zu unserer kirchen öffentlich halten will / (welches kein papist oder quacker nach seinen principiis thun kan.) er wiederspricht auch unsern libris Symbolicis nicht / oder bekennet sich insgemein zu denselben / ob ich gleich auch gesaget haben kan / daß er in einigen dingen seine scrupel habe / werde ich weder zu starck in ihn setzen / noch ihn aus der geistlichen gemeinschafft setzen : sondern er kenne solche scrupel / so vielmehr da man solche auch nicht getrauet zu proponiren / auffs höchste vor solche schwachheits-sünden / die der liebste vater ihnen zu gute hält / und ich mit ihrer schwachheit auch gedult tragen muß. Zeit: genug ists / zur trennung als den / wo sie gar aus brechen / und von uns ausgehen ich aber stosse mit willen niemand aus / der noch bey uns bleiben will / und also auch damit unsere kirche soferne vor eine gemeinde des Herrn erkennet. Geliebter bruder gedencke / wenn auff diese weise verfahren worden wäre / wie vieler ungelegenheit wäre mann frey / und die kirchen verschonet blieben ? ich habe nie nicht gehöret daß auff ihn N. oder seinem mitgenossen in der inquisition einiger eigentlicher irrthum gebracht worden : denn haben einige ihre eigene meinungen in etlichen stücken von sich blicken lassen / weiß ich doch nicht anders / als daß sie expresse bezeuget / denselben von hn. N. nicht zu haben / oder doch nicht zu wissen / ob ers auch also halte. Da wär mir nun diese ursache nicht genung sie aus dem umgange mit denselben eben solcher irrthüme zubeschuldigen : noch nehme ich mir die macht / einigen christen die gemeinschafft mit solchen leuten zu verbieten / die falsche

lehr / und zwar nicht nur einigen irrigen meinungen in ihren hertzen / sondern derselben boßhafftige ausbreitung / nicht überführet / und also durch der gantzen kirchen consens ausgestossen sind. Wie ich denn zwar das gericht über andere / denen der herr anderwerts die haußhaltung über seine gemeinde anbefohlen hat / nur in den dingen nicht nehme / die sie nach ihren gewissen thun / würde ich mich doch nimmermehr dazu haben bewegen lassen. Daß ich iemand um des umgangs willen mit der gleichen leuten von den gütern der kirchen ausgeschlossen hätte / oder mich dessen theilhafftig gemacht: wie nicht in abrede bin / daß mir / was von herrn N. gehöret / sehr verwunderlich gewesen. Daß der Magistrat gegen die angeschuldigte nicht thut / wundere ich mich nicht / sondern ich meines orts lobe dessen verfahren vielmehr / als daß es mir mißfallen liesse / und solte derselbe hingegen auch / wie vielleicht einige verlangt haben mögen / gegen die angeschuldigte seine hand gewendet haben / sage vielmehr daß ein grösser unglück und hertzeleid in der gemeinde entstanden seyn dörffte. denn nicht eher kan sich ein anhang samlen / als wo einem leiden wegen der religion angethan wird / denn wo einer solche neue beständigkeit weiset / so fallen ihm manche zu / die wo er in ruhe geblieben / ihn zu hören kaum die mühe genommen hätten: wie der quacker hauff in England nicht stärcker zu genommen hat / als da sie häfftig verfolget worden: so bald aber dieses aufhörete / verfügte sich nicht mehr leicht iemand zu ihnen. Ich habe es in Franckfurt / da auch merckte / daß bey etlichen die sache nicht richtig war / dennoch mit allem fleiß verhütet / daß der Magistrat nicht darein griffe / als der ich vorsahe / daß grosse zerrüttung erfolgt seyn würde / die aber durch GOttes gnade unterblieben / und weil alles stille bliebe / unterschiedliche / ja gar fast alle / sich wieder in die richtige wege eingefunden haben / die bey gebrauchter gewalt in viel extrema würden getrieben worden seyn: daher ich wider die irrende nimmermehr die hülffe der obrigkeit anruffen werde / es brauchten den diese gewalt gegen die rechtgläubigen / und also wäre diesem der schutz nöthig. Daß der herr N. und andere sich der communion bey ihnen enthalten / wunder ich mich wenig / in dem sie ja / wo sie sich anmeldeten / abgewiesen zu werden leicht daraus schliessen können / in dem man diejenigen / so nur mit ihnen umgehen / ausschliesset / daher sie ja lieber sich nicht anmelden / als mit mehr ärgernüß sich zurücke stossen liessen: weswegen sie ja die sache nicht anders ansehen können / als daß ihnen der zugang versagt sey. Wo man sich alsdenn nicht gern vergebens anmeldet. Ich habe nun schon in jahr und tag an herr N. nicht geantwortet / und zwar in den letzten brieff ihn also errinnert / daß ich zweifle / obs ihm angenehm gewesen: seit den habe mich ihrentwegen enthalten / wie wohl nicht läugne / daß es ungern gethan / wie mir noch leid thut / daß herr N. auf seine brieffe nun über 1. oder 2. jahr nicht geantwortet / und er darüber verstor-

ben

ben ist. Mit herr M.N. aber habe ich die correspondentz nicht unterbrochen / da ich niemal an seiner declaration mangel gefunden/und er sich ja einer theologischen facultät zum examine zu sistiren parat ist : mehr kan ich nicht finden. Also bleibe ich einmahl dabey / und lasse mich nimmer von meiner meinung abbringen / wo in einer gemeinde einigedergleichen irrungen und trennungen anfangen / daß das übel allezeit zu nehme / wo man sich mit hefftigkeit wiedersetzet / aber gedult / liebe und sanfftmuth bringen alles mit der zeit wieder zu recht. So nun geliebter bruder sich zu gleichem resolvirte/ würde er hoffentlich mehr ruhe in seiner seele haben und sich bald alles wieder legen / und was sich vergangen hätte/ wieder nach und nach samlen sehen. Hierinnen sage ich meine meinung / so gut ichs im hertzen habe / obwohl demselben in seinem gewissen nicht vorschriebe / so wenig als ich den meinigen vorschreiben liesse. Indessen glaube derselbe gewiß / daß von guter zeit täglich / ja wohl offtermal des tages / die sache dem himmlischen vater hertzlich vorgetragen/ und ihn alles nach seiner weißheit zur bey behaltung / liebe und wahrheit einzurichten/ geliebter bruder aber und andere / so damit zu thun haben / mit gewisser erkäntnüß seines willens zu erfüllen angeruffen habe. Uber solches weiß ich darnach weiter nichts zu thun / sondern muß es dem befehlen / dessen sache es ist / und dessen rath endlich allezeit besser als der unsrige ist und bleibet. 21. Jan. 1690.

SECTIO LIV.

Bedencken über eine schrifft eines beschuldigten / von der materie der rechtfertigung und heiligung an dessen bruder.

DJe schrifft / die hiemit wieder zurück sende / anlangende / habe sie zweymahl in der furcht des HErrn durchlesen. Wann denn offenhertzig / sonderlich was betrifft den Articul von der rechtfertigung und heiligung / meine meynung schreiben solle / so versichere / nach dem mir des herrn bruders schwierigkeit sich gantz deutlich zu erklähren bekant ist / daß ich vor mich mit dieser erklährung würde zufrieden seyn / indem / was etwa an einen und andern ort etwas zweiffelhafftig möchte lauten/ aus andern stellen zum besten wiederum erkläret werden kan. Hingegen kan ich nicht gut davor seyn / ob nicht leute / die wieder denselben, ohne das starck animiret / unrecht vorher gehabt zu haben nicht erkennen / und alles bloser dings nach den schul-terminis eingerichtet und gemessen haben wollen / wenn

sie

sie dieses nach ihrer manir scharff examiniren werden / viele gelegenheiten finden könten / dieses und jenes in verdacht zu ziehen / und was nicht / eben so klar lautet / nicht aus den rechten / sondern dahin nicht gemeinten / stellen zu expliciren / da es an neuen ursachen der beschuldigung nicht mangeln dörffte / da hingegen bey einer klärern und distincten redens-art nie gelegenheit zu derselben mehr abgeschnitten würde Wie ich denn davor halte / wenn sein H. bruder dieses kleine blättlein subito abschriebe und mit einlegte / solte solches seinen wiederwärtigen ziemlich in weg stehen / daß sie auch aus den übrigen nicht so leicht etwas gegen ihn heraus klauben könten. Absonderlich wolte errinnern / p. 1. das was von der euserlichen menschlichen ordnung in dem beruff von derselben nicht absondere / wo es mit dieser richtig hergehe. Welches ich zwar auch die meinung zu seyn nicht zweiffeln will / aber billich deutlicher auszudrucken wäre. Ibid. solte an stat falscher lehre billig gesetzt werden. unrecht vorgetragene lehre. Wenn auch daselbst stehet von denen die der krafft des Evangelii wiedersprechen / solte billich beygesetzt werden / von vielen p. 2. b. wann es heisset: von der krafft der gnade und rechtfertigung / wolte ich zu mehrer sicherheit setzen / und der frucht der rechtfertigung. Wenn auch daselbst gezeigt wird / wie der glaube in allen wercken seyn müsse / solte billich dabey stehen / ob er wohl nicht in solchen wercken / sondern in der ergreiffung des verdienstes und gerechtigkeit Christi gerecht mache. p. 5. a. Wenn stehet / von Christo für und in uns: könte der sache bald geholffen seyn / wo man meldete / der glaube nehme Christum für uns an / und mache uns gerecht / es müsse aber auch Christus in uns seyn / daß er den glauben in uns wircke / das jenige / was er vor uns gethan uns schencke / und uns ferner fruchtbar mache. Was im übrigen von solcher schrifft vor hoffnung zu machen seye / nehmlich was sie ausrichten werde / weiß ich nicht. In dem mir der wenigsten / vor die nach dem der Synodus bereits von einander ist / derselbe nunmehr kommen müste / gemüther so weit bekant sind / daß darauß wissen könte / was vor einen eindruck sie bey ihnen geben würde. Die klagen sind hart / er muß aber selbst in seinem gewissen der warheit derselben sich versichert wissen / die art aber vorzutragen ist in feiner und rühmlicher demuth / so mir herzlich gefället. Die bitte selbst / nehmlich ihn zu hören und seine sache untersuchen / ist an sich billich. Wo es auch an den hertzog und geheimen rath kommen solte / möchte es vieleicht nicht undienlich seyn. Ich weiß nichts mehr bey der sache zuthun / als daß ich den himmlischen vater demüthigst anruffe / der sich der gesamten kirchen / sonderlich in ihren werthen vaterland / mit gnaden erbarme / uns die augen zur erkäntnüß der ursachen seiner gerichte öffnen / und dadurch die wahre buß befördere / alles dahin gemeinte gnädiglich segne / und den werthen bruder / den ich freundlich grüsse / und gewißlich seiner vor dem angesicht

des

des HErrn nicht vergesse / so wohl mit seinem Heiligen Geist regiere / bey der warheit stäts unverrückt zu bleiben / und in derselben weißlich und unanstößlich zu wandeln / als auch ihm wiederum an einiger seiner gemeine zu dienen / nach seinem rath eine thür öffne den 23. Jan. 1690.

Lit: A.

Es bringet der H. Geist durch das wort zu erst den menschen zu einer bußfertigen erkäntnüß und reue seiner sünden / aus dero er dieselbe nunmehr hasset und ferner lassen will. Wo nun die seele in solcher erkäntnüß und reue der sünden stehet / so ist dieselbe tüchtig / daß abermahl der H. geist in ihr aus dem wort des evangelii sein licht oder den wahren glauben wircket / dieser in göttlicher krafft ergreiffet und eignet sich zu die gantze gerechtigkeit Jesu Christi / das ist allen seinen vor uns geleisteten gehorsam / leiden und sterben / so er dem glauben zu eigen schencket. Dieses also was Christus vor uns gethan und gelitten / und damit die wahre gerechtigkeit erworben hat / wird dem gläubigen in dem göttlichen gericht also zu gerechnet / daß sie sein ist / und hingegen üm derselben seine sünden ihm vergeben wird. In solcher loßsprechung von sünden und zurechnung der gerechtigkeit wird vor Gottes gericht nichts von unserer seite angesehen als allein der glaube / wie er solches göttliche geschenck annimmet. Ob nun also wol der glaube allein also gerecht machet / daß die heiligung vor solchem gericht nicht zu gleich mit zu unserer gerechtigkeit zugerechnet wird / so ist er gleich wohl darneben so kräfftig / daß er den menschen zu einen andern menschen machet / und also bald die liebe als seine erste frucht mit allen übrigen derselben früchten / in der krafft des geistes bringet / daher ihn nicht mehr nach dem fleisch leben lässet / sondern zu einem stäten gottseligen wandel antreibet. Dieser wandel mit seinen innerlichen tugenden / oder die heiligung ist in dessen nicht dasjenige / daraus wir gerecht worden sind / als welches dem glauben allein bleibet / sie ist aber die unausbleibliche folge und zeügniß des wahren lebendigen glaubens : also daß derjenige glaube nicht der wahre göttliche glaube / sondern eine pur lautere menschliche einbildung ist / welcher die heiligung nicht wircket. Wie nun **Christus vor uns** dasjenige ist / was der glaube eigentlich vor Gottes gericht zu seiner gerechtigkeit bringet / so ist **Christus in uns** davon unabgesondert / als der den glauben wircket / sein vor uns geleistetes uns schencket / und in uns als der weinstock an seinen reben edle früchte bringet. Der glaube muß auch in allen wercken seyn / daß sie Gott gefallen und angenommen werden / er aber allein / oder vielmehr was er ergreifft / gefället Gott zur gerechtigkeit. Die heiligung aus dem glauben / wie sie in der wiedergeburt angefangen hat / muß stets in der erneuerung fort gesetzet werden / also ist sie niemal vollkommen / wie auch deßwegen / daß weil in unserm fleisch das böse wohnet / auch unsre-

re gute wercke / ob sie wol / so fern sie aus Gottes wirkung und dem glauben herkommen / an sich gut sind / dennoch manche flecken und gebrechen von unserm fleisch an sich haben / daß auch dieselbe vor Gottes strengem gericht nicht als vollkommen bestehen und gehalten werden könten.

SECTIO LV.

Von haltung grösserer versamlungen / zur erbauung. Warum sie nicht zu rathen. Was in der sache zu thun.

WJe dieses meine vornehmste freude in dieser welt / unter so viel anderer angst und betrübnüß ist / wenn ich höre / daß das werck des HErrn eines oder andern ortes glücklich von statten gehe (dann was solle uns hertzlicher freuen als wann geschihet / warum alles in der welt ist ?)also hat es meine freude dieser tage nicht wenig vermehret / als aus dessen angenehmen schreiben gehöret / daß der gute trieb / welchen Gottes geist in den hertzen vieler so studiosorum als bürger erwecket hat / nicht nur nicht abnehme / sondern immermehr entbrenne. Gelobet sey GOtt und der vater unsers herrn JEsu CHristi / welcher auch damit zeuget / daß er noch an uns gedencke / seinem wort die krafft nicht entzogen habe / und uns über das übrige betrübte ansehen der allgemeinen verderbnüß durch einigen frölichen anblick tröste. Er lasse noch immer mehr und mehr sein wort bey allen Seelen durch dringen zu reicher und gesegneter frucht der ewigkeit. Wann aber meldung geschiehet der zunehmenden anzahl der bürger / also daß der raum nicht mehr alle fassen möge / und daher ein weiterer verlanget würde / bekenne ich / daß ich solches nicht verstehe / ob ich es recht fasse: In deme mir bißher nicht wissend gewesen / daß einige stärckere versamlungen von bürgern ihres orts sich befinden / massen in den inquisitions acten nichts davon gesehen / sondern vielmehr dergleichen beständig wiedersprochen worden / daher mir diese anzeige etwas mehrere sorge macht. Ich will mein hertz auffrichtig hiermit ausschütten. Ich möchte zum allerförderst en von hertzen wünschen / daß wir zu einer solchen zeit lebeten / und auch die gemüther der menschen insgemein so beschaffen wären / daß man ohne unterscheid alle versamlungen derjenigen / welche Gott zu suchen bezeugen / und die sie zu solchem zwecke anstellen / erlaubete oder erlauben dörffte. Wo wir aber alles in der furcht des Herrn erwegen / wird nicht wohl zu leugnen stehen / daß möglich seye / daß unter den vorwand solcher christlichen zusammenkunfften dergleichen dinge vorgehen könten / die der beybehaltung der reinen lehre / auch so gar aus solcher gelegenheit der erhaltung gemeiner Ruhe / gefahr bringen könten. Daher

auch leute / die denn guten nicht feind sind / verlangen werden / das auch gottselige hertzen sich von selbsten derjenigen freiheit / die sie sich sonst nehmen möchten / nun etwas begeben damit nicht unter gleichen vorwand andere gefährliche leute ihre intention durchführen und eben damit das gute so vielmehr lästern machen möchten. Daher diese unumschrenckte freyheit / in absicht auf die gottseligkeit ohne gewisse auffsicht zusammen zukommen / keines ortes von fleischlich gesinneten verstattet / vielmehr viel unruhe darüber angerichtet / ja auch von andern freumeinenden aus gedachter ursache mißrathen werden wird. Zwar das einige Gott hertzlich suchende seelen zuweilen ausdrücklich zusammen kommen / und sich mit einander üben / ist nicht allein ein stücke der ihnen von dem HERRN gegebenen freyheit / sondern wird ihnen nicht leicht / wo nicht die boßheit gar alles regiment an sich gezogen hat / verwehret werden: aber es gehöret grosse behutsamkeit / gleich wie bey dieser dem guten so auffsätzigen zeit zu alles guten übung / zu dem gebrauch solcher freyheit. Wo GOtt einige der ordentlichen prediger mit demjenigen eiffer der das werck gern fördern will / erfüllet / gehets so viel leichter her / und können starcke versammlungen zu diesem zweck unter ihrer / als zu dem lehramt publica autoritate bestellter personen / auffsicht angestellet werden : auch ist nicht leicht zu sorgen / das dergleichen von einer obrigkeit / die nicht öffentlich böse ist / werde gewehret werden / es seye denn sache / das sich andere collegæ der guten sache widersetzeten / und die obrigkeit dagegen verhetzeten. Wo es aber noch nicht dahin kommet / daß sich ordentliche prediger zu der regierung dergleichen übungen darstellen / so muß man viel weiter zurück bleiben / und ihm selbs genaue schrancken setzen / die ich zum theil in dem geistlichen pristerthum q. 63. angedeutet habe. Wo sonderlich dieses die erste condition ist / daß keine grosse und starcke versamlung angestellet werden und sich nach q. 64. keiner zu einem ordentlichen lehrer darinnen auffführe. Man möchte zwar sagen / diese condition müste fallen / wenn Gott ihrer mehrern das hertz rührete / und also die zahl derer / die sich ihr christenthum wollen lassen mit ernst angelegen seyn / vermehrte / daher ja die versamlungen nothwendig auch zunehmen müsten. Ich achte aber / es lasse sich auch in solchem falle rath schaffen / nehmlich wo die zahl wächset / daß es nunmehr eine solche versamlung gebe / die andere zustarck in die augen stäche / so wären solche versamlungen so bald zu theilen / daß einige personen am einem / die andern an dem andern / andere an dem dritten ort / und so fort an / sich christlich mit einander erbaueten / welches alsobald weniger geräusche machen noch wiedersetzung verursachen wird. Man kan sich auch allezeit so abtheilen / daß bey jeglicher solchen versamlung einer oder ander der geübtesten sich befinde / welcher den andern mehr anleitung zur erbauung geben kan : Ja es möchte nicht undienlich seyn / wo man gar keine gewisse ort hielte / sondern iede kleine anzahl / die auch sich untereinander wechseln möchten einmahl an diesem das andre mahl an jenem ort / zusammen fände / ja auch die zeit

nicht allzu genau hielte. Hierbey bin ich nicht in abrede/ das es eine leichtere erbauung seye/ auch mehr bewegung folge/ wo stärckere versammlungen sind/ wir müssen uns aber dabey auch dessen errinnern/ daß nicht allezeit dasjenige zuerwehlen seye was an und vor sich selbst das beste wäre/ sondern was nach allen umständen am nützlichsten gefunden wird. Weilen dann starcke versamlungen ohne der obern erlaubnüß (die aber auch nicht zuhoffen/ und ohne der ordentlichen lehrer auffsicht zuhalten/ zu dieser zeit noch nirgends wird verstattet/ sondern dieselbe/ so bald die sache völlig ausbricht/ publica autoritate werden verboten werden/ wo gleich wol christen alßden eine an sich selbs zu ihrer seligkeit nicht absolut nöthige/ obschon sonst erbauliche übung wider der obrigkeit verbot nicht fortsetzen dörften/ noch ohne ärgernüß und lästerung der gottseligkeit/ als ob sie sich göttlicher ordnung widersetzten/ könten nicht angestellet werden mögen/ so erfordert die christliche klugheit/ daß diejenige/ so ihre erbauung suchen/ und die sie gern befördern wollen/ dieselbe niemahl zu einer solchen zahl anwachsen lassen/ daraus sie obrigkeitlichen einhalt zu vermuthen haben. Sondern sie sollen vielmehr gedachter massen sich dergleichen übungen unter wenigern gebrauchen/ da sie versichert seyn können/ daß sie allgemach mit demselben/ weil sie ihrer länger geniessen/ dasjenige wieder mögen einbringen/ was sie in unterlassung der stärckeren versamlungen zu versäumen gesorget. Um so vielmehr weil hingegen wenn mans in den stärckeren versammlungen so weit hat kommen lassen/ daß die obrigkeit ihre hand einschlägt/ nachmal insgemein auch die schwächere/ und also alles was dergleichen schein hat/ mit verboten werden: wodurch die sache nur schwerer wird: da ander seits/ wo man fürsichtig sich hält/ weder stets an einem ort noch zu einer zeit/ noch einerley leute/ und allezeit wenige zusammen kommen/ dergleichen von der hohen obrigkeit nicht leicht verboten werden werden. Wie dieses meine nicht ungegründete meinung ist/ so bitte ich vor GOtt die sache in seiner furcht hertzlich zu überlegen/ und zwar das gute nicht zu unterlassen/ aber nach den umständen also einzurichten/ wie man der sache die wenigste hindernüß und anstoß mache/uñ also auff alle weise zu verhüten/ daß nicht der gleichen vorgehe/ daß so wohl diejenige/ welche etwa die übung des guten einiges orts an sich selbs nicht belieben/ scheinbare ursache bekommen sich über dergleichen/ als offenbahre unordnungen zubeschweren und andere mächtigere in den harnisch darüber zu jagen/ als auch andere/die der sache an sich gewogen sind/und gern woltē daß alles volck des Herrn weißsagete/ aus dem stande gesetzt werden/ derselben zu helffen/ wann sie selbs die art zuverfahren nicht billichen könten. Wo alsdann das ärgernüß/so folgte/ vielleicht die vorige erbauung in unterschiedlichen übertreffen möchte. Ich versichere auch/ das derselbe mich also kenne/ daß ichs treulich meine/neben dem auch durch Gottes gnade aus unterschiedlicher erfahrung in dergleichen dingen/was gut oder nicht nützlich seye/ erlernet habe: daher christliche freunde hoffentlich auch meinen hertzlichen rath annehmen wollen. Ich ruffe den lieben

ben GOtt hertzlich an/ daß er nicht allein aller orten vornehmlich aber auch bey ihnen/ sein wort kräfftig in die seelen dringen lassen / und also alle dazu gemeinte mittel segnen/ sondernauch die weißheit/die aus ihm ist/verleihen wolle/ in allen dahin gemeinten anstalten allemahl das jenige zuerkennen / was das rathsamste ist / und was er am meisten zu segnen beschlossen hat. 31. Jan. 1690.

SECTIO LVI.

Was man zu erhaltung unserer kirchen euserlich vornimmt / gehet in der zeit des gerichts nicht von statten. Doch muß man nach vermögen thun / aber mit aller fügung GOttes zu frieden seyn. An einen prediger der in der schlesien vieles leiden müssen.

HAß sich an statt der erleichterung fast durch'alles / was man zu solchem zweck vornimmet/ das leiden nur verdoppelt/ist mir leid/befremdet mich aber nicht so sehr/in dem es demjenigen gemäß ist/vessen ich mich allezeit versehe/ daß es zu unsrer zeit etwas neues seye/ daß vor unsre religion in dem euserlichen etwas ausgerichtet könne werden / nachdem wir noch in den schweren zeiten der gerichte und der macht des babels stehen/ sondern alle unsre conatus müssen insgemein contrarium effectum erreichen / und uns nichts anders davon werden / als das wir mit unsrer gedult und glauben GOtt preisen : denn der erste sieg gegen Babel bestehet nur in gedult und in überwunden werden/ damit werden wir überwinden / und zu seiner zeit / wo die gedult der heiligen erfüllet ist / auch die andre hülffe folgen / die wir itzt auch verlangten / aber noch uns nicht bestimmet ist / ohn das zuweilen in ein und andern sondern fällen der Herr etwas sonders thun und einige zeugnissen seiner hertzens lenckenden und all vermögenden krafft erzeigen mag / daß man auffs wenigste sehe/ er könte allemal der widrigen gewalt gegen uns brechen / daß ers also nicht allezeit thue / seye nicht seine ohnmächtigkeit oder der feinde macht / sondern sein heiliger rath / seine kirche eine weil diesen meistens in die hände zu übergeben. Indessen thun wir nicht unrecht / wenn wir dagegen noch alle christliche mittel zu unserer rettung suchen / nicht nur ob der Herr zu weilen ein solches zeugniß seiner güte an uns erzeigen wolte / sondern auch vornehmlich / daß wir unsern gewissen ein gnüge thun. Wie wir der ursach wegen auch in den tödtlichen kranckheiten / wo kaum hoffnung übrig ist / die mittel zu brauchen nicht unterlassen. Also unbillige es an geliebtem bruder nicht / daß er sonderlich/ da er einen trieb in sich gefunden / zu versuchen ob durch sein leiden seiner gemeinde etwas erhalten

werden könte / soviel ungemach dieses jahr übernommen / und weil ichs aus lauterm hertzen ohne fleischliche absichten geschehen zu seyn nicht zweiffle / sihe ichs als ein GOtt angenehm und gesegnetes leiden an / dessen sich derselbe darnach nicht zu reuen lassen hat. Jedoch daß die andern deswegen hingegen auch nicht schelte oder beschuldige / welche der gewalt eher gewichen / und nach dem man was auszurichtē ziemlich zu vor siehet / in ihren gewissen sich zu einem leiden / da ihre gemeinde dennoch in der that keinen nutzen davon haben würde / nicht haben resolviren wollen. Ich billiche es auch / daß die zuflucht an ihro Keyserliche Majestät selbst genommen / und die gelegenheit / wie man sie finden konte / ergriffen worden / daher mich auch einiger massen zum unterhändler gebrauchen zu lassen nicht entbrochen : ob schon in der wahrheit nicht so wol mit grosser hoffnung / als damit nichts unversucht bliebe. Daher auch von demselben billich fordere / daß er sich nichts dessen / wie ihn der HErr bißher geführt / reuen lassen und vollends in gedult / was derselbe ferner vor ein ende an der sache machen werde / auswarten wolle : damit e nicht / wo er sich voriges reuen liesse / göttliche weise leitung beschuldigte / und sich einigerley massen der frucht des vorigen vor GOtt verlustigt machte. So kans auch nicht lang mehr währen / sondern muß sich der ausgang bald weisen / welcher auch gewiß derselbe seyn wird (die menschen thun nun darinnen recht oder unrecht) denn die göttliche heilige weißheit ihre ehre und desselben besten am ersprießlichsten erkennet : welches sich ob nicht bald doch zu seiner zeit offenbahren wird. Wo also etwas auch damit solte verdorben seyn worden / haben wirs keinem menschen zu imputiren / der damit zuthun gehabt / als die in liebe thäten was sie konten / sondern der Heil. providentz dessen / welcher macht hat zu einer sache einem succes zu geben / aber ihn auch zu versagen. Ach wiewol ist uns / da wir alles dermassen als von seiner hand annehmen / und deswegen die augen von allen menschen abwenden / dazu zwar dieses / worinnen derselbe eine weile gestanden / die beste göttliche schule ist / worinnen man durch die übung selbst lernet. 11. Jan. 1690.

SECTIO LVII.

Gefahr um des guten willen nicht zu scheuen.

Ob J. Böhm in Dreßden verhöret worden.

Statii revocation.

Ich sehe es auch an vor ein solches werck / welches der anfang noch viel gefährlicher und solcher unruhe seyn mag / die nicht nur geliebten bruder sondern auch mir und vielen andern schwere wetter über den halß ziehen mögte / aber da wir wissen / daß wir mit reinem gewissen thun was wir thun / so scheuen wir

wir uns billig nicht vor der gefahr ob auch eine verderbte kirche ihre treumeinende diener ausstossen wolte. Es kan je die welt nicht mehr thun / als der HERR ihr verhengen will / dieser aber wird nichts verhengen / als was seine ehre / obwohl vielleicht durch wunderbare umwege / befordert. Gnug daß wir seinen willen thun nach bestem von ihm habendem licht / und seinen willen auch an uns gern vollbringen lassen. Was J.B. anlangt / so ist von seiner verhör auff dem consistorio allhier nicht ein blat zu finden / aber wäre auch so grosses wunder nicht / weil vor deme keine ordentliche Protocolle gehalten worden / und man auch sonsten von den wichtigsten dingen keine nachricht findet. Eins mahl sagt mir zwar einer / ich würde noch einmahl hinder die acta kommen / die freylich von dem ober consistorio weggenommen / aber anderwertlich wohl verwahret würden : ich weiß aber nichts gewisses. Indessen zweifle ich an seinem hervordern nicht / indem nicht allein in seinen schreiben viele dinge sollen seyn / woraus solche sachen zuersehen / sondern auch weil eine copie herrn D. Wellers schreibens / so zwar auch einigen verdacht haben soll / mir von dem sel. herrn Præsidenten Carl von Friesen durch den herrn von Seckendorff als etwas gewisses zugeschickt worden / und zwar da in eben solchem schreiben herr Seckendorff mich adhortirte, wider J. B. mich zu declariren / da ich mich also versichere / daß man mir nichts geschickt / was man nicht vor wahr geglaubet hat : wie denn zugleich berichtet wurde / ich hätte mich eben an hr. D. Wellers / Judicium benignum nicht sonderlich zu kehren : weil er im solchem jahr schon ziemlich alt gewesen / und aber das Judicium in den letzten jahren etwas abgenommen habe. Indessen ist mirs genug / das er vor gewiß gehalten / daß der mann hier examiniret & in pace dimittiret worden. Das andere zeugnüß ist von herrn Anton Wecken hiesigen gewesenen reichs secretario & archivario, so 1680. die Dreßdnische beschreibung oder chronicka heraus gegeben / da stehet zwar von diesem examine in dem gedruckten nichts / es ist aber in seinem M. Sto. davon ich von diesem pas aus Nürnberg eine copiam bekommen / gestanden. Es hats aber das ministerium zu Nürnberg mit noch einigen worten herauß gethan / und hingegen einige dinge / die wider ihn sind hinein gerucket. Ich halte mich aber versichert / daß der mann / so das archiv in händen gehabt / ohne gnugsame documenten nichts gesetzet haben wird. Also zweifle ich an der sache nicht / ob ich wohl daran zweifle / daß andere frembde theologi mit dazu beruffen worden sind / welches hie nicht moris, und einen mehrern ruff würde gegeben haben / das M. Statius in Dantzig einiges revociret / bezeugt Hr. D. Calovius, was aber und wie ers revociret weiß ich nicht / und ob ich wohl darnach gestanden habe dennoch aus Dantzig nichts erlangen können. Dieses wäre also / was ich in der furcht des HErrn zuschreiben nöthig befunden / da die zeit nicht ist / daß ich weitläufftiger schreibe.

24. Mart. 1690.

SECT

SECTIO LIIX.

Bedencken über eine schrifft. Amt des gesetzes bey der bekehrung eines rückfälligen. St. Prætorii verstossung. Der satan ficht die gottseligen zwar an. Christi sitzen zur rechten nach der menschlichen natur. Der göttlichen natur theilhafftigkeit.

ICh habe das hiemit wieder zurück kommende nicht nur durchlesen / sondern mit freuden durchlesen / und dancke Gott / der mit seiner gnad in ihm kräfftig gewesen ist. Wie dann dieses das rechte evangelium ist / welches er vorstellet / und alle gläubige solches in der that bekennen müssen. Weil aber sowol gebeten / als ohne das schuldig bin / wo nur einiges wahrnehme / daß andern anstoß setzen möchte / zuerkennen / so bemercke ich folgendes / so zu weiterem nachdenken dienet. 1. Wahr ist / was er meldet / daß das gesetz zur bekehrung keine krafft hat / auch hat alles seine statt wann es recht verstanden wird / was derselbe von der buß der aus ihrem gnaden stand gefallnen meldet / wie viel das evangelium dabey auch thun müsse. Jedoch wolte ichs nicht gern von andern weiter gezogen und müßbrauchet wissen / dann das gesetz hat freylich auch seinen platz bey der wiederbekehrung der einmahl gewesten kinder Gottes / und will bey vielen solchem nicht allemal genug seyn die erinnerung der vor empfangenen gnade / die zwar nicht ausbleiben soll / sondern einiger härtere hertzen wollen auch mit stärckerer gewalt des zorns Gottes / den sie fühlen müssen / zerknirschet werden. Also sehen wir in der epistel an die Galater ziemlich harte reden gegen diejenige gebraucht / welche einmahl das heil in Christo erlangt / aber auch wiederum verstossen hatten. Nicht weniger die propheten / da sie es mit leuten / so auch in der beschneidung den göttlichen bund / folglich gnade und seligkeit / empfangen / zu thun hatten / reden offt sehr hart / da sie solche abtrünnige bekehren wollen. Also muß / was wieder des gesetzes brauch bey denen einmal geweßten wiedergebohrnen geschriebenen wird / wohl verstanden und erkläret werden / daß es nicht der übrigen göttlichen wahrheit entgegen stehe. Daß aber der selige Prætorius in solcher sache etwas härter redet mag wohl die ursach seyn / weil der liebe mann dafür gehalten / daß bey den auserwehlten der ihnen eimahl geschenckte glaube durch keine sünde (zum exempel bey David) wieder könne ausgelöschet / ob wol nur verdunckelt und unfühlbar gemachet / wo er aber einmal verlohren worden / nicht mehr wieder erlanget werden. Welcher meinung der christliche mann gantz deutlich eines orts hat / obwohl der vorsichtige Statius

diesel-

dieselbe ausgelassen hat. Indessen richtet sich auch anders/ so Statius aus ihm behalten / nach dieser meinung / und muß also mit grosser behutsamkeit verstanden werden. Weil es einmal müglich / daß ein mensch die göttliche gnade und den glauben durch seine boßheit gäntzlich verliehren könne / und also er zwar alsdenn der vorigen gnade wiederum erinnert/ aber nachdem das hertz hart / eben so wohl wie bey dem erstbekehrenden durch die vorstellung göttlichen zorns muß erstlich zur buß gebracht und nach mal zu dem glauben wiedergeführet werden. Wo dieses recht in acht genommen wird/ zeiget sich bald / wie iegliche redens-art des lieben prætorii (dem wir gern / wie andern heiligen Gottes / auch seinen verstoß zu gut halten.) recht zu richtigen verstand zuerklären seye. 2. Wolte ich nicht sagen / daß der Satan gottselige hertzen nicht gern anfechte. Zwar ists wohl an dem / daß seine anfechtung kindern Gottes aus dero vaters gnade mehr nützlich als schädlich seye / aber solches begreifft der satan damal nicht / sondern sein haß gegen die menschen ist so groß / daß wo er denselben gegen iemand / sonderlich kinder Gottes / auszuüben / nur die erlaubnuß hat / er sich derselben stracks gebraucht / ohn angesehen ob er wol seinem reich als ein unsinniger schaden thut. Also hat er auch Christi todt / der doch sein todt wurde / gantz gern und mit grosser begierde befördert / in seiner boßheit nicht warnehmende / was er sich selbst schadete. Denn wo wir sagen wolten / er thäte es nicht gern / daß er kinder Gottes anfechte / so müste Gott seyn / der ihn da zu antriebe / so wir aber nicht sagen können / weil solche anfechtungen / insgemein in sich etwas sündliches haben / so GOtt nicht selbs würcken / oder den Satan dazu treiben kan. Also bedarff es nur/ das GOtt dem satan verhängnuß gebe / sich an seine kinder zu machen / so übet er alle seine boßheit / als viel er darff / und bedencket nicht den schaden / den er seinem reich selbs thut. 3. Von Christo können wir nicht sagen / daß er als GOtt und mensch zur rechten Gottes erhöhet seye. Denn die regierung des HErrn mit dem himmlischen vater / die in solchem sitzen stecket / kommet freilich Christi beiden Naturen zu / aber das erhöhet werdẽ / und also das sitzen selbs gehöret eigentlich der menschheit / massen die gottheit nicht erhöhet werden kan / und ist die rechte des vaters selbs. 4. Die worte: **Ich bin also durch solche gnädige einwohnung / und durch die vereinigung beyder naturen in Christo / auch der göttlichen natur theilhafftig / werden** wol einiger massen einiger besserung nöthig haben. Es ist zwar an dem / daß etzliche lehrer die theilhafftigkeit der göttlichen natur allein von der göttlichen einwohnung verstehen / da ich aber die vereinigung der beyden naturen in Christo / welche in demselben bleibet / als dann dazu nicht ziehen könte / ich wolte es dann also verstehen / daß die beyde naturen in Christo / auch mit mir vereinigt wären / da es seinen guten verstand hätte. Viel kräfftiger aber halte ich die erklährung / daß wir also göttlicher natur theilhafftig seyn / daß eine göttliche art und natur in uns durch den Heil. geist in der wiedergeburth gewürcket werde / da alsdenn GOtt sich mit

solcher natur oder neuen menschen vereiniget. Dieses sind die dinge/ die mir in dem lesen vorgekommen sind / und ich mich von demselben versehe / daß ihm nicht unangenehm sein werde/ von solchen dingen etwa wie einiges von andern ungleich genom- werden könte / nachricht zu haben / so vielmehr die wir zu solcher zeit leben / da ohne das um einer einigen formul willen / die wolgemeint aber nicht vorsichtig gnug gesetzt ist / offt das beste verworffen zuwerden pflegt / und wir also desto sorgfältiger auff uns in allen acht zu geben angetrieben werden. Der HErr gebe uns in allem den geist der weißheit und seiner krafft zu seinem preiß. 11. Jul. 1690.

SECTIO LIX.

An die zum papstthum abgetretene witwe (sect. 43. 51.) als sie aus menschlichen absichten dem trieb des gewissens nicht so bald gehorsamte.

IN andre bewandnuß hat es mit ihr / als einer person / welche die wahrheit selbs erkennen kan/ diese erkantnuß aber sie verbindet / derselben freye bekantnuß auch angelegenlicher zu suchen. Dann wo sie iemand daran hindern wolte / hat sie macht / durch alle hindernussen die man ihrem vorhaben machen wolte / durchzubrechen/ das ist / ihre bißherige dienste mit demuth aufzugeben / und als denn auff christliche weisse / und so daß ihr niemand etwas unziemliches deswegen nachreden könne / ihren abschied zunehmen : da ich sie in gottes-nahmen versichere / das sie von seiner vater treue sich alles / was zu diesem und jenem leben nöthig sein wird / versehen dörffte. Der HErre regiere sie mit seinem geist. 14. Jul. 1690.

SECTIO LX.

Freude über neue kundwerdung eines rechtschaffenen christen : dessen maaß der erfahrung das meinige übertreffen muß. Liebe zu GOttes wort / und vorzug vor allen andern büchern. Das christenthum gehet weiter als das moral leben. Leiden um der gottseligkeit willen unvermeidlich. Erkantnuß des verderbten zustandes. Hauptwahrheiten die von vielen versäumet werden. Die leben-

dige

dige krafft des glaubens aus würckung des H. Geistes. Einige haltung göttlicher gebote. Göttliches gericht / da alles gute in stecken kommt. Was in Leipzig wegen des so genannten Pietismi vorgegangen. Hoffnung fernerer göttlicher hülffe. Trost aus kundwerdung christlicher freunde und vorbitte.

HAß ich so bald auff das schreiben selbs komme sage nochmahl / daß mir dasselbe eine innigliche freude / so auch bißher manchmal durch wieder vornehmen desselben erneuret worden / erwecket habe: und ob einige dinge darinnen enthalten / die nicht erfreulich sind / da wir alle über das allgemeine verderben wehemütig zu klagen ursach haben / und diejenige am allermeisten / welche dasselbe tiefer als man insgemein pfleget / einsehen / ist mir dennoch auch solches eine freude / wo ich die ursachen / so uns betrüben / von ie länger ie mehrerem recht erkand zu werden sehe. Zum allerforderſten hat mich erfreuet / an dessen mir sonsten biß dahin noch unbekant gewesener person nunmehr abermal einen solchen mann zuerkennen / den der HErr HErr warhafftig von der welt erwehlet / und mit kräfftigem zug von derselben sondert / und wie ich mich dessen gewiß versichere / noch immer weiter zu und in sich ziehen wird. Worüber aber haben wir uns hertzlicher zu erfreuen / als wo wir immer mehr und mehr rechtschaffene kinder Gottes / lebendige glieder JEsu CHristi / geweihete tempel des heiligen Geistes und gewürdigte reichs-genossen des himmelreichs gewahr werden? nachdem wir wissen / daß an denselben der göttlichen ehr / dem letzten zweck von allen dingen / am meisten gelegen ist / und die übrige welt ihrentwillen / ob sie auch dieselbe meistens anfeindet / erhalten wird / und allerley geneust. Ich erkenne aber solcher göttlichen gnaden-krafft in meinem werthen herrn aus demjenigen / was er davon selbs in demütiger danckbarkeit zeüget / und von dem innerlichem und was in demselben Gott einer seelen / die ihn liebet / werde / wovon andere nichts wissen / zu reden verstehet: daher ich das maaß dessen gnade völliger bereits erkenne / als das meinige ist / und mich versichere / daß derselbe in der erfahrung manches haben werde / mit dessen kräfftiger überzeugung ich mich bißher habe müssen vergnügen lassen. Ferne aber seye von mir / demselben oder einigem anderm kinde Gottes dasselbe zu mißgönnen / was ihm sein himmlischer vater gegeben / und vor mir gewürdiget hat / sondern ich freue mich / wann der HErr an seinem leib / daran ich gleichwol durch seine gnade auch ein geringes glied bin / andere glieder mit mehr gnaden ausziehret / und nehme auch an dero ehr und freude theil / in dessen billich vergnügt mit demjenigen maaß / daß auch mir gegeben ist / verlangende dasselbe zu des gebers ehre

treulich anzuwenden / biß er mich etwa nach seinem willen eines mehreren würdig und fähig machen wolte. Ich freue mich seiner liebe die derselbe zu dem wort des HErrn in der heiligen schrifft bezeüget / welche wir ja billich allen andern büchern / wie köstlich sie auch geschrieben zu seyn scheinen möchten / und freylich auch viel gutes in sich fassen können / so weit vorzuziehen haben / als der Geist Gottes dem geist des menschen vorgezogen zuwerden unwiedersprechlich würdig ist. Und wolte GOtt / wie unsere kirch in ihren bekantnussen solches heilige buch des lebens nach würden erhebet / es geschehe solches auch im praxi zu allen zeiten bey uns und würde so wol bey dem studirenden / die zu dem künfftigen dienst der gemeinden sollen bereitet werden / dieses buch des lebens am meisten getrieben / und der gröste fleiß dahin angewandt dasselbe vielmehr als alle andere wissenschafften und künsten / recht lebendig ins hertz zu bringen / wir sehen auch alle dasselbe warhafftig billig stets an / als die regel unsers glaubens und lebens in der that. In jenem alle wahrheit / die wir erkennen / vielmehr auff des H. geistes als aller unsrer vornehmsten lehrer autoritæt gründende / in diesem auch unsre pflichten nicht auf die meinungen derjenigen / welche in ansehen sind / und besorglich dem fleisch zu weilen lieber mehrere freyheit gestatten als diese wie sich gebühret einschrencken / sondern auff die klare worte des HERRN und seiner mundboten ohne dero krafft schwächende glossen setzende ! Geschehe dieses / so achtete ich / daß unsrer kirche meistentheils geholffen / vielen streitigkeiten und unnützen zanck gesteuret / alles wiederum zur alten glaubens einfalt gebracht / und die rechtschaffene heiligung / die nicht in bloß eusserlichem erbaren wandel bestehet / sondern in der änderung der hertzen selbst gesucht werden muß / eingeführet würde werden. Wie ich dann darinnen dasmeiste verderben bey uns suche / daß ihrer so viele dermassen auff das eusserlich verfallen sind / daß nach vieler meynung daß gantze christenthum / was das leben anlangt / nichts anders erfodert als eine feine moralität und ordnung in dem eusserlichen wandel / in dem hertzen aber keine andere tugenden / als wie sie etwa Aristoteles, Seneca oder andre heiden auch erfordert / und wie man durch übung in denselben einen habitum erlangen müsse / gezeiget haben : ohne das eine solche änderung der seelen getrieben würde die durch keine der vernunfft oder natur kräfften zu wegen gebracht werden kan / sondern einer göttlichen schöpffung und wahrhafftigen wiedergeburt bedarff / aus dero man nochmal das gesetz / wie es geistlich ist / erkennet und nunmehr zu seinem spiegel und regel in solchem ansehen setzt / da als denn das christenthum gar was anders wird / als die höchste tugenden des bloß-moral-lebens / und viel von eigner und der welt liebe ausgeschafft haben wil / was die auch erbarste welt nicht vor unrecht erkennet / ja wol gar vor tugenden oder dero antrieb achtet. Ich liebe auch an demselben dessen inbrünstigkeit in dem gebet / welches freylich wir das augenblickliche mittel unserer heiligung und erhaltung / also auch die hand aus der hand GOttes unsre nothdurfft zuempfangen / bey andern aber die der HErr weiter

ter geführet (ach das hiervon meine erfahrung nicht so geringe wäre !) diejenige übung ist/ in dero der vater seinen kindern das meiste seiner gütigkeit zu schmecken giebet. Ferner solte es zwar das ansehen gewinnen / daß mich betrüben werde / was mein wehrtester Herr meldet/ wie er von andern/ wegen seiner gottes-furcht ungleich angesehen werde. Aber wie es nicht ohne ist / daß man billich mit denjenigen mitleiden / und so ferne betrübnuß hat / die sich mit unrecht an den kindern Gottes / und also auch an dero vater selbs versündigen / weil sie ihre seelen damit schwerlich verletzen so befremdet mich doch solches so gar nicht / als offt ich wiederum neue exempel davon höre oder sehe / daß ich auch die / die dergleichen leiden betrifft / nicht so wohl beklage / als mich vielmehr mit ihnen und über sie freue. Denn es muß einmahl dabey bleiben / daß alle die gottselig in Christo JEsu leben wollen / nach der 2. Tim. 3. 12. nicht allein unter den offenbahren feinden der christlichen oder reinen lehr / sondern auch unter denen / die dieser buchstaben nicht verwerffen / müssen verfolgung leiden : und müssen sich nicht verwundern / wo sie die welt / sie habe nun Christi mantel eusserlich um sich gehengt oder nicht / hasset / und zwar mit nachtruck hasset / das ist / sie alle früchte des hasses/ als viel der HErr ihr noch zugiebt/ fühlen lässet. Also tragen wir die liberey unsers heylandes und das kennzeichen seiner nachfolge billich nicht nur mit gedult/ sondern wo die krafft des geistes zunimmet/ auch mit freuden / demjenigen danckende / der uns auch also tieffer in die gemeinschafft seines sohnes mit dem wir einmahl mit herrschen sollen/ eintringen lässet. Wie hingegen zu sorgen wäre / wo die welt unser aller dings schohnete / daß sie alzuviel des ihrigen / so ihr gefället / an uns finden und erkennen müßte. Sonderlich aber hat mich das liebe schreiben darinnen erfreuet / daß ich sehe / wie mein geehrtester Herr dem betrübten zustand unserer kirchen mit gar andern als gemeinen augen einsiehet / als welcher gewißlich nicht sowol in der gefahr / so uns von den öffentlichen feinden vor augen stehet / und auch solcher sorglich viel grösser ist / als die meiste glauben / als vielmehr in ihren innerlichen verderben bestehet / welches ich so schwer zu sein erkenne/ daß demselben nicht anders als durch ungemeine göttliche wunder krafft geholffen werden kan ; vornehmlich weil in dem stand derienigen / welche helffen solten / eins der grösten stück des verderbens mit stecket. Ach hätten wir lauter / oder nur viele Paulos und Timotheos / und nicht anders gesinnte nach Phil. 2/20 21. wie solte unsere kirche so bald ein ander ansehen gewinnen / ia eine solche gestalt bekommen / daß der HErr wiederum an seiner auserwehlten braut ein rechtes wolgefallen hätte / und ihre kinder sich ihrer freuen könten? ich finde vornehmlich zwo haupt warheiten / die ich sorge von denen / so des HErrn willen seinem volck vortragen sollen / meistens nicht fleissig gnug vorgetragen zu werden / wolte GOtt daß nicht einige dieselbe gar heimlich oder öffentlich verlästerten / auffs wenigste wo sie recht gelehret werden / die wort der lehrenden gemeiniglich verkehrten / um irrigen verstand daraus zuziehen. Die eine ist diese / daß aller unser glaube und erkantnuß

kantnuß obwol aus der heiligen schrifft / dennoch nicht durch die würckung unsrer vernunfft herkommen / sondern ein licht des heiligen Geistes seyn müsse / in dem derselbe durch seine würkung, aus dem wort / so ein licht ist / solchen stral in die seelen / derer so mit demselben wort recht umgehen / und göttlichen würkungen bey sich platz lassen / einschliessen lässet : daher der wahre glaube / was die erkantnuß / beyfall und zuversicht anlangt / nach allē theilen gantz von dem mund glauben der unwiedergebohrnen unterschieden seye : weiter weil das gantze leben aus dem glauben fliessen muß / daß dann auch dasselbe bey einem gläubigen eine stäte würckung des H. Geistes seye : worauß ferner folget / weil derselbe bey einem / welcher wahrhafftig der sünde dienet / nicht wohnen / und das licht bey der herrschafft der finsternüß nicht bleiben kan / daß denn bey einem / welcher in muthwilligen sünden lebet / weder glaube noch wahre christliche tugend sich finden könne / sondern allein eine buchstäbliche wissenschafft aus menschlichen kräfften und eine entweder gröbere oder subtilere heücheley / damit der mensch andere betriegen will / oder wol sich selbst erst betrogen hat. Wie nun diese wahrheit in GOttes wort / unsren symbolischen büchern / Luthero (davon nur allein seine vorrede über die epistel an die Römer anführe.) und allen lehrern / die GOtt recht erkennen / gegründet ist / ia in ihrem rechten vortrag auch nicht kan einiges irrthums überzeuget werden / wir wollen dann den grund der gantzen religion umreissen / so ist sie doch vielen der beschwerlichste dorn in dem augen / und so bald höret man nicht von dem Geist / dessen liecht und würckungen / von dem neuen menschen und dergleichen / so ist man mit der beschuldigung der Enthusiasterey / Quackerey und so fort an stracks fertig. Gerade als dürffte der H. Geist mit unsrer evangelischen religion nichts zuthun haben : wie ich weiß / das ein prediger sich nicht entblödete zu sagen / es wäre gefährlich von dem geist zu reden. Die andere wahrheit / welche ihrer vielen so zu wieder / ist diese / ob wohl rechtschaffene christen das gesetz oder die gebote Gottes nach der strenge / wie solche uns an sich selbs verbinden / in dieser schwachheit zu erfüllen oder zuhalten nicht vermögen / daher auch aus ihrem halten und würcken nicht selig werden können / so ich selbs mit eiffer gegen die papisten behaupte / daß sie dennoch aus der gnade Gottes / so sie in der wiedergeburth empfangen / seine gebote halten mit einem obwol unvollkomenen / dennoch kindlichen und redlichen / gehorsam / also daß der himlische vater mit demselben nach der güte des evangelii um Christi willen gedult träget / und was sie thun / aus gnaden als ein halten mit wohlgefallen ansiehet / und dieses vermögen kinder Gottes zu thun / auch können sie den nahmen der kinder Gottes nicht behalten / wenn sie sich nicht solches haltens befleisigen. Dieser satz ist abermahl in Gotteswort / in den symbolischen büchern / Luthero und unsern besten Theologis gegründet / daß auch niemand denselben gantz directe verketzern darff / aber er thut ihrer vielen / die ihn selbs lehren solten / in dem hertzen wehe ; wo denn ihn einige führen / mit denen man bald zu recht zu kommen hofft / oder sie bald unterdrucken kan / so wird er stracks

verworffen/ wo ihn aber diejenige gebrauchen/ von denen man sorgt/ daß sie erkantnuß gnug haben / seine wahrheit zuvertheidigen/ ist doch des murrens dagegen kein ende. Die wahre ursach ist diese / nicht wie man vorgiebt / als wäre es um die reinigkeit des artickels der rechtfertigung zuthun als über welche ich und andere/ welche auf die haltung der gebote Gottes ernstlich treiben/ so wol als die wiedrige halten/ sondern daß der alte adam seiner trägheit und sicherheit ein so viel sanffteres polster bekommen möge : denn ists schlechter dings unmüglich / Gottes gebot auf einigerley weise zu halten / was will man sich so viel darum bemühen/ und wo man denn in dem predigten höret / wie man leben solle / dencket man gleich / ja so und so solte man wol leben / und wäre fein / aber wir können es doch nicht/ damit fällt der meiste trieb hinweg / sich dessen zu unterstehen / was man bloß unmöglich zu sein glaubet / und führet der satan leicht die menschen an seinen stricken in die völlige sicherheit/ zugeschweigen andern ärgernusses / so aus verdächtigmachung dieser lehr / darüber man gleich mit Papisten / Arminianern / Socinianern / und andern um sich wirfft / entstehet / welches groß ist. Hingegen wo wir alle / die wir das göttliche wort zu treiben gesetzt sind / mit zusammen gesetzter hand und eiffer / auch diese beyde wahrheiten trieben / was solte nicht in göttlichen segen vor stattliche frucht aller orten erfolgen : Aber wir leben leider ietzt zur zeit göttlicher gerichte / nicht nur in dem leiblichen / sondern auch so die schwerste sind / in denn geistlichen / das es wegen vorher gegangener undanckbarkeit scheinet/ GOtt habe sich von uns also abgewendet / daß eine zeitlang nichts was zu der gemeinen besserung vorgenommen wird/ annoch von statten gehen/ sondern alles in das stecken kommen muß. Wie wir leider meistens vor augen sehen / daß so bald etwas guts empor kommen will / alles zulaufft / dasselbe zu hindern und zu unterdrucken / auch so gar nicht nur die offenbahr böse / von denen solches kein wunder ist / sondern auch mehrmals solche leute die es nicht böse meinen/ aber wegen starcker præoccupation als von andern eingenommen / sich eben so wol vielen guten widersetzen. Wir haben ein exempel in unsrem lande / nach dem vor unterschiedlichen jahren in Leipzig ein collegium so sie Philo-Biblicum nennten / von mehrern gottseligen und gelehrten Magistris angefangen / auch biß daher mit stattlichem nutzen derselben und der zuhörer fort gesetzt/ dadurch aber sehr viele studiosi zu fleisiger handlung der schrifft veranlasset worden / so dann vor einem jahr absonderlich von etzlichen magistris unter sich und andern studiosis collegia über einige apostolische episteln angestellt / und in denselben mit übergehung anderer dinge allein die practica getrieben worden / wo sich bald ein ungemeiner segen von solcher arbeit gezeigt / daß eine starcke anzahl studenten so wol ihrer studien wegen / was ihnen nöthig tieffer eingesehen / denn vorhin / als auch ihr leben mercklich von der welt unordnung abgezogen / und sich, der gottseligkeit beflissen. Denn so bald hat dieses letztere nicht anfangen recht in gang zu kommen so waren gleich / erstlich von studenten einige/ so mißfallen dran hatten/ und denen nicht gelegen wäre wo die gottse-

seligkeit überhand nehmen solte / die allerhand falsche dinge von jener lehr und leben ausgesprenget/ und ihnen den nahmen der Pietisten (so an sich eben nicht böse) spottsweise beygelegt (der darauff aller orten erschollen) so denn unterschiedliche professores und andere vornehme leute mit ihrem vorgeben also eingenommen haben / daß solche mehr böses daraus besorget / also das bereits vor einem jahr eine genaue inquisition angeordnet worden / dero ausgang aber dieser war/ daß weder einige heterodoxie noch anderes / wessen die leut beschuldigt waren worden/ auf sie gebracht hat werden können. Als aber nicht nur die collegia zum theil fortgesetzt worden / sondern vieler leute eyffer gewachsen / daß auch einige bürgers leute sich von selbsten in dieselbe (weil meist teutsch gehandelt worden) eingefunden / auch solche gern unter sich von gottseligen dingen geredet / gab es wiedrum grossen lermen / und wurden solche berichte hieher gethan (dero wahrheit noch in zweiffel stehet) daß auch ernstliches verbot der zusamen-künfften dadurch zu wege gebracht/und abermahl sorgfältige untersuchung anbefohlen worden. Wie ich aber die vornehmste unter denen / welche die collegia gehalten selbs kenne / und dero orthodoxiæ und christlichen wesens selbs wissenschafft habe / so kan ich nicht anders / als alles dasjenige gerüchte so in und ausser landes erschollen / gleich wäre dieser so genante Pietismus eine neue Secte, und steckte lauter zerrüttung der kirchen unter demselben / vor lauter erdichtetes wesen / und eine von einigen allzuleichtgläubig angenomene / und nachmal weiter ausgebreitete / verleumdung ansehen und beklagen. Wie sich denn noch nicht das geringste von irriger lehr oder andern sträfflichen (solten sich aber geringe fehler wie der erste eiffer sich nicht allezeit in schrancken hält / finden / wären solche mit sanfftmuth zu bessern) erweißlich dargethan hat / noch wie ich vernehme aus den letzten inquisitions acten vor thun wird. Indessen giebts viel ärgernuß/ und werden so wohl schwache irre gemacht / daß sie offt nicht wissen / was sie glauben und thun sollen/ als auch einige böse gestärcket: so mangelts mir auch eben an leiden darüber nicht / weil ich nicht anders als vor die unschuld gewissens halben reden kan. Ja darüber man sich höchst zu verwundern/selbs das collegium Philo-Biblicum, welches so lange offentlich mit vielem ruhm einheimischer und fremder gehalten worden / ist unter solchem vorwand von dem Professore, in dessen haus es sich sonsten versamlet / dissolviret worden. Mir kommt zwar alles dergleichen nicht so fremd vor/aus langer erfahrung / was man zu beforderung des guten von denen / deren amt es meistens zukommet / zu erwarten habe: iedoch ists betrüblich / wo man das jenige verhindern sihet/ darzu billich alle nach bestem vermögen helffen solten. Weil auch nicht zweiffle/ daß biß in Dennemarck von diesen guten Pietisten der ruff erschollen / hoffe daß auch diese nachricht nicht unangenehm seyn könne. Ach wie haben wir zu einer solchen zeit so hertzlich zu beten / daß der HErr in gnaden drein sehen / und alle hertzen / auch die sich etwa aus unwissenheit eine zeitlang widersetzet hätten / zu aller müglichen beförderung seiner ehr lencken wolle: dazu ich auch so viel mehr hoffnung

nung gewinne/ nach dem ich gewahr werde / daß derselbe gleichwohl hin und wieder mehr und mehr unterschiedlichen rechtschaffenen leuten / meistens aber in dem so genanten weltlichen stand / die augen anfanget zu öffnen / alles fast mit andern augen als vor diesem / ein zusehen / und wo es uns mangle/ gründlich zu erkennen : welches bey mir das vertrauen erwecket / er werde auch eine ihm bekante hülffe / davor wir ihm zu dancken haben werden / schaffen. Wie ich mich auch aus meines wehrtesten herrn schreiben eben desto hertzlicher erfreuet / an demselben dergleichen auch einen zu erkennen / dero mir von zimlichen jahren der gütige GOtt zu sonderbahrer auffmunterung an unterschiedenen orten mehrere geoffenbahret hat. Wie uns dann eben dieses eine unsrer grösten freuden seyn solle/ wo wir/ wie in diesem stück geschehen kan / unsers himmlischen Vaters treue vorsorge vor seine kirche auch mitten in seinen gerichten warnehmen / und durch ein und anders in der auff seine verheissung gegründeten zuversicht gestärcket werden/ daß er sein zimlich verfallnes zion / ob wol vielleicht nach einer noch schwererern verwüstung / wiederum ihm gefälliger bauen / und in allen noch vom Babel bevorstehenden trübsalen die dazu auserwehlte steine verwahren / oder wol gar erst recht zu solchem seinem werck dadurch bereiten werde : wie dann gewiß nicht ein einiges von seinen verheissungen auff die erde unerfüllet fallen solle. Zum schluß habe noch eine neue freude über das liebe schreiben zubezeugen / daß es dem HErrn gefallen wollen / auch mich durch daßelbe auff zurichten und auff zumuntern / wann er mir da durch gewiesen / wie seine hand so mächtig und seine güte so sorgfältig seye / zu der zeit / da ich so vieler leute in unterschiedlichen ständen haß und unwillen gegen mich / ohnverschuldet an ihnen / erfahren muß / an fernen orten / und an personen von denen ich nichts gewust / vielweniger also ihnen bekant zu seyn gedencken können / neue liebe und freundschafft mir zu zuwenden / und damit zu trösten : so mir nicht eine geringe stärkung und göttliche wolthat in meiner schwachheit ist. Weßwegen auch meinem wertheßten herrn / durch dessen neue liebe / und / nach dem er sie in demselben gewürcket / durch dero offenbahrung der treue Vater mich trösten wollen / nechst dessen himmlischen güte / davon solches hauptsächlich annehme / mich zu christlichem danck verbunden erkenne / am sonderlichsten aber daß ich verständigt worden/ wie auch meine wenigkeit in dessem andacht vor den thron der gnaden gebracht werde / und ich mich dessen noch künfftig zuversehen habe. Nun der HErr HErr / so unsere hertzen zusammen geneiget / und eine freundschafft / die so viel reiner ist / als weniger sie das geringste von irrdischen absichten hat / unter uns gestifftet hat / vereinige uns immer weider in einigkeit des geistes unter einander und mit übrigen seinen kindern mit dem band des friedens verbunden ; er erfülle uns stäts mit dem geist der gnaden und des gebets/ so offt wir vor einander vor seinem angesicht erscheinen/ und gebe uns gelegenheit einander in seiner liebe/ liebe zu erzeigen / welche mich von meiner seit auch allezeit freuen solle. Sonderlich lasse er seine himmlische krafft stäts mehr und mehr in seiner liebsten seele sich erzeigen mit vermeh-

rung des lichts und übriger geistlicher lebens-kräfften/ ihn zu heiligen durch und durch/ daß dessen geist gantz/ sampt der seele und leib/ müsse erhalten werden unsträfflich auff die zukunfft unsers HErrn JEsu Christi: er füge ihm allezeit des orts/ da derselbe lebet solche seelen zu/ mit welchen man sich in dem HErrn vereinigen und stärcken könne/ so ich vor eine der grösten glückseligkeiten halte/ hingegen schütze er ihn gegen diejenige so dem guten in andern und demselben zu wieder sind: Er lasse aber auch sein licht bey andern auf allerley weise zu erfreulicher nachfolge gesegnet werden/ und schencke ihm also neben der seinigen einige andere seelen: Er setze nechst dem auch hiezu/ was von dingen dieser zeit/ gesundheit und anderm glücklichen fortgang/ kinder Gottes von ihrem liebsten vater zu verlangen haben: und lasse dieses ein stück seyn auch meiner wolfahrt/ daß mehrmal von dessen gesegnetem zustand erfreuliche nachricht/ und also zu meinem gebet auch fröliche danckſagung hinzu zuthun ursach erlange. So bleibe demselben wol in zeit und ewigkeit.

1690. d. 9. Aug.

SECTIO LXI.

An einen neu creirten Doctorem Teologiæ glückwunsch. Den lehrern werden der erbauung thor gesparret. Was dabey zuthun.

DJeses mal preise ich auch göttliche güte/ vor die demselben erzeigte gnade/ daß nach gesegnetem schluß der in seinem beystand wohlgeführten academischen studien nunmehr auch die gebührende würde durch dero gütigen verfügung ertheilet worden/ sie demütigst anflehende/ dieselbe auch dahin zurichten/ daß die verliehene gaben durch dieses öffentliche zeugniß und ehrentitul zu so viel mehrerem nutzen mögen tüchtig gemachet werden: nachdem wir zu einer solchen zeit leben/ da um der menschen willen/ die auff daß eusserliche zusehen sehr gewohnet/ wir auch nicht alles dasjenige/ was dergleichen eusserliches ist/ verachten dörffen/ sondern es nur zu seiner rechten frucht und zweck zurichten haben. Es lasse also der himmlische Doctor des gantzen menschlichen geschlechts Christus JEsus denselben einen solchen Doctor seyn/ und lange zeit bleiben/ der was er von ihm in seines geistes licht gelernet/ in seiner krafft auch andere mit nachtruck und frucht lehre: er gebe immer mehr hellen schein in dessen hertz/ daß durch ihn und das in ihn gelegte licht in viel tausend seelen entstehe die erleuchtung von der erkantnus der klarheit GOttes in dem angesicht JEsu Christi. Die disputation hat mir sehr wol gefallen so wol wegen der materie selbst als der würdigen ausführung. Der HErr lasse sie auch einen guten saamen seyn/ der eine schöne saat und endlich reife

se ernde erwachsen mache bey ihrer vielen. Und bin ich gewiß / wo diese wahrheit / welche darinnen aus GOttes wort kräfftig behauptet wird / in viele hertzen tieff eintringen solte / so würde bald unserem so genanten geistlichen stand / durch dessen besserung aber auch in kurtzen der gantzen wahren kirchen / kräfftiglich gerahten werden : dahingegen jetzt / wie bey den zuhörern dieses eine ursach ist des verderbens / daß sie die blose buchstäbliche erkäntniß vor den wahren glauben halten / und daraus selig werden wollen / also diser irrthum und mißbrauch grossen theils auch daraus entstehet / daß so viele prediger das licht des heiligen Geistes so wenig achten / daß sie kaum daran gedencken / noch ihnen dasselbe nöhtig zu seyn gläuben / und also wie sie fast allein aus dem natürlichen licht göttliche dinge handeln / sie weder recht selbst in eigner erfahrung verstehen / noch andern mit gnugsamen grunde bey zubringen vermögen. Nun GOtt wird sich seiner kirchen in der that erbarmen / und sein licht aus der finsterniß und in die finsterniß wieder heller hervor scheinen und durch leuchten lassen / ob zwar vielleicht mit vorhergehender starcker wiedersetzung der finsterniß / so aber die oberhand nicht allezeit behalten muß. Was anlangt meinen widersacher N.N. / habe dessen bogen gesehen / werde aber weder denselben noch so er noch etwas weiters herauß geben solte würdigen / ferner eine feder dargegen anzusetzen / wie ich bey dem vorigen scripto nöthig erachtet / nachdem die damaligen anklagen gifftiger und doch scheinbarer gewesen sind / als daß sie mit bloser verachtung hätte können abweisen. Ich habe GOtt mehrere jahr vor seine seele ernstlich gebeten / so zu thun auch noch nicht unterlasse / ob wol leider finde / noch zur zeit wenig vor ihn erhalten zu haben / wie es dann eine schwere sach ist / ein solches gemüth zu erweichen. Daß andere hinter ihn gesteckt / und ihn animiret haben / hat er N.N. / als ihm solcher vorhaltung thun muste bekant. Villeicht sind aber auch einige / welche ihn mehr zurück halten können und sollen / und solches / ob sie wol wollen dessen schein haben / nicht mit auffrichtiger liebe gethan. Der HErr hat mich manches lassen erfahren das nicht alles gold ist was gleisset / noch redlichkeit was man davon vorgibt / er gibt mir auch die gnade / daß ich mich solches nicht lasse befremden / sondern mich erinnere / was David längsten gesprochen Ps. 118. 8. 9. wessen wir uns zuversehen haben. Es ist mir lieb / daß die irrungen in dem ministerio N sich wieder geleget haben / ob zwar nicht weiß / ob zu hoffen daß unter leuten / die in der that nicht alle einen zweck wahrhafftig haben / vermöge eine rechte beständige einigkeit immer erhalten zu werden. Indessen ist doch gut / wann es noch euserlich zusammen hält und das ärgernüß der öffentlichen trennung nicht noch schwerer wird : wiewol doch sorge / daß einmahl diejenige / so nicht rechtschaffen vor Gott sind / andere welchen es um diesen lauterlich zu thun ist / wieder ihren danck an vielen orten außstosen / und da man sich von ihnen nicht trennen will / sich selbst trennen werden. Von einigen guten freunden an solchem ort hätte in etlichen stücken mehrere vorsichtigkeit gewünschet: Es ist aber der nahme des friedens bey den christlichen gemüthern so werth

und angenehm / daß man vor denselben zu weilen andere müßliche dinge so von andern darunter verborgen werden / nicht genugsam siehet oder erkennet.

Was zuletzt angefüget wird wie man gleichsam einem lehrer thür und thor zu der erbauung sperre / ist freylich wahr / und eines der betrübtesten stücke des elends unserer zeit : last uns aber versichert seyn / Gott übe damit unserm glauben / gedult und demuth / auch verleugnung unsers eigenen willens / hingegen werde er nicht mehr von uns erfordern / als er uns vermögen gegeben hat. Es will uns also obligen / unsere gedult hierinnen auch zuzeigen / und uns in die zeit so fern zu schicken / daß wir nichts dessen unterlassen / was blosser dings zu der seelen heyl erfordert wird / da wir dann eher alles ungewitter auff uns ausbrechen lassen müssen / als darinnen zu weichen / hingegen in demjenigen dingen und gewissen übungen / dero gebrauch uns zwar sehr nützlich zu seyn vorkommt / und wir die freyheit dazu gern auff alle mügliche weisse erkauffen wolten / die aber nicht blosser dings nothwendig sind / der unglückseligkeit unsrer zeit und der ruhe der kirche / dero verunruhigung gemeiniglich mehr schaden thun kan / als sonsten die verhoffte erbauung nutzen schaffen möchte / so viel nachgeben / daß wir die dinge / dazu wir von denen / welche vornehmlich dazu zu reden haben / die erlaubnuß nicht erlangen können / solang nachlassen / und was wir dadurch suchen auff andere uns noch freygelassene wege / obs uns schon mehr mühe giebet / und wir auff die andere weise mehr aus zurichten hoffen / zuersetzen uns nach mögligkeit bemühen : indessen zu dem HErrn seufftzen / und mit sehnlichem verlangen zu bitten nicht auffhören / daß er endlich die hülffe verschaffe / daß man getrost lehren / und was seine ehre erfordert ohne so viele hindernuß und zurückhalten aus richten möge ! welches er gewiß noch (zeit und art bleibt ihm heimgestellt) thun wird / so wahr er GOTT ist. AMEN. 1690.

ARTICULUS VI.

Von unterschiedenen materien die cap. 6. in art. 3. gehören.

SECTIO

1. Als ein christlicher mann in das kriegswesen gerathen war.
2. An einen christlichen prediger der in schwerem anfechtung stand / daraus er endlich eluctiret, unterschiedlicher amts-verrichtungen sich entschlagen hatte. Versicherung der redlichen intention. Der auch sichtbaren kirchen würde und recht : sie ist auch das himmelreich. Kindertauff. Was uns in gegenwärtigen stand obliege. Neben buß auch das evangelium zu predigem. Der ungläubig

gläubig geachteten eltern kinder auch zu tauffen. Vertrauung der eheleute. Was bey absolution und communion zu thun das gewissen zu retten. Gefahr und ärgernuß von unordnung. Heilsamer rath.

3. Uber einen fall / da einer weibs-person der böse geist mehrere jahre in unterschiedlicher gestalt erschienen / und sie auch an den leib auff allerley art geplaget auch zuweilen beschädiget. Unterricht / rath und trost.

4. Als ein lutherischer Edelmann an päpstlichen orth in unzüchtigen vorhaben gefunden : und mit gewalt mit solcher ihm dem stande nach ungleichen person müssen trauen lassen / aber sie bald darauff verlassen / ob derselbe / nach dem er lange von ihr / sich anders verehlichen könne.

5. Uber einen ehe casum.

6. An einen studiosum / der in verdacht wegen des articuls von der allgegenwart Christi gezogen worden / und in zweiffel wegen der niesung der unwürdigen im H. Abendmahl gerahten war. Einige mißbräuche der Theologie. Allgegenwart Christi. Dessen menschheit natürliche und persöhnliche gegenwart. Daß den unwürdigen im H. abendmahl nicht nur der leib und blut Christi angeboten / sondern auch von ihnen empfangen werde. Obligation an die symbolische bücher. Wer in scrupel stehet / hat sie allein denen / die rahten können / vorzulegen / und nicht andere damit irre zu machen. beschäfftigten Theologis ist nicht zuverdencken / wo sie nicht oder langsam antworten. Ob kein ander sich zum kirchen dienst verstehen dürffte / als der in allen stücken weiter gekommen / als die andern glieder der gemeinde.

7. Was bey denen auß dem judenthum bekehrten ihrer vorigen ehe wegen zu bedencken.

8. Grosse bewegung untern studiosis. Von dem character unserer zeit / da gut und böse bäume ausschlagen. Vorsichtigkeit und mäßigung in erweckten eyffer.

9 Von denen aus dem papstthum zu uns kommenden.

SECTIO I.

Als ein christlicher mann in das kriegswesen gerathen war.

Ich leugne nicht / daß mirs erfreulich gewesen seyn würde / wenn ich denselben in einer andern lebens art hätte vernehmen sollen ; wir müssen uns aber auch daßienige gefallen lassen / wie uns wieder unsre eigne wahl der HErr durch seine uns unerforschliche regirung führet. Es ist ie das kriegs wesen vor andern (wie wol wo man auch andre stände ansiehet / man fast nicht weisst / was man sagen solle

solle.)so verdorben / daß man kaum seine seele dabey erhalten zu können sagen möchte: ich sihe es aber also an / daß der HErr nach seiner weißheit ein und andere rechtschaffene seelen in solchem stand auch wieder ihren willen auffhalte / daß sie das saltz seyn müssen / auch das übrige also zuerhalten / damit nicht alles so zu reden in die vollkommene fäule gehe. Bleibet also mein zuspruch auß 1. Cor. 7. 22. Bistu ein knecht beruffen / sorge dir nicht / doch kanstu frey werden / so brauche des viel lieber. Der HErr HErr zeige zu rechter zeit demselben den weg auszugehen / so lang er ihn aber noch in solcher dienstbarkeit hält / bewahre er seine seele / unter so vielen bösen nicht in gemeinschafft des bösen mit gezogen zu werden / vielmehr mitten unter den unschlachtigen und verkehrten geschlecht als ein licht zu leüchten / und immer mit der seinigen auch anderer seelen helffen zu retten: insgesamt aber vollführe er in ihm das gute werck / welches er angefangen hat / auff den tag der herrligen erscheinung JEsu Christi unsers HERRN. 1695. d. 3. Oct.

SECTIO II.

An einen christlichen prediger / der in schweren anfechtung stand. Daraus er endlich eluctiret / unterschiedlicher amts-verrichtungen sich entschlagen hatte: versicherung der redlichen intention. Der auch sichtbaren kirchenwürde und recht: ist auch das himmelreich. kindertauff. Was uns in gegenwärtigen stand obliege. Neben buß auch das evangelium zu predigen. Der unglaubig geachteten eltern kinder zu tauffen. Vertrauung der eheleute. Was bey absolution und communion zu thun das gewissen zu retten. Gefahr und ärgernuß. Von unordnung. Heilsamen rath.

WIch wol denselben und seine redliche intention den HErrn treulich zu dienen von vielen jahren hertzlich liebe / und auch deßwegen desselben vor den gnaden trohn treulich gedencke / bin doch nicht in abrede / daß solches die meiste zeit / da derselbe in den predigampte stehet / mehr mit wehmuth als mit freudigem hertzen geschehen ist / weil ich denselben in solchen anfechtungen befinde / die ich weiß / daß insgemein / wo sie einmahl eingesessen sind / schwer wieder vertrieben werden / und ich also besorgen muß / daß dessen gaben / die ich wünschte mit reicher frucht und

lange

lange zeit angewendet werden zu können / bey der kirchen leicht gantz unbrauchbar werden möchten. Ich habe aber das bisherige anligen / aus dem derselbige sich den meisten besondern kirchen verrichtungen entzogen hat / erstmahls aus dessen an einen andern abgelassenen / und zwar nicht ohne hertzliche betrübtnusse / wegen der daraus vorsehenden dinge / verstanden: aber bedencken getragen / an denselben der ursache wegen / da es nicht an mich unmittelbahr gebracht / ausdrücklich zu schreiben. Nachdem aber zu anfange des neulichen Maii selbs brieffe von dessen hand erhalten / so habe es als einen beruff angesehen / dem mich nicht weiter gantz entziehen dörffte: wie wol nicht alleine meine allezeit stets anhaltende distractiones / sondern auch absonderlich der damahliche zustand unsers Ministerii / da solchesmahl zwey stellen an meiner kirchen vacant waren / auch eine es noch ist / dahero meine sorgen und arbeiten über das gewöhnliche angewachsen / einen längern auffschub der antwort / als erstlich gedachte / verursachet haben; zugeschweigen / daß auch ohne das schwehrer an brieffe komme / da vorsehe daß sich die sachen nicht kurtz fassen lassen / sondern die nothwendig lang fallen müssen. Doch soll endlich die feder in den nahmen des HErrn ansetzen / der solche auch durch seinen Geist dahin regieren wolle / daß ich seinen willen in dieser wichtigen sache so erkennen / als denselben zu seiner prüfung deutlich vorstellen möge.

I. So lege nun zum grunde / das mich versichert halte von dessen auffrichtigkeit vor GOtt / und das was er in solcher sache bißher gethan / nicht aus andern fleischlichen Affecten oder der begierde einer sonderlichkeit komme / sondern daß er sich durch sein gewissen aller dings zu demjenigen / worzu er sich entschlossen / gedrungen erachtet habe / und ohne sünde anders ietzo thun zu können nicht gläube / dahero ich nicht allein selbs gern gedult mit demselben trage / sondern wünschete / daß solches alle recht weniger allezeit thun könten.

II. Ich erkenne auch / daß dessen verstoß / davor ichs halten muß / auff einigen principiis beruhe / die recht verstanden / an sich selbst wahr sind und bleiben / nur daß sie nachmahls weiter gezogen und unrichtige folgen daraus genommen werden. Also ist eine unleugbahre warheit / daß die eigentliche schätze des Euangelii / gerechtigkeit / leben und seligkeit / keinen andern als warhafftig bußfertigen und gläubigen zu kommen / dahero es unmüglich / daß sie andere erlangen könten / wie offte sie auch die dazu geordnete mittel gebrauchten / wo nicht der gnade GOttes / jene erst zu wircken / platz gelassen wird. Absonderlich ob alle prediger einem unbußfertigen zehen mahl des tages die absolution ertheilten / und die hand auffiegten / wird ihm vor GOtt nicht eine einige sünde vergeben / sondern seine schuld und gerichte vermehret sich durch solchen mißbrauch des gnaden-mittels. So bekenne auch gerne / daß welche in ihren alten iahren erst getaufft werden / und von den eltern kein recht bereits zu dem bund haben / wann sie erst in diesen auffgenommen werden sollen / erst unterrichtet und durch das wort zur busse und glauben gebracht werden müssen / ehe sie

getaufft //

getaufft / und die durch das euangelium ihnen bereits anerbotne schätze versieglet werden : wie auch die praxis unserer kirchen bey Juden / Türcken und Heiden mit sich bringet / bey welchen man an der tauffe nicht anfänget. Ob ich wol eines solchen öffentlich ungläubigen kind / da es auffrecht mäßige weisse / durch schenckunge der eltern oder wie es sonsten geschehen könte / in eines christen gewalt käme / nicht traute / auff dieses begehren / ehe es auch des unterrichts fähig / von der tauffe auszuschliessen : sondern ihm dasienige gönnte / was GOtt den heidnischen knäblein gegönnet / da sie durch kauff in eines Israeliten gewalt kommen waren. Was den spruch anlanget Matth.28.v.19.wolte ich das μαθητέυσατε lieber wie es in den Straßburgischen Catechismo stehet / dolmetschen / machet zu jüngern / als wie unsere gemeine Bibeln haben / lehret : also ist solches wort ein allgemein wort / dessen arten und mittel darnach in zweyen ausgedrucket werden / tauffet sie und lehret sie halten : da mag nun unter diesen nach unterscheid der personen auch die ordnung unterschieden seyn / nehmlich daß das jünger machen bey einigen geschehe erstlich durch lehren / die dessen nehmlich natürlich fähig sind / und darnach tauffen. Bey andern aber kan es geschehen erstlich durch tauffen / darauff das lehren folget. Es sind auch noch mehr warheiten / denen ich nicht wiederspreche ; aber ders gemachte folgen nicht zugeben kan.

III. Den vornehmsten verstoß aber sorge ich herzukommen aus dem mißverstand wegen der kirche und dero beschaffenheit. Da 1.gestehe ich / daß eine unsichtbahre kirche seye / die alle wahre kinder Gottes in sich fasset / und dero keine andere glieder seyn können / als die warhafftig gläubig sind. Diese ist der wahre geistliche leib CHristi / und werden alle glieder durch dessen geist lebendig gemacht und regieret : von dieser ist auch eigentlich zu verstehen / was herrliches die schrifft von der kirchen bezeuget / als die gantz heilig ist / ja um dieser glieder willen genieset die sichtbare kirche aller rechten. Wie aber 2.auch die sichtbahre kirche aufferden ist / so hats mit derselben eine andere bewandnuß : nehmlich daß dieselbe / so lange die zeit dieser welt währet / nie zu der glückseligkeit und reinigkeit gelanget / aus lautern gliedern der unsichtbahren kirchen und wahren gläubigen zu bestehen / sondern es finden sich in dieser euserlichen gesellschafft auch nahm-christen / die in der that nichts besser sind / als welt-menschen und von dem geist JEsu CHristi nicht regieret werden. Da ist das himmel-reich oder die kirche gleich einem acker / auff dem das unkraut dermassen unter den guten weitzen gemenget ist / daß man es ohne dieses schaden nicht außgeten kan / sondern bis zur zeit der ernde an dem ende dieser welt stehen lassen muß.Matth. 13.v.25,26.29.30.Es ist gleich einem netz Matth.13.v.47.48.in dem gute und faule fische unter einander sind / und nicht eher von einander gesondert werden / bis das netze an das land nach vollendetem fang gezogen wird. Es ist gleich dem volcke Israel / daß auch das reich GOttes in den A.T.wahr / aber die meiste allein nach den fleisch zu Israel gehöreten / von dessen geist aber nichts hatten. Indessen 3.hat doch solche sicht-

sichtbahre kirche / die nichts anders ist / als die menge dererienigen / die sich zu dem bund GOttes bekennen / und dahero GOttes gnaden-mittel noch euserllch gebrauchen / gleich wol einen grosen vorzug vor allen andern hauffen in der gantzen welt / nicht alleine wegen der unter denselben verborgenen wahren gliedern der unsichtbahren kirchen (so zwar daß vornehmste ist) sondern auch was ihre euserliche gemeinschafft anlanget wegen der noch übrigen gnaden-mitteln. Daher der HErr an gedachten orten einen solchen acker mit weitzen und unkraut / das netz voll guter uud fauler fische / nicht nur etwa ein welt-reich / sondern das himmel-reich nennet / und sind also alle ihre euserliche glieder in gewissen verstand bürger des himmel-reichs / nicht zwar durch eine innerliche gemeinschafft der wahren geistlichen güter / dero sie unfähig sind / sondern in einem ihnen zukommenden recht zu den eusserlichen gnadenmitteln. Also obwol in den alten bund nicht alle Israeliten der innern gnade GOttes / gerechtigkeit des Messiæ und des Heiligen Geistes theilhafftig gewesen / und aus dem glauben selig worden sind / daher die krafft des bundes genossen haben / so hatte doch ein ieder Israelite (als lange er den bund GOttes nicht öffentlich an sich vernichtet hat / und von dem volcke ausgangen ist)oder auch wer sich von fremdlingen durch die beschneidung zu den volcke gefüget / nicht allein die würde und nahmen ein glied des volcks GOttes zu seyn / sondern auch das recht zu allen eusserlichen gnaden-gütern des A. T. zu opffern / passah / und dergleichen/ GOtt ließ auch durch seine diener immer an ihnen arbeiten / auf das alle / die es nicht unfruchtbar an sich lassen würden / auch zu der innerlichen gemeinschafft kommen möchten / ohne welche der bund seinen letzten zweck an ihnen nicht erhielte.

IV. Ob ich nun zwischen der alten jüdischen kirchen und der christlichen neuen nicht eine völlige gleichheit mache/ sondern wol weiß/ daß in jener mehr eusserliches/ in dieser mehr geistliches/ sich gefunden/ so muß doch erkant werden/ daß zu dieser zeit auch die christliche kirche eine analogiam mit jener alten darinnen habe/ und also auch ihr vermischter zustand des nahmens des himmelreichs gewürdiget werde/ der nicht ein leerer name seyn kan ; sondern einige rechte mit sich führen muß / die auch denen zukommen / denen es an innerlichen mangelt / dermassen daß auch das unkraut der pflege / die mit begiessen und auf andre weise den weitzen wiederfähret/ und gemeine ist / mit geniesset / ob es wohl daher nur desto mehr bösen Saamen träget. Also ist wahrhafftig aller hauffen / der sich' eusserlich zu der lehre CHristi bekennet / und der gnaden-mittel gebraucht / wahrhafftig die kirche CHristi / nicht nach ihrer unsichtbaren art / sondern nach der euserlichen verfassung / und hat annoch den vorzug vor andern hauffen / welchen das auch verderbteste volck Israel hatte vor den heydnischen völckern : sie ist aber reiner und unreiner / nicht allein nach der bewandnusse der lehre/ sondern auch der wenigern oder mehrern anzahl der in dem eusserlichen hauffen befindlicher glieder der unsichtbahren kirchen.

V. Wo nun der mensche einmahl in der kirchen Christi in dessen bund eingetreten / so hat er damit das recht nicht alleine vor sich / sondern auch vor seinen saamen / kinder und kindes-kinder / so lange dieselbe ihm nicht selbs renunciren / erlangt / und kan also diesem mit gutem fug daßselbe nicht abgeschlagen werden. Wie ja der bund in der Tauffe des N. T. nicht von weniger krafft / noch der reichthum derselben sparsamer / seyn kan / als die beschneidung in A. T. gewesen war.

VI. Die göttliche ordnung der kinder-tauffe will hie nicht weitläufftig beweisen / sondern beziehe mich darauff / was zu solchem beweiß so von andern Theologis als auch mir / ziemlichen theils ausgeführet worden. Und halte ich / mit unserm Hn. D. Petersen das argument aus Coloss. II. v. 11. 12. 13. vor gut / da die tauffe die beschneidung Christi heisset / und also darvor angegeben wird / daß sie an der alten beschneidung / die mit der hand zu geschehen pflegte / stelle getreten: daher alle krafft und wohlthat der beschneidunge sich auch in der tauffe finden / ia sich auch in allem / was der unterscheid der beyden testamenten nicht anders erfordert / von jener auf diese schliessen lassen muß; so haben sich auch die ältesten christen wegen der kindertauffe auff die traditionem apostolicam beruffen / da wir hingegen wissen / daß die apostel nichts was ihnen der HErr nicht befohlen / eingesetzt haben. Wie denn nun die krafft des bundes der beschneidung sich dahin erstreckte / das GOtt sich erklärte des beschnittenen und seines saamens GOTT zu seyn / also daß deswegen der von einem beschnittenen vater (ob dieser auch aus der innerlichen gemeinschafft des bundes getreten / und an dem hertzen unbeschnitten war) gebohren worden / gleich von seiner geburt an das recht zu den bund hatte / und ihm / wenn er den achten tag erreichet / deswegen solches mittel nicht nur gegeben werden mochte / sondern er davon nicht ausgeschlossen werden dorffte: so ist die krafft des bundes in dem N. T. nicht schwächer / sondern wer durch die Tauffe in denselben eingenommen worden / dessen kinder (ob er wohl selbs die krafft solches sacraments an sich vernichtet) haben so bald auch recht an dem bund / und können daher auch von dessen mittel nicht ausgeschlossen werden.

VII. Wo nun die göttliche ordnung der tauffe gebraucht wird / da kan es an der krafft der göttlichen einsetzung nicht mangeln / daß nicht dieselbe sich in allen / die den würckungen Gottes in seiner ordnung nicht widerstreben / erweisen solte: und also zweifle ich nicht an der wiedergeburt der jungen kinder / die so lange bey ihnen kräfftig bleibet / bis der mangel der erziehunge in der furcht des HErrn und die ärgernussen der welt solche gnade ersticken.

IIX. Aus allen sihe ich nicht / warum wir nicht unsere evangelische kirche (daß ich auch itzt von andern nicht spreche / welche nicht ausschliesse) mit wahrheit vor eine wahre kirche JEsu Christi und ein sichtbahres theil seines himmelreichs halten solten / ob wohl in einem unreinern zustande als in der ersten zeit die kirche gewesen / ja sie auch zu dieser zeit reiner sein könte. Aber das nimt der kirchen ihre allgemeine

würde

würde und nahmen nicht: wie auch noch zu der apostel zeit die kirche zu Corintho die gemeine GOttes hiesse. 1. Cor. I. 2. 2. Cor. I. 1. So wol als die zu Epheso, Philippen, Thessalonich und andere / da doch jene kirche wahrhafftig voller ärgernuß / die öffentlich in schwange gingen / sich befand / welches die vielfältige bestraffungen des apostels durch die beyde episteln bezeugen / aber dennoch ihr den titul nicht disputiren / sondern dran gnug haben / zu befehlen / daß man an der besserung arbeite.

IX. Demnach so lange noch das wort GOttes aus der propheten und apostel schrifften in einem hauffen gehandelt und angehöret wird / auch der hauffe sich noch zu demselben bekennet / ist eine kirche da / und gebühren dem gantzen hauffen die rechte der gantzen kirchen / und kan nichts von allen göttlichen einsetzungen derselben insgemein versagt werden / obwohl einige solcher kirchen-glieder durch eigenes verschulden / sich gewisser wohlthaten / daß sie nicht theil daran haben mögen / verlustig machen können.

X. Wo die kirche in einem solchen schlechten zustand stehet / ob wohl der saame GOttes gleichwol in der selben und die mittel des heyls bleiben / so ist doch der zustand sehr gefährlich / nicht alleine vor alle glieder derselben / die leicht durch allerley ärgernuß bald da bald dorthin gerissen werden können / sondern vornehmlich vor dero lehrer und vorsteher / die in so vielen stücken kaum finden / wie sie ihr gewissen gnug retten können / und daher offte in allerley zweifel gerathen / was sie thun und lassen sollen. So viel ich aber; die sache begreiffe / mag deroselben gewissen etwa durch diese vorstellungen an besten gerathen werden. 1. Daß sie sich versichern / wie der HErr nicht alleine ihre redliche absicht ihm treulich zu dienen in dem grund ihrer seelen erkennet / so wisse und kenne er nicht weniger das elende dieser betrübten zeiten der verwirrunge / in die er sie gesetzet hat / daher er mit ihrem jammer ein erbarmen habe / und mit ihnen zu frieden seye / wo sie thun / nicht was sie in andern zeiten solten / und auch gerne wolten / sondern was die ietzige zeiten noch zugeben / Weswegen auch sein urtheil über sie mit grossem schonen und barmhertzigkeit vermischet seyn wird. 2. In zweifelhafften dingen / wo man auf keiner seite zu einer unwiedersprechlichen gewißheit kommen kan / müste allezeit das sicherste gewehlet werden. Es heist aber das sicherste / nicht eben wordurch wir / sondern vielmehr wordurch die kirche / in die wenigste gefahr gerathet: hingegen sey allemahl an meisten zu vermeiden wodurch uns zwar deuchten möchte / von uns eine gefahr der verantwortung abzuwenden / dieselbe aber mehrfach auf andere zu weltzen / und dergleichen anzuheben / dadurch, die kirche mehr verunruhiget / und der fortgang des guten offenbahrlich starck gehemmet werden wird. 3. Was in der gantzen / auch in übrigen stücken in so vielerley meinungen getheilten / kirche / und zwar immer / gebräuchlich gewesen / ist zwar sub ea ratione formali noch nicht unser fundament, aber gleichwohl denselben zufolgen nicht allein das sicherste / sondern so lange nöthig / als nicht völlig überzeu-

berzeugende gründe Göttlichen worts auff das gegentheil gezeiget werden können. 4. Keinen prediger oder andern ist erlaubt / wircklich GOttes Nahmen zu entheiligen / und also sünde zuthun : aber ich kan wohl etwas thun / daß an sich recht ist / welches andere zur entheiligung Göttlichen Nahmens mißbrauchen : ja ich darff nicht allein / sondern muß vielmahl solche dinge thun / daraus nicht nur am vermuthlichsten dergleichen entheiligunge folgen wird / sondern da ichs auch solches zu geschehen gewiß bin. Also wusten die apostel und propheten wol / daß die meisten zuhörer ihre predigten verachten / und das wort des HErrn durch wiederspenstigkeit / lästerung / und verspottung entheiligen / und sie drüber verfolgen würden : wie auch Stephanus seinen zuhörern es ins gesichte gesagt : nicht destoweniger predigten sie ihnen / und musten es thun. Es hieß Ezech. II. 5. **Sie gehorchen oder lassens / es ist wohl ein ungehorsam hauß / dennoch sollen sie wissen / daß ein prophet unter ihnen ist** / und v. 7. **du solt ihnen mein wort sagen / sie gehorchen oder lassens.** 5. Wo dann was wir an sie gutes gethan / von andern mißbrauchet und entheiliget wird / wir aber was wir unser seit vermocht / getrachtet haben / solchen mißbrauch zu wehren / und stets unser mißfallen bezeuget / so wird alsdenn die schuld des mißbrauchs nicht uns sondern den andern zugerechnet ; der HErr lässet sich aber unser thun gefallen. Wo diese wahrheiten durch göttliche gnade recht gefasset werden / kan sich eines treuen dieners Gottes / der so vieles seines amts mißbrauchet zu werden siehet / gewissen beruhigen / und wird er zwar sich vor GOtt über den iammer unserer zeit demüthigen / aber seiner erbarmenden gnade darneben versichern.

XI. Daher ich vor GOtt nicht sehen kan / wie geliebter bruder zu der gleichen / ich will nicht nur sagen ungewöhnlichen / sondern wahrhafftiglich der kirchen mehr schädlichen / entziehung von den meisten verrichtungen seines amts gnugsahme und das gewissen beruhigende ursachen habe. Vielmehr halte ich nöthig / seine schultern wieder unter alle diese last zu beugen. Zwar erkenne ich gerne / daß das vornehmste unter allen ist die predigt / jedoch nicht alleine der busse in ihren genausten verstand / sondern auch des evangelii von Christo JEsu. Denn daß gelehret wird / das gesetze gehöre vor die unbußfertige und rohe hertzen / das evangelium aber vor die zerknirschte und bußfertige / ist solches recht zu verstehen von beyder solcher göttlicher lehren application auff die personen : Wo es freylich wahr bleibt / daß ich den trost des evangelii keinen unbußfertigen zueignen darff ; indessen haben wir das evangelium ins gemein auch aller creatur zu predigen / und stets die große Gnade / die GOtt in Christo dem menschlichen geschlechte erwiesen hat / und die seeligkeit samt allen ihren gütern mit ausgereckten händen allen anerbiete / aus vollem halse zu verkündigen / ümb vermittelst göttlicher gnade ein verlangen nach solchem heyl den zuhörern zu erwecken. Deßwegen ich nicht unbillige / wo derselbe seine gemeinde meistens meinet aus noch unbußfertigen und gottlosen leuten zu bestehen / daß derselbe

selbe mit dem hammer des gesetzes und dessen trohen / die harten hertzen trachte zu zerschlagen / und zu der wahren bekäntnuß ihres großen elendes zu bringen: aber er muß zwischen allem solchen nach Christi und der Apostel exempel nicht weniger so bald das evangelium predigen / die gnade Gottes / die ihnen JEsus erworben / an preisen / die theuren seelen-schätze / die ihnen in der tauffe wiederfahren / / auff das herrlichste beschreiben: aber allemahl zeigen / wie keiner sich derselben getröstẽ könne ohne glauben / der sich hinwieder in keinem unbuß fertigen hertzen finde. Darmit sie das licht des Evangelii auffs wenigste anscheine / ob es einmahl zu guter stunde völlig einscheinen möchte. In dessen aber daß ihnen auch durch benehmung des falschen trostes verwehret werde / sich des evangelii nicht zu mißbrauchen.

XII. Ob aber diese die haupt verrichtung des amts ist / die in der predigt des worts bestehet / auch einige wol darzu allein beruffen werden können (wie auch mein amt hier ordentlich auf nichts weiters gehet / welches ich bekenne / eine große wohlthat Gottes zu halten) so begreiffe doch nicht / wie derselbe entgegen seinem beruff und bewandnisse des amts sich der übrigen Verrichtungen entschlagen könne / sonderlich begreiffe ich nicht / warum er den armen kindern / um der eltern willen / die er vor unglaubig hält (hoffentlich aber von allen / dergleichen zu seyn / nicht eben gnugsam erwiesen wird) die Tauffe nicht ertheilen will. 1. Es haben einmahl die kinder zu dem bund Gottes das recht / als die in dem hauffen der jenigen / und von solchen eltern / gebohren sind / diedurch eben solche tauffe in die gemeinschafft des bundes eingetreten / und damahl Gott sich Ihnen und ihres saamens Gott seiner seite zu seyn ausdrücklich erkähret hat. Wie die apostel an so vielen orten die Juden / deren eltern von vielen geschlechten nach einander den bund Gottes / was seine krafft anlanget / an sich zernichtet hatten / des rechts und der erbschafft der den vätern geschehenen verheisunge erinnern: Weil ja der menschen unglauben Gottes glauben nicht auffhebet. 2. Da nun die kinder das recht haben / nicht eigentlich von den eltern selbst / sondern von der den eltern geschehenen verheisung / die die eltern zu eines andern præiudicii nicht haben ändern können / so kan ihnen der prediger die wirckliche auffnehmung in den bund nicht versagen / ia obs die eltern nicht begehrten / solle er ihnen von selbs ihr recht wiederfahren lassen. 3. Das kind ist in sünden empfangen und gebohren / daher es der wiedergeburth bedarff / nach dem es aber wegen seines natürlichen zustandes noch nicht fähig ist durch das wort wiedergebohren zu werden; können wir ihm das mittel / so allein in solchem alter müglich ist / nicht versagen / um die gnade GOttes ihm auch zu zueignen: glauben auch / daß der HErr kräfftig sein werck in ihm wircke / auffs wenigste bis seine wirkung selbst wieder gestöret wird. 4. Daß zusorgen sey / daß die eltern es doch nicht zu dem gehorsam Christi aufferziehen / sondern verseumen / oder dem dienst der welt widmen werden / mag wol verursachen / daß wir den actum mit wehemuth verrichten / weil wir grosse sorge tragen wegen der beständigkeit des ihnen ertheilenden guten / nicht aber daß wirs ihnen versagen. ::

sagen : Denn nicht allein solches sacrament ihnen auffs wenigste in der tugend nützet/ sondern auch die errinnerung des gemachten bundes soll und kann in dem gantzen leben eine stete anreitzung zur buße werden : zu dem wir auch nicht zweifflen / daß der einmahl über sie außgegossene H. Geist auffs wenigste/ ob sie auch gantz aus dem bund geschritten / ehe bey ihnen zu weilen wieder anklopffe/ als bey denen/ da er noch nie gewohnet : darzu komt / daß ob die eltern ihre pflicht unterlassen / die kirche an dero stelle zu treten / und darvor / als viel geschehen kan / zu sorgen schuldig ist/ daß dem tauff-bunde ein gnügen geschehe : worbey uns predigern ein nicht geringes oblieget. 5. Aus allem erhellet / daß eine fremde schuld die arme kinder des seligen mittels / welches geliebter bruder der glaubigen Eltern kinder nicht versagen wolte / nicht berauben solle. So entheiliget der prediger mit solcher taufe das göttliche wort hier keinerley maßen / sondern es ist dasselbe kräfftig bey dem täufflinge. So aber das wort Gottes mit der zeit darnach wieder durch versäumung verstöret wird / machet solches / was an sich gut ist / nicht unrecht.

XIII. Fast noch schwerer begreiffe / wie derselbe sich des vertrauens entschlagen wolle / welches so viel leichter erhellet / wo man / so wohl was darinnen geschiehet / als denn zweck derselben / ansiehet. So bestehet sie nun in nichts anders / als das in GOttes Nahmen die ehe / die die personen unter einander geschlossen haben / dahin bestätiget wird / daß sie ihr lebtage ungetrennet bey einander leben sollen/ und ihre beywohnung von anderer unverbundener vermischung und vaga libidine unterschieden werde / daß sie / wo sie im übrigen in seiner furcht geschiehet/ GOTT nicht mißfällig sey. Dieses kan ich nun an sich selbs nicht ein Evangelisches gnaden gut halten/ denn eine solche absonderung der ehe von anderer auserehlichen vermischung will GOTT unter dem gantzen menschlichen geschlecht haben/ und leihet also seinen nahmen gerne zu vollstreckung seiner einsetzung : ob ich wol gerne gestehe / das diese allgemeine göttliche ordnung an den gläubigen geheiliget werde. Indessen ist jenes erste schon genug / daß ich ohne entheiligung Göttlichen Nahmens die auch außer der gnade stehende Eheleute trauen darff. Nechst der trauung selbst gehet vor / theils eine erinnerung von dem ehestande und dessen pflichten / theils das gebeth vor die eheleute/ theils endlich der seegen : des ersten und andern bedürffen ohn daß alle/ und haben sonderlich andere so viel hertzlicher vor diejenigen zu bethen / die es vor sich selbs nicht können / wird auch auffs wenigste nicht bey allen vergeblich seyn. Was den seegen anlanget / wird er in den nahmen des HErrn anerbothen ; machen nun die leute dessen sich selbs unfähig / ist die schuld ihr / und kehret unser friede wieder zu uns. Matth. X. 13.

XIV. Den meisten grund hat die furcht wegen der absolution und des H. Abendmahls / daß man darmit den nahmen GOttes entheiligen möchte/ und bekenne ich / daß ich diejenige desto glücklicher halte / die damit nicht umgehen dörffen. Indessen ist sie noch nicht genug darzu / uns deswegen unsern darzu geschehenen beruff

ruff zu entziehen. 1. Erkenne ich aus 1. Cor. XI. daß die unwürdige nieſſunge eine ſünde ſey / von ſeiten des communicirenden. 2. Auch iſt die kirche nicht ohne ſchuld / daß ſie nicht die gehörige verfaſſung machet / dieſer ſünde zu ſteuren / welche ich davor halte / das ſie über uns noch ein groſſes gerichte ziehen werde. Indeſſen iſt der Prediger der alles was in gegenwärtiger der kirchen verfaſſung müglich iſt / vorkehret / um dieſem übel zu wehren / und endlich zu laſſen muß / was er nicht abhalten kan / vor GOTT ohne ſchuld. Daher 4. Paulus 1. Cor. XI. bey den groben exceſſen der Corinthier, die bey derſelben gemeinde vorgiengen / nicht die älteſten oder prediger ſondern diejenige / die geſündiget hatten / ſtraffet. 5. Weil der prediger in der kirchen nahmen das Sacrament verwaltet / hat er davon keine mehrere macht zu brauchen / als ſo viel ihm die kirche committiret. 6. Dieſer aber gehet nicht weiter / als daß er diejenige abhalte / die ſich ſelbs unbußfertig bekennen und keine beſſerunge / verſöhnung und dergleichen verſprechen wollen. Daher wo ein prediger ſolche leut ausſchlieſt / meine ich nicht / daß iemahl ein Conſiſtorium ihme inhibition thun werde. 7. Wann aber das beicht-kind ſich bußfertig durch verſpruch der beſſerung anſtellet / der prediger aber wegen offtmahliger teuſchung es nicht vor bußfertig halten will / und alſo über die frage / ob daſſelbe bußfertig ſey / ſtreit entſtehet / ſo iſt nachmahl der prediger nicht mehr richter / ſondern der ausſpruch komt auf die kirche. Zwar am beſten wäre es wo bey ieglicher gemeinde rechte kirchen-gerichte verordnet wären von ſolchen perſonen / die die glieder alle wohlkenneten / da bey derſelben / der ausſpruch ſtehen ſolte / aber weil dieſer an wenigſten orten ſind / muß es in den Conſiſtoriis geſchehen. Da den ein prediger nach ſolchem ausſpruch ſich zu halten hat. 8. Wo nun ein prediger auch einen unwürdigen nach ſolchem ausſpruch zu läſſet / und zulaſſen muß / kommt keine ſchuld auf ihn / ſo wenig als auf CHriſtum / von der zulaßunge des ihm bekanten Judæ. Welches alles ich ſo viel mehr auch ſagen muß von der abſolution / weil gar dieſer ritus, daß eine privat-abſolution vor der communion erfordert wird / nicht einmahl göttliche einſetzung / ſondern von der kirchen eingeführet worden iſt ; daher dieſe ſo vielmehr macht hat / etwas in ihrer ordnung zu diſponiren. 10. So wiſſen wir / daß alle abſolution eines predigers / mit was formul ſie auch ausgeſprochen werde / in ihrer natur bereits conditionata und bedingt iſt / wo nehmlich das beicht-kind alſo beſchaffen / wie ſeine beichte lautet ; welches den leuten um ihrem ſichern vertrauen drauf zu wehren / offte in den predigten einzuſcherffen iſt. Daher aber iſt die abſolution die in dem nahmen des HERRN geſprochen wird / niemahl falſch / ſondern ſie beſtehet allezeit allein auff derjenigen wahrheit / daß jedem bußfertigen die ſünde gewiß vergeben werden. Ob denn die application auf die perſohn feblet / wird doch auch damit die formul nicht falſch / ſondern iſt conditionata, und gehet ſo zu reden bey dem abſolvendo vorbey als die an ihm nichts hafftet. 11. Indeſſen achte zu verwahrung des gewiſſens ſo viel dienlicher / wo man bey einem beicht-kinde ſtarcke

sorge seiner unwürdigkeit hat / daß nicht allein der beichtvater demselben ernstlich ins gewissen rede / die schwere der sünden / so es in mißbrauch des trostes und in der communion begehen würde / und daß alles nothwendig zu seinen schweren gerichte ausschlagen müste / vorstelle / daher die communion auszusetzen und sich erst zu wahrer buße zu bequemen / vermahne / endlich aber wo es sich nicht abhalten lassen will / austrücklich die absolution also clausulire, daß ohne versicherunge wahrer busse dasselbe keinen trost davon haben könne. 12. Auff solche art geschiehet keine entheiligung göttlichen nahmens von seiten des predigers / dessen conditionalis allezeit wahr ist : ob wohl der andere da er die conditionatam , ohne das die bedingunge bey ihm erfüllet wäre auff sich zeucht / solche göttliche wahrheit an sich entheiliget. 13. Ich sage aber alles dieses / nicht daß ichs nicht anders wünschete / auch die kirche zu andern verfassungen schreiten solte : sondern daß das gewissen des predigers / der gern alles mit wenigerem anstoß tähte / aber dessen macht nicht empfangen hat / wo er noch nach möglichkeit daß seine thut / beruhiget werde / indem GOtt nicht von ihm fordern werde / was er ihm nicht gegeben / und damit zufrieden sey / wo er selbs seinen nahmen nicht entheiliget / ob er wohl zu lassen muß / daß einige das durch ihm gesprochene wort mißbrauchen und entheiligen.

XIV. Daher finde ich nicht / wie geliebter bruder sich ferner solchen amts verrichtungen zu entziehen vermöge / sondern halte davor / er habe sich gegen das Consistorium ausdrücklich dahin zu erklähren / daß er sich wieder in dem gehorsam der kirchen-ordnungen begeben wolle. Dieses thuende / nachdem durch GOttes gnade die angeführete momenta / wie ich hoffe / ihn über zeuget haben werden (dann wieder ein noch des gegentheils sich gewiß versicherndes / ob wol irrendes / gewissen / bekenne ich gerne / daß ohne sünde auch das gute nicht gethan werden könne) wird er nicht sündigen : hingegen kan ich das ietzige beginnen nicht anders ansehen / als das unterschiedliches sündliches darinnen stecke / und daraus folge. Der leiden / die denselben drüber vorstehen mögen / gedencke ich nicht / und bekenne gerne wo diese sache sonsten richtig / daß man um des guten willen auch kein leiden zu scheuen habe. Es stehen mir aber wichtige dinge vor. 1. Daß derselbe besorglich sich und seinen dienst darmit der kirchen unbrauchbar machen / und sie um die frucht der reichlich in ihm gelegten gaben bringen wird. Dann ob bis daher seiner schwachheit nach zu gesehen und er bey der predigt gelassen worden / so aus der hoffnung / daß er in seiner tentation endlich eluctiren werde / geschehen seyn mag / kan ich doch nicht absehen / wie das consistorium in die harre denselben dabey lassen / und die verrichtungen des amts trennen könne / noch auch wie der Pastor und die gemeine darbey beruhen werden. Also wirds auff eine dimission endlich nothwendig auslauffen müssen. Da gedencke derselbe aber / ob ers mit guten gewissen drauff ankommen lassen könne / da ihm nichts zugemuhtet wird / daß er nicht gezeigter massen / und wo es recht eingesehen wird / mit gutem gewissen thun könte / seines diensts /

der /

der / in der ordnung bleibende / noch viel gutes ausrichten könte / verlustigt zu werden / und darmit nicht allein die gegenwärtige gelegenheit der erbauung zu verlieren / sondern sich auch in den stand zusetzen / zu keiner andern gemeinde leicht iemahl mehr beruffen zu werden. Solte wol dieses mit der liebe des nechsten / zu dessen besten er seine gaben empfangen / über ein kommen ? Paulus wolte aus liebe vor seine brüder von CHristo verbannet werden / Rom. IX. 3. und wir wolten nicht unter der last aus halten / da eine gefahr der seelen uns obschwebet / zu dero übernehmung uns die liebe der brüder bewegen solte: da uns gleichwol die güte unsers treuen heylandes versichert / daß wir einmahl um der ursache willen unsere seele nimmer verlieren sollen / da wir aus wahrer liebe ohne absicht auff unser eigenes in solcher gefahr wehemüthig aushalten. Will er also die anklage des gewissens ietzo scheuen / und dahero bey einer dergleichen resolution bleiben / so hat er billich zu gedencken / ob nicht die anklage des gewissens schwerer / und zu seiner zeit dieses hefftiger auffwachen werde / wann er gedencket / sich in den stand gesetzt zuhaben / daß er insgesamt wenig mehr zu der kirchen-erbauung zu thun vermöge. Solte nicht das gewissen aus einiger veranlassung in die angst gerahten / in die sünde ienes knechts verfallen zu seyn / der aus ansehen / daß sein herr ein harter mann seye / und allzuviel fodere / sein pfund vergraben hat? Wann die absicht / daß GOtt von unserm amte eine solche schwere rechenschafft fordere / und so vieles von uns aus gerichtet haben wolle / ihm dahin bringet / daß er dergleichen thut / wodurch er in den stand zukommen vor augen siehet / daß sein pfund vergraben bleiben muß. Diese anklage / sorge ich / könne viel hefftiger quelen / als die ietzige angst thun mag. Ich setze darzu 2. das grosse ärgernuß / das durch diese unnöthige sonderlichkeit gegeben wird: ich will nicht alleine sagen von seiner gemeinde sondern auch bey andern die es hören. Und zwar werden sich ärgern zum förderstен die böse und lästerer des guten / daß sie glauben / gnugsamen grund zu haben sich diesem noch mit mehrerem eiffer und gewalt / als bisher geschehen / zu wiedersetzen / da man nun wieder neue schlimme früchte sehe / wo hin es endlich mit denienigen verfalle / die nicht bey dem gemeinen schlendrian bleiben. Es werden sich ferner ärgern andere gute gemüther / die schwach sind / und dergleichen beginnen unmüglich mit göttlicher ordnung reymen können / daher auch mit wiedrigen affectengegen das werck des HErrn eingenommen werden. Ja es werden sich ärgern auch andere verständige rechtschaffene seelen / die gnugsam durchschauen / was vor schaden hieraus entstehe / daß ob sie sich unter GOttes hand demühtigen / der auch durch dieses gerichte seinen auff uns ligenden zorn zeige / sie doch hertzlich drüber seufftzen / und eines mit-bruders / der seine sicherheit der gemeinen wohlfahrt vorziehe / beginnen nicht billigen können. Worzu 3. kommt / daß dieses auffs neue / die sache des so genannten pietismi / oder vielmehr trachtung nach besserung / sehr niedergeschlagen wird. Wie insgesamt derselben durch die öffentliche feinde / dero schrifften / wiederspruch und lästern bey weiten bisher so vieler schaden nicht geschehen

hen ist / ia diese manchmahl durch ihre bitterkeit das werck mehr befordert und derselben anderer gunst zuwege gebracht habe / als mancher gutmeinender leute nicht gnug bedachter eyffer und irregularitæten / dadurch manche / die sonsten / wo alles in besserer ordnunge geblieben mit beygetreten seyn / und viele geholffen haben würden / abgeschrecket / einige gar feinde des guten worden sind. Daher ich mit wahrheit sagen mag / daß mich GOtt von langer zeit unvergleichlich mehr durch meine freunde / und dero gute absicht ich selbs liebe / als durch die offenbahre widersacher / die mir wenig iemahl zu schaden vermocht / gedemüthiget / und ich um derselben willen offte leide zu tragen ursache gehabt habe. Dergleichen nachtheil der guten sache sehe ich bereits offenbahr vor mir / ja ich muß sorgen / es werden manche die predigtstellen zu vergeben haben / und sonsten von mir und andern gleichgesinneten vorschläge verlanget / sich ie länger ie mehr abwenden / und sich vielmehr vor solchen leuten scheuen / als darnach verlangen tragen / candidatos zu bekommen / die sich in keinen schrancken guter ordnunge halten / sondern alles nach ihrem eigenen kopff einrichten wollen : wie man dergleichen reden schon höret / und deswegen manchen rechtschaffenen leuten die beförderung schwerer gemacht wird. Solten auch 4. so ich zwar zu geschehen nicht hoffe / andere durch geliebten bruders anfechtung zu gleichen scrupeln bewogen werden / würde der jammer nur grösser / und endlich die kirche auf allerley art solcher diener / die sonsten viel gutes ausrichten könten beraubet / und manchen miedlinge desto mehr platz gemachet werden. Also daß dergleichen beginnen / aus ungemäßigtem eyffer recht den weg zu vollend mehrer ruin der gantzen kirchen bahnen helffen kan. Wo nun geliebter bruder auff eine wage schale leget / die vermeinte ruhe des gewissens / sich der vielen mißbrauchten dinge nicht theilhafftig gemacht zu haben / und die approbation etwan ein und anderer gleichgesinneter eyfferer (bey welchen allen aber keine wahre frucht der kirchen gezeiget werden kan) auff die andere aber den vor augen liegenden schaden / in versäumung vieles guten und veranlassung vieles bösen / und zwar daß solcher schade sich immer weiter hinauß erstrecke / und alsdann in der furcht des HErrn reiflich die beyde gegen einander legt / solte ich ja trauen / daß er selbs erkenne die sündliche gefahr dieses weges / und darvon abstehe. Ach lasset uns gedencken / generosa und speciosa concilia seyen nicht allemahl die besten / und daher alles vornehmen darnach sonderlich urtheilen / wie iegliches nicht nach dem schein sondern in der that und wahrheit / dem reiche Gottes nutzen oder schaden bringe. Gilt diese betrachtung / wie sie billig gelten solle / so ist auch dieser sache bald gerathen. Dahero schließlich geliebten bruder um des Herrn willen / dem wir an seiner gemeinde dienen / treulich vermahne / und nach der liebe die ich zu ihm habe / hertzlich bitte / er gebe seinen eigenen gedancken nicht ferner platz / er strecke sich nicht über das maaß daß ihm gegeben ist / und dahin nicht reichet / ein solches neues werck / so die gantze gestalt der kirchen umkehren wolte / sich zu unternehmen / lasse unserer auch äusserlichen kirchen diejenigen würden und rechten / die ihr der HErr

giebet /

giebet / bemühe sich in der ihm anvertrauten sichtbahren kirchen durch alle müglische treue und die göttliche mittel eine ecclesiolam und unsichtbares kirchlein/ ohne trennung von dem gantzen hauffen / allgemach auffzubauen / und immer zuerweitern / trage vielmehr gedult mit unsern elenden zeiten / als derselben elende selbs zu vermehren / thue was diese zeiten noch ausrichten kassen in hoffnung und gedult / da er nicht alles nach verlangen auszurichten siehet/ helffe also flicken an dem baufälligen gebäude/so lange es der Herr stehen lässet/bequeme sich unsündlichen menschen satzungen nach der liebe und Pauli exempel / allen allerley zu werden / leide sich mit seinen brüdern/ so lange diese zeiten des gerichts währen / erwarte der verheissenen besserung in glauben / und werde nicht müde / tag und nacht mit allen andern zu den HErrn zu flehen / daß er sich auffmache / über Zion erbarme / und dasselbige wiederum auf ihm gefällige weise baue. Geschiehet solches / und lässet derselbe / aus treuen hertzen herkommende vermahnung und bitten etwas bey sich gelten / versichere denselben gewiß / daß ihn GOtt noch zu einem kräfftigen werckzeuge mehrers guten bereiten / und seine arbeit reichlich segnen / ja er selbs zu seiner zeit / wiewohl ihm gerathen worden / erkennen werde. Welches an demselben auch erfüllet zu werden / zu dem himmlischen Vater / der allein solches durch seinen Geist würcken/ und die hertzen gewiß machen kan / zu bitten und seufftzen ferner nicht unterlassen werde. 14. Julii 1699.

SECTIO III.

Aber einen fall / da einer weibs-person der böse geist mehrere jahre in unterschiedlicher gestalt erschienen/ und sie auch an dem leibe auf allerley art geplagt/ auch zuweilen beschädiget. Unterricht/ rath und trost.

DA ich sonsten von andern materien, wo ich zeit habe / mit freuden schreibe / so komme fast ungern an die materie von den gespenstern wegen der grossen ungewißheit. In dem / ob ich wohl nicht allein / daß böse geister seyn / der schrifft glaube / sondern auch zugebe / daß dieselbige erscheinen / darvon mir solche exempel zuweilen vorgekommen / die unzweiflich waren / mirs doch schwer wird wo es auf eine hypothesin kommet / auff die wahrheit dieses oder jenen gespensts / ja ich sorge/ wenn ein exempel wahrhafftig ist / daß leicht 10. andere hingegen betrug oder phantasie zum grunde gehabt haben. Wie demnach bey meinem gedencken dinge vorgegangen / und die historien davon gedrucket worden sind/ da man sagen solle/ die wahrheit der sache wäre sonnen klar / und kam doch endlich herauß / daß leute entweder betrug gebraucht / oder sich

selbst betrogen / sonderlich weil die krafft der phantasie sich weiter erstrecket / als man insgemein sich einbildet. Jedoch will ich an der warheit dieses exempels eben nicht zweifeln (darzu sonsten / weil das gespenst sonst von niemanden ie gesehen wird) nachdem die gerühmte gottseligkeit der person sie von vorsetzlichem betrug absolviren mag. Die eusserliche begegnussen aber / und was würcklich vor leiden an ihr sich zeigen / auch nicht allein solches bekräfftigen / sondern auch anzeigen / daß es nicht blosse phantasie sein könne. Vorausgesetzt dessen möchte was man davon zuhandeln / sich in drey puncten abtheilen. 1. Die ursache / weswegen GOtt dem teuffel dergleichen gewalt verhenge. 2. Was der leidenden und denenjenigen / die mit ihr umzugehen haben / zu thun / zukomme. 3. Wessen sie sich zugetröstten habe. Das erste stück anlangende / ist eine ausgemachte sache daß der höllische geist keine dergleichen macht ausüben könte/ohne austrückliche göttliche verhängnuß/ die also nothwendig in göttlichem rath aus wichtigen ursachen beschlossen seyn muß. Von diesen aber können wir keine andere als nur gemeine vorbringen. So ists nun göttlicher weißheit gemäß. 1. Daß sie den grim und boßheit des allgemeinen feindes an einigen exempeln/ gleichwie der besessenen also auch sonsten von ihm geplagten/ allen andern vorstelle / daraus die schwere der sünden / welche auch die allgemeine ursach dieses ubels ist / zuerkennen / und GOttes güte / der dergleichen an den wenigsten vorgehen lässet / da es alle würdig wären / zu preisen / auch die menschen soviel behutsamer zu machen / in dem geistlichen dem satan keine gewalt über sich zu lassen / damit er nicht auch in dem leiblichen mehr gewalt erlange. 2. Es mag auch wol eine ursach seyn göttlicher weißheit gemäß/ daß man sowol atheisten / als solchen/ die daß teuffel seyn / nicht glauben wollen / käntliche exempel vor augen zu legen und gleichsam in die hände zu geben habe. 3. Indessen läst sich nicht schliessen / daß diejenige / die solche verhängnuß leiden müssen/ vor andern sonderbahre sünder seyn/ und dergleichen gericht verschuldet haben müsten / sondern also zu schliessen würde vermessen seyn/ und ein ungerecht urtheil auch über wahre kinder GOttes sprechen/ und heisset offt in dergleichen nach Joh. 9. weder dieser noch seine eltern haben gesündiget. Es wäre denn sache / daß eines menschen gottlosigkeit / damit er selbst dem teuffel gewalt über sich gegeben / offenbahr und bekant wäre / da alsdann nicht verbothen ist / Göttliche klar hervorleuchtende gerichte zu erkennen/ wie auch die personen selbs die ihr gewissen dergleichen über zeuget / sich drüber vor GOtt zu demühtigen haben. Von der persohn aber / über die ietzo die frage ist / wird nichts gemeldet / daß die vermuthung eines zorn-gerichts über sie gehe/ sondern wird ihr mehr lob bey geleget/ dabey ich es auch bleiben lasse / in dem mir im übrigen und ausser dem was geschrieben von ihr nichts bekant ist. 4. Daß absonderliche ursachen seyn müssen / warum GOtt über diesen und ienen dieses oder anderes leiden schicke/ fordert auch allerdings die betrachtung göttlicher weißheit. Dann kommt es einem klugen manne zu / daß er in allen seinen wercken alle umstände in acht nehme/ und seine gewisse ursach habe/

warum

warum ers so und so angreifft / so können wir nicht in zweiffel ziehen / daß der allerweisseste raht GOttes in keinem stück nichts thue / ohne solche ursachen / die wichtig und seiner weißheit / wahrheit / gerechtigkeit und gütigkeit gemäß sind / und in denen allen er auff beforderung seiner ehre und des menschen heyl seine absicht hat. 5. Indessen hat seine weißheit nicht nützlich gefunden / solche ursachen // warum er diesem und jenem / diese und nicht eine andere art leidens bestimmet / uns zu offenbahren / nachdem wir theils solche / in dem sie zum grunde die erkantnuß des innersten des hertzens / so dann der künfftigen dinge / haben / doch nicht recht fassen / theils aber uns derselben auff ein oder andere art mißbrauchen / und insgesamt vielmehr schaden als nutzen davon haben würden. Daher uns nicht zukömmt / die besondere ursachen zu forschen / das eine vermessenheit wäre / und wir die warheit doch nicht finden würden / sondern unsere kindliche pflicht erfodert / wie von des liebsten vaters hand alles mit demuth und glaubigen vertrauen anzunehmen / also auch zu glauben / was er an uns und andern thue / und aus seinem rath geschehen lasse / komme von dem her / der nichts böse macht / ja aus dem bösen gutes hervor zu bringen weiß. Dieser glaube solle unsere hertzen zur ruhe setzen / auch alsdenn wo wir die besondere ursachen unserer und anderer begegnussen nicht finden können / oder gar solche zufinden meinen / die unseren glauben entgegen wären.

II. Was leidende und die es mit ihnen zu thun haben anlanget / möchte in folgenden bestehen. 1. Daß solche personen sich fleißig forschen / und ihr gewissen untersuchen / wie sie biß auf solche verhängnusse und auch unter derselben sich vor GOtt aufgeführet haben: ob sie bey sich ein solches leben / diese und jene sünde / deren sie innerlich oder euserlich gedienet hätten / finden möchten / die nicht nur göttlichen zorn gereitzet / sondern GOtt gleichsam genöthiget hätte / sie eine weile dem Satan zu übergeben zum verderben des fleisches / damit der geist seelig werde / wie es dann der göttlichen gnade allerdings gemäß ist / in gefährlichen kranckheiten auch beschwerliche artzneyen zugebrauchen / und zu derienigen sünden / die man bey guten tagen nicht achtet / noch ihre gefahr erkennet / erkantnuß auff harte art zu bringen. Findet nun eine seele dergleichen bey sich / und wird einer solchen sünde überzeuget / oder auch daß sie sich so bald bey dem anfang des zugesandten nicht in göttliche ordnung wie sichs gebühret geschicket / so ist das erste / daß sie sich drüber bußfertig vor GOtt demüthige / göttliche gerechtigkeit über sich recht spreche / und nicht über GOttes verhängnuß / sondern über die eigne sünde murre / daher auch solche nach ihrer schwere und abscheuligkeit erwege und einen greuel darüber faße / ia sie dermassen zu hassen anfange und fortfahre / also daß das übrige gantze leben / wie insgesamt in wahrer Buß-übung / also sonderlich reinigung von der vornehmsten befundenen sünde / zu gebracht werden möge. 2. Dahin gehöret auch eine so viel sorgfältigere verwahrung des gewissens in allen stücken des gantzen lebens. Es ist zwar dieses ein stück des christenthums bey allen wahren christen / daß sie keine sünde gering-

oder daß nicht viele daran gelegen wäre / achten / indem sie alle GOtt beleidigen / und die erst gering geschienen / leicht den anfang zu grösseren machen können ; aber die unter dergleichen zucht-ruthe stehen / haben dessen noch so vielmehr ursach / ihr heyl mit furcht und zittern zuschaffen / und nichts dessen sich zu unternehmen / wo sie nur die wenigste gefahr oder sorge der sünde vor sich sehen / wissende / daß wie bey einem krancken die geringste abweichung von genauen diæt , die einem gesunden nichts zuschaffen gemacht hätte / den zustand verschlimmern und tödlich machen kan / eine auch geringe sünde ihnen zum schwersten anstoß werden / dem teuffel mehr platz machen / und ihre kräffte des wiederstandes schwächen möge. 3. Weil der glaube das vornehmste mittel des wiederstandes gegen den teuffel 1.Pet.V. angezeiget wird / so bestehet daß meiste auch darin / den glauben zu erhalten und zu stärcken / daher sowol die leidende persohn ihren meisten fleiß dahin zu richten als die ihr beystehen dahin zu arbeiten haben / daß GOttes wort von ihr fleissig gehöret / gelesen und betrachtet / sonderlich aber dahin gestrebet werde / zu lebendiger erkantnuß des evangelii zugelangen ; also zu erkennen / die ewige unermüdete gnade und liebe des vaters gegen alle menschen und in gewalt des satans gefallene sünder / das vollgültige verdienst JEsu CHristi / da er / alle unsere sünde gebüsset / und durch seinen todt / dem der des todes gewalt hatte / dem teuffel / die macht genommen habe / so dann sein allmächtiges und allgütiges reich / daß er in seiner erhöhung angetreten hat und stets verwaltet / unter welchem auch in seiner maaß der teuffel also stehet / daß er ohne seine außtrückliche erlaubnuß sich nicht regen / oder dieselbe iemahl überschreiten darff / des Heiligen Geistes treue sorge / alle menschen zu dem genuß des ihnen von CHristo verdinten zubringen / sie dabey zu erhalten / oder da sie ihn wieder verlohren hätten / solchen noch mehr zuerneuren / den stets-gültigen tauffbund / in dem nicht allein dem satan abgeschworen (daher auch kein wunder ist / daß er solchen schimpff rächet / und sich hinwider einem feind erweiset /) sondern das kindes recht geschencket und die krafft den feind zu wiederstehen / auch endlich zu überwinden versprochen werden / welches bundes genuß wol etwa aus unserer schuld eine weile hätte mögen unterbrochen werden / aber in wahrer buß so bald wieder erneuert seye / die krafft des glaubens / der ob er auch schwach wäre / wo er nur redlich / gewiß weit überwinde um des willen / der uns geliebet hat / die ohnmacht des von den HErrn besiegten feindes / der deswegen keinen deren wircklich schaden kan / die sich an ihn halten / und was dergleichen güter des evangelii sind / mit dero betrachtung der glaube beschäfftigt ist / und sich damit stärcket. Jemehr also die leidende persohn mit dem evangelio umgehet / aber mit andacht und also / daß sie des heiligen Geistes wirckung bey sich nicht selbst hindert / so viel fester wird ihr glaube und sie desto besser gegen ihre feinde verwahret werden. Daher sie auch stets dahin zu treiben und an zuweisen sind. 4. Weil aber auch ein stattliches mittel der stärckung des glaubens ist der gebrauch des H. abendmals / als hat man wie andere angefochtene also auch eine solche den hefftigen angriffen des satans

tans unterworffene persohn fleißig darzu zu vermahnen / und sie würdiglich darzu zu bereiten/ mit versicherung/ daß wie allemahl ihre vereinigung mit CHristo/ da durch verneuret werde / sie allezeit von ihrem heylande auch neue krafft bekommen/ entweder die teuffliſche anläuffe abzuhalten / oder sie siegreich abzuſchlagen. 5. Die vornehmſte ſtetswärende übung aber ſölcher leute ſolle ſeyn das liebe anhaltende gebeth/ ohne welches nicht alleine keine ſtunde / ſondern auch wol kein geringer theil derſelben vorbey gelaſſen werden ſolle : dann in demſelben übet ſich der glaube am beſten / und erweiſet ſich ſeine krafft am mächtigſten. Wohin ich auch billich zehle das gebeth der chriſtlichen gemeinde und beſonderer chriſtlicher freunde/ daß billich zu ſuchen/ auch eine nützliche ſtärckung iſt / wann öffters gottſelige mitbrüder oder ſchweſtern bey einer ſolchen leidenden persohn zuſammen kommen / und von hertzen mit ihr und über ſie GOtt anruffen / welches von nicht geringer wirckung iſt. Nächſt obiger iſt auch eine der wichtigſten pflichten die gedult und demüthige unterwerffung unter göttlichen willen / daß der menſch nicht alleine nicht in euſerliche ungeduld und murren gegen Gott ausbreche (dann obwol da einigen in der ſtarcken gewalt der anfechtung etwas dergleichen entführe / der himmliſche Vater es in gnaden / wie den lieben Job / zu gut zuhalten weißt / und mit ſeinen kindern nicht nach der ſtrenge verfähret/ befordert auffs wenigſte ſolche ungedult die hülffe ſo gar nicht / daß ſie ſie vielmehr immer weiter zurücke ſetzet / und die geiſtliche krafft ſchwächet) ſondern auch innerlich nicht mit allzuhefftigen und unbedingten verlangen / ſeines leidens loß zu ſeyn / ſich göttlichen willen entgegenſetze. Damit ſage ich nicht / daß eine gläubige ſeele nicht nach ſolcher erlöſung hertzlich verlangen / und auch angelegenlich darum bethen möge / aber allezeit nicht allein in demühtiger erkantnuß ihrer unwürdigkeit/ ſondern auch mit austrücklicher unterwerffung ihres willens unter den göttlichen und wahrhafftigen entſchluß / wo GOttes wille alſo ſeyn würde / den kelch ferner aus zutrincken / ja wo der HErr es alſo dienlich finden würde / immer unter der beſchwerlichen preſſe auß zuhalten. Daher wo auff mehrmahliges gebeth keine erleichterung folget / will ich eben nicht ſagen / daß man von dem gebeth umb die erlöſung gar ablaſſen ſolle ; weil es aber zu weilen über einige noch göttlicher raht ſeyn mögte / den der Herr dorten 2.Corinth.12.dem lieben Paulo der angelegenlich umb die wegnehmung des ihn mit fäuſten ſchlagenden ſatans-engels denſelben angeflehet hatte / austrücklich angezeiget er ſolte ſich an ſeiner gnade gnügen laſſen (daß iſt / er müſte dieſe laſt immer fort tragen / und ſolle ſich an der ſo viel kräfftigeren gnade GOttes begnügen) ſo will nötig ſeyn / daß man ſein gebeth immer vielmehr auff die erhaltung und bekräfftigung der gnade als die euſſerliche befreyung richte / ja dieſe ielänger iemehr alſo clauſulire / daß man ſelbs nichts wieder göttlichen willen verlange / und ſich endlich lediglich in ſeinen ſchoß hinwerffe. Kan eine ſeele gar zu ſolcher verleugnung ihrer ſelbs gelangen / daß ſie ſolche übergebung nicht (wie es ſonſt das gemeinſte) mit einem ſtarcken kampff thun muß / ſondern ſie ſich ſelbs alſo nach göttlichen willen neiget

get / daß ob sie der last wieder göttlichen willen loß werden und auch dessen vergebung von GOtt hoffen könte / sie sie dennoch lieber biß ans ende tragen / als den göttlichen wohlgefallen im geringsten entgegen seyn wolte / so ist solches ein hoher grad der gnade GOttes / und wird gemeiniglich die völlige hülffe / deren man sich gleichsam begeben / am allernächsten seyn. 7. Was dieienige anlanget / die mit solchen leuten umb zugehen haben / kompt ihre pflicht meistens darauff an / ihrer seits und an ihnen dasienige zu befördern / was ietzo von ihnen erfordert zu werden gezeiget worden : nachdem sind sie schuldig / auch vor sie / ia auch um die ihnen selbst nöhtige weißheit / glauben / liebe / sanfftmuth und geduld zu beten / damit ihr umgang und liebe dienst / den sie den leuten erweisen / möge fruchbahr seyn können. Wie sie sich denn sehr vorsichtig und behutsam gegen sie auff zuführen haben / damit iene nichts an ihnen finden / was ihnen anstössig wäre.

III. Was endlich den trost dererienigen anlanget / die unter solchem leiden stecken / so bleiben die allgemeinen trost-gründe auch allhier fest stehen / die allgemeine liebe und Vater-hertz GOttes / Christi erlösung von des teuffels gewalt / sampt seiner hohenpristerlichen vertretung vor dem Vater und vorbitte vor uns / auch königliche vorsorge und schutz seiner unterthanen / des H. Geistes gnade / die wo sie nicht mutwillig verstossen wird / in allem kampff beystehet / und das angefangene gute werck ihrer seit nicht abbricht / die beständigkeit des auff ewig gemachten göttlichen bundes / und die bereits in dem worte des evangelii und H. tauffe zugesagte ia geschenckte seeligkeit. Denn auf diese muß sich der glaube aller kinder Gottes stets gründen. Weilen aber aus der von GOtt dem satan verhängten gewalt über sie solche liebe leute gedencken / es gehe sie die göttliche gnade mit allen ihren früchten nicht mehr an / sondern sie seyn von deroselben nunmehro ausgeschlossen / und hätten sie aus dem was sie von den satan leiden müsten / dessen trauriges zeugnüß / so ist nichts weiter nöthig / als daß man ihnen zeige / wie nicht alle gebung in eine gewalt des satans zu euserlicher mißhandlung oder innerlicher anfechtung mit sich bringen daß man von GOtt und seiner gnaden verstossen seye / sondern neben der gnade stehen könne. Dieses nun zu erweissen ist unschwehr. 1. Iob war von GOtt in des satans gewalt und hand also übergeben / ihm schaden zu thun / nur daß er seines leibes schohnte / darauff er ihn auch mit bösen schwehren an dem gantzen leib geschlagen und geplaget Iob II. v. 6. 7. Dieses war nun eine gewalt / die nicht leicht andere kinder GOttes an sich erfahren müssen : darzu es auch nicht gemangelt haben wird / daß er nicht seine feurige pfeile in daß hertz geschossen / darauß dem guten manne ziemlich harte worte entfahren : indessen war er in der gnade GOttes / und der satan durffte ihn nicht länger oder weiter plagen / als der HErr verordnet noch mochte seine seele überwinden. 2. Paulum schlug der engel des satans mit fäusten / und muste er einen schmertzlichen pfahl ins fleisch leiden ; ob uns nun wohl die art dieses leidens nicht so eigentlich bekand / ist doch unzweiflig / daß es ein schweres muß gewesen seyn / auch

er

wol gar ihm sein ampt und dessen verrichtungen schwer gemacht haben / so erlangete er auch mit dem flehenlichsten gebeth die erlösung nicht / indessen stunde er nicht alleine in göttlicher gnade beständig / sondern wurde auch derselben auffs künfftige versichert / ja der HErr brauchte dasjenige / was er dem bösen engel über ihn verhengete / zu einer artzney seiner seelen / ihn vor geistlichem hochmut zu bewahren. 3. Daß unser Heyland JEsus CHristus seines himmlischen Vaters geliebter sohn stets geblieben / ist kein zweiffel / und dennoch wurde dem teuffel so viel macht über seinen leib gestattet / als ich mich nicht errinnere gelesen zu haben / daß je ein ander kind GOttes / dergleichen hätte leiden müssen / wann ihn nehmlich der satan ergriffen / und leibhafftig / besorglich eben nicht mit den sanfftesten grieffen / auff die zinne des tempels und nachmals auff den berg geführet / welche exempel alle zeugen / daß diejenige / die sonsten GOttes kinder gewesen / sich ihre kindschafft und des Vaters liebe / nicht zweifelhafftig machen lassen dörffen / ob auch eine solche verhängnuß über sie ergienge / darzu GOtt andere ursachen haben kan / daß daher keine ungnade geschlossen werden dürffe. So habe oben Pauli worte aus 1. Cor. V. v. 5. angeführet / da er den ausser GOttes gnade gefallenen blutschänder dem satan zum verderben des fleisches / daß er also von demselben geplaget seyn worden muß / übergeben / damit der geist selig würde auff den tag des Herrn : also daß die dem satan euserlich gegebene gewalt eine gelegenheit werden solte / einer gefährlichern gewalt desselben zu entgehen. Durch diese vorstellung zweiffle nicht / daß vermittelst göttlicher gnade die leidende person zur gnüge überzeuget werden könne / daß dieses leiden kein zorn zeichen seyn müsse / da alsdann alle allgemeine trostgründe der gläubigen / die hier nicht auszuführen nöthig / auch vor sie fest stehen bleiben. Dieses sind meine gedancken über die meiner meinung nach auß dem casu entspringende fragen / die ich zu fernern christlichen prüfung hiermit übergebe. Den himlischen Vater aber / der wunderbahr in seinen wercken und wegen ist / ruffe ich demühtigst an / daß er zum allerforderstен der person selbs und die mit ihr ümbgehen / seinen rath und willen / so viel als zu eignem verhalten nöthig ist / mit versicherung zuerkennen geben / jene von allem dem / was seinem willen an ihr noch entgegen seyn möchte / in wahrer buß reinigen / sie in dem glauben / gelassenheit und gedult stärcken / ihr gebeth brünstig machen / des satans gewalt an ihr kräfftig steuren / sie immer mehr einziehen und endlich gar wegnehmen / indessen ihr in allem kampff zum sieg beystehen wolle / bis sie endlich gar von allem übel erlöset den völligen sieg davon trage üm des schlangenkopff-treters JEsu CHristi willen amen. An. 1701.

SECTIO IV.

Als ein lutherischer edelmann an päpstischem ort in unzüchtigem vorhaben gefunden: und mit gewalt sich mit solcher ihm dem stand nach ungleichen person müssen trauen lassen/ aber sie bald verlassen/ ob derselbe nach dem er lange von ihr/ sich anders verehlichen könne.

DEr casus des caualiers ist verworren/ und wird also so viel schwehrer zu antworten / weil die nöhtige umbstände nicht exprimiret 1. ob er der person die ehe erst zugesaget / oder nur zu ihr als einer bekandten leichtfertigen dirne gekommen. 2. ob er sie würcklich erkant. 3. aus wessen autoritæt die trauung geschehen ; 4. ob er damal gleichwol eingewilliget und sein ja gegeben / oder alles mit gewalt geschehen / 5. ob er ihr darnach einiges mahl beygewohnet ; oder 6. sobald er des zwangs frey worden / gegen die gewalt protestiret. 7. ob es ein ort / wo sie ist / da er sich der administration der gerechtigkeit versehen kan oder nicht. bey aller dieser umständen unwissenheit muß nur bedingungs weise antworten. 1. Ist die ehe einmal richtig gewesen/ so ist das band unmüglich auff zulösen / die angetrauete person werde dann eines nachher begangenen ehebruchs überwiesen / oder versagte auff sein verlangen zu ihm zu kommen und bey zuwohnen/ sich damit zu einer boßhafften verlasserin machende. Also kan man an kein diuortium oder eigentliche scheidung gedencken/ in dem die ungleichheit des standes weder nach göttlichen noch weltlichen rechten die ehe auffhebet. Daher kommt 2. alles darauff an/ ob eine nullitæt erwiesen werden könte / daß es nehmlich nie kein gültiges ehe-band gewesen. 3. Hätte er ihr / daß seyn gewissen ihm sagen wird / die ehe versprochen / und unter solchem verspruch sie erkandt / ist er im gewissen und vor GOtt an sie verbunden / und darff nicht einmal trachten / sich von ihr loß zumachen. 4. Ist die copulation geschehen auff richterliche erkantnuß und untersuchung der sache (wie vor consistoriis offte wiederspenstigen personen / dero verspruch aber gültig erfunden worden / die mit welchem sie verlobt / und sie von ihm darnach zurück gehen wollen / mit gewalt angetrauet werden / daß ein fiscal oder ander auff befehl/ das ja wort vor sie geben muß) so sehe ich auch keine hülffe/ da die sentenz des richters vollstrecket worden. 5. Hätte er bey der copulation gleichwol gewilliget/ oder sich also angestellet/ sonderlich aber die person nach dem fleischlich erkandt / könte er / ob ihm auch sonst zu viel geschehen wäre/ sich des bandes nicht loß machen/ daß er selber bekräfftiget. 6. Wäre aber dessen nichts vorgegangen / sondern er wäre vor vorgenommener böser

that /

that / oder doch ohne vorgegangenen verspruch priuata auctoritate, etwa durch der person freunde überfallen und von einem pfaffen ohne obrigkeitliche auctoritæt / die formul der einsegnung über beyde gesprochen worden / darin aber er weder gleich noch darnach gewilliget / vielweniger das band durch seine beywohnung bekräfftiget / ja so viel müglich gewesen dargegenprotestiret / so wäre es matrimonium omnino nullum und ihm / da er auch eine unglückliche ehe vernünfftig sorgen muß / wo er sie nun erst gültig machte / stehet frey / auff rechtmäßige art sich in seine völlige freyheit wiederum zusetzen. 7. Wäre die obrigkeit des orts / wo die copulation geschehen / so bewandt / daß man sich richtiger iustitz versehen könte / so würde der richtigste weg seyn / sich solches orts über die angethane gewalt zu beschwehren und declarationem nullitatis zusuchen. Aber wie bey den römischen die ehe-sachen bloß vor das forum ecclesiasticum gehören / und bey dasigem clero der haß gegen unserer religion personen / so dann der fauor des priesters / der die copulation verrichtet und man dessen actum nicht gern inualidiren lassen will / præsumirlich / so sehe dem fragenden weder verbunden noch ihm rathsam es daselbst anhängig zu machen. 8. Hingegen weil ein ehe-weib ihres mannes forum mit bekommt / so muß auch diejenige / die vor ein ehe-weib gehalten werden will / dem foro dessen / der ihr mann seyn solle / folgen. Daher hätte der Caualier seine klage an sein consistorium / unter welches er gehören mag / zu bringen / und dessen hülffe anzuflehen / da den die vermeinte ehefrau citiret werden müste / erschiene sie / so würde die sache förmlich untersuchet und / nach befinden ein urtheil gesprochen: solte sie aber nach mehrmahliger citation contumaciter ausbleiben / folget sententia in contumaciam und geschiehet declaratio nullitatis. 9. Ob jemand aber seine tochter an eine solche person geben könne / hänget an dem vorigen / wie ich den nicht sehe / daß er ehe richterliche ausspruch geschiehet eine person seye / dero sich jemand verbinden könte / erfolgete aber eine sententz / dero völlige bewandnüß / und wie es damit hergegangen / dem andern theil zu communiciren wäre / so stehets bey deroselben christlichen prüffung / ob sie in ihrem gewissen sich bey der sententz sicher glaube / darnach der entschluß zu fassen wäre. Dieses sind meine gedancken / so zu ferner überlegung überschicken wollen. Der HErr aber mache uns selbst seines rahts gewiß und richte alles zu seiner ehr / verwahrung der gewissen und abwendung alles ärgernüsses. 1701.

SECTIO V.

Über einen ehe casum.

2. 1

Ob Titius ein studiosus, da er noch in unbekehrtem stande mit einer Livia in unreinen lüsten gelebet / daß es auch zur beta-

betastung beyderseits blöße gekommen / nachmal aber mit ihrer schwester Lucretia sich versprochen / nachdem ihn GOtt zur erkantnuß seines vorigen sündlichen zustandes und zur bekehrung gebracht / den gedachten unreinen umgang mit Livia also anzusehen habe / daß er mit Lucretia die ehe um nicht blutschande zubegehen (weil im 3. B. Mos. XX. v. 17. auch die beschauung der schaam vor eine blutschuld angezeiget wird) nicht vollenziehen dörffte / sondern von ihr und gethanen verspruch abgehen müsse.

§. I.

WO die frage wäre von der sündligkeit solches vorgestellten unreinen umganges mit der Liuia, ist kein zweiffel / daß derselbe freylich eine schwere und grobe sünde vor GOtt seye / mit der sich beyde (am meisten Titius, der es nicht alleine besser wissen / und sich züchtiger aufführen sollen / sondern auch solche unzüchtige lüste mehr gesuchet / als darzu verleitet worden ist) auffs schwerligste versündiget; um so vielmehr da solche lüste auff ein halbes jahr getrieben seyn sollen. Dann wann der liebste HErland es vor GOttes gerichte bereits vor einen ehebruch hält Matth. 5. v. 28. **Wer ein weib ansiehet / ihr zubegehren / der hat schon die ehe gebrochen in seinem hertzen**: da es gleichwol zu keiner wircklichen that gelanget / so ist es vor dem / der die menschen mehr urtheilet nach dem / was sie sind / als was eusserlich geschiehet / die sünde so viel schwehrer / da den innerlichen lüsten bereits so viel gewalt gelassen worden / daß sie auch in einige thaten bereits ausgebrochen / und wol durch nichts anders / als die furcht der eusserlichen schande / wenn Liuia schwanger werden möchte / die euserliche grobe schand-that hinterblieben ist: da sich hingegen beyderseits seelen um solche zeit gegen einander mit gelüsten verunreiniget / auch die leiber wol nicht ohne verunreinigung geblieben seyn werden. Diese sünde haben beyde / da sie es mit GOtt zuthun / nicht gering zu achten / sondern zur beforderung ihrer buß sich groß gnug vorzustellen / daß sie nehmlich solche gantze zeit über vor GOtt in beständiger hurerey gelebet / und sich seiner gnade unfähig gemacht / deswegen darüber vor GOtt sich zu demühtigen und mit allerley entschuldigungen des fleisches die schwehre derselben sich nicht gering machen zulassen. Ja wo nach der verlobung mit Lucretia dergleichen noch weiter mit Liuia vorgegangen wäre / wie es vorhero geschehen / achtete ich es billig vor eine art einer blutschande vor GOttes gericht.

§. II. Nachdem aber mit Liuia solcher unzüchtige umgang verübet worden / hätte Titius sich mit ihrer schwester Lucretia nicht verloben sollen / hoffe auch wo er

damals

damals bereits zu wahrer buße gekommen wäre / er es nicht gethan haben würde. Die ursach ist nicht / als wann die ehe mit Lucretia an sich incestuös wäre / nachdem er mit Liuia nie ein fleisch worden / sondern allen ärgernüssen vorzukommen nicht alleine welche daraus entstehen möchten / wo die sache aus gerechter verhängnuß GOttes auch andern kund würde / sondern auch deren / die in der seelen derjenigen entstehen / die die sache selbs betrifft. Wie Titius selbs erfahren hat / wie nicht alleine der entstandene gewissens scrupel ihn bis daher geängstiget / sondern auch an vielem guten und wachsthum in denselben gehindert haben wird. Dergleichen gewissens-pein wird Liuiam / wo sie dvaon noch frey / nicht weniger berühren / wann die sünde in ihr lebendig zuwerden beginnen wird / es seye nun / daß GOtt selbs ihr gewissen rühre / oder Titius sie erinnere : da man nicht vor wissen kan / was alsdann solche angst auff ihr lebtage bey ihr wircken könte. Solte auch Lucretia die sache erfahren / und ihr gleiche scrupel wie Titio auffsteigen / kan auch solches viel unruhe und jammer erwecken. Welches alles Titius, da er sich mit Livia schuldig wuste / erwegen / und sich dadurch abhalten lassen sollen / mit Lucretia sich in nichts einzulassen.

§. III. Wie nun so lange es noch in quæstione consilii gestanden / ob er sich mit Lucretia verknüpffen solte / er allerdings sich dessen billig zuenthalten gehabt / so ist 3. die sache nun im anderem stande / und kompt jetzt an auff die frage des rechten / ob Titius von dem verspruch wieder zurück gehen könne / und der liebe / ob er ohne derselben verletzung mit dem zuruckgang Lucretiam / in betrübnuß / in schaden / da sie seiner bißher gewartet / und etwa in schimpff / wo der verspruch bißher andern kund worden / setzen dörffte. Da kan ich nun nichts anders / als obwol keine solennia sponsalia publica vorgegangen / dennoch die verbindung der beyden vor gültig und richtig / daher den rückgang davon vor unrecht halten. 1. Beyde personen haben sich mit einander versprochen / und ihre hertzen mit einander verbunden / 2. Lucretiæ eltern (ob Titius auch solche habe / weiß ich nicht / auffs wenigste wird nichts von einem disensu gemeldet) haben ihren consens , so viel nöthig / gegeben / und ihnen desto freyern umgang gestattet. 3. Sie haben sich beyde lang als verlobte gehalten / und desto mehrern und genauern umgang gepflogen. Daß 4. es gar unter der einbildung darzu recht zu haben zum mißbrauche und auch unzüchtiger betastung gediehen. 5. Lucretia bestehet fest auff ihrem gegebenen und empfangenen verspruch / und will sich auch auff dergleichen vorstellungen / die andere abschrecken möchten / nicht abwendig machen lassen. 6. Titius hat den verspruch / da er einmal freiheit seines scrupels bekommen / nochmal; wiederholet. 7. Es ist nicht wol müglich / daß die verbindung nicht auch solte andern kund worden sein. In solchem fall siehe denn an (1) daß Titius auch gewissens-halber von Lucretia und dem verspruch mit ihr nicht absetzen könne / ja (2) auch beyde parteyen könten mutuo dissensu die sache nicht aufheben. Daher (3) aufs wenigste die sache vor den judicem competentem nemblich das consistorium und zu dessen erkant-

nuß kommen müsse : Hingegen (4) ist die ursach Titii so bewand/ daß er sie nicht einmahl vorbringen dürffte ohne grosses præjuditz (ich will nicht sagen seiner) der Liviæ und Lucretiæ, und also ohne euserste verletzung der christlichen liebe/ indem sie ihr lebtage einen schandflecken tragen müssen. (5) sonderlich hat Lucretia was ihr draus entstehen würde/ so viel weniger verschuldet / da sie in zartester jugend von ihm verleitet worden / und doch solche beständigkeit bezeuget/ so dann im übrigen auch von GOtt zu besserem stande gebracht ist/ daß sie in dem verlangen der vollziehung der ehe den rechten zweck vor augen hat. Daher (6) Titius rechts und liebe wegen sie nicht verlassen kan / sondern seiner seit alles zuthun verbunden ist / seinen verspruch / dessen sich Lucretia nicht unwürdig gemacht/ zu vollziehen.

§. IV. Dem allen stehet 4. entgegen/daß durch die betastung der Liviæ die verehligung mit der schwester unzuläßig sein möchte. Und ist freylich gewiß/wo dadurch ein incestus oder blutschande begangen würde/ daß alsdenn weil Lucretia Titio eine von GOtt verbotene persohn wäre / solches verboth allem menschlichen verspruch vortringen würde : so vielmehr nachdem die ehe noch nicht vollzogen. Dann obwol auch vornehme Theologi und Juristen in den gedancken stehen / daß zwar wider die göttlichen verbothe keine ehe anzuheben gestatten werden könne / aber doch die bereits vollzogene ehe nicht wieder getrennet werden müsse (davon D. Carpzov Jur. Conf. l. 2. tit 6. Def. 99. handelt / und die ausspräche des Leipzigischen schöpffenstuhls und ober-Consist. zu Dreßden anführet ; darzu auch die Wittenbergischen Theologi stimmen Consil. Witteb. P. 4. p. 76.) würden doch auch dieselbige die rescision der sponsalium nicht difficultiren. Also kompt alles drauff an / ob dieser verspruch den göttlichen rechten 3. B. Mos. 18. und 20. entgegen seye oder nicht.

§. V. Daher ist 5. die frage/ ob die gedachten stellen Mosis alleine von fleischlicher würcklicher vermischung zweyer personen handlen / und daher wo es auf die gradus der schwägerschafft ankompt / auch mit der persohn von welcher sie entstehet / (welche hie Livia seyn müste) eine solche würckliche vermischung vorgegangen seyn müsse/dadurch Titio deroselben bluts-freunde verbothen würden ? da traue ich getrost zu antworten / daß ohne fleischliche würckliche vermischung keine schwägerschafft entstehe / und alle gesetze Mosis in ihren verbothen ihre absichten darauff haben. Ich sage aber mit fleiß fleischliche vermischung/ nicht nothwendig ordentliche verehliguna / indem durch unzuläßigen beyschlaff der mann mit der huren ein fleisch wird 1. Cor. 6. v. 16. ob er wohl nie ehelich mit ihr verbunden worden. welches daher entstehet / weil der grund aller göttlichen ehe-verbothe dieser ist 3. B. Mos. XIIX. v. 6. Es solle sich keiner zu (Luth. giebts seiner bluts-freundin/ von sylb zu sylb aber) allem fleisch seines fleisches nahen ihre scham zu blössen : Daß nehmlich GOtt die vermischung nicht haben will / mit denenjenigen ein fleisch zu werden die ohne das mein fleisch oder meines fleisches fleisch sind :

dessen

dessen verboths-ursachen seiner heiligkeit und weißheit / ob wir sie nicht selbs finden könten / empfohlen bleiben. Also gehet das gantze verboth dahin / nicht ein fleisch zu werden / (welches in der ehe / nicht aber anders als durch vereinigung der leiber geschiehet 1. B. Mos. II. v. 24.) mit denen / die mein fleisch oder meines fleisches fleisch sind (nicht aber weiter meines fleisches fleisches fleisch) daher keine verbothen sind / ausser der bloß auf- und absteigenden linie / als die in dem ersten oder andern ungleichen grad mir angehörig / und also die von einem fleisch mit mir oder denjenigen die mit mir eines fleisches waren / gebohren sind. Was deswegen die schwägerschafft anlanget / gehet sie auch nicht weiter; hat aber zum grunde / daß ich mit einer person ein fleisch bin / so nicht anders als durch fleischliche vermischung geschehen kan / damit werden mir alle die persohnen / die solcher person fleisch oder fleisches fleisch sind / auch mein fleisch oder fleisches fleisch / weil ich an ihre stelle gekommen / da ich ein fleisch mit ihr worden bin. Keine andere ursach des verbots kan gedacht oder gebracht werden / warumb mir der fleischliche genuß einer person unrecht werden könte / die nicht nothwendig in sich fasse / daß ich mit der person / davon der verboth herkommet / ein fleisch worden seye. Daher ist Lucratia um Liuiæ willen Titio nicht verschwägert / weil er mit dieser nie ein fleisch worden / Liuia aber wird ihm erst verschwägert / wo er mit Lucretia ehelich zusammen kompt. Ob also wol die sünde der unkeuschheit auch ohne erfolgete wirckliche vermischung / und also hurerey / ehebruch und blut-schande nach unterschiedener bewandnuß der personen / vor GOttes gericht begangen wird / also daß der sünder ohne erfolgende busse alle straffen solcher laster auf sich zeucht: so kan doch solche sünde denjenigen effect nicht haben / der auff andern grund beruhet / wie das verboth der ehe ist. Und gilts nicht sagen / was vor GOttes gericht gelte / daß müsse in allen stücken die regul seyn / den wie göttlichem gericht auff keinerley art seine gerechtigkeit in zweiffel gezogen wird / so muß aber auch in allem fleissig in acht genommen werden / wie weit und wohin in jeder sache dessen ausspruch gehe: da wird sichs aber leicht ergeben / daß der effect dieses gerichts nicht weiter gehe / als wie die seele vor GOtt stehe / nicht aber was anderer menschen recht gegen sie angehet. Lasset uns dessen exempel sehen. Es wird wol ausgemachten rechtens seyn / daß ein todschläger den begangenen mord mit dem leben büssen solle / daß nicht alleine in dem mosaischen gesetze verordnet worden / sondern bereits vorhero des allgemeinen rechts gewesen ist 1. B. Mos. IX. 5. 6. Indessen bleibt auch wahr / wer seinen bruder hasset der ist ein todschläger 1. Joh, III. 15. und zwar ein solcher der dem bruder-mörder Cain auff gewisse weisse gleich geachtet ist. Ich hoffe aber nicht / daß iemand leicht dahin verfallen werde / einen solchen / der seinen bruder in dem hertzen gehasset / ihn aber euserlich keine gewalt angethan hat / daß menschliche rach-schwerd zu zuerkennen / sondern es wird ieder erkennen / daß solche euserliche straffe nicht anders als auch durch euserliche mißhandlung und wirckliche tödtung eines menschen verwircket werde. Ja darinnen bestunde der

grund

grund der pharisäischen falschen auslegung Matth. V. 21. daß die pharisäer / weil die leibliche todes-straffe alleine denen zuerkant wurde / die einen euserlichen mord begiengen / daraus schlossen / daß auch das fünffte geboth nicht weiter gienge / oder das gesetze GOttes die innerliche liebe des hertzens erforderte. Also auch bleibet es dabey / daß auch vor GOtt ein ehe-bruch ist / der mit den augen und hertzen geschiehet Matth. V. v. 28. Wie aber ieder leicht zugeben wird / daß dergleichen die den ehebrechern vom gesetz dictirte straffe der steinigung nicht nach sich ziehe / so scheidet auch solche art des ehe-bruchs die ehe nicht / das sonsten Matth. V. 32. XIX. v. 9. als ein effect des ehe-bruchs angeführet wird. Welches alles zeigen kan / daß ein unterschied seye / unter dem / wie GOtt in seinem gerichte eine sünde ansehe / in absicht auff seine gnade und ungnade über den menschen / und was er einer sünde vor wirkungen zuerkant / wegen der euserlichen straffen oder dergleichen folgen : unter welchen auch diese ist / daß nicht eine andere sondern alleine die eusserliche art der unzucht der grund werden könne des verboths derselben person blutsfreunde zu heurathen. Ja wo man anders halten wolte / so würden die ungereimteste dinge folgen : zum exempel / so offte ein mann seines weibes nächste angehörige / oder ein weib ihres mannes bluts-freund / also angesehen / das unzüchtige gelüste dabey aufgestiegen / welches in dieser menschlichen verderbnuß eine sehr gemeine sache / würde solches eine ursache sein / die ihm den gebrauch seines ehegatten unrecht oder zweiffelhafft machte. Welches nichts anders wäre / als die gewissen verwirren und den ehestand mit angsthafften sorgen und zweifel erfüllen / auch zu steter widerwertigkeit und verdacht unter eheleuten ursach geben.

§. VI. Dem besagtem möchte sonderlich entgegenstehen / daß der H. Geist das wort brauche der blössung oder entblössung der schaam / damit auff das züchtigste die fleischliche beywohnung anzudeuten / dabey nothwendig einige blössung der glieder gegen einander geschehen muß : indessen ist die sünde damit noch nicht vollbracht / sondern diese bestehet vielmehr in dem darauff folgenden / daß die schrifft verschweiget. Wie es auch von Dauid heisset Ps. LI. v. 2. daß er zur **Bathseba** eingegangen oder **gekommen** / also auch da in unserer bibel stehet : **Abraham** legte sich zu Hagar I. B. Mos. XVI. v. 4. Jacob zu Bilha C. XXX. 4. heisset es beyderseits / sie seyen zu ihnen **gekommen** und bestund doch was die schrifft sagen will nicht in den kommen selbs sondern was drauff erfolget. So nennet Paulus 1. Cor. VII. 3. **die schuldige** freundschafft oder gewogenheit / was ein eheman seiner ehefrauen leistet / daß aus der hertzlichen liebe und gewogenheit herkommet. Wolte man nun aus jener redens-art des H. Geistes folgern / weil die fleischliche vermischung unter der redens-art der blössung der schaam angedeutet werde / so werde auch alle blössung der schaam / ob es wol nicht zu der that komme vor GOtt und zwar auch zu der folge eines ehelichen verbots der fleischlichen vermischung gleich gehalten ; so müste man auch sagen / wo einer auch nur zu einem andern weibe komme / oder ihr eine gemeine aus dem chri-

stenthum

stenthumb schuldige freundschafft erzeige/ so habe er die ehe gebrochen; welches ungereimt wäre. Zugeschweigen daß es auch fälle geben könne/ da ein Chirurgus zu heimlichen schaden wircklich eines weibes schaam blössen und mit der hand betasten muß/ der gleichwol damit die sünde nicht begehet/ die der H. Geist unter solcher redens-art eigentlich verstehet.

§. VII. Mehr richtet auch die redens-art 3. B. Mos. XX. 17. nicht aus/ wo stehet/ daß er ihre schaam beschaut/ und sie die seinige: indem abermal auff gleiche weise/ nicht so wol das verhergehende als das auff das leichtfertige beschauen bey unzüchtigen leuten folgende durch die blutschande gemeinet wird. Daher nicht hoffe/ wo bruder und schwester eines des andern blösse ungefähr und ohne bösen vorsatz sehe/ als in allerley unglücken brandes/ krieges und dergleichen geschehen kan/ daß ehrliche leute entblösset werden/ und solches auch bruder und schwester zugleich betreffen möchte/ daß man solchen aus diesem gesetz die todes-straffe zuerkennen würde. Hingegen würde der bruder und schwester dieses gesetzes-straffe unterworffen seyn/ die auch niemals mit augen eines des andern schaam beschauet/ sondern sie solches werck der finsternuß/ wie es ohne das das gemeineste/ in dem finstern mit einander getrieben hätten. Wolte man sagen daß es denn vergebens wäre/ darzu zu setzen/ und sie wieder seine schaam/ wolte ich den nachtruck darinnen suchen/ daß der bruder nicht nur willig mit ihr das laster getrieben/ sondern sie auch an ihm ihre lust gehabt. Dessen gegentheil hingegen stehet von Thamar 2. Sam. XIII. v. 4. die von ihrem bruder Ammon überwältiget worden/ da man sagen möchte/ er habe ihre schaam beschauet/ seine böse lust an ihr verübet: sie aber hinwieder nicht die seinige/ als die alles ohne wohlgefallen nur gelidten.

§. VIII. Alles gehet dahin aus/ ob wir wol den H. Geist auff seine wort achtung geben/ und daher nicht gerne von dero buchstaben abweichen sollen/ daß man gleichwol auff den sinn der redens-arten zu sehen ursach/ und alles also zu verstehen habe/ wie es auch mit andern örtern der schrifft übereinkomt. Daher wir in dieser materie/ da von dem unreinen werck auffs züchtigste geredet wird/ die sünde nicht in dem etwa unsündlichen wercke zu suchen/ noch da in solcher vorhergehenden that bereits eine unreinigkeit gestecket/ sie doch von der groben schandthat selbst wol zu unterscheiden haben. Ich setze dabey die erklärung Augustini über Leu. XX. 17. q. 74. Quid ait in hoc loco, *viderit*, nisi concumbendo cognouerit, sicut in lege dicitur (Genes. IV. v. 1.) cognouit uxorem suam, pro eo, quod est mixtus est ei. Videre bonum de labore suo idem est quod frui. Sic mutuo videre turpitudinem, id est, partes quæ non nisi turpiter adspiciuntur ac nominantur, est inter se commixtione delectari.

§. IX. Hiebey lasse es bleiben/ der hoffnung/ Titius, wo er das ausgeführete in der furcht des Herrn erwegen/ und denselben um seine gnade/ die alleine das hertz fest machet Hebr. XIII. 9. anruffen wird/ werde seines scrupels frey werden/ und erkennen/ daß durch seinen sündlichen umgang mit Liuia/ deswegen er sich zwar

auch noch nach erlangter vergebung vor GOtt stets zudemühtigen hat / sein band mit Lucretia nicht auffgelöset noch sündlich gemachet worden seye. Die bißher kummer über seine unbeständigkeit / also anzusehen / daß sie GOtt damit auch ihrer unreinigkeit wegen heimgesuchet / darüber sie auch seine gerechtigkeit an sich selbst zupreisen haben.

Q. II.

Im fall die betastung pro incestu zuhalten / und Titius Lucretiam nicht heürahten könte / wie er sich bey den eltern / von denen er viele liebe genossen / der Lucretiam selbs / und vielen andern denen ihre verlobung kund / sich wegen der losstrennung zu entschuldigen und zu verhalten / weil es sich nicht schicken will / die mit Liuia geflogene unreine betastung zu offenbahren / nicht um seinet willen / sondern zu verschonung erwehnter Liuiæ.

Diese frage fället durch die vorige beantwortung von sich selbs dahin weil das band mit Lucretia fest bleibet. Indessen 1. gegen die eltern / denen ohne zweifel die beobachtete kaltsinnigkeit mag kummer gemacht haben / hat er sich desto freundlicher zubezeugen um ihre vorige betrübnuß wieder mit freuden zu ersetzen. 2. Lucretiam hat er neben sich zu hertzlicher buß über das vorgegangene zu leiten / aber was mit Livia vorgegangen vor ihr zu verbergen / damit auch nicht sie in schwere anfechtung drüber falle. Er ist ihr auch schuldig so wol ietzt auff ziemliche weise als auch künfftig / wo sie der HErr zusammen brmgen wird / mit desto beständiger liebe zubegegnen / als er sie bißher betrübet hat. 3. Liviæ aber ist er schuldig in geheim die an ihr begangene schuld abzubeten / und hingegen dahin anzuweisen / daß auch sie / wo es noch nicht geschehen / zu ernstlicher buße komme. Und also GOtt den zweck seiner gnade an ihnen erhalte / die offt bey einigen gewisse sündenfälle verhänget / sie zu desto gründlicher buße / da sie ihr verderbnuß recht gewahr werden / eben dadurch zuführen.

Q. III.

Wo hierinnen keine hinderung / ob Titius der unbedächtlichen verlobung ungeachtet in seinem gewissen freyheit habe / Lucretiam, die er insonderheit wegen ihres auffrichtigen sinnes und Wandels vor GOtt æstimiret / aus erkantnuß des vortheils derledigen im lauff des christenthumbs allein zu sorgen / was

des

des Herrn ist/ fahren zu lassen/ und sich seiner freyheit zugebrauchen oder ob er schuldig das versprochene zuhalten..

Nachdem bey q. 1. die richtigkeit des verspruchs mit Lucretia verhoffentlich zur gnüge dargethan/ so folget von selbs/ daß weder göttliche ordnung noch liebe zulassen/ Lucretiam hindanzusetzen/ sondern daß beyde ihn verbinden/ seinem mehrmals wiederholten verspruch/ und zwar so bald solches geschehen kan und GOtt gelegenheit darzu zeiget/ krafft zugeben / auch ihre gedult/ treue; und beständigkeit mit gleicher liebe danckbarlich zuvergelten. Hingegen würden viele sünden in der verlassung zusammen fliessen/ so, gar daß auch die obrigkeit/ da es vor deroselben amt käme/ ihn zu erfüllung seines gelübdes zuzwingen hätte.

Dem mag nicht entgegenstehen der gerühmte vorzug des ledigen standes vor dem ehelichen/ was das geistliche anlanget. Dann 1. wie solcher nicht bloß dahin geleugnet wird/ so hat doch solche regel auch ihre abfälle/ und vermögen die umstände der personen/ zeit und ort hierinnen vieles. So sind mir exempel christlicher leute/ (auch eines treuen predigers) bekant/ die in ledigen Stande ihr leben zubracht/ aber davon wenig wortheil/ ja auch in dem amt hindernuß erfahren haben/ daß sie wol verheurahtet mehr ausgerichtet haben würden. 2. Weil GOtt Titio an der Lucretia eine person zugewiesen/ die er selbs erkennet/ in Gottes gnade recht zu stehen/ hat er göttlichen gnädigen willen auch daraus zuerkennen/ und von derselben vielmehr fördernuß als hinderung in seinem christenthum und künfftigem amt sich zuversehen. 3. Ihm gilt auch das wort Pauli 1 Corinth. VII. 17. bist du an ein weib gebunden/ so suche nicht loß zu werden. Indem die eheliche verbindung zwahr durch die solenne zusammengebung und nachmal beywohnung bekräfftiget wird/ aber bereits dur ch den verspruch angehoben hat/ und daher nicht ohne wichtigste ursachen auch nicht eigenmächtig (wie es denn nothwendig erst zu richterlicher erkantnuß kommen müßte) aufgehoben werden kan. Daher auch mit diesem band gebunden hat er nicht macht sich loß zu machen/ 4. Ob er also auch bey sich finden solte/ daß ihm die freyheit verträglicher gewesen wäre/ in welcher prüfung sich auch einige zuweilen betriegen mögen/ so gilt doch ihm abermal die regel Rom. III. 8. nicht übel zuthun/ daß gutes daraus entstehe/ und also seinen verspruch zu brechen/ und die einem andern schuldige liebe zuverletzen um seinen gedancken nach einem füglichern weg zur vollkomenheit zuerwehlen/ der aber weil er wieder die liebe angetreten/ keinen segen von oben haben würde. Ja es ist die übung der liebe der köstlichste weg auch vor andern besten gaben 1. Cor. XII. 13. und deswegen in einem so wichtigen werck nicht dagegen zu handeln/ vielmehr wo es geschehe/ zu sorgen/ daß eine unerträgliche last darvon auff das gewissen fallen würde. 5. Wo man auch noch in der freyheit stünde/ und bey sich die gabe der ledigen keuschheit befände/ stehet doch iedem frey/ sich solcher einer

gabe zugebrauchen / oder nicht wie aus 2. Cor. VII. 28. 36. 37. 38. 39. 40. erhellet: nur daß die wahl nicht aus bloß fleischlichen ursachen / darunter die betrachtung und sorge eigener schwachheit eben noch nicht gehöret / geschehe.

Der HERR wircke ferner in Titio und allen / die das geschäfft angehet das wolgefallen seines willens / überzeuge sie von seinem rath / mit einer gewißheit / lasse den fleischlich vorgenommenen heurath zu von ihm bestimter zeit heiliger vollzogen / und immer züchtig geführet / sie auch insgesamt zu werckzeugen seiner gnade stets geheiliget werden / und nach allem kampff das ende des glaubens der seelen seeligkeit darvon tragen um JEsu CHristi willen Amen. 1701

SECTIO VI.

An einen studiosum, der in verdacht wegen des articuls von der allgegenwart CHristi / gezogen worden / und in zweiffel wegen der niessung der unwürdigen im Heil. Abendmahl gerathen war.

Einige mißbräuche der Theologie. Allgegenwart CHristi. Dessen menschheit natürliche und persönliche gegenwart. Daß den unwürdigen im Heil. Abendmahl nicht nur der leib und blut CHristi anerboten / sondern auch von ihnen empfangen werde. Obligation an die symbolischen bücher. Wer in scrupeln stehet / hat sie allein denen / die rathen können / vorzulegen / und nicht andere damit irre zu machen. Beschäfftigten Theologis ist nicht zuverdencken / wo sie nicht / oder langsam antworten. Ob kein anderer sich zum kirchen-dienst verstehen dürffe / als der in allen stücken weiter gekommen / als die andern glieder der gemeinde.

Es findet sich in der Theologie offt nicht allein dieser mißbrauch / daß man mit vorbeygehung und versäumnuß der zu dem leben dienenden und practischen materien allein bey denen bleibt / die von der erkantnuß der geheimnussen handlen / auch diese nicht also vorträgt / daß alsobald auch die früchten gezeiget würden / die aus den lehrsätzen in das leben fliessen sollen; sondern auch derjenige / wann man neben den grund-sätzen der glaubens-articul selbs den modum und art zu genau forschen oder bestimmen will: wo es wol geschehen kan / daß da die sache

selbs

selbs in GOttes wort gegründet / und von jedem / der der wahrheit platz geben will/ bald angenommen wird / der modus und dessen bestimmung auch gute seelen irre und stutzig machen kan. Indessen smd einige glaubens-puncten / in denen zur sache selbs gehöret / was man auch einen modum nennet.

Auff die vorgelegte dubia selbs zu kommen/so finde bey dem ersten/angehende die person Christi nicht so grosse schwierigkeit: die erste 3. sätze sind unzweifflich göttliche wahrheiten/ und von unserer evangelischen kirchen (zum theil in gegensatz der Reformirten.)allgemein angenommen 1. Daß der menschlichen natur in Christo die göttliche eigenschafften wahrhafftig mitgetheilet: indessen 2. gleichwol die göttliche natur der menschlichen nicht gleich / noch diese in jene verwandelt worden. 3. Daß auch die menschheit Christi / wie die allgegenwart eine göttliche eigenschafft ist / allgegenwärtig seye / welches der HErr mit guten gründen erweisset. Wann aber die frage darauff gesetzet wird: ob Christus mit seinem natürlichen wesentlichen leib an diesem/an jenem ort und so ferner seye/ und derselbe drüber bedencken machen will / solches zu zugeben / achte ich darvor / es werde allein ein mißverstand in worten seyn/ indem er jene rede also annehmen will/ daß er sich einbilden müste / daß Christus hie einen andern / an jenem ort wieder einen andern leib und so ferner habe / welcher gedancke niemand in sinn kommt. Dann daß der Herr nicht schlecht dahin leugne / daß Christus mit seinem wesentlichen natürlichen leib auch hie auff erden gegenwärtig seye / schliesse daraus / weil er solches n. 3. selbs von der menschlichen natur zu gegeben / welches ohne ihren wesentlichen natürlichen leib nicht seyn noch gedacht werden kan. Vielleicht wird sich aber alle schwierigkeit verlieren / wann wir einen unterscheid machen unter **der menschlichen natur / natürlicher und persönlicher gegenwart.** Nach der natürlichen gegenwart / die aus der art der natur / die durch die erhöhung nicht zerstöhrt oder auffgehaben/ herentstehet / ist Christi menschheit / und dero leib jetzo allein in dem himmel gegenwärtig / (wie wol nun nach art eines geistlichen verklärten leibes ohne eigentliche umschreibung)wie wol auch wann er will er seinen leib auch jetzo auff erden also gegenwärtig stellen kan: welches auch die art ist / wie der Heyland sichtbarlich wieder kommen wird. Die andere gegenwart ist die persönliche und göttliche gegenwart der menschlichen natur / und also auch dero leibes / da die gottheit ihre menschheit aller orten gegenwärtig hat / nicht allein ihr selbs/ sondern auch denen creaturen. Auff diese art verstehe ich des Herrn worte / daß Christi wesentlicher natürlicher leib im himmel seye in einem gewissen πῦ (man möchte es geben wie man wil / wie es denn fast ein neu wort zu erdencken erforderte.)doch seye er auch in solchem zustand uns wahrhafftig gegenwärtig / vermöge der persönlichen vereinigung / und also hat der Herr gantz recht / und glaubet mit unserer kirche. Dann so redet die angeführte F.C. in den teutschen f. 302. a. **Christus einiger leib/ hat dreyerley weise/ oder alle 3. Weise etwa zu seyn. Erstlich die begreiffliche leibliche weise / wie er auff erden leiblich ginge.** Es

wird zwar noch eine mittlere art / die daselbs die unbegreiffliche geistliche weise genennet wird / angeführet / dahin die gegenwart im H.abendmahl ziehlet : dahin auch diejenige mit gehöret / die ihm zugehöret aus der natur eines verklährten leibes. Diesen stehet entgegen die dritte art/die heisset die göttliche himmlische weise/ da er mit Gott eine person ist/nach welcher alle creaturen ihm freylich gar durchlaufftiger und gegenwärtiger seyn müssen/ dann sie sind nach der andern weise. Die angeführte wort Schmidii / daß Christi menschliche natur gegenwärtig seye nicht σωματικῶς oder παθητικῶς oder Φυσικῶς sondern ὑπερΦυσικῶς und ἐνεργητικῶς, sind nicht unrecht und geschiehet vielmehr unserer kirchen unrecht / wo man ihr zu schreibet / daß Christi menschliche natur σωματικῶς præsens, leiblich gegenwärtig seye. Vielleicht mag aber der gute freund / der also geredet / nur soviel sagen wollen / Christi menschheit seye auch nach ihrem leib gegenwärtig/ welches wahr ist / nicht aber leiblich (daß den modum andeutete.)gegenwärtig. Ich will aber einige andere Theologos anführen. Also schreibet D,Dannh.Hodom.Calvin.Ph.8.p.1783.da er gegen die reformirte disputiret : dicimus carni Christi communicatam esse præsentiam non humanam , non angelicam, non superangelicam, sed diuinam, adeoque illocalem, spiritualem, indiuisibilem, relatiuam, operatricem essentia proquinquam. Eben derselbe schreibet auch Hodos.Ph.8.p.763.von der jetzigen gegenwart des leibes Christi im himmel : corpus Christi glorificatum est aut nullibi aut ubique aut in certo πῦ : non nullibi fatentibus omnibus, non etiam ubique (notamus hic iterum iterumque iam non agi de corpore Christi, vt est vi vnionis personalis et exaltationis omnis diuinæ gloriæ, vbique ita etiam maiestatis omnipræsentiæ particeps, sed vt habitualiter et subiectiue finita gloria exornatum,cujus nos quoque in vita æterna retento graduum discrimine reddemur compotes)E.omnino erit in certo aliquo πῦ.In certo aliquo πῦ,non tamen circumscriptione locali,est n. tempore et loco superior, quamq. essentiæ suæ finibus circumscriptus. Also reden oder schreiben auch andere unsere Theologi/ auch wo sie gegen die Reformirte disputiren/und daher nicht zu sorgen ist/daß sie unbedachtsam unserer kirchen wahrer lehr etwas begeben. Ich will nur D.Menzerum anführen / der schreibet wieder den berühmten Reformirten lehrer Sadecl.T.I.p.1119. Quemadmodum corpus dupliciter consideratur , 1.ex se, quatenus corpus , 2.ex unione animæ , quatenus animatum. Ita humana Christi natura consideratur. 1. Ex proprietatibus essentialibus. 2. Ex unione personali. Atque hinc declaratur, non esse contradictionem : Corpus Christi esse in certo loco seu ubi , et esse omni præsens. Illud n.dicitur de Christi corpore,quatenas est corpus,& sec. corporis modum et rationem communem consideratum.Hoc vero quatenus dem illud corpus τῷλόγῳ personaliter unitum est. Wiederum / τὸ naturaliter et personaliter opponuntur , vt τὸ naturaliter referatur ad proprietates natu-

naturales, τὸ personaliter ad beneficium unionis personalis. Wiederum contra Martinium p. 37. Christus ut homo est in cœlo per præsentiam carnis, id est per naturam carnis, per modum veri corporis, ratione loci ſπῦ. Christus vt homo est in ecclesia, in S.cœna per præsentiam maiestatis, id est, huius praesentiae fundamentum, causa et modus est, non aliqua magnitudo corporis, sed maiestas illa diuina carni per unionem personalem et sessionem ad dextram Dei communicata. Wiederum da er redet von des leibes Christi gegenwart in dem himmel / macht er diese propositiones. Corpus Christi est finitum & circumscriptum. (Das er nachmal erkläret de circumscriptione non exteriori sed interiori.) corpus Christi existens in cœlo in loco proprie dicto non est, sed in πῦ cœlesti. Ich bin versichert / ob man auch andere unser Theologos auffschlüge / werden sie allezeit den unterscheid unter der natürlichen und persönlichen gegenwart machen / und die nicht leiblich / corporalem oder σωματικὴν nennen. Die unterschiedliche arten fasset D. Ioh. Olearius im geistlichen hand-buch T. I. art. 49. p. 766. Da er die allgegenwart Christi also beschreibet: eine solche herrlichkeit / die Christo als einem wahren menschen wahrhafftig ist mitgetheilet worden / also daß er über die im stande der ernidrigung ihm zustehende art und weisse / wo er mit seinem leib räumlich an einem gewissen ort gewesen / und nunmehr nach art des verklärten leibes im himmel den seligen seelen und engeln gegenwärtig ist / auch kan und will sowol im heiligen abendmahl und bey seiner kirchen / als bey allen creaturen in der gantzen welt im himmel und auff erden gegenwärtig seyn.

Wolerwogen dieses alles sehe ich nicht / worinnen desselben scrupel in diesem punct bestehe / sondern vielmehr wie er sich erkläret / ists die rechte eigenliche lehr unserer kirchen / wo sie recht gefasset wird: und müssen wir weder um der natürlichen gegenwart / nach dero der leib Christi jetztallein im himmel ist / die persönliche allgegenwart / noch um dieser willen / die andere auffheben / sondern sie stehen bey einander / wie die auffarth und sitzung zur rechten / deren jene der natürlichen gegenwart / diese der allgegenwart grund ist.

Was einige aus der F.C. angeführte stellen anlangt / wo man sie recht ansiehet / seynd so schwer nicht zu fassen: daß Christi menschheit nicht raumlich (localiret) ausgespannet seye / ist offenbahr / und beschweren wir uns allezeit wo man uns unter dem nahmen der ubiquitæt eine solche expansion andichten will / daß man uns darinnen zuviel thue. Wann aber Lutherus spricht / er traue nicht zusagen / daß göttliche macht nicht verschaffen könte / daß ein leib zugleich in viel orten auch gar leiblich und begreifflich seyn könte / redet er nicht von der art / wie Christi leib zugegen seye / sondern von der göttlichen allmacht / dero nichts unmüglich wäre. Dann ob es wol nicht begreifflich / wie solches ohne extension geschehen könte / so ist doch unsere vernunfft nicht die regel dessen / was göttlicher macht müglich seye oder nicht / in-

dem

dem Gott überschwenglich thun kan / über das / was wir verstehen Eph. III. 20. Daher dinge seyn mögen / deren mügligkeit wir nicht fassen / und doch geziemet sich nicht / daß wir solche GOtt absprechen. Wann es heisset / **wo er will** vbicunque voluerit, hebet die allgegenwart nicht auff / dann er will gegenwärtig seyn nicht allein im H. abendmahl und bey seiner kirchen / sondern auch bey allen creaturen. Es wird aber / wie GOttes allgegenwart von seiner unmäßlichkeit / die eine bloß nothwendige eigenschafft ist / unterschieden / und voluntaria genennet wird / also hingegen Christi menschheit nicht solche unmäßlichkeit / sondern allgegenwart zu geschrieben / die in seinem willen stehet. Siehe Hullem. Brev. ext. c. 7. §. 20. p. 410. Christus homo per communicatam gloriam voluntarie et certo est omnipræsens. Im übrigen was aus p. 752. angeführet wird / ist gantz leicht zuverstehen / wo man nur acht giebt: es heißt nicht daß Christi leib jetzo irgend seye auff leibliche und begreiffliche weise: sondern es stehet deutlich dabey / solches seye die art / wie er zu gegen gewesen als er auff erden leiblich herum gegangen: welcher art er sich auch noch / wann er wolte / gebrauchen könte. Aber dabey stehet billich / auff solche art seye er nicht in GOtt / oder bey dem Vater / oder im himmel / dabey ich keine schwierigkeit im geringsten finde.

Wie also dessen lehr und bekantnuß von der allgegenwart der menschheit Christi nicht zustraffen habe / wünschte wol / daß auch mit dem herrn in dem articul von dem H. Abendmahl völlig einstimmen könte. Solchen punct aber zu untersuchen nehme gern an / daß derselbe es mit unserer kirchen halte / daß wahrhafftig in H. Abendmahl Christi leib und blut zu gegen seye. Es wird aber der F. C. darmit unrecht gethan / wo ihr beygemessen wird / als gründete sie solche gegenwart eigentlich auff die mittheilung der eigenschafften / in dem sie das wort der verheissung und einsetzung Christi den rechten grund erkennet / gleichwie Lutherus. Weil aber / die die wesentliche gegenwart Christi in dem H. Abendmahl nicht zugeben wolten / deswegen den worten der einsetzung einen andern sinn zugeben sich unterstunden / und der wahrheit der wort die natürliche art des menschlichen leibes / welche dergleichen gegenwart / die aus den worten der einsetzung geschlossen werden wolte / nicht zugäbe / und also diesen einen andern figürlichen verstand zugeben nöthige / entgegen setzten / sind die unsere hinwieder genöthiget worden / um solchen einwurff abzulehnen / nicht allein von der geistlichen art des aufferstandenen leibes Christi zureden / sondern auch sich auff die göttliche majestät aus der persönlichen vereinigung herrührende / aber in der erhöhung zu der rechten des Vaters zum stäten wircklichen gebrauch der menschheit mitgetheilet / sich zuberuffen: damit wir lernen von dieser gegenwart nicht nach den regeln der natur zu disputiren / weil es die gegenwart eines leibes betrifft / der in einer göttlichen über alle natur erhabenen Majestät stehet. Nicht weiter ist diese materie in dem articul vom H. Abendmahl einzumischen / noch wird von uns anders darvon gehandelt. Ja es

kan

kan die göttliche mittheilung der herrlichkeit so gar nicht der unmittelbahre grund der gegenwart CHristi im H. Abendmahl seyn / weil aus derselben allein CHristus nicht mehr in dem Sacrament als an andern orten ist / jene aber kömmt her aus der einsetzung des HErren. Zu dem scrupel selbs aber zu gleich zukommen / so nehme 1. gern des herrn bekantnuß an / daß auch den unwürdigen mit dem essen und trincken / in einer wahrhafftigen / thätlichen und kräfftigen darreichung (vera reali & efficaci oblatione,) der leib und das blut CHristi zugegen seye. Wo aber dieses zugegeben wird / sehe ich nicht / wie derselbe verwehren könne / daß nicht folge / daß denn auch jene denselben essen und geniessen : ja es wird fast alles damit hinfallen / was derselbe der niessung der unwürdigen entgegen zu halten sich bemühet. 2. Bemercke ferner / daß derselbe nicht bemühet ist / gründe gegen diese niessung anzuführen / da sich die schwäche bald würde gezeiget haben / sondern er will allein der unsern argumenten vor solche niessung examiniren. Es wäre aber jener erweiß seiner seit auch billig gewesen. Was nun 3. solches examiniren anlanget / wird die krafft der beweißthum bey weitem noch nicht unterbrochen / wie nach ein ander sich zeigen wird. 1. betreffend die worte der einsetzung / müssen wir mercken / daß die krafft darinnen stecke / wann der Herr spricht / von demjenigen brodt / das er darreicht / das ist mein leib / von dem kelch / das ist das blut des neuen testaments / dabey unter uns ausgemacht seyn wird / es seyen solche nicht zu verstehen von einer transsubstantiation oder verwandelung / noch auch von einer solchen vereinigung des brodts und leibes / des weins und blutes / darauß die beyde mit einander genommen / und in solchem gebrauch nicht von einander getrennet werden können. Wer demnach dieses brodt isset / der kan nicht anders als auch den leib CHristi mit essen / indem göttliches wort und ordnung / solche beyde in der sacramentlichen nießung also verbunden hat / daß krafft der einsetzung des HErrn / wo seine stifftung gehalten / kein blosses brod gegeben wird / sondern ein mit dem leibe CHristi sacramentlich vereinigtes brodt / (welches zwar der Herr scheinet zu zugeben / weil er eine wahrhafftige / thätige und kräfftige darreichung gestehet) was aber gegeben wird / dasselbe empfänget auch der / dem es gegeben / er seye unwürdig oder würdig. Indem die vereinigung der beyden des irrdischen und himmlischen in dem sacrament nicht herkompt von dem empfangenden / noch darff der glaube erst solches zuwege bringen / sondern von der allmacht und wahrheit des einsetzers und obersten darreichers. Wann es aber heisset / der HErr habe nicht geredet oder reden wollen zu gottlosen / sondern zu seinen wahrhafftig gläubigen jüngern / wenn er gesagt / nehmet / esset / trincket ꝛc. so widerspricht solches dem zu gegebenen / das CHristus den unwürdigen seinen leib auch wahrhafftig darreiche / dann das heißt es ihnen sagen / nehmet esset / trincket ꝛc. ferner können wir weder sagen / das CHristus solche wort geredet zu gottlosen / noch zu wahrhafftig gläubigen / iedes mit ausschliessung der andern / sondern zu einer gemeinde / die sich zu ihm bekente /

dero glieder aber unterschiedlich gesinnet gewesen/ insgesamt schwache / wie wol auch solches nach unterschiedlichen graden/ Judas aber einer ihm nach seiner allwissenheit bekanter gottloser zum vorbilde was es vor eine bewandnuß mit seiner kirchen hier in dieser zeit auff erden haben / und wie sich in deroselben allezeit eine vermischung der guten und bösen finden werde : die er noch nicht biß zur zeit der erndte völlig von einander trennen will. Daß aber derselbe in zweiffel ziehen will / ob Judas bey solchem ersten Abendmahl gewesen / wunderts mich : dann ob ich auff eines allegirten anonymi argumenten / die mir nicht bekant / nicht antworten kan / so reden doch die 3. Evangelisten so deutlich darvon / daß Judas mit dabey zugegen gewesen / und es also mit genossen habe / daß auch keine wahrscheinlichkeit finde / solches vor ungewiß zuhalten. Will man entgegen setzen / was Joh. XIII. 30. von Judä von weggehen gemeldet wird / ist der einwurff viel zuschwach/ als jene harmonie aufzuheben. Dabey mich erinnere/ daß in der in Halle mit vorsetzung Jac. Usseri nahmens nachgedruckten Harmonia gesetzet wird / daß das Abendmahl / dabey das fußwaschen vorgegangen / und von dem Judas aufgestanden / zwey tag vor dem Heil. Abendmahl des Osterlams und eingesetzten sacraments gehalten worden seye : und also dieser Evangelist von einer gantz andern historie als die übrigen drey handele. Ob aber auch nach der gemeinen zusammensetzung ein einig abendmahl darauß gemacht wird / ist doch bißher gnugsam gezeigt/ daß was die drey Evangelisten sagen / von dem vierdten nicht aufgehoben werde. Ich halte auch in solcher sache sehr wichtig / daß die antiquitæt einmüthig den Judam des letzten abendmahls theilhafftig worden zu seyn bezeuget / welches in einer historischen frage nicht gering zuhalten. 2. Was ferner die übrigen worte der einsetzung / solches thut/ anlangt / bekenne daß dieselbe zu behauptung dieses satzes nicht dienen / ich würde sie auch zu solchem zweck nicht anführen / indessen heben sie auch die sache nicht auff. Und folget nicht / die unwürdigen können den tod des HErrn nicht heilsamlich verkündigen oder dessen gedencken / E. können sie auch dasjenige nicht thun / was zu solcher heilsamen gedächtnuß rechtes wegen gerichtet werden solte. Wol aber folget / daß sie zu schwerer ihrer verantwortung dasjenige ihnen nehmen/ damit sie in solchem stand nicht nach göttlicher absicht umzugehen vermögen. 3. Deutlicher aber ist der spruch 1. Cor. X. 16. daß das brodt und der kelch die gemeinschafft des leibes und des blutes CHristi seye/ welches am einfältigsten also genommen wird/ sie (brod und wein) seyen dasjenige mittel / dadurch die dieselbe empfangen des leibes und blutes CHristi theilhafftig werden. Also wird nicht der glaube zur gemeinschafft oder mittel der theilhafftig-werdung gemacht/ in welchem fall die ohne glauben hinzugehen / auch solche güter nicht empfangen könten / sondern brodt und wein sind selbs die gemeinschafft oder dero mittel/daher wer jener theilhafftig wird/dem können diese nicht entstehen:oder jene wären nicht die gemeinschafft/ sondern es müste ein ander mittel gesucht werden.

Daß

Daß Paulus auch seine absicht auff die heilsame niessung habe / ist nicht zu leugnen / wie den GOtt zu solchem zweck allein das Sacrament eigenlich reichen lässet / daraus folget aber so wenig / daß er bey allen geniesenden denselben erhalte / als nicht folgen würde / weil GOtt den menschen das leben allein darzu gebe / daß sie es zu seiner ehren anwenden. E. müsten die / welche dasselbe mißbrauchen / es von ihm nicht empfangen haben. Also kan man nach des Apostels lehr nicht des HErren und des teuffels tisches theilhafftig werden / das ist / es ziehmet sich solches nicht zu thun / es kan ohne verletzt göttlicher ordnung nicht geschehen / ob es wol / aber zu grössesten schaden / durch mißbrauch geschehen kan. Von Melanchthonis worten / die angeführet werden / kan ich nicht urtheilen / weil sie nicht auff zuschlagen habe : was aber austrücklich angezogen ist / dienet vor mich / dann ich gern gestehe / daß der kelch dasjenige sichtbahre seye wordurch das blut des HErren dargereichet werde ; ich folgere aber billich weiter / daß es dann auch empfangen werde / weil geben und nehmen als relata sich auff ein ander beziehen / und ich nichts anders nehme / als was mir gegeben wird / hingegen auch alles nehmen kan / was mir zu nehmen dargereicht und nicht wieder zurück gezogen wird. Da aber durch nichts erwiesen werden kan / daß Christus / wenn er denselben kräfftig dargereichet habe / seinen leib von den unwürdigen wieder zurücke ziehe. Es folget 4. das argument auß 1. Cor. XI. 27. 29. Weil die unwürdigen an dem leib des HERRN schuldig werden : es ist auch dessen krafft nicht so gering : wo mann betrachtet / daß erstlich der Apostel nicht sagt / vom brodt und kelch / sondern von diesem brodt und kelch / die nemlich nach C. X. 16. die gemeinschafft des leibes und blutes Christi / daher mit denselben also vereiniget sind / daß iene nicht ohne diese genossen werden können 2. sie werden nicht schuldig an der anerbotenen gnade / sondern an dem leib und blute Christi selbs / und zwar 3. durch ihr essen und trincken / nicht durch eine verachtung etwas angebotenen. Darzu 4. kommet daß die sünde darin bestehe / daß er nicht unterscheide den leib des Herrn / der also auch ihm zugegen seyn muß. Dann wo er nichts als brodt und wein empfinge / wäre es ihm eine gemeine mahlzeit / und könte nicht gesagt werden / daß er den leib des Herrn nicht unterschaide. Daß im übrigen GOtt seine güter in dem reich der gnaden von den gottlosen liederlich mißbrauchen lasse / ist offenbahr gnug / ja die arten der mißbräuche fast unzählig ; er läst auch seine perlen zu tretten werden. Aber er lässet seine gerechtigkeit hinwiederum durch so viel ernstlichere straffe herrlich sich erzeigen. Das gleichnuß eines gesunden und krancken die einerley speise geniessen / aber mit wiedrigem effect / ist freylich kein beweiß / als welches wieder die natur eines gleichnusses / aber es dienet doch allerdings also zu der sache : weil der niessung der unwürdigen / sonderlich entgegen gehalten wird / daß der leib und blut des Herrn eine heilwertige speise und tranck seye / daraus man folgern will / daß was die unwürdigen geniessen weil es ihnen nicht nütze / nicht könte der wahrhafftige leib und blut des Herren seyn / daß dieses gleichnuß von der natürlichen speiß und tranck eine in-

stans giebet / den maiorem solches syllogismi um zustossen / welcher dahin lauten müßte / daß was einem / nothwendig auch dem andern / heilwertig wäre. Daß ferner GOtt seine güter allein in gewisser ordnung zu geniessen gebe / ist wahr / daher die frucht des heiligen abendmahls / die etwas bloß-geistliches ist / kan nicht ohne glauben genossen werden / krafft göttlicher ordnung. Was aber den leib und blut des Herrn anlanat / dero essen und trincken mit brodt und wein sacramentlich geschiehet / werden sie also empfangen von allen denen / die das brodt und wein empfangen / mit denen sie sacramentlich vereiniget. Und dahin gehet die göttliche ordnung. Daß auch in des gottlosen macht und gewalt nicht stehe mit dem leib und blut Christi um zu gehen / wie er wolle / ist eine unwiedersprechliche wahrheit / dero gegentheil nicht besser als eine gottes-lästerung zu achten wäre: indessen bleibet seiner ehre unnachtheilich / daß er auch gottlosen verhenge / was aus krafft seiner einsetzung folget. Daher vermögen gottlose in dieser sache nicht mehr zuthun / als daß sie den leib und blut des Herrn sacramentlich empfangen / ohne etwas ferner demselben anzuhaben / daß ihm in der that nachtheilig wäre / oder schaden / der sie alleine betrifft / würcklich zufügte. Das brauchende gleichnuß des worts GOttes nehme ich auff gewisse weise gerne an / denn es kömmet dessen krafft auch bey den gottlosen nicht allein an das hertz / sondern zuweilen in das hertz / und fänget in demselben seine würckung an. Wie wir sehen Ap.gesch. VII. v. 54. da das wort Stephani seinen zuhörern durchs hertze gehet / und dasselbe dermassen beweget / daß wegen ihres boßhafftigen wiederstrebens die erst gute wirckung bey ihnen zu viel mehrer wuth ausschläget / also bliebe es nicht nur äusserlich sondern trang innerlich ein. Wiederum als Felix Paulum hörete / Ap.Ges. XXIV. v. 25. rührete das wort Pauli nicht allein das hertz Felicis gleichsam von aussen / sondern es trang so tieff ein / daß er darüber erschrack. Ja wird man sagen / es habe gleich wol seine wohnung nicht in solcher leute hertzen genommen / noch seye solcher saamen GOttes in ihnen geblieben / wie die rede lautet 1. Jo. III. v. 9. Dieses gestehe ich / es schicket sich aber zu meiner lehre mehr als daß es dieselbe aufheben solte. Dann wie das wort Gottes und des geistes krafft / die dabey ist / gleichwol in das hertz eintringt / und in demselben zu wircken anfängt / aber weil dem geist wiederstanden wird / derselbe seine wohnung darinnen nicht nehmen kan / söndern wieder weicht; so wird zwar der leib und das blut Christi würcklich mit dem munde in dem Sacrament empfangen / bereit in demselben zu würcken; weil aber der unglaube allen heilsamen würckungen entgegen stehet / nimmet er seine wohnung nicht da / sondern weichet wiederum / daß also dem menschen kein nutze darvon wiederfähret. Daß eingewendet wird / man könne nicht begreiffen / wie die unwürdige den leib und das blut Christi empfangen / essen und trincken / weil das empfangen und geniessen nicht ohne einigen nutzen vorgestellet werden könte: so wolte ichs wol passiren lassen / daß insgesamt das empfangen des leibes und blutes Christi nicht begreiflich sey / als welches ein geheim-

nuß

nuß ist / das geglaubet / und nicht mit der vernunfft begriffen werden kan. Wann ich aber aus dem glauben erst fest gesetzet / daß der leib CHRISTI sacramentlich empfangen werde / deucht mich / daß es begreiflich genug seye / daß solchen auch die unwürdigen geniessen / so gar daß mirs mehr unbegreiflich würde / daß er sich vor den unwürdigen wieder seine einsetzung zurück zöge : heißt es ferner / der leib Christi seye nichts müßiges noch unfruchtbares / so ists wahr / wo wir von der art des leibes reden / dann solcher ist allezeit in sich kräfftig / nicht aber wo von dem würcklich folgenden effect gesprochen wird : wie eine köstliche artzney bleibt was sie ist / ob sie wol in einem nicht gereinigten leib keine krafft erzeigen kan. So komt die vornehmste krafft her nicht aus der sacramentlichen empfangung allein / sondern da man den HErrn / den man mit dem munde empfangen / auch mit dem mund des glaubens empfänget / und demselben in dem hertzen seine herberge lässet: darzu auch das geistliche essen und trincken gehöret / und bey dem sacramentlichen seyn muß. Was also das sacramentliche niessen anlanget / gehet es allein vor sich nicht weiter / als daß der mund mit brod und wein den leib und blut des HErrn an und zu sich nimmet (das heißt an sich selbs essen und trincken) damit sich aber der HErr darstellet / durch den glauben sich völlig mit uns zuvereinigen / welches die geistliche niessung ist / so freylich bey den unwürdigen nicht platz haben kan / und aber durch dieselbe erst der vornehmste nutze erlanget wird. Und vielleicht ist dieses desselben meinung selbs / nur daß er sich nicht gnug erklähren kan ; wann er gestehet / daß mit dem essen und trincken den gottlosen der leib und das blut Christi wahrhafftig in der that und kräfftig nach der kräfftig würcken-wollenden / nicht aber einwohnenden / gnade anerboten werde ; dazu vielmehr noch zu setzen / es werden solche güter nach der kräfftig-wircken-wollenden gnade auch angenommen : was aber die einwohnende anlangt / gestehe ich selbs / daß sie nach derselben nicht angenommen werden / welches etwa das einige seyn mag / daß derselbe verneiden will / ich es aber eben so wenig sage : hingegen wann derselbe die anerbiethung gestehet / sehe nicht / wie geleugnet werden könte / daß sie zum zweck solche einwohnung habe / ob zwar ihn nicht erreiche. Was eingemischet wird / von dem recht / daß die gottlose zu dem leib und blut Christi haben / gestehe ich denselben das recht insgemein / so fern es in der erwerbung der güter anlangt / die vor alle geschehen / nicht aber zu dem wircklichen genuß / als lang sie ausser göttlicher ordnung stehen. Herr D. Schmiedens wort aus einem tractat der mir nicht bekant / nehme ich willig an : daß Christus durch mittheilung des essens und trinckens auch zu den ungläubigen komme (nehmlich daß würcklich sein leib und blut mit brod und wein gegessen und getruncken wird) zu versuchen / ob sie ihn in ihren hertzen (wohin das sacramentliche essen und trincken allein nicht reichet) auffnehmen (also wohnung geben) und er sie also selig machen möge. Ich nehme billig die worte des Theologi in solchem verstand / in dem er anderwertlich sichs selbs erklähret und

und die niessung der unwürdigen austrücklich bekennet / wenn er 1. Cor. II. 26. also paraphrasiret : **Welcher würdig von diesem brodt des Herrn isset / oder von diesem kelch des Herrn trincket / in welchen er krafft der worte des HErren desselben leib und blut empfänget / weil er nicht im wahren glauben** u. s. w. Welche wort wahr sind / auch sonsten des mannes lehr in diesem punct von unserer gemeinen lehr nicht abgewichen ist / daher die wort / ob sie auch scheinen einen andern verstand leiden zu können / nach demjenigen genommen werden müssen / indem er sich deutlich erkläret. Also gilt der schluß nicht : weil man versuche ob man ihn annehmen wolle / so müsse er nach dem innwendigen kommen / oder vielmehr da seyn / noch nicht gekommen seyn : dann jenes annehmen / dazu Christus den menschen versucht / ist das geistliche annehmen / zur steten wohnung / die ich selbs den unwürdigen absspreche. Hunnii allegirte wort (die ich auch nicht auff zu schlagen weiß) die unwürdige empfingen Christi leib und blut nach seiner freywirckender wollender gnade / weiß ich nicht eigentlich was diese redens-art seyn solle / und weil sie aus dem lateinischen übersetzet seyn werden / möchte ich lieber wissen wie sie daselbs lauten : ich nehme sie also an / daß der leib und blut Christi im H. abendmal seye / und so von würdigen und unwürdigen genossen werden / nicht aus einer natürlichen nothwendigkeit / noch aus der allgemeinen aus der persönlichen vereinigung entstehenden gegenwart / sondern aus seiner frey willigen gnade / da er seinen leib und blut darstellet. Da wir bereits oben gehöret / daß der Herr nach seinem freyen willen mit seiner gegenwart verfahre. Unsers lieben Lutheri lehr ist hin und wieder klahr von ihm ausgetruckt / als T. III. Alt. f. 822. b. (in seiner bekäntnuß vom H. abendmal.) **Wann hie auch die unwürdigen und ungläubigen essen Christi leib / wie auch Judas und viel Corinther thäten.** Nochmal f. 885. b. **das brodt so wir brechen ist die gemeinschafft des leibes Christi / das ist / wer diß gebrochene brodt geneußt / der geneust des leibes Christi als eines gemeinen guts unter viele aus getheilet** : bald : **nun geniesen dieses gebrochenen brots / nicht allein die würdigen / sondern auch Judas und die unwürdigen** / und so weiter. Daher andere stellen wo sich solcher unser lehrer nicht gleich deutlich erkläret / billig nach seiner allgemeinen lehr und dero nöthigen analogie müssen genommen werden. Daher was die worte aus dem großen catechismo anlangt / ist diese meinung / wer nicht glaubt der hat nichts / als der sichs läst umsonst fürtragen / er habe nichts von den gütern / die mit dem leib und blut Christi anerbothen werden / die mit dem glauben allein empfangen werden / damit wird ihnen der genuß des leibes und blutes Christi nicht abgesprochen / die nicht allein mit dem glauben sondern auch mit dem mund empfangen werden.

Der vermeinte spruch aus der F. C. weil diese die zueignung des verdienstes Christi durch das sacrament allein den würdigen zugebe / daß deñ die unwürdigen den leib und blut Christi nicht empfangen / ist ohne grund. Dann viel ein anders ist die dar-

darreichung des leibes Christi / ein anders die anbietung des verdienstes Christi / jene hat zu ihrem zweck das essen und trincken desselben und fehlet es keinem daran / der das gesegnete brodt isset / diese aber hat zum zweck die gläubige zueignung / welche bey den unwürdigen nicht platz hat / ob sie ihnen wol kräfftig angeboten wird. Daß Lutherus / als er wieder Zwinglium gestritten / nicht sowol auff die unwürdige als auff die sache selbs und dero wahrheit gesehen habe / will ich nicht widersprechen / aber wo die wahrheit der sache stehet / nehmlich die sacramentliche vereinigung und gemeinschafft des brodts und des leibes Christi / so folget die niessung der unwürdigen / so viel ichs begreiffe / unhintertreiblich. Also ist zwar nicht gantz einerley / der leib und das blut Christi werde den unwürdigen mit dem leiblichen essen und trincken angetragen / und von den unwürdigen werde der leib und das blut Christi mit den leiblichen essen und trincken / genommen / empfangen / gegessen und getruncken / aber dieses letzte ist die folge des ersten. Was die proposition anlangt / wo ein würckliches essen und trincken ist / da ist eine zueignung des verdienstes Christi / lasse ich solche gelten von dem geistlichen essen und trincken / darvon Christus Joh. VI. handelt / daß nicht allein den glauben neben sich hat / sondern gar in dem glauben allein stehet: sie ist aber nicht allezeit wahr von dem sacramentlichen essen / das den glauben bey sich haben solte / aber offt ohne den glauben bleibet. Den ort Pauli 1. Cor. XI. v. 29. anlangend / lasse ich denselben nicht allein gern stehen / sondern gründe mich vornehmlich darauff : wer unwürdig isset und trincket / der wird schuldig. Daher essen und trincken auch die unwürdigen den leib und blut Christi. Wird entgegen gehalten / daß man erst wissen müsse / von was vor essen und trincken geredet werde / lasse ich mich gern auff v. 26. 27. 28. weisen / daß von brodt geredet werde / auch gebe ich zu daß dieses essen ein eusserliches mittel des leibes und blutes Christi seye / nicht aber wie eingewendet wird / dieselbe anzubieten und zuempfangen / dann das anbieten ist eine handlung Gottes / das essen aber des menschen. Den angeführten ort D. Scherzeri, daß wir mit einem einigen essen den leib und blut Christi empfangen / nehme ich mir beyden händen an / und brauche ihn zum erweiß meines satzes / denn ist es ein einiges essen / darmit ich das brodt und den leib Christi esse / so isset ieder der jenes geneust / auch diesen. Diese lehre achte ich also fest / daß sie auff gedachte art vorgetragen weder den schwachen anstoß setze noch Gottes ehre etwas vergebe. Im übrigen ist mir lieb / daß er nochmal bezeuget / die wahrheit der sache nicht zu leugnen / bekenne aber gern / daß ich keinen ziemlichen grund des zweiffels sehe / ob GOtt nach seiner ordnung vermöge seiner heiligkeit dieses könne und wolle den gottlosen erzeigen / ja wo man der vernunfft eingeben platz lassen will / wird sie darvor halten / daß es eben so wol solcher heiligkeit entgegen wäre / solche himmlische güter den unwürdigen anzubieten / als zuzugeben / daß dieselbe es annehmen / da doch jenes so offt freywillig bekant wird. Was den wunsch anlanget daß iedermann lieber solche geheimnussen in einfalt des hertzens

glau-

glaubete / als viel curiöse fragen aufforächte / bin ich selbs der meinung / iedoch daß unter solche curiöse fragen nicht gezehlet werde aller fleiß dasjenige / was die schrifft von den geheimnüssen bezeuget / zu untersuchen. Wie wir dann weder die richtigkeit unsers christenthumbs in der auch accuratesten buchstäblichen wissenschafft der reinen lehre ohne die krafft des geistes / die sich in der gottseligkeit herausslasse / zusetzen / noch hingegen wegen des an die heiligkeit des lebens anwendenden fleisses die reinigkeit der lehre nicht gering zu achten haben ; indem beyde billich beysammen stehen und erhalten werden sollen. So sind die libri symbolici nicht schuld an dem verketzern an sich selbs / indem auch solche / die denselben beypflichten / mit gedult auch andere zu tragen wissen / und nicht um iedes scrupels willen einen andern bruder solcher secten / die von unserer kirchen bekentlich entfernet sind / beschuldigen / sondern es ist die schuld deren / die sich durch ihren mißbrauch einer herrschafft über anderer gewissen anmassen. Die fernere frage anlangend / antworte also : 1. wann wir sprechen / daß man mit dem munde des leibes den leib und blut Christi esse und trincke / so ist allerdings die meinung / daß man mit dem eusserlichen mittel des essens und trinckens den leib und blut Christi empfange sacramentlich / der sich darmit darstellet / auch geistlich durch den glauben zur einwohnung empfangen zu werden. Wie der H. Geist mit dem wasser in der tauff über den täuffling aus gegossen wird / zum anfang einer kräfftigen wirckung bey denen / die durch wiederstand / die sonst intendirte einwohnung hindern / bey kindern aber so nicht hindern können / und erwachsenen / die ihm willig platz lassen / gleich zu beständiger einwohnung. 2. Die mouirte dubia stossen den glaubens-grund zwar nicht um / indem sie auch die wahre gegenwart Christi im H. abendmahl fest præsupponiren : indessen sind sie doch auch nicht so zu verachten / daß man nicht gebührenden fleiß anwenden wolte / sich derselben auff christliche weise zu entschütten : sonderlich weil aus der leugnung der niessung der unwürdigen leicht gefährliche folgen zu schwächung der wahrhafftigen gegenwart gemacht werden mögten. 3. Ob derselbe kinder / die in der lutherischen religion erzogen werden / mit gutem gewissen informiren könne? darauff antworte / daß mans thun könne / mit der bedingung / nicht allein / denselben nichts von seinen scrupulis bey zu bringen (wie hiesiger orten auch reformirte zu ihren kindern lutherische præceptores mehr mahl gebrauchen / gleich wol mit der bedingung / ihnen nichts von Lutheri den Reformirten entgegenstehenden hypothesibus bey zubringen / sondern allein bey den beyderseits gestandenen puncten zu verbleiben.) sondern auch daß er an unsern meinungen zweiffele / sie in nichts mercken zu lassen / als welches sonst alle frucht der erbauung durch erwecktes mißtrauen niederschlagen würde. Was den articul von der gegenwart Christi anlanget / habe ich oben auch selbs seine expressiones unserer kirchen lehr gemäß erkant / ist also bey demselben keine sorge nicht. Was den andern punct betrifft / bin mit der expression mit kleinem beysatz wol zufrieden : daß der leib und blut Christi im H. abendmal wahrhafftig zu gegen /

und

und auch mit dem munde empfangen werde: die würdige genießen denselben zu ihrer seligkeit / und er bleibet bey ihnen wohnend / die gottlosen aber machen sich bey ihrem essen und trincken schuldig an dem leib und blut des Herrn zu ihrem gericht. 4. Was die libros symbolicos und die obligation an dieselbe anlangt / habe ich die materie in öffentlichen schrifften wieder H.D. Meyern / die Wittenberger und H.D. Pfeiffern offtmahl deutlich und ausführlich gehandelt / daher jederman dahin weise / und nicht neue mühe zu nehmen habe. So ist ein grosser unterscheid unter der verbindung / wie sie bis dahin von cordatis Theologis erfordert und geleistet worden / daß sie gemäß seye der ersten absicht der verfasser / die autoritæt derselben den göttlichen schrifften nicht gleich mache / sondern sie derselben erklärung unterwerffe / und sie auff die lehr selbs (dahin auch die außdrücklich vorgeschriebene oder verworffene redens-arten ziehe / deren jene zubrauchen / diese zu unterlassen.) nicht aber alle unterlauffende redarten / citationes und probationes und dergleichen ziehe (welches nothwendig biß dahin unserer besten und berühmtesten lehrer meinung darvon gewest seyn muß / die sich daran verbunden / und doch dergleichen manchmahl geschrieben / was den libris symbolicis, wo wir alle ihre apices canonisiren wolten / nicht völlig einstimmig ist) und unter der verbindung / die ich sorge / daß nunmehr die ketzermacherische rotte / wo sie gewalt hat / die gewissen völlig unter ihre herrschafft zubringen / hin und wieder einführen / und mit gewissen clausuln alles / was dabey ein die wahrheit liebendes gewissen beruhigen kan / ausschliessen wird. Die erste verbindung ist ein stück der kirchlichen ordnung unserer zeit / verletzet das gewissen nicht / und wird billig verstanden / wo man nicht austrücklich auff die andere treibet. Zu der andern könte ich mich selbs nicht begeben. Wäre aber einer / der auch an einigen lehr-puncten selbs der F.C. anstünde / der könte bey solchen dubiis sich an dieselbige gar nicht verbinden / und hätte solchen ort zusuchen / da man in unsern kirchen an dieselbe niemand verbindet.

Nachdem ich nun den ersten brieff zur gnüge durch gegangen / so komme zu dem andern. Da ist nun die mühe vergebens / die der Herr genommen hat / aus dem grossen catechismo Lutheri die auch im vorigen brieff zum theil angeführte stelle auff seine meinung zu ziehen / indem der sinn des theuren lehrers alzu klar eben in solchem grossen catechismo vorher ausgetruckt stehet (nach dem latein p. 554. in dem teutschen f. 223.) **den da schließen wir und sagen / ob gleich ein bube das sacrament nimt oder gibt / so nimt er das rechte sacrament / das ist / Christus leib und blut eben sowol als der es auffs allerwürdigste handelt. Den es ist nicht gegründet auff menschen heiligkeit / sondern auff GOttes wort / und wie kein heiliger auff erden / ja kein engel im himmel / das brodt und wein zu Christus leib und blut machen / also kans auch niemand ändern noch wandeln /**

deln / obers gleich mißbraucht / denn um der person und unglaubens willen wird das wort nicht falsch / dadurch es ein sacrament worden / und eingesetzt / denn er spricht nicht / wenn ihr glaubt und würdig seyd / so habt ihr mein leib und blut / sondern nehmet / esset / trincket / das ist mein leib und blut : item solches thut (nehmlich das ich jetzo thue / einsetze / euch gebe und nehmen heisse.) Das ist so viel gesagt / GOtt gebe du seyest unwürdig oder würdig / so hastu hie sein leib und blut / aus krafft dieser wort / so zu dem brodt und wein kommen. Solches mercke und behalte nur wol / denn auff den worten stehet aller unser grund / schutz und wehre wieder alle irrthüme und verführung / so je kommen sind / oder noch kommen mögen. Diese wort könten nicht klährer seyn. Daher da der theure mañ gleich anfangs f. 222. a. (lat. p. 551.) seine handlung von dem H. sacrament in 3. stück austrücklich abtheilet / was es seye / was es nutze / und wer es empfangen solle : so ist unsere frage aus dem ersten aus zumachen / und hat er sich gnug erkläret : darauff folgt p. 555. von dem nutzen / und p. 558. (teutsch f. 224.) wer die person sey / die solche krafft und nutz (er saget nicht / die sache des sacraments selbs.) empfahe. Damit fallen alle darzwischen gesetzte glossen / die wort auff den vorgefasten sinn zubringen / von selbsten dahin / und bleibet hingegen fest stehen / wo Lutherus und auch die Apologia von dem gebrauch des sacraments reden / und den glauben erfordern / daß sie solches allezeit nicht von der natur des sacraments sondern dessen frucht und heilsamen gebrauch verstanden haben wollen. Und komt mir die distinction unter dem wesen und frucht des sacraments nicht dunckel sondern hell gnug / ja gantz nothwendig aus der natur des sacraments fliessend vor. So haben wir bey jedem sacrament gnugsam eine doppelte verheissung / die eine dasjenige zu geben / was seine einsetzung in sich fasset / welche absolut und unbedingt / daher die person seye bewand wie sie wolle / dieselbe an ihr erfüllet wird / die andere aber gehet auff die frucht des sacraments / das in lauter geistlichen dingen bestehet / und daher hat sie allezeit die bedingung des glaubens bey sich. Der schluß / wenn die gottlosen das wesen des sacraments hätten / so müsten sie auch einigen nutzen darvon haben / anders müste Christi leib als etwas todtes angesehen werden / woraus folgte / daß die gottlosen auch von dem lebendigmachenden leib Christi (Ioh. VI. v. 51. 54. 55.) müsten vergebung der sünden haben / welches gleich wol GOttes heiligkeit nicht zugebe / hat keine krafft. Dann Christi leib ist zwar nie nicht todt oder in sich selbs unkräfftig / aber bey einigen wircket er nicht / weil sie seiner wirckung nicht fähig sind. Also war sein leib allezeit voller heilwertiger krafft : indessen genossen allein diejenige derselben / die ihn / ja jene nur seines kleides saum / im glauben anrührten / hingegen Judas in seinem kuß / andere die ihn in seinem leiden mißhandelten / rührten eben den leib an mit jenen / aber ohne daher erlangte krafft. Also lässet GOttes heiligkeit zwar nicht zu / daß die gottlo-

sen

sen vergebung der sünden empfangen / daß es aber ihr entgegen seye / die empfangung des leibes Christi zu zugeben / ist nicht erwiesen. Die vergleichung mit andern mitteln der seligkeit anlangende / ists wahr / daß sie alle nur ihre güter antragen / ohne daß der mensch deroselben seiner seit ohne glauben theilhafftig werde / aber die ursache des unterscheids ist diese / weil ihre güter bloß geistlich sind / und unmöglich anders als nur mit dem glauben genommen werden können : in dem H. abendmal aber wird ein gut angeboten / das gegessen und getruncken und also mit dem mund des leibes genommen werden kan : wo sich also dieser findet / da ist also auch das empfangen / ob wol die frucht nicht folget / weil es an dem mund mangelt / mit deme jene allein genossen werden können. Daher was die absolution anlanget / getraue ich von derselben den unbußfertigen das geringste nicht zu zueignen / sondern gestehe / es werde ihnen die absolution nur angeboten / sie aber bekommen davon nichts. Den unterscheid unter dem wesen der absolution und dero frucht / den einige machen / und den unbußfertigen darvon jenes zu messen sollen / begreiffe ich nicht / denn die absolution stehet allein in einem geistlichen gut / daß sich also von der frucht nicht trennen lässet / und ohnmüglich ohne glauben erlanget werden kann. Also bleibet es bey einem blossen anerbieten ohne empfangen. Was den einwurff von der wahrheit der verheissung Christi anlangt / ist schon bereits der unterscheid der göttlichen verheissungen gezeiget worden / und bleibt freylich wahr / daß GOttes wahrheit / die auch den unbußfertigen vergebung der sünde antragen lässet / fest bleibe / weil es nicht an ihrem anbieten / sondern der untüchtigkeit anzunehmen von der andern seite manglet : aber die wahrheit der göttlichen einsetzung litte noth / wo nicht alle / die essen und trincken / dasjenige genössen / was ihnen dargereichet wird / mit dem brodt und wein zu essen und zu trincken. Der spruch 1. Cor. X, v, 16. bleibt bey mir einer der haupt-sprüche in diesem articul / und lasse ich mir die erklärung wolgefallen / wann es heist : das brodt ist die gemeinschafft des leibes Christi / seye es so viel als es seye **ein mittheilendes oder theilhafftig-machendes mittel des leibes Christi** / wie ich dann selbs solche erklärung gebrauche : dieses aber ist so gar nicht der niessung der unwürdigen entgegen / daß es dieselbe vielmehr bestätiget. Dann ist das brodt das mittel solcher mittheilung / so bekommen diejenige alle wircklich das mitgetheilte / die des brodts geniessen. Wäre aber der glaube nöthig / nicht allein zu der fruchtbaren / sondern insgemein zu der niessung des leibes Christi / so wäre nicht so wol das brodt als der glaube solche gemeinschafft oder mittel der mittheilung. Damit wird nicht aus- sondern vielmehr eingeschlossen / daß dann eine vereinigung unter beyden seyn müsse / in dem sonsten das eine durch das andere nicht mitgetheilet werden könte : nur daß in der art der vereinigung nicht gefehlet / und werden eine transsubstantiatio oder verwandelung / noch consubstantiatio oder wesentliche vereinigung daraus gemachet werde / in dem wir keine andere glau-

ben / als daß Christus sie uns mit einander und dasseine durch das andere darreichet: daher auch solche vereinigung nicht länger als währender handlung währet.

Dieses wäre nun was ich durch Gottes gnade auff die mir vorgelegte scrupeln antworten sollen. Und hoffe ich / daß derselbe werde nach in der furcht des HErrn geschehenen überlegung alles vorgestellten bey sich befinden / daß die selbsgemachte zweifel nicht erheblich seyen / unsre gemeine lehr / die nießung der unwürdigen betreffend / auffzuheben. Ja weil er die wahre gegenwart des leibes und blutes Christi im H. abendmahl bekennet / so dann zugiebet / daß dieselbe auch den unwürdigen dargereichet werden / daß jene aus demselben fliesse / hingegen wo solche nießung geleugnet wird / die gegenwart leicht zweiffelhafft werden würde. Wie ich auch GOtt hertzlich anruffe / der durch seinen Geist ihn auch in erkantnuß dieser wahrheit befestigen / und seine seele beruhigen / ja alles von ihm kräfftig wegnehmen wolle / was seinen dienst dermahleinst bey der kirchen unbrauchbar machen oder ihm doch viele hindernuß setzen möchte. Darüber bitte noch ferner wol zuerwegen / wie unrecht es seye / wo man mit seinen scrupeln bey andern / als die dieselbe tragen und selbs rathen können / ausbricht / sie damit irre macht / und vieles dessen niederschläget / was man sonsten ausrichten können und sollen. Da wir nicht zwar unserer kirchen lehr um dieser ansehen willen blindlings ohne geprüfft annehmen sollen / sondern dero grund aus Gottes wort zu suchen billig fleiß anwenden / aber der wolthat / die uns der HErr gethan / da er uns in der Evangelischen kirchen gebohren werden lassen / diese danckbarkeit schuldig sind / so lang bey derselben lehr zuhalten / biß wir gnugsam überzeugende gründe haben / daß irrthum seye / was dieselbe vor wahrheit ausgiebet: wo wir auch mit zweiffeln dagegen eingenommen werden / und uns zu schwach finden / sie zu überwinden / ist gleichwol unsere pflicht / daß wir solche als eine kranckheit an uns heimlich tragen / und keinen andern darvon eröffnung thun als denen jenigen / von denen man rath und hülffe hoffen kan / daher anderer schonen / die auch dadurch irre gemacht würden. Hingegen ists nicht ohne schuld / wo wir andere zu gleichen zweiffeln veranlassen / auch verursachen / daß der gebrauch unserer gaben dardurch zurück gehalten wird. Wie derselbe leicht erkennen wird / was bereits ihres orts vor ungemach / auffs wenigste verdacht / mißverstand / unruhe der gemüther und sorge dardurch erreget worden / daß er seine schwachheit weiter / als es dienlich gewesen / kommen lassen.

Ich gedencke noch mit wenig worten des letzten anhangs. Wer der geübte Theologus seye / der auff die übersandten fragen so lange nicht geantwortet / bedarff ich nicht zu wissen: bitte aber auff ihn deßwegen keinen ungleichen verdacht zu schöpffen / indem ich an mir gewahr werde / wie schwer / ja zuweilen unmög-

möglich werde/ wenn man schon gern will/ iedem/ sonderlich in solchen materien/ darzu arbeit gehöret/ zu antworten/ daher ich/ ob ich wol zufrieden wäre/ wann ich nichts anders zuthun/ als von morgen zu abend in dergleichen ausfertigungen beschäfftiget zu seyn/ gantze ja etliche jahr zuweilen vorbey streichen lassen muß/ ehe an die antwort komme/ insgesamt aber leicht zwey drittheil der an mich einlauffenden brieffe ohnbeantwortet hinlegen muß: nun weiß ich viele/ die noch mehr zuthun haben als ich/ welche nemlich auch mit der besondern seelen-sorge belastet sind/ daher ich dergleichen männer unschwer entschuldigt halten muß/ wo sie mit antworten nicht können einhalten/ noch einzeln fremder personen anfragen die amts-geschäfften oder andere/ die das publicum unmittelbahr angehen/ nachzusetzen getrauen. Zugeschweigen wo etwa der Herr dem Theologo selbs nicht bekant seyn möchte/ daß zu ietzigen zeiten ein christlicher mann auch bedencken haben könte/ in einigen wichtigern materien sein bedencken einem unbekanten zuertheilen/ dessen iemand sich mißbrauchen könte. Was aber mich anlangt/ habe guten fug und macht/ weil in mehrern wochen alle zu dergleichen dingen zuerübrigen möglich geweßte zeit zu obiger antwort angewendet/ mich des fernern anmuthens zuentschütten/ und so viele andere brieffe/ die noch länger gewartet/ vor zu nehmen. Doch will einiges weniges zum überfluß anfügen/ darinnen der grund der gantzen antwort stehet. 1. Wer einer gemeinde vorstehen solle/ der muß nothwendig den weg zum theil selbs wissen und ihn andern zu zeigen verstehen. 2. Daß keiner ein tüchtiger prediger seyn könne/ der nicht in allen stücken seines lebens einen vorzug vor allen seinen zuhörern habe/ ist falsch: ein anders ist/ und darnach hat er sich allerdings zu bestreben/ daß er ihnen auch in dem leben ein vorbild werde/ und zwar jelänger jemehr. 3. Zu den zeiten der kirchen/ da insgemein das maaß der gaben des geistes reicher gewesen/ hätte sich derjenige/ welcher seine schwachheit erkant/ dem kirchen-dienst leichter entziehen können als zu der zeit/ da die allermeisten gemeinden ohne lehrer bleiben müsten/ wo wir lauter Gregorios Nazianzenos haben wolten. 4. Wem GOtt soviel erkantnuß des heils gegeben/ daß er auch den weg darzu aus GOttes wort andern zeigen kann/ der auch soviel gaben empfangen/ dasselbige deutlich zuthun/ nechst dem einen hertzlichen willen hat/ in seinem gantzen leben GOtt treulich zu dienen (dergleichen von iedem christen erfordert wird.) folglich auch in dem amt alle schuldige treue anzuwenden/ kann mit gutem gewissen dem beruff zu dem predigamt sich nicht entziehen. 5. Wer da er ein pfund empfangen hat/ nicht nur aus faulheit und liebe der gemächligkeit des lebens/ sondern auch aus sorge vor GOttes gerechtigkeit/ die mehr von uns fordere als zu diesen zeiten auszurichten seye/ sich dem beruff entzeugt fället allerdings in die schuld des Matth. XXV. vorgestelten schalcks-knechts. 6. Wer nach seinem vermögen arbeitet/ ob er auch aus seiner schwachheit und beywohnenden mangel vieles nicht ausrichten kan/ was er sonsten ausrichten solte/ weil er doch

was er thut in glauben auff göttlichen beruff und gnade auch in redlicher liebe / thut / versichert sich billig göttlicher barmhertzigkeit / die mit ihm gedult tragen / und nichts von ihm / worzu er nicht kommen könne / fordern werde / daß also wer mit redlicher absicht in liebe seine seele in gefahr üm des nechsten willen gegeben / sie gewiß deswegen nicht verlieren kan. 7. Wer sich aber aus furcht für GOttes gericht entziehet / darinnen wahrhafftig unglaube und mangel der liebe stecket / ziehet schwehres gericht auff sich / und stürtzet sich / da er der gefahr entgehen will / eben dadurch in grössere gefahr seiner seelen. 8. Daher bleibet der sicherste weg / sich zu dem dienst der kirchen nicht tringen / aber auch sich nicht entziehen : so dann mit der zeit und ort / darin uns GOtt gesetzet hat / beschaffenheit und elend also gedult tragen / daß wir thun was wir können / wo uns nicht müglich was wir gerne wolten und billig solten. 9. wer andern sonsten zu dem dienst geneigten seelen eine solche furcht einjaget / daß sie sich alsdann von dero dienst zu rückhalten / thut sehr unrecht an der kirchen / die er solcher leute beraubet / welche sonsten nützliche werckzeuge göttlicher gnade an derselben hätten werden können und sollen. Also hat man zwar studiosis und candidatis das elend unserer zeiten und die | schwerigkeit des amts also einzutrucken / daß sie nicht darnach frühzeitig eylen / noch mit ungewaschenen händen es angreiffen / sondern mit allem fleiß sich darzu bereiten und von GOtt bereiten lassen / mit heiliger furcht dessen winck erwartende : man hat aber auch zu trachten ihnen einen reinen eyffer vor göttliche ehre / erbarmende liebe zu dem heyl der menschen / und einfältiges vertrauen auff göttliche barmhertzigkeit / die sie / da sie mit redlichen hertzen anderer heyl suchen / das ihrige darüber nicht verschertzen lassen werden / bey zu bringen / in welcher des gemüths bewandnuß sie nützliche leute werden mögen. Ach daß uns der herr derselben viele beschere ; unter welchen ich auch denselben erfunden zu werden hertzlich wünsche. 1701

SECTIO VII.

Was bey denen aus dem judenthum bekehrten ihrer vorigen ehe wegen zu bedencken.

WO eine jüdische person durch göttliche gnade zum christenthumb kommet / das ander theil aber sich nicht darzu verstehen will / ist damit ihr ehe noch nicht getrennet. Wie der fall klahr von Paulo ausgemacht ist. 1. Cor. VII. v. 13. So ein Bruder ein ungläubig weib hat / und dieselbe lässet es ihr gefallen / bey ihm zuwohnen / der scheide sich nicht von ihr : Und so ein weib einen ungläubigen mann hat / und er läs-

set

ſet es ihm gefallen bey ihr zuwohnen / die ſcheide ſich nicht von ihm. Es gründet ſich auch ſolcher ſatz auff die unzertrenlichkeit der ehe Matth. XIX. verſ. 9. darzu auch noch die hoffnung der bekehrung kommet. Welche urſachen denn derjenigen groſſen beſwehrde / die in dem fall der fortſetzung der gläubige theil von dem andern in ſolcher ungleichen lebens-art auszuſtehen hat / vortringen ſollen / daß jene nicht alleine verbunden iſt / wo der andere theil gutwillig zu ſeiner pflicht ſich verſtehet / ſich nicht zu ſcheiden / ſondern ich achte ihn auch gehalten / auff alle glimpffliche und gelinde weiſe an den ungläubigen zuſetzen / ihn dahin zu bringen / daß er ſich nicht trenne / und deswegen dieſem alles einzuräumen / worinnen er / ohne ſich der ſünden theilhafftig zu machen / gehellen kann. Wie dann der gläubige im fall / daß der andere theil williget / zwahr es am gebet vor deſſen ſeele / gutem exempel und beweglichem zuſpruch / die wahrheit auch zuerkennen und derſelben platz zu geben (deſſen ſtäte fortſetzung nicht ohne hoffnung des ſeegens iſt) bey ſich nichts ermangeln laſſen darff / aber auch des andern theils ſchonen muß / ihm nichts wieder ſein gewiſſen / als lang dieſes noch an ſeinem unglauben feſt hanget / zu zumuthen / oder mit gewalt in daſſelbige zu ſetzen / als wodurch das bekehrungs werck in der that mehr gehindert als gefördert wird. 2. Iſts aber / daß der in dem judenthumb bleibende theil / welches insgemein geſchiehet / die ehe mit dem chriſtlichen fortzuſetzen / nicht allein von ſelbſten nicht geſonnen iſt / ſondern ſich auch mit güte darzu nicht bewegen läſſet / ſo iſt abermal der ausſpruch des Apoſtels deutlich 1. Corinth. VII. v. 15, Laſſe ihn ſich ſcheiden / es iſt der bruder oder die ſchweſter nicht gefangen in ſolchen fällen. 3. Was aber die art anlanget / wie die ſcheidung anzuſtellen / wegen des unter der judenſchafft noch gebräuchlichen ſcheide-brieffs / ſo kompt die frage offte vor: indem wo das weib eine Judin bleibet / ſie nach ihren geſätzen ohne empfang eines ſcheide-brieffs nicht wieder heurathen kan: daher ſie ſich euſſerſt dahin zu bemühen pflegen / mit gutem oder zwang einen ſcheide-brieff zu erlangen. Und iſt mir ein doppelt exempel in einer vornehmen reichsſtadt bekant / da zu zweyen mahlen der magiſtrat gegen alle mündliche und ſchrifftliche gegenremonſtration des predig-amts den zum chriſtenthum bekehrten mann auch mit gefängnüß-ſtraff dahin genöhtiget / ſeinem jüdiſch gebliebenen weib einen ſcheidbrieff / und zwahr unter ſeinem vorigen jüdiſchen nahmen / zu geben: davon der eine mann noch leben wird. Der vorwand war / weil die Jüden des orts Käyſerliche priuilegia hätten bey ihrer ſtättigkeit geſchützet zu werden / müſten ſie auch bey dieſem recht des ſcheide-brieffs erhalten werden. Ich kan aber ſolches keinerley maſſen billigen. Dann die habende priuilegia / und dadurch auff gewiſſe weiſe auctoriſirte ihre geſetze mögen ihnen 'freyheit geben unter einander zu

thun /

thun / was solche mit sich bringen : aber sie sollen rechts wegen keinen / der ein christ worden ist / darzu verbinden / etwas nach den vorigen / seiner christlichen religion nun entgegen lauffendes zu thun. Wie ich dann nun nach obgedachtem / den neuen christen verbunden glaube / sein ungläubiges ehe-weib zu fortsetzung der ehe zu persuadiren / so kan er ja keinen scheide-brieff / der eine willige loßgebung ist / und damit nicht sie sondern er den bruch der ehe machte / geben / sondern / wenn ja die ehe getrennet werden solle / 4. wäre dieser modus zu ergreiffen / daß nachdem er die güte vergebens gesuchet / er seine zuflucht zu der christlichen obrigkeit nehme / und dero hülffe anruffte / entweder seine ehe-gattin in güte zu fortsetzung der ehe zu disponiren / oder wo sie halßstarrig bliebe / von ehelicher beywohnung nicht mehr wissen wollte / und also selbs das band zerrisse / sie vor eine boßhafftige verlasserin zu erklären / und folglich ihn von ihr loß zu zehlen mit erlaubnuß anderer verehligung. Hiermit geschehet nichts wieder christliche ordnung / sondern eben dasjenige / was auch unter christen in dem fall geschehe / da eine beharrlich allen ehelichen gebrauch versagete / mit dem einigen unterscheid / daß bey dieser / ehe es zu solchem extremo käme / erst alle schärffste mittel sie zum gehorsam zu bringen / gebrauchet würden / da man bey einer jüdin es allein bey gütlichen versuch liesse. Was endlich die dadurch geschiedene jüdin anlanget / bekenne / daß ich nicht sehe / wie ihr / wenn die juden unter sich mittel finden / ohne empfangenen scheide-brieff durch ihre Rabbinen loßgesprochen zu werden (in casu quæstionis ists eines / da diese den scheide-brief erlanget) eine anderwärtige ehe unter ihrem volcke anzutreten von der christlichen obrigkeit versagt werden könne. Dann wo juden auffgenommen werden / geschiehet es allezeit so / sie auffzunehmen als juden / und also mit der vergönstigung ihrer religions-freyheit unter ihnen selbs / nur daß sie nichts wieder unsere religion thun / dieselbe zu lästern / und andere zu ihren unglauben zuverführen / wie ihnen auch nicht gestattet wird / ihrer gesetze oder traditionen gegen die unsrigen sich zu gebrauchen. Hingegen können wir sie nicht zwingen / nach unsern regeln ihr leben anzuschicken. Wie dann christliche obrigkeit zugeben kan / und wo sie juden auffgenommen hat / zugeben muß / daß sie ihre sabbath und feyer halten / ihre ceremonien gebrauchen / ihre kinder beschneiden / auff ihre art ihre ehen vollziehen / und so ferner / welches alles unser christlichen religion nicht gemäß ist / so sehe ich auch nicht / wie der abgeschiedenen person / es sey nun auff erlangten scheide-brieff oder obrigkeitlichen ausspruch / die abermahlige ehe abgeschlagen oder verbothen werden könte / so vielmehr weil auch unter christen dem boßhafften verlasser zwar keine weitere ehe ordentlich gestattet wird / so zur straffe seiner boßheit geschiehet / ich aber doch nicht zweiffle / daß zuweilen auch von einigen die-

diese straffe wieder weggenommen / und wo sie eine weile solche erlidten / sonderlich aber wo der unschuldige theil wirklich wieder geheurahtet hat / eine abermahlige ehe zu verhütung mehreres übels verstattet werden möge. Welches dann bey einer unglaubigen / die weniger an unsere gesetze verbunden / desto leichter angehet.

Dieses wären meine unvorgreiffliche gedancken von der materie / die ferner reiffer überlegung überlasse. Der HERR aber erbarme sich selbs bald seines weyland auserwehlten volcks nach seinen theuren verheissungen / damit wir wiederumb eines werden / und nicht nöthig haben / nach unterschiedenen gesetzen zu leben ; befördere auch solches sein werck auff ihm bekante weise.

SECTIO IIX.

Grosse bewegung unter studiosis. Von ietziger zeit characteren, da gute und böse bäume ausschlagen. Vorsichtigkeit und mäßigung in erweckterm eyffer.

Es hat mich sehr erfreuet / also daß ich auch zum lobe GOttes andere christliche freunde derselben freude theilhafftig zu machen mich verbunden erachtet / wann beliebet hat von der göttlichen bewegung meldung zu thun / die sich ihres orts auch unter studiosis, und zwar gelehrten / ereigne / welche ich gewiß von grosser wichtigkeit achte / und in dem daß GOtt was sonderbares vorhabe bekräfftigt werde. Wie ich denn vor mehrern jahren unserer zeit characterem dahin angesehen / daß es nun frülmg seye / da die bäume ausschlagen / und die pflantzen mit gewalt hervorbrechen / zwar auch die böse bäume / dornen und gifftige gewächse / aber nicht weniger / ob zwar mit geringerem eusserlichem schein / feigen-bäume / wein-stöcke / und zur nahrung und artzney nützliche kräuter und pflantzen : daraus wir billich aus Luc. XXI. schliessen / daß der sommer nahe seye / und sich alles in dem zustand finde / wie zu andern mahlen / wann GOTT eine änderung vorgehabt hat / da gemeiniglich gutes und böses zugleich erst in mehrere krafft gehet. Da wir nun zu solcher zeit leben / wie auch kein bedencken gehabt habe / darvon auff öffentlicher cantzel zu reden / so lasset uns den liebsten HEyland so viel inbrünstiger anruffen / daß er uns seinen rath / soviel zu unserm verhalten nöthig / zu erkennen geben / und uns mit licht und krafft ausrüsten wolle / die noch vorstehende und fast vor den winterlichen gefährliche frülings-fröste / die beso glich vieles auszuschlagen angefangenes wiederum tödten werden / zu überstehen / und hier oder

dort den seligen sommer zu erreichen. Die liebe junge männer bekräfftige der HErr mehr und mehr in ihrem eiffer / darinnen fort zu fahren / aber erfülle sie auch mit der weißheit aus ihm / in allen stücken in den schrancken zu bleiben / welches niemand schwehrer wird / als wo eine seele aus erkäntnuß ihres eigenen und anderer elends / nunmehr mit eiffer entzündet wird / und gerne wolte wo es müglich wäre / in liebe jederman der gnade / die sie empfangen hat / auch theilhafftig machen / daraus wegen mangel der erfahrung gar leicht unordnung / hindernuß des guten und solches leiden / dessen man unverletzt göttlicher ehre wol hätte entrahten können / erfolget : daher in solchem stand allerdings eine sonderbahre gnade GOTTES nöhtig ist / um inner geziehmenden schrancken zu bleiben und nicht unvorsichtig ihm selbs und dem guten / daß man fördern will / vielmehr hindernuß zu zuziehen : welche aber den rechtschaffenen leuten in reicher maaß anwünsche / und ihrer vor dem thron der gnaden treulich zu gedencken mich erbiete / auch hiermit in dem HERRN hertzlich grüsse : derselbe lasse aller orten je mehr und mehr sein licht durchtringen / die finsternuß zu vertreiben / auch seine krafft / die todte zu erwecken / die kranche zu heilen / die schwache zu stärcken / den starcken vielen sieg zu geben / und den teuffel mit seinen werckzeugen / mehr und mehr unter die füsse zu treten. An. 1700

SECTIO IX.

Von denen aus dem papstthum zu uns kommenden.

ICh gestehe gerne / wie ich allen / die in dem papstthum noch stecken ihre mehrere erleuchtung hertzlich gönne und wunsche / auch bedaure / daß nicht mit mehrer / aber vorsichtiger / liebe denen zu uns kommenden begegnet wird / theils auch aus unvermögen nicht begegnet werden kan / daß gleichwol / wo von einem proselyto höre / gleich auch in sorge gesetzet werde / was man von ihm zu erwarten haben werde : indem es ein so sehr rares stücke ist / daß ein und ander / ich will nicht sagen in der eusserlichen bekantnuß beständig bleibe / sondern vornehmlich zu dem rechtschaffenen wesen in Christo Jesu gelangte / an welches sie kaum gedencken. Daher ich fürchte / daß vielen / ob sie endlich bey der eusserlichen profession beständig bleiben / weil sie alles darauff setzen / hingegen zu der wahren hertzens-buße nie kommen / ja wol ein und ander dahin ziehlendes eher vor päpstisch halten / daher unser gemeinde mit manchen ärgernussen betrüben / besser gewesen seyn würde / nimmer zu uns gekommen zu seyn / in dem der mehrere bey uns genossene unterricht nur ihre verantwor-

tung und verdamnuß vermehret. Wie zu rathen / sehe ich nicht / wie es denn schwerlich anders geschehen könte / als wo publico nomine aller evangelischen gewisse klöster und ort darzu bestimmet / und denn alle solche zu uns kommende zwar recipiret, aber unter einer in dem eusserlichen so strengen lebens-art und disciplin als immer ihre vorigen orden gewesen / unter der auffsicht und direction christlicher verständiger männer 4. 5. 6. jahr nach befinden gehalten / zu arbeiten des kopfs oder hände / nachdem ieglicher tüchtig / ernstlich ohne einigen müßiggang und fleischlicher freyheit angehalten / und also recht exploriret würden / nach befinden endlich sie entweder / da die probe etwas rechtschaffenes an ihnen gezeiget / zu solchen diensten darzu sie tüchtig / oder andern arbeiten auff ihre gantze lebens-zeit anzuweisen / die aber sich anders bezeigen / aller orten fortzuweisen. Geschehe dieses / und würde in papstthum bekant / so würden alle zurücke bleiben / derer ausgang ieht zum grunde die fleischliche freyheit hat / in dem sie wüsten / daß sie ihre rechnung bey uns nicht finden. Hingegen dörfften anderer rechtschaffener seelen sich mehrere anmelden / denen es um GOTT allein zuthun ist / iehtt aber abgeschrecket werden; wo sie sehen / daß die zu uns kommen gleichsam zum stätigen bettelstand verdammet sind. Indessen solchen vorschlag zu wercke zurichten / sehe nicht die geringste hoffnung / bey gegenwärtigen unsern verfassungen. Daß ich offters über dieses als ein stücke des gerichts über Babel erschrecke / daß so bald einer in denselben den characterem eines geistlichen bekommen / er fast meistens auff sein gantzes leben / zu allem warhafftigen guten ungeschickt wird. Indessen sind wir doch nicht gnugsam entschuldiget / daß man nicht mehr in solcher sache thut / und laden auch damit / wie seuffzen / also auch nicht weniger unseegen auff unsere kirche. Der HERR zeige auch darinne / was vor ihm gefällig ist / und ersetze selbs unsre versäumnuß.

ENDE.

E N D

Das I. Register

der Theile / Capitel und Artickel.

Erster Theil/

Worinnen einige Ausführung etlicher Schrifftstellen/ Glaubens-Artickel und derer Dinge / die zum Predig-Amt gehören / enthalten.

Das Erste Capitel/

Darinnen einige Stellen der Schrifft/ etliche Glaubens-Puncten vnd Controversien abgehandelt werden pag. 1.

Das Andere Capitel.

Von dem Predig-Amt/ dessen Vorbereitung bey den studiis Academicis, Beruff/ gemeinen und absonderlichen Pflichten/ in Predigen/ catechisiren, administration der Sacramenten / Beichtstuhl / Kirchen-Zucht und dergleichen pag. 395. seq.

Articulus. I,

Von studiis Academicis 395. seq.

Articulus. II,

Vom Beruff zum Amt/ dessen Aenderung und Ablegung 435. seq.

Articulus III,

Von des Predig-Amts Art und Pflichten insgemein 593. seq.

Articulus IV.

Von des Predig-Amts absonderlichen Verrichtungen in Predigen/ Catechisiren/ andern geistlichen Ubungen/ Hauß-Besuchungen * 1. seq.

Articulus V.

Von der Verwaltung der Heil. Sacramenten * 121. seq.

Articulus VI.
Vom Amt der Prediger bey der Beicht / Zulassung zum Heil. Abendmahl/ Kirchen-Zucht vnd was dem anhängig * 132. seq.

Anderer Theil/
Worinnen sonderlich die Pflichten gegen GOtt / die Obern / den Nechsten und sich selbst/ auch Ehe-Sachen/so dann Auffmunterung und Trost-Schreiben enthalten.

Das Dritte Capitel.
Articulus I.
Von den Pflichten / darinnen mans unmittelbar mit GOtt nach der ersten Taffel zu thun hat pag. 1. seq.
Articulus II.
Von den Pflichten derer / die andern vorgesetzet oder unterworffen sind/ nach den vierdten Gebot. 181. seq.
Articulus III.
Von den Pflichten gegen den Nechsten/ nach der andern Taffel 269. seq.
Articulus IV.
Von den Pflichten eines Christen gegen sich selbst und seinem Beruff 379. seq.

Das Vierdte Capitel.
Von Ehe-Sachen 504. seq.

Das Fünffte Capitel.
Articulus I.
Auffmunterungs-und Vermahnungs-Schreiben 633. seq.
Articulus II.
Trost-Schreiben in allerley Materien und Fällen 707. seq.

Dritter Theil/
Worinnen sonderlich vieles dessen/was in den nechsten 30. Jahren in der Kirchen vorgangen ist / und zum Theil des Autoris Person und Amt betroffen hat / vorkömmt.

Das Sechste Capitel.
Articulus I.
Was in die Zeit meines (des Autoris) in Franckfurt am Mayn getragenen Amts einlauffet Distin-

Distinctio I.

Von Anno 1666. biß 1676. pag. 1. seq.

Distinctio II.

Von den Jahren 1677. 1678. 1679. 145. seq.

Distinctio III.

Von den Jahren 1680. und 1681. 335. seq.

Distinctio IV.

Von den Jahren 1682. 1683. 1684. 1685. und 1686. 523. seq.

Anhang etlicher Schreiben/

Theils derer Jahre ich nicht weiß/ theils die zu spät gefunden 626. seq.

Articulus II.

Was in die Zeit meines in Dreßden geführten Amts einlauffet 659. seq.

Articulus III.

Was mein Beruff und Amts-Bedienung in Berlin anlanget und in solche Zeit einläufft 848. seq.

Vierdter Theil/

Worinnen sonderlich Paralipomena oder von vorigen Theilen und Capiteln übrig gebliebene und nach gefundene Antworten zu finden.

Das Siebende Capitel.

Articulus I.

Von Lehr-Sachen und allerhand Materien pag. 1. seq.

Articulus II.

Von denen studiis Academicis, Predigt-Amt und dessen Verrichtungen/ auch Schulen/ so aus Cap. 2. ausgeblieben 174. seq.

Articulus III.

Von allerley Materien, so sonderlich zum 3. 4. und 5. Capitel gehöret hätten 328. seq.

Articulus IV.

Von allerley Materien, die Capit. 6. zu Artic. I. gehöret hätten 414. seq.

Articulus V.

Von allerley Materien, die zu Capit. 6. Artic. II. gehöret hätten 536. seq.

Articulus VI.

Von unterschiedenen Materien, die zu Cap. 6. in Artic. III. gehören 684. seq.

Das II. Register
der merckwürdigen Sachen.

NB. Die Römischen Zahlen I. II. III. IV. deuten die Vier Theile an / die kleinern Zahlen aber die paginas, und wo ein * stehet nach I. so ist es im ersten Theil von dem 4. Artic. des andern Capitels an zusuchen.

A.

Abendmahl/ was das heil. Abendmahl sey III. 574. Es ist ein Mahl der Liebe II. 132. eine geistliche Stärckung II. 112. geistliche Artzney II. 112. 837. und ein Mittel zum geistlichen Wachsthum IV. 10. ist zum Gedächtnis des HErrn gestifftet II. 168. und nicht unkräfftig/ ob gleich viele darnach nicht besser werden II. 127.

Im heil. Abendmahl ist zweyerley I. 128. was darinnen geschicht II. 75. durch die Wort der Einsetzung I. 148. wenn Brod und Wein der Leib und Blut Christi wird III. 75. und was wir vor einen Leib Christi im heil. Abendmahl empfangen I. 209. seq. Nachhohlung des Weins ist nicht fein I. * 188. Gebrauch den gesegneten Wein durch ein Röhrichen zu sich zu ziehen wird abgeschaffet I. * 190. seq. Ostien und Wein ausser dem Gebrauch des heil. Abendmahls sind nicht der Leib und Blut Christi I. 211. seq. der Haupt-Streit hierinnen zwischen uns und den Papisten I. 125. seq. die von denen Papisten vorgegebene Verwandelung wird widerleget I. 126. seq. im heil. Abendmahl wird die Vergebung der Sünden confirmiret I. 208. II. 168. seq. warumb wenig von heil. Abendmahl Nutzen haben II. 168.

Die Verwaltung des heil. Abendmahls gehöret zum Predigt-Amt II. 59. im Nothfall aber kan auch ein Christ dem andern das Abendmahl geben I. * 176. 177. seq. in welchem Nothfall es geschehen kan I. * 176. 178. II. 53. seq. 69. wie die Austheilung geschehen soll III. 652. in der ersten Kirchen haben die Communicanten das Abendmahl unter sich getheilet III. 652. das Abendmahl morgens halten ist besser als des Abends I. * 134. seq.

Eine vornehme Absicht des Abendmahls II. 58. dessen Früchte II. 112. seq. Sacramentliche und geistliche Niessung des heil. Abendmahls II. 66. geistliche Geniessung des Leibs Christi IV. 727. wie das heil. Abendmahl geistlich zu geniessen II. 142. Sacramentliche Geniessung ist eine Artzney und hat eine sonderbare Krafft II. 138. aber ohne die geistliche Geniessung hat sie keinen Nutzen

Nutzen I. 93. Klage über die viele unwürdige Geniessung des heil. Abendmahls I.* 217. als welches eine grosse Sünde I.* 252. 267. IV. 695. und daher sehr schädlich I.* 217. dieser Sünde solte billich gesteuret werden. IV. 695.

Gebrauch des heil. Abendmahls ist ein Zeugnis der Einigkeit mit der Christlichen Kirche II. 114. und ein Mittel der Stärckung des Glaubens IV. 702. seq. was bey solchem Gebrauch erfordert wird und wie es recht zu gebrauchen IV. 243. 245. seq. was uns antreiben sol das heil. Abendmahl zu gebrauchen II. 840. ob Gläubige es mit Recht privatim vor sich selbst gebrauchen können II. 857. seq. Es wird sonst bey Gläubigen niemals ohne Nutzen gebraucht II. 838. Es ist aber offt zu gebrauchen II. 73. 74. 136. seq. 138. 140. zu Stärckung des Glaubens II. 838. warumb die ersten Christen das Abendmahl sehr offt gebrauchet II. 139. ob es täglich zu gebrauchen II. 65. seq. Es kan alle Monat und noch wohl öffters gebrauchet werden II. 65. und wenn es würdig geschichet / hat es grosse Krafft II. 139. seq. Exempel derer / die das Abendmahl offt gebrauchet II. 137. 139. nichts desto weniger wird der öffters Gebrauch aus gewissen Ursachen nicht gerathen II. 142. wie aber dieser öffters Gebrauch ohne Aergernis anzustellen II. 136. und wenn aus Liebe sich des öfftern Gebrauchs des Abendmahls zu enthalten II. 140. seq. ob das heil. Abendmahl / von schwangern Weibern gebraucht / der Frucht was hilfft I. 244. grosse Angst bey dem Gebrauch des Abendmahls / was sie andeute I.* 218. 220. woher es kommen / daß es sehr wenig gebrauchet worden II. 139. welche ohne dessen Gebrauch doch selig werden II. 110. welche aber nach dem Gebrauch in ihren Sünden fort fahren / haben keine hertzliche Busse gethan II. 123. 125. seq.

Abendmahls Krafft / ob sie von Prediger dependire IV. 486. dessen Nothwendigkeit I.* 124. II. 110. seq. dann es zu gebrauchen oder nicht / stehet nicht in unser Willkühr II. 110. und wer es nicht brauchet / da ers haben kan / dem mögen auch die andern Mittel der Seligkeit / die Anhörung des Worts ꝛc. nichts helffen II. 115. seq. daher haben sich auch die geübtesten Christen davon nicht auszuschliessen I.* 124. sich aber muthwillig des heil. Abendmahls enthalten / ist eine verdammliche Sünde II. 110 seq. ob vom Abendmahl zu bleiben wegen entstehender Angst II. 132. seq. wegen führender Processe II. 132. und wenn kein Hunger noch Durst gefühlet wird II. 130. 131. vom Abendmahl bleiben / weil man nach dessen Gebrauch wider zu sündigen pfleget / ist unrecht II. 123. seq. ingleichen ist unrecht / wenn man umb anderer Unwürdigen willen sich davon enthält II. 126. 840. seq. da soll einen nicht vom Abendmahl abhalten die Furcht der Unwürdigkeit II. 119. 728. und die gedro-

hete Straffe den Unwürdigen II. 128. seq. ob man aber bey Zweiffel das heil. Abendmahl zu gebrauchen II. 831. Widerlegung der Entschuldigungen/ warumb manche nicht zum Abendmahl gehen II. 115. seq. ob die/ welche zum Abendmahl nicht gehen/ zu hassen III. 629. man kan es auch ungebeichtet empfangen I. * 198.

Unterrichtung und Anführung derer/ die das erste mahl zum heil. Abendmahl gehen IV. 266. seq. wie sie absonderlich zu examiniren I. * 61. was mit den Unwissenden/ die zum Abendmahl gehen wollen/ zu thun I. 628. mit den Kindern aber ist dazu nicht zu eilen IV. 267. was einer Angefochtenen/ wegen unwürdiger Vorbereitung zum Abendmahl/ vorzuhalten I. * 220. seq. obs zu billigen/ wenn heutiges tages einer das Abendmahl ohne Absolution verlanget I. * 198. sonst wird heutiges tages mit dem Abendmahl gar viel gesündiget II. 168. Tüchtigkeit zum Abendmahl II. 123. und wer nach der Vernunfft recht würdig dazu ist II. 120.

Wen Christus zum Abendmahl gelassen I. * 257. ob zum heil. Abendmahl zu lassen ein Furiosus bey seinem guten Intervallo, der seinen begangenen Unglauben nicht erkennen wollen I. * 217. eine Unter-Obrigkeit/ welche der hohen Obrigkeit Bier-Accise unterschlägt/ und es nicht erkennen wil II. 232. der Processe hat IV. 253. und ein Sünder/ da die Sache noch nicht ausgebrochen/ und doch sich bußfertig bezeiget I. * 224. seq. was ein Beicht-Vater mit einem zu reden/ der einen gerichtlichen Eyd geschworen/ ehe er ihn zum Abendmahl lässet II. 25. seq. ein Suspectus, wenn er leugnet/ und doch sich bußfertig stellet/ kan zum Abendmahl gelassen werden I. * 235. zum heil. Abendmahl ist sonst eigentlich nicht zu lassen/ der Injurien-Processe führet I. * 215. ein unwissender/ der zu keiner Erkäntnis der nöthigen Stücke des Christenthums gebracht werden kan I. * 213. und ein Unwürdiger I. * 297. IV. 201. seq. 207. wer aber unwürdig sey zum Abendmahl II. 121. 123. wie ein Prediger sein Gewissen bey Administrirung des Abendmahls wegen der Unwürdigen zu retten III. 653. IV. 695. seq. daß denen Unwürdigen im heil. Abendmahl nicht nur der Leib und Blut Christi anerboten/ sondern auch von ihnen empfangen werde IV. 721. seq. 730. seq. Siehe noch mehr drunten Communion, Consecration und Elevation.

Aberglauben/ woher er komme III. 446.

Abfall zum Papstthum ist gefährlicher als anderer Abfall IV. 357. seq. denn er ist eine Verleugnung Christi und seiner Wahrheit IV. 351. seq. eine Verachtung der Gnade Gottes und Lästerung der Wahrheit/ und eine Sünde wider Gewissen IV. 353. seq. als wodurch ein Mensch treuloß wird und schwere Aergernis gibt IV. 356. Womit man sich für Abfall zu bewahren III. 473. die

473. die beste Verwahrung dafür III. 609. ein Prediger verwahret seine Zuhörer gar weißlich dafür IV. 32. seq. wie die Ursachen des Abfalls zu einer irrigen Religion denen Zuhörern zu benehmen I. 752.

Abfallen / warumb solches offt von Gelehrten geschicht I. 753. obs müglich/ das Gläubige abfallen III. 56. seq.

Abgefallene zum Papstthum / was sie zu ihrem Heil zu thun I. 283. 286. welchen abgefallenen die Gnade GOttes nicht gäntzlich abzusprechen I. 283. seq. ob man an Orten/ da die Gefahr des Verlusts der gantzen Kirchen darauf stehet / denen Abgefallenen / wo sie gern wiederkehren wolten / den geistlichen Zuspruch versagen könte IV. 302. seq.

Abgeschiedenheit von der Welt III. 644.

Abgötterey / derselben species I. 93.

Abschied und Wunsch an einen Sterbenden IV. 629. seq.

Abschieds-Schreiben an eine adeliche Jungfer IV. 592. seq.

Absetzung eines Predigers III. 765. seq. wegen Trunckenheit I. 782.

Absolution, was sie sey I. 202. 205. was darinn geschicht II. 157. Sie bestehet nicht in einer blossen Verkündigung der Vergebung der Sünden I. 202. 204. was vor Absolution in der ersten Kirchen im Gebrauch gewesen II. 161. Predigt von der Absolution des Bichtbrüchigen II. 155. seq. öffentlich Absolution hat das Binden der Krafft nach in sich IV. 571. an welchen Orten in der allgemeinen Absolution auch das Binden mit angedeutet wird ibid. Privat-Absolution an sich selbst ist zwar von GOtt eingesetzet / aber nicht mit den heutigen Umbständen I. * 194. jedoch ist diese nicht als unnützlich zu verwerffen I. * 195. wozu sie nützlich sey I. * 270. wozu die Absolution einem Bußfertigen / der schon Vergebung der Sünden hat / diene I. * 195. 196. bey wem die Absolution des Predigers kräfftig III. 649. seq. nur an den Bußfertigen I. 200. 203. nicht aber bey dem Unbußfertigen I. 85. 86. II. 157. davon ist offt deutlich zu predigen I. 86. I. * 209. 265. 270. die Absolution eines gottlosen Predigers ist bey einem Bußfertigen auch kräfftig I. 201. seq. alle Absolution der Prediger und im Beichtstuhl ist naturâ suâ und dem Verstand nach conditionata I. 85. 197. I. * 207. 258. II. 26. 751. 755. III. 649. IV. 217. 695. davon ist auch fleißig zu predigen. IV. 507. wenn die Absolution conditionatè und wenn absolutè zusprechen I. * 207. und ob die Bedingung allezeit auszudrücken IV. 570. Heuchler und andere/ anderen Busse man zweiffelt/ conditionatè zu absolviren, ist nicht unrecht I. * 208. ob aber die deutlich bedingte Absolution kleinmüthig mache IV. 571.

Bey Verrichtung der Absolution ist Weißheit und der Heil. Geist nöthig I. 201.

I. 201. Prediger absolviret manchen / ob gleich wegen seiner Busse noch Zweiffel seyn kan II. 289. wie er in Gottes Namen absolviret II. 203. der Absolution Krafft / an wem sie liege IV. 486. Was ein Prediger bey der Absolution und Communion zu thun zu Rettung seines Gewissens IV. 695. seq. Absolution wird den Unbußfertigen nur angeboten IV. 731. Wem die Absolution nicht zu versagen II. 753. 754. öffentlich Unbußfertige aber sind nicht zu absolviren I. 708. seq. denn die Absolution ist ihnen nichts nüzze/ sondern schädlich IV. 312. Ein Christ kan dem andern im Nothfall die Absolution auch sprechen I. 84. als welche Absolution auch kräfftig II. 167, Siehe drunten Privat-Absolution, **Unbußfertige.**

Absolutismus IV. 125.

Absolutisten III. 966.

Absolutum decretum, was davon zu halten IV. 67. seq. 494. 496.

Absonderung etlicher zu Franckfurt von der Gemeinde vnd Communion III. 573. ist gefährlich vnd schädlich III. 574, daher sie zur Einigkeit zu ermahnen III. 575. vor willkührlicher Absonderung sol man sich hüten I.* 280. denn der Nutzen / den man davon hoffet/ ist gar schlecht I, *273. seq. sondern es ziehet in der Kirchen grosses Ubel nach sich I.* 272. Siehe auch drunten Trennung.

Absterben einer Angefochtenen III. 83. Christliches Bezeugen vnd Trost bey Absterben eines Töchterleins III. 76. 80.

Absterbung der Welt macht beständig in Christenthum IV. 350.

Academici, einiger Academicorum Hochmuth III. 371. Academicorum Theologorum Freundschafft/ wie sie zu erhalten III. 463. seq.

Academien, mit denenselben stehets fast insgemein schlecht I 715. in dem die Kinder daselbst h. t. eher böser als frommer werden II. 256. seq. der Academien Regiersucht III. 259. derer Heiligung ist zu suchen I. 588. die Academien und studia sind nicht in genere, sondern nur deren Mißbrauch zu verwerffen I. 587. seq. was wir privato studio verrichten/ ist nicht das vornehmste auf Academien I. 419. Siehe auch *Universität*.

Academische Censuren werden mißbraucht IV. 138. Academische Grade III. 503. und studia, diese machen nicht alles aus III. 119. Academisches Greuel-Wesen III. 426. Verleugnung des Academischen Hochmuths und studien III. 501.

Accidentia, gefährliche Sünden-Stricke II. 438. dieselben eigenmächtig erhöhen ist Geitz IV. 616. es wäre gut / wenn Prediger keine Accidentia nehmen dörfften I.* 71.

Accis und Zoll ist richtig zu geben II. 428. umb Bier-Accise die Obrigkeit betrügen/ ist schwere Sünde II. 230.
Accomodatio, die Schrifft per accomodationem anführen/ sol behutsam geschehen I. 24.
Acht geben auf sich/ wie es recht geschehen soll II. 671.
Ackerbau/ war vor Alters eine edle Verrichtung IV. 574. was von der Prediger Ackerbau zu halten IV. 573.
Actûs reflexi Nothwendigkeit III. 637.
Adam/ der alte Adam mit einem Mörder verglichen I. 307. dessen gröste Krafft II. 742. Siehe auch alter Mensch.
Adel/ geistlicher Adel III. 761.
Adeliche Frau muß von den Papisten viel Anfechtung leiden IV. 347.
Adjunctur eines Predigers/ ob eine Person darzu zu suchen III. 474.
Adversarius, Fertigkeit sich mit jedem Adversario alsbald mündlich einzulassen/ ist nicht bey idem Theologo IV. 612. seq.
Advocat, ob Advocati pactum mit seinem Clienten wegen seiner Belohnung/ recht II. 368. seq. was einem Advocaten zu thun/ dem sein Gewissen sagt/ daß er von dem Clienten zu viel Geld genommen II. 372. Manche Advocaten haben kein Gewissen IV. 584. seq.
Aeltesten oder Vorsteher sollen seyn/ mit ihren Pflichten I. 642. seq. IV. 578. wo sie herzunehmen/ und ob sie zu besolden IV. 310. im Consistorio haben sie mit dem Ministerio gleiche Macht zu urtheilen IV. 279. bestellung der Aeltesten in der Gemein III. 650. seq. derselben Verordnung ein herrliches Mittel der Besserung IV. 309. der Aeltesten oder Elterlinge Amt in der Kirchen IV. 278. und ihr Recht IV. 284. seq.
Æmulatio, ist zu meiden IV. 180. schädliche Æmulationes IV. 244.
Aenderung in Kirchen-Sachen oder Ceremonien ist an sich selbst nicht zu verwerffen I. 654. seq. man soll aber dabey das ärgerniß/ sonderlich der Schwachen meiden I. 661. und auff den mehrern Nutzen sehen I. 662. denn mit Aenderung soll behutsam verfahren werden I. 660. Eigenwillige Aenderung macht Unruhe IV. 549. Was zuthun/ wenn man aus eigenen Willen eine Aenderung vorgenommen II. 456. seq. Siehe auch Neuerung.
Aergerniß ist zuvermeiden II. 115. 542. mit höchstem Fleiß IV. 244. Aergerniß ist zweyerley I. * 76. Was ein gegebenes Aergerniß I. 76. II. 553. wie es zu vermeiden I. * 42. Ein sehr grosses Aergerniß wird gegeben durch Abfall zum

Papstthum IV. 357. Umb befürchtendes oder genommenes Aergernisses willen ist das Gute nicht zu unterlassen I. 487. I. * 43. wo das Aergerniß der Kirchen herkömmt III. 615. Wie dem besorgenden Aergerniß wegen öfftern Gebrauch des Abendmahls abzuhelffen II. 137. 140. Ob allein umb Aergerniß zu vermeiden man das H. Abendmahl brauchen soll II. 839. seq. Je grösser die Person/ je grösser ist das Aergerniß II. 543.
Aergerlich sollen wir Christen niemand seyn II. 85.
Aeusserliche kan an sich selbst einen Christen nicht beflecken II. 218.
Affecten können nicht natürliche Menschen / aber wohl gläubige Christen überwinden II. 547. Ein Prediger soll im Straff-Amt seine Affecten mäßigen können I. * 25. seq.
Affinitas was sie sey II. 531.
R. Akiba II. 603.
Albericus Gentilis, ein Juriste II. 529.
Alberti (Valent.) D. ist wider D. Spenern I. 626. dissolviret das Collegium Philo-biblicum in Leipzig III. 801. bringet Christl. Studiosos umb ihr Stipendium wegen des Pietismi III. 938.
Aletophilus (Christianus) III. 278. dessen Schrifft IV. 30. Von dem Atheismo im Papstthum III. 228.
Allgegenwart Christi I. 152. **Allgegenwart** GOttes I. 152. soll man sich fleißig vorstellen IV. 560.
Allmosen/ so liebreich/ bringen Nutzen IV. 12.
Allwissenheit Christi nach der Menschlichen Natur/ und wie er sich derselben im Stande der Erniedrigung nicht gebrauchet I. 150. seq.
Alte Leute sind schwer zu gewinnen III. 553. Die Alten sind zu ehren / aber noch mehr die Wahrheit des Antiquidierum I. 226. An den Alten ist auch noch zu arbeiten III. 397. Alten sind auch keine Narren gewesen; darauff wird geantwortet I. 658.
Alt-Väter Schrifften / was von denselben zu halten III. 829.
Ambrosius wird aus einem Weltmann ein Bischoff I. 429. weiset auff ein geistliches Tantzen II. 494.
Ammersbach und seine Schrifften III. 279. seq. 304. ob sie zu verdammen III. 268. dessen Mosis Stuhl III. 280.
Amsterdam/ allwo Collegium pietatis gehalten wird III. 547.
Amt treuer Lehrer/ bestehet in 2. Stücken IV. 418. umb ein Amt anhalten ist nicht allezeit sündlich I. 553. Man soll sich aber ins Amt nicht unziemlich practiciren

eticiren IV. 184. Sich ins Amt eindringen und darnach lauffen ist unrecht l. 442. was aber zu thun/ wenn man auf fleischliche Weise ins Amt kommet l. 578. Ein ordentlich Amt ist nicht auszuschlagen/ denn dieses zu thun ist nicht genug die Jugend l. 449. Schwachheit des Leibes l. 459. die Verlassung einer lieben Gemeinde l. 450. und Erkäntniß der Untüchtigkeit 449. seq. 458. Denn die sich zum Amt untüchtig erkennen/ sind am tüchtigsten l. 448. seq. Verdruß und Widerwertigkeit/ soll uns vom Amt nicht abschrecken l. 568. 575. In welchem Amte aber mehr Gutes auszurichten/ dasselbe ist zu erwählen l. 520. 522. 538. seq. Wenn zwey Stellen oder Aemter auffgetragen werde/ wie man am besten GOttes Willen zu erkennen l. 451. seq. und wie recht zu erwegen/ in welchem Amte der meiste Nutzen zu schaffen l. 522. Von einer Aenderung des Amts l. 535. und Wahl unter dreyen Stellen l. 526. freywillige mutation des Amts ist unrecht l. 565. Ohne Noth soll man nicht leicht aus einer Kirche in die andere ins Amt gehen l. 525. Daher Pastores, die bey grossen Gemeinden noch einigen Nutzen schaffen können/ an keine Aenderung des Amts dencken sollen l. 647.

Amt ist pro virili zu verrichten l. 644. 645. wie es ein junger Prediger führen soll l. 563, Ob man im Amt allezeit was ausrichte III. 720. Klage/ daß man wenig im Amt ausrichte/ und was dessen Ursache III. 843. man soll aber thun was man kan/ und das übrige GOtt befehlen l. 687. was zu thun/ wenn man im Amt gehindert wird IV. 319. Mangel der weltlichen Hülffe im Amt l. 590. seq. Ob Untüchtigkeit zum Amt ein Zorn-Zeichen GOttes II. 737. Wie manche durch allzugrosse Hefftigkeit/ sich zum Amt untüchtig machen l. * 259. seq.

Das Amt/ darinnen man nach Göttlichen Beruff stehet/ ist nicht leichtlich zu verlassen l. 548. Ob ein beschwerlich Amt zu verlassen l. 549. Ob das Amt zu verlassen/ weil man in vielen Stücken gehindert wird IV. 417. seq. Obs zu verdencken/ wann h. t. manche ordentliche Aemter resigniren III. 351. Ob vorhabende Christliche Schrifften einen bewegen sollen sein Amt nieder zu legen l. 574. seq. 576. Von sich selbsten soll ein Prediger nicht aus dem Amte gehen l. 567. II. 738. IV. 445. seq. 447. denn es ist der Kirchen schädlich II. 748. seq. Ob das Amt umb der Verfolgung willen zu verlassen IV. 232. Das Amt ist nicht zu verlassen aus Einbildung vergeblicher Arbeit II. 278. auch nicht aus Ungedult l. 748. noch auch umb böser und trotziger Zuhörer willen l. 583. IV. 215. denn dieses ist sehr gefährlich l. 648. Auch ein weltliches Amt ist umb ein stillers Leben willen nicht zu verlassen II. 453. seq. Denn die in öffentlichen Amt stehen/ können mehr nutzen/ als die ausser Dienst leben l. 585. Womit aber die Versuchung/ das Amt zu verlassen/ zu überwinden IV. 525. und was

zu thun/ wenn uns die Welt vom Amt setzet I.585. woraus abzunehmen/daß uns GOtt wil von unserm Amt befreyen/ und vacanz geben IV.446.
Siehe auch **Dienst/ Kirchen-Dienst.**
Amts-Verrichtungen/ geschehen in Franckfurth ohne Entgeld I.*73.
Analogia fidei unserer Evangelischen Kirchen IV.197.
Ananias und Sapphira Act. 5. ob sie verdammt worden II.80.
Anatomia wie man sich dabey zu verhalten II.368. Ob es erlaubt menschliche Cörper zu eröffnen und zu anatomiren II.367.seq.
Anbeten zu den Füssen/ was es sey/ und wie es zu verstehen I.718.719.seq.
Anblickung des Göttlichen Liechtscheins/ was davon zu halten III.586.seq.
Andreæ D. ob er aus Menschen-Furcht vieles unterlassen IV.273.
Anfänger im Christenthum/ der über die Schwerigkeit und Schwachheit klaget/ wird auffgemuntert IV.649.
Anfechtung wegen leiblichen Ubelergehens II.891.seq. Anfechtung wegen der Sünden ist sehr schwer II.742.844.seq. wegen Unversöhnlichkeit/ ist ein Straff-Gerichte II.830. Anfechtung derer/ die eine weile zu allen untüchtig worden III.888.seq. Anfechtung in allem innerlichen und äusserlichen untüchtig zu werden/ mit dessen Trost I.338.seq. Anfechtung in der letzten Todes-Noth überwunden zu werden/ wie man sich dagegen zu trösten II.881. seq. schwere geistliche Anfechtung einer Hauß-Frau eines Theologi IV.465. worinnen der Heuchel-Christen ihre Anfechtung bestehet II.779. woher schwere Anfechtung zu entstehen pflege IV.465. derselben Ursach/ ist theils leiblich / theils geistlich I.*219. dazu hilfft von Natur das melancholische Temperament II.807. was aber bey weltlich-gesinnten Leuten die Ursachen der Anfechtung seyn I.*219. warumb Gott manche lässet in Anfechtung fallen II.787.791.796.seq. 826. 844.seq. und sonderlich offt seine Heiligen II.711.seq. Anfechtungen sind eine Wohlthat GOttes II.717.720. heilsam II.718.726.seq. und nützlich II.791.821. deren herrlicher Nutz/ Frucht und Sieg II.743.seq. IV.421.443.seq. Sie lehren auff die heil. Schrifft fleißig acht haben II.894.seq. wozu Anfechtung einem dienen sol II.820. bey der Anfechtung hat GOtt auch sein Werck II.826. dabey ist offt Schwachheit der Natur II.778.seq. wie man sich sol in geistliche Anfechtungen schicken II.846. und auff JEsum sehen II.800. was in Anfechtung wegen der Sünden zu thun/ und wie dem Teuffel zu begegnen II.720.seq.724. IV.703. warumb man dabey beten sol II.731. Unterricht an einen aus geistlichen Hochmuth in Anfechtung gefallenen II.795.seq.799.seq. In Anfechtung hat man sich GOtt und seinem Willen gäntzlich zu überlassen II.714.784.

seq. 787. 793. 797. Ubergebung in göttlichen Willen Zeit der Anfechtung ist ein hoher Grad göttlicher Gnade IV. 635. wie man auff bevorstehende Anfechtungen sich gefast zu machen 713. Ob die Anfechtung ewig währet III. 37. und wann das schwerste der Anfechtung vorbey II. 785. 793. 800. Wo endlich in hohen Anfechtungen Trost zu finden I. 738.

Angefochtene wegen der Sünde / sind theils unbußfertig / theils bußfertig III. 359. 360. Es giebt viele angefochtene Seelen II. 789. seq. Sie fallen offt in Zweiffel an GOtt I. 55. unerachtet aber ihres Kampffs mit dem Unglauben / sind sie doch gläubig II. 817. seq. 819. und ob sie gleich den Glauben nicht empfinden / sind sie doch gerecht III. 36. seq. woraus sie ihren Glauben zu schliessen II. 818. Abbildung eines wegen Mangel des Glaubens Angefochtenen II. 827. daß vom Teuffel Angefochtene noch in der Gnade GOttes stehen IV. 704. seq. Exempel angefochtener Theologorum II. 702. Einer schwer angefochtenen Frauen in Franckfurth IV. 420. seq. 465. und anderer vom Teuffel angefochtener Kinder Gottes IV. 704. seq. wie eine schwer angefochtene sich zu verhalten? II. 784. seq. 787. 792. seq. 829. wie und warumb sie sich vor GOtt zu demüthigen II. 782. Regeln vor Angefochtene II. 741. was Angefochtenen vorzuhalten? III. 448. ihnen ist immer tröstlich zuzusprechen II. 779. seq. 789. was Angefochtenen wegen Empfindlichkeit des Glaubens zu thun? II. 816. seq. Sie auff das Verlangen nach den Glauben weisen / ist keine Illusion II. 387. wie einer angefochtenen Seel bey Lästerung der Gnaden-Mittel zu helffen II. 832. seq. Ob man zu einem Angefochtenen sagen kan / daß seine Anfechtung nicht teufflisch II. 775. mit welchen Angefochtenen am schwersten umbzugehen III. 360. Trost vor Schwermüthige und Angefochtene II. 741. 789. seq. wie ein Angefochtener zu trösten / der den Göttlichen Trost nicht empfindet? II. 28. was einer Angefochtenen / und die sich vor dem Teuffel fürchtet / zum Trost vorzuhalten? II. 600. Angefochtener wird getröstet IV. 133. seq. und sonderlich ein mit Zweiffel der Göttlichen Lehre Angefochtener II. 898. seq. schwer angefochtener Theologus wird auch getröstet II. 711. seq.

Angst des Hertzens kömt offt von natürlichen Ursachen her II. 716. seq. was darinnen zu thun II. 421. seq. Mancherley Ursachen der Angst / welche sich vor dem Gebrauch des Abendmahls findet II. 133. seq. woher die Angst beym Gebrauch des Abendmahls komme? I.* 219. seq.

Angsthafftigkeit / was darwider gut ist II. 710.

Angst-Kampff in der Anfechtung ist kein Zorn-Zeichen II. 790. 792.

Angst-Weg / ob GOtt einen auff steten Angst-Weg zum Himmel zu führen könne? II. 806.

Anliegen ist andern guten Freunden zu entdecken I. 236.
Anmelden der Beicht-Kinder vor der Communion ist heilsam I. * 199. 200. was dabey einem Prediger eigentlich zu thun / und wie mit einem jeden insonderheit zu reden? I. * 201. seq.
Anschauen / seliges Anschauen GOttes II. 871. seq.
Anschlag gegen D. Spenern so gefährlich / wird von GOtt abgewendet III. 252. seq. hertzhaffte Anschläge / da man mit dem Kopff durch will / sind nicht die besten I. 265. treugemeinte Anschläge und conatus, ob sie gleich nicht fortgehen / sind doch GOtt angenehm III.
Ansehen der Person im Geistlichen ist unrecht IV, 241. und daher zu vermeiden I, * 288. Allzugrosses Ansehen der Theologorum in der Lehr III, 444.
Anstalten / wie gute christliche Anstalten einzurichten I, * 32. seq. dabey befindet sich immer viel Widerspruch I, * 65. seq. auch offt von Predigern I, * 79. von allgemeinen Anstalten ist wenig zu hoffen IV, 578. was aber eine allgemeine Anstalt werden soll / muß eintzeln versucht werden IV, 573. Ob zu sonderbaren Anstalten vor die Jugend / zu deren Gottseligen Erziehung / ein sonderbarer Beruff gehöre? IV, 388. seq. verbindliche Anstalten kan kein Prediger machen I, 764.
Anstößige Dinge / sind in heraus gebenden Schrifften fleißig zu meiden. III, 400. seq.
Antecessores von denselben ist bescheidentlich zu reden IV, 609. Auff der Antecessorum Consilia soll man sich beruffen I, 564.
Αντὶ hat zweyerley Bedeutung I, 342. 361.
Anti-Christ / was er heisse I, 361. und eigentlich sey I, 343. 362. 363. 365. 386. dessen Namen wird weitläufftig gebraucht III, 187. kleine Antichristen ohne dem Pabst III, 131. worinnen ein Theologus zu einen Antichristen werden kan I, 391. und wie er sich dafür zu verwahren habe I, 391. seq. Scriptum: der bey nahe auffgedeckte Antichrist / und seine Antwort III, 697.
Anti-Christenthum / was es thue I, 264. dessen Character I, 313.
Anti-Christisch ist nicht alles / was aus dem Antichristischen Papstthum herkommen I, * 133.
Antinomer Meinung I, * 12. Sie mißbrauchen Lutheri Worte III, 552. und werden verworffen III, 25.
Antoinette de Bourignon von ihren Schrifften und Person I. 315. seq. III, 514. wil vor eine Prophetin gehalten seyn III. 233. was von ihr zu halten und was sie gelehret IV. 138. seq.
Antoni M. in Leipzig IV, 180. dessen Collegium hat grossen Zulauff III, 799.

Antwort auff Brieffe/ beschäfftigten Theologis ist nicht zu verargen / wo sie nicht oder langsam antworten IV. 732. seq.
Apocalypsis ist ein drama IV, 29.
Apocalyptica brauchen grosses Liecht III, 309.
Apocryphische Bücher in der Bibel III, 771. IV, 128.
Apollonius von der Heiligung des Sabbaths IV, 378.
Apologien, wie sie zu schreiben III, 477. seq.
Apostasia bringt Verderben III, 433. woher manche in die Apostasie fallen? II, 614. derselben Ursach bey den meisten IV, 31. seq.
Apostel haben nicht gestürmet in die Leute III. 715. warumb sie in grossen Städten geprediget IV. 122.
Apostolischer Character III. 711. 722. Zeuge der Apostolischen Wahrheit III. 722.
Arbeit ist von einem Christen niemals zu hoch anzuschlagen II, 371. wie die Arbeit recht geschehen sol? II, 196. und wie sie zu einem Gottesdienst wird II. 272. IV, 395. Arbeit ist am Sontag im Nothfall erlaubt II, 43. aber die aus Geitz geschicht ist unrecht IV, 574. Arbeit/ so vornehmer Standes Jugend zukömmt II, 194. seq. die im Glauben mit der Hoffnung künfftiger Frucht geschicht IV, 627. treugemeinte Arbeit ist nie ohne Segen II, 454. oder vergebens II. 758. Versicherung / daß die Arbeit nicht vergebens aus der Gewißheit des Beruffs IV, 636. seq. Schuldigkeit stäter Arbeit III, 448. seq. Je mehr Arbeit offt/ je bessere Gesundheit I, 459. wenn Arbeit am Sabbath Sünde und nicht Sünde sey II, 43. 45. Ob wohl manche durch äusserliche Arbeit des Sontags an der innerlichen nicht gehindert werden / doch ist sie umb des Aergernisses willen zu unterlassen II. 43.
Arbeiten im Glauben / da man keine Frucht siehet III, 764. denn man sol auff Hoffnung arbeiten III, 720. auch die Handwercks-Meister müssen arbeiten II, 705.
Arbeiter so treu / sollen einig seyn I, 697.
Arbeit-Hauß aus demselben soll man GOtt nicht zu frühe lauffen IV, 395.
Arcularius L. dessen erste Predigt in Franckfurth III. 701.
Aretologia Christiana Pikeri III. 329. Observationes darüber III. 331.
Aristocratia war vor Zeiten in der Kirchen IV, 473.
Aristoteles eine Hinderniß im Christenthum III. 330. seine Lehre von Tugenden ist nicht genug IV, 676.
Aristotelische Ethic wird verworffen III, 151.

Armen gutes thun ist besser/ als viel auff unnöthige Kirchen-Gebäude wenden/ wie viel man an Arme zu wenden? II, 363. seq. vieler Armen Art und Eigenschafft III, 718. die Noth der Armen ist zweyerley II. 340. 363. derselben Annehmung III, 516. Christliches Ministerium kan bey den Armen Anstalten viel Nutzen schaffen IV, 408. seq. ob man auff einen noch nicht bewusten Nothfall soll den Armen Noth leiden lassen II, 384. warumb offt Arme die Predigten mit Begierde suchen III. 718.
Arminianer Lehr vom Gesetz Christi III. 41.
Armuth Christi ist nicht alles/ was dafür ausgegeben wird III, 565. Ob man schuldig umb seines gläubigen Bruders willen sich in Armuth zu setzen II. 273.
Arnauld (Monf.) III, 966.
Arndius oder Arnd ein theurer Lehrer II, 301. ist nicht lange auff Universitäten gewesen III, 119. ist Luthero gleich III, 714. und von Hoburg hochgeacht III, 714. wird recommendirt III. 237. hat aber noch seine Feinde und Verleumbder III, 621. Ihm schadet die Lästerung nichts III, 622. Ob er die Bekehrung der Jüden statuiret? III, 734. Ob er und Weigelius einerley Lehren? III, 17. Seine Sanfftmuth III, 507. Schrifften III, 447. und kleine Tractatus III, 204. sonderlich sein wahres Christenthum II, 817. 827. IV, 190. welches wird recommendiret II, 880. III. 827. seq. 388. IV, 190. von vielen aber verworffen III, 828. es wird auffs neue auffgeleget und recommendiret III, 186. dessen Würckung I, 296. durch Arnds wahres Christenthum/ werden auch Papisten bekehret III, 439. gleichwie hingegen durch den Streit gegen den seligen Arnd manche Papisten worden sind I, * 273. Arnds Paradiß-Gärtlein wird recommendiret III, 833. seine Worte von der geistlichen Finsterniß III, 473. wem Arnds Schrifften schmecken IV, 421.
Arnkiel (Trogillus) M. von der confirmation IV, 255.
Articuli Smalkaldici *I*, 115.
Ἄρτος ἐπιούσιος *III*, 445.
Artzney/ edle Artzney / die in einem gifftigen Mineral stecket *I*, * 150.
Asseburg/ Fräul. von Asseburg *III*, 902. 904. seq. was von ihr und ihren Offenbahrungen zu halten *III*, 921.
Assecurations-Contracte, ob sie zu verwerffen oder nicht *II*, 364. was sie sind *II*, 365.
Assecuranten ihre Pflicht *II*, 365. seq.
Astrologia judiciaria, woher sie kommen soll IV, 84. seq.
Atheismus, eine schreckliche Sünde *I*, 56. was vor greuliche andere Sünden daraus entstehen *I*, 57. seq. Atheismus subtilis, wo er nicht zu befürchten IV, 73.

IV, 73. Atheismus Theologorum Lutheranorum *III*, 841. Gefahr des Atheismi *III*, 451. Woher es komme / daß auch viele bey Lutheranern und Reformirten in Atheismum fallen *I*, 50. seq. die Papistische Religion giebt die meiste Ursach zur Atheisterey oder dem Atheismo *I*, 49. seq. 63. Wie Gott manche aus gerechtem Gerichte in Atheismum fallen lasse *I*, 53. 55. beym buchstäblichen wissen fallen manche in Atheismum *I*, 53. Auch rechtgläubige können wieder in Atheismum verfallen *I*, 54. seq. was zu Abhelffung des Atheismi nicht genug sey *I*, 39. Wer wider den Atheismum geschrieben *III*, 452.

Atheisten sind schwer zu überzeugen *III*, 451. seq. Es giebt viel Atheisten *I*. 47. seq. was dessen Ursach bey den Heyden/ Jüden/ Türcken und Christen 48. seq. warumb es viel Atheisten bey den Papisten giebt *III*, 228. die Veränderung der Religion machet manchen zum Atheisten *I*, 54. wodurch die Atheisten gestärcket werden IV, 83. 86. was einem bißherigen Atheisten zu thun/ wenn er noch wil selig werden *I*, 55. seq. und wie er zur wahren Erkentniß GOttes kommen kan *I*, 41. seq. was zur Bekehrung eines lang gewesenen Atheistens erfordert werde *I*, 45. seq.

Atheistische Gedancken sind bey vielen/ und dessen Ursach *I*, 39.

Attestat, wann einer ein falsch attestat gegeben / was mit ihm zu thun *I*, * 300, seq.

Aufferstehung der Todten *I* 87. allgemeine Aufferstehung mit ihrem Grund IV, 33. seq. geistliche Aufferstehung IV, 33. Aufferstehung der Gottlosen IV, 36. ob vor der gemeinen Aufferstehung eine sonderbare Aufferstehung der Gerechten vorhergehe? IV, 33. seq.

Aufferstehung Christi muß mit lebendigen Glauben angenommen werden *I*, 80. seq.

Aufferziehung schlägt bey den Kindern nicht allezeit an *I*, * 133.

Aufflagen oder Beschuldigung der Christlichen Zusammenkünfften *III*, 109. seq.

Aufflagen der Obrigkeit/ wie sich bey schweren Aufflagen zu verhalten *III*, 438. was dabey einem Prediger zu thun *I*, * 23. seq.

Auffmunterung an eine Gräffliche Person *III*, 294. 297. zum guten *III*, 167. seq. zum fortfahren im Guten/ zu beten und zu wachen IV, 507. 429. seq.

Auffmunterungs-Schreiben an unterschiedliche/ meistens hohe Standes-Personen *II*, 634. seq.

Auffrichtigkeit im Guten IV, 101. und in GOtt / dessen Zeugniß *II*, 673. sicheres Zeichen der Auffrichtigkeit im Christenthum *I*, * 324.

Aufffchlagung der Bibel in der Kirchen IV, 226. ſeq. 261. die Auffſchlagung der Bibel oder ander Bücher/ zeiget bißweilen was ſonderliches III, 682.
Auffſeher auff die Gemeinde ſind nützlich IV, 12. ſeq. Siehe **Aeltesten.**
Auguſtinus de conjug. II, 564. Vom innerlichen Lehrer III, 22. von der Heiligung des Sabbaths IV, 382. 378. ſeq. er hat andere als ein Laicus gelehret III, 790. deſſen Retractationes III, 923.
Augſpurg/ daſelbſt wird ein Collegium pietatis gehalten III, 547.
Augſpurgiſche Confeſſion ein menſchlich Bekäntniß I, 96. die Wahrheit derſelben II, 47.
Auſſerordentlich/ ob diß Wort von der Seligkeit zu gebrauchen III. 35. ſeq.
Auſſerwählte/ ob ſie den Glauben verlieren können IV, 109. 137.
Ausflüchte des alten Adams ſind zu widerlegen I, 715. ſeq.
Ausgang/ über den Ausgang einer Sache/ wenn man thut/ was man kan/ ſoll man ſich nicht ängſtigen II, 750. ſeq. 758.
Ausgehen/ von der Gemeinſchafft der Mißbräuche/ ſoll man ausgehen/ aber nicht von der Kirche I, * 137.
Ausſchlieſſung der Unbußfertigen aus der Gemeine iſt ein wichtig Werck IV, 284. ſeq. Ausſchlieſſung von der Chriſtlichen Gemeinde/ wem es zukomme I, * 235.
Ausſchreiben/ Chriſt Fürſtliches Briegiſche Ausſchreiben/ an die Prieſterſchafft/ wird recommendiret I, 637. 701. III, 224. IV, 526. Fürſtlich Heſſen-Darmſtädtiſche Ausſchreiben wider die eintzele Zuſammenkünffte III, 215. 240. 278. ſeq. deſſen Urſach III, 241.
Auswendig ſollen nur Sprüche von den Kindern gelernet werden I, 688. IV, 261.
Autor oder D. **Spener**/ deſſen Vaterland III, 251. er iſt nie in keine öffentliche Schul gangen III, 151. 376. 396. wenn er auff die Univerſität kommen IV, 629. undwie er daſelbſt den Sontag gefeyret IV, 327. ſeine göttliche Führungen von Jugend auff/ und daß er nichts auſſerordentliches habe III, 946. und deſſen wunderbahre Führung nach und von Straßburg III, 94. ſeq. Sein ordentlicher Beruff I, 443. 449. ſeq. wie er ſich verhalten bey der Vocation nach Franckfurt II, 405. III, 96. ſeq. 662. ſeq. 677. 851. Seine erſte Erklärung/ als ihm das Seniorat der Stad Franckfurt aufgetragen worden III, 4. ſeq. deſſen andere Erklärung hiervon III, 7. ſeq. er hält ſich bey dieſem Beruff paſſivè I, 462. 510. 577. ſeq. Seine Erklärung an die Stad Straßburg/ als er nach Franckfurt vociret wurde III, 9. Er bekömmt Freyheit ſolche

che Vocation anzunehmen *III*, 11. welche er auch darauff annimmt *III*, 13. seq. sein Zustand in Franckfurt am Mäyn *III*, 127. Seine collegialische Einigkeit daselbst *III*, 154. seq. Seine Hauß-Ubung oder collegium pietatis in Franckfurt *III*, 154. seq. welches er auch hat publicè dürffen halten *I*, *68. Er hat in Franckfurt die Patienten in hitzigen Kranckheiten und ansteckenden Seuchen vor ihren Betten auch besuchet *I*, *65. Seine Klage über den schlechten Segen in seinem Amt daselbst *III*, 670. 684. und dessen schwere und langwierige Kranckheit *III*, 289. 597. 609. 689. wie er sich verhalten bey der Vocation nach Dreßden *III*, 851. und was er vor einen Vorsatz dabey gefasset III, 723. seq. seine Gedancken/ als er das erste mahl zur Ober-Hoff-Prediger-Stelle vorgeschlagen wurde III, 662. seq. er wird wircklich nach Dreßden vociret III, 665. 667. 683. und wie er bey solcher Vocation Gottes willen erforschet I, 469. 471. wie er sich dabey an den Magistrat zu Franckfurt erkläret/ dessen Entschluß alles zu überlassen III, 666. seq. er bittet umb Auffschub der Resolution über die Vocation nach Dreßden III, 687. wie man es erkennen wollen/ ob diese Vocation göttlich sey oder nicht III, 679. endlich wird er seines göttlichen Beruffs nach Dreßden versichert III, 849. IV, 547. Seine Erklärung an Churfl. Durchl. zu Sachsen und Ober-Consistorium in Dreßden die Vocation anzunehmen III, 691. seq. 694. seq. Anstoß wegen seiner Folge nach Dreßden/ und wie göttlicher Rath dabey gewesen IV, 653. wie er den Zustand in Dreßden gefunden IV, 547. Seine Hoffnung in Dreßden IV. 558. Seine Bezeugung gegen das Ministerium daselbst III, 741. Sein Catechismus-Examen daselbst hat guten Fortgang IV, 558. 577. seine Gesundheit daselbst IV, 636. ihm hat auch nicht gereuet/ daß er nach Dreßden gefolget I, 621. Er kömmt aber wegen seiner Amts-Treu in Ungnade III, 875. wil aber doch auff Befehl sein Ober-Hoff-Prediger-Amt nicht selbst resigniren III, 853. Seine Aenderung von Dreßden nach Berlin III, 892. dessen Ursach ibid. wiewohl er in Sachsen nicht ohne Frucht geblieben III, 877. dessen Erklärung/ als man ihn das erste mahl nach Berlin verlanget III, 848. seq. Sein Schreiben nach erhaltener Vocation an das Ministerium in Berlin III, 854. seq. und an den Rath daselbst III, 856. Ableinung des Verdachts wegen seiner vocation nach Berlin III, 872. seq. Sein Abschieds-Schreiben an Churfürst Johann Georg den III. III, 871. seq. an Churprintzen Johann Georg den IV. III, 857. an Hertzog Friedrich Augustum III, 865. dessen Ausführung aus Sachsen und beständige Liebe gegen dasselbe III, 917. seq. ob sein Beruff nach Berlin ein Straff-Gericht sey II, 829. Bewandnis seiner Berlinischen Stelle III, 876. Er bedarff Fürbitte/ sonderlich umb Erkäntnis göttlichen Willens III, 365. befiehlt GOtt/ ob sein länger Leben oder ehender Abschied

schied nützlicher sey IV, 586. begehret mit niemand zu zancken IV, 511. bekömt vom Superint. in Dreßden ein gut Zeugniß *III*, 907. er brauchet den Sauer-Brunnen *III*, 339. Er empfindet niemahls Mattigkeit von dem Predigen I, 446. Er fastet wöchentlich 2 mahl/ sine voto *II*, 12. Er gönnet andern ein grösser Maaß der Erkäntniß IV, 622. Er hält beständig an der reinen Evangelischen in Symbolischen Büchern enthaltenen Lehr *III*, 777. Er hat an der Römischen Kirchen-Verfassung eine billige Aversion IV, 473. hat etwas Frantzösisch und Italiänisch gelernet IV. 461. hat 50. biß 60. Commentarios über die Offenbarung Johannis gelesen IV, 25. 28. hat keine Lust zum Streitigkeiten / sondern vermeidet sie gern *II*, 177. *III*, 369. *IV*, 348. und muß doch wider D. Breving schreiben *II*, 177. Er hat keine besondere Schüler IV, 73. hat Lutheri Schrifften fleißig gelesen *III*. 711. hat nicht Zuneigung zum Papstthum *III*, 163. seq. hat viel üble Urtheil leiden müssen *II*, 759. seq. Er ist bemühet die wahre Gottseligkeit zu befördern *III*, 820. ist bereit von seinem geführten Lehre / Amt und Leben in Sachsen Rechenschafft zu geben *III*, 935. Ist bey aller Widersätzlichkeit seiner Feinde getrost *III*, 931. Ist von der Evangelischen Lehr im geringsten nicht abgetreten *III*, 953. Er kan nicht bald seinen Freunden antworten auff Brieffe *III*, 435. 511. Er liebet keinen Streit/ noch ist an den entstandenen schuld *III*, 940. seq. daher er freudig ist *III*, 941. Er machet keine neuen Jünger *III*, 591. und nimmt sich keiner Herrschafft an/ über anderer Leute Gewissen IV, 196. Er suchet keine Secte *III*, 462. IV, 596. 597. Er trägt gegen die Röm. Käyserliche Maj. den schuldigen unterthänigsten Respect und betet vor Dieselbe fleißig IV, 471. tröstet und vermahnet 2. Freundinnen / die über seinen Abschied klagten / sich an Christum zu halten IV, 551. seq. Er verlanget der Mitbrüder Vorbitte vor ihm *III*, 957. *IV*, 397. 652. 547. und verlangt von niemand/ sich seiner in Schrifften anzunehmen *III*, 262. seq. 279. Er weiset seine Zuhörer nicht auff sich *IV*, 552. Er will eine gewisse Gabe erbeten haben *III*, 699. 701. wil von seiner Lehr und Art des Vortrags nicht weichen *III*, 894. und will seinen Widersachern nicht mehr antworten / mit dessen Ursachen *III*, 971. Er wird auffgemuntert *III*, 700. und durch Statii Schatz-Kammer gestärcket *IV*, 481. seq. 516. wird aber von der Welt sehr gehasset I, 526. auch von Predigern *III*, 850. wird durch einen Gesang kräfftig gestärcket *III*, 765. Er wird von vielen Theologis theils um sein selbst / theils um seiner Freunde willen angegriffen / denen er aber freudig antwortet *III*, 956. seq. wird auch von D. Carpzov unschuldig angegriffen *III*, 935.

Dem Autori oder D. Spenern hat sein Collegium Pietatis in Franckfurt nie gereuet I, *67. III, 594. 596. Ihm wird mehr böses und gutes als nach

der

der Wahrheit/ zugeschrieben IV, 622. Ob er auff Titul sehe III, 187. seq. und sich gereuen lassen/ in Ehestand getreten zu seyn IV, 614. Ob er sich zu Besserung der Kirchen eines mehrern zu unternehmen habe/ und was ihn davon abhalte IV, 203. seq. Ob er seine Kräffte in dem Dienst des Spiritus mundi verzehre III, 589. Ob bey ihm fleischliche Furcht III, 719. Warum er nicht rathen wollen ohngebeichtet zu communiciren II, 144. seq. Warum er nicht gerne an jemand erst geschrieben III, 459. und nicht bald auff die Brieffe antworten kan III, 892. 920. Was vor Lehre GOtt ihm anvertrauet/ darinnen er treu seyn will IV, 621. Was er von künfftigen Dingen erkenne IV, 622. und was er von Luthero halte? IV, 474. seq. Wie er zum Prætorio, Statio und Cramero kommen III, 339. seq. Wie er das Evangelium vorträgt III, 718. sein Predig-Amt verrichtet III, 719. und seine Zuhörer von sich auff die Schrifft zuweisen pfleget III, 926. wodurch er die Lehre von der Bekehrung der Juden gefasset III, 733. Wofür er seine Schrifften will gehalten haben III, 265. Ursachen warum er so viele Feinde hat III, 963. seq. Fürbitte vor ihm/ da er viel Wiedersacher hat I, 623.

Des Autoris oder D. Speners Antwort auff empfangenes Trostschreiben III, 776. und auf das Scriptum des bey nahe ausgedruckten Antichrists III, 697. Seine Arbeit in genealogischen Studiis III, 77. und seine Art zuverfahren III, 968. seq. Sein Bedencken wegen des Religions-Eyd I, 264. und von der Pflicht der Obrigkeit/ die anderer Religion Unterthanen hat III, 730. Bedencken/ als man in der Sache des Beichtwesens/ ihm alles auff die Spitze zu setzen/ zumuthete III, 958. Und sein Bedencken/ worinnen der Pietismus bestehen soll/ und wie dem Wercke und entstandenen Unordnung zu rathen III, 777. seq. Dessen anderes Bedencken/ von eben dieser materie III, 805. seq. Seine Beschwerung/ daß was wieder seinem Willen gedruckt worden III, 253. Dieses aber wird gebessert III, 261. 280. und wiederholte Beschwerde über das unbillige verfahren in der Sache des Pietismi an Churf. Johann Georg IV, von Sachsen III, 934. saq. Seine Betrübniß III, 959. 966. Seine Buß-Predigt III, 706. Sein Catechismus-Examen in Dreßden wie ers gehalten IV, 260. Condolenz-Schreiben nach dem Tod Churfürst Johann Georg III, und Wunsch zur angetrettenen Regierung an Churfürst Johann Georg IV, III, 880. seq. Seine Demuth III, 416. seq. 960. 437. Erklärung über etliche Puncten seiner und des Horbii Lehre III, 248. seq. und seine Erklärung nach dem Maaß seiner Gabe in dem bauen an den Hauß des HErrn immer fort zu fahren III, 576. Seine Feinde bemühen sich ihn in Verdacht zu bringen III, 906. seq, Seine Freude III, 925. über känntnis frommer Seelen IV, 542. Seine Freundschafft und Verwanden müssen von Frantzosen viel leiden

den III, 735. Seine offenhertzige Freyheit zu handeln III, 224. seq. Seine Gast-Predigt in Leipzig II. 207. Sonderbahre Amts-Gaben IV, 307. Seine grosse Gedult/ gegen seine Widriggesinnte III, 710. und christliche Gesänge IV, 322. Sein Jahrgang von den Gnaden-Schätzen II, 876. seq. und sein Judicium von den Schrifften **Jacob Böhmens** I, * 149. Sein Un-Glaubens-Kampff II, 790. Seine Klage über seinen Zustand IV, 306. über Mangel der Andacht im Gebeth *II*, 766. seine Lehre *III*, 154. 156. seine Lehre von der haltung der Gebot/ stimmet mit Lutheri Lehre völlig überein *III*, 973. seq. seine zwey verhaste Haupt-Lehren IV, 597. seine Lehr-Art *III*, 382. sonderlich wegen des Artickels der Rechtfertigung und Heiligung *III*, 361. seq. sein geringes Maaß in Prophetischen Dingen IV, 621. seine Meinung von libris Symbolicis *III*, 972. sein methodus zu predigen *III*, 356. sonderlich in den Leich-Predigten *I*, * 89. sein methodus die Gottseligkeit zu treiben aus dem Evangelio und Glauben *III*, 343. Methodus von Glaubens-Lehren und Tugenden IV, 211. und wie er diesen tractiret IV, 228. Methodus von den Schätzen der Seligkeit IV, 118. und von Wohlthaten GOttes oder Christi IV, 428. seine observationes super Epitomen Ethicæ Christianæ *III*, 331. seine gehaltene Predigt in Leipzig und dero Wirckung IV, 567. seq. dessen Regeln in seinem Amt *III*, 597. 603. seq. 654. seq. 970. dessen letztes Schreiben an Späthen/ als dieser zum Judenthum abgefallen *III*, 961. seq. ob seine Schrifften confisciret worden *III*, 221. dessen Subscription des Berichts an Churfl. Durchl. wegen des Pietismi *III*, 793. seq. Verhalten gegen die/ so sich absondern *III*, 581. und wenn gute Freunde mit andern in Streit gerathen *III*, 817. seq. sein Verlangen keine Freunde seines Leidens theilhafftig zu machen *III*. 961. seine Unerfahrenheit in Schulsachen *III*, 376. 395. dessen Ursach *III*, 376. seq. 396. seine Vocation nach Dreßden/ ob sie göttlich sey oder nicht/ wie man es erkennen wollen *III*, 679. seq. dessen Unschuld *III*, 958. seq. seine wichtige Ursachen sich in Streitschrifften nicht einzulassen *III*, 261. seq. sein vornehmstes Werck andere auffzumuntern IV, 586. sein Zustand *III*, 958. seq. IV, 428. sonderlich in Franckfurt am Mayn *III*, 127. seq.

Autoris oder D. Speners gedruckte Schrifften haben noch immer Segen bey andern *II*, 669. *III*, 539. 960. seine gedruckte Schrifften aber/ deren in allen 4. Theilen gedacht wird/ sind nachfolgende als:

Auffmunterung zur Beständigkeit in der Lehre des Evangelii *III*, 579. 967.
Brieff von der Pest *III*, 641.
Catechismus-Erklärung *III*, 192. 249.
Declaration über das Bedencken von Fr. Asseburg ꝛc. *III*, 902. seq.
Franckfurtisches Denckmal *III*, 706.

Frey-

Freyheit der Gläubigen *III*, 942.
Historia Pietismi *III*, 971.
Gebrauch und Mißbrauch der Klagen über das verdorbene Christenthum I, 290. 308. 356. 686. I, * 136. II, 383. seq. III, 595. 741. IV, 138. 208. 288. 564. gegebene Ursach dazu IV, 345.
Freudigen Gewissens-Frucht gegen D. Schelwig *III*, 906.
Evangelische Glaubens-Gerechtigkeit *I*, 77. wider D. Breving *III*, 973.
Glaubens-Lehre IV, 593. wird recommendiret *II*, 691.
Tractat von der Art des seligmachenden Glaubens *II*, 761.
Tractat von der allgemeinen Gottesgelährtheit *I*, 630. *III*, 373. hat Segen IV, 516. und wird approbiret *III*, 405. 407.
Leich-Predigten *II*, 879. und sonderlich die Leich-Predigt dem Herrn M. Schaden gehalten IV, 23.
Lautere Milch des Evangelii I, 730. IV, 568.
Tractat von Natur und Gnade *I*. 258. *II*, 758. mit dessen Nutzen *II*, 822. seq. und Segen *IV*, 567.
Pia desideria, deren gesegnete Würckung *I*, 414. und ob deren Vorschläge auff dem Lande practicirlich *I*, 712. seq. Siehe hievon mehr im P. unter Pia desideria.
Postill von Christenthums Nothwendigkeit und Müglichkeit/wird gedruckt *III*, 254. seq. 258. 291. wird langsam fertig *III*, 309. und gefället manchem gar wohl *III*, 374.
Predigten von hohen Anfechtungen/ Versuchungen und Gotteslästerlichen Gedancken *I*, 738. *II*, 718. 846. *III*. 637. IV, 218.
Predigt vom Beicht-Wesen *II*, 144. 155. seq. 160.
Predigten vom ewigen Leben *III*, 291.
Predigten von der Liebe der Welt *II*, 640. *III*, 834.
Von der Seligkeit der Kinder Gottes *II*, 881.
Predigt vom seligen Tod *III*, 947.
Predigt von der Widergeburth und dero Würckung I, 304. seq.
Tractat vom geistlichen Priesterthum I, 596. 741. *II*, 279. *III*, 158. 787.
Sendschreiben an einen ausländischen Theologum *II*, 72. *III*, 241. 242. IV, 15. 218. 511.
Unterschiedene Streit-Schrifften / als: Schrifft wider D. Breving *I*, 116. IV. 348. erster Theil *III*, 580. von der Rechtfertigung/ wie sie eingerichtet und was darinnen erwiesen wird *IV*, 153. 154. ist gesegnet *IV*, 601.
Antwort gegen Dilfelden *III*, 391. hat gute Wirckung *III*, 495.

Rettung gegen Hartnacken III, 821.
Schrifft wider D. Mayern III, 944. IV, 729.
Rettung der gerechten Sache gegen D. Pfeiffern III, 911. IV, 729.
Schrifft wider die Wittenberger oder Verantwortung gegen die Wittenbergische Facultæt IV, 729. wird dem Churfürsten in Sachsen dedicirt III, 949. seq.
Tabulæ catecheticæ I, 632. 688. IV. 260.
Väterliches Vermanungs-Schreiben an seinen Sohn P. R. als er in Leipzig die Apothecker-Kunst erlernet IV, 558. seq.
Vorrede über Arnds Postill oder die Pia desideria III, 177.
Vorrede über And. Crameri Ehren-Stand der Kinder Gottes I, 741. III. 341. 420.
Vorrede vor Natur und Gnade I, 731.
Merckwürdige Vorrede über die Predigten von der Seligkeit I, 760.
Vorrede oder Præfation über die tabulas catecheticas I, 688. I, * 55.
Præfation ad tabulas Hodosophiæ III, 820.
Vorrede über den Tempel Salomonis I, 305.
Autores, warumb verdächtige Autores nicht anzuführen III, 188. seq.
Autorität der Aussprüche der Collegiorum III, 268. und der Doctorum in unserer Kirchen III. 319. Auff Menschen Autorität soll man in geistlichen Dingen nicht bestehen III, 269. Denn darauff ist nicht zu sehen / sondern auff die Schrifft IV, 588.

B.

Babel oder **Babylon** / was es sey II, 360. I, * 326. IV. 201. 358. heisse / und also zu nennen sey I, 361. 365. III, 187. es ist eigentlich Rom mit dessen Anhang I, * 136. III, 507. Das Päpstische Reich I, 309. oder Römische Papstthum I, 268. seq. Wo Babel zu suchen und zu finden I, 358. seq. Beschreibung des geistlichen Babels I, 354. 364. Das erste Babel bildet das geistliche Babel nicht ab I, 341. 342. 353. 355. seq. sondern das andere Babel I, 354. seq. Babel und Antichrist ist nicht eins I, 361. Babel ist gefährlich und schädlich III, 616. Römisch Babel wächst wiederumb II, 49. 180. denn es wird je lenger je gewaltiger III, 597. Auff was art Babel seine Macht über die gantze Kirche erstrecket I. 359. es wird noch grosse Gewalt aus üben III, 248. Wodurch Babel am kräfftigsten solle können gefället werden I, 285. wird nicht gebilliget I, 287. Womit es aber selbst seinen Untergang befördert III, 533. sq. Greuel von Babel sind der Jugend sonderlich vorzustellen / damit sie einen Eckel dafür

dafür bekommen IV, 367. Aus Babel soll man fliehen und ausgehen IV, 362. seq. 366. Wie es leiblich und geistlich geschehen soll I, 390, seq. Babels Character I, 357. und Gerichte I, 393. welche ihr nahe sind III, 386. 440. Gerichte GOttes durch Babel über unsere Kirche/ und nachmals über Babel IV, 514. Babels Grausamkeit I, 283. seq. Dessen mehrerer Fall I, 217. wird bewiesen III, 260. Heydnisch oder Türckisch Reich und Macht ist nicht Babel zu nennen I, 357. seq. Ob unsere Evangelische Kirch Babel zu schelten I, 341. seq. I, * 135. seq. unsere Kirche ist nicht vor Babel zu halten I, 263. noch nach der Schrifft also zu nennen III, 237. und wenn auch gleich in einer Kirche etliche Babel-gesinte vorsteher sind/ so ist doch daher dieselbe nicht alsbald Babel zu nennen I, 364. seq. Ob aber ein Theil der Christlichen Kirchen an sich selbst mit dem Titul Babylons zubelegen I. 363.

Bailii praxis pietatis oder Ubung der Gottseligkeit I, 337. IV, 461,

Balbieren des Sonntags / kan man schon abschaffen/ wenn man will IV, 396.

Balduinus de secundo affinitatis genere II, 529. dessen Commentarius in Epistolas II, 97.

Bann/ gegen wen er gebraucht werden kan I, * 290.

Βάπτω was es bedeute I, * 146.

Barclaji Confession von der Lehre der Quacker und Apologie I, 304. II, 803. III, 731. 732.

Barmhertzigkeit GOttes ist nicht einzuspannen III, 58.

Baron von Welten III, 206. seq.

Bartholini tractat de morbis in N. Test. IV. 229.

Basilii M. Regel II, 540.

Basilidianer Irrthum/ ob deren Irrthum die Pietisten zugethan III, 815.

Bau einer Kirchen/ Wunsch dazu III, 171.

Bauerin (Maria Juliana) von Eiseneck/ ihr zustand III, 98. seq.

Baxtens (R) Buch von der selbst verläugnung III, 347. wird recommendiret IV, 411. dessen Schrifften I, 335. 336. 338. und Predigt vor dem König in Engelland IV, 411.

Bebelius D. de Diaconis I, 650.

Becani, des Jesuiten/ Lehre III, 31. 41.

Beckmann / Diaconus in Hamburg/ hat kein Beichtgeld nehmen wollen I, * 313.

Bedencken des Autoris wie sie anzunehmen I, 527. 532. 542. Bedencken über eines beschuldigten Schrifft von der Rechtfertigung und Heiligung IV, 663. sq.

Befehl Christi sind fleißig in acht zu nehmen II, 111.

Befleckung des Geistes ist gefährlich II, 791.
Begegnüsse so sonderbar/ dadurch man getröstet wird II, 201.
Begehren der Gottlosen Menschen/ woher es komme II, 781.
Begräbniß/ was zu thun/ wenn der Collator einem kein ehrlich Begräbniß gestatten will I, * 304.
Begierde gutes zu thun/ ob sie von GOtt oder aus der Natur sey II, 760. seq.
Beichte vor GOtt ist sehr nothwendig I, 163. wie auch die Beichte gegen den Nächsten II, 163. Beicht und Absolution ist nur eine wohlgemeinte Kirchen Ceremonie I, 618. seq. wie dann das heutige Beichten und Art der Absolution von GOtt nicht ist eingesetzt IV, 307. sondern aus guter Absicht eingeführet I, 196. IV, 307. aber in grossen Mißbrauch kommen I, 196. Jedoch ist die privat-Beicht/ in rechten Gebrauch gut I, 664. und kein Babylonisches Monstrum II, 168. Wie die Privat-Beicht allgemach in die Kirchen kommen II, 161. seq. und daß vor den H. Abendmal ist gebeichtet worden II, 164. daher ist vor dem H. Abendmahl die Beicht nicht allezeit nöthig II, 172. wie denn Lutherus gar offt darauff dringet/ daß niemand zur Beicht zu zwingen II, 143. sq. daher auch in Holland und Straßburg nicht gebeichtet wird III, 649. Heutige Privat-Beichte leidet nicht die Unwissenden zu unterrichten I, 685. was sub sigillo confessionis gebeichtet heist I, * 309. Prediger sollen nicht aus der Beicht schwatzen I, * 308. nicht alles aber heist aus der Beicht schwatzen/ was andere dafür halten I, * 309. Schrifft/ Apostolischer Bericht und Unterricht von Beicht und Abendmal genant/ wird wiederleget II, 153. 160. seq. Siehe mehr unter Beicht-Stuhl / Privat-Beichte.
Beichtgeld oder Beichtpfennig ist ein Flecken und Ubelstand unserer Kirchen I, 162. seq. I, * 314. 318. Denn mit dem Beichtgeld gehet viel sündliches vor I, *. 312. 314. daher wäre es besser/ wenn bey unserer Kirchen keine Beichtpfennige wären I, * 323. wie dann viele Ort und Kirchen nichts von Beichtgeld wissen I, * 313. 314. als Straßburg und Franckfurt / da es nicht bräuchlich IV, 573. Ob man Beichtgeld nehmen müste I, * 321. wenn es zu nehmen und nicht zu nehmen I, * 323. Beichtgeld nicht nehmen wollen ist eigentlich kein Aergerniß I, * 313. seq. 316. wie denn zu Nehmung desselben kein Prediger mit Recht kan gezwungen werden I, * 311. 318. 322. 323. denn dasselbe zu nehmen wird nirgends befohlen I, * 311. 315. 323. was Christl. Prediger bey Nehmung des Beichtgeldes zu beobachten I, * 318. 323. seq. niemand soll ers abfordern I, * 318. 322. Er kan es auch den Armen geben I, * 313. 324. Warumb das Beichtgeld aber toleriret wird I, * 313. 314. 322. ob und wie das Beichtgeld abzuschaffen I, 162. seq. 639. IV, 572. seq. und warumb es abzuschaffen II, 152. denn wenn es könte abgeschaffet werden / wäre es der Kirchen heilsam

heilsam I, * 314-318. Es ist aber mit dessen Abschaffung vorsichtig umbzugehen I, * 312-314. seq. 318-321.

Beicht-Kinder / derselben sind dreyerley Art I, * 207. ihre Unterrichtung ist gut III, 7. 66. daher das Anmelden derselben vor der Beicht sehr heilsam ist I, * 310. seq. wie aber mit ihnen umbzugehen I. 618. und was mit Beicht-Kindern zu thun / die ihren Beicht-Vater verleumbdet I, * 309. seq. und was mit denen zu thun / die offt Besserung zugesagt / aber nicht gehalten I. * 267. wie sich ein Prediger wegen der besorglich unwürdigen Beicht-Kinder zu verhalten IV. 60. seq. Siehe auch Confirenten.

Beichtstuhl ist allein vor eine Christl. Verordnung zu halten I. * 55. II. 161. denn er ist nicht von GOtt eingesetzt II. 161. ist schlecht bestellt I. 695. und nicht der einige Ort der Vergebung II. 163. des Beichtstuhls rechter Gebrauch und Mißbrauch I. * 55. 317. die meisten Kirchen haben heutiges Tags nur den Mißbrauch desselben / nicht aber den rechten Gebrauch I. * 317. Ursachen dieses grossen Mißbrauchs I. * 197. wie aber demselben in Predigten zu wehren I. * 55. ob und wie der Beichtstuhl zu verbessern III. 647. seq. der Zweck des Beichtstuhls / kan heutigs Tags nicht erhalten werden 162. weil daselbst weder Zeit noch Ort ist mit den Leuten in geheim erbaulich zu reden I. 200. 240. daher ist der Beichtstuhl eine Marter und Last treuer Diener des HErrn II, 143. 751. seq. 755. wird aber nicht recht ein Satans-Stuhl genennet II, 144. was einem Prediger zu thun / der Angst hat wegen des Beichtstuhls I, 708. seq. wie er dabey zu trösten II, 751. seq. 755. und wie er sein Gewissen beruhigen könne III. 649. seq. welche zum Beichtstuhl zu lassen und zu absolviren I, 85. seq. ohne des Consistorii Vorwissen soll keiner in Beichtstuhl abgewiesen werden; wie solche Regel recht zu verstehen I, * 262. Ursachen warumb der Beichtstuhl abzuschaffen III, 649. Unterdessen kommen Bußfertige und Gläubige nicht vergebens zum Beichtstuhl I, * 196. was in Beichtstuhl bekennet wird / soll nicht offenbaret werden I, * 229. 235. Ermahnung an diejenigen / die vor und wider den Beichtstuhl in Berlin geeiffert II, 170. seq. Bürger daselbsten bitten umb Freyheit sich des Beichtstuhls nach ihrem Gewissen zu gebrauchen und nicht zu gebrauchen II, 146. Churfl. Brandenb. Decisum von Freyheit des Beichtstuhls II, 143. 154. Siehe **Beichtwesen.**

Beicht-Vater sol mit den Beicht-Kindern auffrichtig umbgehen I, * 210. und sie nach GOttes Wort ermahnen I, * 244. seq. Verdächtige Personen nach ihren Gewissen zu fragen ist das Amt eines Beicht-Vaters I, * 230. was sein Amt / wo etwas bey demselben angebracht wird I, * 242. seq. was ein Beicht-Vater im fall eines gebeichteten Ehebruchs zu thun I, 238. seq. was er zu thun mit demjenigen / der sich bekehret und seine Gottlosigkeit erkant I, 240. mit Sündern / die in vorigen Sünden fortfahren IV, 571. seq. mit einer Per-

son/ die der Hexerey verdächtig und sie auch bekant I,* 230. seq. mit derjenigen auff die Unzucht bekant worden I,* 239. seq. und was er einem solchen Menschen/ der Injurien-processe führet/ vorzuhalten I,* 216. Was einem Beicht-Vater zu thun da einer eine That eydlich läugnet IV, 269. da der Obrigkeit die Warheit verschwiegen worden I,* 224. seq. da einer sich Obrigkeitlicher Concession gebraucht/ er aber nicht billigen kan I,* 213. seq. und wenn das Gewissen des Beicht-Kindes durch GOttes klares Wort der Sünde nicht kan überzeuget werden II, 554. seq. Obs nothwendig dem Beicht-Vater heimliche begangene Sünden zu bekennen II, 617. Mißtrauen zum Beicht-Vater hindert die Erbauung bey der Beicht IV, 486. Ein Beicht-Vater soll nach Gelegenheit dem andern Nachricht geben von seinen Beicht-Kindern I,* 236. 238. und soll auch seine Collegen, so es nöthig/ privatim erinnern I,* 320. wie das geängstigte Gewissen eines Beicht-Vaters wegen des Beichtstuhls zu beruhigen I,* 263. Aenderung des Beicht-Vaters IV, 633. dieselbe ist in Straßburg und Franckfurt zugelassen/ aber nicht in Chur-Sachsen I,* 205. was wegen Aenderung des Beicht-Vaters zu thun III, 896. Zuhörer sollen extra fugam disciplinæ Freyheit haben nach ihren Gefallen die Beicht-Väter zu ändern I,* 307. IV, 194. 487. seq. dergleichen Freyheit haben sie in Franckfurt am Mayn I,* 307. IV, 194. 488. Ob auch ein Prediger seinen Beicht-Vater ändern kan IV, 194. was bey der verstatteten Freyheit/ sich einen Beicht-Vater nach gefallen zu wählen/ zu beobachten I,* 308. Es soll auch ein Beicht-Vater den andern wegen Aenderung der Beicht-Kinder besprechen I.* 308. vorhabende Ablegung des Beicht-Vater-Amts IV, 212. seq.

Beichtwerck wird meistentheils oben hin getrieben I,* 317.

Beichtwesen ist heutiges Tages nur eine Kirchen-Ceremonie und von GOtt nicht eingesetzet II, 755. dessen Mißbräuche bey Predigern und Zuhörern II, 162. sind groß I, * 194. ob in der Sache des Beichtwesens alles auff die Spitze zu setzen III, 958.

Beinhasen/ derselben Vertreibung und Verfolgung ist wider die Liebe IV, 394.

Bekandschafft der Frommen untereinander ist nützlich III, 149. seq.

Bekäntniß der Warheit/ aus was vor einem Grund sie herkommen müsse I, 291. Ein heraus gebrachtes Bekäntniß ist kein gewisses Fundament der Warheit I, 233. allgemeines Päpstisches Bekäntniß des Glaubens IV, 358. seq. Bekäntniß der Sünden gegen GOtt und dem Beicht-Vater II, 617. damit ist dem Gewissen Rath zu schaffen II, 842. denn es bringet Ruhe III, 902. ob aber das Bekäntniß der Sünden in specie einem jeglichen Beicht-Vater zu thun II, 323. seq. und ob ein Prediger jemand zu Bekäntniß sonderlicher

licher Sünden zu nöthigen I, * 233. 242. warum die Bekäntniß der verborgenen Beleidigung dem Nechsten nicht nöthig oder nützlich II, 349. seq. wenn dem Nächsten seine Sünde zu bekennen II, 347. und ob demselben zu bekennen/ da man sich an ihm unwissend versündiget II, 346. seq.

Bekehrte sollen nicht sicher seyn noch in vorige Sünden fallen I, 64. seq. sollen auch andere bekehren helffen I, 66. ihre Danckbarkeit I, 64. 67. der erste Eifer und Empfindung bey den Neu-Bekehrten IV, 330.

Bekehren/ wie und quo ordine der Mensch sich zu bekehren hat IV, 16. seq. wie manche/ die sich bekehren/ auff irrige Meynungen fallen und viel Gutes verderben I, * 122. was die Ursach sey/ daß ob wol alle Menschen von Natur böse/ doch viele bekehret werden/ ob vielleicht GOtt in ihn weniger Böses gesehen I, 170. seq.

Bekehrung oder wahre Aenderung des Menschen wird vor Zauberwerck gehalten III, 822. seq. was bey der Bekehrung noth ist IV, 118. gewalthätige Mittel haben nicht statt in der Bekehrung IV, 89. Der Mangel der Bekehrung ist nicht bey GOtt I, 586. Bey den geistlichen Wirckungen in der Bekehrung wircket der Mensch mit seinen Kräfften nichts I, * 128. Welche die Stunde ihrer Bekehrung wissen/ und nicht wissen I, * 197. seq. Ob es bloß nothwendig/ daß ein Mensch müsse Zeit und Stunde seiner Bekehrung wissen I, * 197. womit einer kan zu frieden seyn/ wenn er gleich die Zeit seiner Bekehrung nicht weiß I, * 198. Beschreibung der Bekehrung gewisser Personen ist nicht allezeit nützlich I, * 198.

Bekehrung der Jüden ist gewiß III, 733. wird bewiesen I, 215. seq. 219. seq. III, 255. seq. 260. Ob die Bekehrung der Jüden durch Gewalt zu suchen IV, 89. Umb die Bekehrung der Jüden ist GOtt anzuruffen IV, 91. siehe auch **Jüden.**

Bekennen/ widers Gewissen soll niemand was bekennen I, * 233. fälschlich bekennen ist eben so wol Sünde/ als fälschlich läugnen I, * 234.

Beleidigers und des Beleidigten Pflichten wegen der Versöhnung II, 292. seq.

Bellarminus, Cardinal/ von der Kirchen IV, 280.

Berger M. hält Collegium Pietatis III, 547.

Bernhardus von den kräfftigen Entzückungen I, 299.

Beruff/ der allgemeine Beruff durch die Natur I, 213. Prüffung eines Göttlichen Beruffs I, 514. seq. was dazu gehöre I, 507. Scrupel, ob sein Beruff Göttlich/ macht manchem grosse Angst I, 577. seq. Drumb ist die Gewißheit des Göttlichen Beruffs sehr gut III, 688. Worinnen dieselbe zu finden II, 401. seq. Ein Göttlicher Beruff kann seyn/ ob gleich die intention des vocantis nicht richtig I, 455. auch dazu man sich anerboten I, 444. seq. 446. Nicht aller

aller angetragene Beruff ist Göttlich I, * 39. seq. Gute Meynung und Vorsatz ist auch nicht allezeit Göttlicher Beruff II, 447. seq. 451. innerliche Beruff I, 441. 451. 514. was derselbe sey/ und ob dessen Empfindlichkeit nöthig zu äusserlichen Beruff II, 402. worinnen der innerliche Beruff zu suchen II, 402. seq. Beruff ins Predig Amt ist mit Gedult zu erwarten IV, 191. unrechtmäßiger Beruff per casus obliquos I, 515. Beruff erkauffen und erheyrathen ist der Kirchen sehr schädlich IV, 184. am besten ist es sich im Berufs-Werck passive verhalten I, 519. 524. Berufs-Art/ welche unrecht I, 263. seq. wann ein Beruff zum Predigt Amt anzunehmen/ und nicht anzunehmen II, 399. seq. wahrer Göttlicher Beruff ist anzunehmen I, 621. und ihme zu folgen I, 454. demselben soll man sich nicht widersetzen I, 510. seq. 517. seq. noch sich entziehen III, 662. 679. Göttlichem Beruff ist nicht nur 1. mal sondern 2. 3. und mehrmal zu folgen I, 473. 483. Die Liebe einer Gemeinde kan GOttes Beruff an einen andern Ort nicht aufheben I, 558. denn Göttlicher Beruff ist nicht unveränderlich I, 483. Wie man aus einem Beruff zum andern schreiten kan I, 428. seq. Bey welcher Stelle an meisten auszurichten/ dieselbe ist im Beruff zuerwählen I, 496. seq. 508. 515. I, 465. seq. 4. 77. seq. Der Reformirten Gewohnheit wenn ihre Prediger anders wohin beruffen werden I, 462. 490. 511. Ob man einen Beruff anzunehmen/ dazu man sich untüchtig achtet II, 397. seq. denn nicht auff die Tüchtigkeit/ sondern auff GOttes Beruff ist zu sehen III, 663. Die Furcht eines übeln Succesoris ist auch nicht genug den Göttlichen Beruff auszuschlagen I, 450. seq. Die Erkäntniß Göttlichen Berufs hebet alle Einwürffe auff einmal auff I, 473. seq. 483. seq. 507. In Berufs Sachen ist auff nichts zu sehen/ als auff des HErrn Werck I, 536. seq. mehr auff Göttlichen Will als auff das Zeitliche zu sehen I, 468. 471. 477. Ob ein zweiffelhafftiger Mensch zu einen Beruff zu nöthigen II, 400. seq. Beruff zu der Evangelischen Kirche/ in der Marck soll nicht abgeschlagen werden III, 873. aus seinem Beruff ist nicht leicht zu gehen II, 439. IV, 191. sondern er ist Christlich abzuwarten III, 389. Siehe auch Vocation.

Berufs Arbeit/ welche sündlich und nicht sündlich II, 272. Wie fern man bey den Christenthum seine Berufs-Arbeit abwarten könne II, 271. was in Berufs-Geschäfften und Wercken am sichersten zu thun I, 580. seq. II, 423. dabey muß man sonderlich auf drey Stück achtung geben I, 463.

Beruffung / unrichtige Beruffung auff Speners Consensum III, 596.

Beruhigung des Gemüths durch Erkäntniß des willen GOttes I, 239. seq.

Beschneidung A. Test. und desselben Beschaffenheit IV, 690. kömt mit der Tauffe ziemlich überein I, * 128. seq. wie ohne Beschneidung die Frembdlinge selig werden I, 8.

Beschuldigter muß selbst gehöret und zur Verantwortung angehalten werden I, * 300.

Besitzung/ Geistliche Besitzung sehr gefährlich IV, 168. Ob eine schwer angefochtene vom Teuffel besessen oder nicht II, 780. seq.

Besoldung/ Assessores in Gerichten und Schöppenstühlen sollen auskömmliche Besoldung haben II, 243. dessen Ursach ibid. rückständige Besoldung ist nicht Ursach genug sein Amt auffzugeben I, 569. 570. Zulage der Besoldung mit harten Worten auf der Cantzel fordern ist unrecht IV, 615.

Besprechen einen mit einem beschlossenen Brieff ist gar recht I, * 34. seq.

Besprengung bey der Tauffe ist eine alte Gewohnheit I, * 134. 146. darinnen ist eine geheime Bedeutung I, * 147. warum bey uns in der Tauffe die Kinder nicht untergetauchet/ sondern nur besprenget werden I, * 143. die ietzige Besprengung ist auch eine wahre Tauffe I, * 144. seq.

Besserung des Lebens gehöret zur wahren Buß II, 23. versprochene Besserung des Lebens ist zu halten II, 705.

Besserung der Zeiten oder der Kirchen ob sie zu hoffen IV, 39. seq. sie ist zu hoffen III, 704. 928. wenn sie zu hoffen III, 606. wenn die grosse Besserung gehoffet wird IV, 490. keine allgemeine Besserung aber ist ietzt noch zu hoffen IV, 598. Trost dagegen und Hoffnung IV, 599. Besserung der Kirchen ist nöthig III, 464. Mittel zur Besserung der Kirchen III. 302. Gebet umb Besserung III. 928. Verlangen nach der Besserung der Kirchen fast allgemein in den Seelen erwecket III. 283. seq. Vorschläge der Besserung/ sonderlich in Erziehung der Jugend III. 395. Besserung der Kirchen/ ob sie von hohen Orten zu suchen und zu erwarten III. 217. Bey der vorhabenden Besserung ist auff den Stand der Obrigkeit nicht zuwarten III, 560. Was einem Prediger bey dem allgemeinen Verderben zur Besserung zu thun III, 560. seq. Zur Besserung ist zu dieser Zeit nichts hauptsächliches aus zurichten/ wegen der Obern Stände Verderbnis IV, 490. seq. doch hat man nicht allen Versuch zu unterlassen. IV, 491. seq. siehe auch **Hoffnung Besserer Zeiten.**

Beständigkeit der Christen IV, 103. 105. Aufmunterung dazu III, 579.

Beste/ alles muß zum besten dienen II, 742.

Bestraffung der **Kinder** oder Discipul wie sie geschehen soll. III, 377. und wie solche Bestraffung oder castigatio in Schulen nützlich verrichtet werde IV, 325.

Bestraffung der offenbaren **Sünden** ist nicht zu unterlassen I. * 40. 44. man soll aber im bestraffen einer Sache nur die wichtigste Argumenta deutlich anführen I, * 115. seq. und solches soll nicht kurtz/ sondern ausführlich mit Uberzeigung

zeigung geschehen I, * 112. seq. es ist aber alles Aergerniß zu vermeiden I, * 120. man muß sich alsdenn der harten Worte enthalten / weil dadurch die Hertzen der Zuhörer nur erbittert werden I, * 113. seq. Bestraffung eines Aergernißes / so durch eine Weltlichkeit in öffentlicher Kirchen-Versammlung vorgangen IV, 238. seq.

Bestraffung des Nechsten / oder brüderliche Bestraffung II, 823. dessen doppelte Ursach II, 279. seq. 824. was dabey in acht zu nehmen II, 350. nemlich Weißheit ist zu gebrauchen II, 211. seq. wie die Art der Brüderlichen Bestraffung soll eingerichtet seyn II, 100. seq. IV, 21. 23. wo die Brüderliche Bestraffung statt hat II, 99. welche und wie sie zu bestraffen II, 280. seq. wie Untere auch ihre Obere bestraffen / und diese es willig annehmen sollen II, 281. seq. die unbedachtsame Bestraffung bringt Schaden II, 282. und soll die Bestraffung an dem Nechsten mit Behutsamkeit verrichtet werden IV, 220. seq. und kan auch offt besser durch andere geschehen II, 284. seq. sonst ist brüderliche Bestraffung ein Liebes-Dienst / so mit Danck zu erkennen II, 101. Brüderliche Bestraffung der Prediger ist recht I, 773. seq. wie sie geschehen soll II, 100. und diese Bestraffung machet manchem Gottseligen Hertzen viel Scrupel II, 99.

Besuchung der Krancken was dabey zu beobachten I. * 54. seq. Besuchung der Schulen I, * 54. Privat-Besuchungen der Zuhörer sind nützlich I. * 271. Besuchung der Predigten an frembden Ort III, 839.

Beten soll man / ob man gleich den Glauben nicht fühlet II, 849. seq. fleißig sol man beten IV, 429. wie man stets beten soll IV, 651. Aus dem Hertzen beten ist besser als ander Gebet I, 90. seq. vollkommenste Art zu GOtt zu beten II, 3. vor die / so in Babel gezwungen viel leiden müssen / soll man beten I, 287. Siehe **Gebet.**

Betkius (Joachimus) Prediger in der Marck III, 189. 509. IV, 127. was von seinen Schrifften zu halten II, 129. dessen Mensio Christianismi II, 377. Sacerdotium und Leidens-Gemeinschafft Christi IV, 126. Antichristianismus & excidium Germaniæ IV, 127.

Betrachtung des Leiden und Todes Christi ist sehr wichtig beym Abendmal II, 106. nützliche Betrachtung der göttlichen Wohlthaten II, 645. seq.

Bettler / wie sich derselben anzunehmen III, 442.

Betstunden / wie sie öffentlich und privatim zu halten IV, 503. darinnen ein Capitel aus der Bibel lesen / ist nützlich I, 663.

Beustius (Joachim) von der Ehe II, 529. 530. 531. 556.

Bewegung bedürffen junge Leute IV, 602. seq. wie und worinnen die Bewegung des Leibes zu suchen II, 499. seq. Bewegung zur Gesundheit ist nicht mit Tan-

Tantzen und Spielen / sondern auff andere Weise sich zu machen IV, 544.
Bewegung GOttes in der Seele der Menschen I, 694. Nicht alle göttliche. Bewegungen sind Enthusiasmi IV, 372
Bewegung der Gemüther und vieler Hertzen III, 223. seq. 541. starcke Bewegung der Gemüther III, 428. 841. IV, 436. im Verlangen nach der Besserung III, 341. 289. Hoffnung daraus und weniger Anfang/ der bereits gemacht III. 242. 428. grosse Bewegung unter den Studiosis IV, 191. 737. allgemeine Bewegung der Gemüther III, 195. 208. gute Hoffnung daraus III, 195. 208. darüber willig zu leiden ibid.
Beyfall anderer Brüder befestiget in der Warheit sehr IV, 586.
Beysitzer / Es ist das Recht aller Collegiorum, daß ein jeglicher Beysitzer über eine Sache seine Meynung offenhertzig sagen darff I, * 294. seq.
Beyer D. Prof. Jen. III, 427. dessen Schrifft wider die Quäcker II, 804. und Bescheidenheit in derer Refutation III, 731.
Bezæ Lehr III, 22.
Bibel ist das Haupt-Werck im studio Theologico I, 406. daher wird die Lesung derselben in den Grund-Sprachen recommendirt I, 405. wie sie und GOttes Wort bekant zu machen III, 104. denn bey der Bibel soll man bleiben und daraus lernen / was zur Seligkeit zu wissen nöthig I, 328. und weil alle Christen Freyheit haben die Bibel zu lesen 212. seq. 216. 240. so sind die Kinder bey Zeiten in die Bibel zu führen I, 632. wie die Lesung der Bibel absonderlich mit etlichen Zuhörern anzustellen I, * 203. Der Bibel Austheilung im Jahr durchzulesen ist nicht rathsam IV, 372. seq. Erinnerung bey Sendung einer Bibel IV, 656. Weimarische Bibel I, 332. III, 837. 839. wird recommendiret II, 96. Biblia dogmatica III, 758. und harmonica III, 759. Ob und wie eine glossirte allgemeine Bibel nützlich IV, 77. seq. Obs rathsam den teutschen Text in der Bibel zu corrigiren IV, 233. studium biblicum ist fleißig zu treiben I, 416. wie ein Collegium biblicum inter amicos zu halten I, 417. Siehe auch **Auffschlagung der Bibel / H. Schrifft / Collegium biblicum.**
Bidenbach (Felix) D. de conjug. II, 558.
Bilden/ obs recht sich GOtt den Vater als einen alten Mann und den H. Geist als eine Taube einbilden II, 3.
Bildhauer-Kunst ist eigentlich nicht zu verdammen II, 194.
Binden und entbinden/ machet Lutherus allen Christen gemein I, * 247.
Binde-Schlüssel/ dessen Mißbrauch III, 896. Siehe auch **Schlüssel.** I, 315.
Bischoff zu Grenoble wird gerühmt
Bischoff zu China/ wer er seyn soll III, 570. seq. sein Negotiation und versuchte Ver-

te Vereinigung mit dem Papstthum IV, 141.
Bischöffliche prætendirte Gewalt ist ohne Grund IV, 474.
Bitte dritte Bitte ist zu practiciren IV, 341. wie die vierdte Bitte zu verstehen I, 144. seq. II, 79. woher der Streit über diese Bitte entstanden II, 79.
Blumen/ Gleichniß von den unterschiedlichfarbigen Blumen / wie es recht zu gebrauchen I, 255. seq.
Blut/ durch genommenes Blut / können Menschen verunruhiget werden IV, 160. 161.
Blut-Schande / was sie sey II, 556.
Bluts-tropffen / ob ein Bluts-tropffen Christi vor die Sünde der gantzen Welt/ hat können genug thun I, 322.
Böhme/ (Jacob) von Seel und Geist I, 327. dessen Schreib-Art III, 189. 234. es ist nicht dem Satan zuzuschreiben / was er geschrieben III, 924. jedoch ist er nicht den Aposteln gleich zu achten III, 976. denn ihn zu hoch æstimiren ist unrecht III, 944. ist zwar schwer zu verstehen und scheinet Irrthümer zu haben/ jedoch sol man ihn ungerichtet lassen II, 409. Er ist nicht so leicht zu verwerffen/ sondern zu defendiren I. 321. seq. ob gleich dessen Redens-Arten vielen unverständlich sind I, 386. Er ist nicht so frey zu beurtheilen IV, 588. zumahl ungelesen IV, 232. warumb man ihn nicht urtheilen noch verwerffen könne III, 942. seq. denn er sol in Glaubens-Articuln richtig seyn III, 942. Judicium von ihm III, 944. seq. bißher ist er nicht recht angegriffen worden IV, 136. ob ihm etwas wider-Christliches begegnet I, 385. ob er in Dreßden verhöret worden IV, 671. ob er imputationem Christi lästere I, 322. ob er Lutherum gelästert I, 322. seq. Ob J. Böhm etwas revociret III, 923. 976. und ob ein Mittlerweg des Urtheils vor ihn zu finden III, 945. 976. dem Autori hat er viel zu schaffen gemacht I, * 148. und warumb Autor über dessen Bücher nicht urtheilen könne III, 595. seq. dessen weg der Seligkeit III, 912. 915. sein Examen vor dem Consistorio IV, 137. und was zu thun/ wenn man ihn wil recht examiniren IV, 136. was Böhmens Schrifften verdächtig machet I, * 149. was von denenselben zu halten III, 238. wer sie nach der Heil. Schrifft prüffen kan III, 239. wie sie zu untersuchen I, * 149. seine Schrifften haben manchem die H. Schrifft recht angenehm gemacht III, 943. wie denn viele/ die ihn lesen/ ihr Leben ändern IV, 135. Er ist aber mit guter Vorsichtigkeit zu lesen III, 916. warumb ihn nicht zu lesen gerathen wird III, 625. seine Bücher können aus gewisser Absicht zu lesen widerrathen werden I, * 106. seq. 108. ob aber ein Zuhörer auff Begehren / Jacob Böhmens Bücher nicht zu lesen / versprechen könne I, * 107. seq. Erinnerung/ da man Jacob Böhmens Schrifften wolte wieder drucken lassen III, 497. seq. Gerichte GOttes über Böhmens Lästerer III, 943. IV, 136. 588. Siehe Theosophia.

Böhmisten Sinn gegen den Autorem III, 697. einiger Böhmisten vermessenes Urtheil III, 628. wie mit ihnen zu verfahren III, 697.
Borel, M. was von dessen Schrifften zu halten I, 10.
Borgen/ ob man seinen Nechsten/ der was borgen wil/ es mit guten Gewissen abschlagen kan II, 408.
Böses soll man nicht thun um des Guten willen I, 290. continuirlich Böses thun ist nimmer recht I, * 278. wenn das Böse kan und nicht kan ausgeschaffet werden I, * 178. vor den bösesten Menschen ist zu beten IV, 519.
Bouriguon III, 293. Siehe Antoinettæ.
Boyneburg/ Herr von Boyneburg I, 128.
ברך wie es Lutherus vertiret IV, 125. 148.
Braut wird unschuldig gemartert und getödtet I, * 228. 232. das zweyte Versprechen einer Braut an eine Person ist null und nichtig II, 598. seq. Ob eine Braut von ihren Bräutigam lassen kan / weil sie sich aus Verführung mit einem andern unbekanten versprochen II, 588. seq. was einer Braut zu thun/ bey dero gegen den Bräutigam eine äuserste aversio animi entstanden und sie mit der Epilepsia befallen worden II, 517. seq. wie einer Braut/ die ihrem Bräutigam untreu worden ist/ und vorgiebt / daß ihr Gemüth von ihm abgewendet sey/ von dem Prediger zuzureden und sie zur Busse zu ermahnen II, 594. seq.
Brechung des Willens/ ein vornehmes Stück des Christenthums II, 625.
Breckling III, 189.
Brentius (Johann) ein lieblicher Lehrer III, 715. wider das Tantzen II, 489. dessen Explication über Amos III, 716.
Breving D. Autoris Schrifft wider ihn von der Rechtfertigung II, 177. III, 572.
Brochmandus (Casp. Erasm.) D. de conjugio II. 330. 539. 558. 563. 621. de unione mystica III. 275. von der Straffe der Ehebrecher II. 628. vom Tantzen II. 490.
Brieffe sind deutlich zu schreiben III, 500. derselben intercipirung ist nicht recht III, 696.
Brod/ vom täglichen Brod in der vierdten Bitte I, 207. III, 445.
Brodbeck/ (Georg Conrad) D. und prof. in Tübingen ein Christlicher Medicus III, 341. seq. ein freudiger Mann IV, 482. hält Statii Schatzkammer hoch IV, 110. sein denckwürdiges Ende III, 342. 425. IV, 482.
Brodbrechen im Abendmahl ob es nöthig I, * 135. ob durch Brodbrechen allezeit das Abendmahl verstanden werde II. 55. seq.
Bruder-Name III, 149. 461. IV, 128. seq. der vortrefflichste I, 684. Bruder-Name unter den Christen ist nicht unbillig III, 299. dessen Gebrauch in der ersten

ersten Kirchen und Abgang III, 299. seq. IV, 276. Brüderliche Zusammensetzung wohlgesinneter Leute/ und derselben Nutzen IV, 276.
Brunst ist nicht allezeit bey Christen im Gebeth I, 91.
Brüste/ Tractat von blossen Brüsten III, 718.
Bücher zeigen die Pflichten der Menschen ohne Schmeicheley IV, 411. aber alle müssen nach der H. Schrifft geprüffet werden IV, 18. wie geistreiche Bücher in Anfechtung zu lesen II, 850. wie Theologische Bücher und Schrifften nützlich können gelesen werden IV, 18. seq. wozu die Lesung der Menschlichen Geistlichen Bücher uns dienen soll III, 829. Vielheit der Bücher wird widerrathen III, 604. dieselbe aber zu lesen denen Zuhörern bloßhin verbieten ist unrecht I, * 107. wie auff dem Lande erbauliche Bücher unter die Leute zu bringen *III*, 927. warumb man offt lieber in andern gottseligen Büchern mehr lieset/ als in der H. Schrifft IV, 19. vor verdächtige Bücher warnen ist löblich/ aber sie zu lesen bloßhin verbieten wollen/ ist unrecht *I*, * 107. denn dergleichen Bücher/ prüffens wegen zu lesen/ ist keinem verboten *I*, * 106. die irrig lehrenden Bücher aber sind nicht zu lesen *I*, 745. seq. Recommendation der Bücher darinnen nicht alles richtig *III*, 770. seq. ob es einem mit recht verdächtig mache *III*, 771.
Bücher M. in Dantzig/ ein Feind der Warheit III, 971.
Buchbinder/ ein frommer und Christlicher Buchbinder III, 425. IV, 114.
Buchführer/ worauff sie bey Verlegung einer Schrifft zu sehen I, 704.
Buchhandlung/ derselben Mißbrauch III, 445.
Buchstaben/ was zwischen den Buchstaben und Krafft vor ein Unterscheid sey III, 589.
Budæus (Guil) wenn er Griechisch gelernet I, 431.
Bund Gottes mit dem Menschen/ gehet auch dessen Nachkömmlinge an I, * 127. 132.
Bünger beschuldiget die Pietisten grober Irrthümer/ wird aber nicht examiniret III, 797. 937. denn es waren Verleumbdungen III, 807.
Bürger besuchen Collegia und Disputationes III, 786. was mit Bürgern die unvorsichtig von Christenthum reden/ vorzunehmen IV, 601.
Burger-Meister/ hochmüthige und unbußfertige Burger-Meister IV, 238. seq. 241. seq. 246. seq.
Bürger-Versamlung in Leipzig III, 787. wird verboten ibid.
Busse was wahre Busse sey III, 6. 134. 137. 209. IV, 351. der wahren Busse Art IV, 246. wie sie müsse beschaffen seyn III, 925. und rechtschaffen seyn soll II, 665. 666. was zur wahren Busse nöthig II, 594. und was sie bey sich hat II, 236. 238. Sie erfordert Satisfaction von dem Nechsten III, 941. und

auff

auff dieselbe folget die Vergebung II, 294. wie die Busse zu prüfen III, 59. von der grossen und kleinen Busse / derselben Unterschied I, 176. seq. III, 47. Ob die grosse Busse sich nicht über 2. mal erstrecke III, 48. 52. Buß der Gefallenen und Buß der Stehenden I, * 196. wie Gott kräfftig zur Busse rufft II, 681. Er hat aber nicht Busse verheissen III, 33. wie ein anderer / der mit gesündiget / zur Buß zu ermahnen I, * 235. seq. 238. 240. 241. wie Sünder ihr Leben in steter Buß zubringen sollen II, 615. in dem Unterricht von der Busse bestehet ein groß Stück des Predigt-Amts I, 609. Buß ist auch denen nöthig / bey welchen viel gutes angefangen IV, 553. seq. wie ein Prediger es mit denen zu machen / die die Busse simuliren I, 675. siehe auch Kirchen-Busse.

Bußfertiger / dessen Art und Eigenschafft IV, 246. was er sonderlich zu betrachten II, 682. 683. auff einen Bußfertigen hat man fleißig Acht zu haben I, * 240. Einem Bußfertigen in der Gnade Stehenden / kan die Sünde auch vergeben werden I, * 196. 198. Bußfertige sollen bemühet seyn auch andere / mit denen sie sich versündiget / zur Busse zu ermahnen II, 616. und also vor die Bekehrung ihres Mitgenossen der Sünden mit sorgen II, 325. seq. wie mit bußfertigen Sündern nach dem Exempel Gottes umbzugehen I, 437. seq.

Buß-Predigten III, 83.

Buß-Schmertzen sind nicht bey allen einerley I, 163, II, 686. III, 588. Sie sind nützlich / und ist nicht gleich nach Trost zu eilen III, 476.

Buß-Tage sind sonderlich auch von Predigern wohl zu beobachten I, 609. gehaltene Buß-Tage mit denen gehaltenen Buß-Texten III, 81. 82. viel Heuchel-Buß-Tage III, 84.

Buß-Traurigkeit II, 665. der Buß-Trauer soll man nicht allzulang nachhängen I, 163.

Buxtorffius zu Basel IV, 80.

C.

Cæsarius Arelat von der Heilignng des Sabbath IV, 379. seq.

Cæsaro-papia oder Cæsareo-papatus IV, 202. was es sey IV, 297. seq. herrschet bey vielen I, 696. ist aber der Kirchen sehr schädlich III, 23, IV, 417.

Calixtus D. wodurch er viel Aergerniß veranlasset III, 125.

Calovius D. de Conjugio II, 530. 539. de excommunicatione IV, 281. von Pauli Schwachheit III, 836. 837. von Statii Revocation IV, 671. Er hat in der Predigt die Bibel vor sich gehabt und immer nachgeschlagen II, 175. Dessen Anti-Bohemus, eine elende Schrifft III, 943. IV, 579. mit dem Catalogo der Böhmisten III, 943. seq. sein Biblisches Werck contra Grotium I, 331.

Calumnien III, 220. 241. schaden sehr viel III, 214. 248. weit ausgebrochene Calumnien und deren Schaden III, 192. seq. was der Satan mit den Calumnien wider das Gute vor hat / und wie es GOtt ihm mißlingen lässet III, 532. wie es mit denen gegen das gute in Franckfurt / sonderlich gegen den Autorem und seine Freunde / ausgesprengten Calumnien hergegangen sey III, 526. seq. Siehe Lästerung / Verleumbdung.

Candidatus, dessen Promotion von andern starck widerstanden worden IV, 478. seq. Canditati Ministerii wissen vom studio exegetico wenig III, 799. worauff man bey ihnen zu sehen pfleget IV, 527. Verbindung der Candidatorum in der Marck I, 743. seq.

Canonicatus, ob man aus Noth oder andern wichtigen Ursachen sich ein Canonicat zu wege bringen möge / und wie man sich alsdenn zu verhalten IV, 622. seq.

Cantzel / facta particularia gehören nicht auff die Cantzel I, *21.

Capital, wie es ad pios usus, Krancke und Jugend / am nützlichsten anzuwenden IV, 407. seq.

Capitel / wie das 7. Capitel an die Römer zu erklären III, 721. seq.

Carolus V. Käyser legt sein Reich nieder vor seinem Ende IV, 446. warumb er solches gethan II, 860.

Carpzov (Joh. Bened.) D. & Prof. in Leipzig von Nutzen erbaulicher Gespräche III, 813. von der Zusammenkunfft der Christen I, *16. billiget die Collegia pietatis I, *67. seq. ist ein Mann voll böser Affecten II, 409. und wird ein hefftiger Verfolger des Autoris III, 906. schreibet dazu scharff wider ihm III, 876. ist meistens bey der Pietisten Inquisition III, 783.

Carpzovius D. JCtus de adulterio II, 631. de affinitate II, 531. 632. de conjugio II, 556. 558. 564. 565. 576. 578. 597. 621. IV, 710. de dispensatione II, 525. von verbotener Ehe II, 555.

Casmannii tractatus III, 204.

Casus conscientiæ, siehe Decisio.

Casus tragici was einem Prediger dabey zu thun obliege I, *103.

Catholische soll man die Papisten nicht nennen I, 600. denn sie pralen mit diesen Namen I, 365. 378.

Catechetische Information gehöret nicht allein vor Kinder IV, 223. kürtzere Abfassung der catechetischen Lehr / ob sie nützlich III, 440. Siehe Catechismus / Catechisation.

Catechisation kan man sine autoritate superiorum anfangen III, 742. wie sie erbaulich anzustellen I, 631. dieselbe im Hauß anstellen ist recht I, *66. ist auch vor

vor Junge und alte nöthig I, * 50. Churfürstl. Sächsische Verordnung von dem Examine der Erwachsenen im Catechismo I, * 62. allgemein einführende Catechisation III, 742. nützliche Catechisation vor eine Predigt III, 266. die Catechisation als ein Mittel zur Besserung in Christenthum vorschlagen/ ist kein Eingriff dem Ministerio I, * 14. seq. bey der Catechisation soll man die Sprüche fleißig nachschlagen lassen I, 713. und die Materien sollen zur Erbauung angewendet werden I, 689. denn daß die examinirte Materien aus dem Catechismo zum Nutz angewendet werden/ ist fleißig zu erinnern I, * 69. Regeln/ so bey der Catechisation zu beobachten I, 688. seq.

Catechisiren, Gabe zu catechisiren ist hoch zu achten IV, 205.

Catechismus Lutheri braucht noch Beweiß III, 926. wie er zu treiben I, 664. bey der Jugend I, 426. seq. und erbaulich zu tractiren III, 117. ausser dem Catechismum Lutheri, soll keine andere Auslegung gelernet werden I, * 48. 59. wie die Alten im Hauß im Catechismo zu unterrichten I, * 69. der Grund des Catechismi ist von allen aus der H. Schrifft zu weisen IV, 267. wie die Catechismus-Erklärung zu gebrauchen I, * 59. 61. Catechismus-Fragen von der Heil. Tauffe / ein specimen davon IV, 262. seq. Dreßdnischer Catechismus von 2. Universitäten autorisiret IV, 568. Franckfurtischer Catechismus wird recommendiret IV, 261. Quedlinburgischer Catechismus III. 839. Catechismus vor die Jüden IV, 96. Catechismus wird loco exordii tractiret III, 105. 116.

Catechismus-Examen wie es recht zu halten I, * 48. seq. 50. seq. 54. 58. III, 658. IV, 223. soll bey Tag auch in Winters-Zeit gehalten werden I, * 75. Catechismus-Examen wird in Chur-Sachsen durchgehends eingeführet IV, 568. was es befordert I, 301. warumb es Autor in Dreßden ungefragt angefangen III, 742. Catechismus-Examina sind gut I, 687. seq. deren Nutzen IV, 260. wie dieselben recht anzustellen IV, 260. seq. daher sind sie zu halten III, 144. als wie zu Gotha eingeführet worden ibid. was dabey zu beobachten III, 396. Dieselbe soll eine Christliche Obrigkeit nicht abschaffen IV, 255. Sie sind aber nothwendig und willig zu verrichten III, 453. 455. Catechetische Examina sind hin und wider eingeführet III, 454. in Franckfurt III, 105. und wie sie daselbst gehalten werden IV, 226. wie das Catechismus-Examen im Anfange und im Fortgange anzustellen I, * 69. zu denselben haben alle Pfarrherrn Macht IV, 568. Catechismus-Examina mit alten und Jungen I, 766. Jugend ist zu Hauß zum öffentlichen Catechismus-Examen zu präpariren I, * 51. wie die Erwachsene in das Catechismus-Examen zu kommen anzuhalten I, * 52. 59. und die Alten auch dazu zu bringen I, * 47. seq. Durch was vor Mittel die Leute zum Catechismus-Examen zu locken I, * 50. seq. die in keine Schul gehen und fast erwachsen sind/ sind öffentlich im Catechismo zu examiniren I, † 57. 58. Ob und wie Erwachsene

sene und Verheyrathete im Catechismo öffentlich zu examiniren I, *62. seq. die unrecht antworten / sind nicht zu beschämen IV, 124.
Censur der Bücher/ bey wem sie in Franckfurt stehet *III*, 372.
Ceremonien sind nicht leicht zu ändern *I*, 69. wenn sie auffhören Mitteldinge zu seyn *I*, *172. ob sie zu gebrauchen oder nicht *I*, *170. seq. der Ceremonien fines *I*, *171. warumb bey der Reformation noch manche Papistische Ceremonien behalten worden *I*, *187. die Aenderung der Ceremonien stehet der gantzen Kirchen zu *I*, *173. seq. 189. Ob eine Conformität in ceremonialibus einzuführen *III*, 468. Eine freye Ceremonie ist niemand auffzudringen *I*, *167. Neue Ceremonien ob sie gleich nützlich/ sind den Zuhörern nicht mit Gewalt auffzudringen *I*, *100. seq. 102. sondern müssen von der Gemeine mit bitten erhalten werden *I*, * 99. denn umb einer Ceremonie willen soll man sich kein Leiden machen *I*. * 159. wenn aber eine Ceremonie völlig abzuschaffen. *I*, * 167. seq. ob nicht einige Ceremonien und Gebräuche der alten Kirche/ wieder einzuführen *IV*, 501. seq. was dabey zu bedencken ibid. Siehe auch Kirchen-Sachen.
Chemnitius (Mart.) ein judiciöser Lehrer unserer Kirchen *IV*, 104. sonderlich wider das Papstthum *IV*, 255. dessen Worte von der Absolution *I*, 205. de conjugio *II*, 558. und de secundo affinitatis genere *II*, 529. 531.
chiliasten oder Millenarios wil Hieronymus nicht verdammen *III*, 697. Siehe Reich Christi.
chirurgus, ein Christlicher Chirurgus *IV*, 394. seq.
Christ-Comedie und die so genannten H. Christs-Auffzüge sind abgöttisch und ärgerlich/ und billig abzuschaffen *IV*, 323. denn Christliche præceptores können dergleichen nicht zulassen *IV*, 324. weil der so genannte H. Christ nicht zu billigen ist 463
Christ muß wie Christus gesinnet seyn *IV*, 105. Beschaffenheit und Eigenschafft eines rechtschaffenen Christen *I*, 271. *III*, 113. *III* 140. wer eigentlich ein Christ und kein Christ sey *IV*, 14. und vor einen Christen zu halten *IV*, 22. was einen Menschen zum Christen mache *IV*, 14. wie ein Christ soll vollkommen seyn *IV*, 103. und auff seine Wercke zu sehen *II*, 382. Eines Christen Ubung *IV*, 467. seq. Ob ein Christ aller sündlichen Empfindlichkeit könne abgestorben seyn *III*, 602. Exempel eines Christen von grosser Erfahrung *IV*, 675. Hoheit und Würckung des Christen-Namens *IV*, 467. seq. Ob man die Christen von aussen kenne *III*, 350. Unterschied unter guten und bösen Christen *III*, 57. und zwischen den schwachen und starcken Christen *III*, 359. was schwache Christen vor einen Glauben haben *III*, 358. Anfahende Christen / stehen auch im Stande der Seligkeit *I*, * 279. seq. Gläubige Christen sind auch abwesend im Geist vor dem HErrn offt beysammen *IV*, 563.

IV, 563. seq. 627. erleuchtete Christen haben offt mehr Gaben als ein Prediger II, 167. allgemeiner Christen Beruff was er erfordere II, 272. Frucht der Christen IV, 200. Dero Herrlichkeit und Schätze schon allhier I, 700. Pflicht rechtschaffener Christen II, 664. IV, 467. seq. 544. bestehet in dreyfacher Liebe I, 26. Umb des höhern Standes willen/ soll man sich der Christlichen Pflichten nicht entziehen II, 210. der Christen Recht sich unter einander zu erbauen III, 635. Regeln vor fromme und gläubige Christen II, 470. seq. 499. Der Christen geistlicher Schmuck IV, 106. und hoher Stand II, 647. seq. Dero Vorzug vor den Heyden IV, 59. was Christen thun und nicht thun sollen II, 487. 499. Sie sollen Tempel des H. Geistes seyn II, 181. sollen immer wachsen im Christenthum II, 667. seq. und halten/ was sie versprechen II, 521. Alle Christen haben Macht zu urtheilen über alle Lehr I, * 248. Christen müssen sich auff allerhand Leiden gefast machen IV, 424. denn sie müssen Lästerung und Verfolgung leiden IV, 226. Christen/ welche können/ sollen unter einander sich lehren und erbauen I, 595. seq. wie fern ihnen aber erlaubt solches zu thun III, 787. 788. Das ärgerliche Leben der Christen hindert die Jüden an der Bekehrung IV, 90. seq. Wunsch an gute Christen II, 696.

Christenthum warumb es ein Wandel heisse I, 657. gehet eigentlich mit innerlichen Dingen umb I, 16. 25. seq. worinnen das Christenthum bestehet II, 218. 837, 839. IV, 608. und nicht bestehe IV, 398. Es bestehet in der innerlichen Heiligung IV, 398. worinne das meiste des Christenthums bestehe IV, 608. und worinne das alte Christenthumb bestehe III, 383. wahre Christenthum ist seltzam II, 675. dahero das rechte thätige Christenthum Ketzerey seyn muß III, 772. Alamode-Christenthum II, 488. falsches Christenthum hat überhand genommen III, 18. seq. woher das halbe Christenthum II, 678. wie ein rechter Grund zum rechtschaffenen Christenthum zu legen III, 186. seq. des wahren Christenthums Art ist/ wider den Betrug des toden Glaubens zu streiten III, 772. seq. erfordert Ernst im Christenthum III, 173. dessen Seligkeit III, 174. Auffmunterung darzu I, 245. seq. Christenthums ernstliche Fortsetzung ist nöthig II, 671. dessen Grund-Regel II, 679. und Hauptzweck III, 431. Mangel des Christenthums/ worinnen er bestehe IV, 607. wahren Christenthums Müglichkeit IV, 133. Nothwendigkeit III, 415. Nutzen des wahren Christenthums bey hohen Stands-Personen IV, 454. seq. vornehmste Pflicht des Christenthums IV, 426. des Christenthums Praxis ist hohen Standes-Personen meistentheils fremd II, 183. öffentliche Profession des Christenthums II, 188. dessen Summa II, 685. seq. Ubung des Christenthums/ worinnen sie bestehet II, 191. diese fehlet auff den Universitäten IV, 528. wie das Christenthum zu führen III, 389. seq. und ernstlich zu treiben I, 725. seq. An die Verbesserung des Christenthums sollen alle Christen gedencken

dencken I, *13. Mittel zum Wachsthum im Christenthum IV, 9. Welches die Kennzeichen dieses Wachsthums seyn IV, 7. denn im Christenthum muß man täglich wachsen I, 556. seq. und je mehr man in Christenthum wächst/ je demüthiger wird man II, 854. welches die Kennzeichen des Abnehmens im Christenthum seyn IV, 8. seq. woher solches Abnehmen oder die Nachlassung im eifrigen Christenthum komme/ und wer daran Schuld habe IV, 331. seq. wie manche Christliche Seele wieder zu rücke gehet und lau wird im Christenthum IV, 331. Christenthum ist Wahrheit III, 589. 596. im Christenthum kan ein Christ es weit bringen durch Göttliche Krafft I, 157. 307. wie weit ers aber bringen könne und soll IV, 15. ob man das Christenthum zu hoch spanne und zur Verzweifflung treibe IV, 218. woher es aber komme/ daß das Christenthum anfangs so schwer wird IV, 649. seq. wessen Christenthum rechtschaffen ist IV, 398. deren Christenthum ist nicht rechtschaffen wo man offt nach der Busse sündiget III, 47. 56. das wahre Christenthum gehet weiter als das Moral-Leben IV, 676. dahero darinnen nicht nur auff ein Moral-Leben/ sondern auch auff eine Hertzens-Aenderung zu treiben III, 382. welche die practische Materien in Christenthum sind/ und wie sie müssen getrieben werden IV, 267. Mittel die Leute zur Erkäntniß ihres Christenthums zu bringen III, 208. das Christenthum kan ohne Anstoß der Welt nicht geführet werden II, 466. seq. Klage des Verderbens/ daß das Christenthum noch nicht gnugsam auffgerichtet III, 824. woran es gemangelt ibid. unsere Pflicht und Trost III, 825. Siehe auch **Heiligung.**

Christ-Kindlein wird abgöttisch III, 446.

Christus für uns und in uns IV, 664. 665. ist zu predigen III, 304. Ist unser Erlöser und zugleich der Richter I, 148. Er ist ein Exempel der Liebe II, 64. Daher man auff ihn und nicht auff Menschen sehen soll II, 841. Er ist nicht das formale des geistlichen Lebens I, 192. Wie er ist ein Gesetz-Geber und ein Erfüller des Gesetzes I, 147. seq. Wie er ist unsere Gerechtigkeit IV, 106. seq. Wie Er an der Sünder Stelle kommen II, 722. und für alle Sünde gnug gethan II, 293. Seine Schwachheit im Leiden III, 837. Ob die Gottheit in Christo gelitten I, 146. Wie von Christi Tod und Aufferstehung zu predigen III, 356. Von dessen Höllenfahrt I, 81. Christus sitzet zur Rechten GOttes nach der Menschlichen Natur IV, 673. Ob Er eine Fehl-Bitte gethan III, 117. 128. Christus wohnet wesendlich nur in der Gläubigen Hertzen I, 152. seq. solche seine wesentliche Einwohnung aber ist von der wesentlichen Gegenwart in allen Creaturen wohl zu unterscheiden I, 154. Des Amts Christi Haupt-Werck war das Evangelium I, 44. Christi Allgegenwart IV, 117. und Demuth II, 158. Christi Gabe und Exempel ist nicht zu trennen III, 131. Seine Liebe und tugendhafftes Leben II, 646. seq. und Wolthaten ibid. An Christum soll man sich alleine halten III, 552. Warumb man aber auch an

Ihn

Jhn gläuben müsse I, 5. Wo Christus zu suchen I, 387. Formul: Ich bin Christus III, 302. 332. IV, 49. Was davon zu halten / und warumb Autor sie angeführet III, 347. Sie wird vindiciret III, 431.

Chur-Fürst von Sachsen hat Mißfallen an Streitigkeiten III, 369. Churfürst von Sachsen J. G. *III.* wird geführet III, 702. und ist selten in Dreßden ibid. Chur-Fürst von Sachsen F. A. wird Papistisch III, 967. Chur-Fürst von Brandenburg hält Communion öffentlich mit der Reformirten Gemeinde I, * 185.

Churfürstlich Decisum wegen der Beicht-Freyheit ist zu Berlin nicht geändert III, 972.

Chytræus (David) de Conjugio II, 558.

Citatio in vallem Josaphat II, 304. was citatio judicialis sey II, 304.

Claudius L. ein Jurist II, 563.

Clemens Alexandrinus III, 789. dessen Epistel ist erbaulich I, 330.

Clerisey / ihre unrechtmäßige Gewalt I, 263. derselben Interesse im Streit wider die Pietisten III, 950.

Closter / ob frommen Seelen zu rathen / ins Closter sich zu begeben II, 417. man kan auch ausser dem Closter GOtt in der Stille dienen II, 190. 191. Clöster sind gegen ansehnliche Offerten denen Papisten nicht wieder zu überlassen II, 196. seq. derselben rechte Gebrauch soll billig wieder auffgerichtet werden II, 189. weibliche Clöster unter uns sind auch sehr verderblich II, 189. Siehe Stiffter.

Coccejus wird æstimiret III, 256. dessen Bibel I, 331. und Lob III, 310.

Coccejani III, 966.

Cognitio vera & salutaris, ob ein Unterscheid darinnen III, 535.

Collega, was mit einem solchen Collega zu thun / der aus Boßheit wider einen votiret * 300. Verhalten gegen die Collegen III, 655. derselben Gemüther sind mit vielem weichen und Gedult zu gewinnen IV, 326. was aber zu thun / wenn ein Collega zu hart widderredet I, * 295. seq.

Collegium, wo mehr Schaden daraus entstehet / ist nicht anzustellen IV, 311. ob ein Collegium der frommen zu anderer Bekehrung anzustellen IV, 605. Collegium des Autoris zu Franckfurt und was daraus entstanden III, 321. seq.

Collegium biblicum III, 771. Art des Franckfurtischen Collegii biblici III, 111. Collegia biblica omnia haben ihren Nutzen I, 411. daher solche und Christliche Unterredung mit den Zuhörern anstellen / ist löblich und Christlich II, 94. Exempel derer / die Collegia biblica gehalten II, 94. Collegia biblica der Studiosorum zu Leipzig haben Nutzen III, 809. IV, 679. gesegnete

Collegia Biblica Herr M. Franckens in Leipzig und deren Wirckung II, 95. Collegium Philo-biblicum in Leipzig und dessen Nutzen IV, 679. wird auffgehoben IV, 630. Collegia Philo-biblica sind auff Universitäten fortzusetzen III, 801. und wie sie recht zu halten IV, 529.

Collegia exegetica wie sie zu halten I, 411. 417. Siehe Exegesis.

Collegia homiletica, wie sie zu halten I, 417. Viel Prediger haben kein Collegium homileticum gehalten I, 412.

Collegia pietatis sind an sich selbst nicht unrecht / sondern löblich I, *67. sind nicht Quackerisch I, * 15. seq. sondern nützlich und gut I, * 53. III, 543. 546. und eine Wohlthat GOttes I, *68. daher sind sie zu billigen I, * 15. seq. und werden gebilliget vom D. Schomero, D. Carpzov. und D. Löschern I, * 67. seq. wie auch von der Theologischen Facultät zu Leipzig III, 802. durch ein Responsum nach Riga III, 811. wie ein Collegium pietatis anzustellen I, * 53. 56. III, 803. und was zu beobachten wenn Collegia pietatis sollen angestellet werden I, * 67. Collegium pietatis in Franckfurt III, 223. 293. wird approbiret III, 549. und öffentlich zu halten verstattet III, 546. 556. darumb hat es dem Autori, D. Spenern nicht gereuet I, 749. wo aber mehr Collegia privata gehalten werden III, 293. 547.

Cometen was sie sind und ob sie was bedeuten IV, 84. seq. was der Autor davon hält und wie er sie ansehe IV, 230. warumb GOtt Cometen erscheinen lasse IV, 85. und wie sie anzusehen ibid. Eine Schrifft hiervon IV, 86.

Commentarii über die Bibel I, 31. werden recommendiret II, 97. welches die besten III, 325. wenn sie zu gebrauchen I, 332. derselben rechte Gebrauch und Mißbrauch III, 348. seq. Commentarii und Glossen müssen niemand auffgedrungen werden IV, 78. Commentarius Apocalypticus, ein Bedencken darüber III, 562. seq. Commentarius der Bibel aus Lutheri Schrifften III, 350. 711. IV, 78. wird zusammen getragen III, 510. ein und anderer commentarius aus Lutheri Schrifften über die Bibel zu Wittenberg IV, 114.

Commission, Churfürstl. Commission, wegen M. Schaden II, 145. seq.

Communicante, eines würdigen communicanten Pflicht II, 124. was Paulus von den Communicanten haben wil I, * 275. 276.

Communiciren, vor Zeiten haben gantze Gemeinden untereinander communiciret I, * 258. Exempel derer / die offt des Jahres communiciret II, 856. wie mit einem / der die Obrigkeit betrogen / und es nicht für Sünde hält / und doch communiciren will / zu handeln II, 233. seq. Ob man nicht mit andern Bösen / mit gutem Gewissen communiciren könne III, 573. Ob ein Christ der Ehre GOttes was vergebe / wenn er bey einem bösen Prediger communicret IV, 345.

Communion, worinnen sie eigentlich bestehet I, * 180. Sie sol öffentlich geschehen II, 857. derselben Auffsicht kömmet dem ordentlichen Ministerio zu II, 75. wie offt die H. Communion gebeten II, 137. und was von der offenbahren Communion zu halten / und wie Prediger sich zu bezeugen / wenn jemand das Abendmahl offt haben will II, 856. seq. wem die Schuld sey / wann einige bey der Communion, von dem Wein nichts bekommen III, 765. Unter der Communion in der Kirchen bleiben / ist Christlich und billich II, 105. seq. was dabey in der Kirchen zu thun II, 106. seq. Von der Communion der Unwürdigen III, 467. Wie ein Prediger wegen der Communion der Unwürdigen sein Gewissen zu retten IV, 313. Ob solche die man unwürdig zu seyn / sorget / zur Communion zu lassen I, * 254. seq. Ob einer zur Communion zu admittiren / der etwas mit Unrecht hinterhält / darzu aber Recht zu haben vermeynet IV, 274, seq. Ob man sich der Communion zu enthalten / bey einem Prediger / den man nicht vor rechtmäßig beruffen hält IV, 521. seq. Ob bey der Communion die Darreichungs-Formul: Nehmet hin und esset ꝛc. nach dem Ansehen der Person zu ändern I, * 186. welche von der Communion durch einen üblen Prediger ausgeschlossen werden / können selbst das Abendmahl nehmen II, 55. Privat-Communion ist an sich selbst nicht sündlich I, * 183. und gehöret nur für die Schwachen I, * 182. 184. sonsten aber ist dieselbe unrecht I, * 179. weil damit wird gesündiget II, 77. Ob absonderliche Communionen zuzugeben I, * 179. seq. warumb die heimliche Communion heutiges Tages nicht recht II, 60. seq. 67. dann sie ist in Heil. Schrifft nicht gegründet II, 55. in der ersten Kirchen nicht im Gebrauch gewesen II, 57. noch von der Evangelischen Kirche eingeführet II, 58. wird auch von Luthero nicht bestätiget II, 71. seq. dahero wird die Privat-Communion in Franckfurt am Mayn nicht gestattet I, * 184. seq. Ob die geheime Communion ein Stück des Geistl. Priesterthums sey II, 68. Unheil / so aus der heimlichen Communion entstehet II, 67. weil die absonderliche Communion meistentheils aus Hochmuth geschiehet / sollen Prediger nach Vermögen sich derselben widersetzen I, * 185. ist ein Ubelstand unserer Kirchen I, * 183. 185. Was ein Prediger zu thun / wenn ansehnliche Leute gewohnet sind / absonderliche Communion zu halten I, * 182. Warumb Privat-Communion zu widerrathen ist I, * 181. und warumb sie nirgends verboten worden II, 77. Die Gelegenheit haben das Heil. Abendmahl zu gebrauchen / sollen die Communion nicht heimlich brauchen II, 55. seq. Heimliche Communion ist auch üm der Liebe willen zu unterlassen. II, 64. seq. Daß die Privat-Communion bißher sehr gemein worden / ist die Connivens der Prediger viel Schuld daran I, * 185. und die Constitutiones wider die Privat-Communion, werden nicht manuteniret I, * 183. wie dem Aergerniß wegen der Privat-Communion zu steuren I, * 182. Die Verweh-

rung der heimlichen Communion, ist kein Gewissens-Zwang II, 70. jedoch soll dieselbe / so bißhero gebräuchlich gewesen / ohne Consistorii Vorwissen / nicht abgeschaffet werden I, * 181 184.
comœdien in Schulen sind schädlich / und billich einzustellen IV, 325.
compendium Gothanum Historiæ Ecclesiasticæ I, 421.
compendium Theologicum ist zu lesen I, 421. seq. Warumb nützliche Compendia Theologiæ, nebst der H. Schrifft zu lesen I, 296. seq. denn sie haben ihren Nutzen I, 407.
concilium, wie es solle gehalten werden IV, 143. In Conciliis muß nicht nur der Geistliche / sondern auch der weltliche Stand seyn / und mit decidiren I, *. 250. seq.
concilium Lateranense hat die Transsubstantion bestätiget I, 130.
concilium zu Nicea, was darbey vorgegangen IV, 295.
concilium Tridentinum, verdammet unsere Theses de justificatione IV, 153. und bringt der Römischen Kirchen das gröste Verderben I, 109. seq.
concordien-Buch / aus was Ursachen und Absicht es verfasset ist I, 368. seq. ist von der H. Schrifft weit unterschieden I, 369. jedoch wird durch dasselbe kein Neues Babel gebauet I, 368. 373. 377.
Siehe auch Libros Symbolicos.
confect verursachet Kosten / und ist an der Gesundheit schädlich II, 215.
confession, ob es indifferent sey / bey einer Confession zu seyn / wie jeden gefällig IV, 147. aus der Augspurgischen confession allein / ist die Evangelische Lehr nicht zu urtheilen I, 114.
confessio im Beichtstuhl / was ein Pfarrer sub sigillo confessionis zu behalten oder nicht II, 593. 595. wenn das sigillum confessionis von einem Prediger zu erbrechen II, 593.
confirmation derer / die bey uns Lutheranern zum ersten mahl zum Abendmal gehen I, 636. * 52, 60. was davon zu halten / ob sie zu behalten / wie nützlich sie sey IV, 255. seq. worinnen diese Confirmation bestehe IV, 257. wo sie gebräuchlich IV, 258. seq. Sie wird recommendiret I, 636. denn sie giebt einen grossen Eindruck IV, 208. wie sie angestellet wird III, 396. seq. wo sie gebräuchlich ist / soll sie behalten / und kan auch an andern Orten / mit Nutzen eingeführet werden IV, 259.
confitenten, daß sie sich erst anmelden / ist erbaulich IV, 66.
Siehe Beicht-Kind.
conjugium ratum ist offt aber nicht rectum II, 555. 568. 606. seq 608. seq. was Conjugium rectum und ratum sey 606. sq. Conjugii eigentliche forma II, 618. Siehe Ehestand.

conſcientia, iſt bißweilen erronea III, 593. Dubiâ conſcientiâ ſoll ich nichts thun II, 19.
conſecration der Prieſter/ iſt nicht kräfftiger/ als anderer Chriſten I,* 176. 178. Ob die Worte der Einſetzung zu der Conſecration des Brods und Weins im Abendmahl nöthig I,* 147. ſeq. vor der Conſecration ſolte billich noch mehr geſchehen I, 146.
conſenſus, welcher die Heyrath machet I, 551.
conſequentien, ſo aus der Lehre folgen/ ſind dem Gegentheil vorzuhalten I, 600.
conſiſtoria præſentiren das Kirchen-Gericht I,* 254. 265. IV, 570. In Franckfurt am Mayn iſt kein Conſiſtorium I, 695. wie aber ein Conſiſtorium beſchaffen ſeyn ſoll I,* 249. was vor Sachen vor daſſelbige gehören ibid. Conſiſtoria, und ihre Beſchaffenheit IV, 282. ſeq. wie rechte Conſiſtoria ſeyn ſollen IV, 61. was ſie thun können IV, 202. und was von ihnen zu gewarten III, 467. ſie ſollen ſich befleißigen dem ängſtlichen Gewiſſen der Prediger/ ein Genügen zu thun IV, 270. 274. Conſiſtoria ſind h. T. gar elend I, 696. welcher Sache ſich die heutigen Conſiſtoria annehmen ſollen IV, 61. Ob ein Membrum Conſiſtorii, welches mit ſeinem Voto gegen andere hart fället/ aus dem Conſeſſu zu ſchlieſſen I,* 294. ſeq.
Conſtantini des Käyſers / Befehl von Chriſtlicher Erbauung III, 789.
Contribution, Ob Obrigkeit / ſo viel Contribution und Steuer den Unterthanen auffiegen könne / ſo viel ſie will II, 228.
Controverſien, ob ſie zu treiben III, 439. und auff die Cantzel zu bringen I. 690. IV, 453. ſeq. wie Controverſien zu tractiren I, 416. ſeq. in den Predigten III, 656. ſeq. öffentliche Controverſien, unter den Papiſten I, 268.
Conventicula, ſind nicht alle Zuſammenkünfft I, 766. denn gläubiger Chriſten Zuſammenkünffte / ſind keine Conventicula III, 197.
Converſation, kan man leicht bekommen I, 622. Vorſichtige Converſation, mit andern III, 770. denn Converſation mit vielen kan leicht ſchaden II, 866. Converſation aber mit gottſeligen Hertzen iſt gut III, 153. und nützlich III. 244. denn ſolche Chriſtliche Converſation dienet zur Auffmunterung II, 666, 668. ſeq. wie Chriſtliche Hertzen in der Converſation mit andern ſich zu verhalten II, 471. wie die jenigen Chriſten ſeyn ſollen/ welche mit vielen Leuten converſiren müſſen IV, 387. ſiehe auch **Umbgang.**
Converſion, worinnen die rechte Converſion zur Evangeliſchen Religion beſtehe II, 378.
Converſus, welches kein wahrer Converſus iſt II, 377. 378. Ein Converſus aus dem Papſtthum der unordig gewandelt/ wird treuhertzig vermahnet II, 702

II, 702. seq. was ein Conversus aus dem Papstthum zu thun *II*, 704. Ob/ und wie fern ein Conversus, die ihm studiren lassen/ verbunden sey II, 373. seq. Conversi aus dem Papstthum/ wie sie beschaffen *III*, 738. sind meistentheils unbekehrt *I*, * 116. seq. *II*, 377. *III*, 932. *IV*, 738. warumb ihnen übel zu helffen *I*, * 117. sie sind untüchtig sich recht gebrauchen zu lassen ibid. wie ihnen recht zu rathen ibid. und wie mit ihnen umbzugehen *I*, * 118. *IV*, 739. Conversi, die recht bekehret sind/ schämen sich der Arbeit nicht *I*, * 117.

Convitia spreta exolescunt *I*, * 34.

Copulation der Eheleute/ kan gar wohl im Nahmen Gottes verrichtet werden *II*, 694. Uber Priesterliche Copulation ist bey uns zu halten *II*, 567. Ob Copulatio Sacerdotalis, höchst nothwendig zur Ehe *II*, 515. 566. seq. 567. öffentliche Copulationes sind gar gut/ aber nicht höchst nothwendig *I*, * 119. wie und wann sie auch privatim geschehen können ibid. Copulationes zweyer Personen in Consistoriis, warumb sie geschehen *IV*, 706. was zu thun/ da 2. Personen 20. Jahr als Eheleute beysammen gelebet/ und Kinder gezeuget/ aber nicht copuliret worden? *II*, 566. seq.

Cornelius, ob er aus natürlichen Kräfften gutes gethan *I*, 7.

Correspondenz schrifftliche Correspondenz *III* 520. nützliche Correspondenz Christlicher Theologorum *III*, 286. seq. 288. Christliche Correspondenz ist erbaulich *III*, 226. und nützlich III, 167.

Crameri Bibel/ wird recommendiret *II*, 96.

Crameri, Andreæ M. und Superint. zu Mühlhausen/ Christl. Tractätlein und Schrifften von den Gnaden-Schätzen I, 332. II, 643. III, 341. 426. 447. IV, 114. 119. unter den Titul der Gläubigen Kinder GOttes Ehrenstand und Pflicht II, 723. III, 100. 133. 134. werden recommendiret II, 745. III, 892. dessen seliger Tauffstand der Christen I, 295.

Creator, ob man sagen könne/ tres esse Creatores II, 483.

Creatur Gebrauch/ wie er nicht sündlich I, 26. keine Creatur ist unnützlich II, 867. wie GOtt/ von den Creaturen zu sich ziehen will IV, 427.

Creditor, was er gegen einen bösen Debitorem zu thun habe I, * 202.

Creutz ist nicht zu verlangen I, 330. das eigentliche Creutz der Christen I, 247. seq. Creutz hat seinen Nutzen/ und ist einem erleuchteten gar gering II, 864. seq. Nutzen des Creutzes II, 742. seq. und sonderlich des innerlichen Creutzes II, 743. dann es schaffet eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit II, 874. seq. Erkantnüß des grossen Nutzen des Creutzes ist gut II, 635. drumb soll man des Creutzes nicht überdrüßig werden II, 727. Ob aus dem leiblichen Creutz und Ubelergehen/ GOttes Ungnade zu schliessen II, 891. seq.

Creutzträger/ Ubergang zu den Creutzträgern III, 505. seq.

Crimen ſtellionatus wie es begangen wird III, 622.
Cypræus de conjugio II, 621.
Cyprianus von Conſens des gemeinen Volcks IV, 282. Von der Tauffe I,* 146. ſeq. und von den Urſachen der Kindertauffe I,* 130.

D.

Danckbarkeit gegen GOtt vor erzeigte Wolthat iſt eine ſchuldige Haupt-Pflicht gegen GOtt II, 209. und nicht zu unterlaſſen IV, 581. Danckbarkeit vor die Erlöſung aus der Anfechtung II, 244. Abergläubiſche Danckbarkeit im Papſtthum II, 421.
Dancken ſol man GOtt vor ſich und andere IV, 10. denn GOtt kan nicht genug gedancket werden II, 209. wie GOtt nach Errettung aus leib- und geiſtlicher Noth recht zu dancken II, 420. ſeq.
Danckſagung zu GOtt/ wo auch eine Sache nicht nach unſern Verlangen abgangen iſt IV, 442.
Dannhauer D. de Apoſtaſia IV, 483. de caſu inhabilitatis II, 620. de conjugio II, 530. 556. 558. 568. de Diaconis I, 650. de Diſtinctione inter ratum & rectum IV, 523. de excommunicatione IV, 282. de gradibus II, 534. de lege morali II, 546. de notis Eccleſiæ III, 707. de Theologia III, 273. de unione myſtica III, 275. von der Sacramentlichen Genieſſung des Abendmahls II, 128. von der Gegenwart Chriſti IV, 718. von der Gerechtigkeit Chriſti IV, 481. von ſeligmachenden Glauben III, 355. IV, 431. von dem judicio ordinario controverſiarum fidei I,* 248. ſeq. von der Seligkeit III, 339. und ſonderlich von der Seligkeit der Kinder / auch bey den Ungläubigen IV, 57. vom Tantzen II, 487. 490. 491. vom Unglauben III, 24. Er ſchreibt nicht kräfftig wider die Bekehrung der Jüden I, 219. Dannhaueri Collegium Decalog. II, 397. deſſen Judicium von der Metaphyſica I, 420. deſſen Lehr de exhibita ſalute III, 424. deſſen Regel von Wiederhohlung der Buſſe III, 52. und Syllogiſmus von einem Gläubigen II, 803. vom Nothfall im Heil. Abendmahl II, 53.
Daphnæus Arcuarius III, 434. deſſen Tractat III, 488.
Davids Sündenfall III, 48. und Ehe mit Bathſeba II, 607.
Deciſio caſuum conſcientiæ gehöret der gantzen Kirche I,* 248. ſeq. und alſo vor das Conſiſtorium I,* 249. Geiſtlich und Weltliche ſollen decidiren I,* 250. ſeq. Warumb man im Papſtthum die Deciſion der geiſtlichen Materien der Cleriſey allein zugeeignet I,* 249.
Decreta Doctorum gelten faſt ſo viel als GOttes Wort I, 692.
Dedekennus vom Beicht-Geld I,* 312. de conjugio II, 559. 563. 564. 576. und

von der Dispensation im Heyrathen II, 525. 529. 530.
Demuth ist zu lernen II, 848. worinnen Demuth bestehe II, 220. 222. recht gründliche Demuth/ ihre Würde und Nutz II, 791. 796. 797. III, 314.
Demüthig wird man durch Anfechtung II, 719. rechtschaffene Christen sind demüthig III, 352.
Demüthigung vor GOtt/ wie wir dazu kommen können II, 768.
Deutung/ Unbilligkeit der üblen Deutung guter Dinge III, 247.
Dez (P.) Tractat von der Wiedervereinigung der Römischen und protestirenden Kirchen wird examiniret I, 95. seq.
Diaconi in der ersten Kirchen I, 641. 649. seq. und heutiges Tages I, 641. 651. in der Römischen Kirchen I, 651. Diaconi sind auch Pastores I, 642. 644. seq. 651. und sind nicht in allen Städten I, 651. der Diaconorum Amt und Pflicht I, 641. seq.
Didacus, Päpstischer Theologus II, 531.
Diebstahl/ was er sey II, 375. die Buß-Pflicht bey dem Diebstahl II, 243.
Dickmanns D. Schrifft wider die absonderliche Communion I,* 185.
Diener/ was fromme Diener sind III, 883. was vor Diener man zu wählen III, 862. 883. 868. seq. Probe treuer Diener III, 862. 869. was treue Diener Gottes sind II, 381.
Dienst oder Amt / wie das Subjectum soll beschaffen seyn / wenn es umb einen Dienst will anhalten I, 441. welches Anmelden zu einem Dienst unrecht oder recht sey I, 442. seq. wie das Anmelden zum Dienst / der Freyheit des Beruffers nicht præjudiciret I, 445. daß das Anmelden zum Dienst nöthig sey/ wird widerleget I, 447. seq. etliche Argumenta wider das Anmelden zum Dienst/ werden auch widerleget I, 444. seq. Die meisten Dienste geben Gelegenheit zur Sünde II, 438. Dienst ist nicht auffzusagen I. 642. denn Veränderung der Dienste ist mit Bedacht vorzunehmen I, 527. ob der Dienst zu quittiren, wo man ihn nicht also/ wie es uns gut deucht/ verwalten darff IV, 271. Glückseligkeit derer/ die eine Zeit vor ihrem Ende von allen Diensten frey werden IV, 446. 447.
Siehe auch **Kirchen-Dienst / Amt.**
Dienst gegen GOtt/ worinne er bestehe IV, 376. und was GOtt vor einen Dienst von uns fordert IV, 543. Wie GOtt am besten gedienet werde II, 865. und wie man auch in weltlichen Geschäfften GOtt recht dienen könne II, 445.
Dieterich D. vom Tantzen II, 491.
Digamia, wie sie zu bestraffen II, 631.
δικαιοσύνη, δίκαιος, δικαίως, wie es zu vertiren III, 121. 122.
Dilfeld (Georg Conrad) Diac. in Nordhausen III, 301. verlangt von D. Spenern einige Erklärung III, 265. er schreibt spitzig III, 258. und beschuldiget D. Spe-

Spenern III. 373. 390. dessen Widerspruch der Warheit III, 539. seq. Controvers des D. Speners mit ihm III, 536. denn er greifft D. Spenern publicè an I, 228. und lässet was wider ihn drucken III, 324. dessen Theosophia Horbio-Speneriana III, 327. soll beantwortet werden ibid. und wird beantwortet III, 375. 390. Er gibt D. Spenern Gelegenheit zum Tractat von der Gottesgelahrheit I, 630. dessen elender Angriff III, 531. bringt D. Spenern mehr Nutzen als Schaden III, 404. seq. 406. seq. 411. 456. Dilfelds Vornehmen wider D. Spenern III, 342. 486. ihm wird geantwortet vom Museo III, 427. 430. Schrifft an Dilfelden III, 543. seq. dessen Streit mit dem Rector Hildebranden III, 559. Er wird zur bußfertiger Erkäntnüß seines Unrechts und Aergernüß ermahnet / und die Vergebung wird ihm angeboten III, 556. seq. will sich aber nicht zur Busse bringen lassen III, 566. nochmahlige Erinnerung an ihn III, 567. dessen Tod IV, 110.

Dilherrens Weg der Seligkeit II, 301.
Dionysius Areopagita I,* 131.
Disciplina Ecclesiastica, gegen einen Prediger I, * 293. seq. Mangel der Kirchen-Disciplin I, 695.
Discipuli eines Mannes/ welche es nicht seyn III, 550.
Dispensation des Exorcismi I, * 166. 173. 175. Ob Dispensation in unterschiedenen Graden recht II, 525. 532. welche Gradus dispensiret werden können II, 527. und ob eine Obrigkeit in secundo gradu affinitatis dispensiren könne II, 525. seq. 529. seq. 532. Päpstliche *Dispensationes* in Heyrathen / über Gottes Verbot/ sind unrecht *II*, 544. *Dispensationes* der Obrigkeitlichen Ordnungen sollen selten geschehen IV, 464.
Disputationes, werden zu Straßburg von den Bürgern besucht *III*, 786. das *Disputiren* aber mit den Feinden der Warheit bringet wenig Nutzen *II*, 176.
Dissimulatio ist eben nicht verboten *II*, 396.
θλῖψις, was sie sey *II*, 702.
Doctor, der himmlische *Doctor* kan einen rechten *Doctorem* Theologiæ machen IV, 682. *Doctorum* Academicorum Interesse in dem Streit wider die Pietisten *III*, 950. seq.

Dolmetschung Lutheri/ eine grosse Gabe *III*, 120. seq.
Dominicaner *III*. 966.
Donatio renumeratoria ist nicht verboten *II*, 370.
Dorff-Pfarrer und ihre erbauliche Scripta sind nicht zu verachten *I*, * 98. III. 643.
δοξάζειν
Dreßden/ der Zustand daselbst/ als Autor dahin kommen III, 698. 702. II, 304.
Drexelii Tribunal Christi
Drucken eine Schrifft/ ohne Censur soll nichts gedruckt werden III, 372.

Dulten muß man viel/ was man nicht ändern kan I, * 19. Siehe Gedult.
Dyckens Selbst-Betrug III, 347. IV, 461. ist sehr nützlich I, 336. 337.

E.

Ebenbild GOttes/ Funcken des verlohrnen Ebenbildes in den Menschen I, 152. Erneuerung des Göttlichen Ebenbildes ist ein Haupt-Zweck GOttes an uns IV, 13.
Ebrietas und Ebriositas, was vor ein Unterscheid unter ihnen/ und ob beyde sündlich IV, 572.
Ecclesia, Ecclesiola, ob jetzo Ecclesia plantata oder vielmehr plantanda sey III, 721. Ecclesiolæ in Ecclesia sind zusammlen I, 584. III, 130, 132, 160. 218. 721. dann dieses ist der beste Modus und Anfang zu mehrern III, 130. 132.
Ecstatica, von einer Ecstatica I, 206. seq.
Edelgestein/ ob dieselben zu tragen verboten II, 359 1.
Edelmann/ ein Christlicher Edelmann III, 898. seq. IV, 427. wird auffgemuntert III, 760. Ein Christl. Edelmann aus Cassuben III, 920. gute Hoffnung von dessen Sohn III, 921. Unchristliche Edelleute I, 733.
Edict, Churfürstl. Sächs. Edict, von Privat-Zusammenkünfften in Leipzig III, 801. 835. seq. wird weiter als billich extendiret I 766. III, 801. Inhalt des Churfürstl. Edicts/ nach welchen sich die Prediger in der Marck richten sollen I, 599. seq.
Egardus P. vom geistlichen Priesterthum I, 640. dessen Schrifften III, 204. und güldenes Christenthum II, 725.
Ehe/ was dazu gehöret IV, 403. und was die Ehe macht II, 515. 566. seq. Ein vornehmer Grund der folgenden Ehe/ ist der Eltern Consens II, 510. In Holland bekommen einige Erlaubniß der Ehe/ auf dem Rathhauß/ ohne Priesterliche Copulation II, 567. Manche haben im ledigen Stand wenig Vortheil/ als sie in der Ehe würden gehabt haben IV, 715. Ungleicher Stand hebt vollzogene Ehe nicht auff IV, 706. wie die Nullität der Ehe zu erweisen IV, 707. Declaration der Nullität einer Ehe/ wegen eines Mannes inhabilität IV, 403. Ob es eine rechte Ehe/ da der Mann eine andere Weibs-Person/ unter dem Verspruch der Ehe/ vor dem geschwängert hat II, 520. seq. Ehe mit des vorigen Weibes Tochter/ ist nach GOttes Wort unrecht/ und soll dissolviret werden II, 555. was bey denen aus dem Judenthum bekehrten/ ihrer vorigen Ehe wegen/ zu bedencken IV, 734. seq. Siehe auch Ehestand.
Eheband/ ein festes Band II, 602. was das eigentliche Eheband machet II, 510. und ob ein Richter dasselbe zureissen kan II, 607.

Ehebrecher/ ob die Mosaische Straffe der Ehebrecher im N. Test uns verbinde *II*, 628. seq.

Ehebruch/ was er sey *II*, 630. er scheidet Eheleute *III*, 603. seq. wider die Lehre der Papisten *II*, 602. 606. Ehebruch/ in Göttlichen Gerichte *II*, 596. ob er eine Ehescheidung verursache *II*, 596. Straffe des Ehebruchs II, 562. 565. Ob Ehebruch mit einer ledigen Weibs-Person/ mit dem Tode zu straffen *II*, 630. Ob Obrigkeit/ wegen Ehebruch pœnam mitigiren könne *I*, 298.

Ehe-Casus, so sonderbahr IV, 707. seq.

Ehegatte/ Ehe-Gehülffe/ wie er soll geliebet werden *II*, 310. seq. Ehegatten sind Larven GOttes *II*, 885. nur eine Christliche Person soll man sich zur Ehe-Gehülffin erwählen *II*, 514. seq. Betrübniß über des Ehegatten Tod *III*, 767. derselben ist nicht zu sehr nachzuhängen ibid. Ob ein Ehegatte/ ob inhabilitatem alterius die Separation bey der Obrigkeit begehren soll *II*, 627.

Eheleute/ der Eheleute reine Liebe/ und Wollust im Stande der Unschuld II, 310. Gebühr Christlicher Eheleute untereinander/ im Gebrauch der Ehe *II*, 305. seq. 310. seq. 313. derselben Pflicht *III*, 578. Auch die Eheleute müssen ihr Fleisch creutzigen *II*, 314. seq. wann Eheleute beyderseits zu GOtt gezogen werden/ ist es eine grosse Wohlthat *II*, 673. was uneinigen Eheleuten zu rathen *II*, 625. seq. Ob unzüchtige Eheleute sich der ehelichen Beywohnung zu enthalten *II*, 615. seq. Eheleute/ da eines untüchtig/ können von einander kommen/ durch Obrigkeitlichen Ausspruch IV, 403. seq. dörffen aber vor sich ohne Declaration des judicis nicht von einander gehen *II*, 621. seq. denn der Eheleute selbst erwählte Separation vom Tisch und Bette ist unrecht *II*. 624.

Ehemann / was ihm zu thun/ wann sein Weib die Conception zu hindern trachtet IV, 406. Er soll den genauen Umbgang mit andern Ehe-Frauen meiden *II*, 320.

Ehesachen gehören bey den Papisten bloß vor das forum Ecclesiasticum IV, 707.

Ehescheidung *III*, 434. wo sie statt hat *II*, 620. eigene Ehescheidung ist sündlich *II*, 614.

Ehestand ist von GOtt aus Liebe eingesetzet IV, 656. umb des Menschen besten willen/ und daß er eine Hülffe haben möge *II*, 305. seq. Wie der Ehestand auch nach dem Fall/ dem Menschen gut ist *II*, 308. seq. dann er ist eine Artzeney der Sünden *II*, 309. 310. 117. 318. Vom Ehestand ist nicht verächtlich zu halten IV, 614. sondern er ist hoch zu halten III, 577. antreibende Ursachen darzu ibid. des Ehestandes vornehmste Ursach *II*, 308. und Zweck *II*, 620. Ehestand und ledige Stand/ haben beyde ihren Nutzen III, 88. seq. Ob der Ehestand eine Hinderniß der Liebe GOttes II, 311. monstroser Ehestand II, 587. Zum Ehestand unzüchti-

tüchtige/ so sie es wissen/ sollen nicht heyrathen II, 625. seq. Inhabilität des Ehegattens machet den Ehestand null und nichtig II, 620. seq.

Ehe-Verspruch/ was einem Fräulein zu thun/ die sich mit dem Ehe-Verspruch an eine Person übereilet/ und hernach gegen dieselbe keine Liebe bey sich zuwege bringen zu können meynet II, 510. seq.

Eheliche Beywohnung II, 307. ist göttliche Ordnung II, 313. ist aber zu mäßigen II, 315. derselben End-Ursach II, 316. seq. Ob eheliche Beywohnung statt hat/ wenn die Weibs-Personen von GOtt gesegnet sind II, 317. was bey des Weibes inhabilität zur ehelichen Pflicht zu thun II, 619. seq.

Ehe-Ordnung in Chur-Sachsen/ wird jährlich verlesen II, 532.

Ehr der Menschen ist nichts zu achten III, 280. seq. was etwan zu Beförderung der Ehre GOttes am verträglichsten III, 631. seq. wie auff mancherley Weise die Ehre GOttes in der Pest befördert wird III, 641. was die Ehre gegen die Eltern in sich fasse II, 261. seq. eigene Ehre ist nicht zu suchen III, 465. Anfechtung von eigener Ehr III, 78. diese Sünde stirbt zuletzt ibid.

Ehrerbietung der Prediger gegen der Obrigkeit I, 718. seq. 721.

Ehrgeitz/ Ehrsucht/ eine schädliche Wurtzel III, 464. und hindert das Gute III, 769. seq.

Ehrlich/ was ehrliche Leute insgemein sind I, * 86.

Eiffer vor GOttes Ehr/ und der Menschen Seligkeit ist ein vornehmes Stück eines Predigers I, * 24. seq. Eiffer der Warheit/ ist mit Liebe und Sanfftmuth zu vermischen I, 253. denn der Eiffer vor GOttes Ehre hebet die Christl. Sanfftmuth nicht auff I, * 45. rühmlicher Eiffer einiger Politicorum III, 318. Eiffer vor die Reinigkeit der Lehr wird offt ein Deckel fleischlicher Affecten IV, 587. blinder und schädlicher Eiffer IV, 73. 654. sonderlich ist Eiffer mit Eigensinn sehr schädlich III, 537. Vorsichtigkeit und Mäßigung in erwecktem Eiffer III, 927. IV, 738. sonderlich im Bestraffen I, * 19.

Eifferer/ unzeitige Eifferer/ die alles niederreissen wollen/ sind nicht zu loben III, 646. wie mit gutmeinenden aber allzuhefftigen Eifferern zu verfahren III 595.

Eigendünckel/ denselben folgen ist gefährlich I, * 108.

Eigen-Ehre ist nicht zu suchen III, 155. Siehe **Ehre**.

Eigensinn und Eigenwille ist zu meiden II, 86. 91. Ungemach von denjenigen/ die es gut meynen/ aber in Eigensinn und Hefftigkeit verfallen/ da mans ihnen nicht recht machet/ und doch ihre Schuld tragen soll IV, 556. Eigensinnigkeit ist nicht zu loben I, 723. denn sie ist schädlich III, 493. seq. daher der Verdacht der Eigensinnigkeit auch zu meiden ist IV, 51.

Eigenwille/ unser gröster Feind I, 241. was er sey/ und wie er gebrochen wird IV, 426. nemlich er wird durch das Creutz mortificiret II, 635. Verläugnung des eigenen

eigenen Willens bringet Ruhe IV, 343. Des eigenen Willens Unterwerffung unter Göttlichen Willen IV, 341. 342. seq.
Eile/ nichts ist zu übereilen III, 464. seq.
Einbildung des Christenthums ein grosser Betrug III, 209.
Einfalt/ was es heisset IV, 40. was Christliche Einfalt sey oder nicht IV. 610.
Einfältige sollen mit den Papisten nicht viel disputiren IV, 349. Was Einfältige auswendig zu lernen IV, 615.
Eingebung/ Teuffelische Eingebung sind peccata passiva II, 781. wenn sie nicht sündlich II. 786.
Einige/ Erkäntniß des einigen nothwendigen ist gut II, 635. seq.
Einigkeit/ nothwendige Einigkeit der Christen/ sonderlich Theologorum III, 519. seq. Einigkeit der Prediger III, 771. ist sehr nützlich III. 741. Christliche Einigkeit wird verlanget I, * 199. Vermahnung zur Einigkeit und Liebe untereinander II, 170. Das Verlangen nach der Einigkeit des Glaubens ist gut IV, 145. Was zum Fundament der Einigkeit des Glaubens zu setzen IV, 146. und wie zu solcher Einigkeit zu gelangen IV, 146. seq.
Einsame Leben/ nach GOttes Willen geführet hat seinen herrlichen Nutzen II. 866. seq.
Einsamkeit und Stille/ ein gutes Hülffs-Mittel zur Heiligung II, 421. seq. Verlangen und Nutzen der Einsamkeit III, 78. D. Spenern ist die Einsamkeit gar wohl vorkommen II, 620. wie aber beschwerliche Einsamkeit zu vertreiben I, 622.
Einwohnung Christi III, 302. seq. ist ein grosses Gut der Gläubigen III, 274.
Einwürffe und Entschuldigungen der Welt IV, 229. seq. Bekandten Einwürffen ist in Predigten zu begegnen III, 657.
Eitele/ wie man alles Eitele und Vergängliche solle fahren lassen IV, 395.
Elenchus, wie er recht zugebrauchen III, 657. nemlich bescheidentlich I, 754. denn beym Elencho muß immer die Liebe der Personen dargethan werden I, * 18. mancher Elenchus wird nützlich gebrauchet/ auch wider diejenigen/ die nicht in der Gemeinde sind I, * 34. Elenchus generalis soll nicht übel empfunden werden I, * 33. seq. ob aber Elenchus nominalis auff Befehl zu unterlassen III, 380. seq. wie Elenchus doctrinalis recht zu treiben IV, 32. sonderlich gegen die Papisten/ und wie man sich dabey zu verhalten I, * 16. sq. wie der Elenchus zu führen da die Papisten die Oberhand haben III, 608. und was zu thun/ wenn man der Widersacher Namen nicht nennen darff IV, 32.
Elevation bey dem Abendmahl/ was davon zu halten I, * 188. daraus kan leicht ein Scrupel entstehen I, * 189.
Eltern/ es stehet nicht bloß in ihrer Gewalt/ die Kinder an der Christlichen intention zu hindern I, * 431, wie die Eltern ihre Kinder versorgen sollen III, 831, 838.

Der Eltern Befehl verbindet die Kinder zum Gehorsam II, 261. was Eltern zu thun/ die ungerathene Kinder haben III, 253. seq. böse Eltern hindern viel Gutes an der Kinderzucht III, 397. was mit Eltern zu thun/ die in Verdacht sind des Betrugs mit ihrer Tochter/ ob sie zum Abendmahl zu lassen IV, 170. seq.

Elteſten/ Siehe **Aelteſten.**

Emmel/ ein Prediger in Franckfurt III, 733.

Empfindlichkeit/ Empfindung/ ist nicht eben nöthig zur Seligkeit IV, 133. denn in den innerlichen Empfindungen kan sich etwas Natürliches mit einmischen II, 91. Empfindlichkeit des Glaubens fehlet in Anfechtung III, 581. IV, 4. Ob ich mich zu ängsten/ wann andere von Empfindung des Glaubens sagen/ und ich empfinde nichts II, 815. wie die Empfindlichkeit der Gnaden GOttes zurück gezogen werde IV, 333. auch denen Kindern GOttes mangelt IV, 334. 338. jedoch mangelts keinem Gläubigen an aller Empfindung II, 815. Klage über Empfindung des Trostes.

Emſer-Bad/ dem Autori sehr dienlich III, 689. 696.

Engel/ dritte Engel Offenb. Joh. 14. wer er sey IV, 29.

Engelland/ dessen Zustand in der Religion I, 319.

Engelländiſche Kirche kömt uns am nechsten IV, 496. Engelländische oder Englische Theologische Schrifften und Bücher werden recommendiret III, 347. seq. dero Art und Eigenschafft/ was dabey in acht zu nehmen nützlich I, 335. seq. IV, 461. seq. wie der soll beschaffen seyn/ der die Englische Schrifften lieset I, 338. Englischer der Engelländische Theologus desideriret nichts an unserer Lehre/ vom Abendmahl IV, 496.

Engliſche Tugenden II, 187. Englisches Gesicht wird vorgegeben/ was dabey zu thun II, * 237.

Enthuſiaſmus oder Enthuſiaſterey wird zur Ungebühr auffgebürdet III, 391. was kein Enthusiasmus ist III, 644. Ob der Teuffel per Enthusiasmos ein Licht anzünde III, 470. seq. was heutiges Tages vor Enthusiasterey von der Welt gehalten wird III, 824. IV, 678.

Ἔντος, was es bedeute I, * 150. seq.

Entſchuldigung des Nächſtens wird wenig geübet III, 642.

Entſchuldigungen der Welt-Kinder/ sind zu beantworten I, * 320. Siehe Einwürffe.

Entwendung/ heimliche Entwendung des der Obrigkeit zustehenden Holtzes aus äuserster Noth I, * 22. seq.

Ephemerides, ein Papistisch Büchlein IV, 357.

Ephrem der Syrische Kirchen-Vater / von der Heiligung des Sabbaths IV, 383.

Ἐπιθυμεῖν I, 444.
Episcopale jus hebet der übrigen Stände jura nicht auff I, 660. wird aber von der Obrigkeit mißbrauchet III, 411.
Episcopales III, 966.
Episteln/ Sontägliche Episteln/ geben mehr Gelegenheit zu erbauen / als die Evangelia III, 431. IV, 222. ob aus den Episteln mehr moralia als doctrinalia vorzutragen IV, 222.
Epistel an die Hebräer wird vor Göttlich erkant II, 16. seq. und wird recommendiret mit einem Commentario IV, 223.
Erbauung der Zuhörer/ soll der Prediger vornehmster Zweck seyn I, * 63. Mittel und Vorschlag zur Erbauung der Gemeinde I, 631. zum Grund der Erbauung ist nichts bessers/ als die H. Schrifft III, 179. Christliche Erbauung untereinander III, 157. seq. ist fort zu setzen II, 471. denn Christliche Gespräche und Erbauung untereinander/haben Grund/ in Libris Symbolicis III, 802. wie dergleichen Erbauung in Franckfurt anzustellen IV, 548. seq. Klage über Mangel der nöthig-besondern Erbauung III, 708. woran sich alsdenn eine gläubige Seel zu halten III, 709.
Erb-Sünde/ ob sie in Beichtstuhl gehöre II, 167. seq.
Erfahrung/ eine Mutter der Klugheit II, 205.
Erhörung/ ein Mensch wird durch ungestümes Anhalten von GOtt im Zorn erhöret I, 190. Siehe Gebet.
Erinnerung/ freundliche Erinnerungen III, 705. sind mit Danck zu erkennen III, 199. und willig anzunehmen III, 499. seq. von jederman auch von geringen Personen III, 711.
Erkäntnis GOttes/ ist mehr/ als hoher Stand II, 656. kömt her aus Erleuchtung des H. Geistes II, 88. denn GOtt kan ohne sein eigenes Licht und Offenbahrung nicht recht erkant werden I, 39. seq. Erkäntnis GOttes und seiner Gnade/ reitzet zur Liebe GOttes IV, 422. seq. und ist bey Einfältigen reiner / als bey Gelehrten IV, 114. wie weit ein Heyde in der Erkäntnis GOttes kommen könne. IV, 58. und wie ein Mensch durch den rechten Gebrauch seines Verstandes/ zu einer Erkäntnis GOttes kommen kan I, 45. seq. Die natürliche Erkäntnis Gottes ist doppelt I, 32. seq. ist unvollkommen I, 33. und nicht genug I, 152. wozu sie dienet 33. seq. Unterscheid ist zwischen den buchstäblichen und lebendigen Erkäntniß IV, 266. und wie die Studiosi darzu anzuweisen I, 582. was die lebendige Erkäntnis Gottes ist IV, 266. lebendiges Erkäntnis Christi II, 690. was es wircke I, 426. ein lebendiges Erkäntniß ist zu suchen IV, 5. bey welchen eine göttliche lebendige Erkäntnis ist III, 587. denn die wahre Erkäntnis lässet sich von dem rechtschaffenen Wesen in Christo nicht trennen I, 172. seq. Das ernstliche Verlangen nach

GOtt / bringet mehrere Erkäntnis I, 46. worinnen eine lebendige Erkäntnis der heilsamen Lehre bestehe III, 473. seq. wie Erkäntnis durch die Liebe wächset IV, 198. wie viel Erkäntnis von Einfältigen zu fordern IV, 65.

Erkäntnis der Sünden bey den Bußfertigen II, 685. seq.

Erklärung der Sprüche H. Schrifft/ ob sie nöthig II, 878.

Erlaubte Sachen/ Regel in an sich selbst erlaubten Sachen / so in Acht zu nehmen IV, 432.

Erleuchtung eine Wirckung des H. Geistes und Wercks I, 181. seq. IV, 423. und ist nothwendig zum Studio Theologico I, 630. III, 375. von der unmittelbahren Erleuchtung III, 235. und ob es noch heutiges Tages unmittelbahre Erleuchtete giebet III, 231. seq. wie die innerliche Erleuchtung geschicht III, 643. Mittel zu mehrerer Erleuchtung zu kommen II, 193.

Erlösung von Sünd/ Tod und Teuffel I, 293. ein merckwürdiges Stück der Erlösung Christi II, 411. 412. rechte Danckbarkeit vor solche Erlösung II, 670.

Ermahnung/ wie Privat-Ermahnungen anzustellen I, 673. seq. und wie sie einzuführen sind I, 697. 701.

Erneurung ist vielen unbekant III, 431. ist aber von der Widergeburth unterschieden IV, 117. und wie sie unterschieden I, 305.

Error, vermeinte Errores Speneriani III, 431. Siehe **Irrthum.**

Erschaffen/ wie alles ist erschaffen I, * 150.

Erscheinung/ Englische Erscheinung/ wie sie zu prüffen/ und ob darwider zu beten I, 177. seq.

Erstattung des Schadens ist zu thun II, 348. 354.

Erstattung des gestohlenen ist nöthig zur wahren Busse II, 242. seq. wie die Erstattung des im Spielen gewonnenen Geldes geschehen soll II, 345. und wenn die Erstattung nicht nöthig zur Busse II, 343. mündliche Erstattung II, 351.

Eruditio hat ihre Eigenschafften I, * 152. warumb wenig zur gründlichen Eruditionkommen I, 434. Erudition, und gründliche Gottesfurcht ist selten beysammen I, 434.

Erweckung/ Göttliche Erweckung vieler Gemüther und was daraus zu hoffen III, 744. Siehe **Bewegung.**

Erziehung der Jugend/wem es zukomme Anstalten darzu zu machen IV, 389. An eines Jungen Herrn/ und künfftigen Regentens Erziehung ist etwas grosses gelegen I, 538. seq.

Essen in Westphalen / daselbst wird ein Collegium pietatis angestellet III, 542. seq.

Ethica Aristotelica III, 330. ist sehr schlecht I, 420. sie hat Heydnische Christen gema-

gemachet III, 330. Eine vollkommene Ethica ist in der H. Schrifft I, 42. dahero ist sie aus derselben zu lernen/ oder zu verbessern I, 420.
Etymologia, ein schwach Argument I, 356.
Evangelia/ Sontägliche Evangelia geben wenig Anlaß zu den Hauptstücken im Christenthum III, 128. und sonderlich von der H. Tauffe zu handeln I, 293. und also geben sie nicht viel Anlaß zu Erbauung III, 431. seq. Siehe Episteln.
Evangelische Lehr macht frölich II, 806. wie die Evangelischen Materien vorsichtig müssen geprediget werden I, 740. sie sind aber sonderlich bey Besuchung der frommen Krancken zu treiben I, * 55. Amt eines Evangelischen Predigers I, 690. bey den Evangelischen ist die reine Lehr I, 277. derselben unrechte Beschuldigung bey den Papisten IV, 349.
Evangelista (Joh.) Autor mysticus III, 161. dessen Reich GOttes in euch I, 44.
Evangelium/ was es sey und nütze I, 332. seq. ist das eigentlichste Mittel des Glaubens I, * 5. auch ein herrliches Mittel/ wider Angst des Hertzens II, 245. 746. seq. ein Hauptstück des Predigt-Amts I, 730. und also das Hauptwerck eines Christlichen Predigers I, * 4. seq. 8. wie denn sonderlich die Apostel es predigen musten I, * 4. seq. denn die Predigt des Evangelii hat grosse Krafft I, 633. und herrlichen Nutzen I, 690. Ob man zu den Nutzen des Evangelii nothwendig durch das Gesetz müsse getrieben werden I, 162. seq. Evangelium ist aber am meisten zu treiben III, 657. seq. IV, und soll vornemlich geprediget werden I, 738. Nebenst der Busse IV, 692. seq. da muß man es allezeit allen predigen I, * 40. mit Fleiß 133. auch denen Gottlosen IV, 693. denn es kan sonderlich fromm machen III, 276. darumb hat Lutherus das Evangelium herrlich getrieben III, 713. wie aber das Evangelium muß getrieben werden I, * 40. 42. nemlich die Schätze des Evangelii sind vorzutragen/ aber mit verhütung der Sicherheit. I, 333. beweg-liche Vorstellung der Güter des Evangelii III, 775. Vorzug des Evangelii auch dessen Mißbrauch III, 101. seq. worinnen die lebendige Erkäntnis des Evangelii bestehe IV, 702. Auff dem Weg des Evangelii ist sonderlich einherzugehen, II, 690. denn es hebet Policey und väterliche Gewalt nicht auf I, 155.
Ewige/ vor allen Dingen/ ist nach dem ewigen zu trachten/ hingegen das irdische gering zuhalten IV, 641. seq.
Examen Antilogiæ Simonianæ, eine herrliche Schrifft I, 627.
Examina Catechetica sind fleißig fortzusetzen II, 383. der Segen von den Examinibus Catecheticis, ist mit Gedult zuerwarten/ II, 383. Siehe Catechisation, Catechismus-Examen.
Excommunication, derselben Beschaffenheit IV, 281. wie die Excommunication vor Alters geschehen IV, 280. seq. Krafft der excommunication würde durch

de durch die heimliche Communion auffhören II, 60. wem excommunicandi jus gehöre IV, 216. ob ein Prediger eine gantze Gemeinde excommuniciren könne/weil sie mit einem Proceſs sich ihrem Erbherrn entgegen setzet I,* 302.

Exegeſis Scripturæ, wird weder auff niedrigen/ noch auff hohen Schulen recht getrieben II, 206. 9.

Exercitium biblicum unter Studioſis, wie es anzustellen / und was dabey in acht zu nehmen IV, 180. seq. wann und wie es anzustellen IV, 182. Exercitium amicum zweyer Studioſorum in der Bibel ist sehr nützlich IV, 179. Siehe Collegium biblicum, Exercitium pietatis, wird von Prof. Theol. mit Studioſis gehalten IV, 177. und wie es erbaulich anzustellen IV, 177. seq.

Exempel Christi/ ist uns vorzustellen II, 668. 669. denn andere Exempel sind nicht Regeln unsers Thuns I,* 101. jedoch bringen die Exempel rechtschaffener Christen grossen Nutzen I, 698. seq. III, 209. seq. denn lebendige Exempel thun sehr viel zur Heiligung I, 634. seq. II, 186. daher die Unmöglichkeit des rechten Christenthums durch gute Exempel widerleget wird II, 659. was aber zu thun / wo man meistens böse Exempel umb sich hat? III, 72. Auff die vielen bösen Exempel ist nicht zu sehen I, 689. sondern nach GOttes Wort soll man sich richten III, 861.

Exorciſmus bey der Tauffe was er sey I,* 157. III, 378. seq. und was davon zu halten IV, 208. Die Worte des Exorciſmi lauten sehr hart *I,** 162. seq. und entsetzlich *I*, 601. wie sie aber zu verstehen *I,** 207. und gütig zu erklären *III*, 378. seq. was der Exorciſmus andeuten soll *I,** 165. wie er etwan eingeführet worden *I,** 162. 175. Exorciſmus ist ein freyes Mittelding *I,** 169. und bey der Tauffe nicht nothwendig *I,** 161. 165. 168. 171. denn er ist von der allgemeinen Kirche nicht geboten noch angenommen *I,** 162. auch ist er in vielen Evangelischen Kirchen nicht bräuchlich *I,** 162. 171. Exorciſmus, so zum Aberglauben gebrauchet wird / ist abzuschaffen *I,** 168. ja er solle billich überall abgeschaffet werden I,* 157. Ob und wie er auff Befehl der Obrigkeit abzuschaffen / ohne Aergerniß III, 378. seq. und ob er auff Verlangen der Reformirten auszulassen IV, 209. Die bey Unterlassung des Exorciſmi entstehende Scrupel der Schwachen *I,** 168. In den Brandenburgischen wird der Exorciſmus denen Eltern frey gelassen *II*, 149. denn da sind alle Prediger verbunden / auf Verlangen der Eltern den Exorciſmum auszulassen I,* 158. 160. seq. was die Ursach dieses Churfürstlichen Edicts von Exorciſmo *I,** 164. seq. durch dieses Churfürstliche Edict von dem Exorciſmo, wird die Reinigkeit unserer Lehre nicht angegriffen *I,** 166. seq. daher solle man diesem Edict gehorsam seyn *I,** 175.

Exulante, Ungarischer Exulante lässet sich das Heyl seiner Seelen angelegen seyn IV, 515.

Eyd ist an und vor sich der Liebe nicht zu wider II, 17. Ob und wie einen Eyd zu thun

thun erlaubt sey *II*, 15. seq. welche Eyde recht und erlaubet sind *II*, 18. wem aber die Eyde verboten *II*, 18. Denen Christen sind nicht alle Eyde verboten *II*, 16. daher die ersten Christen auch Eyd abgeleget haben II, 17. Warumb manche Bedencken tragen / einen gerichtlichen Eyd zu thun IV, 405. welcher Eyd nicht zu halten II, 576. von einem nicht völlig gehaltenen Eyd II, 20. seq. Bruch des gerichtlichen Eyds ist sehr schwer II, 20. wenn der Reinigungs-Eyd bey einer Schwängerung auffzulegen II, 24. Siehe **Eydschwur**.

Eydschwur ist zu halten II, 574. seq. denn mit Eydschwüren lässet sich nicht scherzen *II*, 611. was in jeglichen Eydschwur stecket IV, 518. und welche Eydschwüre mit freudigen Gewissen geschehen können *II*, 18. seq.

Ezardus L. in Hamburg *I*, 421. durch ihn sind viel Jüden bekehret worden IV, 96.

F.

Fabel / ausgestreuete Fabel / von D. Spenern III. 456. GOttes Rath in der gleichen III, 456. seq.

Facinorosi sollen an dem Ort gelassen werden / wo man sie kennet I, *281.

Falsum, ob ein vor der Obrigkeit ausgesagtes und doch niemand schädliches Falsum zu retractiren und von sich selbst zu bekennen II, 566.

Fasten / was davon zu halten II, 472. seq. ob Fasten Papistisch III, 84. seq. wohl angeordnete Fasten IV, 13. Geistliche Fasten II, 7. 11. wie Fasten ein Beförderungs-Mittel zu heiligen Ubungen II, 472. seq. Des Fastens rechtmäßige Ursachen II, 5. ob gewisse öffentliche Fasten einzuführen IV, 502. seq. Gelübte eines Christlichen Fastens ist umb guter Freunde willen nicht auffzuheben IV, 581. seq. Es ist aber das Fasten nicht zu allen Zeiten noch allen Personen nützlich II, 5. Denn vieles Fasten schadet der Gesundheit II, 12. wenn nun das Fasten schädlich / ist es zu unterlassen II, 11.

Fasten-Examen in Sachsen / warumb die Leute schwer dran gehen IV, 569.

Fecht L. von dem Sabbath I, *91.

Fegfeuer / Grund des Papistischen Fegfeuers mit dessen Wiederlegung I, 138. seq. Es wird von einem Päpstischen Rath geläugnet II, 177.

Fehler / wann sie uns GOtt zu erkennen giebt / ists eine Wohlthat I, 727. Sie sind zu bekennen III, 923. denn dasselbe hebt die Autorität des Ministerii nicht auff ibid. Menschliche Fehler sind gemein auch im besten Vorhaben II, 5. Die Fehler der Lehre sind anzuzeigen I, 384. Warhafftig gezeigte Fehler der Lehre sind abzulegen I, 372. Unzeitige Vorrückung der Fehler ist ein Schein der Rache I, * 35.

Felbinger (Jeremias) ein Socinianer / dessen Uebersetzung des N. Testaments I, * 126. III, 122.

Feigenbaum / der unfruchtbar / was er abbildet I, 14.

Feinde der Warheit und ihre Waffen III, 345. seq. Sie prostituiren sich selbst sehr II, 752. wie man sich gegen die Feinde der Gottseligkeit zu verhalten III, 160. vor die Feinde ist zu beten III, 436.

Feindschafft gegen den Nechsten ist eine verdammliche Sünde II, 32. Durch dieselbe wird man unwürdig zum Heil. Abendmal ibid.

Fest-Materien sind auch zu tractiren in Catecismus-Examine I, * 56. 59.

Fest-Tage Alle 3. Fest-Tage sind von Christen heiliglich zuzubringen IV, 583. Siehe Feyer-Tag.

Feuerlin / ein Prediger IV, 585.

Feuer-Zeichen / was davon zu halten / und ob sie als Buß-Zeichen anzugeben IV, 83. seq.

Feyertag und Sontag werden vor Spiel- und Lust-Tage gehalten. IV, 326. Papistische Feyertage können unter Papistischer Obrigkeit gar Christlich gefeyret werden I, 769.

Fides, quæ creditur I, 693. Fides saluticapa, salvifica, passiva, activa. IV. 431. carbonaria I, * 210. Siehe Glauben.

Finsterniß ist kein Wesen I, * 150

Firmianus P. IV, 587.

Firmungs-Sacrament der Papisten IV, 255. seq.

Flacius I, * 75. seq. de Excommunicatione IV, 281. dessen Glossa übers Neue Testament I, 332. III, 349. wird recommendiret II, 97.

Flecken im Gesicht / ob ein Christ mit gutem Gewissen was zu gebrauchen dieselbe zu vertreiben II, 474. seq.

Fleisch / was es in Gegenhaltung des Geistes sey I, * 151. worinnen des Fleisches meiste Krafft bestehet II, 635. was bey der Reitzung des Fleisches zu thun II, 240

Fleisches-Lust / Unreine Fleisches-Lust durch Betastung beyderseits Blöse begangen ist eine grosse Sünde IV, 708. und vor GOtt Hurerey IV, 711.

Fleischliche / welche es sind I, 169.

Fonne, M. dessen falsche Aussage wieder die Pietisten III, 782. seq. lästert die Inquisition III, 783.

Formula Concordiæ, wie sie verfertiget worden I, 374. die Steller und Verfasser der Formulæ Concordiæ werden mit Unrecht beschuldiget I, 379. seq. wie wol sie in Verfassung den 3ten Stand vergessen haben I, 263. 264.

Fortpflantzung/ des Menschlichen Geschlechts/ ob sie im Stande der Unschuld anders/ als jetzo/ hätte geschehen können II, 308.

Fragen/ wenn man was gutes vor hat/ ist nicht nöthig/ daß man die Obern frage/ ob man es thun soll. I, *66. seq.

Franciscaner III. 966.

Francisci (Erasmi) Gegenstrahl II. 49.

Francke M. hat nichts heterodoxes gelehret III, 780. dessen Lebens-Regeln III, 781. 903. Lehret recht de impletione Legis III, 782. wird vor der Pietisten Urheber angesehen III, 782. dessen Collegia sind richtig III, 783. und ist dabey nichts unordentliches III, 784. Sie haben Zulauff III, 799. und herrlichen Segen III, 784. seq. Er wird unschuldig befunden III, 936. denn wider dessen Lehr und Leben kan nichts gewisses auffbracht werden III, 785. seq. sondern wird zum Superintendenten vorgeschlagen III, 785. seq. dessen Apologia III, 786. was er von der Philosophie halte III, 792. wie ihm seine in Leipzig gehaltene Collegia inhibiret worden III, 936. warumb er in Erffurt dimittiret worden III, 903. seq. dessen Nomte und deren Absicht III, 915. und Würckung III, 954. wodurch dieselben verhaßt gemacht worden III, 955. seq. Er lästert Lutheri Dolmetschung nicht/noch begehret sie den Leuten zu verleiden III, 954. denn er hat in seinen Monaten nicht mehr gethan/ als was andere Theologi mit gleicher und noch mehrerer Freyheit thun III, 955. dessen Anstalten vor die Armen in Halle/ und aedruckte Nachricht davon IV, 409.

Franckenberg/ Abraham von Franckenberg III, 224.

Franckfurt an Mäyn kömmt in äusserste Kriegs-Gefahr wird aber wieder errettet IV, 641. und was daraus zu lernen ibid. wie zu Franckfurt Gottes Wort getrieben wird III, 298. seq. Zustand in Franckfurt III, 103. 168. 214. 215. 396. IV, 66. ist elend III, 598. und noch nicht so gut/ als er anderswo gerühmet wird III, 414. Zustand der Franckfurtischen Kirchen III, 290. 296. Falsches Gericht von einem Franckfurtischen Schwarm III, 603. seq. wird aber etwas stille III, 429. Zu Franckfurt an Mayn wird das Exercitium privatim einer reformirten Fürstin zugelassen IV, 369.

Franckreich/ warumb es eyffert über die Papistische Religion III. 631. Franckreichs Intention III, 267. und Macht am Rhein III, 707. Ob der König in Franckreich das 2. hörnigte Thier sey III, 734. seq.

Frantzose/ ein vornehmer Frantzose wird Evangelisch III, 931. seq.

Frantzösisch/ wo in der Lutherischen Kirchen Frantzösisch geprediget wird III, 933.

Frau/ welche 3. Ehemänner noch im Leben hat II, 601. seq.

Fräulein Charlotte von Falckenstein/ heyrathet einen Prediger II, 577. eine Bürgerliche Person aber heyrathet Fräulein Eva Susanna von Schönburg II, 578.

und

und Fräulein von Wied II, 577.
Frembde haben offt mehr Nutzen als die Einheimischen vom gepredigten Wort Gottes II, 667. ob das Leben unter Frembden unglücklich IV, 647.
Frentzel [Augustinus] in Leipzig. III, 812.
Freude/ geistliche Freude ist ein Zucker der Gläubigen/ und währet nicht beständig II, 419. seq. wie man sich in gefühlte ungemeine geistliche Freude zu schicken ibid. worüber rechtschaffene Christen sonderliche Freude haben II, 660. 675. 689. und welches frommer Christen gröste Freude II, 636. woran Gläubige Freude haben können und sollen I, 257. Freude über Christliche Freunde III, 598. seq. über die Erkäntnis von mehrerern frommen Seelen IV, 620. 625. 643. über den Ernst einiger Prediger IV, 585. über die Fortgehung des Wercks des HErrn IV, 666. über Kundwerdung eines rechtschaffenen Christens IV, 675. über zunehmende Zahl der Frommen III, 767. sonderlich treuer Diener Gottes III, 475. 479. seq. Mangel der Freude über das gute an dem Nächsten / woher er komme II, 210. seq.
Freudigkeit / Auffmunderung zu tröstlicher Freudigkeit II, 710.
Freunde/ treue Freunde eine grosse Wohlthat GOttes III, 538. was bey verlangen nach Christlichen Freunden in dero Abwesenheit zu thun III, 68. seq. daran es nirgend mangele III, 69. wie der Autor sich verhalte/ wenn gute Freunde mit andern in Streit gerathen III, 817. seq. weißliche Hütung für falschen Freunden III, 703
Freundschafft Christlicher Theologorum III, 457. Stifftung einer Christlichen Freundschafft III, 599. als welche die vornehmste unter allen III, 392 seq. Christ-Brüderliche Freundschafft die näheste III, 458. geistliche Freundschafft wahrer Christen III, 429. deroselben Nutzen III, 480. 538. Auffmunterung dazu III, 481. nützliche Freundschafft / so unter den treumeynenden zu stifften IV, 437.
Freyheit der Gewissen IV, 98. der Christlichen Freyheit soll man sich nicht begeben I, * 108. Sie hebet aber die Haltung der Zusagen und Gelübte nicht auff II, 10. Christen brauchen ihre Freyheit am wenigsten den bösen Schein und das Aergerniß zu meiden II, 476. Ungebundene Freyheit verderbt offt viel gutes III, 708. seq.
Freymüthigkeit/ eine Frucht der Liebe IV, 196.
Friedel M. kömmt zu einem vor besessen gehaltenes Mägdlein III, 814
Friese/ (Carl von Friese/ Præsident im Ober-Consistorio IV, 671.
Fritzsch (Ahaßverus) D. I, 300. ein Gottseliger Herr IV, 437. dessen Pietæt III, 279. und Christliche Intention III, 194. seq. dessen Tractatus II, 204. und sonderlich dessen Tractætlein von der geistlichen Geniessung des H. Abendmals II, 142. und Erbauung des Nechstens durch gottselige Gespräch III, 169. 179.
Frölich in I, 325.

Fromme/ rechtschaffene Fromme/ werden mit dem Quacker-Namen beleget II, 241. der Frommen zunehmende Zahl bringt Freude III, 267. es giebt noch viel fromme Hertzen III, 345. auff die frommen Seelen in der Gemeinde ist sonderlich acht zu haben und unter ihnen eine Vertraulichkeit zu erwecken I, *56. Beschaffenheit derer / die von Kindes Beinen an fromm heissen IV, 603.

Frucht des Amts ist mit Gedult zu erwarten III, 443. und es ist die Frucht des Wort Gottes auch in geringer Maaß nicht zu verachten III, 483.

Frucht in Mutterleibe/ Ob ein Medicus eine vermuthliche tode Frucht mit guten gewissen aus Mutterleibe ausziehen könne II, 287. seq.

Fügung GOttes / damit muß man zu frieden seyn IV, 670.

Fühlen/ wie fern man in göttlichen Dingen auff das Fühlen zu sehen III, 580. seq.

Führung GOttes/ Heilige und wunderbare Führung GOttes über seine Kinder II, 795. ihren Glauben und Gedult zu üben III, 93. seq. unterschiedliche Führungen Gottes bey seinen Kindern II, 806. Die Führungen Gottes sind andern zum Besten / deutlich zu melden II, 689.

Fürbitte / vor einander I, 16. seq. ist eine vornehme Liebes-That III, 64. seq. und eine grosse Wohlthat II, 671. Fürbitte vor andere Heilige ist nöthig II, 680. Fürbitte der andern hat man nöthig I, 526. ist zu thun und zu verlangen IV, 10. Fürbitte aber vor einen Duellanten ist unrecht I, 727.

Furcht des Todes / Artzney dawider IV, 648.

Furcht Gottes wehret der Sünde II, 427. 434. was Gott fürchten und recht thun heisse I, 6. seq.

Furchtsamkeit machet uns manches unmüglich II, 398.

Fürst/ was einem Fürsten bey Antretung seiner Regierung zu wünschen II, 636. seq. Worinnen der Fürsten Leben bestehen solle III, 861. eines Fürsten Pflicht gegen GOtt / gegen sich selbst und gegen seinen Nächsten III, 866. seq. Christliche Fürsten sind auch schuldig dem Willen Gottes sich in Gelassenheit zu übergeben I, 517. seq. Eines Fürstlichen Printzen Christliche Pflichten III, 859. Regeln vor einen Fürstlichen Printzen III, 866. seq.

G.

Gabe/ mit den Leuten absonderlich und erbaulich zu handeln / hat nicht jeder Prediger IV, 307. Gaben / so zu Weynachten den Kindern ausgetheilet werden/ sind nicht unrecht II, 463. Alle Gaben der Natur und Gnade/ sind von GOtt I, 256.

Galater sind wieder rückfällig worden III, 51.

Galli [Joh.] D. Lehre vom Nothfall im H. Abendmahl II, 54.
Gäste/ wie sie vor Alters höfflich tractiret worden I,* 144.
Gastwirthe/ ihre Bekehrung ist schwer I, 681. Tractat von guten und bösen Gastwirthen I, 628.
Gaulicke (Christian) Studiosus Medicinæ III, 808.
Geben/ wer da hat/ dem wird gegeben IV, 59.
Gebet/ und dessen Beschaffenheit I, 90. was eigentlich das Gebet ist II, 849. und welches ein wahres Gebet sey II, 767. was ein anhaltendes Gebeth sey I, 324. wie das Gebet seyn soll zur Erhörung IV, 349. was von dem Unterscheid des Gebets/ mit und ohne Beding / zu halten II, 849. Gebet aus Biblischen Formuln III, 833. auf den Knien IV, 502. und in der Kirche II, 408. Gebet sind aus dem Hertzen zu thun III, 182. denn diese Gebete sind am besten III, 833. Nutzen solches Gebets III, 893. rechtes inbrünstiges Gebet II, 792. Schwaches Gebet/ was dabey zu thun I, 329. Gebet im Heil. Abendmahl I,* 148. und im Stand der Anfechtung II, 732. seq. dieses hat grosse Krafft II, 719. Gebet / über das allgemeine Verderben II, 216. Zusammengesetztes Gebet IV, 489. Krafft des zusammengesetzten brüderlichen Gebets IV, 120. 130. Ob das Gebet in den Original und andern Sprachen zu rathen IV, 81. seq. Auffmunterung darzu IV, 120. Auffmunterung zum Gebet/ voreinander im Amt IV, 514. Ermunterung zum Gebet/ ist mit Danck anzunehmen III, 722. Gabe des Gebets III, 946. Krafft des Gebets IV, 638. seq. Gebet ist das augenblickliche Mittel der Heiligung IV, 676. seq. Gebet soll geschehen nach GOttes Willen IV, 518. seq. in dem Nahmen JEsu IV, 520. im Geist und mit Andacht I, 91. ohne Haß und Zorn I, 18. GOtt gefället andächtiges Gebet überall II, 408. wie man sich zum Gebet zubereiten II, 768. wie man sich GOtt im Gebet vorbilden möge II, 2. seq. In allem Gebet kan man seinen Heyland sich am besten vorstellen II, 3. seq. auch wenn man zu GOtt dem Vater und H. Geist beten will seq. ibid. Gebet armer aber doch Gottseliger Leute nützet sehr viel *II*, 868. Gebet gottseliger Prediger ist hoch zu achten II, 738. seq. Gebet ist nöthig II, 679. seq. IV, 10. als ein Mittel zum geistlichen Wachsthum ibid. sonderlich einem Prediger I, 564. nöthig ist es auch in Anfechtungen/ und was dabey zu mercken *II*, 725. seq. Gebet vor einander III, 69. Gebet vor sich und andere ist nöthig IV, 651. und nützlich III, 287. 295. 364. 418. IV, 444. und ist ein Stück der Gemeinschafft der Heiligen *III*, 364. welches das fürnehmste vor andere I, 326. Gebet ist vor Angefochtene zu thun II, 714. denn anhaltendes Gebet/ auch Vorbitte anderer Gläubigen ein kräfftiges Mittel in der Anfechtung IV, 703. Gebet vor D. Spenern in seiner Kranckheit III, 307. 313. seq. Gebet vor die Verstorbenen was dessen Absicht sey I, 139. seq. Siehe auch **Fürbitte.** Im Gebet soll man fleißig seyn IV, 559. fleißig Gebet wird recommendiret einem Fürsten III, 867. wie es vom Fürsten sonderlich

lich zu verrichten III, 859. dasselbe soll sonderlich ein Prediger sich lassen anbefohlen seyn I, 707. seq. denn es wird zu dem Studio Theologico erfordert I, 423. wie auch Kinder anzugewöhnen/ alles ins Gebet zu bringen IV, 268. Süßigkeit im Gebet wird offt höher geachtet als GOtt selbst II, 767. Gebet/ darinnen eigen Willen/ wird nicht so bald erhöret II, 727. wegen nicht geschehener Erhörung das Gebet unterlassen ist unrecht II, 848. seq. Ob das Gebet zu unterlassen/ wenn keine Brunst da ist I, 91. Uber Kaltsinnigkeit des Gebets klagen viele Kinder GOttes *II*, 766. was dabey zu thun II, 767. seq. Trost in Kälte und Untüchtigkeit zum Gebet *II*, 849. bey welchem die Zerstreuung im Gebeth am meisten II, 766.

Gebet des HErrn/ was es sey *I*, * 148. was vor Brod in der vierdten Bitte gebeten werde *I*, 207. Siehe **Bitte.**

Gebet-Bücher wenn sie recht zu gebrauchen *I*, 90. *III*, 833.

Gebote GOttes/ die Schrifft der zehen Gebot auff die zweyte Taffeln *I*, 8. seq. Unterscheid und Inhalt der Gebot in der ersten Taffel *II*, 41. Unterscheid der zehen Gebot/ wie sie bey denen Reformirten und uns gebräuchlich IV, 50. Unterscheid zwischen den dritten Gebot und andern Geboten *II*, 40. 44. das Hauptwerck des dritten Gebots *II*, 41. seq. was sonderlich in den dritten Gebot geboten wird *II*, 42. und welche sonderlich des dritten Gebots bedürffen II, 42. Wie Gläubige des dritten Gebots nicht bedürffen II, 42. Das dritte Gebot gehöret zum Theil mit zum Schattenwerck II, 40. seq. Siehe **Sabbath**/ welche Gebote allezeit verbinden IV, 303. Von Göttlichen Gebot / und Verbot ist nicht abzuweichen II, 537. Uber GOttes Gebot haben Prediger mehr zu halten/ als über menschliche Ordnungen IV, 464. Lehr von der Haltung der Gebote II, 94. Ob und wie Menschen die Gebote GOttes halten können und sollen IV, 15. seq. Auff die Frage: Obs müglich sey GOttes Gebot zu halten / ist weder bloß mit Nein/ noch mit Ja/ zu antworten I, 75. seq.

Siehe mehr **Haltung der Gebot.**

Gebot der Obrigkeit/ Ob Obrigkeitlich Gebot / so öffentlich in Abgang kommen / die Unterthanen noch verbinde II, 361. seq.

Geburt eines Söhnleins III, 80.

Gedächtnis/ Verfinsterung des Gedächtnis II, 390.

Gedächtnis-Sprüche in Hebräischer Sprache/ ob sie nützlich IV, 79. seq.

Gedächtnis-Wörter/ den Inhalt der Capitel in der Bibel zu halten / ob sie zu rathen IV, 79.

Gedancken/ wofür die guten Gedancken anzusehen II, 679. Rath/ wider auffsteigende Gedancken II, 776. alle mördliche Gedancken / kommen vom Teuffel her I, * 104. was die ängstliche Gedancken von der Verstossung von GOtt sind II, 825. Gedenck-

Gedenck-Büchlein wird vindiciret, und in andere Sprachen übersetzet III, 430. dessen Censur III, 486.
Gedult/ ein edel Heil-Pflaster III, 708. ist nöthig IV, 557. sonderlich in Verfolgung I, 626. Gedult ein nöthig Stück des Predigt-Amts I, * 20. soll auch eine Tugend der Unterthanen seyn I, * 303. wodurch die Gedult im Creutz befordert wird II, 726. denn das Creutz mit Gedult ertragen ist ein heiliger Dienst II, 859. Gedult und Sanfftmuth ist Dienern GOttes sehr nöthig IV, 314. 315. sq. 320. nöthige Gedult/ mit der Brüder Schwachheit III, 85. Siehe **Dulten.**
Gedultiges Harren ist sehr nöthig III, 698. seq.
Gefahr ist umb des guten Willen nicht zu scheuen IV, 670. seq. noch sich dieselbe zu machen IV, 564. Gefahr unserer Kirchen aus Göttlichen Gericht IV, 553. 554. wenig menschliche Hoffnung dagegen IV, 554. diese Gefahr der Kirchen ist allgemein / und was dessen Ursache I, * 79. Gefahr und Noth unserer Zeiten III, 81. 97. 422. und Jammer III, 82. unsere Pflicht dabey III, 422. Unerkäntnis der Gefahr unserer Kirchen III, 84. was in gefährlicher Zeit zu thun I, 769. wie wir uns auff bevorstehende Gefahr bereiten sollen IV, 642. man soll darinnen GOtt gelassen seyn/ und ihm vertrauen I, * 79. Obs besser/ in oder ausser der Gefahr zu leben III, 86.
Gefallen/ GOtt hat an nichts Gefallen / was nicht heilig ist II, 839. Einerley gefället nicht allen wohl III, 374. mit dessen Ursachen III, 375.
Gegenwart GOttes/ derselben soll man sich allezeit erinnern III, 866.
Gegenwärtige/ in Gegenwärtigen soll man treu seyn IV, 651.
Geheimnis/ allmählige göttliche Offenbahrung der Geheimnissen III, 444.
Gehen in sich selbst/ ist sehr gut II, 429.
Gehör/ Mangel des äusserlichen Gehörs/ wird an den innern ersetzet IV, 515. seq. Sorge und Gefahr der letzten Stunde deswegen/ und Trost darwider IV, 517.
Gehorchen/ GOtt muß man mehr gehorchen als Menschen II, 81.
Gehorsam gegen Christo I, 693. Gehorsam gegen GOtt/ ist keine Undanckbarkeit gegen die Wolthäter I, 474. Kindlicher Gehorsam des Glaubens II, 687. seq. Unvollkommenheit des neuen Gehorsams / Gottseliger Christen II, 124. Gehorsam grosser Kinder gegen ihre Mütter ist nothwendig III, 577. seq. wenn Unterthanen der Obrigkeit den Gehorsam zu versagen I, 288. Gehorsam macht prächtige Kleider unsündlich II, 222. Gehorsam denen Hexen erwiesen ist sündlich IV, 165.
Geier D. III, 875. 955. ein treuer Patron der Unschuld des Autoris III, 669. 683. vom Licht der Frommen III, 50. Er wird in seiner Vocation nach Dreßden/ durch ein Gebet-Buch versichert III, 682. Er giebt schlechte Hoffnung zur Besserung der Kirchen III, 217. seq. und klagt über langsame Ausrichtung oder Beförderung

des

des guten IV, 579. dessen Schrifften I, 331. und sonderlich seine Disputation von dem Gebet vor die Todten I, 140.

Geist/ was er eigentlich im Menschen sey I, 326. seq. II, 770. Was der Geist des Widergebohrnen sey I, * 51. nemlich keine Substanz noch Accidens I, * 151. seq. was Luthero Geist und Seel ist II, 389. von Geist reden/wird gefährlich gehalten IV, 678.

Geist/ der H. Geist/ der rechte Lehrer II, 678. der inwendige Lehrer III, 21. seq. Er erleuchtet den Verstand/ und heiliget den Willen II, 88. und gibt auch Gottlosen/ bißweilen gutes ein I, 154. seq. Er kan auch wircken/ohne dem Wort I, 160. und wird zu dem Studio Theologico erfordert I, 422. seq. Ob von dem Heil. Geist genug gehandelt werde IV, 75. warumb wenig zu dem Heil. Geist gebetet wird ibid. sein Ausgang vom Vater und Sohn/ ein hohes Geheimnis IV, 76. ohne dem H. Geist kan das Wort GOttes nichts thun I, 160. 162. Wie der H. Geist sich bey Erleuchtung der heiligen Männer nach ihren natürlichen Gaben gerichtet II, 807. Daß der H. Geist in Angefochtenen sey II, 897. wordurch der H. Geist gegeben werde I, * 1. Des H. Geistes Licht/ wird von manchen Predigern wenig geachtet IV, 683. Des Heil. Geistes erste Wirckung in der Bekehrung IV, 119. und dessen Wirckung bey Anhörung des Worts II, 663. Kennzeichen der Wirckung des H. Geistes II, 809.

Geistliche/ muß daß Hauptwerck seyn in unsern gantzen Leben III, 832.

Geistliche Stand ist sehr verderbet IV, 585. und der allergefährlichste I, 389. grosse Verderbnis des geistlichen Standes IV, 193. 524. seq. 548 die sogenanten Geistlichen/ setzen sich dem guten und dem wahren Christenthum/ am meisten zuwider III, 214. 224. 279. 305. 346.

Geitz/ was er sey I, * 320. er hindert das gute III, 769. seq. und sucht auff allerhand weise seinen Nutzen II, 339.

Gelassenheit/ wird von vielen gebrauchet III, 431. was sie sey III, 643. wird defendiret III, 642. seq. ist ein vornehmes Stück des Gottes Diensts IV, 451. Christliche Gelassenheit in allen Dingen IV, 410. seq. ist nöthig II, 851. seq. Gelassenheit in Göttlichen willen ist gut III, 96. und machet glückselig II, 411. Christliche Gelassenheit zu einem Beruff III, 478. seq. Gelassenheit unter Göttlichen Willen/ wann wir auch das Böse zugeschehen/ müssen ansehen und leiden. IV, 341. Gelassenheit länger zu leben/ oder zu sterben III, 85. Gelassenheit/ da es nicht nach unserm Willen gehet IV, 442. wie wir mit dem/ wie es GOtt füget/ in Gelassenheit zu frieden seyn sollen III, 403.

Geld ausleihen aus Liebe/ ist eine übung der Liebe II, 330. seq. Wie Geld ausleihen auf Zinse/ mit andern Contracten übereinkömmet II, 332. seq. Armen aber soll man ohne Zinß Geld leihen II, 338. 332. 335.

Geld-Sorten/ ob man gute Geld-Sorten den Gold- und Silber-Arbeitern zu ver-

verschmeltzen überlassen könne II, 361.
Gelehrt / das beste Zeugniß eines Gelehrten II, 854. Siehe **Gottes-gelahrheit.**
Geliebte Personen sind umb Gottes Willen fahren zu lassen II, 548.
Gelübde sind nicht leicht zu rathen / noch zu thun II, 7. seq. sollen aber mit Bedacht geschehen II, 5. 10. 12. 13. welcher Christ ein Gelübde thun darff I, * 316. Gelübde auff eine gewisse Zeit nur einmal zu thun / sind sicherer / als welche auff das gantze Leben übernommen werden *II*, 8. freywillige Gelübde sind an sich selbst nicht unrecht *II*, 8. Gelübde worinnen es zu erfüllen und nicht zu erfüllen *II*, 6. Gelübde sind zu halten *II*, 574. IV, 581. sonderlich das Haupt-Gelübde in der Tauffe *II*, 7. Gelübde über eine erlaubte Sache ist nicht zu brechen *I*, * 315. und die Gelübde in müglichen und ohnsündlichen Dingen / sind zu Gottes Ehren zu halten *II*, 9. Gelübde zu fasten ist mit Bedacht zu thun *II*, 326. und wenn eine Person Schaden davon leidet / ob sie es halten soll *II*, 4. seq. Gelübde aus Unbedachtsamkeit gethan / ist GOtt abzubitten *II*, 6. 10. 13. ob und wie ein aus Unbedachtsamkeit gethanes Gelübde zu halten *II*, 11. seq. 14. sonderlich sind Gelübde in unmöglichen Dingen nicht gültig *II*, 5. 13. und die Gelübde in sündlichen Dingen verbinden nicht *II*, 8. seq. schädliche Gelübde aber sind auffzuheben *II*, 13. und nicht zu halten *I*, 667. seq.
Gelüst eines Weibes wenn sie verboten *II*, 18.
Gemeinde gehöret auch mit zum Kirchen-Gericht *IV*, 281. der Gemeinde Recht / in Kirch-Wesen I, 264. Vorzug der Gemeinden in grossen Städten vor den kleinen *IV*, 122. Dorff-Gemeinden sind böse *I*, 303.
Gemeinschafft Christi und seiner Gläubigen III, 622. seq. Gemeinschafft der Heiligen II, 114. III, 599. ist fast unbekand IV, 129. ist aber recht scheinbar im H. Abendmahl ibid. fasset einen theuren Schatz in sich III, 393. wie sie auch unter Abwesenden auszuüben ibid & seq. deren Ausübung III, 540. Gemeinschafft der Kirche / äusserlich und innerlich I, 277. seq. man soll nicht bald einen aus der Christlichen Gemeinschafft stossen IV, 661. Gemeinschafft mit irrigen Religions-Verwandten IV, 67. 70. 71. seq.
Gemüths-Kräffte / Ob man durch Schwächung der Gemüths-Kräffte / auch zum Geistlichen untüchtig werde II, 769. seq.
Gerecht und selig machen / ob es einerley III, 135. ob ein Christ so gerecht vor GOtt / als Christus selbst IV, 481.
Gerechtigkeit soll von der Obrigkeit nicht erst erkauffet werden II, 243.
Gerechtigkeit Gottes übertrifft unsern Verstand IV, 56. seq. 60. Vollkommenheit unserer Gerechtigkeit vor GOtt durch Christum IV, 483. Dieselbe ist eine Frucht des Evangelii I, * 6. Ob wir Christo in der Gerechtigkeit gleich seyn IV, 480.

IV, 480. seq. worinnen die Gerechtigkeit nach der Papistischen Lehr bestehet IV, 102.

Gerhardus (Joh.) D. ist anfangs ein Studiosus Medicinæ gewesen I, 430. De Conjugio II, 558. 560. 563. 564. De Mandatis Christi III, 43. von des Schächers Exempel III, 33. von verbotenen Graden II, 529. 530. 539. dessen Harmonia I, * 75. Schola pietatis I, 408. III, 204. und Meditationes III, 204.

Gerhards (Paul) Gesänge sind geistreich IV, 322.

Gericht / wenn in einem Gericht die Majora gelten oder nicht gelten IV, 293. seq. und was zu thun / ehe man votiret IV, 294. Ob gegebene Vota in Gerichten / wenn neue Momenta vorkommen / zu retractiren IV, 295. Ungerechter Ausspruch per Majora wird einem Christlichen Assessori nicht zugerechnet IV, 296. was einem Christlichen Assessori im Gerichte zu thun / wenn einer Gewissens halber bey dem ungerechten Ausspruch per Majora nicht acquiesciren kan IV, 296. Gericht der Glaubigen und Unglaubigen I, 148. seq.

Gerichte Gottes / GOttes heilige Gerichte IV, 342. einbrechende Gerichte III, 614. gerechte Gerichte IV, 645. in einem Exempel 228. Göttliches Gericht unserer Zeiten in unterschiedlichen Stücken III, 948. seq. IV, 577. Göttliches Gericht / da alles gute in stecken kömmet IV, 679. und da wenig auszurichten IV, 579. Ordnung der Gerichte GOttes und folgender Besserung IV, 637. seq. Gerichte GOttes über unsere Kirche I, 588. und über das Römische Babel I, * 117. uns bevorstehende schwere Gerichte III, 417. Gerichte des HErrn sind vor der Thür / und werden durch Babel von seinem Hauße anfangen III, 386. seq. wie Gottes Gerichte ergehen werden IV, 29. Betrachtung der schweren obschwebenden Straff-Gerichte III, 533. seq.

Gerlach (Benjamin) Primarius in Schweidnitz III, 366.

Gerlach [Christianus] Senior in Franckfurth am Mayn III, 13.

Gerüchte / gute Gerüchte und böse Gerüchte treuer Knechte Gottes I, 301. böse Gerüchte und Verdachte von den Frommen zergehen endlich III, 575.

Gesang: Te Deum laudamus IV, 124. 125. was von dem Gesang: O GOtt wir loben dich; zu halten IV, 124. alte Gesänge sollen nicht geändert werden IV, 321. Auslassung einiger Gesänge umb der Papisten willen / ist nicht unrecht III, 763. seq. Nutzen eines andächtigen Gesanges IV, 320.

Gesang-Buch der Böhmischen Brüder IV, 124. ein Christlich Gesang-Buch einführen / ist nicht unrecht I, 663. wie ein Gesang-Buch wohl einzurichten IV, 321. zweyerley Art seiner Gesang-Bücher IV, 321. zwey Fehler / an manchen Gesang-Büchern IV, 321.

Geschäffte / wie weltliche Geschäffte recht zu verrichten II, 445. und obs recht / bey gesunden Tagen sich aller Geschäffte entschlagen II, 860.

Geschen-

Geschencke geben denen Gerichts-Personen ist unrecht II, 246. seq. Wirckung der Geschencke II, 245. wenn Geschencke mit guten Gewissen zu versprechen II, 249. Judices und Assessores können keine Geschencke mit guten Gewissen nehmen oder suchen II, 243. seq. denn Richter sollen nicht Geschencke nehmen II, 352. weil es ausdrücklich verboten ist 244. darumb soll hohe Obrigkeit die Geschenck-nehmenden straffen II, 246. Warumb aber Geschencke nehmen sündlich II, 248.

Geschwätz/ unnütze Geschwätz sind abzustellen III, 432.

Gesellschafft/ was böse Gesellschafft sey II, 706. Liebe zur Gesellschafft ist schädlich II, 704. Entziehung von weltlicher Gesellschafft ist heylsam IV, 387. seq. fruchtbringende Jesus-Gesellschafft und derselben Reguln III, 194. wird mit Unrecht D. Spenern zugeschrieben III, 195.

Gesenii Catechismus, ob darinnen der Lehr von der Rechtfertigung Eintrag geschehe IV, 115.

Gesetze/müssen deutlich seyn II, 524. 527.

Gesetz Gottes/ wie es geistlich ist I, 310. Bey Gebung des Gesetzes/ hat sich der Sohn Gottes geoffenbahret I, 147. seq. manches ist schon gewesen/ ehe in der Wüsten das Gesetz davon gegeben worden II, 31. Gesetz fordert den Glauben/ aber es wircket ihn nicht I, * 5. es fordert ein heilig Leben/ aber es wircket solches auch nicht I, * 7. denn es lehret von den Wercken/ kan aber selbst keines zu Wege bringen III, 419. seq. das Gesetz machet niemand fromm III, 276. noch selig I, 738. 739. Ob der jenige/ der da saget/ daß durchs blosse Gesetz kein Mensch bekehret werde/ ein Quacker und Gesetz-Stürmer zu nennen I, * 11. seq. das Amt des Gesetzes bey den Gläubigen I, 163. und bey der Bekehrung eines Rückfälligen IV, 672. Unter dem Gesetz ist das Fleisch/ aber nicht ein Widergeborner I, 168. wie das Gesetz schädlich wird I, * 12. denn an demselben kleben bleiben macht unruhig IV, 647. nichts desto weniger soll das Gesetz doch geprediget werden I, * 9. und warum es heutiges tages zu predigen IV, 119. wie das Gesetz zu treiben und damit anzuhalten I, 738. seq. und wie es am nachdrücklichsten getrieben werde III, 776. Ob man zu diesen verdorbenen Zeiten das Gesetz nur zu predigen habe I, 738. nemlich es ist allein nicht zu treiben I, 632. seq. sondern beydes/ Gesetz und Evangelium/ ist zu treiben I, * 3. 8. 11. III, 775. und zu predigen allen Zuhörern I, * 4. denn Gesetz und Evangelium müssen einander die Hand bieten IV, 413. das Gesetz aber soll erst/ und dann das Evangelium geprediget werden I, * 3. das Amt des Gesetzes und Evangelii I, 162. seq. Vernunfft fällt eher auff das Gesetz/ als auff das Evangelium III, 717. Unbekander Unterscheid des Gesetzes und Evangelii/ macht viel Irrthum in der Theologia I, 760. von Haltung des Gesetzes I, 75. seq. wie es müglich und unmüglich sey 76. seq. und ob GOtt von den Widergebornen die Vollkommene Erfüllung des Gesetzes erfordere I, 189. wie mancherley die Gesetze in Alten Testament II, 334. Unterscheid zwischen Christi und Moses

Mosis Gesetze/ was davon zu halten III, 25. 30. 39. seq. 40. 43. Betani Lehr hiervon III, 41. Befreyung vom Gesetz Mosis III, 40. die Gesetze aber von den Gelübden im Alten Testament/ sind im Neuen Testament nicht auffgehoben/ sondern verbinden viel mehr II, 9. seq. wie die Gesetzes Wercke geschehen II, 688. Siehe Gebot/ Haltung der Gebot.

Gesetz-Geber/ Ob Christus ein Gesetz-Geber III, 41.

Gesetzlich Wesen/ woher es komme II, 678. es hindert offt mehr/ als es befördert in Christenthum II, 690.

Gesetz-Predigten/ durch dieselbe an sich selbst wird in hundert Jahren kein Mensch bekehret I, * 8. seq.

Gesicht/ dessen Mangel die Güte GOttes in Geistlichen ersetzet III, 827.

Gespenst wird von einem Mägdlein auff gewisse Weise simuliret IV, 169. seq. was von einem vermeynten Gespenst zu halten III, 918. denn in der Materia von Gespenstern gehet grosser Betrug vor IV, 699.

Gespräch/ Christliche Gespräche sind nützlich III, 422. und wie Christliche Gespräche und Conferenz anzustellen III, 144.

Gestalt/ ob eine feine Gestalt mit Fleiß zu erhalten II, 473. seq.

Gesundheit ist wohl in acht zu nehmen IV, 562. Vortreffliches Mittel der Gesundheit I, * 142.

Gesundheit-trincken/ was davon zu halten IV, 599. Ob ein Christ eines Gesundheit trincken könne mit guten Gewissen II, 483. seq.

Gevatter bitten ist eine alte und nützliche Gewohnheit I, * 134. Obs recht/ Gevattern in der Fremde suchen IV, 385. Amt der Gevattern/ welche in die Fremde erbeten worden IV, 477. Der Gevattern Erscheinung bey dem Kirchgang I, * 99.

Gewissen und dessen Zeugniß wie es von der Einwohnung Christi unterschieden I, 154. wider das Gewissen soll man nichts thun II, 431. IV, 651. auch wider ein irriges Gewissen ist nichts zu thun IV, 696. wider das Gewissen soll man auch niemand was zumuthen IV, 270. denn die Herrschafft über die Gewissen kömt der Obrigkeit nicht zu II, 81. daher die Freyheit des Gewissens allen Unterthanen zu gönnen ist *I*, 601. dergleichen wird den Unterthanen in Chur-Brandenburg gelassen *II*, 154. Dem Gewissen soll man durch Gelübde keinen Strick anlegen *II*, 14. was wir aber meynen in Gewissen überzeuget zu seyn/ ist nicht allezeit recht *I*, 278. Gewissens-Angst treuer Lehrer wegen Mißbrauchs der Gnaden-Mittel IV, 215. Rath und Trost dagegen IV, 215. seq. Woher die meiste Gewissens-Beschwerung treuer Diener GOttes kömt IV, 501. was auch aus Unvorsichtigkeit gefehlet wird/ ängstet das Gewissen IV, 509. denn das Gewissen stellet uns alle Sünden vor *II*, 843. wie die Forschung unsers Gewissens uns vieles Böses über-

überzeuget *II*, 846. seq. Macht des auffgewachten Gewissens *III*, 911. seq. Reinigkeit des Gewissens ist allen andern vorzuziehen *II*, 198. als ein nöthiges Mittel zum Trost zu kommen *II*, 847. Gewissens-Zwang sollen Prediger nicht brauchen *I*, * 95. Siehe auch Conscientia.

Gewißheit des Glaubens / davon soll man sich durch Widerspruch nicht abwendig machen lassen *I*, 228. Gewißheit der Seligkeit *I*, 120. dabey ist auch Demuth und heilige Furcht *I*, 122. Gewißheit der nothwendigsten Glaubens-Articul *II*, 897. seq. welches die unfehlbahren Kennzeichen der Gewißheit in Göttlichen Dingen *II*, 899. Ob eine Göttliche Gewißheit bey Niederschlagung des Gemüths seyn kan *II*, 810. Ob einer sich dessen / davon er keine Göttliche Gewißheit hat / im Beten sich annehmen / es andern predigen / auch als eine Wahrheit unterschreiben könne *II*, 899. seq.

Gezänck der falsch berühmten Kunst *III*, 370.

Gichtbrüchtiger/ seine Buß und Glaube *II*, 156.

Gifftheil/ was von ihm zu halten *III*, 509.

Gläser/ wozu grosse Trinck-Gläser gebraucht werden *II*, 431.

Glassii Philologia Sacra *III*, 117.

Glaube/ was er sey und was er wircke IV, 49. seq. 197. seq. desselben Beschaffenheit *III*, 925. ist eher als die Liebe *I*, 18. 24. seq. und ist an keinem Menschen gebunden *III*, 268. seq. 277. lebendiger Glaube *I*, 120. was der wahre lebendige Glaube sey *I*, 732. *III*, 249. IV, 117. 349. 512. 648. ist ein Haupt-Kennzeichen der Kindschafft GOttes *I*, 323. ein Mittel der Rechtfertigung *II*, 158. ein kräfftiges Mittel die Feinde zu überwinden *II*, 838. ist voller guten Wercke *III*, 166. und ist in der Widergeburth vollkommen *I*, 305. des wahren lebendigen Glaubens Art und Eigenschafft 156. 252. 259. III, 606. seq. 936. IV, 14. Beschreibung des lebendigen Glaubens *I*, 80. 89. seq. dessen Kern II, 687. Krafft *III*, 249. Wirckung und Nutzen II, 670. wodurch er erwecket wird IV, 118. und woher er komme IV, 119. wer keinen wahren Glauben hat IV, 512. 597. 678. rechtfertigende / aber nachmal auch thätige Glaube IV, 431. seq. Art und Wirckung des Glaubens / durch welchen wir gerecht werden IV, 665. schwachen Glauben wil Christus gern stärcken II, 158. was der seligmachende Glaube sey II, 895. worinnen er bestehe III, 71. Es ist ein einiger seligmachender Glaube II, 377. Des seligmachenden Glaubens Art und Stücke II, 390. III, 27. dessen zwey Hände III, 355. welcher Glaube selig machet IV, 364. Verborgene Glaube II, 388. 390. Welches das eigentliche Formale des Glaubens II, 386. 387. 392. 395. Der Glaube ist nicht das Formale des geistlichen Lebens I, 193. Des Glaubens Ansehen in sua latitudine und in negotio justificationis III, 201. seq. nicht glauben können und doch wollen ist auch ein Glaube II, 894. Welches Verlangen aber des Glaubens ein wahrer Glaube ist II, 387. seq. Eine Distinction

ction vom Glauben II, 387. Unterscheid von den Historischen und Wahnglauben III, 606. seq. Lutherische Glaube IV. 53. warumb Lutherische umb den rechten Glauben bitten I, *91.

Empfindlich des Glaubens II, 389. 391. wird offt verlohren II, 777. denn der Glaube wird nicht allezeit empfindlich gefühlet II, 729. Des Glaubens Unempfindlichkeit II, 391. ist ein grosses Leiden I, 36. was darinnen zu thun I, 36. seq. er ist aber nicht aus Empfindung des Trosts sondern aus der Zusage GOttes zu urtheilen II, 785. Es ist der Glaube offt da/ und bleibet/ ob er gleich nicht empfunden wird I, 36. II, 827. dessen Gegenwart aber ist aus den Früchten zu erkennen II, 794. 827. Erweiß des Glaubens / wenn er nicht gefühlet wird II, 729. seq. Angefochtene müssen ihren Glauben aus den Früchten urtheilen II, 850. denn dieselben finden sich bey Angefochtenen wegen Unempfindlichkeit ihres Glaubens in ziemlichen Grad II, 814. wie dieselben des Glaubens zu überzeugen III, 360. 361. Bewandniß des Glaubens bey einem Angefochtenen II, 895. Glaubens-Geschäffte I, 693.

Grund des Glaubens IV, 68. 146. welcher es sey III, 420. worauff sich der Glaube der Kinder GOttes allein gründen muß I, 95. IV, 704. was zu Gründung meines Glaubens genug sey IV, 149. Früchte und Wirckung des Glaubens II, 761. darinnen er sich muß sehen lassen IV, 119. was zu den Glaubens-Früchten gehöret IV, 398. Glaube und dessen Früchte sind von einander unterschieden II, 813. Kennzeichen wahres Glaubens II, 808. seq. III, 628. IV, 337. seq. woran er der Glaube zu erkennen I, 323. seq. III, 102. und wo kein Glaube seyn kan III, 102. Woraus der verborgene wahre Glaube zu erkennen I, 36. Worinnen die Krafft des Glaubens bestehet IV, 68. seq. Lebendige Krafft des Glaubens/ aus Wirckung des Heil. Geistes IV, 678. denn wo der H. Geist/ da ist gewiß der Glaube II, 388. wo Glaube/da selige Gedancken II, 819. Woran die Auffrichtigkeit des Glaubens zu prüffen III, 137. Glaubens-Schatz was es sey III, 113. Des Glaubens 3. Theile I, 312. oder Stücke II, 38. und dessen edelster Actus III, 38. seq. Glaubens-Entzündung Wirckung und Stärckung I, *80. II, 645. seq. wordurch diese zu befördern II, 710. denn Glaube muß gestärcket werden II, 690. wie er aber zu stärcken IV, 6. und wodurch er zu stärcken und zu erhalten wider den Teuffel IV, 702. seq. Glaubens-Bekräfftigung und Stärckung im H. Abendmahl II, 113. Versicherung des Glaubens worauff sich dieselbe gründet II, 812. 817. seq. welches die versicherten Glaubens-Früchte sind II, 813. seq. Ein Reformirter, der bey seinem absoluto decreto bestehet / kan seines Glaubens nicht gewiß seyn II, 812.

An Glauben ist viel gelegen II, 746. denn ohne den wahren Glauben kan niemand selig werden I, 5. IV, 54. seq. und ohne Glauben kan man auch kein recht gut Werck thun I, 7. der ordentliche Weg zum Glauben I, 162. wo der wahre Glaube seyn kan IV, 55. er kan im Geist seyn / ob gleich die Seele davon nichts

empfindet II, 895. seq. Glaube macht uns frey von Gericht II, 722. Wie der Glaube als eine Tugend / in der Liebe GOttes mit begriffen werde I, 19. wie er rechtfertige I, 119. seq. und selig mache IV, 431. wie er das Principium der Wercke seyn müsse II, 391. Wie sich der Glaube an Christum halten muß I, 693. und wie man im Glauben arbeiten kan II, 272. was nicht aus Glauben gehet II, 392. Ob der Glaube den gantzen Menschen wiedergebähre III, 230. seq. und im ewigen Leben noch bleibe IV, 49. Ob die motiva fidei nur einen menschlichen Glauben wircken II, 809. seq. Ob der Wille des Glaubens / den wahren Glauben præsupponire II, 810. Ob der einmahl geschenckte Glaube durch keine Sünde kan ausgelöschet werden IV, 672.

Der Glaube ist den Zuhörern sonderlich einzupredigen IV, 454. und bey ihnen auff den wahren Glauben zu dringen II, 759. Wie aber vom Glauben recht zu predigen III, 136. seq. 356. Der wahre Glaube muß beschrieben I, * 42. und deutlich vorgestellet werden I, 693. 700. IV, 118. da denn der durch die Liebe thätige Glaube anjetzo sonderlich zu rühmen ist I, 260. 1. wie neben den gerechtmachenden Glauben auff dessen Früchte und Kennzeichen zu treiben III, 135. seq. Lehre von dem seligmachenden Glauben IV, 597. was sie in sich begreifft III, 551. wie sie zu allen Zeiten mißbrauchet worden III, 550. seq. ist aber fleißig zu treiben III, 606. Lutherische Lehr vom lebendigen Glauben III, 484. Lehre vom lebendigmachenden Glauben ist zu Wittenberg ein Irrthum III, 968. Lehr-Art von dem thätigen Glauben ist nicht zu ändern IV, 608. seq. Vom lebendigen Glauben ist zu schreiben III, 291. Wo D. Spener vom Glauben gehandelt III, 291.

Falscher Glaube I, 693. was falscher Glaube I, 732. ist ein menschlich Gedicht IV, 432. Eingebildeter Glaube I, 156. wenn er da sey I, 257. ist ein grosser Irrthum III, 968. und eine Haupt-Ketzerey III, 182. er ist sehr schädlich III, 897. wider denselben ist zu eiffern / ob man gleich deßwegen leiden muß III, 898. was ein todter Glaube sey III, 235. dem todten Glauben soll man sich widersetzen III, 817. Stütze des fruchtlosen Glaubens III, 245.

Glaube der Kinder I, 165.

Glauben/ wie man glauben soll II, 742. Nur an GOtt glauben ist nicht genug I, 5. Unbekanten Menschen soll man nicht also bald glauben II, 593.

Glaubens-Bekäntniße/ sind nicht an Doctores gebunden I, * 98.

Glaubens-Punct/ kein Glaubens-Punct ist gering zu achten IV, 364.

Glaubens-Sachen sind zweyerley III, 581. seq.

Glaubens-Spiegel/ von den Früchten des Glaubens I, * 279. seq.

Gläubiger/ Beschaffenheit eines Rechtgläubigen III, 628. seq. wie fern ein Gläubiger an das Gesetz gebunden und nicht gebunden III, 974. seq. Gläubige sind Wohnungen GOttes / und Christi I, 153. dienen einander zur Auffmunterung III, 418. seq. gläubige Seelen haben Freyheit / GOttes Wort und Gebe-

Gebet täglich zu treiben II, 65. und wie sie von dem Rigore des Gesetzes erlöset IV, 632. der Glaubigen Wachsthum I, 699. woher so wenig Rechtgläubige sind III, 900. Schwachgläubige stehen in Gnaden und werden selig II, 894.

Gleichstellen der Welt / was es sey II, 211.

Glückwunsch / zu einem gebornen Kinde IV, 476. Siehe Wunsch.

Gnade / wird im Evangelio angeboten I, 46. die gröseste Gnade GOttes I, 323. GOtt will seine Gnade hochgeachtet haben IV, 335. denn sie ist höher zu achten / als alle Sünden II, 736. 739. 740. Gnade GOttes ist auch denen Gottlosen anzurühmen I, 633. derselben gehet nichts ab / durch die Lehre von der Haltung der Gebot I, 187. seq. die Gnade GOttes ist nicht das Formale des geistlichen Lebens I, 193. seligmachende Gnade GOttes III, 34. warumb GOtt einem mehr / dem andern weniger Gnade erzeiget I, 171. die erste auch schwere Regung der Gnade ist nicht auszuschlagen III, 174. seq. die wenigsten aber behalten die erste Gnade II, 880. Zeugniße der erlangten Gnade II, 634. und der noch währenden Gnade GOttes II, 676. Auffmunterung die Gnade GOttes recht zu gebrauchen III, 172. IV, 553. grosse Gnade GOttes / in schwerer Anfechtung II, 783. seq. Zeichen der grossen Gnade GOttes / bey schweren Angefochtenen II, 783. Klage über Abnehmung göttlicher Gnade und Eiffers IV, 333. auch bey den besten Seelen ibid. & seq.

Gnaden-Führung wird von GOtt aus gewissen Ursachen offt zurück gezogen I, 328. seq.

Gnaden-Lehr / ist sonderlich wohl zu fassen II, 481.

Gnaden-Mittel / derselben Krafft IV, 376.

Gnaden-Schätze durch Christum erworben / sind fleißig zu betrachten / wegen ihrer herrlichen Wirckung IV, 412. seq.

Gnaden-Wahl / wird geläubet I, 10.

Gnaden-Zeit währet ordentlich bis ans Ende / ist aber auch offt in diesem Leben aus IV, 519.

Gold und Perlen sind an sich selbst nicht sündlich I, 26. 28. Ob Gold zu tragen / den Weibs-Personen verboten II, 359. seq.

Goldmachen hat viel betrogen II, 261. 266. warumb einer das Goldmachen unterlassen soll II, 265. Ob es nach väterlichen Testament soll unterlassen werden II, 259. seq. 263.

Goldschläger wird ein Studiosus Theol. und Prediger I, * 29.

Gomarus (Franc.) dessen Meynung vom Sabbath II, 27.

GOtt ist ein Licht II, 3. ein liebreicher Vater IV, 659. ein verborgener GOtt II, 889. Ob Gott und die Gottheit von einander unterschieden I, 145. seq. von den 3. Personen der Gottheit I, 78. Geheimniß des Dreyeinigen GOttes / ist im N. Test

N. Test. heller als im Alten IV, 24. Erkäntnis der drey Personen der Gottheit im A. Test. IV, 23. GOtt machet alles wohl III, 631. Er führet einen Menschen immer anders als den andern I, * 189. und hat Macht / die einander mit Leib und Seele verbunden zu trennen I, 475. 484. 499. Gottes freye Macht seine Diener zu ruffen und zu setzen wohin er will III, 667. 679. Seine grosse Gedult / mit der Glaubigen Sünde aus Unwissenheit und in Anfechtung begangen I, * 222. dessen Treu in Christo ist ein Glaubens-Grund II, 822. Treue Gottes in Versuchung I, 340. der einige Weg zu GOtt zu kommen III, 925. von GOtt kan man kein wahres Bild machen II, 2. wie GOtt recht zu suchen und zu erkennen I, 42. 46. seq. wie sich GOtt und Christus geoffenbahret I, 47. wie Gott mit den Seinigen umbzugehen pfleget IV, 330. seq. und wie er der Seinigen Mund und Reden regieret III, 127, Verlangen den Namen Gottes groß zu machen III, 946. was zu halten / wenn ein Mensch GOtt absaget IV, 146. ob solches Absagen / wenn der Mensch wahre Busse thut / an der Seligkeit hindert IV, 146. seq.

Gottes-Dienst im gantzen Leben IV, 560. worinnen der gröste Gottesdienst bestehet II, 414. und worinnen der Gottesdienst N. Test. bestehe II, 181. rechte Gottesdienst ohne Zeit und Orth II, 86. Der äusserliche Gottesdienst ohne dem innerlichen ist Abgötterey I, 93. Nothwendigkeit des innerlichen Gottesdienstes III, 832. und Mißbrauch des öffentlichen Gottesdienstes III, 171. Päpstischer Gottesdienst ist voller Abgötterey IV, 359. 365. 366.

Gottesfurcht / mit derselben ist kein Gepräng zu machen IV, 582. Siehe **Gottseligkeit.**

Gottes Gelahrheit ist bey der Jugend fleißig zu treiben III, 405. allgemeine Gottes-Gelahrheit / Veranlassung darzu und deren Segen III, 531. 539. und derselben fast allgemeine Approbation III, 566. seq.

Gottes-Gelehrte / derselben werden viel gewünschet IV, 516. Verlangen in der That Gottes-Gelehrte zu haben III, 496. weil diese allein in der Verfolgung bestehen können III, 497.

Gotteslästerliche Reden / welche aus Irrthum solche Reden führen / die sonst Gotteslästerlich sind / sind nicht mit dem Leben zu bestraffen II, 202.

Gotteslästerung / ob sie am Leben zu straffen II, 202.

GOttes Wort / Siehe **Wort GOttes.**

Göttlich ist etwas auff zweyerley Weise I, 503. es ist nicht alles Göttlich / was man offt dafür ausgiebet III, 586. Wie dem Göttlichen alles nachzusehen II, 446. seq.

Gottlose können GOttes Wort nicht recht verstehen I, 174. empfinden aber doch offt gute Bewegung I, 154. seq.

Gottseligkeit/ wahre Gottseligkeit II, 661. worinnen sie bestehe IV, 560. und was zur rechten wahren Gottseligkeit gehöret IV, 455. Der Gottseligkeit Nutzen/ auch in gemeinen Wesen III, 895. ohne die Gottseligkeit können die Studia nicht getrieben werden II, 207. Der Grund aber der wahren Gottseligkeit bewahret vor Verführung IV, 368. drumb soll man der wahren Gottseligkeit sich befleißigen/ auch da man unter Papisten lebet IV, 349. seq. 368. Warumb jetzo die Lehre von der wahren Gottseligkeit zu treiben *I*, 259. wie sie in Predigten III, 657. und in den Schulen fleißig zu treiben I,* 199. Unterscheid aus was vor einem Principio die Gottseligkeit getrieben werde III, 343. Lehr der Gottseligkeit wird widersprochen III, 244. und wahre Gottseligkeit selbst wird sehr gelästert II, 641. 674. III, 919. IV, 126. und wie solche Lästerung in der That zu widerlegen III, 919. Lehre von der Gottseligkeit räumet den Papisten nichts ein/ machet auch nicht Pharisäisch oder melancholisch IV, 511. seq. Haß der Gottseligkeit mit dessen Ursach III, 900. seq. Wahre Gottseligkeit ist auch bey den Papisten verhasst IV, 144. auch der Teuffel kan sie nicht leiden IV, 513. Heuchlerische Gottseligkeit der grossen in der Welt schadet sehr IV, 455. Anschläge der Feinde der Gottseligkeit II, 674.

Götzen / Götter/ ob der Götter Namen in Carminibus zu gebrauchen II, 26. seq.

Götzenbilder sind nicht zu verkauffen II, 431.

Grabovius (Georg) Con-Rect. zu Cölln an der Spree III, 376. 405. dessen Paræneſis de vera docendi ratione in Scholis Christianis I, 424. wird recommendiret III, 395. seq. dessen Tractätlein von der Christ-Comœdia IV, 323.

Gradus Admonitionum sind in acht zu nehmen I,* 257. IV, 617.

Gräffin/ Christliche Gräffin will die Ihrigen nach des HErrn Willen erziehen IV, 591.

Grambse/ ein Prediger in Franckfurth III, 733.

Gratulation an einem Fürsten zu angetretener Fürstl. Ehe IV, 448. seq. an Mannsfeldischen Graffen/ der Evangelisch worden III, 737. seq. an einen dimittirten, aber anders wohin beruffenen Prediger III, 877.

Gregorius M. wider den allgemeinen Bischoff IV, 473.

Grellotii Commentarius in Apocalypsin ist groß und herrlich III, 256. 309.

Greuel/ zwey Greuel/ denen man sich in unsern Kirchen zu widersetzen III, 817.

Griechenland/ Art in Griechenland und andern Morgenländern/ rechtschaffene Leute zur Kirchen besten zu erziehen IV, 531. seq.

Griechische Sprache/ die nothwendigste einem Theologo I, 421. 430. wird nöthiger als die Hebräische Sprache gehalten IV, 80. seq.

Grosse in der Welt haben mehr Ursach GOtt zu dienen/ als andere II, 183. 188.

Sie-

Siehe Standes-Person.
Großgebauer wird mit Unrecht unter die Böhmisten gerechnet IV, 579. dessen Wächterstimme/ Judicium davon III, 554. seq. IV, 531. ist ein nützlich Buch/ ob wohl nicht alles darinnen zu billigen I, * 194. und wird recommendiret IV, 579. Großgebauers Tractat von der Wiedergeburth I, 164. * 80. seq.
Grotius (Hugo) von Gelübden I, 668. von Haltung der Eydschwüre II, 575. er hat zu seiner Zeit wohl de jure naturæ geschrieben I, 233, seq.
Grüssen/ ob Personen/ die in stoltzen Kleidern einher gehen / ehrerbietig zu begrüssen II, 286. seq.
Gutachten/ wie über Gewissens-Sachen Christlicher Theologorum Gutachten recht einzuholen I, 471.
Gut/ frembdes Gut soll man nicht hinterhalten/oder an sich ziehen II, 230.
Gute/ Gutes/ das Gute soll man an keinem verdammen IV, 72. Wie lang gute Dinge/ so nicht auff alle Zeiten geboten/ gut bleiben II, 82. Bey dem Guten/ findet sich immer Böses mit ein III, 550. notables Gutes ist beym statu populari selten öffentlich einzuführen I, 529. wie das Gute recht zu treiben III, 647. und wie es kindlich zu thun II, 798. ist offt ohngefragt vorzunehmen III, 742. wenn was gut ist/ ist nicht zu fragen/ ob man es thun soll/ sondern man soll es nur in Einfalt thun I, * 66. seq. man soll auch vor den Leuten zu GOttes Lob das Gute thun IV, 582. Zu diesen Zeiten ist wenig Gutes auszurichten I, 733. und das solches aus Göttlichen Gericht geschehe / und nichts Gutes recht kräfftig von statten gehe IV, 565. was uns zu thun dabey obliege ibid. Gutes ist bißweilen zu unterlassen II, 234. III, 381. 970. wie fern man aber etwas Gutes unterlassen dürffe II, 748. wie man bißweilen etwas Gutes/ so nicht nothwendig umb der mehrern Gefahr willen / zu unterlassen habe II, 461. seq. 464. das nothwendige Gute aber ist niemals zu unterlassen II, 462. 466. Ob man alles Gute zu unterlassen / woraus man forget Böses zu entstehen? II, 464. seq. Das Gute ist nicht zu unterlassen umb einiger entstehender Unordnung willen I, * 67. oder umb anderer Mißbrauch willen III, 552.
Wie der Teuffel suche das Gute verdächtig zu machen III, 108. seq. durch Calumnien III, 548. Womit die Feinde das Gute in Verdacht zu ziehen sich bemühen III, 345. seq. Das Gute wird von andern übel beurtheilet IV, 577. seq. und insgemein gelästert III, 822. 835. Das Gute wird auch bald gehindert IV, 679. wie es aber gehindert wird I, 406. Durch neue Laster wird vieles Gute gehindert IV, 309. Dem Guten setzet man sich insgemein zuwider III, 841. und welche sich dem Guten am meisten widersetzen II, 94. sonderlich wird dem Guten am meisten widerstanden durch den Satan II, 460. seq. Widerstand des Guten von Universitäten III, 875. wie man sich aber zu verhalten / wenn man umb des Guten willen angegriffen wird III, 394. seq. nemlich man soll umb des Guten willen getrost

troſt leiden II, 752. Erkäntniß des vielen Mangels in Guten dienet zur Demuth II, 638. Wo äuſſerliche Mittel des Guten mangeln/ erſetzet es GOtt am innerlichen IV, 557.

Güter/ der Güter Gemeinſchafft der erſten Chriſten / iſt ein Particular-Werck I, 312. ſeq. Die rechten wahren Güter werden nicht verſtanden II, 375. da doch an derſelben Erkäntniß uns ſehr viel gelegen II, 412. dann die Erkäntniß der Gnaden-Güter/ treibet kräfftig zum Guten an II, 877. Nützliche Betrachtung der Güter der künfftigen Herrlichkeit II, 642. und der Güter der Seeligkeit im Reich der Gnaden II, 643. Nicht alle geiſtliche Güter ſind uns ſchlechter Dinges nöthig II, 849. Erkäntniß der wahren und falſchen Güter iſt ein gutes Zeichen II, 636. Welches wahre und nicht wahre Güter ſind IV, 5.

Gute Wercke verdienen nicht die Rechtfertigung I, 116. ſeq.

H.

Haare/ was von langen Haaren zu halten III, 443.

Haar-Zöpffe/ wie ſie keine Sünde IV, 399. ſeq. 402.

Hallens (Joſeph) Henochiſmus III, 348.

Haltung der Gebot oder des Geſetzes/ III, 414. Haltung der Gebot Chriſti III, 30. ſeq. Die Lehre von der Müglichkeit der Haltung Göttlicher Gebot iſt ſehr nöthig um vieler Urſach willen I, 186. ſeq. dieſelbe iſt in der Schrifft und Libr. Symb. gegründet III, 781. Send-Schreiben von Haltung der Gebote GOttes I, 185. hat gute Wirckung 187. warum dieſe Lehre deutlich ausgeführet worden III, 572. Ein übles Zeichen iſt es/ wenn man ſich der Lehre von der Haltung der Gebote widerſetzet I, 188. Wie die Haltung der Gebot müglich und unmüglich ſey III, 414. 973. ſeq. wie ſie von gläubigen Chriſten geſchehen kan IV, 678. Lehre von der unmöglichen Haltung der Gebote machet ſicher IV, 679. wie es aber unmöglich ſey GOttes Gebot zu halten I, 186. nemlich wir können ſie nicht vollkömmlich halten I, 310.
Siehe auch **Gebot**/ **Geſetz**.

Hamburger/ wie ſie es bey vorhabenden Vocationen der Prediger zu machen pflegen III, 601.

Hammeri (Martini) M. Conſilium Theol. I, 516.

Hand/ das Hand-anfaſſen und einſchlieſſen der Manns- und Weibs-Perſonen/ verurſacht böſe Lüſte II, 320.

Hand-Arbeit iſt nicht alle den Predigern ärgerlich oder ſchimpfflich IV, 574.

Hand-aufflegen/ wo es gebräuchlich IV, 258.

Handlung iſt nach Gewiſſen zu führen II, 449. wordurch ſie in Flor zu erhalten II, 365. 366.

365.366. Ob man die Handlung / sich der Welt loß zu reissen / bey noch haben-den Schulden verlassen könne II, 440. seq.
Handlungen/ wie heilige Handlungen zu verrichten I, * 154.
Handwerck/ jegliches Handwerck und Profession hat heutiges Tages viel Hinderniß im Christenthum II, 375. Ob die Mißbräuche der Handwercker abzuschaffen III, 441. seq. Was von der Handwerck- und Zünffte-Ordnung zu halten IV, 237.
Handwercks-Jungen/ ob sie lang lernen sollen III, 442.
Handwercks-Leute/ Christliche Handwercks-Leute werden zu Lutheri Zeiten zu Pfarrstellen befördert IV, 528.
Hannekenius, der alte selige Doctor Hannekenius will die Reformirten nicht verdammen IV, 72.
Hannekenius D. Prof. Witteb. eignet den Libris Symbolicis Θεοπνευστίαν zu III, 972. dessen Dedication wider D. Spenern III, 252. 258.
Harmonia Chemnitio-Lyseio-Gerhardina I, 331. II, 97. III, 349.
Harprecht, (Joh.) D. ein Jurist II, 559.
Hartmann D. zu Rotenburg/ ein treuer Knecht GOttes III, 634.
Havemann (Mich.) de Conjugio 558. 621. D. Havemanns Büchlein III, 426. dessen Wegeleuchte IV, 114.
Haupt/ von dessen Bedeckung I, 15.
Haupt-Schlüssel Apocalypseos IV, 27. seq.
Hauß/ warumb die Apostel in Häusern gelehret und Communion gehalten II, 56.
Hauß-Andacht/ umb der Hauß-Andacht willen kan der öffentliche Gottesdienst in der Wochen wohl dann und wann versäumet werden II, 78. seq.
Hauß-Besuchung oder Visitation, ein herrliches Mittel zu Beförderung des Christenthums I, * 78. Hauß-Besuchungen der Prediger sind recht I, * 75. seq. gut 679. seq. und nützlich IV, 305. Wie die Hauß-Besuchungen anzustellen I, 637. seq. was Prediger dabey thun sollen I, * 76. und wofür man sich darbey zu hüten I, * 77. Hinderniße der Hauß-Visitation in allen Ständen I, * 78. seq. Hauß-Visitation ist bey den Reformirten im Schwange I, * 310. sonderlich die bey denen Reformirten in Franckfurth gewöhnliche Hauß-Visitation I, * 78.
Hauß-Collegium des Autoris in Franckfurth gehalten III, 103.
Siehe **Hauß-Uebung.**
Haußhaltung/ wie man sich unter schwerer Haußhaltungs-Last / Christlich zu verhalten II, 693. seq.
Hauß-Kirche soll nicht unterlassen werden IV, 388.

Hauß-

Hauß-Stand ist mit Unrecht von der Gemeinschafft der Kirchlichen Rechten ausgeschlossen IV, 491.
Hauß-Väter und Hauß-Mütter sind ihrer Pflicht zu erinnern I, 679. seq. Pflichten eines Christlichen Hauß-Vaters II, 707.
Hauß-Ubung/ so Christlich/ wird gebilliget III, 157. Anfang der Hauß-Ubung in Franckfurth III, 178. welche approbiret wird III, 169. seq.
Hauß-Visitation, Siehe Hauß-Besuchung.
Hebräische Sprache können viel Studiosi Theologiæ nicht IV, 80. wird zu Straßburg fleißig getrieben IV, 80.
Hefftigkeit/ zur Hefftigkeit im Eyffer soll man sich nicht antreiben lassen III, 700. Ob gleich Lutherus bißweilen auch hefftig geschrieben III, 702. seq.
Heil/ bereits erlangtes Heil der Christen IV, 483. Lehre von dem geschenckten Heil ist sehr wichtig III, 423. 424. Erkäntnis der Heils-Güter/ ein Grund des beständigen Christenthums IV, 594.
Heilbrunneri Jac. D. uncatholisches Papstthum IV, 256.
Heilers D. Tract. von den Artzneyen IV, 229.
Heilig leben/ davon will die Welt nicht gern hören III, 766. wie Lutherus auf ein heiliges Leben gedrungen I, 259.
Heiligen/ was es eigentlich heisse II, 29. seq.
Heiligung ist vielen unbekant III, 431. Ob man die Worte Heiligung und Erneurung aussen zu lassen III, 486. seq. Hertz unserer Heiligung IV, 648. Wem unsere Heiligung zuzuschreiben II, 803. Hülffs-Mittel zur Heiligung II, 421. seq. Wie die Heiligung recht zu treiben III, 717. seq. 963. seq. unter diesen Namen werden die guten Wercke getrieben I, 116. Die Heiligung ist einem Studioso Theologiæ sehr nöthig I, 423. ist aber in diesem Leben nicht vollkommen IV, 103. 665. Ob man in der Heiligung müsse weiter geführet werden III, 355. wenn wegen Mangel in der Heiligung unsere Zuflucht zu der Rechtfertigung zu nehmen IV, 660. Siehe Christenthum / heilig Leben.
Helmont von den Quäckern I, 304.
Hemmingius, ein Theologus II, 531.
Henning, (Nic.) D. de Conjugio II, 558.
Heraldica studia gehören mit zur Historia und wozu sie nützen III, 507. seq.
Hermanns von der Hude Erscheinungen I, 311.
Hermenevtica I, 407. 410.
Herren/ grosse Herren/ wordurch sie an vielen Guten gehindert werden III, 218.
Herrlichkeit/ Güter der künfftigen Herrlichkeit können uns auffmuntern und im Glauben stärcken III, 385.

Herrschafft/ über die Gewissen soll sich ein Prediger nicht anmassen IV, 64. derselben ist sich bey manchen Theologis zu widersetzen III, 817.
Hertz/ buchstäbliches Wissen kömt offt langsam ins Hertz II, 383. weil es schwer ist etwas den Kindern ins Hertz zu bringen IV, 266.
Heshusius (Tilem.) Seine Lehre vom Nothfall im Abendmahl II, 54.
Heterodoxus, qua talis, wird nicht selig IV, 73.
Hetorodoxia, was heutiges Tages Hetorodoxia seyn muß III, 930.
Heuchel-Buß und Heuchel-Glaube/ darwider ist jetzo sehr ernstlich zu predigen I, *41. Sorge der Heuchel-Buß III, 81. seq.
Heucheley ist abzulegen II, 682. 684. Es ist unrecht Leute ohne Ursach der Heucheley beschuldigen IV, 22.
Heuchler läßt GOtt offt in grobe Sünde fallen II, 323. damit sie desto eher zur Erkäntnis kommen II, 22. denen Heuchlern/ die sich auff ihren Mund-Glauben verlassen/ ist schwerlich zu helffen I, *41.
Heuchlerisch ist der meisten Christen Zustand II, 22.
Hexen verführen Kinder zur Zauberey IV, 156. können aber in Abwesenheit wol nichts mit andern reden/ oder vernehmen IV, 162.
Hexen-Processe, derer Wirckung IV, 167.
Hexerey/ siehe **Zauberey**.
Heyden/ wie sie zur Tugend gelangen I, 171. Sie haben aber genugsame Mittel ihres Heyls IV, 58. derohalben haben unbekehrte Heyden wegen ihrer Verdamnis keine Entschuldigung I, 213. IV, 58. von dem Heyl der Heyden I, 213. Fülle der Heyden I, 216.
Heydenthum ist noch ärger als Papstthum I, 279.
Heyrath/ vorhabende Heyrath eines Predigers III, 87. gehet zu rück III, 92. seq. von der Vollziehung der Heyrath soll man sich durch die besorgende Gefahr der Anverwanten nicht abschrecken lassen II, 578. jedoch sind bey Vollziehung ungleicher Heyrath die Anverwanden um Vergünstigung zu bitten/ und was ferner weit dabey zu thun II, 581. seq.
Heyrathen/ der Haupt-zweck darinnen II, 515. Christliche Person soll einen gläubigen Ehegatten heyrathen II, 444. Ob diejenigen so heyrathen wollen/ zu vorher zu examiniren I, * 99. wie in Heyraths-Sachen Kinder gegen die Eltern sich zu verhalten II, 510. seq. der Eltern Wille muß ihr Wille seyn III, 93. seq. denn wider der Eltern Willen heyrathen ist eine grosse Sünde II, 603. Fürsten und Graffen mögen Bürgers-Töchter heyrathen II, 577. Ob Fräulein Herren-Standes Bürgerliche Personen heyrathen können II, 576. seq. Heyrath einer Christlichen Princessin, wie dieselbe ist auffgemuntert worden II, 653. seq. was einer Frau zu thun/ dero Mann im Krieg/ und sie von ihm lange nichts erfah-

erfahren / damit sie heyrathen dürffe IV, 477. seq. Ob einer eine Person mit welcher er vormahls Ehebruch getrieben / oder auch wenn solche Person vom Ehegatten wegen böß licher Verlassung geschieden / heyrathen möge II, 562. seq. ob alle verbotene Grad9 im Heyrathen Lev. XIIX. ad jus naturale gehören II, 534. warumb in weltlichen Recht mehr Grad im heyrathen verboten / als im Göttlichen II, 524. seq. Obs recht / daß man in weltlichen Recht mehr Grad im heyrathen verboten / als in Göttlichen II, 537. Zwey Brüder dürffen Mutter und Tochter heyrathen II, 559. Zwey und drey Brüder dürffen zwey und drey Schwestern heyrathen II, 556. seq. Vater und Sohn dürffen Mutter und Tochter heyrathen II, 559. Ob einer seines verstorbenen Weibes Brudern Wittbe heyrathen könne II, 527. seq. und ob ein Wittber seines verstorbenen Weibes leibliche Schwester heyrathen möge II, 537. seq. Rath an den Beicht-Vater / als eine hohe Stands-Person der verstorbenen Gemahlin Schwester geheyrathet II, 553. seq. Ob ein Stieff-Vater seines Stieff-Sohns Wittbe heyrathen könne II, 523. seq. Ob eine weder in Göttlichen noch menschlichen Recht verbotene Heyrath / weil sie zu nahe scheinet / ins Geblüt / zu widerrathen II, 560. seq. Gefahr der Heyrathen in das Papstthum IV, 351. seq.
Heyraths-Pacten, ihre Art. II, 623. seq.
Hieronymus will die Millenarios nicht verdammen III, 697. IV, 628.
Hildebrand D. *III*, 736.
Hildebrand M. Rector in Nordhausen IV, 110.
Hinckelmann (Abraham) Rector in Lübeck *III* 376. hernach Doctor und Pastor, ein Christlicher Mann *III*, 741. weigert sich Beicht-Geld zu nehmen *I*, * 313. dessen 40. Fragen von Jacob Böhmens Schrifften / mit einer Antwort darauff *I*, * 149. *II*, 459. *III*, 945.
Hinderniße im Amt / was ein Prediger dabey zu thun *IV*. 319. Hinderniße des Guten wird meistens von den so genannten Geistlichen verursachet *IV*, 255.
Hirsch (Johann) ein blinder Leineweber in Fraustadt *III*, 826. 878. 891. über dessen Brieff erfreuet sich der Autor *III*. 826.
Hirten-Name *I*, 642.
Historia, wie zu tractiren *I*, 421. warauff die meisten Historien in der Bibel gehen *III*, 749. wie sie nützlich sind *III*, 750. Historia von M. Schaden und dem Lärm so über dem Beichtwesen zu Berlin entstanden *II*, 143. seq.
Historica studia, ein trefflicher Schatz *I*, 587. Studium Historicum hat Hr. D. Spener fleißig getrieben *III*, 326. seq.
Hochmuth ist GOtt sehr zu wieder IV, 242. wie der Hochmuth sich in den Menschen offenbahret IV, 401. Geistlicher Hochmuth / ein gefährliches Laster III, 502. 768. und ist sehr schädlich II, 795. seq. 797. 801. 802. wie GOtt demselben wehret

wehret III, 769. mancher Theologorum Hochmuth in Verwerffung der Göttlichen Dinge/ die sie selbst nicht wissen noch erfahren haben I, 300.
Hochzeit / unnütze Hochzeiten II, 557. und was Blutschändliche Hochzeiten sind II, 557.
Hoff / wie grosser Herren Höffe christlich einzurichten II, 637. Höffe haben insgemein ihre schwere Mängel III, 674. 686.
Hoffarth / eine sehr straffbare Sünde I, 237. worinnen innerliche Hoffarth bestehe II, 356. Siehe **Hochmuth**.
Hoffmanns Chronotaxis IV, 27. seq.
Hoffnung besserer Zeiten III, 152. 965. IV, 638. seq. und dero Art III, 843. seq. machet freudig und getrost II, 93. Hoffnung anscheinender Besserung III, 175. 176. Gewisse Hoffnung der Besserung III, 765. 888. 896. muntert den Fleiß auff IV, 122. seq. Gute Hoffnung aus vieler Gemüther Bewegung. IV. 586. künfftige Hoffnung nahen Frühlings III, 98. Hoffnung fernerer Frucht und Segens IV, 547.
Hoff-Prædicatur, wem die Chur Sächsische Hoff-Prædicatur auffgetragen worden III, 434. Hoff-Prediger-Amt / ist nicht auszuschlagen I, 448. seq. Gratulation und Wunsch zu einem Hoff-Prediger Amt / wie auch einige Erinnerung dabey III, 775. seq.
Hoff-Prediger/ treuer Hoff-Prediger/ eine grosse Wolthat III, 294. Christlicher Hoff-Prediger hat Gelegenheit viel gutes auszurichten I, 458. 496. seq. erforderter Vorschlag eines Hoff-Predigers / und was darbey zubeobachten. IV, 611. seq. Ob ein Pastor einer Königin Hoff-Prediger werden soll I, 453. seq. Ob ein Hoff-Prediger/ das Beicht-Vatter-Amt mit guten Gewissen niederlegen könne IV, 212. seq. Wunsch an einen neuen Hoff-Prediger II, 662.
Hoff-Teuffel ist überall IV, 547.
Hohburg (Christian) III, 189. 303. ob er als ein Prophet anzunehmen III, 236. und ob er des Weigelianismi schuldig III, 348. was von ihm und seinen Schrifften zu halten III, 271. 303. 348. 638 seq. und was von seiner Postill zu halten III, 348. dessen Eiffer III, 646. und dessen teutsch-Evangelisches Jüdenthum III 227.
Hohe Gedancken von sich machen ist gefährlich IV, 139. Gefahr derer die nach hohen Dingen und Geheimnissen trachten III, 624. seq.
Hoheit/ worinnen die rechte Hoheit zu suchen II, 186.
Holland/ Zustand in denselben III, 162.
Holle und Pful sind zweyerley I, 81.
Holtzführen auf den Sabbath II, 44. seq.
Holtzhausen/ (Joh. Christoph) M. III, 370. 510. weil er wider Böhmen hart geschrieben/ kömmt in grosse Angst III, 111. 944. wird aber errinnert seinem Gewis-

sen

sen Ruh zu schaffen III, 922. seq. dessen declaration über seine Fehler wird Gott und seinem Gewissen überlassen III, 975, dessen Widerlegung des discurs von der Trennung II, 49.
Homicidium Physicum & morale. II, 289.
Homiletic soll keine Ars Oratoria seyn I, 411. seq.
Höpffner D. von Unbeständigkeit der Busse III, 54.
Horæ canonicæ, woher sie entstanden *IV*, 12.
Horbius, der Autor des ersten Bedencken an die pia desideria III. 305. ist Superint. in Windsheim/ dessen Acta III, 308. Er hat daselbst Kinderlehr angestellet III, 454. ist Pastor in Hamburg/ was vor und nach seiner Vocation vorgangen III, 601. seq. ihme wird vieles fälschlich imputiret III, 432. wird aber wider seine Lästerer defendiret III, 601. seq. er arbeitet im Segen zu Hamburg IV. 232. und erkennet seine Unvorsichtigkeit IV, 509. Horbii Begegnis umb der Wahrheit willen. III, 253. dessen Absetzung und erlassung seiner Inspection in der Pfaltz *III*, 249. 281. IV, 428 dessen declarationes III, 281. und neue Vocation *III*, 282. nach Windsheim/ da er im Segen arbeitet *IV*, 428. dessen Zustand zu Windsheim *III*, 391. Gnaden-Gaben und Verfolgung *I*, 589. Lehr-Art III. 249. 382. und Reden III. 353.
Horneji Sentenz de bonis operibus III, 276.
Hostien im Abendmahl sind recht Brod *I*, *137.
Huetius, (Pet. Dan.) von dem Wachen *II*, 33. dessen Demonstrationes Evangelicæ III, 452.
Hugo de Palma *III*, 161.
Hülffe Gottes ist zu erwarten *III*. 705. Hoffnung Göttlicher Hülffe in seiner Kirchen *IV*, 681.
Hülsemannus, D. ein acurater Theologus II, 33. de conjugio *II*, 621. de unione mystica *III*, 275. von der Gegenwart Christi *IV*, 720 dessen Calixtinischer Gewissens Wurm *III*, 29. und Tractat de correptione Fraterna *II*, 279.
Hunger/ wann kein Hunger und Durst nach dem Sacrament sich findet/ was solches andeute *II*, 130. wordurch aber der Hunger und Durst nach dem Abendmahl erwecket wird. ibid. was sich bey dem leiblichen Hunger und Durst befindet. ibid.
Hunnius (Ægidius) D. *III*, 29. 32. de mandatis Christi *III*, 43. von Schwachheit Pauli *III*, 837. dessen Worte von der Empfahung des Abendmahls *IV*. 726. dessen Epitome credendorum *I*, 78. 147. wird recommendiret *IV*, 190.
Hunnius (Nicol) D. wie er die Wahrheit der Heil. Scheifft beweiset *I*, 34.
Hurerey eine grosse Sünde II, 612.
Hypochontriacus Affectus, mit Leuten/ die damit behafftet/ ist behutsam umb-

umbzugehen I, * 143.
Hypothetici III, 966.

J.

Jacobus und Paulus/ ob in der Rechtfertigung sie einander zu wider III, 138. 231.
Jahr-Märckte sollen Sonntags nicht gehalten werden IV, 574. siehe Sonntags-Märckte.
Jahrs-Bestallung/ kan auch bey weniger Arbeit mit gutem Gewissen genommen werden II, 370.
Jansenianа Controversia III, 272.
Jansenisten I, 268. III, 966.
Jerusalem/ die heilige Stadt I, 82.
Jesuiten III, 966. wider welche die andere Orden sind I, 268. der Jesuiten Art I, 313. mit Jesuiten soll sich eine Jungfer nicht in Disputat einlassen II, 176.
JEsus/ wenn auch nöthig worden/ an JEsum zu gläuben I, 6. wie JEsus der gecreutzigte gantz vorzutrageu I, 158. wie JEsus den Christen alles seyn soll II, 414. seq. Nennung des Namens JEsu ohne Ehrerbietung ist Sünde/ aber nicht so groß als morden und stehlen IV, 74. seq. Siehe auch Christum.
JEsus-Gesellschafft I, 564. seq. III, 194. 299.
Imago Pietismi III, 915.
Inbrünstigkeit im Gebet IV, 676.
Independenten IV, 496.
Ingenium, stattlichste Ingenia, ihre Art und Eigenschafft IV, 603.
Injurien-Proces wird einem Juristen widerrathen II, 290. seq. denn Injurien-Processe führen ist unchristlich I, * 37. Sie sind ein Zeichen des allgemeinen Verderbens IV, 250. ob man dabey zum Heil. Abendmahl zu lassen I, 215.
Innere hebt das äusserliche nicht auff I, * 124. das innerliche ist zu treiben I, 155. auff den innern Menschen treiben ist recht IV, 66. was da heisse auff den innern Menschen alles richten III, 273.
Inquisitiones gereichen den Frommen zum besten II, 469. Hexen-Inquisitiones sind nicht bald anzustellen I, * 228. 229.
Inspection ist nur ordinatio humana I, 570. wie sie fruchtbarlich zu verrichten I, 532. Inspection über Kirch-Rechnung und Armen-Kasten hat in grossen Städen gemeiniglich der Magistrat I, 529. Inspectiones bringen offt wenig Frucht I, 530.
Inspection-Amt ob es abzulegen I, 571. seq.

Inſpectores haben viel mit zeitlichen Dingen und verdrüßlichen Streit-Händeln zu thun I, 573.
Intention, Gottgefällige gute intention hat dennoch nicht allezeit ihren Effect III, 87. ja bey redlicher intention kan man ſich verſtoſſen IV, 687.
Intereſſe, ob man es von gelehnten Geld nehmen kan II, 408.
Interim, das unſelige interim und deſſen Endzweck I, *173.
Interims-Vocation, ob eine anzunehmen I, 555. ſeq.
Irenæus, Biſchoff von Lyon/ zeuget von der Kinder-Tauffe I, *130. deſſen Obſervation wegen der Zahl des Thieres I, *109.
Irrdiſche/ Geringſchätzung des Irrdiſchen und Zeitlichen IV, 506.
Irrende/ Irrige/ wie mit irrenden Leuten umbzugehen II, 203. man ſoll ihnen mit Liebe begegnen I, 744. und mit ſanfftmüthigen Geiſt / ihnen zurecht helffen I, 760. ſeq. Man ſoll ſich bemühen die Irrigen von ihrem Irrthum abzuwenden I, 256.
Irrgläubige/ von Irrgläubigen iſt ſich abzuſondern IV, 258. wer unter den Irrgläubigen noch ein Kind GOttes ſey IV, 70. ſeq. Gefahr unſerer Kirchen von Irrgläubigen III, 450. ſeq.
Irrthum/ gefährlichſte Irrthum II, 668. Irrthum von der Rechtfertigung ein Haupt-Irrthum III, 361. Was Grund-Irrthümer ſeyn III, 707. Welche Irrthümer unfehlbar verdammlich ſind IV, 364. Wie ein jeglicher Irrthum in der Lehre anzuſehen II, 203. Worauff in jeglichem Irrthum Achtung zu geben III, 61. Wordurch den Irrthümern am beſten zu ſteuren III, 184. Wie offenbahre Irrthümer zu widerlegen III, 730. Was die Urſach/ daß ſo viel Irrthum in der Kirchen entſtanden IV, 145. Durch Offenbahrung der Irrthümer wird mancher irre I, 761. wie man ſich zu verwahren/ daß man nicht in Irrthum verführet werde III, 420. ſeq. Vornehmſten Irrthümer der Reformirten Kirchen IV, 365. dieſelbe beſtehen mehr in der Theologie als in Praxi IV, 496. derſelben gefährlichſte Irrthum I, 10. Irrthümer der Papiſten ſind ſehr gefährlich IV, 366. aber denen Zuhörern ſind ſie fleißig zu zeigen IV, 31.
Irrung/ woher die meiſten Irrungen entſtehen II, 204. wie denenſelben zu ſteuren und zu wehren I, 762. was in dem Fall entſtehender Irrung zu thun/ und wie mit Irrenden umzugehen I, 758. 760. ſeq.
Iſrael in der Wüſten III, 517.
Jubel-Jahr/ Römiſches und Evangeliſches ſtetes Jubel-Jahr III, 97.
Judas/ ob er das H. Abendmahl bekommen I, *235. 257. 267. 276. 299. II, 127. 233. IV, 722.
Jude wird wunderlich zur Buſſe getrieben I, 155. Der Jüden Herkommen/ der höchſte Adel III, 432. was die Jüden noch mehr verſtockt machet III, 734. man ſoll

soll sie aber wegen ihrer Verstockung nicht verjagen IV, 98. seq. Jüden werden auffgenommen mit Vergünstigung ihrer Religions-Freyheit IV, 736. Fluch über die Jüden wird auffhören I, 216. Woran sich Jüden bey den Christen ärgern IV, 90. seq. Jüden erwarten nicht vergebens des Messiæ III, 256. wie bey den Jüden ein Christliches Vertrauen zu erwecken IV, 94. was den Jüden von dem Messia zu sagen und zu predigen IV, 95. und wie ihnen Gottes Wort vorzutragen IV, 92. seq. Denen Jüden soll weißlich und mit Sanfftmuth aus GOttes-Wort zugesprochen werden IV, 92. seq. ja es solte ihnen billig jährlich eine Predigt gehalten werden IV, 93. da sie sonderlich auff GOttes Wort im A. Test. zu weisen sind IV, 96. Jüden sind aber nicht zu schelten/zu schlagen/oder sonsten übel zu tractiren IV, 90. 98. sondern Christen sollen ihnen alle Liebe erweisen II, 276. jedoch soll man ihnen keine Christen zum Dienst an ihren Sabbath überlassen IV, 91.

Sie auch **Bekehrung der Jüden.**

Jüden-Bekehrung/ dafür ist mehr Sorge zu tragen III, 440. seq. umb die Bekehrung der Jüden soll man beten I, 14. sie soll auff Christliche Weise urgiret und befördert werden I, 770. was vor Anstalten zur Bekehrung einiger Jüden an denen Orten da sie wohnen/ etwan zu machen IV, 87. seq. was reiche und arme Jüden an der Bekehrung hindert IV, 89. seq. Auff die bekehrten Jüden soll man nach ihrer Tauffe acht haben/ daß sie ihr Christenthum fleißig ausüben IV, 97. ihnen soll man Gutes thun und sie zur Arbeit anhalten IV, 97.

Siehe auch **Bekehrung der Jüden.**

Jüden-Kind/ obs wider den Willen seiner Eltern zu tauffen I, * 155. seq.

Judicia Ecclesiastica, wie sie solten eingerichtet seyn IV, 206.

Jüdische Religion/ derselben Ubung soll man nicht helffen befördern IV, 91.

Jüdische Secten, Samæana und Hilleliana II, 603.

Jugend ist selig/ welche bey Zeiten dem Heyland zugeführet wird IV, 653. Regeln/ wie sich die Jugend Christlich zu verhalten IV, 559. seq. sie soll lernen was leiden IV, 562. Die Jugend aber ist mit Fleiß zu erziehen III, 467. seq. Wie die Jugend vornehmen Standes recht zu erziehen II, 763. seq. wie der armen Jugend fortzuhelffen IV, 408. Unterrichtung der armen Jugend ein gutes Werck I, 426. denn Jugend ist fleißig in Göttlichen Dingen zu unterrichten I, * 74. wie sie privatim zu unterrichten 638. seq. und wie sie zu unterrichten/ daß sie nicht abfällig werde I, 750. seq. wie sie zu verwahren von der Verführung/ da sie an anderer Religion-Ort müste gethan werden IV, 363. an der Jugend zu arbeiten ist sehr wichtig III, 635. ob aber genug an der Jugend zu arbeiten III, 397.

Jünger Christi/ wie sie sollen gemachet werden I, * 126.

Jungfer oder **Jungfrau/** Christliche Jungfrau IV, 625. derselben Pflicht II, 613. wird sehr gelästert III, 363. Adeliche Junfrau in Sachsen/ derselben vor dem

dem ertheilete Trost III, 952. Ein sehr Christliche adeliche Jungfer in Franckfurth IV, 419. Adeliche Christliche Jungfer wird auffgemuntert zur Beständigkeit IV, 592. seq. eine andere aber soll die Stadt meiden III, 257. Adeliche Jungfrau hey rathet einen Prediger IV, 654. seq. Angefochtene Jungfer erlanget Trost II, 788. seq. IV, 634. seq. Angefochtene Jungfer die von GOtt verlassen zu seyn sorgete/ wird getröstet II, 825. seq.

Jungfräulicher Stand ist hoch zu achten IV, 654. doch kan er mit guten Gewissen mit dem Ehestand verändert werden IV, 655.

Jungius (Herman) in Holland hat es bey seiner Gemeinde weit gebracht I, * 280. dessen Elogium III, 509. und dunckele Schreib-Art I, 582. seq. 586.

Jüngste Tag ist noch nicht täglich zu erwarten IV, 40. 41. 42. 628. und noch nicht so nahe I, 218. seq. 223. seq. 227. Ob die Sententia, daß der jüngste Tag noch nicht alle Tage zu erwarten/ periculosa sey IV, 41. und ob diese Lehre den Fleiß der Gottseligkeit hindere I, 221. seq. 225. des jüngsten Tages seines Lebens hat sich ein Mensch täglich zu versehen I, 221. 225. Ob die Zeit des jüngsten Tages einem jeglichen Einfältigen zu wissen nöthig IV, 40. Ob die am jüngsten Tag ergriffene Gläubige sterben/ und Todes-Aengsten ausstehen müssen I, 229. seq.

Juramentum Magistrorum zu Königsberg I, 598.

Jurieu, sein Buch III, 734.

Juris Divini ist etwas auff zweyerley Art II, 76. Mißbrauchs des Juris Episcopalis IV, 417.

Jurist, so Christlich/ gibt seine Rechts-Processe auff III, 351.

Jus Canonicum de Conjugio II, 559. es gilt in Ehe-Sachen mehr als Jus Civile II, 564. 577.

Jus Naturæ und Gentium, wer davon geschrieben/ wie es zu docciren. I, 233. seq.

Justini Martyris quæstiones ad Orthodox. I, * 130.

K.

Καινοδοξία III, 588.

Kaltsinnigkeit im Gebet/ wozu sie dienen kan II, 768.

Kampff in Anfechtung IV, 443. Kampff des Gemüths ist eine nützliche Ubung I, 620.

Karten und Würffel verkauffen ist unrecht II, 430.

Kauffleute können mit guten Gewissen in ihrem Stand bleiben II, 438. denn Kauffleute unter den Menniſten und Quäckern kommen wohl fort in der Handlung II, 435. die meisten Sünden der Kauffleute II, 435.

Kauffmann soll ein guter Christ seyn II, 434. Regeln vor einen Christlichen Kauffmann II, 426. seq. 431. seq. 434. seq. Gewissens-Scrupel eines Kauffmanns II, 429. seq. Ob ein Kauffmann eine Regel des Gewinnes wegen zu geben

geben II, 427. Ob ein christlicher Gewissenhaffter Kauffmann fort kommen kan II, 435. Aus einem Kauffmann aber ein Theologus werden ist nicht unrecht I, 427. seq.

Kauffmanns-oder Handels-Diener wie er sich christlich zuverhalten II, 436. sq.

Kauffmanschafft eine nützliche Lebens-Art II, 429. 433. 446. warumb manche die Kauffmanschafft erwählen II, 448. seq. Vorsatz die Kauffmanschafft zu verlassen ist zwar gut aber nicht leicht ins Werck zu richten II, 433. seq. Studium Theologiæ ist besser als die Kauffmanschafft I, 428. siehe **Handlung.**

Kauffmansstand ein gefährlicher Stand II, 448. 446. 426. 432.

Kayser/ Röm. Kaysers Gewalt wird von der Clerisey offt gemißbrauchet IV, 472.

à Kempis (Th.) Büchlein von der Nachfolge Christi wird recommendiret II, 850. und mit einer Præfation heraus gegeben III, 536. wem dessen Bücher schmecken IV, 427.

Ketzer lehren irrige Dinge öffentlich und heimlich I, *76. Tractat von den Mitteln die Ketzer zubekehren III, 571.

Ketzerey/ was sie eigentlich sey III, 779. gefährliche Ketzerey III, 897.

Ketzermacher/ derselben Art III, 878. sie mißbrauchen die Libros Symbolicos IV, 729. Ketzermacherey thut grossen Schaden der Kirche III, 728. seq.

Keuschheit/ Gabe der ledigen Keuschheit ist gut III, 577.

Keyl (Hanß) giebt im Würtenbergischen Erscheinungen der Engel vor I, *237.

Kind / ein Kind zu tödten ist eine schreckliche Sünde I, *104. Glückwunsch zu einem Kinde III, 894. vor die Kinder in Mutterleibe ist auch fleißig zubeten. IV, 76. seq. ob zubitten: Gib ihnen Gottsfürchtige Seelen IV, 77. vor was vor eine Gabe aber Kinder von christlichen Eltern anzusehen IV, 385. wie sie recht zuerziehen und wessen sie zu erinnern IV, 386. Kinder / welche vor der Tauffe sterben / sind nicht zuverdammen I, *128. sondern sind selig/ welches ihren Eltern tröstlich ist I, 243. seq. kleine Kinder sind nirgends zu verdammen IV, 54. denn auch die kleinen Kinder der Unglaubigen werden seelig IV, 57. Ob aber auch erwachsene Kinder der Ungläubigen selig werden IV, 58. über Kinder ist fleißig zu wachen IV, 155. sie sind sonderlich dem Himmlischen Vater zu befehlen II, 763. wie Kinder zu Brechung des eigen Willens anzuhalten IV, 602. was davon zu halten/ wenn bey Kindern über Gewohnheit viel ausgerichtet wird IV, 604. wie Kinder/ die zum erstenmahl zum Abendmahl gehen/ zu examiniren I, 714. die gröbsten Kinder sind anzuhalten/ die Catechismus-Examina auch noch zu besuchen IV, 223. sonderlich sind zu versorgen eigne Kinder II, 363. und dann frommer Eltern Kinder III, 427. ungerathene Kinder machen den Eltern viel Betrübnis II, 253. solche böse Kinder aber sind der Gerechtigkeit GOttes zu überlassen II, 255. Kinder / durch welche Hexen Zauberey treiben/ stehen in Seelen-Gefahr IV, 156. Bedencken über einige Kinder/ über welche der Satan durch Hexen viele Gewalt genommen IV, 155.

IV, 155. seq. der Kinder fürnehmste Danckbarkeit gegen die Eltern IV. 560. Sie sollen der Eltern Verordnungen nach deren Tod auch nachkommen II, 262.

Kinder GOttes/ ihre rechten Characteres II, 388. der Kinder GOttes Vortheil in schweren Zeiten und in Trübsal IV, 506. seq. ob Kinder GOttes wieder abfallen können III, 46. ob es etwas seltsames/ daß sie rückfällig werden III, 48.

Kinder-Lehr III, 104. ist nützlich III, 553. wie sie ein Prediger anzufangen I, 783. und wie sie anzustellen I, 713. III, 554. wie die Kinder-Lehr pfleget gehalten zu werden in Franckfurth am Mäyn I, *56. seq. III, 296.

Kinder-Tauffe wird bewiesen IV, 690. denn sie hat in der Heil. Schrifft ihren Grund I, * 125. seq. daß die Kinder-Tauffe von den Aposteln komme I, * 131. denn sie ist nicht erst vom Antichrist aufkommen/ sondern schon in der ersten christlichen Kirchen/ in den ersten Seculis im Schwang gewesen I, * 130. seq. der Patrum Zeugnis davon I, * 130. seq.

Kinder-Zucht/ von Christlicher Kinder-Zucht II, 97. wie schädlich aber die allzugrosse Stränge der Kinder-Zucht sey IV, 602. seq.

Kindschafft Gottes ein Grund des Vertrauens II, 158. woran man sie erkennen könne IV, 3. seq.

Kirche oder **Tempel**/ ob man vor den geendeten Gottesdienst in der Woche aus der Kirchen zu gehen oder nicht II, 107. ob ich anderer Religion Kirchen besuchen und darinnen beten soll II, 407. Kirchen bauen ist an und vor sich kein Gottesdienst II, 178. ausser der höchsten Noth/ soll man keine Kirchen bauen II, 179. sie sollen aber schlecht und einfältig gebauet werden II, 180. seq. unsere Kirchen haben mit dem Tempel Altes Testaments keine Gleichheit II, 178.

Kirche oder **Gemeine** ist nicht auff Petrum sondern auf den Felsen Christum gegründet I, 96. seq. derselben Pflicht I, 352. 393. welche Kirche die Arca Noæ sey IV, 140. rechter Verstand des Spruchs: **ausser der Kirchen ist kein Heyl** IV, 54. was die Papisten unter dem Namen der Kirchen verstehen IV, 280. die Kirche unschuldig Babel nennen/ ist eine grosse Sünde I, 341. 353. Sie hat Macht neue Ceremonien einzuführen I, * 93. Denn sie ist die Richterin über alle ihre Glieder I, * 253. und wenn die Unwürdigkeit zweiffelhafftig/ oder streittig/ so muß die Kirche darinnen Richterin seyn I, * 255. 262. 264. 267. 268. denn die Kirche hat Recht zu urtheilen die Unbußfertigen I, 618. die Kirche hat ihre Jura nicht mehr IV, 202. weil die gesammte Kirche am meisten Orthen ihr Recht nicht bekommen hat I, * 174. der Kirchen Jura werden heutiges Tages nicht von allen dreyen Ständen exerciret I, * 174. die äusserliche Gemeinschafft der Kirchen machet niemand selig I, 254. Apostel und ersten Christen haben sich kein Gewissen gemacht/ in der Gemeinschafft der Jüdischen Kirchen und Gottesdienst noch eine lange Zeit zu bleiben I, * 275. Ob/wenn man in der Gemeinschafft der äusserlichen verderbten Kirche bleibet/ denen guten Gemüthern mehr geschadet/ als genützet wird

wird I, * 277. in der Gemeinschafft der äusserlichen Kirchen ist anjetzo noch zu bleiben / ob sie gleich verderbet ist I, * 275. denn sie ist wegen ihrer Gebrechen nicht zu verlassen / sondern mit ihr ist Erbarmung zu tragen III, 933. Kirche Altes Testaments / ihre Beschaffenheit IV, 689. Vergleichung der Alten Jüdischen und heutigen Christlichen Kirchen III, 227. Abfall der Christlichen Kirche I, 107. seq. in der Kirche auff Erden finden sich noch Gottlose II, 126. Unruhe zeiget nicht das unsere Kirche nicht die wahre sey III, 966. Betrübniß über die Unruhe in der Kirchen III, 952. die wahre Kirche kan ihre Wahrheit gantz verlieren I, 109. seq. falsch ist das Päpistische Principium: die Kirche kan nicht irren IV, 358. 366. denn die Kirche ist nie ohne einige Irrthümer III, 706. seq. Ob der Autor der Kirchen Grund-Irrthümer oder andere Irrthümer beymesse III, 706. Irrthum der Kirchen zu Jerusalem III, 786. was von der Besserung der Kirchen zu hoffen I, 676. seq. Gefahr unserer Kirchen III, 707. dieselbe ist gegen Norden nicht so groß als hier II, 455. die in Gefahr stehende Schlesische Kirche III, 225. Kirche aber soll in der Gefahr bleiben und siegen IV, 555. Gericht GOttes über die Kirche II, 49. jetzo haben wir in der Kirche nicht einen Süßteig / sondern einen versauerten Teig I, * 278. GOtt hat auch bey andern Kirchen seinen heiligen Samen III, 165. 183. Kirchen unter anderer Religion Herrschafft haben es gut III, 411. seq. wie man sich jetziger Zeit in der Kirchen zu verhalten III, 970. wenn auf der Kirchen Lehr sich zu beruffen IV, 609. Kirch- und Schul-Wesen ist bey uns Evangelischen in schlechten Stande II, 204. seq. den Verfall unserer Zeiten und Kirche III, 653. seq. 897. Kirchen sind insgemein verderbt I, 633. Verderbnis unserer Kirchen III, 899. seq. eines von den gröbsten Verderben der Kirchen IV, 307. Ursache des Verderbens der Kirche IV, 298. 308. 381. siehe auch **Verderben der Kirche.**

Wie die Kirche sichtbar und unsichtbar I, 82. seq. 103. seq. sichtbare Kirche / dero Beschaffenheit IV, 688. Würde und Recht IV, 689. 691. ist auch das Himmelreich IV, 689. auch die sichtbahre Kirche ist das Himmelreich IV, 689. und eine Christliche Kirche zu nennen I, 82. Sie ist durch die Reformation erneuret worden I, 277. auch Böse die sich zur Kirche bekennen / gehören zur sichtbaren Kirche IV, 689. was solche Leute auch vor die Ihrigen vor ein Recht haben IV, 690, unsichtbare Kirche III, 229. welche es sey IV, 688. die allgemeine Christliche Kirche ist unsichtbar und kan nicht irren I, 272. 274. der wahren Kirchen sichtbarer Zustand bleibet nicht allezeit I, 106. seq. worinnen die wahre allgemeine Kirche bestehet IV, 148. welche zur allgemeinen wahren Kirche gehören I, 272. 273. auch vor Lutheri Zeiten I, 273. wenn GOtt die allgemeine Kirche irren liesse / wäre es wider seine Verheissung I, 274. jegliche absonderliche Kirche kan irren I, 272. 274. 275. ob die Christliche Catholische Kirche biß auf den jetzigen Papst geirret hat I, 271. seq. was eigentlich die Christliche Catholische Kirche sey I, 272.

Unsere Kirche ist nicht Babel I, 308. seq. * 276. III, 591. IV, 201. Bedencken/ ob die Evangelische Kirche mit Recht Babel und Antichristisch zu schelten und davon aus zugehen sey I, 341. seq. dessen gründliche Untersuchung I, 353. seq. Unserer Kirchen Reinigkeit III, 183. ist in der Lehre richtig/ III, 228. dieselbe unsere Kirche hat noch viel Päpstische Reliquien III, 164. und auch einigen Fehler an der Lehre IV, 200. ob es unrecht von unserer Kirchen zu einer andern zu treten I, 390. ob jemand/ der zu unserer Kirchen sich zubegeben willens/ davon abzurathen/ unter dem Vorwand/ weil bey uns auch sich viel böses befindet I, 387. seq. die unserer Kirche obschwebende Gefahr und Gerichte III, 366. seq. Evangelische oder Lutherische Kirche die wahre Kirche Christi IV. 690. ist die reineste IV, 148. an der Lehre rein III, 201. darum hat sie einen Vorzug vor allen Secten und Religionen IV, 53. wie die ausser der Evangelischen Kirchen-Gemeinschafft lebende/ anzusehen I, 254. seq. ob ausser derselben / ja insgesamt Christlichen Kirchen jemand selig werden könne IV, 53. seq. sie sind ausser der Lutherischen Kirchen nicht alle verdamt III, 201. seq. sondern es werden noch viel selig I, 278. Vortheil unserer Kirchen gegen die Römische I, 270. seq. Die Römische Päpstische Kirche ist nicht die rechte Christliche Catholische Kirche I, 272. sondern die geistliche Babel I, 364. und ist vor allen am allermeisten verdorben IV, 357. seq. 366. derselben schweres Verderben IV, 149. sie hat geirret und irret noch I, 273. wie unter der Römischen Kirchen ein Unterscheid zu machen I, 110. daß die Römische Kirche über andere Kirchen sey/ ist falsch I, 100. seq. weil sie mit Schrifften wider uns nichts ausrichtet/ so brauchet sie Gewalt I, 269. seq.

Kirchen-Aeltesten / Reformirte unter fremder Obrigkeit haben Kirchen Aeltesten I, * 293. Siehe Aeltesten.

Kirchen-Buß ist zweyerley I. * 283. wie Kirchen-Buß recht in ihrer Ordnung stehet I, * 283. und vor Alters geschehen I, * 286. die heutige Kirchen-Buß ist von der ersten Art gar abgewichen I, * 283. seq. 286. wie Kirchen-Buß anzuordnen IV, 503. wie sie zu thun und derselben beyzuwohnen IV, 504. An der heutigen Kirchen-Buße sind zwey Stück zu tadeln I, 437. seq. und was vor ein Mißbrauch derselben anklebet I, * 306. daher hat sie auch wenig Effect III, 467. die heutige Kirchen-Buß ist ein bloß Schreck-Mittel der muthwilligen Sünder I, * 305. warumb aber die heutige Kirchen-Busse noch zu behalten I, 437. derselben Einführung muß erwiesen werden I. * 305. sie solle zwar billig überall eingeführet seyn/ und wird unrecht für eine Straff gehalten/ und wo sie im Gebrauch/ soll darüber gehalten IV, 300. wo sie aber nicht im Gebrauch/ soll niemand darzu genöthiget werden IV, 301. denn die heutige Art der Kirchen-Buß ist nicht schlechter Dings nöthig I, * 305. Kirchen-Buß ist auch nicht nöthig/ wenn das Delictum der Gemeine nicht kund worden I, * 289. seq. daher zu Franckfurth am Mayn die Kirchen-Busse nicht gebräuchlich ist I, * 285. IV, 301. Kirchen-Busse solte nicht zur

zur Straff auffgeleget worden I, * 292. und weil die heutige Kirchen-Buß eine Straffe / so kan Magistratus darinnen dispensiren I, * 288. Ob die heutige Kirchen-Buß gegen Erlegung einer gewissen Summa Geldes könne nachgelassen werden I, * 286. seq. was einem Prediger zu thun / da ihm die Kirchen-Buß an einem in Aergerniß gefallenen nicht verstattet wird I, * 305. Ob zwey Päpstische Personen / so einander zu Fall gebracht / zu unserer Kirchen-Buß anzuhalten I, * 291. seq. wie andere Religions-Verwandte zu unserer heutigen Kirchen-Buß zu ziehen / und wie sie zu absolviren I, * 284. seq. 292.

Kirchen-Censuren / was vor Dinge sie eigendlich angehen *I*, * 310.

Kirchen-Diener / der den Antichrist in der Kirchen herschen siehet / ob er bey seinem Dienst bleiben könne I, 388. seq.

Kirchen-Dienst und Schul-Dienst kommen im meisten mit einander überein *I*, 578. seq. durch öffentlichen Kirchen-Dienst wird viel gutes erhalten *I*, * 270. seq. Ob keiner sich zum Kirchen-Dienst verstehen dürffe / der nicht in allen Stücken weiter kommen / als die andern Glieder der Gemeinde IV, 733. seq. ob man sich zu einem Kirchen-Dienst anmelden soll I, 441. der Kirchen-Dienste soll man sich nicht entziehen *III*, 618. aber auch nicht auf fleischliche Weiße dazu eilen *I*, 439. Verbindung derer die in der Marck zu Kirchen-Diensten kommen I, 599. seq.

Kirchen-Disciplin oder Kirchen-Zucht ist nützlich / aber schwerlich auszurichten *III*, 612. 603. äusserliche Kirchen-Disciplin ist nöthig und nicht ohne Nutzen / ob sie wohl viel Zeit weg nimmet *II*, 571. Mangel der Kirchen-Disciplin, und Gottes Rath dabey *III*, 879. Gewalt der Kirchen-Zucht gebühret der gantzen Gemeinde *III*, 612.

Kirchen-Gericht *I*, * 174. ist nöthig IV, 60. seq. sonderlich Kirchen-Gericht der Aeltesten wäre nöthig *I*, 85. Kirchen-Gerichte werden gewünschet IV, 695. denn Mangel der rechten Kirchen-Gerichte schadet sehr viel *II*, 754. darumb wäre ein ordentliches Kirchen-Gericht sehr nöthig I, * 254. 262. 264.

Kirchen-Ordnung / warumb GOtt keine ausdrückliche Kirchen-Ordnung vorschreiben wollen I, 654. seq. Brandenburgische Kirchen-Ordnung 540. IV, 259. wie weit Kirchen-Ordnungen verbinden / und wie hoch sie zu halten I, 763. seq. man mag sie gebrauchen oder nicht I, * 170. seq. Mißbrauch der Kirchen-Ordnungen I, 765.

Kirchen-Postill Lutheri und ihr Lob III, 828.

Kirchen-Rechte gehen der gantzen Kirche an III, 613. Siehe **Kirche**.

Kirchen-Sachen / es ist darinnen nicht alles auff einmal und zu einer Zeit einzuführen möglich I, 656. Siehe auch **Aenderung**.

Kirchen-Verfassung wie sie seyn solle I, 262. ist aber heutiges Tages sehr mangelhafft I, 642. seq. Unordnung unserer Kirchen-Verfassung III, 590. ob derselben

selben heutiges Tages zu steuren ibid. An der üblen Verfassung der Kirchen sind viel Prediger schuldig I, 643.
Kirchen-Zustand/ ob er florentissimus sey III, 887. 897. derselbe ist heutiges Tages sehr verdorben I, 695. seq. und sehr elend III, 271. 318. Erkäntnis des verderbten Zustandes der Kirchen IV, 677. Erbarmungs-würdiger Zustand der Kirchen wird erkant III, 887. was bey dem gefährlichen Zustand der Kirchen zu thun II, 200.
Kizel (Johann) ein Jurist II, 559.
Klagen über unsere böse Zeiten III, 118. und über den verderbten Zustand der Kirchen III, 198. der Klagen Brauch und Mißbrauch III, 595. Klage daß man an die Evangelia in Predigten gebunden sey I, * 80. Allerley Orten sind einerley Klagen IV, 596. gegen wem harte Klagen auszuschütten III, 762.
Kleider/ wozu sie dienen I, 26. der eigentliche Zweck der Kleider II, 355. wozu sie uns gegeben/ und wie sie noch zu gebrauchen II, 212. unterschiedliche Kleider I, 26. köstliche Kleider dörffen Regenten tragen IV, 400. Ursach der prächtigen Kleider II, 220. wie Stands-Kleider zu gebrauchen II, 222. zierlich Kleid tragen ist nicht unrecht II, 481. wie Kleider aus Gehorsam zu tragen II, 213. 214. Kleider sind an und vor sich selbsten nicht sündlich I, 26. II, 354. welche Ursachen aber die prächtigen Kleider unsündig machen II, 220. seq. 222. welche Tracht der Kleider keine Sünde sind IV, 400. was Kleider sündlich machet II, 479. IV, 401. wenn und wie die Kleider sündlich werden I, 26. 27. seq. und was eine hohe Stands-Person in Kleidern zu beobachten II, 212. seq. wie man sich mit Kleidern versündigen kan II, 219. 235. seq.
Kleider-Pracht ist an den heiligen Tagen am gröbsten I, 30. und ist billig zu bestraffen I, * 43. wenn Kleider-Pracht vom Beichtkinde nicht für Sünde wil erkant werden / was zu thun IV, 63. wie sich eine Christliche Weibs-Person an Orten da grosse Kleider-Pracht ist/ zu verhalten II, 354. seq.
Kleidung/ so prächtig bey Standes-Personen und ihren Bedienten IV, 64. seq.
Kleschii D. Tractat de Bestia bicorni III, 734. seq.
Kling. (Melchior) â Steinau II, 559. 564. 621.
Klöster/ Siehe Clöster.
Klugheit/ in Kirchen-Sachen I, 265. geistliche Klugheit der Gerechten bey einem Prediger I, 562. seq. im Predig-Amt I, 616. 617.
Knabe/ was mit einem angefochtenen Knaben zu thun II, 855.
Knauer (Samuel) in Leipzig III, 812.
Knecht/ ein christlicher Knecht/ soll nicht vor sich aus dem Dienst gehen II, 444. seq. Pflicht der Knechte/so bey heidnischen oder unchristlichen Herren/ II, 437. Ob es nicht auch noch treue Knechte Gottes giebet III, 503. seq.

Knorre von Rosenroth/ seine Gesänge oder Helicon IV, 322. seq.
Kohlhaß D. ein Quacker III, 731.
König ist der elendeste Mensch und warumb IV, 411. Christlicher König und Königin I, 457. in Schweden IV, 492. König in Pohlen heurathet 2. Schwestern II, 544. Königs in Franckreich Gerechtigkeit/ wenn Bauern gegen den Adel Beschwehrung haben I, *303. ob Er durch Bestiam bicornem zu verstehen III, 735.
Königes D. Casus Consc. II, 539.
Kopff ist ins Hertz zu bringen II, 383. 757. III, 396.
Kopff-wehe/ ob es an Christenthum hindere II, 765.
Korthold D. wieder die Nacht-Begräbnisse I, 771. dessen Büchlein von den verfolgten Christen der ersten Kirchen III, 96. seq.
Krancke sind fleißig von Predigern zu besuchen IV, 228. was mit ihnen zu reden I, *54. seq. sie sind auch bey hitzigen Kranckheiten in ihren Häusern vor ihren Betten zu besuchen I, *64. seq. was bey Besuchung der Krancken / dazu man nicht Specialiter beruffen ist/ zu beobachten I, *70. seq. Krancke besuchen und ihnen tröstlich zusprechen/ ist auch allen Christen erlaubet I, 742. wie arme Krancke zu versorgen II, 407. Christlicher Wunsch an einen Krancken II, 875.
Krancken-tröster/ wie sie zu bestellen I, 646.
Kranckheit ist offt ein heilsames Mittel der Bekehrung II, 156. Wirckung der Kranckheit IV, 459. schwere Kranckheit/ und die dabey empfangene Gnade III, 313. Trost und Unterricht in der Kranckheit IV, 459. seq. langwierige Kranckheit dienet zu mehrerer Reinigung der Seelen II, 873. Trost bey langwieriger Kranckheit wider den Tod II, 870. seq. der in langwieriger Kranckheit sein Leben führen muß/ wird getröstet II, 864. seq. welches die schlimsten Kranckheiten II, 131. Ob man eine Kranckheit von den Menschen auf ein Thier transplantiren dürffe II, 408.
Krieg/ wenn er vor die Hand zu nehmen I, 73. wie er ein Liebes-Werck seyn kan I, 73. was vom Kriege führen zu halten I, 70. seq. und wie Obrigkeit mit gutem Gewissen kan Krieg führen II, 457. 458. die heutigen Kriege aber sind GOtt ein Greuel IV, 75. daher ist es sündlich dem Krieg nachzuziehen II, 613. die Göttlichen Gerichte der Kriege III, 99. seq.
Kriegs-Gefahr/ was uns GOtt durch Kriegs-Gefahr lehren will IV, 641. 645. sq.
Krigesmanns/ (Joh. Sam.) Büchlein III, 426. seq. dessen Kinder III, 427.
Kriegsmanns (Wilh. Christ.) Symphonesis I.* 16. III, 179. 211. seq. 282. 636. dessen Ursach und Nutzen III, 211, seq. 213. Sie wird verfolget III, 322. aber von Pastor Winckler defendiret I. * 16. sie wird gelobet und verfolget III, 216. 222. seq. 241. Auffmunterung an Wilh. Christoph Kriegsmann wegen seiner Sym-

Symphonesis III, 190. dessen Theopraxia III, 426. seine Remotion und neue Vocation III, 282.
Kriegswesen/ was einem christlichen Mann / der ins Kriegswesen gerathen zu thun IV, 585. seq.
Kromeyer D. de genere affinitatis II, 531.
Kühlmann/ Q. III, 509. dessen neubegeisterte Böhme und andere Schrifften IV, 137.
Künfftig/ über das Künfftige soll man sich nicht ängstigen IV, 651.

L.

Labadie, (Johann) was von ihm zuhalten III, 363. dessen Schisma oder Trennung I. * 274. III. 779. seine Absichten / Lob und Schrifften III, 293. Joh. von Labadie Gesellschafft II, 50.
Land-Graff Hessen Homburg wird Papistisch I, * 177.
Land-Prediger/ müssen sich offt kümmerlich behelffen IV, 315.
Lange/ M. von Haltung des Gesetzes III, 780.
Langmuth/ grosse Langmuth Gottes I, 58. seq.
Lassenii, Eiffer III, 218.
Laster / derselben Beschreibung wird verlanget III, 448. wider grobe Laster nur eiffern ist nicht genug IV, 607. wie den anklebenden Lastern zusteuren II, 681 seq.
Lästerer/ der die Gemeine geärgert/ soll billich Kirchen-Busse thun I, * 291.
Lästerung/ noch ein geringes Leiden III, 417. dieselbe soll ein treuer Prediger nicht scheuen IV. 225. Lästerung des Guten/und dero gewissen Folge III, 822. ausgestreuete Lästerung des Guten in Franckfurt III, 135. seq. 162. 168. 175. seq. 191. 290. 306. 317. dero Ungrund III, 170. 247. und dero Nutzen III, 306. siehe auch Calumnien. Verleumdung.
Lateinisch singen ist an sich selbst nicht unrecht I, * 109. ob es wohl herkommet von dem Römischen Antichrist ibid. jedoch ist es umb der Erbauung willen abzuschaffen I, * 110. 112, wie der Unterricht von Lateinischen singen einzurichten I, * 115.
Λατεῖνοι. hält des Thieres Zahl in sich I, * 109.
Leben vor die Brüder lassen/ was es heisse IV, 576. an Leben und Lehr fehlet es auch bey uns III, 899. ärgerliche Leben der Prediger ist sehr schädlich I, 688. welches Christliche Leben recht und unrecht sey I, 294. wie das vorige Leben soll untersuchet werden II, 448. ewige Leben was es sey IV, 113. ist eine Gabe Gottes I, 88. seq. auff das künfftige ewige Leben zielet alles im Christenthum II, 869. seq. was es heisse / verordnet seyn zum ewigen Leben I, 12. des geistlichen Lebens formale

oder eigentliche Art I, 192. seq. das heil. Leben/ wird durch das Evangelium gewircket I, * 7. was ein kränckliches und vor der Welt elendes Leben nach Gottes Rath nütze 866. seq. unsers zeitlichen Lebens gäntzlicher Zweck II, 859. sein zeitliches Leben / ist vor des neben Menschen ewiges Heyl hinzugeben IV, 339.
Lebendigmachung IV, 35.
Lebens-Art / jede Lebens-Art/hat ihre Beschwerde *II*, 438. andere Lebens-Art ist nicht sich selbst zu erwehlen *II*, 431. ob eine mit Rechts-Sachen umbgehende Stelle/ mit einer andern Lebens-Art zu verwechseln *II*, 451. seq.
Ledige-Stand/ ob der Ehe- oder Ledige-Stand besser *III*, 88. seq. wie einer seinen Ledigen-Stand wohl anzuwenden II, 692.
Lehmann M. ein getreuer Prediger in Fraustadt III, 893.
Lehr der Evangelischen Kirchen ist die beste und reineste I, 253. 254. der Lehre / die wider GOttes Wort Freyheit giebt ist nicht zu trauen IV, 19. wie eine Lehre zu prüffen / ob sie recht sey oder nicht *III*, 421. Vortheil/ wo man noch wahre Lehre übrig hat *III*, 71. seq. der Lehre Reinigkeit wird durch Gottseligkeit nicht gehindert *III*, 841. Mangel ist bey uns nicht an der Lehre / sondern am Leben *III*, 71. ob in unserer Kirchen an der rechten Lehre Mangel sey *III*, 181. seq. 762. seq. was vor Grund-Lehren in Christenthum zu treiben *II*, 496. Lehre von dem wahren lebendigen Glauben ist fleißig zu treiben I, 334. warumb nicht durch falsche Lehr oder dero Schein / dem Werck des HErrn einen Anstoß zu setzen *III*, 123. der daraus entstehende Schade *III*, 124. seq. Verdacht irriger Lehre fällt insgemein auf die Frommen *I*, 590. und was Verdacht irriger Lehre bringen könte/ soll man nicht heraus geben III, 120. seq. was aber zu thun / wenn man befindet/ daß ein Mann in der Lehre verdächtig sey III, 270.
Lehr-Amt / was es heisse I, 595. wie das Lehr-Amt allen / und nicht allen/ gemein sey I, 595.
Lehr-Art / Evangelische Lehr-Art des Autoris III, 102. seq.
Lehren/ wer andere lehret / lernet auch I, 549.
Lehrer / welche Lehrer der Kirchen hochzuschätzen III, 474. Man soll sich niemand als einen Lehrer auffdringen III, 586. Christliche Lehrer/ werden insgemein scharffer Censur unterworffen IV, 633. Exempel eyfriger Lehrer III, 715. was GOtt von einem treuen Lehrer fordert III, 720. und worinnen treuer Lehrer Amt stehe III, 142. eines treuen Lehrers ängstliche Sorge und Pflicht III, 155. seq. wie treue Lehrer bey dem Verderben unserer Kirche sich zu verhalten III, 160. seq. IV, 201. 203 213. wordurch getreue Lehrer auffgemundert werden I, 301. der untreuen sind heutiges Tages mehr als der treuen Lehrer II, 863. wie Lehrer und Prediger eigentlich ihre Zuhörer auff den rechten Lehrer Christum weisen müssen I, 734. ordinarii und extraordinarii Lehrer / was von jeden zu halten III, 235. seq. den Lehrern werden die Thor zu erbauen gesperret IV, 684. wie man sich wegen der jeni-

jenigen Lehrer / die in Verdacht gezogen werden / zu verhalten / und wie weit man sich ihrer anzunehmen *IV*, 127. siehe auch **Prediger.**

Lehr-Jungen / ihre Christliche Pflichten IV, 560. seq.

Lehr-Stand / Klag über denselben III, 438.

Leib / wie der Leib des Menschen soll gehalten werden III, 867. seinen Leib sauber zu halten ist nicht unrecht II, 476. Geistlicher Leib Christi I, 209. seq.

Leiblich / das Leibliche soll man von GOtt auch bitten II, 79.

Leichen-Begängnis / ob die Vortragung des Creutzes bey dem Leichen-Begängnis jemand auffzudringen IV, 370.

Leichners D. Schrifften in Druck gegeben / werden gewiß Maculatur III, 944.

Leich-Predigten / wie sie zu halten I, * 89. Ob Papisten und Reformirten an Lutherischen Orten Leich-Predigten zu thun IV, 370.

Leich-Procession, der dabey getriebene Pracht wird in Leich-Predigten gestrafft I, 43.

Leiden / ist unterschiedlich *IV*, 273. darauff haben sich alle Christen gefast zu machen I, 736. seq. es hat aber seinen Nutzen III, 604. denn alles Leiden muß denen Glaubigen zum besten dienen II, 861. und durchs Leiden wird die Seele in die Stille gebracht II, 765. seq. Klage über innerlich Leiden IV, 420. der nutzen desselben IV, 421. Leiden des HErrn III, 417. geringe Leiden eines Predigers III, 726. und sonderlich des Autoris Leiden / so er gering schätzet III, 959. Leiden bey den Prediat-Amt umb des HErrn willen I, 725. seq. was das Leiden nach der Busse sey II, 160. Leiden umb der Gottseligkeit willen ist unvermeidlich IV, 677. und solches Leiden ist nicht zu scheuen II, 466. seq. Leiden umb der Wahrheit willen III, 583. soll uns nicht befremden III, 960. und sonderlich umb der Zuhörer willen ist nicht unrecht IV, 669. seq. Leiden umb anderer willen III, 583. umb GOtt und seiner Wahrheit willen leiden / ist gut IV, 429. Frucht des unschuldigen Leidens vor Menschen II, 844. umb schwerer Leiden ist nicht zu bitten / noch dasselbe zu fliehen III, 776. man soll das Leiden nicht scheuen / aber sich solches selbst nicht machen III, 719. seq. Leiden durch Unvorsichtigkeit sich zuziehen ist unrecht I, 728. seq.

Leiden Christi und dessen Betrachtung soll uns demüthig machen *IV*, 242. Früchte des Leidens Christi II, 647.

Leipzig / wie die Universität daselbst von dem Ruff einer neuen Secte zu purgiren III, 803.

Leipzigische Controvers zwischen der Theologischen und Philosophischen Facultät wegen der Collegien III, 800.

Leipzigische Theologi haben zum Theil Aergerniß angerichtet III, 970. seq.

Lesung der Heil. Schrifft/ wie sie in Privat-Versammlungen anzustellen II, 192. und wie sie geschehen soll II, 96. Was die Gelehrten bey Lesung der Heil. Schrifft zu beobachten II, 97. Siehe Heil. Schrifft.
Lesung verdächtiger Bücher I, 726. seq.
Leute/ unter den gemeinen Leuten hat GOtt den meisten guten Samen/ welcher zu befördern IV, 548.
Lex Moralis und Naturalis ist nicht einerley II, 546. was aber Lex Moralis sey II, 546.
Libri Symbolici, was sie sind III, 277. sie sind nur Symbola particularia I, 373. und sind der Heil. Schrifft nicht gleich zu machen I, 597. denn denenselben wird keine Unfehlbarkeit zugeschrieben I, 370. sie sind kein perfectum Systema Theologiæ I, 371. noch der Grund unsers Glaubens I, 369. daher werden sie zur Kirchen nicht vor absolut-nothwendig erkant I, 372. sind auch nicht von allen Evangelischen Kirchen angenommen worden I, ibid. wie die Libri Symbolici hätten sollen verfasst werden I, * 174. in was vor Absicht aber die Libri Symbolici auffgesetzet worden I, 597. durch dieselben wird der Weg zur Verbesserung nicht verleget I, 375. sie sind an den Verketzern nicht schuld IV, 728. was denen Libris Symbolicis vor Autorität und Nutzen beygeleget wird I, 373. wer aber denenselben mehrere Autorität giebet/ als sie sich selbst geben/ der fehlet I, 376. wie weit die Obligation an die Libros Symbolicos recht und unrecht IV, 729. was der thue/ der sich zu den Libris Symbolicis eydlich verbindet I, 375. 381. ob denen Libris Symbolicis mit quia oder quatenus zu unterschreiben I, 596. seq. im Braunschweigischen werden sie mit quatenus recipirt I, 599. wer die Libros Symbolicos nicht für schrifftmäßig hält/ soll sie nicht unterschreiben I, 373. wer aber Zweiffel an denen Libris Symbolicis hat/ darff sie modestè vorlegen I, 371. Siehe auch Concordien-Buch.
Licht/ brennend Licht/ warumb Lichter bey der Communion brennen I, * 189. Ob etliche der brennenden Lichter unter den Predigten abzuschaffen I, * 189.
Licht in der Seelen/ was es sey IV, 197. 198. kein natürliches Licht zum Geistlichen ist in den Menschen III, 446. seq. Licht ist nicht in Unbekehrten IV, 197. Nothwendigkeit des Göttlichen Lichts zu dem Amt des Geistes III, 407. und also ist das Göttliche Licht einem Prediger nöthig III, 701. bey Göttlichen Licht kan auch noch eine Finsterniß seyn III, 924. ob zwey Lichter innerlich und äusserlich zu der Christen sehen vonnöthen III, 446.
Licht umb den Abend (Zach. 14.) 422. 928.
Lichtenbergers Prophezeyung I, 311.
Lied/ Siehe Gesang.
Liebe ein Haupt-Gebot II, 329. 350. dessen Grund und Zweck I, 70. seq. ist ein

Stück

Stück der Gemeinschafft der Heiligen IV, 444. und die Meisterin des gantzen Lebens *II*, 64. 697. Liebe zu allen Menschen IV, 337. Christlicher Liebe Eigenschafft *II*, 625. Ermahnung zur Friedens-Liebe IV, 484. Liebe gegen GOtt IV, 337. deren Ursprung und Wirckung IV, 199. Liebe gegen GOtt und dem Nächsten / ein Hauptstück eines Predigers *I*, * 25.

Liebe des Nächsten wie sie auszuüben / und wie weit sie sich erstrecke *IV*, 575. seq. eigene und des Nächsten Liebe / sind einander gleich IV, 576. Liebe des Nächsten decket der Sünden Menge / aber nicht vor GOtt I, 18. 24. auff diese Liebe ist auch in Heyrathen zu sehen *II*, 506. seq. merckwürdige Exempel davon II, 509. Aus Liebe gegen den Nächsten soll man manches entrathen auch über sich nehmen *II*, 140. seq. 150. seq. Ob man denn seinen Nächsten mehr als sich selbst lieben soll *II*, 270. seq. Liebe soll man auch haben gegen die Irrenden *I*, 715. der unordentlichen Liebe Beweiß und Straffe *III*, 767. worinnen die wahre Liebe ihr Wohlseyn suchet *II*, 884.

Band der Liebe IV, 595. die Krafft der Liebe an Paulo *II*, 140. wie weit der Liebe Verbindung gehet I, *. 159. Liebe kömt aus dem Glauben *I*, 758. denn Liebe ohne Glauben ist nicht recht *I*, 25. Liebe fängt von sich selbsten an IV, 575. seq. sie wird sonderlich von Predigern erfordert *I*, 705. seq. Liebe üben ist besser als mit dero Unterlassung Rache suchen IV, 551. denn aus der Liebe soll man sich auch seiner Freyheit begeben *II*, 172. wie sich Liebe und Erkäntnis gegen einander verhalten IV, 197. seq. was einer Person zu thun / die gegen ihren Verlobten keine Liebe haben kan II, 512. seq. Siehe auch **Selbst-Liebe.**

Liebe der Welt / ist deutlich vorzutragen I, * 320. siehe **Welt-Liebe.**

Liebe GOttes gegen alle Menschen ist groß II, 771, daß sie aller Menschen-Liebe übertrifft IV, 342. sie ist kräfftig von der Welt-Liebe abzuziehen III, 419. solche Liebe GOttes ist sonderlich den Zuhörern einzupredigen III, 609. denn Betrachtung der ewigen Liebe GOttes machet Freudig II, 710.

Lieben / wenn man erkennet / daß man GOtt niemahls recht geliebet / was zu thun II, 828. warumb man die Menschen insgemein / und sonderlich die Kinder Gottes lieben soll III, 63. seq. einer liebet eine Person lang und beständig / die aber ihr Hertz nicht zu ihm neiget / was dabey beyden oblieget II, 505. seq.

Liebes-Gesellschafft / wie eine heilige Liebes-Gesellschafft zu practiciren III, 65. seq.

Liebhaben / Rath vor zwey Personen / die einander sehr lieb haben / und doch einander nicht Heyrathen dürffen II, 548. seq.

Lilius D. Bäyreuthischer Reise-Prediger IV, 151.

Lipsius de Philosophia Stoica I, 420.

Lob / woher das vornehmste Lob GOttes kömt II, 268. wie man sich bey übermäßigen Lob der Freunde zuverhalten III, 325.

Lohn / hat einen doppelten Verstand I, 118.
Loscher D. approbirt die Collegia pietatis I, *68.
Losung aller treuen Diener Christi I, 691.
Lubinus (Eilh.) D. Theologus III, 31. 53. dessen Commentarius in Epistolas minores ist nützlich II, 97.
Lucius D. ist zu seinem Amt unvermögend III, 666. stirbt III, 679.
Ludecus, Materialiste in Berlin I, 741.
Lufft/ derselben änderung/ ist in morbis Chronicis gut I, 459.
Lügen ist niemand erlaubt II, 395.
Lüste des Fleisches/ böse Fleisches Lüste sind keine geringe Sünde II, 835. seq. ob die Fühlung der fleischlichen Lüste/ aus der Gnade GOttes setze II, 836
Lutheranus quà Lutheranus salvatur kan ich sagen IV, 73. woher der Nahme Lutheranus komme/ und was er bedeute I, 276.
Lutherus aus der Graffschafft Mansfeld bürdig III, 739. ein theurer Mann I, 266. und ein theurer Lehrer I, 274. Er ist hoch zu æstimiren/ ob er wohl ein Mensch ist III, 383. 712. und seine Fehler gehabt IV, 474. seq. wem aber Lutherus unvergleichlich ist III, 713. Er ist nicht das Haupt der Evangelischen Parthey I, 276. und also wird aus ihm auch kein Abgott gemacht III, 510. seine Hefftigkeit ist nicht allezeit zu loben III, 712. er wil auch selbst nicht/ daß man ihm in seiner Hefftigkeit nachfolge III, 716. seq. ihm war nützlich/ daß er Philippum Melanchthon zur Seite gehabt III, 713.
Ob Lutherus in der Auslegung allezeit den Sinn des Heil. Geistes erreichet III, 511. IV, 79. Lutherus ist ein Mensch gewesen und hat bißweilen in Auslegung der Weissagung gefehlet I, 226. und hat es auch in der Version nicht allemahl getroffen III, 954, was Lutherus sonderlich gelehret III, 551, 552. in welchen Absehen er wider die Wercke bisweilen schreibet I, 259. Lutherus hat von Taulero viel gelernet II, 712. er hat bißweilen ungebeichtet das Abendmahl empfangen I, *198. II, 164. er hat die Art des wahren Glaubens fleißig gelehret II, 759 und am deutlichsten die Krafft desselben ausgedrücket IV, 431. er hat die Schätze des Heyls deutlich vor Augen geleget III, 447. er hat grosse Hertzens-Angst II, 712. er will nicht gern / daß Fr. Myconius sterbe II, 749 dessen wenige Nachfolger heutiges Tages III, 384. Lutherus von Anfechtung III, 37. Von Ceremonien der Kirchen I, * 170. von der Freyheit ohne Beicht zum Heil. Abendmahl zu gehen II, 147. seq. von Gebrauch des Sacraments IV, 729. seq. von Geist und Seel II, 770. von den Schwachheiten Pauli III, 836. seq. und von seinem gepredigten Wort IV, 43. von heimlichen Verlöbnissen II, 578. seq. de Conjugio II, 564. und von verbotenen Graden II, 528. Lutheri Lehr vom Glauben III, 138. und vom Unglauben III, 24. seq. von der Haltung der

der Geboth. III, 973. und von des Sabbaths Einsetzung und Heiligung II, 28. seq. 32. Lutheri Worte von dem Glauben an die Aufferstehung Christi I, 80. von Gottes Macht nach welcher Er machen könne / daß ein Leib an vielen Orten gegenwärtig sey / werden erläutert IV, 719. seq. und von der unwürdigen Geniessung des Leibes Christi IV, 726. Lutheri Buch de servo arbitrio III, 17. und von der Babylonischen Gefängnis I, 126. Lutheri Demuth gegen weltliche Obrigkeit I, 721. seine Dolmetschung der Bibel / was davon zu halten I, 311. seq. ist ein theurer Schatz unserer Kirchen III, 954. Derselben Lob und Unvollkommenheit I, 266. Seine Eintheilung des Menschen *I*, * 150. 151. in Geist / Seel und Leib *I*, * 129. da er den Geist das aller heiligste im Tempel nennet *I*, 339. seine Erklärung des Magnificat wird recommendiret *II*, 762. 770. Seine Haupt-Gabe war die Lehr von der Krafft des Glaubens *I*, 258. Sein Heldenmuth *III*, 507. Seine herrliche Lehren III, 623. sein Methodus Theologiæ IV, 470. sein Mißfallen an den hefftigen Poltern der Prediger über die Leute III, 713. Seine Predigten von der Tauffe werden recommendiret II, 723. Sein Rath / wie offt das Abendmahl zu gebrauchen II, 139. Lutheri Schrifften / was davon zu halten I, 266. sie sind Studiosis zu recommendiren III, 510. Seine Kirchen-Postill und andere Schrifften werden recommendiret II, 800. III, 605. 622. 828. sein Streit wider Zwinglium II, 727.

Lutherische / wie sie nicht sollen genennet werden I, 599. ob man sich Lutherisch nennen könne III, 712. Lutherische Glaube IV, 53.

Lütke / Probst zu Cölln III, 972.

Lütkeman D. ein Geistreicher Lehrer III, 828. dessen Schrifften werden recommendiret III, 605. dessen Vorschmack Göttlicher Güte I, 298. III, 204.

Lycanthropus, ein Mensch in Wolff verwandelt IV, 233.

Lyserus (Polic.) D. vom Exorcismo I, * 163.

M.

Maaß der Gutthätigkeit III, 385.

Machiavellist von Gottseligen Unterthanen III, 895.

Macht Sünde zu vergeben *III*, 199.

Magyn (Catharina) in Leipzig *III*, 811.

Magister-Titul / ob er anzunehmen oder nicht IV, 192. seq. der Magistrorum in Leipzig Jus Collegia zu halten *III*, 783.

Mahl am Leibe / ob man mit gutem Gewissen die mit auff die Welt gebrachte Mutter-Mahle im Gesichte vertreiben könne *II*, 475.

Mahler-Kunst / ist eigentlich nicht zu verdammen II, 194.

Mahlzeit / auf den Sabbath werden im Alten und Neuen Testament Christliche

Mahlzeiten gehalten IV, 381. seq. ob ein Christ bey Sontags-Mahlzeiten sich einfinden/ und dabey die Vesper-Predigt versäumen kan II, 108. seq.
Mahomet ist nicht der Antichrist I, 367.
Maji D. Collegium Biblicum II, 94.
Major (Georg) D. de Conjugio II, 557.
Majora schliessen in einem Collegio I, 723. 724. Siehe Vota.
Malum hypochondriacum veranlasset viel Angst/ auch in der Seelen II, 823.
Mängel/ Erkäntnis seiner auch innerlichen Mängel und Unvollkommenheiten ist ein gutes Zeichen IV, 8.
Mann soll von seinem Weibe nichts unmögliches fodern I, * 245. Ein Mann hat Weib und Kind vor allen andern zu versorgen II, 340. ob ein Mann befugt sey seines Weibes Eingebrachtes den Armen zu geben II, 339. seq. Männer die sich von ihren Christlichen Weibern nicht wollen einreden lassen/ versündigen sich II, 706.
Mansfeldischer Graff wird Evangelisch III, 736. seq.
Manuscriptum Anonymi III, 3.
Märckische Kirche IV, 188.
Maresiani III, 966.
Marggraff Georg Friederich von Baden IV, 370.
Märtyrer die Exempel derselben sind fleißig zu betrachten IV, 6.
Matthæi hefftige Schreib-Art III, 914.
Mathesis ein herrlich Studium I, 421. aus der Mathesi ist GOtt zu erkennen II, 267. seq.
Matthæsius von Lutheri Hefftigkeit III, 715. seq.
Mauser (Conrad) ein Jurist II, 559.
Medicus darff denen Patienten aus Gottes Wort tröstlich zusprechen IV, 43. 384. kläglicher Medicus III, 969. die Unterthanen an einem Medicum verbinden ist nicht recht I, 754. ein Medicus wird gewarnet geistliche Schrifften heraus zu geben/ darzu er nicht geschickt IV, 383. Jüdische Doctores oder Medicos sollen die Christen nicht gebrauchen II, 276. Ob Arcana Medicorum vor sich zu behalten III, 444. seq. Medicam praxin kan auch wohl ein Prediger treiben I, 754. seq.
Meditation oder Betrachtung/ derselben Art und Nutzen IV, 485. geschicht nicht allezeit recht IV, 470. Meditationes aus anderer Arbeit/ sind nützlich/ noch besser aber die eigene Meditationes, und wie solche füglich anzustellen IV, 371. seq.
Medus (Joseph) III, 256.

Meineyd/ eine grosse und schwere Todsünde *II*, 574. seq. 611. was bey Sorge eines Meineyds der Richter und Prediger zu thun haben II, 24. seq.
Meisnerus D. vom Tantzen II, 487.
Melancholici, oder Melancholische bekommen leicht Anfechtung *I*, * 219. empfinden offt Hertzens-Angst *II*, 777. sie bilden sich offt gewiß ein dieses und jenes gethan zu haben / so doch nicht geschehen *IV*, 163. Melancholische Personen bringen offt wunderliche Dinge als Wahrheiten vor II, 590. wie mit Melancholischen weißlich umbzugehen *II*, 776.
Melancholie ist aus der Lehre von der Gottseligkeit nicht zu befürchten IV, 502.
Melanchthon vom Abendmahl IV, 723. de Conjugio II, 557. 564. 621. und von verbotenen Graden II, 528. seq. Melanchthonis Dienst bey Luthero III, 713.
Menasse Ben Israel von der Feyrung des Sabbaths II, 32.
Mennonisten *III*, 966. derer Prediger leben ohne Besoldung *IV*, 310.
Mensch/ eingetheilet in Geist/ Seel und Leib I, 327. * 151. was der innere Mensch sey III, 273. alte Mensch/ was zum alten Menschen gehöret II, 743, 769. seq. Siehe **alte Adam.** Welches der elendeste Mensch IV, 411. zu was Ende der Mensch in die Welt gesetzet *II*, 657. *IV*, 445. ob der gantze Mensch in der Widergeburth geändert werde III, 230. seq. GOtt hat uns Menschen nicht zu diesem sondern zu einem höhern Leben verordnet II, 869. seq. Gröste Verderbnis des Menschen III, 644.
Menschen-Satzungen/ ob sie zu beobachten III, 618.
Menschen-Gunst/ ob alle Menschen-Gunst zu verwerffen *III*, 160.
Menschheit Christi/ derselben natürliche und persönliche Gegenwart *IV*, 717. seq. ob sie räumlich ausgespannet sey *IV*, 719.
Menzer (Bath.) D. approbirt das Collegium Pietatis, hernach mißbilliget ers *III*, 549. er hat ein Mißfallen an P. Kriegsmanns Symphonesi III, 216. 241. und eiffert dawider III, 38. sein Haß wider das Gute/ sein Tod und dessen Ursach III, 322. seq. Menzerus de Conjugio II, 524. 529. 530. 539. 558. 621. de ritibus Ecclesiæ I, * 170. seq. und von der Gegenwart des Leibes Christi *IV*, 718.
Messe/ was die Evangelischen von der Messe halten I, 142. woher der Anfang der taglichen Meß im Papstthum entstanden II 106. Päpstische Messe ist nicht ein wahres Opffer I, 132. seq. auch kein Versöhn-Opffer I, 135. seq. weder vor Todte noch Lebendige I, 137. sondern ist ein schrecklicher Greuel vor GOtt I, 279. ja ein Zusammenfluß vieler Greuel *IV*, 359. 366. darumb ist sie von Gläubigen nicht zu besuchen *IV*, 350. 367. das Wort Messe ist nicht nothwendig zu behalten I, 131.

Metalle/ ob die Verwandlung derselben müglich oder nicht II, 261.
Metaphysica, wahre Metaphysica *I*, 420.
Methodus muß sich nach der Materia richten *I*, 731. ob im Methodo der Predigten/ dem Natürlichen allezeit zu folgen IV, 210. seq. 228. und wie der Methodus concionandi soll eingerichtet seyn IV, 228. und wie sonderlich der Methodus von dem krancken Evangelischen Christenthum etwan einzurichten IV, 229. Apostolische Evangelische Methodus Gottes Wort zu predigen III, 343. seq. Methodus Evangelica ist gesegnet *I*, 730. Methodus die Glaubens-Lehr zu tractiren *III*, 390. Methodus JEsum fest zu halten/ und nicht zu lassen *III*, 553. Methodus von den Schätzen der Seligkeit *III*, 553. Unterschiedene Methodi im Predigen *I*, *80.
Mevius ad Jus Lubec. *III*, 788.
Meynung/ seine Meynung soll niemand dem andern auffdringen *I*, 222. seine Meynung aber ohne überzeuget abzulegen/ ist keiner zu zwingen *I*, *212. nicht alle Meynungen sind von GOtt *I*, 256. was irrige Meynungen sind/ mit ihren Ursprung und zufälligen Nutz *I*, 256. angenommene sonderliche Meynungen verderben viel Gutes III, 708. seq.
Micrælius von Leuten/ die ein Prophetisch Licht gehabt III, 233.
Miedlinge/ es giebt viel Miedlinge in der Kirchen IV, 490. 548. woher die Miedlinge kommen IV, 607. was Miedlinge und untreue Diener vor GOtt sind II, 381. und welche Prediger Miedling sind III, 927.
Minister, welche Ministri treu und nicht treu sind ihrem Fürsten III, 883. seq.
Ministerium, worinnen die Ehre des Ministerii bestehet *I*, *209. was in geistlichen Dingen die gesammte Gemeine betrifft/ kömt dem Ministerio zu II, 75. ob das Ministerium im Kirchen-Gericht über die Exclusion der Unbußfertigen nur allein zu urtheilen hat IV, 279. seq. 285. Ob die Formul an die Obrigkeit: submissio zu ihren Füssen; dem Ministerio schimpfflich *I*, 716. seq. Distinctio inter ministrum unum & ministerium totum I, 719. Schrifft vom Ministerio III, 723. Ministerii in Franckfurth Zustand III, 372. desselben Schreiben und Censur nach Erffurth wegen Stengern III, 15. des Hamburgischen Ministerii Quacker-Greuel III, 21. seq. Siehe auch Presbyterium.
Mißbräuche/ vor Mißbräuche ist sich zu verwahren III, 247.
Mißfallen/ eigenes Mißfallen an seinem Christenthum ist nicht böse II, 839.
Mißhandlung/ was einem bey der vor der Obrigkeit geleugneten Mißhandlung zu thun II, 234. seq. Mißhandlungen sollen nach 20. Jahren præscribiret heissen II, 240.
Mißhelligkeit schlägt viel Gutes nieder aus Göttlichem Gericht IV, 557.

Mißtrauen gegen GOtt/ machet uns manches unmüglich II, 398. Mißtrauen in Elsaß gegen D. Spenern III, 260.
Mißverständnisse/ wie den meisten Mißverständnissen abzuhelffen III, 247.
Mitleiden/ mit den in Gefahr stehenden Seelen IV, 342.
Mittelding kan bald böse werden I, * 119. Mittelding sind unter andern Fasten II, 472. Kleider-Tracht II, 213. 358. 360. Perruquen II, 426. 483. Tantzen in Idea II, 484. 488. 490. 502. In freyen Mitteldingen soll man niemand anstößig seyn II, 241. seq. Status controversiæ wegen der Mitteldinge in der Formula Concordiæ I, * 172. seq. Siehe Ceremonien.
Moden einführen kan sündlich seyn/ ob schon sich andere deren ohne Sünde gebrauchen II, 486.
Modus kan bißweilen ein gut Werck verderben III, 382. seq.
Molinos D. demselben ist in Rom zu viel geschehen I, 317. den Ursprung seiner Verfolgung I, 317. seq. ist ein frommer Mann gewesen I, 318.
Monarchia, in der Kirchen soll keine Monarchia seyn/ sondern eher Aristocratia IV, 473.
Monicæ, Gebet vor ihren Sohn Augustinum II, 254.
Monner Basil. ein Jurist II, 559.
Moralia haben auch ihren Nutzen I, 690. seq. wenn die Moralia in Predigten ihren Nutzen haben IV, 454. Sie langen aber nicht/ das Christen-Leben zu erheben III, 553.
Moral-Leben der Heyden ist von der Hertzen-Aenderung der Christen weit unterschieden III, 382. 351. 876.
Moral-Theologia von dem lebendigen Erkäntniß unterschieden III, 273.
Mord/ wenn aus Verdruß des Lebens ein Selbst-Mord/ oder ein Mord an andern geschehen/ wie solches anzusehen I, * 103. seq.
Mori (H.) Cabbalistische Disputation I, * 152.
Moritzens/ Hertzogs zu Sachsen-Zeitz/ seliges Absterben III, 518. seq.
Morositæt ist der Jugend nicht einzudrucken IV, 604.
Mosis und Aarons Zusamensetzung ist gut III, 284. wie darnach zu trachten III, 285.
Müglichkeit/ der Lehr von der Müglichkeit eines heiligen gottseligen Wandels/ wird immer widersprochen II, 95.
Müller/ (Heinrich) D. ein wehrter Freund des Autoris IV, 220. von brüderlicher Bestraffung II, 279. wessen Schüler er gewesen III, 828. dessen Elogium III, 721. seine Bestraffung der Tempel-Götzen ibid. sein Danck-Altar IV, 392. seine Schrifften werden recommendiret III, 605. dessen Tod wird beklaget IV, 420.
Müllers (Joh.) Phantastischer Atheist/ ist nicht der rechte Autor III, 944.

Murren wider GOtt hindert den Trost II, 847. seq.
Musæus D. antwortet Dilfelden III, 427. 430. und ist mit Dilfelds Beginnen nicht zu frieden III, 557.
Muschelii Scriptum kömt mit der Wahrheit überein II, 817.
Music bey den Papistischen Gottesdienst/ ob Evangelische sich darbey können brauchen lassen IV, 324.
Musicalische Hebräische Sprüche/ was davon zu halten IV, 80. 81.
Musicus, Musicant, ob ein Christlicher Musicus sich beym Tantzen kan gebrauchen lassen II, 500. was ein Christlicher Musicant am Hoffe zu thun II, 501.
Müßiggang ist schädlich II, 704.
Muth soll man zu dieser Zeit nicht sincken lassen/ sondern getrost arbeiten IV, 577.
Muthwillige Sünden III, 45. heben von Schwachheits-Sünden an III, 48. 55.
Mutter/ jede Mutter/ ob sie gleich vornehmen Standes/ ist schuldig/ ihr Kind selbst zu stillen II, 225.
Mylerus (Nic.) ein Würtenbergischer JCtus II, 577.
Mystici Autores III, 161. was von ihnen zu halten ibid.

N.

Nachfolger/ demselben nichts auffbürden wollen ist kein nöthiger Vorwand dem Guten sich zu entziehen I, 203.
Nächste/ wie er als sich selbst zu lieben II, 198. Pflicht gegen dem Nächsten III, 15. Pflicht eines Fürsten/ gegen dem Nächsten III, 868. auff den Nutzen des Nächstens ist aus Liebe zu sehen II, 64. 66. 67. demselben sind wir schuldig seine Ehre zu retten und alles zum besten zu deuten III, 15.
Nacht-Begräbnisse/ wie sie zu Berlin gehalten werden/ und ob die Prediger mitgehen I, 771. was die Prediger bey den Nacht-Begräbnissen zu thun/ ob sie können gezwungen werden/ sich dabey einzufinden I, 771. seq.
Namen/ wann sie zu den edirten Schrifften können ausgelassen werden/ und wenn sie nothwendig sind III, 278. warumb die Namen bey den Schrifften offt aussen gelassen werden III, 305. præjudicirliche Namen werden eifrigen Predigern zugeleget I, 625. widrig-auffgebrachte Namen der neuen Christen III, 383.
Natur mischet sich unter gute Wirckungen des Heil. Geistes II, 88. seq. 91. Erforschung der Natur ist GOtt nicht zuwider II, 260.
Natur und Gnade I, 9. ist zu unterscheiden II, 760. seq. des Autoris Tractätlein hievon I, 258. 732. II, 758. 822. IV, 567.
Natürlich/ den natürlichen Kräfften wird so viel zugeschrieben I, 10.

Neodorpii Schrifften III, 425. dessen Privilegia der Christen Judicium davon IV, 114.
Neue Mensch/ was er sey I, * 152. er muß hier angezogen werden III, 766. des neuen Menschens Anziehung ist eine Arbeit des gantzen Lebens I, 657.
Neuerung/ welche unstraffbar I, 660. was Neuerung heissen muß III, 900. der Schein der Neuerung muß vermieden werden I, 564. denn unter dem Namen der Neuerung wird offt das beste verhindert I, 765. Neuerung aber einer indifferenten Sache/ wo andere sich daran stossen/ ist unrecht einzuführen IV, 246. Alle Neuerung sind nicht zu verwerffen/mit der Antwort auff die Einwürffe I, 658. seq. Neuerungen etwas guten sind bedächtlich und vorsichtig vorzunehmen IV, 240. 501. seq. Neuerungen des bösen sind gantz unrecht IV, 240. wer Macht hat Neuerung vorzunehmen in Kirchen-Sachen I, 660. siehe Aenderung/ Ceremonien.
Neu-Jahrs Wunsch I, 335. III, 70. seq. 87. 97. 211. 223. 344. seq. 639. 934. IV, 505. seq.
Neumanns D. Disputation de Justificatione III, 968.
Nisanius D. I, * 75.
Nimrod soll Belus seyn I, 355.
Ninive, wer es erbauet I, 355.
Non-Confirmisten IV, 496.
Nothfall ist auch/ wenn Unterthanen und Gesinde auff Befehl ihrer Obrigkeit und Herschafften am Sontag was arbeiten müssen II, 43. seq.
Noth-Wercke am Sabbath II, 38. 40. 43. seq.
Novatianismus III, 61.
Nürnberg/ Hoffnung von dieser Stadt III, 320.
Nutz/ der vornehmste Nutz/ der Menschen und Creaturen II, 867.

O.

Ober-Hoff-Prediger/ in Dreßden/ was er vor ein Mann seyn müsse III, 673.
Ober-Hoff-Prediger-Stelle/ in Dreßden eine sehr wichtige Stelle III, 663. 669. 684.
Obligation, wie fern sich einer dem andern verbinden kan I, 464. 476. 499. seq.
Obrigkeit/ warum sie GOtt auff Erden verordnet II, 204. Sie ist umb der Unterthanen willen/ und diese nicht umb jener willen II, 198. der Obrigkeit Pflicht I, 71. II, 198. seq. gegen ihre Unterthanen IV, 88. seq. wie Christliche Obrigkeit ihrer Pflicht zu erinnern III, 285. rechte Meynung von dem Recht Christlicher Obrigkeit in den Geistlichen IV, 297. Christliches Verhalten einer Obrigkeit gegen

gen die Unterthanen II, 418. Obrigkeit soll wider Gewalt schützen I, 71. wie Obrigkeit durch gute Ordnung dem Bösen vorkommen solle II, 86. 87. Christliche Obrigkeit ist schuldig die Bekehrung der Jüden helffen zu befördern IV, 87. seq. Weltliche Obrigkeit soll das Gute in Kirchen-Sachen befördern helffen I, * 110. und sonderlich umb die Besserung der Schulen bekümmert seyn II, 205. soll billich auch das Tantzen verbieten II, 493. seq. aber sie ist offt nachläßig das Gute zu befördern III, 671. 684. ja sie ist offt dem Guten mehr hinderlich als beförderlich I, 590. denn wenig Obrigkeiten lassen sich die Beförderung des Reichs Gottes angelegen seyn III, 631. da sie doch viel zur Besserung der Kirchen thun könten III, 560. Was die Obrigkeit nicht Macht hat zu verbinden oder zu befehlen II, 81. der Obrigkeit Gewalt über besondere Zusammenkünffte zur Erbauung in dero Umständen II, 80. seq. Obrigkeit hat Macht / den Unterthanen Schoß / Accise und andere Gaben auffzulegen II, 228. wie Obrigkeit ihre Macht kan mißbrauchen II, 83. Obrigkeit wird offt mit Unrecht vor Ungerecht gehalten IV, 56. Obrigkeiten können über ihre Ordnung dispensiren IV, 464. Obrigkeit soll sich die Herrschafft über die Gewissen nicht nehmen II, 81. welche denen Unterthanen unerträgliche Last auffleget / handelt sehr ungerecht I, * 221. 223. und welche am Sontag Holtz-fuhren zu thun anbefiehlet / versündiget sich sehr II, 44. seq. Ob eine Evangelische Obrigkeit ihre Unterthanen durch Verkauff in die Gefahr ihre Religion zu verlieren / stecken könne II, 198. seq.

Obrigkeit ist zu Ehren III, 654. seq. ist aber mit einer Zusage nicht zu hintergehen I, * 16. sie ist nach Gelegenheit vom Prediger anzuruffen die Halßstarrigen helffen zu straffen I, * 45. vor die Obrigkeit ist zu beten III, 561. sich derselben submittiren ist gar Christlich I, 717. wie aber Obrigkeit von Predigern zu bestraffen III, 655. jedoch sollen sich Prediger der Obrigkeit in gnädiger Regirung nicht widersetzen I, * 281. ihr soll man in ihr richterliches Amt nicht greiffen I, * 85. denn ihr ist nicht vorzuschreiben wie sie richten soll / sondern mit ihrem Ausspruch soll man zu frieden seyn *I*, * 38.

Ob der Obrigkeit / die unrechtmäßig ins Amt kommen / zu gehorchen IV, 522. der Ehre Gottes wird nichts vergeben / wenn man gleich böser Obrigkeit und Herren unterthan und gehorsam ist *IV*, 346. seq. ob man sich reformirter Obrigkeit zu widersetzen / da sie ihre Namen-Bücher in Lutherischen Schulen einführen wollen IV, 50. seq. alsbald an die Obrigkeit provociren / ist nicht Christlich IV, 486. und dieselbe zu seiner Rache mißbrauchen ist unrecht I, * 37. Kirchen unter anderer Religion Obrigkeit werden glücklicher vor andern gehalten III, 118. Unter-Obrigkeit sind gegen die Hohe Obrigkeit als Unterthanen zu achten II, 228. wenn Untere-Obrigkeit ihre Hohe-Obrigkeit heimlich betreugt / ist eine schwere Sünde II, 229. Ob sie zum Abendmahl zu lassen II, 232.

Obrigkeitlichen Personen gebühret Respect, muß aber nicht mißbrauchet werden IV, 241. Obrigkeitliche Gesetze sind nicht allemahl eine Regul was für Gott recht

sey

sey oder nicht/ sondern sind nur eine Nachricht/ was Obrigkeit straffen wolle oder nicht I, 767. Obrigkeitliche Hülffe zum Guten / fehlet insgemein *I*, 590. seq. 767.

Offenbahrung in Göttlichen Sachen ist unterschiedlich *II*, 897. auff gewisse Offenbahrung beziehen sich alle Religionen *I*, 41. was man von unmittelbaren Offenbahrungen zu halten / und wie sie scharff zu prüffen *III*, 184. seq. denn Göttliche Offenbahrung ist nicht alles / was man meynet *I*, 308.

Offenbahrung Johannis/ derselben Lesung ist nützlich und heylsam *III*, 203. sie erkläret die Fata Ecclesiæ biß an den Jüngsten Tag *I*, 220. ist aber ænigmatisch IV, 36. seq. und also nicht leicht zu verstehen *III*, 25. wie nothwendig sie zu lesen ibid. ob sie an allen Orten nach dem Buchstaben zu verstehen *III*, 26. 36. Ob die 7. Häupter des Thieres 7. Churfürsten III, 26. seq. Offenbarung Joh. hat D. Spener fleißig gelesen und auff die 60. Commentarios in Tabellen gebracht III, 255. præjudicirlicher Commentarius darüber III, 567. Manuscript über die Offenbahrung Johannis III, 387.

Ohn-Sündlichkeit / woher die vorgebende Ohn-Sündlichkeit komme I, 759. seq.

Olearius (Joh) D. zu Halle / dessen Geistliches Hand-Buch *IV*, 719. Bibel-Werck III, 788. und Lehre von Christlichen Zusammenkünfften ibid.

Opffer sind von Anfang der Welt gewesen II, 31. was die Opffer Altes Test. applicirten I, 131. der Opffer Absicht I, 6. woher die Heyden die Opffer gehabt I, 6. was die Alten durch das Opffer beym Heil. Abendmahl verstanden I, 131.

Opus operatum wird beklaget III, 171. 175. 214. 290. 469. 474. 546. 817.

Oratoria Ecclesiastica wird nicht geachtet III, 751. 752. 753. denn oratoria Ars soll von Predigten entfernet seyn III, 751.

Ordination, was sie sey / und wie sie nicht an Bischöffe gebunden IV, 474.

Ordentliche und ausser ordentliche Art selig zu werden III, 35.

Ordnung Gottes in unserer Bekehrung I, 12. Göttliche Ordnung kan und soll durch nichts menschliches auffgehoben werden II, 546. seq. wie aber Göttliche Ordnungen müssen angesehen werden II, 60. 70. Menschliche Ordnungen so sie zu Gesetzen werden / haben viel gefährliches in sich IV, 501. wenn das Christenthum auff menschliche Ordnungen gegründet wird / ists schlimm IV, 236. rechte Art der Evangelischen Ordnung II, 71. gute Ordnungen helffen nicht / ohne einen fleißigen Inspector, der darüber hält IV, 533. einerley Ordnung wird in Heil. Schrifft nicht gehalten I, 123. I, 444.

Origenes von der Kindertauffe I, * 131.

Orthodoxia oder Reinigkeit der Lehre / ist auch wohl zu beobachten I, 198. falscher Vorwand der Orthodoxia, treue Diener Christi zu unterdrucken/ und was

des Satans Absicht darbey ist III, 745. denn unter den Schein der Orthodoxie wird vieles Gute unterdrücket III, 929. was dabey unsere Pflicht III, 930.
Osiander (Joh. Ad.) D. und Professor in Tübingen/ von der Sabbaths-Feyer IV, 375. und de Matrimonio II, 526.
Osiandri (Lucæ) Auslegung der Bibel I, 298. 332. wird recommendiret II, 96. dessen Meynung de justificatione. ob sie D. Spener statuire III, 274.
Osiandrismus, was er sey *IV*, 106.
Oster-Fest/ Streit wegen des Oster-Fests. I, 102.
Ostien und Wein/ so nicht genossen worden/ ob sie Christi Leib und Blut seyn I, 211. Siehe auch Hostien.

P.

Pactum advocati de quota litis ist unrecht II, 368. seq. 371.
Palladius, von dem Leben Apollonis 378.
Paphnutius bestätiget die Priester-Ehe IV, 295.
Papismus, des Papismi werden offt verdächtig / welche die Lehre der Gottseligkeit treiben *IV*, 600.
Papisten wie sie mehr können genennet werden I, * 17. sie halten alle ausser ihrer Religion vor unselig *IV*, 151. wiewohl theils besser gesinnet sind *IV*, 151. Der Papisten falscher Grund I, 96. 98. ihre vornehmsten Irrthümer *IV*, 266. sie halten unsere Lehre/ wider die Kirche und ihre Heiligen vor Gotteslästerlich II, 202. was Papisten von der Rechtfertigung lehren IV, 601. dero Lehr von Haltung der Gebot II, 30. 31. denen Papisten ist die praxis des rechtschaffenen Christenthums auch sehr zuwider II, 461. daher sie auch einen/ wegen seiner Gottseligkeit gefangen setzen IV, 144. weil die Papisten schon sehr widerleget/ so ist nicht nöthig wider sie schreiben *IV*, 348. denn ihnen kan in Streit-Sachen gar leicht begegnet werden weil sie aus der Schrifft mit den Evangelischen nichts ausrichten können I, 95. II, 177. wenn man aber mit ihnen zu thun/ was man lesen soll II, 176. seq. ob wir mit den Papisten uns vereinigen können IV, 141. seq. den Frieden mit ihnen eingehen ist nicht leicht *IV*, 186. seq. denn ihnen ist nicht zu trauen IV, 142. seq. ob unter den Papisten noch Rechtgläubige seyn können IV, 365. manche unter ihnen werden bekehret IV, 32. seq. bey den Papisten hat die Lehre von der Haltung der Gebot seine Wirckung I, 187. viel Papisten verlassen sich nur bloß auff die Gnade GOttes und Verdienst Christi IV, 67.
Papistische Religion kan aus ihren Principiis nicht zur Seligkeit bringen IV, 355. denen Papistischen Greueln ist wissentlich kein Platz zu lassen II, 196. und von Papistischen Orten soll man die Seinigen sonderlich abhalten IV, 368. was diejenigen/ die Papistisch werden/ in ihrem Bekäntnis verwreffen und verdammen

men müssen IV, 359. Papistische Stands-Personen bezeugen sich gegen D. Spenern freundlich I, *18. Päpstische Hypotheses oder Principia, wollen wieder in unsere Kirche einreissen III, 487. wie sie denn offt entlehnet werden / bey uns III, 318. seq.

Papo-Cæsareatus oder Papo-Cæsaria IV, 417. was es sey IV, 298.

Papst / der Römische Papst bekömt den Titul eines Episcopi Oecumenici I, 103. ist aber die Babylonische Hure I, 279. wofür der Römische Papst erkant wird I, 361. was er thue I, 362. Papst wird sehr angegriffen III, 572. was von ihm zu sorgen III, 728. denn den Papst ist nicht zu trauen IV, 142. seq.

Papstthum / Römisch Papstthum ist Babel I, 63. woher und woraus das Papstthum entstanden III, 613. IV, 282. dessen Grund II, 71. was denselben geleget IV, 202. des Papstthums Wachsthum I, 217. obs ärger als Heydenthum I, 279. Hertz des Papstthums III, 453. in demselben sind viel Greuel I, 279. was aber im Papstthum das Hertz der Greuel ist IV, 358. 367. Papstthum die allerverderbteste Kirche III, 164. dero greulicher Haupt-Irrthum ibid. und schwereste Fehler IV, 502. Gefahr wegen des Papstthums III, 399. 967. wie man sich in der wachsenden Gefahr vor den Papstthum zu hüten und die Gemeinde dafür zu verwahren IV, 30. seq.

In Papstthum ist ein gefährlicher Zustand der Seelen II, 698. und keine Ruhe II, 699. man soll sich zum abgöttischen Greueln des Papstthums nicht zwingen lassen / sondern lieber alles leiden / ja das Leben lassen I, 289. seq. warumb aber mit dem Papstthum durchaus keine Vereinigung zu hoffen II, 452. seq. deutliche Schrifft wider das Papstthum III, 572. Papstthums gewisser Fall IV, 555. seq. die in Finsterniß des Papstthums steckende sind nicht zu hassen IV, 657. denn darunter gibts noch manche gute Seele III, 165. Hoffnung / daß noch manche in Papstthum werden bekehret und selig werden IV, 150. welche aber noch selig werden I, 278. denn es ist ein Unterscheid unter denen die im Papstthum gebohren / und unter denen die dahin erst abfallen IV, 31. Unterscheid derer / die zum Papstthum übergetreten / und derer / die vor der Reformation gläubig gewesen I, 281. seq. aber zum Papstthum übertreten ist eine schwere Sünde II, 700. denn dabey wird auch Christus verläugnet I, 280. welche aber zum Papstthum überzutreten pflegen IV, 368. eine zum Papstthum getretene Frau soll wider zurückkehren II, 698. 700. wie ein neues Papstthum eingeführet würde III, 269. 277.
Siehe auch Babel / Römische Kirche.

Paræneſis aus Apoc. 14. wird verlanget III, 30.

Parruquen, Siehe Perruquen.

Pars tutior ist zu erwählen pro parte probabiliore II, 372.

Pascals (Monſ.) in Franckreich Schrifft wird recommendiret I, 38.

Pastor, ob und wie er von den Diaconis unterschieden I, 641. ob er alle membra Eccle-

Ecclesiæ individualiter kennen müsse I, 644. seq. dessen Name/ Pflichten und Amt I, 642. seq. Siehe auch **Prediger.**

Pastoratus, was es sey I, 640.

Pastorii Tractätlein von Pensylvania III, 766.

Patres Oratorii in Franckreich III, 966.

Paulus und Jacobus scheinen einander zuwider I, 260. Paulus hat in Häusern gelehret I, * 77. und hat offt eydlich etwas betheuret II, 16. dessen Episteln werden recommendiret III, 455. seine grosse Liebe gegen seinen Nächsten II, 64. seq. 173.

Peccatum, was eigentlich peccata venialia sind IV, 219. peccata passiva sind suggestiones Diaboli II, 781. Siehe **Sünde.**

Peganii Tractätlein in Apocalypsin III, 256.

Pelagianer Lehr und Widerlegung I, 7.

Pelagianismus I, * 12. seq.

Pensylvanien, ob dahin zu fliehen III, 766.

Perlen/ ob Perlen zu tragen verboten III, 359. seq.

Perruquen tragen ist ein freyes Mittelding II, 476. seq. wie sie aber sündlich werden II, 477. 478. Ob Perruquen mit langen Zöpffen zu tragen II, 480. seq. Perruquen sind der Jugend zur Gesundheit nicht dienlich II, 482. sondern sind manchen vielmehr schädlich an der Gesundheit II, 478.

Person/ dieses Wort machet manchen falsche Einbildung von GOtt I, 78. Unterscheid unter Person und Amt IV, 345.

Personalia sollen von der Cantzel bleiben I, * 18. 20. 21.

Pest zu Eisleben III, 642. grosse Pest zu Nordhausen III, 555. und zu Magdeburg und anderer Orten III, 639. ist ein Gericht GOttes über Teutschland III, 640. wie man sich dabey zu verhalten III, 641. Autoris Brieff von der Pest III, 641.

Pest-Prediger/ ein furchtsamer soll sich dazu nicht bestellen lassen I, 561.

Petersen/ D. redet in Leipzig mit vielen Studiosis III, 812. er wird entschuldigt III, 902. dessen Beweiß von der Kindertauffe IV, 690. Autoris Zeugnis von ihm III, 902.

Pfeiffer sind eitele Leute voller Sünde I, 681.

Pfeiffern D. wird geantwortet von D. Spenern I, 626.

Pflicht/ allgemeine Pflicht der Menschen II, 660. Pflichten der Christen sind allen gemein II, 195.

Phantasie, dero Krafft erstrecket sich weit IV, 700.

Pharao ist in die Verstockung gefallen IV, 519.

Phariſaiſmus iſt aus der Leÿr von der Gottſeligkeit nicht zu befürchten IV, 512.
Philologia, worinnen ſie beſtehet I, 421.
Philoſophia, I, 410. der Alten Philoſophorum I, 420. Philoſophia Ariſtotelica I, 419. ſeq. Philoſophiæ rechter Gebrauch I, 587. wird nicht verachtet III, 814. Philoſophie iſt zur Theologie nicht ſchlechter dings nöthig IV, 185. ſeq. jedoch iſt die rechte Philoſophie der Theologie nützlich I, 419. ſie iſt alſo parcè zu tractiren I, 416. wie ſie auff Univerſitäten ſolle gelehret werden I, 404. Mißbrauch der Philoſophie III, 370. ſeq. wird verworffen III, 793. auff die Philoſophie wird mit Unrecht viel Zeit gewendet II, 206. ſeq. wie aber das nimium ſtudium Philoſophiæ zu beſtreiten III, 478.
Philoſophiſche Wiſſenſchafften ſind zur Chriſtlichen Erbauung einzurichten I, 232. ob Philoſophiſche Bücher zu leſen II, 267.
Phraſes, ungewohnte Phraſes III, 430 ſeq.
Phyſica, ein vornehmes Studium I, 420. iſt zur Chriſtlichen Erbauung einzurichten I, 232. ſeq. denn aus der Phyſica iſt GOtt zu erkennen II, 267. ſeq. eine rechtſchaffene Phyſic aber iſt nicht bekand I, 420.
φύσις, was es heiſſet III, 443.
Pia Deſideria D. Speners I, * 15. dero Abſicht III, 150. 176. 515. dero Praxis III, 128. ſeq. 143. 159. ſeq. iſt nöthig III, 113. ob die Praxis derſelben auff dem Dorff angehe I, 712, ihre Frucht III, 142. 150. 179. Pia Deſideria haben viel Segen III, 226. 289. 295. 410. ihre Wirckungen III, 410. ſeq. 465. IV, 124. was vor Succeſs davon zu hoffen III, 129. ſeq. ſie haben vielen Beyfall III, 130. ſeq. werden gebilliget I, * 16 III, 216. und von vielen approbiret III, 275. auch von D. Mentzern ibid. und werden daher lateiniſch überſetzet und gedruckt mit einem Anhang III, 260. ſie gefallen aber auch vielen nicht III, 528. Bedencken über die Pia Deſideria III, 177. Autor der andern Epicriſis zu den Piis Deſideriis III, 251.
Piemonteſer Auffnehmung in Würtenberg / wie ſie in Liebe geſchehen könne IV, 589. ſeq.
Pietiſmus kan nicht beſchrieben werden III, 778. Pietiſmus iſt keine Secte III, 778. ſeq. 794. 806. 908. ſeq. IV, 680. und bringt keine Verachtung des Miniſterii III, 812. ſeq. was in Leipzig deßwegen vorgangen IV, 680. ob durch den Pietiſmum Barbarey eingeführet werde III, 792. ſeq. was man in cauſam Pietiſmi einmiſchen will III, 939. Woher die Unordnung und Unruhe wegen des Pietiſmi in Leipzig entſtanden III, 784. ſeq. 935. ſeq. wie die gantze Sache des ſo genannten Pietiſmi in Chur-Sachſen beyzulegen III, 801. ſeq. 815. ſeq. Autoris Verlangen darnach / weil viel daran gelegen III, 818. ſeq. Gerücht durch das gantze Teutſchland von dem Pietiſmo II, 141. ob dem Pietiſmo abzuſagen III, 796.

Pietisten-Name aus Spott gegeben IV, 680. der Name der Pietisten ist schon alt/ und nicht erst in Leipzig auffkommen noch von den Frommen sich selbst gegeben III, 782. wo er längst gebräuchlich gewesen III, 434. er ist schon A. 1680. aufgebracht worden III, 383. was eigentlich die so genannten Pietisten in Leipzig sind III, 794. 909. ihre Art III, 781. der so genannten Pietisten Unschuld III, 806. 902. 903. 936. 937. sie werden unschuldig verleumdet IV, 680. und gedrücket III, 938. seq. denn man kan sie keiner irrigen Lehr oder Irrthums überzeugen *I*, 757. III, 806. 808. 811. sie haben keine Singularitäten III, 903. sondern sind demüthig III, 903. und der Obrigkeit gehorsam III, 811. dahero sind sie in Schutz zu nehmen III, 815. weil die Pietisten der Welt verhasst gemacht sind II, 62. daher wird wider die Pietisten gestritten III, 950. sie werden angegriffen und warumb III, 965. was denen Pietisten Schuld gegeben wird II. 439. seq. denen Pietisten ist in Leipzig unrecht geschehen III, 909. 910. und wird mit ihnen gar übel umbgegangen III, 907. wider die Pietisten frey urtheilen bringt Gewissens-Angst III, 913. wider die Pietisten soll nicht geprediget werden III, 895. ob Pietisten zu befördern/ oder ihnen die Beneficia zu entziehen III, 796.

Pikerus (Joh.) M. Pro-Rector zu Königsberg / ein Christl. Schulmann III, 328. 376. 405. und ein nützlicher Mann IV, 184. dessen Epitome Ethicæ Christianæ III, 329. oder Aretologia Christiana III, 405.

Placcius L. de disciplina morali *I*, 234. dessen Arbeit von der Ethica *I*, 420.

Plaudern in der Kirchen unter den Singen ist eine/ straffbahre Sünde *II*, 99. seq.

Poetische Gedichte/ darinnen sollen die Namen der Heydnischen Götter nicht gebraucht werden *II*, 26.

Poiret von der Antoinette Bourignon IV, 138. seq.

Policey-Ordnung ist Schuld an der Entheiligung des Sabbaths I, 767.

Policey-Recht der Jüden/ wie es uns verbindet II, 244.

Politica, ob sie einem Theologo nöthig I, 420.

Politicus, eines *Politici* Verlangen seine Welt-Geschäffte mit ruhigem Leben zu verwechseln II, 424. seq. *Politici* fangen an vieles besser einzusehen IV, 598. unter *Politicis* sind mehr gute Leute/ als unter den Theologis IV, 437. gute Hoffnung daraus ibid.

Pomarius D. III, 375. wird gelobet III, 309. dessen Freundlichkeit III, 258.

Pracht/ was es heisse I, * 319.

Præceptor, sich auff seine *Præceptores* verlassen kan recht und unrecht seyn I, * 211. wie man sich auff seine *Præceptores* beruffen kan I, * 211. und wenn man von der Meynung seiner *Præceptorum* zu weichen I, * 211. seq.

Præceptum, *Præcepta* affirmativa obligant semper, sed non ad semper II, 64. wie sie aber verbindlich sind II, 82.

Præjudicium Collegarum soll kein Gutes hindern I, * 322.
Prætorius, ein Evangelischer Prediger/ gehet zu den Papisten über I, 143. seq.
Prætorius (Elias) III, 715. Eliæ *Prætorii* Buch III, 814.
Prætorius (Stephanus) was von ihm zu halten III, 272. 714. seine Beschaffenheit III, 304. ist ein auffrichtiger Mann IV, 516. ein frommer Prediger IV, 482. und ein herrlicher Lehrer zu Saltzwedel / wird aber mit Unrecht beschuldiget III, 423. IV, 108. und von einem berühmten Theologo zur Ungebühr angegriffen III, 423. aber vindiciret 424. sein Verstoß IV, 672. seq. denn er hat wohl einige harte Reden geführet / und woher solches mag kommen seyn; jedoch hat er seinen Fehler erkennet / und revociret I, 164. IV, 482. IV, 109. 137. sein Revers IV, 516. Seine Evangelische Schrifften I, 163. 164. und was davon zu halten II, 723. III, 133. 340. seq.
Praxis, Praxeos Studium ist sehr nöthig I, 407. und ist im Christenthum das vornehmste / sonderlich aber des Glaubens IV, 454.
Predigen / wie und was eigentlich zu predigen *I*, 706. III, 472. wie man gewaltig predigen soll *I*, 418. Einfalt im predigen ist gut IV, 453. Buß und Glauben ist sonderlich zu predigen I, 627. ob Gesetz und Evangelium ist zu predigen IV, 118. seq. wie der Gemeinde und eintzeln Personen Gesetz und Evangelium zu predigen I, * 739. Ob vom Reich Christi und andern geheimen Wahrheiten zu predigen I, 628. Siehe auch Predigt.
Prediger-Name / *I*. 641. Prediger ist ein geistlicher Haußhalter I, * 297. Pflichten eines Predigers IV, 621. Der Prediger Pflichten insgemein I, 603 seq. was ein Prediger thun soll I, 352. 392. Prediger müssen sich zu erst ändern und bessern I, 699. sie sollen billich Mit-Aeltesten haben IV, 312. Prediger stehen in der gröbsten Gefahr I, 584. Wenigkeit der Prediger und woher es komme / daß ihrer nicht mehr bestellet werden IV, 578.
GOtt hat macht Prediger von einem Ort zum andern zu senden I, * 60. seq. 483. seq. 510. wie die Prediger / die sich zuvor nicht können hören lassen / durch andere zu probiren IV, 611. seq. ohne der Zuhörer Willen soll sich kein Prediger anderswohin begeben I, 461. wie dem Prediger / der anders wohin vociret wird und seine Zuhörer ihn nicht gerne lassen wollen / in seinen Gewissen zu rathen I, 500. sq. Prediger die anders wohin ziehen / sind schuldig nmb einen tüchtigen Successorem beyräthig zu seyn I, 481. 486. seq. wie ein Prediger seine Danckbarkeit auch in Abwesenheit / gegen seine vorige Gemeinde bezeugen kan I, 474. 481. wie ein Prediger / da wegen seiner Vocation zwischen 2. Herrschafften ein Streit entstanden / sich zu verhalten I, 519. Prediger wird wegen gebrauchten Elenchi gegen die Kirchen-Vorsteher über die Versorgung der Armen suspendiret IV, 248. seq. Removirter Prediger III, 477. ob / wenn und wie er eine Apologia zu schreiben III, 477. seq. verstossener Prediger wird anderswo wieder beruffen III, 761. seq. ob man einen

mit

mit Unrecht abgesetzten Prediger mit gutem Gewissen succediren könne I, 591. Siehe Beruff/ Vocatio.

Worinnen die Pfarr-Verrichtungen eines Predigers bestehen IV, 189. ihre Verordnung und Amt II, 59. Auffmunterung an einen Prediger zum Ernst im Amt I, 691. was ein Prediger vor Regeln in acht zu nehmen im Amt *I*, 690. seq. Prediger sollen bey den Regeln Christi treulich bleiben *I*, 616. sie müssen ihren Zuhörern in geistlichen Dingen nur das befehlen/ was Christus befohlen *I*, * 105. seq. 107. denn Prediger sollen die Leute von sich ab- und auff GOttes Wort weisen *III*, 586. 590. 656. Wie Prediger bekehren/ widergebähren/ und selig machen *I*, 204. was einem Prediger zu thun/ daß er und seine Zuhörer selig werden I, 705. seq. denn der Zuhörer Seligkeit ist denen Predigern als ihre eigene anbefohlen *IV*, 206. ob er aber von aller Zuhörer Seligkeit kan versichert seyn *IV*, 206. Zur Gottesfurcht und Nachfolge Christi soll ein Prediger seine Zuhörer sonderlich anweisen *III*, 125.

Das Gute soll ein Prediger nicht unterlassen aus Furcht/ den Nachfolgern Beschwerung zu machen oder andere einer Nachläßigkeit zu beschuldigen *I*, * 203. seq. Prediger müssen auch nicht erst auff allgemeine Anstalten warten/ sondern das gute in ihren Gemeinden nur anheben *III*, 113. 129. seq. Prediger muß gute Seelen suchen/ und andern zum Exempeln vorstellen *I*, 697. seq. 701. *III*. 114. Wie aber ein Prediger bey diesen Zustand fromme Seelen zu sammlen *III*, 398. denn an den Seelen seiner Zuhörer soll ein Prediger auch insonderheit arbeiten *I*, * 240. warumb aber Prediger offt Bedencken tragen ihre Zuhörer zu sich kommen zu lassen *I*, * 200. wie ein Prediger eine Ubung in Lesung heiliger Schrifft anzustellen *III*, 104. und seine Zuhörer zu Lesung des N. Test. auffzumundern *I*, 713. denn ein Prediger soll die mehrere Erbauung der Gemeinde befördern I, * 111. daher darff und kan er auch zu Hause geistliche Ubung mit den Zuhörern anstellen I, * 73. seq. denn ernstlicher Eiffer des Predigers/ die Zuhörer zu erbauen/ nutzet sehr viel IV, 227. wie aber ein Prediger mit erbitterten Zuhören umbgehen soll I, * 97. 99. Von Predigern ist das meiste mit Sanfftmuth und nicht mit Hefftigkeit auszurichten IV, 314. seq. denn der Prediger stürmen und poltern in die Leute ist nicht Apostolisch III, 715. warumb aber ein Pregiger noch manches äusserliche übersehen muß I, * 160. Prediger müssen auff Hoffnung säen I, 624. und auch arbeiten II, 756. 757.

Wie ein Prediger leben und lehren soll IV, 453. denn das Leben der Prediger ist ein Stück ihres Amtes I, 603. 607. seq. wie aber ein Prediger exemplarisch zu leben II, 50. ob ein Prediger eine Christliche Jungfer wegen Jugendlicher Fehler zu heyrathen sich Bedencken machen solle I, 775. Prediger sollen ihren Weibern keinen Kleider-pracht noch verdächtigen Umgang mit Manns-Personen verstatten I, 776. seq. wie ein Prediger unter andern Religions-Verwandten sich recht zuverhalten I, 535. Prediger sollen auch in Privat-Umbgang erbaulich seyn IV, 305.

305. wohin ihr sonderbahrer Umbgang mit etlichen Frommen aus der Gemeine gemeynet I, 634. 637. 647. 713. * 53. 56. III, 114. 560. wie ein Prediger mit hohen Personen umbgehen soll I, 535. seq.

Prediger sollen das vortragen / was zu jederzeit das erbaulichste seyn kan III, 138. Prediger sollen mehr aufs innere als das äusserliche dringen II, 497. was vor Lehren sonderlich ein Evangelischer Prediger zu treiben III, 156. viel Prediger verstehen die Lehre des Heils nicht recht IV, 200. Prediger sollen ihre eigene Dinge aus menschlichen Affecten nicht auf die Cantzel bringen I, * 36. wenn sie aber Specialia auf die Cantzel zu bringen IV, 249. Sie sollen auch fremde Meynungen nicht auf die Cantzel bringen II, 774. seq. was aber zu thun / wenn ein Prediger eine irrige Meynung geprediget / damit er bey Ehren bleibe II, 774. und was einem Prediger zu thun / der was wider seinen Willen versehen I, * 155. Prediger die Excess begangen / haben öffentlich depreciret I, 782. seq.

Gewalt der Prediger / worinnen sie bestehe IV, 61. einem Prediger gehöret potestas jurisdictionis nicht zu I, 674. Prediger sollen nicht allein nach ihren Befinden richten IV 61. denn sie sind keine ungebundene Haußhalter IV, 274. drum haben sie nicht allein Macht die Schlüssel zu gebrauchen IV, 285. seq. 308. denn wenn Prediger die bloße Macht hätten / nach ihren Gutdüncken zu lösen und zu binden / würde es schlim aussehen I, * 265. wie weit aber eines Predigers Gewalt wegen der Schlüssel gehe I, 672. seq. Prediger vergeben als Diener GOttes / nicht aus eigener Gewalt I, 204. welche unbußfertige zum Abendmahl lassen / laden eine schwere Verantwortung auf sich II, 125. aber gradus admonitionis sind in acht zu nehmen I, * 20. ob ein Prediger Macht hat einen / den er vor unwürdig hält / vom Abendmahl abzuweisen I, * 297. seq. Verhalten eines Predigers gegen die von ihm vor unwürdig gehaltene Beichtkinder II, 311. seq. wie Prediger ihr Gewissen bey den Vermuthlich unwürdigen zu retten IV, 207. 217. was ein Prediger mit einem Beichtkind zu thun / das aus Unversöhnlichkeit einen Processs führet. I, * 203. und was ihm zu thun / wenn Beicht-Kinder / ihre Beicht-Väter ändern I, * 206. ob ein Prediger / der ob Scandalum vom Heil. Abendmahl abgewiesen / seinen Collegen wieder abweisen darff I, * 299. welche Prediger sich des Beicht-pfennings begeben / verdienen Lob I, * 312. 318. ob ein Prediger / da die Collegæ ihn zu nehmung des Beichtgeldes nöthigen wollen / seine Vocation quittiren müsse I, * 315. seq. ob ein Prediger den Exorcismum vor sich abschaffen könne I, * 158. Prediger haben nicht Macht einige ritus aus eigener Macht einzuführen I, * 93. ihnen komt auch nicht zu / von Rechts-Sachen urtheilen I, * 84.

Von dem Amt der Prediger in ansteckenden Kranckheiten I, * 63. seq. unrecht ist es / wenn Prediger in ansteckenden Seuchen und hitzigen Kranckheiten die Patienten aus ihren Häusern auf die Gärten und freye Dorff tragen lassen / sie zu absolviren und communiciren I, * 63. seq. wie ein Lutherischer Prediger mit ei-

ner reformirten Gräffin auf ihren Krancken-Bette umbzugehen IV, 370. mit Angefochtenen soll ein Prediger gern umgehen II, 716.

Hertzlicher Wunsch an einen neuen Prediger I, 592. Erinnerung an einen angehenden Prediger I, 686. wie er sich in seinem Amt recht zu verhalten I, 562. seq. Ob ein Prediger/ der sich bey Antrit des Amts beschimpffet zu seyn hält/ seine Dimission selbst suchen soll I, 744. seq. Alter Prediger nimt sich für/ das Werck des HErrn ernstlich zu treiben III, 222. warumb aber alte Prediger selten ihr Unvermögen im Amt erkennen wollen I, 555.

Christlichen Predigers redliche Absicht III. 214. seq. Pflichten eines christlichen Predigers in seinem Amt gegen die Obrigkeit III. 654. seq. gegen seine Collegen III, 655. in verrichtung der Predigten III, 656. seq. im Catechisiren III, 658. Treue eines Christlichen Predigers II, 746. Christlicher Prediger wird auffgemuntert I, 678. III. 205. seq. sein Amt zu verrichten III, 604. wo zu sich ein Christlicher Prediger nicht kan verbinden lassen I, 743. seq. eines Christlichen Predigers Tod wird betauret IV, 433. ein einfältiger frommer Prediger ist besser / als ein Weltgesinnter von grosser Erudition IV. 528. umb eines erbaulichen Predigers willen/ ist den Zuhörern nicht zu verbieten/ die ordentliche Gemeine nicht zuverlassen IV, 633. ob es aus Ebr. X. 25. folge IV, 634, eines Evangelischen Predigers Hauptwerck I, *3. seq. und Pflicht III, 591. seq. Pflichten rechtschaffener Prediger III, 964. IV. 597. was rechtschaffenen Predigern zuthun IV, 193. rechtschaffene Prediger müssen sich immer viel lästern lassen III, 127. Freude über eines Predrgers rechtschaffene Absicht und Treue IV. 606. denn über rechtschaffene Prediger soll man sich freuen II, 94. was ein treuer Predger vornemlich thun soll III, 239. seq. treue Prediger auf dem Lande/ sollen die Kinder ihrer Zuhörer auch Sontags noch examiniren IV. 227. warumb Gott bißweilen treue Prediger ausstossen und verjagen lässet III, 449. wie mit treumeynenden Predigern umbzugehen/ ob es ihnen auch an der Klugheit mangelte IV, 299.

Die meisten Prediger/ suchen H. T. das ihre I, *317. und lassen ihre Affecten herrschen III, 879 viel Prediger hindern das Gute III, 620. und das Reich Christi II, 756. 759. ja viel Prediger verfolgen die/ welche thun / was sie gelehret III, 904. welche Prediger den Obersten der Jüden Joh. XII. 42. zu vergleichen IV. 272. und welcher Prediger nicht werth/ daß er im Amte stehe IV, 597. Ein Prediger bemühet sich alle Tropos und figuras in die Predigt mit zubringen III, 471.

Aergerliche böse Prediger sind nicht zu loben oder zu vertheidigen II, 51. sind auch nicht zu schonen I, 409. Exempel eines ärgerlichen Predigers I, 602. seq. böse Prediger haben die meiste Schuld am Verderben der Kirchen III, 561. denn von ihnen kömt das meiste Verderben der Menschen I, 409. der bösen Prediger Art und Beschaffenheit III, 561. seq. viele böse Prediger gibt es aus Göttlichen Gericht I, 409. III, 485. derselben hat man sich so lang als sie GOtt dultet / zu gebrauchen IV, 346. ob man sich eines bösen Predigers Sünde theilhafftig machet / wenn man sich seines Dienstes gebrauchet IV, 345. seq. welcher sich eines bösen

böſen Predigers Sünde theilhafftig machet IV, 346. faule Prediger ſuchen die fleißigen in den Guten zu hindern *I*, 765. fleiſchliche Prediger machen motus wider die frommen III, 904. warumb fleiſchliche Prediger die Lehr von der Heiligung nicht wohl leiden können III, 964. Ein geitziger Prediger iſt nichts nütze I, 175. ein gottloſer Prediger kan GOttes Wort nicht ſo wohl predigen als ein Gottliebender *I*, 173. ſeq. vieler Prediger Laulichkeit im Lehren hat Schuld an der Menſchen Sicherheit *IV*, 219. Päpſtiſch geartete Prediger III, 636. Prediger/ ſo tantzen/ thun dem Miniſterio einen Schimpff an *II*, 493. ob GOttes Wort von einem todten Prediger ohne Wirckung ſey *III*, 416. truncken Prediger ſind ungeſchickt zum Amt und geben Aergerniß 780. ſeq. Prediger/ der der Truncken-heit ergeben und einen Exceſs begangen/ ſoll ernſtlich geſtraffet werden *I*, 781. ſeq. was einem Prediger zu thun/ der vorgeſetzte Collegas hat/ die dem Trunck/ Pracht/ Geitz/ und dergleichen ergeben ſind *I*, * 319. ſeq. Unchriſtliche Prediger haſſen rechtſchaffene Lehrer III, 824. was vor ein Schade daraus entſtehet III, 825. Untreue Prediger werden offt von GOtt zur Straffe gegeben III 437. Unwiedergebohrne Prediger ſind untüchtig und ſchädlich III, 416. ſeq. *IV*, 199. wie viel ein unwiedergebohrner Prediger ausrichten könne IV, 199.

Angefochtene Prediger wegen der Tauffe *I*, * 153. ſeq. Troſt vor einen Angefochtenen und wegen der Sünde betrübten Prediger *II*, 715. ſeq. vor einen angefochtenen Prediger beym Abendmahl II, 728. ſeq. und vor einen angefochtenen Prediger wegen Erlaſſung vom Amte II, 735. ſeq. ſchwerer angefochtener Prediger entſchläget ſich etlicher Amts-Verrichtungen *IV*, 686. ſeq. heilſamer Rath vor ihn *IV*, 698. ſeq. ein des Beichtſtuhls wegen *II*, 751. 743. ſeq. und von Amts wegen geängſteter Prediger wird getröſtet II, 749. ſeq. ängſtlicher Prediger/ der da meinet ſeinem Amt nicht genug zu thun/ wird getröſtet IV, 659. Prediger/ der ſeinen Göttlichen Beruff/ weil er wegen vieler Hinderniſſe ſein Amt nicht fruchtbarlich verrichten kunte/ verlaſſen wolte/ wird zur gedultigen Ausharrung ermahnet IV, 549. ſeq. Troſt vor einen Prediger/ der wegen der Unfruchtbarkeit ſeines Amts ängſtlich und bekümmert iſt I, 709. ſeq. II, 745. denn wenn es im Amt nicht fort wil/ ſo müſſen Prediger Glauben und Gedult üben *IV*, 566. Prediger/ den die Amts-Sorge drücket IV, 214. und der keine Frucht ſeiner Arbeit zu ſehen meinete/ wird getröſtet II, 757. denn von einem Prediger wird nur Treue/ nicht aber der Succeſs erfordert II, 714. drumb muß ein Prediger den Muth nicht fallen laſſen/ ſondern nur treu ſeyn I, 733. wie das Mittel von einem Prediger zu treffen weder ſein Gewiſſen den Menſchen zu unterwerffen/ noch auch in Eigenſinn und Hartnäckigkeit zu verfallen III, 493. ſeq. was treumeinenden Predigern ihr Amt ſchwer machet IV, 508. deßwegen iſt es nicht zu verlaſſen *IV*, 508. ſeq. Troſt vor Prediger/ die bey ihrem Amt ſchwere Haußhaltung haben I, 558. ſeq. wie ein Prediger ſein in der Gemüths-Ruhe bleiben kan II, 750. Prediger kömt in Gefahr ſein Amt zu verlieren III, 593. ſeq. verfolgte Prediger aber müſſen Gedult haben *I*, 626.

Was ein Prediger bey den üblen Zustand der Kirchen zu thun / sein Gewissen zu retten I, * 92. 266. 268. IV, 691. wie ein Prediger bey dem verdorbenen Zustand der Kirchen sein Amt fruchtbarlich zu verwalten I, 696. seq. 705. seq. was vor Gutes von einem Prediger / bey gegenwärtigen Zustand der Kirchen kan ausgerichtet werden I, * 269. wie sich ein Prediger bey einer sehr verdorbenen Gemeinde zu verhalten I, 710. seq. was einem Prediger zu thun / der bey einer Gemeinde ist / welche unter anderer Religion Herrschafft stehet I, 750. seq. was Prediger zu thun / da die Papisten die Oberhand haben III, 608. wie er sich unter ihnen weißlich zu verhalten I, 528. ein Prediger ist Ecclesiæ pressæ sonderlich verbunden I, 528. Prediger unter frembder Obrigkeit sollen sich vor allen Schein des Bösen gar sehr hüten I, * 293. Prediger stehen unter der weltlichen Obrigkeit Ober-Aufsicht I, 717. und sind in ihrem Amt / dem Ausspruch der Kirchen unterworffen I, * 253. 264. darumb muß sich ein Prediger dem Gericht der Kirchen in zweiffelhafftigen Sachen untergeben I, * 298. was einem Prediger zu thun / wenn Obrigkeit ihm nicht beystehen will / wider die bösen Zuhörer I, 768.

Prediger sollen sich von Zuhörern erinnern lassen III, 792. denn er ist auch brüderlich zu bestraffen von Zuhörern II, 100. der sich aber über brüderliche Bestraffung beschweret / ist billig zu bestraffen I, 775. Prediger sind übel daran / daß sie von ihren Zuhörern nicht brüderlich bestraffet werden II, 101. seq. Prediger fället mit seiner Gemeinde in einige Mißhelligkeit IV, 317. wenn nun das Vertrauen und Liebe zwischen dem Prediger und Zuhörern gefallen / was zu thun I, * 30. was einem Prediger zu thun / der viel Dörffer hat I, 706. seq. Prediger die an unterschiedenen Orten viel Zuhörer haben / sind mit Seufftzen anzusehen I, 557. Frucht der Prediger IV, 200. wordurch ein Prediger die Frucht seines Amts hindert IV, 616. Segen eines Predigers I, 678. seq. über den Segen treuer Prediger soll man sich freuen I, 194.

Prediger kan eine Zeitlang nicht studiren III. 889. seq. ob ein Prediger wegen eigener Unvernehmlichkeit sich eine Zeitlang frembder Arbeit zu gebrauchen IV, 196. ob ein Prediger sich von einigen besondern Amtsverrichtungen publicè oder privatim ausschliessen lassen könne I, 669. seq. wenn Prediger sich zu Herren machen über ihrer Zuhörer Glauben I, * 94. 99. 105. im Mangel der Besoldung soll ein Prediger eher seiner Hand-Arbeit sich nehren / als seine Zuhörer verlassen I, 570. ob ein Prediger / der nicht im Amte würcklich ist / darff geistliche Bücher heraus geben IV. 463. wie ein Prediger praxin medicam treiben möge I, 754. seq. Prediger in Hamburg wird zum collegio privato erwecket III, 292. seq. reiche Prediger gibt es in Holstein I, 432. was Prediger in der Marck in acht nehmen müssen I, 599. Prediger in Schlesien muß vieles leiden IV, 669. seq.

Umb treue Prediger ist GOtt anzuruffen I, 409. und vor die Prediger nit fleissig zu beten III, 540. reine erleuchtete Prediger sind sonderlich zu hören I, 60. wie das Vertrauen zu den Predigern seyn soll IV. 292. ob man bey einem Prediger beichten

ten und Communiciren soll/ zu dem man kein Vertrauen hat IV, 486. seq. Prediger sind ihrer Fehler bescheidentlich zu erinnern/ welches sie auch in Sanfftmuth annehmen sollen I, *28. 35. 36. Siehe Beicht-Vater/ Lehrer/ Theologus, Straff-Amt.

Prediger-Stand ist gefährlich III, 155. 156. 540. dessen Verderben III, 206. 411. 436. 561. 620. 887.

Prediger-Witwe wird aufgemuntert und getröstet III, 767. Prediger-Witwen sind zu versorgen IV, 236. 238.

Predigt / ein doppelter Zweck bey jeglicher Predigt III, 751. was rechte Predigten seyn sollen III. 755. Absicht und Inhalt einer rechten Predigt III, 753. ob und wie auf die Predigten zu studiren III 471. seq. es soll darauff fleißig meditiret werden I, 620. seq. wie eine Predigt zu disponiren, und der Text zu erklären IV, 14. wie Predigten zu halten/ und was dabey in acht zu nehmen III, 655. seq. da soll man vom Text nicht leicht abweichen IV, 210. 228. Predigten sollen einfältig seyn I, 690. falsche præsupposita von den Predigten III, 750. was in Predigten nicht zu tractiren IV, 229. und nicht mit einzuführen IV, 453. sie sind nicht eben nach der Rhetoric einzurichten I, 750. wenn einer kan kräfftige Predigten thun I, 412. worinnen der gröste Nutzen in Predigten bestehe IV, 229. Nutzen der wohl eingerichteten Predigten III, 753. 755. seq. wie durch die Predigten vieles in Heil. Schrifft deutlicher werde III, 756. ob wohleingerichtete Predigten Gottes Wort sind III, 759. und wie fern eine Christliche Predigt Gottes Wort zu nennen IV, 44. wie durch öffentliche Predigt des Worts viel gutes an den Seelen ausgerichtet werde I, *269. daher sind sie fleißig zubesuchen III, 830. denn Predigten soll man gern besuchen II, 78. ob alle Predigten/ derer viel in der Woche gehalten werden/ zu besuchen II, 78. ob des Sontags die Nachmittags-Predigten zu besuchen II, 108. der Predigten Mißbrauch ist zum Præjudiz des rechten Brauchs nicht anzuziehen I, 750. warum manche in der Predigt stecken bleiben IV, 480. Predigt/ nicht recht gehalten und eingericht/ ist nicht heraus zu geben I, *114. seq. als einer meynet / er sey in einer Predigt zur Ungebühr angegriffen worden / was ihm zu thun I, *33. seq. *37. seq. Auctoris Predigt über das Evangelium Dom. XIX. Trin. II, 155. seq. dessen Predigten über Joh. III. haben Segen III, 419. Siehe Predigen.

Predigt-Amt/ wie es soll beschaffen seyn III, 964. worinnen es stehet III, 724. allgemeine Stücke des Predigt-Amts I, 617. zum Predigt-Amt ist neben der Salbung auch der Beruff nöthig III, 933. seq. Nothwendigkeit des Predigt-Amts II, 59. denn wenn das Predigt-Amt übel bestellet / bringet es der Kirchen grossen Schaden II, 59. weil untüchtige Bestellung des Predigt-Amts eine Quelle vieles bösen ist IV, 526. wer aber tüchtig sey zum Predigt-Amt IV, 733. des Predigt-Amts Zweck I, 640. und Beschwerde IV, 212. denn Predigt-Amt ist ein

sehr schweres Amt I, 686. und eine sehr schwere Last II, 87. 738. Gefahr des Predigt-Amts *IV*, 207. seq. sonderlich wegen des allgemeinen Verderbens / und vieler Hindernüsse IV, 546. seq. drumb ist es heutiges Tages sehr gefährlich *I*, 538. ob es aber deßwegen abzulegen IV, 208. 214. Anstösse des treu-geführten Predigt-Amts *IV*, 220.

Wie insgemein das Predigt-Amt angetreten werde IV, 607. in das Predigt-Amt soll man sich nicht dringen / auch sich dessen nicht entziehen IV, 734. bey Annehmung des Predigt-Amts soll man die Menge der Predigten sich nicht abschrecken lassen I, 544. Ob einer der vor diesem eine Geschwächte geheyrathet / zum Predigt-Amt untüchtig zu halten I, 436. seq. ob umb der Schul-Arbeit willen das Predigt-Amt zu verlassen *I*, 579. seq. wie man sich bey Erlassung des Predigt-Amts zu fassen *II*, 737.

Führung des Predigt-Amts nach Göttlichen Willen *I*, 616. seq. das Predigt-Amt soll in Liebe und Sanfftmuth geführet werden I, 675. seq. Predigt-Amt und Priesterthum sollen einander die Hand bieten I, 686. 743. Angsthaffte Führung und Gefahr des Predigt-Amts *III*, 191. seq. was zu unsern Zeiten des Gerichts in Predigt-Amt auszurichten III, 740. worauff die Hoffnung des Predigt-Amts zu setzen *I*, 624. seq. denn die Frucht des Predigt-Amts bleibet nicht aus *III*, 482.

Daß die Macht des Predigt-Amts auch sey absolviren oder Sünde vergeben *II*, 164. seq. denn dem Predigt-Amt ist die Administration der Sacramenta und die Predigt des Evangelii / aber doch nicht das Urtheil über beydes befohlen IV, 290. Warum Obrigkeit sich fürchtet dem Predigt-Amt mehrere Gewalt beyzulegen I, * 97. wordurch das Predigt-Amt bey Gottseligen Seelen verletzet wird III, 804. seq. ob es von Pietisten verachtet werde III, 812.

Presbyteri und ihr Amt bey den Papisten I, 651. seq.

Presbyteriani oder Presbyterianer III, 496.

Presbyterium, was dem Presbyterio zukömt II, 76. siehe Ministerium

Priester/ kein Diener der Kirchen wird im N. T. ein Priester genennet I, 136. geistliche Priester sind alle Christen II, 166.

Pristerschafft im A. Testament war sehr verderbet IV, 345.

Pristerthum/ war im A. Test. erblich IV, 236. das Geistliche Pristerthum der Christen I, 596, dessen Ausübung IV, 304. Pflicht des geistlichen Priesterthums II, 212. Gebrauch oder Ubung des Geistlichen Priesterthums ist der Kirchen sehr nützlich III, 178. IV. 12. Ubung des geistlichen Pristerthums in Franckfurt. III, 155. 157. seq. das geistliche Priesterthum ist nöthig zu treiben I, 639. seq. 686. denn das geistliche Priesterthum ist dem Predigt-Amt nicht zuwider III, 879. noch hebt die Verwaltung desselben auf II, 167. sondern das geistliche Priesterthum ist zum Predigt Amt nöthig I, 743. wer von geistlichen Priesterthum

sterthum geschrieben I, 640. Vilitzens Predigten devon III, 178, Tractat vom geistlichem Pristerthum III, 158. 191. D. Speners geistliche Priesterthum III, 191. verursacht Freude III, 241. es wird zu drucken inhibiret III, 221. seq. 241. 251. seq. aber endlich wieder frey gelassen III, 252.

Princeßin / Gottselige Princeßin IV, 466. seq. einer Princeßin Beständigkeit in guten III, 76. seq. 80. 8. Aufmunterung an eine Princeßin *III*, 75, seq. 82.

Principium, Päpstisches Principium von der Autorität III, 326. Principia cognoscendi in Glaubens-Sachen sind nicht allemahl sole moridiano clariora IV, 40. seq. Principia rationis ex natura, müssen der Revelation nicht zu wider seyn I, 234. Umbstossung eigener Principiorum *III*, 240. seq.

Privat-Absolution ist nicht von GOtt eingesetzet IV, 695. wie sie aber allgemein worden IV, 501. was sie noch vor Nutzen habe III, 648. warumb es besser daß die *Privat*-Absolution abgeschaffet als behalten würde *I*, * 317. seq.

Privat-Beicht wil Lutherus nicht abgeschafft wissen II, 147. seq. wie die *Privat*-Beicht noch ein Stück der Kirchen-Disciplin II, 151. Rationes, warumb die Privat-Beicht zu behalten II, 149. seq. Argumenta. warumb die *Privat*-Beicht-gläubigen Seelen frey zu lassen II, 147. seq. denn der Endzweck der Privat-Beicht wird heutiges Tages wenig erhalten I, * 300. In Elsas wird ohne Privat-Beicht communiciret *II*, 146.

Privat-Communion, ob sie zuläßig I, * 179. 183. sie wird eigenmächtig angestellet III, 60. 75. ist aber ärgerlich II, 60. 857. siehe auch Communion.

Privat-Meynungen sind in der Stille bey sich zubehalten *III*, 299.

Privat-Ubungen werden recommendiret I, 625. der Zuhörer Privat-Ubung und Erbauung sind zubefördern/ nicht aber zu hindern III, 878. seq. wie *Privat*-Ubung mit den Zuhörern zu treiben I, 634. 637. 677. 697. wie zu moderiren I, * 74. und wenn sie zu unterlassen *I*, 625.

Privat-Vermahnungen sind nöthig I, 696. wie sie einzuführen *I*, 697.

Privat-Versamlung I, 714. 741. seq. ob Christliche Privat-Versamlung zu halten nöthig III, 545. seq. ob sie durch Obrigkeit Gebot sich sollen einschrencken lassen *II*, 81.

Privat-Zusammenkunfft/ Nutzen derselben III, 813. ob Christliche Privat-Zusammenkünffte nothwendig *III*, 266.

Privilegium, Churfürstlich *Privilegium* über D. Speners geistliches Priesterthum *III*, 246.

Processe, was eigentlich Ingurien-Processe sind I, * 215. Injurien-und andere *Processe*, feindselig geführet / schliessen von Abendmahl aus II, 133. Siehe Rechts-Processe.

Pro-

Proclamatio einer berüchtigten Person I, *92. seq. Proclamandorum Namen werden zu Franckfurth von der Cantzeley aufgesetzt I, *90.
Profession, leichtsinnige Aenderung der Profession ist straffbahr I, 428. sündliche Professiones sind zu ändern/ und zu verlassen II, 271. 433.
Profession auf der Universität/ worauff bey Ersetzung einer Theologischen Profession am meisten zu sehen IV, 456. seq.
Professor, was vor Professores auff einer Christlichen Universität zu bestellen I, 396. IV, 424. aber tüchtige Professores Theologiæ zu bestellen ist sehr schwer I, 433. wie Professores ihre Lectiones einzurichten III, 799. wie Professores Theologiæ denen Studiosis ihre Studia einrichten sollen I, 399. seq. Professores solten Studiosis im Leben gute Exempel geben I, 402. IV, 529. seq. wie Christliche Professores die Studiosos von sich auff den rechten Lehrer Christum weisen sollen I, 734. wie ein Professor ein Collegium pietatis anzustellen / und was er dabey über sich zu nehmen IV, 529. wie Professores Theologiæ Theologiam lehren sollen I, 587. seq. und wie sie die Bücher der Schrifft mit denen Studiosis vorzunehmen I, 405. seq. Professores Theologiæ sollen nicht so geitzig mit ihren Collegiis seyn I, 402. wie endlich die Professores Theologiæ zu untersuchen/ ob sie auch recht lesen I, 397. seq.
Prohibitiones matrimonii II, 534. Obs gut / daß über die von GOtt verbotene Gradus die Kirche noch einige verboten II, 537.
Proles, (Andreas) D. Provincial der Augustiner von der Reformation IV, 204.
Promotion sicherste Weg zur rechten Promotion IV, 484. Regeln vor einen/ der Promotion erwartet IV, 483. seq.
Prophecеyung/ viele Prophecеyunge sind noch nicht erfüllet I, 226. 227. in Prophecеyung der Schrifft werden offt etliche Dinge an einander gehänget / die weit von andern unterschieden I, 224.
Prophet / ob noch heutiges Tages und nach der Apostel Zeit es einige Propheten gebe III, 233. ob die allgemeine Klagen der Propheten heutiges Tages zu wiederholen III, 503. Himmlische Propheten zu Lutheri Zeiten III, 552. falscher Prophet III, 236. was zur Vorsichtigkeit vor falsche Propheten erfordert werden III, 904. seq. ob die Heiligsten zu falschen Propheten werden können III, 904.
Προσκυνεῖν I, 719.
Proselyten aus dem Papstthum / wie sie zu tractiren I, *116. die wenigsten sind recht bekehret ibid. siehe Conversus.
Protestirende / warumb Protestirende Bedencken haben / in ihr Land Römische Geistliche auffzunehmen IV, 470.

Providentia, Vorhaben eines Amphitheatri Divinæ *Providentiæ* III, 326. seq.
Prücknerus I, * 75.
Prüffen / alles iſt aus Gottes Wort zu prüffen III, 173. Chriſten ſollen alle Lehre prüffen I, * 105. Wie man ſein Vermögen und Tüchtigkeit zum Beruff prüffen ſoll II, 397. seq.
Prüffung ſein ſelbſt / II, 455. wem ſie zukomme II, 753. ſie iſt nöthig IV, 543. und ſehr nützlich I, 335. II, 208. seq. was dabey zu vermeiden I, 337. daher iſt die Anführung der Leute zur Prüffung ihrer ſelbſt ſehr nöthig III, 209. Haupt-Reguln der Prüffung II, 761. Prüffung ſeines Chriſtenthums / ob es rechtſchaffen I. * 256. worauff man in der Prüffung unſerer Heiligung zu ſehen IV, 648. Prüffung des Hertzens vor GOtt IV, 339. Prüffung des Hertzens allein Geſetzlich anſtellen iſt unrecht IV, 647. Prüffung / worinnen man an der Welt gehänget / iſt nöthig IV, 451. Prüffungs-Puncte vor Prediger I, 779. nöthige Prüffung eines jungen Menſchens / der aus einem Kauffmann ein Studioſus Theologiæ werden will I, 432.
Pſalter / faſt das vornehmſte Buch des Alten Teſtaments IV, 51. Einer Hochfürſtlichen Perſon Arbeit über den Pſalter IV, 51. seq. Recommendation des 101. Pſalms III, 863. 868. 883.
Pſalter Adam Reußners I, 311.
Ψυχικὸς ἄνθρωπος III, 644.
Publicum bonum hebt das privatum bonum nicht auf I, * 68.
Pulcheria hat den Käyſerlichen Hoff Theodoſii Chriſtlich eingerichtet II, 653.
Pulveris Sympathetici Wirckung durchs Blut IV, 106.
Putrefaction vor der Wiedergeburth III, 588.

Q.

Quacker ſind eine ſonderbare Secte II, 803. ihre Lehre I, 304. ihre Lehre von Chriſti Einwohnung *I*, 153. ſie verwerffen alle Titul bloß dahin II, 241. Ob Quacker die Schrifft gering halten III, 732. ob ſie alle übrige Religionen verdammen III, 731. ihrer Bücher und Gemeinſchafft hat man ſich zu entſchlagen / weil ihr Umbgang viel geſchadet II, 803. Quacker und Socinianer ſind einander zu wider III, 732. Quacker ſind wider die Menoniſten III, 966. wodurch die Quacker in Engelland ſich vermehret II, 51. IV, 662. Quackern wird viel Ehre angethan I, 742. ob ſie zu verurtheilen II, 804. ob und wie die Quacker zu entſchuldigen III, 469. ihnen wird offt zu viel imputiret III, 731. ſie ſind mit Mitleiden anzuſehen III, 469. ob und wie ſie zu widerlegen III, 470. 730. ſie zu widerlegen wird ein gelehrter doch *Practicus* Theologus erfordert III, 470. 730. Sie

sind widerleget von D. Beyern III, 731. mit ihnen ist schwer zu disputiren III, 470. wer heutiges Tages also genennet wird I, 304. denn Quacker-Name wird denen Frommen gegeben III, 766. einige wegen der Quacker-Lehr in Verdacht gezogene werden entschuldiget III, 732.

Quackerey/ was bey der Welt Quackerey seyn muß IV, 678. Quackerey wird imputirt denen / die Gottseligkeit lehren III, 766. 824. und die in Gottseliger Conversation sich zusammen halten III, 158.

Quackerisch/ vor Quackerisch wird die Erleuchtung des Geistes gehalten III, 821. 824. Quackerische Redens-Arten III, 21.

Quackerismus III, 769.

Quedlinburgischer Catechismus III, 839.

Quietisten/ I, 268. sind in Italien nicht gantz gedämpffet III, 966.

R.

Rath/ Consiliarius, ob ein Fürstlicher Rath/ nachdem sein Fürst gestorben/ seinen Dienst bey dem Successore fortsetzen / oder die übrige Lebens-Zeit in der Stille zubringen soll IV, 445. seq.

Rath/ Consilium, in zweiffelhafften Dingen/ ist Christlicher Freunde Rath mit einzuhohlen I, 451. 452. 454. wiewol Freunde selten rathen/ aus lauter Liebe zur Ehre GOttes I, 154. wenn aber auff eines andern Rath nicht sicher zu trauen II, 200.

Räuber/ warumb Räubern Geschenck muß gegeben werden II, 250.

Rebellion ist es nicht zu heissen / wenn beschwehrte Unterthanen über ihren Erbherren an höhern Orten klagen I, *302.

Rebhan/ (Joh.) D. Juris Prof. in Straßburg II, 559. und ein Vetter des Autoris IV, 628. dessen Hodeg. Juris II, 304. und Gleichniß von Steinen I, 434.

Rebhan (Balthasar) greifft D. Spenern an ohne Grund III, 245. 253. 258. 279. 319. 373.

Rechabiter Gehorsam gegen ihren Vater II, 262.

Rechnungen sollen auffrichtig gemachet werden II, 351. seq.

Rechtfertigen/ wie es bey Jacobo zu verstehen III, 231.

Rechtfertigung ist ein bloß Gnaden-Geschenck I, 123. worinnen sie bestehet I, 118. III, 122. Verheissungen der Rechtfertigung im A. Testament III, 121. seq. Artickel von der Rechtfertigung III, 181. ist das Hertz der Evangelischen Religion II, 759. ist gegründet III, 764. und wird in Anfechtung gelernet II, 718. Lehre von der Rechtfertigung III, 963. 431. Wichtigkeit der Lehre von der Rechtfertigung I, 183. seq. III, 294. denn an derselben ist viel gelegen III, 26.

Die

Die Lehre von der Rechtfertigung ist fleißig zu treiben III, 294. wie sie aber recht zu treiben I, 89. und recht zu predigen I, 252. es muß aber von der Rechtfertigung demüthig geredet werden III, 235. Rechtfertigung wird nicht allezeit recht getrieben III, 439. IV, 480. noch auff allen Cantzeln recht geprediget III, 182. denn die Rechtfertigung wird von manchen unserer Prediger nicht wohl gelehret I, 251. und von vielen nur Stückweise geprediget III, 899. weil der Artickel von der Rechtfertigung von wenig Predigern verstanden wird III, 899. wie die Rechtfertigung im Heil. Abendmahl vorgehe I, 208. seq. Rechtfertigung und Heiligung sind ordentlich zu tractiren III, 401. Rechtfertigung wird der Heiligung entgegen gesetzet I, 123. seq.

Von der Rechtfertigung grosser Unterscheid unserer und der Römischen Lehre I, 251. wie die Papisten die Rechtfertigung unterscheiden I, 117. Ob der Streit von der Rechtfertigung zwischen uns und den Papisten wichtig sey IV, 152. worinnen eigentlich dieser Streit ist mit denen Papisten I, 115. seq. IV, 116.

Rechts-Processe, deren Ungemach und Schaden IV, 584. seq. Ob man umb derer willen vom Abendmahl bleiben müsse II, 132. wie umb glücklichen Ausgang eines Rechts-Processes könte auff der Cantzel gebeten werden I, * 82. seq.

Rechts-Sachen/ davon kan ein Prediger nicht recht urtheilen I, * 84.

Rectum & Ratum ist in Ehestands-Sachen zu unterscheiden

Reden/ ob Christlicher Prediger und anderer Gläubiger Reden aus Mit-Wirckung des H. Geistes herkommen IV, 47. harte Reden auf der Cantzel führen in eigener Sache ist ein Mißbrauch des heiligen Amts 616. wie zweiffelhafftige Reden sollen geurtheilet werden III, 16. seq. wie von Weltlichen Dingen kan geredet werden III, 353.

Redens-Arten sind darumb/ daß sie andere mißbrauchen/ nicht alsbald abzuschaffen III, 621. Redens-Arten der Kirchen sind heutiges Tages noch zu lernen und mit zu gebrauchen I, 297. seq. Christliche Redens-Arten werden mit Unrecht in Verdacht gezogen III, 642. seq. hart-lautende Redens-Arten sind in der Liebe zu tragen IV, 661. Ob neue Redens-Arten zu gebrauchen III, 20. undeutliche Redens-Arten sind zu meiden I, 88. seq. vor ungewöhnliche Redens-Arten soll man sich hüten I, 692. seq.

Reformation der Kirchen III, 278. derselben bedarff unsere Kirche III, 284. ob auch andere Kirchen mit zur Reformation zu ziehen III, 183. seq. ob und was vor eine Reformation intendiret werde III, 952. seq. ob eine Reformation ohne die Obrigkeit anzustellen III, 397. seq. öffentliche und allgemeine Reformation ist jetzt nicht zu hoffen III, 131. IV, 637. wie sie aber anzugreiffen III, 184. Reformation muß von Prediger-Stand angefangen werden I, 218. jedoch ist von der Reformation des geistlichen Standes wenig zu hoffen III, 485. besorgte Göttliche Reformation III, 399. 485. seq. die Reformation ist nicht des Autoris Werck III, 226.

Reformation Lutheri wird verkündiget IV. 204. wie sie geschehen I, * 174. derselben wiedersetzet sich der Papst I, 111. seq. Reformation Lutheri ist nicht vollkommen gewesen III, 179. seq. denn dardurch ist der völlige Zweck der Besserung nicht erlanget worden IV, 202.

Reformirte haben mit uns ein gemein Principium und ein Haupt-Fundament IV, 494. Sie stehen im Vertrauen auf das Verdienst Christi IV, 69. was zwischen uns und den Reformirten der vornehmste Unterscheid ist IV, 365. Sie bezeugen vor andern ein Greuel an Tantzen II, 485. 489. wie sie auch Lutherische Præceptores zu ihren Kindern gebrauchen IV, 728. wie Reformirte nicht sollen genennet werden I, 599. wie man sich gegen dieselbe zubezeugen II, 690. seq. die bedrängten Reformirten in Franckreich sind nicht zu verlassen IV, 493. seq. ob und wie einer Reformirten Gräffin an Lutherischen Ort das privat-Exercitium Religionis und Communion zuzulassen IV. 369. die Reformirten in Franckfurt/ weil kein öffentlich exercitium Religionis haben/ sind an die Evangelische Gemeinde gewiesen I, * 285.

Reformirte Kirche ist besser als die Papistische IV, 365. derselben distractiones III, 966. der Reformirten Kirche gröste Theil ist mit uns Evangelisch IV, 495.

Refutation einer Sache macht offt dieselbe noch ärger III, 730. seq.

Regeln Christi II, 656. Regeln von Beruffs-Wercken II, 423. 431. wegen Verhaltung gegen das Papstthum und dessen Verfolgung I, 275. falsche Regeln der Welt III, 75.

Regenbogen soll zum Zeichen dienen II, 31.

Regenten / Christlicher Regenten Pflicht II, 637. 642. III, 885. seq. IV, 645. Regeln III, 862. und vornehmste Sorge IV, 450. was einem neu antretenden Regenten zu beobachten III, 882. seq. wenig Regenten gedencken recht an die Beförderung des Reichs Christi IV, 490. sondern die meisten Regenten mißbrauchen in der Kirchen ihre Gewalt IV, 212. denn die meiste Regenten tragen nicht GOttes Bild IV, 346.

Regierung des Landes/ die allerschwereste Last der gantzen Welt IV, 449. Göttliche Regierung eigenes Hauses III, 704.

Regiment/ der eigentliche Zweck desselben II, 637,

Regnum Christi glorioſum in terris III, 309.

Regung / starcke Regung der Gemüther zu neuer Hoffnung IV, 514. seq. Siehe Bewegung.

Reich werden wollen ist nicht recht II, 426. 434. und doch ist die Begierde reich zu werden sehr gemein II, 267. wie reiche Leute ihr Zeit wohl anwenden sollen II, 366.

Reich Christi/ kan niemand ausrotten III, 632, Reich Christi und der Welt soll nicht vermischet werden IV. 504. denn das geistliche Reich Christi und das weltliche

che Reich sind voneinander unterschieden I, * 84. seq. die Lehre von Herrl. Reich Christi ist verhast III, 309. seq. Art des tausend Jährigen Reichs Christi I, * 125. ob solches durch die Verkündigung der Leiden umgestossen werde III, 905.

Reich GOttes/ worinnen es bestehe III, 835. ob das Reich GOttes auch in den Gottlosen sey I, * 150. Reich der Gnaden hebt das Natur-Reich nicht auf IV, 602.

Reichs-Abschiede/ ob zu beobachten II, 301. seq.

Reichthum ist gefährlich II, 384. Leiblicher Reichthum ist den Gläubigen N. T. nicht verheissen II, 892.

Reinigkeit der Lehre ist in unserer Kirchen/ in vergleichung anderer zu finden III, 183.

Reinigung des Hertzens IV, 337. geistliche Reinigung soll innerlich und äusserlich geschehen II, 210.

Reinkings Biblische Policey I, 420.

Reise Jüngling wird auf der Reise zur Erkäntnis gebracht IV, 505. Vorschlag einiger Reisen der Theologorum einander zu besuchen III, 422. seq. Reisen in Holland werden mißdeutet/ als ein Sprung zur Quackerey III, 354.

Reisen in fremde Lande ist manchen schädlich/ und manchen nützlich/ auch Theologis wegen der Sprachen IV, 461. ob denen Studiosis in Holland zu reisen III, 354.

Reiser/ gegen die Quacker III, 731. und de Atheismo III, 452. Reiseri hypothesis de baptismo unicè Ecclesiæ veræ proprio IV, 541. Reisers Gravamina non injusta III, 204.

Religion/ ob die Religion mit dem Schwerd zu schützen III, 409. oder mit weltlichen Arm fortzupflantzen III, 730. der Unterscheid der Religionen ist zu untersuchen I, 62. seq, bey allen Religionen gibt es böse Leute III, 228. und ist unter den Lehrern Unruhe III, 966. was von der Vereinigung der Religionen zu halten III, 617. Bey welcher Religion die lauterste Wahrheit zu seyn man erkennet/ zu derselben soll man sich wenden I, 255. in keiner Religion wird man bey blosser äusserlicher Bekäntnis selig IV, 147. Ob uns alle Religionen gleich III, 206. seq.

Die Evangelisch-Lutherische Religion ist wohl die beste I, 63. ob aber unsere Religion die allein-seligmachende Religion II, 201. Hertz der Evangelischen Religion III, 919. worinnen das Hauptstück unserer Religion bestehet II, 805. sie dringt auff gute Wercke mehr als das Papstthum III, 165. was bey der Evangelischen Religion gefordert wird II, 378. wie sich einer / dem bey seiner Religion Scrupel auffgestiegen/ zu verhalten I, 68. Unbeständigkeit in der Religion II, 700. was mit Leuten anderer Religion zu thun II, 805.

Religions-Eiffer thut offt viel Böses IV, 587.

Religions-Exercitium, beschnitten/ ist als Gottes Gericht anzusehen III,451.
Religions-Freyheit wird billig zugelassen IV,496. seq.
Religions-Verwandte / ob andere Religions-Verwandte in D. Speners Collegium pietatis kommen 358. seq. und ob irrige Religions-Verwandte selig werden können IV, 67. seq.
Remonstranten IV, 496.
Removirter Prediger/ wegen Irrthümer III, 536. dessen soll man sich nicht annehmen III, 537. Ob und wie ein removirter Prediger eine Apologie ausfertigen soll III, 203.
Repudium, dazu ist genug inimicitia capitalis II, 597.
Rescript, Churfürstlich Rescript vor die so genannten Pietisten III, 805.901.
Resignation des Schul-Amts wegen Unpäßlichkeit *I*, * 581.
Resigniren, warumb treue Prediger nicht resigniren sollen *I*, 567.* 271.
Siehe Amt.
Resolution sich GOtt gäntzlich auffzuopffern *II*, 765. nothwendige Resolution eines Christen II, 658.
Respect gegen einen Superiorem *I*, 724. seq.
Responsum der Theolog. Facult. zu Kiel von der Hauß-Ubung oder Collegio pietatis zu Franckfurth III, 169. 179. 549. Theologisch Responsum vom Beruff der Prediger I, 516. 518. wie fern Theologorum Responsa anzunehmen I, 492. 503.
Restitution, da ein Collegium in promotionibus die Sumtus zu hoch getrieben *II*, 352.
Retractatio eines Falsi vor der Obrigkeit *II*, * 566.
Reue über die Sünde / was sie in sich begreifft II, 294. und worinnen die wahre Reue der Sünden bestehe *I*, 195. woraus rechte Reue kömt *II*, 683. kräfftige Mittel der Reue *II*, 685. seq. und wodurch dieselbe am kräfftigsten befördert wird *I*, 196. der Reue Art wird von wenigen erkant *I*, 195. desselben Ursprung in gewisser Masse aus dem Evangelio *I*, 196. Reue allein ist keine Bekehrung *I*, * 9. wie dann durch Reue über die Sünde eigentlich dero Vergebung nicht erlanget wird *II*, 159. *III*, 134. sie wird durch das Evangelium heilsam * 10.
Heuchlerische Reue über die Sünde *II*, 611. späte Reue ist gefährlich III, 32. seq. ob spat Reuende selig werden III, 35.
Reußners/ (Adam) Psalter I, 311. Siehe Psalter.
Rhede/ Pauli von Rhede Exempel *I*, 571.
Richten/ von richten soll man sich enthalten II, 424. bey welchem viel Richtens und Urtheilens ist III, 589.

Richter/ Geschenck-liebende Richter thun unrecht II, 248. seq.
Riese/ Gleichniß vom Riesen und Zwerg I, 266.
Riga/ wie es daselbst gebräuchlich beym Abendmahl III, 652.
Ritterschafft/ geistliche Ritterschafft IV, 644. Lutherische Ritterschafft in Elsas hat ihre Pfarrherrn aus dem Convent zu Straßburg verlanget IV, 533.
Riveti (Andr.) Meynung von Einsetzung des Sabbaths II, 28.
Röhrichen bey Administration des Kelchs/ wie sie aufftkommen I, *190. warumb sie aber abzuschaffen I, *191.
Rom daselbst ist das geistliche Babel zu finden I, 358. ja Rom ist das geistliche Babel selbst I, 382. IV, 358. 362. 366.
Romaine zu lesen/ ist mehr schädlich als nützlich II. 547.
Römische Kirche ist nicht die Arche Noä IV, 140. sie dependiret von Menschen-Ansehen III, 164. der Römischen Kirchen Haupt-Fehler III, 739. in derselben herrschen sonderlich Menschen Autorität und Auffsätze IV, 624. seq. was die Glieder der Römischen Kirchen bekennen müssen IV, 152. warumb die Römische Kirche/ unter allen Secten die gefährlichste IV, 152. darumb kan mit derselben keine Vereinigung getroffen werden I, 250. Siehe Kirche.
Römische Offerten zur Vereinigung sind gefährlich III, 571. gut gesinnter Römischer Geistlicher IV, 144.
Rothe/ (Johann) was ihm genützet I, 326. dessen Brieff aus dem Zuchthauß zu Amsterdam IV, 137.
Rotten und Secten machen durch Trennung ist Christo zu wider I, *272.
Ruchlosigkeit/ wordurch sie veranlasset worden III, 551.
Rückfall vom Guten ist sehr schädlich I, 64. seq. Christen können aus den Gnaden-Stand zurück fallen III, 139. aber offt zurück fallen in Christenthum ist Heucheley III, 140.
Rückgang/ scheinender Rückgang in Christenthum IV, 334. warhafftiger Rückgang IV, 335. dessen Kennzeichen und Prüffung ibid. seq. IV, 339. was einer Seelen zu thun die ihres Rückganges gewahr wird IV, 336. 340.
Rudrauff D. von dem Sabbath I, 408. *243.
Ruhe / stete Ruhe wird hier vergebens gesucht IV, 545. was uns vergnügte Ruhe geben kan IV, 546. ob die Ruhe unsers Gemüths von der Stille des Orts dependire IV, 395. worinnen die einige wahre Ruhe der Seelen bestehe IV, 434. 451. nemlich sich in GOttes Willen geben bringet grosse Ruhe IV, 410. seq.
dreyerley Ruhe Gottes II, 32.
Ruhe-Zeit der Kirchen III, 579.
Rührung/ siehe Bewegung.

Sab-

S.

Sabbath / eine sonderbahre Wohlthat Gottes II, 429. wenn er von GOtt Anfangs eingesetzet worden II, 27. daß der Sabbath noch im Paradiß eingesetzet worden / bezeugen Lehrer der Reformirten / päpstischen und Lutherischen Kirche II, 28. seq. auch der Jüden 32. seq. Beweiß daß die Einsetzung des Sabbaths nicht in der Wüsten geschehen II, 20. 32. warumb aber das Gebot vom Sabbath in die 10. Gebot erst kommen II, 31. Gomari und Walti Streit hierüber II, 27. worinne die Moralität des Sabbaths bestehe II, 37. ein gewisser Sabbath ist auch noch im N. Test. geboten II, 39. 40. Bey einem Christen soll auch ein steter Sabbath seyn II, 39 40.

Was ein geistlicher Sabbath sey II, 40. und was ein Jüdischer Sabbath sey *IV*, 376. ob die Jüden ihren Sabbath ohne Zerrüttung fortgesetzet / daß sie noch heutiges Tages des HErrn Ruhe-Tag begehen II, 34. seq. wie der Sabbath auch von den Heyden gefeyret worden II, 33. woher solches kommen II, 34. in der Abyßinischen Kirche / werden wöchentlich 2. Sabbathe gefeyret II, 35. seq.

Nothwendigkeit der Heiligung des Sabbaths II, 42. worinnen die gebotene Heiligung des Sabbaths bestehe *IV*, 376. 377. 378. seq. worinnen sonderlich dieselbe zu suchen II, 39. was aber sonderlich der Heiligung des Sabbaths zu wider II, 39. und dieselbe insgemein hindert IV, 379. was den Sabbath nicht bricht IV, 575.

Durch Entheiligung des Sabbaths wird die Krafft des Worts Gottes erstücket IV, 326. davon kömmt auch das verdorbene Christenthum IV, 574. Ursach der Entheiligung des Sabbaths I, 767. was einem Prediger bey der Entheiligung des Sabbaths zu thun I, *49. am Sabbath ist besser was arbeiten / als zechen *IV*, 382. wie ein Aufseher der Holtz-Fuhren sich zu verhalten / wenn er auf Befehl der Obrigkeit dergleichen auf den Sabbath anordnen soll II, 45. seq.

Verbindlichkeit des Sabbaths ist nicht legis naturulis II, 36. ob die Sabbaths-Feyer uns Christen im N. Testament noch verbinde IV, 375. Controvers von der Verbindlichkeit des Sabbaths im N. Test. ist nicht viel nütze II, 36. Theologorum Miß-Heiligkeiten von Sabbath III, 91. T. B. Weg zum Sabbath *I*, 307. was davon zu halten I, 308. siehe auch Sonntag.

Sabbatherey / was nicht eine Jüdische Sabbatherey ist *III*, 110.

Sabbaths-Feyer / *III*, 310. ist nöthig *III*, 445. rechte Sabbaths-Feyer ist auch sehr nützlich I, 408. wie lang sie währen sol *II*, 38. daran sind wir im N. Testam. sehr verbunden *II*, 38. seq. darüber soll auch Obrigkeit halten *I*, *91. 92. das Haupt-Werck der Sabbaths-Feyer in N. Test. *II*, 37. Unterscheid zwischen der Sabbaths-Feyer A. und N. Testaments *IV*, 379. seq.

Feyrung des Sabbaths ist zu recommendiren I, *201. wie Christliche Prediger die Sabbaths-Feyer zu treiben bey Obrigkeit und Zuhörern *I*, *92. seq. dazu sind auch Discipel fleißig zu vermahnen IV, 326.

Sabbaths-Ordnung ist gut I, 662.
Sabbaths-Pflicht wird unrecht nur auf das Kirchen gehen gesetzet I, 682.
Sabbath-Tag / Unterlassung der Arbeit am Sabbath-Tage II, 37. Siehe Sabbath.
Sachsen/ in Sachsen siehet es noch düster genug aus IV, 579.
Sacrament/ ob dieses Wort auszumunstern I, 92. ob es vom Tauff- und Abendmahl zu gebrauchen ibid. bey jedem Sacrament ist eine doppelte Verheissung IV, 730. Unterscheid unter dem Wesen und Frucht des Sacraments IV, 730. von wem die Krafft des Sacraments dependiret IV, 541. die Sacramenta bestehen in Handlung III, 75. inspection der Sacramenten kömt dem Ministerio zu II, 75. seq. 77. Ob ein Prediger die Verwaltung der Sacramenten unterlassen soll/ weil Anti-Christische Mißbräuche dabey I, * 137. Ob die Reichung des Sacraments einem/ den der Collega absolviret, zu versagen IV, 313. Sacramenta/ die göttlichen Befehl haben/ sollen nicht unterlassen werden I, * 133. wie von dem rechten Gebrauch der Sacramenten abgewichen wird I, * 123. so viel aber müglich/ ist sich zu bemühen/ das Sacrament des HErrn in seinem rechten Brauch zu bringen I, * 276. Sacramenta ausser ihren Gebrauch sind nicht Sacramenta I, 212. äusserlich Sacrament ist umb des innerlichen willen nicht zu verachten I, * 123. Verächter des Sacraments I, * 123. ein jeder Christ hat Macht die Sacramenta zu dispensiren, aber nur im Nothfall zu gebrauchen II, 68. 69. III, 267. wie fern andere als Prediger im Nothfall die Sacramenta administriren können I, * 175. seq. 177. seq.
Sacramentliche Niessung des Abendmahls IV, 725.
Sadducäer/ warumb sie verworffen werden III, 122.
Sadeel, ein reformirter Lehrer IV, 718.
Salbung des Heiligen Geistes ist nöthig/ aber seltzam III, 932. ist auch vielen unbekant sondern vielen verdächtig III, 933. giebt noch nicht das Recht zum Predigt-Amt III, 934.
Salmasius von der Zeit in Wochen und Tage eingetheilet II, 33.
Same GOttes auch unter andern Gemeinen III, 113.
Sanctiones Ecclesiasticæ sind unterschiedlich II, 76.
Sandhagen (Casp. Herman) D. und General-Superint. IV, 255. hat seine Gaben I, 422. in Auslegung der Propheten und Apocalypseos III, 736. IV, 28. und in scribendis commentariis III, 326. er zeiget den Sinn Luc. XIIX, 8. IV, 638.
Sanfftmuth gegen die Bösen II, 423. Sanfftmuth und Ernst ist einem Prediger nöthig III, 702. Sanfftmuth und Gedult sind nützlich III, 569.

Sarcerius (Erasmus) de Matrimonio II, 557. 558. 621. in Corp. Jur. II, 529.
Satan ist ein Feind Christlicher Einigkeit III, 575. er sicht auch die Gottseligen gern an/ obwohl zu seinen Schaden IV, 673. dessen Grimm gegen die Lehre der Gottseligkeit II, 674. Siehe Teuffel.
Satyrische Schrifften sind sündlich III, 568.
Savanarola (Hieronymus) de consuetudine legendi IV, 373.
Sauerbrunnen zu Schwallbach soll kräfftiger als der Piemontische seyn III. 325. Gebrauch dieses Sauerbrunnens in Schwallbach II, 744.
Scaliger, ein profunder Mann IV, 196.
Scandalum datum & acceptum III, 553. Siehe Aergerniß.
Schächers Exempel ist was sonderliches III, 33.
Schade M. hält Collegia in Leipzig/ was darauff erfolget III, 937. seine Collegia haben Zulauff III, 799. er hat nichts heterodoxes gelehret III, 780. 786. 797. von Haltung des Gesetzes III, 780. dessen Collegia werden auch von Bürgern besuchet III, 786. und solch sein Collegium, darzu Bürger kommen / war nicht sträfflich III, 800. jedoch stellet ers aus Demuth auf Befehl ein III, 787. 810. und hält einen Christlichen Discurs III, 811. er kan nicht erlangen / daß man ihn examinire III, 938. er hat die Kinder sein zum Gebet angewöhnet IV, 268.
M. Schadens Elogium III, 893. dessen Tractätlein: was muß ich thun ꝛc. und die Anleitung zum Bibel lesen III, 893. sein gesegneter Dienst II, 143. und grosse Angst über den Beichtstuhl II, 143. wie er sich davon zu erledigen gesuchet/ und sich des Beichtstuhls gantz begeben II, 144. dessen Tod II, 153.
Schämen/ sich GOttes schämen in der Welt ist eine grosse Sünde IV, 335. wer sich der Worte Christi schämet IV, 352.
Schätze der Gläubigen II, 648. seq. Schätze des Evangelii gehören nur vor Bußfertige und Gläubige IV, 687. Methodus, die Schätze der Seligkeit zu predigen I, *80.
Schatzkammer der Gläubigen wird recommendiret II, 723. III. 102. 133. Siehe Statius.
Schefficlads Tractätlein von Einwürffen der Welt IV. 230.
Scheide-Brieff der Jüden umb geringer Dinge willen II, 602. seq. ohne Scheide-Brieff darff keine Jüdin einen andern Mann heyrathen IV, 735.
Schein des Bösen oder böser Schein ist zu meiden II, 200. 542. IV, 583. was ein verbotener böser Schein/ und welches kein böser Schein I, * 76. seq. sich dessen/ was einen bösen Schein hat/ nicht theilhafftig machen wollen/ ist ein gutes Zeichen I, *317.
Scheinheilige/ Bewahrung vor Scheinheilige III. 542.

Schelwigs D. Itinerarium Antipietisticum I, 626. III, 834. 894. 922.
Schencke oder Bierwirth. Siehe Gastwirth.
Schencke oder Bier-Hauß / des Sontags in die Schencke gehen / ist wider die Heiligung des Sabbaths I, 767.
Schertzers D. Worte vom Essen des Leibs Christi IV, 727.
Scheu des Christen nach empfundener Gewissens-Angst III, 639.
Schiessen / durch Schiessen des Sontags wird der Sabbath entheiliget I, 767.
Schilling (Joh. Andr.) wird mit Unrecht beschuldiget III, 814.
Schisma I, 111. seq. was ein absonderlich Schisma sey III, 779. wird von vielen Theologis intentioniret III, 873. ist aber zu meiden III, 293.
Schismatici I, 111. seq.
Schlesien / dessen Zustand IV, 596.
Schlüssel des Himmelreichs und dero Gewalt IV, 569. seq. wem sie eigentlich anvertrauet I, * 264. sie sind der gantzen Kirchen anvertrauet IV, 289. der Schlüssel Gewalt stehet eigentlich der Kirchen zu / die Verwaltung aber ordentlich dem Predig-Amt I, 672. seq. wie weit ein Prediger die beyden Schlüssel zu gebrauchen IV, 202. Prediger dürffen die Schlüssel frey gebrauchen / so lang kein Widerspruch ist IV, 289. seq. 312. Was einem Prediger zu thun / wenn das Consistorium ihm nicht freye Gewalt im Gebrauch der Schlüssel geben wil IV, 299. seq. warum bey Löse-Schlüssel mehr Freyheit als bey dem Binde-Schlüssel III, 619. es wäre nicht gut / wenn Prediger die Macht der Schlüssel allein hätten IV, 285. seq. 308.
Schmalkalden / daselbst wird Catechismus-Examen angestellt III, 454.
Schmertzen des Leibes sind geduldig zu tragen II, 765. wie man die Schmertzen des Leibes anzusehen II, 769. was GOtt durch die Schmertzen des Leibes wircket IV, 459. Schmertzen aber in der Busse sind nöthig und ist nicht bald nach Trost zu eilen III, 476.
Schmid (Joh.) D. in Straßburg hat das Abendmahl alle Monate gebrauchet II, 137. 139. 856. komt in grosse Anfechtung II, 702. und hat eine Zeitlang sein Amt nicht verrichten können II, 737. III, 889.
Schmid (Sebast.) D. ein trefflicher Theologus IV, 457. und ein trefflicher Ausleger I, * 75. dessen Schrifften I, 331. und sonderlich dessen Lateinische Dolmetschung III, 955. und Paraphrasis III, 839. sonderlich über den Prediger Salomon II, 97. Sein Commentarius in Epist. ad Hebræos III, 325. seq. 350. ist herrlich IV, 223. seine Erklärung über 13. Epistel II, 97. seine Schrifft wider P. Dez. IV, 589. seq. dessen Worte vom Abendmahl IV, 725. seq. und von der Gegenwart der Menschlichen Natur IV, 718. und seine Lehre vom Sabbath I, * 93. dessen Urtheil vom Bekäntniß von andern I, * 226. seq.

Schmincke ist böse und schädlich II, 475. seq.
Schmuck/ der rechte Schmuck der Weiber II, 223. ob der Schmuck von Gold/ Perlen/ Edelgesteinen absolutè verboten II, 359. dergleichen herrlicher Schmuck ist der Eitelkeit sehr nahe II, 364. ist auch den Armen zum besten zu verkauffen II, 364.
Schneider/ wie ein Christlicher Schneider es mit seinen Gesellen zu halten II, 375. seq.
Schneider-Gesellen/ Diebstahl der Schneider-Gesellen II, 375. seq.
Schneidewein/ (Joh.) D. ein Jurist II, 531.
Scholastische Theologia *III*, 371. Siehe Theologia.
Schomerus (Justus Christoph.) D. von Zusammenkünfften I, * 16. er defendiret die Collegia pietatis I, * 67. dessen Disputationes de Collegiis privatis III, 788. seq.
Schön/ Exempel schöner Leute in der Schrifft II, 474.
Schönheit/ ist eine gute Gabe GOttes II, 473. aber doch unter allen leiblichen Gütern das geringste/ und ist daher nicht zu mißbrauchen II, 474.
Schrader/ Propst in Berlin III, 854.
Schreiben/ Bewegung zum Schreiben I, 329. seq. deutlich zu schreiben und sich zu erklären ist nicht allen gegeben III, 387. seq. welche zum Schreiben nicht berufen sind III, 388. wie man recht an einander schreiben soll III, 282. seq.
Schrifft/ die heilige Schrifft ist das allein nothwendigste Buch III, 829. eine tieffe Fund-Grube *III*, 756. seq. und das einige Haupt-Mittel zur Erkäntnis der Wahrheit zu kommen *I*, 296. der Schrifft Betrachtung ein herrliches Mittel zur Erleuchtung IV, 423. ja das Mittel der Offenbahrung Gottes in der Seelen *I*, 40. ob die heil. Schrifft oder die Libri Symbolici die Norm sind *III*, 487. die Heil. Schrifft ist allein die vollkommene Norma veri & falsi *III*, 238. seq. darnach ist alles Vorgeben der Lehrer zu prüffen *III*, 235. 266. 829. 926. Sie ist die einige Regel unsers Glaubens I, 369. *IV*, 18. 676. und Lebens/ und allen andern Büchern vorzuziehen *IV*, 676. Schrifft ist eine Artzney/ die nicht mit Bechern/ sondern mit Löffeln/ ja mit Tropffen einzunehmen *III*, 757.
Ob alles in der Schrifft allbereit erfüllet/ und nur der Jüngste Tag noch zu gewarten sey IV, 38. seq. in der Heil. Schrifft ist noch nicht alles erfüllet *IV*, 511. 638. Meynung/ daß alles in der Schrifft schon erfüllet/ ist ein Irrthum/ aber kein Error fundamentalis *IV*, 42. womit der Heil. Schrifft Wahrheit bewiesen wird *I*, 34. seq. 40. 60.
Woher nur das Buchstäbliche Erkäntniß der Schrifft I, 161. GOtt muß das Verständnis der Schrifft öffnen I, 161. Layen thun es offt in Erkäntnis der Schrifft denen Predigern zuvor *I*, * 249. der Unverstand der Heil. Schrifft ist nicht

nicht ihr / sondern uns zuzuschreiben I, 60. fleißige Handlung der Heil. Schrifft ist gut *II*, 877. seq. Auf die Heil. Schrifft solte mehr Fleiß gewendet werden IV, 676. denn sie wird auff Universitäten nicht fleißig getrieben IV, 457. das Studium der Heil. Schrifft soll sonderlich bey denen seyn / die ins Amt treten II, 206. an dunckele Oerter der Heil. Schrifft soll man sich nicht machen III, 352. 388. seq. Erklärung der Schrifft muß vorsichtig geschehen *I*, 22. Untersuchung der Heil. Schrifft ist nutzlich III, 953. auf die Heil. Schrifft ist mit zweyen Augen zu sehen II, 678. der Schrifft wird nichts entzogen / wenn man der Prediger-Dienst darzu erfordert III, 757. sie kan auch ohne Bey-Hülffe der Menschen gebraucht werden II, 878. wie von der Heil. Schrifft recht zu urtheilen *IV*, 136.

Hochachtung der heil. Schrifft III, 326. Die heilige Schrifft ist fleißig zu Recommendiren III, 746. denn sie ist allen anbefohlen *I*, * 249. darumb sind die Zuhörer auch darauff zu weisen III, 926. Wem aber die gantze heil. Schrifft nothwendig und nicht nothwendig sey 748. seq. warumb man sich allein an die Schrifft zu halten III, 551. Bey der Schrifft und deren Anweisung ist einig zu bleiben I, 307. wie der Jugend die heil. Schrifft fein bald bekand zu machen III, 376.

Freye Lesung der heil. Schrifft ein edles Kleinod unserer Kirchen III, 709. fleissige Lesung der heil. Schrifft ist nöthig *IV*, 189. drumb ist sie fleißiger als andere Bücher zu lesen *IV*, 19. sonderlich sind zu Lesung der H. Schrifft Zuhörer anzuhalten III, 658. ob wohl dero Lesung von einigen Predigern verboten wird III, 926, wie zur Lesung heil. Schrifft auch die Kinder fleißig anzuhalten sind *IV*, 223. seq. denn sie ist denen Leuten bekand zu machen III, 266. 926. Lesung der heil. Schrifft bey denen / so ex Atheismo eluctiren sollen und wollen I, 40. 60. da das N. Testament eher / als das A. T. zulesen ist I, 42. 61. 110. 144. wie aber die Schrifft denen Ungelehrten recht zu lesen II, 96. seq. und wie sie insgemein fleißig und recht zu lesen I, 35. 60. seq. II, 679. die heil. Schrifft soll von iedermann in guter Ordnung und Absicht gelesen werden II, 95. seq. Gesetzliche Lesung der heil. Schrifft hat nicht viel Nutzen III, 758. wie man in der heil. Schrifft sich erbaulich zu üben IV, 146. und wie sie mit Nutzen und erbaulich zu lesen II. 193. III, 352. 388. seq. IV, 559. Sie soll mit Andacht gelesen werden IV, 372. Ob die öffentliche Ablesung der Heil. Schrifft auf den Dörffern zu rathen III, 747. wie und weme solche öffentliche Ablesung nützlich und nothwendig III, 747. seq. Wie in der Schloß-Capell zu Dreßden die heil. Schrifft täglich gelesen wird III, 747. Mangel der heil. Schrifft bey den Wenden I, 292. siehe auch **Bibel/ Wort Gottes.**

Schrifften / die heutigen Schrifften haben meistentheils weniger Geist als der Alten III, 234. Schrifften der geistreichen Theologen haben offt mehr Segen/ als ihre mündliche Predigten I, 425. Theologische Schrifften zur Pietæt dienlich III, 204. Geistliche Schrifften/ ohne menschliche Erudition verfasset/ haben viel

Krafft und Segen II, 862. einfältige Schrifften nutzen mehr als andere I, 712 730. wie die Schrifften der Lehrer heutiges Tages anzusehen I, 703. III, 304. seq. und wie menschliche Schrifften zu lesen III, 770. wie von andern Schrifften recht zu urtheilen IV, 136. ob viele Schrifften der Lehrer der Kirchen nützlich I, 702. seq. recht geistliche Schrifften sind heraus zu geben IV, 463. heraus gebende Schrifften sind auch andern Leuten zu communiciren III, 400. Schrifften ohne den Namen sind nicht verwerfflich III, 278. aber Privat-Schrifften sind ohne des Autoris Willen nicht in Druck zu geben I, 261. seq.

Schuld / warumb ein Debitor verbunden ist die Schuld zu bezahlen II, 442. seq. 447.

Schul-Amt / ob es zu resigniren bey anhaltender Unpäßlichkeit I, 581. seq.

Schul-Arbeit / wie sie von der Kirchen-Arbeit unterschieden IV, 208.

Schul-Dienst / ist von Kirchen-Dienst nicht viel unterschieden I, 578. seq.

Schule / aus den Schulen bringet die Jugend meistens mehr Heydnisches als Christliches III, 151. denn die Schulen haben meistentheils grosse Mängel IV, 327. drumb ist an niedrigen und hohen Schulen und derer Besserung sehr viel gelegen II, 205. III, 151. wie solche Besserung recht anzustellen III, 151. Haupt-Mittel zur Verbesserung der Schulen III, 205. seq. die Sorge für die Besserung der Schulen / eine Haupt-Sorge für Christliche Regenten II, 204. seq. der Schulen sich aber annehmen ist recht III, 433. denn weil an Schulen viel gelegen / müssen solche sonderlich wohl bestellet werden I, 707. darauf sonderlich Prediger zu sehen I, 707. worauf aber ein Prediger bey Besuchung der Schulen zu sehen I, * 54. seq. ob neben öffentlichen Schulen / auch noch Privat-Schulen angestellet werden können IV, 388. seq. einige Schulen werden erwecket zu einem rechtschaffenen Grunde IV, 438. Lehr der Gottseligkeit ist sonderlich in den Schulen zu treiben I, * 199. wie Eltern zu zwingen / die Kinder in die Schule zu schicken IV, 225.

Schülern ist die Woche über eine ehrliche Recreation zu gönnen.

Schul-Lehrer hat Macht in seinen Predigten Vorschläge zu thun / wie das verdorbene Christenthum zu verbessern I, * 13. seq.

Schul-Leute / gute Schul-Leute oder Schulmänner III, 376. 405.

Schulmeister auf den Dorff / wie mit ihnen umbzugehen I, 783. vieler Schulmeister Untüchtigkeit I, 590. 783. was im Fall solcher Untüchtigkeit der Schulmeister zu thun I, 784. Christliche Schulmeister in Sachsen III, 925.

Schul-Regeln / etliche nützliche Schul-Regeln III, 376. seq.

Schultze / (Philip) JCtus, und Käys. Hoff-Rath III. 4.

Schultze / (Valentin,) ein Studiosus IV, 124. 125.

Schurmannin / Jungfer und dero Brüder III, 175.

Schutz bey der Obrigkeit suchen ist nicht unrecht I, * 37. seq.
Schwache sind nicht zu ärgern II, 104. welcher Schwacher dem andern weichen soll I, * 169. seq. 189. was Schwache und Schwachheit in Christenthum sey III, 358.
Schwachheit im guten beklaget II, 853. die in denen Wiedergebohrnen bleibet/ ist nicht zuvergessen II, 801. Menschliche Schwachheit ist nicht zu mißbrauchen IV, 105. unter Schwachheit ist die faule und starcke Boßheit nicht zu begreiffen III, 358. welche die Schwachheiten des Apostels Pauli sind III, 836. seq.
Schwängerungs-Beschuldigung/ ob und wem mit einem Eyd zu elidiren II, 24.
Schweden/ Hoffnung von Schweden/ daß daselbst was gutes auszurichten IV, 492. seq.
Schweinfurth/ daselbst wird ein Collegium pietatis gehalten III, 547.
Schweinitz/ des Herrn David von Schweinitz Erinnerung an die Prediger III, 225. dessen merckwürdige Vorrede IV, 526.
Schwenckfelder / was sie vor Klagen über uns führen/ und was sie hindert / daß sie sich nicht zu uns verfügen I, 314. seq. derselben Lehre von Haltung der Gebote II, 30.
Schweren/ wie man allerdings nicht schweren soll II, 16. wenn das Schweren verboten II, 18. mit Schweren wird GOtt auch im N. Test. gedienet II, 16. wegen Geld-Sachen solt man nicht leicht schweren II, 18. siehe Eyd.
Schwermuth / was sie sey II, 743. ist nicht von GOtt/und doch von GOtt II, 743. und kömt offt aus natürlichen Ursachen her II, 855. sie hat bißweilen zeitliche/ bißweilen auch geistliche Objecta II, 779.
Schwermüthige / siehe Angefochtene.
Schwester-Nahme unter den Christen III, 70. 74. 299. seq. IV, 128. seq.
Schwindel-Geist derer/ so den Autorem angegriffen I, 626.
Scripta polemica, werden offt Predigern inhibiret I, 568. denn sie sind in Ecclesia pressa nicht leicht zu schreiben III, 544.
Scriverius, wird zum Hoffprediger nach Schweden verlangt III, 402. IV, 492. er hat gern seiner Inspection loß seyn wollen I, 530. deßen Gottseliger Eifer III, 639. und Sontags Ubung mit einigen Freunden IV, 620. seine Schrifften III, 447. werden recommendiret III, 605. dessen Amphitheatrum divinæ providentiæ III, 326. und Seelen-Schatz III, 204. 326.
Scrupel, sind allein denen / die rathen können vorzulegen / und andere sind nicht damit irre zu machen IV, 732
Secessium pium zu machen ist gar gut IV, 484.

Seckendorff/ (Veit Ludwig) ein christlicher Staats-Mann IV, 186. dessen Elogium III, 460. und dessen Christen-Staat I, 271. 399. III, 613. 651. IV, 186. 289. Sein Vorschlag eines Seminarii, darinnen die Candidati so wohl geprüfet/ als zu besserer Führung des Amts bereitet werden/ mit einem Bedencken darüber IV, 526.

Secte, jegliche Secte unter den Christen hat noch etwas Gutes III, 228. ob die Vergleichung wegen der drey Secten in Christenthum mit den drey Secten der Jüden angehet III, 227. ehe man in der Evangelischen Wahrheit gegründet/ soll man nicht mit andern Secten conferiren I, 68. Secte der Gewissener zu Jena III, 803. Fingirung einer neuen Secte der Pietisten zu Leipzig III, 971. 938. Autor wil keine eigene Secte machen III, 550.

Secten-Streit ist die Verfechtung der Lehre nicht zu heissen III, 591.

Sectirer, der da lehret was die Schrifft und Symbolische Bücher lehren/ ist kein Sectirer noch vermessener Mensch I, * 208.

Seel-Gefahr I, 324.

Seele/ was sie sey I, 326. seq. ob die Seele eine wesentliche Quelle GOttes III, 644. seq. was die Krafft der Seelen sey I, * 150. Unterschied zwischen Seel und Geist I, 326. seq. was aber Seel und Geist ist II, 895. Es wird eine doppelte Seele des Menschen statuiret I, * 151. worinnen unserer Seelen Hülffe bestehe II, 885. wie der Seelen ihre Nahrung zu geben II, 429. seq. in der Stille an seiner Seelen arbeiten können/ ist grosse Gnade II, 860. 867. seq.

Seelen/ das ist/ Menschen/ ungemeine Wirckungen GOttes in einigen Seelen I, 298. woher manche gute Seelen zu weit gehen IV, 344. womit gute Seelen meistens sich vergreiffen und die Gnade GOttes schwächen IV, 339.

Seelen-Gefahr bey geistlichen Aemtern III, 450.

Seelen-Schatz Scriverii III, 326. Siehe Scriverius.

Segen/ des Segens GOttes/ haben sich treue Knechte GOttes überall zu versehen I, 485. 498.

Selbst-Liebe/ worinnen sie bestehe II, 220. welche unordentlich/ und GOtt gefällig III, 117. was unordentliche Selbst-Liebe sey II, 406. sie ist sehr schädlich II, 411. und daher zu vermeiden IV, 576.

Selst-Mord ist sehr schädlich I, * 104.

Selbst-Verläugnung II, 406. 513. 547. 585. ist die erste Regel der Jünger Christi IV, 355. darumb ist sie von Christo hoch anbefohlen IV, 411. R. Baxters Buch davon ibid. darauff dringt auch sonderlich Antoinette Bourignon I, 315. seq. worinnen die Selbst-Verläugnung bestehe IV, 411. seq. die Kräffte zur Ausübung derselben/ kommen nicht so wohl aus dem Gesetz als Evangelio IV, 412.

Selig ist insgemein so viel als ein Verstorbener *I*, * 90. ob das Wort Selig allen Verstorbenen zu geben *I*, * 89. wie die Gläubigen schon in diesem Leben selig sind *I*, 294. Papisten können nach ihrem Tode nicht selig genennet werden *I*, * 89. 90.

Seligmachen/ ob selig und gerecht machen gantz einerley sind *III*, 135.

Selig werden/ welche ausserordentlich selig werden *III*, 35. ob jemand ausser der Evangelischen Kirche kan selig werden IV, 148. welche Leute auch in andern Religionen selig werden IV, 54. welche in der Römischen Kirchen noch selig werden IV, 360. 367. die aber zur Römischen Kirchen übertreten/ werden nicht selig IV, 361.

Seligkeit der Kinder GOttes/ worinnen sie allhier bestehe *II*, 643. denn Christen haben auch hier schon die Seligkeit *II*, 761. und worinnen unsere Seligkeit in diesem Leben bestehe *II*, 882. IV, 113. Von der bereits geschenckten Seligkeit *III*, 134. 339. IV, 483. Gewißheit unserer Seligkeit *III*, 57. derselben Grund *II*, 697. Lehr von der Seligkeit in Christo III, 339. Wie die Seligkeit hier und dort unterschieden III, 339. sie kömt aus dem Evangelio *I*, * 7. seq. und dem Glauben III, 134. Seligkeit der Verstorbenen Gläubigen II, 871. seq. Lehre von der Evangelischen Seligkeit Summarisch verfasset III, 134. wird nicht genug getrieben III, 447. die Schätze der Seligkeit sind heraus zu streichen/ doch mit Verwahrung vor Sicherheit I, 333. 633. 739. seq. an Mitteln der Seligkeit lässets GOtt keinem fehlen I, 45. ob sie aber an den äusserlichen Gnaden-Mitteln hänge II, 879. gläubige Ergreiffung der Seligkeit II, 687. macht nicht sicher ib.

Seminarium Candidatorum, was vor Leute in dasselbe auffzunehmen / und wie groß die Zahl solte seyn IV, 534. Seminarium Candidatorum zu Straßburg IV, 532.

Send-Brieff/ von den sieben Send-Brieffen an die sieben Gemeinen in Apocalypsi III, 256.

Send-Schreiben des Autoris III, 204. 223. von dem Collegio pietatis in Franckfurt III, 169. 176. 178. 197. Anlaß darzu III, 531. dessen Rettung oder Apologia III, 279. 355. seq.

Seneca IV, 671.

Sententia communis ist Scaligero verdächtig III, 444.

Separatismus I, 321. ist sehr gefährlich II, 46. und wird dahero widerrathen II, 46. seq. wie der Separatismus anzusehen I, 325.
Siehe auch **Absonderung / Trennung.**

Separatisten machen sich untüchtig ihrem Nächsten zu dienen II, 48. von solchen Leuten recht zu urtheilen ist schwer II, 48. ihr Gutes / so sie noch an sich haben II, 48. Fehler der Separatisten II, 51. durch Hefftigkeit und gewaltsame Mittel sind

sind sie nicht in Ordnung zu bringen II, 51. wie ihnen denn zu begegnen? II, 50. seq.
Siehe auch Sonderling.
Serapions Exempel/ der sich das Sacrament nach Hause schicken lassen II, 57.
Sibyllinische Schrifften IV, 108.
Sicher/ wie das Sicherste zu erwählen ist II, 393.
Sicherheit/ was sie sey / und wie man sich dafür zu hüten II, 802. seq. sie ist eine Ursache des Verderbens I, 267. Sicherheit aus dem Wahn-Glauben ist schädlich II, 759. wie den Leuten ihre Sicherheit gestöret wird *I*, * 270. die Sicherheit bey einem äusserlichen Moral-Leben ist zu bestraffen IV, 607. seq.
Siebender Tag ist auch bey den Heyden heilig gewesen II, 33. Siehe Sabbath.
Sieg in Anfechtungen IV, 443. seq. aller Sieg in Anfechtung ist GOttes Werck I, 339. seq. Siegs Gewißheit III, 901. 930. der Gläubigen III, 615. seq. in geistlichen Dingen III, 842. Sieg über die Welt IV, 338. worinnen der erste Sieg wider Babel bestehet IV, 669. was vor Sieg jetzt noch zu hoffen IV, 577. ein Sieg ists auch vor GOtt/ wenn man vor der Welt unterlieget I, 586.
Sigillum Confessionis *I*, * 235. 239. 240. 309. *II*, 593.
Simuliren, ob man simuliren oder dissimuliren darff II, 395. seq.
Sincerus (Theophilus) III, 278. wer er sey III, 204.
Siehe Theophilus Sincerus.
Singularität der neuen Christen wird nicht gebilliget / und ob die Pietisten Singularitäten haben III, 903. Singularitäten sich wählen ist unrecht *II*, 804.
Slutor, L. III, 434.
Societät/ Englische Societät *I*, 420. seq.
Socinianer Art III, 732. und Lehre III, 31. von der Haltung der Gebot II, 30. was sie von der Rechtfertigung lehren IV, 601. Socinianer halten nichts auff die Kinder-Tauffe *I*, * 126. ihr Irrthum von Christo / daß er ein Gesetz-Geber N. T. sey *I*, 447. worauff sich ihr Widerspruch gründet III, 371. Bekehrung eines Socinianers/ ob und wie fern er denen Patronis die ihn studiren lassen verbunden *II*, 373.
Socinianismi werden offt verdächtig/ welche auff den thätigen Glauben dringen IV, 600.
Sohn/ warumb der Eichtbrüchige ein Sohn genennet wird II, 158. ungerathene Söhne kan man mit guten Gewissen ins Zuchthauß bringen *II*, 256. seq.
Soldat/ wie ein Soldat sich zu prüffen / ob er in einem rechtmäßigen Beruff stehe II, 457. seq. welcher Soldat in verdammlichen Zustand stehet II, 458. Soldaten stehen insgemein in einem gefährlichen Stande / dahero sie fleißig beten sollen II, 459. seq. rechtmäßiger Soldaten Pflicht *I*, 74. Soldaten müssen nichts wider die

die Liebe bey Freunden und Feinden thun II, 459. die heutige Werb-Art der Soldaten ist unbillig I, 174.

Sonderling/ haben selbst viel Fehler II, 47. welche recht Sonderlinge sind III, 728. ob aus dem Collegio pietatis Sonderlinge entstehen III, 351. Sonderlinge sollen billig alle Christen seyn III, 351. Siehe Separatisten.

Sondern/ wie die Frommen sich sollen sondern von bösen Leuten IV, 273.

Sonderung/ (Separatismus) was davon zu halten III, 573. 581.

Sontag/ worzu er bestimmet IV, 376. Sontag ist hauptsächlich zum öffentlichen Gottesdienst eingesetzet II, 108. des Sontags vornehmster Zweck II, 78. was am Sontag zu thun IV, 378. seq. wie junge Leute denselben sollen zubringen IV, 560. ob am Sontag Holtzfuhren zu thun / auf Befehl der Obrigkeit II, 44. seq. obs aber auch recht auf den Sontag die Früchte einführen IV, 575. Heiligung des Sontags wird durch Hochzeit- und Kind-Tauff-Mahlzeiten gehindert/ und wie solche auff diesen Tag abzubringen IV, 374. Siehe auch **Sabbath**.

Sonntags-Episteln sind nützlicher zu gebrauchen als die Evangelia III, 431. Autor wünschet/ daß die Sontags-Evangelia nicht eingeführet wären III, 128.

Sonntags-Feyer/ ist nöthig und nützlich III, 860. wird dahero recommendiret III, 830. denn ernstliche Sonntags-Feyer kömt allen Christen zu I, 766. seq. wordurch sie aber gehindert wird I, 767. Erbauung der Seelen ist der rechte Zweck der Sonntags-Feyer II, 108. Sonntags-Feyer bey der Römischen Kirchen II, 747. Streit über Sontags-Feyer III, 75. Siehe **Sabbaths-Feyer**.

Sonntags-Gottesdienst/ ob er nothwendig vor und nachmittag zu besuchen II, 108.

Sonntags-Mahlzeiten/ ob sie mit Versäumnis der Vesper-Predigten zu halten II, 109.

Sonntags-Märcke/ durch dieselbe wird der Sabbath sehr entheiliget I, 682.

Sonntags-Tantzen / mit Jammer angesehen II, 747.

Sonthoms güldenes Kleinod III, 347. IV, 461. der Kinder Gottes I, 337.

Sorge/ eine schwache und mit vielen Sorgen niedergeschlagene Frau wird getröstet II, 860. seq. nöthige Amts-Sorgen eines Predigers II, 750.

Spanheimius, III, 452.

Späth (Johann Peter) incliniret wieder zum Papstthum III, 534. man bemühet sich vergeblich ihn davon abzuhalten III, 535. Joh. Peter Späth / als er nun zur Päpstlichen Kirchen übergangen / wird er ermahnet / wieder zu rück zu uns zu kommen IV, 623. seq. er fällt ab zum Judenthum III, 961. seq.

Spatzier-Fahrt/ ob sie auf die zwey letzten Fevertage anzustellen IV, 583. seq.

Spener/ D. der Autor, bittet/ seiner nicht auf der Cantzel zu gedencken III, 459. 463. sein

463. Sein Vorsatz/ des gantzen Lebens III, 591. seq. Sein Verhalten bey der Vocation nach Franckfurth I, 524. dessen Mißbrauch der Klagen des verdorbenen Christenthums II, 46. 50. dessen Demuth III, 634. 637. Siehe noch mehr oben in A. unter dem Wort Autor.

Spenerianer/ ein Schimpff-Nahm IV, 596. 597. unbilligkeit dieses Namens III, 462.

Speneriani Errores aus seiner Postill ausgeklaubet III, 431.

Spenerianismus III, 346. seq. 462.

Spielen eine Sünde/ wider das 7. Geboth II, 705. Gewinn-süchtige Spiele sind Sünde und Diebstahl II, 242. 243. und insgemein nicht zu verantworten II, 242. ob das durch das Spielen gewonnene wieder zu erstatten II, 242. seq. Christen sollen sich alles Spielens entschlagen II, 242. das geringste Spiel will ein Atheisto nicht thun I, 42. Spielen wird vergeblich entschuldiget II, 705. Christ-Spiel ist ärgerlich und dahero abzuschaffen I, *31.

Spiel-Leute/ sind eitele Leute voller Sünden I, 681.

Spiræ (Fr.) Exempel/ wied examiniret II, 811. seq.

Spizelius hält eine Hauß-Ubung/ oder Collegium pietatis in Augspurg III, 293. 547. dessen Tractat de Atheismo III, 452. Secessus pius hominis literati IV, 191. 484. 530. seq.

Sponsalia sind nicht gültig/ wo Consensus parentum fehlet I, 550. seq. worinnen Nullitas Sponsaliorum bestehet *II*, 515. Sponsalia sind nicht zu dissolviren II, 618. Ob aversio animi hierzu genug sey *II*, 516. Sponsalia posteriora heben die Priora nicht auf *II*, 597. ob Sponsalia mit einer Person wieder zu rescindiren *II*, 516. seq. siehe auch **Verlöbnis**.

Spötterey/ umb Spötterey willen der Welt-Leute soll man das Gute nicht unterlassen I, 438.

Sprachen/ sonderlich die Grund-Sprachen/ sind ein trefflich Kleinod I, 587. die Haupt-Sprachen/ sind vor allen Dingen zu lernen *I*, 399. es ist nicht unmöglich die Griechische Sprache zu lernen/ da man schon bey Jahren I, 430. seq.

Spruch/ Verstand eines Spruchs/ wie weit er zu nehmen *I*, 18. Sprüche aus Heil. Schrifft zusammen zu tragen ist eine gute Ubung *II*, 878. seq. Biblische Sprüche sind auswendig zu lernen *I*, * 27. *I*, * 49. 51. 52. auch von den Kindern *I*, 631. als welche zu derselben Auffschlagung anzugewöhnen sind *I*, 632. denn Sprüche sind nachzuschlagen *I*, * 49. 51. 52. 58. ob aber die Auffschlagung der Sprüche in der Kirchen recht sey oder nicht *II*, 175. wie die Sprüche erbaulich zu erklären *I*, 688. Einschärffung der Haupt-Sprüche bey den Schülern ist heilsam *IV*, 325. seq.

Stadt/ in grossen Städten ist viel Segen zu hoffen treuen Knechten I, 303.
Stand/ alle 3. Stände/ sollen im Kirch-Wesen concurriren I, 262. jedoch müssen sie nicht absolutè in der Kirchen beysammen seyn III, 573. des dritten Standes Ausschliessung ist ein Haupt-Fehler bey der Kirchen III, 573. 590. 613. Unterschied der Stände/ auch in Kleidern II, 221. Gefahr des geistlichen Standes III, 627. in demselben stecket ein grosses Verderben II, 205. Vortheil des weltlichen Standes III, 627. Sorgen-voller Stand hindert nicht an GOttes Güte III, 89.

Hoher Stand ist dem Christenthum nicht entgegen II, 185. und ist an die Selbst-Verleugnung auch verbunden IV, 411. denn er macht von den gemeinen Christen-Pflichten nicht frey II, 182. seq. oder hebet die Pflichten des Christenthums auf IV, 340. Hoher Stand ist sehr gefährlich II, 185. Schwerigkeit im hohen Stande seine Seele zu retten IV, 591. Heiliger Same unter hohen Stande II, 416. seq.
Stands-Personen/ sollen vor allen andern nach Gottes Wort/ sich der Tugend befleißigen III, 860. Stands-Personen weibl. Geschlechts dürffen sticken und andere schöne Arbeit machen II, 194. seq. auch Stands-Personen bleiben bey der Nachfolge Christi nicht ohne leiden II, 641. 654. 658. ob Stands-Personen prächtige Kleider tragen dürffen IV, 64. Stands-Person/ die göttl. Wirckung nicht fühlet/ wird getröstet II. 762. seq.

Hohe Stands-Personen stecken insgemein in grossen Verderben IV, 591. elender Zustand hoher Stands-Personen II, 664. warum hohe Stands-Personen im Christenthum sehr zurück bleiben II, 183. und woher sie in geistlicher Finsternis bleiben II, 185. Hohe Stands-Personen sind an die Regeln der Demuth/ gleich andern Christen verbunden IV, 400. was hohe Stands-Personen zur Demuth bewegen kan IV, 401. seq. mit was vor einem Gemüth sie ihre stattliche Kleider tragen sollen IV, 402. hohe Stands-Personen sollen sich so wohl nach Gottes Geboten richten/ als die gemeinen Leute II, 543. Christliche hohe Stands Person II, 208.
Stärcke/ geistliche Stärcke haben wir nöthig II, 112.
Statius (Mart.) was von seinem Buch zu halten III, 271. seq. dessen Schrifften und Vindicatio III, 424. dessen Schatz-Kammer der Gläubigen I, 332. II, 643. III, 340. 714. ist nützlich IV, 109. Sie hat herrliche Wirckung IV, 481. seq. und wird gelobet III, 304. gerühmet IV, 516. seq. und sonderlich recommendiret II, 723. 745. III, 134. 447. IV, 110. Von D. Wellern IV, 482. sie wird von einem Amtschösser wieder aufgeleget IV, 482. mit was vor Gelegenheit sie vom Autore gelesen worden III, 271. 340. eine Stelle in Statii Schatz-Kammer/ die nicht gantz richtig IV, 482. seq. welchen Statii Schatz-Kammer sonderlich zu recommendiren III, 142. dieselbe wird verboten IV, 110. und sonderlich in Schweden IV, 482.

IV, 482. Statii Cynosura fidei Apostolica III, 424. IV, 14. dessen Lutherus redivivus III, 342. 447. IV, 109. und Postilla Patrum III, 424. Statius M. hat mit dem Ministerio zu Dantzig zu thun bekommen IV, 482. und soll einiges revociret haben IV, 137. seq. 671.

Steiner / (Samuel) legt Statii Schatz-Kammer wieder auf IV, 482.

Stengers (Joh. Melchiors) Eiffer vor Gottes Ehre III, 18. seq. dessen Sache III, 372. dessen Schrifften werden censirt III, 15. seq.

Steno, ein Papistischer Weyh-Bischoff I, * 90.

Sterben / was von ermanglender Lust zu sterben zu halten III, 947. es mag einer hier so vollkommen werden / als er will / so muß er doch sterben I, * 141. seq.

Sticken und Wircken ist eigentlich keine Sünde / sondern vielmehr eine Gabe Gottes II, 194 seq.

Stieff-Vater / ob er des Stieff-Sohns Wittbe heyrathen könne II, 523. seq.

Stifft / wenn eine festgesetzte Person den Beruff in ein Stifft anzunehmen II, 190. ob ein Gräfflich Fräulein / umb die Welt zu verlassen / in ein Stifft gehen soll II, 189. seq. Stiffter und Klöster haben Anfangs ein gutes Absehen gehabt / sind aber im Papsthum verderbet worden II, 189. Geistl. Stiffter Evangel. Religion in Teutschland sind wenig II, 417. siehe **Clöster**.

Stille seyn ist gut IV, 510. Verlangen nach stillen Leben II, 423.

Stillung eigener Kinder / wenn eine Mutter frey davon II, 225. seq.

Stipendiaten, dero Versendung IV, 589.

Stipendium, ob es von einem Gottlosen Administratore anzunehmen III, 890.

Stollius (Joachim) Hoff-Prediger zu Rappolts-Weiler / ein Mann von tieffen Verstand I, 234. dessen Lob und Predigten III, 251. 308. dessen Abschied III, 251.

Stoltz / was stoltzen Leuten vorzuhalten I, * 319.

Straff-Amt / kan nach Gelegenheit auch in Leich-Predigten geführet werden I, * 43. ist mit glimpfflichen Worten zu führen I, * 113. und der Eiffer ist zu mäßigen I, * 19. Von dem Straff-Amt wegen der schweren Aufflagen der Unterthanen I, * 23. Prediger sind im Straff-Amt nicht schüchtern zu machen I, * 29. seq. wie aber der Teuffel bemühet ist / die Prediger im Straff-Amt schüchtern zu machen I, * 27. Vorsichtigkeit im Straff-Amt I, * 20. 21. seq. 25. 321. ist nöthig I, * 20. 41. nöthige Regeln der Klugheit im Straff-Amt I, * 31. seq. Im Straff-Amt / Convitia brauchen ist sehr schändlich I, * 37. wie Unvorsichtigkeit im Straff-Amt zu bestraffen I, * 22. woher es komme / daß bißweilen Prediger im Straff-Amt excediren I, * 26. wo ein Prediger im Straff-Amt zu viel gethan / soll er es in Demuth erkennen I, * 25. ob ein Excess des Straff-Amts mit der Translocation zu bestraffen I, * 24. seq. 29. seq.

Straffen/ Gott sucht nach seiner Güte durch Straffen die Leute zur Busse zu bringen II, 830 seq. warumb Zuhörer ihres Predigers wohlgemeyntes Straffen/ ob er gleich excediret/ wohl aufnehmen/ und mit Geduld ertragen sollen I, * 26. seq. ob ein straffender Prediger/ der Personalia vorbracht/ seinen Ansager nennen müße I, * 22.

Straßburg kömmt in Frantzösische Gewalt/ III, 488. wie solches Gericht christlich anzusehen/ und wie sich alle dabey zu verhalten haben III, 489. seq. was bey Straßburgs Ubergebung einem Christen zuthun war II, 410. seq. Prediger Kirche in Straßburg wird den Evangelischen eingeräumet III, 521.

Straßburgische Kirche wird übel gerichtet III, 748.

Strauchens (D.) in Dantzig Gefängnis und Erledigung III, 243. dessen fiducia seiner selbst ibid.

Streit zwischen den Helmstädtischen und so Wittenberg- als Leibzigischen Theologis III. 270. der Theologorum. Streit ist ein Gericht über unsere Kirche III, 323. Streit des Apostels von Götzen-Opffer III, 729. Streit eines Christen bis aufs Blut/ wenn und wie solcher geschehen müsse IV, 343.

Streitigkeit unter Theologis ist sehr ärgerlich und schädlich III, 220. wie sonderlich sind die Streitigkeit zwischen der Universitæt Wittenberg/ und Helmstäd/ III, 570. Streitigkeiten sind Cordatis mißfällig III, 369.

Streit-Puncten mit den Reformirten sind der Gemeine wenig bekand IV. 495.

Streit-Schrifften sind nicht ohne Frucht II, 760. Streit-Schrifften sollen in Sanfftmuth geschehen III, 263. in dieselbe soll man sich nicht leicht einlassen III, 261. seq. ob man umb eines andern willen/ eine Streit-Schrifft heraus geben soll III, 262. seq.

(Stryck) D. vom Verbotenen Gradu im Heyrathen II, 525.

Stücke und Früchte der wahren Busse II, 121.

Studia, wie äusserliche Studia recht zu treiben I, 735. warumb man in heiligen Studiis sich üben soll IV, 479. falscher Zweck der Studiorum I, 413. 414. welches aber der einige Zweck der Studiorum seyn soll I, 413. Studia Academica sind nicht schlechter Dings zu verwerffen I, 587. wenn Studia Academica ihren Nutzen haben III, 501.

Studiren/ weñ einer schon alt/ kan er doch noch Theologiam studiren I, 430. warum manche noch Studiren sollen II, 693. weltlich Studiren am Sonntag ist der Heiligung des Sabbaths zu wider II, 43.

Studirend/ der meisten Studirenden Unglück II, 809.

Studiosi haben nöthig sich der Heiligung zubefleißgen IV, 178. wie sie sich in Liebe unter einander zu verbinden IV, 178. seq. Der Studiosorum Fleiß in Geistlichen Ubungen ist zu befördern IV, 182. seq. wenn Studiosi von Gott kräfftig gerühr-

geführet werden / ists eine Wohlthat Gottes I, 735. wie Studiosi in Christlicher Ordnung zu erhalten I, 401. daher ist auch auf ihr Leben Achtung zu geben I, 401. was denen Studiosis auf Universitäten beyzubringen I, 396. und wozu sie solten alsbald angewiesen werden IV, 424. Eines Studiosi gute Vorbereitung zum künfftigen Amt IV, 183. Mangel der Vorbereitung der Studiosorum zum Predigt-Amt. IV. 531. wie sie auff Universitäten zukünfftigen Aemtern vorzu bereiten I, 404. IV. 531. seq. was der meisten Studiosorum Absicht ist in ihren Studiis I, 418. seq. IV, 184. was mit Studiosis, die unvorsichtig reden/ vorzunehmen IV, 601. Christlicher Studiosus soll die Stadt meiden III, 257.

Studiosus Theologiæ muß schon auf der Academie heilig leben. I, 424. und muß fleißig beten I, 412. 415. Christlicher Studiosus Theologiæ I, 413. seq. was ein Studiosus Theologiæ in Acht zu nehmen I, 410 seq. wie er seine Studia recht einzurichten I, 415. seq. 418. seq. und wie Er die heilige Schrifft mit Nutzen lesen soll IV, 189. Studiosus Theologiæ wird durch Anfechtung untüchtig fast zu allen III. 888. seq. was einem Studioso Theologiæ zukömmet I, 418. was einem Studioso Theologiæ zu thun/der nach einigen Studiis Academicis sich ferner zum Predigt-Amt/durch eigenen Fleiß bereiten will IV, 188. seq. und was einem zuthun/der sich zu Vertheidigung der Lehre wider die Feinde bereiten wil IV, 188.

Studiosi Theologiæ, wie sie recht anzuführen I, 405 seq. 410. 416. 418. und wie sie beweglich zu ermahnen I, 400. 401. wie denen Studiosis Theologiæ zurathen daß sie nichts vergebliches lernen I, 399. seq. mit Studiosis Theologiæ ist behutsam zu gehen III, 126. der wahrhafftige Zweck Studiosorum Theologiæ I, 735. die meisten Studiosi Theologiæ eilen unbillich zu Kirchen-Diensten I, 439. was sie aber zuthun / wenn sie predigen wollen III. 349. Studiosi Theologiæ können auf den meisten Universitæten kein Collegium biblicum halten IV, 529. Studiosi Theologiæ aber zu Wittenberg sind zu betauren III, 968.

Studium biblicum, das vornehmste I, 422. wie es aufzubringen I, 408. und wie das Studium Scripturæ oder Biblicum fleißig zu treiben I, 398. seq.

Studium Exegeticum, I, 406. seq. 411. ist in Theologia das wichtigste IV, 457. Klage über dessen Mangel IV, 457. seq. Studium Scripturæ oder Exegeticum ist auf Universitäten fleißig zu treiben III, 798 seq. und ist dem Studio Polemico vorzuziehen III, 820.

Studium Medicum ist nicht so leicht / als sich manche einbilden IV, 192.

Studium Polemicum, wie es recht zu tractiren I, 422.

Studium Scripturæ, siehe Studium Bibicum, und Exegeticum.

Studium Theologicum, worauf es beruhet II, 205. dessen Wichtigkeit II, 206. ff

II, 206. es wird auf Schulen und Universitäten verwahrloset ibid. denselben sich widmen ist eine wichtige Sache *I*, 424. was bey dem Studio Theologiæ Academico erfordert werde *I*, 410. seq. der Heil. Geist wird dazu sonderlich erfordert *I*, 412. 415. Eltern sollen ihre Kinder zum Studio Theologico weder nöthigen noch davon abhalten *I*, 389. ob das lang getriebene Studium Theologicum mit dem Medico zu verwechseln IV, 191.

Theologica Studia haben Nutzen *I*, 587. wie sie heilig und heilsamlich zu führen *I*, 422. und wie sie mit guter Ordnung sollen tractiret werden *I*, 421.

Sublevation eines alten Predigers/ ob sie ohne ordentliche Vocation anzunehmen *I*, 556. warumb die Sublevation anzunehmen *I*, 556. seq.

Substitution, wenn sie zu suchen *I*, 614.

Substitutus kan leicht translociret werden *I*, 613.

Successor, was bey Furcht eines üblen Successoris zu thun *I*, 451. böse Gewohnheit/ daß ein Successor des Antecessoris Witbe oder Tochter heyrathen müsse IV, 253. wird bestrafft als höchstschädlich IV, 236. seq. soll billig abgestraffet werden IV, 237.

Suchen/ was es sey *I*, 444.

Sumtus bey Promotionibus, ob sie zu vergrössern *II*, 353.

Sünde und Unrecht muß gestrafft werden/ auch öffentlich IV, 244. seq. keine Sünde ist gering zu schätzen IV, 701. seq. sondern jegliche Sünde ist sehr groß zu achten *II*, 720. 736. 739. 782. woraus der Sünden Schwere unter andern zu erkennen IV, 700. 701. mancherley Reitzungen zur Sünde *II*, 323. wie die Sünde bey wahrer Buß zu bekennen II, 235. vor der Obrigkeit soll man auf befragen/ seine Sünde nicht leugnen *II*, 235. seq. der Gläubigen Sünde/ was sie eigentlich verdienen/ und ob sie GOtt nicht zurechnet *II*, 782. der Sünden muß man absterben/ wil man sich bekehren IV, 17. wessen man sich wider die begangene und anklebende Sünde zu getrösten *II*, 713.

Sünden/werden Schulden genennet II, 161. der meisten Sünden drey *Principia* III, 607. vorige Sünden/ wie daran zu gedencken III, 153. Sünden/ in schwerer Anfechtung begangen/ sind bußfertig zu bereuen II, 783. denn in Christo werden alle Sünden vergeben II, 239. weil ja Christus auch für die grösseſten Sünden gestorben ist II, 739. Gefahr etwas schlechter Dings zur Sünde machen IV, 599. siehe auch Mißhandlung/ Laster/ Peccatum.

Sünde haben/ was es sey I, 156. und was es sey Sünde thun *I*, 557. wie also Sünde haben und Sünde thun von einander unterschieden I, 156. seq. III, 231. wissentliche Sünde sind gröſſer als andere II, 681. Sünden widers Gewissen/ ihre Wirckung IV, 483. was muthwillige Sünden sind IV, 520. seq. wie eine einige muthwillige Sünde verdammt III, 27. seq. grobe vorsetzliche Sünden/ nehmen ihren Anfang von Schwachheits-Sünden IV, 520. ob mans dahin bringen könte/ daß man nicht mehr in muthwilligen und

vorsetzlichen Sünden lebe IV, 13. Boßheits-Sünden I, 158.
Unterscheid der läßigen (venialium) und Tod-Sünden II, 739. seq.
Unterscheid der Tod-Sünden und Schwachheits-Sünden I, 158. seq. muthwillige und Tod-Sünden sind nicht eines III, 45.
Schwachheits-Sünden I, 157. werden von Gläubigen noch begangen *IV*, 520. aus Schwachheits-Sünden werden endlich Boßheits-Sünden III, 48.
Sünde wider den Heil. Geist/ ihre Art/ und ob Paulus dergleichen begangen III, 913. warumb sie nicht vergeben wird II, 294. von der Sünde in Heil. Geist ist schwer zu urtheilen IV, 21.
Wie der Anfechtung der Sünden zu begegnen II, 720. Sünden-Angst ist nicht bey allen gleich II, 686. ob es bey allen Fällen schlechter Dings nöthig die Sünde gegen den Nächsten begangen / zu bekennen II, 346. wer Macht habe Sünde zu vergeben I, 199. ob die Vergebung auf Seiten der Prediger / eine blosse Verkündigung sey I, 199. 202. Sünden / so vormahls getrieben / geben gute Erinnerung III, 153.
Sünden-Fall/ des Sündenfalls gröstes Unglück I, 190. schwere Sündenfälle werden offt sehr nützlich II, 665. und sind zuweilen eine Artzeney wider die Heucheley IV, 653. seq.
Sünder/ verirrte Sünder sind zu suchen I, *281. 282. wie ein bußfertiger Sünder der grossen Barmhertzigkeit GOttes zu versichern II, 22. Exempel grosser Sünder/ die Busse gethan und selig worden *II*, 725. ob gefallene bußfertige Sünder nach ihrer Buß vor infam zu halten *II*, 238. Ausschliessung der Sünder vom Abendmahl/ gehöret nicht nur Predigern/ sondern auch allen Gliedern des Consistorii *I*,* 246. seq.
Sündigen / ob Gläubige wircklich sündigen IV, 632.
Sündliche Handlungen und ihr Unterscheid II, 251. sündliches Verderben/ wird sonderlich in Anfechtungen erkant II, 718.
Superintendens, ein Christlicher Superintendens verlanget zu catechisiren IV, 234. seq. was er bey Visitationen thun soll IV, 235. gute Superintendenten nützen viel/ und sind zu wünschen I, 534. Superintendenten müssen offt viel Zeit/ mit zeitlichen Dingen/ und Streithändeln zu bringen *I*, 573. ein Superintendens, der mit seinem Rath und Gemeinde in Streit gerathen / wird vermahnet und gewarnet IV, 615. seq. ein anderer Superintendens ist mit D. Spenern nicht zu frieden III, 564. wenn ein Superintendens in seinem Amt nachläßig ist/ wie mit ihm umbzugehen IV, 318.
Superintendenz oder Superintendur, was einem Prediger zu thun/ dem eine Superintendenz angetragen wird I, 533. seq. ob ein *Pastor* oder Diaconus eines Städtischen Ministerii die angetragene Fürstliche Superintendenz und Hoff-Prediger-Stell anzunehmen habe I, 463. seq. 472. seq. 482. seq. 494.

Superior, wie er sich an seinem Amts-Bruder versündigen kan I, *213. der Superiorum Gewalt in geistlichen Stande über ihre Amts-Brüder I, *212.
Süßigkeit/ himmlische Süßigkeit des Geistes kan nicht deutlich genug beschrieben werden I, 299. warumb Lehrer von der empfundenen Süßigkeit des Geistes wenig schreiben I, 299.
Symbolische Bücher/ Mittelstrasse der Symbolischen Bücher III, 972. wie sie zu unterschreiben/ quia oder quatenus I, 596. siehe Libri Symbolici.
Synodus Orthodoxorum ist zu wünschen III, 115. ob ein Synodus practicabel oder nützlich III, 466. seq. was von einem General-Synodo aller Religionen zu halten III, 115. Synodus zu Mascon IV, 379.
Systema Theologiæ ist zu lesen I, 421. seq. warumb nützliche Systemata Theologiæ nebenst der Heil. Schrifft zu lesen I, 296. seq. denn sie haben ihren Nutzen I, 296. 407.

T.

Taback-Bau/ ist an sich selbst nicht unrecht I, 680.
Taback-spinnen/ davon nehret sich ein Christlicher Mann I, 680. seq.
Tabor (D.) warumb er das Abendmahl in etlichen Tagen 2. mahl genossen II, 856.
Tædium vitæ auszuschlagen II, 727. 783.
Taffeln der 10. Gebote/ ob die andere Taffel GOtt oder Moses geschrieben I, 8.
Vollkommen IV, 104.
Tantzen in abstracto ist nicht sündlich II, 484. seq. Es ist aber von GOtt nicht geboten II, 492. das heutige Welt-Tantzen ist voller Sündlichkeit II, 485. seq. 498. seq. und kömmt mit dem Christenthum nicht überein II, 492. seq. IV, 135. warum Tantzen denen Christen gar nicht zukomme II, 487. seq. zu welcher Zeit insonderheit nicht soll getantzet werden II, 491.
Aus welchen Principiis dem Tantzen zu widersprechen II, 496. wider das Tantzen haben die Lehrer der Gottseligkeit zu allen Zeiten geeiffert II, 488. seq. jedoch wird das Tantzen von etlichen Personen auf die Jugend restringiret II, 487. Ambachs nachdenckliche Worte/ vom Tantzen II, 485. seq. Gothische Schrift wider das Tantzen II, 502. warumb manche wider das Tantzen eiffern II, 320. Sontags-Tantzen ist schwer abzuschaffen von Predigern II, 747. es ist Sonntags besser ackern/ als tantzen II, 39. ob eine hohe Stands Person wohl tantzen lernen kan II, 502. seq. geistliches Tantzen ist billich II, 494.
Tarnovii (Pauli) neues Evangelium III, 19. dessen Oration vom neuen Evangelio wird vindiciret III, 361.

Tauffe/ was sie ist II, 75. 721. seq. Sie ist ein herrlich Sacrament I, * 128. und ein kräfftiges Mittel wider Anfechtung II, 722. seq. Ob die Tauffe die Widergeburth oder dero Siegel sey *I*, 164. seq. Ob sie ist ein Mittel der Wiedergeburth III, 554. seq.

Wie die Tauffe nothwendig geschehen müsse I, * 154. im Nothfall kan auch ein jeder Christ tauffen II, 53, 69. das Eintauchen bey der Tauffe ist besser/ als das Besprengen *I*, * 134. 143. 147. *IV*, 451. Formul des Gebets bey der Tauffe: **Alles/ was ihm von Adam angebohren ist/ und er selbst darzu gethan hat**; ob sie zu dulten und wie sie zu verstehen IV, 134. seq. Ob denen Kindern in der Tauffe 2. Namen geben zu lassen/ ein Superintendens verbieten könne IV, 616. seq.

Die Lehre von der Heil. Tauffe ist sehr wichtig und also offt zu treiben I, 293. die Tauffe gehöret den Kindern/ nicht nur der gläubigen/ sondern auch der unchristlichen Eltern *I*, * 131. seq. denn der ungläubig-geachteten Eltern Kinder sind auch zu tauffen *IV*, 693. seq. Wenn und wie heydnische Kinder zu tauffen IV, 688. Erwachsene müssen vor ihrer Tauffe unterrichtet werden IV, 687. Bey der Tauffe hat man nicht auff die Absicht der Eltern zu sehen *I*, * 170. wegen künfftiger übler Aufferziehung ist keinem Kinde die Tauffe zu versagen I, * 133. ob ein Kind wider der Eltern Willen zu tauffen *I*, * 155. seq. was von öffentlichen und privat-Tauffen zu halten *I*, * 129. Tauff der Clinicorum *I*, * 146. seq. Requisitum der Jüden bey ihrer Tauffe wenn sie sich bekehren IV, 96. seq. Wenn und wem die Heil. Tauffe nichts nütze *I*, 92. seq. wozu die Tauffe dienen kan IV, 268. denn an der Heil. Tauffe Wirckung/ hat man nicht zu zweiffeln II, 827. seq. in der Tauffe wird uns die Sünde vergeben I, 208. da die Tauffe auch auf die Vergebung der künfftigen Sünde siehet III, 134. wie die Heil. Tauffe uns selig machet I, 293. seq. wie aus Heil. Tauffe ein recht Gottselig Leben komme *I*, 294.

Wie man sich der Tauffe recht zu erinnern IV, 9. Warumb manche die Tauffe bis an ihr Ende versparen II, 124. Ob die bey den Widertauffern oder Mennonisten Getauffte/ wenn sie sich zu unserer Gemeinde begeben/ nochmal getaufft werden sollen IV, 541. sonderbarer Casus von der Tauffe I, * 153. seq. siehe auch **Besprengung/ Untertauchung. it. Kinder-Tauffe.**

Tauff-Bund stehet auf Gottes Seiten fest III, 136. daran ist fleißig zu gedencken IV, 563. wie er aber recht zu betrachten II, 682. er ist ein Trost wider die Sünde II, 722.

Tauff-Formul: Ich tauffe dich im ꝛc. was darinnen verstanden werde I, * 165.

Tauff-Scrupel wegen der Besprengung I, 143. Scrupel, als habe man den Namen des Sohns aussen gelassen I, 153.

Tauff-Wasser / siehe Wasser.
Taulerus IV, 67. ist eine zeitlang untüchtig III, 889. und wird durch Anfechtung ein grosser Lehrer 712. Taulerus ein Præceptor Lutheri und Arndii III, 714. denn von ihm hat Lutherus gelernet III, 828. wie Taulerus recommendiret wird III, 732. er wird mit einer Præfation recommendiret III, 536. Tauleri Schrifften sind erbaulich und wie sie mit Nutz zu lesen *I*, 313. wenn sie schmecken *IV*, 427. durch Taulerum wird ein Atheiste gerühret und bekehret *I*, 43. seq. 52. seq.
Tausend-Jahr in der Offenbahrung Johannis *I*, 214. sind dem Autori ein Geheimnis ibid. I, 223.
Tausend-jährige-Reich / und bessere Zeiten sind noch zukünfftig III, 309. IV, 627. seq. Siehe Reich Christi.
Te Deum laudamus, wie es mißbraucht und recht gebrauchet wird III, 167.
Tempel / wenn es recht Tempel und Kirchen zu bauen II, 179. unnöthiger Tempel oder-Kirchen-Bau IV, 317. Siehe auch Bau / Kirche.
Temperament des Menschen / erweiset sich auch in Anfechtung II, 807. was das natürliche Temperament bey der Anfechtung thue IV, 134. kein Temperament bestehet aus 2. Contrariis *I*, * 149.
Tentatio ist einem Theologo nöthig *IV*, 479.
Termini der Kirchen sind zu verstehen und recht zu gebrauchen *I*, 297. seq.
Tertullianus de Excommunicatione *IV*, 282. dessen Zeugnis von den Gevattern *I*, * 130.
Testament eines Vaters untersaget dem Sohn das Gold-machen II, 259. ob Väterlicher Wille im Testament die Söhne nach dessen Tod verbinde *II*, 258. seq.

Arnds Anweisung das A. Testament recht auf uns zu appliciren *IV*, 52. wie das A. Testament meistentheils mit den äusserlichen / das N. Testament aber mit den innerlichen umbgehet II, 39. 41. 43. Neue Testament soll fleißiger als das Alte Testament gelesen werden II, 95. seq. warumb das N. Testament vor den A. Testament zu tractiren in der Bibel III, 111. und warumb das N. Test. öffters zu lesen / als das Alte *IV*, 373. das N. Testament ist ein Mittel der Bekehrung III, 932. darumb ist das N. Testament sonderlich fleißig zu lesen *IV*, 19. wie das N. Testament von der Jugend fleißig zu gebrauchen *I*, * 52. Einwürffe wider die Lesung des N. Testaments bey den Kindern werden beantwortet *IV*, 224. seq. N. Testament ist auch von einem Prediger fleißig durchzugehen *I*, 716. und wie es von einem Prediger mit Nutzen zu lesen III, 604. seq.
Testimonia umb Geldes oder Gunst willen gegeben / sind der Kirchen schädlich I, 403.

Τεταγμένοι I, 11.
Teuber / Propst in Berlin III, 854. dessen Büchlein III, 892. und Göttliches Gebet-Buch III, 834.
Teuffel erscheinet einer Weibs-Person und plaget sie IV, 699. warumb GOtt solches zulässet und verhänget IV, 700 seq. was dem Teuffel am meisten Abbruch thut III, 745. ob er auch Frommen schaden könne I, 238. der Teuffel hat über Bußfertige und Gläubige keine Gewalt II, 600. wenn der Teuffel uns unsere Sünden vorhält / was alsdenn zu thun II, 882. dem Guten widersetzet sich insgemein der Teuffel III, 214. und thut Schaden durch Eigensinn III, 537. und weil er nicht schaden kan mit falscher Lehr / so schadet er mit Heuchel-Glauben und Einführung eines falschen Christenthums III, 18.
Wie ein Prediger dem Argwohn / als wenn er keine Teuffel glaubete / zu entgehen II, 775. was einer vom Teuffel geplagten Person zu thun / und wie sie sich in acht zu nehmen IV, 701. seq. Teuffel machet den Kindern im Schlaff durch Verwirrung der Phantasie schreckliche Einbildung IV, 160. seq. denn er kan viel illusiones auff Verhängnis den Kindern vormachen IV, 162. seq. die Ergebung eines Menschen an den Teuffel ist nicht gültig IV, 164. wie der Teuffel von Hexen und andern Personen Concubitum pflege zu begehren II, 592.
Teuffels-Betrug in Eingebung Selbst- oder andern Mords I, * 104.
Teuffels Eingebung / wie fern es unsere Sünde werde II, 786. des Teuffels feurige Pfeile in den Seelen II, 781. 786. Teuffels-Freude / Unschuldige in Unglück zu bringen I, * 228. 229. Teuffels-Griff / das Gute in Verdacht zu bringen / wenn er gut-gehaltene Leute darwider auffbringt III, 108. 205. 214. 346. 530. 841.
Teufflisches Eingeben die Leute zur Sünde zu verführen IV, 157. seq.
Text / wenn man vom Text nicht gehen soll und gehen kan IV, 211.
Theile des Menschen / Leib / Seel und Geist I, 326. I, * 151. II, 770. 895.
Theilhafftigkeit der Göttlichen Natur IV, 673.
Theodoretus de Matrimonio Davidis II, 562.
Theologia est habitus theoreticus & practicus I, 423. was Theologia eigentlich sey III, 272. seq. und womit sie sonderlich umbgehet I, 235. wie Theologia auf Universitäten solte gelehret werden I, 404. wessen Theologia einen rechten Grund hat I, 407.
Wie wir zu einer gründlichen Hertz-Theologia kommen können IV, 427. die wahre Göttliche Theologie III, 773. woher sie komme ibid. dero Methodus III, 774. Auffmunterung dazu ibid. worinnen die wahre Theologia bestehe III, 800. die wahre Theologia lässet sich von einem rechtschaffenen Christenthum nicht trennen I, 172. das Hertz unserer Theologia IV, 431. Theologia Ascetica I, 401. Theologia practica wird im Creutz gelehret III, 566. Theologia Scho-

Scholastica I, 405. 407. 408. 410. was sie sey III, 478. Teutsche Theologia wird von der Römischen Kirchen nicht verworffen I, 349. 383. einige Mißbräuche in der Theologia IV, 716. welche Theologia unnützlich ist II, 207. Wunsch die Theologie in ihrer ersten Einfalt zu sehen III, 452. seq.

Theologicum studium, siehe Studium Theologicum.

Theologische und Philosophische Facultäten in Leipzig sind zu vergleichen III, 800. ob Theologische Facultät nur gelehrte Theologos machen soll III, 799. seq.

Theologus, wie einer ein von GOtt gelehrter Theologus werden kan I, 413. ein guter Theologus, der seine Erkäntnis aus der Erfahrung hat I, 549. angefochtener Theologus II, 711. gröste Weißheit eines Theologi IV, 413. Theologi carnalis cognitio, an & quo sensu sit vera III, 535. 773.

Theologi sollen in Berufft-Sachen auf nichts Fleischliches / sondern nur / was des HErrn ist / sehen I, 471. rechtschaffene Theologi solten sonderlich auff Universitäten seyn I, 531. viele Theologi keine wahre Theologi III, 429. denn bekehrte Theologi sind wenig III, 561. daher auch Theologi sich am meisten dem Guten widersetzen III, 841. 876. seq. warumb sie solches thun III, 900. 904. und warumb fleischliche Theologi die Lehre von der Gottseligkeit hassen III, 929. seq. Theologi Academici können viel Gutes hindern III, 465. Theologi zu Tübingen haben gute Meynung von dem Autore IV, 513.

Beschaffenheit rechter Theologorum II, 207. derselben Lob III, 189. Theologorum Autoritas wird zu hoch erhaben 319. 817. derselben Correspondenz ist sonst erbaulich III, 216. 288. 295. 305. anderer Theologorum Freundschafft III, 504. wozu sie nütze III, 505. vieler Theologorum lieblose Art / auf andere den Verdacht Heterodoxiæ zu wältzen IV, 587. woher der Haß / der fleischlichen Theologen komme III, 941. der Theologorum Reisen zu andern ihres gleichen ist gar nutzlich III, 422. wohin die Streitigkeiten der Theologorum endlich führen III, 222. 520. Unbilligkeit der Theologorum, die ein Schisma intendiren III, 878. Zerrüttung der Gemüther der Theologorum, und wie meistens von beyden Seiten / derer / die die Studia und derer / die die Praxin treiben / gefehlet werde III, 820. Vertrauen zu den Würtenbergischen Theologis III, 242. von welchen Theologis die Beförderung des Guten nicht zu erwarten III, 769. seq.

Theophili Sinceri Vorschlag und Vorbereitung zur Einigkeit III, 204. Siehe Sincerus Theophil.

Theophrastus I, 327.

Theopraxia IV, 114. seq. Bedencken über Theopraxian IV, 114. seq.

Theosophia III, 272. der Böhmischen Theosophiæ Hypothesis, wird widerleget I, * 149.

Thesis in Theologia, wie sie wohl zu fassen *I*, 416. 422. und wie eine Thesis mit einem Haupt-Dicto zu beweisen *I*, 398. Theses wider D. Spenern werden beantwortet III, 245. seq.
Thieme/ M. von Haltung des Gesetzes III, 780.
Thina, der Bischoff daselbst/ siehe oben **Bischoff zu Thina.**
Thuanus von einem in Eh-Sachen unverdächtigen Fürsten II, 620
Thun das Böse/ Rom. 7/ 15. 16. was es sey *I*, 167.
Titel haben viel Eitelkeit in sich *I*, 684. Ob aber Titel zu geben unrecht III, 149. alle Titel sind an und vor sich selbst nicht unrecht II, 241. denn Titel sind in der Schrifft bloß dahin nicht unbekant *I*, * 88. daher sind Titel zu gebrauchen/ ob sie wohl heutiges Tages sehr gestiegen *I*, 302. seq. und in weltlichen Titeln ist gemeinen Gebrauch zu weichen III, 74. wie und warumb man der Titel noch gebrauchen kan II, 242. den Verdacht der Quackerey zu meiden/ wird einer hohen Standes-Person auch wider dero Vorschlag der Titel gegeben II, 241. Titel aber in Gebeten brauchen/ ist wider Christliche Einfalt *I*, * 87. seq. sie sollen im Beichtstuhl gar nicht gebrauchet werden *I*, * 204. Titel werden von rechtschaffenen Kindern GOttes nichts geachtet II, 241.
Tod ist eine Erlösung von allem Ubel/ und sonderlich von dem Ubel der Sünden *I*, 247. der Tod versetzet die Gläubigen ins ewige Leben *I*. 249. Trost-Gründe wider die Furcht des Todes aus der Vernunfft I, 246. und aus der Evangelischen Religion I, 247. seq. dieser beyderseits unterschiedliche Wirckung ibid. was den Tod uns angenehm machen kan II, 871- Trost wider die Furcht des Todes II, 879. wie der Tod der unserigen tröstlich anzuschauen II, 883. 887. 889.
Tod JEsu Christi ist fleißig zu betrachten II, 106. desselben kan man sich auch bey jeder Mahlzeit erinnern I, * 124. Verkündigung des Todes Christi II, 142.
Todes-Bereitung/ Christliche Todes-Bereitung III, 641. ist nützlich III, 642.
Todes-Kampff/ ob Christen sich vor den letzten Todes-Kampff fürchten sollen I, 37. seq. wie dagegen sich zu rüsten II, 881.
Todschlag/ vorsetzlicher Todschlag ist mit dem Tod zu straffen I, * 289.
Todt-Sünden/ siehe **Sünden.**
Tollius D. ein Medicus und Professor I, * 90.
Tortur/ Aussage auf der Tortur ist betrüglich I, * 228. 229. 232.
Tossani Bibel I, 331.
Trägheit im Guten/ wie die Klage darüber anzusehen II, 853. Klage über Trägheit im Christenthum III, 767. dieselbe ist unterschiedlich III, 768. was dabey zu thun III, 769.

Tragicus, Casus tragici, wozu sie uns dienen sollen/ und was ein Prediger dabey zu thun? I, * 104.
Trangsalen / was Gott durch die Trangsalen des Teutschlandes Regenten und Unterthanen lehren will IV, 645. seq.
Translocation eines Predigers ist offt gut *I*, 729.
Transplantatio morborum *II*, 408.
Trappe/ (Barthel) *III*, 509.
Träume/ was sie meistentheils sind / und wie sie zu prüffen/ ob sie göttlich oder nicht *I*, 236. seq. 2. bedenckliche Träume des Autoris *III*, 610. seq.
Traurigkeit/ der Traurigkeit über das Absterben der unsern ist nicht zu sehr nachzuhängen *III*, 767.
Trennung ist kein Mittel dem Verderben der Kirchen zu helffen *II*, 47. sondern hindert vielmehr sehr in Christenthum *IV*, 344. und ist ein grosses Ubel *II*, 60. *IV*, 345. entstehender Schaden aus der Trennung in der Kirchen I. * 272. seq. II, 49. woher die Trennung der Kirchen entstehet II, 50. 51,
Trennung muß vermieden werden II, 71. 72. III, 293. 300. seq. und soll so lang es müglich/ verhütet werden II, 61. in unserer Kirchen III, 570. wie aber einigen Trennungen / die zu besorgen / vorzukommen II, 49. seq. Wo Trennungen in einer Gemeinde stehen/ pflegt die Hefftigkeit gegen die irrende dero Parthey mehr zu stärcken / aber Sanfftmuth und Gedult alles zu rechte zu bringen IV, 662. seq.
An den Trennungen soll man sich nicht ärgern II, 841. Von der äusserlichen Gemeinschafft der Kirchen / um eines Mißbrauchs willen soll man sich nicht trennen *I*, * 137. Trennung von der Römischen Kirchen I, 113. seq. Lutheraner haben sich nicht selbst von der Röm. Kirche getrennet. I, 111. seq. Trennung ist bey den Pietisten nicht zu sorgen. III, 903. Siehe auch Absonderung / Separatismus
Treu soll man seyn/ IV, 562. ein treuer Mann / ein vollkommener Mann. IV, 101.
Treu im Glauben und Lehre IV, 102. was eigentlich Treue vor eine Tugend IV, 101. Treue ist vor Gott sehr theuer und wehrt IV, 100. seq. und wird erfordert sonderlich von einem Prediger I, 705 seq. II, 714.
Treue GOttes II, 881.
Treutler, (Hier) ein Jurist. II, 559.
Tribunal legis & gratiæ II, 721.
Trieb / zu Ubungen der Andacht ist gut II, 90. seq. und was dabey zu beobachten II, 91. Trieb des Heiligen Geistes/ wie er wohl zu erkennen II, 88. ausserordentliche Triebe / und ordentliche Triebe II, 89. wie ein jeglicher

Trieb zu prüffen II, 89. 90. innerlicher Trieb bey Vocationibus ist nicht zu verachten I, 530. 621.

Trost / dessen Empfindung mangelt zuweilen II, 777. 784. Er ist aber nicht auf das Empfinden/ sondern Gottes Wort zu gründen II, 845. In der Welt haben Angefochtene keinen Trost zu suchen II, 787. seq. Göttlicher Trost in schwerer Anfechtung II, 789. seq. 786. zwischen den Trost Gottes und der Welt ist eigentlich ein grosser Unterschied II, 869. der allerkräfftigste Trost II, 870. Aller Trost der Christen gründet sich auf die Heil. Tauffe I, 293. seq. warumb Evangelischer Trost zu restringiren III, 137. Trost aus Betrachtung Göttlichen Willens I, 238. Trost aus Kundwerdung und Vorbitte Christlicher Freunde IV, 681. seq. Trost wider die Klage über Schwachheit II, 853. seq. Trost über eines Vaters Tod III, 250. und über den Tod eines Kindes III, 80. Trost wegen ohne Tauffe sterbender Kinder I, 243. Siehe **Tod**. der zugesprochene Trost wil offt dem Zusprechenden selbst nicht ins Hertz IV, 218.

Trost-Gründe bey Absterben eines Christlichen Ehegattens II, 890. Trost-Gründe wieder die Furcht des Todes / siehe **Tod**.

Trostlosigkeit/ wie darinnen sich zu verhalten II, 787. warumb sie GOtt verhänget II, 823.

Trost-Schreiben an eine Wittbe über den Tod des Ehe-gemahls II, 883. seq. allerhand Trost-Schreiben II, 707. seq.

Tröstung / süsse Tröstung des heil. Geistes sind eine theure Gabe Gottes II, 777. auf dieselbe folget schweres Leyden II, 778.

Trübsal / der Trübsalen/ wahre Frucht und Pflicht IV, 460.

Trunckenheit III, 44. was sie sey I, * 319. alle Trunckenheit ist Sündlich IV, 572. ja Trunckenheit/ oder überflüßiger Trunck ist eine Haupt-Sünde II, 483. und ein verdammliches Laster I, 780. IV, 381. sonderlich ist es an einem Prediger ein gar abscheuliches Laster I, 780. seq. und dennoch ist Trunckenheit H. T. gemein und wird fast vor keine Sünde gehalten IV, 381. die Trunckenheit ist verboten wider die Einwürffe der Welt II, 706.

Trunckenbolde / gehen viel in Unbußfertigkeit dahin IV, 393. mit denselben ist schwer zu handeln I, * 263. ob man sein Leben gegen einem Trunckenbold durch dessen Entleibung retten dürffe IV, 392. seq.

Tugenden der jungen Leute IV, 561. Christliche Tugenden/ Früchte des Glaubes III. 419. Christliche Tugenden sind sonderlich von hohen Standes-Personen auszuüben III, 860. Tugenden heist die Welt Laster I, * 322.

Türckin so getaufft / und die wahre Religion angenommen ob sie in Päpstische Hände zu überlieffern. II, 701.

Valeri-

V. U.

Valerianus P. Magnus III, 966.
Varenius hat den seligen Arnd gerettet I, 298. Varenii Rettung über Arnds Christenthum I, 44. 52. 676. III, 622.
Vater ist wider den Sohn umb der Wahrheit willen III, 763. Ein Vater schneidet seinem Kind den Halß ab I, * 103.
Vaters-Name III, 461. und Vaters Titel I, 636. gegen einen Prediger III, 73. wie ferne er anzunehmen I, 295. II, 853. was geistliche Väter sind I, 16.
Vater unser/ von dem Beschluß des Vater unsers II, 80.
Ubelgehen / ob leibliches Ubelgehen ein Zeichen Göttlicher Ungnade II, 891.
Ubelthäter/ die Bestraffung der Ubelthäter ist ein Liebes-Werck I, 72.
Uberwinden / Glaubige überwinden auch / da sie es nicht meynen II, 730. seq.
Ubrig / ob man etwas übriges haben könne II, 384. seq.
Ubung der Gottseligkeit mit Studiosis auf Universitäten ist sehr nützlich IV, 177. 179. was vor Ermanung dabey zu thun IV, 178. Sehr nützlich ist die Ubung über die Bibel mit den Zuhörern I, 683. ingleichen die Sonntags-Ubungen mit etlichen Freunden sind sehr nützlich IV, 621. Christliche Ubungen sind nicht zu verbieten / sondern zu befördern II, 52. Was vor geistliche Ubungen zum Gottesdienst/ eigener Erbauung und des Nächsten Liebe / vorzunehmen III, 388. wie aber geistliche Ubung recht zu treiben IV, 423. seq. gute Ubungen in Ungehorsam angestellet/ sind sündlich II, 91. erbauliche Privat-Ubungen sind fleißig zu halten II, 904.
Verächter göttlicher Gnade wird schwerlich selig III, 32. 33.
Verantwortung auff gemachte Scrupel III, 197.
Verbesserung des Lebens wird auch von Reformirten und Papisten verlanget I, 694.
Verbindung der Kirchen-Diener in der Marck I, 599. sonderlich wegen des Elenchi 743.
Verborgen / von verborgenen ungewissen Dingen kan ein Prediger nicht urtheilen quia de occultis non judicat Ecclesia I, * 234. 237. Verborgener Saame Gottes III, 67. 71. 74. 541.
Verbot irriger Bücher / ob es bey einem Prediger recht sey III, 594. seq.
Verdacht irriger Lehre aus der Lehre von der Heiligung / und lebendig machenden Glauben III, 484. Verdacht einer Heterodoxiæ ist fleißig zu untersuchen III, 791. wie der Verdacht des Papismi und Socinianismi, wegen der Lehre der Gottseligkeit abzuwenden IV. 600. seq. was falsch auffgedichteter Verdacht endlich nützen könne III, 455. Rettung der Lehre des Autoris von Verdacht III, 495. seq.

und wie der Autor sich bemühet allerley Verdacht von sich abzuwenden III. 584. seq.

Verdächtig machen / einem treuen Knecht ist grosse Sünde III, 454. was einem billich verdächtig machen kan IV, 187.

Verdammen kan man keinen Menschen gewiß IV, 21. die bösen Menschen aber werden aus ihrer eigenen Schuld verdammt I, *92. nicht alsbald soll man was verdammen III, 421.

Verdammung / ob Furcht vor der Verdammung ein Kennzeichen des Glaubens oder Unglaubens II, 832.

Verdamnis/ ob dieselbe umb der Sünde willen über die Menschen komme III, 23 wie der Verdamnis zu entgehen III, 26. gewisse Gradus der Verdamniß IV, 59.

Verderben/ **Verderbnis** / grosse Verderbnis des Menschen III, 446. denn das Verderbnis des Menschlichen Hertzens ist groß IV, 167. was bey Betrachtung des grossen Verderbens der Menschen zu thun II, 713.

Verderbnis unserer Zeiten II, 754. seq. gemeines Verderben III, 74. wie das allgemeine Verderben anzusehen I, 257. worinnen das gröste Stück des Verbens stecket IV, 677. wer das allgemeine Verderben erkennet/ sol beten II, 216. Gefahr deren/ die das gemeine Verderben erkennen/ nicht auf andere Irrwege zu gerathen III, 564. seq.

Das Verderben aller Stände II, 438. seq. sonderlich der obern Stände IV, 598. Klage der Verderbnis in allen Ständen mit dessen Schuld III, 437. Verderben des Prediger-Standes III, 206. 368. 381. 415. 513. Ursach des Verderbens in der Christenheit III, 407. 411.

Verderben unserer Kirche III, 541. Ursach des Verderbens in unserer Kirche I, 267. III, 411. 414. 415. 620. das Verderben der Kirchen ist heutiges Tages fast unheilbar III, 970. das grosse Verderben der Lutherischen Kirchen in allen Ständen I, *122. was in den allgemeinen Verderben der Kirchen zu thun III, 617. daß die Verderbnis unserer Kirchen uns von den Papisten nicht kan vorgeworffen werden / weil es bey ihnen alles ärger I, 267. seq. siehe **Kirche**.

Verdienen hat einen doppelten Verstand *I*, 118.

Verdienst Christi wird gepriesen II, 723. 725. dessen Krafft und Wirckung III, 249. doppelte Krafft des Verdiensts Christi *III*, 358. rechte Ergreiffung des Verdiensts Christi *III*, 357. seq.

Verdorbene Gemeinde/ wie ihr auffzuhelffen I, 699.

Verdruß des Lebens ist Sünde II, 727.

Verehlichen/ ob ein Lutherischer Edelmann/ der an Papistischen Ort in unzüchtigen Vorhaben befunden/ und mit Gewalt sich mit solcher ihm dem Stande nach ungleicher Person/ müssen trauen lassen/ aber sie bald verlassen/ sich anders verehlichen

lichen könne IV, 706. seq. Siehe Heyrathen.
Vereinigung mit Christlichen Hertzen ist sehr nützlich I, 736. Mittel der Vereinigung unter einander III, 520. nützliche Vereinigung Christlicher Theologorum III, 286. seq. 294. seq.
Vereinigung Christi mit seinen Gläubigen/ wie sie beschaffen III, 274. seq. oder Vereinigung der Gläubigen mit Christo III, 302. seq. ist eine wahre Lehr III, 267. aus der Vereinigung mit Christo fliesset viel Gutes II, 113. Vereinigung mit Christo wird im Heil. Abendmahl befördert III, III. 113.
Vereinigung mit GOtt ist das höchste Gut I, 190. seq.
Vereinigung der Religionen / ob sie müglich II, 452. seq. vorgeschlagene Vereinigung mit den Römischen ist nichts III, 616. warumb und wie lange die Evangelischen mit den Papisten sich nicht vereinigen können I, 143. Vereinigung mit den Papisten ist unmüglich / aber mit den Reformirten ist sie müglich IV, 494. seq. wo und wie die Vereinigung mit den Reformirten anzugreiffen IV, 496. wie vorsichtig zu verfahren / damit nicht mehr Spaltung folge IV, 497. seq. 500. Ob die noch streitigen Puncte vom Abendmahl die Vereinigung mit den Reformirten zu nichte machen sollen IV, 499. seq. Ob die Vereinigung mit den Reformirten durch ein Colloquium oder durch Privat-Correspondenz getrieben werden solle IV, 500.
Verfallen in Irrthum ist sehr schädlich I, 757.
Verfolgen/ Prediger pflegen offt am meisten die Frommen zu verfolgen I, 737. Umb Gerechtigkeit willen aber verfolget werden/ ist selig IV, 230. seq.
Verfolgung reiniget die Kirche von Heuchlern III, 614. seq. Verfolgung derer/ die sich in Christenthum ein Ernst seyn lassen IV, 579. seq. Verfolgung und Widerwärtigkeit haben Knechte GOttes nicht zu achten I, 228. wie wir uns der Verfolgung zu versehen haben III, 408. seq. wie man sich auff die Verfolgung umb der Wahrheit willen vorzubereiten hat IV, 4. seq. GOttes Treue in Verfolgung an den Rechtgläubigen III, 615.
Göttliche Krafft in der ersten Verfolgung III, 97. Ungarische Verfolgung III, 171. Göttlicher Rath in dero Verhängnis III, 172. was uns die Verfolgung der Reformirten Kirchen in Franckreich erinnern kan IV, 494.
Verführen/ welche leicht zu verführen seyn III, 350. die von uns Verführte soll man helffen zu rechte bringen II, 799.
Verführung/ Verwahrung vor aller Verführung II, 679.
Vergeben heist offt so viel als Verkündigen I, 199 seq. 202. seq. vergeben die Sünde im schärffsten Verstand kömt GOtt allein zu I, 199. 203. denn GOtt allein hat Macht Sünde zu vergeben II, 155. GOtt vergibt auch alle Sünde II, 159. aus Barmhertzigkeit II, 159. wie GOtt gar leicht Fehler vergibt I, * 154.
Wie die Prediger die Sünde vergeben I, 199. wie ein Mensch den andern vergibt I, 199. vergeben kan auch ein Christ seinem Nächsten / der ihn beleidiget I, 83. seq.

I, 83. seq. und dem Nächsten soll man vergeben IV, 438. ein rechtschaffener Christ vergibt seinen Nächsten alle Beleidigung/ bekant und unbekant *II*, 349.

Siehe **Vergebung.**

Vergebung der Sünden *I*, 83. seq. ist recht zu verstehen *II*, 722. was sie sey I, * 195. Eine doppelte Vergebung I, * 195. Vergebung der Sünden ist nicht der Liebe zuzuschreiben I, 21. sondern wird durch den Glauben erlanget II, 159. und wird täglich fort gesetzet bey einem Gläubigen I, * 195. Wo wahre Buß/ da ist Vergebung/ ob gleich der Beleidigte nicht vergeben will oder kan II, 295. seq. aber ohne Bekehrung ist keine Vergebung II, 156. seq. denn ein Unbußfertiger hat keine Vergebung IV, 438.

Ob die Vergebung der Sünden in der Absolution geschehe IV, 115. In der Absolution wird die Vergebung der Sünden bekräfftiget I, * 195. 196. wie man aber im Heil. Abendmahl Vergebung der Sünden empfange II, 169. der Vergebung der Sünden werden wir im Heil. Abendmahl versichert II, 112. die erste Vergebung der Sünde geschiehet in der Tauffe I, 208. welche im Abendmahl confirmiret wird ibid.

Unterschied zwischen Christi und eines Predigers Vergebung II, 155. seq. wie ein Prediger die Vergebung verkündiget I, 203. seq. GOttes Vergebung aber muß vor der Prediger Vergebung vorhergehen II, 157. Vergebung der Sünden/ mag auch ein jeglicher Christ seinem Bruder ankündigen I, * 175. Siehe auch Absolution.

Vergöttete Menschen IV, 106.

Verheissungen/ wenn sie verbindlich seyn sollen/ wie sie müssen beschaffen seyn II, 575. Göttliche Verheissungen müssen noch alle herrlich erfüllet werden III, 385. Verheissungen des A. Test. sind nicht bloß auf leibliche Dinge abgesehen III, 121.

Verherrlichen/ δοξάζειν III, 643.

Verkauffung der Unterthanen/ so zur Gefahr die Religion zu verlieren ausschläget II, 198.

Verketzerung anderer hat schon lang gewähret III, 619.

Verklären/ δοξάζειν III, 643.

Verlangen nach der Gnade Gottes/ ob es ein Stück des Glaubens III, 38. seq. Verlangen des Glaubens II, 387. 810. bloses Verlangen der Seele/ oder das innerliche Verlangen ist auch ein Gebet II, 767. 849. Warumb Angefochtene auff ihr Verlangen gewiesen werden III, 39. Verlangen nach dem himmlischen Vaterland II, 413. seq. Art des rechten Verlangens nach der Aufflösung II, 415. seq. Verlangen eines Politici die Welt-Geschäffte mit ruhigem Leben zu verwechseln II, 424.

Verlassung von Menschlichen Schutz/ was dabey zu thun III, 707

Verleugnen was Christum verleugnen heist IV, 352. Man soll Christum nicht verleug-

verleugnen I, 289. seq. Unterscheid derer / die in Papstthum / und derer / die in Heydenthum Christum verleugnen I, 281. was denen / die Christum aus Zwang verleugnen / zu ihrem Heyl zu rathen I, 283.

Verleugnung Christi/ was sie sey I, 280. wissentliche Verleugnung Christi bringt schweres Gericht IV, 364. diese Verleugnung / ob sie gleich aus Zwang geschiehet / ist doch verdammlich I, 282.

Verleugnung sein selbst ist fleißig und deutlich zu treiben III, 141. Verleugnung sein selbst / ist eine gemeine Christen-Pflicht und was dazu gehöret II, 547. was sie sey II, 406. und wie sie soll geübet werden 744. seq. was mit zur Verleugnung sein selbst gehöret II, 513. ein hoher Grad der Verleugnung sein selbst II, 816. Verleugnung sein selbst in hoher Anfechtung II, 785. Verleugnung der Welt ist schwer II, 406. Bereitung des Hertzens zu williger Verleugnung alles zeitlichen II, 410. seq. wodurch solche Verläugnung gestärcket wird II, 412. Baxters Buch davon III, 347. IV, 411.

Verleumdung / Klage über Verleumbdungen III, 191. siehe Calumnien, Lästerung.

Verloben / ob ein Fräulein / so sich mit Titio verlobet / ihm die Vollziehung der Ehe versagen könne mit dem Beding / daß sie wolle unverheyrathet bleiben II, 580. eine Verlobte muß ihrem Liebsten folgen und anhangen II, 584. Ob ein verlobtes Fräulein zu Vollziehung der Ehe Titio die heimliche Nachfolge schuldig sey II, 580. seq.

Verlöbnis / gültiges Verlöbnis ist durch keine Person auffzuheben II, 586. denn ein recht mäßiges Verlöbnis soll nicht getrennet werden II, 560. 575. ein solches Verlöbnis hebt nicht auf die Ungleichheit der Personen II. 576. noch der Widerspruch der Verwandten II, 577. seq. Sorge des erfolgenden Unglücks ist auch nicht genug das Verlöbnis auffzuheben II, 597. Ob das Verlöbnis / da 2. Personen freyer Macht und Willens / ohne Beyseyn Zeugen sich verloben / auffzuheben II, 570. was heimliche Verlöbnisse / und wie sie ungültig sind II, 578. seq. 598. seq. heimliche Verlöbnis / ohne der Eltern Consens ist ungültig II, 572. 573. 579. siehe Sponsalia.

Vermahnung an einem angehenden Prediger I, 711.

Vermischung / was unordentliche Vermischung sey II, 556.

Vernunfft ist nach dem Fall sehr verfinstert IV, 57. und kan sich in göttliche Gerechtigkeit nicht finden IV, 56. 57. Unserer Vernunfft Schwachheit in allen Dingen IV, 56. seiner Vernunfft ist nicht zu trauen II, 403. wenn die Vernunfft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen zu nehmem I, 39. falsche Unterwerffung der Vernunfft unter den Glauben II, 403.

Versammlungen der Glaubigen / wie sie recht anzustellen und zu halten I, 741. seq.

seq. Ob solche Versammlung auf Befehl der Obrigkeit zu unterlassen II, 84. gewisse Versammlungen der Frommen aus Gottes Wort zu erbauen/ soll Obrigkeit nicht leicht verbieten II, 84. wie besondere Versammlungen mit den Zuhörern anzustellen III, 104. 106. 110. werden aber gelästert III, 108. 109. wie die Gelegenheit zur Lästerung zu verhüten III, 123. grössere Versammlungen aber zur Erbauung sind nicht wohl zu rathen IV, 667. seq. wie sie in kleinere Versammlungen einzutheilen ibid. denn kleinere Versammlung sind offt nützlicher als grosse II, 192. sintemahl Christus auch in kleinen Versammlungen kräfftig ist II, 191.

Privat-Versammlung der Christen ist dem Teuffel sehr zuwider III, 635. wenn Privat-Versammlungen sind zugelassen und wie sie unfruchtbar werden I, * 137. seq. wie Privat-Versammlungen gehalten werden zu Franckfurth III, 103. 109. 157. und zu Schweinfurth III, 157. siehe Zusammenkunfft.

Verschweigung der Warheit vor der Obrigkeit I, * 224.

Verschwiegenheit kömmt sonderlich Predigern zu I, * 309.

Versehung/ in der ewigen Versehung und Wahl Gottes ist sich nicht zu versteigen II, 828.

Versicherung des Hertzens ist ein Formale des Glaubens II, 395.

Versiegelung kan von der Empfindlichkeit des Glaubens abgesondert werden II, 812. von der innern Versiegelung des Geistes zu schreiben wird Erfahrung erfordert III, 637.

Versio, Griechische Versio der 70. Dollmetscher wird offt in Neuen Testament unverändert angeführet IV, 233. teutsche Version Lutheri der Bibel/ ob wir uns daran fest binden IV, 232. seq. dieselbe ist nicht vollkommen IV, 233. viel Theologi haben Lutheri Version an vielen Orten ohne Anstoß corrigiret III, 955.

Versöhnung ist nothwendig nach den Zeugnis Arnds und Dillherrens II, 301. seq. ob die Versöhnung des beleidigten Nächsten allezeit nöthig ist zur Vergebung II, 295. seq. was bey solcher Versöhnung die Pflichten des Beleidigers und des Beleidigten sey II, 292.

Versorgung der Seinigen II, 384. seq.

Verspieler/ denselben geschicht nicht unrecht/ und kan das Verspielte mit Recht nicht wieder fordern II, 344.

Verstand am Menschen III, 867. den Verstand einer Rede zu finden/ thut viel die Betrachtung des/ der da redet oder schreibet III, 16.

Verstockt/ die muthwillig sich in Sünden stürtzen/ werden gemeiniglich verstockt IV, 351.

Verstockung/ Gericht der Verstockung I, 65. kan Gott verhängen III, 32. 57. 59.

Verstossen soll man niemand wegen einiger Meynung IV, 595.
Versuchen/ ob etwas vergeblich zu vesuchen III, 515.
Versuchung vom Teuffel ist den Menschen nicht Sünde/ sondern ein Leiden IV, 166. In Versuchungen ist GOtt treu I, 340.
Versuchung Christi/ ob sie nur innerlich gewesen II, 773. seq.
Vertrauen auf eigene Wercke hält den Glauben auf IV, 67. wider das Vertrauen auf Opus Operatum ist zu predigen I, 700. Vertrauen auf eingebildeten Glauben/ ein gefährlicher Irrthum III, 897. Vertrauen auf Menschen ist nichts IV, 426.
Vertrauen auf Christum IV, 337. von dem Vertrauen auf Christi Verdienst I, 79. das Vertrauen ist auf den HErrn zu setzen II, 461. hertzlich Vertrauen auf GOttes Gnade IV, 11, 651. Kindliches Vertrauen zu dem Himmlischen Vater IV, 4. Kindliches Vertrauen/ daß GOtt den endlichen Willen sich in Gnaden gefallen lasse III, 315. seq. schlechtes Vertrauen zu GOtt in zeitlichen mit dessen Ursprung III, 441.
Verdriebene Ungarn und Reformirte in Franckreich/ ob sie verlassen werden III. 517. seq.
Verurtheilung anderer/ ist nicht zu billichen III, 890. 916. 922.
Verwahrung vor Irrthum/ wie sie am besten zu erlangen III, 420. 609.
Verwandelung der Glaubigen Leiber am Jüngsten Tage I, 229. seq.
Verwerffung/ Meynung von der blossen Verwerffung der Menschen bringt Verzweifflung II, 811.
Verwünschung sein selbst/ des Ehegatten und der Kinder II, 781. seq.
Verzweiffelung/ was sie sey II, 391.
Vicarius ist in der Kirchen von Christo nicht eingesetzet IV, 473. 474.
Victor excommuniciret eine gantze Kirche I, 102. 111.
Viliz vom geistlichen Priesterthum I, 640. II, 279. dessen Predigten davon III, 178.
Visionisten sind wohl zu prüffen I, 319. seq.
Visitation recht angestellet/ ist heilsam IV, 580. vergebliche Visitation ibid. was ein Superintendens bey Visitationen nützliches thun könne IV, 235. rechte Kirchen-Visitationes sind sehr gut IV, 314. werden aber offt selten gehalten IV, 313.
Visitation einer Universität ein wichtiges Werck I, 403. was dabey in Acht zu nehmen I, 397. seq. Visitation der Bibliothecen I, 745.
Umbgang/ mit glaubigen Seelen ist nützlich II, 650. erbaulicher Umbgang mit den Nächsten II, 211. erbaulich ist sonderlich der Umbgang der Glaubigen unter einander III, 744. von fleißigen Umbgang mit den besten Gliedern in der Gemeine/ sol sich kein Prediger durch Lästerung abwendig machen lassen IV, 225. seq.

Pflicht und Trost derer / denen es am erbaulichen Umbgang mangelt II, 651. seq. siehe auch Conversation.
Unachtsamkeit in Christenthum der Grund alles Verderbens II, 429. 672. 674. IV, 312. 572. und können im Beichtstuhl nicht gelöset werden I, sondern sind im Beichtstuhl abzuweisen I, 86. denn ein Unbußfertiger hat keinen Nutzen von der Absolution I, * 210. Siehe Absolution.
Unbußfertig/ öffentlich Unbußfertige sind von keinem Prediger zu absolviren I, Ob ärgerliche und unbußfertige zum Abendmahl zu lassen IV, 245. seq. 247. offenbahr Unbußfertige sind nicht zum Abendmahl zu lassen I, * 218. 266. 281. 297. IV, 62. 216. sondern sind vom Abendmahl abzuhalten IV, 695. Siehe **Abendmahl**/ Communion.
Unbußfertigkeit/ offenbahre Unbußfertigkeit IV, 246. seq. wem das Urtheil von der Unbußfertigkeit des Beicht-Kindes zukomme IV, 62. seq. der andern Unbußfertigkeit schadet einen Bußfertigen nichts II, 127.
Unchriste/ welcher vor einen Unchristen zu halten IV, 22.
Unempfindlichkeit des Glaubens ist kein Zorn-Zeichen GOttes II, 823. eine wegen Unempfindlichkeit des Glaubens angefochtene Person / wird ihres Glaubens versichert II, 805. seq.
Ungedult im Creutz ist schädlich II, 727.
Ungarische Gefahr III, 736.
Unglaube ist das Haupt-Laster III, 134. das Hertz des Fleisches II, 810. und verdammt III, 23. seq. Unglaube aber ist unterschiedlich III, 24. theils herrschend/ theils kämpffend II, 818. seq. 825. angebohrner und muthwilliger Unglaube III, 24. wo Unglaube / da Gotteslästerliche Gedancken / sed non contra II, 819. wie Unglaube auch ist bey Gläubigen II, 818. III, 71.
Unglückselig/ welches die Unglückseligsten II, 185.
Unglückseligkeit / woher sie ihren Ursprung hat II, 41.
Unglücks-Fälle/ wie sie recht anzusehen II, 858. unglücklicher Fall machet untüchtig zum Amt/ was da vor Trost zu geben II, 858. seq.
Universalitas Gratiæ ein tröstlich Mittel IV, 68.
Universität/ welches die beste und nützlichste IV, 425. vorhabende neue Universität / was davon zu wünschen IV, 424. seq. was in Anordnung einer Universität zu beobachten I, 396. was auf Universitäten sonderlich zu tractiren I, 406. seq. wie die Universitäten billig solten beschaffen seyn I, 403. seq. sie sollten Officinæ Spiritus S. seyn IV, 530. worauff grosse Herren bey ihren Universitäten solten Acht haben IV, 530. Der Universitäten gemeines Verderben I, 397. sie sind wider die Beförderung des Guten III, 875. zwey Haupt-Fehler der Universitäten I, 406. seq. auff manchen Universitäten werden ehrlicher Leute Kinder offt sehr verführet IV, 425. Universitäts Visita-

sitation I, 397. Gießische Universität wird reformiret III, 323. was auf der Universität in Straßburg getrieben wird IV, 457.
Unkosten/ bey *Promotionibus* übermäßig genommen / wie sie zu restituiren II, 352.
Unkraut/ ob es in Weitzen zu verwandeln III, 721. 724. geistlichen Unkraut ist zu steuren I, 633. seq.
Unmittelbahre Offenbahrungen / wie ferne ihnen Glauben beyzulegen II, 815. 898.
Unmüglich/ was uns manches unmüglich machet II, 398. seq.
Unmüglichkeit in Christenthum/ eine nichtige Entschuldigung IV, 568. was die vorgegebene Unmüglichkeit des Christenthums sey III, 832. Unmüglichkeit GOttes Gebot zu halten/ den Leuten eingebildet ist eine Ursach des Verderbens III, 414.
Unordnung/ davon kömt Gefahr und Aergerniß IV, 696. seq.
Unrecht von Menschen zugefüget / ist doch recht vor und bey GOtt II, 843. Unrecht leiden/ verursacht etwa geistliche Anfechtung II, 842.
Unruhe in der Kirche/ was dabey zu thun IV, 660. seq. durch Unruhe läutert Gott die Seinen IV, 545. Unruhe unserer Kirchen wegen des Pietismi haben andere Religionen nicht zu ihrem Vortheil anzuziehen III, 966.
Unschuld wird gerettet III, 531. Unschuld der Frommen wird an Tag kommen III, 954. Unschuld des Autoris III, 521. seq.
Unschuldig/ Inculpatus, der unschuldig/ soll seine Unschuld darthun/ aber keinen *Proceß* anfangen I, * 244. Exempel derer/ die unschuldig angeklaget und getödtet worden I, * 228. seq. 232.
Unselig/ Kennzeichen eines unseligen Standes IV, 355.
Unsündlichkeit wird vorgegeben I, 759. II, 796.
Unterrichtung der unwissenden Zuhörer I, 685. IV, 206. seq.
Unterscheid der Personen höret im geistlichen Reich Christi auf I, * 186. Unterscheid der Schwachen bey denen / welche GOtt zur Widergeburth ziehet III, 588.
Unterschrifft bey denen Libris Symbolicis, obs quia oder quatenus heissen soll I, 569. ob und wie sie zu thun/ bey zweiffelhafften Gemüth II, 901.
Siehe Libri Symbolici.
Untertauchung bey der Tauffe/ ist nicht bloß nothwendig I, * 143. seq.
Unterthanen sind mit Liebe zu tractiren II, 418. und ihr Bestes zu suchen III, 885. sie sind aber vor Widerspenstigkeit gegen ihre Obrigkeit zu warnen I, * 303. denn sie sollen der Obrigkeit sich nicht mit Waffen entgegen setzen I, 288. seq.

Unterthanen Pflicht IV, 645. auch gegen ungerechter Obrigkeit I, *222. was Christliche Unterthanen gegen Obrigkeit zu thun II, 471. nemlich Unterthanen sind schuldig ihrer Obrigkeit zu gehorsamen II, 83. auch da sie der Ubung des Guten gewisse Schrancken setzet II, 83. 86. wenn Unterthanen der Obrigkeit was wissentlich entziehet/ ists grosse Sünde II, 229. seq. Unterthanen haben in Teutschland gegen ihre Herrschafft wenig Recht I, *303. was Unterthanen in ihrer schweren Bedrängnis von der Obrigkeit zu thun haben II, 226. seq. warum Gott Unterthanen von der Obrigkeit sehr drücken lässet II, 226. seq. der Unterthanen Beschwerung über ihren Erbherrn bey höherer Obrigkeit ist vor keine Rebellion zu halten I, *302.

Unterwerffung unter göttlichen Willen macht glückselig II, 865. seq.

Untüchtigkeit zum Geistlichen/ wird aus geschwächten Gemüths-Kräfften besorget I, *339. II, 769.

Untüchtigwerdung zum anbefohlenen Amt/ wie sie auffzunehmen II, 859.

Unvermögen zu einer Sache bildet man sich öffters aus Furchtsamkeit ein II, 389.

Unversöhnlich/ welcher ein Unversöhnlicher ist oder nicht IV, 391. seq. Unversöhnliche aber sind unwürdig zum Abendmahl I, *202. seq.

Unversöhnlichkeit/ ein greuliches und verdammliches Laster IV, 391. wie darwider zu streiten und zu kämpffen IV, 392. denn bey der Unversöhnlichkeit ist weder Gnade noch Vergebung der Sünden zu hoffen II, 830. daher ist sehr gefährlich lange in Unversöhnlichkeit hingehen II, 292. seq. Unversöhnlichkeit ist es auch/ wo man Obrigkeit zur Rache brauchen wil I, *202.

Unvollkommene unter den Christen/ welche es sind I, *139.

Unvollkommenheit der Menschen III, 48. die Befindung seiner Unvollkommenheit soll man sich nicht niederschlagen lassen II, 380. seq. Erkäntniß aber seiner Unvollkommenheit ist ein gutes Zeichen II, 634. 638.

Unwahrheit/ viel Unwahrheiten wider den Autorem III, 220. seq.

Unwissenheit der Zuhörer ist groß I, 685. Unwissenheit der Leute in Göttlichen Dingen II, 757. woher sie komme II, 193. Unwissenheit derer so zum Abendmahl gehen wollen I, 628. *213. was Unwissenheit sey in Christenthum IV, 610.

Unwissenheit Christi ein Stück seiner Erniedrigung I, 14.

Unwürdiger stehet in elenden Stande II, 122. 129. Niessung der Unwürdigen im Heil. Abendmahl III, 79. Ob Unwürdige vom Abendmahl abzuhalten IV, 201. seq. 207. kein Unwürdiger soll wissentlich zum Abendmahl gelassen werden II, 122. 125. 128. sondern Unwürdige sollen nach Vermögen vom Abendmahl abgehalten werden I, *252. II, 151. ob alle Unwürdige können ausgeschlossen werden vom Abendmahl I, *252. Unwürdige müssen bißweilen zum Abendmahl admittiret werden II, 127. wenn ein Prediger mit Zulassung eines Unwürdigen nicht

nicht sündiget I, * 268. denn die Zulassung eines Unwürdigen zum Abendmahl ist an und vor sich selbst nicht sündlich I, * 51. 267. 276.
Unwürdigkeit beym Abendmahl / ist zweyerley II, 120. Unwürdigkeit nach dem Evangelio II, 121. Wenn die Unwürdigkeit zum Abendmahl offenbahr I, * 254. seq. 262. Unwürdigkeit hält nicht allemahl vom Abendmahl ab II, 120. 728.
Unzucht ist eine schwere Sünde II, 610. wie Unzucht mit einem Ehemann verübet/ anzusehen II, 321.
Vocandi haben sich in Vocations-Werck passivè zu verhalten III, 10. 113.
Vocation ist zu prüffen / ob sie wahrhafftig Göttlich sey oder nicht I, 472. 495. 507. seq. denn bey vielen Vocationen gehet was Menschliches mit vor IV, 522. warumb die Vocation eines Superintendenten vor Göttlich erkannt wird I, 477. ob Vocatio recta divina wird IV, 523. Interims-Vocation in Pest-Zeiten ist auch vor Göttlich zu erkennen I, 560. seq. Göttlicher Vocation sol man sich nicht entziehen III, 9. weil keine Göttliche Vocation auszuschlagen ist I, 540. Vocatio non rata & non recta, was jegliche sey IV, 521. seq. Vocatio interna II, 402. zum Predigt-Amt gültige *Vocation* II, 402. Vocation, welche man anzunehmen difficultiret / ist nicht völlig I, 543 wie GOttes wille bey einer Vocation zu erkennen IV, 112. ob man eine neue Vocation billig ausgeschlagen I, 551. seq. wie durch Rathfragung anderer guten Freunde zu erfahren / ob die Vocation anzunehmen II, 404. ob ein Hoff-Prediger wider den Consens des Fürsten eine andere Vocation annehmen könne I, 506. seq. wie bey zugemutheter Vocation von einer Kirche zur andern man sich zu verhalten I, 523. seq. zurück gegangene Vocation IV, 111. seq. ohne Vocation ein Amt umbtauschen I, 565. Vocation siehe **Beruff.**
Vocations-Sachen/ wie sie geschehen I, * 174.
Voëtiani, III, 966.
Voëtius (Gisb. Johann) von einzelen Zusammenkünfften der Christen I, * 16. III, 222.
Vogt (Samuel) Kornschreiber III, 810.
Vollkommen/ dieses Wort wird in unterschiedlichen Verstand genommen I, * 140. ob ein Christ hier vollkommen seyn kan III, 29. seq. Vollkommene Christen III, 359. Vollkommene sind unter den Christen I, 306.
Vollkommenheit was sie nach der Schrifft sey IV, 513. wo diese Lehre hingehöret / nemlich in den Articul von der Erneuerung I, 305. die Vollkommenheit aber ist mancherley I, * 138. Unterscheid der Gesetzlichen Vollkommenheit und Evangelischen Auffrichtigkeit ist zu zeigen IV, 609. Gesetzliche Vollkommenheit ist in diesem Leben unmüglich I, * 139. Evangelische Vollkommenheit I, * 139.

Vollkommenheit ist offt so viel als Auffrichtigkeit I, * 138. was die Vollkommenheit der Christen sey und nicht sey IV, 104. seq. Vollkommenheit ist müglich und nicht müglich I, 306. ob Vollkommenheit den Glaubigen zuzuschreiben II, 31. und ob sie wider den leiblichen Tod verwahre I, * 141. Vollkommenheit der Glaubigen wird von einigen mißlich angesehen III, 315. 832. völlige Vollkommenheit ist allhier nicht zu finden I, 306. 307. jedoch ist recht und nützlich nach der höchsten Vollkommenheit zu streben I, 310. seq. die rechte Mittelstrasse darbey IV, 567. der Geistlichen Vollkommenheit hat auch der Leib zu geniessen *I*, * 142.
Vollkommenheit der Rechtfertigung *I*, * 138.
Volusii D. widrige Schrifften III, 426.
Vorbereitung/ worinnen die würdige Vorbereitung zum Abendmahl bestehe IV, 245.
Vorberger/ (Georg Sigmund) ein Christlicher teutscher Poet *II*, 26.
Vorbitte ist hoch zu halten III, 700. Christliche Vorbitte wird verlanget *III*, 600. Brüderliche Vorbitte ist nützlich III, 480. und eine grosse Wohlthat *III*, 436.
Vorbitte für Krancke und Nothleidende ist eine sonderbahre Christen-Pflicht *II*, 102. seq. warumb solche geschiehet/und was dabey zu beobachten *II*, 103. seq. ob mit guten Gewissen in den Vorbitten der Krancken der vornehmen Leute ihre Titel zu gebrauchen *I*, * 87. seq. obs einem Prediger zukomme in vornehmer Rechts-Sache eine Vorbitte zu thun *I*, * 81. seq. Vorbitte vor einen Duellanten wird verlanget *I*, 727. Ob man/ wenn viel Krancke verlesen werden/man unterdessen in der Bibel lesen dürffe oder nicht *II*, 104.
Vorbitte frommer Christen/ haben sonderlich die Prediger nöthig *II*, 671. 876. wie bedürfftig Autor der Vorbitte *III*, 306. wird daher verlanget III, 540. Dancksagung vor Vorbitte III, 700. 704. und Freude über andere Vorbitte III, 413. durch Vorbitte vor andern ist mehr in die Gemeinschafft der Heiligen einzudringen III, 947. denn dieselbe ist nöthig zur Gemeinschafft der Heiligen II, 680. 794.
Vorboten/ daß GOtt was vorhabe IV, 436. seq.
Vorhersehen GOttes/ wenn er neue Gnade gibt zur Bekehrung I, 170.
Vorladung vor GOttes Gericht/ was davon zu halten II, 297. 304.
Vornehmen/ hitziges Vornehmen ist nicht allezeit das beste III, 969.
Vorsatz sein Leben vor GOtt zu führen II, 851. soll auffrichtig seyn IV, 518. ernstlicher guter Vorsatz ist täglich ja stündlich zu erneuren IV, 11. 651. ob ein Christ aus Betrachtung der offtmahligen Vergebung seiner Sünden einen solchen Vorsatz haben und zu GOtt sagen könne: **Sündige ich hinfort muthwillig/ so straffe mich der HErr nach seinem gerechten Willen** IV, 571. seq.
Vorsichtigkeit der Christen II, 84. seq. in Geistlichen Ubungen II, 85. Christliche Vorsichtigkeit ist nöthig *I*, 22. 23. *IV*, 510. auch in Verrichtung des Guten *I*, 197. seq.

197. seq. III, 840. Vorsichtigkeit im Wandel ist Christen nöthig IV, 544. Erinnerung derer von GOtt erweckten zur Vorsichtigkeit/und worinnen diese bestehe IV, 658. Vermahnung zur Vorsichtigkeit III, 461.

Vortheil/ wo an einem Ort das Wort recht gelehret wird III, 72. ob man in Kosten die in anderer Namen zu verrichten/Vortheil brauchen dürffe II, 351. seq.

Votum der Keuschheit/ im Papstthum gethan / kan auffgehoben werden II. 9. ein einig Votum in Collegiis thut nichts / sondern die Majora I, 723. *Vota* im Gericht/ siehe **Gericht.**

Uppigkeit/ der Uppigkeit soll jede Obrigkeit an ihren Ort steuren II, 747. seq.

Ursach/ warumb uns GOtt die Ursachen seiner sonderlichen Wercke nicht offenbahret IV, 701.

Urtheil über zweiffelhaffte Dinge sind zu meiden III, 913. 916. Urtheil der Freunde und Feinde fehlen offt III, 743. die Prediger müssen in allen Dingen der Welt Urtheil über sich ergehen lassen 487. Menschen Urtheil aber soll Christen nicht verunruhigen I,* 322.

Urtheilen/ wenn es unrecht IV, 20, von andern zu urtheilen ist gefährlich I, 328. wie man sich gegen dem Nächsten in Urtheilen und Straffen zu verhalten IV, 20. seq. wie das Urtheil einer Schrifft geschehen soll III, 16.

Usserii (Jacobi) Harmonia I, 331. IV, 722.

W.

Waaren deren Gebrauch nur in Mißbrauch stehet / ob sie ein Kauffmann verhandeln soll II, 430.

Wachen/ was es heisse III, 368. worinnen das Wachen der Christen bestehe II, 671. seq. 679. wie wir recht wachen müssen IV, 430.

Wachsamkeit/ da man auff sich wohl acht gibt IV, 650. Wachsamkeit über die Seele ist gut II, 209. worinnen die geistliche Wachsamkeit bestehe IV, 10. seq.

Wachsthum/ geistliches Wachsthum in Christenthum II, 210. des geistlichen Wachsthums kräfftiges Mittel II, 672.

Wagenseil D. erinnert von der Jüden Bekehrung zu predigen I, 770. dessen Tela ignea Satanæ IV, 95.

Wagner D. de Atheismo III, 452. dessen Disputation wider Böhmen III, 944. und Epistel von der Sabbaths-Feyer I,* 93.

Wahrer Glaube/ Unterscheid des wahren und toden Glaubens I, 732. Siehe **Glaube.**

Wahl unter unterschiedenen Amts-Stellen I, 448. 537. 548. und unterschiedenen Candidatis Ministerii da derjenige/ der es erst werden sollen/ Difficultäten gemacht

macht I, 542. seq. worinnen unsere Wahl zur Seligkeit zu suchen II, 828. wenn es in freyer Wahl stehet eine gewisse Lebens-Art zu erwählen II, 443. seq. 450.
Wählen/ nicht was das beste/ sondern was zu gewisser Zeit das nützlichste/ ist zu erwählen IV, 668. 684.
Wahrheit wil man nicht weiter als zum Moral-Leben leiden III, 876. Regel der Wahrheit I, * 210. verschwiegene Wahrheit vor der Obrigkeit I, * 224. Verhehlung eines Theils der Wahrheit ist nicht unrecht II, 396.
Die Wahrheit bricht mehr durch III, 898. wird nicht allezeit recht erkannt III, 234. und doch ist sie nicht zu verwerffen ibid. es ist schwer die Wahrheit ins Hertz bringen II, 800. Göttliche Wahrheiten sollen vorsichtig vorgetragen werden I, * 2. seq. in Grund-Wahrheiten müssen alle Glaubige überein kommen I, 254. Haupt-Wahrheiten / die von vielen versäumet werden IV, 677. seq.
Die Wahrheit ist nicht zu verleugnen III, 763. man soll umb ander übel Aufnehmens/ Verdacht / und daher besorgenden Leidens willen von der Wahrheit nicht abweichen IV, 618. in der erkanten Wahrheit kan man sich durch Gebet und Gottseligkeit verwahren IV, 349. 368. über die Wahrheit ist biß auffs Blut zu kämpffen und zu leiden IV, 270.
Walæi (Anton) Meynung vom Sabbath II, 27. seq.
Waldschmid Prediger in Franckfurth IV, 370.
Waldenser ihre Prediger und Vorsteher haben ohne Sold gelebet IV, 310. denn sie haben sich mit eigener Hand-Arbeit genehret IV, 574.
Wandel heisset das Christenthum I, 657.
Wasser in der Tauffe und dessen Krafft I, 210. seq. ausser der Tauffe aber/ ist es schlecht Wasser I, 210. 212.
Waßmuth von der Anzahl der Jahre vom Anfang der Welt II, 36.
Weber (Chr.) D. de Jure & ratione Consistoriorum I, * 249.
Wecke (Anton) Archivarius, dessen Dreßdenische Chronica IV, 671.
Weg der Christen / ist der gecreutzigte Christus III, 624. Gottes wunderbahre Wege II, 806. seq. eigene Wege aber gehen ist gefährlich I, 308. im Christenthum.
Wegleiter / ein Prediger IV, 585.
Wehe-Mutter/ ob Christliche Wehe-Mütter sich bey gebährenden Jüdinnen gebrauchen lassen dürffen II, 274.
Weib/ was es für eine Gehülffin des Mannes im Anfang seyn soll II, 306. seq. wie das Weib dem Mann in der Kleidung einigen gefälligen Gehorsam zu erweisen II, 213. und wie sich ein Weib gegen einen wunderlichen Ehe-Mann zu bezeugen II, 787. Weib/ deren 3. Ehe-Männer noch im Leben II, 601.
Weiber sollen ihren unchristlichen Männern in der Liebe eintreden II, 706. wie Weiber mit ihren Männern vernünfftig umbzugehen und Freyheit in Christenthum

thum von ihnen erlangen können II, 214. was den Weibern in der Gemeinde zugelassen I, 683. seq. Weiber der Prediger sollen exemplarisch seyn / in Kleidern und Umbgang I, 776. seq. wenn und wie die Weiber sich schmücken sollen I, 31. womit sich Christliche Weiber schmücken sollen II, 223. Siehe Weibs-Person.

Weiber-Schmuck / Christlicher Weiber-Schmuck I, 29. 31.

Weibs-Person / Christliche Weibs-Person III, 700. seq. wird aufgemuntert in guten ernstlich fort zu fahren III, 726. seq. Christliche Weibs-Person / der ihr voriges eiteles Leben angelegen / wird aufgemuntert III, 152. seq. was einer Weibs-Person zu thun / da grosser Kleider-Pracht getrieben wird II, 357. seq. wie eine ledige Weibs-Person / welche sich von einem Ehe-Mann zum Beyschlaff betrügen lassen / Busse thun soll II, 321. seq. eine Weibs-Person wird vom bösen Geist / der ihr erscheinet auf allerley Art am Leibe geplaget und beschädiget IV. 699. Unterricht / Rath und Trost dabey IV, 700. seq.

Christliche Weibs-Personen in Franckfurth / die einander zur Freudigkeit ermuntert IV, 419. seq. Weibes-Personen haben heutiges Tages bessere Gelegenheit GOtt zu dienen im Ehestand als ausser der Ehe IV, 655. die entblöset gehen geben Aegernis II, 356. Weibs-Personen sind listig ihren Zweck zu erreichen II, 590.

Weigelius ein guter Mathematicus *I*, 421.

Weigelianer-Titul I, 304.

Weigelianische Phrases III, 350. seq.

Wein ist denen Angefochtenen nichts nütze II, 731.

Weissagung nicht alle Prophetische Weissagungen sind schon erfüllet *III*, 734. siehe Propheceyung.

Weißheit zur Amts Verrichtung ist von GOtt zu erbitten I, 619. 623. der Menschen gröste Weißheit in göttlichen Dingen / ist die gröste Thorheit *III*, 631. seq.

Weitzen / geistlicher Weitzen ist sonderlich wohl in Acht zu nehmen *I*, 634. seq.

Weller D. *III*, 875. recommendirt Statii Schatz-Kammer IV, 110. 482. dessen Schreiben von J. Böhmen *IV*, 671.

Wellerus (Hieronymus) hat einen schweren Kampff *II*, 712.

Welt unter geistlichen Habit verborgen *III*, 901. Begreifft auch Leute / so andere von der Welt abziehen sollen *II*, 668. Welt liegt überall in Argen *III*, 725. und ist nicht ohne Noth zur Verfolgung zu reitzen IV, 658. derselben Widerwärtigkeit gegen das Gute *III*, 841. ob man aber der Welt in Führung des Christenthums weichen soll *II*, 466. seq. warumb wir in der Welt seyn *II*, 657. 660.

Sich von der Welt loß reissen / kommt allen Menschen zu *II*, 188. und erfordert grosse Gewalt *II*, 639. wie aber von der Welt sich loß zu reissen *II*, 467. Mit-

tel/ sich von der Welt Eitelkeit und Liebe loß zu reissen *II*, 644. seq. 647. wie uns GOtt von der Welt und deroselben Liebe abreisset IV, 426. wie GOtt durch Todes-Fälle die Seinen von der Welt abziehen will IV, 451.

Welt-Freude am Sonntag/ auch nur ein paar Stunden / ist der Heiligung des Sabbaths sehr zu wider II, 39. 43.

Welt-Leute/ wer mit vielen Welt-Leuten umbgehen muß / was er zu beobachten IV, 387.

Weltlich / viel gutes ist noch im weltlichen Stand IV, 525. ob weltliche Hülffe zur Reformation nöthig III, 284.

Weltlichkeit/ was sie sey IV, 240.

Welt-Liebe ist sehr gefährlich II, 183. und ist insgemein bey hohen Stands-Personen II, 185.

Welt-Lust/ Abreissung von der Welt-Lust/ was vor Gewalt darzu erfordert werde II, 639. seq. die Welt-Lust zu verleiden dienet die Betrachtung der Seligkeit II, 644.

Welt-Regeln gelten mehr als Gottes Wort III, 74.

Welt-Weißheit/ umb dieselbe haben Prediger sich nicht viel zu bekümern IV, 524.

Weltz Baron III, 206.

Wendeler (Michael) D. III, 424.

Wenden/ haben nicht die heilige Schrifft in ihrer Sprache I, 292.

Werb-Art / bey heutigen Kriegen wird nicht gebilliget I, 74.

Werber / die Soldaten Werben / sind GOtt ein Greuel II, 613.

Wercke ohne Glauben sind GOtt nicht angenehm II, 392. wie die Wercke aus Glauben geschehen müssen II, 391. seq. ob die Werck aus Christi Blut verdienstlich werden IV, 373. Unterscheid der Wunderwerck und derer Werck/ welche in Göttlicher Ordnung geschehen IV, 47. seq.

Was die guten Wercke sind III, 165. 356. Art der wahren guten Wercke I, 259. gute Wercke verdienen nicht die Seligkeit III, 166. daß gute Werck nöthig zur Seligkeit/ ist nicht wohl geredet I, 88. seq. Nothwendigkeit der guten Wercke zur Seligkeit / wie es zu verstehen III, 277. wie auf gute Werck zu treiben III, 276. Ob Lutherus auf die Wercke auch genug treibe I, 259. ob die so auf die Heiligung treiben mehr den Wercken/ als dem Glauben zulegen III, 357.

Werthheim/ daselbst wird Collegium pietatis gehalten III, 547.

Wesen / wie dieses Wort in der Lehre von GOtt zu verstehen I, 78.

Weisenbecius (Matth.) ein Jurist II, 531.

Weyer (Matth.) ein Christlicher Autor III, 161.

Widerlegen / wie die Adversarii bescheidentlich zu widerlegen I, 744.

Widersacher können treuen Knechten Gottes nicht schaden 630.
Widersprecher / werden offt bekehret III, 636.
Widerspruch/ wie ihm klüglich zu begegnen IV, 609.
Widerstrebung / so natürlich / wird durch die bekehrende Gnade unterbrochen I, 72.
Widerwärtigkeit/ Göttlicher Rath und grosser Nutzen in allerley Widerwärtigkeit IV, 425.
Wiedergebohren oder aus GOtt gebohren seyn/ ist etwas grosses IV, 467. welcher Mensch widergebohren sey I, 336.
Wiedergebohrner/ welche wahrhafftig Wiedergebohrne seyn III, 587. der Wiedergebohrnen inneres Principium III, 589. wie alle Getauffte vor Wiedergebohrne zu halten I, *81. wie ein Wiedergebohrner die Sünde nicht thue III, 245. und ob Wiedergebohrne täglich Tod-Sünden begehen III, 139. seq. Wiedergebohrne haben die noch übrigen Schwachheiten nicht zu vergessen II, 801. Von dem Stand der Wiedergebohrnen wird im letzten Theil des 7. Cap. an die Römer gehandelt I, 167. seq.
Wiedergeburt und Erneurung wird offt vermischet *I*, 336. Wiedergeburt eine sehr nöthige Lehre *I*, *80. ob sie recht zu beschreiben III, 230. Ob jemand den Grund der Wiedergeburt deutlicher gezeiget als Arnd III, 237. Warumb die Wiedergeburt ab Effectu beschrieben wird III, 230. ob man äusserliche Sitten-Sachen nur treiben/ oder vielmehr die Wiedergeburth III, 186. worinnen die Wiedergeburt bestehe *I*, 301. darinnen gehet eine Aenderung für IV, 116. es hält aber GOtt nicht mit allen eine Weise darinnen *III*, 588.

Wiedergeburt ist einerley und zweyerley *I*, 179. seq. ist höher als die hohe leibliche Geburt II, 661. Wiedergeburt ist nicht die Tauffe *I*, 164. und geschicht durch das Evangelium *I*, *6. seq. wie dazu durch die Verwesung zu gelangen III, 588. Kennzeichen der Wiedergeburth IV, 337. seq. wie die Wiedergeburt vollkommen ist 305. zur Wiedergeburt wird zwar nicht die Vollkommenheit / doch ein redlicher Ernst erfordert *I*, 336. Wiedergeburt in der Kindheit ist eben so kräfftig / als die bey denen Erwachsenen geschicht III, 49. Wie lange die Kinder in der Wiedergeburt bleiben IV, 690. Wiedergeburt kan wiederhohlet werden III, 555. die abermahlige Wiedergeburt der Getauffien *II*, 880.
Wiedertauffe/ ob sie Apost. Gesch. 19/5. gelehret werde III, 73.
Wiedertäuffer/ von den heutigen Wiedertäuffern ist schwer zu urtheilen *I*, 309. ihre Lehr zum Theil *I*, 309. und ihr Christlich Leben *I*, 310.
Wigandus (Joh.) D. de Conjugio *II*, 558.
Wille/ freye Wille hat keine eigene Krafft zur Bekehrung III, 249.
Wille GOttes/ wie er ein durchdringender/ hoher/ gerechter/weiser und gnädiger

Wille sey *I*, 239. seq. ist ein grosser Trost *I*, 239. der heilige Wille GOttes/ ein Trost-Grund wider die Furcht des Todes *I*, 247. denn in demselben ist Ruhe und Zufriedenheit zu finden III, 488. Göttlicher Wille an uns *I*, 528. nach GOttes Willen muß alles gehen III, 632. denn ohne GOttes Willen kan nichts geschehen noch uns begegnen *I*, 552. und was die Feinde uns thun/ haben wir vor Gottes Willen zu erkennen *I*, 240. wie man sich des Göttlichen Willen zu versichern II, 394. seq.

Sorge den Willen GOttes recht zu erkennen III, 849. wie er zu erkennen I, 523. GOttes Wille ist schwer zu erkennen III, 626. IV, 509. 524. 619. umb dessen Erkäntniß ist einfältig und fleißig zu beten III, 626. IV, 524. der Wille Gottes wird offt durch die entdecket/ die sich an ihren Theil an GOtt versündigen III, 39. wie der Wille GOttes in zweiffelhafftigen Sachen / sonderlich in Beruffs-Sachen/ ob der Beruff anzunehmen/ zu erkennen I, 469. 479. 482. 509. seq. wie der Wille des HErrn bey einer Vocation zu erkundigen III, 681. denn auf Gottes Willen ist in Beruffs-Sachen sonderlich zu sehen I, 469. seq. 472. 476. wie aber Göttlicher Wille in Veränderung des Amts zu prüffen I, 530. seq. wider GOttes Willen einen Prediger bey sich behalten / bringet keinen Nutzen I, 472. 480. 502.

Wider GOttes Willen ist nichts vorzunehmen III, 851. sondern GOttes Willen ist lediglich zu thun/ und anzunehmen IV, 272. 648. und demselben sollen wir in allem gehorchen I, * 279. auff Göttlichen Willen ist in allem unsern Vorhaben zu sehen II, 451. seq. denn demselben soll man in allen ähnlich zu werden/ sich befleißigen I, 257. daher soll man sich dem Willen GOttes gantz ergeben I, 517.

Ubergebung in Göttlichen Willen ist gut IV, 635. demüthige Unterwerffung unter GOttes Willen II, 833. in der Anfechtung IV, 703. ist eine nützliche Ubung IV, 410. denn dem Willen GOttes soll man sich bloß in Gedult unterwerffen I, 240. seq. sonderlich im Creutz und Leiden II, 726. 731. und die dritte Bitte practiciren IV, 434. Büchlein von dem Thun des Göttlichen Willens IV, 466.

Willig/ Handlung mit den willigen Zuhörern I, 685. seq.

Winckelmann/ Rector in Lübeck III, 405.

Winckel-Predigten sind nicht Christliche Zusammenkünffte III, 109.

Winckler/ M. Wertheimischer Superintendens III, 315. dessen Veränderung und Beruff nach Wertheim IV, 428. seq. arbeitet im Segen zu Wertheim III, 391. dessen glückliche Amts-Verrichtung IV, 432. seq. Winckler als Pastor in Hamburg/ hält Collegium pietatis III, 547. dessen Bedencken über Kriegmanns Symphonesin III, 322. 544. und Tractätlein von den einzelen Zusammenkünfften I, * 16. III, 315. 352.

Wirckung/ Göttliche Wirckungen werden offt gelästert I, 300. und wie man dabey

bey sich vorsichtig zu bezeugen III, 919. seq. ungemeine Wirckungen GOttes in einigen Seelen III, 298. 328. böses Zeichen / daß Göttliche Wirckung in der Seelen unbekant III, 392.

Wirthe/ ihre Profession I, 681. Siehe **Schencke.**

Wirths-Hauß/ ob das Setzen der Gäste in den Wirths-Häusern am Sonntag zu verbieten IV, 375. 380. seq.

Wissen/ Buchstäbliches Wissen ist nicht genug III, 473. seq.

Wissenschafften in ihrem rechten Gebrauch / sind eine theure Gabe GOttes I, 403.

Wittbe/ aller geistlichen Wittben Pflicht IV, 452. frommer Wittben Trost IV, 435. Fürstliche Wittbe / wird getröstet IV, 451. seq. Christliche Wittbe/ wird über ihres Mannes Tod getröstet II, 883. seq. IV, 433. seq. eine andere Christliche Wittbe wird auffgemuntert/ sonderlich ihre geistliche Ubung mit ihren geistlichen Prediger fleißig zu treiben IV, 422. seq. eine Wittbe unter schwerer Hauß-haltung wird ermuntert II, 693. Wittbe / so den Ruhm der Gottseligkeit hat IV, 542. aber angegeben wird/ daß sie noch tieff in der Welt stecke / wird vermahnet IV, 542. seq. eine zum Papstthum übergegangene Wittbe hat Begierde/ sich wiederumb zu uns zu bekehren IV, 640. 656. und wird dazu auffgemuntert IV, 674. der Wittben und Wayfen soll man sich annehmen IV, 236. es muß aber ordentlich geschehen ibid.

Wittben-Fisci sind anzuordnen IV, 216.

Wittben-Stand / ob der Vorsatz in Wittben-Stand zu bleiben / zu billichen II, 888.

Wittber/ wie er zu trösten II, 887. 889. seq.

Wittenberg/ Universität zu Wittenberg ist elend bestellet III, 968.

Wittenbergische Theolog. Facultät ist wider D. Spenern oder den Autorem sehr erbittert III, 953. und voller Haß III, 971. bestehen aber in Schande I, 626. Wittenbergischen Theologi haben groß Aergerniß gestifftet III, 970. seq. und wollen von Luthero und Symbolischen Büchern abweichen III, 950.

Woche/ Art nach Wochen zu zählen II, 33. die Woche über ist mit Gottes Wort auch umbzugehen II, 78. und das Geistliche abzuwarten III, 830.

Wochen-Predigt/ ob sie wegen Schonung des Haupts einzustellen I, * 46.

Wohl / worinnen dem Menschen wohl und nicht wohl ist IV, 459.

Wohlgemeyntes kan übel ausschlagen III, 199. seq.

Wohlthat ist sonderlich armen Kindern Gottes zu erweisen II, 372. wie mancherley die Wohlthaten Gottes sind/ nach den 3. Artickeln II, 646. dieselben soll man sich zur Glaubens-Stärckung öffters vorstellen IV, 12.

Wölfflin/ D. von Jac. Böhmen IV, 588.
Wort/ nicht jegliches ungleiches Wort ist übel zu nehmen III, 204.
Worte der Einsetzung sind von der Gemeinde nicht mit oder nachzusingen II, 105.

Wort GOttes ist der Grund der Lehre II, 351. und ein Mittel zum geistlichen Wachsthum/ und wie es zu gebrauchen IV, 9. demselben sind keine andere Offenbahrung zur Seiten zu setzen III, 929. Wort GOttes ist in sich kräfftig I, 159. denn bey demselben ist allezeit der Heil. Geist I, 159. seq. daher ist es allen Studiis vorzuziehen II, 205. seq. Auffs Wort sind zwey Augen zu wenden II, 678.

Beschaffenheit des Worts GOttes IV, 44. seq. Begierde zu GOttes Wort IV, 7. Krafft und Wirckung des Göttlichen Worts I, 159. seq. 759. kömt den Gottlosen an das Hertz/ auch zuweilen in das Hertz IV, 724. denn GOttes Wort hat noch immer seine Krafft I, 426. Liebe zu GOttes Wort IV, 676. Mißbrauch und Verdrehung des Worts GOttes/ in täglichen Reden IV, 221. ist nicht in specie zu lehren IV, 222.

Predigt des reinen Worts Gottes eine grosse Wolthat III, 296. Gottes Wort recht geprediget/ hat seine Krafft III, 699. 702. und einfältig geprediget/ bleibet nicht ohne Segen II, 468. sondern ist am kräfftigsten I, 13. IV, 568. es ist auch an Fürstl. Höffen zu treiben I, 678. Wirckung des Göttlichen Worts treulich geprediget *III*, 432. ob das Wort/ was Gottselige Prediger in Krafft des Geistes reden/ auch GOttes Wort/ oder ob es von den unmittelbahren geoffenbahrten Wort unterschieden IV, 43. seq. Warumb GOtt vielen sein Wort nicht lässet vortragen IV, 59. ob GOttes Wort zu predigen man auffhören soll/ da niemand dadurch gebessert wird III, 235. GOttes Wort ist zu predigen/ ob gleich theils Zuhörer es mißbrauchen IV, 692. denn es ist nicht unkräfftig/ ob sich gleich viele daraus nicht bessern *II*, 127.

Fleißige Ubung göttliches Worts III, 266. denn GOttes Wort/ so man gelesen oder betrachtet/ soll alsobald in die Ubung gebracht werden IV, 178. 181. des Worts GOttes Warheit und dessen Versicherung I, 34. seq. Unterscheid unter dem formali und materiali des Worts GOttes III, 753. seq. Gottes Erkäntniß aus dem Wort GOttes II, 264. 267.

GOttes Wort ist fleißig zu betrachten III, 867. auch von jungen Leuten IV, 559. worauff bey Betrachtung des Worts Acht zu geben II, 710. das gepredigte Wort GOttes wird gering geachtet *III*, 753. seq. aber an das gepredigte und geschriebene Wort GOttes soll man sich halten II, 696. wie insgemein damit umbzugehen *II*, 678. an dem Wort des HErrn ist fest zu bleiben II, 470. und nach demselben ist alles zu prüffen III, 173. 929.

GOttes Wort fordert einen ernstlichen Gehorsam/ und ist der Grund des Glaubens IV, 45. seq. auff das Wort GOttes ist aller Glaube zu bauen/ und darnach zu urtheilen II, 6. 696. Wie GOttes Wort recht anzuhören und anzunehmen

nehmen *II*, 662. wie das gehörte Wort Gottes bey den Menschen kan fruchtbar werden/ und wie es auff sich zu appliciren IV, 377. seq. GOttes Wort aber Unbußfertig hören/ bringet grosse Straffe II, 128. warumb viel das Wort hören und nicht erleuchtet werden *I*, 182. Trost wegen der Gefahr/ daß man am letzten Ende aus Mangel Gehöres und Gesichtes/ Gottes Wort nicht mehr hören noch lesen könne *II*, 879.

Wucher zu nehmen von gewissen Leuten ist zugelassen II, 335. ob das Verbot Wucher zu nehmen ein Moral-Gesetz II, 336. warumb die Jüden keinen Wucher von ihrem Volck nehmen sollen II, 335.

Wunder-Zeichen/ was von geschehenen Wunder-Zeichen zu halten IV, 83. seq.

Wunsch an einem Chur-Printzen III, 863. seq. und andere Printzen III, 870. an einem neu-creirten Doctorem Theologiæ IV, 682. Christlicher Wunsch an neue Ehe-Leute III, 578. IV, 655. zu einem neugebornen Sohn III, 384. seq. und an einem Superintendenten IV, 234.

Würdigkeit zum Heil. Abendmahl/ was dieselbe erfordert II, 121. 728. seq. Würdigkeit zum Heil. Abendmahl ist etwas innerliches I, *252. worinnen dieselbe bestehet/ und wie sie zu prüffen I, *256.

Würtenberg/ in Würtenbergischen wird das Catechismus-Examen eingeführet III, 454.

Y.

ὑποτάσσεσθαι II, 717. 718.

Z.

Zach. Lexovienſis IV, 587.

Zamoiski Polnischer Reichs-Cantzler II, 544.

Zauberer/ ob es viel Zauberer gibt I, 629. und ob Zauberer auch Frommen schaden können I, 238. es sind viel weniger Zauberer als insgemein dafür gehalten wird I, 629. ob der Aussage der Zauberer/ da sie andere mit angeben/ zu trauen I, *288. geistliche Zauberer/ ihre Wercke IV, 168.

Zauberey eine schreckliche Sünde I, *228. was eigentliche Zauberey ist I, *231. Erweiß der Zauberey ist schwer I, *228. wie ein Beicht-Vater mit Leuten/ die der Zauberey verdächtig/ weißlich umbzugehen I, 629. *228. 229. 234. 237. Einer in Zauberey verstrickten Seelen ist weiser Rath nöthig I, *234. in Zauberey Verfallene können durch wahre Busse ihrer Seeligkeit wieder gewiß seyn IV, 158. seq. Zauberey Bekäntnis auf der Tortur ist mißlich I, *228. geistliche Zauberer derselben ist zu wehren IV, 169. Zechen und Sauffen ist am Sonntag sonderlich unrecht IV, 380. Einwurff wird beantwortet IV, 381. seq.

Zeit/ Theilung derselben in Wochen oder 7. Tage ist alt II, 33. die Zeit ist wohl und

und nützlich anzuwenden II, 356. 488. 499. III, 353. dieser Zeit Beschaffenheit III, 725. wie einer der ausser Amt lebet / die Zeit zu GOttes Ehren wohl anzuwenden II, 692. seq. jetziger Zeit Character, da gute und böse Bäume ausschlagen IV, 737. Jetzo ist eine schwere Trauer-Zeit II, 491. seq. gefährliche Zeit ist jetzo weder Tag noch Nacht III, 921. seq. Gefahr und Pflicht zu unserer Zeit II, 676. bessere Zeit wird erwartet III, 596. Autoris oder D. Speners Gedancken / von gegenwärtiger und künfftiger Zeit III, 579. was man zu Erhaltung der Kirchen äusserlich vornimmt / gehet in der Zeit des Gerichts nicht von Statten IV, 669. seq. doch muß man nach Vermögen thun IV, 670

Bewandnis unserer Zeiten III, 840. seq. betrübte Zeiten IV, 444. Gefahr unserer Zeiten II, 277. 425. III, 162. Gefahr und Elend dieser Zeiten / in Geist- und leiblichen III, 630. seq. es ist Gedult zu tragen / mit gegenwärtiger Zeiten elenden Zustand IV, 203. 213. Trost und Rath bey diesen elenden Zeiten III, 631. seq. was bey den sehr verderbten Zeiten unser Pflicht und Hoffnung sey III, 605. künfftiger besserer Zeiten Hoffnung erfreuet II, 93. 216.

Zeiten des Gerichts IV, 596. 598. 637. 643. Unsere Zeiten der Gerichte Gottes III, 608. Gefahr der gegenwärtigen Zeiten der göttlichen Gerichte III, 597. was unsere Pflicht in solchen Zeiten IV, 644. 646. siehe **Gefahr.**

Zeitlich / umb zeitliche Nahrung ist GOtt auch anzuruffen II, 79.

Zeit-Vertreib / Zeit-Verderb II, 657.

Zeloten, ruhmsichtige Zeloten I, 291.

Zerstreuen / was zu thun / wenn ein Christ wegen vieler Verrichtung zerstreuet / und an Geistlichen dadurch gehindert wird II, 694. 772.

Zesch / D. Superintendens zu Wertheim IV, 432.

Zeugniße von andern Beicht-Vätern wären gut IV, 578.

Zimmermann / M. ein Prediger IV, 588.

Zinse von Gelde / welche unrecht sind II, 327. seq. ob im N. Testament von ausgeliehenen Gelde Landübliche Zinse zu nehmen II, 329. seq. von blutarmen Leuten soll man keine Zinse nehmen II, 327. seq. siehe **Wucher.**

Zoll / an Zoll und Accis ist die Obrigkert nicht zu betrügen II, 428.

Zorn / wenn er recht und unrecht IV, 20. wenn der Zorn des Menschen unrecht ist II, 18. welcher Zorn verboten ist II, 17. Christus und Paulus haben sich erzürnet II, 18.

Zucht-Hauß / hindert keinen an der Fortun, wo er sich darinnen ändert II, 257. seq. ob ein ungerathener Sohn ins Zucht-Hauß zu bringen II, 256. seq. Zucht-Hauß zu Dantzig II, 258.

Züchtigung / Frucht der Göttlichen Züchtigungen III, 307.

Zucht-Meister/ was geistliche Zucht-Meister sind I, 16.
Zufriedenheit in Kranckheit III, 619.
Zug/ verborgener Zug Gottes II, 681.
Zühl/ Studiosus in Leipzig/ hält Christliche Gespräch III, 811.
Zuhörer/ Amt und Pflicht II, 59. Zuhörer sollen ihrer Lehrer guten Rath annehmen I, * 188. wenn Zuhörer gehorchen müssen I, * 99. 100. 107. und wenn sie nicht schuldig sind ihrem Prediger zu gehorchen I, * 94. 100. wenn Zuhörer das Wort anfangen zu fühlen/ ob wohl mit Unwillen/ ist es gut V, 608. Zuhörer sollen des Predigers wohlgemeyntes Straffen/ ob gleich darinnen ein Fehl begangen/ in Gedult wohl aufnehmen I, * 25. seq. denn sie leiden von den unvorsichtigen Straff-Amt eben keinen grossen Schaden I, * 27. was Christlichen Zuhörern zu thun/ wenn Prediger sich der Wahrheit widersetzen II, 470. seq. Zuhörer dörffen auch ihre Prediger erinnern III, 792. wie sie zu deliberiren, ob ihr Prediger/ der anders wohin eine Vocation hat/ zu dimittiren I, 502. seq. und wie Zuhörer/ die einen Prediger anders wohin nicht gerne lassen wollen sind zu befriedigen I, 470. 475. seq. 480. 484. 501. seq.
Erkäntniß der Zuhörer nach dem Innern ist einen Prediger nützlich II, 753. in grossen Städten aber sie alle kennen/ ist schwer I, 641. 644. 645.
Zuhörer sind in thesi treulich zu unterrichten IV, 30. wie unwissende Zuhörer zu unterrichten IV, 206. seq. Zuhörer sind fleißig auf die Heil. Schrifft zu weisen III, 926. von des Predigers Liebe zu überzeugen IV, 610. und zur Prüffung ihrer selbst auffzumuntern III, 657.
Mit frommen Zuhörern sollen Prediger öffters umbgehen I, 634. Privat-Umbgang aber mit den Zuhörern ist auf dem Lande fast unmöglich I, 557.
Zunehmen/ das Zunehmen der Frommen erfreulich III, 767. 835. wie das Zunehmen in Christenthum nicht allezeit mercklich II, 209. seq. sondern das Zunehmen in den Lehrstücken geschicht nach und nach III, 443.
Zuneigung des Hertzens/ welche Göttlich zu achten II, 506. fleischliche Zuneigung zu einer Person ist zu verleugnen II, 507.
Zusage/ rechtmäßiges Zusagen soll gehalten werden I, 464. II, 264. IV, 394. Zusage gegen den Nächsten soll man halten II, 9. sie soll ohne Sünde und Aergerniß vollzogen werden II, 582. wie weit die Zusage einem verbinde oder nicht verbinde I, 464. seq. 499. seq.
Zusage bey der Ordination geschiehet an Eydes statt II, 736. Zusage in der Tauffe/ wenn sie gebrochen wird/ ist eine grosse Sünde II, 740.
Zusammen kommen/ Christen haben Freyheit zur Erbauung zusammen zu kommen I, 741. seq.
Zusammenkunfft etlicher Christlicher Bürger in Riga III, 811. Christliche Zusammenkunfft in Schweinfurth angefangen III, 107. seq. Christliche Zusammen-

kunfft und Gespräch aus GOttes Wort ist nützlich III, 267.
Christliche Zusammenkünffte sind nicht Conventicula I, 766. Christliche Zusammenkünffte sind unverboten III, 788. seq. 791. Christliche Zusammenkünffte/ ihr herrlicher Nutzen III, 222. 223. Privat-Zusammenkünffte von Göttlichen Dingen sind nöthig und nützlich III, 353. und werden nicht ohne Erbauung gehalten III, 414. Vortheil der besondern Christlichen Zusammenkünfften III, 314. seq. denn sie sind ein Mittel zur Besserung III, 266. 542. daher sind sie nöthig insgemein III, 266. 353. 545. ihnen wird die Gefahr opponiret, doch ohne Erheblichkeit II, 319. III, 212. 223.
Sie werden durch ein Ausschreiben verboten / und doch nicht improbiret III, 216. ob Christliche Zusammenkünffte wegen vorwendender Gefahr zu verbieten III, 212. 216. 223. 240.
Zusammenkünffte in Leipzig III, 792. Fritzsch/ von Christlichen Zusammenkünfften I,* 16. sie werden auch behauptet von D. Oleario und Schomero III, 788. Siehe Collegia pieratis, **Versammlung.**
Warumb man manche weltliche Zusammenkünffte in Freud und Leid meiden sollen IV, 357. seq.
Zusammensetzung von allen Religions-Genossen / ob sie zu der Reformation vorzuschlagen III, 184.
Zustand/ wie unser jetziger Zustand sehr verdorben III, 502. was vor Mittel müssen vorgeschlagen werden III, 514. seq. was noch auszurichten III, 515. welches Menschen Zustand vor das gröste Elend zu achten IV, 354. wie man sich bey gedrückten Zustand zu verhalten II, 469. seq.
Zuversicht/ was die Zuversicht des Glaubens ist II, 390.
Zwang machet Heuchler I, 253.
Zweck unsers gantzen Lebens in dieser Zeit II, 859. IV, 649.
Zweiffel an der Gnade GOttes ist ein grosser Greuel I, 122. Zweiffel / ob man glaubet/ woher er komme / und wie ihm zu begegnen II 808. seq. und wie dem Zweiffel über die Göttliche Lehr zu begegnen II, 893. seq. was bey solchem Zweiffel der Göttlichen Lehre zu thun II, 902. seq.
Zweiffelhafftige Dinge sind unterschiedlich II, 289. was in zweiffelhafftigen Dingen zu thun II, 290. was in zweiffelhafftigen Dingen einem Christen zu thun/ und wie zu einer Gewißheit zu kommen II, 392. seq. darinnen ist das sicherste zu erwählen II, 541. 550. 551. IV, 691. Ubergebung zweiffelhafftiger Sachen in der Freunde Hände III, 90. seq.

Das III. Register
der Biblischen Sprüche.

deren Theils sonderlich erkläret/ oder von falscher Auslegung vindiciret, und dahero mit grösserer Schrifft hier angedeutet; Theils aber beyläufftig mit angeführet und nur etwas erläutert werden.

Das 1. Buch Mosis.

Cap. I, v. 28. I, * 148.
v. 28. II. 307. seq.
II, v. 2. 3. II, 28. seq. 40.
v. 18. II, 305. seq.
v. 24. I, * 245.
v. 24. II, 584.
VIII, v. 10. 11. 12. II, 33.
IX, v. 5. 6. IV, 711.
v. 6. II, 629.
v. 13. II, 31.
XI, v. 4. 9. I, 341. seq. 353. 355.
XVII, v. 7. I, * 127. 132.
XXIV, v. 50. I, 517.
XXXVII, v. 2. 3. 4. I, 349.
v. 21. II, 301.
XLV, v. 26. IV, 639.

Das 2. Buch Mosis.

Cap. XII, v. 35. I, * 223.
XVI, v. 23. 24. II, 30. 31.
XIX, v. 15. II, 315.
XX, v. 7. IV, 581.
v. 11. II, 29.
v. 12. II, 261.
Cap. XXIII, v. 8. II, 244. seq.
XXXI, v. 13. II, 31.
v. 17. II, 29.
XXXIV, v. 1. I, 8.
v. 27. I, 8.
v. 28. I, 8.
XXXV, v. 35. II, 194.

Das 3. Buch Mosis.

Cap. XVIII, v. 6. II, 523. 527. seq. 538. 549. IV, 710.
v. 7. 8. II, 523. 535.
v. 10. II, 535.
XVIII, v. 16. II, 534. seq.
v. 18. II, 535. seq. 540. 541. IV, 230.
XIX, v. 17. II, 98. seq. II, 283.
XX, v. 10. II, 628. 630.
v. 17. IV, 708. 713.

Das 3. Buch Mosis.

Cap. XXI, v. 14. IV, 237.

Das 4. Buch Mosis.

Cap. V, v. 6. 7. II, 348.
VIII, v. 25. I, 573.
XIV, v. 22. III, 53.
XXX, v. 3. II, 9.

Das 5. Buch Mosis.

Cap. X. v. 2. I, 8.
v. 4. I, 8.
XV, v. 9. II, 332.
XVI, v. 19. II, 244.
XX, v. 8. I, 561.
XXII, v. 22. II, 628. 630.
XXIII, v. 20. II, 335.
v. 21. I, * 316. II, 9. 13. IV, 581.
v. 22. I, * 316. II, 574. IV, 581.
XXIII, v. 23. I, * 316. IV, 581.

Das 1. Buch Samuelis.

Cap. XXV, v. 33. 34. I, 669.

Das 2. Buch Samuelis.

Cap. VII, v. 2. seq. I, 445. seq. II, 447. seq.
XI, v. 27. II, 562.
XII, v. 9. II, 562. 565 607.
v. 14. II, 297.
XVI, v. 11. III, 437.
XVIII, v. 19. 23. 29. I, 445.
XXIII, v. 2. IV, 45.

Das 1. Buch der Könige.

Cap. II, v. 36. 38. 42. I, 611.
XIX, v. 8. II, 112.
XX, v. 35. 36. IV, 45.

Das 2. Buch der Könige.

Cap. XVIII, v. 4. I, * 168.

Das 2. Buch der Chronica.

Cap. XXIV, v. 22. II, 297.

Das Buch Esther.

Cap. II, v. 16. IV, 65.

Das Buch Hiob.

Cap. XXXIII, v. 29. III, 51. seq.

Die Psalmen.

Cap. IV, v. 9. III, 931.
VII, v. 5. 6. IV, 518.
X, v. 17. II, 767. 849.
XV, v. 4. II, 575.
XXXII, v. 3. 5. III, 911. seq.
XXXVII, v. 21. II, 229. 442.
LI, v. 10. II, 303.
v. 19. II, 839.
LXVIII, v. 8. 18. I, 148.
LXXIII, v. 12. 13. II, 891. seq.
LXXVIII, v. 36. 37. III, 54.
XC, v. 8. 9. III, 23.
CXXXVII, v. 5. 6. IV, 518.

Sprüche Salomonis.

Cap. IV, v. 18. III, 50.
X, v. 12. I, 18. 24.
XXXI, v. 21. 22. II, 195.

Prediger Salomonis.

Cap. V. v. 1. II, 10. 13.
IX, v. 1. I, 121.
II, 891.

Der Prophet Jeſaias.

Cap. VI,	v. 8.	I, 445. 448.
XLIX,	v. 15.	I, * 245.
LVIII,	v. 13.	II, 48.
LXI,	v. 8.	II, 443.
LXV,	V. 2.	IV, 519.

Der Prophet Jeremias.

Cap. I,	v. 6. 7.	I, 449.
III,	v. 1.	III, 58.
	v. 15. 16. 17.	III, 617.
X,	v. 11.	I, 354.
XII,	v. 15.	III, 664.
XVII,	V. 19.	IV, 273.
XXIII,	V. 22.	III, 181.
XXXV,	V. 6. 7.	II, 262.

Der Prophet Ezechiel.

Cap. IX,	v. 4.	II, 217.
XXIV,	v. 13.	II, 301.
XXXVI,	v. 25.	I, * 134.
	v. 26. 27.	I, * 7.
XLIV,	v. 22.	IV, 236. seq.

Der Prophet Daniel.

Cap. IV,	v. 12.	I, * 146.
	v. 24.	I, 20.
IV,	V. 10.	II, 82.
	v. 10.	IV, 582.
IX,	v. 26.	I. 229.
XII,	v. 4.	IV, 38.

Der Prophet Hoſea.

Cap. III,	V. 5.	I, 216. ſeq.

Der Prophet Joel.

Cap. II,	v. 16.	II. 315. 401.

Der Prophet Zacharias.

Cap. XIV,	v. 9.	I, 253.

Das Buch der Weißheit.

Cap. II,	v. 12. 15.	III, 351.

Das Buch Tobiä.

Cap. IV,	v. 11,	I, 20.

Sirach.

Cap. III,	v. 9. 14.	I, * 26.
XV,	V. 9. 10.	I, 773. ſeq.
XIX.	v. 26. 27.	III. 350.
XX,	V. 1.	II, 284.
	v. 31.	II. 245.
XXVI,	v. 28.	II, 432. ſeq.
XXVII,	v. 1-4.	II, 426. 434.

Das 2. Buch der Maccabäer.

Cap. XII,	V. 43. 44.	I, 137.

Gebeth Manaſſe.

	v. 7.	I, 177.

Evangelium St. Matthäi.

Cap. III,	v. 16.	I, 127.
IV,	v. 2. ſeq.	II, 773. ſeq.
	v. 5.	I, 82.
V,	v. 3.	II, 894.
		IV, 6.
	v. 16.	IV, 582.
	v. 17.	III, 41.
	v. 19.	II, 116.
	v. 21.	IV, 712.
	v. 22.	II, 17.
	v. 23. ſeq.	II, 295. ſeq. 296. 347.

Evangelium St. Matthäi.

Cap. V,	V.24.	II, 347.
	v.25.	II, 302.
	v.28.	II, 18. IV, 708.712.
	V.32.	II, 602. seq.
	V.34.	II, 16, 17.
	v.37.	II, 16.
	V.48,	IV, 103. seq.
VI,	v.1.	IV, 182.
	V.11.	I, 144. seq.
	V.13.	II, 80.
	v.24.	I* 245.
VII,	v.6.	I* 19.251.264. 276. II, 99. 125. 280.471. 824. III, 653. IV, 220. seq.
	v.12.	II, 427.
	V.15.	IV, 199. seq.
IX,	V.1. seq.	II, 155. seq.
X,	v.17.	III, 770.
	V.19.20.	IV, 45.48.
X,	v.27.	I, * 75.
	v.28.	I, 282.
	V.32.	IV, 352.
	V.33.	I, 279. seq. 289.
	v.34.	III, 567.
	v.37.	I, 282.
XII,	V.7.	I, 756.
	v.31.	II, 294. 300.
	v.33.	III, 343.
XIII,	v.10.	III, 546.

Evangelium St. Matthäi.

Cap.	v.12.	I, 586. II, 193.
	v.15.	III, 546.
	v.25.	IV, 332.
	V.39.	IV, 36.
XV,	V.5.	I, 66.8.
	v.11.	II, 354.
	v.12.13.14.	I,* 43.76. II, 554.
XVI,	V.18.	I, 96. sq. 106 274.
	V.19.	II, 164. 166.
	v.24.	I, 737. IV, 139.
	V.25.	IV, 355.
XVIII,	V.15.	II, 232.283. IV, 280. sq.
	v.17.	I, 107.673.674.
	v.18.	I,* 198. seq.
	v.19.	III, 636.
	v.32.	I, 603.
XIX,	V.9.	II, 602. seq. 614.
XXI,	v.31.	I, 171.
XXII,	V.29.	III, 756.
	V.39.	II, 270.
XXIII,	v.39.	III, 733.
XXV,	v.24.	I, 645. III, 618.
	v.25.	III, 618.
	v.26.	II, 749.
	v.19.	IV, 59. 119. 122.
XXVI,	v.28.	I, 136. 208.
	V.75.	II, 235.

Evangelium St. Matthäi.

Cap. XXVIII,	v. 16.	I, 11.
	v. 19.	I, * 125. ſeq.
		IV, 688.
	v. 20.	I, 107.
		I, 275.
		I, * 105.

Evangelium St. Marci.

Cap. I,	v. 15.	I, * 3. 40.
III,	v. 28. 29.	II, 294. 300.
IV,	v. 10.	I, * 75.
		III, 546.
	v. 28.	I, 624.
		II, 758.
		III, 483. 720.
		IV, 123.
VI,	v. 18.	II, 536.
VII,	v. 4.	I, * 144.
VIII,	v. 38.	IV, 352.
X,	v. 24.	II, 384.
XI,	v. 13.	I, 13.
XVI,	v. 15.	I, 585. 45.
	v. 16.	III, 23.

Evangelium St. Lucä.

Cap. I.	v. 15.	I* 129.
	v. 70.	IV, 45.
VI,	v. 5.	II, 45.
	v. 30.	II, 337.
	v. 32.	II, 337.
	v. 34.	II, 338.
	v. 35.	II, 336.
VII,	v. 8.	I, 11.
	v. 37.	II, 347. ſeq.
	v. 47.	I, 21.
IX,	v. 26.	IV, 352.
	v. 50.	III, 160.

Evangelium St. Lucä.

Cap. X,	v. 31.	I, 756.
	v. 39.	I, * 75.
XI,	v. 4.	II, 80.
	v. 26.	III, 54.
	v. 41.	II, 372.
XII,	v 53.	III, 763.
XIV,	v. 14.	IV, 36. 37.
	v. 21.	III, 763.
XV,	v. 21. 22.	III, 55.
XVI,	v. 9.	III, 516.
XVII,	v. 3.	II, 283.
		IV, 438.
	v. 21.	I* 150. ſeq.
XVIII,	v. 7.	III, 928.
	v. 8.	III, 928.
		IV, 555. 638. ſeq.
XIX,	v. 22. 23.	II, 128.
XXI,	v. 25. ſeq.	IV, 40.
XXII,	v. 17.	III, 652.
XXIII,	v. 40. 41.	III, 33.
XXIV,	v. 45.	I, 161.
	v. 47.	I, * 3.
		III, 137.

Evangelium St. Johannis.

Cap. I,	v. 9.	I, 213.
II,	v. 24.	III, 770.
III,	v. 33.	II, 721.
	v. 36.	III, 23.
IV,	v. 42.	I, * 211.
V,	v. 14.	III, 55.
	v. 25.	IV, 33.
	v. 28. 29.	IV, 33. 36.
	v. 39.	I, * 249.
	v. 44.	I, 303.
VI,	v. 51.	I, 129.

Evangelium St. Johannis.

Cap. VI, v. 55. I, 129.
VII, v. 39. I, 181.
XI, v. 26. I, *141.
XIII, v. 6. II, 119.
XVI, v. 8. 9. III, 23. 24.
v. 13. I, 274. IV, 48.
v. 23. IV, 520.
v. 33. II, 712.
XVII, v. 20. IV, 46.
XVIII, v. 20. I, *75.
XX, v. 23. I, 201. seq. * 198. seq. II, 164. 166. IV, 289.
XX, v. 29. II, 822.
XXI, v. 15. I, 98. seq. 705.
v. 16. I, 450. 705.
v. 17. I, 705.
v. 21. III, 588.
XXII, v. 11. 13. 30. 31. III, 553.

Die Apostel Geschichte.

Cap. II, v. 37. III, 209.
v. 41. I, *145.
v. 42. 46. II, 55.
IV, v. 19. II, 81.
V, v. 1. seq. II, 80. 127. 230. seq.
v. 29. I, 288. II, 81.
VI, v. 2 I, 574. IV, 280.
v. 3. I, 649.
v. 5. IV, 280.

Die Apostel Geschichte.

Cap. VII, v. 35. I, 148.
v. 54. IV, 724.
VIII, v. 13. I, *258.
v. 37. I, *258. III, 588.
v. 38. I, *258.
IX, v. 4. 5. III, 622.
v. 9. III, 588.
v. 2. I, 7.
v. 35. I, 5. seq.
XIII, v. 48. I, 10. seq. 625.
XV, v. 22. IV, 280.
XVI, v. 6. 7. I, 748.
v. 14. I, 161.
v. 30. 31. III, 588.
v. 33. I, *145.
XVII, v. 27. I, 42. II, 386. 389.
XIX, v. 5. III, 73.
v. 9. I, 748.
XXI, v. 21. II, 151.
v. 26. III, 199.
XXII, v. 16. II, 296.
XXIII, v. 3. II, 297.
XXIV, v. 25. IV, 724.
XXVI, v. 25. I, 302.
XXVIII, v. 23. I, 11.

Die Epistel an die Römer.

Cap. I, v. 9. I, *5.
v. 19. I, 32. IV, 58.
v. 20. I, 33. 213. IV, 58.
II, v. 4. I, 214.

Die

Die Epiſtel an die Römer.

Cap.		
	v. 15.	I, 32.
III,	v. 8.	I, 290.
		II, 443.
	v. 24.	II, 156.
	v. 25.	II, 66.
	v. 28.	III, 231.
VI.	v. 16.	I, 120.
	v. 18.	III, 720.
	v. 4.	III, 55.
	v. 6.	I, 306. seq.
	v. 23.	III, 23.
VII,	v. 3.	II, 604. seq.
	v. 14. seq.	I. 167. seq. 310.
	v. 15. 18.	III, 768.
	v. 19. 20.	II, 381. seq.
	v. 22. 23.	III, 231.
	v. 25.	II, 837.
VIII,	v. 1.	I, * 196. III, 415.
	v. 3.	I, 77.
	v. 4.	I, 77.
	v. 10.	II, 819. seq.
	v. 13.	I, 168.
	v. 14.	II, 88. seq. III, 22.
	v. 18.	II, 643.
	v. 19.	II, 214. 215.
	v. 24.	I, 294.
IX,	v. 3.	II, 140.
X,	v. 4.	III, 628.
	v. 5. 6.	I, * 6.
	v. 10.	IV, 352.
	v. 15.	I, 446.
	v. 17.	II, 79.
	v. 20. 21.	I, 273.
XI,	v. 20.	I, 215. II, 275.
	v. 25.	I, 215. seq. 219.
XII,	v. 1. 2.	II, 20.
	v. 18.	III, 432.
XIII,	v. 1.	I, 12. 717.
	v. 3.	II, 252.
	v. 4.	I, 72. seq. II, 252. 457.
	v. 6.	I, 72. seq. II, 228.
	v. 7.	II, 228.
	v. 14.	IV, 103. 106.
XIV,	v. 17.	I, * 150.
	v. 21.	I, * 169.
	v. 23.	II, 224. 391. 496. 541. 608.

Die 1. Epiſtel an die Corinthier.

Cap. I,		
	v. 2.	I, 82.
	v. 17.	II, 863.
II,	v. 4.	I, 759. 863.
	v. 11.	II, 813.
	v. 14.	III, 644. 822.
III,	v. 1.	I, 169.
	v. 15.	I, 141.
IV,	v. 3.	I, * 322.
	v. 4.	I, 121. seq. 310.
	v. 15.	I, 16.
V,	v. 3.	I, 672.

Die 1. Epistel an die Corinthier.

Cap. V.4. I,672.
IV,281.
V.5. IV,705.
v.11. I,*258.
VI, v.9.10. IV,572.
V.11. I,123.
v.12. II,550.
VII, V.2. II,309.
v.3. II,315.seq.
IV,712.
v.4. II,315.seq.
V.5. II,622. 315. seq.
v.6.8. II,564.
v.12. II,444.
V.13. II,444.
IV,734.seq.
v.15. II,605.608.
IV,735.
v.21. II,443.444.seq.
v.22. IV,686.
v.28. III,89.
v.32.seq. III,89.
V.34. II,213.
v.38. III,88,
IX, v.14.15. I,*313.322.
X, V.2. I,*145.
v.13. I,340.
V.16. IV, 722. 731.723.
v.17. II,58,114.
V.21. I,*169.
v.23. II,66.550.
v.33. I,214.
II,301.

Die 1. Epistel an die Corinthier.

Cap.XI, V.4. I.15.
v.14. II,477.
III,443.
V.15. II,477.481.
v.16. I,*125.
v.21. I,*179.seq.
v.22. I,*179.
II,57.
v.26. II,110.
V.27. II,119.128.
IV,723.
v.29. II,128.
IV,723.727.
XII, V.1. II,58.
IV,19.
v.31. I,657.
III,625.
XIII, v.1. III,625.
XIV, v.32. II,90.
V.40. II,69.seq.
XV, V.23.24. IV,35.seq.
V.51.52. I,229.seq.
XVI, v.8. I,711.
V.9. I,511.711.
II,454.
v.15. I,446.

Die 2. Epistel an die Corinthier.

Cap.I, v.24. I,*105.
II, v.7. IV,281.
v.16. III,554.
III, v.6. I,*6.
IV, v.10. III,622,
V,16. I,339.
II,770.

Die

Die 2. Epiſtel an die Corinthier.

Cap. V,	v. 7.	IV, 49. 50.
	v. 13.	I, 22. 28.
	v. 18.	I, 203. * 5.
		II, 165.
	v. 19.	II, 165.
	v. 20.	I, * 5.
VI,	v. 4.	IV, 271.
	v. 8.	I, 301. 691.
		III, 597. 898.
VII,	v. 1.	II, 791.
	v. 13.	II, 273. 331. 340. 353. 385. 408.
XI,	v. 29.	III, 836.
	v. 30.	III, 837.
XII,	v. 2. 3.	I, 298.
	v. 7.	III, 768.
	v. 8.	IV, 703.
	v. 9.	II, 852. 894. III, 803. 836.
XIII,	v. 5.	III, 136.

Die Epiſtel an die Galater.

Cap. II,	v. 4. 5.	I, * 167.
	v. 20.	I, 192. II, 113.
III,	v. 2.	I, * 6.
IV,	v. 13.	III, 836. ſeq.
	v. 19.	III, 555.
V,	v. 4.	I, 280. IV, 147.
	v. 6.	I, 120.
	v. 17.	II, 382.
VI,	v. 1.	I, * 28.

Die Epiſtel an die Epheſer.

Cap. I,	v. 17. 18.	I, 161. III, 385.
II,	v. 5. 6.	IV, 599. ſeq.
	v. 17.	I, * 6.
III,	v. 2.	I, * 6.
	v. 19.	IV, 198.
IV,	V. 11.	I, 107.
	v. 13.	I, 306.
	v. 24.	I, 656. ſeq.
	v. 25.	II, 264.
V,	v. 4.	III, 568.
	v. 11.	II, 284.
	v. 15.	II, 84. 90.
VI,	v. 16.	II, 391.

Die Epiſtel an die Philipper.

Cap. I,	v. 23.	II, 64.
II,	v. 5. ſeq.	IV, 243.
III,	v. 12.	I, 306. * 148. II, 635.
	v. 15.	I, 306. * 140.
IV,	v. 8.	I, 657.
	v. 13.	I, * 140.

Die Epiſtel an die Coloſſer.

Cap. I,	v. 24.	II, 416.
II,	v. 11. 12. 13.	IV, 690.
	v. 16. 17.	II, 39. 40.
III,	v. 3.	I, 192.
	v. 17.	II, 415.

Die 1. Epiſtel an die Theſſalonicher.

Cap. IV,	v. 1.	I, 651. III, 355.
	v. 16.	IV, 34.

Die 1. Epistel an die Thessalonicher.

Cap. V,	v. 21.	*I*, * 105.
		III, 594.
	v. 22.	*IV*, 583.
	v. 23.	I, * 140. 151.
		II, 895.

Die 2. Epistel an die Thessalonicher.

Cap. II,	v. 3.	I, 221. 223. seq.
		362. seq. 381.
	v. 3. seq.	IV, 39. 41.
	v. 4.	*I*, 348. 380.
	v. 8.	I, 217. 220.
		seq. 224. seq.
	v. 10. 11.	IV, 145.

Die 1. Epistel an den Timotheum.

Cap. I,	v. 9.	*II*, 42.
	v. 15.	*II*, 797.
II,	v. 8.	*I*, 18.
	v. 9.	I, 25. 29. seq.
		II, 223.
		359. seq.
III,	v. 14.	I, 441. 443.
		seq.
	v. 2. 3. 4.	I, 603.
	v. 9.	I, 649.
V,	v. 8.	II, 384. seq.
		III, 831. seq.
		838.
	v. 17.	*III*, 432.
	v. 19.	*I*, 774.

Die 1. Epistel an den Timotheum.

Cap. V,	v. 20.	*I*, 774.
		IV, 245.
VI,	v. 9. 10.	I, * 320.
		II, 426.
	v. 17.	*II*, 384.
	v. 20.	*III*, 370.

Die 2. Epistel an Timotheum.

Cap. II,	v. 24.	I, * 44. 116.
	v. 24-26.	*III*, 699.
III,	v. 6.	I, * 77.
IV,	v. 7.	I, * 141.

Die Epistel an Titum.

Cap. II,	v. 11.	*I*, * 6.
III,	v. 5.	I, 124.

Die 1. Epistel Petri.

Cap. II,	v. 9.	*I*, 596.
	v. 17.	*I*, 717.
III,	v. 1. 2.	IV, 350.
	v. 3.	I, 25. 28. 29.
		II, 223. 359.
		seq.
	v. 19.	I, 81.
	v. 21.	*I*, 211.
IV,	v. 8.	I, 17. seq.
		23. seq.
	v. 11.	IV, 48.
V,	v. 8.	IV, 167.
	v. 9.	*II*, 789.
		IV, 702.

Die

Die 2. Epistel Petri.

Cap. I,	v. 3.	I, *7. 140.
		II, 690.
	v. 4.	I, *7. 140.
		III, 589.
		IV, 106.
	v. 5. 6.	II, 690.
	v. 7.	II, 275. 690.
	v. 21.	IV, 44. 45.
III,	v. 3. 4.	*I*, 222.
	v. 9.	*III*, 58.

Die 1. Epistel Johannis.

Cap. I,	v. 5.	II, 3.
	v. 8.	I, 156.
		III, 231.
II,	v. 3.	III, 535.
		IV, 337.
	v. 4.	III, 535.
	v. 15.	I, *320.
		II, 499.
	v. 16.	I, *320.
		II, 493. 499.
	v. 18.	I, 217.
	v. 27.	III, 22.
	v. 29.	IV, 4.
III,	v. 2.	II, 872.
	v. 3.	I, *139.
	v. 8.	I, 157.
	v. 9.	II, 879.
		III, 49. seq. 231.
		IV, 15.
	v. 10.	III, 231.
	v. 15.	*IV*, 711.

Die 1. Epistel Johannis.

Cap. III,	v. 16.	I, *73.
		II, 270. seq.
		IV, 576.
	v. 18. 19.	II, 814. 850.
	v. 20.	I, 165.
		II, 725.
	v. 21.	II, 725. 850.
	v. 22.	I, 187.
IV,	v. 17.	I, 20.
	v. 18.	I, 20.
V,	v. 2.	III, 50.
	v. 3.	III, 31. 32. 50.
	v. 4.	III, 49. 139.
	v. 6.	I, 35.
	v. 14.	IV, 518.
	v. 16.	IV, 519.
	v. 18.	III, 50.

Die 2. Epistel Johannis.

	v. 10. 11.	II, 286.

Die Epistel an die Hebräer.

Cap. II,	v. 15.	II, 411.
		IV, 507.
III,	v. 13.	III, 635.
IV,	v. 2.	II, 662.
	v. 3. 4.	II, 32.
V,	v. 1.	I, 136.
	v. 4.	I, 446.
	v. 12.	III, 790.
	v. 14.	I, 306.
VI,	v. 4. 5.	IV, 634. seq.
X,	v. 25.	II, 78.
		IV, 634.

Die

	v. 26.27.	I, 324.
	v. 28.29.	II, 203.
XI,	v. 1.	IV, 49.
	v. 6.	I, 5.
	v. 9. 10.	III, 122.
XII,	v. 11.	II, 635. 874. seq.
	v. 16. 17.	IV, 353.
XIII,	v. 4.	II, 318. seq.
	v. 14.	III, 277.

Die Epistel Jacobi.

Cap. II,	v. 24.	III, 231.
IV,	v. 17.	I, 959.
		II, 393.
		IV, 303.
V,	v. 17.	I, 624.
	v. 12.	II, 16.
	v. 14.	II, 102.
	v. 16.	II, 347.

Die Epistel Judä.

	v. 5.	III, 53.
	v. 19.	I, 326. 424.

Die heilige Offenbahrung Johannis.

Cap. III,	v. 20.	I, 155. * 124.
XIV,	v. 9.	IV, 29.
	v. 19.	I, * 136.
XVII,	v. 9. 18.	IV, 358.
XVIII,	v. 4.	IV, 362.
	v. 7.	III, 967.
XX,	v. 2.	I, 214.
	v. 4.	I, 87. 214.
		IV, 36. seq.
XXII,	v. 11.	III, 122.

	v. 26.27.	I, 324.
	v. 28.29.	II, 203.
XI,	v. 1.	IV, 49.
	v. 6.	I, 5.
	v. 9. 10.	III, 122.
XII,	v. 11.	II, 635. 874. seq.
	v. 16. 17.	IV, 353.
XIII,	v. 4.	II, 318. seq.
	v. 14.	III, 277.

Die Epistel Jacobi.

Cap. II,	v. 24.	III, 231.
IV,	v. 17.	I, 959. II, 393. IV, 303.
V,	v. 17.	I, 624.
	v. 12.	II, 16.
	v. 14.	II, 102.
	v. 16.	II, 347.

Die Epistel Judä.

	v. 5.	III, 53.
	v. 19.	I, 326. 424.

Die heilige Offenbahrung Johannis.

Cap. III,	v. 20.	I, 155. * 124.
XIV,	v. 9.	IV, 29.
	v. 19.	I, * 136.
XVII,	v. 9. 18.	IV, 358.
XVIII,	v. 4.	IV, 362.
	v. 7.	III, 967.
XX,	v. 2.	I, 214.
	v. 4.	I, 87. 214. IV, 36. seq.
XXII,	v. 11.	III, 122.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Spener, Philipp Jakob,

Herrn D. Philipp Jacob Speners, Weyland Königl. Preuß. Consistorial-Raths und Probst zu Berlin Theologische Bedencken Und andere Brieffliche Antworten auf geistliche, sonderlich zur Erbauung gerichtete materien zu unterschiedenen zeiten aufgesetzet, endlich auf langwieriges Anhalten
Bd.: 4

Halle 1702

Bamberg, Staatsbibliothek -- .22 D 20#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11403699-5
VD18 80389856-001